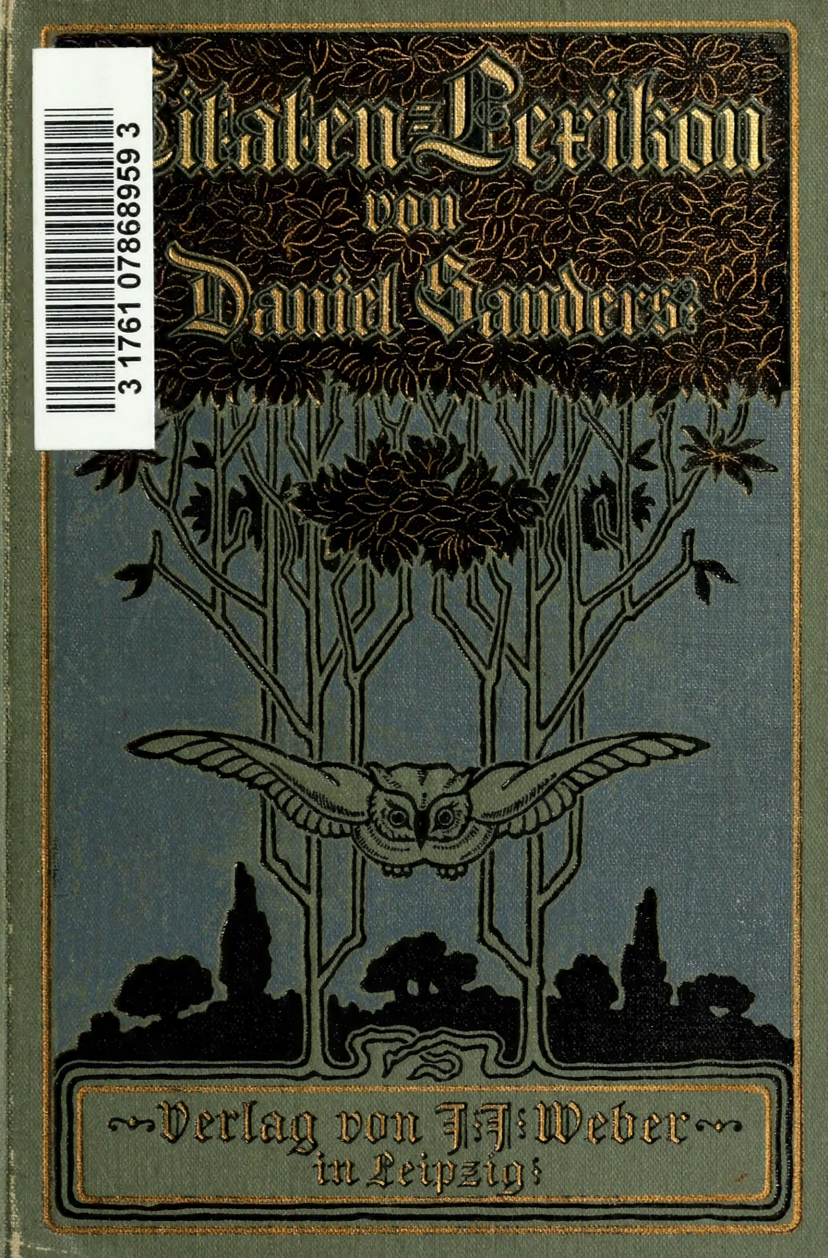
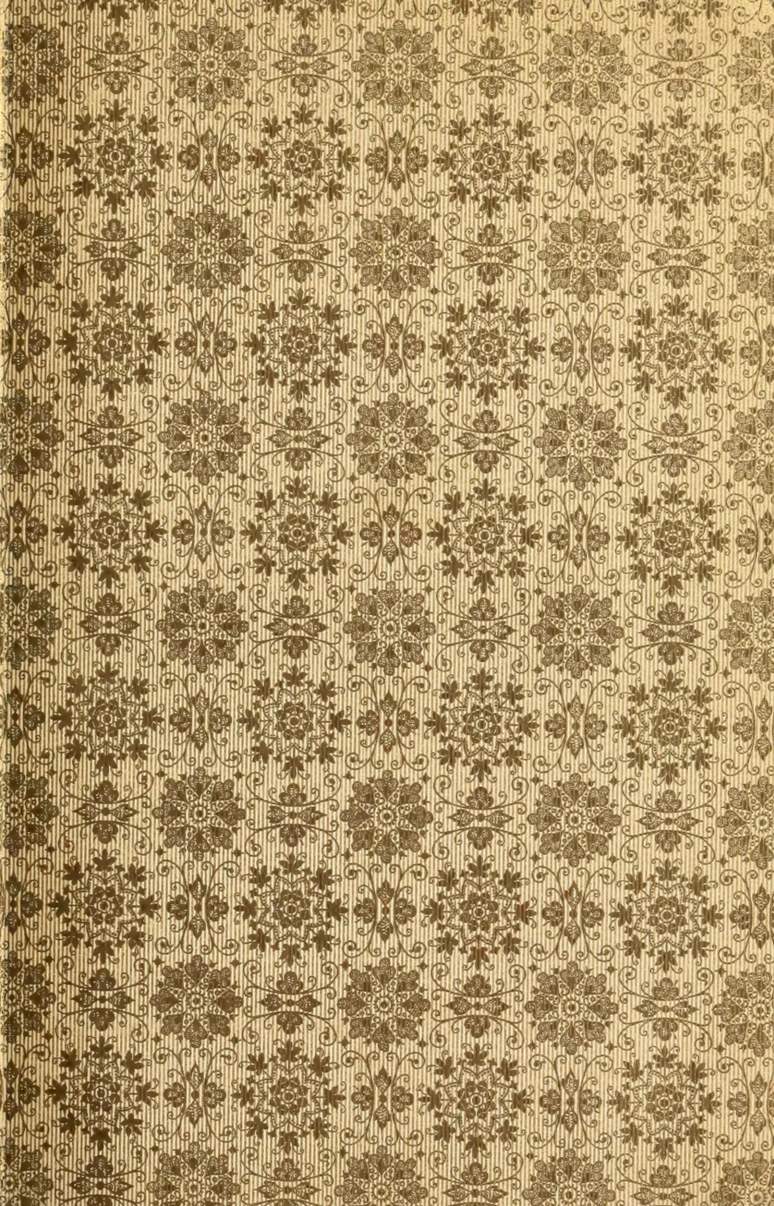

itaten-Lexikon
von
Daniel Sanders
Verlag von J. J. Weber
in Leipzig



Citatenlexikon.



Daniel Sanders.

Nach einer Photographie von Paul Fehmer in Neustrelitz.

Citatenlexikon.

Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen

von

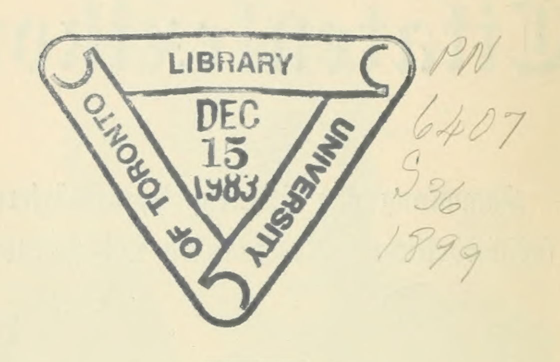
Daniel Sanders.

Mit dem Bildnis des Verfassers.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber

1899


LIBRARY
DEC
15
1983
UNIVERSITY
OF TORONTO
PN
6407
S36
1899

Vorwort.

Das vorliegende Citatenlexikon ist eine der letzten Arbeiten des allbekannten Forschers und Lexikographen auf dem Felde der deutschen Muttersprache. Bei dem am 11. März 1897 erfolgten Tode des unermüdlichen Gelehrten befand sich das vollständige Manuskript bereits in den Händen des Verlegers, so daß diesem Buche nicht jene Mängel anhaften, die bei posthumen Werken so oft die ungleichmäßige Durcharbeitung verraten.

Was Daniel Sanders in seinem Citatenlexikon von vornherein zu geben beabsichtigte, das waren nicht etwa nur jene geflügelten Worte, die im täglichen Verkehr wie abgegriffene Scheidemünzen im Umlauf sind; das Bestreben des Autors ging vielmehr dahin, eine Sammlung von sinnvollen und anregenden Gedanken zu veranstalten, die erzieherischen oder kulturhistorischen Wert haben.

Bei der Ansammlung dieses Schatzes hat Sanders nicht nur eine erstaunliche Belesenheit, sondern auch eine seltene Vielseitigkeit bewiesen. Er beschränkt sich nicht darauf, Sentenzen aus Homer, Shakespeare, Goethe zc. mitzuteilen, er beutet die unerschöpfliche Fundgrube der Bibel aus, neben das Sprichwort und Stammbuchblatt treten treffende Gedanken und kernhafte Worte aus der Gegenwart, zum Ernst der politischen Debatte gesellt sich der schalkhafte Humor der „Fliegenden Blätter", die Satire des „Kladderadatsch".

Den Zweck eines solchen Citatenlexikons hat schon Altmeister Goethe ganz zutreffend bezeichnet, wenn er sagt: „Eine Sammlung von Anekdoten und Maximen ist für den Weltmann der größte Schatz, wenn er die ersten an schicklichen Orten ins Gespräch einzustreuen, der letzten im treffenden Falle sich zu erinnern weiß."



Citatenlexikon.

A.

Ich bin das **A** und das O, der Anfang und das Ende.
Off. Joh. 1, 8.

Seid von Herzen froh! | Das ist das **A** und O.
Goethe, Gedichte: Gesell. Lieder: Frech und froh, und Goethe: Singspiele: Vagabunden in Claudine v. Villa Bella 1. Aufz.

Von **A** bis Z — Von Anfang bis zu Ende. Sprichwörtlich.

Wer **A** sagt, muß B sagen.
Sprichwort.

Nicht leicht verläßt die Biene ihren Waben | Im toten **Aas.**
König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Wo ein **Aas** ist, da sammeln sich die Adler.
Matth. 24, 28; Luk. 17, 37.

Ab ovo.
Vom Ei an.
Horaz, Dichtkunst 147.

Das Leben ist ein Pensum zum **Abarbeiten:** in diesem Sinne ist defunctus ein schöner Ausdruck. Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 2. Bd. Kap. XII: Nachträge zur Lehre vom Leiden der Welt § 156.

Jeder trägt in sich das Urbild der Schönheit, deren **Abbild** er in der großen Welt sucht.
Pascal, Pensées. Discours sur les passions de l'amour 16. Alinea.

Bedenkt in Wohl und Weh | Dies goldne **Abc.**
Goethe, Gedichte: Gesell. Lieder: Frech und froh, und Goethe, Singspiele: Rugantino in Claudine v. Villa Bella 1. Aufz.

Abend wird es wieder: | Ueber Wald und Feld | Säuselt Frieden nieder, | Und es ruht die Welt.
Hoffmann v. Fallersleben, Unpolit. Lieder 1. Teil 7. Sitzung: Abendlied.

Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen.
Körner, Gedichte: Die Eichen.

Ach, Fröhlichkeit und Trauern | Mag Tageslänge dauern. | Am **Abend** sieht sich gleich das Glück.
Schmidt (v. Lübeck), Lieder: Nachtlied.

Am **Abend** duftet alles, was man gepflanzt hat, am lieblichsten.
Erzbischof in Leisewitz, Julius von Tarent IV 4.

Am **Abend** wird man klug | Für den vergangnen Tag, | Doch niemals klug genug | Für den, der kommen mag.
Rückert, Vierzeilen 2. Hundert Nr. 73.

Den Tag kann man mit Recht erst an dem **Abend** preisen, Glück=

selig einen Mann erst ihn begrabend preisen. Sanders.

Des Morgens kühl, | Des Mittags schwül, | Viel Unruh bei dem Feste, Der **Abend** ist das Beste.

Rud. Lindau in der Nationalzeitung 1889 Nr. 353.

Drückt uns oft die Sorge bleiern | In des Tagwerks schwerem Gang: | Laßt uns froh am **Abend** feiern, | Denn das Leben währt nicht lang.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch Nr. 13.

Du weißt nicht, was der späte **Abend** bringt.

Gellius, Attische Nächte 1. Kap. 22 u. 13. Kap. 11.

Ein guter **Abend** kommt heran, | Wenn ich den ganzen Tag gethan.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lebensgenuß.

Einen schönen Tag lob' auf den **Abend.**

Graf Ewerwin bei Weidner, Apophth. (1653) S. 345.

Es ist noch nicht aller Tage **Abend.** Sprichwort.

Man muß den schönsten Tag nicht vor dem **Abend** loben.

Hagedorn, Fabeln und Erzählungen: Der Zeisig.

Man soll den Tag nicht vor dem **Abend** loben.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 1.

Wer nicht raschen, muntern Tritts gleich am Morgen des Lebens ausgeht, der mag sehen, wie früh vor **Abend** er ankömmt.

Engel, Der Fürstenspiegel: Jugendfleiß.

Sei der Tag drückend, sei der Tag lang, | Endlich doch tönet der **Abendgesang.**

Engl. Kirchenlied.

Abendrede und Morgenrede kommen selten überein.

Sprichwort.

„Eines **Abends** noch sehr spöte | Krochen Wassermaus und Kröte | Einen steilen Berg hinan."

Scherzhaft nach Lichtwer, Fabeln: Die Kröte und die Wassermaus, auch wohl mit dem Zusatz:

Dies ist ein Gedicht, das Goethe | Eines **Abends** noch sehr spöte | Auf dem Sorgenstuhl ersann.

Tages Arbeit, **abends** Gäste, Saure Wochen, frohe Feste. Goethe, Gedichte: Balladen: Der Schatzgräber.

Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit **Aber.** | Der Mann, der das Wenn und das **Aber** erdacht, | Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

„Recht hat er, — **aber**". Der „**Abers**" giebt es dann endlose, — ihnen allen stelle ich indes das eine große **ABER** entgegen: „aber oben giebt es kein **Aber**" — —, dort wirklich die Wahrheit; wohl denen, die sich ihr hier schon angeschlossen!

M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) S. 48.

Still mit dem **Aber!** Die **Aber** kosten Ueberlegung.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 3.

Der **Aberglaube** gehört zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn ganz und

gar zu verdrängen denkt, in die wunderlichsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 45.

Der **Aberglaube** gemeiner Leute rührt von ihrem frühen und allzueifrigen Unterricht in der Religion her.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 17: Allerhand.

Der **Aberglaub',** in dem wir aufgewachsen, | Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum | Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind | Nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 4.

Der **Aberglaube** ist die Poesie des Lebens; deswegen schadet's dem Dichter nicht, abergläubisch zu sein.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 6.

Der **Aberglaube** ist ein Erbteil energischer, großthätiger, fortschreitender Naturen: der Unglaube das Eigentum schwacher, kleingesinnter, zurückschreitender, auf sich selbst beschränkter Menschen.

Goethe, Mat. z. Gesch. der Farbenlehre 2. Abt.: Roger Bacon.

Der **Aberglaube** traut den Sinnen bald zu viel, bald zu wenig.

Lessing, Theolog. Streitschriften: Das Testament Johannis.

Eigentlich ergreift der **Aberglaube** nur falsche Mittel, um ein wahres Bedürfnis zu befriedigen.

Goethe, Mat. z. Gesch. der Farbenlehre 2. Abt.: Roger Bacon.

Es ist schon viel mit der guten Vorbedeutung gewonnen, und der **Aberglaube** selbst ist nützlich, wenn er im Vertrauen bestärkt. Denn, Hauptereignisse und wahre Unglücksfälle abgerechnet, nehmen die Dinge meistenteils die Farbe der Seele an.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 61. Br. v. Febr. 1835.

Glaube, dem die Thür versagt, | Steigt als **Aberglaub'** ins Fenster. | Wenn die Götter ihr verjagt, Kommen die Gespenster.

Geibel, Vermischte Gedichte 1. Buch: Sprüche Nr. 44.

Der **Aberglauben** schlimmster ist, den seinen | Für den erträglichern zu halten. Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 4.

Der Mißbrauch, sollte man denken, setzt den rechten Gebrauch voraus, der **Aberglauben** den Glauben, die Abweichung von der Regel, die Regeln.

Claudius, Wandsb. Bote 7. Teil: Ueb. d. allgem. Eifer der Menschen f. Religion u. religiöse Handlungen.

Du verwechselst die Begriffe von Frömmigkeit und **Aberglauben** . . . Der **Aberglauben** macht die Gottheit zum Götzen, und der Götzendiener ist um so gefährlicher, weil er ein Schwärmer ist. Palmblätter (1800) 4. Bd. 1. Erzählung.

Vom **Aberglauben** ist Unglauben stets begleitet, | Und **Aberglauben** hat zum Glauben oft geleitet. | So im Unglauben ist der Glaube schon enthalten; | Durch Gottes Kraft geweckt, wird er sich draus entfalten.

Rückert, (Poet. Werke, Frankfurt 1868, 8. Bd.) 6. Stufe: Prüfung Str. 341.

Der Tod ist das Ende aller Dinge des menschlichen Lebens, nur des **Aberglaubens** nicht.

Plutarch, Moral. Abhdlgn.: Vom Aberglauben (Kaltwasser).

Der wird gar leicht berückt, wer **abergläubig** ist.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 25: Der Gärtner.

Das Unglück macht **abergläubig,** man fürchtet überall, man sieht nur traurige Vorbedeutungen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 27. Br. vom 12. Januar 1824.

Der Mensch, der sich vieles Glücks und seiner Schwäche bewußt ist, wird **abergläubisch,** flüchtet zum Gebet.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Ihr habt den Pfeil geschärft, Ich hab' ihn **abgedrückt.** Ihr sätet Blut | Und steht bestürzt, das Blut ist aufgegangen.

Buttler in Schiller, Wallensteins Tod V 11.

Wie er räuspert und wie er spuckt, | Das habt ihr ihm glücklich **abgeguckt.**

Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftr.

Wer sich auch die tollen Hörner **abgelaufen** hat, behält doch meist noch die Stubben. Sprichwort.

Wie man aus Gewohnheit nach einer **abgelaufenen** Uhr hinsieht, als wenn sie noch ginge, so blickt man auch wohl einer Schönen ins Gesicht, als wenn [man] sie noch liebte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 100.

Ein **abgenötigter** Widerruf bringt ihn [den Verstand] in Verzweiflung.

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft II Nr. 31.

Abgeredet vor der Zeit | Giebt nachher keinen Streit. Sprichwort.

Keine Leserei erfordert eine so strenge Diät als das Lesen **abgerissener,** hingestreuter Gedanken.

Herder.

Die **Abgeschied'nen** betracht' ich gern, | Stünd' ihr Verdienst auch noch so fern; | Doch mit den edlen lebendigen Neuen | Mag ich wetteifernd mich lieber freuen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Den Besten.

Die **Abgeschiedenheit** spannt als Vermögen eines weiblichen, an sich zarten und tiefen Gemüts höher, läutert die Seele und zieht sie ab von den kleinlichen, zerstreuenden Rücksichten, worein Frauen leichter verfallen als Männer.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 10. Br. v. 28. Juli 1822.

Abgeschloßne Händel gelten.

Chamisso, Gedichte: Böser Markt.

Seid Glühwein oder brunnenkühles Wasser, nur nicht **abgestandenes** Naß, das jeden anekelt, seid keine Philister.

Börne, Gesammelte Schriften: Kritiken 26: Der ewige Jude (vorletzter Absatz).

Wär's **abgethan,** wenn es gethan, dann wär's | Am besten schnell gethan.

Macbeth in Shakespeare, Macbeth I 7 (Tieck).

Was mit wenigem **abgethan** werden kann, muß nicht mit vielem gethan werden.

Claudius, Wandsb. Bote 4. Teil: Ernst und Kurzweil von meinem

Vetter an mich: Eine andere Auflösung. Scene: Ein Hügel im Schlaraffenland.

Am farbigen **Abglanz** haben wir das Leben.
Faust in Goethe, Faust II 1.

Im **Abgrund** wohnt die Wahrheit.
Schiller, Gedichte: Sprüche des Confucius 2.

Der Feind hat uns zum **Abgrund** hingetrieben; | Es ziemt sich mehr, von selbst hineinzuspringen, | Als zu erwarten seinen letzten Stoß.
Brutus in Shakespeare, Cäsar V 5 (Schlegel).

Wo der **Abgunst** feindlich Gift am Herzen sitzt, | Da schafft es zwiefach harte Qual dem Krankenden.
Agamemnon in Aeschylus, Agamemnon 792 3 (Donner).

Freiwillige **Abhängigkeit** ist der schönste Zustand, und wie wäre der möglich ohne Liebe?
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 19.

Die, welche sie liebt, **härtet** die Gottheit **ab,** prüft und übt sie.
Seneca, Abhandlungen: Von der Vorsehung (Moser).

Alles, was wir treiben und thun, ist ein **Abmüden;** wohl dem, der nicht müde wird.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 82.

Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt und hast **Abraham** gesehen?
Joh. 8, 57.

Das ist wider die **Abrede.**
Odoardo in Lessing, Emilia Galotti IV 7. Ferdinand in Schiller, Kabale und Liebe II 3. Mohr in Schiller, Fiesko II 9.

Wenn die Fürsten fragen: | Was macht **Absalon?** | Könnt ich ihnen sagen: | Ei, der hänget schon, | Doch an keinem Baume Und an keinem Strick, | Sondern an dem Traume | Deutscher **Republik.** Wilh. Sauerwein in der Nationalzeitung 1884 Nr. 197.

Kurz ist der **Abschied** für die lange Freundschaft.
Lionel in Schiller, Die Jungfrau v. Orleans III 6.

Man schreibt nicht so ausführlich, | Wenn man den **Abschied** giebt. Heine, Neue Gedichte: Neuer Frühling Nr. 34.

Morgen muß ich fort von hier | Und muß **Abschied** nehmen.
Des Knaben Wunderhorn, 3. Bd. S. 32: Lebewohl (mündl.). — In der Fassung des Wunderhorns noch heute durch ganz Deutschland verbreitet.

Kurz **abschlagen** ist eine Freundschaft erweisen. Sprichwort.

Der Erfolg ist offenbar, | Die **Absicht** aber ist niemals klar. | Drum wird man alle Menschengeschichten | Ewig nach dem Erfolge richten.
Rückert, Vierzeilen 2. Hundert Nr. 68.

Kluge Leute merken die **Absicht;** der kluge Gesandte merkte den Willen gar bald und konnte sich weiter erklären.
Apotheker in Goethe, Hermann u. Dorothea VI (Klio) 265/6.

So fühlt man [Man merkt die] **Absicht** und man ist verstimmt.
Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Wie gern der schlaffste Mensch | Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten | Sich schon der **Absicht** deutlich nicht bewußt,— | Um nur gut handeln nicht zu dürfen!
Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 3.

Hört, ihr Herren, so soll es werden: Gott im Himmel, wir auf Erden, Und der König **absolut**, Wenn er unsern Willen thut. Lobt die Jesuiten!

Chamisso, Gedichte: Nachtwächterlied.

Das ganze Gebäude des **Absolutismus**, so sorgfältig gezimmert, so voll künstlicher Dunkelheit, anscheinend so unerschütterlich gegründet — es ist von dem Frühlingshauche einer Märznacht über den Haufen gefallen.

Lothar Bucher in der Nationalzeitung 1890 Nr. 395.

Im Munde des mächtigsten Monarchen*) waren die Worte: l'Etat c'est moi der Ausgangspunkt des **Absolutismus**, im Munde eines jeden einzelnen Bürgers sind sie der Zeitpunkt des freien Rechtsstaats: die Grundrechte finden zuletzt in der allgemeinen Erkenntnis und Erfüllung der Grundpflichten gegen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung die mächtigste Garantie.

Lette, Mitglied des norddeutschen Parlaments, im Parlamentsalbum 1849 S. 171.

Die meisten Menschen sind unzufrieden, weil die wenigsten wissen, daß der **Abstand** zwischen Eins und Nichts größer ist als der zwischen Eins und Tausend.

Börne, Gesammelte Schriften: Der Narr im weißen Schwan 2. Kap.

Das **Absurde**, mit Geschmack dargestellt, erregt Widerwillen und Bewunderung.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 144.

*) Ludwigs XIV. von Frankreich.

Legt der **Abt** die Würfel dar, So spielen die Mönche ohne Gefahr.

Sprichwort.

Wenn der **Abt** zum Glase greift, so greifen die Mönche zum Kruge.

Desgleichen.

Wir uns **abtrotzen** lassen durch Gewalt, Was wir der Güte weigerten!

Von der Flüe in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Je mehr es **abwärts** geht, je reicher wird das Leben.

Rückert, Weish. des Brahmanen (1839) 5 S. 339 Nr. 52.

Abwechselung ohne Zerstreuung wäre für Lehre und Leben der schönste Wahlspruch.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Abwechslung ergötzt.

Phädrus, Fabeln II.

Abwechslung stärkt den Appetit.

Sprichwörtlich.

Viel ja leidet ein Sohn des lang' **abwesenden** Vaters, wenn er im Hause verlassen, von keinem Freunde beschützt wird.

Homer, Odyssee IV 164 5 (Voß).

Wenn einer bei dir über **Abwesende** schimpft, sagt er dir: nur deine Anwesenheit hält mich ab, auch über dich loszuziehen.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 98.

Abwesenheit mindert mäßige Liebe und mehrt die starke, wie der Wind das Licht ausbläst und das Feuer anfacht.

De la Rochefoucauld, Maximen u. Reflex. Nr. 272 (Jörlef).

Abwesenheit tötet den Liebenden oder die Liebe.

Quitard, Prov. sur les femmes (1861) p. 211.

Die Lehre gilt nicht bloß Poeten; Errangt ihr auf dem Schauplatz hohe Gunst, Sie bleibt euch nicht, versteht ihr nicht dabei die Kunst, Im rechten Zeitpunkt **abzutreten.** Sanders.

Es sind in der Welt viele Mittel, ehrlich zu leben, und wenn keines mehr ist, finden sich doch einige, nicht mehr zu leben. Wer nach meiner Ueberzeugung seine Pflicht gethan hat, darf sich am Ende, wenn ihn die Kräfte verlassen, nicht schämen **abzutreten.**

Seume, Spazierg. nach Syrakus: Einleitungsbrief an den Leser.

Was soll das **Ach** und Weh?

Joh. Rud. Wyß d. Jüngere, Schweizer Heimweh.

Half ihr doch kein Weh und **Ach.**

Goethe, Gedichte: Lieder: Heidenröslein.

Klopf' auf den Thon: in Staub wird er fallen; | Schlag den **Achat,** und Funken wallen.

An. Grün, Pfaff vom Kohlenberg: Vorspiel.

Die jetzigen Menschen sind zum Tadeln geboren: vom ganzen **Achilles** sehen sie nur die Ferse.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau 1890 S. 346.

Die einzige Stelle, wo du, wie **Achilles,** verwundbar bist.

Wieland: Menander und Glycerion.

In der Normandie noch lange | War dies Stichelwort im Schwange: | Mein frommer Bruder, wandelt sacht | Und nehmt auf Stegen euch in **acht.**

Uhland, Gedichte: Altfranz. Gedichte: Graf Richard Ohnefurcht.

Achten die Menschen sich selbst, so **achten** sie gewöhnlich auch die fremde Persönlichkeit.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Die Selbstbeherrschung.

Da in der Achtung dieser Welt | So mancher Wicht wird hochgestellt, Gilt mir nur der als rechter Mann, | Der ehrlich selbst sich **achten** kann.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 29.

Wer selbst geachtet werden will, der muß die Eigenart seiner Mitmenschen **achten.**

Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Manier u. Kunst.

Wonach sollen Männer und Völker trachten? | Sich selbst zu **achten** | Und andere nicht zu verachten! Sanders.

Einer **acht's,** | Der andre verlacht's, | Der dritte betracht's, | Was macht's?

Inschrift über der Thüre des Wernigeroder Rathauses (1492).

Man thut mehr für die, die man fürchtet, als für die, die man **achtet.**

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Wer geringe Ding' wenig **acht't,** | Sich um geringere Mühe macht.

Goethe, Gedichte: Balladen: Legende vom Hufeisen (Schluß).

Wer nicht **achtet,** wird geachtet, sagt ein feines italienisches Sprichwort.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen u. Maximen C. 28.

Wer sich nicht **achtet,** ehrt die Frauen nicht; | Wer nicht die Frauen ehrt, kennt er die Liebe? | Wer nicht die Liebe

kennt, kennt er die Ehre? | Wer nicht die Ehre kennt, was hat er noch? L. Schefer, Laienbrevier, März XXV.

Die **Achtung** der Welt kann man erschleichen, Selbstachtung aber muß redlich verdient sein.
Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Wir lieben die **Achtung** nicht um der **Achtung** willen, sondern einzig um der Vorteile willen, die sie verschafft.
Helvetius Disc. 3 K. 13.

Es ist gut pflügen, wenn der **Acker** gereinigt ist; aber den Wald und die Stöcke ausrotten und den **Acker** zurichten, da will niemand an.
Luther, (Jenaer Folioausg. 1575 ff.) 5. Bd. Bl. 141.

Adam, iß!
Agricola, Sprichwörter Nr. 746.

Adam und Eva haben's Lieben erdacht. | Ich und mein Schätzle haben's auch so gemacht.
Des Knaben Wunderhorn, 3. Bd: Tanzreime.

Adam, wo bist du?
1. Mos. 3, 9.

Als **Adam** hackt' und Eva spann, | Wo war damals der Edelmann?

Als an seinem [Kaiser Maximilians des Ersten] Hof von einem diese Reime an die Wand geschrieben worden, schrieb der Kaiser folgenden Reim darunter:

Ich bin ein Mann, wie ein ander Mann, | Nur daß mir Gott der Ehren gann[gönnte].
Zinkgref, Apophth. 1 S. 58.

Do **Adam** reute und Eva spann, wo was do en Edelmann?
Agricola, Sprichwörter Nr. 264.

Besser ein vervollkommneter Affe als ein entarteter **Adam.**
Claparede.

Die frömmsten Edelleute fühlen zu einem Zweifel doch Beruf: | Warum wohl Gott am fünften Tage nicht einen Herrn von **Adam** schuf. | Den Herrn von **Adam** hat der Schöpfer gemacht am ersten Feiertag: | Er that es noch zum Ueberfluß, als alles fertig vor ihm lag.
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 57 u. 58.

Es legte **Adam** sich im Paradiese schlafen; | Da ward aus ihm das Weib geschaffen. | Du armer Vater **Adam,** du! | Dein erster Schlaf war deine letzte Ruh.
Claudius, Wandsb. Bote 1. u. 2. Teil: Aus dem Englischen.

Wir Menschen sind doch schrecklich geplagt! | **Adam** hat es der Eva geklagt. | „Alte Geschichte!" hat Eva gesagt. Sanders.

Nach **Adam** Riese. Sprichwörtlich.

Adams Erbteil ist die Not.
Fernando in Calderon, Der standhafte Prinz III 8 (Schlegel).

Adel ist auch in der sittlichen Welt. Gemeine Naturen Zahlen mit dem, was sie thun, edle mit dem, was sie sind.
Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Unterschied der Stände.

Adel, Tüchtigkeit et cetera | Ist ohne Mittel nicht die Bohne wert. Horaz, Satiren II 5, 15/6 (Jul. Kipper).

An Habe steh ich arm, | Ein Los, infolgedessen auch der **Adel** sinkt. Euripides, Elektra 37 8(Minckwitz).

Der **Adel** besteht in Stärke des Leibes bei Pferden, bei Menschen in guter Denkart.
Claudius, Wandsb. Bote 1. u. 2. Teil: Denksprüche alter Weisen.

Der **Adel** sieht sich als einen Obelisken an, dessen Spitze der Fürst und dessen Postament das Volk bildet.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 287.

Der **Adel** verpflichtet: die Pflichterfüllung adelt.

Fliegende Blätter Nr. 2351 S. 61.

Den **Adel,** zu dem du dich nicht kannst selber erheben, | Kann auch kein **Adelsbrief** dir geben.

Sanders.

Der echte **Adel** weiß von keiner Furcht. Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil IV 1 (Schlegel).

Der Teufel, der **Adel** und die Jesuiten existieren nur so lange, als man an sie glaubt.

Heine, Reisebilder III: Italien. Reise von München nach Genua Kap. IX.

Mein **Adel** liebt die Fonds und meine Bankierstöchter die vons. Friedr. Wilhelm IV. v. Preußen in der Romanbibliothek 19 S. 1497.

In der Not allein | Bewährt sich der **Adel** großer Seelen.

Kalaf in Schiller, Turandot I 1.

Man leugnet stets — und man leugnet mit Recht —, | Daß je sich der **Adel** erlerne.

Goethe, Gedichte: Balladen: Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen.

Mangel ist ein hartes Los, | Mein **Adel** macht mich nicht satt.

Polynices in Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Nur wer ein Adler, sei von **Adel!** Herwegh, Ged. eines Lebendigen: An den König von Preußen.

Wahrer **Adel** | Ist ohne Tadel; | Doch um so herbern verdient das Geflunker | Der edelgebornen unedeln Junker. Sanders.

Wer tugendhaft lebt und handelt, der legt seinen **Adel** an den Tag.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) II, (17) 31. Erzählg.: Tankred, Fürst von Salerno.

Wie der **Adel,** verpflichtet auch der Ruhm.

K. Frenzel in der Nationalzeitung 1890 Nr. 549.

Ich kann in einem Tag tausend **adeln** und zu Rittern machen; aber so mächtig bin ich nicht, daß ich in tausend Jahren einen Gelehrten machen könnte

Kaiser Sigismund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 41.

Mit einem Adelsbrief muß nie der erste Sohn Minervens und Apolls begnadigt heißen sollen; Denn edel sind der Götter Söhne schon, | Die muß kein Fürst erst **adeln** wollen!

Bürger, Gedichte: Auf das Adeln der Gelehrten.

Der **Adler** erzeugt einen **Adler** | Die Eule aber gebiert eine Eule.

Russ. Sprichwort.

Der **Adler** fliegt allein, der Rabe scharenweise; | Gesellschaft braucht der Thor, und Einsamkeit der Weise. Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch I Nr. 5.

Der **Adler** lehre nicht die Fische fliegen, | Es wär' ihm nützer, wenn er schwimmen lernte. Ludwig Dóczi.

Ein **Adler** hebet sich von selbst der Sonne zu; | Sein ungelernter Flug erhält sich ohne Ruh'. Lessing, Fragment: An den Herrn Marpurg, über die Regel der Wissenschaften zum Vergnügen; besonders der Poesie und Tonkunst.

König und **Adler,** niedrig schwebend, taugen schlecht!

Konradin in Uhland, Dramatische Dichtungen: Konradin.

Wenn **Adler** und der Bär am | Thomasfest sich letzen, | Denkt mancher sich auch gern in höhern Stand zu setzen.

Inschrift eines Berliner Bechers aus dem 16. Jahrh. mit Bär und Adler, die einander liebkosen.

Leider wird der **Adler** eingesperrt, | Und Gei'r und Habicht rauben frei indes.

Hastings in Shakespeare, König Richard III. I 1 (Schlegel).

Edel sein ist gar viel mehr, | Als **adlig** sein von den Eltern her. Sprichwörtlich.

O, daß die Könige endlich einsähen, daß sie als Könige des Volkes im Schutze der Gesetze viel sicherer leben können als unter der Garde ihrer **adligen** Leibmörder.

Heine, Reisebilder IV: Englische Fragmente Kap. XI: Die Befreiung.

Adonis' Gärten gleichet dein Verheißen, | Die heute blüh'n und morgen Früchte tragen.

Karl in Shakespeare, König Heinrich II. 1. Teil I, 6 (Schlegel).

Bethörte Hadrer, laßt euch raten, | Vertraut die Wolle nicht den scharfen **Advokaten.** | Oft ist, was ihr gewannt, nicht halb der Kosten wert.

Hagedorn, Fabeln u. Erzählungen: Das Schäfchen und der Dornstrauch.

Wenn ein **Affe** hineinsieht [in den Spiegel], kann kein Apostel heraussehen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen.

Alle **Affektation** ist vergebliche und lächerliche Bemühung der Armut, reich zu scheinen.

Lavater, Ausgewählte Schr. (1841) 1, 343.

Echte Natur ist niemals, **Affektation** hingegen überall lächerlich.

F. H. Jacobi, Auserlesener Briefwechsel Nr. 106 v. 10. Nov. 1779.

Das **Affektieren** irgend einer Eigenschaft, das Sich-Brüsten damit ist ein Selbstgeständnis, daß man sie nicht hat.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen u. Maximen C. 30.

Mancher wird **affektiert,** weil er sich zu sehr bemüht, natürlich zu erscheinen.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Euer Antlitz zeigt der Spiegel, kann euch nicht das Antlitz schaffen: | Zeigt ein hold Gesicht der Schönen und ein Fratzenbild dem **Affen.**

Sanders.

Wie Mensch vom **Affen** verschieden ist, | So ist's die Klugheit von der List.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 25.

Afrika bringt immer etwas Neues. Sprichwörtlich, nach Aristoteles.

Afrika fängt bei den Pyrenäen an. Spanisch.

Es giebt auch **Afterkünstler,** Dilettanten und Spekulanten: jene beiden treiben die Kunst um des Vergnügens, diese um des Nutzens willen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 106.

Es wird schrecklich über **Aegypten** regnen. Sprichwörtlich.

Hätte der Tod nicht schon existiert, würden Langeweile und Ueberdruß im Alter ihn sicher erfunden haben. Die Sage von

Ahasver ist die tiefsinnigste aller Zeiten. Gola Luigi in der Romanzeitung 1890 S. 287.

Das nenn' ich einen Edelmann! | Sein Ur- Ur- Ur- Ur-Aelterahn | War älter einen Tag, als unser aller **Ahn.**
Lessing, Gedichte: Sinngedichte Nr. 23.

Der Frevel, den der **Ahn** verübte, | Wird blutig heimgesucht am Erben auf dem Thron; Wenn's unterm Vater schneit und stiebt, | Ist die Lawine für den Sohn.
V. Hugo, Gedichte: Die Revolution (Geibel).

Das war mein **Ahne,** lieber Alter! Pfeffel, Fabeln u. Gedichte: Die Tabakspfeife.

Der **Ahnen** Heiligtümer fromm beschirmend fiel Er ohne Tadel, wie's dem Mann zu sterben ziemt.
Aeschylus, Sieben gegen Theben 955/6.

Ahnen sind für den nur Nullen, der als Null zu ihnen tritt; | Steh' als Zahl an ihrer Spitze, und die Nullen zählen mit. Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 56.

Ahnen kann der Kaiser geben. Sag', wo mag er her sie nehmen? Von den ungetauften Söhnen, die sich ihrer Väter schämen.
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 56.

Aufgrünt er in Ehre der **Ahnen** (Avito viret honore).
Inschrift des Wendischen Kronenordens.

Das Geschlecht und die **Ahnen** und, was nicht selber wir schufen, Nenn ich das Unsrige kaum.
Ulysses in Ovid, Verwandlungen LIII: Ajax u. Ulysses (Voß).

Thorheit, mit dem Verdienste der **Ahnen** den eigenen Unwert bedecken zu wollen!
Heine, Reisebilder II: Die Nordsee.

Viele Leute sind stolz auf ihre **Ahnen,** vergessen aber dabei, daß die Nachkommenschaft ebenfalls gern stolz auf ihre **Ahnen** sein möchte.
Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Wer treu dem Lande dient, bedarf der **Ahnen** nicht.
Polyphonte in Voltaire, Mérope I 3.

Ich bin, Gott Lob! altadelig, Jedoch mein Sohn, das ärgert mich, | Zählt einen **Ahnen** mehr als ich. Haug, Epigrammat. Spiele 2. Buch Nr. 43.

Ueberall geht ein frühes **Ahnen** dem spätern Wissen voraus.
A. v. Humboldt.

Vor allem müssen sorgfältig ein frühes **Ahn(d)en** und ein wirkliches Wissen scharf voneinander getrennt werden.
A. v. Humboldt, Kosmos 2. Bd. S. 137: Geschichte der phys. Weltanschauung.

Zur Wahrheit führen rauhe, dunkle Bahnen. | Erst spät erfüllt sich, was wir früh schon **ahnen.**
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 4. Buch Nr. 12.

Künftig Unglück **ahnt** ei 'm allzeit. Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 22. Kap. 70.

In allen Menschen liegt die **Ahnung,** jenseits des Grabes die wiederzufinden, die vorangegangen sind, und die um sich zu versammeln, die nach uns übrig bleiben.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 60. Br. v. 9. Mai 1826.

Ahnungsgrauend, todesmutig
Bricht der große Morgen an.
Körner, Gedichte: Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht.

Du **ahnungsvoller** Engel du!
Faust in Goethe, Faust I 16.

Zähm er sich! **Aïdes** ist unbiegsam und unversöhnlich, | Aber den Sterblichen auch der verhaßteste unter den Göttern.
Agamemnon in Homer, Ilias IX 158/9 (Voß).

Ajax fiel durch **Ajax'** Kraft.
Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Da gab's ein Gerede, man weiß nicht wie, | Das nennt man eine **Akademie.**
Goethe, Gedichte: Parabolisch: Séance.

Ueberall treibt man auf **Akademien** viel zu viel und gar zu viel Unnützes. Sanders.

Süß ist **albernes** Thun zur Zeit. Horaz, Oden IV 12,28 (Voß).

Bist du voll, so lege dich nieder; Stehe auf und sauf' nur herwieder. So vertreib' ein voll Sau die ander. | Das ist die Regel **Alexander** [des Großen].
Luther, Tischreden Nr. 2731.

Wenn ich nicht **Alexander** wäre, möchte ich wohl Diogenes sein.
Alexander der Große bei Diogenes Laert. VI 2 Nr. 6; Plutarch Alex. 14.

An **Alexis** send' ich dich, | Er wird, Rose, dich nun pflegen.
Lied v. Tiedge: Die Sendung der Rose.

All eine Straße müssen wir.
Horaz, Oden II 3,25 (Voß).

So stirbt er **allbekannt** und kennt sich selber nicht.
Vauquelin des Yvetaux.

All uns decket einmal Nacht, | **Alle** wir gehen einmal Pfade des Todes. Horaz, Oden I 28, 15/6.

Und so sind sie **alle,** einer wie der andre.
Terzky in Schiller, Wallenst. Tod III 7.

Was **alle** trifft, erträgt man leicht. Ramler, Fabellese 5. Buch Nr. 14: Der Hirsch, der sich über sein Schicksal beklagt.

Wenn **alle** Leute unrecht haben, so haben sie recht.
Pierre Claude Nivelle de La Chaussée, La Gouvernante I 3.

Denk nicht, du seist **allein;** es wohnt in deiner Brust | ein Richter, dem dein Thun unleugbar ist bewußt. Sanders.

Der Mensch verzehrt sich selbst in sich nur, | Der **allein** an fremde Menschen anstößt; | Aber brüderliche Liebe zaubert | Jeden Gram hinweg, und durch Gemeinschaft | Sind Gefahren als Genuß zu schätzen.
Platen, Abassiden I 127,31.

Die Tugend wohnt in keinem Mann **allein;** | Die Kunst hat nie ein Mensch **allein** besessen.
Meister in Goethe, Künstlers Apotheose.

Ganz er selbst sein darf jeder nur, solange er **allein** ist: wer also nicht die Einsamkeit liebt, der liebt auch nicht die Freiheit, denn nur, wann man **allein** ist, ist man frei.
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit, Kap. V: Paränesen und Maximen B. 9.

Genug **allein** ist jeder ja zu Haus. Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Der Starke ist am mächtigsten **allein.** Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Immer **allein** sind Liebende sich in der größten Versammlung; | Aber sind sie zu zwei'n, stellt auch der dritte sich ein.

Goethe, Gedichte: Elegien II: Der neue Pausias und sein Blumenmädchen.

Leicht wohl zwinget ihr mich, Eurylochos, der ich **allein** bin.

Homer, Odyssee XII 297 (Voß).

Mir gäb' es keine größ're Pein, Wär' ich im Paradies **allein.**

Goethe, Gedichte: Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 28.

Mit andern kann man sich belehren, | Begeistert wird man nur **allein.**

Goethe, Gedichte: Chin.-Deutsche Jahres- und Tageszeiten XIII.

Nichts steht **allein,** nichts kann **allein** bestehen: | Was ist, bedarf des andern zu sein.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktbr. II.

Nichts steht **allein.** Das Einzelne | Schließt ewig an das Ganze sich.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 290: Einsamkeit.

Wähl' dir die, der du sagst: du nur gefällst mir **allein.**

Ovid, Liebeskunst I 42.

Wenn nach Genossen du im Leid begehrst, | Dann kennst du nur des Kummers bloßen Schein; Sobald du echten, tiefen Schmerz erfährst, | Du trägst ihn anders nimmer als **allein.**

Ferdinand Groß in Ueber Land u. Meer Bd. 64 S. 891.

„Wer einen Stein nicht **allein** erheben mag, der soll ihn auch selbander liegen lassen.“

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 99.

Wer ganz mit seinem Schmerz **allein,** | Der lernt den Schmerz genießen.

Platen, Gedichte: Frühlingslied.

All unser Uebel kommt daher, daß wir nicht **allein** sein können.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen B. 9.

Allein ist besser als mit Schlechten im Verein, | Mit Guten im Verein ist besser als **allein.**

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch V Nr. 76.

Allein zu tragen dieses Glück und Elend, | Vermag ich nicht.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris III 1.

Bleib' nicht **allein!** denn in der Wüste trat Der Satansengel selbst zum Herrn des Himmels.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau v. Orleans, Prolog 2. Auftr.

Als Christus **allein** war, versuchte ihn der Teufel.

Sprichwörtlich.

Wer heute | Vom Strome fortgerissen, sich vergißt, Wird nüchtern werden, sieht er sich **allein!** Nur seine Ohnmacht fühlen und geschwind | Umlenken in die alte, breitgetretene Fahrstraße der gemeinen Pflicht, um wohl | Behalten unter Dach zu kommen suchen.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Wer sich der Einsamkeit ergiebt, | Ach, der ist bald **allein.**

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm Meister: Harfenspieler.

Wir waren ganz **allein** und ohne Arges. | Zum öftern trafen schon sich unsere Blicke | Beim Lesen . . . .

Dante, Hölle 5, 128 (Philalethes).

Wirke, so viel du willst, du stehest doch ewig **allein** da, | Bis an das All die Natur dich, die gewaltige, knüpft.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Der Vater.

Zu erfinden, zu beschließen, Bleibe, Künstler, oft **allein!**

Goethe, Gedichte: Kunst: Künstlerlied.

Es ist nicht gut, daß der Mensch **alleine** sei, sagte Goethe, und besonders nicht, daß er **alleine** arbeite; vielmehr bedarf er der Teilnahme und Anregung, wenn etwas gelingen soll.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag d. 7. März 1830.

Ein Fürst verlangt am meisten Ruhm bei seinen Bürgern, wenn er die **Alleinherrschaft** in eine Volksherrschaft verwandelt.

Solon bei Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen 7.

Wie kann auch die **Alleinherrschaft** etwas Gutes sein, die thun kann, was ihr beliebt, ohne Verantwortlichkeit?

Herodot 3, 80 (F. Lange).

Von den dreien Arten ....: die beste Gemeinde, der beste Ausschuß, die besten **Alleinherrscher**, davon hat der letzte bei weitem den Vorzug.

Herodot 3, 82 (F. Lange).

In **allem** steckt das eine; Einst schau'n auch wir jenseits der Flut | Das Wesen samt dem Scheine.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Unendliche Reihe.

Untröstlich ist's noch **allerwärts**, Doch sah ich manches Auge flammen | Und klopfen hört' ich manches Herz.

Uhland, Gedichte: Am 18. Okt. 1816.

Du mußt von einem Mann nicht **alles** fordern.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Für **alles** werde **alles** frisch gewagt!

Mortimer in Schiller, Maria Stuart III 6.

Gebt Achtung, wenn ihr Kinder lehrt, | Daß ihr auf einmal nicht sie allzusehr beschwert. | Es geht der Jugend, wie den Alten, | Wer **alles** fassen soll, wird endlich nichts behalten.

Lichtwer, Fabeln: Das Kamel.

Wer **alles** werden will, wird nie vollkommen werden.

Ramler, Fabellese 6 Buch Nr. 9: Der Fuchs, der Spürhund u. der Luchs.

Wo **alles** liebt, kann Karl allein nicht hassen; | So seltsam widerspricht sich Karlos nicht.

Domingo in Schiller, Don Carlos I 1.

So **alles** dran! so **alles** drein! | Und jetzt das Kleine für das Große!

E. M. Arndt, Gedichte: Trostlied aus dem Sommer von 1819.

Alles ist in allem.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Fragmentarische Bemerkungen über physikal. Gegenstände 2: Ueber das Studium der Naturlehre überhaupt.

Alles schweige! | Jeder neige | Ernsten Tönen nun sein Ohr! ....

Weihelied in den Deutschen Bundesliedern (Jena 1817).

Alles, was ist, ist vernünftig.

Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts (1821), Vorrede.

Du bist der unbedeutenden Sprache der Galanterie zu wenig gewohnt .... Nichts klingt in dieser Sprache wie **alles** und **alles** ist in ihr so viel wie nichts.

Claudia in Lessing, Em. Galotti II 6.

Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich **alles** wissen.
Wagner in Goethe, Faust I 1.

Du kannst unmöglich doch **alles** zugleich dir erwerben. | Anderen ja gewährte der Gott Arbeiten des Krieges, | Anderen legt' in den Busen Verstand Zeus' waltende Vorsicht.
Polydamas zu Hektor in Homer, Ilias XIII 729/31 (Voß).

Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit.
Wahlspruch des Generalfeldmarschalls Grafen Helm. v. Moltke.

Es ist nichts so **allgemein** | Als falsche Worte in gutem Schein. Sprichwörtlich.

Manchmal, wenn man die Personen sieht, welche **allgemein** beliebt sind, fühlt sich ein braver Mann versucht, den Haß des Volkes zu suchen.
J. H. Kellgren bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 103.

Allgemeine Begriffe und großer Dünkel sind immer auf dem Wege, entsetzliches Unglück anzurichten. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 15.

Das **Allgemeine** und [das] Besondere fallen zusammen: das Besondere ist das **Allgemeine,** unter verschiedenen Bedingungen erscheinend.
Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft IV Nr. 24.

Es kostet nichts, die **allgemeine** Schönheit Zu sein, als die gemeine sein für alle!
Elisabeth in Schiller, Maria Stuart III 4.

So unempfänglich und gleichgültig die Leute gegen **allgemeine** Wahrheiten sind, so erpicht sind sie auf individuelle.
Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C. 42.

Was noch bis dahin muß ertuldet werden, | Erduldet's! Laßt die Rechnung der Tyrannen | Anwachsen, bis ein Tag die **allgemeine** | Und die besondre Schuld auf einmal zahlt. | Bezähme jeder die gerechte Wut | Und spare für das Ganze seine Rache; | Denn Raub begeht am **allgemeinen** Gut, | Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache.
Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Je höher du wirst aufwärts gehn, | Dein Blick wird immer **allgemeiner;** | Stets einen größern Teil wirst du vom Ganzen sehn, | Doch alles Einzelne immer kleiner.
Rückert, Vierzeilen 1. Hundert Nr. 33.

Wie groß ist des **Allmächt'gen** Güte! | Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Gellert, Geistl. Oden u. Lieder: Die Güte Gottes.

Allons enfants de la patrie!
Anfang der Marseillaise, von Rouget-Delisle gedichtet in der Nacht v. 24/25. April 1792.

Bedenke dreierlei, das wahrt dich vor der Sünde: über dir ein **allsehendes** Auge, ein allhörendes Ohr, und all dein Thun wird in ein Buch geschrieben.
Rabbi Jehuda, Sprüche der Väter Kap. 2 V. 1.

Der Wunder höchstes ist, | Daß uns die wahren, echten Wunder so | **Alltäglich** werden können, werden sollen.
Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Man wird des Guten und auch des Besten, wenn es **alltäglich** zu sein beginnt, bald satt.

Lessing, Theolog. Streitschriften: Das Testament Johannis.

In jedem, auch selbst unbedeutenden Menschen liegt im Grunde ein tieferer und edlerer, wenn der wirklich erscheinende nicht viel taugt, oder noch edlerer, wenn er an sich gut ist, verborgen. Man darf sich nur gewöhnen, die Menschen so zu studieren — und man kommt unvermerkt aus einem anscheinend **alltäglichen** Leben in eine ungleich höhere und tiefere Ansicht der Menschheit überhaupt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 8. Br. v. 1822 (o. T.).

Es ist kein Kleid so feiertäglich gewesen, es ist endlich ein **Alltagskleid** daraus geworden.

Sprichwörtlich.

Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Wenn **allzu** dazu kommt, taugt nichts 'was. Sprichwort.

Allzufein ist eitel Schein.

Sprichwort.

Allzugemein macht dich klein.

Sprichwort.

Der Handwerker, der's **allzugut** will machen, | Verdirbt aus Ehrgeiz die Geschicklichkeit.

Pembroke in Shakespeare, König Johann IV 2.

Allzuscharf macht schartig.

Sprichwort.

Schönheit bringt Liebe weit und breit, Doch **allzuschön** bringt Neid und Leid. Sanders.

Allzustraff gespannt zerspringt der Bogen.

Rudi in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Allzuviel ist ungesund.

Sprichwort.

O ihr, die ihr glaubt! zernichtet euer **Almosen** nicht durch Vorrückungen, wie diejenigen, welche ihre **Almosen** ruhmsüchtig austeilen und dabei weder an Gott noch den jüngsten Tag glauben. Ein solcher ist einem auf der Erde liegenden Kieselsteine gleich, den auch der stärkste Regen nicht erweichen kann. Koran, Sure 2.

Almosengeben armet nicht, Kirchengeben säumet nicht, Unrecht Gut faselt (gedeihet) nicht, Gottes Wort trügt nicht.

Melanchthon bei Zinkgref, Apophth. 1, 186.

Almosengeben bewahret vor Unglück.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 5 S. 222.

Almosengeben heißet sündigen, Willst du es laut verkündigen.

Sanders, nach dem Talmud.

Alt wird man wohl, wer aber klug? Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Bedenkt: der Teufel, der ist **alt**, | So werdet **alt**, ihn zu verstehn! Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Eben wenn man **alt** ist, muß man zeigen, daß man noch Lust zu leben hat.

Vater Märten in Goethe, Was wir bringen, Vorspiel 3. Auftritt.

Ein Mann ist so **alt**, wie seine Frau aussieht.

Ost. Blumenthal, Das zweite Gesicht.

Ich bin zu **alt**, um nur zu spielen; | Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Man meint immer, man müsse **alt** werden, um gescheit zu sein; im Grunde aber hat man bei zunehmenden Jahren zu thun, sich so klug zu erhalten, als man gewesen ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag d. 17. Febr. 1831.

Keine Kunst ist's, **alt** zu werden; | Es ist Kunst, es zu ertragen. Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I Nr. 10.

Kummer macht **alt** vor den Jahren. Sprichwörtlich.

Nichts macht schneller **alt**, als der immer vorschwebende Gedanke, daß man älter wird.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Nachtrag zu den Nachrichten u. Bemerkungen des Verfassers über sich selbst.

Schön sind die Tage der Jugend | Und nichts ersetzt schwellender Kraft Thatenlust; | Aber ein herrlich Teil auch ist's, | Mit Würden **alt** sein und, geehrt | Von vielen, voriger Stürme gedenk, | Des Friedens Segnungen kosten.

Geibel, Oden: Die Ostsee 73/74.

Wenn man **alt** ist, denkt man über die weltlichen Dinge anders, als da man jung war.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag d. 6. Dezember 1829.

Um **alt** zu werden, darf man keine Grundsätze haben, u. s.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 95.

Was bist du **alt**, wenn dir Erfahrung mangelt?

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil V 1 (Schlegel).

Wenn man **alt** ist, muß man mehr thun, als da man jung war.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 65.

Woran man erkennt, daß man **alt** wird? Wenn man aufhört, zu hoffen, und anfängt, sich zu erinnern.

Fliegende Blätter Nr. 2292 S. 231.

Bettet doch **alte** Menschen weich und warm und lasset sie recht genießen, denn weiter vermögen sie nichts mehr; und beschert ihnen gerade im Lebensdezember Christbäume, sie sind ja auch Kinder, ja zurückwachsende.

Jean Paul, Aphorismen.

Das **Alte** klapp(er)t, das Neue klingt. Sprichwörtlich.

Das, was die Welt nicht kennt, nicht nennt, war glücklich | Und gut; denn das Gewöhnliche, das **Alte,** | Uralte, wie die Blumen und der Mond, | Die ewig gleich sehn, ist das Best' und Schönste.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember XIII.

Das **Alte** stürzt, es ändert sich die Zeit, | Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Das **Alte** wird nie alt, es wird nur alt das Neue.

Rückert, Weish. des Brahmanen 20. Buch Nr. 22.

Der **Alte** verliert eins der größten Menschenrechte: er wird nicht mehr von seinesgleichen beurteilt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 151.

Es ist eine **alte** Geschichte, | Doch bleibt sie immer neu; | Und, wem sie just passieret, | Dem bricht das Herz entzwei.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo Nr. 43.

Kommt der **alte** Tag, ist es Zeit genug, ehrbar und fromm zu werden.

August in Benedix, Haustheater: Die Dienstboten 2. Auftritt.

Zu neuen Flammen **alte** Liebe, | Zu neuem Kampf die **alten** Hiebe, | In Lust und Weh ein Manneswort.

An. Grün, Gedichte: Spaziergänge eines Wiener Poeten: Einem jungen Freunde.

In stolzer Hoffnung schwelgt das Herz, solang' es jung, | Das **alte** aber in Erinnerung.

Sanders.

Zu **altem** Weine neue Lieder!

J. H. Voß, Oden u. Lieder 5. Buch Nr. 26: Sängerlohn.

Sei nicht der erste, Neuem nachzujagen, | Noch auch der letzte **Altem** zu entsagen.

Pope, Essay on Criticism II 135.

Dem **Alten** ist der Untergang geschworen, | Verwesung greift um sich, die Stoffe gären, | Im Schmerze wird die neue Zeit geboren. Chamisso, Gedichte: Gelegenheitsgedichte: Auf den Tod von Otto von Pirch.

Am guten **Alten** | In Treuen halten, | Am kräft'gen Neuen | Sich stärken und freuen | Wird niemand gereuen.

Geibel, Spätherbstblätter: Sprüche Nr. 31.

Die **alten** Formen stürzen ein. Schiller, Gedichte: Der Antritt des neuen Jahrhunderts.

Die **alten** Menschen. Wohl sind sie lange Schatten und ihre Abendsonne liegt kalt auf der Erde, aber sie zeigen alle nach Morgen.

Jean Paul, Flegeljahre 1. Bd. Nr. 9: Schwefelblumen, die alten Menschen.

Die **Alten** (die Griechen und Römer) sind die einzigen **Alten**, die nie **alt** werden.

C. J. Weber, Demokritos 1. Kap. XXIV.

Die **Alten** werden zweimal Kinder. Sprichwörtlich.

Ein schöner Anblick ist's, einen Menschen in letzter strebender und glänzender Kraft zu erblicken: es ist ein Abendrot, woraus es blitzt.

Jean Paul, Praktisches Allerlei für alte Menschen.

Ein tiefer Sinn wohnt in den **alten** Bräuchen, | Man muß sie ehren.

Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Ich lobe mir die guten **Alten**; | Denn freilich, da wir alles galten, | Da war die rechte goldne Zeit.

Minister in Goethe, Faust I 21.

Den **Alten** hört man schmerzhaft sagen, | Daß er nicht mehr der **Alte** sei; | Und richtiger doch sollt' er klagen, | Daß er nicht mehr der Junge sei. Sanders.

Es ist das Vorrecht der **Alten** (Griechen und Römer), keiner Sache weder zu viel noch zu wenig zu thun. Lessing, Laokoon: Vorrede.

Ihr Kinder, lernet jetzt genug! | Ihr lernt nichts mehr in **alten** Tagen.

Pfeffel, Die zween Hunde.

Keine Kunst ist es zu **alten,** — Kunst ist's, jung sich zu erhalten.

Sanders.

Kinder soll man mit Zucker stellen, | Die **Alten** mit Eidschwüren fällen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 17. Kap. 221/2.

Lieber Gott, was wir **alten** Leute dem Laster des Lügens ergeben sind! Dieser schmächtige Friedensrichter hat mir in einem fort von der Wildheit seiner Jugend vorgeschwatzt.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil III 2 (Schlegel).

Lieber seine **alten** Kleider flicken als neue borgen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Nichts Neidenswerteres giebt es für den Menschen | Als **alten** Kopf und jugendliches Herz.

Sanders.

O Königin, du weckst der **alten** Wunde | Unnennbar schmerzliches Gefühl!

Schiller, deutsche Uebersetzungen: Zerstörung Trojas.

Schon im **Alten** blüht das Neu' | Und im Neu'n fortlebt das **Alte.**

An. Grün, Gedichte: In der Veranda.

Sie mögen sich die Köpfe spalten, | Mag alles durcheinandergehn; | Doch nur zu Hause bleib's beim **alten.**

Dritter Bürger in Goethe, Faust I 2.

Sprecht von den **Alten** mit mehr Ehrfurcht, ihr Jünger der Seichtheit, | Weil ihr ihnen ja doch alles in allem verdankt: | Kunst habt ihr von den Griechen erlernt, Politik von den Römern, | Habt selbst Religion bloß von den Juden gelernt.

Platen, Gedichte: Epigramme: Alte u. Neuere.

Uns **Alten** ist's so eigen, wie es scheint, | Mit unsrer Meinung übers Ziel zu gehn, | Als häufig bei dem jungen Volk der Mangel | An Vorsicht.

Polonius in Shakespeare, Hamlet II 1 (Schlegel).

Uns **Alten** rechnet man den Irrtum zu gute, weil wir die Wege nicht gebahnt fanden; wer aber später in die Welt eintritt, von dem verlangt man mehr, der soll nicht abermals irren und suchen; er soll den Rat der **Alten** nutzen und gleich auf gutem Wege fortschreiten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag d. 18. September 1823.

Wenn **Alten** schlecht ansteht, was schön an Jungen gilt, | Wie noch viel schlechter, was man selbst an Jungen schilt!

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch II Nr. 47.

Von Zeit zu Zeit seh' ich den **Alten** gern | Und hüte mich, mit ihm zu brechen; | Es ist gar hübsch von einem großen Herrn, | So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Wenn man einen **Alten** höflich und glimpflich um das Leben bringen will, so soll man ihm ein jung Weib geben, das ist eines **Alten** gewisses Gift.

Kaiser Friedrich III. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 63.

„Wer sind die wahrhaft Jungen?" Das sind die **Alten,** Die trotz der Jahre Zahl sich jung erhalten. Sanders.

Ist der Trinker klug, | Minder auf den Krug | Sieht er als auf das, was drin enthalten, | Wählt den neuen Krug, | Angefüllt mit Firnewein, dem **alten,** | Vor dem **alten** Krug, | Worin oft sogar nicht mal des Most's genug. Sanders.

Wie die **Alten** sungen, so zwitschern auch die Jungen. Sprichwort.

Zu den kraftvollsten, reinsten und schönsten Stimmen, die aus grauem Altertum zu uns herübergekommen sind, gehören die Bücher des **Alten** Testaments.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 35. Br. v. 12. Septbr. 1824.

Von Hoffnungen leben die Jungen, | Die **Alten** von Erinnerungen. Sanders.

Wenn, was du jung gewünscht, beschert dir wird, dem **Alten,** | Wird dich dabei doch immer eins verdrießen, | Daß du den frischen Jugendmut nicht hast behalten, | Voll frischer Jugendlust es zu genießen. Sanders.

Zwar ziemt der Jugend Uebermut | Dem **Alter** nicht, doch durch die Glut, | Die noch im **Alter** sich bewährt, | Wird Jugendübermut verklärt | In seinem Weh und seiner Wonne.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy: Prolog.

Wenn man **älter** wird, muß man mit Bewußtsein auf einer gewissen Stufe stehen bleiben.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 84.

Treibt doch ein **alter** Baum die Blüte | So frisch, wie einst der junge Baum | Zum ersten Male sie getrieben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy: Prolog.

Junger Thaten, | **Alter** Raten | Geht von statten.

Abschatz, Poet. Uebers. (1704) S. 190.

Ihr sprecht: „Man soll das **Alter** ehren!" | Doch nimmer sollt ihr mich belehren, | Daß einen **alten** Esels Melodei | Harmonischer als die eines jungen sei.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes Nr. 3.

Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein **alter** Irrtum.

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaften III Nr. 25.

Alter gesellet sich gern der Jugend, Jugend zum **Alter;** Aber am liebsten bewegt Gleiches dem Gleichen sich zu.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 48.

Ein arm Kind und ein junger Mann, | Der weise ist und wohl raten kann, | Zu jeder Zeit viel besser war, | Denn ein reicher und **alter** Narr.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 261 4.

Alter schützt vor Thorheit nicht. Sprichwörtlich.

Das Seltenste, was ich gesehen: ein **alter** Tyrann.

Thales bei Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen § 2.

Da ich noch ein Kind war, hört' ich stets: | Der Jugend Führer sei das **Alter;** beiden sei, | Nur wenn sie als Verbund'ne wandeln, Glück beschert.

Neoterpe in Goethe, Paläophron u. Neoterpe.

Das **Alter** .... Es kann ein unglückliches und ein freudenloses geben, wie eine solche Jugend. Aber die Schicksale gleichgestellt, finde ich das **Alter,** selbst mit allen Schwächen, die es mir bringt, nicht arm an Freuden: die Farben und die Quellen dieser Freuden sind nur anders. W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 35. Br. v. 2. Aug. 1832.

Das **Alter** hat keinen Schmuck außer der Tugend.

Amyot, Catos Leben Kap. 4.

Das **Alter** hört sich gern, Und wenn es auch nicht viel zu sagen hat.

Altoum in Goethe, Maskenzug bei Allerhöchster Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna in Weimar, den 18. Dez. 1818.

Das **Alter** ist ein höflich Mann, Einmal übers andre klopft er an; | Aber nun sagt niemand: Herein! | Und vor der Thüre will er nicht sein. | Da klinkt er auf, tritt ein so schnell, | Und nun heißt's, er sei ein grober Gesell.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Das Alter.

Das **Alter** ist ein kaltes Fieber. Im Frost von grillenhafter Not; | Hat einer dreißig Jahr vorüber, | So ist er schon so gut wie tot. | Am besten wär's, euch zeitig totzuschlagen.

Baccalaureus in Goethe, Faust II.

Das **Alter** ist nicht trübe, weil darin unsere Freuden, sondern weil unsere Hoffnungen aufhören. Jean Paul, Titan II.

Das **Alter** macht nicht kindisch, wie man spricht, | Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Das **Alter** nimmt dir nichts, was es dir nicht erstattet.

Rückert, Weish. des Brahmanen 9. Buch Nr. 83.

Das **Alter** selbst ist eine Krankheit, ist die gefährlichste, eine unheilbare, eine von Tag zu Tag sich verschlimmernde Krankheit.

Sprichwörtlich.

Das Herz, nicht Brockhaus' Lexikon, | Bestimmt das **Alter** des Poeten.

Dingelstedt in der Deutschen Rundschau 1890 S. 421.

Das hohe **Alter** beruhigt sich in dem, der da ist, der da war und der da sein wird.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 83.

Das Jahr übt eine heiligende Kraft; | Was grau vor **Alter** ist, das ist ihm (dem Menschen) göttlich. Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Deine Kraft ist gelöst, und mühsames **Alter** beschwert dich.

Diomedes zu Nestor in Homer, Ilias VIII 103 (Voß).

Dem Jugend- und frühern Mannesalter sagt alles mehr zu, was auf einen größern Schauplatz versetzt; im **Alter** fällt der falsche Glanz von den Dingen, aber sie erscheinen darum nicht ohne Bedeutung hohl und leer.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 79. Br. v. 26. Okt. 1827.

Der Reiz der Jugend besteht gerade im heiteren und unbefangenen Hineinstreben in das Leben, und er wäre dahin, wenn es einem je deutlich würde, daß dies Streben nie um eine Stufe weiter führt, etwa wie das Treten der Leute, die in einem Rade eine Last in die Höhe heben. — Mit dem **Alter** ist es nicht anders; es ist im Grunde, wo es schön und kräftig empfunden wird, nichts anderes als ein Hinaussehen aus dem Leben, ein Steigen des Gefühls, daß man die Dinge verlassen wird, ohne sie zu entbehren, indem man doch zugleich sie liebt und mit Heiterkeit auf sie hinblickt und mit Anteil in Gedanken bei ihnen verweilt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 17. Br. v. 25. Apr. 1823.

Der Weise im **Alter** ist hoch auf einem Luftschiff: Alles um ihn ist still und tot, die Erde mit ihren vollen Städten liegt unter ihm und die Wolken; er erschrickt über seine Stimme; aber der ganze Himmel liegt ausgebreitet um ihn.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8 S. 55.

Die Jugend ist vergessen | Aus geteilten Interessen; | Das **Alter** ist vergessen | Aus Mangel an Interessen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V Nr. 20.

Ein junges **Alter** ist gut, eine alte Jugend taucht nichts.

Sprichwörtlich.

Es giebt nichts Ungewisseres als ein gewisses **Alter** bei den Frauen.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 53.

Die Jugend ist zwar hold und kann gar hoch beglücken; | Doch bleibt sie keinem treu und wendet bald den Rücken. | Bedenk's und richte dich aufs nah'nde **Alter** ein. | So wird's, wenn es erscheint, dir minder lästig sein. Sanders.

Die Mängel des Gesichts und Geistes werden immer im **Alter** schlimmer. Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 192.

Es liegt in dem **Alter** selbst, daß man diese Flüchtigkeit der Zeit beschleunigt findet. Je weniger man zu stande bringt, desto kürzer scheint sie.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 51. Br. v. 20. Dzbr. 1833.

Feigherzig und geschwätzig ist das **Alter.**

Cajetan (Chor) in Schiller, Die Braut von Messina 755.

Für das **Alter** oder die späteren Jahre, wo man allein steht, ist die Ehe nötig und erwünscht; die Jugend findet überall ihre Freuden. Frau v. Staël, Delphine, bei W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 35. Br. v. 2. Aug. 1832 (Fußnote).

Im **Alter** giebt es keinen schöneren Trost, als daß man die ganze Kraft seiner Jugend Werken einverleibt hat, die nicht mit **altern.**

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. IV: Von dem, was einer vorstellt.

Im **Alter** versteht man besser die Unglücksfälle zu verhüten, in der Jugend sie zu ertragen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. VI: Vom Unterschiede der Lebensalter (Fußnote).

Irre den Mutigen nicht! Oft glückt leichtblütiger Jugend, Was bei gediegnerer Kraft zweifelnd das **Alter** nicht wagt.

Geibel, Gedichte: Distichen aus dem Wintertagebuche IV Nr. 15.

Jugend, ach! ist dem **Alter** so nah durchs Leben verbunden, Wie ein beweglicher Traum Gestern und Heute verband.

Goethe, Gedichte: Antiker Form sich nähernd: Schweizeralpe.

Jugend denkt nur an das Kau'n, | **Alter** auch an das Verdau'n.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Man hat . . . im **Alter** viel mehr Kraft, selbst wahres Unglück als unvermeidliche Folge unvermeidlicher Verkettung der Umstände zu tragen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 34. Br. v. 26. Juni 1832.

Noch keiner starb in der Jugend, | Wer bis zum **Alter** gezecht! Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch Nr. 2.

Nur dem Fröhlichen blüht der Baum des Lebens, | Dem Unschuldigen rinnt der Born der Jugend | Auch noch im **Alter.**

E. M. Arndt, Gedichte: Freude.

So war ich einst! Nun aber vergönn' ich es jüngeren Männern, | Solcherlei Thaten zu thun; ich selbst muß traurigem **Alter** | Folgsam sein; dort aber wie schimmert' ich unter den Helden!

Nestor zu Achill in Homer, Ilias XIII 643 45 (Voß).

Trunken müssen wir alle sein! Jugend ist Trunkenheit ohne Wein; | Trinkt sich das **Alter** wieder zu Jugend, | So ist es wundervolle Tugend. | Für Sorgen sorgt das liebe Leben, | Und Sorgenbrecher sind die Reben.

Goethe, Gedichte: West-östl. Divan: Das Schenkenbuch.

Unsere Jugend sammelt nur Seufzer für das **Alter.**

Young, Klage (1790) Bd. 5 S. 51 (J. A. Ebert).

War es immer wie jetzt? Ich kann das Geschlecht nicht begreifen. | Nur das **Alter** ist jung, ach! und die Jugend ist alt.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Jetzige Generation.

Was man in der Jugend lernt, ist wie Schrift auf reinem Papier; das im **Alter** Gelernte wie Schrift auf einem Palimpsest.

Elischa, Sohn des Abuja, Sprüche der Väter Kap. 4 V. 25.

Lettern, geschrieben in Sand, gleich Weisheit, im **Alter** gesuchet; | Doch in der Jugend gesucht, ist sie gegraben in Stein.

Gabirol, Perlenauswahl Pforte 1 bei Klein, Volkskalender für Israeliten 10, 85.

„Was man in der Jugend wünscht, hat im **Alter** genug“, | So sagen die Reichbegabten mit Fug; | Wir aber, mindern Pfunds Verwalter, | Was wir jung hatten, wünschen wir im **Alter.**

Grillparzer, Gedichte: Die Begehrenden.

Was man in der Jugend wünscht, hat man im **Alter** die Fülle.

Goethe, Wahrheit u. Dichtung II: Titelspruch.

Auch in Frauen bewahrt das **Alter** vieles, was man in ihrer Jugend vergebens suchen würde.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 22. Br. v. 4. Januar 1831.

Wenn dem früheren **Alter** Thun und Wirken gebührt, so ziemt dem späteren Betrachtung und Mitteilung.

Goethe, Gedichte: Noten zum besseren Verständnis des West-östlichen Divan, Einleitung.

Wenn ich Jüngling bin, | So muß man auf die Sache, nicht aufs **Alter** sehen.

Hämon in Sophokles, Antigone 722 3 (Donner).

Wer als Kind nicht lernt, | Der wird ein Taugenichts; | Wer als Knabe nicht lernt, | Was soll der im **Alter** treiben?

Chinesischer Spruch aus dem Dreiwörterkanon bei Jolowicz S. 47.

Willst, Junger, du, daß einst dir leicht das **Alter** sei, | So wiss', es sendet dir der Boten mancherlei. | So halte dich bereit, wenn diese Boten nahen | Und klopfen bei dir an, sie willig zu empfahen. Wähne nicht, du könntest das Thor vor ihnen jetzt versperren, | Sie dringen doch herein und dann als strenge Herren; | Doch, seh'n sie dich bereit, sie bei dir aufzunehmen, | So werden sie sich auch gerechtem Wunsch bequemen. Und, fügst du Alternder dich dem, was sie geboten, | So find'st du passend dir auch bald des **Alters** Boten. | Nicht lang', so wird denn auch das **Alter** selber kommen; | Doch, wenn es willig sieht die Boten aufgenommen, | So tritt es milder ein und macht dir minder Last, | Als wenn du störrig dich erwehret ihrer hast.

Sanders.

Wohl vor allem, was man Güter heißt, | Sind's diese beiden, die man billig preist: | Ein hohes **Alter** und ein rein Gewissen.

Chamisso, Gedichte: Zweites Lied von der alten Waschfrau.

Dem **Alter** nicht, der Jugend sei's geklagt, | Wenn uns das **Alter** nicht behagt.

Lessing, Sinngedichte: Anhang: Auf das Alter.

Zeige man doch dem Jüngling des edel reifenden **Alters** | Wert, und dem **Alter** die Jugend, daß beide des ewigen Kreises Sich erfreuen, und so sich Leben im Leben vollende.

Pfarrer in Goethe, Hermann u. Dorothea IX (Urania) 52 54.

Die Jugend ist uneigennützig im Denken und Fühlen und denkt und fühlt deshalb die Wahrheit am tiefsten und geizt nicht, wo es gilt eine kühne Teilnahme an Bekenntnis und That. Die **älteren** Leute sind selbstsüchtig und kleinsinnig.

Heine, Reisebilder IV: Die Stadt Lucca Kap. XVII.

Ehre den **älteren** Menschen verleih'n die unsterblichen Götter.

Antilochus in Homer, Ilias XXIII 788 (Voß).

Ich sinne her und sinne hin; | Doch find' ich nichts, was neidenswerter mir erscheint, | Als wenn mit weisem, **alterfahrnem** Sinn | Ein warmes jugendfrisches Herz sich eint.

Sanders.

Alterius non sit, qui suus esse potest.

Einem andern gehöre nicht, wer sein eigner Herr sein kann.

Losung des Paracelsus.

In dem Unglück pflegen die Sterblichen früh zu **altern.**
Penelope in Homer, Odyssee XIX 360 (Voß).

Altern ist einsam werden und, die du liebtest, begraben; | Wohl dir, wenn dir ein Kind hold die Verlornen ersetzt.
Geibel, Distichen vom Strande der See 1. Tag Nr. 21.

Wähle doch das Weib | Sich einen **Aeltern** stets! So fügt sie sich ihm an, | So herrscht sie dauernd in des Gatten Brust.
Herzog in Shakespeare, Was ihr wollt II 4 (Schlegel).

Wenn sich der Jüngere zum bösen Wege neigt, | Trifft Schuld den **Aeltern,** der es sieht und dazu schweigt.
Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch II Nr. 13.

Ein herzlich Anerkennen | Ist des **Alters** zweite Jugend.
Goethe, Gedichte: Festgedichte: Zelters 70. Geburtstag.

Ein Jugendfehler ist nicht liebenswürdig, als insofern er hoffen läßt, daß er nicht Fehler des **Alters** sein werde.
Goethe an Schiller, 17. Aug. 1799.

Es ist sichtbar ein Vorzug des **Alters,** den Dingen der Welt ihre materielle Schärfe und Schwere zu nehmen und sie mehr in das innere Licht der Gedanken zu stellen, wo man sie in größerer, immer beruhigender Allgemeinheit übersieht.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 56. Br. v. 18. Juli 1834.

Verzeih', o Herr, die freie Tadelrede! | Doch solches ist des weisern **Alters** Recht, | Wenn sich die rasche Jugend kühn vergißt.
Chor (Cajetan) in Schiller, Die Braut von Messina 789 91.

Will' gestillt — Jugendsinn. Still gewillt — **Altersgewinn.**
Luise v. François.

Die Seelen finden dann und wann | Nicht ihren rechten Leib; | Drum in so manchem Biedermann | Steckt oft ein **altes** Weib.
Illustr. Sonntagsbeilage zur Meckl.-Strel. Landesztg. 1890 S. 1088.

Mein Fräulein, sein Sie munter, | Das ist ein **altes** Stück.
Heine, Neue Gedichte: Seraphine Nr. 11.

Was der Teufel nicht mag erdichten, | Das muß ein **altes** Weib verrichten.
Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 8. Kap. 21 2.

Du tanzt nach deiner alten Geigen, | **Altfränkisch** sind dein Werk und Deidung, | Gleich also sind auch all dein Kleidung.
Hans Sachs (Nürnb. 1538) 1, 371.

Auf des Glückes großer Wage Steht die Zunge selten ein. | Du mußt steigen oder sinken, Du mußt herrschen und gewinnen, | Oder dienen und verlieren, | Leiden oder triumphieren, | **Amboß** oder Hammer sein.
Goethe, Gedichte: [Gesellige Lieder: Cophtisches Lied (ein anderes).

Diesem **Amboß** vergleich' ich das Land, den Hammer dem Herrscher | Und dem Volke das Blech, das in der Mitte sich krümmt.
Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 11.

Jedermann muß 'was von beiden, | Eingeklemmt sein oder Klammer, | Angefochten oder Fechter, Abgeschlachtet oder Schlächter, **Amboß** werden oder Hammer
Ein Ungenannter bei Sacher-Masoch, Feuill. Ztg. I 20 S. 5.

Sei **Amboß** bei des Schicksals Schlägen, | Sonst magst du dich als Hammer regen.
Gg. Ebers bei Sacher-Masoch, Feuill. Ztg. I 20 S. 6.

Ob **Amboß** oder Hammer, beide braucht | Der Meister, soll ein köstlich Werk erstehn, | Kannst du dem Meister nicht als Hammer dienen, | So biete willig dich als **Amboß** dar.
Ein Ungenannter bei Sacher-Masoch, Feuill. Ztg. I 20 S. 6.

Sei nicht **Amboß** deinem Leid, | Nein, sei deines Leides Hammer!
Herm. Marggraff, ebenda.

Will Gott die **Ameis'** verderben, | Läßt er sie Flügel erwerben.
Sprichwort.

Nur das Tanzen auf den Märkten | Sei den Juden nicht gestattet; | Dies **Amendement**, ich mach' es | Im Interesse meiner Kunst.
Heine, Atta Troll 6. Kap.

Amerika, du hast es besser | Als unser Kontinent.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI: Den Vereinigten Staaten.

Die Gewohnheit nennt er [der Mensch] seine **Amme**.
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Amor bleibet ein Schalk und, wer ihm vertraut, ist betrogen!
Goethe, Gedichte: Elegien I Nr. 13.

Amor kommt mit Blick und Feuer, | Der ganze Kursus war vollbracht.
Goethe, Gedichte: Parabolisch: Amor u. Psyche.

Amor ist ein von den Dichtern verzogenes Kind.
S. Butler, Hudibras 1. Gesang.

Amor macht blind, | Hymen sticht den Star geschwind.
Sanders.

Hymens ernste Fessel bindet, | Wo **Amor** leicht und flatternd hüpft.
Schiller, Gedichte: An Demoiselle Slevoigt.

Ihr Musen .... Heilen könnet die Wunden ihr nicht, die **Amor** geschlagen; | Aber Linderung kommt einzig, ihr Guten, von euch.
Goethe, Gedichte: Elegien II: Alexis u. Dora.

Sorge, sie steiget mit dir zu Roß, sie steiget zu Schiffe; | Viel zudringlicher noch packet sich **Amor** uns auf.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 24.

Vielfach wirken die Pfeile des **Amor:** einige ritzen, | Und vom schleichenden Gift kranket auf Jahre das Herz; | Aber, mächtig befiedert, mit frisch geschliffener Schärfe, | Dringen die andern ins Mark, zünden behende das Blut.
Goethe, Gedichte: Elegien I Nr. 3.

Wenn die Hochzeitsfackel lodert, | Sehet, welcher Gott sie hält! | Hymen kömmt, wenn man ihn fodert, **Amor**, wenn es ihm gefällt.
Gotter, Gedichte: Warnung vor Hymen.

Hier ist Ceres', hier ist Bacchus' Gabe; | Und du bringst den **Amor**, liebes Kind!
Goethe, Gedichte: Balladen: Die Braut v. Korinth.

Amore, more, ore, re | Junguntur amicitiae.

Oertel, Auswahl der schönsten Denk- und Sittenspr. (1842) S. 121,

etwa:

Durch Liebe, Sitte, That und Mund | Geschlossen wird der Freundschaftsbund.

Amors Pfeil hat Widerspitzen. Wen er traf, der lass' ihn sitzen Und erduld' ein wenig Schmerz! Wer geprüften Rat verachtet | Und ihn auszureißen trachtet, | Der zerfleischet ganz sein Herz.

Bürger, Gedichte: Amors Pfeil.

„Genau besehen, ist alle Philosophie nur der Menschenverstand in **amphigurischer** Sprache.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 89.

Ein altes Sprichwort sagt: „Wem Gott ein **Amt** giebt, dem giebt er auch Verstand", und dieses Sprichwort möchte man nun heute umdrehen und sagen: „Wem Gott ein **Amt** nimmt, dem nimmt er auch den Verstand"; aber ich kann den Herren sagen, daß ich noch genau der Alte bin und noch denselben Verstand beanspruche, wie vor drei Monaten. Und ich füge mich nicht, und wenn ich auch ganz allein bliebe.

Fürst Bismarck zu den Ueberbringern einer Berliner Adresse am 22. Juni 1890 in der Nationalzeitung 1890 Nr. 363.

Ich hab hier bloß ein **Amt** und keine Meinung.

Wrangel in Schiller, Wallensteins Tod I 5.

Sie thaten ihre Schuldigkeit. Ich weiß | Den Mann von seinem **Amt** zu unterscheiden.

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 7.

Man soll Dienste und **Aemter** mit Leuten und nicht die Leute mit Diensten und **Aemtern** versehen.

Kurfürst Augustus v. Sachsen bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 105.

Was deines **Amtes** nicht ist, da laß deinen Vorwitz!

Jesus Sirach 3, 24.

Sorgt ihr für euch; ich thu', was meines **Amt's**.

Frohnvogt in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Thut, was eures **Amts** ist!

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart IV 11.

Man könnte die Leute wohl **amüsieren,** wenn sie nur **amüsabel** wären.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag d. 24. Septb. 1827.

Erst haben wir ihn reich gemacht, | Nun sollen wir ihn **amüsieren.**

Faust in Goethe, Faust II 1.

Zur verwickelten, langsamen Intrigue neigen sich kleine, **analytische** Geister, hingegen synthetisch, intuitive Geister wissen auf wunderbar geniale Weise die Mittel, die ihnen die Gegenwart bietet, so zu verbinden, daß sie dieselben zu ihrem Zwecke schnell benutzen können.

Heine, Reisebilder II: Die Nordsee.

Anathema sit!
Der sei verflucht!

1. Kor. 16, 22.

Achten muß sich jeder und, daß er sich liebt, dafür sorgen seine Instinkte; aber, wenn er sich **anbetet,** so wird dies sein Fluch.

Franzos, Deutsche Dichtung 9 S. 34.

Des Herzens **Andacht** hebt sich hin zu Gott, | Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

Melvil in Schiller, Maria Stuart V 7.

Du strebst nur, weil du liebst: dein kühnstes Denken | Wird **Andacht** sein, die sich in Gott will senken. Hamerling, Germanenzug 21.

Mit der **Andacht** Mienen | Und frommem Wesen überzuckern wir | Den Teufel selbst.
Polonius in Shakespeare, Hamlet III 1 (Schlegel).

Wenn ihr eure **Andacht** verrichtet, so denkt euch die Gottheit als gegenwärtig.
Sprüche des Confucius bei Jolowicz S. 49.

Oft ist der Weiber **Andachtglut** | Nichts weiter als verliebtes Blut.
Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches u. Lehrhaftes Nr. 19.

Begreifst du aber, wie viel **andächtig** schwärmen leichter, als Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch **Andächtig** schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt, | Um nur gut handeln nicht zu dürfen?
Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Vor zwei Monaten gestorben, und noch nicht vergessen. So ist Hoffnung da, daß das **Andenken** eines großen Mannes sein Leben ein halbes Jahr überleben kann.
Hamlet zu Ophelia in Shakespeare, Hamlet III 2 (Schlegel).

Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie **andere** Leute.
Luk. 18, 11.

Man muß **andere** kennen lernen, um sich selbst zu kennen.
Börne, Gesammelte Schriften: Kritiken 4: Coopers Romane.

Ein **anderer** Mann erfreut sich **anderer** Werke.
Odysseus in Homer, Odyssee XIV 228 (Voß).

Ich war ein **anderer** Mensch geworden, und also mußten mir die Gegenstände auch **anders** erscheinen.
Goethe an Schiller, Stäfa, d. 4. Okt. 1797.

Ein **anderes** rät mir Lust, ein anderes Sinn. Das Bessere seh' ich und lob' ich, Schlechterem folget das Herz.
Ovid, Verwandlungen VII: Medea 19/21 (Voß).

Mir verhaßt ist jener, so sehr wie des Aïdes Pforten, | Wer ein **anderes** birgt in der Brust und ein **anderes** aussagt.
Achilles zu Odysseus in Homer, Ilias IX 312/3 (Voß).

Ein **andermal** von euren Thaten! Pfeffel, Fabeln u. Gedichte: Die Tabakspfeife.

Die Zeilen, die man nach so langer Zeit von sich selbst wiedersieht, sprechen einen wie aus einer **andern** Welt an.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin: Br. v. 3. Nov. 1814.

Ein weises Wort ist jenes, das die Menschen lehrt | Die Reden anzuhören auch des **andern** Teils.
Orestes in Euripides, Andromache IV 3.

Ich zahle dir in einem **andern** Leben. Schiller, Gedichte: Resignation.

Was du nicht willst, daß man dir thu', | Das füg' auch keinem **andern** zu,

oder:

Was du nicht willst, daß dir geschicht, | Das thu' auch einem **andern** nicht.
Sprichwörtlich, nach Tobias 16, 4.

Man liebt sich nicht bloß in **andern,** sondern haßt sich auch in **andern.**

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Ja, wenn, was einem schön und löblich dünkt, | Auch jedem **andern** schön und löblich dünkte, | Kein Streit noch Zwist entzweite dann die Welt!

Eteokles in Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Den Ort verändern | Heißt nur ein Elend mit dem **andern** tauschen.

Königin in Shakespeare, Cymbeline I 6 (Tieck).

So **ändern** jene nur die Luft, nicht ihren Sinn, | Die übers Meer sich zu entrinnen trachten.

Horaz, Briefe I 11, 47/8 (Wieland).

Wie die Tage sich **ändern,** die Gott vom Himmel uns sendet, | Aendert sich auch das Herz der erdebewohnenden Menschen.

Odysseus in Homer, Odyssee XVIII 135/6.

Aendern — ist nicht bessern; — und bessern ist zweierlei.

Sprichwörtlich.

Die Zeiten **ändern** sich | Und noch viel mehr die Menschen; und nur selten | Hebt man mit freud'gem Lächeln wieder auf, | Was man mit bittern Thränen fallen ließ. Hebbel, Demetrius.

Ehe man eine Hand umwendet, sind unsere Zustände und Wünsche **anders,** als wir es voraus dachten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe: Brief an Goethe, Nordheim, d. 6. Novbr. 1830.

Ein Bauer trat mit dieser Klage | Vor Junker Alexandern hin: . . . . | „Mein Hund hat eure Kuh gebissen. | Wer wird den Schaden tragen müssen?" ‚Schelm, das sollst du!' fährt hier der Junker auf . . . . | ‚Das sei hiermit erkannt von Rechtes wegen.' . . . .

„Ich hab' es in der Angst verkehret. | Nein! Euer Hund biß meine Kuh." | Und wie hieß nun das Urteil Alexanders? | ‚Ja, Bauer! Das ist ganz was **anders!'**

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 45: Der Junker und der Bauer.

Aber es geht in der Welt so zu: | Ein **anders** ist des Schulzen Kuh.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 5. Kap. 98/9.

In meinem Frankreich war's doch **anders!**

Königin in Schiller, Don Carlos I 6.

Weil denn Eure Kaiserl. Majestät, Kur- und Fürstliche Gnaden eine schlechte, einfältige und richtige Antwort begehren, so will ich die geben, so weder Hörner oder Zähne haben soll, nämlich also: Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schriften . . . überwunden und überweiset werde . . ., so kann und will ich nichts widerrufen, weil weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hie stehe ich. Ich kann nicht **anders,** Gott helfe mir, Amen!

Luther, (Jenaer Folioausg. 1575) 1. Bd. Bl. 444.

Wen immerdar man **anders** schaut, | Der macht mir bange. | Nur ein Tier wechselt seine Haut, | Das ist die Schlange.

Grillparzer, Gedichte: Lebensregel 2.

Wie ganz **anders, anders** war es da!

Schiller, Gedichte: Die Götter Griechenlands.

Verfolgung der **Andersdenkenden** ist überall das Monopol der Geistlichkeit.

Heine, Reisebilder IV: Engl. Fragm. Kap. IX: Die Emanzipation.

Es lebt ein **andersdenkendes** Geschlecht.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Niemals tritt er [Cicero] einer Sache bei, | Wenn **andre** sie erdacht.

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1 (Schlegel).

Handle so, wie du kannst wollen, | Daß auch **andre** handeln sollen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 16.

Was du thust, sagt erst der **andre** Tag, | War es zum Schaden oder Frommen.

Goethe, Gedichte: Vermischte Gedichte: Ilmenau.

Wer nichts für **andre** thut, thut nichts für sich; und wenn die Menschen dich nicht bewundern oder beneiden, bist du auch nicht glücklich.

Carlos in Goethe, Clavigo IV.

Wer sich an **andre** hält, | Dem wankt die Welt, | Wer auf sich selber ruht, | Steht gut.

Paul Heyse (ins Stammbuch der Burschenschaft Arminia).

Es lebt nach uns — durch **andre** Kräfte will | Das Herrliche der Menschheit sich erhalten.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Durch diese hohle Gasse muß er kommen, | Es führt kein **andrer** Weg nach Küßnacht.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Ergeht's dir selbst nicht wohl, als edler Mensch | Erfreue dich an **andrer** Wohlergehen.

Monier Williams, Indian wisdom (1876) S. 446.

Kein höh'res Glück dem Menschen lacht, | Als wenn er **andre** glücklich macht.

Monier Williams, Indian wisdom (1876) S. 459.

Ich find' euch noch, wie ich euch sah: | Ein **andrer** bin ich wieder da.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Indem wir für das Wohl **andrer** streben, fördern wir das eigene.

Plato bei Smiles, Der Charakter 8. Kap.: Die Gemütsruhe.

Unmöglich können wir das Betragen **andrer** mit Strenge prüfen, wenn wir nicht selbst zuerst unsre Pflicht erfüllen.

Demosthenes, Staatsreden VI: 2. olynthische Rede (Jacobs).

Ein **andres** Antlitz, eh' sie geschehen, | Ein **andres** zeigt die vollbrachte That.

Cajetan in Schiller, Die Braut von Messina 2006 7.

Wo bleibt die Flamme, die erlischt, | Und wo mein Selbst, wenn ich einst sterbe? .... Nur **andres** Sein ererbe ich | In dir, Natur, o Mutter mein; | In dir, wo, was geboren ist, | Im Wandel unverloren ist, | In dir werd' ich unsterblich sein.

E. Ziel, Moderne Xenien (1889) S. 5.

Uebrigens ist von einem so großen Talent*), das in einer so bedeutenden Zeit und Umgebung lebte, kaum zu sagen, von wem es gelernt. Es sieht sich um und

*) Claude Lorrain.

eignet sich **an,** wo es für seine Intentionen Nahrung findet.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag d. 13. April 1829.

Eine Sammlung von **Anekdoten** und Maximen ist für den Weltmann der größte Schatz, wenn er die ersten an schicklichen Orten ins Gespräch einzustreuen, der letzten im treffenden Falle sich zu erinnern weiß.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 25.

Manche Leute sprechen, sie möchten keine **Anekdoten** über einen Schriftsteller lesen, sondern dessen Werke; aber ich habe oft gefunden, daß die **Anekdoten** interessanter sind als die Werke.

Disraeli bei Smiles, Die Pflicht 8. Kap.: Der Soldat.

Anerkennung ist das Brot der Geister.

Lindaus Gegenwart 11, 282.

Ford're kein lautes **Anerkennen!** | Könne 'was, und man wird dich kennen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein.

Der Mensch **erkennt** nur das **an** und preiset nur das, was er selber zu machen fähig ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag d. 18. März 1831.

Besser erstritten als erbettelt. Der Künstler hat nicht dafür zu sorgen, daß sein Werk **Anerkennung** finde, sondern dafür, daß es sie verdiene.

Deutsche Rundschau 1890 S. 339.

Des Guten **Anerkennung** ehrt dich selbst, | Es macht dich gut, das Schöne macht die Seele | Dir schön, wie jenem, der es bringt, es trägt.

L. Schefer, Laienbrevier, Juni X.

Mit **Anerkennung** von dem Nächsten reden | Ist oft die reinste Heuchelei. | Man will damit nur vor den Leuten zeigen, | Wie billig und gerecht man sei! | Und item dient das Mittel auch zu Zeiten, | Um einen Tadel glaublich einzuleiten.

Fliegende Blätter Nr. 2325 S. 60.

Was bald **anfällt,** fällt bald ab, | Und junge Lieb' ist fahrende Hab'.

Fischart, Dichtungen III 285 (Kurz).

Aller **Anfang** ist schwer.

Deutsches Sprichwort,

auch (apologetisch):

Aller **Anfang** ist schwer, sagte der Spitzbube, — da stahl er zuerst einen Amboß.

Aller **Anfang** ist schwer, am schwersten der Anfang der Wirtschaft. Der Vater in Goethe, Hermann u. Dorothea II (Terpsichore) 22.

Aller **Anfang** ist schwer —, nur Müßiggang, aller Laster Anfang nicht.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Am besten machst du gleich dein Ding im **Anfang** recht; Nachbesserung macht oft Halbgutes völlig schlecht.

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch I Nr. 25.

Am Ende deiner Bahn ist gut Zufriedenheit; | Doch wer am **Anfang** ist zufrieden, kommt nicht weit. Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch I Nr. 53.

Das ist der **Anfang** vom Ende!

Talleyrand in den 100 Tagen nach Shakespeare, Sommernachtstraum, Prolog.

Der **Anfang** ist die Hälfte des Ganzen.

Aristoteles, Polit. V 4.

Guter **Anfang** ist halbe Arbeit.

Sprichwörtlich.

Der ist der glücklichste Mensch, der das Ende seines Lebens mit dem **Anfang** in Verbindung setzen kann.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 66.

Anfang, bedenk' das Ende!

Wahlspruch des Kurfürsten Georg Wilh. v. Brandenburg.

Nimm dir auch zu Herzen das alte wahre Wort: | Nicht zu **Anfang** erkennst du immer das Ende.

Artabanos bei Herodot 7, 51 (A. Lange).

Sei leicht der **Anfang** oder schwer, | Das Ende nur bringt Lob und Ehr.

An. Grün, Bilder u. Gestalten: Gute Lehren.

So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen **Anfang** wir an.

Kotzebue, Gedichte: Frohsinn.

Was tolle, unverständig Leut'
Mit ihren kindischen Anschlägen
Anheben, brengen bringen nichts zu Wege. Weil's im **Anfang** nicht wohl bedacht, Ward's nit zum guten Ende bracht. Man sagt: ein unweislich **Anfang**
Gewinnt gemeinlich den Krebsgang.

Burkard Waldis, Esopus III 97. 76 82.

Ein **Anfang** ist kein Meisterstück, | Doch guter **Anfang** halbes Glück.

An. Grün, Bilder u. Gestalten: Gute Lehren.

Ein richtiger **Anfang** | Macht ein' richtigen Ausgang.

Fischart, Dichtungen III 214 (Kurz).

Wer im **Anfang** oft gewann,
Ward zuletzt ein Bettelmann.

Italienisches Sprichwort.

Im **Anfang** war das Wort.

Ev. Joh. 1, 1.

Jede Art von Thätigkeit möchte das Kind ergreifen, weil alles leicht aussieht, was vortrefflich ausgeübt wird. Aller **Anfang** ist schwer! Das mag in einem gewissen Sinne wahr sein; allgemeiner aber kann man sagen: aller **Anfang** ist leicht, und die letzten Stufen werden am schwersten und seltensten erstiegen. Goethe, Wanderjahre I 4.

Beisammen sind wir. **Fanget an!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Wie jede Pflanze, wenn sie gekeimt und geblüht hat, damit endigt, Samen anzusetzen und in den Samen den Beginn eines neuen Keimes, einer neuen Lebensentwickelung legt, so jedes Werk, das in Gott vollbracht ist; sein Ende ist der **Anfang** zu einem neuen Werke, das Streben nach einer neuen Lebensentwickelung.

Bischof Bindesböll bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 18.

Der **Anfang** ist an allen Sachen schwer; Bei vielen Werken fällt er nicht ins Auge . . . . Und langsam nur entsteht, was jeder wollte.

Goethe, Theaterreden: 1. Prolog, 7. Mai 1791.

Wo die **Anfänge** der Bewegung liegen, weiß man überhaupt nicht bei großen Ereignissen.

Minister v. Goßlar, die Beratung der Schulfrage eröffnend am 5. Dez. 1890 in der Nationalzeitung 1890 Nr. 664.

Ein **Anfänger** ist kein Meister.
Sprichwörtlich.

Ein guter **Anfänger** ist aller Ehren (alles Ruhmes) wert.
Sprichwörtlich.

Anfangs wollt' ich fast verzagen, | Und ich glaubt', ich trüg' es nie; | Und ich hab' es doch getragen —, | Aber fragt mich nur nicht: wie?
Heine, Buch der Lieder: Lieder Nr. 14.

Wer niemals **anfängt**, bringt nie 'was zu stande.
Sprichwörtlich.

Wer nicht **anfängt**, endet nicht.
Sprichwörtlich.

Du **fingst** mit einem heimlich **an**, | Bald kommen ihrer mehre dran, | Und wenn dich erst ein Dutzend hat, | So hat dich auch die ganze Stadt.
Valentin in Goethe, Faust I 19.

Frisch **angefangen** ist schon halb gethan. | Was säumst du? | Wag' es auf der Stelle, weise zu sein.
Horaz, Briefe I 2, 40 (Wieland).

Drei Dinge machen einen Theologen: Die Meditation oder Nachsinnung, das Gebet und die **Anfechtung**.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 180.

Jede **Anfechtung** verschönert den Menschen.
Sören Kierkegaard bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 143.

Der **Anführer** eines großen Heeres kann besiegt werden; aber den festen Entschluß eines einzigen kannst du nicht wankend machen.
Sprüche des Confucius bei Jolowicz S. 50.

Angeber und Zwischenträger sind das erbärmlichste Gesindel, das Gottes Erdboden trägt.
Buschmann in Benedix, Haustheater: Die Dienstboten 12. Auftritt.

Wie sie kurz **angebunden** war, | Das ist nun zum Entzücken gar!
Faust in Goethe, Faust I 7.

Angedenken an das Gute | Hält uns immer frisch bei Mute. | **Angedenken** an das Schöne | Ist das Heil der Erdensöhne. | **Angedenken** an das Liebe, | Glücklich! wenn's lebendig bliebe. | **Angedenken** an das Eine | Bleibt das Beste, was ich meine.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Angedenken.

Sie hat mich **angeführt**, dir wird sie 's auch so machen.
Siebel in Goethe, Faust I 5.

Gut **angegriffen**, gut verteidigt.
Sprichwörtlich.

Steck' deine Nase nicht in das, was dich nichts **angeht**; du könntest sie dir sonst verbrennen.
Sprichwörtlich.

Was einen nit **geht an**, | Das laß er vor ihm über gahn. | Wer sich annimmt allzuviel, | All fremde Sachen örtern will, | Sein Finger in alle Löcher steckt, | Dem werden's auch zu Zeiten bedreckt.
Burkard Waldis, Esopus IV 59, 45 50.

Was dir nicht **angehört**, laß unangerührt.
Sprichwörtlich.

Was einem **angehört**, wird man nicht los, und wenn man es wegwürfe.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 29.

Müßt euer Glück nicht auf die Jüngste setzen; | Die **Angejahrten** wissen euch zu schätzen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Der angebornen Farbe der Entschließung | Wird des Gedankens Blässe **angekränkelt.**

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1 (Schlegel).

Der Fisch sieht nicht die **Angel,** an der der Köder steckt; | Der Mensch sieht nicht das Unheil, wenn's ihm Gewinn verdeckt.

Sanders.

Der das Nützliche | So mit dem **Angenehmen** zu verbinden weiß, | Daß er den Leser im Ergötzen bessert, | Vereinigt alle Stimmen.

Horaz, Briefe II 3, 343 4 (Wieland).

Du bist in deiner **angenehmen** Laune, | Ich will dich nicht drin stören.

König Karl in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 2.

Des Menschen **Angesicht,** Stimm und Wort | Ist ein teuer Schatz und edler Hort.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 7. Kap. 39 40.

Erst **angestaunt,** Dann ausposaunt, | Gemein gemacht Und dann verlacht.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 80.

Du hast mich mächtig **angezogen,** | An meiner Sphäre lang gesogen.

Erdgeist in Goethe, Faust I 1.

Angreifen kann jeder, aber der Mut'ge erwartet's.

Sprichwörtlich.

Tapfer **angreifen** ist halb gesiegt.

Sprichwörtlich.

Greif an mit Gott! Dem Nächsten muß man helfen.

Kuoni in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Greif gutes Werk nur herzhaft **an,** | Und sollt' es nicht gelingen, | So bist du doch nicht schlechter dran.

Finanzminister Dr. Miquel auf dem Kommers in Frankf. a. M. d. 28. Juni 1890 als „altes Sprichwort."

Greif's an ist halb gethan.

Sprichwort.

Greif's an mit frischem Mut, | So machst du auch das Schlimme gut. Mit Sorgen und Grübeln | Macht man sich nicht frei von den Uebeln.

Sanders.

Vor diesem Tiere hüte dich! **Greift** man es **an,** so wehrt es sich.

La Ménagerie, franz. Volkslied.

Der **Aengstliche** sieht, was er fürchtet, der Mutige, was er hofft.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Ueberhaupt lernet niemand etwas durch bloßes **Anhören,** und wer sich in gewissen Dingen nicht selbstthätig bemühet, weiß die Sachen nur oberflächlich und halb.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag d. 20. Febr. 1831.

Auf! Matrosen, die **Anker** gelichtet, | Segel gespannt, den Kompaß gerichtet!

Wilh. Gerhard, Gedichte: Abschied.

Anklagen ist mein Amt und meine Sendung; | Es ist mein Herz, was gern beim Lob verweilt.

Questenberg in Schiller, Piccolomini II 7.

Ohne eine an Gefühlen, Entschlüssen, Gesinnungen reiche und dabei zart und fein gebildete Seele vernimmt man den **Anklang** nicht, der aus dem andern in uns hinübertönt; mit einer solchen aber entdeckt und unterscheidet man in ihm wie in sich selbst die leisesten, kaum vernehmbaren Töne.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 43. Br. v. 6. April 1825.

Der dich **anlacht,** der reißt dich hin [zu Boden]: | Das ist dieser Welt Weis' und Sinn.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 2. Kap. 129,30.

O, wie mich vor allem Bezirk des Erdreichs Jener Ort **anlacht!**

Horaz, Oden II 6, 13 (Voß).

Die Menschen sind in ihren **Anlagen** alle gleich, nur die Verhältnisse machen den Unterschied. Lichtenberg, Vermischte Schriften: Fragmentar. Bemerkungen über physikal. Gegenstände 2: Ueber das Studium der Naturlehre überhaupt.

Wie kommt es, daß geistreiche Leute meistens so bescheiden und geldreiche so **anmaßend** sind? Weil geistreiche Menschen wissen, was ihnen fehlt, und geldreiche, was sie haben.

Fliegende Blätter Nr. 2377 S. 58.

Wo **Anmaßung** mir wohlgefällt? | An Kindern: denen gehört die Welt.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 93.

Anmut machet schön das Weib.

Walther v. d. Vogelweide Nr. 14: Schönheit und Anmut (Pfeiffer).

Anmut bringen wir ins Leben, | Leget **Anmut** in das Geben. | Leget **Anmut** ins Empfangen, | Lieblich ists, den Wunsch erlangen. | Und in stiller Tage Schranken | Höchst **anmutig** sei das Danken.

Die Grazien in Goethe, Faust II 1.

Anmut, die dem Geiste eigen, | Muß in Werk und Wort sich zeigen; | Nicht von außen, nur von innen | Ist die **Anmut** zu gewinnen!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 55.

Anmut, die uns entgegenlacht | Ist des Weibes höchste Macht.

L. Jacoby bei Sanders, Zeitschr. für deutsche Sprüche 1, 227.

Daß Weisheit nach der **Anmut** strebt, | Hat man auf Erden oft erlebt, | Doch daß die **Anmut** gern ihr Ohr | Der Weisheit leiht, kommt seltner vor.

Bodenstedt, Mirza-Schaffys Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 46.

Die **Anmut** macht unwiderstehlich. Chiron in Goethe, Faust II 2.

Die Weisheit giebt der **Anmut** Stärke, | Die **Anmut** giebt der Weisheit Glanz.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 56.

Willst du das Geheimnis wissen, | Das immer grün und unzerrissen | Den hochzeitlichen Kranz bewahrt? | Es ist des Herzens reine Güte, | Der **Anmut** unverwelkte Blüte, | Die mit der holden Scham sich paart.... | Es ist der sanfte Blick der Milde | Und Würde, die sich selbst bewacht. Schiller, Gedichte: An Demoiselle Slevoigt.

Willst du schon zierlich erscheinen, und bist nicht sicher? Vergebens! | Nur aus vollendeter Kraft blicket die **Anmut** hervor.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 101.

Auch dem beschwerlichsten Stoff noch abzugewinnen ein Lächeln Durch vollendete Form strebe der wahre Poet. | Kummer und Gram sei'n schön vom erhabenen Rhythmus besänftigt, Selber der Brust Angstschrei werde dem Ohr zur Musik; Und der versehrende Pfeil des Gespötts, in die Woge der **Anmut** Sei er getaucht, klangvoll werd' er vom Bogen geschnellt.

Geibel, Gedichte: Distichen aus Griechenland V.

Wohl die Seele schwellt Erhabenheit mit Schauer, | Doch **Anmut** nur gefällt und freut auf längre Dauer.

Rückert, Weish. des Brahmanen 15. Buch Nr. 33.

Wer von mir nichts **annehmen** will, wenn er's bedarf und ich's habe, der will mir auch nichts geben, wenn er's hat und ich's bedarf. Paul Werner in Lessing, Minna von Barnhelm III 7.

O Reichstag, sei kein **Annexander!** Kladderadatsch 26 S. 90.

Keine Lüge ist so frech, daß ein **anonymer** Recensent sie sich nicht erlauben sollte: er ist ja nicht verantwortlich.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 2. Bd. Kap. XXIII: Ueber Schriftstellerei und Stil § 289.

Ihr sucht die Menschen zu benennen | Und glaubt, am Namen sie zu kennen. | Wer tiefer sieht, gesteht sich frei, | Es ist 'was **Anonymes** dabei.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 175.

Auf gute **Anrede** folgt guter Bescheid. Sprichwörtlich.

Eine gute **Anrede** ans Heer ist eine halb gewonnene Schlacht.

Sprichwörtlich.

Der Mensch, der nackt und bloß in diese Welt hergeschickt worden ist, muß den, der ihn hergeschickt hat, nackt und bloß **anrufen,** denn Gott erhöret den stattlich Bekleideten nicht.

Claudius, Wandsb. Bote (1812) Bd. VIII: Sprüche des Pythagoräers Demophilus.

Um Gedanken und **Anschauungen** ist es den Leuten auch gar nicht zu thun. Sie sind zufrieden, wenn sie nur Worte haben, womit sie verkehren.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag d. 16. Dezbr. 1828.

Anschlag, der nicht Fortgang hat, | Ist ein Wagen ohne Rad.

Logau, Sinngedichte: Rat ohne That.

Wenn ich wüßte, daß mein eigen Hemd, das mir am nächsten am Leib liegt, meinen **Anschlag** wissen sollte, so wollte ich es alsbald austhun und verbrennen.

Kurfürst Moritz v. Sachsen bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 105.

Es ist ein alt gemein Sprichwort: | All menschlich' **Anschläg'** gehn nit fort | Und sonderlich ein närrisch Anfang, | Der g'winnt g'meinlich den Krebsgang; | Denn die tollen **Anschläg'** der Narren | Gehn für (vor) sich, wie die Hühner scharren [d. i. hinter sich].

Burkard Waldis, Esopus IV 80, 131/6.

An neuem Tuch und menschlichen **Anschlägen** geht viel ein.

Deckeninschrift der Königsberger Kaufmannsbörse.

Ein jeder giebt den Wert sich selbst. Wie hoch ich Mich selbst **anschlagen** will, das steht bei mir. So hoch gestellt ist keiner auf der Erde, | Daß ich mich selber

neben ihm verachte. | Den Menschen macht sein Wille groß und klein.

Buttler in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

Vom Hoffnungswahn des Herzens übereilt: | Der sei ein Mensch, der menschlich **Ansehn** trägt.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso IV 1.

Wem Farb' und Kleid ein **Ansehn** geben, | Der hat Verstand, so dumm er ist.

Gellert, Fabeln: Der Zeisig.

Die **Ansicht** eines Weisen und den Rat eines Greisen soll man nicht von sich weisen. Sprichwort.

Wer seine **Ansicht** nicht für sich behalten kann, der wird nie etwas Bedeutendes ausführen.

Carlyle bei Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Die Selbstbeherrschung.

Du **siehst** mich **an** und kennst mich nicht.

Hoffmann v. Fallersleben, Gedichte (Breslau 1827) S. 114.

Du **siehst** mich lächelnd **an,** Eleonore, | Und **siehst** dich selber **an** und lächelst wieder!

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Wahrhaft lernen wir dann, daß Gott die Person nicht **ansieht,** Sondern in allerlei Volk ist, wer ihn fürchtet und recht thut | Angenehm dem Vergelter.

Der Vater in Voß, Luise, 1. Idylle 409/11.

Mehr als wir vermögen | **Sinnt** er [Gott] uns nicht **an.**

Lichtwer, Vermischte Gedichte: Der Frühling 2.

Wer sieht, daß der Ertrag auf des Nachbars Acker ergiebiger ist als auf dem eigenen, wird — wenn er unedeln Gemüts ist — nur Neid empfinden, — wenn aber edlen Gemüts, den **Ansporn,** durch bessere Bestellung des eignen Ackers zu gleichem Ergebnis zu gelangen. Sanders.

Wer **Ansprüche** macht, beweist eben dadurch, daß er keine zu machen hat. Seume, Apokryphen Nr. 263.

Auf Vernunft gegründeter **Anstand** lehrt Mäßigung im Uebermaß der Freude; im Unglück aber edeln männlichen Schmerz.

Sprüche des Confucius bei Jolowicz S. 49.

Es giebt Steine des **Anstoßes,** über die ein jeder Wanderer stolpern muß.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 1.

Durch **Anstrengung** gelingen die Werke, nicht durch Wünsche; es läuft das Wild nicht in den Rachen des schlafenden Löwen.

Hitopadeśa, übers. v. Max Müller (1844) Einl. 35.

Kommt er [Mephisto] einmal zur Thür herein, | Sieht er immer so spöttisch drein | Und halb ergrimmt; | man sieht, daß er an nichts keinen **Anteil** nimmt.

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Wenn die Menschen recht schlecht werden, haben sie keinen **Anteil** mehr als Schadenfreude.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 30.

Wo der **Anteil** sich verliert, verliert sich auch das Gedächtnis.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 27.

Wo Steigerung fehlt, da erlischt allmählich der **Anteil.**

Geibel, Dramaturgische Epistel.

Der Mensch begreift niemals, wie **anthropomorphisch** er ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 38.

Wir sehen auf Erden Erscheinungen und empfinden Wirkungen, von denen wir nicht wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen. Wir schließen auf einen geistigen Urquell, auf ein Göttliches, wofür wir keine Begriffe und keinen Ausdruck haben und welches wir zu uns herabziehen und **anthropomorphieren** müssen, um unsere dunkeln Ahnungen einigermaßen zu verkörpern und faßlich zu machen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag d. 10. Jan. 1830.

Du **thust** dem Feind kein Uebel **an,** | Du hast dir selbst mit weh- gethan; | Und was du andern Gutes thust, | Das thut dir wohl in deiner Brust.

Rückert, Gedichte: Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Vierzeilensprüche Nr. 48.

Wir sind vielleicht zu **antik** gewesen, | Nun wollen wir es moderner lesen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien Nr. 1.

Zwar sind auch wir von Herzen unanständig, | Doch das **Antike** find' ich zu lebendig.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Du hast nun die **Antipathie!**

Faust zu Margarete in Goethe, Faust I 16.

Oft hat man eine **Antipathie** gegen jemand, lediglich weil man ihm selbst nicht sympathisch erschien.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Und so saß er, eine Leiche, Eines Morgens da; | Nach dem Fenster noch das bleiche, | Stille **Antlitz** sah.

Schiller, Gedichte: Ritter Toggenburg.

Eine beschämende **Antwort** gehört auf eine vorwitzige Frage.

Engel, Der Philosoph für die Welt 1. Stück: Die Göttinnen.

Keine **Antwort** ist auch eine **Antwort.** Sprichwörtlich.

Wenn du eine weise **Antwort** verlangst, | Mußt du vernünftig fragen!

Goethe, Gedichte: Invektiven: Herr Schöne.

Du fragst sehr gut, Sokrates, und mir macht es Freude, denen, die gut fragen, zu **antworten.**

Schleiermacher, Platons Werke (1818) I 1, 250: Protagoras 318.

Ein anderes ist: auf etwas **antworten,** ein anderes: etwas beantworten.

Lessing, Gesammelte Werke (1858) 9, 96: Eine Duplik.

Ein Regent soll sich vor nichts fleißiger hüten als vor dem geschwinden **Antworten.**

Kurfürst Friedrich der Weise v. Sachsen bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 101.

Es ist nicht genug zu wissen: man muß auch **anwenden;** es ist nicht genug zu wollen: man muß auch thun.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 69.

Jede **Anziehung** ist wechselseitig.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Hab' ich die Kraft dich **anzuziehn** besessen, | So hatt' ich dich zu halten keine Kraft.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Ueber Rosen läßt sich dichten, In die **Aepfel** muß man beißen.

Gärtner in Goethe, Faust II 1.

Jenes **Apfels** | Leichtsinnig augenblicklicher Genuß | Hat aller Welt unendlich Weh verschuldet.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Der **Aphorismus** ist wie die Biene, mit Golde beladen und mit einem Stachel versehen.

Carmen Sylva, Vom Amboß.

Apostel nennt man große Krüge, | Darin gehet Wein und Bier zur G'nüge. | Auf den Dörfern und sonst beim Schmaus Trinken die durstigen Burschen daraus. Kortüm, Jobsiade I 19.

Großen Dank verdient die Natur, daß sie in die Existenz eines jeden lebenden Wesens auch so viel Heilungskraft gelegt hat, daß es sich, wenn es an dem einen oder dem anderen Ende zerrissen wird, selbst wieder zusammenflicken kann; und was sind die tausendfältigen Religionen anders als tausendfache Aeußerungen dieser Heilungskraft? Mein Pflaster schlägt bei dir nicht an, deins nicht bei mir, in unsers Vaters **Apotheke** sind viel Rezepte.

Goethe an Lavater d. 4. Okt. 1782.

Wackrer **Apotheker,** dein Trank wirkt schnell.

Romeo in Shakespeare, Romeo und Julia V 3 (Schlegel).

Der **Appetit** kommt beim Essen. Rabelais, Gargantua Kap. 5.

Hab' **Appetit** auch ohne das.

Faust zu Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Was hilft's, nach dem **Applaus** der Welt | Mit vorgebundner Maske schielen? —, | Da der allein nie aus der Rolle fällt, | Der immer wagt, sich selbst zu spielen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein.

Willst du den März nicht ganz verlieren, | So laß nicht in **April** dich führen. | Den ersten **April** mußt überstehn, | Dann kann dir manches Gute geschehn.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Jahr aus, Jahr ein.

Alle Wohlgerüche **Arabiens** würden diese kleine Hand nicht süßduftend machen.

Lady Macbeth in Shakespeare, Macbeth V 1 (Tieck).

Arbeit, edle Himmelsgabe, | Zu der Menschen Heil erkoren, | Nie bleibt ohne Trost und Labe, | Wer sich deinem Dienst geschworen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 45.

Arbeit ist des Blutes Balsam, | **Arbeit** ist der Tugend Quell.

Herder, Cid III Nr. 48.

Arbeit ist des Bürgers Zierde, | Segen ist der Mühe Preis: | Ehrt den König seine Würde, | Ehret uns der Hände Fleiß.

Schiller, Gedichte: Lied von der Glocke.

Arbeit macht das Leben süß, | Macht es nie zur Last, | Der nur hat Bekümmernis, | Der die Arbeit haßt.

Gottl. Wilh. Burmann, Lob der Arbeitsamkeit.

Arbeit schändet nicht.

Hesiod, Werke und Tage 309.

Arbeit und Spar'n macht reiche Knecht.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 7. Kap. 76.

Arbeit und Thätigkeit beglückt, | Doch allzuschwere Last bedrückt.

Sanders.

Bei der **Arbeit** magst du singen: Das verleiht der **Arbeit** Schwingen. Singen doch nie **Arbeit** sei: | Sohlen trägt sie dann von Blei.

An. Grün, Zeitklänge: Sprüche Nr. 11.

Bei der **Arbeit** recht Beginnen, Beim Genießen rechter Schluß!

Geibel, Juniuslieder: Sprüche Nr. 52.

Der hat nach Rechtem nie getrachtet, | Der nicht die eigne **Arbeit** achtet.

Kinkel, Gedichte: Wert der Arbeit.

Der Müßiggang, nicht die **Arbeit** ist der Fluch des Menschen.

Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

Die **Arbeit**, dieser Fluch, womit Gott das menschliche Geschlecht segnete, giebt uns wahres und dauerhaftes Vergnügen.

Möser, Patriotische Phantasien 1. Teil I: Schreiben an meinen Herrn Schwiegervater (gegen Ende).

Die Welt ist wie ein Kram, hat Waren ganze Haufen; | Um **Arbeit** stehn sie feil und sind durch Fleiß zu kaufen.

Logau, Sinngedichte: Arbeit und Fleiß.

Ein jeder treibt, wozu er ward. So will's ein ew'ger Schluß. Hephästen steht die **Arbeit** wohl, Cytheren der Genuß.

Grillparzer, Gedichte: An eine gewisse Ungewisse.

Es ist nicht sowohl Müßiggang als Muße, und diese ist bisweilen heilsamer als **Arbeit**.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 22. Br. v. 4. Jan. 1831.

Gern geschehne **Arbeit** heilt die Beschwerde.

Macbeth in Shakespeare, Macbeth IV 3 (Tieck).

Greif entschlossen zur **Arbeit**! Was die Thräne nicht löst, löst — dich erquickend — der Schweiß.

Geibel, Kleinigkeiten Nr. 25.

Immer an der **Arbeit**!

Voltaires Wahlspruch bei Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

Jedermann ist der Sohn seiner eigenen **Arbeit**.

Cervantes bei Smiles, Die Sparsamkeit 15. Kap.: Die Lebenskunst.

Die **Arbeit** nur ist echtes Leben. Schaffen, Arbeiten nur, das erwirbt rechten Segen.

Sanders.

Nach gethaner **Arbeit** ist gut ruhen. Sprichwörtlich.

Nichts unbeschwert von **Arbeit** gab dies Leben den Sterblichen.

Horaz, Satiren I 9, 59 60 (Voß).

Redliches Streben, treue, unverdrossene, ausharrende **Arbeit** und frisches, fröhliches Gottvertrauen führen sicher zu einem guten Ziel. Sanders.

Segen der **Arbeit**, wärst du Gottes Fluch, Wie müßte dann sein Segen sein.

J. B. Selkirk bei Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

So viel **Arbeit** um ein Leichentuch? Platen, Gedichte: Romanzen und Jugendlieder Nr. 7.

Tages **Arbeit**, abends Gäste!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Schatzgräber.

Träume sind nicht Thaten: Ohne **Arbeit** wird dir nichts geraten. | Die Tugend trägt ein ernst Gesicht. E. M. Arndt, Gedichte: Sprüche Nr. 26.

Was der Sturm des Augenblicks dem Ungeduldigen zu verheißen schien, aber zu gewähren nicht vermochte, das wollen wir in treuer, schwerer, beharrlicher **Arbeit** der Zeit abzuringen nicht ermüden.

Gabr. Rießer im Parlamentsalbum 1849 S. 186.

Was du nicht thust, wird auch sich strafen; | Nur **Arbeit** kann den Lohn erwerben. | Wer nicht gewacht hat, kann nicht schlafen; | Wer nicht gelebt hat, kann nicht sterben.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Vierzeilensprüche Nr. 9.

Wenn alle Tage im Jahre gefeiert würden, | So würde Spiel so lästig sein wie **Arbeit.**

Prinz Heinrich in Shakespeare, Heinrich IV. 1. Teil I 2 (Schlegel).

Wenn gute Reden sie begleiten, | Dann fließt die **Arbeit** munter fort. Schiller, Gedichte: Das Lied v. d. Glocke.

Zur **Arbeit,** Lieb' und zur Veredlung ward | Das Leben uns gegeben. Fehlen die, | Was hat der Mensch am Leben? Hat er sie, | Was fehlt ihm? Worüber wollt' er klagen? Herder, Sprüche und Spruchartiges Nr. 2.

Arbeit' und bete! doch mehr wert | Ist Arbeit, die die Not abwehrt, | Als Beten, das die Not erst lehrt. Sanders.

Arbeite! Brauchst du's nicht der Nahrung wegen, so brauch' es als Arznei. Wm. Penn.

Mein Sprüchlein heißt: Auf Gott vertrau, | **Arbeite** brav und leb' genau.

Bürger, Gedichte: Der Raubgraf.]

Das **Arbeiten** ist, meinem Gefühl nach, dem Menschen so gut ein Bedürfnis als Essen und Schlafen. Selbst diejenigen, die gar nichts thun, was ein vernünftiger Mensch Arbeit nennen würde, bilden sich doch ein, etwas zu thun.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt.] 73. Br. v. 19. Juli 1827.

Nicht zu **arbeiten** ist schlimmer als sich zu überarbeiten.

Charles Lamb bei Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

So jemand nicht will **arbeiten,** der soll auch nicht essen.

2. Thess. 3, 10.

Ein **Arbeiter** ist seines Lohnes wert. Luk. 10, 7.

„Warum, ach, hat der Tag, — | So sag' ich mit Bedauern, — | Der Stunden nur vierundzwanzig?" | Schweißtreiber sagt's, — „Der **Arbeitertag** Zum mindesten sollte doch dauern | Der Stunden fünfundzwanzig!"

Sanders.

Was immer **arbeitet,** nimmer feirt, | Sein Kraft und Wohlfahrt bald verleurt [verliert].

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 25. Kap. 11/2.

„Wie sollt' denn sein die Welt bestellt, | Die dir, dem **„Arbeitsfreund",** gefällt?" | Der Sonntag wär' ein Ruhetag, | Drauf folgt' ein blauer Montag | Und darauf ein Nichtsthuetag | Und gleich drauf wär' der Lohntag! | Wär' so es in der Welt bestellt, | Dann wär' es, wie's mir wohlgefällt. Sanders.

Da brüllte der eherne **Ares,** Wie wenn zugleich neuntausend daherschrien, ja, zehntausend Rüstige Männer im Streit, voll Wut anrennend und Mordlust.

Homer, Ilias V 859/61 (Voß).

Gleich ist **Ares** gesinnt, und oft auch den Schlagenden schlägt er.

Hektor zu Polydamas in Homer, Ilias XVIII 309 (Voß).

Was ist so **arg,** das nicht, um sich genug zu thun, | Ein Weib die Stirne hat zu wagen?

Oberon zu Titanien in Wieland, Oberon VI Str. 86.

Das **Arge** freilich regt die Furcht gewaltig auf.

Der Wächter in Sophokles, Antigone 243 (Donner).

Tugend ist Schönheit: doch der reizend **Arge** | Gleicht einem glänzend übertünchten Sarge.

Antonio in Shakespeare, Was ihr wollt III 4 (Schlegel).

Der **Aerger** gleicht 'nem überhitz'gen Pferd, das, gebt ihr Freiheit, | Am eig'nen Feu'r ermüdet.

Norfolk in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 1 (Tieck).

Sich über einen andern **ärgern** heißt: dessen Sünden an sich bestrafen.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 23.

Die Menschen kümmern sich nicht darum, wie man sich über sie **ärgert;** aber sie **ärgern** sich darüber, wenn man sich um sie kümmert.

Fliegende Blätter Nr. 2329 S. 97.

Voll von Feinden ist die Welt. **Arglist** hat auf allen Pfaden, Fromme Unschuld zu verraten, Ihr betrüglich Netz gestellt.

Beatrice in Schiller, Die Braut von Messina 1080/3.

Arglos über dem Tod gaukelt die Freude dahin.

Geibel, Distichen vom Strande der See 3. Tag Nr. 5.

Der **ärgste** Feind ist in uns selber. Sprichwörtlich.

Welches **Argument** in der Welt wird den Mann überzeugen können, der einmal Absurditäten glauben kann?

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Sei nicht ungeduldig, wenn man deine **Argumente** nicht gelten läßt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 130.

Den **Argwohn** kannst du leicht betrügen; | Sprich wahr, so wird er sich selbst belügen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 49.

Ein schöner Glaube beglückt und bessert und stellt wieder her und ein schlimmer **Argwohn** verderbt alles.

Fontane, Unwiederbringlich Kap. 9 in der Deutschen Rundschau 1891 S. 172.

Fluchwürd'ger **Argwohn!** Unglücksel'ger Zweifel! | Es ist ihm Festes nichts und Unverrücktes, | Und alles wanket, wo der Glaube fehlt.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Krieg ist ewig zwischen List und **Argwohn,** | Nur zwischen Glauben und Vertraun ist Friede.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 18.

Laß **Argwohn**, willt du nicht in Angst und Kummer schweben, Dann [denn] Furcht und **Argwohn** sind ein steter Tod im Leben.

Cato, Distichа bei Opitz (Amsterdam 1646) I 329 4. Buch Nr. 43.

Stets wird der **Argwohn** voller Augen stecken.

Worcester in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 2 (Schlegel).

War doch Der **Argwohn** stets der zweiten Ehe Frucht!

Hippolyt in Schiller, Phädra II 5.

Ich halt's für Feigheit, **argwöhnisch** bleiben, wo ein edles Herz | Die offne Hand als Liebespfand gereicht.

Warwick in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 2 (Schlegel).

Wir sind **argwöhnisch**, wir Menschenkinder auf Erden.

Odysseus zu Alkinoos in Homer, Odyssee III 307 (Voß).

Von dem Ohr des **Argwohns** aufgefangen, | Kriecht es [das Wort des Zorns] wie Schlingkraut endlos treibend fort.

Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 586/7.

Arion war der Töne Meister, Die Zither lebt in seiner Hand.

A. W. Schlegel, Gedichte (1811) I 171.

Weit geduldiger als der Franzose erträgt der Engländer den Anblick einer bevorrechten **Aristokratie.**

Heine, Reisebilder IV: Englische Fragmente Kap. I: Gespräch auf der Themse.

Auch ich war in **Arkadien** geboren! Schiller, Gedichte: Resignation.

Arm in **Arm** mit dir, | So fodr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

Carlos in Schiller, Don Carlos I 9.

Im **Arm** ist Entscheidung des Kriegs, und des Wortes im Rate. | Drum nicht Rede zu häufen gebührt uns, aber zu kämpfen!

Aeneas zu Meriones in Homer, Ilias XVI 628 9 (Voß).

Mir fehlt der **Arm,** wenn mir die Waffe fehlt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Mein **Arm** wird stark und groß mein Mut; | Gieb, Vater, mir ein Schwert!

Friedr. Leop. Graf zu Stolberg, Gedichte: Lied eines deutschen Knaben.

Jene erheben die **Arme** mit mächtiger Kraft nach dem Takte | Untereinander und wenden mit haltender Zange das Eisen!

Virgil, Georgika IV 174/5.

Nur in den **Armen** ist Heil, und nicht in der Laue des Kampfes!

Ajas zu den Achäern in Homer, Ilias XV 741 (Voß).

Arm wie Hiob.

Oder:

Arm wie eine Kirchenmaus.

Sprichwörtlich.

Arm oder reich, | Der Tod macht alle gleich. Sprichwörtlich.

Arm und reich, | Vor Gott sind alle gleich. Sprichwörtlich.

Arm zwar bin ich, allein bei der Armut wohnt mir die Freiheit, | Fern von des Reichtums Stolz, welcher den **Armen** verhöhnt. Friedr. Jakobs, Griech. Blumenlese (1824) VII Nr. 41.

Ich bin wohl zu beneiden, Bin **arm** und bin doch reich.

Claudius, Wandsb. Bote 3. Teil: Abendlied eines Bauermanns.

Der Narr lebt **arm,** um reich zu sterben.

Brockes, Versuch v. Menschen (1740) S. 209.

Arm am Beutel, krank am Herzen.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Schatzgräber.

Arm und klein ist meine Hütte.

Christ. Jak. Wagenseil, Ehrlichkeit u. Liebe.

Wenn du reich bist, bist du **arm**; | Denn gleich dem Esel, dessen Rückgrat Barren | Von Gold und Silber beugen, trägst du ja | Nur eine Tagereise deinen Reichtum, | Dann kommt der Tod, dich zu entlasten, Freund.

Herzog zu Claudio in Shakespeare, Maß für Maß III 1.

Lieber will ich **arm** sein und mein Mann eigener Herr, | Denn reich an deiner Ketten stahn.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 369 70.

O Karl, | Wie **arm** bist du—, wie bettelarm geworden, | Seitdem du niemand liebst als dich.

Marquis in Schiller, Don Carlos II 15.

Selig sind, die da geistlich **arm** sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Matth. 5, 3.

Sei rechtschaffen und **arm** dazu, | So geschieht dir nirgend ein Harm. | Der Satan läßt den, der gut ist, in Ruh', | Und der Sultan den, der **arm.**

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande: Arabische Volkslieder Nr. 6: Der Satan und der Sultan.

Der **Arme** kennt seine Verwandten besser als der Reiche.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Eines hat der **arme** Mann doch voraus vor'm reichen, | Daß die Freund' ihm bleiben treu und nicht von ihm weichen. Sanders.

Allwärts liegt der **Arme** am Boden. Ovid, Fasten I 218.

Der **Arme** hat überall das schlechte Ende vom Seil in der Hand. Sprichwörtlich.

Du giebst dem **Armen** heut dein Brot, | Der **Arme** kann dir's morgen geben.

Joh. Benj. Michaelis, Die Biene und die Taube (Schluß).

Für die Reichen hat Gott die Medizin gemacht, für die **Armen** die Gesundheit.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Der Reichen Ueberdruß | Wär der **Armen** Ueberfluß.

Fischart, Dichtungen III 332 (Kurz).

Gieb den **Armen** nichts: so kommen sie nicht wieder, | Von Reichen suche Geld: so werden sie dich fliehen.

Hagedorn, Poetische Werke: Der gute Rat eines Dervis.

Wer sich des **Armen** erbarmt, der leihet dem Herrn.

Spr. Sal. 19, 17.

Ein Vater der **Armen.**

Hiob 29, 16.

Einen **armen** Wirt, Mit gutem Willen, zieh' ich einem reichen vor.

Euripides, Elektra 397 8 (Minckwitz).

Den **armen** Mann mit guten Sinnen | Soll man vor dem reichen minnen (lieben), | Wenn dieser nicht nach Ehre strebt.

Walther v. d. Vogelweide Nr. 90: Abfindung (Pfeiffer).

Der Branntwein ist das Getränk des berühmten **armen** Mannes.

Bismarck im Reichstag d. 28. März 1881.

Wie grausam es wäre, dem **armen** Mann sein Pfeifchen Tabak oder den stärkenden Trunk zu verkümmern .... Was bezweckst du eigentlich mit dieser Heuchelei?

Bismarck im Reichstag d. 21. März 1869.

Der du dich vor den Menschen scheust, | Weil fast den **Armen** gleich du bist, | Sage mir, wie oft du dich freust, | Und ich sag' dir, wie reich du bist.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Was willst du **armer** Teufel geben? Faust in Goethe, Faust I 4.

Da steh' ich nun, ich **armer** Thor! | Und bin so klug als wie zuvor. Faust in Goethe, Faust I 1.

Man glaubt die Wahrheit nicht, wenn sie ein **Armer** spricht, | Und selbst die Lüge glaubt man einem reichen Wicht.

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch III Nr. 8.

Was hat man dir, du **armes** Kind, gethan?

Goethe, Gedichte: Balladen: Mignon.

Gott der Allmächt'ge blies | Und die **Armada** flog nach allen Winden.

Schiller, Gedichte: Die unüberwindliche Flotte.

Eine Kammer ist leichter mobil zu machen als eine **Armee.**

Bismarck im Preuß. Abgeordnetenhause d. 3. Dez. 1850.

Ich fühle eine **Armee** in meiner Faust. Karl Moor in Schiller, Die Räuber II 3.

Kann ich **Armeen** aus der Erde stampfen? | Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?

Karl in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 3.

Wenn **Armide** hassenswert erscheint, | Versöhnt ihr Reiz und ihre Liebe bald.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Armut des Geistes Gott erfreut, | **Armut** und nicht Armseligkeit.

Claudius, Wandsb. Bote (1802) 7, 84: Ein gülden ABC.

Armut ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehr(e) Geliebte daran tragen.

Jean Paul, Siebenkäs 3 Bdch. 10. Kap. (letztes Drittel), auch Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Armut ist die größte Plage, Reichtum ist das höchste Gut!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Schatzgräber.

Armut ist groß, aber Faulheit noch größer.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 181.

Armut schändet nicht, aber sie drückt. Sprichwörtlich.

Armut ist verhaßt, Reichtum oft eine Last. Sprichwörtlich.

Armut soll man zeigen und Reichtum verschweigen.

Sprichwörtlich.

Armut treibt zur Arbeit.

Sprichwörtlich.

Armut selbst macht stolz, die unverdiente.

Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 241.

Die **Armut** kann niemand an seinem Adel schaden; wohl aber der Reichtum.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) II, (18) 31. Erzählg.: Tankred, Fürst von Salerno.

Da trieb die verwegene **Armut** | Verse zu machen mich an.

Horaz, Briefe II 2, 51 2 (Voß).

Der **Armut** fehlt vieles, dem Geiz alles. | Der Geizige ist gegen niemand gut, gegen sich selbst am schlechtesten. Seneca, Briefe 108.

Der Reichtum ist der weite Schuh | Und die **Armut** der knappe. | In dem engen hinkest du Und hatschen macht dich der schlappe.
Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande: Vierzeilensprüche Nr. 12.

Die **Armut** und die Hoffnung sind Mutter und Tochter. Indem man sich mit der Tochter unterhält, vergißt man die andere (die Mutter).
Jean Paul, (ungedruckter Nachlaß) Aphorismen.

Die **Armut** wird durch Klugheit ausgeglichen, | Durch Sauberkeit die Kleidung, die verblichen, | Durch Wärme, daß nur dürftig ist die Speise, | Die Häßlichkeit durch edle Denkungsweise.
Fritze, Indische Sprüche aus dem Sanskrit.

Es ist ein **Armutszeugnis**, wenn man nur von seinem Reichtum zu reden weiß.
Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Fröhliche **Armut** ist großer Reichtum ohne Gut.
Freidanks Bescheidenheit S. 43 (Wilh. Grimm).

Gut macht Mut, Mut macht Hochmut, | Hochmut macht Neid, | Neid macht Streit, | Streit macht **Armut**, | **Armut** macht Demut. Sprichwörtlich.

In dieser **Armut** welche Fülle! In diesem Kerker welche Seligkeit!
Faust in Goethe, Faust I 8.

Kein Mittel giebts für dreifach Leid: | Für **Armut**, die zur Trägheit sich gesellt, | Für Feindschaft, die entspringt aus Neid, | Für Krankheit, die im Alter ein sich stellt.
M. Steinschneider, Prinz u. Derwisch Kap. 25 bei Busch, Jahrb. f. Israeliten 1842 ff. V S. 339.

Klug ists, wenn auf die **Armut** blickt der Glückliche | Und wenn empor der Arme zu dem Reichen schaut. Adrastos in Euripides, Schutzflehende 185 f.

Kömmt **Armut** durch die Thür ins Haus, | Fliegt Amor gleich zum Fenster aus.
Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 194.

Nur ein anderes Wort für Tod | Ist die **Armut**, ist die Not.
Leop. Jacoby, Cunita S. 3.

Wenn die **Armut** durch die Thüre kommt geschlichen in das Haus, | Stürzt auch schon die falsche Freundschaft aus dem Fenster sich heraus.
W. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 29.

Werd' ein Mann und mache dir um **Armut** niemals Schmerz; | Denn, was dem Manne Wert verleiht, ist bloß ein männlich Herz. Burns Vater bei Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Welch Wunder bewirkst du, o **Armut!** du giebst mir ja das kostbare Geschenk der Tarnkappe. Ich kann jetzt doch vor allen meinen Freunden vorübergehen, sie sehen mich nicht. Indisch.

Art läßt von der **Art** nicht, | Der Speck will von der Schwart(e) nicht.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 25. Kap. 63/4.

Dies ist die **Art**, mit Hexen umzugehn.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Groß willst du, und auch **artig** sein? | Narull, was **artig** ist, ist klein.

Lessing, Gedichte: Sinngedichte Nr. 6.

Es liegt in ihr [der Theologie] so viel verborgnes Gift, | Und von der **Arzenei** ist's kaum zu unterscheiden.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Braucht **Arzeneien!** denn, wer euch die Krankheit sendet, Hat auch die Heilungsmittel euch gespendet | Und will, daß ihr sie recht anwendet.

Mohammed bei Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande (1837) II 6: Die Arzeneien.

Alles zu retten, muß alles gewagt werden. Ein verzweifeltes Uebel will eine verwegene **Arznei.**

Fiesko in Schiller, Fiesko IV 6.

Die **Arznei** macht kranke, die Mathematik traurige und die Theologie sündhafte Leute.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 177.

Es ist **Arznei**, nicht Gift, was ich dir reiche.

Nathan in Lessing, Nathan d. W I 2.

Wann die **Arznei** am Leib will fehlen, | Da sucht man erst **Arznei** der Seelen.

Fischart, Dichtungen III 213 (Kurz).

Was **Arzneien** nicht heilen, heilt das Messer; was das Messer nicht heilt, heilt das Brennen; was aber Brennen nicht heilt, muß als unheilbar angesehen werden.

Hippokrates, Aphorismen.

Heile mit dem Geiste und nicht mit **Arzneien.**

Niemeyer, Motto der „Sprechstunden".

Gott heilet den, der krank; | Dem **Arzt** wird Lohn und Dank.

Sanders.

Sie muß als **Arzt** ein Hokuspokus machen, | Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Soll der Heilige dein Leiden wenden, | Soll durch einen **Arzt** die Krankheit enden, | Kommen mußt du dann mit reichen Spenden | Zu den beiden, nicht mit leeren Händen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Verlang' vom **Arzt**, der dich soll heilen, | Nicht, er soll Rat umsonst erteilen. | Der Rat, den er umsonst erteilt, | Ist meistens auch — umsonst erteilt.

Sanders.

Wenn das Schicksal kommt, ist der **Arzt** ein Narr.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wer seinen **Arzt** einsetzt zum Erben, | Darf rechnen auf ein baldig Sterben.

Sanders.

Der **Arzt** sieht den Menschen in seiner ganzen Schwäche, der Advokat in seiner ganzen Schlechtigkeit und der Priester in seiner ganzen Dummheit.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 2. Bd. Kap. XXVI: Psychologische Bemerkungen § 357.

Der **Arzt** verzweifelt nur dann, wenn der Kranke nicht mehr fühlt, daß er leidet.

Engel, Der Philosoph für die Welt 30. Stück: Das Irrenhaus.

Der beste **Arzt** ist oft der schlechteste Patient.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Gut' **Aerzt'** und gut' Juristen
Sind gemeinlich böse Christen.
Burkard Waldis, Esopus II 21 67/8.

Die **Aerzte** sind unsers Herrgotts Flicker.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 175.

Es sterben viel weniger Menschen an der Schwindsucht .... als an der Systemsucht der **Aerzte.** Das ist gewiß die traurigste aller Todesarten, wenn man an einer Krankheit stirbt, die ein anderer hat. Börne, Gesammelte Schriften: Kritiken 34: Kleine Beiträge zur Heilwissenschaft (Anfang).

Die Starken (Gesunden) bedürfen des **Arztes** nicht, sondern die Kranken. Matth. 9, 12.

Die **Asche** ist von edlem Stamm,
Ihre Mutter war die himmlische Flamm'; | Doch, weil sich in ihr kein Funken regt, | Wird sie billig vom Herde gefegt.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande (1837) II 134.

Es taugt nun freilich nicht,
Wenn Fürsten Geier unter **Aesern** sind; | Doch, sind sie **Aeser** unter Geiern, taugt's | Noch zehnmal weniger.
Derwisch in Lessing, Nathan d. W. I 3.

Und mein Stamm sind jene **Asra,** | welche sterben, wenn sie lieben. Sklave Mohammed in Heine, Romancero: Historien: Der Asra.

Ueberflüß'ge **Aeste** | Hau'n wir hinweg, damit der Fruchtzweig lebe.
Gärtner in Shakespeare, König Richard II. III 5 (Schlegel).

Liebe Mutter! liebe Mutter!
Rief Luischen **atemlos.**
Jakob Glatz, Adolfs Wanderung.

Frei **atmen** macht das Leben nicht allein.
Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 2.

Ich unglücksel'ger **Atlas!** eine Welt, | Die ganze Welt der Schmerzen muß ich tragen!
Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 27.

Auch du, mein Sohn Brutus?
Ausruf Cäsars bei seiner Ermordung.

Audiatur et altera pars.
Auch die andere Partei werde gehört. Seneca, Medea II 2, 199/200.

„**Auf,** auf, ihr Brüder, und seid stark! Der Abschiedstag ist da."
Schubert, Gedichte: Kaplied.

Manches beschied seitdem der Allmächtige, Gutes und Böses, Auch das Böse war gut! denn in Wohlfahrt lenkt er des Schicksals | Dunkeln Gang und es **blühet** aus bitterer Wurzel das Heil **auf.**
Pfarrer v. Grünau in Voß, Luise 1. Idylle 389/91.

Auf denn — nach Valencia!
P. A. Wolff, Preciosa IV 12.

Die Gabe aller Gaben | Stirbt nicht und muß **auferstehn.**
Claudius, Wandsb. Bote 5. Teil: Der Vater.

Ein Volk, das mit Lust und Liebe die Ewigkeit seines Volkstums auffaßt, kann zu allen Zeiten sein Wiedergeburtsfest und seinen **Auferstehungstag** feiern.
Jahn, Deutsches Volkstum: Einl.

Sie feiern die **Auferstehung** des Herrn, | Denn sie sind selber **auferstanden** | Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern.
Faust in Goethe, Faust I 2.

Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das Gute thun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas **aufgebaut** werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag d. 24. Febr. 1826.

Damit **aufgebaut** werden kann, woran die Menschheit reine Freude empfinde, muß das im Wege Stehende eingerissen werden. Das bloße Schelten auf das im Wege Stehende thut es freilich nicht. Sanders.

Welche Lust kann **aufgedrungne** Liebe sein?

Oedipus in Sophokles, Oedipus auf Kolonos 771 (Donner).

Aufgelöst in diesem Augenblick | Sind aller Ordnung, aller Pflichten Bande, | Und keines Mannes Treu ist zu vertrauen.

Rudolf der Harras in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Wird man wo gut **aufgenommen,** | Muß man ja nicht zweimal kommen.

Viarda in P. A. Wolff, Preciosa II 1.

Der Mensch hat den Königsvorzug, mit hohem Haupte **aufgerichtet** weit umherzuschauen.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit 1. Teil 4. Buch IV: Der Mensch ist zu feinern Trieben ꝛc. organisiert.

Was man nicht **aufgiebt,** hat man nie verloren.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 5.

Der Mensch ..... bedarf der Klarheit und der **Aufheiterung,** und es thut ihm not, daß er sich zu solchen Kunst- und Litteraturepochen wende, in denen vorzügliche Menschen zu vollendeter Bildung gelangten, so daß sie die Seligkeit ihrer Kultur wieder auf andere auszugießen im stande sind.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag d. 3. Oktbr. 1828.

Es hat mir immer unmöglich geschienen, daß, was einmal in mir denkt und empfindet, je **aufhören** könnte zu denken und zu empfinden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 18. Br. v. 15. Mai 1823.

Das Leuchten des Meeres — Vorbote des Sturmes. So brachte die **Aufklärung** die Revolution.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8 S. 54.

Was hilft es, fliehn? Sie **lauern** doch mir **auf.**

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Die Menge auf etwas **aufmerksam** machen heißt: dem gesunden Menschenverstand auf die Spur helfen.

Lessing, (1858) 9 S. 85: Beweis des Geistes und der Kraft.

Sei auch bescheiden g'nug, ein **aufmerksames** Ohr | Zu leihen manchem, was du besser weißt zuvor.

Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch II Nr. 57.

Lehre thut viel, aber **Aufmunterung** thut alles .... **Aufmunterung** nach dem Tadel ist

Sonne nach dem Regen, fruchtbares Gedeihen.

Goethe an F. A. Oeser, Frankfurt a. M. d. 9. Nov. 1768.

Sincere et constanter.

Aufrichtig und standhaft (oder beständig).

Inschrift des preußischen Roten Adlerordens.

Aufrichtig zu sein, kann ich versprechen, unparteiisch zu sein aber nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 20.

Aufrichtiger! Dein Blick ist frei! Dein Druck | Der Hand belebt! Wem du erscheinst, dem ist | Ein wahrer Mensch, ein Götterbild erschienen.

L. Schefer, Laienbrevier, Juli I.

Auch der **aufrichtigste** Mensch sagt selbst seinem Freunde nicht alles, was und wie er es denkt und fühlt. Sanders.

Niemals fehlten solche Wasserfarben | Dem **Aufruhr**, seine Sache zu bemalen.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Aufopferung eigener Interessen ist ein Talent, das den Priestern der Liebe ebenso sehr abgeht wie den sündigen Laien.

Heine, Reisebilder IV: Englische Fragmente Kap. IX: Die Emanzipation.

Kommen Zeiten, in welchen größere **Aufopferungen** für den Staat notwendig werden, so wird das geschonte, väterlich behandelte Volk nicht allein fähiger, sondern auch bereitwilliger und freudiger sein, sie zu machen.

Engel, Der Fürstenspiegel: Fürstenwollust.

Ich werde es **aufrecht** erhalten.

Wappenspruch des Hauses Nassau-Oranien (der Niederlande).

Nichts **aufgeschoben;** alle Tage ein wenig; Pfennige gespart in allen Stücken; nicht zu viel auf einmal, und lieber ein wenig desto öfterer.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Nachrichten u. Bemerkungen des Verfassers über sich selbst.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Sprichwort.

Alle Menschen **schieben auf** und bereuen den **Aufschub.**

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Nichts **aufschieben,** denn das früher Gethane bringt früher und länger Zinsen. Sprichwörtlich.

Nichts **auf** kommenden Tag **schieben!** erheischt der Weisheit Gebot; | Denn kein Sterblicher weiß, ob er morgen noch kann, was er heut konnte. | Es entfliehet der Augenblick raschen Laufs, nimmer wiederkehrend.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 230.

Das größte Gegenmittel gegen den Zorn ist der **Aufschub.**

Seneca, De ira III 12.

Der **Aufschub** ist der Dieb der Zeit. Young, Nachtgedanken I 339 (J. A. Ebert).

Will der Herr Graf ein Tänzchen wagen, | So mag er's sagen, | Ich **spiel'** ihm **auf.**

Figaro bei Mozart, Figaros Hochzeit, auch Motto bei Heine, Reisebilder III: Die Bäder von Lucca.

Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise **aufzutreten** und sich zu einer feinen Lebensart zu bekennen. Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muß derb **auftreten.** Ein höfliches Recht will gar nichts heißen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft V Nr. 53.

Wach' auf, mein Herz, und singe | Dem Schöpfer aller Dinge.

Paul Gerhardt.

Ein großer **Aufwand** schmählich ist verthan.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Gewiß, wir machen viel zu viel vorarbeitenden **Aufwand** aufs Leben. Anstatt daß wir gleich anfingen, uns in einem mäßigen Zustande behaglich zu finden, so gehen wir immer mehr ins breite, um es uns immer unbequemer zu machen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 10.

Nicht **aufzufallen** ist das erste Gesetz des guten Tones.

Rembrandt als Erzieher 21.

Ein Bund Stroh **aufzuheben** muß man keine Maschine in Bewegung setzen.

Lessing, Hamburg. Dramaturgie 94. Stück.

Wohlthaten lassen sich nicht **aufzwingen.** Sprichwort.

Auge um **Auge,** Zahn um Zahn. 2. Mose 1, 24; Matth. 5, 38.

Entzögst du gleich der Menschen Angesicht, | Was Böses du vollbracht: | Der Götter **Aug'** entziehst du's nicht, | Auch wenn du's nur gedacht.

Lucian von Wieland (1789) 6 S. 444.

Oft verkennt das **Auge** das Sonnenlicht wegen Entzündung des **Auges,** oft der Mund den Geschmack des Wassers wegen Krankheit. Spruch eines arabischen Dichters in einem Briefe des Abdul Kaden Mohammed in der Nationalzeitung 1890 Nr. 126.

Wär' nicht das **Auge** sonnenhaft, | Die Sonne könnt' es nie erblicken; | Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft, | Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III Nr. 33.

Wenn man ein **Auge** zudrückt, hört man nicht alles.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Dem wackern Mann wird leicht das **Auge** feucht.

Ernst Curtius in der Deutschen Rundschau 1890 S. 158/9.

Ein graues **Auge** — ein schlaues Auge; | Auf schelmische Launen — deuten die braunen; | Des Auges Bläue — bedeutet Treue; | Doch eines schwarzen Auges Gefunkel | Ist stets, wie Gottes Auge, dunkel.

Bodenstedt, Mirza-Schaffy, Lieder u. Sprüche Nr. 12.

Es ist des Menschen **Auge** nur ein Kleines, | Das doch in unermessner Gier umfaßt, | Was blinkt und gleißet in der Welt des Scheines.

Chamisso, Gedichte (1852) S. 465.

Das **Auge** sieht sich nicht, | Als nur im Widerschein durch andre Dinge.

Brutus in Shakespeare, Cäsar I 2 (Schlegel).

Das Licht ist da und die Farben umgeben uns; allein trügen wir kein Licht und keine Farben in unserm **Auge,** so wür-

den wir auch außer uns dergleichen nicht wahrnehmen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag d. 26. Febr. 1824.

Daß Barbarei die Völker drückt' | Und daß es helle Zeiten gab, | Das hing oft von zwei **Augen** ab.

Lichtwer, Fabeln: Der Herr von Krehn.

Der eine erregt den Staub, und einem andern fliegt er ins **Auge.** Chinesische Sprüche bei Jolowicz S. 49.

Die **Augen** der Seele verlieren durch ein einfaches Naturgesetz ihre Kraft und sterben ab, wenn sie es vorziehen, lieber im Dunkeln als im Lichte zu wandeln.

H. Drummond in der Gegenwart 37, 24.

Schwarze **Augen,** das Haus zu erhellen, | Blaue, ans offene Fenster zu stellen, | Graue bewachen das Pförtchen zur Nacht, | Braune betrügen die treueste Wacht. Wilh. Müller, Gedichte: Farbe der Augen.

Blaue **Augen,** — Himmelsaugen, | Braune Augen — Liebesaugen, Schwarze Augen — Diebesaugen, | Graue Augen — Katzenaugen. Sprichwörtlich.

Die **Augen** halte zu, und deinen Beutel offen; | Ein solcher Kund' ist es, auf den die Krämer hoffen. Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch III Nr. 52.

Die **Augen** gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der König v. Thule.

Die **Augen** thäten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

Ebenda.

Die Ohren der Leute sind ungläubiger als ihre **Augen.**

Herodot I 8.

Ein Mensch siehet, was vor **Augen** ist, der Herr aber siehet das Herz an. 1. Sam. 16, 7.

Wenn wir keine **Augen** hätten, wodurch offenbarte sich uns das Licht? Lichtenberg, Vermischte Schriften: Fragmentarische Bemerkungen über physikal. Gegenstände 1: Bemerkungen, das Kompendium betr.

Ha! Daß wir nicht unmittelbar mit den **Augen** malen! Auf dem langen Wege aus dem **Auge** durch den Arm in den Pinsel, wie viel geht da verloren ... Meinen Sie, Prinz, daß Raphael nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden?

Lessing, Emilia Galotti I 4.

In die Seele ... einen so lebhaften Eindruck machen, daß ihm ... auf dem Wege vom **Auge** zur Hand nichts verloren ging, ja daß beide ... ganz gleichstimmig arbeiteten. Goethe, Wahlverwandtschaften II 3.

Hütet eure **Augen** | Offenbar und taugen [d. i. geheim]. | Laßt sie gute Sitte spähen | Und die böse übersehen!

Walther v. d. Vogelweide Nr. 168: Jugendlehren (Pfeiffer).

In den **Augen** liegt das Herz.

Lied v. Franz v. Kobell, Die Sprache der Augen.

Man soll ebensowenig nach den **Augen** als nach den Fingern heiraten [d. h. bei der Heirat soll man nicht nach der Schönheit oder nach dem Vermögen sehen].

Plutarch, Ehevorschriften § 24 (Bähr).

Schafft mir diesen aus den **Augen!** Moor in Schiller, Die Räuber IV 5.

Viel **Augen** sehen mehr denn eins allein; | Was einer nicht wüßt, weiß die Gemein.
Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 239/40.

Vier **Augen** sehen mehr als zwei. Sprichwörtlich.

Was nützet, wenn das Herz ist blind, | Daß offen deine **Augen** sind? Gabirol, Perlenauswahl Pforte 42 bei Klein, Volkskalender für Israeliten 10, 84.

Zieh deiner **Augen** Franzenvorhang auf! Prospero in Shakespeare, Sturm I 2 (Schlegel).

Blau **Aeuglein** sind gefährlich, | Zu sanft ist mir ihr Schein, Braun **Aeuglein** zu begehrlich, Schaut man zu tief hinein.
Lied (komp. v. Gumpert 1843).

Am Stirnhaar laßt den **Augenblick** uns fassen, | Denn wir sind alt und unsre schnellsten Schlüsse | Beschleicht der unhörbare, leise Fuß | Der Zeit, eh' sie vollzogen sind.
König in Shakespeare, Ende gut, alles gut V 3 (Tieck).

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoß das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der **Augenblick.**
Schiller, Gedichte: Die Gunst des Augenblicks.

Die Hand, die uns durch dieses Dunkel führt, | Läßt uns dem Elend nicht zum Raube. | Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert, | So laßt uns fest an diesem Glauben halten, | Ein einz'ger **Augenblick** kann alles umgestalten.
Amanda in Wieland, Oberon VII Str. 75.

Die Zeit bringt Rat. Erwartet's in Geduld. | Man muß dem **Augenblick** auch was vertrauen.
Reding in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Dein Vergangenes ist ein Traum | Und dein Künftiges ist ein Wind. | Hasche den **Augenblick,** der ist | Zwischen den beiden, die nicht sind.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Arab. Volkslieder Nr. 21: Der Augenblick.

Der **Augenblick,** | Wenn er die Wiege einer Zukunft ist, | Warum nicht auch das Grab einer Vergangenheit?
Grillparzer, Das goldene Vließ 3. Teil I 43. Rede.

Du, dessen Schicksal hart, | Und du, der du im Glück: | Zukunft und Gegenwart | Trennt nur ein **Augenblick.**
Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Der freigebige **Augenblick** findet ein unempfängliches Geschlecht.
Schiller, Philosophische Schriften: Ueber ästhetische Erziehung des Menschen 5. Brief.

Ein **Augenblick,** gelebt im Paradiese, | Wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.
Carlos in Schiller, Don Carlos I 5.

Einen **Augenblick** gestanden
Bringt viel Gewinn abhanden.
Sprichwörtlich.

Entflohener **Augenblick** kommt nicht zurück. Sprichwörtlich.

Den versäumten **Augenblick** bringt kein Wunsch zurück.
Sprichwörtlich.

Es ist schwer, gegen den **Augenblick** gerecht sein: der gleichgültige macht uns Langeweile, am

guten hat man zu tragen und am bösen zu schleppen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 63.

Ergreift den **Augenblick!** Kommt ihm zuvor!

Mortimer in Schiller, Maria Stuart IV 4.

Es nimmt der **Augenblick,** Was die Jahre geben.

Goethe, Gedichte: Festgedichte: Tischlied.

Oft, was Jahre nicht gewährt, | Bringt ein günst'ger **Augenblick.** Sanders.

Genieße mäßig Füll' und Segen; Vernunft sei überall zugegen, | Wo Leben sich des Lebens freut. | Dann ist Vergangenheit beständig, Das Künftige voraus lebendig, Der **Augenblick** ist Ewigkeit.

Goethe, Gedichte: Gott u. Welt: Vermächtnis.

Gewinne **Augenblicke!** Denn, hast du jeden **Augenblick** besiegt, Hast du das ganze Leben dir gewonnen. L. Schefer, Laienbrevier, Juni IV.

Im **Augenblick** kann sich begeben, | was niemand je gedacht im Leben. Sprichwörtlich.

In einem **Augenblick** gewährt die Liebe, | Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 3.

Lern' ohne Sorgen, ohne Bangen sein! | Laß das Vergangne du vergangen sein! | Genieße klug im Flug den **Augenblick.** | Eh' er im Flug dir wird entgangen sein! | Ist er vorüber, müh'st du dich umsonst, | Den rasch entflohenen zu fangen ein.

Sanders.

Jeden **Augenblick** des Lebens, er falle, aus welcher Hand des Schicksals er wolle, uns zu, den günstigen sowie den ungünstigen zum bestmöglichen zu machen, darin besteht die Kunst des Lebens und das eigentliche Vorrecht eines vernünftigen Wesens.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 15: Gute Ratschläge und Maximen.

Kaum ist in unsern lebhaftesten Genüssen ein **Augenblick,** wo das Herz uns wahrhaft sagen kann: Ich möchte, daß dieser **Augenblick** immer dauerte.

Rousseau, 7. Spaziergang.

Nur allein der Mensch . . . kann dem **Augenblick** | Dauer verleihen. Goethe, Gedichte. Vermischte Gedichte: Das Göttliche.

Nicht in die ferne Zeit verliere dich! | Den **Augenblick** ergreife! der ist dein.

Lady Macbeth in Schiller, Macbeth II 15.

O! nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft. | So selten kommt der **Augenblick** im Leben, Der wahrhaft wichtig ist und groß.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Vergebens, daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift, | Ein jeder lernt nur, was er lernen kann; | Doch der den **Augenblick** ergreift, | Das ist der rechte Mann. Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Was du ererbt von deinen Vätern hast, | Erwirb es, um es zu besitzen. Was man nicht nützt, ist eine schwere Last; | Nur was der **Augenblick** erschafft, das kann er nützen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer **Augenblicke** unbenutzt vorüberläßt, darf sich nicht wundern, wenn er nach und nach von Stunden, Tagen, Jahren und schließlich von seinem Leben einen großen Teil als verloren zu beklagen hat. Sanders.

Werd' ich zum **Augenblicke** sagen: | Verweile doch! Du bist so schön! | Dann magst du mich in Fesseln schlagen, | Dann will ich gern zu Grunde geh'n!
Faust in Goethe, Faust I 4.

Es giebt im Menschenleben **Augenblicke**, Wo er dem Weltgeist näher ist als sonst, | Und eine Frage frei hat an das Schicksal.
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Der Moment allein | Gehört dem Menschen, im Momente lebt er. | Drum kauft er um der Zukunft teuren Preis | Des **Augenblickes** rasch entfloh'ne Lust.
Chamisso, Gedichte: In dramatischer Form: Faust 178, 181.

Nie versäume des **Augenblicks** Gunst und Gelegenheit: Was er heute geboten, | Beut er dir morgen nicht mehr.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 4. Buch Nr. 10.

Es ist eine Verwandtschaft zwischen den glücklichen Gedanken und den Gaben des **Augenblicks:** beide fallen vom Himmel.
Schiller an Goethe, d. 12. Juli 1799.

Der Mensch ist, der lebendig fühlende, | Der leichte Raub des mächt'gen **Augenblicks.**
Burgund in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 4.

Das Wunder ist des **Augenblicks** Geschöpf.
Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter 4, 2.

Zu des Verstandes und Witzes Umgebung | Ist nichts geschickter als **Augenverdrehung.**
Bodenstedt, Mirza-Schaffy, Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 31.

August reift die Beere, | September hat die Ehre.
Sanders (Italien. Sprichwort).

Sei glücklicher als **Augustus,** besser als Trajan!
Eutrop, Römische Geschichte VIII 5.

Aurora Musis amica.
Morgenstunde hat Gold im Munde. Sprichwörtlich.

Nicht eher an die **Ausarbeitung** zu gehen, als bis man mit der ganzen Anlage zufrieden ist, das giebt Mut und erleichtert die Arbeit.
Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 15: Gute Ratschläge und Maximen.

Man kann sehr leicht die Linie überschreiten, wo die weitere **Ausbeutung** des Sieges in eine wilde Zuversicht ausartet, die alles aufs Spiel setzt und die dann kaum mehr Mut, sondern Waghalsigkeit genannt werden dürfte. Bismarck.

Je weniger **Ausbildung,** je mehr Einbildung. Sprichwort.

Drum sind wir [Menschen] ein hartes Geschlecht, **ausdauernd** zur Arbeit.
Ovid, Verwandlungen I 414 (Voß).

Dunkelheit und Undeutlichkeit des **Ausdrucks** ist allemal und überall ein sehr schlimmes Zeichen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 2. Bd. Kap. XXIII: Ueber Schriftstellerei und Stil § 291.

Nichts schwerer, als bedeutende Gedanken so **auszudrücken,** daß jeder sie verstehen muß.

Ebenda.

Ausduldenden Mut verlieh den Menschen das Schicksal.

Phöbus Apollo in Homer, Ilias XXIV 49 (Voß).

Dulde nun **aus**, mein Herz! noch Härteres hast du geduldet.

Odysseus in Homer, Odyssee XX 18 (Voß).

Verworfen ist vor mir [Gott], wer sich hält **auserwählt,** | Und **auserwählt** nur, wen der Liebe Geist beseelt.

Rückert, Weish. des Brahmanen 18. Buch Nr. 10.

Viele sind berufen, aber wenige sind **auserwählt.**

Matth. 20, 16 u. 22, 14.

Du hast es eingerührt (eingebrockt), du mußt es auch ganz **ausessen.**

Phormio in Terenz, Phormio II 2.

Ein witziger Einfall wirkt besser als ein bitziger **Ausfall.**

Fliegende Blätter Nr. 2340 S. 192.

Ausflücht' in Menge findest du leicht: Du bist ein Weib.

Andromache in Euripides, Andromache I 2, 85 (Minckwitz).

Wenn der Rat eines Thoren einmal gut ist, so muß ihn ein gescheiter Mann **ausführen.**

Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti III 1.

Ach, aus dieses Thales Gründen, | Die der kalte Nebel drückt, | Könnt' ich doch den **Ausgang** finden! | Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!

Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Der **Ausgang** giebt den Thaten ihre Titel.

Treufreund in Goethe, Die Vögel (nach Aristophanes).

Der **Ausgang** lehrt, ob die Rose blüht oder der Dorn sticht.

Sprichwörtlich.

Wer wagt ein Herrschendes zu leugnen, das | Sich vorbehält, den **Ausgang** unsrer Thaten | Nach seinem einzgen Willen zu bestimmen.

Sekretär in Goethe, Die natürliche Tochter II 1.

Hattest du darum recht, weil dir der **Ausgang** recht giebt?

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti II 4.

Oben im Himmel | Hangen des Siegs **Ausgäng'** in der Hand der unsterblichen Götter.

Menelaos in Homer, Ilias VII 101 2 (Voß.)

Oftmals der beste Rat | Den allerschlimmsten **Ausgang** hat, | Daß man mit Schaden klüger wird.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 4. Kap. 105/7.

Wo so ein Köpfchen keinen **Ausgang** sieht, | Stellt er sich gleich das Ende vor.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

O, du **Ausgeburt** der Hölle! | Soll das ganze Haus ersaufen?

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zauberlehrling.

Ihrer viele wissen viel, | Von der Weisheit sind sie weit entfernt. | Andre Leute sind euch ein Spiel; | Sich selbst hat niemand **ausgelernt.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 167.

Ausgelitten hast du — ausgerungen.

Karl Ernst Freiherr v. Reitzenstein, Lotte bei Werthers Grab (im Teutsch. Merkur 1775).

Was jedermann für **ausgemacht** hält, verdient am meisten untersucht zu werden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Sie machen es, wie die Knaben, die vor Freude sich nicht zu lassen wissen, wenn sie einmal ihren Schulmeister **ausgeprügelt** haben.

Heine, Reisebilder III: Italien. Reise von München nach Genua Kap. X.

Was man von der Minute **ausgeschlagen,** | Giebt keine Ewigkeit zurück.

Schiller, Gedichte: Resignation (Schluß).

Jedes **ausgesprochene** Wort erregt den Gegensinn.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 43.

Ein **ausgesprochnes** Wort ist fürchterlich, wenn es das auf einmal **ausspricht,** was das Herz lange sich erlaubt hat.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 16.

Ausgestritten, ausgerungen | Ist der lange, schwere Streit.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Wer sich für einen Ochsen **ausgiebt,** muß für einen Ochsen ziehen. Sprichwörtlich.

Wer sich als Hund **ausgiebt** (vermietet), muß auch als Hund bellen. Sprichwörtlich.

Trag's **ausharrenden** Sinns, weit Härteres hast du getragen. Ovid, Tristien V 11, 7.

Harret nur **aus!** Zwar folgt auf den Fortschritt ewig der Rückschlag: | Doch er verbraust und es bleibt immer ein Rest des Gewinns.

Geibel, Distichen vom Strande der See Nr. 11.

Was die Schickung schickt, ertrage. | Wer **ausharret,** wird gekrönt.

Herder, Der wiedergefundene Sohn.

Wer **ausharrt,** dem gelingt's (der siegt). Sprichwörtlich.

Ueberfluß kommt eher zu grauen Haaren, aber **Auskommen** lebt länger.

Nerissa in Shakespeare, Der Kaufmann v. Venedig I 2 (Schlegel).

Das **Ausländische** hat immer einen gewissen vornehmen Anstrich für uns.

Bismarck in der preußischen zweiten Kammer, d. 15. Nov. 1849.

Während die Engländer verächtlich von allem **Ausländischen** sprechen, sagen die Deutschen von etwas, das sie für wertlos halten: das ist nicht weit her.

The Educational Times Vol. XLIII. p. 523.

Parallelen mit dem **Auslande** haben immer etwas Wichtiges. Bismarck.

Es wird nichts so recht gesagt und geschrieben, daß nicht der Teufel für sich **auslegen** könne.

Sebastian Franck bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 190.

Im **Auslegen** seid frisch und munter! | **Legt** ihr's nicht **aus,** so legt 'was unter.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien II Nr. 30.

Besser gut **ausruhen** als schlecht arbeiten. Sprichwörtlich.

Wer **ausruht,** soll erwägen, was weiter zu thun ist.

Sprichwörtlich.

Der **Aussätzige** mag sich jucken, unsere Haut ist gesund.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Auch eine geringe Macht kann als Zugabe den größten **Ausschlag** geben.

Demosthenes, Staatsreden: 2. olynthische Rede.

Sinnliche **Ausschweifung** ist viel öfter die Folge als die Ursache einer zerrütteten Gesundheit.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 6.

Und **teilte** jedem eine Gabe, Dem Früchte, jenem Blumen **aus;** Der Jüngling und der Greis am Stabe, | Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

Die Welt ist **außen** schön, weiß, grün und rot | Und innen schwarzer Farbe, finster wie der Tod.

Walther v. d. Vogelweide Nr. 188: Einst und jetzt (Pfeiffer).

Ist nicht im Innern Sonnenschein, | Von **außen** kommt er nicht herein. Bodenstedt, Mahnung.

Ich genieße alles dankbar, was von **außen** kommt, aber ich hänge an nichts.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 19. Br. v. 6. Okt. 1830.

Nichts ist drinnen, nichts ist draußen; | Denn, was innen, das ist **außen.**

Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Epirrhema.

Schlecht **außen,** kostbar innen.

Posthumus in Shakespeare, Cymbeline V 1.

Außen blank, innen Stank

Sprichwörtlich.

Von **außen** kommt dem Menschen nie sein Glück.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai VII.

Was nicht im Menschen ist, kommt auch nicht von **außen** in in ihn hinein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 88. Br. (o. D.)

Wer empfänglich nicht von innen, | Kann von **außen** nichts gewinnen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 7.

Die **Außenseite** eines Menschen ist das Titelblatt des Innern.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Er starb und ließ bei seinem Sterben | Den runden Hut dem nächsten Erben ... | Das **Außenwerk** ward neu, er selbst, der Hut, blieb alt | Und, daß ich's kurz zusammenzieh', | Es ging dem Hute fast, wie der Philosophie.

Gellert, Fabeln: Die Geschichte von dem Hute.

Ich suche in mir den Gott, den ich **außer** mir überall finde.

Kepler.

Aeußere Eleganz läßt die innere Schäbigkeit um so stärker hervortreten.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Der Mensch hängt darin [in dem, was er innerlich braucht, um zufrieden und ruhig zu sein], nach Gottes weiser Einrichtung, glücklicherweise von sich und nicht von seinem **äußeren** Schicksal ab.

W. v. Humboldt, Brief an eine Freundin 2. Abt. 9. Br. v. 30. Sept. 1829.

Trachte, daß dein **Aeußeres** werde Glänzend, und dein Innres rein; | Jede Miene und Gebärde, Jedes Wort ein Edelstein. | Um zu sein der Herr der Erde, | Gatte Wesenheit zum Schein.

Chinesische Spruchlieder bei Jolowicz S. 43.

Die schöne Seele kennt kein süßer Glück | Als **außerhalb** verwirklicht auch zu seh'n | Das Edle, Schöne, das sie in sich trägt.

An. Grün, Zeitklänge: Prolog zu der für den Schiller-Denkmalfond in Wien veranstalteten Akademie.

Nicht glücklich kann ich preisen, | Die **außerhalb** des Volkes stehn.

Maikow bei Erw. Bauer, Russische Dichtungen 1890 S. 220.

Stehst du bei einer Partei, So gestehe doch frei, | Daß sie auch nur aus Menschen besteht Und daß alles am Ende menschlich geht. | Du weißt, es ist ein alter Brauch, | Was schon Horaz verkündigt, | In Ilions Mauern wird und auch | **Außerhalb** gesündigt.

Sanders.

Ein **äußerlich** Zerstreuen, | Das sich in sich selbst zerschellt, | Fordert inneres Erneuen, | Das den Sinn zusammenhält.

Goethe, Gedichte: An Personen: Der Prinzessin Marie v. Sachsen-Weimar zum 3. Febr. 1820.

Das **Außerordentliche** geschieht nicht auf glattem, gewöhnlichem Wege.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 15.

Das **Aeußerste** liegt der Leidenschaft zu allernächst.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 16.

Wer kann beim **Aeußersten** geduldig sein?

Margareta in Shakespeare, Heinrich VI 3. Teil I 1.

Aut Caesar, aut nihil.

Entweder Cäsar oder nichts.

Devise des Cäsare Borgia.

Verbrecherinnen geben ein ermordetes Kind für ein totgeborenes aus, die **Autoren** umgekehrt.

Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8, 54.

Wo zwei **Autoritäten** sich gegenüberstehen, ist schließlich gar keine da.

Abgeordneter Gröber im Deutschen Reichstag d. 21. Mai 1890.

Ave, imperator, morituri te salutant!

Heil dir, Kaiser, die dem Tode Geweihten begrüßen dich!

Sueton, Claudius 21.

Die **Axt** im Haus erspart den Zimmermann.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

B.

Sine Cerere et **Baccho** friget Venus.

Ohne Ceres und **Bacchus** bleibt Venus kalt.
Terenz, Komödien: Eunuch IV 5.

Trink' ihn aus, den Trank der Labe, | Und vergiß den großen Schmerz! Wundervoll ist **Bacchus'** Gabe, Balsam fürs zerrissne Herz.
Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Jenseit des **Baches** wohnen auch Leute. Sprichwörtlich.

Beim Brauen und **Backen** Haben die Frauen den Teufel im Nacken. Sprichwörtlich.

Wo der Brauer ist, kann der **Bäcker** nicht sein. Sprichwörtlich.

Fast in jedem Decennium entsteht ein neuer **Bad-** und Brunnenort und hebt sich, wenigstens eine Zeit lang. Neue **Bäder** heilen gut.
Lichtenberg, Vermischte Schriften: Warum hat Deutschland noch kein öffentliches Seebad?

Beim **Baden** sei die erste Pflicht, | Daß man sich nicht den Kopf zerbricht | Und daß man höchstens nur studiere, | Wie man das lustigste Leben führe.
Goethe, Gedichte: Was wir bringen. Fortsetzung. Vorspiel zur Eröffnung des Theaters in Halle im Juli 1814, von Goethe und Riemer. 5. Auftritt. Nymphe der Saale.

Was aber die Gesundheit betrifft, so gehören die **Badereisen** zum Teil auch zu den Moden der Aerzte. W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 72. Br., Tegel d. 12. Juni 1827.

Bader erkennt man an der Schürze und nimmt in ihrem Amt ihnen nichts übel.
Olearius in Goethe, Götz v. Berlichingen I 6.

Durch den Irrweg führt sein gutes Glück | Manchen auf die wahre **Bahn** zurück; | Doch den Irrweg drum zum Führer wählen | Heißt erst recht: den rechten Weg verfehlen.
An. Grün, Sprüche Nr. 31.

Das Recht läßt sich in europäischen Streitigkeiten, wo ein kompetenter Gerichtshof nicht besteht, nur durch die **Bajonette** geltend machen.
Bismarck im Abgeordnetenhause d. 22. Januar 1864.

Auf **Bajonette** kann man sich stützen, doch nicht darauf sitzen.
Geflügeltes Wort.

Ach wie **bald**, ach wie **bald** Schwindet Schönheit und Gestalt!
Wilh. Hauff, Reiters Morgengesang.

Was du thust, das thue **bald**.
Joh. 13, 27.

Sei kein **Balger;** aber, wenn man das Fähnlein fliegen läßt, dann sei keck und fliehe nicht: denn es ist besser: ehrlich gestorben als schändlich geflohen!
Friedrich III. der Fromme, Pfalzgraf bei Rhein, bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 88.

Du, Heuchler, ziehe am ersten den **Balken** aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Matth. 7, 5.

Sind doch die Menschen **Bälle** in der Götter Hand.
Plautus, Komödien: Kriegsgefangene I 20 (Köpke).

Ich wär' ein Kitzlein lieber und schrie miau, | Als einer von den Vers-**Balladenkrämern.**
Percy in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil III 1.

Es lassen sich die toten Fürsten **balsamieren,** | Um desto länger im Tode zu sein. | Wir aber wollen uns im Leben **balsamieren,** | Um desto länger im Leben zu sein.
Kommersbuch f. d. d. Stud., Burschenlied.

Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben, | Sucht erst den Geist herauszutreiben, | Dann hat er die Teile in seiner Hand, | Fehlt, leider! nur das geistige **Band.**
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Welch ein **Band** ist sichrer als der Guten?
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Es löset die Liebe, das fühl' ich, jegliche **Bande,** | Wenn sie die ihrigen knüpft; und nicht das Mädchen allein läßt | Vater und Mutter zurück, wenn sie dem erwähleten Mann folgt: Auch der Jüngling, er weiß nichts mehr von Mutter und Vater, | Wenn er das Mädchen sieht, das einziggeliebte, davon ziehn.
Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 219/23.

Gelöst sind die **Bande** der Welt; wer knüpfet sie wieder | Als allein nur die Not, die höchste, die uns bevorsteht!
Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 89/90.

Wie viel teurer und inniger, als selbst die **Bande** der Bruderliebe, sind die **Bande** der Wahrheit!
Engel, Herr Lorenz Stark.

Ach, nun wird mir immer **bänger!** | Welche Miene! welche Blicke!
Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zauberlehrling.

Und ich bin ein **banges** Mädchen, | Und ich fürcht' mich wie ein Kind | Vor den bösen Bergesgeistern, | Die des Nachts geschäftig sind.
Heine, Reisebilder I: Die Harzreise: Bergidylle I.

Auf dieser **Bank** von Stein will ich mich setzen.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Ich sterbe in des Papstes, der Papst aber in Gottes **Bann.**
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 176.

Hier gelt' ich als **Barbar,** denn hier versteht mich ja niemand.
Ovid, Tristien V 10, 37.

Nicht bloß, wer im Gemüt abstreifte den Zügel der Sitte, | Wer sich des Häßlichen nicht schämt, er ist auch ein **Barbar.**
Geibel, Distichen aus dem Wintertagebuche II.

Worin besteht die **Barbarei** anders als darin, daß man das Vortreffliche nicht anerkennt?
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag d. 22. März 1831.

Schnell werden wieder zu **Barbaren,** | Die einst der Menschheit Leuchten waren, | Wenn sie zu sehr im Ruhm sich sonnen, | Den

wucht'ge Schwertesmacht gewonnen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy: Prolog.

Die Haut soll man zu Markt nit tragen, | Man hab denn erst den **Bären** geschlagen.

Burkard Waldis, Esopus IV 88, 43/4.

Er (der Bär) gab mir insgeheim den Rat, | Die Haut nicht eher feil zu bieten, | Als bis man schon den **Bären** hat.

Hagedorn, Poetische Werke: Die Bärenhaut.

Wie wohlbekannt | Dünkt mich diese **Bärensprach!** | Hab' ich nicht in teurer Heimat | Früh vernommen diese Laute?

Heine, Atta Troll 3. Kap.

Hoch ist der Doppelgewinn zu schätzen: | **Barmherzig** sein und sich zugleich ergötzen.

Nereus in Goethe, Faust II 2.

Eines andern Pein empfinden heißet nicht **barmherzig** sein; Recht **barmherzig** sein will heißen: wenden eines andern Pein.

Logau, Sinngedichte: Erbarmen und Barmherzigkeit.

Der Sieg soll nie ohne Uebung der **Barmherzigkeit** sein.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 75.

Straf' muß sein, doch soll **Barmherzigkeit** vorgehen.

Herzog Georg von Liegnitz-Brieg in Schlesien bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 115.

Es ist und bleibt die deutsche Art, Zu streiten um des Kaisers **Bart.**

Sanders.

Wenn das Gewölbe widerschallt, | Fühlt man erst recht des **Basses** Grundgewalt.

Siebel in Goethe, Faust I 5.

Ein voller **Bauch** studiert nicht gern.

Sprichwort.

Der **Bauch** ist ein Meister aller Künste.

Nach Persius, Prolog 10.

Ich habe niemals danach gefragt, | Von welchen Schnepfen und Fasanen, | Kapaunen und Welschenhahnen | Ich mein **Bäuchelchen** gemästet.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Bildung.

Die **Baukunst** ist eine erstarrte Musik.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, d. 23. März 1829.

Sind der **Bauleute** zu viele, so wird das Haus schief.

Chinesische Sprüche bei Jolowicz S. 49.

König, Ritter, Bürger, **Bauer,** | All' ein brüderlich Geschlecht.

A. W. Schlegel, Gedichte: Lieder und Romanzen: Glaube.

Der **Bauer** ist kein Spielzeug.

Chamisso, Gedichte: Das Riesenspielzeug.

Der **Bauer** ist auch ein Mensch.

1. Arkebusier in Schiller, Wallensteins Lager 10. Auftritt.

Denn wir **bäuerisch** treues Blut | Sind doch immer euer bestes Gut.

Goethe, Gedichte: An Personen: Dem Herzog Karl August bei dessen Besuch auf dem v. Steinischen Rittergute Kochberg überreicht von Goethe, in der Verkleidung eines Landmannes (1778).

Sind auch schwarz des **Bauern** Hände, | Weißbrot ißt er bis ans Ende.

Wilh. Gerhard, Gedichte: Wila (Serbische Volkslieder).

Hört zu! ich will mein Amt verwalten, | Ihr Ochsen, die ihr alle seid, | Euch Flegeln geb' ich den Bescheid: | Ihr sollt den Herrn zu eurem Pfarrn behalten. | Sagt, wollt ihr's oder nicht? Denn itzt sind wir noch da.

Die **Bauern** lächelten: „Ach ja, Herr Amtmann, ja."

Gellert, Fabeln und Erzählungen: Die Bauern und der Amtmann.

Man mag Amphion sein und Fels und Wald bewegen, | Deswegen kann man doch nicht **Bauern** widerlegen.

Gellert, Fabeln und Erzählungen: Die Bauern und der Amtmann.

Des **Bauern** Handschlag, edler Herr, ist auch | Ein Manneswort! Was ist der Ritter ohne uns? | Und unser Stand ist älter als der eure.

Melchthal in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Der **Bauern** Arbeit ist am fröhlichsten und voller Hoffnung.

Luther, Tischreden Nr. 2395.

O, wie selig wären die **Bauern**, wenn sie ihr Gutes erkennten!

Luther, Tischreden Nr. 2395.

Das **Bauernleben** ist das allerseligste Leben, denn es wächst ihnen alles [in die Hand], die andern Stände müssen das Ihre kaufen.

Herzog Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen (zu Doktor Reißenbusch) bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 98.

O **Bauerstand**, o Bauerstand, | Du liebster mir von allen!

Max v. Schenkendorf, Gedichte: Der Bauerstand.

Wer einen **Baum** pflanzt in der Wüste, | Thut besser, als wer zwanzig Jahr | Sich selbst kasteiend darin büßte.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 5. Buch: Der Wüstenheilige.

Vor Ziegenbock und Käferzahn | Soll man ein **Bäumchen** wahren! Goethe, Gedichte: Parabolisch: Erklärung einer antiken Gemme.

Wie Demokrit vertieft er sich in Träume, | Sitzt in dem Wald und sucht im Walde **Bäume**.

Hagedorn, Gedichte: Lehrgedichte: Der Gelehrte.

Es ist dafür gesorgt, daß die **Bäume** nicht in den Himmel wachsen. Goethe, Wahrheit und Dichtung: Motto des dritten Teils.

Die Herren dieser Art blend't oft zu viel Licht, | Sie seh'n den Wald vor lauter **Bäumen** nicht.

Wieland, Musarion II 142 3.

Er sieht oft, wie Herr Wieland spricht, | Den Wald vor lauter **Bäumen** nicht.

Blumauer, Aeneïs II Str. 9.

Ich habe nie verlangt, | Daß allen **Bäumen** eine Rinde wachse. Saladin in Lessing, Nathan d. W. IV 4.

Für die Güte der Republik könnte man denselben Beweis anführen, den Boccaccio für die Religion anführt: sie besteht trotz ihrer **Beamten**.

Heine, Nachlese: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Non possidentem multa vocaveris Recte **beatum**.

Nicht den, der viel besitzt, wirst du mit Recht glücklich nennen.

Horaz, Oden IV 9,45.

Du **bebst** vor allem, was nicht trifft, | Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer durstet, wenn ihm der **Becher** schäumt, | Wer jagen kann und es versäumt, | Wer lieben kann und es verträumt, | Wie sonst gemacht sein Ruf auf Erden, | Es kann doch noch ein Narr draus werden.

Frz. v. Kobell, Wildanger (1859) S. 451.

Ich mag es gerne leiden, | Wenn auch der **Becher** überschäumt.

König in Schiller, Don Carlos III 10.

Die Welt ist voll Schein Und nichts ohne Falsch als der **Becher** allein.

Byron bei Geibel 8, 119: Trinklied.

Bekränzt mit Laub den lieben, vollen **Becher** | Und trinkt ihn fröhlich leer!

Claudius, Wandsb. Bote 3. Teil (1777) S. 182: Rheinweinlied.

Des Menschen Sprecher sind sein Beutel und sein **Becher;** | Der spricht: mild oder karg, der: nüchtern oder Zecher. | Der kleine Becher zeugt von großer Mäßigkeit, | Der enge Beutel sagt: Das Sparen geht zu weit.

Rückert, Weish. des Brahm. Bd. 5 S. 214 (14. Buch 7 I).

Becherrand und Lippen, | Zwei Korallenklippen, | Wo auch die gescheitern | Schiffer gerne scheitern.

Rückert, Oestliche Rosen: Die zwei Mächte.

Den schlechten Mann muß man verachten, | Der nie **bedacht,** was er vollbringt.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Was du thun willt, thue mit **Bedacht** | Und den Ausgang zuvor betracht!

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 3. Teil 1. Kap. 71/2.

Zur Bess'rung schreite mit **Bedacht,** | Weil Sturm oft Uebel ärger macht.

Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 21: Jupiter und die Winde.

Ich weiß, daß ein feuriges Pferd auf eben dem Steig samt seinem Reiter den Hals brechen kann, über welchen der **bedächtige** Esel, ohne zu straucheln, geht.

Lessing, Briefe, die neueste Litteratur betreffend Nr. 111.

O König, erlaube nicht alles deiner Jugend und deinem Zorn, sondern fasse und beherrsche dich. Gut ist **Bedachtsamkeit** und weise die Vorsicht.

Krösus zu Kambyses bei Herodot III 36 (F. Lange).

Der Mensch versuche die Götter nicht | Und begehre nimmer und nimmer zu schauen, | Was sie gnädig **bedecken** mit Nacht und Grauen.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Scheußliches und Niegescheh'nes . . ., | Das man, und wär es auch geschehn, mit Nacht **bedecken** sollte.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 2. Akt.

Mensch, was du thust, **bedenk'** das End', | Das wird die höchst' Weisheit genennt.

Hans Sachs.

Bedenke man, eh' noch die That beginnt —!

Weltgeistlicher in Goethe, Die natürliche Tochter III 1.

Wer lange **bedenkt,** der wählt nicht immer das Beste.

Goethe, Hermann u. Dorothea IV (Euterpe) 105.

Ich weiß nicht, was soll es **bedeuten,** | Daß ich so traurig bin: | Ein Märchen aus alten

Zeiten, | Das kommt mir nicht aus dem Sinn!

Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 2.

Der Streit über bedeuten und sein, der in der Religion so viel Unheil angestiftet hat, wäre vielleicht heilsamer gewesen, wenn man ihn über andere Gegenstände geführt hätte, denn es ist eine allgemeine Quelle unsers Unglücks, daß wir glauben, die Dinge wären das wirklich, was sie doch nur **bedeuten.**

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen vermischten Inhalts 17: Allerhand.

Ein Faktum unseres Lebens gilt nicht, insofern es wahr ist, sondern insofern es etwas zu **bedeuten** hatte.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 30. März 1831.

Die Erscheinung von **bedeutenden** Menschen in irgend einem Kreise kann niemals ohne Folge bleiben. Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Wie machen wir's, daß alles frisch und neu | Und mit **Bedeutung** auch gefällig sei?

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Mancher will wie ein Fürst **bedient** sein und wie ein Handwerker bezahlen.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 8.

Kleine **Bedienungen** [Aemter] mögen und dürfen in einer Republik lebenslänglich sein; wenn es aber die großen sind, geht der Weg zur Despotie.

Seume, Spazierg. nach Syrakus: Zürich.

Wer **Bedingung** früh erfährt, gelangt bequem zur Freiheit; wem **Bedingung** sich spät aufdringt, gewinnt nur bittere Freiheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 108.

Vieles wünscht sich der Mensch und doch **bedarf** er nur wenig, | Denn die Tage sind kurz und beschränkt der Sterblichen Schicksal.

Goethe, Hermann u. Dorothea V (Polyhymnia) 134.

Wenig braucht man hier, | Das Wenige kurze Zeit.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 45.

Wen die Götter lieben, | Den führen sie zur Stelle, wo man sein **bedarf.**

Elpenor in Goethe, Elpenor I 4.

Bedürfen zeigt dem Menschen Menschen. | Wer nicht bedarf, lebt von dem Leben fern.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember VI.

Denn das Bedürfen ist immer etwas Körperlichem im Geistigen ähnlich, und was dem **Bedürfnis** angehört, geht dem wahren Vergnügen ab. Befriedigung des **Bedürfnisses** ist nur Abhilfe eines Uebels, also immer etwas Negatives, das wahre Vergnügen aber, körperlich und geistig, muß etwas Positives sein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 19. Br. v. 26. Mai 1823.

Alles, was dem **Bedürfnis** ähnlich ist, hat die Eigentümlichkeit, daß man es viel weniger genießt,

wenn man es hat, als es schmerzt, wenn man es entbehrt.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 47. Br. v. 16. Juli 1825.

Verminderung der **Bedürfnisse** sollte wohl das sein, was man der Jugend durchaus einzuschärfen und wozu man sie zu stärken suchen müßte. Je weniger **Bedürfnisse,** desto glücklicher, ist eine alte, aber sehr verkannte Wahrheit.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inh. 6: Pädagog. Bem.

Wie Kirschen und **Beeren** behagen, | Mußt du Kinder und Sperlinge fragen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 159.

Wer **befehlen** soll, | Muß im **Befehlen** Seligkeit empfinden.
Faust in Goethe, Faust II 4.

Wer mit dem Leben spielt, | Kommt nie zurecht. | Wer sich nicht selbst **befiehlt,** | Bleibt immer ein Knecht.
Goethe, Gedichte: Zahme Xenien IV.

Befleck' dein Herz nicht; dein Gemüt ersinne | Nichts gegen deine Mutter; überlaß sie | Dem Himmel und den Dornen, die im Busen | Ihr stechend wohnen.
Geist in Shakespeare, Hamlet I 5.

Auch wenn der Vogel geht, merkt man, daß er **beflügelt** ist.
Ant. M. Lemierre (1723–93). Les Fastes I.

Wenn sich die Völker selbst **befrein,** | Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ich habe nie großen Wert gelegt auf Dichterruhm, und ob man meine Lieder preiset oder tadelt, es kümmert mich wenig. Aber ein Schwert sollt ihr mir auf den Sarg legen; denn ich war ein braver Soldat im **Befreiungskriege** der Menschheit.
Heine, Reisebilder III: Italien. Reise von München nach Genua Kap. XXXI.

Mehr als **befreundet,** weniger als Freund.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Viele heut **befreundet** sind uns, morgen feind.
Odysseus in Sophokles, Aias 1312 (Donner).

Ein jeglicher denkt nur, sich selbst und das nächste Bedürfnis | Schnell zu **befried'gen** und rasch; und nicht des Folgenden denkt er.
Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 35/6.

Sucht nur die Menschen zu verwirren, | Sie zu **befriedigen** ist schwer.
Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Befriedigung, die ich nach außen träumte, | Kam nun von innen selber in mein Dach. | Das Leben rächt ja stets, was es versäumte.
Grillparzer, Gedichte: Entschuldigung.

Zwischen dem Begehren und der **Befriedigung** liegt stets das Bestreben; ist dieses redlich und auf vernünftige Ueberzeugung begründet, so wird die **Befriedigung** eine wahrhafte, eine glückliche sein.
K. L. Langbein im Parlamentsalbum 1849 S. 48.

Legen wir unsrer **Begabung** keinen Zwang auf; es würde immer nur plump herauskommen.
Nach Lafontaine, Fables IV 5: L'Ane et le petit Chien.

Die großen **Begebenheiten** in der Welt werden nicht gemacht, sondern finden sich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Vermischte Bemerkungen 8: Litterär. Bemerkungen.

Den ich nicht mag, | Seh' ich alle Tag; | Den ich **begehr,** | Kömmt nimmer daher.

Westfälisches Volkslied.

Ungütiges Geschick, wie viel | Giebst du dem Herzen des **Begehrens!** | Und schreit zu dir das flammende, | Welch eine Karge des Gewährens!

Daumer, Hafis (1846) S. 159 (türkisch).

Begehret nicht mit Haß und Neid | Die Gnaden Gottes andern zu entziehen. | Er ist, der allen gern verleiht; | **Begehrt** von **ihm,** so ist auch euch verliehen!

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande: Vierzeilen-Sprüche Nr. 21.

Der **Begehrlichkeit** ist nichts genug; die Natur bekommt genug, auch an wenigem.

Seneca, Abhandlungen, übers. v. Moser (1828) S. 207.

Die **Begehrlichkeit** kennt keine Schranke, nur Steigerung.

Seneca, Abhandlungen, übers. v. Moser (1828) S. 208.

Wer weniger hat, als er **begehrt,** muß wissen, daß er mehr hat, als er wert ist.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Vermischte Bemerkungen 15: Gute Ratschläge u. Maximen.

Begeisterung ist darum so schätzbar, weil sie der menschlichen Seele die Kraft einflößt, ihre schönsten Anstrengungen zu machen und fortzusetzen.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Begeisterung allein ist nicht genug [für den Dichter], man fordert die **Begeisterung** eines gebildeten Geistes.

Schiller, Ueber Bürgers Gedichte.

Begeisterung ziemt euch Dichtern.

Freiligrath, Baurede für Rolandseck (Juli 1840).

Die **Begeisterung** hat mit einem Schnellzuge nicht allein das gemein, daß sie einen rasch weiterbringt, sondern auch, daß sie selten — anhält.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Begier macht blind, und Wünsche trügen.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 23: Der Mann und das Vögelein.

So tauml' ich von **Begierde** zu Genuß, | Und im Genuß verschmacht' ich nach **Begierde.**

Faust in Goethe, Faust I 14.

An dem Scheine mag der Blick sich weiden: | Des Genusses wandelbare Freuden | Rächet schleunig der **Begierde** Flucht.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Deine **Begierden** ... werden am sichersten eingeschläfert und endlich gar überwunden, wenn man ihnen freies Feld läßt. Sie reiben sich selbst auf.

Marwood in Lessing, Miß Sara Sampson II 3.

Den größten Reichtum hat, wer arm ist an **Begierden.**

Seneca, Briefe 29.

Wehr' im **Beginne** dem Uebel; zu spät wird Heilung bereitet, Wenn durch langen Verzug Stärke gewonnen es hat.

Ovid, Remedien 92.

Klein **begonnen,** groß gewonnen (ist ein altes gutes Sprichwort).
Philipp in Benedix, Die Dienstboten 1. Auftr.

Der Sturm sprach einst: Ich kenne die Welt; denn ich zerpflücke sie; | Da sprach der Reif: Ich kenne sie näher, ich erdrücke sie; | Die Sonne lacht: Ich kenne sie besser, ich **beglücke** sie.
Carmen Sylva, Meine Ruhe (1884) S. 55.

Wie süß ist's, das Geliebte zu **beglücken** | Mit ungehoffter Größe Glanz und Schein.
Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 626/7.

Ein Pfennig, in den Opferstock gerückt, | Wird lauten Klangs dein Loblied singen; | Ein Goldstück, in die Bettlerhand gedrückt, | Wird nur **beglücken,** doch nicht klingen.
An. Grün, Sprüche Nr. 21.

Der ist **beglückt,** der sein darf, was er ist.
Hagedorn, Lehrgedichte: Die Glückseligkeit.

Du lebst **beglückt,** ich elend; und ich leid' es gern. | Mir steht mein Glück, wie dir dein Unglück nah bevor.
Plautus, Komödien: Das Hausgespenst 45 (Köpke).

Sie hätten sich sollen **begnügen.**
Rückert, Gedichte: Bestrafte Ungenügsamkeit.

Wer sich **begnügen** läßt, lebt fröhlich, stirbt gelassen.
Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 20: Der Priester und der Kranke.

Was ist das für eine Zeit, wo man die **Begrabenen** beneiden muß!
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 61.

Das **begreife** ein anderer als ich!
Lortzing, Zar und Zimmermann II 12.

Dessen, was menschliche Vernunft hienieden auf Erden **begreifen** und erforschen kann, ist eine übergenügende Fülle für die angestrengteste Thätigkeit des längsten Lebens, so daß nur die sich überhebende Thorheit darauf verfallen kann, dazu auch noch das Unbegreifliche und Unerforschliche erforschen zu wollen.
Sanders.

In jedes Eckchen wißt ihr klug zu schauen | Und alle Schluchten wühlend zu durchstreifen; | Doch könnt ihr euch die Welt nicht nacherbauen, | Durch Sehen lernt ihr nimmer sie **begreifen.**
Ludw. Fulda, Gegenwart 37, 254.

Nicht weinen, nicht zürnen, sondern **begreifen.**
Spinoza.

Sag', wie der Weise sich verhält | Gegenüber dem Irrsal und Wirrsal der Welt? | Er läßt das Irrsal und Wirrsal gelten, | Ohne darüber zu klagen oder zu schelten, | Und strebt nur, soweit es eben mag geben, | Es zu **begreifen** und zu verstehen.
Sanders.

Was du **begreifen** kannst, siehst du in seiner Blöße; | Stets unbegreiflich ist die Schönheit und die Größe.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 17 (1. Buch Nr. 24).

Doch ein **Begriff** muß bei dem Worte sein.
Schüler in Goethe, Faust I 4.

Denn eben, wo **Begriffe** fehlen, | Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Solange der Mensch nicht schreiben konnte, dachte er wenig und redete schlecht. Die Zunge und der Griffel machten endlich den Menschen zu dem, was er werden sollte. Seine **Begriffe** wurden hell, indem er sie mitzuteilen suchte.

Engel, Schriften 11: Ueber Emilia Galotti 2. Brief.

Nur nicht gleich das Schwert gewetzt | Und das Beil geschliffen! Was ihr niemals überschätzt, Habt ihr nie **begriffen.**

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885 S. 151): Kritik.

Es ist ein Unterschied: **begriffen** und gelernt; | Beim ersten Schritt ist man noch weit vom Ziel entfernt. | Doch, ist auf rechter Bahn der erste Schritt gethan, So kommt das Ziel von selbst, halt' nur den Schritt nicht an!

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 45 (9. Buch) Nr. 42.

Es ist zwischen den **Begriffen** und dem Wollen im Menschen eine große Kluft befestigt.

Claudius, Wandsb. Bote: Bedenklichkeiten gegen das Neue System (1797, 6 S. 28).

Ein wackerer Mann verdient ein **begütertes** Mädchen | Und es behaget so wohl, wenn mit dem gewünschten Weibchen | Auch in Körben und Kästen die nützliche Gabe hereinkommt.

Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 171 3.

Behagen schaut nicht vorwärts, nicht zurück | Und so verewigt sich der Augenblick!

Goethe, Gedichte: An Personen: An Grafen Paar.

Mit wenig Witz und viel **Behagen.**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Mich ergreift, ich weiß nicht wie, | Himmlisches **Behagen.**

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Tischlied.

Wer sich **behaglich** fühlt zu Haus, | Der rennt nicht in die Welt hinaus; | Weltunzufriedenheit beweisen Die vielen Weltentdeckungsreisen.

Rückert, Dez. 1833.

Jeder Meister **behält** ein Stück für sich. Sprichwörtlich.

Wenn sie aus deinem Korbe naschen, | **Behalte** noch etwas in der Taschen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V Nr. 14.

Zwar nehmen ist recht gut, doch besser ist **behalten.**

Haltefest in Goethe, Faust II 4.

Beharre, wo du stehst!

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft IV Nr. 4.

Besäße der Mensch die **Beharrlichkeit,** so wäre ihm fast nichts unmöglich.

Chinesisch bei Jolowicz S. 49.

Ist Felsen auch der Boden, die Saat verstreue nur! | Es träufelt auf den Felsen, wie auf die grüne Flur, | Des Ew'gen milder Regen. **Beharrlichkeit!** Geduld! Chamisso, Gedichte: Abba Glosk Leczeka (1832).

Jedem redlichen Bemühn Sei **Beharrlichkeit** verliehn. | Jeder Weg zum rechten Zwecke | Ist auch recht in jeder Strecke.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV Nr. 94 u. 95.

Der Mensch, der zu schwankender Zeit auch schwankend gesinnt ist, | Der vermehret das Uebel und breitet es weiter und

weiter; | Aber, wer fest auf dem Sinne **beharrt**, der bildet die Welt sich.

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 302/4.

Nur **Beharrung** führt zum Ziel, | Nur die Fülle führt zur Klarheit, | Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Confucius 2.

Willst du, daß wir mit hinein In das Haus dich bauen, | Laß es dir gefallen, Stein, | Daß wir dich **behauen**.

Rückert, Vierzeilen 1. Hundert Nr. 43.

Die Hauptsache ist, daß man lerne sich selbst zu **beherrschen**. Wollte ich mich ungehindert gehen lassen, so läge es wohl in mir, mich selbst und meine Umgebung zu Grunde zu richten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 21. März 1830.

Die Klugen **beherrschen** uns weniger durch ihre Vorzüge als durch unsere Fehler.

Humor. Beilage z. Mecklb.-Strel. Landes-Ztg. 1890 Nr. 6.

Das Erste und Wichtigste im Leben ist, daß man sich selbst zu **beherrschen** sucht, daß man sich mit Ruhe dem Unveränderlichen unterwirft, und jede Lage, die beglückende wie die unerfreuliche, als etwas ansieht, woraus das innere Wesen und der eigentliche Charakter Stärke schöpfen kann. Daraus entspringt dann die Ergebung.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 33. Br., Tegel den 5. Juni 1832.

Dem Sel'gen öffnet sich das Thor des Lebens, | Der selber sich **beherrscht**, nicht deinesgleichen, | Dem stolzen Sohn des blutig wirren Strebens.

Chamisso, Gedichte: Sonette und Terzinen: Das Malerzeichen.

O Könige, bezwingt eure Begierden! **Beherrscht** euch selbst. So wird es nur ein Spiel sein, die Welt zu **beherrschen**.

Palmblätter, Die Bibliothek des Königs von Indien.

Behüt' dich Gott! es wär so schön gewesen; | **Behüt'** dich Gott! es hat nicht sollen sein!

Scheffel, Der Trompeter von Säkkingen XIV.

Oheim, sagte der Dachs, ich find' es besonders: ihr **beichtet** Fremde Sünden.

Goethe, Reineke Fuchs VII.

Der macht es sich bequem und leicht, | Der fremde, nicht eigne Sünden **beicht't**. Sanders.

Eines Mannes Rede | Ist keines Mannes Rede, | Man soll sie billig hören **beede**.

Inschrift im Sitzungszimmer des Rats im Frankfurter Römer; desgl. über der Thüre des Rathauses zu Wernigerode.

So muß ich hören **beide** Part, Darnach bleibt das Recht ungespart.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 20. Kap. 7/8.

Gleich auf **beiden** Seiten ist das Unrecht. Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 125.

Liebes Kindchen, hab' Geduld, | Wir haben alle **beide** schuld.

Sprichwort.

Wer mag ein Urteil fällen, wer das Rechte sehn, | Bevor er sorgsam angehört der **beiden** Wort.

Euripides, Herakliden 179/80 (Donner).

Ein Mächtiger, der mit dem Schwächern spricht, | Verlangt nur **Beifall,** Wahrheit nicht.
Ramler, Fabellese: Der junge Hahn und der Storch.

Nach väterlicher Sitte **Beifall** klatscht am Schluß des Stücks.
Plautus, Das Kästchen (Schluß).

(Das ist doch) **Bein** von meinen **Beinen,** und Fleisch von meinem Fleisch. 1. Mos. 2, 23.

Beinah — bringt keine Mücke um. Sprichwörtlich.

Mit einem **Beinahe** muß man sich nie zufrieden geben.
Französisches Sprichwort.

Sie konnten **beisammen** nicht kommen, | Das Wasser war viel zu tief. Kretzschmer, Deutsche Volkslieder: Die beiden Königskinder.

Sag' etwas Gutes, und ich folge gern | Dem edlen **Beispiel.**
Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 468, 9.

Lehr' und **Beispiel** nimmt an Schmach der Edle sich.
Euripides, Elektra 1092 (Minckwitz).

Gutes **Beispiel** ist dem Schlechten zu nichts nutz.
Pers. Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Geliebte! nicht erretten könnt' ich dich, | So will ich dir ein männlich **Beispiel** geben.
Mortimer in Schiller, Maria Stuart IV 4.

Wenn des Weisen gute Lehre eine Hand ist dich zu führen: | In des Guten weisem **Beispiel** wirst du einen Flügel spüren.
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 57: Lehre und Beispiel.

Ein edles **Beispiel** macht die schweren Thaten leicht.
Neoterpe in Goethe, Paläophron und Neoterpe.

Durch Tugend und **Beispiel!** | Virtute et exemplo.
Wahlspruch Kaiser Josephs II.

Das sind die Allerschlimmsten eben — | Und gar nicht selten doch im Leben, | Die in der Jugend böses **Beispiel,** | Im Alter gute Lehren geben. Sanders.

Durch bloße Lehren | Sind nie die Menschen zu bekehren: Das gute **Beispiel** prägt allein | Der Lehre Sinn dem Herzen ein.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Die Schulen der Weisen.

Schlechte **Beispiele** sind wirksamer als gute Lehren.
Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Schlechte **Beispiele** verderben gute Sitten. Sprichwort.

Beispiele thun die Möglichkeit des Erfolges dar.
Colton bei Smiles, Die Sparsamkeit 5. Kap.: Beispiele von Sparsamkeit.

Die bloßen Lehren lehren kaum Ersprießliches; | **Beispiele** bringen spielend wirksam Lehre bei. Sanders.

Einander **beizustehn** ist Bruderpflicht.
Ramler, Fabellese: Das Pferd und der Esel.

Nur, indem man sich über das **Bekannte** völlig verständigt hat, kann man miteinander zum Unbekannten fortschreiten.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Was thut man nicht, um die **Bekanntschaft** eines großen Mannes zu gewinnen!
Papagei in Goethe, Die Vögel (nach Aristophanes).

Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Herr, und nicht vielmehr, daß er sich **bekehre** von seinem Wesen und lebe?
Hesek. 18, 23.

Ein Paar schöner Augen kann schneller bekehren | Als hundert und tausend der schönsten Lehren.
Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Bekennen kann sich der Mensch zu allem Möglichen und ist es darum noch lange nicht, weder in der That noch im Wesen noch im Denken. Sein kann der Mensch nur, was er ist.
M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) 12.

Wohl mit jedem **Bekenntnis** verträgt ein frommes Gemüt sich; | Aber das fromme Gemüt hängt von **Bekenntnis** nicht ab.
Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten 20.

Bekenntnisse einer schönen Seele. Goethe, Ueberschrift d. 6. Buches von Wilh. Meisters Lehrjahren.

Ich kann nichts thun als dich **beklagen,** | Weil ich zu schwach zum Helfen bin.
Schikaneder, Die Zauberflöte, Musik von Mozart.

Manch Urteil ist ja längst beschlossen, Eh' des **Beklagten** Wort geflossen. An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Ein Festspiel.

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig **bekümmerte** als um seine eigenen.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Beleben kann der Herr, doch soll der Mensch nicht morden.
Rückert, Weish. des Brahm. 8. Buch Nr. 122.

Niemand hört dir gläubig zu, | Wenn du beginnst: Ich bin klüger als du. | Drum: wenn du andre willst **belehren,** Mußt du dich erst zu hören bekehren!
Bodenstedt, Lieder des Mirza-Schaffy: Neue Sprüche der Weisheit 2.

O glücklich der, den Ihr **belehrt!**
Schüler in Goethe, Faust I 4.

Nicht immer verteidigt wird, | Wer von andern beleidigt wird; | Doch der **Beleidiger** | Findet stets einen Verteidiger.
Sanders.

Der **Beleidiger** verzeiht nie.
Sprichwörtlich.

Eigentümlich ist menschlicher Gemütsart **Beleidigte** zu hassen.
Tacitus, Agricola cap. 42 (Walch).

Man darf eine **Beleidigung** erst vergessen, wenn man sie verziehen hat.
Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Um wahrhaft **beliebt** zu sein, darf man weder seine Klugheit noch seine Dummheit allzusehr zeigen.
Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Wenn sich jemand selbst **belügen** will, so gelingt es ihm sehr bald.
Franzos, Die Juden von Barnow (4. Auflage 1886) S. 81.

Die Menschen verzeihen eher, daß man sie **belügt,** als daß man ihnen die Wahrheit sagt.
Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Bemooster Bursche zieh' ich aus! G. Schwab, Lied eines abziehenden Burschen.

Tadelloses **Benehmen** ist ein Schlüssel, der viele Thüren öffnet.
Gola Luigi, Romanzeitung 1890 (27. Jahrg.) IV. S. 287.

Weil ihm größrer Teil als dir gefallen zu, | Nicht den Bruder drum **beneide!** | Etwan hat er größeres Verdienst als du | Oder größre Eingeweide.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande II 136.

Das Größte will man nicht erreichen, | Man **beneidet** nur seinesgleichen; | Der schlimmste Neidhart ist in der Welt, | Der jeden für seinesgleichen hält.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Egalité.

Was die Menschen können für sich **benutzen,** | Das pflegen sie für ihre Zwecke zuzustutzen. | Sie lassen es nicht nach seinem innern Walten | Sich frei gestalten und entfalten. | Das sieh an den verkrüppelten Weiden, | Die sie fortwährend stutzend beschneiden.

Sanders.

Drum, werter Herr, **beratet** Euch in Zeiten!

Marthe in Goethe, Faust I, 12.

Rechter Hand, linker Hand Alles vertauscht! | Mond, o ich glaube gar, | Du bist **berauscht.**

H. v. Mühler, Grad' aus dem Wirtshaus.

Es giebt Männer, welche die **Beredsamkeit** weiblicher Zungen übertreffen, aber kein Mann besitzt die **Beredsamkeit** weiblicher Augen.

C. J. Weber, Demokritos XIX: Die Weiber (2. Forts.).

Die wahre **Beredsamkeit** besteht darin, das zu sagen, was zur Sache gehört, und eben nur das.

La Rochefoucauld, Maximen 988.

Wo es das Eigene galt, zeigte sich jeder **beredt.**

Ovid, Fasten IV 112.

Brüstend glauben sie sich frisch **beritten,** | Weil sie das alte Tier verkehrt beschritten.

Grillparzer, Gedichte: Rechtfertigung.

Gefragt nach rechtem Lebenspfade, | Höre, was Sankt Antonius spricht: Ruhe vertrauend in Gottes Gnade | Und Vergangnes **bereue** nicht.

Kinkel, Gedichte: Sprüche 86.

Das sollst du am Kreuze **bereuen!** Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Begangne Thorheit zu **bereuen** | Hilft nur, wenn wir sie nicht erneuen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Die Schulen der Weisen.

Nichts **bereuen** ist aller Weisheit Anfang.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 202.

Nicht zu **bereuen** ist viehisch, wild und teuflisch.

Clarence in Shakespeare, König Richard III. I 4.

Wann der Zorn | Verbraust, **bereust** du. Solcher Art Naturen sind | Sich selbst mit Recht unleidlich und die herbste Qual.

Sophokles, König Oedipus 661 3 (Donner).

Du hüte dich . . . | Vor'm Turm, der nickt, vor'm **Berg,** der sich bückt, | Und steigt er gar zu dir hernieder, | Dann, armer Schelm, bist du erdrückt!

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Zwei Träumer.

Den schreckt der **Berg** nicht, der darauf geboren.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Ich bin der Knab' vom **Berge!**

Uhland, Gedichte: Des Knaben Berglied.

Auf die **Berge** will ich steigen.
Heine, Prolog zu der Harzreise.

Auf einem **Berge** sterben, | Wohl muß das köstlich sein, | Wo sich die Wolken färben | Im Morgensonnenschein. | Tief unten der Welt Gewimmel, | Forst, Flur und Stromeslauf, | Und oben thut der Himmel | Die goldnen Pforten auf.
Freiligrath, Sämtl. Werke (1858) 1. Bd. S. 193.

Ueber die **Berge** mit Ungestüm! A. v. Kotzebue, Der arme Minnesänger (Almanach dramatischer Spiele 9, 146).

Auf den **Bergen** ist Freiheit! | Der Hauch der Grüfte | Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte. | Die Welt ist vollkommen überall, | Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2588-2591.

Auf grünen **Bergen** wird geboren | Der Gott, der uns den Himmel bringt.
Novalis, Schriften, hrsg. v. L. Tieck und F. Schlegel: Lob des Weines (I 222).

In **Berlin**, sagt' er, | Mußt du sein, sagt' er, | Und gescheit, sagt' er, | Immer sein, sagt' er.
K. v. Holtei, Die Wiener in Berlin.

's ist mein **Beruf**, Heinz; 's ist einem Menschen nicht zu verargen, daß er in seinem **Berufe** arbeitet.
Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil I 2.

Der Trieb, den Gott in jedem schuf, | Ist sein natürlicher **Beruf**.
Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 23: Der Satirenschreiber.

Sorgfältige Eltern und Erzieher werden in der Regel besser und richtiger erkennen, wozu ein Kind wirklich befähigt und **berufen** ist, als das Kind selbst und, wenn sie unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse es dazu hinleiten und vernünftig des Kindes Wahl lenken und bestimmen, so verfahren sie liebevoller und erweisen dem Kinde eine größere Wohltat, als wenn sie den oft unverständigen Wunsch eines unreifen Knaben als ausschlag- und maßgebend ansehen und ihn, weil er es urteillos und unbedacht wünscht, einen **Beruf** ergreifen lassen, der nicht für ihn und für den er nicht paßt, und den ergriffen zu haben er im spätern Leben oft bereut.
Sanders in „Nord und Süd" 134 S. 173.

Berühmt zu werden ist nicht schwer, | Man darf nur viel für kleine Geister schreiben; | Doch bei der Nachwelt groß zu bleiben, | Dazu gehört noch etwas mehr, | Als, seicht am Geist, in strenger Lehrart schreiben.
Gellert, Fabeln: Der unsterbliche Autor.

Das Notwendigste zum Glücke eines Menschen ist, in einer **berühmten** Stadt geboren zu sein.
Plutarch.

Ich erwachte eines Morgens als ein **berühmter** Mann.
Byron in seinem Tagebuch nach dem Erscheinen der ersten 2 Gesänge seines Childe Harold 1812.

Zur Beruhigung des Gemüts trägt angemessene **Beschäftigung** viel bei.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 33. Br. (Schluß), Tegel den 5. Juni 1832.

Beschäftigung, die nie ermattet, | Die langsam schafft, doch nie zerstört, | Die zu dem Bau der Ewigkeiten | Zwar Sandkorn

nur für Sandkorn reicht, | Doch von der großen Schuld der Zeiten Minuten, Tage, Jahre streicht.

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Besser, ich stehe jetzt **beschämt** vor euch in dieser Welt als einst **beschämt** vor dem ewigen Weltrichter in jener.

Engel, Schriften: 20. Fortsetzung der Proben Rabbinischer Weisheit.

Wer seinen Freund **beschämt,** hat Menschenblut vergossen, | Das Blut, das sein Gesicht schamrötend überflossen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 215 (14. Buch 7 IV).

Bescheiden wollt' ich sein, säh' ich mich vollgeehrt; | Stolz muß ich sein, solang' ihr leugnet meinen Wert Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 5 (16. Buch I Nr. 10).

Bescheiden ist, wer sich **bescheidet,** wer **bescheiden** | Sich läßt und Grenzen ehrt, die ihn von andern scheiden.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 328 (20. Buch Nr. 102).

Wer **bescheiden** ist, muß dulden, Und wer frech ist, der muß leiden; | Also wirst du gleich verschulden, | Ob du frech seist, ob **bescheiden.**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Breit wie lang.

Bescheiden freue dich des Ruhms, | So bist du wert des Heiligtums.

Goethe, Gedichte: Westöstlicher Divan X Nr. 5.

Du bist der wahre große Mann, Der Lobeswort nicht hören kann. Er sucht **bescheiden** auszuweichen, Und thut, als gäb' es seinesgleichen.

Faust in Goethe, Faust II 2.

Ein Unverschämter kann **bescheiden** aussehen, wenn er will, aber kein **Bescheidener** unverschämt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Vermischte Bemerkungen 5: Physiognomische und pathognomische Beobachtungen und Bemerkungen.

Alle großen Männer sind **bescheiden.**

Lessing, Briefe, die neueste Litteratur betreffend Nr. 65.

„Es ist der Welt nicht gegeben, sich zu **bescheiden,** den Großen nicht, daß kein Mißbrauch der Gewalt stattfinde, und der Masse nicht, daß sie in Erwartung allmählicher Verbesserungen mit einem mäßigen Zustand sich begnüge. Könnte man die Menschheit vollkommen machen, so wäre auch ein vollkommener Zustand denkbar; so aber wird es ewig herüber und hinüber schwanken, der eine Teil wird leiden, während der andere sich wohl befindet. Egoismus und Neid werden als böse Dämonen immer ihr Spiel treiben, und der Kampf der Parteien wird kein Ende haben."

Dies sprach Goethe in einer viel weniger großen und bewegten Zeit, als die unserige ist. Wie passend sind seine Worte aber auch für die jetzigen Tage!

Georg Bernhard Simson, Abgeordneter aus Pr. Stargard, Frankfurt a. M. 9. Mai 1849, im Parlamentsalbum 1849 S. 164.

Wenn jemand **bescheiden** bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.

Jean Paul.

Man darf wohl die Ehrenbezeigung eines gewöhnlichen Menschen **bescheiden** ablehnen, doch nicht die eines hochgestellten Mannes.

Ehrmann, Palästina u. Bab. S. 209.

Ein niedrer Sinn ist stolz im Glück, im Leid **bescheiden.** | **Bescheiden** ist im Glück ein edler, stolz im Leide.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 260.

Denn dem **Bescheidenen** vergrößert Gutes, | Verkläret Schönes sich viel tausendfach.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XIX.

Nichts ärgert einen **Bescheidenen** mehr, als wenn man diese seine Tugend begründet findet.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Was dem **Bescheidenen** ziemt? Ihm ziemt vornehmlich das eine, | Daß er ein Hohes verehrt, dem er zu gleichen sich übt.

H. Stieglitz im Berliner Musen-Alman. 1830 S. 137.

Bescheidenheit ist der einzige Glanz, welchen dem Ruhm hinzuzufügen gestattet ist.

Nach Duclos, Considérations sur les moeurs.

Bescheidenheit ist eine Eigenschaft, die die Frauen an einem Liebhaber mehr loben als lieben.

Sheridan, The Rivals II 2.

Bescheidenheit ist nur bei jenem eine Tugend, der nicht **bescheiden** sein muß.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Wodurch wird Würd' und Glück erhalten lange Zeit? | Mich dünkt durch nichts so sehr als durch **Bescheidenheit.**

Logau, Sinngedichte: Bescheidenheit.

Ziert **Bescheidenheit** den Jüngling, | Nicht verkenn' er seinen Wert!

Grillparzer, Ahnfrau I.

Bescheidenheit ist eine Zier, | Doch kommt man weiter ohne ihr.

(Berliner) Sprichwort.

Es thut mir leid, wenn ich in den Ton der Anmaßlichkeit gefallen sein sollte. Aber es ist schwer, es ist sogar ohne Verrat der Sache unmöglich, bei gewissen Gegenständen die schöne **Bescheidenheit** zu halten.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Vorrede.

Eine Frau ziert Schweigen, ziert **Bescheidenheit** | Am schönsten.

Euripides, Die Herakliden 476,7 (Donner).

Bescheidenheit ist sein beschieden Teil.

Famulus in Goethe, Faust II 2.

Die **Bescheidenheit** müßte die Tugend derer sein, denen die andern fehlen.

Lichtenberg, Verm. Schriften: Patriot. Beitrag zur Methyologie der Teutschen.

Die Ruhmlosen haben gewiß recht, wenn sie von **Bescheidenheit** predigen. Es wird ihnen so leicht, diese Tugend auszuüben, sie kostet ihnen keine Ueberwindung, und durch ihre Allgemeinheit bemerkt man nicht ihre Thatenlosigkeit.

Heine, Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Es giebt eine **Bescheidenheit,** die nur der Mantel des Hochmuts ist.

Carmen Sylva, Vom Amboß.

Nun der **Bescheidenheit** genug!

Saladin in Lessing, Nathan d. W. III 5.

Keiner **bescheidet** sich gern mit dem Teile, der ihm gebühret, | Und so habt ihr den Stoff immer und ewig zum Krieg.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 83.

Was Gott **beschert,** | bleibt unverwehrt.
Philipp, Landgraf v. Hessen.

Sich | **Beschränken** macht den Meister — und den Menschen.
L. Schefer, Laienbrevier, April XXI.

Beschränkt und unerfahren, hält die Jugend | Sich für ein einzig auserwähltes Wesen, | Und alles über alle sich erlaubt.
Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 5.

Diese Grenzen erweitert kein Gott, es ehrt die Natur sie: | Denn nur also **beschränkt** war je das Vollkommene möglich.
Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Metamorphose der Tiere.

Ein Mann, der vieles weiß, jedoch nur wenig denkt, | Wird wohl gelehrt genannt und ist dabei **beschränkt.** Sanders.

Derjenige, der sich mit Einsicht für **beschränkt** erklärt, ist der Vollkommenheit am nächsten.
Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft V.

Erhalte dich und deinen Sinn | In einem ganz **beschränkten** Kreise. | Das ist das beste Mittel, glaub', | Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Beschränkten Menschen ist es eigen, daß sie die wenigen Ideen, die in dem engen Kreise ihrer Fassungskraft liegen, mit einer Klarheit ergreifen, die uns in der Schätzung ihres Geistes oft irre macht. Sie sind wie Bettler, die das Gepräge und die Jahreszahl jedes ihrer Kreuzer kennen.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 93.

In einen frühern **beschränkten** Zustand kann man nicht zurückkehren, ein gewaltsam Entbundenes läßt sich nicht wieder ins Enge bringen.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 13.

Eben die **Beschränkung** läßt sich lieben, | Wenn sich die Geister gar gewaltig regen.
Goethe, Gedichte: Vermischte Gedichte: Natur u. Kunst.

Fremde **Beschränkung** fesselt den Geist, die eigene lähmt ihn.
Börne, Gesammelte Schriften: Kritiken XVI.

In der **Beschränkung** zeigt sich erst der Meister, | Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Natur u. Kunst.

Wer **beschützet** und erhält, | Hat das schönste Los gewonnen.
Goethe, Gedichte zu Bildern: Beschildeter Arm gegen ein vorüberziehendes Wetter Bücher beschützend.

Was Große thun, **beschwatzen** gern die Kleinen.
Schiffshauptmann in Shakespeare, Was ihr wollt I 2.

Kann er nicht jeden Schritt **beschwätzen,** | So ist der Schritt so gut als nicht gescheh'n.
Faust in Goethe, Faust I 21.

Das **Befehlen** hat man umsonst. Sprichwörtlich.

Beseligend war ihre Nähe | Und alle Herzen wurden weit; | Doch eine Würde, eine Höhe | Entfernte die Vertraulichkeit.
Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

In die Ecke, | **Besen!** Besen! | Seid's gewesen! | Denn als Geister | Ruft euch nur, zu seinem Zwecke, | Erst hervor der alte Meister. Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zauberlehrling.

Neue **Besen** kehren gut.
Freidank, Bescheidenheit Nr. 15.

Verlangst du nicht nach einem **Besenstiele?**
Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg, | Sich selbst **besiegen** ist der schönste Sieg.
Logau, Sinngedichte: Sich selbst besiegen.

Ein in Leidenschaft Verlorner | Ist blinder als ein Blindgeborner. | Nur wer sich selbst **besiegen** kann, | Der ist ein Mann.
Leop. Jacoby, Cunita S. 49.

Du mußt siegen oder fallen: **Besiegt** von einem ist **besiegt** von allen!
Turandot in Schiller, Turandot IV 4.

Auch **Besiegte** faßt Wut bisweilen und Tapferkeit.
Tacitus, Agricola cap. 37 (Walch).

Wehe den **Besiegten!**
Vae victis!
Brennus bei der Einnahme Roms im J. 390 v. Chr.

Besinnt sich der Bräutigam, (so) **besinnt** sich auch die Braut.
Sprichwörtlich.

Während der Kluge (Weise) sich **besinnt, besinnt** sich auch der Dumme (Narr, Thor).
Sprichwörtlich.

Am ersprießlichsten ist, um glücklich zu sein, | Der **besonnene** Sinn. | Nie frevle darum | An der Götter Gesetz! | Der Vermessene büßt | Das vermessene Wort mit schwerem Gericht; | Dann lernt er zuletzt | Noch weise zu werden im Alter.
Schlußchor in Sophokles, Antigone 1305/10 (Donner).

Glühe in jauchzender Leidenschaft, | Morgen bist du zum Tod erschlafft. | Trinkst du **besonnen** des Lebens Quell, | Fühlst du **dich** morgen nicht minder hell.
Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 128.

Du bist begeistert, du **hast** Mut — | Auch das ist gut! | **Doch** kann man nicht mit Begeistrungsschätzen | Nicht die **Besonnenheit** ersetzen.
Heine, Letzte Gedichte: Vermittlung.

Aller Güter höchstes ist **Besonnenheit.**
Sophokles, Antigone 1025 (Donner).

Ich **besaß** es doch einmal, | Was so köstlich ist. | Daß man doch zu seiner Qual | Nimmer es vergißt!
Goethe, Gedichte: An den Mond.

Was ein andrer auch **besaß,** | Das war für mich gedörrtes Gras.
Lynceus in Goethe, Faust II 3.

Besitz entscheidet alles in der Welt.
Chamisso, Gedichte: Sonette und Terzinen: Thue es lieber nicht!

Besitz kühlt ab; doch droht Verlust, | Sprühn aus der Asche neue Flammen.
Paul Heyse, Die schlimmen Brüder III 1.

Nur halb ist der Verlust des schönsten Glücks, | Wenn wir auf den **Besitz** nicht sicher zählten.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Nicht der **Besitz,** nur das Enthüllen, | Das leise Finden nur ist süß.
Tiedge, Urania 2.

Besitz verlockt zur Sünde, und die Anhäufung von Reichtümern entsittlicht den Menschen; nur die einfache Arbeit giebt Glück und Zufriedenheit.
Graf Tolstoi.

Ein Schauer faßt mich, Thräne folgt auf Thränen, | Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich. Was ich **besitze,** seh' ich wie im weiten | Und was verschwand, ward mir zu Wirklichkeiten.
Zueignung in Goethe, Faust I.

Was ich **besitze,** mag ich gern bewahren. Der Wechsel unterhält, doch nutzt er kaum.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso IV 2.

Sei im **Besitze,** und du wohnst im Recht, | Und heilig wird's die Menge dir bewahren.
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Viel besser, nie **besitzen** als verlieren. Kriemhild in Hebbel, Die Nibelungen.

Alles, was wir **besitzen,** ist eine Anleihe von Gott.
K. v. Linné bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 11.

Niemand weiß, wie lang' er es hat, was er ruhig **besitzet.**
Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 204.

Was man nicht versteht, **besitzt** man nicht.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 38.

Wer **besitzt,** der lerne verlieren, | Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2308/9.

Das **Besondere** unterliegt ewig dem Allgemeinern; das Allgemeine hat ewig sich dem **Besondern** zu fügen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 34.

Fürwahr! er dient euch auf **besondre** Weise.
Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Besser wissen und das **Bessere** wissen ist zweierlei.
Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Willst du **besser** sein als wir, | Lieber Freund, so wandre.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Perfektibilität.

Ich bin **besser** als mein Ruf.
Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

Ich könnte **besser** einen **Bessern** missen! Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Ich seh's wohl bei vergangnen Dingen, | Wo ich es hätte können **besser** machen; | Jedoch was nützt das, wenn bei künft'gen Sachen | Das **Bessermachen** | Mir immer noch nicht will gelingen? Sanders.

Wohl **besser** hätt' ich doch die andere genommen!
Destouches, L'Irrésolu V 15.

Das sieht schon **besser** aus! Man sieht doch wo und wie.
Schüler in Goethe, Faust I 4.

Du, Weiser, kennst das **besser** als ich sage.
Dante, Hölle 2,36 (Philalethes).

Das **Bessere** ist der Feind des Guten. Sprichwort.

Es ist nicht nach Gottes Ordnung, daß der **bessere** Mann von dem schlechteren beschädigt werde. Er kann ihn wohl um sein Leben, oder aus dem Lande, oder in Schmach und Unehre bringen; und dies alles hält er vielleicht, und mancher andre mit ihm, für ein großes Unglück; ich halte es nicht dafür. Claudius, Wandsb. Bote: Predigt eines Laienbruders.

Das **Bessere** seh' ich und lob' ich, | Schlechterem folget das Herz.
Ovid, Metamorphosen VII 20 1 (Voß).

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn, | Erzeugt im Gehirne des Thoren, | Im Herzen kündet es laut sich an: | Zu was **Bessern** sind wir geboren. | Und, was die innere Stimme spricht, | Das täuscht die hoffende Seele nicht.
Schiller, Gedichte: Hoffnung.

Den **bessern** Gründen müssen gute weichen.
Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Jeder Mensch trägt eigentlich, wie gut er sei, einen noch **bessern** Menschen in sich, der sein viel eigentlicheres Selbst ausmacht, dem er aber wohl einmal untreu wird; und an diesem innern, nicht so veränderlichen Sein, nicht an dem veränderlichen und alltäglichen muß man hängen, auf jenes dieses zurückführen und manches verzeihen, woran jenes tiefere Sein unschuldig ist.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 11 Br., Berlin 2. Dec. 1822.

Gesell' dich einem **Bessern** zu, Daß mit ihm deine bessern Kräfte ringen. | Wer selbst nicht weiter ist als du, | Der kann dich auch nicht weiter bringen.
Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 66.

Das ist ein verwegener Mensch, dieser Verfasser! Wir müssen uns an ihm rächen und ihn öffentlich zum Lügner machen. Wir müssen uns **bessern.**
Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Rache.

Ein guter Mann wird stets das **Beßre** wählen.
Schiller, Iphigenie in Aulis 503.

Man muß immer, wo man ist, der **Beßre** sein.
Lavater bei F. H. Jacobi, Auserlesener Briefwechsel I 312.

Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen, | Dann heißt das **Beßre** Trug und Wahn.
Faust in Goethe, Faust I 1.

Oft büßt das Gute ein, wer **Beßres** sucht.
Albany in Shakespeare, König Lear I 4.

Selten kommt was **Beßres.**
Zweiter Bürger in Shakespeare, König Richard III. II 3.

Zu deiner Seligkeit thut eins nur not: | Die **Beßrung** eine Stunde vor dem Tod. | „Doch weiß ich nicht, wann schließt mein Lebenslauf?" | Drum eben schieb nicht deine **Beßrung** auf. Sanders.

Ich bin in Staatsgeschäften alt genug geworden, um zu wissen, wie man einen verdrängt, ohne ihm seine **Bestallung** zu nehmen.
Regentin in Goethe, Egmont III: Palast der Regentin.

Nichts bleibt **beständig** in der Welt: | Was man vorher bauet, jetzt zerfällt, | Was gut war, thut den größten Schaden, | Da vorher Land war, muß man jetzt waten.
Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 1. Kap. 49 50.

Beständig ist kein Glück im Unbestand des Lebens, | Als nach Beständigem Beständigkeit des Strebens. Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch II Nr. 67.

Beständigkeit Bricht Glückes Neid. Abschatz, Poet. Uebers. (1704) S. 189.

Bestechung führt dich weiter nicht als Treu.
Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2 (Tieck).

Das **Best'** man billig wählen soll, | Das Böſ' kommt von ihm selber wohl.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 297,8.

Denn das Herrlichste, das **Beste** | Bringt allein dem Geist Gewinn.
Goethe, Gedichte: Kunst: Antike.

Das **Beste,** was du wissen kannst, | Darfst du den Buben doch nicht sagen.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Sicherlich, es muß das **Beste** Irgendwo zu finden sein.
Hoffnung in Goethe, Faust II 1.

Wenn es eine Freude ist, das Gute zu genießen, so ist es eine größere, das **Bessere** zu empfinden und in der Kunst ist das **Beste** gut genug.
Goethe, Ital. Reise I, 3. März 1787.

Für die Kirche ist, so dünkt mich, das **Beste** eben gut genug.
Joseph Mohr, Einleitung und Quellennachweis zum Psälterlein (1891) S. 9.

Nie kindisch, tändelnd nie soll man für Kinder schreiben. | Ein Kinderbuch muß wert noch den Erwachs'nen bleiben, | Die sich gebildet dran. Man sagt mit Recht und Fug: | Für Kinder eben ist das **Beste** gut genug. Sanders.

Wer das **Beste** will, muß oft das Bitterste kosten.
Lavater, ausgewählte Schriften 3. Teil (Ausz. d. Physiogn.).

Wie fang' ich's an, um leidlich zu ertragen | Die **„beste** Welt" mit ihren tausend Uebeln? | „Ein Mittel weiß ich nur: in allen schlimmen Lagen | Thu' stets das Rechte, ohne lang zu grübeln."
Sanders.

Wie rühm' ich diese **„beste** Welt" von allen? | So rühm' ich sie, daß sie erschaffen sei | So schlecht als möglich, ohne zu zerfallen; | Um ein Haar schlechter, und sie ging entzwei.
Rückert, Lieder und Sprüche (1867) S. 131.

Wer den **Besten** seiner Zeit genug | Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.
Schiller, Wallensteins Lager: Prolog 48/9.

Was die **Besten** — und nur die **Besten** — unter den Zeitgenossen wünschen, das geschieht zwar auch, aber spät; denn da die **Besten** ihrer Zeit voraneilen, so werden ihre Wünsche und Bedürfnisse erst die der Nachwelt. Doch was die Menge wünscht, geschieht bald.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 24.

Wer sich den **Besten** glaubt, der hat sich selbst zum **besten.**
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 301/2 (20. Buch Nr. 60).

Man kann von den **Besten** nicht gut, von den Schlechten nicht schlecht genug denken.
Gegenwart 38, 13.

Ich liebe mir den heitern Mann | Am meisten unter meinen Gästen: | Wer sich nicht selbst zum **besten** haben kann, | Der ist gewiß nicht von den **Besten.**
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Meine Wahl.

Der Mensch klagt über ein Uebel so leicht — und denkt nicht, daß es ihm zum **besten** gereicht.

Rückert, Makamen I S. 153 Nr. 15.

Der ist weis' und wohlgelehrt, Der alle Ding' zum **besten** kehrt.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 3. Teil 4. Kap. 134.

Wenn der **Bestohlene** nicht vermißt den Raub, | Sagt ihr's ihm nicht, so ist er nicht bestohlen.

Othello in Shakespeare, Othello III 3 (Tieck).

Ein jeder wird **besteuert** nach Vermögen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Gieb nur erst acht, die **Bestialität** Wird sich gar herrlich offenbaren.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Du bist recht appetitlich oben anzuschauen, Doch unten hin die **Bestie** macht mir Grauen.

Mephistopheles zur Sphinx in Goethe, Faust II 2.

Dem Menschen ist es doch nicht gegeben abzuwenden, was ihm **bestimmt** ist.

Herodot 3, 65 (Fr. Lange).

Nichts ist der Menschheit so wichtig als ihre **Bestimmung** zu kennen: Um zwölf Groschen Courant wird sie bei mir jetzt verkauft.

Schiller, Gedichte: Kleinigkeiten: Buchhändleranzeige.

An die Hoffnung klammr' ich unverrückt mich an, | Nichts könne sonst mich treffen als **bestimmtes** Los.

Der Wächter in Sophokles, Antigone 235,6 (Donner).

Sich ein **Bestimmtes** einzubilden, dieses | Allein verlangen, einzig dafür leben, | Das ist des Menschen göttlichstes Vermögen.

L. Schefer, Laienbrevier, Febr. XXII.

Ich laß einem jeden sein **Bestreben,** | Um auch nach meinem Sinn zu leben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV Nr. 36.

Langweiliger **Besuch** macht Zeit und Zimmer enger: | O Himmel, schütze mich vor jedem Müßiggänger.

Hagedorn, Poetische Werke: Epigrammatische Gedichte: Wunsch.

Oeft're **Besuche** und nicht zu lange! | Das hält die Freundschaft recht im Gange.

Sanders.

Wer Pech angreift, der **besudelt** sich damit.

Jes. Sirach 13, 1.

Bet' und vertrau! Je größer die Not, je näher die Rettung!

J. H. Voß, Der 70. Geburtstag 39.

Schaffe, als hättest du ewig zu leben, **Bete,** als endete morgen dein Streben.

Toskanisches Sprichwort bei Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

Bete, als hülfe kein Arbeiten, arbeite, als hülfe kein **Beten.**

Sprichwörtlich.

Ein guter Tag fängt an mit Gottes Preis; | 's ist kein Geschäft so eilig als das **Beten.**

Pförtner in Schiller, Macbeth II 5.

Dem Himmel ist **beten** wollen auch **beten.**

Claudia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

Da hilft nun kein **Beten** mehr.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4 (Schlegel).

Was half, was half mein **Beten?** | Nun ist's nicht mehr vonnöten.

Bürger, Lenore.

Beten kann ich nicht, | Ist gleich die Neigung dringend wie

der Wille: | Die stärk're Schuld besiegt den starken Vorsatz.
König Claudius in Shakespeare, Hamlet III 3 (Schlegel).

Beten thut es nicht allein, | Arbeit muß dabei auch sein.
Sanders.

Ach, daß die Menschen so unglücklich sind! | Gewiß, ich will für ihn manch Requiem noch **beten.**
Margarete in Goethe, Faust I 10.

Der Mund **betet** nicht, sondern ist nur des **betenden** Herzens Dolmetscher.
Sebastian Franck von Wörd bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 190.

Fleißig **gebetet** und Gottes Segen gesucht ist halb geschafft.
Melanchthon bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 187.

In höhern Jahren ist doch ein **betrachtendes** Leben das angemessenste.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin (1883) S. 414 34. Br., Tegel 26. Juni 1832.

Das **Betragen** ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 17.

Durch das, was wir **Betragen** und gute Sitten nennen, soll das erreicht werden, was außerdem nur durch Gewalt — oder auch nicht einmal durch Gewalt zu erreichen ist.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 6.

Wär' ich nun jetzt an Eurem Platze, | **Betrauert'** ich ihn ein züchtig Jahr, | Visierte dann unterweil nach einem neuen Schatze.
Mephistopheles zu Marthe in Goethe, Faust I 10.

Kind, was weinest du doch? Was rührt dein Herz mit **Betrübnis?** Homer, Ilias I 362 (Voß).

Wer jedem traut, wird oft **betrogen** | Und fühlt dadurch sich oftmals schwer gekränkt. | Wer keinem traut, betrügt sich selber | Ums schönste Glück, das uns Natur geschenkt, | Daß man vom Menschen würdig denkt.
Sanders.

Wer andere **betrogen** hat, | Will dich gewiß **betrügen,** wenn's ihm dient.
L. Schefer, Laienbrevier, März XVIII.

Man wird nie **betrogen,** man **betrügt** sich selbst.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 61.

Es ist ein wahres Wort: Wer glaubt, der wird **betrogen;** | Wer aber keinem glaubt, hat sich noch mehr entzogen. | Wenn niemand ihn **betrügt,** wenn niemand ihn beraubt: | Wie elend, wer sich stets beraubt, **betrogen** glaubt.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 279 (11. Buch Nr. 18).

O, ich bin unerhört **Betrogen.**
Elisabeth in Schiller, Maria Stuart IV 6.

Du schüttelst deinen Kopf und fragst gerührt: | „Hat man dich wieder einmal angeführt?" | Ja, Freund, so ist's, und das ist schlimm, allein | Muß denn einmal **betrogen** sein auf Erden, | So will ich lieber doch **betrogen** werden | Als selber ein **Betrüger** sein.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch Nr. 23.

Die Welt, die will **betrogen** sein.
Sebastian Brant, Narrenschiff (herausg. v. Zarncke) S. 65.

Die Welt will **betrogen** und belogen sein und nur mit Wahn geäfft und regiert werden, wie jener Mönch sagt, der für sein

Thema hält: | Mundus vult decipi. | Darum bin ich hie, | Dem man zu Lohn alle Säcke voll steck.

Sebastian Franck, Paradoxa Nr. 236.

Will auch die Welt **betrogen** sein, | Du darfst sie nicht **betrügen.** | Wird dies Wort recht erwogen sein, | So hören auf die Lügen. Sanders.

Betrogene Liebe ist wie Menschenblut; sie schreiet aufwärts um Rache.

Claudius, Wandsb. Bote: Nähere Untersuchung des Neuen Systems.

Ungeschickt und wild sind alle rohen **Betrognen;** | Seid nur redlich, und so führt ihn [den Pöbel] zum Menschlichen an.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 56.

Beherrsche diese Lüge! | **Betrogener, betrüge.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan IV (Teftir Nameh) Nr. 21.

Kennt er (ein Schwärmer) nur einmal die Welt, wird der **Betrogne** der Schelm.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 53.

Betrogne Sterbliche, wer kennt sein wahres Wohl, | So oft Gelübd' und Wunsch den Rat der Allmacht störet? | Wenn uns des Himmels Zorn, zu unsrer Straf', erhöret, | So lernt man allererst, warum man bitten soll.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln u. Erzählungen: Das Gelübde.

Nur der **Betrug** entehrt, der Irrtum nie.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Auffrischung eines veralteten Gemäldes.

Betrug war alles, Lug und Schein. Siebel in Goethe, Faust I 5.

Betrüge nicht! Du hast nicht Rast | Noch Ruh, wenn du **betrogen** hast.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein silbern ABC.

Ich möchte gerne mich **betrügen,** | Wenn es nur länger dauerte.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Doch dünkt mich keine Sünde, den **betrügen,** | Der als ein falscher Spieler hofft zu siegen.

Diana in Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 2 (Tieck).

Will Rosine mich **betrügen,** | Muß sie schlau zu Werke gehn.

Doktor Bartolo im Barbier von Sevilla II 1 Nr. 11 Arie.

Die einzige Art zu **betrügen,** die zuweilen noch Erfolg hat, ist offenherzig zu sein.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 80.

Man muß die Welt zu ihrem Heil **betrügen,** | Nur werde den Betrug sie nimmer inne.

Chamisso, Gedichte: Das Malerzeichen.

Darf man das Volk **betrügen?** | Ich sage: nein! | Doch willst du sie belügen, | So mach es nur nicht fein.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lug oder Trug.

Gott wollen sie **betrügen** und die wahren Gläubigen; sich selbst **betrügen** sie und wissen es nicht.

Koran, Sure 2.

Es ist unendlich schöner, sich zehnmal **betrügen** zu lassen, als einmal den Glauben an die Menschheit zu verlieren.

Heinr. Zschocke, Selbstbiographie.

Betrügen und **betrogen** werden, | Nichts ist gewöhnlicher auf Erden. Seume, Gedichte 7: Verlangtes Gutachten über Menschen und ihren Umgang.

Wer ist der listigste **Betrüger**? | Ist's nicht des Menschen eignes Herz?
Gellert, Fabeln 2. Buch: Der gute Rat.

Nichts giebt ein größeres Vergnügen | Als den **Betrüger** zu **betrügen.**
Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 37: Der Wolf und das Pferd (Schluß).

Ja, freilich klüger | Ist der **Betrüger** | Als der, den er **betrügt** | Und prellt. | So urteilt er und auch vielleicht die Welt; | Doch wiss', daß er sie und sich selbst belügt, | Wenn er sich drum für besser hält. Sanders.

Die Kunst der Seher ist ein eitles Nichts, | **Betrüger** sind sie oder sind **betrogen.**
Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 2372/3.

Wenn auch des **Betrügers** Witz den **Betrug** nicht adelt, so adelt doch der Preis den **Betrüger.**
Fiesko in Schiller, Fiesko IV 2.

O, ich bin klug und weise, | Und mich **betrügt** man nicht!
van Bett in Lortzing, Zar und Zimmermann I 4 u. 5.

Früh zu **Bett** und früh wieder auf | Macht gesund und reich im Kauf. Sprichwörtlich.

Wie man sich **bettet,** so liegt man. Sprichwörtlich.

Wir kochen breite **Bettelsuppen.**
Die Tiere in Goethe, Faust I 6.

Nur **Bettler** wissen ihres Guts Betrag. Julia in Shakespeare, Romeo u. Julia II 6 (Schlegel).

Eine allzureichliche Gabe lockt **Bettler** herbei, anstatt sie abzufertigen.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

Ein schamhafter **Bettler** ist elend. Homer, Odyssee XVII 578 (Voß).

Durch **Bettler** fallen große Männer oft.
Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil IV 1 (Schlegel-Tieck).

Der wahre **Bettler** ist | Doch einzig und allein der wahre König!
Nathan in Lessing, Nathan d. W. II 9.

Der **Bettler,** der Ritter worden, jagt sein Pferd zu Tod.
York in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 4 (Schlegel).

Den Mildthätigen, der den **Bettler** aus Großmut verkennen will, verkennt der **Bettler** wieder.
Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm IV 3.

Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, | Der **beugt** sich, wo die Gewalt sich regt.
A. Binzer, Stoßt an.

Wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt, | So, vom Schicksal **gebeugt,** strebet der Gute empor.
Herder, Völkerstimmen: Uebertragungen aus dem Morgenlande I: Jüdisch.

Andere **beurteilt** man gern nach deren Handlungen und Erfolgen, sich selbst nach seinen Vorstellungen und Wünschen.
Roman-Ztg. 1890 (27. Jhg.) III 141.

Ein Thaler, der in deinem **Beutel,** wird dich vor andern mehr erheben, | Als zwanzig, die du ausgegeben.
Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 280.

Wer den Daumen auf dem **Beutel** hat, hat die Macht.
Bismarck im nordd. Reichstag, 26. April 1868.

Schwer drückt ein voller **Beutel,** | schwerer | Ein leerer.

Haug, Epigrammatische Spiele 3. Buch Nr. 29.

In den verderbten Strömen dieser Welt | Kann die vergold'te Hand der Missethat | Das Recht wegstoßen und ein schnöder **Beutel** | Erkauft oft das Gesetz. Nicht so dort oben!

König Claudius in Shakespeare, Hamlet III 3 (Schlegel-Tieck).

Ein hübsches Mädchen zu **bewachen,** | Wenn's in die Sommermonde schon, | Ist unter allen schlimmen Sachen | Die allerschlimmste Kommission.

Schwalbe in Körner, Der Nachtwächter 2. Auftritt.

Ohne Not wird die bewacht, | Die auf Untreu' nie gedacht; | Nur vergebens wird **bewacht,** | Die auf Untreu' hat gedacht.

Logau, Sinngedichte: Weiberhut.

Dich hüten mußt du selbst, und Gott muß dich **bewahren.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 11 (9. Buch Nr. 11).

Gieb mir einen Punkt, wo ich hintreten kann, und ich **bewege** die Erde! Archimedes.

Und sie [die Erde] **bewegt** sich doch! Galilei.

Wie der Sternenhimmel bin ich still und **bewegt.**

Hölderlin, Hyperion II 2.

Bevor du dich **beweibst,** Sorg' selbst erst, wo du bleibst. | Haus, Weinberg, Feld und Garten: Dann kannst du Glück erwarten.

Spanisches Sprichwort.

Ein Trost ist . . . meinem Leid geblieben: | Ich gehe weinend, doch ich geh **beweint.**

Fr. Halm, Griseldis III 4.

Wie groß die Schar der **Bewunderer,** so groß ist die der Neider.

Seneca, Abhandlungen (1829) S. 604 (Mohr).

Bewundern ist und lieben eins beim Weib.

Gutzkow, Uriel Acosta I 1.

Wir lieben immer die Menschen, die uns **bewundern;** aber nicht immer die, die wir **bewundern.**

La Rochefoucauld (Moralistes franç.) p. 169 N. 294.

Mancher wird **bewundert,** weil er nicht verstanden wird.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Bewunderung verdient ein Wunder wohl, | Doch scheint ein Weib kein echtes Weib zu sein, | Sobald es nur **Bewunderung** verdient. Platen, Der gläserne Pantoffel 2. Aufz.

Bewund'rung selbst dem Feinde Abzutrotzen, das ist süß.

Heine, Atta Troll 7. Kap.

Bewund'rung von Kindern und Affen, | Wenn euch danach der Gaumen steht; | Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen, | Wenn es euch nicht von Herzen geht.

Faust in Goethe, Faust I 1.

In Harren und Krieg, | In Sturz und Sieg | **Bewußt** und groß! | So riß er uns | Vom Feinde los.

Goethe, Gedichte: Politika: Dem Fürsten Blücher von Wahlstatt. (Inschrift auf dem Blücherdenkmal zu Rostock.)

Gewiß endigt sich zunächst nur das Leben in völliger **Bewußtlosigkeit.** Die Natur wirft einen dichten Schleier über ihre Verwandlungen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 32. Br., Tegel 5. Mai 1832.

Im Gottbewußtsein geht nicht mein **Bewußtsein** aus. | Ein geht es wie ein Kind in seines Vaters Haus. Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 22.

Wer das reine **Bewußtsein** im Busen trägt, kann das Urteil der Welt verachten.
R. Benedix, Das bemooste Haupt III 3.

Dein ist die Saat und der Fleiß, darum dein der Lohn des **Bewußtseins;** | Aber, wie Regen und Tau, träuft aus den Höh'n der Erfolg.
Grillparzer, 24. Dez. 1839 bei Franzos, Deutsche Dichtung 9, 187.

Mensch, **bezahle** deine Schulden! Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 39.

Zitt're nicht, zage nicht! | Sei nicht ungeduldig! | Was du nicht **bezahlen** kannst, | Das bleib den Leuten schuldig.
Deutsches Kommerslied: Allerlei Studien.

Ich will **bezahlen,** wenn du König bist!
Marquis Posas Worte, wiedergegeben von Carlos in Schiller, Don Carlos I 2.

Was dir Menschen geben, mußt du **bezahlen** mit dem, was du hast, oder teurer mit dem, was du bist.
Börne, Gesammelte Schriften: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Bezwinge sich, wer meinen Schmerz gefühlt!
Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Wer schlägt den Löwen? wer schlägt den Riesen? | Wer überwindet jenen und diesen? Das thut einer, der sich selbst **bezwinget.**
Walther v. d. Vogelweide Nr. 181 (Pfeiffer).

Wie einer lieset in der **Bibel,** So steht in seinem Haus der Giebel.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 179.

Die **Bibel** . . . Sie ist nicht etwa nur ein Volksbuch, sondern das Buch der Völker, weil sie die Schicksale eines Volks zum Symbol aller übrigen aufstellt.
Goethe, Geschichte der Farbenlehre 2. Abt. 2. Abschnitt.

Deshalb ist die **Bibel** ein ewig wirksames Buch, weil, solange die Welt steht, niemand auftreten und sagen wird: Ich begreife es im ganzen und verstehe es im einzelnen. Wir aber sagen bescheiden: Im ganzen ist es ehrwürdig und im einzelnen anwendbar.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 114.

Ich bin überzeugt, daß die **Bibel** immer schöner wird, je mehr man sie versteht, d. h. je mehr man einsieht und erschaut, daß jedes Wort, das wir allgemein auffassen und im besondern auf uns anwenden, nach gewissen Umständen, nach Zeit und Ortsverhältnissen einen eigenen, besondern unmittelbar individuellen Bezug gehabt hat.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 52.

Wer gar zu **bieder** ist, bleibt zwar ein redlich Mann, | Bleibt aber, wo er ist, kommt selten höher an. Logau, Sinngedichte: Redlichkeit.

Der Mann, der erst ein Schelm geworden, wird nie **bieder;** | Aus Wein wird Essig leicht, nie Wein aus Essig wieder.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 4 (16. Buch I Nr. 5).

Ob du der Klügste seist: daran ist wenig gelegen, | Aber der **Biederste** sei, so wie bei Rate, zu Haus.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 89.

„Bienchen!“ spricht die Gärtnerin, | Die sie bei der Arbeit trifft: | „Manche Blume hat doch Gift, | Und du saugst aus allen Blumen.“ — | „Ja“, sagt sie zur Gärtnerin, „Ja, das Gift lass' ich darin.“
Ramler, Fabellese 1. Buch: Die Gärtnerin und die Biene.

Der **Bien'** muß.
Ein Russe bei Camphausen in den Düsseldorfer Monatsheften.

Sie sind voll Honig, die Blumen; Aber die **Biene** nur findet die Süßigkeit aus.
Goethe, Gedichte: Elegien II: Der neue Pausias und sein Blumenmädchen.

Der **Biene** gleiche, die sich labt An holden Blumen duftbegabt, Sie jagt auf ihrem Wandern | Nicht einer von der andern.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza Schaffy: Neue Sprüche der Weisheit 139.

Aus der Blume, aus der die **Biene** Honig saugt, saugt die Spinne Gift. Sprichwörtlich.

Wie die zarten **Bienenlippen** Aus den bunten, duft'gen Blumen | Reine Himmelssäfte schlürfen | Und draus süßen Honig wirken, | Sich und anderen zur Labe, | Ohne daß der Blumen Schimmer | Und ihr Duft darunter leide: | So genießt der Erde Freuden, | Himmelswonne euch bereitend, | Euch und anderen zur Labe, | Ohne einen je zu schäd'gen. | Und ihr handelt gut und weise.
Sanders, nach dem Indischen.

Ein starkes **Bier,** ein beizender Toback, | Und eine Magd im Putz, das ist nun mein Geschmack.
Schüler in Goethe, Faust I 2.

Ein Fluß geht mitten durchs Revier, | Das ist der sogenannte **Bier.** Kommersbuch für die deutschen Studenten: Es leben die Studenten.

Hei! bayrisch **Bier,** ein guter Schluck, | Sollt' mir gar köstlich munden! Uhland, Gedichte: Roland Schildträger 24, 6 u. 7.

Ist das **Bier** im Manne, | Ist der Verstand in der Kanne.
Sprichwort.

Gott gebe, Gott grüße! | Wein und **Bier** schmeckt süße: | Versauf' ich auch die Schuh', | So behalt' ich doch die Füße!
Wackernagel, Deutsches Lesebuch (1847) 2. Teil S. 236 (auf einem alten Trinkgefäß zu Görlitz).

Die schönsten Mädchen und das beste **Bier** | Und Händel von der ersten Sorte.
Vierter Bursch in Goethe, Faust I 2.

Das **Bier,** das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt.
Meyer-Breslau im preuß. Abgeordnetenhause 21. Jan. 1880.

Es wird bei uns Deutschen mit wenig so viel Zeit totgeschlagen wie mit **Biertrinken.**
Bismarck im deutschen Reichstage 28. März 1881.

Ihr **Bild** ist sie doch nicht selber.
Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti I 3.

Bilde, Künstler! rede nicht! | Nur ein Hauch sei dein Gedicht!
Goethe, Gedichte: Ueberschriftsspruch zu der Abteilung „Kunst“.

Was im Leben uns verdrießt, | Man im **Bilde** gern genießt.
Goethe, Gedichte: Ueberschriftsspruch zu der Abteilung „Parabolisch“.

Leben atme die **bildende** Kunst, Geist fordr' ich vom Dichter; | Aber die Seele spricht nur Polyhymnia aus.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Tonkunst.

Dies **Bildnis** ist bezaubernd schön, | Wie noch kein Auge je gesehn! Schikaneder, Zauberflöte I 3.

Bildung heißt: sich mit jedem Menschen auf den Ton setzen können, dessen Zusammenklang mit dem eigenen — Wohllaut giebt.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Bildung der Welt — weg putzt sie die üppigen Zweige des Geistes; **Bildung** der freien Natur schmückt sie mit Blüten und Frucht.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Arabesken 3. Buch: Zweierlei Bildung.

Ein anderer scheint den Unsterblichen ähnlich an **Bildung.** | Aber nicht sind jenem mit Reiz die Worte gekrönet.

Homer, Odyssee VIII 174 5 (Voß).

Bildung macht frei.

Motto des einstigen Meyerschen Verlags in Hildburghausen (jetzt Bibliograph. Institut in Leipzig).

Scherzhaft bezüglich auf die Freimachung der Briefe durch Zahlung des Postgeldes und Aufklebung der Briefmarken; besonders als Antwort eines einen unfrankierten Brief mit den Worten „B. m. fr." zurückweisenden Rentners.

Wer noch nichts Rechtes ist, kann noch was Rechtes werden, | Doch ein Verkehrter wird sich niemals recht geberden. Du bildest Falsches dir auf falsche **Bildung** ein; | Nie, o Verbildeter, wirst du gebildet sein.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 188 (2. Buch Nr. 77).

Was wäre alle **Bildung,** wenn wir unsere natürlichen Richtungen nicht wollten zu überwinden suchen!

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 2. Mai 1824.

So ein bißchen **Bildung** ziert den ganzen Menschen.

Heine, Reisebilder III: Italien. Die Bäder von Lucca Kap. VIII.

Ins unendliche strebt sich die **Bildung** der Zeit zu erweitern, | Aber dem breiteren Strom droht die Verflachung bereits.

Geibel, IV 157: Distichen aus dem Wintertagebuche II.

Wenn Willigkeit im Leisten und **Billigkeit** im Heißen | Nur recht zusammenhalten, wer will das Land zerreißen?

Logau, Sinngedichte: Das beste Band zwischen oben und unten.

Auf **Billigung** der Menschen muß man nicht rechnen. Sie errichten heute Ehrensäulen und brauchen morgen den Ostracismus für den nämlichen Mann und für die nämliche That.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Einleitung.

Drum prüfe, wer sich ewig **bindet,** | Ob sich das Herz zum Herzen findet!

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Es löst der Mensch nicht, was der Himmel **bindet.**

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 1547.

Wer seine **Bitte** nur weiß zitternd vorzutragen, | Lehrt, den er bittet, ihm sein **Bitten** abzuschlagen.

Brockes, Versuch vom Menschen S. 194.

Die reuigen **Bitten** sind | Zeus' des Allmächtigen Töchter, | Welche lahm und runzlig und scheeles Blicks einhergehn, | Und stets hinter der Schuld den Gang zu beschleunigen streben. | Aber die Schuld ist frisch und hurtig zu Fuß; denn vor allen | Weithin läuft sie voraus, und zuvor in jegliches Land auch | Kommt sie, schadend den Menschen; doch jen' als Heilende folgen! | Wer nun mit Scheu aufnimmt die nahenden Töchter Kronions, | Diesem helfen sie sehr und hören auch seines Gebetes. | Doch wenn einer verschmäht und trotziges Sinnes sich weigert, | Jetzo flehn die **Bitten**, zu Zeus Kronion gewendet, | Daß ihm folge die Schuld, bis er durch Schaden gebüßet.

Homer, Ilias IX 502/12 (Voß).

Was **bitter** ist dem Mund, | Ist innerlich gesund.

Aus einem Kirchenlied.

Bitter im Mund | Ist dem Herzen (Magen) gesund.

Sprichwörtlich.

So sind die Menschen! | Sie suchen früh und spät | Das **Bittere** im Kelche: | Wer keine Plage hat, | Der macht sich welche!

Kotzebue, Trost im Scheiden.

Durch Wermut wird das **Bittre** nicht versüßt.

Chamisso, Salas y Gomez: Die letzte Schiefertafel.

Blamier' mich nicht, mein schönes Kind, | Und grüß mich nicht unter den Linden; | Wenn wir nachher zu Hause sind, | Wird sich schon alles finden.

Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 87.

Mein Gehirn | Treibt öfters wunderbare **Blasen** auf.

Carlos in Schiller, Don Carlos II 8.

Nicht leicht ist's zu **blasen** und zu schlürfen auf einmal.

Plautus, Komödien: Kriegsgefangene 750 (Köpke).

Bläst der Wind aus der Ecke?

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil III 3.

Du bist **blaß**, Luise?

Ferdinand in Schiller, Kabale und Liebe I 4.

Ein **Blatt**, vom Winde hingetrieben, sieht öfters einem Vogel gleich.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 32.

Zwischen mich und mein Volk soll sich kein **Blatt** Papier drängen.

Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede an den Verein. Landtag, 11. April 1847.

Je längre Zeit der Himmel war verdeckt, je mehr 's geregnet, | Je froher wird des Himmels **Blau**, der Sonnenschein gesegnet.

Sanders.

Bleib' still zu Haus! | So lange die Maus | Sich nicht waget hinaus, | Braucht nicht sie zu scheuen die Katze. | Wenn hervor sie sich wagt, | Da wird sie gejagt | Und erlieget der lauernden Tatze.

Sanders.

Ich bin da, und ich **bleibe** da [auf dem erstürmten Malakoff].

Mac Mahon, 9. Sept. 1855 in der Gegenwart 1881 Nr. 24 S. 371.

Max, **bleibe** bei mir! geh nicht von mir, Max!

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 18.

Bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Psalm 37, 3.

Bleibe nicht am Boden heften! | Frisch gewagt und frisch hinaus! | Kopf und Arm mit

heitern Kräften, | Ueberall sind sie zu Haus; | Wo wir uns der Sonne freuen, | Sind wir jede Sorge los; | Daß wir uns in ihr zerstreuen, | Darum ist die Welt so groß.

Goethe, Gedichte: Wanderlied.

Es kann ja nicht immer so **bleiben** | Hier unter dem wechselnden Mond!

Kotzebue, Trost beim Scheiden.

Das Reich muß uns doch **bleiben.**

Luther, Kirchenlied: Eine feste Burg.

Zum **Bleiben** ich, zum Scheiden du erkoren, | Gingst du voran und hast nicht viel verloren.

Goethe, Gedichte: Trilogie der Leidenschaft: An Werther.

Setz dir Perücken auf von Millionen Locken, | Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken, | Du **bleibst** doch immer, was du bist.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Wenn du dich selber machst zum Knecht, | Bedauert dich niemand, geht's dir schlecht; | Machst du dich aber selbst zum Herrn, | Die Leute sehn es auch nicht gern; | Und **bleibst** du endlich, wie du bist, | So sagen sie, daß nichts an dir ist.

Goethe, Gedichte: Keins von allen.

Die Person wird dahingerafft, die Sache **bleibt.**

Eripitur persona, manet res.

Lucrez 3, 57.

Die Maske fällt, es **bleibt** der Mensch | Und das Herrentum verschwindet.

J. B. Rousseau, Ode ans Glück.

O blicke nicht nach dem, was jedem fehlt. | Betrachte, was noch einem jeden **bleibt.**

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Dabei **bleibt's.**

Sprichwörtlich.

O, wenn es doch immer so **bliebe!** Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Tiflis. Versch. 6.

Kann der **Blick** nicht überzeugen, | Ueberred't die Lippe nicht.

Grillparzer, Ahnfrau II.

Ich kann den **Blick** nicht von euch wenden, | Ich muß euch anschaun immerdar.

Freiligrath, Gedichte: Die Auswanderer.

Einen **Blick,** geliebtes Leben! | Und ich bin belohnt genung.

Goethe, Gedichte: Lieder: Mit einem gemalten Band.

Ein **Blick** von dir, ein Wort mehr unterhält, | Als alle Weisheit dieser Welt.

Faust in Goethe, Faust I 12.

Seit ich ihn gesehen, | Glaub ich **blind** zu sein; | Wo ich hin nur blicke, | Seh ich ihn allein.

Chamisso, Frauenliebe und -leben 1.

O, du bist **blind** mit deinen sehenden Augen!

Illo in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Stellt willig euch nicht taub und **blind,** es rächt sich!

Chamisso, Gedichte: Ein Gerichtstag auf Huahine.

Mancher Schütze traf **blind** ans Ziel. Rückert, Makamen 1 S. 125.

Die Menschen sind im ganzen Leben **blind.**

Die Sorge in Goethe, Faust II 5.

Ein **blind'** Huhn findet auch wohl ein Korn.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 14. Kap. 74.

Wo man find't viel **blinde** Gäste, | Da ist der Einäugige der beste. Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 8. Kap. 27/8.

O über die **Blinden,** die nicht sehen wollen!

Das Fräulein in Lessing, Minna v. Barnhelm V 12.

Die **Blinden** in Genua kennen meinen Tritt.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 9.

Meine **Blindheit** gieb mir wieder Und den fröhlich dunkeln Sinn. Schiller, Gedichte: Kassandra.

Die Vorstellung eines Unglücks ist noch immer etwas ganz anderes als das Unglück selbst, wenn es mit der furchtbaren Gewißheit seiner Gegenwart eintritt, und für das größte Unglück, das mich an meiner Person treffen könnte, halte ich **Blindheit** allerdings. W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 8. Br., Regensburg 10. Sept. 1829.

Die Erde scharret auf im Grimm, um sie gen Himmel | Zu schleudern, wie er wähnt, der wuterfüllte Schimmel, | Und steht erschreckt, beschämt, wenn sie aufs Haupt ihm fällt. | Erkennst du dich im Bild, **blindwütend** toller Held?

Sanders.

Was? der **Blitz!** | Das ist ja die Gustel von Blasewitz.

Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 5. Auftritt.

Witz auf Witz! | **Blitz** auf **Blitz!** | Schlag auf Schlag! Ob's auch einschlagen mag?

Gleim, Voß' Musenalmanach 1798: Beim Lesen eines witzreichen Buches.

Der **Blitzableiter** muß sofort geschaffen werden.

Reichskanzler v. Caprivi im Reichstage 24. Juni 1890.

Kannst du keine **Blitze** werfen, | Freund, so laß das Donnern auch. Geibel, Zeitgedichte: Heroldsrufe.

Wie der Himmel sich trübt! — Nur Mut! Die zuckenden **Blitze** Treffen nur selten, jedoch reinigen stets sie die Luft.

E. Bock aus Preuß. Minden im Parlamentsalbum (1849) S. 40.

Der **Blocksberg,** wie der deutsche Parnaß, | Hat gar einen breiten Gipfel.

Genius der Zeit in Goethe, Faust I 22.

Der **Blocksberg** ist der lange Herr Philister, | Er macht nur Wind wie der; | Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster Auf ihm die Kreuz und Quer.

Claudius, Wandsb. Bote (1777) 3. Teil S. 183: Rheinweinlied.

Nur greift mir zu und seid nicht **blöde!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ein Mann, der liebt, darf nicht zu **blöde** sein, | Abschreckend stets ist zu viel **Blödigkeit.** Ein Weib, das liebt, darf nicht zu spröde sein, | Abschreckend stets ist zu viel Sprödigkeit.

Bodenstedt, Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 16.

Ist der Jüngling gar zu **blöde** Und die Jungfrau gar zu spröde, Wie soll Lieb' enthüllet sein? Ist sie spröde, sei du dreister Und du wirst der Spröden Meister; | Ist er **blöde,** komm'

entgegen | Und so wird mit Amors Segen | Beider Wunsch erfüllet sein. Sanders.

Blühe, liebes Veilchen . . . . **Blühe** noch ein Veilchen.
Wunderhorn, Knabe und Veilchen.

Die **Blume,** ob vergänglich selbst, erzähle | Vom Unvergänglichen im Herzensgrunde; Sie bring', ob sprachlos selbst, die treuste Kunde | Vom Unaussprechlichen in einer Seele.
An. Grün, Gesammelte Werke (1877): Sprüche Nr. 11.

Der Lenz entflieht. Die **Blume** schießt in Samen | Und keine bleibt von allen, welche kamen.
Schiller, Gedichte: Abschied vom Leser.

Die **Blume** verblüht, | Die Frucht muß treiben.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Die **Blumen,** die dort blühen, Werden keines Winters Raub.
Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Blumen im Haar und am Busen ein Strauß sind Zierde der Jungfrau. Voß, Luise II 588.

Blumen sind an jedem Weg zu finden, | Doch nicht jeder weiß den Kranz zu winden.
An. Grün, Gesammelte Werke (1877): Sprüche Nr. 2.

Zeigt nicht, wie heilvergess'ne Pred'ger thun, | Den steilen Dornenweg zum Himmel andern, | Derweil als frecher lock'rer Wollüstling | Er selbst den **Blumenpfad** der Lust betritt | Und spottet seines Rats.
Ophelia in Shakespeare, Hamlet I 3.

Der Freiheit Baum muß mit **Blut** gedüngt werden.
Bertrand Barère de Vieuzac, Mitglied des Nationalkonvents.

Blut, sagt man, fordert **Blut.**
Macbeth in Schiller, Macbeth III 9.

Blut ist ein ganz besondrer Saft. Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Nur Eisen kann uns retten, Und erlösen kann nur **Blut.**
Max v. Schenkendorf, Gedichte: Das eiserne Kreuz.

Des Menschen Leben lebt im **Blut,** und wo | Bewegt das **Blut** sich wie im Jüngling so? | Das ist lebendig **Blut** in frischer Kraft, Das neues Leben sich aus Leben schafft. | Da regt sich alles, da wird was gethan.
Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Wer sein Heil in echtes **Blut** getaucht, | Der findet nur ein **blutig,** unecht Heil.
Pandulpho in Shakespeare, König Johann III 4.

Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut, | Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist **Blut.**
Uhland, Gedichte: Des Sängers Fluch.

Es giebt das Herz, das **Blut** sich zu erkennen.
Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Ich fürchte viel von Carlos' heißem **Blute,** | Doch nichts von seinem Herzen.
Lerma in Schiller, Don Carlos I 6.

Was kann aus **blut'ger** That euch Glückliches gedeihen? | O aus **Blut** entspringt nichts Gutes.
Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

Schmach bringt allein die Schuld, und nicht das **Blutgerüst.** Essex in Thomas Corneille, Graf Essex IV 3.

Welken muß die **Blüte** | In der Zeiten Flucht; | Aber im Gemüte | Bleibt die reife Frucht.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Jung und alt.

Männliche Tugend erringst du dir selbst, unendliches Wissen Kaufst du mit Schweiß, es gehorcht deiner Bemühung der Stoff; | Aber die **Blüte** des Seins, — nenn's Schönheit, Genius, Liebe, | Nenn' es Begnadung, — umsonst wie der ambrosische Tau | Unerbeten fällt es herab auf die Stirn des Erwählten, | Daß sie in seliger Scham unter dem Lorbeer erglüht.
Geibel.

Alle **Blüten** müssen vergehn, daß Früchte beglücken; | **Blüten** und Frucht zugleich gebet ihr Musen allein.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 54.

Den zu **Boden** Liegenden schlägt man nicht. Russisches Sprichwort.

Zu weit getrieben, | Verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks | Und allzustraff gespannt, zerspringt der **Bogen.**
Rudenz in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Wer einen **Bogen** führet, der spannet ihn, wenn er ihn braucht, und, hat er ihn gebraucht, so spannt er ihn ab.
Amasis bei Herodot II 173.

Heim bringen steuerlos manch **Boot** die Wellen.
Pisanio in Shakespeare, Cymbeline IV 3.

Dem Manne **borge** du kein Geld, | Der sein Gebet nicht pünktlich hält. | Wer Gottes Schuldigkeit vergißt, | Zahlt auch nicht, was er schuldig ist.
Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande II 130 (arab.).

Wer eilet zu sei'm Verderb, | Der **borge** Geld und kauf' ein Erb.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 14. Kap. 243 4.

Borgen und Schmausen endet mit Grausen. Sprichwörtlich.

Man muß nicht **borgen,** wenn man nicht wiederzugeben weiß.
Tellheim in Lessing, Minna v. Barnhelm III 7.

Borgen ist | Viel besser nicht als betteln: so wie leihen, | Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist | Als stehlen.
Al-Hafi in Lessing, Nathan d. W. II 9.

Kein **Borger** sei und auch Verleiher nicht; | Sich und den Freund verliert das Darlehn oft | Und **borgen** stumpft der Wirtschaft Spitze ab.
Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Saget nicht, daß ich verirrt bin! | Bin ich doch, wo mir's behagt. | **Borgt** der Wirt nicht, **borgt** die Wirtin, | Und am Ende **borgt** die Magd.
Trunkener in Goethe, Faust II 1.

Solang' der Wirt nur weiter **borgt,** | Sind sie vergnügt und unbesorgt.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Der wird stets das Beste wissen, | Wer nicht **borgt,** was andre wissen.
Rückert, Jugendlieder 6. Buch: Fremdes u. Eigenes.

Wer dir einen Tropfen Wasser schenkt, den lohne mit einem nie versiegenden **Born.**
Chinesisch bei Jolowicz 49.

Wir alle sind so **borniert,** daß wir immer glauben, recht zu haben. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 22.

Es giebt mehr Spekulanten auf die **Börse** als auf der **Börse.** Fliegende Blätter Nr. 2389 S. 171.

Ich glaube, daß die **Börse** hier als ein Giftbaum wirkt. Minister Maybach im preuß. Abgeordnetenhause, 12. Nov. 1879.

O Gott, es war nicht **bös** gemeint. Freiligrath, Gedichte: O lieb', solang' du lieben kannst!

Keiner, der **bös,** ist glücklich. Juvenalis VI 8 (Weber).

Allein gewiß, ich war recht **bös'** auf mich, | Daß ich auf Euch nicht böser werden konnte. Margarete in Goethe, Faust I 12.

Der Schneeball und das **böse** Wort, | Sie wachsen, wie sie rollen, fort. | Eine Handvoll wirf zum Thor heraus, | Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus. Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 71: Der Schneeball.

Der **Böse** ist wie ein Hundswedel: solang' man den in den Händen hat, so ist er grad; läßt man ihn aus der Hand, so ist er krumm, wie es seine Art ist. Christ. Lehmann, Florilegium (1637) S. 102.

Wo man singet, laß dich ruhig nieder. | [Ohne Furcht, was man im Lande glaubt; | Wo man singet, wird kein Mensch beraubt:] **Bösewichter (böse** Menschen) haben keine Lieder. Seume, Die Gesänge.

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren; | **Böse** Menschen haben nie Cigarren. David Kalisch, Volkskalender des Kladderadatsch von 1850 S. 27.

Wie **böse** jemand auch gethan, Er weiß doch einen **bösern** Mann. Sprichwörtlich.

Das Gute thun ist leicht, selbst Schwachen eine Lust, | Das **Böse** meiden schwer, Kampf einer Heldenbrust. Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch II Nr. 9.

Straf keck das **Böse** ins Gesicht, | Vergiß dich aber selber nicht. Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

In müß'ger Weile schafft der **böse** Geist. Paulet in Schiller, Maria Stuart I 1.

Im Anfang ist der **böse** Trieb | Ein bloßer Wandersmann; | Doch zeigst du ihm, daß er dir lieb, | Dein Gast wird er alsdann; | Wirfst du ihn dann nicht schnell hinaus, | Wird er zuletzt der Herr im Haus. Aus dem Talmud, im Volkskalender für Israeliten 10, 84.

Es ist schrecklich zu denken, daß wir unsere gegenseitige Kenntnis voneinander dazu gebrauchen, um nach den zartesten Stellen zu suchen, wo **böse** Worte am tiefsten treffen können. Und das nennen wir Menschenliebe! Alexander Kielland bei E. Jonas, Nordische Diamanten 97: Welt und Menschen.

Ein Teil von jener Kraft, | Die stets das **Böse** will und stets das Gute schafft. Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Das Gute liebt sich das Gerade, | **Böse** Früchte trägt die **böse** Saat. Chor in Schiller, Die Braut von Messina 957/8.

Das **Böse** lernt sich leicht, das Gute schwer. Chinesisch bei Jolowicz 46.

Das Gute, das du thust, das thut in dir der Gute, | Und nur das **Böse** kannst du thun aus eignem Mute. | Das **Bös'** ist, daß du nicht gedenk des Guten bist; | Was sein gedenk du thust, muß gut sein, wie er ist.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 42 (1. Buch) Nr. 40).

Streb' unermüdlich Gutem nach | Und nimm vor **Bösem** deine Flucht. | Nie schlafen darf, wer jenes sucht, | Und, wer dies flieht, sei immer wach.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 145 (arabisch).

Bösen zu mißfallen ist so gut wie ein Lob. Poln. Sprichwort.

Wenn ich gewann der **Bösen** Huld, so trag' ich irgend eine Schuld. Sprichwörtlich.

Wenn du dem **Bösen** Rast einmal gegeben hast, | Am Ende wirft den Wirt zum Haus hinaus der Gast.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 218 (14. Buch 7 XIII).

Wer geboren in **bös'sten** Tagen, Dem werden selbst die **bösen** behagen. Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Sprüche Nr. 3.

Von einem **bösen** Geist im Kreis herumgeführt.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Des **Bösen** Schein ist's, was des Guten Glanz verhält; | Zerstör' das **Bös'** in dir, so siehst du gut die Welt.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 166 (13. Buch Nr. 65).

Des **Bösen**, das er nicht gethan, | Darf er die Strafe nicht empfahn.
Uhland, Altfranzösische Gedichte: Graf Richard Ohnefurcht 2.

An **bösen** Tagen mußt' ich mich freuen, Daß diese die besten Worte verleihen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 3.

Das eben ist der Fluch der **bösen** That, | Daß sie fortzeugend immer **Böses** muß gebären. Ottavio in Schiller, Piccolomini V 1.

An **bösen** Thaten lernt sich fort die böse That.
Elektra in Sophokles, Elektra 605 (Donner).

Den **Bösen** sind sie los, die **Bösen** sind geblieben.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Ob's die **Bösen** von den Mäusen, Mäuse von den **Bösen** haben, Daß sie beide unaufhörlich fremde Häuser untergraben?
Sanders.

Hast in der **bösen** Stund' geruht, | Ist dir die gute doppelt gut. Goethe, Gedichte: Kunst: Guter Rat.

Geht es zu des **Bösen** Haus, Das Weib hat tausend Schritt voraus.
Hexenmeister in Goethe, Faust I 21.

Die heiße Kohle brennt, die kalte schwärzt die Hand; | Wer um mit **Bösen** geht, hat immer übeln Stand.
Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch II Nr. 11.

Welcher Schmerz | Kann tiefer uns verwunden als ein **böser** Freund?
Sophokles, Antigone 646 (Donner).

Aus dir spricht mein **böser** Genius.
Alba zu Silva in Goethe, Egmont IV 4.

Der Kohle gleicht ein **böser Mensch**, drum fern von ihm dich halt! Die Kohle brennt dich, wenn sie heiß, und schwärzt dich, wenn sie kalt. Sanders.

Böses Werk muß untergehen, Rache folgt der Frevelthat.
Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Böses muß mit Bösem enden! | An dem frevelnden Geschlecht | Rächet Zeus das Gastesrecht, | Wägend mit gerechten Händen.
Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Wer einer Ameise Gewicht Gutes vollbracht, wird's froh erschauen, | Und, wer einer Ameise Gewicht **Böses** beging, wird's sehen mit Grauen.
Koran Sure 91.

Die Speise, die im Magen liegt, | Wird, unverdaut, dir ihn verderben; | Ein **böses** Wort, doch Hauch nur, wiegt | Oft schwerer, macht dich krank zum Sterben!
Alfred Friedmann, Ueber Land und Meer Bd. 64 S. 891.

Das sei die wahre Mauer Von Erz, — nichts **Böses** sich bewußt sein und | Von keiner Schuld erblassen.
Wieland, Horazens Briefe I 1 41 3.

Ein **böses** Unternehmen führt zu bösem Ziel.
Chrysothemis in Sophokles, Elektra 1004 (Donner).

Ein Spinnenfädchen ist dein **Böses** im Anfange, | Am Ende wird es dir zu einem Wagenstrange.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 160 (13. Buch 61 IV).

Frommt es doch der ganzen Welt, | Dem Staat wie Bürger, wenn der Mensch, der **Böses** thut, | Auch **Böses** leidet und das Glück dem Guten lacht.
Agamemnon in Euripides, Hekabe 902 f (Minckwitz).

In anderthalb Jahren, meine Herren, läßt sich viel **Böses** thun, aber nicht sehr viel Gutes schaffen. Bismarck im deutsch. Reichstag am 25. November 1871.

Ist deine Hand nicht wund, | So darf sie Gift berühren. | Dem schadet **Böses** nicht, | Der selbst nichts Böses thut.
Max Müller, The Sacred Books of the East. Oxford (1879 ff.) 9,124. (Indisch.)

Thue nichts **Böses**, so widerfährt dir nichts **Böses**.
Jes. Sir. 7, 1.

So oft ein **Bösewicht** sich an einem edeln Menschen reibt, macht er ihn glänzend rein, wie eine mit Asche bestreute Hand den Spiegel.
Sanders, Zeitschr. für deutsche Spr. 1, 225. (Indisch.)

Er war von je ein **Bösewicht**, | Ihn traf des Himmels Strafgericht! Fr. Kind, Der Freischütz III 5.

Ein **Bösewicht** gelangt zu keiner Größe. Goethe, Gedichte: Westöstlicher Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 2.

Der schlaue **Bösewicht** verdienet Straf und Tod | Für Uebel, die er that, für Uebel, die er droht.
Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 20: Der Gärtner und der Schmetterling.

Die **Bosheit** sucht keine Gründe, nur Ursachen.
Elisabeth zu Lerse in Goethe, Götz v. Berlichingen 5. Aufzug: Jaxthausen.

Niemand ja liebt den **Boten** unwillkommner Mär'.
Sophokles, Antigone 277 (Donner).

Die **Botschaft** hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.
Faust in Goethe, Faust I 1.

„Das ist des Landes nicht der **Brauch.**" „**Brauch** oder nicht! Es giebt sich auch."
Margarete und Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Je mehr die Menschen dich **brauchen,** um so weniger **brauchst** du sie. Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Der Mensch **braucht** wenig, und an Leben reich | Ist die Natur. Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans V 4.

Der Mensch **braucht** wenig, und auch das nicht lang.
Young, Nachtgedanken.

Die ganze Welt läuft voller Leute, die versorgt sein wollen, und wenn man einmal zu einem Platze einen tüchtigen Mann **braucht,** so sieht man erst, wie einzeln die **brauchbaren** Leute gesä't sind.
Goethe an Merck, 8. August 1782.

Was man nicht **braucht,** — ist mit einem Heller noch zu teuer bezahlt. Cato bei Seneca, Briefe 94.

Wer kauft, was er nicht **braucht,** muß, was er **braucht,** verkaufen. Sprichwort.

Was man nicht weiß, das eben **brauchte** man, | Und was man weiß, kann man nicht **brauchen.**
Faust in Goethe, Faust I 2.

Was fragen die **Brausewinde** nach dem Namen König?
Bootsmann in Shakespeare, Sturm I 1.

Wer's Glück hat, führt die **Braut** heim. Sprichwörtlich.

Denn an der **Braut,** die der Mann sich erwählt, läßt gleich sich erkennen, | Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Wert fühlt.
Goethe, Hermann u. Dorothea IX (Urania) 81/2.

Eine Geliebte ist Milch, eine **Braut** Butter, eine Frau Käse.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 11.

Lieblich in der **Bräute** Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken Laden zu des Festes Glanz.
Schiller, Gedichte: Lied von der Glocke.

Brautglocken sind der Freundschaft Sterbeglocken.
Paul Heyse, Gesammelte Novellen in Versen II: Schlechte Gesellschaft.

Schön ist unser liebes Dörfchen,
Nur die Straße ist nicht rein. **Brav** sind unsre lieben Burschen, Nur ihr Ruhm ist just nicht fein.
Russ. Volkslied bei Böhling, Aus nordruss. Dörfern S. 47.

Der **brave** Mann thut seine Pflicht | Und that sie (ich verhehl' es nicht), | Eh' noch Weltweise waren. Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Der **brave** Mann denkt an sich selbst zuletzt. Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Schade, daß ich ihn nicht küssen kann! | Denn ich bin selbst dieser **brave** Mann. Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 69.

Die treue Brust des **braven** Manns allein | Ist ein sturmfestes Dach in diesen Zeiten.
Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 1. Auftr.

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt | Und selbst am Ende **Bravo** sagt, | Da mußt' es was Gescheites werden.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Daß Glück ihm günstig sei, Was hilft's dem Stöffel? | Denn regnet's **Brei**, | Fehlt ihm der Löffel. Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 205.

Da habt Ihr in der **Breite** gleich gewonnen.
Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Mußt ins **Breite** dich entfalten, | Soll sich dir die Welt gestalten.
Schiller, Gedichte: Sprüche des Confucius.

Ihr seid ja heut wie nasses Stroh, | Und **brennt** sonst immer lichterloh.
Frosch in Goethe, Faust I 5.

Des einen Haus **brennt**, und der andere wärmt sich daran.
Long, Eastern Proverbs (London 1881) 76.

Schon **brennt's** bei dem Nachbar (Ukalegon). Virgil, Aeneïs II 311.

Sehn wir doch das Große aller Zeiten | Auf den **Brettern**, die die Welt bedeuten, | Sinnvoll still an uns vorübergehn.
Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Wiege und Sarg — das sind die **Bretter**, die wirklich die Welt bedeuten.
Fliegende Blätter Nr. 2313 S. 186.

Ein **Brief** errötet nicht (das Papier wird nicht schamrot).
Epistola non erubescit.
Cicero, ad fam. V 12.

Traun, ein Gott war's, welcher Schrift und Siegel | Für ein armes Liebespaar erfand, | Für das Mädchen hinter Schloß und Riegel, | Für den Jüngling, weit von ihr verbannt. | **Briefe** leben, atmen warm und sagen | Mutig, was das bange Herz gebeut. | Was die Lippen kaum zu stammeln wagen, | Das gestehn sie ohne Schüchternheit. | Daß im Gram sich Herz an Herz erhole, Herz von Herz getrennt durch Land und Meer, | Tragen sie vom Indus bis zum Pole | Dienstbar auch den Seufzer hin und her.
Bürger, Gedichte: Heloise an Abelard.

Die Männer sollen nicht durch **Brillen** die Welt ansehn, sondern mit eigenen Augen, und Gefallen finden an dem, was sie vor sich haben, ihrem Vaterlande und seinen Einrichtungen.
Kaiser Wilhelm II. bei der Eröffnung der Beratung über die Schulfrage, 4. Dezember 1890.

Was hilft's, nur g'rade zu genießen? | Die Freud' ist lange nicht so groß, | Als wenn Ihr erst herauf, herum, | Durch allerlei **Brimborium** | Das Püppchen geknetet und zugericht't, | Wie's lehret manche welsche Geschicht'.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Komm du hervor, du **Bringer** bittrer Schmerzen!
Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Das Meer beherrsch', **Britannia**, Land der Braven! Und **Britten** werden nun und nimmer Sklaven.
Englische Volkshymne.

Wer nie sein **Brot** mit Thränen aß, | Wer nie die kummervollen Nächte | Auf seinem Bette weinend saß, | Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!
Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre: Lied des Harfenspielers.

Gott, der Zähne giebt, giebt auch **Brot**.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Du klagst mit mancher bittern Thräne: | „**Brot** hab' ich zwar, doch keine Zähne". | Weit schlimmer aber ist dessen Not, | Der Zähne hat, jedoch kein **Brot.**
Sanders.

Der Mensch lebt nicht vom **Brot** allein. Matth. 4, 4.

Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich! | O gieb mir **Brot,** sonst sterbe ich! | Wart nur, wart nur, mein liebes Kind, | Wir wollen morgen säen geschwind! . . . . | Als das **Brot** gebacken war, | Da lag das Kind auf der Totenbahr.
Niederrheinisches Volkslied.

Nein! Hier hat es keine Not: | Schwarze Mädchen, weißes **Brot!** | Morgen in ein ander Städtchen: | Schwarzes **Brot** und weiße Mädchen.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Soldatentrost.

Nur für einen halben Pfennig **Brot** zu dieser unbilligen Menge Sekt! Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Wenn nur **Brot** da wär' zum Essen! | Zähne würden sich schon finden. Russisches Sprichwort.

Das **Brot** ist teuer, wenn kein Geld da ist.
Russisches Sprichwort.

Die **Brücke** kommt. Fritz! Fritz! wie wird dir's gehn!
Gellert, Erzählung: Der Bauer und sein Sohn.

Wer sich mit seinem **Bruder** schlägt, | Dem sollst du deine Hilf' abschlagen; | Denn, wer sich mit dem Bruder nicht verträgt, | Wird mit dem Freunde sich noch weniger vertragen.
Rückert, Morgenländische Sagen 2, 162.

Ein **Bruder** und eine Schwester, | Nichts Treu'res kennt die Welt. | Kein Goldkettlein hält fester, | Als eins am andern hält.
Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebensweisheit.

Die Neigung giebt | Den Freund, es giebt der Vorteil den Gefährten; | Wohl dem, dem die Geburt den **Bruder** gab!
Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 364 f.

Wenn du's nicht warst, so war's dein **Bruder.**
Lafontaine, Fables I 10: Le Loup et l'Agneau.

„Hier innen **Brüder** alle, | Da draußen Herr und Knecht!"
Uhland, Vaterländische Gedichte 15: Wanderung.

Wir waren **Brüder, Brüder** durch | Ein edler Band, als die Natur es schmiedet.
Carlos in Schiller, Don Carlos V 4.

Wir Menschen sind ja alle **Brüder!**
Neues Liederbuch für frohe Gesellschaften, Hamburg 1808 S. 91: Im Kreise froher kluger Zecher.

Die **Bruderfehde** | Löst alle heil'gen Bande der Natur.
Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 534.

Der Fels zerschellt in Fluten, | Das Erz zerrinnt in Gluten; | Das **Bruderherz** wird durch das hehre Band | Bei jedem Sturm nur näher sich verwandt.
Kommersbuch für die deutschen Studenten S. 14: Gelübde.

Wir wollen sein ein einzig Volk von **Brüdern,** | In keiner Not uns trennen und Gefahr!
Rösselmann in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Soll ich meines **Bruders** Hüter sein? 1. Mos. 4, 9.

O schöner **Brunnen,** der uns fließt! Alle (lustigen Gesellen) in Goethe, Faust I 5.

Grabe den **Brunnen** zur guten Stunde! | Du kannst's nicht, dorrt erst die Zung' am Munde.
Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten (1840) S. 5.

In den **Brunnen** zu keiner Zeit | Sollst du Steine senken, Der voll Milde war bereit, Durstiger, dich zu tränken.
Sanders.

Die Mädchen | Werden immer getadelt, die lange am **Brunnen** verweilen.
Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 104.

Die **Brünnlein,** die da fließen, | Die soll man trinken.
Gödeke, Liederb. aus d. 16. Jahrh. S. 68.

Und wer dir seine **Brust** erschließt, | O thu' ihm, was du kannst, zu lieb'! | Und mach' ihm jede Stunde froh, | Und mach' ihm keine Stunde trüb!
Freiligrath, Gedichte: O lieb', solang' du lieben kannst!

Dein Schicksal ruht in deiner eignen **Brust!**
Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 4.

In deiner **Brust** sind deines Schicksals Sterne.
Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

„Ein Philosoph lehrt mir, was not uns ist zum Heil, | Ein andrer Philosoph lehrt just das Gegenteil. | Dazwischen ruft dann noch der dritte: | Die Wahrheit liegt nur in der Mitte. | Wem soll ich folgen da?" — Der Stimm' in deiner **Brust,** | Die sagt am klarsten dir das, was du sollst und mußt.
Sanders.

Brutus, du schläfst. Erwach' und sieh' dich selbst!
Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Brutus ist ein ehrenwerter Mann, | Das sind sie alle, alle ehrenwert. Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Wär' ich **Brutus,** Und Brutus Mark Anton, dann gäb es einen, | Der eure Geister schürt', und jeder Wunde | Des Cäsar eine Zunge lieh, die selbst Die Steine Roms zum Aufstand würd' empören.
Ebendaselbst.

Wo ein **Brutus** lebt, muß Cäsar sterben. | Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn.
Schiller, Die Räuber IV 5.

Um eines bösen **Buben** Schand' | Wird oft gestraft ein ganzes Land.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 1. Kap. 69/70.

Es ist kein **Buch** so bös, es steckt was Gutes drin.
Zintgref, Apophth. 1 S. 217 (nach Plinius des Jüngern Br. III 5 als Ausspruch seines Oheims).

Solange ein Mensch ein **Buch** schreibt, kann er nicht unglücklich sein. Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung 8, 54.

Ein gutes **Buch** ist mir ein wahrer Schatz. | In Nöten dient es als Versatz.
Haug, Epigrammatische Spiele 4. Buch Nr. 11.

Ein **Buch,** das nicht wert ist, zweimal gelesen zu werden, ist auch nicht wert, daß man es einmal liest. C. J. Weber, Demokritos I Kap. XXI: Ueber Witz u. Scharfsinn (1. Forts.).

Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein **Buch** gerade vorzugsweise zu einem freundschaftlichen Geschenk eignet. Man liest

es oft, man kehrt oft dazu zurück, man naht sich ihm aber nur in ausgewählten Momenten, braucht es nicht wie eine Tasse, ein Glas, einen Hausrat in jedem gleichgültigen Augenblick des Lebens, und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 21. Br., Tegel 4. Dez. 1830.

Ein **Buch**, das leben soll, muß seinen Schutzgeist haben.

Hagedorn, Poet. Werke 1. Teil: Lehrgedichte: Das Buch und der Leser (nach Martial, Epigr. VI 60).

Gewisse **Bücher** scheinen geschrieben zu sein, nicht, damit man daraus lerne, sondern damit man wisse, daß der Verfasser etwas gewußt hat.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 4.

Es würden weniger schlechte **Bücher** geschrieben, wenn mehr gute gelesen würden.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Einst war die Seltenheit der **Bücher** den Fortschritten der Wissenschaft nachteilig, jetzt ist es deren Ueberzahl, die verwirrt und eigenes Denken verhindert.

C. J. Weber, Demokritos II Kap. XXVI: Fragmente meines Lebens 1802—1804 statt der Vorrede.

Ein **Buch** ist dem Verfasser, was den Schönen ihr Bild im Spiegel ist. Jean Paul bei Franzos, Deutsche Dichtung S. 54.

Mit den **Büchern** ist es nicht anders. Liest doch nur jeder Aus dem **Buch** sich heraus und, ist er gewaltig, so liest er | In das **Buch** sich hinein, amalgamiert sich das Fremde.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Die Gelehrten sind die, welche in den **Büchern** gelesen haben, die Denker, die Genies, die Welterleuchter und Förderer des Menschengeschlechts sind aber die, welche unmittelbar in dem **Buch** der Welt gelesen haben.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 24. Kap.: Ueber Lesen und Bücher.

Eigentlich lernen wir nur von **Büchern**, die wir nicht beurteilen können. Der Autor eines **Buchs**, das wir beurteilen könnten, müßte von uns lernen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 114.

Es hat jemand mit großem Grund der Wahrheit behauptet, daß die **Buchdruckerei** Gelehrsamkeit zwar mehr ausgebreitet, aber im Gehalt vermindert hätte. Das viele Lesen ist dem Denken schädlich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen verm. Inh. 1: Philosoph. Bem.

Dazu hat **Buchholtz***) kein Geld.

Friedrich der Große, 18. Dez. 1766.

Wer kann seinen **Buckel** erblicken? | Er ist auf dem Rücken.

Sprichwörtlich.

Wie sollt' er seinen Rücken Nach einem halben Hufeisen **bücken**?

Goethe, Gedichte: Legende vom Hufeisen.

Wer sich nicht **bücken** mag, wird freilich nicht am Himmel anstoßen, aber oft genug bei Menschen.

Sanders.

---

*) Hof-Etats-Rentmeister, später Kriegs- und Domänenrat, sowie Königlicher Tresorier.

Vermutlich hängt hiermit auch die noch heute übliche Berliner Redensart zusammen: Da kennen Se **Buchholtzen** schlecht!

Wer sich ewig vor dir **bückt,** den beobachte genau, vielleicht sucht er nur Sand für deine Augen.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

Schön wär' ich gern, das bin ich nicht; | Fromm bin ich wohl, das hilft mir nicht; | Geld hilft mir wohl, das hab' ich nicht. Darum bin [lies: hab'] ich kein **Buhler** nicht.

Wunderhorn 3 S. 30.

Können früh're **Buhlerinnen** | Keinen **Buhler** mehr gewinnen, | Werden teils ihr Netz sie spinnen Weiter fort als — Kupplerinnen, | Teils zur Buße fromm sich wenden | Und als — Frömmlerinnen enden.

Sanders.

Die **Buhlin,** wenn sie nun hat von den **Buhlen** Muße | Und nichts mehr auf der Welt zu thun weiß, thut sie Buße.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 1. Buch.

Was auf der **Bühne** Kunst heißt, heißt im Leben Komödie.

Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

Doch mit des Geschickes Mächten | Ist kein ew'ger **Bund** zu flechten, | Und das Unglück schreitet schnell.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Das Wort, das unsern **Bund** geschürzet, | Das Heil, das uns kein Teufel raubt | Und kein Tyrannentrug uns kürzet, Das sei gehalten und geglaubt.

E. M. Arndt, Gedichte: Bundeslied.

Ich sei, gewährt mir die Bitte, In eurem **Bunde** der Dritte.

Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Kein **Bündnis** ist mit dem Gezücht der Schlangen.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart III 4.

Wie so **bunt** der Kram gewesen, Musterkarte giebt's zu lesen.

Goethe, Ueberschriftsspruch zu den Vermischten Gedichten.

Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein wackerer **Bürger;** | Unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 78.

Jeder **Bürger** ist König unter einem **Bürgerkönig.**

Favart, Les trois Sultanes II 3.

Der **Bürger,** | Den Sie verloren für den Glauben, war | Ihr edelster.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Sanftere | Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten; | Die bringen mildre Weisheit; **Bürgerglück** | Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln, | Der karge Staat mit seinen Kindern geizen, | Und die Notwendigkeit wird menschlich sein.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Nein, er gefällt mir nicht, der neue **Burgemeister!**

Bürger in Goethe, Faust I 2.

Der Mittelstand nur ist der wahre **Bürgerstand,** | Für Zucht und Ordnung wachend, die das Volk gebot.

Theseus in Euripides, Schutzflehende 244,5 (Köhler).

Es zogen drei **Bursche** wohl über den Rhein.

Uhland, Gedichte: Balladen und Romanzen: Der Wirtin Töchterlein.

Die Philister sind uns gewogen meist, Sie ahnen im **Burschen**, was Freiheit heißt. Frei ist der **Bursch!**

Studentenlied von A. Binzer: „Stoßt an! — — soll leben! hurrah hoch".

O alte **Burschenherrlichkeit!** Wohin bist du verschwunden?

Studentenlied von Eugen Höfling.

Allein das rechte **Burschenherz** Kann nimmermehr erkalten; Im Ernste wird, wie hier im Scherz, Der rechte Sinn stets walten.

Studentenlied von Eugen Höfling: „O alte Burschenherrlichkeit!"

Wie soll ich dich nennen, du hohes, edles, rohes, barbarisches, liebliches, unharmonisches, gesangvolles, zurückstoßendes und doch so mild erquickendes Leben der **Burschenjahre!**

Hauff, Phantasien im Bremer Ratskeller.

Und schlug sich seitwärts in die **Büsche.** Seume, Der Wilde.

In Worten erleichtert sich der schwerbeladne **Busen.**

Marquis in Schiller, Don Carlos I 2.

Für blutigen Mord sei blutiger Mord Als **Buße** gesetzt! Wer frevelte, büßt.

Aeschylus, Totenopfer 316 f. (Donner).

Wähne niemand, thut er, was ihm Freude bringt, Nicht auch zu **büßen** wieder, was ihm Schmerzen bringt. Menelaus in Sophokles, Aias 1040 f. (Donner).

Der Kater hat nicht immer **Butterwoche**, er hat auch große Fasten. Russ. Sprichw. bei Böhling, Aus nordruss. Dörfern S. 19.

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern Eine tüchtige Kuh, die ihn mit **Butter** versorgt. Schiller, Gedichte: Die Wissenschaft.

Zitt're, **Byzanz!**

Donizetti, Belisar II 8.



Ça ira!

Es wird schon gehen! — sich machen!

Kehrreim in französ. Revolutionsliedern.

Carpe diem!

Pflücke das Heut!

Horaz, Oden I 11, 8.

Aber **Cäsar:** Nie zurück, Fürchte nicht des Kieles Krachen! **Cäsar** führst du und sein Glück!

Kinkel, Gedichte: Cäsar.

Aut **Caesar** aut nihil.

Entweder **Cäsar** oder nichts.

Devise Cesare Borgias († 1507).

Das war ein **Cäsar!** Wann kommt seinesgleichen!

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2 (Schlegel).

Kränzte doch **Cäsar** selbst nur aus Bedürfnis das Haupt!

Goethe, Gedichte: Elegien II: Hermann und Dorothea.

Wenn **Cäsar** sagt: thu' das, so ist's vollbracht.

Antonius in Shakespeare, Cäsar I 2 (Schlegel).

Wenn auch nur wenig Menschen **Cäsaren** sind — womit wir zufrieden sein wollen —, so steht doch jeder einmal an seinem Rubikon. Bentzel-Sternau.

Cedo maiori.

Dem Größern weich' ich.

Aus Martial, De spectaculis 31.

Die **Centralisation** ist mehr oder weniger eine Gewaltthat.

Bismarck im nordd. Reichstag, 6. April 1869.

Die **Centrumspartei** in ihren Wirkungen ist eine Breschbatterie, aufgeführt gegen den Staat.

Bismarck im preuß. Herrenhause, 24. April 1873.

Ceterum censeo Carthaginem esse delendam!

Uebrigens stimme ich dafür, daß Karthago zerstört werden muß!

Der ältere Cato.

Chacun à son goût.

Jeder nach seinem Geschmack.

Sprichwörtlich.

Chambre introuvable.

Eine Kammer, wie sie sich so willfährig nicht gleich wiederfindet.

Ludwig XVIII.

Treibt der **Champagner** das Blut erst im Kreise, | Dann wird's ein Leben, herrlich und frei!

L. da Ponte, Don Juan I 10.

Ich will **Champagnerwein,** | Und recht moussierend soll er sein!

Brander in Goethe, Faust I 5.

Der **Charakter** ruht auf der Persönlichkeit, nicht auf den Talenten. Talente können sich zum **Charakter** gesellen, er gesellt sich nicht zu ihnen, denn ihm ist alles entbehrlich außer die Persönlichkeit.

Goethe, Noten zum Divan, Abschn. 44.

Der **Charakter** ist die sittliche Ordnung, durch das Medium einer individuellen Natur gesehen. Die Männer von **Charakter** sind das Gewissen der Gesellschaft, zu der sie gehören.

Emerson bei Smiles, Der Charakter (1884 S. 3), einer der zwei Wahlsprüche des 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Die Menschen richten stets mehr durch ihren Willen als durch ihren Verstand aus. In den Umwälzungen ist es nicht der Geist, der am meisten vollbringt, sondern es ist der **Charakter.**

C. Bernhard bei C. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 137.

Jeder bildet sich durch seinen sittlichen **Charakter** sein Glück.

Corn. Nepos, Atticus Kap. 11.

Es bildet ein Talent sich in der Stille, Sich ein **Charakter** in dem Strom der Welt.

Goethe, Torquato Tasso I 2.

Kein Talent, doch ein **Charakter!**

Heine, Atta Troll 24. Kap.

Obgleich das Genie stets Bewunderung hervorruft, wird doch dem **Charakter** die meiste Ehrfurcht gezollt.

Smiles, Der Charakter Kap. 1: Einfluß des Charakters.

Nichts ist gefährlicher als Geist ohne **Charakter.**

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Recht hat jeder eigene **Charakter,** | Der übereinstimmt mit sich selbst: es giebt | Kein andres Unrecht als den Widerspruch. Gräfin Terzky in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Verstand ist ein zweischneidig Schwert | Aus hartem Stahl mit blankem Schliff. | **Charakter** ist daran der Griff, | Und ohne Griff ist's ohne Wert.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 43.

Vor seinem Tode, sagt Solon, ist niemand glücklich zu schätzen — und wir dürfen auch sagen: Vor seinem Tode ist niemand als **Charakter** zu preisen.

Heine, Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Wer den Schein mehr fürchtet, als er die Wahrheit liebt, nenne sich keinen **Charakter!**

J. Jordan aus Gollnow im Parlamentsalbum (1849) S. 62.

In jedes Menschen **Charakter** sitzt etwas, das sich nicht brechen läßt, — das Knochengebäude des **Charakters.**

Lichtenberg, Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen Nr. 1.

Es giebt unter den Menschen viele solcher **Charaktere,** in denen sich zwei entgegengesetzte Eigenschaften vereinigen.

Engel, Der Philosoph für die Welt 12. Stück: Ueber Emilia Galotti 3. Brief.

Stetes Pflichtbewußtsein ist die wahre Krone des **Charakters.**

Smiles, Der Charakter 7. Kap.: Pflicht und Wahrhaftigkeit.

Auf die Bildung des **Charakters** haben Zucht und Uebung einen bedeutenden Einfluß.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Ein Talent können wir nach einer einzigen Manifestation anerkennen — für die Anerkennung eines **Charakters** bedürfen wir aber eines langen Zeitraumes und beständiger Oeffentlichkeit.

Heine, Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Charity begins at home.

Wohlthun beginnt zu Hause, im nächsten Kreise.

Engl. Sprichwort.

Chevalier sans peur et sans reproche.

Ritter ohne Furcht und Tadel.

Beiname des franz. Ritters Bayard.

Chi va piano, va sano.

Wer langsam geht, geht sicher.

Heine, Deutschland Kap. 15 Schluß.

Chiesa libera in libero stato.

Freie Kirche im freien Staate.

Grundsatz des italien. Staatsmannes Cavour.

Die **chinesische** Mauer der Engländer ist aus Vorurteilen aufgebaut.

Gola Luigi, Romanzeitung 1890 (27. Jhg.) IV 287.

Ich thue als ein guter **Christ** | Nicht mehr, als mir befohlen ist.

Sprichwörtlich.

Die Juden, wenn sie gut, sind sie besser, wenn sie schlecht, sind sie schlimmer als die **Christen.**

Heine, Gedanken und Einfälle II: Religion u. Philosophie.

Ich will lieber mit einem aufrichtigen Türken als mit einem falschen **Christen** zu thun haben.

Erasmus aus Rotterdam bei Zintgref, Apophth. 1 S. 187 8.

Im **Christentum** kommt der Mensch zum Selbstbewußtsein des Geistes durch den Schmerz — Krankheit vergeistigt selbst die Tiere.

Heine, Gedanken u. Einfälle II: Religion u. Philosophie.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, | Steht aber

doch immer schief darum; | Denn du hast kein **Christentum.**
Margarete in Goethe, Faust I 16.

Wenn das **Christentum** schuld an allem Unheil wäre, das man bei seinen Priestern und durch seine Priester sieht, so wäre der Stifter der hassenswürdigste der Menschen. Seume, Spaziergang nach Syrakus: Rom.

Ist denn nicht das ganze **Christentum** | Aufs Judentum gebaut? Es hat mich oft | Geärgert, hat mir Thränen g'nug gekostet, | Wenn **Christen** gar so sehr vergessen konnten, | Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.
Klosterbruder in Lessing, Nathan d. W. IV 7.

Die **christliche** Liebe wartet nicht auf der Dürftigen Bitte, sondern hilft auch vor der Bitte.
Kaiser Maximilian I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 58.

Ihr machtet es mir zu toll | Mit eurem **christlichen** Leide; | Mein Herz ist noch freudevoll, | Darum bin ich ein Heide.
Rückert, Lyrische Gedichte 6. Buch 5: Zahme Xenien 66.

Quantum nobis nostrisque haec fabula de **Christo** profuerit, notum est.
Wieviel dieses Märchen von **Christus** uns und den Unsern genützt hat, ist allbekannt.
Vorgeblicher Ausspruch des Papstes Leo X.

Christus regiert, **Christus** überwindet, **Christus** triumphieret.
Karl der Große bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 8.

Christus läßt uns wohl sinken, aber nicht (v)ertrinken. Luther.

Christus ist der Welt Widerchrist. Sebastian Franck bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 190.

Eine **Chronik** ist's von Tag zu Tag, | Nicht ein Bericht bei einem Frühstück. Prospero in Shakespeare, Der Sturm V 1 (Schlegel).

Bei **Cigarren** darf man ja den Preis sagen.
Paul Lindau, Maria und Magdalena I 3.

So ein paar grundgelehrte **Citate** zieren den ganzen Menschen. Heine, Ideen oder das Buch Le Grand Kap. 13.

Außerdem kenne ich den Kunstgriff großer Geister, die es verstehen, die Korinthen aus den Semmeln und die **Citate** aus den Kollegienheften herauszupicken; ich weiß auch, woher Barthel den Most holt. Heine, Ideen oder das Buch Le Grand Kap. 13.

Menschen, die unaufhörlich **citieren,** verlernen selbständig zu denken.
Fliegende Blätter Nr. 2358 S. 119.

Kennst du das Land, wo die **Citronen** blüh'n?
Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm Meister: Mignon.

O **Clarens!** friedlich am Gestad' erhöht, | Dein Name wird im Buch der Zeiten leben!
Matthisson, Gedichte: Der Genfersee.

Cogito, ergo sum.
Ich denke, also bin ich.
René Descartes, Princ. philos. I 7.

Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.
Durch Eintracht wachsen kleine Dinge, durch Zwietracht schwinden die größten dahin.
Sallust, Jugurtha 10.

O weh mir armen **Corydon!**
Bürger, Gedichte: Die Weiber von Weinsberg.

Così fan tutte.
So machen es alle Frauen.
Titel einer Oper Mozarts.

Cui bono?
Wem nützt es, kommt es zu gute?
L. Cassius bei Cicero, z. B. pro Milone XII 32.

D.

Da unten aber ist's fürchterlich.
Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Ein frohes Siegsgeschrei. | Und wir, ihr wackern Degen, Wir waren auch **dabei.**
Max v. Schenkendorf, Gedichte: Soldaten-Morgenlied (Schluß).

Die Spatzen pfeifen's auf den **Dächern.** Sprichwörtlich.

Alles schon **dagewesen.**
Ben Akiba in Gutzkow, Uriel Acosta IV 2.

Die **Daguerreotypie** ist ein Zeugnis gegen die irrige Ansicht, daß die Kunst eine Nachahmung der Natur sei.
Heine, Gedanken und Einfälle III: Kunst und Litteratur.

Auf des Lebens Bahn **dahin** Fleugt der Mensch mit Sturmeseile, | Dann in treuer Freunde Sinn | Dauert er noch kurze Weile.
Uhland, Gedichte: Harfnerlied am Hochzeitsmahl.

Dahin | Ist es gekommen! — Spanier!
Alba in Schiller, Don Carlos V 5.

Das preisen, was **dahin,** Macht im Erinnern Schmerz.
Shakespeare, Ende gut, alles gut V 3 (Schlegel-Tieck).

Sie [die Gutes thun um des Ruhmes willen] haben ihren Lohn **dahin.**
Matth. 6, 2.

„Themistokles, bei den Kampfspielen werden die mit Ruten gestrichen, die da zu früh sich erheben." — „Aber die **dahinten** bleiben, werden nicht gekrönt."
Herodot 8, 59 (Fr. Lange).

Ist kein **Dalberg** da?
Ruf des Herolds bei der Kaiserkrönung, Zeitschrift für deutsche Kulturgesch. N. F. I 101.

Ach, daß es noch wie **damals** wär'! | Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her.
Kopisch, Gedichte: Die Heinzelmännchen.

Die **Dame,** die ich liebe, nenn' ich nicht, Doch hab' ich ihre Farben mir erkoren.
Feodor Löwe, Gedichte: Die Fahnenwacht.

Die **Damen** geben sich und ihren Putz zum besten | Und spielen ohne Gage mit.
Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Die **Damen** in schönem Kranz.
Schiller, Gedichte: Der Handschuh.

Ohne Leidenschaft kein **Dämon** und ohne **Dämon** kein Genie.

Rodenberg, Deutsche Rundschau XVI 3, 302.

Wagt es ein Mann, dem **Dämon** zum Trotz, mit dem Helden zu kämpfen, | Den ein Himmlischer ehrt, bald rollt auf das Haupt ihm ein Unheil.

Homer, Ilias XVII 98/9 (Voß).

Je höher ein Mensch, desto mehr steht er unter dem Einfluß der **Dämonen**, und er muß nur immer aufpassen, daß sein leitender Wille nicht auf Abwege gerate.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 24. März 1829.

Quicquid id est, timeo **Danaos** et dona ferentes.

Was es auch ist, die Griechen fürchte ich, auch wenn sie Geschenke geben. Virgil, Aeneis II 49.

Dank für empfang'ne Wohlthat wird | Ein Edler nie vergessen. | **Dank** für erwies'ne Wohlthat wird | Ein Edler nie erpressen. Sanders.

Wohl ziemt sich **Dank** für den, der Wohltat hat empfangen; Doch ziemt's sich nicht für dich, **Dank** dafür zu verlangen.

Sanders.

Begegnet uns jemand, der uns **Dank** schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir **Dank** schuldig sind, ohne daran zu denken!

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 38.

Das Undankbarste, weil Unklügste, was es giebt, ist **Dank** verlangen.

Th. Fontane, Unwiederbringlich verloren 18. Kap.

Den **Dank**, Dame, begehr' ich nicht. Schiller, Gedichte: Der Handschuh.

Mein erst' Gefühl sei Preis und **Dank!** | Erheb' ihn, meine Seele! | Der Herr hört deinen Lobgesang, | Lobsing' ihm, meine Seele!

Gellert, Geistliche Lieder: Mein erst Gefühl.

Fahr' hin! Ich hab' auf **Dank** ja nie gerechnet.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 7.

Nur weil es dem **Dank** sich eignet, | Ist das Leben schätzenswert. Goethe, Gedichte: An Personen: Dem Großherzog Karl August zum neuen Jahre 1828.

Wer sich ganz dem **Dank** entzieht, | Der erniedrigt den Beschenkten, | Freund, indem er sich erhebt. Grillparzer, Ahnfrau I.

Wer treulos sich des **Dankes** will entschlagen, | Dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.

Burgund in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 2.

Dem weisen Mann giebt solch Betragen Qual; | Der gute doch versucht es noch einmal. | Ein Quentchen **Danks** wird, hoch ihn zu vergnügen, | Die Zentner Undanks völlig überwiegen.

Thales in Goethe, Faust II 2.

Mensch, mache dich verdient um andrer Wohlergehen, | Denn was ist göttlicher, als wenn du liebreich bist | Und mit Vergnügen eilst dem Nächsten beizustehen, | Der, wenn er Großmut sieht, großmütig **dankbar** ist.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der arme Schiffer.

Der ist nie recht **dankbar** gewesen, der aufhört, **dankbar** zu sein.

Kaiser Friedrich I. der Rotbart bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 23.

Zwar wird als **Dankbarer** gelobt, wer von der genossenen Wohltat erzählt; aber der **Dankbarste** ist, der die Wohltat vergißt, sich nur des Wohltäters zu erinnern.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXIV: Denkrede auf Jean Paul. Vorgetragen im Museum zu Frankfurt am 2. Dezember 1825.

Ein einziger **dankbarer** Gedanke gen Himmel ist das vollkommenste Gebet!

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm II 7.

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, | Zieret das Alter und die Jugend; | Wen man undankbar nennen kann, | Dem hänget alle Laster an.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 2. Kap. 195/8.

Dankbarkeit ist lang' totgeschlagen, | Niemand will von Wohlverdienst wissen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 19. Kap. 176/7.

Was ist vergeßlicher als **Dankbarkeit**?

König in Schiller, Don Carlos III 5.

Danke Gott, wenn er dich preßt, | Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan 1. Buch: Talismane.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

1. Chronika 17, 34; Psalm 106, 1.

Dankt Gott mit jedem Morgen, | Daß ihr nicht braucht für's Röm'sche Reich zu sorgen! | Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn, | Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.

Brander in Goethe, Faust I 5.

Wer in der Jugend spart, der **darbt** im Alter nicht.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Das Testament.

Leihet Gott ein schönes **Darlehn!** Denn was ihr eurer Seele Gutes vorausschickt, findet ihr bei Gott wieder. Koran Sure 73.

Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.

Faust in Goethe, Faust II 3: Vor dem Palaste des Menelaus zu Sparta.

Die Ferne, welche dem Auge die Gegenstände verkleinert, vergrößert sie dem Gedanken. Die Gegenwart allein ist wahr und wirklich: sie ist die real erfüllte Zeit, und ausschließlich in ihr liegt unser **Dasein.**

Schopenhauer, Parerga und Paralipomena 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit 5. Kap.: Paränesen und Maximen B. Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend.

Ich bin das Stäubchen Nichts im Hauche deines Seins; **Dasein** und Nichtsein ist in meiner Kleinheit eins.

Saadi, Bostan, übers. von Rückert (1882) S. 280.

Ist **Dasein** solch ein freundliches Geschick, | Daß, weil du bist, du fortzudauern strebst?

Byron, Childe Harold II 4, übers. v. Gildemeister 1866 II S. 149.

So ist mir das **Dasein** eine Last, | Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Süßes Leben! schöne, freundliche Gewohnheit des **Daseins** und Wirkens! von dir soll ich scheiden!

Egmont in Goethe, Egmont V (Ende).

Wenn zwei **dasselbe** thun, so ist es nicht **dasselbe.**

Sprichwörtlich.

Er starb . . post Christum natum . . | Ich weiß nicht mehr das **Datum.**

Bürger, Neue weltliche hochdeutsche Reime.

Dauer leih'n Balsam und Gewürz der Mumie, | Seele gewiß nicht.

Platen, Gesammelte Werke: Gedichte: Oden Nr. 28.

Jahre lang mag, Jahrhunderte lang die Mumie **dauern,** | Mag das trügende Bild lebender Fülle bestehn, | Bis die Natur erwacht und mit schweren ehernen Händen | An das hohle Gebäu rühret die Not und die Zeit.

Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.

Die wirkliche **Dauer** deines Lebens bestimmt sich nicht nach der Zeit, die zwischen dem Tage deiner Geburt und deines Todes liegt, sondern nach der, die du davon wirklich gelebt, d. h. zu deinem und deiner Mitmenschen Heil und Frommen geschafft und gewirkt hast.

Sanders.

Dauerndes Glück ist nur in Aufrichtigkeit zu finden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 1. Bd. I: Nachrichten und Bemerkungen des Verfassers von und über sich selbst: Charakter einer mir bekannten Person.

Daß ja das Nichtige | Alles verflüchtige, | Glänze der **Dauerstern,** | Ewiger Liebe Kern!

Pater ecstaticus in Goethe, Faust II 5.

Davus bin ich, nicht Oedipus.

Terenz, Andria I 2.

Nichts ist bedeutender in jedem Zustand als die **Dazwischenkunft** eines Dritten.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 1.

Kannst du die **Decke** nicht länger recken, | So mußt du dich krümmen und nach ihr strecken.

Sanders.

Wer sich nicht nach der **Decke** streckt, | Dem bleiben die Füße unbedeckt.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 21.

Deficiente pecu-, deficit omne-nia.

Wo es gebricht an G, E, mangelt auch alles L, D.

Rabelais, Gargantua 3, 41.

Den **Degen** soll ein Mann nicht ohne Ursach' ziehn, | Und ohne Ehre dann auch nicht einstecken ihn.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 13 (16. Buch I Nr. 50).

Ohn' Ursach' sollen wir nie zucken unsern **Degen,** | Ohn' Ehre sollen wir ihn dann nicht niederlegen.

Logau, Sinngedichte: Das Schwert.

Jeder Staat muß sich bewußt sein, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem eigenen **Degen** beruht.

Bismarck im nordd. Reichstag, 22. Mai 1869.

Mütterlicher Segen | Verehret diesen **Degen** | Dem Vater dieser Land, Dem Feind zum Widerstand.

Inschrift des dem Kurfürsten Hans Georg von Sachsen von seiner Mutter geschenkten Degens bei Weidner, Apophth. 23.

Deine Bertha bin ich nicht,
Bin die Ahnfrau deines Hauses.
Grillparzer, Ahnfrau V.

Was thu ich nicht um **deinetwillen?**
Margarete in Goethe, Faust I 16.

Deine Scher' in meinen Haaren,
Allerliebste **Delila!**
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Unüberwindlich.

Gegen **Demokraten** Helfen nur Soldaten!
W. v. Merckel, 20 patriot. Lieder: Die fünfte Zunft.

Es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen Tropfen **demokratischen** Oels gesalbt ist.
Uhland im Frankfurter Parlament, 22. Januar 1848.

Das ist die echte **Demut** nicht, | Daß man sich glaubt ein schlechter Wicht: Die echte **Demut** der nur hegt, | Der echten Stolz im Busen trägt. Fr. v. Sallet.

Nimm dieses Kreuz! Es ist der Lohn | Der **Demut**, die sich selbst bezwungen.
Schiller, Gedichte: Der Kampf mit dem Drachen.

Religion des Kreuzes, nur du verknüpftest in einem Kranze der **Demut** und Kraft doppelte Palmen zugleich.
Schiller, Die Johanniter.

Schamhafte **Demut** ist der Reize Krone, | Denn ein Verborgenes ist sich das Schöne. Und es erschrickt vor seiner eignen Macht.
Schiller, Die Braut von Messina 1164/6.

Wahre, unverstellte **Demut** ist sehr lieblich.
Claudius, Wandsb. Bote IV 74: Paul Erdmanns Fest.

Wer laut von seiner **Demut** spricht, | Wird wohl in seines Herzens Falten | Ein schön Stück Hochmut verborgen halten.
K. Weitbrecht, Sonnenwende (1890) Nr. 17.

Heil dem, der **Demut** lernt nicht durch **Demütigungen,** Der, ohne daß die Welt ihn zwang, sich hat bezwungen. Den Niedern bläht Besitz, und Armut macht ihn zahm, | Den Edeln macht sie stolz, und Reichtum **demutsam.**
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 35 (1. Buch Nr. 41).

Die **Demut** ehre du, und zu der **Demut** Ehren | Sei gegen Stolze stolz, um **Demut** sie zu lehren. Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 36 (1. Buch Nr. 41).

Es ist nicht notwendig, daß die Sache des Friedens und der **Demut** stets mit stolzen und zornigen Worten vertreten werde.
Bismarck bei Kohut 78.

Die **Demut** ist der jungen Ehrsucht Leiter; Wer sie hinanklimmt, kehrt den Blick ihr zu, | Doch hat er erst die höchste Spross' erreicht, | Dann kehret er der Leiter seinen Rücken.
Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Den Mut zu dienen, der da **Demut** heißet, lernt, | Hochmüt'ge, die ihr euch vom Vaterhaus entfernt. | Zum Vaterhaus führt euch der Geist der **Demut** wieder, | Wenn menschlich ihr euch fühlt des Leibs der Menschheit Glieder. Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 79.

Demut hat stets die Weiber mehr verführt als Uebermut.
Paul Heyse, Die schlimmen Brüder III 4.

Drei erkennt man in drei Fällen: den **Demütigen** im Zorn, den Helden in der Schlacht, den Freund in der Not.

Das Buch der Frommen (13. Jahrhundert) § 184.

Demütigung beschleicht die Stolzen oft.

Hofmeisterin in Goethe, Die natürliche Tochter II 5.

In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen **Denkart** mir verwandelt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Die alte **Denkart** tauscht kein Ehrenmann | Auf einem höhern Posten. Euripides, Iphigenie in Aulis 345/6.

Ich sage wenig, **denke** desto mehr. Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 1.

Denken und Wissen sollten immer gleichen Schritt halten. Das Wissen bleibt sonst tot und unfruchtbar.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 31. Br., Tegel 7. März 1832.

Das **Denken** macht dich groß, das Fühlen reich, | Es füllt die Größe aus. Bedenken aber Versetzt die Dinge leicht schon in Verwesung, | Vergleichung ist der Dinge Tod.

L. Schefer, Laienbrevier, August XXIX.

Das Schlimme aber ist, daß alles **Denken** zum **Denken** nichts hilft; man muß von Natur richtig sein, so daß die guten Einfälle immer wie freie Kinder Gottes vor uns dastehen und uns zurufen: da sind wir! Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 24. Febr. 1824.

Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen es noch einmal zu **denken.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 1.

Wie kommt bei vielen das schiefe **Denken,** | Die reich doch mit Verstand beschenkt? | Man kann sich das Gehirn verrenken, | Wie man die Beine sich verrenkt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 6.

Wer kann was Dummes, wer was Kluges **denken,** | Das nicht die Vorwelt schon **gedacht!**

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Wenn man den Menschen lehrt, wie sie **denken** sollen, und nicht ewighin, was sie **denken,** so wird auch dem Mißverständnis vorgebeugt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen verm. Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Was du **denken** kannst, | Das bist du selbst auch oder hast du selbst | Geschafft, wären's auch die schönen Götter.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar III.

Und etwas **Denken** ist dem Menschen immer nütze.

Goethe, Die Vögel: Epilog 23.

Um ruhig zu sein, muß der Mensch nicht **denken,** sondern nur träumen.

Engel, Schriften II S. 116 28. Stück: Ueber den Tod 1. Unterredung.

Laßt die Menschen nur ein Menschenalter hindurch nicht mehr laut miteinander **denken** dürfen: und seid gewiß, sie haben ihre Denkkraft verloren.

Engel, Schriften III S. 130: Fürstenspiegel: Denkfreiheit.

Man soll **Denken** lehren, nicht **Gedachtes.**
Corn. Gurlitt in der Gegenwart 38, 215.

Jeder Mensch muß nach seiner Weise **denken** . . . Der bloße nackte Instinkt geziemt nicht dem Menschen. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 8.

Ich hab' es klug gemacht, | Ich habe nie über das **Denken gedacht.**
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, | Es müsse sich dabei doch auch was **denken** lassen.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Es giebt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht **denken** dürfen.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Erst **denken,** Dann handeln | Soll lenken | Dein Wandeln.
Sanders.

Erhabne, heil'ge Götter, | Ihr habt mit reichem Segen mich geschmückt. | In meine Hand gabt ihr des Sanges Bogen, | Der Dichtung vollen Köcher gabt ihr mir, | Ein Herz, zu fühlen, einen Geist zu **denken,** | Und Kraft, zu bilden, was ich mir gedacht.
Sappho in Grillparzer, Sappho 5. Aufz.

Ehe wir selbst **denken,** müssen wir erst einem andern nachdenken lernen.
Engel, Schriften I S. 263 17. Stück: Das Weihnachtsgeschenk.

Der **denkende** Künstler ist noch eins so viel wert.
Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti I 4.

Der ganze Unterschied | Ist dieser: Alles sagen Narren, | Die Weisen **denken's** nur und heißen drum gescheit.
Ludw. Heinr. Nicolai, Vermischte Gedichte 1, 20.

Der **Denker denkt** vom Hut zum Schuh, | Und ihm gerät in Blitzes Nu | Das Was, das Wie, das Beste.
Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Die Weisen und die Leute: Diogenes.

Denkfreiheit, segensvolles Licht, | Wohlthäterin der Menschen, reine Himmelsflamme, | O daß die Staatskunst nie dich unter uns verdamme, | Verlösche bei uns ewig nicht!
Rambert, Sinngedichte Nr. 210.

Allen gehört, was du **denkst;** dein eigen ist nur, was du fühlest. | Soll er dein Eigentum sein, fühle den Gott, den du denkst.
Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Das eigene Ideal.

Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein, | Mit glatten Köpfen, und die nachts gut schlafen. | Der Cassius dort hat einen hohlen Blick; | Er **denkt** zu viel: Die Leute sind gefährlich.
Cäsar in Shakespeare, Cäsar I 2.

Ergeht's euch wohl, so **denkt** an mich.
Goethe, Gedichte: Balladen: Der Sänger.

Der Weise **denkt,** der Narr sagt: Ich **dachte.** Sanders.

Der vergißt sich am leichtesten, der nur an sich **denkt.**
Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 192.

Im Schatten kühler **Denkungsart.** H. A. v. Thümmel.

In **demselben** Flusse
Schwimmst du nicht zum zweiten
Mal. Goethe, Gedichte: Dauer im Wechsel.

Nicht **demselben** mag | **Dieselbe** Gottheit immerdar zur Seite stehn. Chrysothemis in Sophokles, Elektra 894/5 (Donner).

Der größte Lump im ganzen Land, | Das ist und bleibt der **Denunciant.**
Hoffmann von Fallersleben, Polit. Gedichte: Sprüche Nr. 17.

Gehe hin und thue **desgleichen.**
Ev. Luk. 10, 37.

Lächelnd scheidet der **Despot,** Denn er weiß, nach seinem Tod Wechselt Willkür nur die Hände, | Und die Knechtschaft hat kein Ende.
Heine, Romancero: König David.

Viele Menschen sind nur deshalb Gegner der **Despotie,** weil sie selber nicht **Despoten** sein können.
Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Eines Kaisers Wort will sich nicht gebühren zu drehen oder zu **deuteken.**
Kaiser Konrad III. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 23.

Ein Kaiserwort | Soll man nicht drehn noch **deuteln.**
Bürger, Die Weiber von Weinsberg.

Es ziemt sich nicht für uns, den heiligen | Gebrauch mit leichtbeweglicher Vernunft | Nach unserm Sinn zu **deuten** und zu lenken. Thoas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Menschen **deuten** oft nach ihrer Weise | Die Dinge, weit entfernt vom wahren Sinn.
Cicero in Shakespeare, Cäsar I 3.

Nur in der Menschen **Deutung** lebt die Tugend.
Aufidius in Shakespeare, Coriolan IV 7.

Deutlichkeit ist eine gehörige Verteilung von Licht und Schatten.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 105.

Die größte **Deutlichkeit** war mir immer die größte Schönheit.
Lessing, Theolog. Streitschriften: Das Testament Johannis.

Der Rhein, | Und wär's nur um den Wein, | Der Rhein soll **deutsch** verbleiben.
Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Rheinweinlied.

Deutsch sei euer Thun und Buch! | Freunde, folget mir! | Byron war't ihr lang' genug, | Seid nun einmal ihr!
Otto Ludwig, Gesammelte Schriften (1891) 1. Bd.: Polit. Gedichte Nr. 2 S. 99: An manche neuere Dichter.

Das einz'ge Mittel, **deutsch** zu bleiben, | Ist — **deutsch** zu sein.
Hamerling, Homunculus.

Lernt **Deutsch,** ihr Jünglinge! denn ihr seid **Deutsche.**
Herder, Sämtliche Werke: Zur Philosophie 2. Absch. 3. Kap.

Ihr fühlt's, wie **deutsch** dies Land und Volk, kerndeutsch seit Urweltzeiten. | **Deutsch** ist sein Blut, **deutsch** ist sein Herz und **deutsch** sein Sinn und Treiben. | **Deutsch** sind wir noch und wollen **deutsch** trotz dem und dem auch bleiben.
An. Grün, Gesammelte Werke 2, 84: Zum Schützentag in Wien 1868.

Es muß ein eigentümlicher Zauber in dem Worte **deutsch** liegen.
Bismarck im preuß. Abgeordnetenhause, 22. Jan. 1864.

Ein recht **deutsch** Herz trachtet nicht nach Reichtum, sondern

nach Ehr' und Glimpf und strebt nicht, wie es viel Gold und Silber gewinne, sondern, wie es diejenigen überwinde und beherrsche, die dasselbige in so großer Menge besitzen. Friedrich I. der Rotbart bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 24.

O, was ist die **deutsch** Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!
Riccaut in Lessing, Minna von Barnhelm IV 2.

Deutsche Freiheit, **deutscher** Gott, | **Deutscher** Glaube ohne Spott, | **Deutsches** Herz und **deutscher** Stahl | Sind vier Helden allzumal. E. M. Arndt, Gedichte: Deutscher Trost.

Der **Deutsche** kauft lieber einen Affen als ein Buch.
Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Der **Deutsche** ist gelehrt, Wenn er sein **Deutsch** versteht.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Nativität (Anfang).

Der **Deutsche** ehrt in allen Zeiten | Der Fürsten heiligen Beruf; | Doch liebt er frei einherzuschreiten | Und aufrecht, wie ihn Gott erschuf.
Uhland, Vaterländ. Gedichte: Am 18. Oktober 1815.

Der **Deutsche** denkt an das, was gewesen, der Franzose an das, was ist, und der Spanier an das, was sein wird. Sprichwort.

Der **Deutsche** denkt es aus, der Franzose macht's nach zu Haus, der Brite kommt hinterdrein und steckt den Nutzen ein. Sprichwort.

Dank dieser gold'nen Früh', Die uns zurückgeführet Dich, **deutsche** Poesie!
Uhland, Gedichte: Märchen: Die deutsche Poesie.

Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das **Deutsche** nehmen; wir sollen national junge **Deutsche** erziehen und nicht junge Griechen und Römer. Wir müssen das **Deutsche** zur Basis machen. Um den **deutschen** Aufsatz muß sich alles drehen.
Kaiser Wilhelm II. am 4. Dezember 1890 bei Eröffnung der Schulkonferenz.

Wo **deutsche** Sprache waltet, | Da ist auch **deutsches** Land, | Und Deutschlands Scepter kommet | In keines Fremdlings Land.
Aloys Schreiber, Gesammelte Gedichte: Alldeutschland.

Unsre edle **deutsche** Sprache ist noch bei weitem nicht geworden, was sie sein könnte.
Herder, Sämtliche Werke: Zur Philosophie 2. Abschn. 2. Kap.

Tausend Ausdrücke hat der Araber für ein Schwert, der Franzose für die Liebe, der Engländer für das Hängen, der **Deutsche** für Trinken, und der neuere Athener [Münchener] sogar für die Orte, wo er trinkt.
Heine, Reisebilder III: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. IV.

Sein ganzes Wissen vergeudet der Franzose in dem Gespräche einer Stunde; aber, weil er alles spricht, was er weiß, sagt er mehr, als er weiß, und macht Geistesschulden. Der **Deutsche** denkt mehr, als er spricht; aber er reicht aus, und man sieht nie den Boden seines Wissens.
Börne, Gesammelte Werke II: Vermischte Aufsätze XXXIII: Denkwürdigkeiten der Frankfurter Zensur.

Alles muß der Mensch lernen, der auf Bildung Anspruch machen will: nur seine Sprache will der

Deutsche nicht lernen, die soll ihm von selbst kommen.

E. M. Arndt, Ueber Volkshaß.

Kann die **deutsche** Sprache schnauben, schnarren, poltern, donnern, krachen, | Kann sie doch auch spielen, scherzen, lieben, kosen, tändeln, lachen.

Logau, Sinngedichte II 8, 50: Die deutsche Sprache.

Ist die **deutsche** Sprache rauh? Da doch keine andre nicht | So vom liebsten Thun der Welt, von der Liebe, lieblich spricht.

Logau, Sinngedichte II 8, 50: Die deutsche Sprache.

Hinter uns, im Grau'n der Nächte, | Liegt die Schande, liegt die Schmach, | Liegt der Frevel fremder Knechte, | Der die **deutsche** Eiche brach. | Unsre Sprache ward geschändet, | Unsre Tempel stürzten ein, | Unsre Ehre ist verpfändet, | **Deutsche** Brüder, löst sie ein!

Körner, Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht.

Deutsche Zucht geht vor in allen.

Walther v. d. Vogelweide, Deutschland über alles.

Deutsche Worte hör' ich wieder — | Sei gegrüßt mit Herz und Hand! | Land der Freude, Land der Lieder, | Schönes, heit'res Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben, Gedichte: Heimkehr.

Deutsche mühen sich jetzt sehr, deutsch zu reden fein und rein. Wer von Herzen redet deutsch, wird der beste **Deutsche** sein.

Logau, Sinngedichte II 8, 13: Die deutsche Sprache.

Welche Sprache darf sich mit der **deutschen** messen, welche andere ist so reich und mächtig, so mutig und anmutig, so schön und so mild als unsere?

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Was dem Russen gesund ist, bringt dem **Deutschen** den Tod.

Russisches Sprichwort bei Böhling, Aus nordrussischen Dörfern S. 27.

Während aber die **Deutschen** sich mit Auflösung philosophischer Probleme quälen, lachen uns die Engländer mit ihrem großen praktischen Verstande aus und gewinnen die Welt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 1. Sept. 1829.

Stoßt an! Ein Hoch dem **Deutschen** Reich! | An Kühnheit reich, dem Adler gleich, | Mög's täglich neu sich stärken. Doch Gott behüt's vor Klassenhaß | Und Rassenhaß und Massenhaß | Und derlei Teufelswerken!

V. v. Scheffel, Vaterlandslied.

Scheltet mir nicht die **Deutschen!** Wenn sie auch Träumer sind, so haben doch manche unter ihnen so schöne Träume geträumt, daß ich sie kaum vertauschen möchte gegen die wachende Wirklichkeit unsrer Nachbarn.

Heine, Englische Fragmente I: Gespräch auf der Themse.

Lodert ihr **deutschen** | Herzen in Flammen! | Schlaget zu einem | Brande zusammen!

An. Grün, Gesammelte Werke I S. 204 5: Schillers Standbild.

Halte die **Deutschen** zu Freund und, was du mit der Güte kannst überkommen, da erlaß dich des Kriegs.

Kaiser Karl IV. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 40.

Gegen die Regierung mit allen Mitteln zu kämpfen ist ja ein Grundrecht und Sport eines jeden **Deutschen.**

Bismarck im deutschen Reichstage, 8. Mai 1880.

Und daß der Erbfeind nichts erreicht, Ist aller **Deutschen** Sache.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Den 31. Oktober 1817.

Das ist schön bei uns **Deutschen:** Keiner ist so verrückt, daß er nicht einen noch Verrückteren fände, der ihn versteht.

Heine, Reisebilder I: Die Harzreise.

Das ist des **Deutschen** Vaterland, | Wo Eide schwört der Druck der Hand, | Wo Treue hell vom Auge blitzt | Und Liebe warm im Herzen sitzt. | Das soll es sein! Das, wackrer Deutscher, nenne dein!

E. M. Arndt, Gedichte: Das deutsche Vaterland.

Bei den ruhigen **Deutschen,** die unter allen Zeiten am meisten die Bedenkzeit lieben, muß man eher Reizmittel als Opiate anwenden.

Freiherr vom Stein an Gneisenau.

Freunde, treibet nur alles mit Ernst und Liebe; die beiden Stehen dem **Deutschen** so schön, den ach! so vieles entstellt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 43.

Es liegt in der **deutschen** Natur, alles Ausländische in seiner Art zu würdigen und sich fremder Art zu bequemen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 10. Januar 1825.

Die **Deutschen** wissen zu be-richt'gen, | Aber sie verstehen nicht, nachzuhelfen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 110.

Es lebe die gesamte Welt! | Dem **Deutschen Deutsch** am besten gefällt. Er hält sich selbst in Ehren Und läßt den Nachbar links und rechts, | Weß' Landes, Glaubens und Geschlechts, Nach Herzenslust gewähren.

Schmidt (v. Lübeck), Lieder: Von allen Ländern in der Welt.

Im **Deutschen** lügt man, wenn man höflich ist.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Die französischen Dichter haben Kenntnisse, dagegen denken die **deutschen** Narren, sie verlören ihr Talent, wenn sie sich um Kenntnisse bemühten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag Abend den 4. Januar 1827.

Die **Deutschen** wissen nicht leicht, wie sie etwas Ungewohntes zu nehmen haben, und das Höhere geht oft ihnen vorüber, ohne daß sie es gewahr werden.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 30. März 1831.

Die **Deutschen** sind recht gute Leut', | Sind sie einzeln, sie bringen's weit; | Nun sind ihnen auch die größten Thaten | Zum erstenmal im ganzen geraten.

Goethe, Gedichte: Politika.

Die **Deutschen** sind ehrliche Leute. Shakespeare, Die lustigen Weiber von Windsor IV 5 (Schlegel-Tieck).

Die **Deutschen** sind doch brave Leut', | Sie haben Geist und Mut.

Schubart, Kaplied.

Die **Deutschen** pflegen mit Eisen und nicht mit Gold zu kriegen, demjenigen, der bei ihnen Zuflucht sucht und sich auf Treu und Glauben in ihren Schutz und

Schirm ergiebt, ihr Obdach und Herberg' nicht zu versagen, viel weniger denselbigen zu verachten oder seinen Feinden zu übergeben.
Kaiser Otto I. der Große bei Zintgref, Apophth. 1 S. 38.

Die **deutschen** politischen Schriftsteller . . ., nicht an Geist fehlt es ihnen, aber an Mut.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: Aristokratismus (Anfang).

Die **Deutschen** haben zu viel Geld zu Turnier, Kindertaufen, Spielen und Aufzügen, aber viel zu wenig, Krieg zu führen.
Moritz von Oranien bei Weidner, Apophth. 30.

Die **Deutschen** . . . geben jeder seinem Kopfe nach, jeder sucht sich selber genug zu thun; er fragt nicht nach dem andern.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 6. April 1829.

Wir **Deutsche(n)** fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.
Bismarck im deutschen Reichstage am 6. Febr. 1888.

Die alten **Deutschen,** sie wohnen | Auf beiden Seiten des Rheins, | Sie liegen auf Bärenhäuten | Und trinken immer noch eins.
Tacitus und die alten Deutschen, Kommerslied.

So geh, du **deutscher** Bär! so geh! Daja zum Tempelherrn in Lessing, Nathan d. W. I 6.

Kein **deutscher** Offizier läßt seinen Soldaten im Feuer im Stich, sondern holt ihn mit eigener Lebensgefahr heraus, und umgekehrt, kein **deutscher** Soldat läßt seinen Offizier im Stich, das haben wir erfahren.
Bismarck im deutschen Reichstage am 6. Febr. 1888.

Ich bin ein **Deutscher** und bin stolz darauf, es zu sein; doch immer erröte ich dessen, wenn ich höre, daß **Deutsche** selbst ihr Vaterland verachten.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Es ist doch fast in jedem Jahrhundert einmal ein großer **deutscher** Krieg gewesen, der die **deutsche** Normaluhr richtiggestellt hat für hundert Jahre.
Bismarck im deutschen Reichstage am 14. März 1885.

Ein echter **deutscher** Mann mag keinen Franzen leiden, | Doch ihre Weine trinkt er gern.
Brander in Goethe, Faust I 5.

Treues und **deutsches** Herz | Bleibt auf die Dauer.
E. M. Arndt, Gedichte: Wer soll der Hüter sein?

Ich bin ein **deutsches** Mädchen! | Mein Aug' ist blau und sanft mein Blick.
Klopstock, Oden: Vaterlandslied.

Es klingt ein heller Klang, | Ein schönes **deutsches** Wort | In jedem Hochgesang Der **deutschen** Männer fort. Max v. Schenkendorf, Gedichte: Das Lied vom Rhein.

Deutsches Volk, du herrlichstes von allen, | Deine Eichen stehn, du bist gefallen.
Körner, Leier und Schwert: Die Eichen.

Deutsches Herz, verzage nicht, | Thu', was dein Gewissen spricht, | Dieser Strahl des Himmelslichts: | Thue recht und fürchte nichts!
E. M. Arndt, Gedichte: Deutscher Trost.

Deutsches Volk, du konntest fallen, | Aber sinken kannst du nicht!
Körner, Leier und Schwert: Was uns bleibt.

Die **Deutschfreisinnigen** halte ich weder für **deutsch**, noch für freisinnig.
Bismarck im deutschen Reichstage am 26. Nov. 1884.

Setzen wir **Deutschland** in den Sattel; reiten wird es schon können. Bismarck im nordd. Reichstag am 11. März 1867.

Deutschland ist wie ein schöner weidlicher Hengst, der Futter und alles genug hat, was er bedarf, es fehlt ihm aber an einem Reiter.
Luther, Tischreden Nr. 2943.

Nimmer wanken, nimmer weichen, | Gilt es, **Deutschlands** Einheit zu erreichen.
J. G. Heckscher im Parlamentsalbum 1849 S. 3.

Jedwede Zeit hat ihre Wehen, | Ein junges **Deutschland** wird erstehen. Freiligrath, Sämtliche Werke: Gelegentliches: Der Phönix.

In meinen andern Ländern und Königreichen herrsche ich nur über Sklaven, in **Deutschland** aber über Fürsten und Herren.
Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 70.

Ich habe nur ein Vaterland, das heißt **Deutschland.**
Freiherr vom Stein an Graf Münster am 1. Dezember 1812.

All ihr andern, ihr sprecht nur ein Kauderwelsch. — Unter den Flüssen | Deutschlands rede nur ich, und auch in Meißen nur, **deutsch.**
Schiller, Gedichte: Die Flüsse: Elbe.

Eins muß jetzt der Teufel holen — **Deutschland** oder seine Feinde, — | Aber vorweg recht geschwinde | Den, der noch was anderes meinte!
Adolf v. Herzog im Parlamentsalbum 1849 S. 6.

Ein neues **Deutschland,** frei und stark! ein **Deutschland,** groß und eins! . . . | Ein Bund der Fürsten mit dem Volk, — ein rechter **deutscher** Bund!
Freiligrath, Sämtl. Werke: Ein Glaubensbekenntnis II: Im Himmel.

Die Dupe einer ehrlichen Ueberzeugung zu sein, kann man **Deutschland** auf die Dauer nicht zumuten. Bismarck im deutschen Reichstage am 2. Mai 1879.

Deutschland, Deutschland über alles, | Ueber alles in der Welt!
Hoffmann von Fallersleben, Gedichte: Lied der Deutschen (gedichtet am 26. August 1841 auf Helgoland).

Deutschland und Freiheit über alles!
Freiligrath, Sämtl. Werke: Ein Glaubensbekenntnis II: Feldmusik.

Ein **Diadem** erkämpfen ist groß; es wegwerfen ist göttlich. Geh unter, Tyrann! Sei frei, Genua! — und ich dein glücklichster Bürger.
Fiesko in Schiller, Fiesko II 19.

Du hast **Diamanten** und Perlen, | Hast alles, was Menschenbegehr, | Und hast die schönsten Augen — | Mein Liebchen, was willst du mehr?
Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 64.

Wecket ihn aus seinen Träumen! | Zeigt den **diamantnen** Schild!
Goethe, Gedichte: Chor in Rinaldo.

Der strengen **Diana,** der Freundin der Jagden, | Lasset uns folgen.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 906.

Groß ist die **Diana** der Epheser.
Apostelgeschichte 19, 30.

Wer das **Dichten** will verstehen, | Muß ins Land der **Dichtung** gehen. | Wer den **Dichter**

will verstehen, | Muß in **Dichters** Lande gehen.
Goethe, Noten zum Westöstl. Divan.

Dichten ist ein Uebermut.
Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch des Sängers Nr. 15.

Die Quelle der Jugend, sie rinnet | Wirklich und immer. Ihr fragt: wo? in der **dichtenden** Kunst. Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 60.

Wenn jemand liebt und im Vertraun | Davon zu andern spricht er, | Wird er die Hörer schlecht erbaun, — | Oder er ist ein **Dichter.**
Rückert, Vierzeilen 1. Hundert Nr. 1.

Wen die Natur zum **Dichter** schuf, dem lehrt sie auch zu paaren Das Schöne mit dem Kräftigen, das Neue mit dem Wahren; Dem leiht sie Phantasie und Witz in üppiger Verbindung | Und einen quellenreichen Strom unendlicher Empfindung; | Ihm dient, was hoch und niedrig ist, das Nächste wie das Fernste, | Im leichten Spiel ergötzet er uns und reißt uns hin im Ernste.
Platen, Die verhängnisvolle Gabel 2. Akt.

Weil ein Vers dir gelingt in einer gebildeten Sprache, | Die für dich **dichtet** und denkt, glaubst du schon **Dichter** zu sein.
Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 51.

Was ist ein **Dichter** ohne jede tiefe Harmonie, | Welche dem berauschten Hörer, dessen Ohr und Sinn sie füllt, | Eines rein gestimmten Busens innerste Musik enthüllt?
Platen, Gedichte: Sonette 23.

So fühl' ich denn in dem Augenblick, was den **Dichter** macht: ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz.
Franz in Goethe, Götz von Berlichingen 1. Akt.

Jung' und Alte, Groß' und Klein', | Gräßliches Gelichter! | Niemand will ein Schuster sein, | Jedermann ein **Dichter.**
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Auf den Kauf.

Ihr mögt Natur aufs Folterbette strecken, | Sie wird euch ihr Geheimnis nicht entdecken. Dem **Dichter,** der zur Liebsten sie erkor, | Naht sie sich still und sagt es ihm ins Ohr.
Paul Heyse, Spruchbüchlein: Goethe als Naturforscher.

Ich bin ein deutscher **Dichter,** | Bekannt im deutschen Land; | Nennt man die besten Namen, | So wird auch der meine genannt.
Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 15.

Gestaltlos schweben umher in Persephoneias Reiche, massenweis', Schatten, vom Namen getrennt: | Wen der **Dichter** aber gerühmt, der wandelt, gestaltet, | Einzeln, gesellet dem Chor aller Heroen sich zu. Goethe, Gedichte: Elegien II: Euphrosyne.

Gaukler und **Dichter** | Sind gar nahe verwandt, suchen und finden sich gern.
Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 48.

Die Welt durchaus ist lieblich anzuschauen, | Vorzüglich aber schön die Welt der **Dichter.**
Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 52.

Tief zu denken und schön zu empfinden ist vielen gegeben; **Dichter** ist nur, wer schön sagt, was er dacht' und empfand.
Geibel, Kleinigkeiten Nr. 5.

Dichter zu belohnen | Sind | Orden und Titel | Die besten | Mittel: | Für Fiktionen — | Illusionen!

Grillparzer, Sämtliche Werke: Gedichte 3. Abt.: Aus dem Nachlaß: Hofratstitel 2.

Dichter ist umsonst verschwiegen, **Dichten** selbst ist schon Verrat.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Das Schenkenbuch Nr. 22.

Dichter lieben nicht zu schweigen, ... Niemand beichtet gern in Prosa.

Goethe, Gedichte: An die Günstigen.

Dichter gleichen Bären, | Die immer an eignen Pfoten zehren.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 203.

Des Himmels Lampen löschen mit dem letzten **Dichter** aus.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 1. Akt.

Singend einst und jubelnd Durchs alte Erdenhaus | Zieht als der letzte **Dichter** | Der letzte Mensch hinaus.

An. Grün, Gedichte: Der letzte Dichter.

Der Mensch gebraucht den **Dichter**, um das auszusprechen, was er selbst nicht auszudrücken vermag. Von einer Erscheinung, von einer Empfindung wird er ergriffen, er sucht nach Worten, seinen eigenen Vorrat findet er unzulänglich, und so muß ihm der **Dichter** zu Hilfe kommen, der ihn frei macht, indem er ihn befriedigt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, den 14. Sept. 1830.

Der **Dichter** steht auf einer höhern Warte | Als auf den Zinnen der Partei!

Freiligrath, Gedichte: Aus Spanien.

Der **Dichter** steht viel zu hoch, als daß er Partei machen sollte.

Goethe, Gedichte: Noten zum westöstl. Divan 30. Abschn.

Der **Dichter** ist ein König, ein verbannter | Von denen, die sich hier in Purpur kleiden, | Ein nicht für ihresgleichen anerkannter, | Drum soll er ihre Höfe meiden.

Rückert, Vierzeilen 1. Hundert Nr. 11.

Der **Dichter** ist der Tröster der Menschheit, er ist es, wenn der Himmel selbst ihn bevollmächtigt, wenn ihm Gott sein Siegel auf die Stirn gedrückt und wenn er nicht um schnöden Botenlohn die himmlische Botschaft bringt.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Denkrede auf Jean Paul.

Der **Dichter** ist das Herz der Welt. Eichendorff, Werke: Lyrische Gedichte: Des Dichters Weihe.

Dem echten **Dichter** ist die Kenntnis der Welt angeboren, und er bedarf zu ihrer Darstellung keineswegs vieler Erfahrung und einer großen Empirie.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 26. Februar 1824.

Dem **Dichter** hat Brahma für sein Leben | Das bittere Geschick gegeben, | Daß ihn, der alle Welt entzücke, | Kein Schmuck, kein Reichtum selber schmücke | Und Lebensfreude nicht beglücke, | So wie Zuckerrohr ist der Früchte bloß, | Wie der Sandelbaum ist blütenlos.

Leop. Jacoby, Cunita S. 141.

Dem **Dichter**, der, was seine Zeitgenossen | Empfinden, ausspricht, wird ihr Lob zu teil; | Die Nachwelt aber erst verleiht den Ruhm. Sanders.

Allah gab die Gabe jedem **Dichter;** | Mißbraucht er sie im Wandel seiner Sünden, | So seh' er zu, mit Gott sich abzufinden.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Hafis Nr. 5.

Wer sichert den Olymp, vereinet Götter? Des Menschen Kraft, im **Dichter** offenbart.

Dichter in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Wer seine Augen stets am rechten Orte hat, | Zum rechten Sinne stets die rechten Worte hat, | Der ist der wahre **Dichter,** der den Schlüssel, | Den rechten Schlüssel zu der rechten Pforte hat.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 28.

Ein wandernd Leben | Gefällt der freien **Dichterbrust.**

A. W. Schlegel, Gedichte: Arion.

Bei wissenschaftlichen Werken muß man nach den neuesten greifen, bei **dichterischen** nach den ältesten.

Smiles, Der Charakter 10. Kap.: Die Gesellschaft von Büchern.

Man rettet gern aus trüber Gegenwart | Sich in das heitere Gebiet der Kunst, | Und für die Kränkungen der Wirklichkeit | Sucht man sich Heilung in des **Dichters** Träumen.

Uhland, Vaterländ. Gedichte: Prolog zu Ernst von Schwaben.

Einsamkeit, des **Dichters** Braut, | Mutter Natur ihn groß anschaut, | Geschichte, die Ahnfrau, hebt ihn hinauf | Ueber des Lebens gemeinen Lauf; — | Da rauscht das Lied aus starkem Busen. | Die drei, das sind die echten Musen.

Kinkel, Gedichte: Sprüche 8.

Wenn des **Dichters** Mühle geht, | Halte sie nicht ein; | Denn, wer einmal uns versteht, | Wird uns auch verzeihn.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch des Sängers Nr. 15.

Des **Dichters** Aug', in schönem Wahnsinn rollend.

Theseus in Shakespeare, Der Sommernachtstraum V 1.

Worte sind des **Dichters** Waffen. Goethe, Vermischte Gedichte: Deutscher Parnaß.

Wenig große Lieder bleiben, | Mag ihr Ruhm auch stolzer sein, | Doch die kleinen Sprüche schreiben | Sich ins Herz des Volkes ein; | Schlagen Wurzel, treiben Blüte, | Tragen Frucht und wirken fort: | Wunder wirkt oft im Gemüte | Ein geweihtes **Dichterwort.**

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 71.

Wer der **Dichtkunst** Stimme nicht vernimmt, | Ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei.

Alphons in Goethe, Torquato Tasso V 1.

Die **Dichtkunst** stirbt nicht.

Bernardino Zendrini.

Die **Dichtkunst** ist die Erinnerung und die Ahnung der Dinge: was sie feiert, ist noch nicht tot; was sie singt, lebt schon.

Lamartine, Girondisten: Vorwort.

Der **Dichtung** Flamm' ist allezeit ein Fluch!

Freiligrath, Sämtliche Werke: Gelegentliches: Bei Grabbes Tod.

Das Reich der **Dichtung** ist das Reich der Wahrheit; | Schließt auf das Heiligtum, es werde Licht!

Chamisso, Gedichte: Gelegenheitsgedichte: Nachhall.

Dem Glücklichen kann es an nichts gebrechen, | Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt, Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit, | Der **Dichtung** Schleier aus der Hand der Wahrheit.

Goethe, Gedichte: Zueignung.

Auf dem vergifteten Baume der Welt voll bitterer Früchte | Blüh'n zwo Blüten, vom Tau himmlischer Güte betaut. | **Dichtung** die eine, sie labet den Geist mit Wasser des Lebens; Freundschaft die andre, sie stärkt, heilt und erquicket das Herz.

Herder, Stimmen der Völker in Liedern (indisch).

Dicktuhn ist mein Reichtum, zwei Pfennige (oder Nichtshaben) mein Vermögen.

Reuter an Bismarck 1868.

Es war ein **dicker** Mann, folglich ein guter Mann, sagt Cervantes.

Heine, Reisebilder I: Die Harzreise.

Dico ego, tu dicis, sed denique dixit et ille, | Dictaque post toties non nisi dicta vides.

Deutsch etwa:

Ich mein' dies, du das und ein dritter meinte was andres,
Und wenn du alles nun nimmst, Meinungen sind es doch nur.

Goethe, Ueberschriftsvers zum polem. Teil der Farbenlehre.

Die ist es, oder keine sonst auf Erden! Don Cäsar in Schiller, Die Braut von Messina 1512.

Des Räubers Sohn wird gern ein **Dieb**, | Das Wölfchen fühlt des Wolfes Trieb.

Lichtwer, Fabeln 2. Buch Nr. 11: Der junge Kater.

Ein fauler **Dieb** schadet bei weitem nicht so viel als ein fahrlässiger Knecht.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 176.

Einen zeitigen **Dieb** fängt wohl ein hinkender Büttel.

Sprichwörtlich.

Wenn überm Raube sich entzwein der **Diebe** Scharen, Dann kommt der Ehrliche zu den gestohl'nen Waren.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 81 (16. Buch) IV Nr. 78).

Wenn alle **Diebe** gehangen würden, die Galgen müßten dichter stehen

Michel in Lessing, Die Juden 1. Auftritt.

Die kleinen **Diebe** hängt man, die großen läßt man laufen.

Sprichwörtlich.

Dieberei ist die gemeinste Nahrung von der Welt.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 182.

Ich **dien'**.

Wahlspruch der Prinzen von Wales, nach dem des Königs Johann von Böhmen († 1346 bei Crecy).

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung: Denn durch **Dienen** allein gelangt sie endlich zum Herrschen, | Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.

Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 114 f.

Nur **dienend** ehrt der **Diener** seinen Herrn.

Grillparzer, Sappho I 1.

Dienende, wann nicht mehr ein gebietender Herrscher sie antreibt, | Werden sofort unwillig zu thun die gebührende Arbeit.

Homer, Odyssee XVII 320 f. (Voß).

Schädlicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn | Als treuer **Diener** heimlich unterschworner Zwist.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Wenn **Diener** löblich raten, So sind's der Herren Thaten; Wenn Herren gröblich fehlen, | Ist's **Dienern** zuzuzählen.

Logau, Sinngedichte: Fürstendiener.

Ich kenne manchen **Diener,** der mir lieber ist als sein Herr, und manch Stubenmädchen, das mir lieber ist als die gnädige Frau.

Saphir.

Ein König, der Unmenschliches verlangt, | Find't **Diener** g'nug, die gegen Gnad' und Lohn | Den halben Fluch der That begierig fassen.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris V 3.

Der ist besorgt und aufgehoben! | Der Graf [oft angeführt: Herr] wird seine **Diener** loben. Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Nimmer **Dienst,** nimmer Lohn.

Rollenhagen, Froschmeuseler 20. Buch 1. Teil 20. Kap. 58.

Gehorsam ist des Weibes Pflicht auf Erden, | Das harte Dulden ist ihr schweres Los, Durch strengen **Dienst** muß sie geläutert werden, | Die hier **gedienet,** ist dort oben groß.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 10.

Verflucht sei nun die **Dienstbarkeit,** | Hochgelobt die edle Freiheit!

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kapitel 341/2.

Im **Dienste** deines Herrn berufe | Dich auf gethane **Dienste** nicht! | Sei still und thu' auf jeder Stufe | Von neuem immer deine Pflicht.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 144 (arabisch).

Gewisse **Dienste** Königen zu leisten, | Ist mißlich.

Domingo in Schiller, Don Carlos II 10.

Die **Dienste** der Großen sind gefährlich und lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht, die sie kosten.

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 9.

Wozu der Lärm? Was steht dem Herrn zu **Diensten?**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Des **Dienstes** Unterordnung ist | In allen Stücken gut | Und weise, wer darin zu keiner Frist | Darum den Eingriff thut.

Rückert, Morgenländische Sagen 2, 111.

Des **Dienstes** immer gleichgestellte Uhr.

Max in Schiller, Piccolomini I 4.

Wer redlich **dient** und schweigt, der fordert viel.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XX.

Niemand **dient** einem andern aus freien Stücken; weiß er aber, daß er sich selber **dient,** so thut er es gern.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 6. April 1829.

Ein Knecht, der **dient** der Zeitlichkeit; | Wer Gott **dient,** der nur ist befreit.

Juda ha-Levi (Geibel, Nachgelassene Schriften 1876) 3, 135.

O, hätt' ich nimmer **diesen** Tag gesehn!

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

O, muß ich **diesen** Tag des Jammers schauen!

Sorel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 7.

Und **dieses** alles wär' für uns!
Herold, Zampa I 1.

Dieu et mon droit!
Gott und mein Recht!
Wappenspruch des Königs von England, seit Eduard I. († 1307).

Wer in der **Dike** Schuld | Oder in eure Schuld, Götter, verfallen ist, | Racheverderben trifft, Racheverderben ihn.
Chor in Euripides, Hekabe 1029 (Minckwitz).

Nichts haßt der wahre **Dilettant** mehr als den Kritiker; | Nichts haßt der wahre Kritiker mehr als den **Dilettanten.**
Fliegende Blätter 2371 S. 3.

Der **Dilettant** verhält sich zur Kunst wie der Pfuscher zum Handwerk. Goethe, Ueber den sog. Dilettantismus oder die praktische Liebhaberei in den Künsten.

Dilettant heißt der kuriose Mann, | Der findet sein Vergnügen dran, | Etwas zu machen, was er nicht kann.
Paul Heyse, Spruchbüchlein: Litteratur und Kunst Nr. 11.

Ehstand ist Wehstand auch in der Kunst; | Drum sind **Dilettanten** glückliche Leute: | Sie genießen der Muse Gunst, | Wie ein Stelldichein ewiger Bräute.
Paul Heyse, Spruchbüchlein: Litteratur und Kunst Nr. 11.

Dilettanten beneid' ich von Herzen, | Ihnen ist großes Heil verliehn: | Kinder gebären sie ohne Schmerzen | Und brauchen hernach sie nicht zu erziehn.
Paul Heyse, Spruchbüchlein: Litteratur und Kunst Nr. 16.

Das ist eben das Wesen der **Dilettanten,** daß sie die Schwierigkeiten nicht kennen, die in einer Sache liegen, und daß sie immer etwas unternehmen wollen, wozu sie keine Kraft haben.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag Abend den 21. Januar 1827.

Die Fehler des Genies sind noch immer liebenswürdiger als die Vorzüge des **Dilettanten.**
Fliegende Blätter Nr. 2374 S. 31.

Euch **Dilettanten** muß man schelten; denn es finden bei euch gewöhnlich zwei Dinge statt: entweder ihr habt keine eigene[n] Gedanken, und da nehmt ihr fremde, oder, wenn ihr eigene Gedanken habt, so wißt ihr nicht damit umzugehen. Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 13. Dezember 1826.

Dilettantismus, ernstlich behandelt, und Wissenschaft, mechanisch betrieben, werden Pedanterei.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 103.

Der Mensch beurteilt die **Dinge** lange nicht so sehr nach dem, was sie wirklich sind, als nach der Art, wie er sie sich denkt und sie in seinen Ideengang einpaßt.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 37. Br., Tegel 4. Oktober 1832.

Es geht nicht zu mit rechten **Dingen!**
Trompeter in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftritt.

Ein **Diogenes** ist ein spaßhafter, vortrefflicher Mann, solange er die Laterne gegen andere richtet; er wird unerträglich, sobald er sich umkehrt und uns selbst unter die Augen leuchtet.
Engel, Schriften III S. 47: Fürstenspiegel: Wahrheit.

So wälz' ich ohne Unterlaß, | Wie Sankt **Diogenes,** mein Faß.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Genialisch Treiben.

Diplomaten sehen mit den Ohren; die Luft ist ihr Element, nicht das Licht. Darum lieben sie Stille und Dunkelheit.
Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 4.

Mögen die Federn der **Diplomaten** nicht wieder verderben, was das Volk mit so großen Anstrengungen errungen!
Trinkspruch Blüchers nach der Schlacht bei Waterloo.

Ihr Deutschen, laßt euch raten | Den Spruch des tapfern Soldaten, | Daß nicht von den **Diplomaten** | Durch die Feder werde verdorben, | Was ihr durch das Schwert euch erworben.
Sanders.

Setze **dir** neben mir, | **Dir** stehn zu sehn, das jammert mir.
Berliner Hofschauspieler Rüthling.

In allen politischen Verhandlungen ist das **do** ut des eine Sache, die im Hintergrund steht, auch wenn man anstandshalber einstweilen nicht darüber spricht.
Bismarck im deutschen Reichstage, 17. September 1878.

Jedes **Dogma,** auch das von uns nicht geglaubte, welches so und so viel Millionen Landsleute teilen, muß für die Mitbürger und die Regierung jedenfalls heilig sein.
Bismarck, Kohut 68.

Meine Pflichten gegen den Staat werden durch meine Achtung vor dem **Dogma** anderer nicht aufgehoben.
Bismarck, Kohut 79.

Dir steckt der **Doktor** noch im Leibe.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Ein freundlicher **Doktor** fällt in der Achtung seines Patienten.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Heiße Magister, heiße **Doktor** gar.
Faust in Goethe, Faust I 1.

Nur reden will ich **Dolche,** keine brauchen.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Donner und Doria!
Gianettino in Schiller, Fiesko I 5.

Sagt, wann ich euch treffen muß: | In **Donner,** Blitz oder Regenguß?
1. Hexe in Shakespeare, Macbeth I 1.

Wann kommen wir Drei uns wieder entgegen, | In **Donner,** in Blitzen oder in Regen?
Schiller, Macbeth I 1.

Hurtig mit **Donnergepolter** entrollte der tückische Marmor.
Homer, Odyssee XI 598 (Voß).

Es braust ein Ruf wie **Donnerhall.** Max Schneckenburger, Die Wacht am Rhein.

Donnerwetter, Parapluie!
P. A. Wolff, Preciosa III 3 u. 8.

Das **Doppelglück** der Töne wie der Liebe.
Goethe, Gedichte: Vermischte Gedichte: Aussöhnung.

Sparet **doppelsinn'ge** Worte; | Wir passen nun ganz anders auf.
Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

All seine Nachbarn liebt man auf dem **Dorfe** bloß.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 258 (10. Buch Nr. 184).

Ich höre schon des **Dorfs** Getümmel; Hier ist des Volkes wahrer Himmel, Zufrieden jauchzet groß und klein: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Faust in Goethe, Faust I 2.

Den, der hat den Strauch gepflanzt, | Schilt der, den der **Dorn** dran sticht; | Und denselben lobt und preist, | Der die Rosen davon bricht.

Sanders.

Andre mögen sich erquicken, Ich muß leiden für und für | Und, wenn andre Rosen pflücken, Brech' ich scharfe **Dornen** mir.

Rheinisches Volkslied bei Zuccalmaglio S. 85 Nr. 36.

Der beste Mensch wird manchmal zornig, | Kein Liebespaar kann immer kosen — | Die schönsten Rosen selbst sind **dornig.** | Doch schlimm sind **Dornen** ohne Rosen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 9.

Keine Rose ohne **Dornen.**

Sprichwort.

Wer will die Rosen brechen, Muß leiden, daß ihn **Dornen** stechen.

Sprichwort.

Wie hat doch mit so schlimmem Lose Das Schicksal uns bedacht im Zorn! | Ach, ohne **Dornen** keine Rose, Doch ohne Rose mancher **Dorn!**

Sanders.

Den **Dornpfad** von der Wiege bis zum Grab | Muß jeder gehn, ob mit, ob ohne Stab: | Die einen unterscheiden sich von andern | Nur durch die Art, wie sie durchs Leben wandern.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 10.

Die belebende Seele des **Dramas** Bleibt das Menschengemüt im Kampf mit sich selbst und dem Weltlauf.

Geibel, Dichtungen in antiker Form: Dramaturgische Episteln.

Als ein Vergangnes erzählt dir der Vorzeit Sage das Epos, Aber ein werdendes Los zeigt der **Dramatiker** dir.

Geibel, Ethisches und Aesthetisches in Distichen XXII.

Man preist den **dramatischen** Dichter, der es versteht Thränen zu entlocken. — Dies Talent hat auch die kümmerliche Zwiebel, mit dieser teilt er seinen Ruhm.

Heine, Gedanken und Einfälle III: Kunst und Litteratur.

Des Lebens **Drang** —, es ist ein grimmer Riese! Dem Ernsten Ehre, der ihn treu bestand!

Freiligrath, Gedichte: Roland.

Ein guter Mensch in seinem dunkeln **Drange** Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Gekeilt in **drangvoll** fürchterliche Enge.

Hauptmann in Schiller, Wallensteins Tod IV 10.

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen! **Drauf,** wackres Volk! **Drauf!** ruft die Freiheit, **drauf!**

Körner, Leier und Schwert: Aufruf.

Draußen zu wenig oder zu viel, Zu Hause nur ist Maß und Ziel.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 115.

Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sah'n, Es ist dennoch, das Schöne, das Wahre! | Es

ist nicht **draußen**, da sucht es der Thor, | Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.
Schiller, Gedichte: Die Worte des Wahns.

Aller guten Dinge sind **drei**.
Sprichwort.

Es war die Art zu allen Zeiten, | Durch **drei** und eins, und eins und **drei** | Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

In der **Dreieinigkeit** Stärke. In trinitate robur.
Devise derer von Bismarck.

Du mußt es **dreimal** sagen.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Schier **dreißig** Jahre bist du alt, Hast manchen Sturm erlebt.
K. v. Holtei, Mantellied aus Lenore.

Ich finde nicht die Spur | Von einem Geist, und alles ist **Dressur**.
Faust in Goethe, Faust I 2.

Drisch deine Frau und dein Korn brav durch, sagt Sancho, und alles wird gut gehen.
Lichtenberg, Verm. Schriften III: Aufsätze aus dem Göttinger Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen 6: Etwas über den Nutzen und den Kurs der Stockschläge, Ohrfeigen, Hiebe rc. bei verschiedenen Völkern.

Das **Dritte**, Herr König, noch wissen wir's nicht, | Courage! Courage! Doch bleibt es das Beste an der ganzen Geschicht', | Wir besteh'n auch darauf bis ans jüngste Gericht; Das **Dritte**, das sollst du uns schwören.
Chamisso, Gedichte: Lieder: Kleidermacher-Mut.

Glücklich ein Volk, wenn es aus dem Rausche, worin es dem Abgrunde zutaumelt, durch **drohende** Schicksale noch bei Zeiten geweckt wird. Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Sittenwert.

Meinetwegen dürft ihr's **drucken** lassen. Götz in Goethe, Götz von Berlichingen IV: Rathaus.

Druckerei, sei frei vom **Drucke**! | Presse, sei du ungepreßt!
Herm. Marggraff bei H. Meyer, Gutenbergs-Album (1840) S. 87.

Du bist mein, ich bin dein, Des sollst **du** gewiß sein. | **Du** bist beschlossen In meinem Herzen. Verloren ist das Schlüsselein, | **Du** mußt immer darinnen sein.
Wernher von Tegernsee.

Alles ist sodann gefunden: | Ich bin dein und **du** bist mein. | Und so stehen wir verbunden, | Dürft' es doch nicht anders sein!
Faust in Goethe, Faust II 3.

Du mußt mit den Menschen leben, | Darum nimm sie, wie sie sind; | Dann nur kannst auch **du** dich geben, | Wie **du** bist.
Dingelstedt, Deutsche Rundschau 16 S. 466.

Der Festesrede Giebel | War: **Duck** dich! schweig dabei!
Uhland, Vaterländische Gedichte: 15. Wanderung.

Duck dich! Laß fürüber gahn! Das Wetter will sein Willen ha'n.
Gödeke, Liederbuch des 16. Jahrhunderts S. 52 Nr. 53.

Duck dich, Seel', es kommt ein Platzregen.
Fischart, Gargantua S. 160.

Dem Offizier ist das **Duell** verboten, aber er wird durch Absetzung gestraft, wenn er es vorkommenden Falls unterläßt.
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Die **Duelle**, obgleich sie von den Staatsgesetzen, von der Religion und selbst von der Vernunft

mißbilligt werden, sind dennoch eine Blüte schöner Menschlichkeit.
Heine, Englische Fragmente VII: Körperliche Strafe in England.

Es giebt Fälle, | Wo unvermeidlich sind die **Duelle.**
Heine, Letzte Gedichte: Duelle.

Wer am besten **dulden** kann, der kann am besten handeln.
Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Es giebt viele Dinge, die ein Staat **dulden** kann, — er kann sie ignorieren [übersehen]; aber etwas anderes ist es, sie gesetzlich zu sanktionieren [gutzuheißen].
Bismarck bei Kohut 77.

Das Gelöbnis der Toleranz, — nein, nicht der Toleranz; denn was kann frostiger sein als das bloße **Dulden!** Das Gelöbnis der wechselseitigen, werkthätigen Liebe.
Erich Schmidt bei der Enthüllung von Lessings Standbilde in Berlin, 14. Oktober 1890.

Dulden, lieben, hoffen!
J. H. Voß, Gedichte: Oden und Lieder 1. Buch Nr. 5: An Ceres.

Duldet mutig, Millionen! **Duldet** für die bess're Welt! Droben überm Sternenzelt Wird ein großer Gott belohnen.
Schiller, Gedichte: An die Freude.

Duldsame Menschen sind die ungeduldigsten und geduldige die unduldsamsten.
Börne, Gesammelte Schriften II: Verm. Aufs. XXXV: Der Narr im Weißen Schwan.

Gebildete und erfahrene Männer sind stets die nachsichtigsten und **duldsamsten,** während unwissende und engherzige Personen nachtragen und keine Rücksichten kennen. Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Wie vernünftige Menschen oft sehr **dumm** sind, so sind die **Dummen** manchmal sehr gescheit.
Heine, Gedanken und Einfälle VI. Vermischte Einfälle.

Wer schweigt, ist **dumm;** drum sind das **dümmste** Vieh die Fische. Lessing, An den Herrn Marpurg.

Wenn ich **dumm** bin, lassen sie mich gelten. | Wenn ich recht hab', wollen sie mich schelten.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Wär der Gedank' nicht so verwünscht gescheit, | Man wär versucht, ihn herzlich **dumm** zu nennen. Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 7.

Manche Menschen äußern schon eine Gabe sich **dumm** zu stellen, ehe sie klug sind; die Mädchen haben diese Gabe sehr oft.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Es giebt Leute, die man bei der ersten Begegnung für **dumm** hält, die aber bei näherer Bekanntschaft unzweifelhaft — **dumm** sind.
Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

Dumm ist nur der, der niemals anders denkt.
Barthélemy, Justification.

Seit Adam waren stets die **Dummen** in der Mehrheit.
Casimir Delavigne, Epitres 112.

Es ist was Schreckliches um einen vorzüglichen Mann, auf den sich die **Dummen** was zu gute thun. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 24.

Da macht wieder jemand einmal einen **dummen** Streich.
Carlos in Goethe, Clavigo 2. Aufz.

Die **Dummen** werden nicht alle.
Sprichwort.

Die **Dummen** ernten die besten Kartoffeln. Sprichwort.

Ein Mann von Geist wird nicht allein nie etwas **Dummes** sagen, er wird auch nie etwas **Dummes** hören. Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 200.

In der **Dummheit** ist eine Zuversicht, worüber man rasend werden möchte.
F. H. Jacobi, Auserles. Briefwechsel Nr. 114 v. 15. März 1781.

Für Görgen ist mir gar nicht bange: | Der kömmt gewiß durch seine **Dummheit** fort.
Gellert, Fabeln 2. Buch: Der sterbende Vater.

Die **Dummheit** drängt sich vor, um gesehen zu werden; die Klugheit steht zurück, um zu sehen. Carmen Sylva (in ein Album eingetragen).

Die ihr auf Verstand viel wen'ger seht | Als auf ein schönes Gesicht, | Bedenkt, daß die Schönheit bald vergeht, | Aber die **Dummheit** nicht.
Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Diese ihre leere **Dummheit** nennen sie Ehrbarkeit.
Boccaccio, Decamerone (Soltau I, 126): 1. Tag 10. Erzählung.

Es ist ein Vorrecht des Menschen, mit Bewußtsein **Dummheiten** zu machen. Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Oft weiß nicht, wer von fern sich weidet am Gefunkel, | Wie wahr das Sprichwort sagt: Am Fuß der Lamp' ist's **dunkel.**
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 75 (16. Buch IV Nr. 47).

Dunkel sind des Herren Wege.
An. Grün, Gedichte: Zeitklänge.

Dunkel sind die Wege, die das Schicksal geht.
Euripides, Alcestis 792.

Herr, **dunkel** war der Rede Sinn. Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Ja, hier [in Köln] hat einst die Klerisei | Ihr frommes Wesen getrieben; Hier haben die **Dunkelmänner** geherrscht, | Die Ulrich von Hutten beschrieben.
Heine, Deutschland: Ein Wintermärchen.

Mein Vater war ein **dunkler** Ehrenmann.
Faust in Goethe, Faust I 2.

Ein großer Fehler: daß man sich mehr **dünkt,** als man ist, und sich weniger schätzt, als man wert ist.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 20.

Wer sich nicht zu viel **dünkt,** ist viel mehr, als er glaubt.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 175.

Ohne Scheu **durchregnen** läßt | Der sich, der schon ganz durchnäßt.
Sprichwort.

Es ist ein schlimmes Ding, Dann den Brunnen erst zu graben, wann der **Durst** den Schlund ergriff.
Plautus, Das Hausgespenst 375 (Köpke).

Man spricht vom vielen Trinken stets, Doch nie vom vielen **Durste.**
Scheffel, Gaudeamus: Die drei Dörfer.

Was ist das für ein **durstig** Jahr! Uhland, Trinklied.

Laß trinken, frommer Mann, die **Durst'gen,** eh' sie flehten; Milch ist es, wenn geschenkt, und Wasser, wenn erbeten.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 60 (16. Buch III Nr. 77).

E.

Nie verzag' in deinem Mut! Geht dir's schlecht, 's wird wieder gut: | Auf die **Ebbe** folgt die Flut. Sanders.

Selbst schöne Vorzüge werden verdunkelt, aufgehoben und vernichtet, wenn jenes unerläßlich geforderte **Ebenmaß** abgeht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 18.

Auf **ebnem** Boden straucheln ist ein Scherz, | Ein Fehltritt stürzt vom Gipfel dich hinab.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Auf schlechter **ebner** Bahn ist gut und sicher wallen. | Wer hoch gesessen hat, hat niedrig nicht zu fallen. Logau, Sinngedichte: Hoheit hat Gefahr.

Ecce homo!

Sehet, welch ein Mensch!

Ev. Joh. 19, 5.

Mein Degen zerhackt wie eine Handsäge; **ecce signum!**

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Eure Ringe | Sind alle drei nicht **echt.** Der **echte** Ring | Vermutlich ging verloren.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 7.

Was man zu jeder Zeit mit echter Lust | Genießen kann, das ist gewiß das **Echte.**

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt: Prinzessin Rebenblüte.

Was glänzt, ist für den Augenblick geboren; | Das **Echte** bleibt der Nachwelt unverloren.

Dichter in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Echtes ehren, | Schlechtem wehren, | Schweres üben, | Schönes lieben!

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebensweisheit: Wahlspruch.

Willst du der getreue **Eckart** sein | Und jedermann vor Schaden warnen, | 's ist auch eine Rolle, sie trägt nichts ein, | Sie laufen dennoch nach den Garnen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Vergebliche Mühe.

Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum **Eckstein** geworden. Psalm 118, 22.

Écrasez l'infâme [superstition].

Zerschmettert den schändlichen (Aberglauben).

Voltaire, zuerst in einem Briefe Friedrichs des Großen an den Marquis d'Argens vom 2. Mai 1759.

Edel werden ist viel mehr | Denn **edel** sein von Eltern her. | Der ist recht **edel** in der Welt, | Der Tugend liebt und nicht das Geld.

Wackernagel, Deutsches Lesebuch (1847) 2. Teil S. 283.

Es ist keine Tugend, **edel** geboren werden, sondern sich **edel** machen. Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 183.

Machst du auf den **Edelhirsch** Jagd, | So lasse die Hasen außer acht. Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten (1840 S. 55): Chinesisch: Sprüche Nr. 2.

Was helfen dem **Edelmann** Helm und Paniere, | Was nützen ihm Feder und Wappen und Geld, | Wenn ihn seine Trägheit zum Pöbel gesellt?

Lichtwer, Fabeln 1. Buch Nr. 11: Der Strauß und die Vögel.

Wenn der Bauer wird ein **Edelmann,** | So guckt er den Pflug mit Brillen an.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 58: Bauer und Edelmann.

Den **Edeln** grollen ja die Götter nicht, | Nur für gemeine Seelen ist das Ungemach.

Kastor in Euripides, Helena 1686/7 (Binder).

Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein, | Und für den **Edeln** ist kein schöner Glück, | Als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Der **Edelstein** in seinem Schacht | Ist ohne Wert. | Der **edle** Mann in seiner Stadt | Ist ungeehrt.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande II 142 (arab.).

Den **Edelstein** kann zwar der Kot verdecken, | Doch nicht beflecken.

Sanders.

Den **Edelstein,** der im Schoße der Erde festgewachsen, die Perle, die in der Untiefe des Meeres verborgen, hält der Mensch für die besten Schätze; er würde sie gering achten, wenn die Natur sie gleich Kieseln und Muscheln zu seinen Füßen legte.

Heine, Buch der Lieder, Vorrede zur 2. Aufl.

Die Fassung der **Edelsteine** erhöht ihren Preis, nicht ihren Wert.

Börne, Gesammelte Schriften: Denkrede auf Jean Paul.

Kein Wunder, wenn das Gemeine | Den Sieg davon über das **Edle** trägt: | Es ist ein Stein, der eine | Perle zerschlägt.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 133 (arabisch).

Es ist kein Trug, was **edle** Seelen schwellet, | Was kühne Geister denken, ist kein Wahn.

E. M. Arndt, Gedichte: An Elisabeth von Rußland.

Darum ziemt es sich, | Daß **Edle** sich zu **Edeln** immer halten.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Das **Edle** . . . | Aus eigner Fülle muß es sich entfalten, | Es borget nicht von ird'scher Majestät. | Nur mit der Wahrheit wird es sich vermählen, | Und seine Glut durchflammt nur freie Seelen.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Das **Edle** zu erkennen ist Gewinnst, | Der nimmer uns entrissen werden kann.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Nur in der Hand des **Edlen** wird Gold wirklich zum **Edelmetall.**

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Wohl nicht zu Schlechtem wendet sich ein **edler** Sinn.

Sophokles, König Oedipus 593 (Donner).

Wenn ein **Edler** gegen dich fehlt, | So thu', als hättest du's nicht gezählt; | Er wird es in sein Schuldbuch schreiben | Und **dir** nicht lange im Debet bleiben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 106.

Von mancher That, die die Natur entehrte, | War oft der Grund ein **edler** Trieb, | Der in ein Laster sich verkehrte, | Bloß weil er ungebildet blieb.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Die beiden Schwarzen.

Sehr leicht zerstreut der Zufall, was er sammelt. | Ein **edler** Mensch zieht **edle** Menschen an | Und weiß sie festzuhalten.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Je **edler** ein Ding, je mehr ist es gemein. | Das spürt man an Gott und seiner Sonne Schein.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann III Nr. 172.

Ein **edler** Sinn liebt **edlere** Gestalten.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen von Orleans.

Wo **Edles** und Gemeines sich bekriegen, | Wird nur zu häufig das Gemeine siegen, | Weil ihm das schlecht'ste Mittel nicht zu schlecht ist, | Sein Ziel der Vorteil nur und nicht das Recht ist.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 30.

Ein **edles** Herz glänzt hell und hold, | Ein gutes ist gediegen Gold.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Ein **edles** Herz | Bekennt sich gern von der Vernunft besiegt.

Talbot in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 2.

Der **Egoismus** kann viel in der Welt erreichen, nur nicht einen guten Leumund.

M. Goldschmid bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 91.

Der Teufel ist ein **Egoist** Und thut nicht leicht um Gottes willen, | Was einem andern nützlich ist. Faust in Goethe, Faust I 4.

Es kann der Mann der Wissenschaft | Fürwahr ein **Egoist** nicht sein; | Er fühlt, vollführet wird nur durch gesamte Kraft | Das Werk, und nicht durch ihn allein.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 48.

Was ist gezwungne **Eh'** als eine Hölle?

Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil V 5.

Uebereilte **Eh'** thut selten gut.

Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 1.

Das, was die Bande zweiter **Ehe** flicht, | Ist schnöde Sucht nach Vorteil, Liebe nicht.

Königin in Shakespeare, Hamlet III 2.

Die **Ehe** ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildetste hat keine bessere Gelegenheit, seine Milde zu beweisen.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 9.

Die Frische der Jugend ist die wahre Grundlage der **Ehe.**

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 35. Brief, Norderney 2. August 1832.

Die gute **Ehe** ist ein ew'ger Brautstand.

Konrad in Körner, Die Sühne 6. Auftr.

Gehst du in den Krieg, so bete einmal, gehst du zur See, zweimal, in die **Ehe** — dreimal.

Russisches Sprichwort.

Selten Wohl, allweg Wehe | Ist das täglich Brot der **Ehe.**

Fischart, Dichtungen III 287 (Kurz).

Viele gehen einsam durchs Leben, nicht weil sie zu gering, sondern weil sie zu hoch von der **Ehe** denken.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Wenn das alte Wort, daß **Ehen** Bestimmungen des Himmels sind, ein Wahrwort ist, so kann man daraus ersehen, daß Bestimmungen des Himmels, wenn sie auf Erden vollzogen werden, zur Hölle werden können.

Sanders.

Selbst die glücklichste der **Ehen**, | Tochter, hat ihr Ungemach; | Selbst die besten Männer gehen | Oefters ihren Launen nach. | Wer sich von dem goldnen Ringe | Goldne Tage nur verspricht, | O, der kennt den Lauf der Dinge | Und das Herz des Menschen nicht.

Gotter, Gedichte: Mütterliche Warnung.

Jedes brave **eheliche** Verhältnis endet mit Freundschaft.

M. von Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau (1890) 1,321.

Narren verhalten sich zu **Ehemännern** wie Sardellen zu Heringen: Der **Ehemann** ist der größte von beiden.

Narr in Shakespeare, Was ihr wollt III 1.

Der **Ehestand** heißt wohl deshalb der heilige, weil er so viele Märtyrer zählt.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 355.

Uebers Leben geht noch die **Ehr'**.

Beide Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Gut und Leben für den König, Doch die **Ehr'** ist Eigentum Meiner Seele — und die Seele, Gott allein gehört sie nur.

Calderon, El alcalde de Zalamea (Der Richter von Z.).

Ehr' ist des Lebens einziger Gewinn; | Nehmt **Ehre** weg, so ist mein Leben hin.

Norfolk in Shakespeare, König Richard II. I 1.

Die **Ehr'** ist nur ein unsichtbares Wesen, | Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat.

Jago in Shakespeare, Othello IV 1.

Warum von der Göttinnen schlimmster dich, | Dich von der **Ehrbegier** beherrschen lassen? | O, meide die Abscheuliche!

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 531.

Wie selten kennt die **Ehrbegierde** | Das Glück, das sie zu wünschen pflegt!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Das Füllen.

Alles verloren, nur die **Ehre** nicht!

Tout est perdu, fors l'honneur.

Franz I. nach der Schlacht bei Pavia 1525.

Der Ruhm mag wohl die Leute blenden, | Verlorne **Ehre** wird doch ewig schänden.

Sanders.

Auch in Feindes Munde fort Lebt ihm seines Namens **Ehre**.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Da du dich sprachst der **Ehre** los, | Gabst mir den schwersten Herzensstoß.

Valentin in Goethe, Faust I 19.

Ehre und Geld gehen nicht in denselben Sack.

Spanisches Sprichwort.

Der **Ehre** kannst du wohl von andern leicht entbehren, | Wenn du dich selber nur zu halten weißt in **Ehren**.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 5 S. 116 (13. Buch Nr. 5).

Die **Ehre**, | Einmal erkrankt und dann nicht rasch geheilt, | Steht niemals wieder von den Toten auf.

Hagen in Hebbel, Nibelungen 2. Abt. II 8.

Die **Ehre** ist das äußere Gewissen, und das Gewissen die innere **Ehre.**
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeines.

Die **Ehre** ist der Tugend Lohn.
Cicero, Brutus 81.

Die **Ehre** wohnt beim Reichtum. Reichtum übt | Die größte Herrschaft über Menschenseelen.
Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 133–40.

Die Großen haben sich überzeugt, daß ein Soldat aus Neigung für sie ganz wenig, aus Pflicht nicht viel mehr, aber alles seiner eigenen **Ehre** wegen thut.
Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Du magst, wenn du die Welt nicht kannst entbehren, | Nach **Ehre** geizen, nicht nach **Ehren.**
Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebensweisheit: Allenfalls.

Merke dir die weise Lehre, | Präg' sie treu und fest dir ein: | Höher als **Ehren** steht die **Ehre.** | **Ehren** kann ein andrer, — **Ehre** | Kannst nur du dir selbst verleihn.
Sanders.

Ehre beseelt mich, vorzudringen. Wenn aber **Ehre** mich beim Vordringen entseelt? wie dann?
Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Ehre, dem die **Ehre** gebührt.
Röm. 13, 7.

Ehre ist nichts als ein gemalter Schild beim Leichenzuge, und so endigt mein Katechismus.
Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!
Ev. Lukas 2, 14.

Ehre geht vor Geld und Gut.
Sprichwort.

Ehre wird am eifrigsten von denen gesucht, die sie verloren haben.
Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Ehre und Nutzen liegen nicht immer in demselben Sack.
Gg. Herbert bei Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Ein bißchen Ruf, ein wenig **Ehre,** | Was macht es euch für Not und Pein! | Und, wenn ich auch nicht Goethe wäre, | Ich möchte doch nicht . . . . sein.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Ihn rühmlich bestatten die Freund' und leiblichen Brüder | Mit Grabhügel und Säule! Denn das ist die **Ehre** der Toten.
Homer, Ilias XVI 457 f., 673 f. (Voß).

Für **Ehre** und Wahrheit.
Inschrift des Zähringer Löwenordens, gestiftet vom Großherzog Karl Ludwig Friedrich 1812.

Heil dem Mann, der danach handelt, | Diesen Stern im Auge hält, | Stern der **Ehre,** der nie wandelt, | Fiel in Trümmer auch die Welt.
Fr. Schlegel, Gedichte: Gesang der Ehre.

Ich tadele zwar es mit nichten, | Daß man weint, wenn ein Lebender starb, und das Schicksal erreichte. | Ist doch die einzige **Ehre** den unglückseligen Menschen, | Daß man die Locken sich schert und Thränen vergießt von den Wangen.
Homer, Odyssee IV 195 f. (Voß).

Ich war auf dem besten Wege, **Ehren** höher zu schätzen als **Ehre.**
Franzos, Deutsche Dichtung 9, 34.

Laß das Streben nach der **Ehre!** | Lieber all dein heißes Sehnen | In den eignen Busen kehre, | Und du lebst ein schön'res Leben.

Lenau, Gedichte: Einem Ehrsüchtigen.

Meine **Ehre** steht in niemandes Hand, als in meiner eigenen, und man kann mich damit nicht überhäufen. Bismarck im deutschen Reichstage, 28. Nov. 1881.

Mein Herz den Frauen, mein Leben dem König, Gott meine Seele, die **Ehre** für mich!

Inschrift (frz.) eines Schildes, z. B. am königl. Schloß in Berlin.

Nichtswürdig ist die Nation, | die nicht | Ihr alles freudig setzt an ihre **Ehre.**

Dunois in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 5.

Nur eines stehet wie ein Berg, | Der nie von seiner Stätte rücket: | Das Herz, das nimmer überzwerch | Vom graden Pfad der **Ehre** blicket.

E. M. Arndt, Gedichte: Willkommen!

Geschätztes Nichts der eiteln **Ehre!** Haller, Gedichte S. 7.

O über die wilden, unbiegsamen Männer, die nur immer ihr stieres Auge auf das Gespenst der **Ehre** heften! für alles andere Gefühl sich verhärten!

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Ruhm muß erworben werden; die **Ehre** hingegen braucht bloß nicht verloren zu werden.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. V: Paränesen und Maximen B: Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend.

Unsre **Ehre** ist verpfändet, | Deutsche Brüder, löst sie ein!

Körner, Gedichte: Bundeslied vor der Schlacht.

Verdient hab' ich so viele **Ehre** nicht, noch solche Schmach.

Racine, Britannicus II 3.

Verlieren kann die **Ehre** nur, wer keine hat.

Publilius Syrus, Sprichverse Nr. 182.

Wenn du nach **Ehre** strebst, die dir die Welt soll geben, | So mußt du, statt dir selbst, ihr zu Gefallen leben. | Nicht leben in der That, nur leben auf den Schein; | Nicht was du selber willst, was sie will, mußt du sein.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd 5 S. 289 (14. Buch Nr. 89).

Wer die **Ehre** will erjagen, | Muß der Ruhe gleich entsagen.

Sanders.

Wir lassen uns nichts schenken, Herr! Unsereins hat auch **Ehre** im Leibe.

Mohr in Schiller, Fiesko I 9.

Willst du deinem Nächsten **Ehre** erweisen, so erweise sie dem Lebenden; für die sogenannte letzte **Ehre,** die du dem Toten erweisest, kann und wird er dir niemals danken.

Sanders.

Wer nicht **ehren** kann, | Der kann nicht adeln.

Goethe, Gedichte: Zahme Xenien V.

Ob wir auf diesen Mann schon **Ehren** häufen, | Um manche Last des Leumunds abzuwälzen, | Er trägt sie doch nur wie der Esel Gold.

Antonius in Shakespeare, Cäsar IV 1.

Mäßige **Ehren** mehret die Zeit, übermäßige vertilgt sie.

Theopompus bei Plutarch, Lakonische Denksprüche.

Lieber mit **Ehren** sterben, als in Schanden sterben.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Eines **Ehrenmannes** Wort ist lebendig.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Je klein're Zahl, je gröss'res **Ehrenteil.**

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. IV 3.

Nicht täusche das Herz die **Ehrfurcht,** daß du den Bessern
Uebergehst und den Schlechtern aus blöder Scheu dir gesellest.

Homer, Ilias X 237, 9 (Voß).

Wie eingeschwunden schlecht gewebter **Ehrgeiz!** Als dieser Körper einen Geist enthielt, | War ihm ein Königreich zu enge Schranke; Nun sind zwei Schritte der gemeinsten Erde Ihm Raum genug.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Heftigen **Ehrgeiz** und Mißtrauen habe ich noch allemal beisammen gesehen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften I 204: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Der Handwerksmann, der's allzugut will machen, | Verdirbt aus **Ehrgeiz** die Geschicklichkeit.

Pembroke in Shakespeare, König Johann III 2.

Der **Ehrgeiz** ist etwas sehr Irdisches, aber ihm entsprießen schöne und glänzende Tugenden, wie ja auch die schönsten und glänzendsten Blumen mit ihrer Wurzel tief in die Erde hinabreichen.

Sanders.

Der **Ehrgeiz** einer Frau findet seine größte Befriedigung darin, von anderen Frauen beneidet zu werden.

Fliegende Blätter Nr. 2313 S. 217.

Das eigentliche Wesen des **Ehrgeizes** ist nur der Schatten eines Traumes.

Güldenstern in Shakespeare, Hamlet II 2.

O, man ist auch verzweifelt wenig, wenn man weiter nichts ist, als **ehrlich.**

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm III 2.

Keine Zeit ist so erbärmlich, daß man nicht wieder **ehrlich** werden könnte.

Erster Dieb in Shakespeare, Timon von Athen IV 3.

Ganz **ehrlich** meint jeder es am Ende doch nur mit sich selbst und höchstens noch mit seinem Kinde.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. V: Paränesen und Maximen B: Unser Verhalten gegen uns selbst betreffend.

Ehrlich währt am längsten.

Sprichwort.

Ehrlich sein Ist doch das Beste. | War es nur kümmerlich, | So steht es feste.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan 4. Buch Nr. 10.

Ehrlich sein heißt, wie es in dieser Welt hergeht: ein Auserwählter unter Zehntausenden sein.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Die Vorsicht, glauben Sie mir, hält den **ehrlichen** Mann immer schadlos, und öfters schon im voraus.

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnh. IV 6.

Die **Ehrlichkeit** | Ist zuweilen nicht ohne Beschwerlichkeit; | Dagegen ohne Gefährlichkeit | Ist niemals die Unehrlichkeit. Doch zum guten Ziel führt Ehrlich, Wenn auch beschwerlich, | Aber schwerlich | Jemals Unehrlich.

Sanders.

Weh' dem, der aus der Seinen stillem Kreise | Des Ruhms, der **Ehrsucht** eitler Schatten lockt.

Grillparzer, Sappho I 5.

Bei deinem Heil, wirf **Ehrsucht** von dir! | Die Sünde hat die Engel selbst betbört, | Wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?

Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2.

Was schmückt den Jüngling, **ehrt** den Mann?

Schiller, Der Kampf mit dem Drachen.

Dich **ehrt,** wer dich, wo du's verdienst, zu tadeln wagt, | Und liebt, wer lieber Gut' als Böses von dir sagt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 25 (9. Buch Nr. 24).

Billig **ehrt** den jedermann, Dem Gott **ehrliche** Gaben gann [gönnte].

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 5. Kap. 63/4.

Will das **Ei** | Die Henne meistern?

Prospero in Shakespeare, Sturm I 2.

Es giebt Leute, welche den Vogel ganz genau zu kennen glauben, weil sie das **Ei** gesehen, woraus er hervorgekrochen.

Heine, Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

So viel Lärm um einen **Eierkuchen!**

Tant de bruit pour une omelette. Desbarreaux.

Nicht der gefabelten **Eich'** entstammest du oder dem Felsen.

Homer, Odyssee XIX 163 (Voß).

Kennt ihr das Land, so wunderschön | In seiner **Eichen** grünem Kranz?

Leonhard Wächter, Unser Vaterland.

Des **Eichenkranzes** Würde soll | Mir immer sagen, daß ich nicht | Der edlen Mühe schonen darf, | Ihn zu verdienen jeden Tag.

Neoterpe in Goethe, Paläophron und Neoterpe.

Um ein Königreich bricht man jeden **Eid.**

Eduard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 2.

Der Sünde schwören ist schon große Sünde; | Doch größ're noch, den sünd'gen **Eid** zu halten.

Salisbury in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil V 1.

Nicht viele **Eide** sind Beweis von Treue, | Nein, nur ein einz'ger Schwur, wahrhaft gelobt.

Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 2.

Nur keinen **Eifer!**
Surtout pas de zèle!

Talleyrand.

Alles gelingt, was man mit rechtem **Eifer** angreift.

Smiles, Der Charakter 10. Kap.: Die Gesellschaft von Büchern.

Blinder **Eifer** schadet nur!

Lichtwer, Fabeln 1. Buch Nr. 21: Die Katzen und der Hausherr.

Der **Eifer** auch, der gute, kann verraten.

Meier in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Wie scharf der Trompete Schmettern Ohr und Eingeweid' | Zerreißend anfaßt, also krallt sich **Eifersucht** | Im Busen, fest des Mannes, der das nie vergißt, | Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.

Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

Sind Lieb' und **Eifersucht** ein Schwesternpaar, | Sind's Stiefgeschwister doch nur, das ist klar. | Ungleiche könnten nicht die

Väter von den zwei'n, — | Vertrauen der und dieser Mißtraun — sein.
Sanders.

Mehr liebt, wen **Eifersucht** entflammt; | Doch besser liebt, wer sie verdammt.
Haug, Epigramme IV Nr. 21.

In der **Eifersucht** liegt mehr Eigenliebe als Liebe.
La Rochefoucauld.

Es giebt eine **Eifersucht** in der Freundschaft: und die Selbstsucht sitzt bei uns Menschen tiefer als die Philosophie.
Claudius, Wandsb. Bote: Apologie des Sokrates.

Eifersucht ist — entweder unnötig oder — unnütz.
Weidner, Apophth. 37.

Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit **Eifer** sucht, was Leiden schafft.
Schleiermacher (?).

Eifersucht ist der Mißgunst näher verwandt als der Liebe.
Sanders.

Eifersucht macht scharfsichtig und blind, | Sieht wie ein Schütz und trifft wie ein Kind.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 50.

Dinge, leicht wie Luft, sind für die **Eifersucht** | Beweis, so stark wie Bibelsprüche.
Jago in Shakespeare, Othello III 3.

Die **Eifersucht** ist allen Frauen ins Blut gepflanzt, Und Nebenbuhlerinnen trifft ihr ärgster Haß.
Euripides, Andromache 181,2 (Minckwitz).

Ihr **Eifersücht'gen**, die ihr eure Mädchen plagt, | Denkt euren Streichen nach, dann habt das Herz und klagt.
Goethe, Gedichte: Laune des Verliebten.

Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Wenn die Lieb' ist **eifersüchtig**, so bekommt sie hundert Augen, Doch es sind nicht zwei darunter, die g'radaus zu sehen taugen.
W. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 11: Eifersüchtige Liebe.

Wirklich hat und ist der Mensch nur das, was er bleibend und beständig hat und ist. Was er einmal zu haben oder zu sein aufhört, das ist im Grunde niemals sein wirkliches **Eigen** gewesen.
Sanders.

Ach, wenn du wärst mein **eigen!**
Anfang eines Liedes aus dem 16. Jahrhundert (Erk) und (danach) zumeist angeführt) von Ida Gräfin Hahn-Hahn mit der 2. Zeile: Wie lieb sollt'st du mir sein!

Zäh haftet wie Harz am Holz Am Narren sein **Eigendünkel** und Stolz.
Leop. Jacoby, Cunita S. 15.

Nur in der reinen Luft **eigenen** Denkens, **eigenen** Empfindens, **eigenen** Urteils atmet man den frischen Hauch geistiger Selbständigkeit.
M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) S. 20.

Noch kein Dichter hat die schönen Augen seiner **eigenen** Frau schön besungen.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXIV: L'exalté.

Die **eigenen** Thaten bringen den Menschen in die Höhe oder in die Tiefe, wie Arbeiter eine Mauer aufrichten oder einen Brunnen graben. (Indisch.)
Sanders, Zeitschrift für deutsche Sprache I 224.

Eigenheiten, die werden schon haften; | Kultiviere deine Eigenschaften!

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 167.

Jedermann hat seine **Eigenheiten** und kann sie nicht los werden, und doch geht mancher an seiner **Eigenheit,** oft an der unschuldigsten, zu Grunde.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 75.

Eigenlob stinkt, Freundes Lob hinkt, Feindes Lob klingt.

Sprichwort.

Man sagt: eitles **Eigenlob** stinkt. Das mag sein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch haben, dafür hat das Publikum keine Nase.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 58.

Wenn alles Menschenthuns ist Wurzel **Eigennutz,** | Komm, laß uns reinigen die Wurzel von dem Schmutz!

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 240 (10. Buch Nr. 162).

Eigensinn und Edelsinn sind beide stets auf das Recht gerichtet; nur will der eine stets recht haben, der andre stets recht thun!

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Wenn zwei Edelsteine, ein falscher und ein echter, schwer voneinander zu unterscheiden sind, so sind das Festigkeit und **Eigensinn.**

J. G. Kohl.

Der **Eigensinn** einer Frau ist auf eine ganz wunderliche Art befestigt. Der Graben ist hinter dem Wall, und hat man die steilsten Einwendungen erstiegen und glaubt, jetzt wäre alles geschehen, entdeckt man erst, daß das Schwerste noch zu thun sei.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 9.

Die Pflanze gleicht den **eigensinnigen** Menschen, von denen man alles erhalten kann, wenn man sie nach ihrer Art behandelt.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 9.

Die **eigenste** Natur Verleugnet straflos keinen.

Geibel, Gesammelte Werke VI 189.

Sei gewiß, daß nichts dein **Eigentum** sei, was du nicht inwendig in dir hast.

Claudius, Wandsb. Bote: Morgengespräch.

Eigentümlichkeit ruft **Eigentümlichkeit** hervor.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 41.

Ein Quidam sagt: „Ich bin von keiner Schule; | Kein Meister lebt, mit dem ich buhle; | Auch bin ich weit davon entfernt, | Daß ich von Toten was gelernt". | Das heißt, wenn ich ihn recht verstand: | Ich bin ein Narr auf **eigne** Hand.

Goethe, Gedichte: Den Originalen.

Sehn wir den Größern tragen unsern Schmerz, | Kaum rührt das **eigne** Leid noch unser Herz.

Edgar in Shakespeare, König Lear III 6.

Nicht **eigne** Güter haben ja die Sterblichen. | Was uns die Götter geben, das verwalten wir | Und, wenn sie wollen, nehmen sie es wieder hin.

Euripides, Phönissen 588.

Eigne Rechte mild zu üben, | Fremde Rechte streng zu achten!

Geibel, Gesammelte Werke: Sprüche Nr. 21.

Ursprünglich **eignen** Sinn | laß dir nicht rauben! | Woran die Menge glaubt, ist nicht zu glauben.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VII.

Mußt dich an **eignem** Thun ergetzen, | Was andre thun, das wirst du schätzen, Besonders keinen Menschen hassen | Und das übrige Gott überlassen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Bewahr' getreu dir deinen **eignen** Sinn; | Doch Gott bewahre dich vor **Eigensinn.**
Sanders.

Die Beharrlichkeit ... Diese Tugend wird zuweilen mit **Eigensinn** verwechselt.
Kotzebue, Neue Schauspiele 10, 282.

Jeder Bettler ist ein König In dem **eignen** kleinen Haus. Tritt, daß du nicht werdest frönig, | Nicht aus deiner Grenz' hinaus. Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 117 (arabisch).

Kämpf und erkämpf dir **eignen** Wert: Hausbacken Brot am besten nährt Claudius, Wandsb. Bote VII 85: Ein gülden ABC.

Ein **eigner** Herd, | Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

Eigner Schmerz | Geht ans Herz; | Fremder nie | Uebers Knie.
Sanders.

Die Sonnen also scheinen uns nicht mehr, | Fortan muß **eignes** Feuer uns erleuchten.
Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 2.

Nur **eignes** Besserwerden, **eigne** Hilfe | Hat einen Wert und gottverbürgte Dauer.
L. Schefer, Laienbrevier, März XXVI.

Du brauchst dein **eignes** Volk deswegen nicht zu schelten, Wenn du nach ihrem Wert auch andre lässest gelten.
Rückert, Weish. des Brahmanen 12. Buch Nr. 11.

Ein jeder baue nur mit Lust sein **eignes** Zelt, Durch Gottes Segen wird daraus ein Bau der Welt. Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 12 (9. Buch Nr. 16).

Wir überrennen | Durch jähe **Eil'** das Ziel, nach dem wir rennen, | Und gehn's verlustig.
Norfolk in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 1.

„**Eile** mit Weile!" Das war selbst Kaiser Augustus' Devise.
Goethe, Hermann u. Dorothea V (Polyhymnia) 82.

Schätze nicht das **Eilende** | Ueber das Weilende! | Setze nicht das Richtige | Ueber das Wichtige!
Rückert, Morgenländische Sagen 2, 321.

Es giebt viele Menschen, die sich **einbilden,** was sie erfahren, das verstünden sie auch
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 81.

In Schwachen wirkt die **Einbildung** am stärksten.
Geist in Shakespeare, Hamlet III 4.

Nichts hat der Mensch in sich so sehr zu bezähmen als seine **Einbildungskraft,** die beweglichste und zugleich die gefährlichste aller menschlichen Gemütsgaben.
Herder in der Vorrede zu den „Palmblättern".

Es ist nichts fürchterlicher als **Einbildungskraft** ohne Geschmack. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 52.

Eingebildete Schmerzen thun darum nicht minder weh.

Heine, Reisebilder II: Die Stadt Lucca Kap. 17.

Es giebt mehr **eingebildete** Gesunde als **eingebildete** Kranke.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3.

Einbildungskraft sogar versagt den Dienst, | Wenn du nicht öfter ihre Bilder weckst.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai III.

Einbläsereien sind des Teufels Redekunst. Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

„Ein Zweidruck muß den **Eindruck** eines Dreidrucks machen", — sagt der Witz der Werkstätte [der Tapetendrucker].

Gartenlaube (1890) 37, 698.

Niemand glaube, die ersten **Eindrücke** seiner Jugend verwinden zu können.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre.

Man empfängt überhaupt nur in jüngsten Jahren **Eindrücke,** weil nur da das Material genügend weich ist; später können uns Schicksale wohl erheben oder zertrümmern, aber wenig mehr wandeln.

Franzos, Deutsche Dichtung 19, 34.

Ein Weniger der Worte | Wird meistens ein Mehr des **Eindrucks** sein. E. Ziel, Moderne Xenien (1889) S. 153: Aesthetisches Allerlei.

Zwar ist's mit der Gedankenfabrik, | Wie mit einem Weber-Meisterstück, | Wo **ein** Tritt tausend Fäden regt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ein Wolf ist einer ganzen Herde Schafe zu viel.

Götz in Goethe, Götz von Berlichingen IV.

Wir sind **ein** Volk und **einig** woll'n wir handeln.

Alle (Landleute) in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Eine sel'ge Stunde | Wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Geibel, Jugendgedichte: Leichter Sinn.

Es giebt, die Religion sei, welche sie wolle, nur **einen** Gott, nur **eine** Tugend, nur **eine** Wahrheit, nur **ein** Glück. Du findest alle, wenn du der Stimme deines Herzens folgst.

Abr. Mendelssohn an seine Tochter Fanny (5. April 1819).

Zwei Männer sind's ... | Die darum Feinde sind, weil die Natur | Nicht **einen** Mann aus ihnen beiden formte.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Was **einen** treffen kann, kann jeden treffen.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 412.

Dem Volk ist's besser, wenn nur **einer** herrscht.

Evadne in Goethe, Elpenor I 1.

Nur **einer** sei Herrscher.
Εἷς κοίρανος ἔστω.

Homer, Ilias II 204.

Es weiß und rät es doch keiner, | Wie mir so wohl ist, so wohl! | Ach, wüßt' es nur **einer,** nur **einer,** | Kein Mensch es sonst wissen soll!

Eichendorff, Gedichte: Die Stille.

Einer für viele.
Unus pro multis.

Nach Virgil, Aeneis V 814/5.

Sie konnten's halten nach Belieben; | Von **einer** aber thut mir's weh!

Uhland, Wanderlieder 7: Abreise.

Einerlei Gefühl, **einerlei** Wunsch, **einerlei** Hoffnung einigt.

Claudius, Wandsb. Bote: Von der Freundschaft.

Lieber nur **eines** zu thun, aber das eine nach Kräften.

Maikow bei Erw. Bauer, Russische Dichtungen 1890 S. 227.

Eines schickt sich nicht für alle! Sehe jeder, wie er's treibe, Sehe jeder, wo er bleibe, | Und wer steht, daß er nicht falle!

Goethe, Gedichte: Beherzigung.

Eins ist not!

Ev. Luk. 10, 42.

Eins, aber einen Löwen!
Ἓνα . . . . ἀλλὰ λέοντα.

Aesop, Fabeln 240.

Und einem Oberhaupt huldigten alle — **einem.** Genueser! — aber es war der Löwe.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 8.

Du fingest eine prächtige Vase an | Zu drehn und, da die Scheibe abläuft, kömmt | Ein halber Topf heraus. Kurz, mache was du willst, | Nur, was du machst, sei mindestens **eins** und ganz.

Horaz, Episteln II 3, 22 (Wieland).

War's vielleicht um **eins**?

K. v. Holtei, Die Wiener in Berlin.

Wer mit sich selber **eins**, ist **eins** mit Gott; | Wer aber haßt und flucht in Gottes Namen, | Treibt mit dem Heiligen verwegnen Spott.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Glaube und Leben 2.

Neu stets wollen sie sein und werden gesucht und geschmacklos. **Einfach** Schönes gefällt heut, wie es gestern gefiel.

Geibel, Kleinigkeiten Nr. 29.

Denn in sich ganz und **einfach** ist das Große.

Geibel, Sonette: Herbstblätter XI.

Das **Einfache** ist Siegel der Wahrheit.
Simplex sigillum veri.

Boerhaves Wahlspruch.

Durch das **Einfache** geht der Eingang zur Wahrheit.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IV: Fragmentarische Bemerkungen über physikalische Gegenstände 9: Ueber das Licht.

Der **Einfall** | War kindisch, aber göttlich schön! Vorbei | Sind diese Träume.

Carlos in Schiller, Don Carlos I 2.

Einfälle sind keine Gedanken. | Der Gedanke kennt die Schranken, | Der **Einfall** setzt sich darüber weg | Und kommt in der Ausführung nicht vom Fleck.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Ged. 3. Abt.: Aus dem Nachlaß.

Laß nur die Sorge sein, | Das giebt sich alles schon, | Und **fällt** der Himmel **ein**, | Kommt doch eine Lerche davon.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 73.

Ach, daß die **Einfalt**, daß die Unschuld nie | Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!

Faust in Goethe, Faust I 12.

Daß doch die **Einfalt** immer recht behält!

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. I 5.

O heilige **Einfalt**!
O sancta simplicitas!

Huß auf dem Scheiterhaufen.

Einförmigkeit wird in allem bald zuwider und erregt Ekel, Mannigfaltigkeit aber ergötzt.

Plutarch, Ueber die Erziehung der Kinder § 9.

Der **Eingang** bin ich zu der Stadt der Trauer, | Der **Eingang** bin ich zu dem ew'gen Schmerze, | Der **Eingang** bin ich zum verlor'nen Volke.

Dante, Hölle III 1,3 (Philalethes).

Zu deinem Lande sei **einheimisch** klug, | Im fremden bist du nicht gewandt genug.

Tryas in Goethe, Faust II 2.

Das Bewußtsein seiner **Einheit** war in dem deutschen Volke, wenn auch verhüllt, doch stets lebendig; es hat seine Hülle gesprengt, mit welcher die gesamte Nation sich zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes erhob und in unvertilgbarer Schrift auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihren Willen verzeichnete, ein einiges Volk zu sein und zu bleiben.

Bismarck bei Kohut 67,8.

Einheit nur kann das Verderben hemmen, Und die **Einheit** fliehn wir wie die Pest.

Seume.

Drum haltet fest zusammen, — fest und ewig! | Kein Ort der Freiheit sei dem andern fremd! | Hochwachten stellet aus auf euren Bergen, | Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle! | Seid **einig, einig, einig!**

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Einigkeit vortrefflicher Männer ist wohlgesinnter Frauen sehnlichster Wunsch.

Maria zu Elisabeth in Goethe, Götz von Berlichingen I.

Im Frieden und im Krieg | Behält die **Einigkeit** den Sieg.

Rollenhagen, Froschmeuseler 3. Buch 1. Teil 17. Kap. 149/50.

Alles auf **einmal** thun zu wollen, zerstört alles auf **einmal**.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Fragmentarische Bemerkungen über physikalische Gegenstände 2: Ueber das Studium der Naturlehre überhaupt (Schluß).

Einmal gerettet ist's für tausend Mal.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Einmal zweifeln macht mit eins entschlossen.

Othello in Shakespeare, Othello III 3.

Wenn ich **einmal** zu fürchten angefangen, | Hab' ich zu fürchten aufgehört

König Philipp in Schiller, Don Carlos I 6.

Man wird ja **einmal** nur geboren!

Lortzing, Der Waffenschmied I 2.

Noch **einmal**, Heinrich (Robert), eh' wir scheiden, | Komm an Elisens klopfend Herz!

Fr. Voigt, Pfarrer zu Artern an der Unstrut († 1814): Lieder für das Herz: Elisens Abschied.

Noch **einmal** sattelt mir den Hippogryphen.

Wieland, Oberon I 1.

Wer beschönigend spricht: **Einmal** sündigen schadet nicht, | Der bedenkt nicht, daß Sünden, wie Klett' an Klette | Sich hängend, bilden eine lange Kette.

Sanders.

Widerlich ist mir's, | Noch **einmal**, was genau verkündiget ward, zu erzählen.

Homer, Odyssee XII 452 3 (Voß).

Wer Höchstes sucht, geht immer eigne Bahn; | Das Beste haben Menschen nie gemeinsam | Wer glücklich werden will, erst sei er **einsam**!

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen (7. Aufl.) S. 6.

Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern | Ein **einsam** Leben führt! Ihm zehrt der Gram | Das nächste Glück von seinen Lippen weg.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 1.

Und kann ich nur einmal | Recht **einsam** sein, | Dann bin ich nicht allein.

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm Meister: Harfenspieler.

Hüte dich davor, **einsam** und müßig zu gehen!

Smiles, Der Charakter 4. Kap.: Die Arbeit.

Der ist nicht **einsam,** der noch Schmerzen fühlet.

L. Tieck, Gedichte: Einsamkeit.

Einsam auf des Berges Höhen
Stark und immergrün zu stehen:
Tanne, könnt' ich mit dir tauschen!

Freiligrath, Sämtliche Werke 1. Bd. S. 175 oder Gedichte S. 164: Die Tanne 1.

Einsam bin ich, nicht alleine.

P. A. Wolff, Preciosa II 2.

Einsam in die Wüste tragen
Muß ich mein gequältes Herz.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Wie Larven aus der Unterwelt von andern | Dem **Einsamen** erscheinen, rührt Verlass'ne | Aengstlich der Trauer kalte Schattenhand.

Evadne in Goethe, Elpenor I 1.

Ferne von Menschen zu sein, wenn dies dir Seligkeit scheinet,
Bist du entweder ein Gott, **Einsamer,** oder ein Vieh.

J. H. Voß, Sämtliche Gedichte: Heraklits Sittenspruch.

Ist dir die **Einsamkeit** gute Gesellschaft, dann, Glücklicher, zähle | Zu den Glücklichsten dich; aber verschweige dein Glück.

Bouterwek, Neue Vesta (1802 ff.) 2, 274: Sinnsprüche. Nach alten Autoren, vom Herausgeber (Schluß).

Ist die **Einsamkeit** für große Geister eine Nahrungsquelle, so ist sie für kleine eine Qual.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Einsamkeit ist das Los aller hervorragenden Geister.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. (2. Aufl.) I 455 Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Einsamkeit ist bitter.

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen (7. Aufl.) S. 200: Ode: Weltleben und Einsamkeit.

Einsamkeit des Himmels Pforte.

Solitudo coeli janua.

Inschrift des Trappistenklosters Oelenberg im Elsaß.

Eines war, | Was in der **Einsamkeit** mich schön ergötzte, | Die Freude des Gesangs; ich unterhielt | Mich mit mir selbst, ich wiegte Schmerz und Sehnsucht | Und jeden Wunsch mit leisen Tönen ein. | Da wurde Leiden oft Genuß und selbst Das traurige Gefühl zur Harmonie.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Ein Hauptstudium der Jugend sollte sein, die **Einsamkeit** ertragen zu lernen, weil sie eine Quelle des Glückes und der Gemütsruhe ist.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. (2. Aufl.) I 448 Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Die Liebe zur **Einsamkeit** kann nicht als ursprünglicher Hang dasein, sondern erst infolge der Erfahrung und des Nachdenkens entstehen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. (2. Aufl.) I 452 Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Die **Einsamkeit** ist not; doch sei nur nicht gemein, | So kannst du überall in einer Wüste sein.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann II Nr. 117.

Den Sieg gewann das tapf're Heer gemeinsam, | Den Schlachtenplan entwarf der Feldherr **einsam;** Zum Garbenschnitt wetteifert die Gemeine, | Der Sä'mann ging saatstreuend ganz alleine; | Den Dichtersang, vererbt von Mund zu Munde, | Gebar der **Einsamkeit** geweihte Stunde; | Der Leiden Quellen fluten allerwegen, | Der Heilquell rieselt **einsam,** abgelegen. Genuß und Leid des Alltags ist gemeinsam, | Der höchste Stolz, der tiefste Schmerz blieb **einsam.**

An. Grün, Gesammelte Werke (1877) 2, 149: Sprüche und Spruchartiges: Einsam.

Wo (aber) die Wahrheit auf Gefühlen ruht, da vertrauen sich diese lieber der Verschlossenheit des eigenen Busens an. Darum sind alle religiösen Menschen der **Einsamkeit** leicht zugethan.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 22. Br., Tegel 12. Januar 1834.

Ich **schnitt'** es gern in alle Rinden **ein!**

Wilh. Müller, Gedichte: Ungeduld.

Der Mensch, der das Gute will, muß sich eben so thätig und rührig gegen andere verhalten als der Eigennützige, der Kleine, der Böse. **Einsehen** läßt sich's gut, es ist aber schwer, in diesem Sinne handeln.

Goethe, Ital. Reise, 23. Nov. 1786.

Der bitterste Kummer auf der ganzen Welt ist der, wenn man bei aller **Einsicht** keine Gewalt in den Händen hat [das Vorausgesehene abzuwenden].

Herodot IX 16 (Fr. Lange).

Einsicht verschafft das Gute, erhält es, mehrt es und macht rechten Gebrauch davon.

Plutarch, Trostschr. an Apollonius § 4.

Spät kommen die Phrygier [Trojaner] zur **Einsicht,** wenn sie überhaupt zur **Einsicht** kommen.
Sero sapiunt (sc. Phryges, Troiani), dummodo sapiant.

Cicero, ad. fam. 7, 16.

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt, | Priamos selbst, und das Volk des lanzenkundigen Königs!
Ἔσσεται ἦμαρ, ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρὴ καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο.

Homer, Ilias IV 164/5, VI 448/9 (Voß).

Der größte Segen wahrlich auf dem Erdenrund, | Wenn Weib und Gatten treuer **Eintracht** Band umschlingt.

Euripides, Medeia 14, 5 (Minckwitz).

Eintracht daheim, draußen Friede!
CONCORDIA · DOMI · FORIS · PAX ·

Althanseatische Inschrift am Holstenthore zu Lübeck.

Eintracht ernährt, Zwietracht verzehrt. Sprichwort.

Zur **Eintracht,** zu herzinnigem Vereine | Versammle sie die liebende Gemeine.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Wer **Eintracht** in der Gemeinde stiftet, | Dem wird sie selber mit entsprießen, | Und wer mit Zwietracht das Volk vergiftet, | Der bekommt sie mit zu genießen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 151 (arabisch).

Tretet ein, auch hier sind Götter!

Introite, nam et hic dii sunt!

Sinnspruch in Lessing, Nathan d. W.

Und wenn sie alle dich verschrei'n, | So **wickle** in dich selbst dich **ein.**

Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Wie anders **wirkt** dies Zeichen auf mich **ein.**

Faust in Goethe, Faust I 1.

Jeder, sieht man ihn **einzeln,** ist leidlich klug und verständig; Sind sie in corpore, gleich wird euch ein Dummkopf daraus.

Schiller, Gedichte: Kleinigkeiten: G[elehrte] G[esellschaft].

Ich schwör' auf keinen **einzeln** Mann; | Denn einer bin auch ich.

Uhland, Vaterländische Gedichte: 4. Gespräch.

Wo Zween wandeln zugleich, da merkt' der ein' und der andre Schneller, was heilsam sei; doch der **einzelne,** ob er bemerket, Ist doch langsamer stets sein Sinn, und schwach die Entschließung.

Homer, Ilias X 224 f. (Voß).

Wir sind nicht **einzelne** Menschen, Egmont. Ziemt es sich, uns für Tausende hinzugeben, so ziemt es sich auch, uns für Tausende zu schonen.

Oranien in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Beim Schiffbruch hilft der **einzelne** sich leichter.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Der **einzelne** schadet sich selber, | Der sich hingiebt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 144 f.

Setzet immer voraus, daß der Mensch im ganzen das Rechte | Will; im **einzelnen** nur rechnet mir niemals darauf.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 57.

Jedem **einzelnen** | Wächst das Gemüt im großen Strom der Menge.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Ehret ihr immer das Ganze, ich kann nur **einzelne** achten, | Immer im **einzelnen** nur hab' ich das Ganze erblickt.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 58.

Auf stillem Teich wird leicht dich tragen, | Den **einzelnen** Mann, der schmale Kahn; | Doch durch den stürm'schen Ocean | Mußt du nach mächt'germ Fahrzeug fragen | Und mit Genossen dich vertragen.

An. Grün, Gesammelte Werke (1877) 2, 159: Gedichte: Sprüche (Anf.).

Der unglückliche Phönix! Ihm ward das harte Los, weder Geliebte noch Freunde zu haben; denn er ist der **einzige** seiner Art.

Lessing, Fabeln I Nr. 13: Der Phönix.

Was ist je bei großen Begebenheiten das Werk von vielen

zugleich gewesen? Oft war es nur das Werk eines **einzigen.**
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Der Gott, der **Eisen** wachsen ließ, | Der wollte keine Knechte!
E. M. Arndt, Gedichte: Vaterlandslied.

Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden . . ., sondern durch **Eisen** und Blut!
Bismarck in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses, 30. Sept. 1862.

Selbst das **Eisen** ja ziehet den Mann an.
Homer, Odyssee XVI 294 (Voß).

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf | Von **Eisen** will mit einer silbern Zange | Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst | Ein Topf von Silber sich zu dünken.
Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Wo das **Eisen** wächst in der Berge Schacht, | Da entspringen der Erde Gebieter.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 226/7.

Das wilde, **eiserne** Würfelspiel. Schiller, Gedichte: Die Schlacht.

Wir verloren im **eisernen** Spiele.
Körner, Vermischte Gedichte: Graf Hoyer von Mansfeld.

Der irdene Topf muß mit dem **eisernen** nicht zusammenstoßen. Nach Aesop.

Auch das war **eitel!** eitel Eitelkeit! | Am ird'schen Abglanz hing mein thöricht Herz, | An dem vergänglichen des ew'gen Lichtes. Nun faßt um Eitles mich ein eitler Schmerz!
Chamisso, Gedichte: Sonette und Terzinen: Ein Kölner Meister zu Ende des XIV. Jahrhunderts (nach Ghiberti).

Es ist alles ganz **eitel!**
Predig. Sal. 1, 2; 12, 8.

Um zu gefallen, muß man **eitel** sein; man lernt der **Eitelkeit** anderer nur an sich selbst schmeicheln.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 274.

Wer ist von **Eitelkeit** so frei, | Um nicht für seinen Glauben gern zu werben?
Marquis in Schiller, Don Carlos IV 3.

Wer hat die **Eitelkeit?** Die Klugen, wie die Gecken; | Doch diese zeigen sie, weil jene sie verstecken. Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 35 (16. Buch II Nr. 56).

Wer **Eitelkeit** zum Mittagbrot hat, bekommt Verachtung zum Abendbrot.
Franklin, Der Weg zum Reichtum.

Was man so verständig nennt, | Ist oft mehr **Eitelkeit** und Kurzsinn.
Faust in Goethe, Faust I 12.

Nimm weg die **Eitelkeit** von allen unsern Werken, | Was wird dir übrig sein und gültig zu vermerken?
Logau, Sinngedichte: Eitelkeit.

Ihr klagt über die vielen Steuern . . . Unsere Trägheit nimmt uns zweimal so viel ab, unsere **Eitelkeit** dreimal so viel und unsere Thorheit viermal so viel. Franklin, Der Weg zum Reichtum.

Eitelkeit ist so lächerlich, daß man sich schon aus **Eitelkeit** davor hüten sollte.
Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Eitelkeit ist eine persönliche Ruhmsucht . . . Am besten kleidet die **Eitelkeit** deshalb eine frivole Schöne. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 53.

Eitelkeit baut sich von Schaum ein Schloß auf; strahlen die Sonnen, | Funkelt es hell; doch zerstiebt's leicht vor dem Hauche des Winds.
Knebel, Nachlaß: Gedichte IV: Lebensblüten u. Distichen Nr. 75.

Verächtlich ist des Kleinlichen **Eitelkeit,** | Nicht aber des Edlen Stolz. Platen, Ausg. in 5 Bdn. II 254.

Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres im Menschen | Zu verbinden? Sie stellt **Eitelkeit** zwischen hinein.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 66.

Der Stolz ist das Sein, die **Eitelkeit** der Schein.
Comtesse Diana, Schorers Familienblatt 11, 566.

Aller Welt Rat, Macht, Trotz und Streit | Ist lauter Tand und **Eitelkeit.**
Rollenhagen, Froschmeuseler (Schluß).

Fahr' nicht zu hoch her, **eitler** Mann! | Noch hast du's letzte Hemd nicht an.
Claudius, Wandsb. Bote: Ein silbern ABC.

Ekel macht nicht satt und Eigensinn nicht froh.
Lessing, An Herrn Marpurg.

Ein wilder **Elefant** wird nur durch **Elefanten** ergriffen. | Ein roher Diamant wird nur durch Diamanten geschliffen.
Leop. Jacoby, Cunita S. 71.

Denn die **Elemente** hassen Das Gebild der Menschenhand.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Wer keinen Namen sich erwarb, noch Edles will, | Gehört den **Elementen** an, so fahret hin!
Chorführerin in Goethe, Faust II 3.

Luft und Well', **Elementengeister,** Können nicht widerstehn der Erregung; | Aber des Menschen Geist kann Meister | Werden seiner Gemütsbewegung.
Rückert, Vierzeilen 2. Hundert Nr. 33.

O Unvernunft des blinden **Elements!** Mußt du, um einen Schuldigen zu treffen, | Das Schiff mitsamt dem Steuermann verderben!
Der Fischer in Schiller, Wilhelm Tell IV 1.

Die Macht des **Elements** ist stärker | Und, eh' er sich's versieht, geht er | der Feuerwerker zerschmettert | Mit allen seinen Künsten in die Lüfte.
Goethe, Gedichte: Sonette XV.

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im **Elend** sind, führe in dein Haus.
Jesaias 58, 7.

Elend nicht schad't, | Wer Tugend hat.
Herzog Augustus von Lünenberg und Johann Kasimir, Herzog von Sachsen bei Weidner, Apophth. S. 344, 346.

Elend sein und glücklich scheinen ist die größte Qual.
Marie v. Ebner-Eschenbach, Deutsche Dichtung 9,161.

Glänzendes **Elend.**
Goethe, Leiden des jungen Werther II. Buch: Am 24. Dez. 1771.

Ich habe mein **Elend** nicht wie ein weiser Mann benutzt.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 117.

Wer sich **elend** weiß, ist immer boshaft und mit Neid erfüllt.
Plautus, Kriegsgefangene 575 (Köpke).

In der kleinen Brust eines Menschen kann sich gar viel **Elend** verstecken.

Heine, Ideen oder das Buch Le Grand Kap. 29.

Was schreckt | Den Sohn des **Elends?**

Freiligrath, Sämtl. Werke: Aus neueren englischen Dichtern: Lieder nach Burns 4.

Mutlos beugt ein kühn gesinnter Mann sich oft, | Den das Bewußtsein **elterlicher** Schande beugt. Euripides, Hippolyt 424.

Was giebt es Süßres als der **Eltern** Augen schaun?

Sophokles, König Oedipus 972 (Donner).

Ist die Jugend euch entschwunden, | Kehrt sie euch erneut zurück, | Wenn ihr **Eltern** treu verbunden | Sonnt euch in der Kinder Glück. Sanders.

Die Götter rächen | Der Väter Missethat nicht an dem Sohn; | Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt | Sich seinen Lohn mit seiner That hinweg. | Es erbt der **Eltern** Segen, nicht ihr Fluch.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 1.

Empfange deiner **Eltern** Segen und dann geh ins [wilde] Gebirge.

Neugriech. Sprichwort bei Sanders, Die heutige griechische Sprache 1890 S. 385/6.

Für wohlgeratene Kinder können **Eltern** nicht zu viel thun. Aber wenn sich ein blöder Vater für einen ausgearteten Sohn das Blut vom Herzen zapft, dann wird Liebe zur Thorheit.

Lessing, Fabeln I Nr. 25: Der Pelikan.

An Kindern hängt voll Liebe jedes **Elternherz.**

Kreon in Euripides, Phönissen 965 (Minckwitz).

Kannst du nicht schön **empfinden,** dir bleibt doch, vernünftig zu wollen | Und als ein Geist zu thun, was du als Mensch nicht vermagst.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 7.

Meine Jugend war nur Weinen, | Und ich kannte nur den Schmerz; | Jede herbe Not der Meinen | Schlug an mein **empfindend** Herz.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

So geht es den **Empfindsamen!** Die Liebe spielt ihnen immer die schlimmsten Streiche.

Marinelli in Lessing, Emilia Galotti I 6.

Es ist nicht genug, **Empfindung** mit erhöhten Farben zu schildern: man muß auch erhöht **empfinden.** Begeisterung allein ist nicht genug: man fordert die Begeisterung eines gebildeten Geistes [vom Dichter].

Schiller, Kleine pros. Schriften: Ueber Bürgers Gedichte.

Im Reiche der **Empfindungen** muß nichts länger leben, als es innere Kraft zu leben hat.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 24. Br., Tegel 6. April 1831.

Wir korrigieren unsere **Empfindungen** immer durch Schlüsse.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IV: Fragmentarische Bemerkungen über physikalische Gegenstände 9: Ueber das Licht.

Du nanntest uns **Empörer** —, so nenn' uns immerfort! | **Empor! empor!** so heißt es, der Griechen Losungswort. | **Empor** zu deinem Gotte, **empor** zu deinem

Recht, | **Empor** zu deinen Vätern, entwürdigtes Geschlecht!

Wh. Müller, Gedichte: Lieder der Griechen: Die Griechen an den Oesterreichischen Beobachter.

Ein jeder siehet nur **empor,** Ein jeder glaubt, daß er am Fuß der Leiter stehe.

L. H. Nicolai, Vermischte Gedichte: Briefe: 1. Brief: An den Freiherrn von Fries in Wien.

Ich bin der **empörten** Zeiten | Unmächtiger bangender Sohn.

Chamisso, Lieder und lyrisch-epische Gedichte: Traum.

Zu Gott **emporzustreben,** Ward eingepflanzt der Geist dem Leib. Voß, Lyrische Gedichte 2. Band: Oden und Lieder 1. Buch IV: Das Herbstgelag.

Jede Straße führt ans **End'** der Welt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Lieber ein **Ende** mit Schrecken als ein Schrecken ohne **Ende!**

Schill, den 12. Mai 1809 auf dem Marktplatze zu Arneburg a. d. Elbe.

Am **Ende** sieht's ein Thor, ein Klüg'rer in der Mitte, | Und nur der Weise sieht das Ziel beim ersten Schritte.

Rückert, Weisheit des Brahmanen V 360.

Wie anfangs man geirrt, das findet man am **Ende.** | O daß ich's wenigstens auf halbem Wege fände! Rückert, Weish. des Brahmanen V 360.

Was du thust, so bedenke das **Ende!** Sirach 7, 40.

Darum sollst du niemand rühmen vor seinem **Ende.**

Sirach 11, 29.

Vor dem **Ende** eines Menschen muß man sich wohl hüten ihn glückselig zu nennen, man kann nur sagen, es geht ihm wohl.

Solon bei Herodot I 32.

Bei allem muß man aufs **Ende** und auf den Ausgang sehen; denn vielen hat Gott das Glück vor Augen gehalten und sie dann gänzlich zu Grunde gerichtet. Man muß das **Ende** bei allem abwarten.

Solon bei Herodot I 32.

Ein wohlberatenes Unternehmen pflegt auch gewöhnlich ein glückliches **Ende** zu krönen.

Herodot VII 158 (F. Lange).

Ende gut, alles gut: das Ziel beut Kronen; | Wie auch der Lauf, das **Ende** wird ihn lohnen.

Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 4.

Endlich gewinnt die gute Sach'.

August, Kurfürst von Sachsen bei Weidner, Apophth. 343.

Endlich blüht die Aloe, | **Endlich** trägt der Palmbaum Früchte.

Joh. Christ. Günther (1695—1723), Trost-Aria.

Ach, warum, ihr Götter, ist unendlich | Alles, alles! — **endlich** unser Glück nur!

Epimeleia in Goethe, Pandora.

Willst du ins Unendliche schreiten, | Geh nur im **Endlichen** nach allen Seiten!

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott, Gemüt und Welt Nr. 11.

Endlos unter mir seh' ich den Aether, über mir **endlos.**

Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.

Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit. | Leicht bei einander wohnen die Gedanken, | Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Nur der große Gegenstand vermag | Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen. | Im **engen** Kreis verengert sich der Sinn, | Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Schiller, Prolog zu Wallenstein.

Wenn man sich dagegen zu lange in **engen,** kleinen Verhältnissen herumdrückt, so leidet der Geist und Charakter, man wird zuletzt großer Dinge unfähig und hat Mühe, sich zu erheben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Genf, Sonntag den 12. September 1830.

Ein edler Mensch kann einem **engen** Kreise | Nicht seine Bildung danken. Vaterland | Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und Tadel | Muß er ertragen lernen.

Alphons in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Das ist ein **enger** Geist, der seine Lust am irdischen Stoff hat.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 200.

An dem Eingang der Bahn liegt die Unendlichkeit offen; | Doch mit dem **engesten** Kreis höret der Weiseste auf.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 70.

Eine der abscheulichsten Gewohnheiten kleiner Seelen ist es, ihre eigene **Engherzigkeit** stets auch bei allen anderen Menschen vorauszusetzen. M. Goldschmidt bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 92.

Konntest du | Dem Gnädigen nicht Zeit zur Gnade gönnen? | Des Menschen **Engel** ist die Zeit, — die rasche | Vollstreckung an das Urteil anzuheften | Ziemt nur dem unveränderlichen Gott.

Octavio in Schiller, Wallensteins Tod V 11.

Dies Kind, kein **Engel** ist so rein, | Laßt's Eurer Huld empfohlen sein! Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Dem Menschen ist Ein Mensch noch immer lieber als ein **Engel.**

Nathan in Lessing, Nathan d W. I 1.

Laß dich den guten **Engel** warnen | Und nicht vom bösen dich umgarnen.

Bürger, Gedichte: Der wilde Jäger.

O über die schlaue Sünde, die einen **Engel** vor jeden Teufel stellt! Fiesko in Schiller, Fiesko II 19.

So geht mit guten Kindern | Sel'ger **Engel** gern zu Rat, | Böses Wollen zu verhindern, | Zu befördern schöne That.

Goethe, Novelle (Schluß).

Trau keinem Freunde sonder Mängel, | Und lieb' ein Mädchen, keinen **Engel.**

Lessing, Sinngedichte: In ein Stammbuch.

England expects that every man will do his duty.

England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht thue.

Nelsons Tagesbefehl vor der Schlacht bei Trafalgar, 21. Oktbr. 1805.

Aus jedem **Engländer** entwickelt sich ein gewisses Gas, die tödliche Stickluft der Langeweile.

Heine, Ludwig Börne 2. Buch: Briefe aus Helgoland über die Julirevolution.

Wenn man mit dem dümmsten **Engländer** über Politik spricht, so wird er doch immer etwas Vernünftiges zu sagen wissen Sobald man aber das Gespräch auf Religion lenkt, wird der gescheiteste **Engländer** nichts als Dummheiten zu Tage fördern.

Heine, Englische Fragmente XI: Die Emanzipation der Katholiken.

Sie [die Geister] stellen wie vom Himmel sich gesandt | Und lispeln **englisch,** wenn sie teuflisch lügen.
Wagner in Goethe, Faust I 2.

Weh dir, daß du ein **Enkel** bist!
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Auf das, was dir nicht werden kann, | Sollst du den Blick nicht kehren; | Oder ja, sieh recht es an, | So siehst du gewiß, du kannst's **entbehren.**
Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 64.

Damit du nichts **entbehrst,** war Catos weise Lehre, | **Entbehre!**
Voß, Gedichte Bd. 4.

Der kann sich manchen Wunsch gewähren, | Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt; | Allein, wer andre wohl zu leiten strebt, | Muß fähig sein, viel zu **entbehren.**
Goethe, Verm. Gedichte: Ilmenau.

Was kann die Welt mir wohl gewähren? | **Entbehren** sollst du! sollst **entbehren!** | Das ist der ewige Gesang, | Der jedem an die Ohren klingt, | Den, unser ganzes Leben lang, | Uns heiser jede Stunde singt.
Faust in Goethe, Faust I 4.

Wer mich | **Entbehren** kann, wird Wahrheit für mich haben.
König Philipp in Schiller, Don Carlos III 5.

Es ist unmöglich, daß ein alter Freund, | Der lang **entfernt** ein fremdes Leben führte, | Im Augenblick, da er uns wiedersieht, | Sich wieder gleich wie ehmals finden soll.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Je weiter **entfernt,** je größer die Sehnsucht. Sprichwort.

Mein Freund, so kurz von mir **entfernt** | Und hast's Küssen verlernt?
Margarete in Goethe, Faust I 25.

Entfliehe, dieweil du es kannst, dem Verbrechen.
Dum licet, effuge crimen.
Ovid, Metamorphosen VII 71 (Voß).

Sie meint, du sei'st **entfloh'n,** | Und halb und halb bist du es schon.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Prüft das Geschick dich, weiß es wohl, warum, | Es wünschte dich **enthaltsam.** Folge stumm.
Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

Durch **Enthaltsamkeit** und Ruhe werden viel Krankheiten geheilt. Hippokrates, Aphorismen.

Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der **Enthusiasmus,** den sie erregt.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 40.

Enthusiasmus vergleich' ich gern | Der Auster, meine lieben Herrn, | Die, wenn ihr sie nicht frisch genoss't, | Wahrhaftig ist eine schlechte Kost. | Begeisterung ist keine Heringsware, | Die man einpökelt auf einige Jahre.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Frisches Ei, gutes Ei.

Da steh' ich, ein **entlaubter** Stamm!
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Des freut sich das **entmenschte** Paar. Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Entnervendes zu bieten statt des Schönen, | Ist an der Zeit ein Majestätsverbrechen.
Platen, Die verhängnisvolle Gabel 3. Akt.

Entränn' er [der Pfeil] jetzo kraftlos meinen Händen, | Ich habe keinen zweiten zu versenden.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Wenn die Natur es versagt, so macht uns **Entrüstung** zum Dichter. Juvenal 1, 79.

Der Welt freiwillig **entsagen** heißt: einige Freuden hingeben, um viele Illusionen zu retten.
Gola Luigi, Romanzeitung 27. Jahrgang IV 287.

Wo eine | **Entscheidung** soll geschehen, da muß vieles | Sich glücklich treffen und zusammenfinden.
Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Wer sich **entschließen** kann, besiegt den Schmerz.
Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Der angebornen Farbe der **Entschließung** | Wird des Gedankens Blässe angekränkelt.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Nur zu einem frisch **entschlossen,** | Sei es Dulden, That, Genuß! | Aus dem Zweifel, träg, verdrossen, — | Stets beglückend hebt dich der **Entschluß.**
Kinkel, Gedichte: Sprüche 58.

Handele raschen **entschlossenen** Mutes, | Das ist was Tüchtiges, Echtes und Gutes; | Doch das Bedenken, das zaudernde Grübeln, | Wiss'! Das gehört zu den schmählichsten Uebeln.
Sanders.

Vertrauen zu dir selbst, **Entschlossenheit** | Ist deine Venus! Der Maleficus, | Der einz'ge, der dir schadet, ist der Zweifel.
Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Zu fassen den **Entschluß,** muß Gottes Geist dich rühren. | Du überlegest nur, wie er sei auszuführen.
Rückert, Lyrische Gedichte 6. Buch: Pantheon 2: Selbstschau Nr. 28.

Fester **Entschluß** bei Frauen ist unmöglich. | Weibersinn ist unstet beweglich, | Wie das Rohr an des Ufers Kanten, | Wie das Ohr eines Elefanten.
Leop. Jacoby, Cunita S. 50.

Der Lord läßt sich | **Entschuldigen;** er ist zu Schiff nach Frankreich.
Kent in Schiller, Maria Stuart V 15.

Oefters, wenn man einen Fehl **entschuldigt,** | Macht ihn noch schlimmer die **Entschuldigung.**
Pembroke in Shakespeare, König Johann IV 2.

Wer sich **entschuldigt,** eh' man klaget, | Der giebt sich selbst zum Thäter an.
Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 1. Buch Nr. 13: Der Löwe und der Wolf.

Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand, | Willst du **entstehn, entsteh'** auf eigne Hand.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Alles, was **entsteht,** | Ist wert, daß es zu Grunde geht.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Was auch die strenge Logik foder', | Im Leben giebt's nicht bloß **Entweder**-Oder. | Wer's schlau betreibt, weiß oft, dazwischen | Noch zu entwischen.
Sanders.

Zwischen **Entweder** und Oder führt noch manches Sträßlein.
Die Herzogin Hadwig in Scheffel, Ekkehard 9. Kap.: Die Waldfrau.

Die **Entwickelung** aller Keime, die in der individuellen Anlage eines Menschenlebens liegen, halte ich für den wahren Zweck des irdischen Daseins, nicht gerade das Glück.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 34. Br., Tegel 26. Juni 1832.

'Gieb der Welt, auf der du wirkst, die Richtung zum Guten, so wird der ruhige Rhythmus der Zeit die **Entwickelung** bringen.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Aesthetische Erziehung 9. Brief.

Entwischte Worte sind beleidigte Vertraute.

Domingo in Schiller, Don Carlos II 10.

Auch aus **entwölkter** Höhe | Kann der zündende Donner schlagen; Darum in deinen fröhlichen Tagen | Fürchte des Unglücks tückische Nähe!

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2314.7.

Was sind Hoffnungen, was sind **Entwürfe,** Die der Mensch, der vergängliche, baut!

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1962/3.

Der Dichtkunst, ja des Tonreichs schöne Träume **Entzücken** uns in körperliche Räume.

Goethe, Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen 5. Gruppe.

Ein edler Meister stand auf diesem Platz, | Euch in die heitern Höhen seiner Kunst | Durch seinen Schöpfergenius **entzückend.**

Schiller, Prolog zu Wallensteins Lager.

Der beredtste Ausdruck des **Entzückens** ist Schweigen.

Fliegende Blätter Nr. 2345 S. 8.

Als Mensch bist du **entzückt,** | Doch unter Geistern scheinst du verrückt.

Chiron in Goethe, Faust II 2.

Es ist die Gegenwart, die mich erhöht: | Abwesend schein' ich nur, ich bin **entzückt.**

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Entzwei' und gebiete! Tüchtig Wort, | Verein' und leite! Beßrer Hort.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 176.

Ein **Epigramm,** ob es wohl auch gut sei? Kannst du's entscheiden? | Weiß man doch eben nicht stets, was er sich dachte, der Schalk.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 62.

Das **Epigramm** sei nicht hinausgesandt, | Um zu verwunden gleich dem Pfeil, | Es sei ein Messer in des Arztes Hand, | Haarscharf geschliffen, doch zum Heil.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Die **Epigrammatisten** sind die Homöopathen der Poesie*).

Fliegende Blätter Nr. 2374 S. 31.

Daß dieser Augenblick in unserem Leben **Epoche** mache, können wir nicht verhindern; aber, daß sie unser wert sei, hängt von uns ab.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 12.

Eppur si muove!

Und sie (die Erde) bewegt sich doch! Galilei.

Mann des **Erbarmens,** stehst du noch immer da?

Lady in Schiller, Kabale und Liebe IV 9.

---

*) Als die das Dichterische in kleinen Gaben Verabreichenden.

Der Gerechte **erbarmt** sich seines Viehes.

Sprüche Salom. 12, 10.

Unrecht Gut folgt dem **Erbe** nicht. Sprichwort.

Unrecht Gut hat kurze Währ, | Der dritte **Erbe** sieht's nicht mehr. Sprichwort.

Der **Erben** Thränen sind ein verdecktes Lachen. Sprichwort.

Möchte doch das Beispiel des einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine **Erbweisheit** ohne Gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren sein und die Achtung finden, die es verdient.

Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede vor dem Vereinigten Landtage, 11. April 1847.

Den Himmel zieh' herab, die **Erd'** empor mit Brunst! | Nur dies, der Rede wert, ist **Erdenhimmelkunst.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 28 (1. Buch Nr. 30).

Es wächst die **Erdbeer'** unter Nesseln auf, | Gesunde Beeren reifen und gedeihen | Am besten neben Früchten schlechter Art.

Ely in Shakespeare, König Heinrich V. I 1.

Wohl hab' ich oft im heiligen Bezirk | Der **Erde** Thränen sich in göttlich Lächeln | Verwandeln sehn, in himmlisches Entzücken; | Doch drängt man sich gewaltsam nicht herein.

Aebtissin in Goethe, Die natürliche Tochter V 4.

Wie schmutzig kommt mir die **Erde** vor, wenn ich den Himmel betrachte.

Loyola, Deutsche Rundschau 17. Jahrg. 1, 256.

Schaff' mit den Brüdern im Verein | Im fröhlichen Gewimmel | Und, weißt du nur die **Erde** dein, | Gehört dir auch der Himmel.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 236.

Raum für alle hat die **Erde!**

Schiller, Gedichte: Der Alpenjäger.

O, wunderschön ist Gottes **Erde** | Und wert, darauf vergnügt zu sein. | Drum will ich, bis ich Asche werde, | Mich dieser schönen **Erde** freun.

L. H. C. Hölty, Oden und Lieder 2. Buch: Aufmunterung zur Freude.

Mußt stets an deiner Mutter Art, | Du Kind der **Erde,** dich erinnern: | Wie sehr die Schale dir erstarrt, | Bewahr' den flüssigen Kern im Innern.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Vorbildlich.

In tausend Blumen steht die Liebesschrift geprägt: | Wie ist die **Erde** schön, wenn sie den Himmel trägt!

Rückert, Lyrische Gedichte 2. Buch: Liebesfrühling 1. Strauß.

Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen, | Der **Erde** Weh, der **Erde** Glück zu tragen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Erde bist du, von **Erde** ißt du, **Erde** wirst du! | **Erde** zu **Erde,** Staub zu Staub!

Formel bei Beerdigungen.

Ein Geist, der auf zur Gottheit strebt, | Muß zwar vom Staube sich erheben; | Doch kann, wer nicht der **Erde** lebt, | Auch nicht dem Himmel leben.

J. G. Jacobi, Sämtliche Werke: Gnome.

Es herrscht | Der **Erde** Gott, das Geld.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Du hättest gern zugleich den Himmel und die **Erde;** | Ich fürchte, daß dir so von beiden keines werde.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 196 (13. Buch Nr. 97).

Du bist **Erde** und sollst zu **Erde** werden. 1. Mose 3, 19.

Erde bist du, wirst zu **Erde,** Von der Seele gilt dies nicht.

Longfellow.

Die **Erde** ist (überall) des Herrn. Psalm 24, 1.

Die **Erde** ist ein Prüfungs- und Bildungsort, eine Stufe zu Höherm und Bessern, man muß hier die Kraft gewinnen, das Ueberirdische zu fassen. Denn auch die himmlische Seligkeit kann keine bloße Gabe sein und kein bloßes Geschenk, sie muß immer auf gewisse Weise gezwungen werden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 29. Br., Tegel 1. Januar 1832.

Die **Erde** ist den Bedürfnissen der Menschen stets dienstfertig.

Terra usus mortalium semper ancilla.

Plinius, nat. hist. 2, 63 § 155.

Die **Erde,** mag sie wollen oder nicht, sie muß Gras wachsen lassen und die Herde mästen mir.

Euripides, Der Cyklop 332/3 (Minckwitz).

Der Erde Gott verlerne, zu bedürfen, | Was ihm verweigert werden kann.

Großinquisitor in Schiller, Don Carlos V 10.

Der **Erde** Dunst umschleiert selbst des Himmels Sonnenschein: | Wie könnte wohl ein **unrein Herz der Liebe Spiegel** sein?

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 13: Der Spiegel der Liebe.

Daß der Mensch zum Menschen werde, | Stift' er einen ew'gen Bund | Gläubig mit der frommen **Erde,** | Seinem mütterlichen Grund; | Ehre das Gesetz der Zeiten | Und der Monde heil'gen Gang, | Welche still gemessen schreiten | Im melodischen Gesang.

Schiller, Gedichte: Das eleusische Fest.

Alles, was aus der **Erde** kommt, muß wieder zur **Erde** werden, wie alle Wasser wieder ins Meer fließen.

Jesus Sirach 40, 41.

Ach! es ist der **Erde** Los, | Blühen, tragen und zerfallen.

Justinus Kerner, Gedichte: Vom morschen Baum.

In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein | Des engen **Erdelebens** fühlen.

Faust in Goethe, Faust I.

Lockköder sind die **Erdengüter,** mußt du wissen. | Die Angel fühlest du, sobald du angebissen.

Sanders.

Hans Adam war ein **Erdenkloß,** Den Gott zum Menschen machte, | Doch bracht' er aus der Mutter Schoß | Noch vieles Ungeschlachte.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch des Sängers Nr. 8.

Dieser **Erdenkreis** | Gewährt noch Raum zu großen Thaten.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Der **Erdenkreis** ist mir genug bekannt; | Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Unser **Erdenleben** ist nur eine kleine Strecke auf der ganzen Bahn unsrer Existenz.

Claudius, Wandsb. Bote IV S. 121: Ernst und Kurzweil, von meinem Vetter an mich.

O **Erdensohn,** vom Himmel magst du träumen, | Doch darfst auf Erden drum du keine Pflicht versäumen. | Thust du auf Erden stets getreulich deine Pflicht, | Vertrau' getrost, das bringt dich um den Himmel nicht. Sanders.

Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen, | In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen, | Bald liebewonniglich in alles überfließen, | Verschwunden ganz der **Erdensohn.**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Das **Erdetreiben,** wie's auch sei, | Ist immer doch nur Plackerei.

Proteus in Goethe, Faust II 2.

Wie ein Märchen erscheint's; was frommt mir aber **Erdichtung?**

Res similis fictae, sed quid mihi fingere prodest?

Ovid, Metamorphosen XIV 935.

Mir verhaßt ist jener, so sehr wie des Aïdes Pforten, | Wer durch Mangel verführt ein Geschwätz von **Erdichtungen** anhebt.

Homer, Odyssee XIV 156 7 (Voß).

Wie ihr möget die Karten mischen, Ordnen und wägen, gebet acht! | Leise tritt ein **Ereignis** dazwischen, | Das eure Weisheit zu Schanden macht.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 26.

Mir kommt es immer vor, daß die Art, wie man die **Ereignisse** des Lebens nimmt, eben so wichtigen Anteil an unserem Glück und Unglück hätte, als diese **Ereignisse** selbst.

W. v. Humboldt, Br. an eine Freundin 1. Abt. vom 12. Jan. 1824.

Wer einen Krieg recht führen will, muß nicht den **Ereignissen** nachgeben, sondern den **Ereignissen** vorauseilen.

Jacobs, Demosthenes' Staatsreden S. 101.

Nicht immer am besten **erfahren** ist, | Wer am ältesten an Jahren ist — | Und wer am meisten gelitten hat, | Nicht immer die besten Sitten hat!

Bodenstedt, Mirza Schaffy: Lieder der Klage 6.

Lehr' nur die Jungen weisheitsvoll, | Wirst ihnen keinen Irrtum sparen. | Was ihnen gründlich helfen soll, | Das müssen sie eben selbst **erfahren.**

Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 13.

Glaubt nicht, daß die Klugheit sich webt | Aus der Anzahl von Jahren. | Es giebt viele, die vieles erlebt, | Aber wenig **erfahren.**

Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Erfahren ward seit tausend Jahren, Doch du verfolgst umsonst die Spur. | Dir paßt nicht, was für sich ein anderer **erfuhr,** | Du mußt es wieder für dich selbst **erfahren.**

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 35.

Erfahrung wird durch Fleiß und Müh' erlangt.

Antonio in Shakespeare, Die beiden Veroneser I 3.

Erfahrung macht Hoffnung.

Wahlspruch der Frau Rat (Goethes Mutter).

Erfahrung ist ein überreiches Bergwerk, | Dem viel Menschen Lebensschätze ausgraben (ungarisch).

Dusgazdag bánya a tapasztalás, | Melyből sok einber életkincset ás. Alexander Petöfi.

Erfahrung ist der Schmuck für ein bereiftes Haupt | Und macht, daß seinem Wort die rohe Jugend glaubt.

Lichtwer, Schriften 2. Abt.: Das Recht der Vernunft 2. Buch.

Erfahrung bleibt die beste Wünschelrute.

Goethe, Festgedichte: Erzeugnisse der Stotternheimer Saline (Geognosie).

Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Die **Erfahrung** gleicht einer unerbittlichen Schönen. Jahre gehen vorüber, bis du sie gewinnst, und ergiebt sie sich endlich, seid ihr beide alt geworden und ihr könnt euch nicht mehr brauchen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Die Haushaltungsbücher der **Erfahrung** sind darum so schwer zu benutzen, weil die Geschichte nur die einzelnen Posten bemerkt, aber nie Summe und Transport zieht.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 146.

Die Schule der **Erfahrung** wird auf dem Kirchhof gehalten; und der Tod fragt uns nicht, was wir im Leben gelernt.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

„Ich habe eine **Erfahrung** gemacht, die mir nicht verloren sein soll.“ Das nenne ich doch noch einen Menschen, an dem man Freude hat, und der, ohne zu klagen, gleich wieder thätig ist und immer auf den Füßen steht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 24. Jan. 1830.

Seit manchen Monden, einigen Sonnen | **Erfahrungsfülle** habt ihr wohl gewonnen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Erfahrungswesen! Schaum und Duft! | Und mit dem Geist nicht ebenbürtig. | Gesteht! was man von je gewußt, | Es ist durchaus nicht wissenswürdig.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Was ist das **Erfinden**? Es ist der Abschluß des Gesuchten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 99.

Selbst **erfinden** ist schön; doch glücklich von andern Gefundnes | Fröhlich erkannt und geschätzt, nennst du das weniger dein? Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 46.

Begraben ist in ewige Nacht | Der **Erfinder** großer Name zu oft!

Klopstock, Oden: Der Eislauf.

Der erste **Erfinder** hat immer die Ehre.

Engel, Schriften 7. Stück: Die Eiche und die Eichel.

Erfindung macht die Künstler groß | Und bei der Nachwelt unvergessen!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die Geschichte von dem Hute.

Wie das mit den **Erfindungen** ist, man findet sie nicht, sondern sie finden uns.

Claudius, Werke: Ueber das Genie.

Das Recht giebt selten nur | Uns den **Erfolg** im Leben; | Doch dem **Erfolge** wird | Fast immer recht gegeben.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Den Frauen imponiert der geringste **Erfolg** mehr als das gewaltigste Streben.

Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Der **Erfolg** ist der Lehrer der Thoren.

Eventus stultorum magister est. Livius, XXII 39.

Der **Erfolg** ruht in des Himmels Hand.

Diego in Schiller, Die Braut von Messina 2052.

Es ist bekanntlich in der Welt für den Augenblick nichts so **erfolgreich** wie der **Erfolg.**

Leitaufsatz in der Nationalzeitung 1891, 44, 179.

Erfüllte Pflicht empfindet sich immer noch als Schuld, weil man sich nie ganz genug gethan.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 66.

Was für ein ärmlich Wesen ist der Mensch, | Wenn, was als Hoffnung seine Sinne weckte, | Ihm als **Erfüllung** sie in Schlaf versenkt. Grillparzer, Sappho II 1.

Die größte Wahrscheinlichkeit der **Erfüllung** läßt noch einen Zweifel zu; daher ist das Gehoffte, wenn es in der Wirklichkeit eintritt, jederzeit überraschend.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 140.

[Denn] die Sehnsucht ist dem Menschen oft lieber als die **Erfüllung.**

Langbehn, Rembrandt als Erzieher S. 30: I. Deutsche Kunst: Winckelmann.

Edleres bleibt uns noch viel zu verrichten, | Viel auch des Guten ist noch nicht gethan. | Heiterkeit lohnt die **Erfüllung** der Pflichten, | Ruhe beschattet das Ende der Bahn.

Salis, Gedichte: Ermunterung.

So steigst du denn, **Erfüllung,** schönste Tochter | Des größten Vaters, endlich zu mir nieder! | Wie ungeheuer steht dein Bild vor mir! | Kaum reicht mein Blick dir an die Hände, die, | Mit Frucht und Segenskränzen angefüllt, | Die Schätze des Olympes niederbringen!

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris III 1.

Gut ist der Vorsatz, aber die **Erfüllung** schwer.

Paläophron in Goethe, Paläophron und Neoterpe.

Ich hab' mich **ergeben** | Mit Herz und mit Hand.

H. F. Maßmann, Gelübde.

Wohl muß der Mensch die Lose, die der Götter Rat | Auflegt, **ergeben** tragen als Notwendigkeit.

Sophokles, Philoktet 1276 (Donner).

Ergebung und Genügsamkeit sind es vor allem, die sicher durch das Leben führen.

W. v. Humboldt, Br. an eine Freundin 1883 S. 107 1. Abt.: Ausgezogene Gedanken (hinter dem 36. Briefe: Burgörner den 13. November 1824).

Mancher **ergiebt** sich Gott, wenn der Teufel abdankt.

Sprichwörtlich.

Ergo bibamus!
Also laßt uns trinken!

Titel eines Liedes von Goethe, schon als stehendes Wort des Papstes Martin IV. († 1285).

Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch, | Euch zu **ergötzen** war mein letzter Zweck.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Ergreift ihn, der das Wort gesprochen!

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Säume nicht, dich zu erdreisten, | Wenn die Menge zaudernd schweift, | Alles kann der Edle leisten, | Der versteht und rasch **ergreift.**

Chor in Goethe, Faust II 1.

Wer will denn alles gleich **ergründen!** | Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Kommt Zeit, kommt Rat.

Erhaben ist, was durch äußere Einfachheit und Unerschöpflichkeit uns sanft und immer erhebt, d. i. mit froher Ehrfurcht erfüllt.

Lavater bei F. H. Jacobi, Auserlesener Briefwechsel 119, Zürich 26. Oktober 1781.

Der **erhabene** Kopf hat andere Versuchungen als der gemeine.

Fiesko in Schiller, Fiesko III 3.

Vom **Erhabenen** zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.

Napoleon I. auf der Flucht aus Rußland, Dezember 1812.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen | Und das **Erhabne** in den Staub zu ziehn.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen von Orleans.

Erhebt euch von der Erde, | Ihr Schläfer, aus der Ruh'.

Max von Schenkendorf, Gedichte: Soldaten-Morgenlied.

Erhebung und Stolz aus Glück und vornehmer Geburt in einer unverständigen Seele ist dem gemeinen und niederträchtigen Menschen am meisten zugänglich.

Plutarch, Moralische Schriften von Bähr 1829 S. 191.

Wer wird nicht einen Klopstock loben? | Doch wird ihn jeder lesen? — Nein. | Wir wollen weniger **erhoben,** | Und fleißiger gelesen sein.

Lessing, Gedichte: Sinngedichte Nr. 1.

Wer sich selbst **erhöhet,** der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird **erhöhet.** Ev. Matth. 23, 12.

Kein größrer Schmerz | Als sich **erinnern** der beglückten Zeit | Im Elend.

Nessun maggior dolore | Che ricordarsi del tempo felice | Nella miseria.

Dante, Inferno 5, 121.

Es ist eine schöne Empfindung, wenn wir uns alter Zeiten und alter unschädlicher Irrtümer **erinnern.**

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre I 3.

Die **Erinnerung** ist das einzige Paradies, woraus wir nicht vertrieben werden können.

Jean Paul, Gesammelte Aufsätze und Dichtungen: Die unsichtbare Loge 1. Teil 13. Kap.

Die Vergangenheit und die **Erinnerung** haben eine unendliche Kraft, und wenn auch schmerzliche Sehnsucht daraus quillt, sich ihnen hinzugeben, so liegt darin doch ein unaussprechlich süßer Genuß.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 3. Br., Berlin 18. Mai 1829.

Erinnerung ist eine milde Göttin, | Vergangne Freuden ruft sie dir zurück, | Und selbst vergangnes Leid läßt sie erscheinen | Verklärt im Abendrotlicht fast wie Glück. Sanders.

Fast nie in solchem goldnen Glanz erstrahlt | Ein Glück, das dir die Gegenwart gewährt, | Wie ein vergangnes, von **Erinnerung** verklärt, | Und wie zukünftges dir der Hoffnung Schimmer malt. Sanders.

Giebt es Uebel, die kein Gut begleitet, so sehen wir in der **Erinnerung** jeder überstandenen Not eine ähnliche Schwester der Freude.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Laßt die **Erinnerung** uns nicht belasten | Mit dem Verdrusse, der vorüber ist.

Prospero in Shakespeare, Der Sturm V 1.

Oft, wie der Goldfrucht Ball, frühzeitig gebrochen im Schiff erst Ausreift, wird dir das Glück erst als **Erinnerung** süß.

Geibel, Eth. und Aesthet. in Distichen Nr. 60.

Vom frischen Geiste fühl' ich mich durchdrungen, | Gestalten groß, groß die **Erinnerungen!**

Faust in Goethe, Faust II 2.

Die Macht der **Erinnerungen** ist der Geist der Geschichte.

Bischof N. F. S. Grundtvig bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 57.

In **Erinnrung** nur zu schweben, | Wie im Wind ein welkes Blatt, | Hüte dich! Nur das heißt Leben, | Wenn dein Heut' ein Morgen hat.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 58.

Was ich gefühlt, gesagt, gethan, gelitten, | Es sei nicht, selbst in der **Erinnrung** nicht!

Sappho in Grillparzer, Sappho I 5.

Holde Vergessenheit du, und du, des Guten **Erinnrung,** | Liebliche Schwestern, o macht beide das Leben mir süß. | Du verdunkle das Böse mit deinem umhüllenden Schleier, | Du erneure das Glück mir mit verdoppelter Lust.

Herder, Griechische Anthologie.

Sie zu **erkämpfen,** hab' | Ich Riesenkraft; sie zu verlieren, keine. Carlos in Schiller, Don Carlos I 5.

Erkaufe die Zeit! Mit allen Schätzen der Welt **erkaufst** du sie nicht; du verlierst sie, wenn dein Herz nach ihnen geizt. Alle Schätze, die ich im Leben sammelte, mußt' ich zurücklassen; nur die Schätze deiner Seele, Freund, geleiten dich in die unerforschliche Zukunft hinüber.

Herder, Palmblätter 4. Teil 3. Kap.

Erkenne dich! Was soll das heißen? | Es heißt: Sei nur und sei auch nicht! | Es ist eben ein Spruch der lieben Weisen, | Der sich in der Kürze widerspricht.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 199.

Erkenne dich selbst!
Γνῶθι σεαυτόν.

Inschrift des Apollotempels in Delphi.

Willst du dich selber **erkennen,** so sieh, wie die andern es treiben. | Willst du die andern verstehn, blick in dein eigenes Herz. Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 19: Der Schlüssel.

Den Spruch: „**Erkenne** dich!" sollst du nicht übertreiben. | Laß immer unbekannt dir in dir etwas bleiben. | Den Grund, aus welchem quillt dein Dasein, mußt du fühlen; | Zerstören wirst du ihn, wenn du ihn auf willst wühlen. | Die reine Quelle wird, frech auf-

gewühlt, ein Sumpf; | Nicht, wer sich nicht erkennt, — wer sich nicht fühlt, ist dumpf.

Rückert, Weish. des Brahmanen 14. Buch Nr. 97.

Wie viel bist du von andern unterschieden? | **Erkenne** dich, leb' mit der Welt in Frieden!

Goethe, Gedichte: Zueignung.

Inwendig lernt kein Mensch sein Innerstes | **Erkennen;** denn er mißt nach eignem Maß | Sich bald zu klein und leider oft zu groß. | Der Mensch **erkennt** sich nur im Menschen, nur | Das Leben lehret jeden, was er sei.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 3.

Ja, was man so **erkennen** heißt. Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer recht **erkennen** will, muß zuvor in richtiger Weise gezweifelt haben.

Aristoteles, Metaphysik III.

Wohl, ich merk', ich verstehe; dem **Erkennenden** heißest du solches. Homer, Odyssee XVII 193 (Voß).

Der Baum der **Erkenntnis** wird mit Thränen begossen.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 230.

Erkenntnis ist nur eine Last, wenn Handeln sich nicht zugesellt. Hitopadeça v. Fritze S. 8 Spr. 14.

Erkenntnis, Ruh', Genuß ist nie bei bösem Mut; | Nur auf des Guten Pfad kommst du zum höchsten Gut.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 10 (1. Buch Nr. 9).

Nichts **erlangen** wird, wer nicht den Arm ausstreckt, | Und der verrenket ihn, wer ihn zu weit ausreckt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 290 (11. Buch Nr. 39).

Erlaubt ist, was gefällt.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Erlaubt ist, was sich ziemt.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Der Unzucht Laster war sie so ergeben, | Daß ihr Gelüst sie durch Gesetz **erlaubte.**

Dante, Hölle 55 6 (Philalethes).

Was nicht verboten ist, ist **erlaubt.** 1. Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftr.

Den wird man für **erlaucht** erkennen, | Der von dem Recht erleuchtet ist; | Den wird man einen Ritter nennen, | Der nie sein Ritterwort vergißt; | Den Geistlichen wird man verehren, | In dem sich regt der freie Geist; | Der wird als Bürger sich bewähren, | Der seine Burg zu schirmen weiß.

Uhland, Gedichte: Vaterländische Gedichte 11: Den Landständen zum Christophstag 1817.

In der langen Zeit des Lebens muß man vieles **erleben** und vieles erdulden, das man gerne nicht erlebte.

Solon bei Herodot 1, 32.

Nicht träumen sollt ihr euer Leben, | **Erleben** sollt ihr, was ihr träumt.

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt 7: Der wilde Jäger.

Wie wenig ist am Ende der Bahn daran gelegen, was wir **erlebten,** und wie wichtig, wie unendlich viel, was daraus hervorging.

W. v. Humboldt, Br. an eine Freundin 1. Abt. 57. Br., Berlin 14. Februar 1826.

Ich weiß, daß mein **Erlöser** lebt. Hiob 19, 25.

Nur durch sich selber wird der Mensch **erlöst,** durch sich und in sich.

Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl. 1886) S. 30.

Sing', unsterbliche Seele, der sündigen Menschen **Erlösung.**

Klopstock, Messias.

Wer zu der That **Ermunterung** giebt, | Hat selber sie mit ausgeübt.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 55: Der gefangene Trompeter.

Ermuntre dich, mein schwacher Geist. Johann Rist († 1667), Weihnachtslied.

Der **Ernst,** und selbst der größte des Lebens, ist etwas sehr Edles und Großes, aber er muß nicht störend in das Wirken im Leben eingreifen. Er bekommt sonst etwas Bitteres, das Leben selbst Verleidendes.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 81. Br., Berlin Januar 1828.

Der **Ernst** tritt um so gewaltiger hervor, wenn der Spaß ihn angekündigt.

Heine, Englische Fragmente XIII: Die Befreiung.

Ein Scherz, ein lachend Wort entscheidet oft | Die größten Sachen treffender und besser | Als **Ernst** und Schärfe.

Horaz, Satiren I 10, 14 5 (Wieland).

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

Schiller, Prolog zu Wallenstein.

So kehren Sie den Satz des Dichters um, | Die Kunst ist Ihnen **ernst,** das Leben heiter.

Geibel, Gesammelte Werke VI S. 188.

Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit. Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand In des Geschicks geheimnisvolle Urne. Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Nur dem **Ernst,** den keine Mühe bleichet, | Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born; | Nur des Meißels schwerem Schlag erweichet | Sich des Marmors sprödes Korn.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Trüber **Ernst** macht Falten und Runzeln; | Aber beständiges Lächeln und Schmunzeln | Bei einer gar zu glatten Stirn | Verrät dahinter wenig Gehirn.

Sanders.

Was kündigt dieser feierliche **Ernst** mir an?

König Karl in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 9.

Wenn's was zu naschen giebt, sind alle flugs beim Schmause; | Doch macht ein Mädchen **Ernst,** so ist kein Mensch zu Hause.

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 3.

Eine **ernste** Sache ist eine wahre Freude.

Res severa est verum gaudium.

Seneca, Briefe 23; Inschrift des Leipziger Gewandhauses.

Ein **ernster** Gast stimmt nicht zum Hochzeithaus.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Zum Werke, das wir **ernst** bereiten, | Geziemt sich wohl ein **ernstes** Wort.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ernstes stetes Ringen | Krönen gute Geister | Freundlich mit Gelingen. | Uebung macht den Meister.
Sprichwörtlich.

Wenn ihr das Leben gar zu **ernsthaft** nehmt, was ist denn dran?
Egmont in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Man kann vieles fertigbringen, was durchaus nicht leicht ist, wenn man nur **ernstlich** will.
Schorers Familienblatt 1890 S. 642.

Das recht **ernstliche** Streben ist ein halbes Erreichen.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Br., Tegel Dezember 1834 — 2. Januar 1835.

Die blut'ge Saat gedieh zu blut'ger **Ernte.**
Chamisso, Gedichte: Sonette und Terzinen: Das Mordthal.

Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der **Ernte:** | Man muß geschäftig sein, sobald sie reift.
Antonio in Goethe, Torquato Tasso IV 4.

Ein Tag, den alle Menschen feiern, | Er sei für mich ein **Erntetag.**
Bettler in Goethe, Faust I 2.

Wer Wind säet, wird Sturm **ernten.** Nach Hosea 8, 7.

Man säe nur, man **erntet** mit der Zeit.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Wohl Keime wecken mag der Regen, | Der in die Scholle niederbricht; | Doch goldnes Korn und **Erntesegen** Reift nur heran bei Sonnenlicht.
Fontane, Gedichte: Sprüche Nr. 6.

O **Eros,** Allsieger im Kampf! . . . | Kein ewiger Gott kann dir entrinnen, | Kein sterblicher Mensch, des Tages Sohn.
Sophokles, Antigone 775/6 (Donner).

Wer nun dem **Eros** Widerstand zu bieten wagt, | Faustkämpfern gleich mit Händen, ist ein arger Thor. | Denn er beherrscht auch Götter, wie es ihm gefällt.
Deianeira in Sophokles, Trachinierinnen 436/8 (Donner).

Eines Mannes Tugend | **Erprobt** allein die Stunde der Gefahr.
Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch **erquicken.**
Ev. Matth. 11, 28.

Erquickung hast du nicht gewonnen, | Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt.
Faust in Goethe, Faust I 1.

Dem, was wir erst wollen **erreichen,** Ist an Glanz nichts andres zu vergleichen; | Aber der Glanz verbleicht, | Sobald wir es **erreicht.** Sanders.

Du hast's **erreicht,** Octavio.
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Was man **erringt,** behauptet man hartnäckiger, als was man ererbt hat.
Goethe, Die guten Weiber.

Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube, | Solch Gut will schwer **errungen** sein. | Freiwillig tränkt uns keine Traube, | Die Kelter nur erpreßt den Wein; | Und, will ein Engel himmelwärts, | Erst bricht im Tod ein Menschenherz. Th. Körner, Gedichte: Unsere Zuversicht.

Erröten macht die Häßlichen so schön: | Und sollte Schöne nicht noch schöner machen?
Saladin in Lessing, Nathan d. W. V 7.

Errötend folgt er ihren Spuren | Und ist von ihrem Gruß beglückt.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Des Menschen Thätigkeit kann allzuleicht **erschlaffen**, | Er liebt sich bald die unbedingte Ruh. | Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu, | Der reizt und wirkt, und muß, als Teufel, schaffen.
Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Was mich noch gestern wollt' **erschlaffen**, | Ich schäm' mich des im Morgenrot.
Eichendorff, Morgengebet.

Der **erste** Schritt ist der schwerste. Sprichwörtlich.

Immer der **erste** zu sein und vorzustreben vor andern.
Αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων.
Homer, Ilias VI 208 (Voß).

Lieber der **erste** hier als der zweite in Rom!
Plutarch, Cäsar 11.

's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster: | Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus. | Das **erste** steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Sie ist die **erste** nicht!
Mephistopheles in Goethe, Faust I 23.

Was man zum **ersten** Mal ersicht, | Kennt selber auch der Klügste nicht.
Aug. Kopisch, Allerlei Geister: Märchenlieder, Sagen und Schwänke: Das grüne Tier und der Naturkenner.

Meide, vom ebenen Pfade abweichend, den **ersten** der Schritte! | Auf abschüssiger Bahn inne zu halten ist schwer. Sanders.

Soll nicht hinterher zum Leide | Es bereu'n dein schnelles Herz, | Thu' nichts in der **ersten** Freude, | Thu' nichts in dem **ersten** Schmerz.
Fliegende Blätter Nr 2339 S. 185.

Hüte, Kind, in deiner Seele vor dem **ersten** Flecken dich!
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 98: Vorgeschmack.

Erzittre vor dem **ersten** Schritte! | Mit ihm sind auch die andern Tritte | Zu einem nahen Fall gethan.
Gellert, Fabeln 2. Buch: Herodes und Herodias.

Die **ersten** werden die letzten und die letzten werden die **ersten** sein.
Ev. Matth. 19, 30.

Doch prüfe wohl! Die **ersten** Blicke täuschen oft.
W. v. Humboldt, Br. vom 23. Jan. 1789 an seine spätere Gemahlin.

Der **ersten** Liebe goldne Zeit!
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Den **ersten** Schlag thu' weidlich, | Wo Schläge unvermeidlich.
Persisches Sprichwort, Globus Bd 58 S. 222.

Den **Ersten** im Staat gefallen ist schon ehrenwert.
Principibus placuisse viris non ultima laus est.
Horaz, Episteln I 17, 35 (Wieland).

Dem **ersten** gebührt der Ruhm, wenn auch die Nachfolger es besser gemacht haben.
H. Brugsch, Vom Fels zum Meer 1890 Sp. 1001 (arab. Sprichwort).

Das ist das Seligste an der seligen Zeit der **ersten** Liebe, daß diese Liebe so ganz und gar nicht klügelt, daß ihr das Wunderbarste einfach erscheint und das Einfachste als ein Wunder.
Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl.) S. 239.

Ach Gott! wie doch mein **Erster war,** | Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!

Marthe in Goethe, Faust I 10.

Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das **Erstaunen,** und wenn ihn das Urphänomen **in Erstaunen** setzt, so sei er zufrieden; ein Höheres kann es ihm nicht gewähren, und ein Weiteres soll er nicht dahinter suchen; hier ist die Grenze.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 18. Februar 1829.

Was stehst du so und blickst **erstaunt** hinaus?

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Das Rechte, das Gute führt ewig Streit, | Nie wird der Feind ihm erliegen, | Und **erstickst** du ihn nicht in den Lüften frei, | Stets wächst ihm die Kraft auf der Erde neu.

Schiller, Gedichte: Die Worte des Wahns.

Was ich in meinem Haus **ertrag',** | Das sieht ein Fremder am ersten Tag; | Doch ändert er sich's nicht zu Liebe, | Und wenn er hundert Jahre bliebe.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Das **ertrage,** wem's gefällt!

L. da Ponte, Don Juan I 1.

Ertragen muß man, was der Himmel sendet; | Unbilliges **erträgt** kein edles Herz.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Soll man **ertragen,** was unleidlich ist?

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Erwägen! Erwägen! Ich **erwäge,** daß hier nichts zu **erwägen** ist.

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 3.

Ich lernte, bängliches **Erwägen** | Sei schläfrigen Verzuges blei'rner Diener.

Richard in Shakespeare, König Richard III. IV 3.

Ein Vergnügen **erwarten** ist auch ein Vergnügen.

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Das geht ja über mein **Erwarten** schön.

Oberon in Shakespeare, Ein Sommernachtstraum III 2.

Erwarten ist selbständig Glück für sich. | In der **Erwartung** liegt das ganze Bild | Von dem, was du erwartest, hundertfach.

L. Schefer, Laienbrevier, April XIII.

Schöner | Selbst als der vollste Besitz ist die **Erwartung** des Glücks.

Geibel (V 96), 7. Elegie.

In der **Erwartung** liegt mehr als in der Erfüllung, oder langes Schmachten des Bedürfnisses erhöht auch den Wert des Ersehnten unmäßig.

Engel, Schriften 23. Stück: Der Aetna oder über die menschliche Glückseligkeit.

Gespannte **Erwartung** wird selten befriedigt.

Goethe, Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter.

Große **Erwartungen** zu rechtfertigen ist der sicherste Sporn eines edlen Gemüts.

Fliegende Blätter Nr. 2325 S. 63.

Nicht allein das Angeborene, sondern auch das **Erworbene** ist der Mensch.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 8.

Das **Erworbene** wahren.
Parta tueri.

Ovid, Ars am. 2, 13.

Mehr als **Erworbenes** gilt, | wie wir's erworben haben.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 47 (9. Buch Nr. 71).

Wer nicht zu hören versteht, kann auch nicht **erzählen.**

Fliegende Blätter Nr. 2331 S. 144.

Was doch soll ich zuerst, und was zuletzt dir **erzählen!**

Homer, Odyssee IX 14 (Voß).

Ich aber muß alles sagen, was **erzählet** wird; zu glauben aber brauch' ich nicht alles, und das gilt für meine ganze Geschichte.

Herodot VII 152 (Fr. Lange).

Erzieh' dein erstes Kind gut, und es **erzieht** dir die übrigen.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Man **erziehe** die Knaben zu Dienern und die Mädchen zu Müttern, so wird es überall wohl stehen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Nie müßig gehen; thun, was gut; das Böse fliehn: | Das Kind für diese drei zu bilden heißt **erziehen.**

J. A. Seuffert im Erlanger Musenalmanach (1838): Gnomen.

Was ist das Wichtigste bei dem **Erziehen** von Kindern? | Laß walten die Natur und streb', sie nicht zu hindern. Sanders.

Wenn man nur die Kinder dahin **erziehen** könnte, daß ihnen alles Undeutliche völlig unverständlich wäre!

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inh. 6: Pädagog. Bemerkungen.

Wer **erziehen** will, muß selbst **erzogen** sein.

Spruch des Geh. Rat Hinzpeter, angeführt von Kaiser Wilhelm II. in seiner Rede zur Eröffnung der Schulkonferenz am 4. Dezember 1890.

Man fragte den Adler: Warum **erziehst** du deine Jungen so hoch in der Luft? — Der Adler antwortete: Würden sie sich, erwachsen, so nahe zur Sonne wagen, wenn ich sie tief an der Erde erzöge?

Lessing, Fabeln 3. Buch Nr. 25: Der Adler.

Warum trägt die **Erziehung** so selten erfreuliche Früchte? | Weil der **Erziehende** oft noch der **Erziehung** bedarf. Sanders.

Bei Unwürdigen haftet die **Erziehung** | Wie die Nuß auf einem Kuppeldach.

Sadi, Rosengarten, übersetzt von K. H. Graf (1846) S. 22.

Der Zweck aller **Erziehung** ist: tugendhafte, verständige und gesunde Kinder zu ziehen. Inwieweit stimmt dieses mit unserer Methode überein?

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inh. 6: Pädagog. Bemerkungen.

Die Quelle und die Wurzel aller Trefflichkeit ist eine wohlgeordnete **Erziehung.**

Plutarch, Ueber die Erziehung der Kinder § 6.

Erziehung, sieh! da kommt ganz keck | Ein wunderlich Ergebnis: | Ausbildung ist ihr ganzer Zweck, | Einbildung ihr Ergebnis.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Fähigkeiten werden vorausgesetzt, sie sollen zu Fertigkeiten werden. Dies ist der Zweck aller **Erziehung.**

Goethe, Wahlverwandtschaften I 5.

Kann man ein gutes Schwert aus schlechtem Eisen machen? | Wo nichts ist, wächst auch durch **Erziehung** nichts empor.

Sadi, Rosengarten, übersetzt von K. H. Graf (1846) S. 25.

Man könnt' **erzogene** Kinder gebären, | Wenn die Eltern **erzogen** wären.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Er [Gott] **erzog** in ihm [dem jüdischen Volke] die künftigen **Erzieher** des Menschengeschlechts. Das wurden Juden, das konnten nur Juden werden, nur Männer aus einem so **erzogenen** Volke.

Lessing, Erziehung des Menschengeschlechts § 18.

Ob Fels und Eiche splittern, | Wir werden nicht **erzittern!**

E. Hinkel, Bundeslied.

Ein **Esel** ist, wer nicht kommt zum Entschluß deswegen, | Weil Für und Wider er nicht kann aufs Lot abwägen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 6.

Wenn der **Esel** auch eine Löwenhaut trägt, die Ohren gucken vor. Sprichwort.

Die **Esel** alle, denen es mißglückt, | Daß sie sich mit des Löwen Haut geschmückt, | Die meinen: Wär' der Löwe recht bescheiden, | Müßt' er sich in die Haut des **Esels** kleiden.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Der **Esel** ist ein dummes Tier: | Was kann der Elefant dafür?

Ironisches Fibelwort.

Esel dulden stumm, | Allzugut ist dumm. Sprichwort.

Der **Esel** kann vielleicht die Ohren | Mit einem Löwenfell verhüllen; | Doch er ist rettungslos verloren, | Sobald er anhebt, laut zu brüllen. Sanders.

Der **Esel** will die Lauten schlagen, | Weiß doch nicht zu fassen den Kragen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 101/2.

Ein schäbiges Kamel trägt immer noch die Lasten vieler **Esel.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 33.

Jeder **Esel** | Sei befugt zum höchsten Staatsamt, | Und der Löwe soll dagegen | Mit dem Sack zur Mühle traben.

Heine, Atta Troll Kap. VI.

Was von mir ein **Esel** spricht, | Das acht' ich nicht!

Gleim, Der Löwe und der Fuchs.

Wenn dem **Esel** zu wohl ist, so geht er aufs Eis tanzen.

Sprichwort.

Ein richtiger **Esel** geht zweimal aufs Eis.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 80.

Wenn man auch nach Mekka triebe | Christus' **Esel,** würd' er nicht | Dadurch besser abgericht't, | Sondern stets ein **Esel** bliebe.

Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 46.

Gieb ihren wahren Namen immer | In deiner Fabel ihren Helden. | Wagst du es nicht, ergeht's dir schlimmer: | Zu deinem **Eselbilde** melden | Sich gleich ein

Dutzend graue Thoren ... | Hast einen Dummkopf schonen wollen, | Und zwölfe sind es, die dir grollen.

Heine, Letzte Gedichte: Guter Rat.

Essen nimmt, Trinken giebt Enthusiasmus. Jean Paul.

Im **Essen** bist du schnell, im Gehen bist du faul. | Iß mit den Füßen, Freund, und nimm zum Geh'n das Maul.

Lessing, Sinngedichte Nr. 114.

Nach dem **Essen** sollst du stehn, oder tausend Schritte gehn. Post cenam stabis seu passus mille meabis. Sprichwort.

Eßgier schadet dem **Esser;** Zu scharf wird schartig das Messer.

Rückert, Makamen 1, 27.

Propter nimium **Est Est** | Dominus meus mortuus est.

Wilh. Müller, Gedichte: Lieder des Lebens und der Liebe: Est! Est!

Dies Nichts ist mehr als **etwas.**

Laertes in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Man muß **etwas** sein, um **etwas** zu machen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 20. Oktober 1828.

Wer vieles bringt, wird manchem **etwas** bringen.

Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

O wie viel neue Feinde der Wahrheit! Mir blutet die Seele, | Seh ich das **Eulengeschlecht,** das zu dem Lichte sich drängt.

Schiller, Gedichte: Falscher Studiertrieb.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann ganz **Europa** binnen zehn Jahren kosakisch oder ganz republikanisch sein.

Napoleon I zu Las Casas, in dessen Mémorial de Sainte-Hélène, 8. April 1816.

Der Bauer in Deutschland und der Puritaner in England beriefen sich auf das **Evangelium,** dessen Aussprüche damals an Vernunft statt galten, ja noch höher galten, nämlich als eine geoffenbarte Vernunft Gottes.

Heine, Englische Fragmente XIII: Die Befreiung (Anf.).

Eine Frau ohn' allen Vorwitz möcht' er; | Aber sie sind alle **Evas** Töchter. Sanders.

Dem **Ew'gen** muß Endliches doch unterliegen.

Alexei Tolstoi bei Erwin Bauer, Russ. Dichtung (1890) S. 146.

Was einmal war, in allem Glanz und Schein, | Es regt sich dort, denn es will **ewig** sein.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Es [des Dichters Gestalten] sind nicht Schatten, die der Wahn erzeugt, | Ich weiß es, sie sind **ewig;** denn sie sind.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Wie viel sie auch flattern und flunkern, | Wie viel sie auch gaukeln und junkern, | Doch sieget das **ewige** Recht.

E. M. Arndt, Gedichte: An die deutschen Fürsten.

Die tiefste Sehnsucht nach Unendlichkeit | Verbürgt allein dir die Unendlichkeit, | Und wer das **Ewige** zu ahnen wagt, | Ist **ewig** stets in alle **Ewigkeit.**

Adolf Pichler.

Die Welt wird Prosa mehr und mehr, | Der Glaube selbst ist ohne Wehr. | Was hat das

Ewige verschuldet, | Daß man's nur nebenher noch duldet?

Platen, Gedichte: Romanzen und Jugendlieder: Der letzte Gast.

Nur scheinbar steht's Momente still. | Das **Ew'ge** regt sich fort in allen.

Goethe, Gedichte: Eins und alles.

Unerbittlich sind die **Ewigen,** | Langmütig sind sie, doch sie sind gerecht.

E. Ziel, Moderne Xenien (1889 S. 49): Ethisches.

Was unterscheidet | Götter von Menschen? | Daß viele Wellen Vor jenen wandeln, | Ein **ewiger** Strom: | Uns hebt die Welle, Verschlingt die Welle, | Und wir versinken.

Goethe, Gedichte: Grenzen der Menschheit.

Zwei Augen hat die Seel': eins schauet in die Zeit, | Das andre richtet sich hin in die **Ewigkeit.**

Ang. Silesius, Cherub. Wandersm. III 227.

Wer | Die Seele in des Vaters **Ewigkeit** | Versenkt, wer sie ergreift, wer sie ihm gönnt, | Und wer ihn liebt, der wird dadurch schon **ewig.**

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XXV.

O **Ewigkeit,** o **Ewigkeit,**
Wie lang bist du, o **Ewigkeit!**

Dan. Wulffer, z. B. im Lüneburger Gesangbuch; auch mit dem scherzhaften Zusatz:

Doch länger währt's, bis ich getraut,— | So rief die ungeduld'ge Braut.

So not thut es den lebenssüchtigen Menschen, sich eine **Ewigkeit** zu denken, daß sie, wenn ihnen die Brücke der Hoffnung verweht ist, auf der Brücke der Furcht hinübergehen.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 261.

Nach einer Prüfung kurzer Tage | Erwartet uns die **Ewigkeit.**

Gellert, Schriften: Trost des ewigen Lebens.

Mensch, wie du deinen Geist schwingst über Ort und Zeit, | So kannst du jeden Blick sein in der **Ewigkeit.**

Ang. Silesius, Cherub. Wandersm. I 29.

Die **Ewigkeit!** Mein bester Herr, die ist sehr lange.

A. Adam, Der Postillon von Lonjumeau II 8.

Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm. | Was braucht er in die **Ewigkeit** zu schweifen! | Was er erkennt, läßt sich ergreifen.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Dasjenige, was sich nicht durch eigene Kraft erhalten kann, hat auch kein Recht, zu **existieren.**

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Les **extrêmes** se touchent.
Die **Extreme** berühren sich.

Louis Sebastien Mercier (1740—1814), „Tableau de Paris" (Amst. 1782—88), Ueberschrift des 348. Kapitels im 4. Bande.

F.

Mit verändertem Namen spricht von dir die **Fabel.**

Heine, Englische Fragmente XI: Die Emanzipation der Katholiken.

Alle alten Geschichten sind nur übereinkunftmäßig als wahr angenommene **Fabeln.**

Voltaire, Jeannot et Colin.

Vom Vater hab' ich die Natur, | Des Lebens ernstes Führen, | Vom Mütterchen die Frohnatur | Und Lust zu **fabulieren** .... | Was ist denn an dem ganzen Wicht | Original zu nennen?

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VII.

Alle Männer vom **Fach** sind sehr übel daran, daß ihnen nicht erlaubt ist, das Unnütze zu ignorieren.

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft II Nr. 29.

In meinem Staate kann jeder nach seiner **Façon** selig werden.

Friedrich der Große.

Wer zu reinen Faden spinnet, dem bricht er leichtlich. Sprichwort.

Siehe, ein **fahl** Pferd! Und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Offenb. Joh. 6, 8.

Laß **fahren** dahin!

Luther, Eine feste Burg; Zweiter Kürassier in Schiller, Wallensteins Lager 9. Auftr.

Laßt **fahren** hin das allzu Flüchtige! | Ihr sucht bei ihm vergebens Rat; | In dem Vergangnen lebt das Tüchtige, Verewigt sich in schöner That.

Goethe, Loge: Zwischengesang.

Fahret mir säuberlich mit dem Knaben Absalom!

2. Sam. 18, 5.

Einen Nachen seh' ich schwanken, | Aber ach: der **Fährmann** fehlt. Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Wär' ich ein wilder **Falke,** | So wollt' ich mich schwingen auf.

Des Knaben Wunderhorn: Der Falke.

Du steigst durch seinen **Fall.** Octavio, | Das will mir nicht gefallen.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Ein tiefer **Fall** führt oft zu höherm Glück.

Lucius in Shakespeare, Cymbeline IV 2.

Hinter den großen Höhen | Folgt auch der tiefe, der donnernde **Fall.**

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 238/9.

Nicht meiner Feinde Tapferkeit, sondern meiner Freunde Treulosigkeit war mein **Fall.**

Eumenes bei Corn. Nepos, Kap. 11 (Oehlinger).

O, das bedeutet einen tiefen **Fall.**

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 3. Auftr.

Weg über meinen Nacken schreitet er, | Mein **Fall** muß ihm die Rettungsbrücke bauen.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart IV 4.

Welch ein **Fall** war das! | Da fielet ihr und ich; wir alle fielen.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Wer weise ist, | Soll immer daran denken und sich hüten, | Daß nicht sein Vorzug seinen **Fall** bereite!

L. Schefer, Laienbrevier, Juni XXI.

Wo einer fiel, seh' jeder seinen **Fall!**

Goethe, Gedichte: Auf Miedings Tod.

Wer hoch zu stehen wähnt, ist seinem **Falle** nah.

Wieland, Gedichte: Die Wasserkufe.

Sehe jeder, wo er bleibe, | Und wer steht, daß er nicht **falle.**

Goethe, Gedichte: Beherzigung (Schluß).

Es ist der Speck auf der **Fallen**, damit man solche Mäuse fängt.

Kaiser Maximilian I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 64.

Grausam ist's, | Den **Fallenden** zu drängen.

Cromwell in Shakespeare, König Heinrich VIII. V 2.

So schadet meist der böse Rat | Demselben, der ihn gegeben hat; | Denn wer ei'm andern **Fallstrick'** legt, | Sich selber darin zu fangen pflegt.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 41 4.

Feindlich ist die Welt | Und **falsch** gesinnt! | Es liebt ein jeder nur | Sich selbst.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 356 8.

Es hält dich auf, mit Seitenblick | Der Blumen viel zu lesen; | Doch hält nichts grimmiger zurück, | Als wenn du **falsch** gewesen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 13.

Falsch Gebild und Wort | Verändern Sinn und Ort.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Falsch ist das Geschlecht der Menschen.

Schiller, Gedichte: Hero und Leander.

Ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert; | Doch wahres Unglück bringt der **falsche** Wahn.

Max in Schiller, Piccolomini V 1.

Es ist so schwer, den **falschen** Weg zu meiden.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ewig glänzt der Tugend Adel, | **Falscher** Ruhm ist mehr nur Tadel.

Fr. Schlegel, Gedichte: Gesang der Ehre.

Falschheit regiert die ganze Welt.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 164.

Fange-viel-an richt't wenig aus.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 2. Kap. 163.

Aus **Farbenreibern** sind treffliche Maler hervorgegangen.

Goethe, Gedichte: Jungen Künstlern empfohlen.

Solange der **Fasching** währt, | verehren wir die Lüge, | Der Rolle treu, mit lächerlichem Ernst, | Den süßen Rausch des Haufens nicht zu stören.

Carlos in Schiller, Don Carlos I 9.

„All seine Sachen mußt du kennen, | Willst du recht schätzen des Mannes Wert." | Darf ich den Wein nicht kahmig nennen, | Eh' ich das ganze **Faß** geleert?

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Kritik Nr. 4.

Es ziemet Königinnen, allen Menschen ziemt es wohl, | Sich zu **fassen,** zu ermannen, was auch drohend überrascht.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Ich weiß mich nicht zu **fassen.**
L. da Ponte, Don Juan I 9.

Das Schwerste klar und allen **faßlich** sagen | Heißt aus gediegnem Golde Münzen schlagen.
Sprichwörtlich.

Ich hege aber die Ueberzeugung, daß eine ruhige **Fassung** des Menschen ein würdiges, und mehr als das, ein wirklich pflichtmäßiges Aufnehmen der Beschlüsse der Vorsehung ist.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Br., Tegel Dezember 1834 – 2. Januar 1835.

Nicht der ist glücklich, den ein Unglück nie geschlagen; | Wer weiß, wann es ihn trifft, wie er es wird ertragen. | Nur der ist glücklich, der mit **Fassung** eines trug, | Und noch manch andres ist zu wagen stark genug.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 283 (11. Buch Nr. 27).

Weisere **Fassung** | Ziemet dem Alter.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 155/6.

Etwas ist **faul** im Staate Dänemark.
Marcellus in Shakespeare, Hamlet I 4.

Daß etwas **faul** im Staate sei, | Von Dänemark läßt man's gelten: | Doch sagt's jemand von unserm Staat, | Sogleich wird man als Demokrat | Und als Reichsfeind ihn schelten.
Sanders.

Der **Faule** wird aus freien Stücken Sich nicht leicht bücken. | Da springt die Not ihm auf den Rücken, | Und durch ihr Drücken | Lernt er das Bücken.
Sanders.

„Der **Faule** stirbt über seinen Wünschen", hat der Mund eines weisen Königs [Salomo Spr. 21,25] gesagt.
Engel, Fürstenspiegel: Jugendfleiß.

Faulenz' und schrei': | Du bekömmst für zwei. | Arbeit' und schweige: | Dir bleibt die Neige.
Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 91: Arbeitsregel.

Hätte man Sankt Paulen ein Bistum geben, | Polt'rer wär' worden ein **fauler** Bauch, | Wie caeteri confratres auch.
Goethe, Vermischte Gedichte: Der ewige Jude.

Ein **fauler** Schade leidet kein Betasten.
Westmoreland in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 1.

Faulheit ist Dummheit des Körpers und Dummheit **Faulheit** des Geistes.
Seume.

Ein träger Mann, | Der nur der Götter Namen stets im Munde führt, | Erwirbt mit **Faulheit** nimmermehr sein täglich Brot.
Euripides, Elektra 80/2 (Minckwitz).

Dem **Faun,** wenn er die Patsche reicht, | Versagt die Schönste den Tanz nicht leicht.
Faunen in Goethe, Faust II 1.

Wer das **Faustrecht** hat, der kann auch leichtlich das Recht im Rechten haben.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 184.

Mit Streichen, nicht mit Worten laß uns **fechten.**
Burgund in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 10.

Eine **Feder** auf einmal | Macht zuletzt die Henne kahl.
Abschatz, Poet. Uebers. (1704) S. 186: Vermischte Gedichte: Sprichwörter.

Nicht so vieles **Federlesen,** Laßt mich immer nur herein; Denn ich bin ein Mensch gewesen, | Und das heißt: ein Kämpfer sein.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch des Paradieses Nr. 5.

Oft mit der Abänderung:

Macht nicht so viel **Federlesen!** | Setzt auf meinen Leichenstein: | Dieser ist ein Mensch gewesen, | Und das heißt ein Kämpfer sein.

Sich mit fremden **Federn** schmücken. Aesop, Fabeln 200: Die Dohle und die Eule.

Dieses einfältige **Federvieh** der deutschen Presse merkt gar nicht, daß es gegen den besseren Teil seiner eigenen Bestrebungen arbeitet, wenn es mich angreift.

Bismarck, Brief an einen Diplomaten, 22. August 1860.

Jeder **fege** vor seiner eigenen Thüre! Sprichwort.

Wenn das Geld im Kasten klingt, | Die Seele aus dem **Fegfeuer** springt.

Fr. v. Sallet, Gesammelte Gedichte: Jahrmarkt in Jüterbogk.

All **Fehd'** hat nun ein Ende! Nic. Decius († 1541), Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.

Ein kleiner **Fehl** von Zeit zu Zeit | Versöhnt mit der Vortrefflichkeit.

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Wohl dem, der frei von Schuld und **Fehle** | Bewahrt die kindlich reine Seele!

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Wie konnt' ich sonst so tapfer schmälen, | Wenn thät ein armes Mägdlein **fehlen.**

Gretchen in Goethe, Faust I 17.

Alle Menschen, wie sie zur Freiheit gelangen, machen ihre **Fehler** gelten: die Starken das Uebertreiben, die Schwachen das Vernachlässigen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 125.

An jedem Werk denselben **Fehler** machen | Heißt heutzutag' Originalität.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 21.

Das Fühlen wird verlernt, und aus erkiesten Gründen | Lernt auch ein Schüler schon des Meisters **Fehler** finden.

Lessing, Gedichte: Aus einem Gedichte an den Herrn M.

Deine **Fehler,** deine Flecken Zu erspähn und zu entdecken | Werden aller andern Augen | Mehr als deine eignen taugen.

Sanders.

Deine wahren Freunde sehen deine **Fehler** und machen dich darauf aufmerksam; deine falschen Freunde sehen ebenfalls deine **Fehler,** nur machen sie andre darauf aufmerksam.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Ein angewöhnter **Fehler** gleicht der Fliege: | Du jagst sie hundertmal in Zwischenräumen | Hinweg, und dennoch kehrt sie immer wieder | Und plagt dich immer ärger.

L. Schefer, Laienbrevier, August XXII.

Einen **Fehler** will meiden der Thor und rennt in den andern.

Horaz, Satiren I 2, 24 (Voß).

Fehler wachsen mit der Annäherung, Vorzüge mit der Entfernung.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Fremde **Fehler** haben wir vor Augen, unsre liegen uns im Rücken.

Seneca, Vom Zorn II 28, 6.

Für eigne **Fehler** sind wir Maulwürfe, für fremde Luchse.

Sprichwörtlich.

Ich weiß, aus welchem **Fehler** unsre Tugend keimt.

Saladin in Lessing, Nathan d. W. IV 4.

Ihre Tugenden sind ganz eigentlich die Blüten ihrer **Fehler.**

Goethe, Noten zum Westöstl. Divan XXXII.

Man lobt die Vorzüge des Glücklichen, um seine Anhänglichkeit zu rechtfertigen; man tadelt die **Fehler** des Unglücklichen, um es zu begründen, daß man sich fern von ihm hält.

Fliegende Blätter Nr. 2369 S. 217.

Man muß sich hüten, einen begangenen **Fehler** allzu rasch wieder gutmachen zu wollen; dabei läuft man immer Gefahr, auf den ersten **Fehler** einen zweiten zu setzen. Thiers.

Ueberdies wird man dadurch nicht besser, daß man seine **Fehler** verbirgt, vielmehr gewinnt unser moralischer Wert durch die Aufrichtigkeit, mit der wir sie gestehen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Vorbericht.

Niemand wird ohne **Fehler** geboren; der Beste ist der, den die kleinsten drücken.

Horaz, Satiren I 3, 68/9.

Seine **Fehler** waren die seines Volkes, seine Vorzüge aber waren seine eigne. Montyon von Colbert.

Danach oft:

Seine **Fehler** gehörten seinem Zeitalter an, seine Tugenden ihm persönlich.

Unsere **Fehler** sind der Wegweiser zu unseren Leidenschaften.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Nur großen Menschen sind große **Fehler** erlaubt.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Vom Feindesmund | Erlausche dir des Hasses Grund . ., | Daß Erkenntnis deiner **Fehle** | Dich zur Vollendung männlich stähle.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg.

Wer meine **Fehler** überträgt, ist mein Herr, und wenn's mein Diener wäre.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 14.

Wer überall die **Fehler** findet, ist ein anderer Mann als einer, der überall **Fehler** findet.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

An den **Fehlern** erkennt man den Menschen, an den Vorzügen den einzelnen. Mängel und Schicksale haben wir alle gemein, die Tugenden gehören jedem besonders.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 60.

Schmeißfliegen sind es, die die Fäulnis suchen, | Die Bienen aber fliegen nach der Blüte. | Gemeine Seelen spähen stets nach **Fehlern,** | Vorzüge sucht ein edeles Gemüte.

Sanders.

Eines **Fehlers** wegen entsagt man keinem Mann.

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm III 12.

Schneller noch als Lethes Fluten
Um der Toten stilles Haus, | Löscht der Liebe Kelch den Guten | Jedes **Fehls** Erinn'rung aus.

Goethe, Vermischte Gedichte: Deutscher Parnaß.

Wer sich selbst **fehlt**, kann nur dadurch geheilt werden, daß man ihn sich selbst verschreibt.

Novalis bei Langbehn, Rembrandt als Erzieher I: Deutsche Kunst: Historische Ideale.

So sind am härt'sten wir gequält: | Im Reichtum fühlend, was uns **fehlt.**

Faust in Goethe, Faust II 5.

Mir **fehlte** es doch nicht hier! (im Kopfe).

J'avais pourtant quelque chose là!

André Chénier auf dem Wege zum Schafott.

Das Gute wollend, **fehlte** sie.

Hyllos in Sophokles, Trachinierinnen 1114 (Donner).

Ach, des Lebens schönste **Feier** | Endigt auch den Lebensmai: | Mit dem Gürtel, mit dem Schleier | Reißt der schöne Wahn entzwei.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Wenn solche Köpfe **feiern**, | Wie viel Verlust für meinen Staat!

König Philipp in Schiller, Don Carlos III 10.

Wer alle Tage **feiert**, hat niemals einen wirklichen Feiertag.

Sanders.

Es giebt nichts so Selbstisches und Herzloses, als wenn Vornehme und Reiche mit Mißfallen oder wenigstens mit einem gewissen verschmähenden Ekel auf Sonn- und **Feiertage** zurückblicken.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 70. Br., Berlin 2. Mai 1827.

Den Tag, | Den uns die Götter einmal nur im Leben | Gewähren können, **fei're** jeder hoch.

Polymetis in Goethe, Elpenor II 2.

Es bringt die Zeit ein anderes Gesetz. | Wer ist so **feig**, der jetzt noch könnte zagen?

Melchthal in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Es stirbt der **Feige** oftmals, eh' er stirbt, | Die Tapfern kosten einmal nur den Tod.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Feige Hunde sind mit dem Maul am frei'sten.

Dauphin in Shakespeare, König Heinrich V. II 4.

Sterne leuchten mir wie Sonnen, | Nur dem **Feigen** ist es Nacht.

Goethe, Gedichte: An die Erwählte.

Durch **Feigheit** wirst du nicht des Todes Gunst erwerben, | Er schont dein nicht: du mußt so wie der Tapf're sterben. | Nur wirst vom Tod du Schand' und Ruhm der Tapf're erben.

Sanders.

O über die **feile** Stadt (Rom), schnell würde sie untergehen, wenn sie einen Käufer fände!

Urbem venalem et mature perituram, si emptorem invenerit! Sallust, Jugurtha 35, 10.

Ich mag | Nicht **fein** sein; mag nicht überreden; mag | Mein Näschen nicht in alles stecken; mag | Mein Näschen nicht in allem haben.

Klosterbruder in Lessing, Nathan d. W. IV 1.

Wir denken **feiner**, reden **feiner** und — faseln **feiner.**

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen. Einleitung zur 2. Auflage.

Ein **feiner** Plan! **fein** zugespitzt! nur schade, | Zu **fein** geschärfet, daß die Spitze brach.

Burleigh in Schiller, Maria Stuart IV 3.

Fein zarter Sinn ist gut, nicht gut der zärtlich schwache; | Du härte deinen so, daß es nicht stumpf ihn mache.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 154 (13. Buch Nr. 53).

Willst du dem **Feind** zu Leibe gehn, | Ins **Feindeslager** mußt du spähn.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg.

Was dein **Feind** nicht wissen soll, das sage deinem Freunde nicht (arabisch).

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

So nun deinen **Feind** hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Römer 12, 20.

Siehst deinen **Feind** du zu Boden fallen, | Laß keinen Jubelruf erschallen. | Leicht könnte dich das Schicksal hören | Und durch deinen Fall dich darin stören.

Sanders.

Sei'm **Feind** soll man nimmermehr trauen, | Es wollt ei'm denn hernach gerauen [gereuen].

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 15. Kap. 61/2.

Teuer ist mir der Freund, doch auch den **Feind** kann ich nützen; | Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der **Feind**, was ich soll.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln.

Der alt böse **Feind**, | Mit Ernst er's jetzt meint. | Groß' Macht und viel List | Sein grausam' Rüstung ist. Auf Erd' ist nicht sein'sgleichen.

Luther, Ein' feste Burg ist unser Gott.

Ans Herz drück' ich den **Feind**, doch um ihn zu ersticken.

Racine, Britannicus IV 3.

Ehrst du den **Feind**, der ehrenwert, | Du lähmst in seiner Hand das Schwert.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg.

Ein jeder (so gebeut ihm die Natur) | Schreckt seinen **Feind** mit dem, worin er stark ist.

Horaz, Satiren II 1, 84 (Wieland).

Ein Narr ist, der sein'n **Feind** veracht't.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 4. Kap. 79.

Ein noch dummer **Feind** wird flieh'n. | Langes Kriegen lehret ihn | Widersteh'n und endlich siegen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 3. Buch Nr. 18: Der Krieg der Füchse und Wölfe.

Einem fliehenden **Feind** soll man eine goldene Brücke machen [bauen]. Sprichwort.

Es gescheh' dir gleich Lieb' oder Leid, | Dei'm **Feind** trau' nicht in Ewigkeit.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 11. Kap. 59/60.

Es ist ein **Feind**, vor dem wir alle zittern, | Und eine Freiheit macht uns alle frei.

Bertha in Schiller, Wilhelm Tell III 2.

Es will der **Feind** — es darf der Freund nicht schonen.

Alphons in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Gegen den **Feind** soll man viel Hände, aber wenig Köpfe brauchen, d. i. viel Kriegsleute, aber wenig Ratgeber.

Kaiser Ludwig II. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 14.

Im Fall der Gegenwehr ist es am besten, | Den **Feind** für mächt'ger halten als er scheint!

Dauphin in Shakespeare, König Heinrich V. II 4.

Je mehr **Feind'**, je mehr Glück.

Georg von Fronsberg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 134.

Viel **Feind'**, viel Ehr'!

Sprichwort.

Kein kluger Streiter hält den **Feind** gering.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris V 3.

Mit einem **Feind** verein'ge dich nicht, | Du büßest sonst es teuer. Das Wasser, das erst vom Feuer erwärmt, | Löscht dennoch aus das Feuer.

Ernst Meier, Indisches Liederbuch: Die klassischen Dichtungen der Inder III: Sinnsprüche aus dem Hitopadeça Nr. 16.

Nie wird der **Feind** zum Freunde, selbst im Tode nicht.

Sophokles, Antigone 520 (Donner).

Nützlich ist uns oft ein **Feind:** | Er dient, wenn er zu schaden meint.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 28: Die Nachbarn.

Oft größern Schaden hat gebracht | Ein kleiner als ein großer **Feind,** | Weil du vor dem dich nimmst in acht | Und jener dir verächtlich scheint.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 131 (arabisch).

Oft ist der Mensch selbst sein größter **Feind.**

Cicero, ad Attic. 10, 12.

Die Geistesblitze der **Feinde,** die das große Bild zerschmettern wollen, dienen nur dazu, es desto glanzvoller zu beleuchten.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Wer drei **Feinde** hat, der soll sich mit zweien vertragen, damit er dem dritten desto besser gewachsen sei.

Landgraf Philipp von Hessen der Großmütige bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 120.

Wenn die Freunde Gutes von dir sagen, | Wird wohl mancher: „Darf man's glauben?" fragen; Aber lästert dich der **Feinde** Schar, | Fragt kaum einer: „Ist es denn auch wahr?"

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 32.

Seine **Feinde** kennt man immer besser als seine Freunde.

Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Recht ist's, auch vom **Feinde** zu lernen.

Ovid, Metamorphosen IV 428.

Mancher Mann wird durch seine **Feinde** berühmt.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

Feinde ringsum!

Karl Gottl. Cramer, Kriegslied.

Es wäre ja wohl thöricht, wenn ich mich einem **Feinde** zinsbar machte, vor welchem ich mich durch meine Wachsamkeit sichern kann.

Lessing, Fabeln III Nr. 17: Die Geschichte des alten Wolfs.

Die offenbaren **Feinde** | Sind arg, noch ärger die, die still und heimlich gehn; | Doch wisst, die lobenden sind ärger als die zween.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 16: Die Krähe und die Elster.

Der Epheu erstickt den Baum, o sieh! | Um den seine Zweige empor sich rankten. | Stets waren die schlimmsten **Feinde** nur die, | Die, was sie waren, mir verdankten.

E. Ziel, Moderne Xenien: Privates.

Dem Weisen nützen die **Feinde** mehr | Als wie einem Thoren der Freunde Heer.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Aus einem **Feinde** wird niemals ein Freund, ein treuer; Das Wasser, auch gewärmt vom Feuer, löscht das Feuer.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 26 (16. Buch II Nr. 13).

Wir bringen mehr Zeit damit zu, unsern **Feinden** zu schaden, als unsern Freunden zu nützen.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Ein guter Hauswirt kann von seinen Freunden wie von seinen **Feinden** Nutzen ziehn.

Xenophon, Oeconomicus VII § 15.

List oder Kraft? — was wäre **Feinden** nicht erlaubt?

Schiller, Die Zerstörung von Troja. Nach Virgil, Aeneis II 390.

Nicht größern Vorteil wüßt' ich zu nennen, | Als des **Feindes** Verdienst erkennen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 178.

Feindes Uebermacht nährt sich durch Weilen.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil III 2.

Es ist besser, wir binden unser Pferd an des **Feindes** Zaun, als daß der **Feind** sein Pferd an unsern Zaun binde.

Herzog Johann Kasimir bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 90.

Des **Feindes** Gab' ist keine, bringt uns nie Gewinn.

Aias in Sophokles, Aias 632 (Donner).

Dich kann mein Mund nicht glücklich sprechen, | Solang' des **Feindes** Auge wacht.

Schiller, Gedichte: Ring des Polykrates.

Doppelt Gewicht hat Lob aus **Feindes** Mund, Tadel aus Freundes Mund.

Sanders.

Feindesmund | Thut selten lautre Wahrheit kund.

Sanders, Heitre Kinderwelt 107.

Wer sich selber **feindlich** ist, der ist mein Freund zu keiner Frist.

Sprichwörtlich.

Was **feindlich** ist der Welt, das magst du **feindlich** hassen; Was aber **feindlich** dir nur ist, ertrag' gelassen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 212 (10. Buch Nr. 121).

Wer will vergnüglich alten,
Soll mit niemand **Feindschaft,**
Mit jedermann Freundschaft,
Mit wenigen Gemeinschaft,
Mit vielen Kundschaft halten
Und lassen Gott dann walten.

Weckherlin, Spruch.

Dadrum keene **Feindschaft** nich!

Hähnchen, der Tischler, in Angely, Fest der Handwerker.

Wie Vollmond glänzte sein **feistes** Gesicht, | Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Laßt den Tod, den herben, Den Muckern dieser Welt. | Es ist ein stolzes Sterben | Gar eigner Art im **Feld.**

Rud. Heinr. Greinz, Liederfrühling aus Tirol.

Ich will lieber in einem Heere und Haufen der Herrscher sein, da ein Löwe oberster **Feldherr** ist, denn in einem Heere und Haufen der Löwen, da ein Hirsch Oberster ist, pflegte Kaiser Augustus zu sagen.

Luther, Tischreden Nr. 2616.

Der **Feldherr** wie der Fürst bedarf ein Herz von Erz.

An. Grün, Gedichte: Bei Radetzkys Bestattung.

Ein Vorteil des bewährten **Feldherrn** ist's, | Daß er nicht nötig hat zu schlagen, um | Der Welt zu zeigen, er versteh' zu siegen.

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 7.

Vom **Fels** zum Meer.

Devise des königl. Hausordens von Hohenzollern.

Wenn ich am **Fenster** steh', | So in die Nacht h'nei seh', | So ganz alleine, | Da muß ich weine!

Phil. Jak. Düringer, Des Mädchens Klage.

Von **fern** her kommen wir gezogen | Und flehen um ein wirtlich Dach.

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Deswegen | Vergönn' ich Ihnen zehen Jahre Zeit, | **Fern** von Madrid darüber nachzudenken.

König Philipp in Schiller, Don Carlos I 6.

Keine **Ferne** darf uns kränken, | Denn uns hält ein treu Gedenken.

Geibel, Gedichte: Ada, Tagebuchblätter.

Wehe! wehe dem Geschlecht, | Dem die Scholle nicht mehr recht, | Das des Lebens wirre Wogen | Rastlos in die **Ferne** zogen (ungarisch).

Vincenz Pol.

Der kluge Mann greift nicht nach dem **Fernen,** | Um Nahes zu finden; | Und seine Hand greift nicht nach den Sternen, | Um Licht anzuzünden.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 17.

Fernes erspäht ihr, | Nahes verschmäht ihr, | Was euch beschert, | Dünkt euch nichts wert (polnisch).

Stanislaw Jachowicz.

So eine Arbeit wird eigentlich nie **fertig,** man muß sie für **fertig** erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Mögliche gethan hat.

Goethe, Ital. Reise.

Wer **fertig** ist, dem ist nichts recht zu machen, | Ein Werdender wird immer dankbar sein.

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Nur die nichts lieben und nichts hassen, sind **fesselfrei.**

Max Müller, Sacred Books of the East, Bd. X 1 S. 56.

Ist das **Fest** vorbei, — so lacht man des Heiligen.

Italienisches Sprichwort.

Kein tolleres Verseh'n kann sein, | Giebst einem ein **Fest,** und lädst ihn nicht ein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 104.

Auch:

Das ist freilich ein schlechter Wein, | Wenn man einem ein **Fest** giebt und ladet ihn nicht ein.

Sprichwörtlich.

Es steht nichts **fest** auf Erden.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Im Takte **fest,** im Tone rein | Laßt unser Thun und Singen sein.

K. D. Haßler aus Ulm im Parlamentsalbum 1849 S. 2.

Nur das, was in Freiheit wahrhaft aus uns selbst kommt, hält die Seele wirklich und wahrhaft **fest.**

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 21. Br., Tegel 4. Dez. 1830.

Wer ist so **fest,** den nichts verführen kann?

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Willst du stets das Leben recht empfangen, | Sei klar im Sinn! im Herzen **fest** und rein!

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember XI.

Saure Wochen, frohe **Feste!**

Goethe, Gedichte: Der Schatzgräber.

Kein **fester** Platz ist so unzugänglich, daß nicht ein goldbeladner Esel hineinkommen könnte.

Philipp v. Macedonien bei Plutarch, Moral. Schriften von J. Ch. F. Bähr (1829) S. 517.

Wär' er nur **fetter!**

Cäsar in Shakespeare, Cäsar I 2.

Aus Feuer ist der Geist geschaffen, | Drum schenkt mir süßes **Feuer** ein.

E. M. Arndt, Gedichte: Das Feuerlied.

Anbete du das **Feuer** hundert Jahr; | Dann fall' hinein, dich frißt's mit Haut und Haar.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Feuer brennt und **Feuer** thut weh, | Und käm' es von Sandel und Aloe.

Leop. Jacoby, Cunita S. 49.

Je prasselnder das **Feuer** lärmt, | Je hurtiger wird's der Wind zerblasen.

Paul Heyse, Die schlimmen Brüder.

Kann ich's nicht löschen, nun wohlan! | So will ich, ohne mich zu härmen, | Mich an dem **Feuer** doch noch wärmen.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 17: Der abgebrannte Bauer.

Leicht wird ein kleines **Feuer** ausgetreten, | Das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen.

Clarence in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 8.

Wohlthätig ist des **Feuers** Macht, | Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

So leuchten echte **Feuerherzen** | Am hellsten in der Nacht der Schmerzen.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Vorspiel.

O eine **Feuermuse,** die hinan | Den hellsten Himmel der Erfindung stiege!

Chorus in Shakespeare, König Heinrich V.: Prolog.

Der **Feuerpriester** mag das Feuer kennen, | Das er zeitlebens unterhält. | Wenn er einmal ins **Feuer** fällt, | Wird er sich doch verbrennen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 143 (arabisch).

Mich dünkt, die Alte spricht im **Fieber.**

Faust in Goethe, Faust I 6.

Keinen Reimer wird man finden, | Der sich nicht den besten hielte, | Keinen **Fiedler,** der nicht lieber | Eigne Melodien spielte.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch des Unmuts Nr. 2.

Der Blick des Forschers fand | Nicht selten mehr, als er zu **finden** wünschte.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. II 7.

Zwei Gruppen sind's, in die die Menschen sind geschieden: | Die einen sind die armen Blinden, | Die suchen, ohne was zu **finden,** | Den andern leuchtet hellres

Licht, | Sie **finden** etwas, doch zufrieden | Sind sie mit dem Gefundnen nicht. Sanders.

Man **findet** oftmals mehr, als man zu finden glaubt.
Corneille, Le Menteur IV 1.

Wer in dem Augenblick suchen muß, wo er braucht, **findet** schwer.
W. v. Humboldt, Br. an eine Freundin 1. Abt. 1. Br., Wien 3. November 1814.

Finis Poloniae!
Das Ende Polens!
Angeblich Ausruf Kosciuszkos in der Schlacht bei Maciejowice am 10. Oktober 1794.

Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war, | Ein Teil der **Finsternis,** die sich das Licht gebar. Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Aeß lieber selbst 'nen guten **Fisch,** | Statt daß mich **Fische** fressen. Uhland, Gedichte: König Karls Meerfahrt.

Das Fischchen wird einmal ein **Fisch,** | Wenn Gott ihm nur das Leben schenkt.
Lafontaine, Fables V 3.

So gebührt es sich bei Tisch! Dreimal schwimmen muß der **Fisch.** | Wasser ist sein Element, Wie's ein jedes Kind erkennt. | Schwimmen muß er drauf in Butter, | So gelernt hab' ichs von Mutter, | Und mein Vater prägt' mir ein: | Schwimmen muß er drauf im Wein. Sanders.

Die Hindus der Wüste geloben, keine **Fische** zu essen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 71.

Wer **fischen** will, scheue kein Wasser! Voß, Luise 1. Gesang.

Fischerin, du kleine, | Schiffe nicht alleine | In das große Meer.
Wilh. Müller, Gedichte: Das flotte Herz.

Bist mit dem Teufel du und du, | Und willst dich vor der **Flamme** scheuen?
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Keine Gaukelkunst berückt | Das **Flammenauge,** das ins Innre blickt!
Melvil in Schiller, Maria Stuart V 7.

Mein feines Lieb ist von **Flandern** | Und hat ein' wankeln Mut. Gödeke, Liederbuch aus dem 16. Jahrhundert.

Ich und mein **Fläschchen** sind immer beisammen.
Langbein, Gedichte: Der Becher.

Nachbarin! Euer **Fläschchen!**
Margarete in Goethe, Faust I 20.

Zerbrecht mir nur die **Flasche** nicht. Johann Eman. Veith (1788 bis 1876), Die Feldflasche.

Das ist doch nur der alte Dreck; | Werdet doch gescheiter! | Tretet nicht immer denselben **Fleck!** | So geht doch weiter!
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Legt nicht die Schmeichelsalb' auf eure Seele, . . . | Sie wird den bösen **Fleck** nur leicht verharschen, | Indes Verderbnis, heimlich untergrabend, | Von innen angreift.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 4.

Heraus mit eurem **Flederwisch!** | Nur zugestoßen! Ich pariere.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 19.

Langes **Flehen** ziemt sich nicht, | Wenn wir Gerechtes bitten.
Sophokles, Oedipus auf Kolonos 1192 (Donner).

Vater Zeus, das Gute, wir **flehen** dir oder wir **flehn** nicht, | Gieb uns stets; doch Böses, obgleich wir **flehen,** versag' uns.

Voß, Gedichte: Morgengebet.

Mich treibt mein **Fleisch** dazu, und wen der Teufel treibt, der muß wohl gehn.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 3.

O **Fleisch, Fleisch!** wie bist du verfischt worden.

Mercutio in Shakespeare, Romeo und Julia II 4.

Der Müßiggang bringt Schand' und Not, der **Fleiß** hingegen Ehr' und Brot. Sprichwörtlich.

Eigner **Fleiß** beglückt.

Goethe, Gedichte: Festzug: Drei Dichtarten (Tragödie).

Seines **Fleißes** darf sich jedermann rühmen.

Lessing, Hamburgische Dramaturgie 101.–104. Stück.

Als Gebilde bloßen **Fleißes** Wuchs nie eine Ros' im Garten.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und Leben Nr. 8.

Am größten ist alsdann des **Fleißigen** Behagen, | Wenn er des Tags zuvor hat doppelt eingetragen. | Er freut sich, daß er heut nun dürfe müßig sein, | Und in der Freude trägt er wieder doppelt ein.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 6 (9. Buch Nr. 7).

Und in das Herz ihm gab sie der **Flieg'** unerschrockene Kühnheit, | Welche, wie oft sie immer vom menschlichen Leibe gescheucht wird, | Doch anhaltend ihn sticht, nach Menschenblute sich sehnend.

Homer, Ilias XVII 570/2 (Voß).

Tausend **Fliegen** hatt' ich am Abend erschlagen, | Doch weckte mich eine beim frühsten Tagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 36.

Das **Fliegen** muß man den Vögeln überlassen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 10: Aesthetische Bemerkungen.

Gieb den Winden | Ein frisch, ein **fliegend** Blatt: | Es wird den Weg schon finden, | Den es zu **fliegen** hat.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Zwischen den Garben: Baurede für Rolandseck.

Jetzo steht es vor euch: mit Kraft entweder zu streiten, Oder zu **fliehn,** wer etwa dem Tod und Verderben entrinne.

Homer, Odyssee XXII 65/6 (Voß).

Denn wo sich ehrt ein Volk, stehn mehrere Männer denn fallen; | Doch den **Fliehenden** wird nicht Ruhm gewährt, noch Errettung!

Homer, Ilias V 531/2 (Voß).

Wer **flieht,** kann später wohl noch siegen! | Ein toter Mann bleibt ewig liegen.

Samuel Butler, Hudibras III 3, 243.

Sie kömmt — sie kömmt, des Mittags stolze **Flotte.**

Schiller, Die unüberwindliche Flotte

Aus **Fluch** wird **Fluch.**

Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl.) S. 166.

Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch; | Versunken und vergessen. Das ist des Sängers **Fluch.**

Uhland, Gedichte: Des Sängers Fluch.

O **Fluch** der Könige, der ihren Worten | Das fürchterliche Leben giebt, dem schnell | Vergänglichen Gedanken gleich die That, | Die fest unwiderrufliche, ankettet.

Octavio Piccolomini in Schiller, Wallensteins Tod V 11.

Es ist genug gesiegt, wenn man die Feinde zur **Flucht** gebracht hat.

Kaiser Sigismund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 47.

Das Schrecklichste ist das: der **Flüchtling** darf | Nicht offen reden, wie er gerne möchte.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 391.

Hätt' ich Schwingen, hätt' ich **Flügel**, | Nach den Hügeln zög' ich hin.

Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Als ich noch im **Flügelkleide**
In die Mädchenschule ging.

Lied (volkstümlich).

Ach! zu des Geistes **Flügeln** wird so leicht | Kein körperlicher **Flügel** sich gesellen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

In lächerlichem Zuge | Erblickt man Ochs und **Flügelpferd** am Pfluge . . . | Phöbus' stolzes Roß muß sich dem Stier bequemen.

Schiller, Gedichte: Pegasus im Joche.

Raum, ihr Herrn, dem **Flügelschlag** | Einer freien Seele!

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Aus den Bergen.

Flur und Wüsten tränkt die Sonne | Aus dem gleichen Strahlenbronne, — Doch nur wohlbestelltem Lande | Schafft sie Segen blüh'nden Lebens! | Dem verweh'nden Wüstensande | Leuchtet ihre Glut vergebens.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 7.

Dat **fluscht** bäter!

Die pommersche Landwehr bei Großbeeren, 23. August 1813.

Die hohe **Flut** ist's, die das schwere Schiff | Vom Strande hebt.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Willst du Großes, laß das Zagen, | Thu' nach kühner Schwimmer Brauch! Rüstig gilt's die **Flut** zu schlagen, | Doch es trägt die **Flut** dich auch.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 7.

Nimmt man die **Flut** wahr, führet sie zum Glück; | Versäumt man sie, so muß die ganze Reise | Des Lebens sich durch Not und Klippen winden.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Wenn euch, ihr Kinder, mit treuem Gesicht | Ein Vater, ein Lehrer, ein Aldermann spricht, | So horchet und folget ihm pünktlich!

Goethe, Gedichte: Der getreue Eckart.

Die meisten Leute machen sich selbst bloß durch übertriebene **Forderungen** an das Schicksal unzufrieden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 32. Br., Tegel 5. Mai 1832.

Ford're niemand mein Schicksal zu hören!

K. v. Holtei, Liederspiel: Der alte Feldherr.

Die **Form** des Gedankens muß dem Dichter schon vorschweben, ehe der Gedanke selbst erscheint.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 10: Aesthetische Bemerkungen.

Nichts beschränkt die freie Dichterkraft; | Doch Schön'res find' ich nichts, wie lang' ich wähle, |

Als in der schönen **Form** die schöne Seele.
Poesie in Schiller, Huldigung der Künste.

Nicht von dieser Welt sind diese **Formen.**
Mortimer in Schiller, Maria Stuart I 6.

Durch **Forschen** nur | Gewinnt man Vorsicht und Bedacht in allem Thun.
Sophokles, Oedipus auf Kolonos 115/6 (Donner).

Fort ist **fort,** und was einmal | Dir ein Mächt'ger nimmt, das hast du besessen.
Goethe, Reineke Fuchs 8, 117/8.

Fort mit dem Ich und seiner Kraft! | Gebeut die Liebe, **fort** damit! Daumer, Hafis XXXI.

Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben.
Schiller, Gedichte: Ring des Polykrates.

Gott hat nichts manifestiert, was auf eine **Fortdauer** nach dem Tode hinwiese; auch Moses redet nicht davon. Es ist Gott vielleicht gar nicht recht, daß die Frommen die **Fortdauer** so fest annehmen.
Heine, Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Im ew'gen Ringen bleibt der Geist | Nur dann, wenn, was er heut' erschaut, erkennt, | Ihn morgen **fort** zu höherm Wissen reißt.
Fr. v. Sallet, Laien-Evangelium S. 150.

Ich glaube an den **Fortschritt,** ich glaube, die Menschheit ist zur Glückseligkeit bestimmt.
Heine, Deutschland I: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland 1. Buch: Deutschland bis Luther.

Ich glaube, es ist eine weltbekannte Sache, daß in Berlin der **Fortschritt** regiert, ein **fortschrittlicher** Ring die Stadt beherrscht, der gar nicht zu durchbrechen ist.
Bismarck im deutschen Reichstage, 4. März 1881.

Vor dem Tod sich scheu'n | Ist feig'; doch **fortzuleben,** traun, entzückt das Herz.
Euripides' Herakliden (Bd. 13 S. 79), Zusatz des Uebersetzers.

Dem Greisenden ist meist **Fortuna** hold.
Greif in Goethe, Faust II 2.

Frühmorgens bin ich ausgegangen, | Die Frau **Fortuna** einzufangen, | Wobei ich leider übersah, | Sie war bei mir zum Greisen nah.
Alfr. Friedenau, Vom Fels zum Meer 1890 II 69.

Leicht ist folgen dem Wagen, | Den **Fortuna** führt.
Goethe, Vermischte Gedichte: Harzreise im Winter.

Wie ihr's beliebt, giebt Gaben **Fortuna** und nimmt sie auch wieder: | Irus so wird schnell, der eben ein Krösus noch war.
Ovid, Tristien III 7, 41/2.

Wir sind der Knopf nicht auf **Fortunas** Mütze!
On Fortune's cap we are not the very button!
Güldenstern in Shakespeare, Hamlet II 2.

Sieh hier, mein Sohn, wie kurz die Posse dauert | Der Güter, die **Fortuna** anvertraut sind, | Um deren halber sich die Menschen raufen.
Dante, Hölle III 61/3 (Philalethes).

Sag', o Weiser, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest? | Dadurch, daß ich mich nie andre zu **fragen** geschämt.

Herder IX S. 80 (persisch).

Du **fragest**: Wie? und **fragst**: Warum? | An Gottes wunderbare Welthaushaltung. | Sie bleibt auf deine **Fragen** stumm; | Allein zu **fragen** macht dir Unterhaltung.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 155.

Fragst du viel, so bist du schlecht beraten.

Goethe, Maskenzug russischer Nationen: Brautlied.

Wer viel **fragt**, der irrt viel.

Sprichwort.

Ich sehe nicht, warum du **fragst**.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Du kommst in so **fragwürdiger** Gestalt.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Sie **frug** wohl dies, sie **frug** wohl das, | Verfängliche **Fragen** mitunter.

Heine, Deutschland, Kap. XX.

Sie **frug** den Zug wohl auf und ab, | Sie **frug** nach allen Namen. Bürger, Gedichte: Lenore.

Eine Allianz zwischen **Frankreich** und Rußland hätte, bei der Affinität beider Länder, nichts so gar Unnatürliches.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Frankreich ist das Zifferblatt Europas.

Börne, Gesammelte Schriften: Vermischte Aufsätze: Französ. Kunstfleiß.

Frankreich marschiert an der Spitze der Civilisation.

Guizot.

„Ich bin **Franzos!**" — „Engländer!" — „Ich Russe!" — Und Sie, mein Verehrter? „Schulze aus Meiningen, Herr! Dero ergebener Knecht."

Xenien der Gegenwart (von Glaßbrenner und Sanders, Hamb. 1850) S. 130 Nr. 58: Im Ausland.

Der **Franzose** war von je und bleibt ein Harlekin, bisweilen ein grausamer.

Oelsner in einem Briefe vom 17. Sept. 1823 aus Paris.

Der fleißige Deutsche macht die Kollektaneen, die der witzige **Franzose** nutzt.

Lessing, Fabeln II Nr. 9: Die blinde Henne.

Apollo ist der echte Typus eines **Franzosen**: er ist einer von denen, die es nicht ertragen können, daß irgend ein anderer [Marsyas] ebensogut die Flöte spielt als er.

Bismarck bei Kohut S. 31.

Fast sollte man glauben, die **Franzosen** seien zur Despotie gemacht: so kommen sie ihr überall entgegen. Seume, Spaziergang nach Syrakus: Paris.

So 'n bißchen **Französisch**, | Das ist doch ganz wunderschön.

Kalisch, Der gebildete Hausknecht.

Französisch Kauderwelsch verstehn wir nicht.

Herzogin in Shakespeare, König Richard II. V 2.

Ewig bleibt es wahr: **Französisch** Blut | Und englisch kann sich redlich nicht vermischen.

Lionel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 1.

Wenn die **Frau** | Den Mann haßt, ist das Leben selber ihr verhaßt.

Helena in Euripides, Helena 299,300.

Wenn ein kluger Mann der Frau befiehlt, | Dann sei es um ein Großes gespielt; | Will die Frau dem Mann befehlen, | So muß sie das Große im kleinen wählen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 23.

Und das Gesinde mag sein, wie es will, wenn die Frau nicht hinten und vorne ist, so kommt doch nichts zustande.

Mutter Marthe in Goethe, Was wir bringen: Vorspiel zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt 1802, 1. Auftr.

Viel Weisheit wohnt beim weiblichen Geschlechte: | Es trifft beim ersten Blick die Frau das Rechte.

Geibel, Gedichte (III 13): Sprüche.

Und sei der Mann auch noch so schlau, | Ihn übertölpeln kann die Frau. Sanders.

Schlage die Frau mit dem Hammer, und sie wird wie Gold, sagt ein russisches Sprichwort.

Böhling, Aus nordrussischen Dörfern S. 4.

Nur der genießt das Leben, der keine Frau hat.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Mit Bitten herrscht die Frau und mit Befehl der Mann: | Die eine, wenn sie will, der andre, wenn er kann.

Johann Christian Rost, Das Vorspiel: Satirisch-episches Gedicht (gegen Gottsched) 1. Abschnitt.

Manche Frau glaubt, weil sie einmal „Ja" gesagt hat, darf sie immer „Nein" sagen.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Kann schweigen eine Frau, ist's eine von den Gaben, | Wodurch vor andern sie sich zeiget hocherhaben.

Corneille, Le Menteur I 4.

Je mehr eine Frau ihren Mann liebt, desto mehr sucht sie ihn von seinen Fehlern zu heilen; je mehr ein Mann seine Frau liebt, desto mehr bestärkt er sie in ihren Launen (chinesisch).

Sacher-Masoch, Feuilleton-Zeitung Jahrg. I Nr. 22 S. 8.

Ist die Frau treu und gut, | So bedarf sie keiner Hut. | Will sie aber den Mann betrügen, | So werden tausend Wächter nicht genügen. Sanders.

Hätte Gott die Frau dem Manne zur Herrin bestimmt, so hätte er sie aus Adams Kopf genommen; hätte er sie ihm zur Sklavin bestimmt, — aus den Füßen; aber er nahm sie ihm aus der Seite, weil er sie ihm zur Gefährtin als seinesgleichen bestimmte. St. Augustinus.

Für die vorzüglichste Frau wird diejenige gehalten, welche ihren Kindern den Vater, wenn er abgeht, zu ersetzen imstande ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 51.

Eine geistreiche Frau macht so leicht einen Thoren aus uns.

Emil Marriot, Deutsche Rundschau 17, 1, 270.

Eine Frau wählt ihre Toilette, indem sie sich im Geist ihrer Freundinnen betrachtet.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Eine Frau schmollt, wenn sie keine Ursache hat, wirklich böse zu sein. Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Eine **Frau** kann zuweilen einem Manne ihre Liebe zu ihm vollständig verbergen, und umgekehrt kann ein Mann einer Frau Liebe vorheucheln, doch nur, wenn er nicht anderweitig wirklich liebt.
La Bruyère, Caractères I 11.

Eine **Frau**, die ihre Fehler ihrem Manne nicht zur Last zu legen versteht, die mag nur niemals ihr Kind selber stillen; sonst trinkt es die Dummheit mit der Muttermilch.
Shakespeare, Wie es euch gefällt II 1.

Eine dumme **Frau** ist viel schlimmer als ein dummer Mann, — weil sie mehr spricht.
Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 17.

Eine dumme, einfältige **Frau** ist ein Segen des Himmels.
Une sotte bête femme est une bénédiction du ciel.
Voltaire.

Eine böse **Frau** macht dem Mann das Haus zur Hölle.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ein Mann, ein Wort; Eine **Frau**, viel Worte. Sanders.

Ein Mann, der sich im Gespräche mit seiner **Frau** widerlegt fühlt, fängt sogleich an sie zu überschreien: er will und kann beweisen, daß ihm immer, auch wenn er falsch singt, die erste Stimme gebührt.
Marie v. Ebner-Eschenbach, Deutsche Rundschau 1890, 1. Sept. 344.

Die stolzeste **Frau** zollt sich im Herzen Beifall über die Eroberungen, die ihre Augen gemacht.
Molière.

Die sanfteste, edelmütigste **Frau** besitzt von der Hölle wenigstens ein volles Kohlenbecken; und es ist keine so ruchlos, die nicht einen kleinen Winkel des Paradieses in ihrem Herzen trüge.
Börne, Gesammelte Schriften: Fastenpredigt.

Die reine **Frau** ist wie ein frischer Quell, | Der uns entgegensprudelt klar und hell, | Wie eine lautre Gottesoffenbarung.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 38.

Die **Frau** ist grimmig, wenn sie greift, | Ist ohne Schonung, wenn sie raubt.
Eilebeute in Goethe, Faust II 4.

Die **Frau** ist eine Blume, welche ihren Duft nur im Schatten spendet. Lamennais.

Die **Frau** ist ein menschliches Wesen, das sich anzieht, schwatzt und sich auszieht. Voltaire.

Die **Frau** hört nie auf zu leben, muß sie der Erde entsagen, nimmt sie ihre Zuflucht zum Himmel. A. Dupuy.

Die einfachste **Frau** der Welt verlangt selbst von dem bedeutendsten Manne ein bißchen Schwindel, und die edelste Liebe ist der **Frau** nichts, wenn sie nicht aufgeputzt: sie verlangen einmal Schaustellung.
Balzac.

Die beste Verteidigungswaffe der **Frau** ist die Thräne, die beste Angriffswaffe ein Lächeln.
Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Die beste **Frau** ist die, von der man auswärts am wenigsten zu ihrem Lobe oder zu ihrem Tadel hört. Thukydides II 45.

„Woran erkenn' ich den besten Staat?" Woran du die beste | **Frau** kennst, — daran, mein

Freund, daß man von beiden nicht spricht.

Schiller, Gedichte: Der beste Staat.

Ahnend sagt dir ein weiblich Gemüt, was gut und was schön sei; | Doch mißtraue der **Frau**, wenn sie mit Gründen dir kommt.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten Nr. 3.

Alte **Frau** — Liebe lau.

Sprichwort.

Bei dem Mann liegt die Kraft im Gehirn, bei der **Frau** im Herzen; und wenn der Kopf auch regiert, so ist es doch das Herz, welches gewinnt.

Smiles, Der Charakter 11. Kap.: Genossenschaft in der Ehe.

Das Herz spricht zum Herzen, und die ganze Sittlichkeitslehre eines Schulmeisters wiegt nicht so viel wie das liebevolle, zärtliche Geplauder einer verständigen **Frau**, der man von Herzen zugethan ist.

Rousseau, Emile.

Das ist gewiß! Die Magd, wo sie wird **Frau** im Haus, | Die schicket ihre Mägd' im ärgsten Regen aus.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 56 (16. Buch III Nr. 57).

Das junge Mädchen ist eine Blume, die junge **Frau** ist eine Frucht; ist die Frucht schlecht, was muß man von der Blume denken? (Chinesisch.)

Sacher-Masoch, Feuilleton-Zeitung 1. Jahrg. Nr. 22 S. 8.

Der Mann, dem die **Frau** das größte Maß von Freiheit gewährt, fühlt sich von ihr am stärksten gefesselt.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Der alte Stoll lehrte: Mulieri ne mortuae quidem credendum est.

Einer **Frau** muß man nicht trauen, selbst nicht, wenn sie tot ist. Du Bois-Reymond bei Franzos, Deutsche Dichtung 9, 75.

Alles verzeiht eine schöne **Frau**, nur nicht, wenn man eine andere schöner findet als sie. Sanders.

Frauen berauschen, **Frauen** entzücken, | **Frauen** beseligen, **Frauen** beglücken, | **Frauen** belügen, betrügen, berücken, | Quälen mit Launen, mit Nücken und Tücken, | Bieten der Wonn' und des Wahns die Völle, | Heben zum Himmel und stürzen zur Hölle, | Wenn sie mit Worten, mit Lächeln und Blicken | Herzen der Männer in Liebe verstricken (nach dem Indischen). Sanders.

Wohlgefraut ist wohlgefreut, | Ungefreut ist ungefraut; | Wer der **Frauen** Auge scheut, | Hat die Freude nie geschaut.

Rückert, Gedichte 6. Buch: Pantheon 2. Selbstschau.

Wohl mußt du doch erwägen, daß wir **Frauen** sind | Und nicht geschaffen, Männern kühn im Kampf zu stehn.

Sophokles, Antigone 61/2 (Donner).

Willst du genau erfahren, was sich ziemt, | So frage nur bei edlen **Frauen** an.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Wenn Männer bei einander sind, so hören sie einander, **Frauen** besehen sich dagegen einander.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Wer mag auf Nationen trauen! | Man habe noch so viel für sie gethan; | Denn bei dem Volk wie bei den **Frauen** Steht immerfort die Jugend obenan.

General in Goethe, Faust I 21.

Wenn **Frauen** jung und schön sind, so haben sie die Gabe, es zu wissen.

Jaques in Shakespeare, Wie es euch gefällt II 7.

Weich und thränensüchtig ist der **Frauen** Herz.

Medeia in Euripides, Medeia 928.

Von Freude **Frauen** sind genannt, | Ihr' Freude freuet alle Land. | Wie wohl der Freude kannte, | Der **Frauen** zuerst sie nannte!

Freidank, Bescheidenheit: Sprüche Nr. 4.

Viele **Frauen** teilen ihre Zeit so ein, daß sie den Winter der Zerstreuung und den Sommer der Unterhaltung widmen.

Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Viel Kluges kam doch schon von **Frauen.**

Theseus in Euripides, Die Schutzflehenden 302.

Verheiratete **Frauen,** wenn sie sich auch untereinander nicht lieben, stehen doch stillschweigend miteinander, besonders gegen junge Mädchen, im Bündnis.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 10.

Tausend **Frauen** wiegt das Leben eines einzigen Mannes auf.

Iphigenie in Euripides, Iphigenie in Aulis 1394 (Minckwitz).

Schöne **Frauen,** die keine Religion haben, sind wie Blumen ohne Duft.

Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. 11.

Nur der verdient die Gunst der **Frauen,** | Der kräftigst sie zu schützen weiß.

Faust in Goethe, Faust II 3.

Mit Lehrlingshand schuf ich den Mann, | Mit Meisterhand die **Frauen.**

Robert Burns.

Mit **Frauen** soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

Lieben uns die **Frauen,** so verzeihen sie uns alles, selbst unsere Vergehen; lieben sie uns nicht, so verzeihen sie uns nichts, selbst unsere Tugenden nicht. Balzac.

Immerfort sind vornen an die **Frauen,** | Wo's was zu gaffen, was zu naschen giebt.

Geiz in Goethe, Faust II 1.

Ist den **Frau'n** doch eingepflanzt ! Die Lust, den Jammer, den sie leiden, allezeit | Im Mund und auf der Zunge zu führen.

Euripides, Andromache 93,5 (Minckwitz).

„Ihr steht in bösem Ruf und Leumund, Vetter, | Daß Ihr der **Frauen** schönste Tugend schmäht." | Die Ketzerei straft sich am schwersten selbst.

Karl von Burgund in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 3.

Ich habe nichts als Worte, und es ziemt | Dem edlen Mann der **Frauen** Wort zu achten.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris V 3.

Hüte dich, wahllos einzustimmen, | Wenn Lästerzungen die **Frauen** kränken. | Man kann nicht schlimm genug von den schlimmen, | Nicht gut genug von den guten denken.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Frauen Nr. 1.

Frauen sind zu Thränen gar geneigt.
Aias in Sophokles, Aias 559 (Donner).

Frauen sind genannt von Freuen, | Weil sich freuen kann kein Mann | Ohn' ein Weib, die stets von neuem | Seel' und Leib erfreuen kann. | Wohl gefraut ist wohl gefreuet, | Ungefreut ist ungefraut. | Wer der Frauen Augen scheuet, | Hat die Freude nie geschaut.
Rückert, Gedichte VI. Buch: Pantheon. 2. Selbstschau.

Die **Frauen** haben immer anderthalbmal recht.
Französisches Sprichwort.

Frauen sehen bei geistvollen Männern nur deren Fehler, bei Dummköpfen deren etwaige Vorzüge. Balzac.

Frauen, richtet nur nie des Mannes einzelne Thaten! Aber über den Mann sprechet das richtende Wort!
Schiller, Gedichte: Forum des Weibes.

Frauen hassen einander, aber sie nehmen sich gegenseitig in Schutz.
Diderot.

Es ist ein Schatz, den man allein | Dem Hochverdienten gerne gönnen mag, | Ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten | Mit gutem Willen niemals teilen wird. | Und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen: | Der Lorbeer ist es und die Gunst der **Frauen.**
Antonio in Goethe, Torquato Tasso III 4.

Es giebt **Frauen,** die nicht eher ruhen, bis sie aus ihrem Mann ein Weib gemacht haben.
Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Eine kleine Betrügerei fällt den **Frauen** so leicht und natürlich wie der Schnee vom Himmel.
Balzac.

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort | Der **Frauen** weit geführt.
Arkas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 2.

Ehret die **Frauen!** sie flechten und weben | Himmlische Rosen ins irdische Leben.
Schiller, Gedichte: Würde der Frauen.

Durchsüßet und geblumet sind die reinen **Frauen,** | So Wonnigliches gab es niemals anzuschauen | In Lüften noch auf Erden noch in allen grünen Auen.
Walther v. d. Vogelweide, Lieder: Frauenlob (auch als Wartburgspruch bekannt).

Die Schönheit, die Anmut und der Geist sind das Erbteil der **Frauen** aller Länder und Zeiten.
Alfr. Bovet, Deutsche Rundschau (1890) 4, 234.

Die Freundschaft zweier **Frauen** ist meistens nur die Verschwörung gegen eine dritte.
Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Die **Frauen** wünschen nicht so sehr | Diamanten zu besitzen. | Es ärgern sie die Steine vielmehr, | Die in andrer Ohren blitzen.
Alfr. Friedmann, Vom Fels zum Meer 1890 Sp. 1224.

Die **Frauen** sind silberne Schalen, in die wir goldene Aepfel legen.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 25. Oktober 1828.

Der Umgang mit **Frauen** ist das Element guter Sitten.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 7.

Die **Frauen,** gewöhnt, sich jederzeit zu bändigen, behalten in den außerordentlichsten Fällen immer noch eine Art von scheinbarer Fassung.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 10.

Der **Frauen** Zungen ja nimmer ruh'n.

Chamisso, Gedichte: Die Sonne bringt es an den Tag.

Der **Frauen** Zustand ist beklagenswert.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 1.

Der **Frauen** Liebe nährt das Kind; | Den Knaben zieh'n am besten Männer.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Den **Frauen** ist das Beste zu schlecht und das Schlechteste gut genug. Sprichwort.

Das Naturell der **Frauen** | Ist so nah mit Kunst verwandt.

Gärtnerinnen in Goethe, Faust II 1.

Das ist die Art der **Frauen:** bis sie mit ihrem Putz in Gang kommen und fertig werden, dauert's ein Jahr. Terenz.

Das höchste aber | Von allen Gütern ist der **Frauen** Schönheit. — | Der **Frauen** Treue gilt noch höhern Preis.

Burgund und Sorel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 3.

Frauen erscheinen zu schaun, sie erscheinen, damit man sie schaue. Ovid, Liebeskunst I 99.

Behandelt die **Frauen** mit Nachsicht! Aus krummer Rippe ward sie erschaffen. | Gott konnte sie nicht ganz g'rade machen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 14.

Nehmt, o **Frau'n,** den guten Rat | Von dem vielerfahr'nen Mann: | Wenn die Lieb' ein Ende hat, | Fangt sehr gut zu kochen an. Sanders.

Alles nur mit männlichem | Beistand zu thun geziemet ja den weisen **Frau'n.**

Aethra in Euripides, Die Schutzflehenden 40/1.

Frau'n, gewöhnt an Männerliebe, | Wählerinnen sind sie nicht, | Aber Kennerinnen.

Chor in Goethe, Faust II 3.

Der Männer Schwüre sind der **Frau'n** Verräter.

Imogen in Shakespeare, Cymbeline III 4.

Nichts Süßeres auf diesem Rund | Als **Frauenhand** und Kindermund.

E. Ziel, Moderne Xenien: Die Gesellschaft.

Es ist kein lieber Ding auf Erden, Denn **Frauenlieb',** wem sie kann zu teil werden.

Luther, Tischreden Nr. 2213.

Weißt du nicht, daß **Frauenlist** | Doppelt ist? Vierfach zählt zu jeder Zeit | Ihre Unbesonnenheit. | Achtfach wirkt bei jung und alt | Ihrer Liebe Allgewalt.

Leop. Jacoby, Cunita S. 30.

Es ist keine List über **Frauenlist.** Jesus Sirach 25, 18.

Frauenmund ist eine Blume, | Und die Blüte dieser Blume | Ist das Wort: ich liebe dich.

Rob Hamerling, Sinnen und Minnen S. 244: Stammbuchblätter. 2. Frauenmund.

Frauenschönheit will nichts heißen, | Ist gar zu oft ein starres Bild; | Nur solch ein Wesen kann ich preisen, | Das froh und lebenslustig quillt.

Chiron in Goethe, Faust II 2.

Veränderlich ist **Frauensinn** und nimmer gleicht er sich.
Schiller, Gedichte: Dido.

Frauensinn ist wohl zu beugen, — | Ist der Mann ein Mann und schlau — | Aber nicht zu überzeugen: | Logik giebt's für keine **Frau;** | Sie kennt keine andren Schlüsse, | Als Krämpfe, Thränen und Küsse!
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 40.

Flackernd wie eine Flamme im Winde, Wie gleicht doch **Frauensinn** dem Kinde!
Leop. Jacoby, Cunita S. 29.

Der Witz der Männer, wahrlich, käme spät zum Ziel, | Wenn unserm eignen **Frauenwitz** der Rat gebräch'.
Amor in Euripides, Hippolyt 480,1 (Minckwitz).

Wie kann ein Mann ein Ding lieben, das ihm zum Trotze auch denken will? Ein **Frauenzimmer,** das denkt, ist eben so ekel, als ein Mann, der sich schminkt.
Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 3.

Es giebt gewisse Dinge, wo ein **Frauenzimmer** immer schärfer sieht, als hundert Augen der Mannspersonen.
Theophan in Lessing, Der Freigeist II 3.

Die Natur hat die **Frauenzimmer** so geschaffen, daß sie nicht nach Prinzipien, sondern nach Empfindung handeln sollen.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Auf solche **Frechheit,** Soldaten, antwortet man nur mit Siegen. Macht euch fertig zum Kampf!
General Kleber (auch Inschrift seines Standbilds in Straßburg).

Willst du, mein Sohn, **frei** bleiben, so lerne was Rechtes und halte Dich genügsam, und nie blicke nach oben hinauf.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 73.

„Wie bleibt man **frei?**" Wenn man den Tod verachtet.
Plutarch, Lakonische Denksprüche.

Wer sich nicht gebieten läßt — ist Sklave, | Wer sich von sich gebieten läßt, ist **frei.**
L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XXVI.

Wer **frei** von hinnen geht, der ist's in Ewigkeit.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 66 (9. Buch Nr. 99).

Oest'reichs Volk ist's, ehrlich, offen, wohlerzogen auch und fein, | Sieh, es fleht ganz artig: Dürft' ich wohl so **frei** sein, **frei** zu sein?
An. Grün, Gedichte: Spaziergänge eines Wiener Poeten: Salonscene.

Niemand ist mehr Sklave, als der sich für **frei** hält, ohne es zu sein.

Es darf sich einer nur für **frei** erklären, so fühlt er sich bedingt. Wagt er es, sich für bedingt zu erklären, so fühlt er sich **frei.**
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 21/2.

Niemand ist **frei,** der nicht über sich selbst Herr ist.
Claudius, Wandsb. Bote: Vom Gewissen.

Mancher wähnt sich **frei** und siehet | Nicht die Bande, die ihn schnüren.
Rückert, Gedichte V. Buch: Wanderung 3.

In raschen Jahren geht's wohl an, | So um und um **frei** durch die Welt zu streifen.
Marthe in Goethe, Faust I 12.

Ich bin nicht **frei,** | Ein eh'rnes Schicksal waltet über mir, | Und unaufhaltsam reißt es mich dahin, | Und eisern fällt und trifft das grause Los.

Chamisso, Gedichte: Faust.

Hienieden lohnt's der Mühe nicht, zu zagen; | Und wahr und **frei** zu sprechen kleidet jeden.

Platen, Sonette Nr. 48.

Frei zu reden ist besser.

Homer, Odyssee VIII 549 (Voß).

Frei will ich sein im Denken und im Dichten; | Im Handeln schränkt die Welt genug uns ein.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso IV 2.

Frei sein wollen heißt **frei** sein.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken &c. XXVI: Der ewige Jude.

Frei das Wort, **frei** der Gedanke!

An. Grün, Spaziergänge eines Wiener Poeten: An den Kaiser.

Frei schallt aus **freier** Brust das **freie** Lied.

Chamisso, Gedichte: Nachhall.

Frei bis zur Adria.

Napoleon III. in seinem Kriegsmanifest vom 3. Mai 1859.

Es sind nicht alle **frei,** die ihrer Ketten spotten.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 4.

Es liebt ein jeder, **frei** sich selbst | Zu leben nach dem eigenen Gesetz.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 344/5.

Der Mensch ist **frei** geschaffen, ist **frei,** | Und würd' er in Ketten geboren! | Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei, | Noch den Mißbrauch rasender Thoren! | Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, | Vor dem **freien** Menschen erzittert nicht!

Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Das Volk ist **frei,** seht an, wie wohl's ihm geht!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Das erste steht uns **frei,** beim zweiten sind wir Knechte.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Und **Freie** seid ihr nicht geworden, | Wenn ihr das Recht nicht festgestellt.

Uhland, Gedichte: Am 18. Oktober 1816.

Fehlt das äuß're **freie** Wesen, | Leicht erkrankt auch das Gedicht.

Uhland, Gedichte: Vorwort zu der ersten Auflage 1815.

Es denkt der Mensch die **freie** That zu thun, | Umsonst! Er ist das Spielwerk nur der blinden | Gewalt, die aus der eignen Wahl ihm schnell | Die furchtbare Notwendigkeit erschafft.

Buttler in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

Einzig ziert die **freie** Rede | Männer, die nicht unverständig. | Andrer Schmuck ist all' vergänglich, | Dieser Schmuck allein beständig.

Bhartrihari, Lieder und Sprüche.

Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn, | Auf **freiem** Grund mit **freiem** Volke stehn.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Wie schön ist's im **Freien!**

Salis, Gedichte: Lied im Freien.

Es binden Sklavenfesseln nur die Hände, | Der Sinn, er macht den **Freien** und den Knecht.

Grillparzer, Sappho II 4.

Dieses ist der **Freien** einz'ge Pflicht, | Das Reich zu schirmen, das sie selbst beschirmt.
Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Das Haupt zu heißen eines **freien** Volks ..., | Das sei dein Stolz, des Adels rühme dich!
Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Weil ich so ernst geworden, darf ich scherzen, ... | Denn alles kann und darf ein **freier** Busen.
Immermann, Tristan und Isolde 8. Abschn.

Freier Glaube, **freier** Gehorsam, **freies** Bekenntnis sind die ersten, unveränderlichen Grundbedingungen des religiösen Lebens.
Rasmus Nielsen bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 15.

Ein **freies** Leben führen wir, Ein Leben voller Wonne.
Die Räuber in Schiller, Die Räuber IV 5.

Wo keine Gerechtigkeit ist, ist keine **Freiheit,** und wo keine **Freiheit** ist, ist keine Gerechtigkeit.
Seume, Spaziergang nach Syrakus: Frankfurt.

Wie die Alpenrose | Bleicht und verkümmert in der Sumpfesluft, So ist für ihn kein Leben als im Licht | Der Sonne, in dem Balsamstrom der Lüfte. | Gefangen! Er! Sein Atem ist die **Freiheit.** | Er kann nicht leben in dem Hauch der Grüfte.
Hedwig in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Wachse, du **Freiheit** der deutschen Eichen, | Wachse empor über unsere Leichen!
Körner, Bundeslied vor der Schlacht.

Wenn wir unser Blut dran setzen sollen, | So sei's für uns —, wohlfeiler kaufen wir | Die **Freiheit** als die Knechtschaft ein.
Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Sprech' er [der Mensch] doch nie von **Freiheit,** als könn' er sich selber regieren. | Losgebunden erscheint, sobald die Schranken hinweg sind, | Alles Böse, das tief das Gesetz in die Winkel zurücktrieb.
Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 78/80.

Schlägt das Herz für **Freiheit,** so ist ein Schlag des Herzens ebensogut wie ein Ritterschlag.
Heine, Reisebilder I: Norderney.

Ohne die **Freiheit,** was wärst du, Hellas? | Ohne dich, Hellas, was wäre die Welt?
Wh. Müller, Gedichte: Neue Lieder der Griechen: Hellas und die Welt.

Nächst Gott, nächst einem guten Mut | Ist meine **Freiheit** mein höchstes Gut.
Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 371/2.

Nach **Freiheit** rufen sie männiglich | Und sind der eignen Lüste Knechte. | Sie reden vom ewigen Menschenrechte | Und meinen doch nur ihr kleines Ich.
Geibel, Gedichte: Barbarossas Erwachen.

Man kann in wahrer **Freiheit** leben | Und doch nicht ungebunden sein.
Goethe, Gedichte: Wahrer Genuß.

Keiner verleurt [verliert] seine **Freiheit** als mit dem Leben.
Heinrich Matthias, Graf v. Mansfeld bei Weidner, Apophth. 346.

In **Freiheit** leben heißt erst leben. Ramler, Fabellese 4. Buch XXXVI: Die beiden Nachtigallen.

In dir ein edler Sklave ist, | Dem du die **Freiheit** schuldig bist.
Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

In des Herzens heilig stille Räume | Mußt du fliehen aus des Lebens Drang! | **Freiheit** ist nur in dem Reich der Träume, | Und das Schöne blüht nur im Gesang.
Schiller, Gedichte: Antritt des neuen Jahrhunderts.

Immer ruf' ich Vaterland | Und **Freiheit!** Dieser Ruf muß bleiben, | Wenn lange unsrer Gräber Sand | Und unsern Staub die Winde treiben.
E. M. Arndt, Trost- und Ermunterungslieder 6.

Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn, | Den kecken Geist der **Freiheit** will ich beugen. | Ein neu Gesetz will ich in diesen Landen | Verkündigen — ich will —
Geßlers letzte Worte in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Ich schwöre dir, o **Freiheit,** auch | Zu dienen bis zum letzten Hauch | Mit Herz und Seele, Mut und Blut, | Du bist des Mannes höchstes Gut.
E. M. Arndt, Gedichte: Des deutschen Knaben Schwur.

Gesetzlichkeit und **Freiheit** sind Wechselbegriffe.
Max. Grävell im Parlamentsalbum 1849 S. 46.

Für die **Freiheit** sterben, leben — | Diese Pflicht ist mir gegeben.
M. A. Greguß, Ungarischer Volkskalender 1846 S. 37.

Freiheit wünschest du dir und klagst alltäglich und zürnest, | Daß dir **Freiheit** fehlt über Despotengewalt? | Lern' entbehren, o Freund! Beut' Trotz dem Schmerz und dem Tode | Und kein Gott des Olymps fühlt sich **freier** als du!
Bürger, Gedichte: Freiheit.

Freiheit und Gleichheit! hört man schallen.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Freiheit liebt das Tier der Wüste, | Frei im Aether herrscht der Gott.
Schiller, Gedichte: Das eleusische Fest.

Freiheit, selbst wenn stürmisch und wild, weckt mächtigen Genius, | Mög' es bezeugen Athen, mög' es bewähren Florenz, | Wo man, während sie stand, aufwuchern Talent an Talent sah; | Aber sie fiel und zugleich alle Talente mit ihr.
Platen, Gedichte: Privilegien der Freiheit.

Freiheit ist eine kräftigere Herzstärkung als Tokayer.
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. XXVI: Psychologische Bemerkungen § 335.

Freiheit ist die große Losung, deren Klang durchrauscht die Welt.
An. Grün, Spaziergänge eines Wiener Poeten: Sieg der Freiheit.

Freiheit ist bei der Macht allein. 2. Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Freiheit heißt nun meine Fee, | Und mein Ritter heißet Recht.
Uhland, Gedichte: Das neue Märchen.

Freiheit, die ich meine, | Die mein Herz erfüllt . . . | **Freiheit,** holdes Wesen, | Gläubig, kühn und zart, | Hast ja lang erlesen | Dir die deutsche Art.
Max v. Schenkendorf, Gedichte: Freiheit.

Freiheit! Brüderlichkeit! Gleichheit!
Liberté! Fraternité! Egalité!
Losung der ersten französischen Revolution.

Es ist nichts besser denn **Freiheit!** Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 350.

Es giebt keinen Menschen, der nicht die **Freiheit** liebte; aber der Gerechte fordert sie für alle, der Ungerechte nur für sich allein.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Erharret ruhig und bedenket: Der **Freiheit** Morgen stieg herauf. | Ein Gott ist's, der die Sonne lenket, | Und unaufhaltsam ist ihr Lauf.
Uhland, Gedichte: Den Landständen zum Christophstag 1817.

Die Welt der **Freiheit** trägt der Mensch in seinem Innern, | Und Tugend ist der **Freiheit** Götterkind.
C. A. Tiedge, Urania 6. Gesang.

Die **Freiheit** kann nicht untergehn, | Solange Schmiede Eisen hämmern.
E. M. Arndt, Neujahrswunsch.

Die **Freiheit** ist jetzt Feldmarschall, | Und Vorwärts heißen wir.
Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Der letzte Krieg.

Die **Freiheit** ist eine neue Religion, die Religion unserer Zeit. Heine, Englische Fragmente XIII: Die Befreiung.

Die **Freiheit** ist ein Luxus, den sich nicht jedermann gestatten kann. Bismarck, Geflügelte Worte S. 20.

Die **Freiheit** ist die ewige Jugend der Völker (spanisch).
General Foy.

Die **Freiheit** heißet deutsche Freude!
E. M. Arndt, Gedichte: Bundeslied.

Die **Freiheit**, für die man kämpft, ist eine Geliebte, um die man sich bewirbt; die **Freiheit**, die man hat, ist eine Gattin, die uns unbestritten bleibt. Glauben Sie, daß ein braver Mann sein Weib nicht liebt, weil sein Herz still und friedlich ist?
Börne, Gesammelte Schriften IV: Schilderungen aus Paris 1822 u. 1823. Aus meinem Tagebuche XV: Die Estaminets.

Die **Freiheit** besteht darin, daß man alles das thun kann, was einem andern nicht schadet.
Claudius, Wandsb. Bote: Erklärung der Menschenrechte.

Der Unterschied zwischen **Freiheit** und **Freiheiten** ist so groß als zwischen Gott und Göttern.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 54.

Der höchste Grad von politischer **Freiheit** liegt unmittelbar am Despotismus an.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Der Gottheit zu gehorchen ist **Freiheit.**
Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 624.

Der Friede in dem Herzen und im Hause, | Die **Freiheit** in dem Hause und im Herzen, | Das sind die Güter, die der Mensch bedarf.
L. Schefer, Laienbrevier, August XII.

Der **Freiheit** Hauch weht mächtig durch die Welt, | Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.
Alb. G. Methfessel, Gesang ausziehender Krieger.

Haltet darum fest am Hasse, | Kämpfe redlich, deutsches Blut! | Für die **Freiheit** eine Gasse! | Dacht' ein Held im Todesmut.

Max v. Schenkendorf, Schills Geisterstimme.

Das ist der Weisheit letzter Schluß: | Nur der verdient sich **Freiheit** wie das Leben, | Der täglich sie erobern muß.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Das ist der Fluch des unglückselgen Landes, | Wo **Freiheit** und Gesetz darniederliegt, | Daß sich die Besten und die Edelsten | Verzehren müssen in fruchtlosem Harm, | Daß, die fürs Vaterland am reinsten glüh'n, | Gebrandmarkt werden als des Lands Verräter.

Uhland, Vaterl. Gedichte 14: Prolog zu dem Trauerspiel: Ernst Herzog von Schwaben.

Auf zügellose **Freiheit** folgt die Knechtschaft, wie auf den Rausch der Katzenjammer.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Sie streiten sich, so heißt's, um **Freiheitsrechte;** | Genau besehn, sind's Knechte gegen Knechte.

Mephistopheles in Goethe Faust II 2.

Gehst du aufs **Freien** aus, | Wirst du ein **Freier;** | Aber die **Freiheit** | Opferst du auf.

Sanders.

Auf gleicher Stufe wer nicht **freien** kann, **frei'** immer | Um eine tiefer nur, um eine höher nimmer.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 217 (14. Buch Nr. 7).

Freien ist ein gewagtes Spiel: | Gewinne sind drin, doch der Nieten gar viel.

Sanders.

Zum Hängen und zum **Freien** | Muß niemand Rat verleihen.

Lessing, Epigramme Nr. 94.

Für andere **freien** ist bedenklich.

Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 169.

Suche, willst du glücklich **frein,** | Nicht, wie tausend Thoren, | Nur mit deinen Augen, — **nein!** | Auch mit deinen Ohren.

Haug, Epigramme Bd. 2 Nr. 7.

Freigebig ist nicht, wer nur giebt, | Wo ihm kein Mangel droht; **Freigebig** ist, wer Hunger hat | Und teilt mit dir sein Brot.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 137 (arabisch).

Freigebig bist du nicht, wenn du, was du nicht brauchest, | Gleichgültig giebst, und nicht zuvor in Lieb' es tauchest.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 43 (9. Buch Nr. 63).

Frei fühlt sich vom Besitz nur der **freigeb'ge** Mann.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 85.

Ein **freigebiger** Mann ist Gottes Freund.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Die **Freigebigkeit** erwirbt einem jeden Gunst, vorzüglich wenn sie von Demut begleitet wird.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 16.

Wie viel Menschen mögen denn das **freiwillig** zugestehen, was sie am Ende doch müssen?

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Jeder treibt | Sich an dem andern rasch und **fremd** vorüber | Und fraget nicht nach seinem Schmerz.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Der ist nicht **fremd,** wer teilzunehmen weiß.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Wie nur im eignen Hof ein Hund zu bellen wagt, | So in der **Fremde** schweigt ein trotz'ger Mann verzagt. | Macht es zu Haus dich stolz, daß man dich ehrend nennt: | Geh in die **Fremde** nur, und sieh, wer dort dich kennt!

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 223 (14. Buch Nr. 7).

Wer dir berichtet **fremden** Fehl, | Dem sollst du drum nicht trauen. | Er möchte so mit deinem Hehl | Den Nachbar auch erbauen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 132 (arabisch).

Wenn **Fremde** sich in unsre Lage fühlen, | Sind sie wohl näher als die Nächsten, die | Oft unsern Gram, als wohlbekanntes Uebel, | Mit lässiger Gewohnheit übersehn.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Wär ich nicht in der **Fremde,** | Ich schlüge dich zu Tod.

Schubart, Der Schneider auf Reisen.

O, schwer ist's in der **Fremde** sterben unbeweint.

Montgomery in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 7.

Menschen, die mit Leichtigkeit **fremde** Sprachen erlernen, haben gewöhnlich einen starken Charakter.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 273.

Mein Geist fühlt sich in Frankreich exiliert, in eine **fremde** Sprache verbannt.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle I: Persönliches.

Man wird nach deinem Wert nicht in der **Fremde** fragen; | Dem wird man glauben, was von dir die Nachbarn sagen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4. S. 258 (10. Buch Nr. 185).

Man kann nicht stets das **Fremde** meiden, | Das Gute liegt uns oft so fern. | Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, | Doch ihre Weine trinkt er gern.

Brander in Goethe, Faust I 5.

Fremde Kleidungen bringen **fremde** Sitten und Bräuche mit sich, **fremde** Sitten bringen **fremde** Völker und neue Gäste, die neuen Gäste vertreiben hernach die alten Einwohner.

Herzog Ulrich von Württemberg der Geliebte bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 116.

Ein Mann kennt sein Hemde | Besser als jeder **Fremde.**

Rückert, Makamen 1, 46.

Die **fremde** Herrschaft wird mit Neid ertragen.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 341.

Der **fremde** Zauber reißt die Jugend fort, | Gewaltsam strebend über unsre Berge. | O unglücksel'ge Stunde, da das **Fremde** | In diese still beglückten Thäler kam, | Der Sitten fromme Unschuld zu zerstören! | Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte, | Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen, | Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Dem Menschen ist es eigen, daß stets leichter, als sie sind, | Er **fremde** Leiden und die eignen Fehler find't. Sanders.

An **fremdem** Tuch lernt jeder leicht den Schnitt, | Doch bringt er gern die eigne Schere mit.

Wilh. Müller, Epigramme 3. Buch Nr. 47: Wohlfeile Schule.

Aus **fremdem** Leder ist leicht Riemen schneiden. Sprichwörtlich.

Die **fremden** Eroberer kommen und gehen. | Wir gehorchen, aber wir bleiben stehen.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 253 4.

Wer ist der glücklichste Mensch? Der **fremdes** Verdienst zu empfinden | Weiß und an **fremdem** Genuß sich wie am eignen zu freu'n.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 50.

Wo willst du, kühner **Fremdling,** hin?
Schikaneder, Die Zauberflöte I 8.

Lieb ja ist, wie ein Bruder, ein Gast und nahender **Fremdling** Jedem Mann, der im Herzen auch nur ein weniges fühlet.
Homer, Odyssee 546 7 (Voß).

O Herr, er will mich **fressen!**
Tobias 6, 3.

So strömet **Freud'** und Leid, wie Zeiten wandeln.
Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil II 4.

Rasch im Fluge die **Freud'** umarmen, leise | Nur den Mund ihr berühren, wie die Biene Nektarblumen berührt, o Freund, versetzt uns | Unter die Götter.
Matthisson, Gedichte: An Thomann.

Leid löscht die Kraft und den Verstand, | Die **Freud'** ist Gottes Feuerbrand!
E. M. Arndt, Gedichte: Trost.

Kein' **Freud'** ohne Leid.
Albert Friederich Markgraf von Brandenburg bei Weidner, Apophth. 346.

Geteilte **Freud'** ist doppelt **Freude,** | Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.
Tiedge, Urania 4. Gesang.

Freud' muß Leid, Leid muß **Freude** haben.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Freud' ist Geistesthat, zur **Freud'** ist er berufen; | Ein Thor nur glaubt, daß ihn zum Leiden Götter schufen.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 77 (9. Buch Nr. 113).

Die **Freud'** ist alles Guten Quell.
J. H. Voß, Lyrische Gedichte: Oden und Lieder 1. Buch X: Minnelied.

Wir sind die Könige der Welt, | Wir sind's durch unsre **Freude.**
G. W. Chr. Starke, Trinklied.

Wie das Uebermaß der **Freude** sich oft in Traurigkeit endigt, so folgen hingegen neue **Freuden** auf das überstandene Leid
Boccaccio, Decamerone I 4 (Soltau).

Wer keine **Freude** hat als Schadenfreude, | Der hat den Schaden wohl, doch keine **Freude.**
Sanders.

Wenn die **Freude** sich Treulos dem Menschen abgewandt, so glaub' ich nicht, | Er lebe, lebend acht' ich ihn des Todes Raub. | Denn hab' im Hause, wenn du willst, der Güter viel | Und leb' im stolzen Herrscherglanz: wenn dir dabei | Die **Freude** mangelt, kauf' ich dir das andere | Nicht um des Rauches Schatten ab für frohen Mut.
Sophokles, Antigone 1130 6 (Donner).

Wenn, was Gott dir zur **Freude** beschert, | Deine Thorheit in Leid verkehrt, | Wird er dich künftig der Müh' überheben, | Und das Leid dir schon fertig geben.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 7.

Wahrer **Freude** Mutter ist Besonnenheit, das Götteraug' im Menschen, | Die alles klar schaut, alles Klare liebt.
L. Schefer, Laienbrevier, Juli XXIX.

Verloren du den Tag erachť, | Der keine **Freude** dir gebracht! | Doch nimm dabei eins recht in acht, — | Daß in sonst freudelosen Zeiten | Du dir kannst **Freude** selbst bereiten, | Da hell ein Herz in **Freude** lacht, | Wenn es hat andre froh gemacht.
Sanders.

So wilde **Freude** nimmt ein wildes Ende!
Der Bruder Lorenzo in Shakespeare, Romeo und Julia II 6.

Sehen Sie, daß auch die **Freude** ihre Thränen hat? Hier rollen sie, diese Kinder der süßesten Wollust.
Marwood in Lessing, Miß Sara Sampson II 3.

Sahest du nie die Schönheit im Augenblicke des Leidens, | Niemals hast du die Schönheit gesehn. | Sah'st du die **Freude** nie in einem schönen Gesichte, Niemals hast du die **Freude** gesehn.
Schiller, Gedichte: Die schönste Erscheinung.

Nur, wer zu sterben weiß, kann stets zufrieden leben! | Die wahre **Freude** nur, nach der die Weisen streben, | Versüßt dem Sterblichen die Reise durch die Zeit | Und folgt, unsterblich selbst, ihm zur Unsterblichkeit.
Uz, Gedichte: Die Kunst, stets fröhlich zu sein.

Keine **Freude** ist auf Erden ganz, | Die **Freude** wird versalzen mit Leid, | Honig wird mit Gallen bereit't.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 25. Kap. 146/8.

Immer treibe die Furcht den Sklaven mit eisernem Stabe! **Freude**, führe du mich immer an rosichtem Band!
Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 74.

Ich fragte die Welt, die alte, | Was sie als Bestes enthalte | In ihrem großen Gebäude. Sie sagte: Des Herzens **Freude**.
Omar Chajjâm (Bodenstedt).

Hab' ich doch meine **Freude** dran!
Mephistopheles in Goethe, Faust I 16.

Große Herren haben Vergnügungen, das Volk hat **Freude**.
Montesquieu, Pensées diverses.

Freude schweift in die Welt hinaus, | Bricht jede Frucht und kostet jeden Wein; | Riefe dich nicht das Leid nach Haus, | Du kehrtest nimmer bei dir selber ein.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 2.

Freude, Mäßigkeit und Ruh' | Schließt dem Arzt die Thüre zu.
Logau, Sinngedichte: Die beste Arzenei.

Freude macht uns Unsterblichen gleich. Das Siegel der Menschheit | Drückt uns der Schmerz auf die Stirn, wenn er uns beugt und erhebt.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 43.

Freude hat mir Gott gegeben!
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Freude des Daseins ist groß, | Größer die **Freud'** am Dasein.
Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 18.

Es giebt kaum eine noch so reine **Freude**, zu welcher sich nicht bald

das Leid gesellte; dagegen aber muß der Kummer gar so oft allein wandeln.

Aug. Greguß (ungarisch).

Drückt Euch ein Kummer, werft ihn frisch vom Herzen! Nehmt mit, was kommt; die Zeiten sind jetzt schwer; | Drum muß der Mensch die **Freude** leicht ergreifen. | Hier wird gefreit und anderswo begraben.

Stüssi in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt | Sich schon das junge Blut; | Doch wo ein Herz vor **Freude** schlägt, | Da ist die Zeit noch gut. | Herein, herein, du lieber Gast, | Du **Freude**, komm zum Mahl!

Aug. Mahlmann, Heiterer Lebenslauf.

Die **Freude** kennst du nicht, wenn du nur **Freuden** kennest; Dir fehlt das ganze Licht, wenn du's in Strahlen trennest.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 108.

Die **Freude** kehrt sich unversehens in herben Schmerz, Wenn ohne Ziel die Lust dahinschwärmt, ohne Maß.

Goethe, Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19 September 1807 nach glücklicher Wiederversammlung der herzoglichen Familie.

Die **Freude** bitte fein zu sehr nicht dich zu ehren! | Sonst werden Feinde dir dafür den Krieg erklären.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 18 (16. Buch I Nr. 75).

Ich bin mir bewußt, daß ich lieber das Gute sehe und mich darüber freue, als das Böse finde und darüber zürne; aber die **Freude** bleibt still und der Zorn wird laut.

Seume, Spaziergang: An den lieben Leser.

Des Lebens ungemischte **Freude** | Ward keinem Irdischen zu teil.

Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Die **Freude**, welche nicht gehofft erscheint, | Vergleicht ja keiner andern Lust an Größe sich.

Sophokles, Antigone 390 (Donner).

Da ihr noch die schöne Welt regieret | An der **Freude** leichtem Gängelband, Selige Geschlechter noch geführet, | Schöne Wesen aus dem Fabelland!

Schiller, Gedichte: Die Götter Griechenlands.

Begegnen sich die Geister verwandt im Lichtrevier, | Das ist des Lebens **Freude**, das ist des Lebens Zier.

Chamisso, Gedichte: Abba Gloſk Leczeka.

Wie sollen die **Freuden** dir wiederkommen, | Wenn du sie ruchlos aufgenommen? | So manche trat zu dir ins Haus | Und ging als Sünde wieder hinaus.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 8.

So laß mich sterben! Die Welt hat keine **Freuden** auf diese!

Klärchen in Goethe, Egmont 3. Aufz.

So geht es dir, Zergliedrer deiner **Freuden**!

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Die Freude.

Sklavenketten sind der Erde Leiden; | Oefters, ach! zerreißt sie nur der Tod! | Blumenkränzen gleichen ihre **Freuden**, | Die ein Westhauch zu entblättern droht!

Matthisson, Gedichte: Die Vollendung.

Mit dir nur tanzt er auf dem Plan. | Was gehn mich deine **Freuden** an!

Erstes Dienstmädchen in Goethe, Faust I 2.

Mich fliehen alle **Freuden!**

Die schöne Müllerin, Singspiel.

Klage nicht über die Flüchtigkeit der **Freuden,** da ihnen die Kunst ihre Ewigkeit leiht.

Jean Paul, Ueber das Immergrün unserer Gefühle 2. Abschn.

Gott gebe Glück mit **Freuden!**

Johann der Jüngere, Herzog von Schleswig bei Weidner, Apophth. 344.

Freuden, die in der Erinnerung nicht **Freuden** bleiben, sind keine wahren **Freuden.**

Sanders.

Es giebt doch viele **Freuden** in unseres lieben Herrgotts seiner Welt! Nur muß man sich aufs Suchen verstehen, — sie finden sich gewiß — und das Kleine nicht verschmähen. Wie viele **Freuden** werden zertreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken, und was zu ihren Füßen liegt nicht achten.

Goethes Mutter an ihren Sohn, 28. Febr. 1796.

Die zarteste der **Freuden** Stirbt wie ein Schmetterling, | Der hangend an der Blume | Verging, verging.

Herder, Volkslieder (nordisch).

Die, welche den Kelch der **Freuden** hienieden getrunken, bekommen dort oben den Katzenjammer.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Die mit Thränen säen, werden mit **Freuden** ernten.

Psalm 126, 5.

Die **Freuden,** die man übertreibt, | Verwandeln sich in (ursprünglich: Die Freuden werden) Schmerzen.

Friedrich Justin Bertuch. Das Lämmchen.

Das Glück ohne den Schmerz | Wandt' auch der allherrschende Sohn | Des Kronos nie Sterblichen zu. **Freuden** und Leid, wie über uns | Ewig am Himmel Arktos kreist, | Kreisen sie über allen.

Chor in Sophokles, Trachinierinnen 121 6 (Donner).

Da heißt die Welt ein Jammerthal | Und deucht mir doch so schön. | Hat **Freuden** ohne Maß und Zahl, | Läßt keinen leer ausgehn.

Joh. Mart. Miller, Zufriedenheit.

Aus dieser Erde quillen meine **Freuden,** | Und diese Sonne scheinet meinen Leiden; | Kann ich mich erst von ihnen scheiden, | Dann mag, was will und kann, geschehn.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Alle **Freuden** im Weibe sind enthalten, | Wie im Mitleid alle Tugenden walten.

Leop. Jacoby, Cunita S. 29.

Ach, ich fühl' es wohl, wir scheiden | Kaum so schwer von wahren **Freuden,** Als von einem schönen Traum.

Grillparzer, Ahnfrau II.

Bist du weise, so schlürf', o Zecher, | Bedächtig und mäßig vom **Freudenbecher,** | Nicht mit allzu gierigem Mund! | Wiss', die Hefe liegt auf dem Grund.

Sanders.

Wem wohl das Glück die schönste Palme baut? | Wer **freudig** thut, sich des Gethanen freut.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 136.

Die **Freudigkeit** ist die Mutter aller Tugenden.

Martin in Goethe, Götz von Berlichingen 1. Akt.

Ganz **freudlos** geht kein Mensch durch diese Welt, | Wie wenige dauernd glücklich auch zu preisen. Selbst wer kein Erdenglück für möglich hält, | Hat seine Freude dran, dies zu beweisen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 65.

Freudvoll | Und leidvoll, | Gedankenvoll sein; Langen Und bangen | In schwebender Pein; Himmelhoch jauchzend, Zum Tode betrübt; | Glücklich allein | Ist die Seele, die liebt.

Klärchen in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Freue dich nur mit mir! Es ist so traurig, sich allein zu **freuen.**

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm II 3.

Freue dich, Mutter, im Geist, doch enthalte dich jauchzenden Ausrufs! | Sünde ja ist's, sich stolz erschlagener Menschen zu rühmen.

Homer, Odyssee XXII 411 2 (Voß).

Freue dich also, Lebend'ger, der lieberwärmeten Stätte, Ehe den fliehenden Fuß schauerlich Lethe dir netzt.

Goethe, Gedichte: Römische Elegien X.

Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

Nur, wer sich recht des Lebens **freut,** | Trägt leichter, was es Schlimmes bot.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Prolog.

Freut euch des Lebens, | Weil noch das Lämpchen glüht. Pflücket die Rose, | Eh' sie verblüht.

Usteri im Göttinger Musenalmanach (1796) S. 21.

Freut euch in dem engsten Raum. | Was beglückt, es ist kein Traum!

Goethe, An Personen: Zuschriften und Erinnerungsblätter: In ein Stammbuch: Zum Bildchen von Ulrichs Garten zu Jena.

Da du einst geboren warst ans Licht, | Weintest du, es **freuten** sich die Deinen. | Lebe so, daß, wenn dein Auge bricht, | Du dich freust, die Menschen aber weinen.

K. Gerok, Auf einsamen Gängen (8. Aufl.) S. 277.

Wir wissen den getreuen **Freund** zu ehren | Dem falschen wehren, ist der Klugheit Pflicht.

Talbot in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 2.

Wir haben, solange unser **Freund** hat.

Paul Werner in Lessing, Minna von Barnhelm III 7.

Wer übertrifft den, der sich mild erzeigt? Der seltne **Freund,** der es zugleich verschweigt.

Hagedorn, Poetische Werke: Epigrammatische Gedichte: Wohlthaten.

Wer nicht sein eigner **Freund,** dein **Freund** kann der nicht sein; Auch der nicht, wer nur ist sein eigner **Freund** allein.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 23).

Wer ihn nicht braucht, dem wird ein **Freund** nicht fehlen, Und wer in Not versucht den falschen **Freund,** Verwandelt ihn sogleich in einen Feind.

König in Shakespeare, Hamlet III 2.

Wer jedes **Freund** sein will, ist niemands **Freund.**

Pfeffel, Das Chamäleon und die Vögel.

Wer für Wohlthat wohlzuthun versteht wie du, Weit über alle Schätze geht ein solcher **Freund.**

Sophokles, Philoktet 658,9 (Donner).

Wer dir als **Freund** nichts nützen kann, | Kann allemal als Feind dir schaden.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Das Pferd und die Bremse

Wem der Himmel keinen **Freund** beschert, | Weh' ihm! der Mann ist keines Grußes wert!

Bodenstedt, Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 4.

Ueber alles Glück geht doch der **Freund,** | Der's fühlend erst erschafft, der's teilend mehrt.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 3.

Stellt doch in Not der Edle stets als wahrsten **Freund** | Sich dar; das Glück lockt **Freund'** um sich aus aller Welt.

Hekabe in Euripides, Hekabe 1226 7 (Minckwitz).

O treuer **Freund,** ein seltsam [seltner] Gast, | Wer dich findet, halte dich fast [fest]! | Ich meint', du wärst ein Eichenast, | So bist du kaum ein Lindenbast.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 23 Kap. 81,4.

Niemand sei von dir erkiest, Der sich selber **Freund** nicht ist. | Der sich selber **Freund** nur ist, | Sei niemals von dir erkiest.

Logau, Sinngedichte: Freundeswahl.

Nicht geringer fürwahr, als selbst ein leiblicher Bruder, Ist ein redlicher **Freund,** liebreich und verständiges Herzens.

Homer, Odyssee VIII 585 6 (Voß).

Mein **Freund** kannst du nicht weiter sein. | Die Götter wollen dein Verderben; | Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben. | Und sprach's und schiffte schnell sich ein.

Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Ist der süßeste Tod es doch, | Sterben mit dem sterbenden **Freund,** | Wenn dies also die Gottheit fügt.

Evadne in Euripides, Die Schutzflehenden 1023/4.

Gut **Freund** ist besser als Blutsfreund.

Rückert, Makamen II S. 115 Nr. 36.

Gewissen **Freund,** erprobtes Schwert wird man in Nöten sehn.

Walther v. d. Vogelweide Nr. 144.

„**Freund** in der Not" will nicht viel heißen, — | Hilfreich möchte sich mancher erweisen. | Aber die neidlos ein Glück dir gönnen, | Die darfst du wahrlich **Freunde** nennen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebensweisheit: Freunde.

Es sollt' ein **Freund** des **Freundes** Schwächen tragen.

Cassius in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Es soll keiner einen für seinen vertrauten **Freund** halten, er habe denn zuvor einen Scheffel Salz mit ihm gegessen.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 184.

Es macht | Der **Freund** des **Freundes** Ketten zu den seinen.

Schiller, Iphigenie in Aulis 408.

Es ist besser, einen **Freund** haben, der viel wert ist, als viele haben, die nichts wert sind.

Zinkgref, Apophth. 1 S. 303.

Es giebt auf Erden Schlimm'res nicht: | Ein **Freund**, der seine Treue bricht; | Ein Richter, käuflich im Gericht; | Ein Greis, den noch die Wollust sticht.

Aus „Prinz und Derwis" von M. Steinschneider in Joh. Buschs Jahrb. für Israeliten 1842 ff. 340.

Ein unbekannter **Freund** ist auch ein **Freund**.

Emilia in Lessing, Emilia Galotti V 7.

Ein treuer **Freund** ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen.

Jesus Sirach 6, 15.

Ein treu erfundner **Freund**, das ist der größte Schatz.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 18.

Ein leicht erwärmter **Freund** wird leicht erkältet sein.

Rückert, Weish. des Brahmanen 7. Buch Nr. 108.

Ein keusches Weib ist nicht | An Putz und Anstand von der feilen Dirne | Verschiedner als der **Freund** vom Schmeichler ist.

Horaz, Episteln I 18, 3 4 (Wieland).

Ein **Freund** läßt sich für den **Freund** von einer Schlange beißen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222/3.

Ein **Freund**, der uns unsre Schwächen verschweigt, ist so gefährlich, wie ein Feind, der sie ausnutzt.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 21.

Ein **Freund** am Hofe ist besser als ein Pfennig im Beutel.

Schaal in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil V 1.

Ein falscher **Freund** ist deinem Schatten gleich: | Wenn's sonnig ist, so wird dir's nicht gelingen, | Aus deiner Nähe ihn hinwegzubringen; | Wird's aber trüb', verschwindet er sogleich.

Fliegende Blätter Nr. 2294 S. 13.

Oeffnen sich dir des Reichtums Pforten, | **Freund'** und Genossen findest du dorten. | Hat sich des Elends Thor dir erschlossen, | Fort sind die **Freunde** und fort die Genossen.

Sanders.

Du zählst im Elend keinen **Freund**. Euripides, Elektra 609.

Die Glocken klingen viel anders, wenn einem ein lieber **Freund** stirbt, als sonst.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 174.

Der schärfste Essig vom besten Wein, | Der größte **Freund** soll der größte Feind sein, | Wenn sie verderbt und böse werden.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 19. Kap. 67/9.

Der Name **Freund** ist häufig, aber Treue ist rar.

Phaedrus III 9.

Der falsche **Freund** ist der wahre Feind.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Wer aufhört, **Freund** zu sein, der ist es nie gewesen.

Quitard, Etudes sur les proverbes franç. (1860) p. 203.

Den **Freund**, der dein, und dessen Wahl erprobt, | Mit eh'rnen Haken klammr' ihn an dein Herz.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Alten **Freund** für neuen wandeln —, | Blüten heißt's für Frucht erhandeln.

Logau, Sinngedichte: Freundschaft.

Abwesend ist kein **Freund** zu achten, | Der immer für uns denkt und strebt | Und, wie es auch die Zeiten brachten, | Für uns in gleichem Sinne lebt.

Goethe, Gedichte: Toast zum akademischen Mittagsmahl am 22. April 1820.

Zum Holen sind zwar oft die guten **Freunde** da, | Doch einen, der was bringt, den hab' ich noch zu sehen.

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 3.

Zum **Freunde** wähl' dir nicht, der rings in der Gemeinde | Hat lauter Feinde, | Doch auch den nicht, der ganz ist ohne Feinde.

Sanders.

Wozu hätten wir **Freunde** nötig, wenn wir sie nie nötig hätten?

Shakespeare, Timon von Athen I 2.

Wie der Mensch nur sagen kann: Hie bin ich! | Daß **Freunde** seiner schonend sich erfreuen, So kann ich auch nur sagen: Nimm es hin!

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Wer **Freunde** sucht, ist sie zu finden wert; | Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Lessing, Sinngedichte: In ein Stammbuch.

Wenn zwei gute **Freunde** sind, | Die einander kennen, | Sonn' und Mond bewegen sich, | Ehe sie sich trennen. Aus des Knaben Wunderhorn: Morgen muß ich fort von hier.

Vertraue keinem **Freunde,** du habest ihn denn erkannt in der Not.

Jesus Sirach 6, 7.

Unsere besten **Freunde** sind immer diejenigen, welche dieselben Fehler haben, die wir besitzen.

Mecklenburg-Strelitzsche Landeszeitung, Sonntagsbeilage 1890 Nr. 44.

Rühmlich ist es: **Freunde** haben; | Schlimm: bedürfen ihrer Gaben.

Logau, Sinngedichte: Freunde.

Nicht übel ist solches, | Seine geängsteten **Freunde** vor Tod und Verderben zu schützen.

Homer, Ilias XVIII 128 9 (Voß).

Nicht meiner Feinde Tapferkeit, sondern meiner **Freunde** Treulosigkeit war mein Fall.

Cornelius Nepos, Eumenes Kap. 11 (Dehlinger).

In meines Glückes Sonnenglanz, | Da gaukelte fröhlich der Mückentanz. | Die lieben **Freunde** liebten mich ....

Das Glück ist fort, der Beutel leer, Und hab' auch keine **Freunde** mehr. | Erloschen ist der Sonnenglanz, Zerstoben ist der Mückentanz. | Die **Freunde,** so wie die Mücke, | Verschwinden mit dem Glücke.

Heine, Romanzero II.

Freunde in der Not gehn fünfzig auf ein Lot. Sprichwort.

Im Unglück erkennt man die **Freunde.** Palmblätter 1 S. 63.

In böser Zeit | Sind **Freunde** weit. Polnisches Sprichwort.

Während das Glück dir lacht, wirst **Freunde** du zählen in Menge; | Wenn sich der Himmel bewölkt, findest du bald dich allein.

Donec eris felix, multos numerabis amicos: | Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Ovid, Tristien I 9, 5/6.

Freunde pflegt man zu erwählen | Nur nach Wägen, nicht nach Zählen.

Logau, Sinngedichte: Freunde.

Freunde, die man immer findet, findet man selten.

Fliegende Blätter Nr. 2347 (2. Blatt).

Die **Freunde** stimmen, lachst du froh, | Hell in dein Lachen ein; Doch stehst du, wenn du schmerzlich weinst, | Meist mit dem Schmerz allein.

Siamesisches Sprichwort.

Der Mann ist thöricht, | Der die Menge der **Freunde** zählt. Ein Bündel Röhricht | Hilft dir nicht, wo ein Stab dir fehlt.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 131 (arabisch).

Der **Freunde** Eifer ist's, der mich | Zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 16.

Deine **Freunde** erkennst du geschwind, | Wenn dir versiegen des Glückes Gaben, | Ob sie gute Mitgenossen sind | Oder nur das Gute mitgenossen haben.

Alb. Roderich, Vom Fels zum Meer 1890/1 Heft 3, 201.

Auch in der Ferne zeigt sich alles reiner, | Was in der Gegenwart uns nur verwirrt! Vielleicht wirst du erkennen, welche Liebe | Dich überall umgab, und welchen Wert | Die Treue wahrer **Freunde** hat, und wie | Die weite Welt die Nächsten nicht ersetzt.

Goethe, Torquato Tasso IV 2.

Ja, mein Guter, man hat von seinen **Freunden** zu leiden gehabt!

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 23. März 1829.

Gott beschütze mich vor meinen **Freunden:** mit meinen Feinden will ich schon selbst fertig werden.

Joh. Manlius, Loci communes II 90.

Weh des verruchten Verrats! Du, Liebender, fürchte den Feind nicht. | Denen als **Freunden** du traust, flieh sie, um sicher zu sein.

Ovid, Liebeskunst I 751 2.

Wie, fürchtest du denn nicht, ich muß dich ernstlich fragen, | An so viel Freunden allzuschwer zu tragen?

Schiller, Gedichte: In das Folio-Stammbuch eines Kunstfreundes.

Wem der große Wurf gelungen, | Eines **Freundes Freund** zu sein, | Wer ein holdes Weib errungen, | Mische seinen Jubel ein!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Rühme dich deines **Freundes** nicht eher, als bis du ihn geprüft hast.

Palmblätter 1, 60.

Kein Frühling weiß so traut und wohl zu klingen, | Als wenn zum Herzen **Freundesworte** dringen: | So tönt kein Lied in kummervollen Stunden, | Wie wenn der **Freund** das rechte Wort gefunden.

Lenau, Die Albigenser.

Freundes Rat vernichtet Feindes Droh'n.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil III 1.

Er ist ein Mensch, der, um sich nur die Haut | Recht voll zu lachen, keines **Freundes** schont.

Horaz, Satiren I 4, 60 (Wieland).

Ein jeder sucht im Arm des **Freundes** Ruh, | Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen.

Goethe, Aus Wilhelm Meister: Mignon.

Wenn **Freundesantlitz** dir begegnet, | So bist du gleich befreit, gesegnet, | Gemeinsam freust du dich der That.

Goethe, Festgedichte: Den Freunden am 28. August 1826.

Wo man früh nicht nimmt **Freundesrat** an, | Da kommt Feindesspott spat an.

Rückert, Makamen 1, 46.

Wer mir Wein bringt, sehe mich freundlich an, | Sonst trübt sich der Eilfer im Glase.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Das Schenkenbuch Nr. 11.

Halte es mit jedermann **freundlich,** vertraue aber unter Tausenden kaum einem.

Jesus Sirach 6, 6.

Den Stolz des erhabenen Herzens | Bändige du in der Brust; denn **freundlicher** Sinn ist besser.

Homer, Ilias IX 255,6 (Voß).

Laß dir's gesagt sein, daß **Freundlichkeit** gegen jedermann die erste Lebensregel ist, die uns manchen Kummer sparen kann, und daß du selbst gegen die, welche dir nicht gefallen, verbindlich sein kannst, ohne falsch und unwahr zu werden. Die wahre Höflichkeit und der feinste Weltton ist die angeborne Freundlichkeit eines wohlwollenden Herzens.

Moltke.

Die **Freundlichkeit** der Menschen höhrer Art | Hat leider oft bei Niedern schweren Stand; Denn wo er seine Macht nicht offenbart, | Wird selbst der Mächtigste nicht anerkannt. | Man fürchtet nur die schon entflammte Glut, | Nicht jene, die im Holz noch schlummernd ruht.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 20.

Wie der Schatten früh am Morgen, | Ist die **Freundschaft** mit den Bösen: | Stund' auf Stunde nimmt sie ab. | Aber **Freundschaft** mit den Guten Wächset wie der Abendschatten, Bis des Lebens Sonne sinkt.

Herder, Stimmen der Völker: Indisch.

Wer die **Freundschaft** und die Liebe | Nie gesucht mit heißem Triebe, | Ist ein zehnmal ärmrer Thor | Als wie der, der sie verlor.

Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Ungeheuchelte Hochachtung ist die Basis wahrer **Freundschaft** und ungeheuchelte Hochachtung kann ohne ungeheuchelten Tadel, da, wo Tadel Platz findet, nicht bestehen.

F. H. Jacobi, Auserlesener Briefwechsel 41. Brief: An Wieland, Düsseldorf 11. August 1773.

Ohne persönliche Anhänglichkeit und ohne wahre herzliche Teilnahme giebt's keine **Freundschaft.**

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Freundschaft.

O brich den Faden nicht der **Freundschaft** rasch entzwei! | Wird er auch neu geknüpft, ein Knoten bleibt dabei.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 55 (16. Buch III Nr. 50).

Nur flüchtige Minuten währet | Der Wollust Honigsüßigkeit; | Allein der **Freundschaft** Segen nähret | Das Herz durch alle Lebenszeit.

Bürger, Gedichte: Die Königin von Golkonda.

Nur das mag, wie mit festem Erz, | In **Freundschaft** zwei Genossen binden, | Wenn Geist und Geist sich, Herz und Herz | In einem höhern Dritten finden.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 4.

Gleichheit ist die Seele der **Freundschaft.**

Aristoteles, Ethik VIII 9 (v. Garve II S. 462).

Freundschaft und Liebe bedürfen des Vertrauens, des tiefsten und eigentlichsten, aber bei großartigen Seelen nie der Vertraulichkeiten.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 12. Br., Berlin 27. Dezember 1822.

Freundschaft ist eine Schmeichlerin. Connetable in Shakespeare, König Heinrich V. III 7.

Freundschaft hält stand in allen Dingen, | Nur in der Liebe Dienst und Werbung nicht.

Claudius in Shakespeare, Viel Lärm um nichts II 1.

Durch Worte allein kommt es nicht zur **Freundschaft.**

Armenisches Sprichwort.

Die wahre **Freundschaft** zeigt sich im Versagen | Zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe | Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen | Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso IV 4.

Die **Freundschaft** ist die heiligste der Gaben, | Nichts Heiligers konnt' uns ein Gott verleihn. | Sie würzt die Freud' und mildert jede Pein, | Und einen **Freund** kann jeder haben, | Der selbst versteht ein **Freund** zu sein.

Tiedge, Urania.

Die **Freundschaft,** die der Wein gemacht, | Wirkt, wie der Wein, nur eine Nacht.

Logau, Sinngedichte: Weinfreundschaft.

Die am Abend freudig sich umfassen, | Sieht die Morgenröte schon erblassen; | Selbst der **Freundschaft** und der Liebe Glück | Läßt auf Erden keine Spur zurück.

Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Die älteste **Freundschaft** muß uns, wie die Weine, welche Jahre zählen, die lieblichste sein.

Cicero, Von der Freundschaft (R. Kühner 1864) S. 53.

Der stolzen Brust wird **Freundschaft** nicht entsprossen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 2.

Der Mensch hat nichts so eigen, | So wohl steht ihm nichts an, | Als daß er Treu erzeigen | Und **Freundschaft** halten kann.

Sim. Dach, Lied der Freundschaft.

Der die **Freundschaft** auf kann heben, | Hat ihr nie sich ganz ergeben; | Der ward falsch ein **Freund** genennet, | Der sich von dem **Freunde** trennet.

Logau, Sinngedichte: 3. Tausend Nr. 151.

Das Nämliche wollen und das Nämliche nicht wollen, das erst ist unwandelbare **Freundschaft.** Idem velle atque idem nolle, ea demum firma amicitia est.

Sallust, Catil. 20, 4.

Bei Menschen ist | Gar oft der **Freundschaft** Hafen falsch und trügerisch.

Aias in Sophokles, Aias 649/50 (Donner).

Schnöder **Frevel** erntet auch den schlimmsten Lohn.

Chor in Euripides, Hekabe 1086.

Ein Sinn, der einmal nur Gebar den **Frevel,** mehr gebiert er **Frevel** noch.

Sophokles, Philoktet 1320/1 (Donner).

Kein **Frevler** noch entging der vergeltenden Rache.

Herodot 5, 56 (Lange).

Der **Frevelmut** zeugt Gewaltthaten. Wenn der **Frevelmut** sich thöricht übernahm und Thaten übte, | Heillos, ohne Frommen, | Dann zu der Höh'n äußerstem Gipfel | Hebt er sich empor, stürzt hinab ins Elend, | Wo nimmer beglückt sein Fuß Hinwallt.

Sophokles, König Oedipus 855/61 [873/9] (Donner).

Vor großen **Freveln** gehn andre stets | Vorher; wer einmal aus den Schranken trat, | Der kann zuletzt das Heiligste verletzen.

Schiller, Phädra IV 2.

Diese bezwang der Götter Gericht und die Thaten des **Frevels.** | Darum traf die **Frevler** das schreckliche Todesverhängnis.

Homer, Odyssee XXII 413/4 (Voß).

Kein Reich wird durch erdrückte Völker mächtig, | Vergeltung zeugt sich jede **Frevelthat.**

Lingg, Völkerwanderung 2. Buch 5. Gesang.

Weh, daß kein Menschenkreis so klein, | In den der **Frevler** sich nicht dränge!

An. Grün, Gesammelte Werke: Pfaff vom Kahlenberg.

Man soll **Fried'** halten mit den Menschen, aber Krieg führen wider die Laster.

Kaiser Otto II. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 18.

Schön ist der **Friede!** Ein lieblicher Knabe | Liegt er gelagert am ruhigen Bach. — | Aber der Krieg auch hat seine Ehre, | Der Beweger des Menschengeschicks.

Manfred in Schiller, Die Braut von Messina 871/4.

Mir ist es, denk' ich nur an dich, | Wie in den Mond zu sehn. | Ein stiller **Friede** kommt auf mich, | Weiß nicht, wie mir geschehn.

Goethe, Gedichte: Lieder: Jägers Abendlied.

Friede macht Reichtum, Reichtum macht Uebermut, Uebermut bringt Krieg, Krieg bringt Armut, Armut macht Demut, Demut macht wieder **Frieden.**

Geiler v. Keysersberg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 164.

Friede sei um diesen Grabstein her! | Sanfter **Friede** Gottes! Ach, sie haben | Einen guten Mann begraben, | Und mir war er mehr!

Claudius, Wandsb. Bote: Bei dem Grabe meines Vaters.

Friede sei mit euch!
Pax vobiscum. Luk. 24, 36.

Den meisten liegt nicht der **Friede,** sondern die Parteisucht am Herzen.

Claudius, Wandsb. Bote: Baco von Verulam.

Der du von dem Himmel bist, | Alles Leid und Schmerzen stillest, | Den, der doppelt elend ist, | Doppelt mit Erquickung füllest, | Ach, ich bin des Treibens müde! | Was soll all der Schmerz und Lust? | Süßer **Friede,** | Komm, ach komm in meine Brust!

Goethe, Gedichte: Wanderers Nachtlied.

Friede sei ihr erst Geläute!
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Der himmlische **Friede** ... ist eine freie, himmlische, immer aus der Gnade entströmende Gabe. Allein der Mensch kann sie nicht erfassen ohne jene Gesinnung, er kann des Himmlischen nicht teilhaft werden, solange er irdisches Glück sucht. Besitzt er aber diese Gesinnung, so ist er wieder jenes **Friedens** gewiß, denn es ist recht eigentlich von den himmlischen Gaben ein wahres Wort, daß denen gegeben wird, die da haben
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 70. Brief, Berlin 2. Mai 1827.

Der innere **Friede** hängt immer vom Menschen selbst ab: der Mensch braucht zu seinem Glück im wahren Verstande nichts als ihn und braucht, um ihn zu besitzen, nichts als sich.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 70. Brief, Berlin 2. Mai 1827.

Willst du **Frieden**, halt' dich kriegsbereit.

Si vis pacem, para bellum.
Vegetius, Epit. rei milit. 3. prolog.

Mit wem man nichts gemein hat, mit dem ist gut **Frieden** halten. Ans. Feuerbach, Vermächtnis S. 164.

Mehr als **Frieden** in sich kann auch der Größte nicht erreichen
O. v. Leixner in der Romanzeitung 1890 (27. Jhg.) IV 137.

Ist **Frieden** stiften, Haß Versöhnen ein Geschäft der Hölle? Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 10.

Ich will **Frieden** haben mit meinem Volke.
König Max II. von Bayern.

Ich fühle mit jedem Tage mehr, wie das reine und besonnene Nachdenken über sich selbst das Innere zusammenschließt und den **Frieden** giebt, der gewiß immer das Werk Gottes ist, den aber doch, gerade nach Gottes deutlich zu erkennen gegebenem Willen, der Mensch nicht wie eine äußere Gabe von ihm erwarten, sondern durch die äußere Anstrengung seines Willens aus sich selbst schöpfen soll.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 10. Br., Tegel 24. Dezember 1829.

Hier bringen wir euch Krieg und **Frieden**; wählt, was ihr davon wollt!

Hic vobis bellum et pacem portamus; utrumque placet, sumite!
Worte des Qu. Fabius als Abgesandten Roms in Karthago vor dem Ausbruch des 2. punischen Kriegs bei Livius XXI 18, 13.

Es kann der Frömmste nicht im **Frieden** bleiben, | Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Ein Krieg ist köstlich gut, der auf den **Frieden** dringt; | Ein **Fried'** ist schändlich arg, der neues Kriegen bringt.
Logau, Sinngedichte: Krieg und Frieden.

Ein jeder Stand hat seinen **Frieden**, | Ein jeder Stand hat seine Last.
Gellert, Geistliche Oden und Lieder: Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Der Mensch verkümmert im **Frieden**, | Müßige Ruh ist das Grab des Muts.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 833/4.

Der Feldherr traut dem **Frieden** nie so, daß er sich nicht zum Kriege bereit hielte.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 641.

Das arme Herz, hienieden | Von manchem Sturm bewegt, | Find't nirgends wahren **Frieden,** | Als wo es nicht mehr schlägt.

v. Salis-Seewis, Gedichte: Das Grab.

Wer ist wohl so unverständig, daß er den Krieg wählete statt des **Friedens?** Im **Frieden** werden die Väter von ihren Kindern begraben, im Krieg aber die Kinder von den Vätern.

Krösus bei Herodot I 87 (Lange).

Weiche der Rüstung das **Friedensgewand** und dem Lobe der Lorbeer!

Cedant arma togae, concedat laurea laudi.

Cicero, De officiis I 22, 77.

Tritt ein durch diese Pforte, | Du Müder, den die Welt gebeugt, | Zum stillen **Friedensorte,** Wo man von Gott spricht und dann schweigt.

Fr. Th. Vischer, Inschrift am Thor des Kapuzinerklosters in Frascati.

Ein **Friedensschluß** erfüllet niemals alle Wünsche, wird niemals allen Berechtigungen gerecht.

Bismarck im Herrenhaus, 22. Dezember 1866.

Ich halt's für eine große Tugend, | Die wohl ansteht Alter und Jugend, | Daß man nicht leicht Feindschaft aufnehm', | Sondern sei **friedlich** und bequem.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 113/6.

Dem **Friedlichen** gewährt man gern den **Frieden.**

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Hast du Arbeit, **frisch** daran, | Dann ist sie gar bald gethan.

Sprichwörtlich.

Frisch, fromm, fröhlich, frei! Jahn, Turnerwahlspruch.

Frisch begonnen, halb gewonnen. Sprichwort.

Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!

Körner, Leier und Schwert: Aufruf.

Das **Frischgewagte** gerät nur. Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 247.

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindungen Pracht | Auf die Fluren verstreut, schöner ein **froh** Gesicht, | Das den großen Gedanken | Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Klopstock, Der Zürchersee.

Ohne Lächeln kommt der Mensch, ohne Lächeln geht er; drei fliegende Minuten lang war er **froh.** Jean Paul.

Ohne Feuer nur roh, ohne Leiden nicht **froh.** Sprichwort.

Nur der ist **froh,** der geben mag. Bettler in Goethe, Faust I 2.

Laß uns sehn, wie **froh** die Götter sind!

Goethe, Gedichte: Die Braut von Korinth.

Hast du ein zufriedenes Herz, so ist's genug, um **froh** zu sein. Plautus, Der Goldtopf 180 (Köpke).

Froh zu werden, sei erst gut! | Die Güte nur giebt freudigen Mut. An. Grün, Gesammelte Werke: Pfaff vom Kahlenberg: Vorspiel.

Aufs Tamburin muß rasch ich pochen. | Sind wir nicht **froh?** Daß Gott erbarm!

Klem. Brentano, Godwin (1802) II 336: Die lustigen Musikanten.

Nimm, der ernsten Arbeit entladen, **froher** Stunden Geschenk an!
Horaz, Oden III 8, 27, 8 (Wieland).

Dein zugewognes Glücksteil, das ist dein **froher** Mut.
Chamisso, Gedichte: Abba Gloſk Leczeka.

Wer **fröhlich** sein will, der sei weise! Lichtwer, Schriften S. 40.

So trinkt ihn denn und laßt uns alle Wege | Uns freuen und **fröhlich** sein, | Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, | Wir gäben ihm den Wein.
Claudius, Wandsb. Bote: Rheinweinlied.

Seid **fröhlich** in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet! Röm. 12, 12.

Ich leb' und weiß nit wie lang, | Ich sterb' und weiß nit wann, | Ich fahr' und weiß nit wohin; | Mich wundert, daß ich **fröhlich** bin.
Pfeiffer, Germania VI 368.

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen | Bei deines Grames Träumerei'n: | Die Thränen lassen nichts gelingen. | Wer schaffen will, muß **fröhlich** sein.
Th. Fontane, Gedichte: Lieder und Sprüche Nr. 6.

In deinen **fröhlichen** Tagen Fürchte des Unglücks tückische Nähe! Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2316 7.

Fröhlich zu wallen durchs Leben, Trinken vom Safte der Reben Heißt uns der Wille des Herrn. Auf denn, ihr **fröhlichen** Zecher, Singt seine Güte beim Becher! **Fröhliche** sieht er so gern. Preiset den gütigen Herrn!
Mahlmann, Lebenslust (Weg mit den Grillen und Sorgen).

Was kann der Schöpfer lieber sehen als ein **fröhliches** Geschöpf?
Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm II 7.

Wolle **fromm**, denke frei, handle froh, trage frisch!
Sprichwörtlich.

Wie **fromm** er war, ein **Frömmler** war er nicht.
Chamisso, Gedichte: Ein Kölner Meister zu Ende des XIV. Jahrhunderts (nach Ghiberti).

Sei **fromm** und weis' im Reichtum und beuge vor Allah das Haupt, | Der, wie er Schätze spendet, auch Schätze wieder raubt!
Chamisso, Gedichte: Abdallah.

In unsers Busens Reine wogt ein Streben, Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten | Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben, | Enträtselnd sich den ewig Ungenannten; | Wir heißen's: **fromm** sein!
Goethe, Gedichte: Trilogie der Leidenschaft: Elegie.

Fromm sein schad't nicht; **allzufromm** reichet nicht [macht nicht reich]; **halbfromm** und halber Schalk nährt wohl und verdirbt nicht bald. Weidner, Apophth. 54.

Fromm aus Zwang bleibt's nicht lang. Sprichwort.

Die Mädels sind doch sehr interessiert, | Ob einer **fromm** und schlicht nach altem Brauch. | Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 16.

Der **Fromme** liebt das Schaurige, | Der Leidende das Traurige, | Der Hoffende das

Künftige, | Der Weise das Vernünftige.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 11.

Wirst du die **frommen** Wahrheitswege gehen, | Dich selbst und andre trügst du nie. | Die **Frömmelei** läßt Falsches auch bestehen, | Derwegen haß' ich sie

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Werde vom **Frommen** ein Weiser. Der Fromme rettet sich selbst nur; | Aber der Weise hilft, wenn und worin er es kann.

Herder, Stimmen der Völker: Persisch.

Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen, | So locken sie zuerst durch **frommen** Schein.

Jago in Shakespeare, Othello II 3

Ein **Frommer** ist der einzig Freie, Starke; | Ein Freier ist der einzig Gute, **Fromme,** | Er will, daß jeder frei sei so wie er.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember VIII.

Wer die **Frömmigkeit** aushängt wie ein Wirtsschild, will damit Geschäfte machen.

Fliegende Blätter Nr. 2301 S. 75.

Frömmigkeit verbindet sehr, Aber Gottlosigkeit noch viel mehr.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Frömmigkeit ist kein Zweck, sondern ein Mittel, um durch die reinste Gemütsruhe zur höchsten Kultur zu gelangen. Deswegen läßt sich bemerken, daß diejenigen, welche **Frömmigkeit** als Zweck und Ziel aufstecken, meistens Heuchler werden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 63 4.

Uebel gewonnen, übel zerronnen, Mit **Frommsein** kann ich nichts bekommen. | Man sagt zwar: Das ist ein **frommer** Mann, | Und läßt ihn dennoch betteln gehn, | Es wird seiner gar schlecht vergessen; | Niemand kann von **Frömmigkeit** essen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 12. Kap. 53/8.

Setz einen **Frosch** auf einen weißen Stuhl: | Er hüpft doch wieder in seinen Pfuhl.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 84.

Der **Frosch** hüpfet wieder in Pfuhl, | Säß er gleich auf ein'm golden Stuhl.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 10. Kap. 198/9.

Alle Blüten müssen vergeh'n, daß **Früchte** beglücken; | Blüten und **Frucht** zugleich gebet ihr Musen allein.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 54.

An ihren **Früchten** sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 16.

Seid **fruchtbar** und mehret euch! 1. Mos. 1, 28.

Was der **Frühling** nicht säete, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht genießen.

Herder in der Vorrede zu den „Palmblättern".

Schöner **Frühling,** komm doch wieder, | Lieber **Frühling,** komm doch bald! | Bring' uns Blumen, Laub und Lieder, Schmücke wieder Feld und Wald!

Hoffmann v. Fallersleben, Die Sehnsucht nach dem Frühling.

Nicht läßt der Gott von seinem heil'gen Raub, | Doch will er nicht den Tod, er will die Kraft, | Nicht will er einen **Frühling**, welk und taub, | Nein! einen **Frühling**, welcher treibt im Saft.

Uhland, Gedichte: Ver sacrum.

Greis! im **Frühling** brech' ich Rosen.

Uhland, Gedichte, Balladen und Romanzen: Der schwarze Ritter.

Und dräut der Winter noch so sehr | Mit trotzigen Gebärden, | Und streut er Eis und Schnee umher, | Es muß doch **Frühling** werden! Geibel, Gedichte: Hoffnung.

Frühling, Frühling muß es werden, | Unsre Rosen müssen blühn.

Glaßbrenner, Gedichte: Frühlings-Ankunft.

Alles freuet sich und hoffet, | Wenn der **Frühling** sich erneut.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling am Bache.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche Durch des **Frühlings** holden, belebenden Blick.

Faust in Goethe, Faust I 2.

O wie wunderschön | Ist die **Frühlingszeit!**

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Zuleikha Nr. 14.

Hat der **Fuchs** die Nase erst hinein, | So weiß er bald den Leib auch nachzubringen.

Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 7.

Was der **Fuchsschwanz** nicht will erreichen, | Das muß die Löwenhaut vergleichen. Was ich durch Lügen nicht erhalt', | Das reiß' ich zu mir mit Gewalt.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 12. Kap. 39 42.

Die Zeit ist aus den **Fugen.** | Schmach und Gram, Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Es ist des Himmels sichtbarliche **Fügung.**

Questenberg in Schiller, Piccolomini I 3.

Bist du ein Mensch, so **fühle** meine Not.

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Ich **fühle** mich. Was Ihre Alba leisten, | Das kann auch Karl, und Karl kann mehr!

Carlos in Schiller, Don Carlos II 2.

Ich untersuche nicht, ich **fühle** nur.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 4.

Unter Larven die einzige **fühlende** Brust.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Wer in dem Busen den Jammer verschließt, o schilt ihn nicht **fühllos;** | Nicht wer am lautesten klagt, **fühlet** am tiefsten den Schmerz. Sanders.

Wenn ihr's nicht **fühlt,** ihr werdet's nicht erjagen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Der große **Führer** zieht Männer verwandten Charakters an, wie der Magnet das Eisen.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Nur die **Fülle** führt zur Klarheit.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Confucius 2.

Kaum beginnt das **Füllen** zu traben, so ist ihm die Straße schon zu eng.

Chinesisch bei Jolowicz 45.

Die **Furchen** seiner Stirn erzählen seine Thaten.

Corneille, Le Cid I 1.

Wer im Leide viel erfahren ist, Der weiß es, wie den Menschen, wann der Wogensturm | Des Leids hereinbrach, alles **Furcht** zu wecken pflegt, | Und daß sie hoffen, wenn der Hauch des Glückes weht, | Derselbe Fahrwind wehe bis zum Ziele fort.

Aeschylus, Die Perser 580/4 (Donner).

Weder mag im Staate je Gesetz und Recht | In Kraft bestehen, wo die **Furcht** es nicht beschützt, | Noch wird ein Kriegsheer je gelenkt in weiser Zucht, Hält nicht der Schrecken und die Scheu das Böse fern.

Menelaus in Sophokles, Aias 1028/31 (Donner).

Sei denn behutsam! **Furcht** giebt Sicherheit.

Laertes in Shakespeare, Hamlet I 3.

Wer nicht ohne **Furcht** und Tadel, | Rühm' sich nicht von echtem Adel. Sanders.

Mir für mich selbst | Wär' es so lieb, nicht da sein, als zu leben | In **Furcht** vor einem Wesen wie ich selbst.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Furcht macht verächtlich, und Verachtung ist gefahrvoller als Haß. Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Sicherheit.

Furcht bringt uns um, nichts Schlimmres droht beim Fechten. Tod wider Tod, ist sterben im Gefecht, | Doch **fürchtend** sterben ist des Todes Knecht.

Carlisle in Shakespeare, König Richard II. III 3.

Frei von **Furcht**, zu groß zum Neide, | Lieb' ich, ewig lieb' ich sie.

Goethe, Gedichte: Glück der Entfernung.

Es steht den Menschen **Furcht** und Zittern an, | Wenn die gewalt'gen Götter solche Boten Furchtbarer Warnung uns zu schrecken senden.

Casca in Shakespeare, Cäsar I 3.

Es ist unglaublich, was in solchen Fällen der moralische Wille vermag! Er durchdringt gleichsam den Körper und setzt ihn in einen aktiven Zustand, der alle schädlichen Einflüsse zurückschlägt. Die **Furcht** dagegen ist ein Zustand träger Schwäche und Empfänglichkeit, wo es jedem Feinde leicht wird, von uns Besitz zu nehmen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 7. April 1829.

Es beschleichet die **Furcht** gar bald die Herzen der Menschen Und die Sorge, die mehr als selbst mir das Uebel verhaßt ist.

Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 158/9.

Ein Appell an die **Furcht** findet im deutschen Herzen niemals ein Echo.

Bismarck im Zollparlament, 18. Mai 1868.

Doch nie wandelt dem Tapfern die Farbe sich, nie auch erfüllt ihn Große **Furcht**.

Homer, Ilias XIII 284/5 (Voß).

Die **Furcht** stellt Wölfe groß als Stiere, | Geschwader groß wie Heere vor.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 1. Buch Nr. 23: Der Hirte und die Herde.

Die **Furcht** vor dem Tode wird Liebe zum Leben genannt.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Die **Furcht** steckt an wie der Schnuppen und macht aus dem Singularis allemal den Pluralis.

Mutter Goethes an ihren Sohn.

Es ist nichts zu **fürchten** als die **Furcht.**

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXI.

Die **Furcht** hat ihren besondern Sinn!

Claudia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

Die **Furcht** des Herrn ist der Weisheit Anfang. Psalm 111, 10.

Besonders freue ich mich auf den Elefanten, von der Klugheit gelenkt; die Viktoria oben, und **Furcht** und Hoffnung in Ketten an den Seiten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 20. Dezember 1829.

Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet. **Furcht** soll das Haupt des Glücklichen umschweben, Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 4.

Das ist des Menschen wunderbar Geschick, Daß bei dem größten Uebel noch die **Furcht** Vor fernerem Verlust ihm übrig bleibt.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter V 5.

Betrüglich schloß die **Furcht** mit der Gefahr | Ein Bündnis. Beide sind Gesellen.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 4.

Fürcht' dich nit! | Sag' dein Sprüchel und teil's uns mit!

Kroaten in Schiller, Wallensteins Lager 8. Auftritt.

Fürcht' dich nicht, du liebes Kindchen, Vor der bösen Geister Macht! | Tag und Nacht, du liebes Kindchen, | Halten Geister bei dir Wacht.

Heine, Aus der Harzreise: Bergidylle I.

Zu **fürchten** hat allein man jene Dinge, | Die Macht besitzen, Schaden zuzufügen, | Nicht alles Uebrige, — es ist nicht furchtbar.

Dante, Hölle II 98 (Philalethes).

Was soll der **fürchten,** der den Tod nicht **fürchtet?**

Kosinsky in Schiller, Die Räuber III 2.

Was soll der starke Mann am meisten **fürchten!** | Nur eins: die **Furcht,** die ihm die Stärke raubt. Sanders.

Sie mußten sich mehr vor mir **fürchten,** denn ich mich vor ihnen.

Luther, Tischreden Nr. 2609.

Etwas **fürchten** und hoffen und sorgen | Muß der Mensch für den kommenden Morgen.

Cajetan in Schiller, Die Braut von Messina 865/6.

Die **fürchtende** Liebe sieht weit.

Marinelli in Lessing, Emilia Galotti V 1.

Fürchterlich ist's, ein Königsgeschlecht zu ermorden.

Homer, Odyssee XVI 401 (Voß).

Fürchterlich | Ist einer, der nichts zu verlieren hat.

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 3.

Der Wahrheit folgen und sie pflegen, die Gerechtigkeit schützen, gleichmäßig allen wohlwollen und wohltun, nichts **fürchten.**

Seume, Wahlspruch zum Spaziergang nach Syratus.

Wer nicht schifft, **fürchtet** sich nicht vor dem Meer; wer nicht Soldat ist, nicht vor dem Krieg; wer zu Hause bleibt, nicht vor Straßenräubern.

Plutarch, Vom Aberglauben § 3.

Wer nichts **fürchtet,** ist nicht weniger mächtig als der, den alles **fürchtet.**

Franz in Schiller, Die Räuber I 1.

Wer für nichts mehr | Zu zittern hat, der **fürchtet** sie [die Götter] nicht mehr.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 2507/8.

Die Menschen **fürchtet** nur, wer sie nicht kennt, | Und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.

Alphons in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Dich **fürchtet,** wer von dir schlimm hinterm Rücken spricht, Und dich verachtet, wer dich lobt ins Angesicht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 25 (9. Buch) Nr. 34).

Furchtlos und beharrlich!

Wahlspruch Kaiser Friedrichs III.

Furchtlos und treu.

Inschrift des Ordens der Württemb. Krone, gestiftet von König Wilhelm I. 1818.

Wer in schlimmen Fällen **furchtsam** ist, taugt keinen Pfifferling.

Plautus, Das Hausgespenst 1015 (Köpke).

Wer ist denn wirklich ein **Fürst?** Ich hab' es immer gesehen, | Der nur ist wirklich ein **Fürst,** der es vermochte zu sein.

Goethe, Gedichte: Die vier Jahreszeiten Nr. 79.

O, ein **Fürst** hat keinen Freund, kann keinen Freund haben.

Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti I 6.

Noch ist kein **Fürst** so hochgefürstet, | So auserwählt kein ird'scher Mann, | Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet, | Er sie mit Freiheit tränken kann, | Daß er allein in seinen Händen Den Reichtum alles Rechtes hält, | Um an die Völker auszuspenden So viel, so wenig ihm gefällt.

Uhland, Gedichte: Vaterländische Gedichte 13: Nachruf.

Ich bin so nicht geartet, daß ich mehr ein **Fürst** zu sein begehrte, als zu leben wie ein **Fürst.**

Sophokles, König Oedipus 587/8 (Schöll).

Fürst lieber in der Hölle, als Knecht im Himmel.

Milton, Verlorenes Paradies I 263.

Ein **Fürst** soll nicht darauf sehen, wie weit --, sondern wie wohl er regiere.

Kaiser Rudolf I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 31.

Ein großes Wort gekrönter Richter | Klingt fort wie Sang unsterblicher Träumer, | Ein schwacher **Fürst** ist ein schlechter Reimer, Ein großer **Fürst** auch ein großer Dichter.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg.

Ein **Fürst** soll langsam zur Rach', hurtig aber zur Gutthätigkeit sein.

Kaiser Heinrich I. der Vogler bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 15.

Ein **Fürst** soll einzeln nicht erzogen werden. | Einsam lernt niemand je sich selbst, | Noch wen'ger anderen gebieten.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Ein **Fürst** muß seine Gedanken nicht auf Sterbliches, sondern auf Unsterbliches richten.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Ein **Fürst** oder Regent, der über die fürstliche Ehr' noch etwas Weiteres und nicht der Unterthanen Nutzen allein sucht, ist kein Fürst, sondern ein Tyrann.

Papst Adrian VI. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 1.

Ein **Fürst** ist am glücklichsten, wenn er es dahin bringt, daß die Unterthanen nicht ihn, sondern für ihn fürchten.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Ein **Fürst** erlangt den meisten Ruhm, wenn er zuerst die Gesetze des Vaterlandes befolgt.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Ein **Fürst**, ein Kind und eine Gattin fragen nicht erst, ob man etwas hat oder nicht, sondern rufen immerfort: | Gieb, gieb! (Indisch.)

Sanders, Zeitschr. für deutsche Spr. 1, 225.

Der **Fürst** soll mit dem Künstler gehn | Und menschlich fühlen seine Brust.

Dingelstedt in der Deutschen Rundschau (1890) 4, 211.

Der **Fürst** ist der erste Diener seines Staates.

Friedrich der Große.

Der edle **Fürst**, der sinnt, wie er sein Volk beglückt, | Wird mit dem Lorbeer nicht so wie der Held geschmückt, | Der andre Völker schlägt und seins auch unterdrückt.

Sanders.

Beglücktes Land, worin ein **Fürst** regieret, | Der huldreich ist und Frieden liebt | Und, wenn ein Feind Gewalt verübt, | Sein Heer voll Mut zum Streit und Siege führet.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 7: Der beste König.

Zweierlei Arten giebt es, die treffende Wahrheit zu sagen: | Oeffentlich immer dem Volk, immer dem **Fürsten** geheim.

Goethe, Gedichte: Die vier Jahreszeiten Nr. 84.

Wohl giebt es **Fürsten**, | Die nach Wahrheit dürsten; | Doch wenigen ward ein so gesunder Magen, | Sie zu vertragen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 2.

Wer alt mit Fürsten wird, lernt vieles, lernt | Zu vielem schweigen.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Wenn sich die **Fürsten** befehden, | Müssen die Diener sich morden und töten. | Das ist die Ordnung, so will es das Recht.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 178/80.

Wenig Gutes hört man in den Schulen | Von Weisen, die um Gunst der Mächtigen buhlen; | Doch stehn mit goldner Schrift im Buch der Ehren | Die **Fürsten**, die befolgten weise Lehren.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 5. Buch: Sadi und der Schah.

Wahrlich! wenn so manche **Fürsten** sich besser auf die eigentliche höchste Freude des Lebens verständen, sie würden gern alle nur möglichen Erfahrungen für sich selbst machen, um desto mehr für andere zu wirken.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Fürstenwollust.

O, möchten **Fürsten** stets empfinden, | Daß Erdentage schnell entschwinden | Und nur des Namens Ruhm besteht.

Platen, Gedichte: Ghaselen 37.

Von **Fürsten** und Herren soll man weder Gutes noch Böses reden; denn wenn jemand sie loben wollte, so würde er mehrenteils lügen, wollte er sie aber schelten, müßte er große Gefahr darüber ausstehen.

Philipp Herzog von Burgund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 11.

Ist es, zum Unglücke so mancher, nicht genug, daß **Fürsten** Menschen sind: müssen sich auch noch Teufel in ihren Freund verstellen?

Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti V 8.

Heil dem **Fürsten**, der die Menschheit schätzt, | Der sein Glück in weise Milde | Und in väterliches Wohlthun setzt!

Pfeffel, Poetische Versuche: Ludwig von Burgund.

Fürsten haben lange Arme, Pfaffen haben lange Zungen, Und das Volk hat lange Ohren.

Heine, Zeitgedichte Nr. 4.

Es steht kein'm **Fürsten** zu, welcher da Rat soll schaffen Ein'm ganzen Land, daß er ein' ganze Nacht soll schlafen.

Von Friedrich dem Weisen an seine Schlafkammer geschrieben, bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 98.

Der Anblick ... eines neuen **Fürsten** Befreit die lang gebundnen Wünsche.

Polymetis in Goethe, Elpenor II 2.

Ich kann nicht **Fürstendiener** sein.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Abgewogen gegen **Fürstenehre** | Scheint der größte Diamant ein Sandkorn.

Platen, Die Abassiden I 59/60.

Da liegen sie, die stolzen **Fürstentrümmer**, | Ehmals die Götzen ihrer Welt!

Schubart, Die Fürstengruft.

Fürstliche Personen sind gewohnt, ihren Willen zu haben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 10. Februar 1830.

Jede Dame will den kleinsten **Fuß** haben, aber auf dem größten leben.

Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

Räum' einen **Fuß** du ihnen bei dir ein, | Sie werden deren vier bald haben.

Laissez-leur prendre un pied chez vous, | Ils en auront bientôt pris quatre.

Lafontaine, Fables II 7: La Lice et sa Compagne.

Fußgänger als Begleiter, Gesell' dich nicht zum Reiter.

Russisches Sprichwort.

G.

Die **Gab'** ist klein und erfreuend.

Δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε.

Homer, Odyssee VI 208 u. XIV 58 (Voß).

Die Lieb' ist groß, die **Gabe** klein. | Gott weiß, daß ich's von Herzen mein'.

Deutsche Inschriften an Haus und Gerät IV: Am Hausgerät.

Wo also edle **Gabe** schlecht verteilt | Erfunden wird, — wenn erst der Geist verderbt ist — | Verkehrt sie sich zum Laster, zehnfach wüster | Als schön zuvor.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 2.

Viel hilft eine kleine **Gabe!**

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 21. Kap. 8.

Ohne alle **Gabe** ist selten einer.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Nicht was, — nein, wem man giebt, das ehrt die **Gabe.**

L. Schefer, Laienbrevier, August IX.

Der Edle sieht bei einer **Gabe** auf die Gesinnung des Gebers, nicht auf den Wert der Gabe.

Plutarch, Denksprüche von Königen (Vorwort an Trajan).

Der Wille | Und nicht die **Gabe** macht den Geber.

Der Klosterbruder in Lessing, Nathan d. W. I 5.

Dem edleren Gemüte | Verarmt die **Gabe** mit des Gebers Güte.

Ophelia in Shakespeare, Hamlet III 1.

Alle gute **Gabe** und alle vollkommene **Gabe** kommt von oben herab. Jak. 1, 17.

Reich fürwahr und gütergesegnet heißt einer mit Recht nur, | Wenn er die **Gaben** des Glücks recht zu gebrauchen versteht.

Fr. Jacobs, Griech. Blumenlese (1824) VII 38 (Lucian).

Nur nicht rüge die **Gaben** der goldenen Aphrodite. | Unverwerflich ja sind der Unsterblichen ehrende **Gaben,** Welche sie selber verleihn, und nach Willkür keiner empfänget.

Μή μοι δῶρ' ἐρατὰ πρόφερε χρυσέης Ἀφροδίτης. οὔτοι ἀπόβλητ' ἐστὶ θεῶν ἐρικυδέα δῶρα, ὅσσα κεν αὐτοὶ δῶσιν, ἑκὼν δ' οὐκ ἄν τις ἕλοιτο.

Homer, Ilias III 64/6 (Voß).

Mit solchen Worten spart man seine **Gaben.**

Portia in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig IV 1.

Glaube du mir, man gewinnt durch **Gaben** sich Menschen und Götter, Jupiter selbst wird geneigt, wenn man Geschenk' ihm verleiht. Ovid, Liebeskunst III 653/4.

Für das Maß seiner Begabung ist der Mensch nicht verantwortlich, wohl aber dafür, wie er die ihm verliehenen **Gaben** ausgebildet und benutzt hat.

Sanders.

Der Anblick des Gebers ist, wie die **Gaben,** erfreulich.

Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 25.

So sind die Menschen fürwahr! und einer ist doch wie der andre, |

Da er zu **gaffen** sich freut, wenn den Nächsten ein Unglück befället.

Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 70/1.

Ist's nicht ein Mann, sei's derweil ein **Galan.**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Nur die **Galeerensklaven** kennen sich.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso V 5.

Mönchlein, Mönchlein, du gehst jetzt einen schweren **Gang!**

Zuruf an Luther auf dem Reichstage zu Worms (1521).

Verderben, gehe deinen **Gang!**

Fiesko in Schiller, Fiesko V 1.

Es flog ein **Gänschen** übern Rhein | Und kam als Gickgack wieder heim. Sprichwort.

Wer das halbe Recht räumt ein, räum' das **ganze** lieber ein; | Wer des halben schon ist Herr, will es auch des **ganzen** sein.

Logau, Sinngedichte 3. Tausend (Zugabe): Nachgeben.

Wer den Sinn aufs **Ganze** hält gerichtet, | Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Schiller, Huldigung der Künste.

Stell dich in Reih und Glied, das **Ganze** zu verstärken, | Mag auch, wers **Ganze** sieht, dich nicht darin bemerken. | Das **Ganze** wirkt und du bist drin mit deinen Werken.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 14 (1. Buch Nr. 13).

Mögt ihr Stück für Stück bewitzeln, | Doch das **Ganze** zieht euch an.

Gärtnerinnen in Goethe, Faust II 1.

Ja, es werden nach mir blühn | Andre, die mir ähnlich sind; | Ewig ist das **ganze** Grün, | Nur das einzle welkt geschwind; | Aber sind sie, was ich war, | Bin ich selber es nicht mehr; | Jetzt nur bin ich ganz und gar, | Nicht zuvor und nicht nachher.

Rückert, Gedichte I S. 20: Die sterbende Blume.

Willst du dich am **Ganzen** erquicken, | So mußt du das **Ganze** im Kleinsten erblicken.

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott, Gemüt und Welt Nr. 12.

Wie groß du für dich seist, vorm **Ganzen** bist du nichtig; | Doch als des **Ganzen** Glied bist du als kleinstes wichtig.

Rückert, Bausteine: Angereihte Perlen 58/9.

Wie alles sich zum **Ganzen** webt! | Eins in dem andern wirkt und lebt!

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wenn wir Schritte thun und arbeiten wollen zum Heile des **Ganzen,** so müssen wir auch immer das **Ganze** im Auge behalten ... Wenn das **Ganze** gedeihen soll, so, seien Sie sich dessen klar, müssen hie und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden.

Kaiser Wilhelm II., Trinkspruch beim Fest des brandenburgischen Provinziallandtages im Febr. 1891.

Seid umschlungen, Millionen! | Diesen Kuß der **ganzen** Welt! Schiller, Gedichte: An die Freude.

Thu, was du kannst, und laß das andre dem, der's kann, | Zu jedem **ganzen** Werk gehört ein **ganzer** Mann. | Zwo Hälften machen zwar ein **Ganzes,** aber merk: | Aus halb und halb gethan entsteht kein **ganzes** Werk.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 21 (1. Buch Nr. 20).

Sei nur ein Blatt im Kranz, ein Ring im Ringeltanze, | Fühl dich im **Ganzen ganz** und ewig wie das **Ganze.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 14 (1. Buch Nr. 13).

Vor dem Tod erschrickst du! Du wünschest, unsterblich zu leben? | Leb im **Ganzen!** Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

Schiller, Gedichte: Unsterblichkeit.

Immer strebe zum **Ganzen!** Und kannst du selber kein **Ganzes** Werden, als dienendes Glied schließ an ein **Ganzes** dich an!

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 45.

Bescheidne Wahrheit sprech' ich dir. | Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt, | Gewöhnlich für ein **Ganzes** hält: | Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war, Ein Teil der Finsternis.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Freudigstolz das hohe starke Leben | Des **Ganzen** leben und sein eignes Wollen | Verleugnen, um zu wirken im Verein, | Statt einsam thatlos für sich hinzugrollen.

Hamerling, Germanenzug 1. Gesang.

Wen man nur lieben oder hassen kann, | Das ist zumeist ein **ganzer** Mann. | Der halbe ist mir stets zuwider baß, | Taugt nicht zur Liebe, nicht zum Haß.

O. v. Leixner, Romanzeitung (1890) 27. Jahrg. 3, 212.

Ein Segen ruht im schweren Werke; | Dir wächst, wie du's vollbringst, die Stärke; | Bescheiden zweifelnd fingst du an | Und stehst am Ziel ein **ganzer** Mann.

Geibel, Gedichte: Sprüche 7.

Was hilft's, wenn ihr ein **Ganzes** dargebracht! Das Publikum wird es euch doch zerpflücken.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Die **Garde** stirbt, aber sie ergiebt sich nicht!

La garde meurt et ne se rend pas!

General Cambronne in der Schlacht bei Waterloo.

Der **Gardeleutnant** schnürt sich ein: | Der Gimpel ist ein Vögelein.

Ironischer Fibelvers.

'S ist ungefähr das **garst'ge** Gesicht: | Aber meine Liebe siehst du nicht.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Das garstige Gesicht.

Der **Gärtner** hat während der Obstzeit taube Ohren.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wer der Wahrheit eine **Gasse** machen will, der muß gewöhnlich dafür **Gassen** laufen.

Fliegende Blätter Nr. 2294 S. 17.

Wie der **Gast** ist, so wird die Wurst gebraten.

Sprichwort.

Solange dein **Gast** weilt, heiß' ihn nicht eilen, | Noch weilen, wenn du ihn siehest eilen.

Rückert, Makamen 1, 48.

Sein bleibet ein **Gast** stets eingedenk in der Zukunft, | Eines bewirtenden Mannes, der Lieb' und Gefälligkeit darbot.

Homer, Odyssee XV 54 5 (Voß).

Ich bin ein **Gast** auf Erden.

Psalm 119, 19.

Ein Wunsch in deiner Brust, in deinem Haus ein **Gast,** | Drei Tage eine Lust, am vierten eine Last.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 57 (16. Buch III Nr. 63).

Betrübten fällt beschwerlich jeder **Gastbesuch.**

Euripides, Alkestis 540 (Minckwitz).

Ungeladne **Gäste** | Sind nicht willkommner meist, als wenn sie gehn.

Bedford in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil II 2.

Sei sanftmütiges Herzens; | Ehr' auch den heiligen Herd; wir sind ja **Gäste** des Hauses.

Homer, Ilias IX 639 40 (Voß).

Viel fahren und **gasten** | Leert Keller und Kasten. Sprichwörtlich.

Traun gleich arg sind beide: wer seinen verziehenden **Gastfreund** | Heimzukehren ermahnt, und wer den eilenden aufhält. | Bleibt er, so pflege des **Gastes;** und will er gehen, so laß ihn.

Homer, Odyssee XV 71 3 (Voß).

Ein **Gastfreund** hat an seines **Gastfreundes** Wohlergehen seine besondere Freude und giebt ihm auf Verlangen den wohlmeinendsten Rat. Xerxes bei Herodot VII 237 (F. Lange).

Willst nicht Salz und Schmalz verlieren, Mußt, gemäß den Urgeschichten, Wenn die Leute willst **gastieren,** | Dich nach Schnauz und Schnabel richten.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Fuchs und Kranich.

Jeder **gäte** seinen Garten, Dann hat er genug zu warten.

Sprichwort.

O auch die schönen freien Regungen | Der **Gastlichkeit,** der frommen Freundestreue | Sind eine heilige Religion dem Herzen.

Max in Schiller, Wallensteins Tod III 21.

Kurzweil getrieben hast du nun einmal | Genug, genug gegessen und getrunken: | Es ist nun Zeit, vom **Gastmahl** aufzustehn.

Horaz, Episteln II 2, 214 5 (Wieland).

Der **Gatte** zieht sein Weib unwiderstehlich | In seines Kreises abgeschloss'ne Bahn.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 4.

Als **Gatte** kann ich mit dem König rechten.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Je weniger die **Gattin** befiehlt, desto mehr gehorcht ihr der Mann.

Fliegende Blätter Nr. 2369 S. 171.

Glücklich, wem der **Gattin** Treue | Rein und keusch das Haus bewahrt! | Denn das Weib ist falscher Art, | Und die Arge liebt das Neue!

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Ach! die **Gattin** ist's, die teure! | Ach! es ist die treue Mutter, | Die der schwarze Fürst der Schatten | Wegführt aus dem Arm des **Gatten,** Aus der zarten Kinder Schar.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Gaudeamus*) igitur, | Juvenes dum sumus.

Altes Studentenlied.

*) Arnold Wellmer hat in einer Abhandlung festgestellt, im Jahre 1781 sei in Halle zum ersten Male das akademische Hohelied „Gaudeamus igitur" aufgetaucht; ein alter verkneipter Bursch, Magister Christian Wilhelm Kindleben, habe das Lied in einer alten Wittenberger Handschrift gefunden und dann in Halle, in dem Biergarten der „Maille", gesungen. Alle akademischen Zuhörer seien begeistert und gerührt gewesen. Somit ist Halle die Geburtsstadt des „Gaudeamus".

Es ist hier alles doch nur eine Zeitfrage: Völker, Menschen, Thorheit und Weisheit, sie kommen wie Wasserwogen, nur das Meer bleibt. „Es ist ja nichts auf dieser Erde | Als Heuchelei und **Gaukelspiel.**“

Bismarck an seine Gattin in einem Briefe aus Petersburg, 2. Juni 1859.

Gegen Zung' und **Gaumen** Hält sich Auge schlecht als Richter.

Gärtner in Goethe, Faust II 1.

Wer andern **geben** will, muß selbst empfangen haben; Von Gottesduld empfing Wohlthätigkeit die Gaben, | Gott **giebt** den Quell, der Mensch den Becher nur zum Laben.

An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Man nimmt uns so, wie wir uns **geben;** | Wir **geben** uns, wie man uns nimmt.

Gust. Wolff in W. Koner, Buch der Sinnsprüche S. 166 Nr. 871.

Geben ist seliger denn Nehmen.

Apostelgesch. 20, 35.

Geben ist Sache des Reichen.

Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 15.

Du weißt nicht, wie reich, frei und glücklich das **Geben** macht und wie traurig, abhängig und klein das Nehmen.

Palmblätter (1860) 477.

Einen fröhlichen **Geber** hat Gott lieb.

2. Kor. 9, 7.

Strecke die Hand nur empor im **Gebet!** Gott faßt sie von oben | Und die Berührung durchströmt dich mit geheiligter Kraft.

Geibel, Gesammelte Werke: Ethisches und Aesthetisches in Distichen LIX.

So wie der Weihrauch das Leben einer Kohle erfrischet, so erfrischet das **Gebet** die Hoffnungen eines Herzens.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 51.

Nur im **Gebet** darf der Mensch alles sagen und wagen: sein Glück und sein Unglück. Die unbekannten, neidischen und unterirdischen Mächte scheinen es dann nicht zu hören, eben weil es ein **Gebet** ist.

Jean Paul.

Ein **Gebet** ohne Wirken ist einer versiegenden Quelle gleich, an deren Rande das Gras verdorrt.

Palmblätter 3, 233.

Aus dem **Gebet** erwächst des Geistes Sieg!

Schillerbuch, Demetrius II 5.

Wem viel **gegeben** ist, von dem wird viel verlangt.

Palmblätter 1, 23.

Was leicht **gegeben** wird, wird leicht genommen.

Sprichwörtlich.

Mann mit zugeknöpften Taschen, | Dir thut niemand was zulieb: | Hand wird nur von Hand gewaschen; | Wenn du nehmen willst, so **gieb!**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Wie du mir, so ich dir.

Gieb, was du **geben** willst, eh' man darum dich bat; | Es ist nur halb geschenkt, was man erbeten hat.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 41 (16. Buch II Nr. 87).

Solang' man **giebt,** | Ist man beliebt: | Wie's **Geben** endet, Wird man geschändet.

Sanders.

Am besten **giebt,** der, weil er liebt, | Dem Freund noch, ehe er bittet, giebt.

Sanders.

Die Weise, wie man **giebt,** gilt mehr als was man **giebt.**

La façon de donner vaut mieux que ce qu'on donne.

Corneille, Le Menteur I 1.

Nicht einen Zoll von unserm **Gebiet,** nicht einen Stein von unseren Festungen!

Jules Favre in Ferrières zum Grafen Bismarck, 18. Sept. 1870.

Der ist kein Tapfrer, kein Ehrenmann, | Der den **Gebieter** läßt verachten.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1856.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten, Da kann sich kein **Gebild** gestalten.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Turban, Rede und Gang verraten den **gebildeten** Mann.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Am Ende ist der ganze Kerl Noch nicht einmal **geboren.**

Lortzing, Waffenschmied II 7.

Er ward **geboren,** | Er lebte, nahm ein Weib und starb.

Gellert, Fabeln und Erzählungen: Der Greis.

„Hinweg mit dir!" spricht das **Gebot,** | „Das thatest du; dein ist der Tod." | Aber die Gnade ruft: „Komm her | Und sündige fortan nicht mehr!"

Geibel, Gedichte: Sprüche.

„Was ist **Gebot?**" Mitgefühl für alle Wesen. — „Was ist Liebe?" Gut sein.

Hitopadeça, Aus dem Sanskrit, übers. von Max Müller (1844) S. 44.

Wenn man allen Völkern freistellte, sie sollten sich aus allen Sitten und **Gebräuchen** die besten aussuchen, so würden sie alle nach genauer Untersuchung ein jedes die seinigen wählen; so glaubt jeder, daß seine Weise die beste ist. Das ist einmal so, und Pindaros scheint mir recht zu haben, wenn er sagt: die Sitte sei aller König.

Herodot 3, 38 (Fr. Lange).

Bist du allein, so denke an deine **Gebrechen,** und bist du in Gesellschaft, so rede nicht von denen anderer.

Chinesisch bei Jolowicz S. 49.

Gegen unsere Vorzüge sind wir gleichgültig, über unsere **Gebrechen** suchen wir uns so lange zu täuschen, bis wir sie endlich für Vortrefflichkeiten halten.

Heine, Buch der Lieder: Vorrede zur 2. Aufl.

Ein **gebrechlich** Wesen ist das Weib.

Talbot in Schiller, Maria Stuart II 3.

Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Eine thrazische Völkerschaft beweint die **Geburt** eines Menschen und feiert seine Bestattung mit Fröhlichkeit.

Valerius Maximus von Fr. Hoffmann 1828 S. 113.

Es giebt für den Menschen nur drei Ereignisse: **Geburt,** Leben und Tod; der **Geburt** ist er sich nicht bewußt; der Tod ist ihm ein Schmerz, und er vergißt zu leben.

La Bruyère, Caractères II 26.

Geburt hat keinen Wert da, wo die Tugend fehlt.

Molière, Le festin de pierre IV 6.

Leicht ja erkannt ist der Same des Sterblichen, welchem Kronion | Seligkeit zugemessen bei seiner **Geburt** und Vermählung.

Homer, Odyssee IV, 207 f. (Voß).

Mit gesündigt, mit **gebüßt.**

Sprichwörtlich.

Ein grauer Bart am Hals, und noch die Kinderflecken! Nichts lächerlicher als die Thorheit alter **Gecken.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 56 (16. Buch III Nr. 56).

Das **Gedächtnis** ist nach Gegenständen verteilt, und in niemand ist es für alle gleich gut. Das Angenehmste ist ein leichtes Gedächtnis für Gedichte.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 42. Br., Tegel 7. April 1833.

Das **Gedächtnis** nimmt ab, wenn man es nicht übt.

Cicero, Cato maior 6.

Des Menschen **Gedächtnis** ist lang für erlittenes und kurz für gethanes Unrecht.

Sanders.

Gegen das bewußte persönliche Fortleben nach dem Tode spricht vielleicht nichts mehr als der Umstand, daß bei allen Menschen mit zunehmendem Alter das **Gedächtnis** schwindet.

Sanders.

Nur der **Gedank'** ist unser, nicht das Ziel.

König in Shakespeare, Hamlet III 2.

Dieser **Gedank'** erschien dem Zweifelnden endlich der beste.

Homer, Ilias XIV 23 (Voß).

Wie die erste Minerva, so tritt, mit der Aegis gerüstet, | Aus des Donnerers Haupt jeder **Gedanke** des Lichts.

Schiller, Gedichte: Das Glück.

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, | Wie auch der menschliche wanke; | Hoch über der Zeit und dem Raume webt | Lebendig der höchste **Gedanke.** | Und ob alles in ewigem Wechsel kreist, | Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Ich weiß, daß mir nichts angehört | Als der **Gedanke,** der ungestört | Aus meiner Seele will fließen, | Und jeder günstige Augenblick, | Den mich ein liebendes Geschick | Von Grund aus läßt genießen.

Goethe, Gedichte: Lieder: Eigentum.

Ein guter **Gedanke** stählet des Mannes Herz und zeiget sich heldenmäßig dem Tage.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 19.

Der **Gedanke,** den wir gedacht, ist eine solche Seele, und er läßt uns keine Ruhe, bis wir ihm seinen Leib gegeben, bis wir ihn zur sinnlichen Erscheinung gefördert. Der **Gedanke** will That, das Wort will Fleisch werden.

Heine, Deutschland I 3. Buch: Von Kant bis Hegel.

Der **Gedanke** ist die unsichtbare Natur, die Natur der sichtbare **Gedanke.**

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Worte sind für **Gedanken,** was Gold für Diamanten, nötig zur Einfassung, aber es gehört davon nur wenig dazu.

Voltaire.

Wir haben stets unsere eigenen **Gedanken,** selbst wenn wir auch den **Gedanken** anderer folgen.

Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

Weise erdenken die neuen **Gedanken,** und Narren verbreiten sie.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Viele **Gedanken** sind nur deshalb zollfrei, weil sie Muster ohne Wert sind.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Leicht bei einander wohnen die **Gedanken,** | Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Jeder unserer **Gedanken,** jedes unserer Worte, jeder unserer Schritte hat einen Einfluß auf unser Schicksal jenseits der Zeit. E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 3.

Große **Gedanken** werden von Kopf und Herz zugleich geboren.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 9.

Gieb den **Gedanken,** die du hegst, nicht Zunge, | Noch einem ungebührlichen die That.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Gedanken gehn und Lieder | Fort bis ins Himmelreich.

Eichendorff, Wanderlied.

Ergänzt mit den **Gedanken** unsre Mängel.

Chorus in Shakespeare, König Heinrich V.: Prolog.

Die großen **Gedanken** kommen aus dem Herzen.

Les grandes pensées viennent du coeur.

Vauvenargues, Réflexions 87.

Die **Gedanken** kommen wieder, die Ueberzeugungen pflanzen sich fort, die Zustände gehen unwiederbringlich vorüber.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 76.

Die ersten **Gedanken** sind die besten. Sprichwort.

Die ersten **Gedanken** der Weiber und die andern (zweiten) der Männer sind die besten.

Sprichwort.

Die besten **Gedanken** kommen allweg hintennach. Sprichwort.

Die letzten **Gedanken** sind die besten. Sprichwort.

Das ist das, was der Mensch nie genug an der Vorsehung bewundern und wofür er nie dankbar genug sein kann, daß sie die wahrhaft göttlichen **Gedanken,** die, auf denen unser innerstes Dasein ruht, bald im Geist ganzer Völker und Zeiten, bald in einzelnen Menschen weckt und durchbrechen läßt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel 12. Jan. 1834.

Das Höchste und Edelste im Menschen verbirgt sich und ist ohne Nutzen für die thätige Welt, und aus der Kette schöner **Gedanken** können sich nur einige Glieder als Thaten ablösen.

Jean Paul, Hesperus I 14.

Geben Sie **Gedankenfreiheit!**

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Der Menschen **Gedeihn** vermehrt und vermindert Kronion, | Wie sein Herz es gebietet.

Homer, Ilias XX 242 3 (Voß).

Wie auf dem Feld nur die Frucht **gedeiht,** wenn sie Sonne und Regen hat, | Also die Thaten des Menschen nur, wenn er Glück und Segen hat.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage Nr. 4.

Gedenke meiner, wenn dir's wohl geht. 1. Mos. 40, 14.

Sollt' ein schönes Glück mich kränken, | Weil es allzurasch entfloh? | Kurz Begegnen, lang **Gedenken** | Macht die Seele reich und froh.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 1.

Die Seele still, die Bilder drin im Licht, | Dann erst wird dein Gebilde zum **Gedicht.**

Fr. von Sallet, Gedichte: Der alte Dichter.

Die schöne Form macht kein **Gedicht,** | Der schöne Gedanke thut's auch noch nicht. | Es kommt drauf an, daß Leib und Seele | Zur guten Stunde sich vermähle.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

Ein **Gedicht** soll entweder vortrefflich sein oder gar nicht existieren.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre II 2.

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Gedichte.

Alle meine **Gedichte** sind Gelegenheitsgedichte; sie sind durch die Wirklichkeit angeregt und haben darin Grund und Boden. Von Gedichten, aus der Luft gegriffen, halte ich nichts.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Jena, Donnerstag den 18. Sept. 1823.

Aber auch das eigene Auswendiglernen und Auswendigwissen von **Gedichten** oder von Stellen aus **Gedichten** verschönert das einsame Leben und erhebt oft in bedeutenden Momenten.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 42. Br., Tegel 7. April 1833.

Bitter | Ist die **Geduld,** doch ihre Frucht ist süß.

Sadi, Rosengarten, übers. von Graf (1856) S. 39.

Geduld ist eins von bittern Dingen, | Doch kann sie süße Früchte bringen. Olearius.

Brenn' einem das Haus ab, daran er zehn Jahre gebaut hat, und schick' ihm einen Beichtvater, der ihm die christliche **Geduld** empfiehlt!

Carlos in Goethe, Clavigo IV.

Die ihr traget eigner Fehler Schuld, | Habt mit anderer Vergehn **Geduld.**

Sadi, Rosengarten, übers. von Graf S. 160.

Die Kunst zu hoffen heißt **Geduld,** | Sie tilgt die allergrößte Schuld. Sprichwörtlich.

Ein kleiner Feind, dies lerne sein, | Will durch **Geduld** ermüdet sein.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der Knabe und die Mücken.

Es ist viel besser, das, was nur beschwert, nicht aber zu sehr hindert, mit **Geduld** zu ertragen, und noch besser, sich über die unangenehme Empfindung, die es erregt, wegzusetzen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Br., Tegel 30. Sept. 1829.

Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben! | Und Fluch vor allen der **Geduld!**

Faust in Goethe, Faust I 4.

Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht!

Bürger, Gedichte: Lenore.

Geduld in Unschuld.

Karl Herzog von Münsterberg bei Weidner, Apophth. 315.

Geduld ist aller Schmerzen Arzenei.
Publilius Syrus, Spruchverse 96.

Geduld ist die Kunst zu hoffen. Schleiermacher.

Geduld ist euch not.
Ebr. 10, 36.

Geduld ist gut für Memmen!
Clifford in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 1.

Geduld mit Hoffnung!
Hubert Graf von Eberstein bei Weidner, Apophth. 1 S. 315.

Hoffnung ist ein fester Stab | Und **Geduld** ein Reisekleid, | Da man mit durch Welt und Grab Wandert in die Ewigkeit.
Logau, Sinngedichte 8. Buch Nr. 15: Hoffnung.

Glaube nur, du hast viel gethan, | Wenn dir **Geduld** gewöhnest an.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 25.

Leichter träget, was er trägt, | Wer **Geduld** zur Bürde legt.
Logau, Sinngedichte: Geduld.

Nicht Dulden ist **Geduld!** Mit reinem Herzen, Mit Himmelsseele Erdgeschicke tragen, Sich selber fühlend, über ihnen lebend, Wie über Wolken klar die Sonne scheint, | Das ist **Geduld!**
L. Schefer, Laienbrevier, Oktober III.

Nicht Kunst und Wissenschaft allein, | **Geduld** will bei dem Werke sein.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Nur mit **Geduld** erhält man Gottes Huld.
Fischart, Dichtungen III 225 (Kurz).

Ungeduld ist beschwerlicher als **Geduld.** (Arabisch.)
H. L. Fleischer, Alis hundert Sprüche (1837) Nr. 42.

Was mir bleibt? | **Geduld,** Eleonore! Ueben konnt' ich die Von Jugend auf!
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Wer's Recht hat und **Geduld,** für den kommt auch die Zeit.
Erzbischof in Goethe, Faust II 4.

Gefahr vertreibt den Sabbath.
Heine, Novellistische Fragmente: Der Rabbi von Bacharach.

Aus der Nessel **Gefahr** pflücken wir die Blume Sicherheit.
Percy in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 3.

Dem Ungemeßnen beugt sich die **Gefahr,** | Beschlichen wird das Mäßige von ihr.
Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Der Furchtsame erschrickt vor der **Gefahr,** der Feige in ihr, der Mutige nach ihr.
Jean Paul, Das Kampanerthal oder über die Unsterblichkeit der Seele 3. Abschn.

Gesellig nur läßt sich **Gefahr** erproben: | Wenn einer wirkt, die andern alle loben.
Chiron in Goethe, Faust II 2.

Das Glück, | Und nicht die Sorge bändigt die **Gefahr.**
Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Man entflieht nicht leicht einer **Gefahr** ohne **Gefahr.**
Sprichwort.

Manchen, welcher an der Schwelle stolpert, | Verwarnt dies, drinnen laure die **Gefahr.**
Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 7.

Nicht ja Tadel verdient's, der **Gefahr** zu entrinnen bei Nacht auch. | Besser wer fliehend entrann der **Gefahr,** als wen sie ereilet! Homer, Ilias XIV 80, 1 (Voß).

Nichts ist so fest, daß ihm nicht — selbst von Schwachem — **Gefahr** droht.

Nihil tam firmum est, cui periculum non sit, etiam ab invalido.

Quintus Curtius VII 8.

Wen die Natur zu der **Gefahr** bestimmt, | Dem hat sie auch den Mut zu der **Gefahr** gegeben.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die junge Ente.

Wer die **Gefahr** verheimlicht, ist ein Feind.

Herzog in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Wer edel ist, den suchet die **Gefahr** | Und er sucht sie: so müssen sie sich treffen.

Antiope in Goethe, Elpenor I 4.

Wer **Gefahr** liebt, wird darin umkommen!

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 132.

Wer **Gefahr** und Tod nicht scheut, | Ist Herr der Erde, Herr der Geister.

Goethe, Epimenides I 5.

Wo du nicht der **Gefahr** kannst aus den Wegen gehn, | Da bleibt dir nichts als ihr mit Mut entgegengehn.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 39 (16. Buch II Nr. 78).

Vergnügen sucht der Mann sich in **Gefahren**.

Elpenor in Goethe, Elpenor I 2.

Wir haben stets **Gefahren** | Im Rücken nur gedroht; wenn sie die Stirn | Des Cäsars werden sehn, sind sie verschwunden.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Ich bin **gefährlich**, weil ich über mich gedacht.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Ein lustiger **Gefährte** ist ein Rollwagen auf der Wanderschaft.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 62.

Leser, wie **gefall'** ich dir? | Leser, wie **gefällst** du mir?

Logau, Sinngedichte 2. Tausend Zugabe Nr. 3: Wahlspruch.

Wer vielen **gefallen** will, muß sich viel **gefallen** lassen.

Fliegende Blätter Nr. 2345 S. 8.

Wenn sie streben zu **gefallen**, | Sind dem Fallen nah die Frauen.

Rückert, Gedichte 5. Buch: Wanderung 6: Chinesisches Liederbuch.

Octavio, das will mir nicht **gefallen**!

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Denn man strebet fast | Viel stärker, zu **gefallen**, wenn man einmal | Mißfallen hat, als wenn man stets **gefällt** | Und endlich denkt, man müsse nur **gefallen**.

Goethe, Theaterreden: Epilog. Gesprochen von Demoiselle Neumann, in der Mitte von vielen Kindern, den letzten Dezember 1791.

Kannst du nicht allen **gefallen** durch deine That und dein Kunstwerk: | Mach' es wenigen recht; vielen **gefallen** ist schlimm.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Wahl.

Jung **gefallen** wollen, wer wird's schelten? | Alt **gefallen** können, mehr wird's gelten. | Daß der Beifall jetzt und einst nicht fehle, | Das Arcanum such' in deiner Seele.

An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Die nicht darauf ausgehen zu **gefallen,** thun es in der Regel am entschiedensten.

Vom Fels zum Meer 1890 Sp. 1164.

Es ist leichter, einem Menschen hundert **Gefälligkeiten** zu erweisen, als ihm einen einzigen **Gefallen** zu thun.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Was den Vortrefflichen **gefällt,** ist gut; was allen ohne Unterschied **gefällt,** es ist noch mehr.

Schiller, Ueber Bürgers Gedichte.

Jedem Narren **gefällt** seine Kappe. Sprichwort.

Es gehet also in der Welt,
Ein'm jeden seine Weis' **gefällt.**

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 29/30.

Je minder sich der Kluge selbst **gefällt,** | Um desto mehr schätzt ihn die Welt.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Selinde.

Der kann's weit bringen in der Welt, | Der gar nicht fragt, ob er **gefällt.**

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 31.

Ist dein **Gefäß** nicht rein, so würde Nektar zu Essig drin.

Horaz, Episteln I 2, 54 (Wieland).

Beim **Gefecht** gegen's Ende, und zum Anfang beim Feste Ziemt träge Streiter und hungrige Gäste.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil IV 2.

Das **Gefühl** findet, der Scharfsinn weiß die Gründe.

Jean Paul.

Gefühl fürs Wahre, Gute und Schöne adelt die Seele und beseligt das Herz; aber was ist es, selbst dieses **Gefühl,** ohne eine mitempfindende Seele, mit der man es teilen kann!

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin, Pyrmont 20. Juli 1788.

Gefühl ist alles; | Name ist Schall und Rauch, | Umnebelnd Himmelsglut.

Faust in Goethe, Faust I 16.

Ich war freilich noch dunkel und strebte in bewußtlosem Drange vor mir hin; aber ich hatte ein **Gefühl** des Rechten, eine Wünschelrute, die mir anzeigte, wo Gold war.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 29. Februar 1824.

Mein erst **Gefühl** sei Preis und Dank!

Gellert, Geistliche Oden und Lieder: Morgengesang.

Dazu die Parodie:

Mein erst **Gefühl** sei Preuß'sch Courant!

Uns fehlt noch in einem für mich schmerzlichen Maße das **Gefühl** der staatlichen Verantwortlichkeit in unserer Gesamtvertretung.

Bismarck im deutschen Reichstage, 1. Mai 1872.

Was auch behaupte die Philosophie, | Trau' dem **Gefühl!** es täuscht dich nie, | Es ist das Rechte, wie das Beste; | Nur halt am rechten **Gefühl** auch feste!

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Ein heiliges **Gefühl** ward dein, | So nimm es kindlich hin und rein. | Vernichtest du's durch schalen Witz, | Ereilt dich einst der Rache Blitz.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Was ein wirklich feines sittliches **Gefühl** nicht mißbilligt, das halte ich auch nicht für Gott mißfällig.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin, Berlin 21. Mai 1825.

Wenn das **Gefühl** sich herzlich oft in Dämmrung freut, | So gnüget heitre Sonnenklarheit nur dem Geist.

Goethe, Was wir bringen 16. Auftr.

Will niemand sein **Gefühl** und seine Kirche rauben.

Faust in Goethe, Faust I 16.

Das zeigt sich recht oft, daß die besten, edelsten, aufopferndsten **Gefühle** gerade die sind, die in unglückliche Schicksale führen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 62. Br., Tegel 10. Septbr. 1826.

Man kann eher über **Gefühlssachen** vernünftig sprechen als über Vernunftsachen gefühlvoll.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Auch eine schöne **Gegend!** (Och 'ne scheene Jegend).

Glaßbrenner, Berlin wie es ist, als Erwiderung einer Frau an die andere auf die Frage, wo ihr Sohn in den Freiheitskriegen gefallen: „Bei Leipzig".

Gegengunst erhöhet Gunst, Gegenliebe nähret Liebe | Und entflammt zu Feuersbrunst, | Was sonst Aschenfünkchen bliebe.

Bürger, Gedichte: Gegenliebe.

Der **Gegensatz** gehört zum Menschendasein, | Um uns mit allen Wesen zu verbinden | Und ihres Wesens teilhaft uns zu machen.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XX.

Die **Gegenwart** ist eine mächtige Göttin; | Lern' ihren Einfluß kennen.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso IV 4.

Die **Gegenwart** ist falsch, das Leben lügt.

Chamisso, Gedichte: Traum.

Die **Gegenwart** verführt ins Uebertriebne. | Ich halte mich vor allem ans Geschriebne.

Gelehrter in Goethe, Faust II 1.

Die Vergangenheit und die Zukunft sind die zwei Heubündel, zwischen denen mancher steht und darüber die **Gegenwart** vergißt.

Fliegende Blätter Nr. 2349 S. 26.

Eile freudig vorzuziehn | **Gegenwart** vor dem Gedächtnis!

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Betrachtungen Nr. 5.

Für den Menschen, das Geschöpf der Zeit, ist die **Gegenwart** immer wenig, die Zukunft alles. In sie hinein strebt jeder seiner Wünsche, in sie die meisten seiner Gedanken.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Nachruhm.

Im Leben ist nichts **Gegenwart.**

Goethe, Monolog aus Byron, Manfred II 2.

Mußt stets die **Gegenwart** genießen, | Besonders keinen Menschen hassen | Und die Zukunft Gott überlassen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lebensregel.

O wünsche nichts vorbei, und wünsche nichts zurück! | Nur ruhiges Gefühl der **Gegenwart** ist Glück.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 237 (14. Buch Nr. 21).

Sich der **Gegenwart** erfreuen, Nichts Vergangenes bereuen, Doch's in Zukunft besser machen —, | Wiß, das sind die rechten Sachen. Sanders.

Viel Rettungsmittel bietest du! was heißt's? | Die beste Rettung **Gegenwart** des Geists.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 72.

Was bleibt mir nun, als eingehüllt, | Von holder Lebenskraft erfüllt, | In stiller **Gegenwart** die Zukunft zu erhoffen.

Goethe, Gedichte: Einschränkung.

Zu seinen Lehrern hat ein Schüler dieser Zeit | Die ganze **Gegenwart** und die Vergangenheit.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 22 (9. Buch Nr. 28).

Ein Kluger muß den Sinn auf das Vergangne lenken, | Das **Gegenwärt'ge** thun, das Künftige bedenken.

Deutsche Inschriften an Haus und Gerät IV: Am Hausgerät.

Der kurzlebende Mensch sieht nur das **Gegenwärtige**, aber die Weisheit Gottes auch das Zukünftige.

Palmblätter 1, 260.

Das **Gegenwärtige**, sagt ein großer Weltweiser (Leibniz), von dem Vergangenen geschwängert, gebiert das Künftige.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen.

Gegner glauben uns zu widerlegen, wenn sie ihre Meinung wiederholen und auf die unsrige nicht achten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 74.

Alle **Gegner** einer geistreichen Sache schlagen nur in die Kohlen: diese springen umher und zünden da, wo sie sonst nicht gewirkt hätten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 47.

Furchtbar ist ein **Gegner**, der die Götter ehrt.

Aeschylus, Die Sieben gegen Theben 571 (Donner).

Ohne **Gegner** erschlafft die Tugend.

Seneca, Abhandlungen, deutsch von Moser 1828 S. 343.

Dein Geheimnis sage nicht! | Was du weißt, das frage nicht! | Geht dir's schlecht, so klage nicht! | Trau' auf Gott und zage nicht!

Sanders.

Dein **Geheimnis**, wohl bewahrt, | Ist es dein Gefangner. | Hast du's aber offenbart, | Bist du sein Gefangner.

Sanders nach Erpenius, Locmani fabulae 1, 55.

Ein **Geheimnis** der Kythere | Darfst du keinem offenbaren.

Platen, Gedichte: Sonette Nr. 49.

Ein **Geheimnis** ist wie ein Loch im Gewande. Je mehr man es zu verbergen sucht, um so mehr zeigt man es.

Carmen Sylva, Stürme Kap. 19.

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen, | Denn mein **Geheimnis** ist mir Pflicht; | Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen, | Allein das Schicksal will es nicht.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre V 16.

Geheimnis nur verbürget unsre Thaten.

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Wer verrät, daß er ein **Geheimnis** hat, hat es schon halb verraten.

Sanders.

Ist's denn so großes **Geheimnis,** was Gott und der Mensch und die Welt sei? | Nein! Doch niemand hört's gerne; da bleibt es **geheim.**

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 66.

So schwer drückt nichts, wie ein **Geheimnis** drückt.

Rien ne pèse tant qu'un secret.

Lafontaine. Fables VIII 5: Les Femmes et le Secret.

Ungern entdeck' ich höheres **Geheimnis.**

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Wie fällt doch ein **Geheimnis** Weibern schwer!

Portia in Shakespeare, Cäsar II 2.

Geheimnisse sind noch keine Wunder.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 43.

Die **Geheimnisse** des Kabinetts stecken sich gern in die Falten eines Weiberrocks.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 15.

Man kennt Cecils **geheimnisreiche** Miene, | Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht.

Leicester in Schiller, Maria Stuart IV 3.

Was man an der Natur **Geheimnisvolles** pries, Das wagen wir verständig zu probieren, | Und was sie sonst organisieren ließ, | Das lassen wir krystallisieren.

Wagner in Goethe, Faust II 2.

Geheimnisvoll am lichten Tag | Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, | Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, | Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Man muß Gott mehr **gehorchen,** denn den Menschen.

Apostelgesch. 5, 29.

Gehorchen soll man mehr als immer | Und zahlen mehr als je vorher.

Bürger in Goethe, Faust I 2.

Gehorchen mag, wer nicht zu herrschen weiß.

York in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil V 1.

Das Wort ist frei, die That ist stumm, der **Gehorsam** blind.

Wachtmeister in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftr.

Gehorsam gegen Eltern ist der Kinder Ruhm.

Phaedrus, Fabeln I 32, 11.

Gehorsam heißt die Tugend, Um die der Niedre sich bewerben darf.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

Gehorsam ist des Christen Schmuck.

Schiller, Gedichte: Der Kampf mit dem Drachen.

Ist **Gehorsam** im Gemüte, Wird nicht fern die Liebe sein.

Goethe, Gedichte: Der Gott und die Bajadere.

Wenn ich noch eine freien sollte, so wollte ich mir ein **gehorsam** Weib aus einem Stein hauen; sonst hab' ich verzweifelt an aller Weiber Gehorsam.

Luther, Tischreden Nr. 2226.

Wo Verstand befiehlt, ist der **Gehorsam** leicht.

Th. Fontane, Quitt Kap. 14.

Das Haus mag zerfallen, | Was hat's denn für Not. | Der **Geist** lebt in uns allen | Und unsre Burg ist Gott.

A. Binzer, Wir hatten gebauet.

Daß sich das größte Werk vollende, | Genügt ein **Geist** für tausend Hände.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Den **Geist**, das Licht, die Sonne vernichten sie doch nicht.

Chamisso, Gedichte: Abba Gloff Leczeka.

Der **Geist** ist der Prometheus, der an den Felsen Leib angekettet ist.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3.

Der **Geist**, der dem Berufe | Seiner Sendung treu sich zeigt, | Ist es, der auf jeder Stufe | Seines Lebens höher steigt.

Sylvester Jordan im Parlamentsalbum (1849) S. 175.

Denn der **Geist** gedeiht durch Weisheit | Und das Herz gedeiht durch Schönheit; | Dieser Einklang rauscht in Stärke, | Dieser Adel führt zum Ziele Dauernder Glückseligkeit.

Bürger, Gesang am heiligen Vorabend des 50jährigen Jubelfestes der Georgia Augusta.

Der **Geist** hat seine ewigen Rechte, er läßt sich nicht eindämmen durch Satzungen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Der **Geist** ist immer Autochthone.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Drei Palinodien 2: Geist und Schönheit im Streit: Ἄλλως.

Der **Geist** ist's, der die Welt besiegt, | Das All durchleuchtend wie die Sonnen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 62.

Der **Geist** ist stärker als die Klingen.

Geibel, Zeitstimmen: An Georg Herwegh.

Der **Geist** ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

Der **Geist** wird insgemein | Des Herzens Narre sein.

Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 196.

Der kleine **Geist**, fand er in Gott die Ruh, | Schließt vor der Welt sich ängstlich bangend zu: | Der große strebt, gestählt an Kraft und Sinnen, | Die Welt für Gott erobernd zu gewinnen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 46.

Des Menschen **Geist** wohnt in den Ohren: wenn er etwas Gutes höret, so erfüllet er den Leib mit Wohlgefallen; höret er aber das Gegenteil, so brauset er auf.

Xerxes bei Herodot 7, 39 (F. Lange).

Die Welt ist meine See, der Schiffmann Gottes **Geist**, | Das Schiff mein Leib; die Seel' ist's, die nach Hause reist.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann II 69.

Die Welt ist nichts denn ein Spiegel des, der sie beschauet. | Schauet ein **Geist** nur hinein, schauet ein **Geist** auch heraus.

G. O. Marbach, Gnomen: Widerhall.

Du gleichst dem **Geist**, den du begreifst, | Nicht mir!

Geist in Goethe, Faust I 1.

Ein Säugling ist der **Geist**, Natur ist seine Amme, | Sie nährt ihn, bis er fühlt, daß er von ihr nicht stamme.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 16 (1. Buch Nr. 16).

Ein stiller **Geist** ist jahrelang geschäftig; | Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Es braucht kein **Geist** vom Grabe herzukommen, | Um das zu sagen.

Horatio in Shakespeare, Hamlet I 5.

Es ist der **Geist**, der sich den Körper baut.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Es ist unglaublich, wieviel der **Geist** zur Erhaltung des Körpers vermag.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 21. März 1830.

Geist und Körper, innig sind sie ja verwandt. | Ist jener froh, gleich fühlt sich dieser frei und wohl, | Und manches Uebel flüchtet vor der Heiterkeit.

Goethe, Theaterreden: Prolog. Halle, den 6. August 1811.

Geist und Kunst auf ihrem höchsten Gipfel | Muten alle Menschen an.

Goethe, Gedichte: Kunst: Begeisterung.

Denn ich selber bin ein solcher Ritter von dem heilgen **Geist**.

Heine, Reisebilder: Die Harzreise.

Ihr habt einen andern **Geist** denn wir!

Luther in Marburg gegen Zwingli und Oekolampadius, 3. Oktober 1529.

Nur der **Geist** beschwört die **Geister**.

Freiligrath, Vermischte Gedichte: Geisterschar.

Nur, wo der **Geist** dich treibt zu dulden und zu lieben, | Da hat dich ganz gewiß ein guter **Geist** getrieben.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 193 (10. Buch Nr. 93).

O welch ein edler **Geist** ist hier verstört!

Ophelia in Shakespeare, Hamlet III 1.

Recht hat der Sinnentrieb, recht thun geziemt dem **Geist**.

Tiedge, Urania 5. Gesang: Tugend.

Was ihr den **Geist** der Zeiten heißt, | Das ist im Grund der Herren eigner **Geist**, | In dem die Zeiten sich bespiegeln.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Werde nie so reich an **Geist**, daß arm du würdest am Herzen.

Otto Ludwig, Makkabäer I 3.

Wie dem **Geiste** nichts zu groß ist, so ist der Güte nichts zu klein.

Jean Paul an Kaiser Alexander von Rußland (9. Februar 1815).

Zwei Arten höh'rer **Geister** schuf Natur: | Die einen, schön zu denken und zu handeln, | Die andern, voll Empfänglichkeit, der Spur | Des Wahren und des Schönen nachzuwandeln.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 37.

Wer sie nicht kennte, | Die Elemente, | Ihre Kraft | Und Eigenschaft, Wäre kein Meister | Ueber die **Geister**.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Wer kommt? — Was seh ich? — | O, ihr guten **Geister**! | Mein Roderich!

Carlos in Schiller, Don Carlos I 2.

Was ist das Heiligste? Das, was heut und ewig die **Geister**, | Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 77.

Schwer ist's, feurige **Geister** zu zügeln; Schwerer noch: träge zu beflügeln.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 21.

Keine Kunst ist, **Geister** loszulassen; | Kunstgerecht sie binden ist die Kunst.

Rückert, An die Dichter.

Die ich rief, die **Geister,** | Werd' ich nun nicht los.

Goethe, Gedichte: Der Zauberlehrling.

Leicht aufzuritzen ist das Reich der **Geister,** | Sie liegen wartend unter dünner Decke | Und, leise hörend, stürmen sie herauf.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 2. Auftr.

Begegnen sich die **Geister** verwandt im Lichtrevier, | Das ist des Lebens Freude, das ist des Lebens Zier.

Chamisso, Gedichte: Abba Gloss Leczeka.

Wir Menschen führen uns nicht selbst; bösen **Geistern** ist Macht über uns gelassen, daß sie ihren höllischen Mutwillen an unserm Verderben üben.

Weislingen in Goethe, Götz von Berlichingen V 11.

Ihr aber hört nicht, was ich sage: | Ihr glaubt an **Geisterstimmen** nicht.

Uhland, Gedichte: Vaterländische Gedichte 6: Am 18. Oktober 1816.

Die **Geisterwelt** ist nicht verschlossen; | Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot! | Auf! bade, Schüler, unverdrossen | Die ird'sche Brust im Morgenrot.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Deines **Geistes** | Hab ich einen Hauch verspürt!

Uhland, Balladen und Romanzen: Bertram de Born.

Mangel an **Geistesgegenwart** bei unerwarteten widrigen Vorfällen ist einer der größten Fehler an einem Fürsten.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Fassung.

Auch in der **geistigen** Welt geht kein Atom verloren; was je war, verharrt unvertilgbar. In unsern **Geistern** leben die **Geister** aller Verstorbenen aller Zeiten.

H. Steinthal, Mythos und Religion (1870) S. 1.

Die **Geistlichkeit** herrschte im Dunkeln durch die Verdunkelung des Geistes.

Heine, Novellistische Fragmente: Der Rabbi von Bacharach.

Gieb einem Mann Gelegenheit, | Sich **geistreich** zu erweisen, | Das nächste Mal wird er dafür | Als ein Genie dich preisen.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 54.

Geistreich soll niemand sein als wir und unsre Freunde.

Molière, Les femmes savantes III 2.

Der **Geiz** ist eine Wurzel alles Uebels.

1. Timoth. 6, 10.

Der **Geiz** ist nimmersatt | Und, da er mehr begehrt, verliert er, was er hat.

Lichtwer, Schriften 1. Abteilung: Fabeln 2. Buch: Einleitung.

Es giebt Menschen, die **geizen** mit ihrem Verstande, wie andere mit ihrem Gelde.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 7.

Die Erde giebt ihr Gold nur her, | Wenn man ihr Herz durchstochen; | So giebt der **Geiz'ge**

seins nicht eh'r, | Bis ihm das Herz gebrochen.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande II 132 (arab.).

Den **Geiz'gen,** der sein Geld nicht nützet, | Dem nützt nicht all sein Geld und Gut. | Das Einz'ge zeigt ihn als Besitzer, | Daß der Verlust ihm wehe thut.

Hitopadeça von Fritze S. 27.

Den **Geizhals** und ein fettes Schwein | Schaut man im Tod erst nützlich sein.

Logau, Sinngedichte: Geizhals.

Der **Geizhals** bleibt im Tode karg: | Zween Blicke wirft er auf den Sarg, | Und tausend wirft er mit Entsetzen | Nach den mit Angst verwahrten Schätzen.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der Hund.

Wenn ein **Geiziger** gestorben, hebt sein Schatz erst an zu leben. | Jeder will bei diesem Kinde willig einen Paten geben.

Logau, Sinngedichte 11. Buch Nr. 81.

Fahr hin, lammherzige **Gelassenheit!**

Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

Zu Rom, da geht's | Aus einem andern Ton: Ihr Herrn und Bürger, | Zuerst für **Geld** gesorgt, für bares **Geld,** | Dann giebt sich's mit der Tugend wohl von selbst.

Horaz, Episteln I 1, 54 (Wieland).

Wozu ist **Geld** doch gut? | Wer's nicht hat, hat nicht Mut, | Wer's hat, hat Sorglichkeit, | Wer's hat gehabt, hat Leid.

Logau, Sinngedichte: Geld.

Wie man **Geld** und Zeit verthan, | Zeigt das Büchlein lustig an.

Goethe, Gedichte: Ueberschriftsspruch zu den Venetianischen Epigrammen.

Wenn du **Geld** hast und Verstand, | Jeder huld'gend dich umkreist; | Denn der Thor dient deinem Gold, | Der Verständ'ge deinem Geist.

Samuel ha-Levi Nagdilah bei A. Geiger, Gabirol (1867) S. 27.

Wahrlich, nichts von allem, was bei Menschen gilt, | Ist, wie das **Geld,** verderblich; dies mag Städte selbst zerstören, dies treibt Männer aus von Hof und Herd; | Dies unterweiset und verkehrt den edlen Sinn | Rechtschaffner Männer, nachzugehn ruchloser That, | Zeigt an die Wege böser List den Sterblichen | Und bildet sie zu jedem gottverhaßten Werk.

Sophokles, Antigone 295/301 (Donner).

Verfüge nie über **Geld,** ehe du es hast.

Thomas Jefferson, Lebensregeln.

Unser **Geld,** wenn wir | Nicht seiner Meister sind, wird's über uns | Und zieht den Strick, woran's gezogen werden sollte.

Horaz, Episteln I 10, 47 (Wieland).

Thu **Geld** in deinen Beutel!

Jago in Shakespeare, Othello I 3.

Soll man dich nicht aufs schmählichste berauben, | Verbirg dein **Geld,** dein Weggehn, deinen Glauben!

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Sprüche.

Sowie einer kein **Geld** mehr hat, wird er Rothschilds Feind.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Im Deutschen reimt sich **Geld** auf Welt; es ist kaum möglich, daß es einen vernünftigern Reim gebe; ich biete allen Sprachen Trotz!

Lichtenberg, Vermischte Schriften 17: Allerhand.

Niedrigkeit und schlechte Sitten, Lug und Trug und Schand und Schund | Sind auf Erden wohlgelitten, | Ist nur **Geld** damit im Bund.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 149.

Kein **Geld** ist vorteilhafter angewandt als das, um welches wir uns haben prellen lassen; denn wir haben dafür unmittelbar Klugheit eingehandelt.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Geld und Geiz bringt Not und Kreuz. Sprichwort.

Geld lieber ohne Taschen, als Taschen ohne **Geld** — | Wein lieber ohne Flaschen, als umgekehrt bestellt!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Mirza-Jussuf 7.

Geld ist viel, sehr viel; je weniger man davon hat, desto mehr spürt man, wie viel es ist.

S. Kohn bei Brandeis, Israel. Volkskalender 1890 S. 183.

Geld ist Königin | Der Welt, schafft alles dir: ein reiches Weib, | Kredit und Freunde, Schönheit, Adel, alles! | Die Ueberredung wohnt auf deinen Lippen | Und Venus schmückt mit ihrem Gürtel dich. Horaz, Episteln I 6, 36 ff. (Wieland).

Geld in des Armen Hand und Geduld in des Liebenden Seele Und das Wasser im Sieb eilet und fließet davon.

Herder, Stimmen der Völker: Persisch.

Geld, Gewalt und Herrengunst | Zerbricht Ehr', Recht und alle Kunst.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 12. Kap. 79/80.

Geld, Geld, Geld ist der Anfang, Mitte und Ende des Kriegs.

Lazarus v. Schwendy bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 27.

Zum Kriege gehört **Geld, Geld** und wieder **Geld.** Sprichwort.

Es kann ein Feldherr nicht länger gute Ordnung und Disziplin in seinem Heer halten, als er **Geld** hat.

Landgraf Philipp von Hessen der Großmütige bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 120.

Geld allein macht nicht glücklich, man muß es auch besitzen.

Berliner Scherzwort.

Drei Tage ohne Ruh' und Rast | Hat **Geld** geschafft er voller Hast | Und hat dann ohne Ruh' und Rast | In anderthalben es verpraßt. Sanders.

Doch, Aermste, hast du einst kein **Geld**, Dreht dir den Rücken die ganze Welt.

Heine, Romanzero II: Hoffahrt.

Der Mensch muß doch einmal das **Geld** verlassen oder dies verläßt | Ihn selber. Wenn man dies bedenkt, wie hielte man an Geldgier fest!

Hitopadeça von Fritze S. 27.

Das hohe Tribunal steht jedem offen; | Doch nur, wer **Geld** hat, darf Erhörung hoffen.

Chinesisch bei Jolowicz S. 45.

Das Gemüt macht reich; es ist besser ein Mann ohne **Geld**, als Geld ohne einen Mann.

Kaiser Adolf von Nassau bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 36.

Das **Geld** stinkt nicht.
Non olet.

Vespasian zu seinem Sohn Titus in Bezug auf das aus der Steuer auf den Harn eingekommene Geld bei Sueton, Vespas. 23.

Das **Geld** erkauft den Sieg | Unzweifelhaft sowohl in Lieb' als Kriege.

Hagedorn, Poetische Werke: Gedichte: Wein und Liebe.

Du laß dir nicht zu weh sein nach dem **Gelde,** | Doch auch zu unwert halt es nicht.

Walther v. d. Vogelweide Nr. 93: Jugend (Pfeiffer).

In **Geldsachen** klein, — die tiefste Kleinheit, | In **Geldsachen** rein, — die höchste Reinheit.

Sanders.

In **Geldsachen** hört die Gemütlichkeit auf!

David Hansemann im Vereinigten Landtage, 8. Juni 1847.

Dieser Mortimer starb Euch sehr **gelegen.**

Burleigh in Schiller, Maria Stuart IV 6.

Braucht's **Gelegenheit** zu einer Bitte? Saladin in Lessing, Nathan d. W. III 7.

Der Gott, der Bub' und Mädchen schuf, | Erkannte gleich den edelsten Beruf, | Auch selbst **Gelegenheit** zu machen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I.

Die **Gelegenheit** hat nur an der Stirne Haar, hinten ist sie kahl.

Klinger, Faust 106.

Nimm die **Gelegenheit** vorn bei dem kurzen Haar, | Sonst beut sie hinten dir den kahlen Nacken dar.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 80 Nr. 69.

Es steigt der Mut mit der **Gelegenheit.**

Oesterreich in Shakespeare, König Johann II 1.

Gelegenheit macht Diebe.

Sprichwort.

Gelegenheit macht Verhältnisse, wie sie Diebe macht.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Gelegenheit macht nicht Diebe allein, sie macht auch große Männer.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen.

Hier | Vollend ich's — die **Gelegenheit** ist günstig. | Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Beim Schopf zu fassen die **Gelegenheit,** | Braucht's Kühnheit, ja oft Verwegenheit. | Doch sie bei den Haar'n herbeizuziehn | Glückt niemals, sie wird dir immer entfliehn. Sanders.

Wart auf die **Gelegenheit,** Aber nimmer auf die Zeit!

W. Müller, Gedichte: Epigramme: Zeit und Mensch.

Heutiges Tages sagen und schreiben viele **Gelehrte** mehr als sie wissen; in den alten Zeiten wußten einige mehr als sie schrieben.

Claudius, Werke: Batteux' Geschichte.

Mancher **Gelehrte** gleicht dem Kassierer eines Bankiers: er hat den Schlüssel zu vielem Gelde, aber das Geld gehört nicht ihm.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Bei unsern **gelehrten** Kindern ist es ebenso [wie bei den Obstbäumen]: sie blühen vortrefflich und tragen keine Früchte.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 6: Pädagogische Bemerkungen.

Ich glaube, daß einige der größten Geister, die je gelebt haben, nicht halb so viel gelesen hatten und

bei weitem nicht so viel wußten, als manche unserer mittelmäßigen **Gelehrten.** Und mancher unserer sehr mittelmäßigen **Gelehrten** hätte ein größerer Mann werden können, wenn er nicht so viel gelesen hätte.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 8: Litterarische Bemerkungen.

Die **Gelehrten** sind meist gehässig, wenn sie widerlegen: einen Irrenden sehn sie gleich als ihren Todfeind an.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 109.

Daran erkenn' ich den **gelehrten** Herrn! | Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern; | Was ihr nicht fass't, das fehlt euch ganz und gar; | Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr; | Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht; | Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

[Aber wohl] nicht immer muß ein **gelehrter** Herr auch ein kluger sein.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Verschwendung.

Je **gelehrter,** | Je verkehrter.

Sprichwörtlich.

Ein junger **Gelehrter** hat gern seine Privathypothese.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Ein **Gelehrter** und ein Kriegsmann können wohl in einem Sattel sitzen.

Laurentius Zinkgraf bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 47.

Auch ein **gelehrter** Mann | Studiert so fort, weil er nicht anders kann. | So baut man sich ein mäßig Kartenhaus, | Der größte Geist baut's doch nicht völlig aus.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Gelahrtheit, Kind, das heißt: Mehr sagen als du weißt. | Weniger sagen als wissen, | Das heißt: der Weisheit beflissen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Gelahrtheit und Weisheit.

Wo man die **Geliebte** sucht, Sind Ungeheuer selbst willkommen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Für das **Geliebte** leiden ist so süß.

Grillparzer, Sappho IV 2.

Wer auf den Weg in der Nacht Zur **Geliebten** sich macht, | Und sei sie auch ferne, | Braucht Mond nicht noch Sterne | Und keine Laterne.

Sanders.

Eros, wie seh' ich dich hier! In jeglichem Händchen die Sanduhr! | Wie? Leichtsinniger Gott, missest du doppelt die Zeit? Langsam rinnen aus einer die Stunden entfernter **Geliebten;** Gegenwärtigen fließt eilig die zweite herab.

Goethe, Gedichte: Antiker Form sich nähernd: Zeitmaß.

Wenn man jemand **Geliebtes** so fortfahren sähe, müßte man vor Sehnsucht sterben.

Goethe, Ital. Reise, Neapel 3. März 1787.

An nichts **Geliebtes** mußt du dein Gemüt | Also verpfänden, daß dich sein Verlust untröstbar machte.

Herder, Sprüche.

Er, der die größten Thaten läßt vollbringen, | Legt oft in schwache Hände das **Gelingen.**

Shakespeare, Ende gut, alles gut II 1.

Jetzt kenn ich das **gelobte** Land, | Wonach so lang der Sinn mir stand.

Fonseca da Wollheim, Lothringer Lied.

Wer was **gelten** will, | Muß andre **gelten** lassen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Wenn ich die Leute **gelten** lasse, | Läßt man mich **gelten.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Der Streit brennt fort und alle Waffen **gelten.**

Schiller, Zerstörung Trojas.

Alle Vorteile **gelten.**

Sprichwörtlich.

Nur das **Gemeine** | Verkennt man selten. — Und das Seltene Vergißt man schwerlich.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. II 5.

In eignen kleinen Sorgen und Int'ressen | Zerstreut sich der **gemeine** Geist.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Hinter ihm, im wesenlosen Scheine, | Lag, was uns alle bändigt, das **Gemeine.**

Goethe, Epilog zu Schillers Glocke.

Das **Gemeine** muß man nicht rügen, denn das bleibt sich ewig gleich. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 130.

Das **Gemeine** geht klanglos zum Orkus hinab.

Schiller, Gedichte: Nänie.

Glaubt ihr, man könne kosten vom **Gemeinen!** | Man muß es hassen oder ihm sich einen.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Gedichte 3 Abteilung: Sprüche und Epigramme: Pöbellitteratur.

Wer immer singt und immer flennt | Von Liebesglück und -schmerz, | Dem fehlt, was er am meisten nennt, | Dem fehlt **Gemüt** und Herz.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 10.

Nicht außen nur, auch innen soll blühen, was da blüht, | Nach außen für das Auge, nach innen fürs **Gemüt.**

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Mannes Verstand zeigt oft auch eine flüchtige Stunde; | Mannes **Gemüt** bewährt oft mit den Jahren sich erst.

Herder, Stimmen der Völker: Persisch.

Gemüt ist mehr als Geist, denn das **Gemüt** besteht | Als Wurzel, wenn der Geist wie Blütenduft vergeht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 88 (16. Buch V Nr. 7).

Epheu und ein zärtlich **Gemüt** | Heftet sich an und grünt und blüht. | Kann es weder Stamm noch Mauer finden, | Es muß verdorren, es muß verschwinden.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 121.

Die Deutschen sollten in einem Zeitraum von dreißig Jahren das Wort **Gemüt** nicht aussprechen; dann würde nach und nach **Gemüt** sich wieder erzeugen. Jetzt heißt es nur: Nachsicht mit Schwächen, eignen und fremden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 120.

Die Krankheit des **Gemütes** löset sich | In Klagen und Vertraun am leichtsten auf.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Laß du den **Generalstab** sorgen, | Und der Feldmarschall ist geborgen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Viel tausend Quellen zählt die Krankheit und noch mehr; **Genesung** sucht und trifft die eine rechte schwer.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Ohne Leidenschaft giebt es keine **Genialität.**

Mommsen, Römische Geschichte III 168.

Was das **Genie** geleistet hat, sehen wir allenfalls; wer will sagen, was es leisten könnte und sollte?

Goethe an Schiller, 24. Dezember 1797.

Warum will sich Geschmack und **Genie** so selten vereinen? Jener fürchtet die Kraft, dieses verachtet den Zaum.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 42; Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 60.

Talent ist Form, **Genie** Stoff.

Gutzkow, Ueber Goethe 3. Abschn.

Hat **Genie** und Herz vollbracht, | Was Lock' und Des Cartes nie gedacht, | Sogleich wird auch von diesen | Die Möglichkeit bewiesen.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Genie ist nichts als eine bedeutende Anlage zur Geduld.

Le génie n'est autre chose qu'une grande aptitude à la patience.

Buffon, Discours de réception à l'Académie.

Man liest jetzt so viele Abhandlungen über das **Genie,** daß jeder glaubt, er sei eines. — Der Mensch ist verloren, der sich früh für ein **Genie** hält.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 8: Litterarische Bemerkungen.

Der leichte Dichter eines fröhlichen Trinkliedes, eines kleinen, verliebten Gesanges ist mehr ein **Genie** als der schwunglose Schreiber einer langen Hermanniade.

Lessing, Fabeln I Nr. 19: Der Sperling und der Strauß.

Das Talent hat darin fast immer einen Vorsprung vor dem **Genie,** daß jenes ausdauert, dieses oft verpufft.

Gutzkow, Ueber Goethe 3. Abschn.

Das Talent erlernt alles, das **Genie** weiß alles.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Frankfurt, Sonntag den 25. April 1830.

Das **Genie** ist ein Wunderkind. Sein Vater ist der Verstand, seine Mutter das Herz.

Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 192.

Alles wird man dir verzeihen, aber man ist unerbittlich gegen das **Genie.**

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Das **Genie,** es will gleich obenaus.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Große **Genies** erreichen das Ziel mit einem Schritt, wohin sich gemeine Geister durch eine lange Reihe von Schlüssen müssen leiten lassen.

Moses Mendelssohn, Sämtliche Schriften: An die Freunde Lessings.

Was hilft es mir, daß ich **genieße!** | Wie Träume fliehn die wärmsten Küsse, | Und alle Freude wie ein Kuß.

Goethe, Gedichte: Glück und Traum.

Genieße, wer nicht glauben kann. Die Lehre | Ist ewig, wie die Welt. Wer glauben kann, entbehre! Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Fürwahr, es wechselt Pein und Lust; | **Genieße,** wenn du kannst, und leide, wenn du mußt.

Goethe, Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter: Musarion.

Unser Wort ist: Froh **genießen!** | Und nicht faul, wo Freuden sprießen.

J. H. Voß, Lyrische Gedichte 2. Bd.: Oden und Lieder 1. Buch 1: Am Pfingstfest.

Schon genug bist du bestraft in der Welt hier, | Daß nichts dir behagt, nichts gefällt hier. Und ist doch für jeden, der zu **genießen** weiß, | Alles so herrlich gemacht und bestellt hier.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Mirza-Jussuf 5.

Mein Grundsatz ist: **Genießen,** was ich habe, | Und von dem mäßigen Haufen nehmen, was Ich brauche, unbekümmert, was dereinst | Mein Erbe sagen werde.

Horaz, Episteln II 2, 190/1 (Wieland).

Lasset uns des flücht'gen Tags **genießen,** | Gilt's vielleicht doch, morgen schon zu sterben.

Chamisso, Gedichte: Idylle.

Genießen macht gemein.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Drängen Sie sich nicht so auf neue Etappen; **genießen** Sie doch einen Augenblick froh, was Ihnen beschieden, und begehren Sie nicht, was Sie nicht haben.

Bismarck im norddeutschen Reichstage am 24. Februar 1870.

Deines Wirkens zu **genießen** | Eile freudig zum Verein!

Goethe, Gedichte: Kunst: Künstlerlied.

Wer **genießt,** der grüble nicht zu viel! | Der Genuß kann selten Licht vertragen.

Klamer Schmidt, Gedichte: Gereimtes und Ungereimtes.

Genießt im edlen Gerstensaft | Des Weines Geist, des Brotes Kraft.

Inschrift der Tivolibrauerei in Berlin.

Genießt den Reiz des Lebens! | Man lebt ja nur einmal.

Studentenlied von Jünger.

Wodurch giebt sich der **Genius** kund? Wodurch sich der Schöpfer | Kund giebt in der Natur, in dem unendlichen All. | Klar ist der Aether und doch von unermeßlicher Tiefe; | Offen dem Aug', dem Verstand bleibt er doch ewig geheim.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 40.

Wiederholen zwar kann der Verstand, was da schon gewesen; | Was die Natur gebaut, bauet er wählend ihr nach. | Ueber Natur hinaus die Vernunft, doch nur in das Leere; | Du nur, **Genius,** mehrst in der Natur die Natur.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 38.

Was die Epoche besitzt, das verkündigen hundert Talente; | Aber der Genius bringt ahnend hervor, was ihr fehlt.

Geibel, Ethisches und Aesthetisches in Distichen Nr. 3.

Schlechtes verbietest du leicht; doch gegen des **Genius** Werke | Sind ohnmächtig und schwach

Scherge, Minister, Despot. | Während du glaubst, das **Genie** zu beherrschen, beherrschest du höchstens | Bloß des **Genies** Leichnam, welchen die Seele verließ.

Platen, Gedichte: Fruchtlose Zwangsanstalt.

Gutes aus Gutem, das kann jedweder Verständige bilden; | Aber der **Genius** ruft Gutes aus Schlechtem hervor. | Am Gebildeten nur darfst du, Nachahmer, dich üben. Selbstgebildetes ist Stoff nur dem bildenden Geist.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 39.

Ein großer **Genius** bildet sich durch einen andern großen **Genius**, weniger durch Assimilierung als durch Reibung. Ein Diamant schleift den andern.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Der Regler — so beschied sich des | Schon summus Aristoteles — | Der Regler zeichne meinen Flug | Wie eine Tanztour in sein Buch: | Nur lehr' er keinen **Genius**, wie er die Flügel schlagen muß.

Bürger, Gedichte: Der Vogel Urselbst.

Der **Genius** bedarf des Gymnasiums nicht, er wandelt seine eigenen Wege.

A. W. v. Hoffmann, Rede bei Enthüllung des Liebigdenkmals in Gießen, 28. Juli 1890.

Was ist der Ueberfluß? Ein leeres Wort! | **Genug** ist, was dem Mäßigen **genügt.**

Jokaste in Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Viele haben zu viel, aber keiner **genug.** Sprichwort.

Thu' dir selber **genug!** Im mißurteilenden Volke | Wird dich ein anderer schlecht nennen, ein anderer gut.

J. H. Voß, Sämtliche Gedichte: Oden und Lieder 5. Buch XXV: Die Schülerin.

Laßt, Vater, **genug** sein das grausame Spiel!

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Genüge ist besser denn zu viel, | Wenn man's nur recht bedenken will.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 287/8.

Wer die **G'nüge** nicht geschöpft im Lebensbronnen, | Der findet, o mein Sohn, nur Reue selbst in Wonnen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 121 (13. Buch Nr. 12).

Sich selbst **genügen** und von andern nichts verlangen | Ist Weisheit, frostige, die zeitig mir zergangen. | Nie **gnügest** du dir selbst, wenn du nicht andre liebst, | Von denen du empfängst und ihnen wieder giebst. | Drum stelle so den Spruch, dann magst du dich ihm fügen: | Gieb, was du kannst, und laß, was du empfängst, dir **gnügen.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 126 (17. Buch Nr. 29).

Ein jeder laß sich an dem **genügen**, | Was sich zu sein'm Handel will fügen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 10. Kap. 184/5.

O wie **genügsam** macht das Alter doch!

J. Trojan im Daheim-Kalender 1891 S. 136.

Genügsamkeit und tägliches Behagen | Und guten Mut das

Uebel zu verjagen, | Mit einem Freund, an einer Liebsten froh.

Goethe, Maskenzüge: Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter.

Die **Genügsamkeit** ist ein groß's Ding und steht fest; sie hat keine Neider und Verfolger und deswegen scheint sie uns auch den Göttern am ähnlichsten zu machen.

Claudius, Sämtliche Werke: Brief an Andres.

Ja, Freunde, das stille Glück des häuslich frohen Lebens — | Dies einzig wahre Glück — schenkt nur **Genügsamkeit.**

J. G. Jacobi, Gedichte: Antwort (poet. Epistel des Herrn von Zink an J. G. Jacobi).

Zwei Blumen blühen für den weisen Finder, | Sie heißen Hoffnung und **Genuß.**

Schiller, Gedichte: Resignation.

Genuß ist für den Menschen nicht Ruhe, Stillestand, Schlaf: es ist dauernder, aber ungebinderter, leichter, wollustsanfter Fortgang von einem Bilde, einer Empfindung zur andern.

Engel, Schriften 23. Stück: Der Aetna oder über die menschliche Glückseligkeit.

Genuß heißt Leben. Hinweg denn, Sorgen! Die Zeit ist kurz für den Sterblichen.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese Bd. 2 S. 10.

Der Thor läuft den **Genüssen** des Lebens nach und sieht sich betrogen; der Weise vermeidet die Uebel.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Die Probe eines **Genusses** ist seine Erinnerung.

Jean Paul, Kampanerthal 1. Abschn.

Jeder ist vor Gott ein Sünder und keiner ist vor dem Kaiser **gerecht.**

Russisches Sprichwort bei Böhling. Aus nordrussischen Dörfern S. 36.

Gerecht ist der, der jedem das gewährt, | Was ihm gebührt. Drum bist du erst gerecht, | Wenn du dich jedem ganz als Mensch gewährst, | Die ganze Güte und die ganze Liebe, | Denn die ist sein und dir und dein an ihm.

L. Schefer, Laienbrevier, April XXII.

Gerecht ist auf Erden immer jene Sache, welche mehr Arme hat und bessere Gewehre.

Franzos, Deutsche Dichtung 9, 5.

Daß du erkennest im Herzen, und andern auch es verkündest, | Wie viel besser es sei, **gerecht** als böse zu handeln.

Homer, Odyssee XII 373 4 (Voß).

Der **Gerechte** muß viel leiden.

Psalm 34, 20.

Wer in Wahrheit für die **Gerechtigkeit** streitet, der muß notwendig ein Privatmann bleiben und nicht öffentlich auftreten, wenn er anders einige Zeit lang sich erhalten will.

Claudius, Wandsb. Bote: Apologie des Sokrates.

Gerechtigkeit ist mehr die männliche, Menschenliebe mehr die weibliche Tugend. Der Gedanke, Weiber das Richteramt verwalten zu sehen, erregt Lachen, aber die barmherzigen Schwestern übertreffen vielleicht noch die barmherzigen Brüder.

Schopenhauer, Grundprobleme der Ethik: Einl.

Verachtet Gott nicht, liebet Leut', | Und strebet nach **Gerechtigkeit!**
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 13. Kap. 139/40.

Lern' aus der Welt Jahrbüchern **Gerechtigkeit!**
Platen, Gedichte: Oden Nr. 29.

Die Tugend großer Seelen ist **Gerechtigkeit.**
Platen, Gedichte: Die verhängnisvolle Gabel 4. Akt.

Die ewige **Gerechtigkeit** zu sühnen, | Starb an dem Holze Gottes Sohn.
Großinquisitor in Schiller, Don Carlos V 10.

Der **Gerechtigkeit** Frucht wird Friede sein. Jes. 32, 17.

Begeh' nie eine Schlechtigkeit! | Sonst straft dich die **Gerechtigkeit.** | Zwar weichst du manchmal lang ihr aus, | Doch schließlich trifft sie dich zu Haus. Sanders.

Ein gutes **Gericht** schmeckt mir am besten, | Kann ich's verzehren mit lieben Gästen. Sanders.

(Und) überlaß dem Höchsten das **Gericht.**
Chamisso, Gedichte: Aus der Vendee 1: Im Jahre 1832.

Das sind des Himmels furchtbare **Gerichte!**
Rösselmann in Schiller, Wilhelm Tell V 1.

Man muß sich für nichts zu **gering** halten!
Lichtenberg, Vermischte Schriften 15: Gute Ratschläge und Maximen 4. Abschn.

Wenn noch so **Geringes** zu noch so **Geringem** du legest | Und das häufiger thust, bald wird ein Großes auch hieraus.
Hesiod, Werke und Tage 361/2 (Voß).

Es ist besser, das **geringste** Ding von der Welt zu thun als eine halbe Stunde für **gering** halten.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 85.

Die **Germanen** brachten uns die Idee der persönlichen Freiheit, welche diesem Volke vor allem eigen war.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 6. April 1829.

Wie lang' zerfleischt mit eigner Hand | **Germanien** sein Eingeweide?
Uz, Werke: Lyrische Gedichte 1. Buch: Das bedrängte Buch.

Doch wir horchen allein dem **Gerücht** und wissen durchaus nichts. Homer, Ilias II 486 (Voß).

Jedem **Gerücht** liegt Wahrheit zu Grund, doch mit Lüge vermengt ist's. Sanders.

Gerücht verdoppelt, so wie Stimm' und Echo, | Die Zahl Gefürchteter.
Warwick in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil III 1.

Gerücht ist eine Pfeife, | Die Argwohn, Eifersucht, Vermutung bläst.
Gerücht in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil: Prolog.

Bös **Gerücht** nimmt immer zu, | Gut Gerücht kommt bald zur Ruh. Sprichwörtlich.

Schlimmer als wahres Uebel ist erklungen | Falsch süße Tröstung von **Gerüchtes** Zungen.
Gerücht in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil: Prolog.

Willem, fall' nich vons **Gerüste!**
Angely, Das Fest der Handwerker.

Von der Gefahr, der ungeheuren, Errettet nur **gesamte** Kraft.
Goethe, Epimenides II 10.

Wir sind etwas freigebiger, wenn es auf Kosten der **Gesamtheit** geht, als wir aus unserer eigenen Kasse zu sein pflegen.
Bismarck im deutschen Reichstag, 2. Juni 1871.

Willst du den Geist im **Gesang** erspüren | Und dich erfreuen an seinem Duft, | Laß dich nicht von eitlem Klang verführen, | Suche der Erde Gold nicht in der Luft.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 21.

Was unsterblich im **Gesang** soll leben, | Muß im Leben untergehn.
Schiller, Gedichte: Die Götter Griechenlands.

Was die Natur auf ihrem großen Gange | In weiter Ferne auseinanderzieht, | Wird auf dem Schauplatz, im **Gesange** | Der Ordnung leicht gefaßtes Glied.
Schiller, Gedichte: Der Künstler.

Spät erklingt, was früh erklang, | Glück und Unglück wird **Gesang.**
Goethe, Gedichte: Urteilsspruch zu den Liedern.

Singe, wem **Gesang** gegeben, In dem deutschen Dichterwald! | Das ist Freude, das ist Leben, | Wenn's von allen Zweigen schallt.
Uhland, Gedichte: Freie Kunst.

Es singe, wem ein Gott **Gesang** gegeben!
Chamisso, Zur Einleitung des deutschen Musenalmanachs 1833.

Gesang und Liebe in schönem Verein, | Sie erhalten dem Leben den Jugendschein.
Schiller, Gedichte: Die vier Weltalter.

Die Brust entlöse der **Gesang!** | Was außen eng, was außen bang, | Uns macht es nicht beklommen.
Goethe, Loge: Dank des Sängers.

's **Geschäft** bringt's mal so mit sich.
David Kalisch, Berlin bei Nacht.

Ist das **Geschäft** vollbracht, kommt Zeit zum Schmuck.
Evadne in Goethe, Elpenor I 1.

Erst das **Geschäft** und dann das Vergnügen.
Ursprünglich Berliner Redensart, jetzt aber über ganz Deutschland verbreitet.

Ein **geschäftiges** Weib thut keine Schritte vergebens.
Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 15.

Nur **geschehenen** Dingen ist nicht zu raten.
Marinelli in Lessing, Emilia Galotti I 6.

Was muß **geschehn,** mag's gleich **geschehn!**
Faust in Goethe, Faust I 14.

Was **geschehn** ist, kennet der Thor auch.
Homer, Ilias XVII 32 (Voß).

Da war's um ihn **geschehn.**
Goethe, Gedichte: Der Fischer.

Gescheit gedacht und dumm gehandelt, | So bin ich meine Tage durchs Leben gewandelt.
Grillparzer, Sämtliche Werke: Gedichte 3. Abt.: Aus dem Nachlaß: Biographisch.

Gescheite Leute sind immer das beste Konversationslexikon.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 31.

Wenn die Menschen werden **gescheiter,** | Macht der Teufel die Hölle weiter.

W. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 40: Höllenerweiterung.

„Der **Gescheitere** giebt nach", pflegt man gewöhnlich zum Dümmern zweier sich Streitenden zu sagen.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 35.

Konzessionen und **Geschenke** sind eine Speise, die den Appetit reizen. Bismarck bei Kohut S. 73.

Kleine **Geschenke** erhalten die Freundschaft. Sprichwort.

Auch mit dem scherzhaften Zusatz:

Große befestigen sie noch mehr.

Geschenke locken, heißt's, die Götter selbst, | Und mehr als tausend Gründe wiegt des Goldes Macht.

Medeia in Euripides, Medeia 964 5 (Minckwitz).

Schöne **Geschenke** besänftigen Götter und Menschen.

Ovid, Liebeskunst 653 4.

Geschenke giebt man, wenn man anfängt und aufhört zu lieben.

Fliegende Blätter Nr. 2316 S. 214.

Es giebt Menschen, die brauchen längere Zeit, ein **Geschichtchen** zu erzählen, als die Zeit Zeit braucht, es geschehen zu lassen. Das sind die Generalpächter der Langeweile.

Börne, Gesammelte Schriften IV: Aus meinem Tagebuche XIII: Soden den 25. Mai 1830.

Daran hängt eine **Geschichte.**

Jaques in Shakespeare, Wie es euch gefällt II 7.

Die **Geschichte** der Wissenschaften ist eine große Fuge, in der die Stimmen der Völker nach und nach zum Vorschein kommen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 91.

Die **Geschichte** ist für Könige eine treffliche Lehrerin, die aber so unglücklich ist, etwas unachtsame Schüler zu haben.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Geschichte.

Geschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 37.

Es entsteht ein eigenes allgemeines Behagen, wenn man einer Nation ihre **Geschichte** auf eine geistreiche Weise wieder in Erinnerung bringt. Sie erfreut sich der Tugenden ihrer Vorfahren und belächelt die Mängel, welche sie längst überwunden zu haben glaubt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 9. März 1831.

Wer erdichten will, dichte ganz; wer **Geschichte** schreiben will, habe das Herz, die Wahrheit nackt zu zeigen.

Herder, Vorrede zu den Palmblättern (Jena 1786) 1 S. XVI.

Die **Geschichten** der Völker und Staaten haben den Geschichtschreibern und den Buchhändlern, die ihre Werke verlegt, etwas Geld eingebracht; was sie sonst noch genützt, das weiß ich nicht.

Börne, Gesammelte Schriften 2: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Und dann sollten wir nur das thun, was thunlich ist und wozu wir am meisten **Geschick** haben, im Leben wie in der Kunst.

Heine, Buch der Lieder: Vorwort zur 2. Auflage.

Dem bescheidenen **Geschick** kann niemand entfliehn, selbst ein Gott nicht.

Herodot 1, 91 (Lange).

Keiner wird gegen **Geschick** hinab wohl mich senden zum Aïs. | Doch dem Verhängnis entrann wohl nie der Sterblichen einer.

Homer, Ilias VI 487/8 (Voß).

Was hilft's, sich gegen das **Geschick** zu stemmen?

Dante, Hölle IX 97 (Philalethes).

Wissend, schauend, unverwandt | Muß ich mein **Geschick** vollenden.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Durch so verschiedene **Geschicke,** so viele gefährliche Lagen.

Per varios casus, per tot discrimina rerum.

Virgil, Aeneïs I 204.

Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand | In des **Geschicks** geheimnisvolle Urne.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Seltsames Land! Hier haben die Flüsse **Geschmack** und die Quellen, | Bei den Bewohnern allein hab ich noch keinen verspürt.

Schiller, Gedichte: Die Flüsse: Gesundbrunnen zu * *.

Nur der **Geschmack** genießt, was die Gelehrsamkeit pflanzt.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 14.

Bei den Großen ersetzt der **Geschmack** das Gefühl.

Jean Paul.

Den **Geschmack** kann man nicht am Mittelgut bilden, sondern nur am Allervorzüglichsten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 26. Februar 1824.

Ueber den **Geschmack** läßt sich nicht streiten.

De gustibus non est disputandum. Sprichwort.

Auch was **Geschriebnes** forderst du, Pedant? | Hast du noch keinen Mann, nicht Manneswort gekannt?

Faust in Goethe, Faust I 4.

Ein schönes Ja, ein schönes Nein! | Nur **geschwind!** soll mir willkommen sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 27.

Geschwind gewinnt.

Wahlspruch Jos. Hormayrs († 1848).

Wir dünken uns **Gesellen** und sind Knechte [der Mächtigen].

Polymetis in Goethe, Elpenor II 1.

Zum Knecht zu groß und zum **Gesellen** | Des großen Donnrers nur ein Mensch.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Liebe zur **Geselligkeit** ist uns von Natur gegeben; | Wer mit Niemand Umgang hält, | Schilt auf die verdorbne Welt. | Sagt es doch nur deutsch heraus: Herr'n! ihr wisset nicht zu leben.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 21: Die Eule unter den Vögeln.

Du hast das nicht, was andre haben, | Und andern mangeln deine Gaben; | Aus dieser Unvoll-

kommenheit | Entspringet die **Geselligkeit.**

Gellert, Schriften und Erzählungen: Fabeln I: Der Blinde und der Lahme.

Was wir in **Gesellschaft** singen, | Wird von Herz zu Herzen dringen.

Goethe, Gedichte: Ueberschriftsspruch zu den „Geselligen Liedern".

Was muß man als Mann der **Gesellschaft** vor allem wissen? — Wann seine Freunde nicht zu Hause sind.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Von der besten **Gesellschaft** sagt man: ihr Gespräch ist unterrichtend, ihr Schweigen bildend.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 145.

Sowohl weises Betragen als einfältige Aufführung nimmt einer vom andern an, wie Krankheiten anstecken: deswegen mag sich jeder mit seiner **Gesellschaft** vorsehen.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil V 1.

Selbst uns . . . Göttern taugt es nicht, Zu lang allein zu sein, und auch die frostigste **Gesellschaft** ist zuletzt doch immer besser | Als keine.

Prometheus in Wieland, Pandora I 1.

Die schlechteste **Gesellschaft** läßt dich fühlen, | Daß du ein Mensch mit Menschen bist.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Man kann der **Gesellschaft** alles aufdringen, nur nicht, was eine Folge hat.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 2.

Es thut mir lang schon weh', Daß ich dich in der **Gesellschaft** seh'.

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Gute **Gesellschaft** hab' ich gesehn; man nennt sie die gute, Wenn sie zum kleinsten Gedicht keine Gelegenheit giebt.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 76.

Der Mensch liebt die **Gesellschaft,** und sollte es auch nur die von einem brennenden Rauchkerzchen sein.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 4: Beobachtungen über den Menschen.

Die angenehmsten **Gesellschaften** sind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegeneinander obwaltet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 45.

Gesellschaftliche Bildung ist nur ein Lack, der in der Hitze der Leidenschaft leicht abblättert.

Fliegende Blätter Nr. 2345 S. 86.

Wo das **Gesetz** nicht ist, da ist auch keine Uebertretung.

Röm. 4, 15.

Wir wollen es, das sei **Gesetz!**

Alle (Landleute) in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Wer kein **Gesetz** achtet, ist ebenso mächtig, als wer kein **Gesetz** hat.

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 4.

Was ist **Gesetz** und Ordnung? Können sie | Der Unschuld Kindertage nicht beschützen?

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Was das **Gesetz** nicht verbietet, verbietet der Anstand.

Quod non vetat lex, hoc vetat fieri pudor.

Seneca, Troades III 2.

Gesetz ist mächtig, mächt'ger ist die Not.

Plutus in Goethe, Faust II 1.

Getrost! Das Unvergängliche, Es ist das ewige **Gesetz**, Wonach die Ros' und Lilie blüht.

Goethe, Gedichte: Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten XI.

Was hilft **Gesetz**, was helfen Strafen, | Wenn Obrigkeit und Fürsten schlafen?

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 3: Die Flinte und der Hase.

Ein **Gesetz** muß kurz sein, damit es von Unkundigen leichter behalten werde.

* Legem brevem esse oportet, quo facilius ab imperitis teneatur. Seneca, Epist. 94.

Der Koran sagt: „Gott will, daß sein **Gesetz** | Den Menschen leicht sei: denn der Mensch ist schwach". | . . . Empfinde dich als dein **Gesetz**, so lebst du | Leicht wie der Adler durch die Lüfte fliegt.

L. Schefer, Laienbrevier, August III.

Das **Gesetz** ist der Freund des Schwachen, | Alles will es nur eben machen, | Möchte gerne die Welt verflachen; | Aber der Krieg läßt die Kraft erscheinen.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 887/90.

Aus Vorschlag und Gegenvorschlag entsteht zuletzt ein **Gesetz**.

Bismarck bei Kohut S. 78.

Wo **Gesetze** schriftlich aufgezeichnet sind, | Genießt der Schwache mit dem Reichen gleiches Recht.

Theseus in Euripides, Die Schutzflehenden 441/5.

Gesetze sind wie Arzeneien, sie sind gewöhnlich nur Heilung einer Krankheit durch eine geringere oder vorübergehende Krankheit.

Bismarck im preuß. Herrenhause, 6. März 1872.

Es schweigen die **Gesetze** im Kriege.

Silent leges inter arma.

Cicero pro Mil. 4, 10.

Die Welt in allen Zonen grünt und blüht | Nach ewigen, beweglichen **Gesetzen**.

Goethe, Gedichte an Personen: An Alexander von Humboldt.

Des **Gesetzes** strenge Fessel bindet | Nur den Sklavensinn, der es verschmäht.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Das Auge des **Gesetzes** wacht.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Gott hat euch ein **Gesicht** gegeben und ihr macht euch ein anderes.

Hamlet zu Ophelia in Shakespeare, Hamlet III 1.

Es giebt noch keine Kunst, die innerste Gestalt des Herzens im **Gesicht** zu lesen.

König in Shakespeare, Macbeth I 7.

In jedes Menschen **Gesichte** Steht seine Geschichte, Sein Hassen und Lieben | Deutlich geschrieben; Sein innerstes Wesen, | Es tritt hier ans Licht — | Doch nicht jeder kann's lesen, | Verstehn jeder nicht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 26.

Ein rechter Mann hat zwei **Gesichter**, die er hält, | Das eine auf sein Haus, das andre auf die Welt. | Das freundliche **Gesicht**, das wendet er ins Haus, Das ernste aber kehrt er in die Welt hinaus.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 36.

Mit solchem **Gesindel** muß ich mich herumschlagen!

Friedrich II. zum Major von Wedell in der Schlacht bei Zorndorf, 25. August 1758.

Mit einer guten **Gesinnung** erhebt man sich leicht über den Schmutz der Erde; doch über die täuschende Atmosphäre — die alles irdische Dasein umgiebt — auch mit der besten nicht.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken V: Nouvelles lettres provinciales.

Die Zeit übt einen mildernden Einfluß auf unsere **Gesinnung**, durch beständige Beschäftigung mit dem Gegensatz.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Wer **Gespenster** fürchtet, sieht sie. Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Im Altertume gab es keinen **Gespensterglauben**. Die Leiche wurde verbrannt, der Mensch entschwand als Rauch in die Höhe, er ging auf im reinsten geistigen Element, im Feuer.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Widerspruch und Schmeichelei machen beide ein schlechtes **Gespräch**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 11.

Glücklich, wem doch Mutter Natur die rechte **Gestalt** gab! Denn sie empfiehlet ihn stets und nirgends ist er ein Fremdling. Jeder nahet sich gern und jeder möchte verweilen, | Wenn die Gefälligkeit nur sich zu der **Gestalt** noch gesellet.

Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 151/4.

Ihr naht euch wieder, schwankende **Gestalten**!

Goethe, Faust I: Zueignung.

Dem Verderben entsproßt neuer **Gestaltungen** Keim.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten Nr. 18.

Wir sind von **gestern** her und wissen nichts. Hiob 8, 9.

Kaum gedacht, kaum gedacht, Wird der Lust ein End' gemacht. **Gestern** noch auf stolzen Rossen, Heute durch die Brust geschossen, | Morgen in das kühle Grab. Wilh. Hauff, Reiters Morgengesang.

Gestern war ich Spaniens König, | Heute hab' ich keinen Turm mehr, | Den ich kann mein eigen nennen.

Cervantes, Don Quijote II Kap. 26.

Gestern liebt' ich, | Heute leid' ich, | Morgen sterb' ich. Dennoch denk' ich | Heut' und morgen | Gern an gestern.

Voß, Musen-Almanach (1780) S. 208: Lessing: „Aus dem Spanischen“.

Das Schlimmste, was uns widerfährt, | Das werden wir vom Tag gelehrt. Wer in dem **Gestern** Heute sah, | Dem geht das Heute nicht allzunah, Und wer im Heute sieht das Morgen, | Der wird sich rühren, wird nicht sorgen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Liegt dir **Gestern** klar und offen, | Wirkst du heute kräftig frei; Kannst auch auf ein Morgen hoffen, | Das nicht minder glücklich sei.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Ich bin **gesund**, das heißt: ich bin nicht krank.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Wie sich körperlich viele für krank halten, ohne es zu sein, so halten umgekehrt geistig sich viele für **gesund,** die es nicht sind.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Das ist dem Mädel **gesund!**
W. Friedrich, Alessandro Stradella II 8.

Gesunde kennen unsern Herrn
Weit besser als ihr Kranken.
Goethe, Gedichte: Invektiven: An Frau K. in C.: Erwiderung.

Nur die **Gesundheit** ist das Leben.
Hagedorn, Poetische Werke: Epigrammatische Gedichte: An Hygin.

Es giebt tausend Krankheiten, aber nur eine **Gesundheit.**
Börne, Gesammelte Schriften V: Vermischte Aufsätze: Dramaturgische Blätter: Aphorismen 2.

Edle **Gesundheit!** | Niemand erfährt, | Was du bedeutest, | Bis du versehrt. Kochanowski.

Das Gefühl von **Gesundheit** erwirbt man sich nur durch Krankheit.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 1: Beobachtungen über den Menschen.

Sei **getreu** bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. Joh. 2, 10.

Getreu der Fahne, der ich zugeschworen!
Feodor Löwe, Die Fahnenwacht.

[Dem König] **Getreu** bis zum Bettelsack (Spruch der Geusen).
Schiller, Geschichte des Abfalls der Niederlande.

Schrecklich immer, | Auch in gerechter Sache, ist **Gewalt.**
Reding in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Laß sie geben! sind Tiefenbacher, | **Gevatter** Schneider und Handschuhmacher!
Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 10. Auftritt.

Wo es Klugheit gilt, da schaffet die **Gewalt** nichts.
Herodot 3, 127 (Fr. Lange).

Ueberall, wo die **Gewalt**
Statt des Rechtes galt, | Ward auch die Gewalt | Niemals recht alt. Sanders.

Mir ziemt besser **Gewalt;** mit **Gewalt** das Gewölke vertreib' ich!
Ovid, Metamorphosen VI 690.

Ueber die hab' ich keine **Gewalt!**
Mephistopheles in Goethe, Faust I.

Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt; | Und bist du nicht willig, so brauch' ich **Gewalt.**
Erlkönig in Goethe, Erlkönig.

Herrschaft, die stützet sich aufs Recht nur der **Gewalt,** | Hat schlechten Halt und wird nicht alt; Die hat Bestand und wird vom Recht beschützt, | Die sich auf die **Gewalt** des Rechtes stützt.
Sanders.

Gewalt ging jederzeit vor Recht.
Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 2. Kap. 440.

Gewalt! Gewalt! wer kann der **Gewalt** nicht trotzen? Was **Gewalt** heißt, ist nichts, — Verführung ist die wahre **Gewalt.**
Emilia in Lessing, Emilia Galotti V 7.

Fehlet die Einsicht oben, der gute Wille von unten, | Führt sogleich die **Gewalt,** oder sie endet den Streit.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 80.

Die **Gewalt** besitzt nicht halb so viel Macht als die Milde.
Smiles, Der Charakter 8. Kapitel: Die Gemütsruhe.

Die **Gewalt** der Dummheit muß man mit der **Gewalt** der Klugheit vertreiben. Arn. Ruge.

Das alte Wort, das Wort erschallt: | Gehorche willig der **Gewalt!** | Und bist du kühn und hältst du Stich, | So wage Haus und Hof und — dich.
Chorus in Goethe, Faust II 5.

Es giebt zwei friedliche **Gewalten:** das Recht und die Schicklichkeit.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 89.

Vieles **Gewaltige** lebt, und nichts | Ist **gewaltiger** als der Mensch.
Chor in Sophokles, Antigone 332 3 (Donner).

Dem **Gewaltigen,** dem Klugen | Steht alles wohl und er erlaubt sich alles.
Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Man empfängt dich nach deinem **Gewande** | Und verläßt dich nach deinem Verstande.
Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Der **Gewinn,** der spät kommt, ist besser als gar keiner (dänisch).
J. H. Bessel.

Hier heißt **Gewinn,** was sonst Verlust; | Je mehr du schenkst, je froher scheinst du, | Je mehr du nimmst, je sel'ger weinst du — | O gieb das Herz aus deiner Brust.
Geibel, Jugendgedichte 4. Buch: Minnelied.

Wo viel verloren wird, ist manches zu **gewinnen.**
Goethe, Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter.

Wollt ihr die Großen für eure Grundsätze **gewinnen,** macht sie glauben, sie wären schon **gewonnen.**
Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 241.

Viel **gewinnt,** wer wenig heischt; | Viel gehofft ist viel getäuscht; | Viel gestrebt ist viel gestritten; | Viel geliebt ist viel gelitten.
S. H. Mosenthal, Gesammelte Gedichte: Sprüche 17.

Wissen sie nichts Vernünftiges mehr zu erwidern, Schieben sie's einem geschwind in das **Gewissen** hinein.
Schiller, Gedichte: Die Philosophen.

Wenn ein Mensch auf die Bewegungen seiner bessern Natur nicht achtet, oder wenn er der geringern die volle Gewalt läßt, so spricht das **Gewissen** nach und nach leiser, und schweigt endlich gar.
Claudius, Wandsb. Bote: Vom Gewissen.

Was für ein Los wir fürchten müssen, | Sagt uns das eigene **Gewissen.**
Ramler, Fabellese 1. Buch XVIII: Die Ziege, das Lamm und das Schwein.

Still, ich träumte nur. O feig **Gewissen,** wie du mich bedrängst!
König Richard in Shakespeare, König Richard III. V 3.

So macht **Gewissen** Feige aus uns allen.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Mein **Gewissen** beißt mich nicht.
Hiob 27, 6.

Man hat auch ein **Gewissen.**
Macdonald in Schiller, Wallensteins Tod V 2.

Ich bin ein König über die Völker, aber nicht über die **Gewissen.**

Sum rex populorum sed non conscientiarum.

Heine, Reisebilder I: Ueber Polen.

Gewissen ist ein Wort für Feige nur, | Zum Einhalt für den Starken erst erdacht: | Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.

König Richard in Shakespeare, König Richard III. V 3.

Gar mancher ist der Weisheit nicht beflissen, | Der wahrlich anders würde sein, verstünd' er Den Ernst der That im strafenden **Gewissen.**

Chamisso, Gedichte: Ein Baal Teschuba.

Einen Richter giebt's, der Rache schafft, | **Gewissen** heißet.

Chamisso, Gedichte: Ein Baal Teschuba.

Ein gutes **Gewissen** ein sanftes Ruhekissen. Sprichwort.

Die Alten hatten ein **Gewissen** ohne Wissen; wir heut zu Tag haben das Wissen ohne **Gewissen.**

Zinkgref, Apophth. 2 S. 59.

Wissen ohne **Gewissen** ist Tand. Sprichwort.

Das selbständige **Gewissen** Ist Sonne deinem Sittentag.

Goethe, Gedichte: Vermächtnis.

Das **Gewissen** ist die Furcht vor dem Ungewissen.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Das vom bösen **Gewissen** geängstigte Herz, das ist die Hölle; das ruhige Herz, das ist das Paradies.

Mitford, Geschichten aus Alt Japan (deutsch von Kohl 1875) 2, 181.

Das **Gewissen** ist der einzige Spiegel, der weder betrügt noch schmeichelt.

Christine von Schweden in Arckenholtz, Historische Merkwürdigkeiten (1760) 4. Teil Anhang S. 16.

Vor dem **Gewitter** erhebt sich zum letzten Male der Staub gewaltsam, der nun bald für lange getilgt sein soll.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 17.

Nicht, was lebendig, kraftvoll sich verkündigt, | Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz | Gemeine ist's, das ewig Gestrige, Was immer war und immer wiederkehrt, | Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten! | Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, | Und die **Gewohnheit** nennt er seine Amme.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Neigung besiegen ist schwer; gesellt sich aber **Gewohnheit** Wurzelnd allmählich zu ihr, unüberwindlich ist sie.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 25.

Herkömmliche **Gewohnheit,** altes Recht, | Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Gewohnheit thut mehr als Gesetz.

Palmblätter (Jena 1796) 3, 242.

Gewohnheit macht den Fehler schön, | Den wir von Jugend auf gesehn.

Gellert, Fabeln und Erzählungen I Nr. 22: Das Land der Hinkenden.

Gewohnheit ist gleichsam die zweite Natur.

Consuetudo quasi altera natura. Cicero, De fin. V 25, 74.

Was die **Gewohnheit** nicht thut, sagte der Schneider, da stahl er ein Stück Tuch von seiner eignen Hose.
Sprichwort.

Es ist nichts kläglich, was durch **Gewohnheit** zur Natur geworden.
Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 357.

Am Ende läuft es auf eins hinaus, ganz von einer notwendigen **Gewohnheit** oder ganz von der willkürlichsten Zufälligkeit abzuhangen.
Goethe, Wahlverwandtschaften II 10.

Wir vermissen ungern gering scheinende **Gewohnheiten**; aber schmerzlich empfinden wir erst ein solches Entbehren in bedeutenden Fällen.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 17.

Strenge **Gewohnheiten** schmiegen sich vor großen Königen.
König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. V 2.

Jung **gewohnt,** alt gethan.
Sprichwort.

Man denkt an das, was man verließ, | Was man **gewohnt** war, bleibt ein Paradies.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Doch Sorge folgt und nimmersatte **Gier** | Dem wachsenden Gewinn.

Crescentem sequitur cura pecuniam | Maiorumque fames.
Horaz, Oden III 16, 17 (Ernst Günther).

Ihn blendet des Goldes Glanz, | Es rieselt ihm kalt durch die Adern und **Gier** erfüllt ihn ganz.
Chamisso, Gedichte: Abdallah.

O blinde **Gier!** O unverständig Wüten, | Das uns so mächtig spornt im kurzen Leben.
Dante, Hölle XII 49 50 (Philalethes).

Ein **Gift,** welches nicht gleich wirkt, ist darum kein minder gefährliches **Gift.**
Claudia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

Gift ist nur für uns Weiber, nicht für Männer.
Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 7.

Baue dein Hüttchen im Thal
Und nicht auf dem **Gipfel.**
Heine, Romanzen III: Wahlspruch.

Die **Gipfel** der Menschheit werden glänzen, wenn noch feuchte Nacht in den Thälern liegt.
Schiller, Kleine prosaische Schriften: Aesthetische Erziehung 9. Br.

Hör' auf den Klang der Zither | Und öffne mir das **Gitter.**
L. da Ponte, Don Juan II 3.

Seht, welcher **Glanz** sich um sein Aug' ergießt! | Das ist nicht das Erlöschen der Natur, Das ist der Strahl schon eines neuen Lebens.
Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Wie kommt mir solcher **Glanz** in meine Hütte? | O, das bedeutet einen tiefen Fall!
Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 2. Auftr.

Wer darf ihn [Gott] nennen? | Und wer bekennen: | Ich **glaub'** ihn? | Wer empfinden | Und sich unterwinden | Zu sagen: Ich **glaub'** ihn nicht?
Faust in Goethe, Faust I 16.

Glaub' nicht gleich alles, was du hörst!

Wieland, Gesammelte Schriften: Der Vogelsang.

Es ist der **Glaub'** ein schöner Regenbogen, | Der zwischen Erd' und Himmel aufgezogen, | Ein Trost für alle, doch für jeden Wandrer | Je nach der Stelle, da er steht, ein andrer.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 18.

Alles wanket, wo der **Glaube** fehlt.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Wie kommt der Argwohn in die freie Seele? | Vertrauen, **Glaube**, Hoffnung ist dahin.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Allwie der Mensch, so ist sein Gott, so ist sein **Glaube;** Aus geist'gem Aether bald und bald aus Erdenstaub.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 1 S. 7.

Das Wissen all weiß nichts und nur der **Glaube** weiß.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 155 (10. Buch Nr. 55).

Das Wort ist tot, der **Glaube** macht lebendig.

Melvil in Schiller, Maria Stuart V 7.

Der **Glaube** macht selig.

Sprichwort.

Dem Vergänglichen ergeben | Ist der Menschheit niedrer Sinn: | Unser Wollen, unser Streben | Geht auf bleibenden Gewinn. | Vieles wird dem Tag zum Raube, | Nimmer aber unser **Glaube.**

A. Schreiber, Kommersbuch für die deutschen Studenten: Bundeslied.

Der **Glaube** an einen Gott ist Instinkt, er ist dem Menschen natürlich, so wie das Gehen auf zwei Beinen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Moralische Bemerkungen.

Der **Glaube,** der deines Gemüts ist, | Ist dir besser, o Freund, als des Fremden besserer **Glaube.**

Herder, Blumenlese aus morgenländischen Dichtern.

Der **Glaube** ist der Hebel, womit der Berg versetzt werden kann; er liege nun auf einer bedrückten Seele oder über einem Lande, das sich seiner Schwere wegen nicht erheben kann.

Bischof Thomander bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 2.

Der **Glaube** ist nicht jedermanns Ding. 2. Thessal. 3, 2.

Des Menschen **Glaube** prägt in seinem Thun sich aus, | Formt seine Züg' und blickt ihm zu dem Aug' heraus. | Sein **Glaub'** ist es, der ihn aufrichtet oder bückt, | Zum Himmel ihn erhebt, zum Boden niederdrückt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 345.

Glaube an Rechtschaffenheit und an Ehre ist freilich schön; aber blinder **Glaube,** so wie er nirgends in der Welt taugt, so taugt er auch hier nicht.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel Vertrauen.

In religiösen Dingen ist das Wort **Glaube** gleichbedeutend mit Ueberzeugung.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken 1890 S. 15.

Keimt ein **Glaube** neu, | Wird oft Lieb' und Treu' | Wie ein böses Unkraut ausgerauft.

Goethe, Gedichte: Die Braut von Korinth.

In der langen Nacht des **Mittelalters** war **Glaube** der Nordschein.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Nur der **Glaube** aller stärkt den **Glauben.** | Wo Tausende anbeten und verehren, | Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt | Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.

Maria in Schiller, Maria Stuart V 7.

Wie kann ich meinen Vätern weniger als den deinen **glauben**?

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 7.

Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben. | Wer Wunder hofft, der stärke seinen **Glauben.**

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Wer seinen **Glauben** mit Gründen verteidigt, kann mit Gründen widerlegt werden.

Rob. Hamerling, Die Atomistik des Willens.

Wer kann doch durch Gewalt den Sinn zum **Glauben** zwingen? | Verleugnen kann wohl Zwang, nicht aber **Glauben** bringen.

Logau, Sinngedichte 12. Buch Nr. 116: Der Glauben.

Was die Menschen wünschen, **glauben** sie gern.

Libenter homines id, quod volunt, credunt.

Cäsar, Vom gallischen Kriege III 18, 6.

Vor dem **Glauben** | Gilt keine Stimme der Natur.

Großinquisitor in Schiller, Don Carlos V 10.

Vor dem **Glauben** Berge schwanden, | **Glaube** macht die Schwachen stark. | Ja, aus Erd- und Todesbanden | Ist der Gläub'ge schon erstanden: | **Glaub'** ist unsers Lebens Mark.

A. W. Schlegel, Gedichte 2. Buch: Glaube.

Studiere nur und rate nie! | Du kommst nicht weit mit deinen Schlüssen. | Das ist das Ende der Philosophie, | Zu wissen, daß wir **glauben** müssen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 1.

Selig sind, die nicht sehen und doch **glauben.**

Joh. 20, 29.

Nur das Dunkel der Nacht enthüllt uns die höheren Welten, | Blendendes Sonnenlicht deckt sie mit nichtiger Luft. | Also Vernunft, die Erdenerleuchterin, hellet die Nähe, | Aber verbirgt uns das Land, welches dem **Glauben** nur strahlt.

Salis, Gedichte: Vernunft und Glaube.

Laß ab von diesem Zweifeln, Klauben, | Vor dem das Beste selbst zerfällt, | Und wahre dir den vollen **Glauben** | An diese Welt trotz dieser Welt!

Fontane, Gedichte (4. Aufl.) S. 26: Lieder und Sprüche Nr. 2.

Laß mir den **Glauben** nur an seine Liebe | Und ich will preisen mein Geschick und fröhlich | Die Einsamkeit, ach, einsam nicht, bewohnen.

Sappho in Grillparzer, Sappho II 2.

Haltet am **Glauben** fest und fest an dieser Gesinnung; | Denn sie macht im Glücke verständig und sicher, im Unglück | Reicht sie den schönsten Trost und belebt die herrlichste Hoffnung.

Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 186 f.

Halt ein Paar Freund' im Haus, das Wissen und den **Glauben,** | Und laß von keinem dir des andern Freundschaft rauben. | Vom einen sei genährt dein Geist und aufgeklärt, | Vom andern dir in Not und Zweifel Trost gewährt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 100 (9. Buch Nr. 139).

Glauben und Wissen verhalten sich wie die zwei Schalen einer Wage: in dem Maße, als die eine steigt, sinkt die andere.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 2. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. XXVI: Psychologische Bemerkungen § 358.

Es ist unendlich schwerer, die Welt **glauben** zu machen, man sei, was man nicht ist, als wirklich zu werden, was zu sein man scheinen will.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen.

Du mußt **glauben,** du mußt wagen, | Denn die Götter leihn kein Pfand. | Nur ein Wunder kann dich tragen | In das schöne Wunderland.

Schiller, Gedichte: Sehnsucht.

Die Sonne für das Gemüt ist der Wille. Allein, wenn dies sehr leidet, reicht er nicht aus. Wir bedürfen dann **Glauben. Glaube** kann uns allein über das kleinliche tägliche Leben und irdische Treiben erheben, der Seele eine Richtung aufs Höhere geben und auf Gegenstände und Ideen, die allein Wert und Wichtigkeit haben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 80. Br., im Dezember 1827.

[Es ist darin] die hohe Lehre [ausgesprochen], daß der Mensch durch **Glauben** und frischen Mut im schwierigsten Unternehmen siegen werde; dagegen bei anwandelndem geringsten Zweifel sogleich verloren sei.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 12. Febr. 1831.

Der Glückliche bedarf den **Glauben,** um nicht übermütig zu werden; der Nichtglückliche aber als Halt und der Unglückliche, um nicht zu erliegen.

W. v. Humboldt, Br. an eine Freundin 1. Abt. 67. Br., Berlin 28. Januar 1827.

Das Wunderbare findet Gunst und **Glauben.**

Schiller, Demetrius II 1.

Selig sind, die nicht sehen und doch **glauben.** Joh. 20, 29.

An Hoffnung reich, im **Glauben** fest; | Mit Thränen, Seufzen, Händeringen | Dacht' ich das Ende jener Pest | Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Je ungereimter und unglaublicher also irgend ein göttliches Geheimnis ist, desto mehr Ehre geschieht Gott durch die Annahme desselben, und der Sieg des **Glaubens** wird desto edler.

Claudius, Wandsb. Bote: Baco von Verulam.

Es bleibt höchst merkwürdig, daß die Formen des **Glaubens** und Aberglaubens bei allen Völkern und zu allen Zeiten immer dieselben geblieben sind.

Goethe, Wahrheit und Dichtung III.

Des **Glaubens** Bilder sind unendlich umzudeuten. Das macht so brauchbar sie bei so verschiednen Leuten.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 7 (1. Buch Nr. 6).

Das Wunder ist des **Glaubens** liebstes Kind.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Ich huldige von Hause aus dem Grundsatz, daß jede Konfession bei uns die volle Freiheit ihrer Bewegung, die volle **Glaubensfreiheit** haben muß.

Bismarck bei Kohut S. 68.

Wer viel erfährt, vermehrt sich seine Wissenschaft; | Wer vieles **glaubt**, hat vielen Irrtum aufgerafft.

Olearius, Aus dem Arabischen.

Wer leichtlich **glaubt**, wird leicht betrogen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 2. Kap. 14.

Nur was wir selber **glauben**, **glaubt** man uns.

Uriel in Gutzkow, Uriel Acosta I 2.

Der hat die Macht, an den die Menge **glaubt**.

Raupach, Kaiser Friedrichs II. Tod I 3.

Man mag noch so eingezogen leben, so wird man, eh' man sich's versieht, ein Schuldner oder ein **Gläubiger**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 37.

Gläubiger haben ein besseres Gedächtnis als Schuldner.

Franklin, Der Weg zum Reichtum.

Gleich und **gleich** gesellt sich gern.

Sprichwörtlich.

Es muß ja nicht **gleich** sein, Es hat ja noch Zeit.

Fr. Kaiser, Verrechnet.

Gleich Mann, **gleich** Magd, gleicher Ehestand, | Die **Gleichheit** ist der Liebe Band.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 8. Kap. 99/100.

Gleich sei keiner dem andern; doch **gleich** sei jeder dem Höchsten! Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 59.

Was **gleichen** Triebs entbrannt und **gleichen** Sinns sich nennt, Es findet sich und kennt und eint sich ungetrennt.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 2.

Wahrlich, das heißt wohl recht, ein Taugenicht führet den andern! | Wie doch stets den **Gleichen** ein Gott gesellet zum **Gleichen**!

Homer, Odyssee XVII 217/8 (Voß).

Mit wahrhaft **Gleichgesinnten** kann man sich auf die Länge nicht entzweien, man findet sich immer wieder einmal zusammen; mit eigentlich Widergesinnten versucht man umsonst, Einigkeit zu halten, es bricht immer wieder einmal auseinander.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 73.

Ja, sogar die Juden sollen Volles Bürgerrecht genießen | Und gesetzlich **gleichgestellt** sein | Allen andern Säugetieren.

Heine, Atta Troll 6. Kap.

Ein Mißverständnis zwischen **Gleichgestimmten**, | Das stellen Worte, ja im Notfall stellen | Es Waffen leicht und glücklich wieder her.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Besitze ich etwas, das mir **gleichgültig** ist? Haben kann ich's, besitzen nicht.

Marie v. Ebner Eschenbach in der Deutschen Rundschau vom 1. September 1890 S. 346.

In der Jugend kann man gegen niemand **gleichgültig** sein -- Haß oder Liebe.

Jean Paul.

Gleichgültigkeit gegen sich selbst erweckt die Aufmerksamkeit anderer.

Fliegende Blätter Nr. 2332 S. 125.

Gleichgültigkeit an die Stelle der Liebe? Das heißt: Nichts an die Stelle von etwas . . . **Gleichgültig** ist die Seele nur gegen das, woran sie nicht denkt, nur gegen ein Ding, das für sie kein Ding ist.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 3.

Gleichheit ist immer das festeste Band der Liebe.

v. Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 5.

Gleichheit ist das heiligste Gesetz | Der Menschheit. Dem Vermögendern lebt | Ein ew'ger Geier in dem Aermern.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 538, 10.

Erhalte sorgsam, waltet die böse Zeit, | Dein Herz in **Gleichmut.**

Aequam memento rebus in arduis | Servare mentem.

Horaz, Oden II 3, 1, 2 (Voß).

Den innern **Gleichmut,** der nicht in Gefahren | Verzagt erliegt, nicht in des Glückes Schoß | Sich trunken bläht, den suche zu bewahren.

Ernst Günther.

Herr Graf! dies **Gleichnis** machen Sie — nicht ich.

Questenberg in Schiller, Piccolomini I 2.

Gleichnisse dürft ihr mir nicht verwehren, | Ich wüßte mich sonst nicht zu erklären.

Goethe, Gedichte: Voß contra Stolberg.

Gleichnisse sind von großem Werte, sofern sie ein unbekanntes Verhältnis auf ein bekanntes zurückführen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXXI: Gleichnisse, Parabeln und Fabeln § 381.

Es ist so viel **gleichzeitig** Tüchtiges und Treffliches auf der Welt; aber es berührt sich nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 32.

Häng' an die große **Glocke** nicht, | Was jemand im Vertrauen spricht.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein silbern ABC.

Wer weiß, wie bald | Die **Glocke** schallt, | Da wir des Maien | Uns nicht mehr freuen!

Hölty, Gedichte: Mailied.

Zweierlei laß dir gesagt sein: Willst du stets in Weisheit wandeln | Und von Thorheit nie geplagt sein: | Laß das **Glück** nie deine Herrin, | Nie das Unglück deine Magd sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 12.

Zu gutem **Glück** ist nichts zu spät.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 22. Kap. 102.

Wozu soll mir das **Glück,** wenn unvergönnt der Gebrauch ist?

(Voß.)

Oder:

Was hälfe [hülfe] mir mein **Glück,** | Wenn's zu genießen mir verboten wäre? (Wieland.)

Quo mihi fortunam, si non conceditur uti?

Horaz, Episteln I 5, 12.

Wo war, wo ist, wo wird sie sein, Die Stunde, wahrem **Glück** erlesen? | Sie ist nicht und sie

wird nicht sein, | Denn sie ist immer nur gewesen! . . . | Daß wir glücklich waren, wissen | Wir erst, wenn wir es nimmer sind.

An. Grün, Gesammelte Werke: Lied und Leben: Läuterung.

Des **Glückes** wahrer Wert wird erst erkannt, | Wenn es entschwand. Sanders.

Woran dein Herz im stillen hängt, | Laß es nur niemand hören; | Du sprichst es aus und alles drängt, | Dein **Glück** dir zu zerstören.

O. Roquette bei Franzos, Deutsche Dichtung 8, 237.

Wohl kann die Brust den Schmerz verschlossen halten, Doch stummes **Glück** erträgt die Seele nicht.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso IV 2.

Wir wissen auch, daß ein **Glück**, das wir der Lüge verdanken, kein wahres **Glück** ist, und daß wir in den einzelnen Momenten eines gottgleicheren Zustandes, einer höheren Geisteswürde mehr **Glück** empfinden können als in den lang hinvegetierten Jahren eines dumpfen Köhlerglaubens.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Wir sagen nur so lange, das **Glück** sei blind, bis es auch zu uns kommt.

Fliegende Blätter Nr. 2319 S. 5.

Wir kennen das **Glück** meist nur in der Vergangenheit oder Zukunft, höchst selten in der Gegenwart.

Fliegende Blätter Nr. 2372 S. 3.

Willst du das **Glück** zum täglichen Gast, | So such's in dem nur, was du hast.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Willst du immer weiter schweifen? | Sieh, das Gute liegt so nah. | Lerne nur das **Glück** ergreifen, | Denn das **Glück** ist immer da.

Goethe, Gedichte: Lieder: Erinnerung.

Willst du dich in dem **Glück** nicht ausgelassen freun, | Im Unglück nicht unmäßig kränken, | So lern . . . | Im Unglück gern ans **Glück**, im **Glück** ans Unglück denken.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Till.

Wie viel du wünschen magst, der Wunsch wird weiter gehn, Und **Glück** ist da nur, wo die Wünsche stille stehn.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 196 (13. Buch Nr. 96).

Wie sich Verdienst und **Glück** verketten, | Das fällt den Thoren niemals ein; | Wenn sie den Stein der Weisen hätten, Der Weise mangelte dem Stein.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Wie drohend alles voll Gefahr der Menschen Pfad | Umlagert, hier das Ungemach und dort das **Glück!** | Wer frei von Leid ist, blicke fürchtend auf das Leid. Und, wer das **Glück** hat, schaue frei mit wachem Blick | Ins Leben, daß nicht ungeahnt der Fluch ihn trifft.

Sophokles, Philoktet 492/6 (Donner).

O suche nie dein **Glück** | Im Weltgewimmel: | Je tiefer in dich zurück, | Je höher im Himmel.

Otto Ludwig, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 15.

Wer im **Glück** ist, der lerne den Schmerz.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2309.

Wer feig des einen Tages **Glück** versäumt, Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blitze trügen.
Körner, Zriny II 3.

Verträumtes **Glück**, Versäumtes **Glück** Kehrt nie zurück.
Sanders.

Wer dem **Glück** entsagt, | Hat das **Glück** erjagt.
E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches Nr. 21.

Wenn das **Glück** den Menschen wohlthun will, | So blickt es sie mit droh'nden Augen an.
Pandulpho in Shakespeare, König Johann III 4.

Wen unerwartet **Glück** mit Unmaß überschüttet, | Gefördert wird dadurch sein Heil nicht, nur zerrüttet; | Wie überströmt mit Oel, statt mäßig aufgefrischt, | An ihrer Lebensfüll' oft eine Lamp' erlischt.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 33 (9. Buch Nr. 46).

Wenn du ein bessres **Glück** erwartest, — morgen, | Dann scheint dir heut' die hellste Sonne düster. L. Schefer, Laienbrevier, März VIII.

Wen das **Glück** zu weichlich tätschelt, | Wird zuletzt es bitter büßen. | Wenn du hast dein Kind verhätschelt, | Wirst du's endlich schlagen müssen.
Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 87.

Welch **Glück**, geliebt zu werden! | Und lieben, Götter, welch ein **Glück!**
Goethe, Gedichte: Willkommen und Abschied.

Wann einem das **Glück** am allermeisten schmeichelt, pflegt es einen am allerersten zu betrügen.
Kaiser Konrad I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 15.

Weiß doch keiner, was ihm frommt Hier auf dunklem Pfade. Keiner zwingt das **Glück**, es kommt Unverhofft als Gnade.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy 6. Buch: Lieder des Trostes Nr. 12.

Vom Unglück frei zu sein ist großes **Glück.**
L. Schefer, Laienbrevier, Juni IX.

Viel besser ohne **Glück**, als ohne Liebe sein.
Gellert, Fabeln 3. Buch: Das Glück und die Liebe.

So selten ist es, daß die Menschen finden, | Was ihnen doch bestimmt gewesen schien, | So selten, daß sie das erhalten, was | Auch einmal die beglückte Hand ergriff! | Es reißt sich los, was erst sich uns ergab: | Wir lassen los, was wir begierig faßten. Es giebt ein **Glück**, allein wir kennen's nicht: | Wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu schätzen.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Schwer ist zu tragen | Das Unglück, aber schwerer das **Glück.**
Hölderlin bei Seckendorff, Musen-Almanach 1808 S. 101.

Ohne Kampf und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht; gerade das wahre **Glück** baut sich jeder dadurch, daß er sich durch seine Gefühle unabhängig vom Schicksal macht.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 10. Br., Burgörner 10. Juli 1822.

Nie waltet | Im Leben das **Glück** lauter und frei vom Leide.
Sophokles, Antigone 607/8 (Donner).

O Menschenherz, was ist dein **Glück?** Ein rätselhaft geborner Und, kaum gegrüßt, verlorner, Unwiederholter Augenblick!

Lenau, Gedichte: Frage.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Nicht Hoffnung möcht' ich schöpfen aus dem langen **Glück,** | Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet. Furcht soll das Haupt des **Glücklichen** umschweben, | Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 4.

O Schicksal, gieb mir zu so vielem und so großem **Glück** auch ein kleines Unglück.

Philipp v. Macedonien in Plutarch, Denksprüche von Königen und Trostschr. an Apollonius § 6.

Nicht im Reichtum wohnt das wahre **Glück.** | Der verdient, daß man ihn glücklich preise, Der der Götter milde Gaben weise | Nutzt und unverdientes Mißgeschick | Mutig trägt.

Horaz, Oden IV 9, 45 ff.

„Nein! heut ist mir das **Glück** erbost!" | Du, sattle gut und reite getrost!

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 54.

Mißrät dir oft, | Worauf du sicher gehofft, | So denk' zurück An manches unerwartete **Glück!** Sanders.

Ich erkenne in meiner Befangenheit | Ein **Glück** der Vergangenheit, | So sehr mich's damals auch erfreute, | Nicht als Trost an für den Fehlschlag heute. Sanders.

Mehr **Glück** als Edle haben manchmal Niedere.

Helena in Euripides, Helena 1221.

Man kann sehr viel **Glück** haben und doch nicht glücklich sein.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Man braucht nur mit Liebe einer Sache nachzugehen, so gesellt sich einem das **Glück** zu.

J. Trojan in der Nationalzeitung 1890, Sonntagsbeilage Nr. 17.

Komm, **Glück,** erlöse Hoffnung.

Ludwig Baron in Sternberg bei Weidner, Apophth. 346.

Kein **Glück** ohne Neid.

Philipp Graf v. Waldeck bei Weidner, Apophth. 345.

Kehr in dich still zurück, | Ruh' in dir selber aus, so fühlst du höchstes **Glück.**

Rückert, Weish. des Brahmanen 7. Buch Nr. 30.

Jedes **Glück** ist ein geborgtes Pfand. | Fürchte Gott und trag's in reiner Hand.

E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches Nr. 17.

Dein **Glück** flieht nicht vor dir, | Was dir auf Erden beschaffen [bestimmt]. | Schau nur, wenn's vor der Thür, | Daß du's nicht thust verschlafen, | Brauch Mittel, Zeit und Waffen.

Des Knaben Wunderhorn: Spruch vom Glück.

Klopft das **Glück** an, rasch, mach auf, | Eh' es weiter setzt den Lauf. Sanders.

In nächster Zukunft scheint das goldne **Glück** zu liegen, Und wird sie Gegenwart, so sehn wir's weiterfliegen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 125 (10. Buch Nr. 11).

Im **Glück** sei nicht übermütig, im Unglück nicht verzagt.

Εὐτυχῶν μὴ ἴσθι ὑπερήφανος, ἀπορήσας μὴ ταπεινοῦ.

Kleobulos von Lindos, nach Diogenes Laërtius I 6, IV 93.

Im **Glück** nicht jubeln und im Sturm nicht zagen, | Das Unvermeidliche mit Würde tragen.

K. Streckfuß, Denkspruch im Taschenbuch Minerva 1811 S. 57.

Ihr Könige, ihr Völker! man hat es euch noch nicht genug gesagt (und klügelnde Thoren wollen immer noch daran zweifeln), daß es kein **Glück** ohne Tugend und keine Tugend ohne Gottesfurcht giebt.

Palmblätter (Jena 1786) 1 S. 106.

„Ich hatte das **Glück**, unglücklich zu sein", darf zuweilen ein Volk so gut sagen als ein Mensch. Jean Paul, Marterwoche.

Ich habe genossen das irdische **Glück**, | Ich habe gelebt und geliebet!

Schiller, Gedichte: Des Mädchens Klage.

Hebt mich das **Glück**, so bin ich froh! | Und sing' in dulci jubilo; | Senkt sich das Rad und quetscht mich nieder, | So denk' ich: Nun, es hebt sich wieder!

Goethe, Gedichte: Der Narr epilogiert.

Hat er **Glück**, so hat er auch Vasallen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Hast du das **Glück** in der Faust, so habe halte] sie fest zu; denn es ist sehr schlüpfrig und läßt sich nicht gern wider seinen Willen halten.

Zintgref, Apophth. 1 S. 299.

Glück zu haben ist Schicksals Gunst; | **Glücklich** zu sein ist Lebenskunst. Sanders.

Glück und Schmerzlosigkeit müssen wir dankbar annehmen und genießen, aber nicht fordern.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Br., Tegel Dezember 1834 — 2. Januar 1835.

Glück und Regenbogen sieht man nicht über dem eigenen Haupt, sondern nur über fremdem.

Sprichwort.

Glück läßt sich nicht zum Kommen zwingen; | Doch paß recht auf, wenn es dir nah ist. Dann läßt sich's gern und willig haschen. | Greif' mutig zu, sobald es da ist. Sanders.

Glück ist nur die Liebe, Liebe nur ist **Glück**.

Chamisso, Gedichte: Frauenliebe und -leben 9.

Glück ist ein Prediger, der vollen Bauchs das Fasten preist (ungarisch). Ludw. Dóczi.

Und **Glück** im Herzen schützt vor allem Unglück.

L. Schefer, Laienbrevier, April X.

Glück hat seine Grill' | Und ist launenvoll, Kommt nicht, wenn es soll, Kommt mir, wenn es will.

Sanders.

Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige.

Moltke in seiner Denkschrift „Strategie" aus dem Jahre 1870.

Glück giebt Gefährten, Gefahr bewährt den Freund.

Fr. Halm, Imelda Lambertazzi.

Glück bethört mehr Leute als Unglück.

Luther bei Zintgref, Apophth. 1 S. 183.

Glaub' an dein **Glück**, so erlangst du es.

H. L. Fleischer im 1. Anhang zu Alis 100 Sprüchen Nr. 27.

Gieb deinem Sohne **Glück** und wirf ihn ins Meer (Spanisches Sprichwort).

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. V: Aphorismen zur Lebensweisheit D: Unser Verhalten gegen den Weltlauf und das Schicksal betreffend.

Geflügelt ist das **Glück** und schwer zu binden, | Nur in verschlossner Lade wird's bewahrt. | Das Schweigen ist zum Hüter ihm gesetzt, | Und rasch entfliegt es, wenn Geschwätzigkeit | Voreilig wagt, die Decke zu erheben.

Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 651/5.

Es thut nichts, wenn man nicht über alles gleich denkt, und jeder muß sein inneres **Glück** auf seine eigene Weise bauen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 12. Br., Tegel 17. März 1830.

Du wünschest dir mit Angst ein **Glück** | Und klagst, daß dir noch keins erschienen. | Klag' nicht, es kömmt gewiß ein günst'ger Augenblick; | Allein, bitt' um Verstand, dich seiner zu bedienen; | Denn dieses ist das größte **Glück**.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der Arme und das Glück.

Es ist ein großes **Glück**, läßt's **Glück** sich von dir finden, | Ein größres, — läßt du dich von ihm nicht überwinden. Sanders.

Es gab nie ein vollkommnes **Glück** | Und wird nie eines geben: | Was man erreicht hat, tritt zurück | Vor ewig neuem Streben.

Sanders.

Es ist überhaupt eine sehr gewisse Sache im Leben, daß das **Glück** am meisten ungerufen kommt, je mehr man es gleichsam zurückstößt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Br., Tegel 30. September 1829.

Es ist das wahre **Glück** an keinen Stand gebunden.

Hagedorn, Fabeln und Erzählungen: Die Einbildung und das Glück.

[Denn] es bleibt immer ein sehr wahrer Ausspruch, daß das **Glück** im Menschen selbst liegt. Das Freudige, was ihm der Himmel verleiht, beglückt nur, wenn es auf die rechte Art aufgenommen wird, und das Bittere und Herbe, das das Schicksal ihn erfahren läßt, steht es in seiner Gewalt sehr zu mildern.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 11. Br., Tegel 26. Januar 1830.

Erwartetes **Glück** verliert durchs Warten, | Wenn's endlich kommt, an Schimmer und Glanz; | Wird's aber unverhofft beschert uns, | Dann ist das **Glück** erst voll und ganz. Sanders.

Erfasse das **Glück** | Des Lebens im Fluge: es kommt nicht zurück.

Bodenstedt, Lieder und Sprüche des Omar Chajjâm (1881) S. 204.

Ein langes **Glück** verliert schon bloß durch seine Dauer.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inh. 11: Allerhand.

Ein Körnchen **Glück** ist besser als eine Eselsladung Geschick.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ein jeglicher versucht sein **Glück**, | Doch schmal nur ist die Bahn zum Rennen; | Der Wagen

rollt, die Achsen brennen, | Der Held dringt kühn voran, der Schwächling bleibt zurück, Der Stolze fällt mit lächerlichem Falle, | Der Kluge überholt sie alle. Schiller, Gedichte: Das Spiel des Lebens.

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir: | Daß **Glück** und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.
Helena in Goethe, Faust II 3.

Du, der sein **Glück** der ganzen Welt entdeckt, O Schwätzer, lern' ein Gut genießen, | Das, weil es wenig Neider wissen, | Uns sicher bleibt und süßer schmeckt!
Gellert, Fabeln: Die Elster und der Sperling.

Drück' den Pfeil zu schnell nicht ab, der nimmer zurückkehrt; **Glück** zu rauben ist leicht, wiederzugeben so schwer.
Herder, Stimmen der Völker: Persisch.

Die zarte, schöne Welt | Schön anschaun, zart empfinden ist das **Glück**, | Und **Glück** im Herzen schützt vor allem Unglück.
L. Schefer, Laienbrevier, April X.

Die Welt wird nie das **Glück** erlauben, | Als Beute wird es nur gehascht; | Entwenden mußt du's oder rauben, | Eh' dich die Mißgunst überrascht.
Schiller, Gedichte: Das Geheimnis.

Der Mensch meint oft, er ginge seinem **Glück** entgegen, und auf seinem Wege steht vielleicht das Unglück.
Heine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. 9.

Der hat nie das **Glück** gekostet, | Der's in Ruh' genießen will.
Körner, Nachtrag: Leichter Sinn.

Der ist ein Rasender, der nicht das **Glück** | Festhält in unauflöslicher Umarmung, | Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.
Mortimer in Schiller, Maria Stuart III 6.

Der hat nie das **Glück** gekostet, Der die Frucht des Himmels nicht | Raubend an des Höllenflusses | Schauervollem Rande bricht.
Schiller, Gedichte: Hero und Leander.

Den stolzen Sieger stürzt sein eignes **Glück**.
Sorel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 5.

Dem **Glück** bezahlt' ich meine Schuld.
Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Dein **Glück** ist heute gut gelaunet, | Doch fürchte seinen Unbestand.
Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Doch warn' ich dich dem **Glück** zu trauen.
Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Daß manches dir das **Glück** versagt, | Das werde nicht von dir beklagt. | Wenn jeder Wunsch erfüllt dir würde, | Wie trügst du deines **Glückes** Bürde?
Sanders.

Halt' immer einen Wunsch zurück, | Sonst bist du glücklos in deinem **Glück**.
Fliegende Blätter Nr. 2323 S. 136.

Das wahre **Glück** des Menschen ist Gesundheit und froher Mut. Wer diese beiden Gaben hat, kann alle übrigen entbehren.
Palmblätter 2, 104.

Das wahre **Glück**, das Eigentum der Weisen, | Steht fest, indes Fortunens Kugel rollt.
Wieland, Gedichte: Erdenglück.

Das wahre **Glück** allein | Ist: ein rechtschaffner Mann zu sein.
Gellert, Fabeln 3. Buch: Das Testament.

Das ist kein **Glück**, was ich mit Herzblut muß erkaufen; **Glück** ist, was zu mir kommt, und läßt nach sich nicht laufen.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 67 (16. Buch IV Nr. 7).

Das ist ja die Weise, daran die Hellenen ihre Freude haben: Das **Glück** beneiden sie und den Mächtigeren hassen sie.
Achämenes bei Herodot 7, 236.

Das höchste **Glück** ist das, welches unsere Mängel verbessert und unsere Fehler ausgleicht.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 68.

Das höchste **Glück** hat keine Lieder, | Der Liebe Lust ist still und mild, | Ein Kuß, ein Blicken hin und wider, — | Und alle Sehnsucht ist gestillt.
Geibel, Lieder als Intermezzo XXII.

Das größte **Glück** | Der Sterblichen bleibt immer Hoffnung, Hoffnung!
L. Schefer, Laienbrevier, Januar VI.

Das goldne **Glück**, das süße Wohlgefallen, | Sie eilen — treu ist nur der Schmerz — von hinnen.
Platen, Sonette Nr. 42.

Das **Glück**, wenn's wirklich kommt, ertragen, | Ist keines Menschen, wäre Gottes Sache. Auch kommt es nie, wir wünschen bloß und wagen.
Platen, Sonette Nr. 79.

Das **Glück** war niemals mit den Hohenstaufen.
Raupach, König Enzio II 2; IV 2.

Das **Glück** verwöhnet uns gar leicht durch seine Gaben; | Man hat, so viel man braucht, und glaubt noch nichts zu haben.
Sanders.

Das **Glück** vergeht und läßt in der Seele kaum eine flache Spur zurück und ist oft gar kein **Glück** zu nennen, da man dauernd dadurch nicht gewinnt. Das Unglück vergeht auch (und das ist ein Trost), läßt aber tiefe Spuren zurück und, wenn man es wohl zu brauchen weiß, heilsame und ist oft ein sehr hohes **Glück**, da es läutert und stärkt.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 10. Br., Burgörner 10. Juli 1822.

Das **Glück** und die Weiber haben die Narren hold.
Sprichwort.

Das **Glück** | Und nicht die Sorge bändigt die Gefahr.
Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Das **Glück** macht [schließlich] alles gleich, | Den Faulen und den Thät'gen, — Arm und Reich.
Goethe, Gedichte: Auf Miedings Tod.

Das **Glück**, kein Reiter wird's erjagen, | Es ist nicht dort und ist nicht hier; | Lern' überwinden, lern' entsagen, | Und ungeahnt erblüht es dir.
Fontane, Gedichte: Lieder und Sprüche Nr. 1.

Das **Glück** ist nie ganz ohne Leid: | Zum Begleiter hat es stets den Neid. | Doch dem Neid ist wieder das Gute beschert: | Er beitet sich nur an das, was neidenswert.
Sanders.

Wir klagen ob des Schicksals Tücke, Es sei das **Glück** niemals zu finden; | Doch liegt die Schuld oft nicht am **Glücke,** | Nur an uns selbst, den Blöden, Blinden.
Sanders.

Das **Glück** ist eine leichte Dirne, | Sie weilt nicht gern am selben Ort; | Sie streicht das Haar dir von der Stirne | Und küßt dich rasch und flattert fort. Frau Unglück hat im Gegenteile | Dich liebefest ans Herz gedrückt: | Sie sagt, sie habe keine Eile, | Setzt sich zu dir ans Bett und strickt.
Heine, Wahlspruch zum 2. Buch des Romanzero.

Das **Glück** ist eine blinde Kuh
Und läuft dem dümmsten Ochsen zu.
Inschrift an einem Ofen in Appenzell.

Das **Glück** ist blind.
Fortuna caeca est.
Cicero, Laelius 15, 54.

Das **Glück** hat keine Füße, sondern nur Hände und Flügel. Wenn es nun einem die Hände bietet, läßt es sich darum nicht gleich auch bei den Flügeln greifen.
Zinkgref, Apophth. 1 S. 299.

Das **Glück,** geteilt von Freunden, ist uns doppelt süß, Wie auch im Unglück (bleib' es fern!) ein Trost es ist, | Wenn unser Blick ein wohlgesinntes Auge trifft.
Krensa in Euripides, Jon 742 f (Donner).

Das **Glück** gehört den Selbstgenügsamen.
Aristoteles, Eudemische Ethik 7, 2.

Das **Glück** der Schlachten ist das Urteil Gottes.
Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 3. Auftr.

Das **Glück** anderer ist das einzige, an das man glaubt.
Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Das **Glück** deiner Tage | Wäge nicht mit der Goldwage. | Wirst du die Krämerwage nehmen, | So wirst du dich schämen und dich bequemen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 89.

Das ersehnte **Glück** wird uns, errungen, zur Last.
Körner, Gedichte: Erinnerung an Karlsbad Nr. 12.

Dann erst erkennen stets wir Menschen unser **Glück,** | Wann wir verloren haben, was einst unser war.
Plautus, Kriegsgefangene 140 (Kopke).

Dort, wo du nicht bist, ist das **Glück!**
Schmidt von Lübeck, Lieder: Der Wanderer (Ich komme vom Gebirge her).

Da nur thront | **Glück,** wo die Zufriedenheit auch wohnt.
Hitopadeça v. Fritze S. 27.

Böses **Glück** hat diese Güte,
Daß die ungewissen Sachen
Uns gewisse Freunde machen, | Daß man sich vor denen hüte, | Die nicht die sind, die sie scheinen, | Sondern unser Gut gut meinen.
Logau, Sinngedichte: Glück wäget die Freunde.

Begehre nie ein **Glück** zu groß und nie ein Weib zu schön, | Sonst könnte dir's in seinem Zorn der Himmel zugestehn.
Inschrift auf Burg Cochem.

Aus den Wolken muß es fallen, | Aus der Götter Schoß, das **Glück.**
Schiller, Gedichte: Die Gunst des Augenblicks.

Beleidige nicht das **Glück** durch Thorheit, Uebermut; | Der Jugend Fehler wohl begünstigt es, | Doch mit den Jahren fordert's mehr.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Es ist eine Verwandtschaft zwischen den glücklichsten Gedanken und den Gaben des **Glücks:** beide fallen vom Himmel.

Schiller an Goethe, 2. Juli 1799.

Auf Wind und Meer gebautes **Glück** ist schwankend.

Gutzkow, Uriel Acosta 3. Aufz.

Auf ein gewisses **Glück** kann niemand Rechnung machen.

Hagedorn, Poet. Werke: Fabeln und Erzählungen: Der Falke.

Doch auch das **Glück** hat seine eigne Wehmut.

L. Schefer, Laienbrevier, April XXVIII.

Mäßiges **Glück** währt am längsten.

Sprichwort.

Allerdings ist es vorzüglich oder vielmehr ganz und gar das **Glück,** was bei allen menschlichen Dingen den Ausschlag giebt.

Demosthenes, Staatsreden S. 199 (Jacobs).

Ein Wunsch dem andern immer weicht, | Ins Herz zieht nie Genügen ein; | Und wenn du glaubst dein **Glück** erreicht, | So hört es auf dein **Glück** zu sein.

Fliegende Blätter.

Ich habe dem **Glücke** niemals getraut, auch wenn es Frieden zu halten schien.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 191.

Glücke kennt man nicht, drinnen man geboren; **Glücke** kennt man erst, wenn man es verloren.

Logau, Sinngedichte: Glück.

Die das **Glücke** stürzen will, | hat es gerne vor erhoben; | Den der Neider schwärzen will, | pflegt er gern vorher zu loben.

Logau, Sinngedichte: Glück und Neid.

Alles solch **Glück** ist mehr mühseliges Hinstreben zum Genießen als wirklicher Genuß.

Claudius, Wandsb. Bote: Ernst und Kurzweil: Von meinem Vetter an mich.

Im **Glücke** sucht man aus deinen Fehlern Vorzüge zu machen, im Unglücke aus deinen Vorzügen Fehler.

Fliegende Blätter Nr. 2344 S. 231.

Je größer die Güter, desto sorgenvoller, und es ist dem **Glücke** nie weniger zu trauen, als wenn es recht gütig ist.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 588.

Laß dich von dem **Glücke** suchen! | Fehlt's den Weg, so mag es fluchen: | Aber suchst du selbst das **Glück,** | Kommst du fluchend oft zurück.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 42: Das Glück.

Wenn du in deinem **Glücke** dich nicht kennst, | So wundr' es dich auch nicht, wenn dann im Unglück | Auch deine Freunde wieder dich nicht kennen.

Sanders.

Wenn man auch in später Zeit | Vernimmt von einem **Glücke,** bringt es doch Gewinn.

Deianeira in Sophokles, Trachinierinnen 91/2 (Donner).

Seines **Glückes** Schmied stolzer Ruhm! | Seines Unglücks Meister — Heldentum.

Fliegende Blätter Nr. 2295 S. 23.

Jeder ist seines **Glückes** Schmied, vorausgesetzt, daß er **Glück** dabei hat.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Jeder ist seines **Glückes** Schmied. Sprichwörtlich.

In des **Glückes** blühendem Schoß | Wuchert auf unersättlich Unheil.

Chor in Aeschylus, Agamemnon 721 (Donner).

All'zeit fröhlich ist gefährlich; | All'zeit traurig ist beschwerlich; | All'zeit **glücklich** ist betrüglich: Eins ums andre ist vergnüglich.

Markgraf Karl von Burgau bei J. von Radowitz, Die Devisen des späteren Mittelalters 1850 S. 60.

Arm kann die Liebe sich mit wenig **glücklich** schätzen, | Bedarf nichts außer sich, als was Natur bedarf, | Den Lebensfaden fortzuspinnen.

Wieland, Oberon 7.

Bist du **glücklich**, wenn du dein Glück gemacht? Das ist zu unterscheiden.

Börne, Gesammelte Schriften: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Die Natur hat dafür gesorgt, daß es, um **glücklich** zu leben, nicht vieler äußern Dinge bedarf, ein jeglicher kann sich **glücklich** machen.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 190.

Glücklich allein | Ist die Seele, die liebt.

Klärchen in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Drum **glücklich** einmal nur gewesen sein, | Nur wissen, daß uns jemand liebt und fort | So lieben würde, wenn er lebte, das Ist Glück, ist Wertgefühl zu aller Zeit. | Und Einer lebt zu aller Zeit, — der Gott! | Und jeder war beglückt, er war ein Kind!

L. Schefer, Laienbrevier, Juni XXII.

Glücklich, glücklich nenn' ich den, | Dem des Daseins letzte Stunde | Schlägt in seiner Kinder Mitte.

Graf in Grillparzer, Ahnfrau 1. Aufz.

Glücklich heißt, wer sorgenfrei, | **Glücklicher** doch, mein' ich, sei, | Wer voll Sorgen, wenn's die rechten: | Sorgen, andrer Leid zu mindern, | Sorgen, Unrecht zu verhindern, | Fremdem Wert den Kranz zu flechten; Sorgen, in den schwersten Tagen Fremde Sorgen selbst zu tragen.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Glücklich ist, wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist.

Sprichwort.

Glücklich leben und naturgemäß leben ist eins.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 611.

Glücklich scheinen kann der Böse, Doch er kann nicht **glücklich** sein. | Ob verborgen auch dem andern, | Trägt er in sich Qual und Pein. Sanders.

Glücklich! | Wer ist denn **glücklich!**

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Glücklich, wer jung in jungen Tagen; | **Glücklich,** wer, mit der Zeit gestählt, Gelernt, des Lebens Ernst zu tragen.

Puschkin, Onägin.

Himmelslust ist **glücklich** sein. **Glücklich** gewesen sein Ist Höllenpein. Sanders.

Wissen ist des Lebens Preis— **Glücklich,** wer weiß! | Aber das macht keinen vollen Mann — **Glücklich,** wer weiß und kann!
E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches Nr. 15.

Glücklich zu sein ist auch eine Tugend. Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 277.

Glücklich zu werden — es ist der Menschheit rastloses Streben; doch darüber vergißt gar mancher, **glücklich** zu sein.
Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Nehmet hin mit Weinen oder Lachen, | Was euch das Schicksal gönnt: | Kein König kann euch **glücklich** machen, | Wenn ihr es selbst nicht könnt.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 26.

Noch nie war einer **glücklich,** welcher unrecht that; | Des Heiles Hoffnung blühet den Gerechten nur.
Chor in Euripides, Helena 1033/4.

„Sprich, wer ist **glücklich** in der Welt?" | Nur der, der sich für **glücklich** hält. Sanders.

Thoren hoffen, Thoren harren | Auf ein — neues Wunder! | **Glücklich** sind allein die Narren, | Denen Glück — ein Plunder!
Humoristische Beilage zur Mecklenb.-Strel. Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Wenn man **glücklich** ist, soll man nicht noch **glücklicher** sein wollen.
Fontane, Unwiederbringlich 1. Kap.

Wenn einer, was er wünscht, erhält, | So preist als **glücklich** ihn die Welt; | Doch, wer nicht wünscht, was er nicht hat, | Mit dem ist's besser noch bestellt.
Sanders.

Wenn es den Menschen **glücklich** geht, so können sie niemals satt bekommen.
Herodot 7, 49 (Fr. Lange).

Wer **glücklich** ist, der ist auch gut, | Das zeigt auf jeden Schritt sich; | Denn wer auf Erden Böses thut, | Trägt seine Strafe mit sich.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Glaube und Leben 4.

Ach! es windet nie dein Lauf, Herz, | Deiner Wünsche Fäden ab: | Willst beneidet sein? Klimm aufwärts, | **Glücklich** sein? Nein, steig herab.
Otto Ludwig, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 13.

„Weissager, werd' ich **glücklich** sein?" | Du bist es, bild' es dir nur ein.
Deutsche Romanzeitung (1890) 27. Jahrg. 2, 867.

Der **Glückliche,** der Behagliche hat gut reden; aber schämen würde er sich, wenn er einsähe, wie unerträglich er dem Leidenden wird.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 18.

Der **Glückliche** glaubt nicht, | Daß noch Wunder geschehn; denn nur im Elend erkennt man | Gottes Hand und Finger, der gute Menschen zum Guten | Leitet.
Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 50/2.

Endlos liegt die Welt vor deinen Blicken, | Und die Schifffahrt selbst ermißt sie kaum; | Doch auf ihrem unermess'nen Rücken | Ist für zehen **Glückliche** nicht Raum.
Schiller, Gedichte: Der Antritt des neuen Jahrhunderts.

Es ist leichter, **Glückliche** machen, als **glücklich** sein.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Glückliche Stunden Werden im Menschenleben gefunden; Doch ein **glückliches** Leben | Hat's nicht gegeben und wird es nicht geben.

Sanders.

Nur **glückliche** Menschen können ganz gut sein, und das ist das Schlimmste an dem Stachel des Unglücks, daß er zugleich vergiftet ist.

Franzos, Deutsche Dichtung 9, 8.

Das ganze Leben wird dem **Glücklichen** zu kurz. | Dem Leidenden nimmt eine Nacht kein Ende.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese VII 46: Lucian (Wieland).

Das Geheimnis Ist für die **Glücklichen;** das Unglück braucht, Das hoffnungslose, keinen Schleier mehr: | Frei, unter tausend Sonnen kann es handeln.

Max in Schiller, Wallensteins Tod III 18.

Die Uhr schlägt keinem **Glücklichen.**

Max in Schiller, Piccolomini III 3.

Ein jeder Wechsel schreckt den **Glücklichen:** | Wo kein Gewinn zu hoffen, droht Verlust.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 169 70.

Glücklichen ist's nicht verliehen, Zu begreifen fremdes Weh.

Platen, Lieder und Romanzen: Der Mädchen Friedenslieder.

Leichter dient sich einem **Glücklichen.**

Evadne in Goethe, Elpenor I 1.

Das **Glücklich** sein, sich innerlich **Glücklich** fühlen ist keine Gabe des Schicksals und kommt nicht von außen. Man muß es sich, wenn es dauernd sein soll, immer selbst erkämpfen. Das ist aber auch tröstend, denn man kann es auch immer erkämpfen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 16. Br., Gastein 17. Juli 1830.

Das **glücklichste** Wort, es wird verhöhnt, | Wenn der Hörer ein Schiefohr ist.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 1.

Wer langer Jahre mannigfaltigen **Glücks** gedenkt, Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.

Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

„Wann hat einer sich am meisten der Wankelbarlichkeit des **Glücks** zu befürchten?" — Wann es einem am allermeisten nach seinem Wunsch geht.

Kaiser Maximilian I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 60.

Narr des **Glücks.**

König Lear in Shakespeare, König Lear IV 6.

Dem Schein des **Glücks** fällt wirkliches zum Opfer.

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Da streiten sich die Leut' herum
Oft um den Wert des **Glücks,**
Der eine heißt den andern dumm,
Am End' weiß keiner nix.

Valentin in Raimund, Der Verschwender III 10.

Da naht die Lust, doch füllt sie nicht die Stelle | Des **Glücks,** das immer man beweint.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Aus den Oden und vermischten Gedichten: Schmerz.

O du **glücksel'ge** Kreatur!

Marthe in Goethe, Faust I 10.

Aus des Lebens Mühen und ewiger Qual | Möcht' ich fliehen in dieses **glückselige** Thal.
Schiller, Gedichte: Berglied.

Glückseligkeit — ein süßes Wort! allein | Vielleicht ein leerer Ton, vielleicht ein falscher Schein.
L. H. Nicolai, Vermischte Gedichte: Briefe 1: An den Freiherrn von Fries in Wien.

Die **Glückseligkeit** [ist] eine spröde Geliebte, die bei aller holden Gesinnung für uns der vollen vertrauten Umarmung sich schlau entwindet, durch strenge Blicke, wenn wir sie festhalten wollen, uns scheinbar ungütig abschreckt, und dann doch wieder, aus näherer oder weiterer Ferne, uns süße Hoffnungen lächelt.
Engel, Schriften 23. Stück: Der Aetna.

Vielleicht **glückt** mir's auch.
Moritz Kurfürst von Sachsen bei Weidner, Apophth. 343.

Die **Gnad'** zu Hof wär krank und lahm, | Darum währt's lang, ehe sie ankam. | Die Ungnad' wär gesund, stark, frisch, | Darum lief sie und sprünge risch, | Daß [hieß es] wenig' ihr mochten entlaufen.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 20. Kap. 85/9.

[Und] aufs neu von Schuld belastet | Und aufs neu verzehrt von Reu, | Bleibt im Zwiespalt, der nicht rastet, | Nur die Sehnsucht uns getreu. | Ach, dann fühlen wir's, uns bliebe | Nichts als trostlos Selbstgericht, | Wär auf Erden nicht die Liebe | Und die **Gnad'** im Himmel nicht.
Geibel, Gedichte: Lieder aus alter und neuer Zeit XVII.

Wie die Sonne das Wachs schmelzt, den Kot und Lehm noch härter macht, also macht die **Gnade** der Oberen einen gut, den andern verstockt.
Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 67.

O flücht'ge **Gnade** sterblicher Geschöpfe, | Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!
Hastings in Shakespeare, König Richard III. III 4.

Laß mich behauen meinen Stein, Und deiner **Gnade** nicht begehren!
Chamisso, Gedichte: Der neue Diogenes.

Laß dir an meiner **Gnade** genügen. 2. Kor. 12, 9.

Ihre Gunst bleibt immer **Gnade.**
Goethe, Gedichte: Lieder: Wahrer Genuß.

Ich brauche keine **Gnade**, ich will Gerechtigkeit.
Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Gnade, Gnade für dich und mich. Scribe, Robert der Teufel II 3.

Gnade bringt die königliche Nähe. Burleigh in Schiller, Maria Stuart II 4.

Gleich wie ein strenges Recht das größte Unrecht, also eitel **Gnade** die größte Ungnade.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 183.

Frei, wie das Firmament die Welt umspannt, | So muß die **Gnade** Freund und Feind umschließen.
Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 4.

Auf Kronions Throne sitzt, ihm beigesellt, | Für jeden Fehl die **Gnade.**
Sophokles, Oedipus auf Kolonos 1258/9 (Donner).

Das Wort **Gnade** | In einem sünd'gen Mund ist nur Entweihung.

York in Shakespeare, König Richard II. II 4.

Die **Gnade** Gottes überschwänglich | Ist über alle gleich; | Doch minder oder mehr empfänglich Macht mehr und minder reich. Aus Wolken fließt der gleiche Segen; | Allein der Gartenflur Erblühen Tulpen von dem Regen, Der Wüste Disteln nur.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 62.

Der Herren großen Sinn zu fördern bringt zu **Gnaden.**

Erzkämmerer in Goethe, Faust II 1.

Solang ein edler Biedermann Mit einem Glied sein Brot verdienen kann, | So lange schäm' er sich, nach **Gnadenbrot** zu lungern! Doch thut ihm endlich keins mehr gut, | So hab' er Stolz genug und Mut, | Sich aus der Welt hinaus zu hungern.

Bürger, Gedichte: Mannstrotz.

Wenn zu Sol sich Luna fein gesellt, | Zum Silber **Gold,** dann ist es heitre Welt.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Weise verfuhr ja der Schöpfer des Alls, doch irrte er zweimal: Einmal, da er das **Gold,** — und zweitens, indem er das Weib schuf.

Böhtlingk, Indische Sprüche II 2895.

Man schätzt den Staub, ein wenig übergoldet, | Weit mehr als **Gold,** ein wenig überstäubt.

Shakespeare, Troilus und Cressida III 3.

Nach **Golde** drängt, | Am **Golde** hängt | Doch alles. Ach, wir Armen!

Margarete in Goethe, Faust I 8.

Gold schenkt die Eitelkeit, der rauhe Stolz, | Die Freundschaft und die Liebe schenken Blumen.

Phaon in Grillparzer, Sappho II 4.

Gold kauft die Stimme großer Haufen, | Kein einzig Herz erwirbt es dir.

Goethe, Gedichte: Lieder: Wahrer Genuß.

Das **Gold** ist nur Chimäre.

Scribe, Robert der Teufel II 5.

Echtes **Gold** wird klar im Feuer. Sprichwort, auch als Titel eines kurzen Bühnenstücks von Geibel.

Des Knaben Pfennig klingt im blechnen Büchslein hohl, | Im Lederbeutel schweigt das **Gold** des Mannes wohl.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 161 (13. Buch Nr. 61).

Das **Gold** ist der Souverän aller Souveräns.

C. J. Weber, Demokritos VII Kap. XIII: Weitere Religionsbetrachtungen eines einfältigen Laien.

Allmächtig ist doch das **Gold**...; auch Mohren kann's bleichen.

Der Mohr in Schiller, Fiesko II 4.

Jetzt fürwahr ist die **goldene** Zeit; denn die größeste Ehre Zollt man dem **Golde,** um **Gold** steht auch die Liebe zu Kauf.

Aurea sunt vere nunc saecula, plurimus auro | Venit honos, auro conciliatur amor.

Ovid, Ars am. II 277, 8.

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und Versen verschlimmert, Ach, und hinter uns liegt weit schon die **goldene** Zeit!

Schiller, Jeremiade.

Die **goldne** Kette gieb mir nicht... | Gieb sie dem Kanzler, den du hast, | Und laß ihn noch

die **goldne** L a s t | Zu andern Lasten tragen.

Goethe, Gedichte: Lieder: Der Sänger.

Goldmacherei und L o t t e r i e, | Nach reichen Weibern f r e i n | Und Schätze graben, segnet nie, | Wird manchen noch gereun. | Mein Sprüchlein heißt: Auf G o t t vertrau, | A r b e i t e brav und leb' genau! Bürger, Gedichte: Der Raubgraf.

Beseht die **Gönner** in der Nähe! | Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Gott aber gewährt dies, jenes versagt er, | Was sein Herz auch immer beschließt, denn er herrschet mit Allmacht.

Homer, Odyssee XIV 144/5 (Voß).

Glaub' an den **Gott,** doch nur an **Gott** als **Gott,** | An alles andre glaub' als **Göttliches.**

L. Schefer, Laienbrevier, März XXVII.

G e d e n k in allem deinen Thun an **Gott:** geht dir's w o h l, so dank ihm; geht dir's ü b e l, so klag's ihm.

Friedrich III., der Fromme, Pfalzgraf bei Rhein bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 88.

Gaben und Opfer ehren **Gott** nicht, und Tempelschmuck schmückt ihn nicht. Aber eine **göttliche** G e s i n n u n g vereiniget uns innig mit ihm; denn gleich und gleich gesellt sich gern.

Claudius, Wandsb. Bote: Geburt und Wiedergeburt.

Fürchte **Gott** und befolge seine Gebote!

Inschrift des Anhaltinischen Ordens von Albrecht dem Löwen.

Es lebt ein **Gott,** zu strafen und zu rächen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Er ist des Ostens und des Westens Herr, | Es giebt keinen **Gott** außer ihm.

Koran Sure 73, 9.

Ein jeder lacht und jammert, wenn's ein **Gott** ihm s c h i c k t.

Chor in Sophokles, Aias 366 (Donner).

Ein **Gott** ist, ein heiliger Wille lebt, | Wie auch der menschliche **wanke.** Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Ein **Gott,** ein R e c h t, eine Wahrheit.

Inschrift des Oldenburgischen Haus und Verdienstordens.

Ein Kleid, ein Schwert, ein Pferd, — und einen **Gott!** Was brauch' ich mehr?

Sultan Saladin in Lessing, Nathan d. W. II 2.

Ein' feste B u r g ist unser **Gott,** | Ein' gute W e h r und W a f f e n.

Luther.

Du darfst zu **Gott** nicht schrein: der B r u n n q u e l l ist in dir, | Stopfst du den Ausgang nicht, er fließet für und für.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann I Nr. 55.

Du hast **Gott,** was hast du für Not?

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Drei Pflanzen pfleg' in deinem Garten: | **Gott** über alles vertrauen, | Auf e i g n e s K ö n n e n bauen | Und von den M e n s c h e n nichts erwarten.

E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches Nr. 36.

Dieses Ganze | Ist nur für einen **Gott** gemacht! | Er findet sich in einem ew'gen Glanze, Uns hat er in die Finsternis gebracht, | Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die ganze Welt gehört dem **Gott**; was ich | In meinen Händen halte, das ist alles | Aus seinen Händen.

L. Schefer, Laienbrevier, März XVI.

Der nächste Weg zu **Gott** ist durch der Liebe Thun. | Der Weg der Wissenschaft bringt dich gar langsam für.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann V Nr. 320.

Der kleine **Gott** der Welt bleibt stets von gleichem Schlag, Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Der hält sich am leichtesten für einen **Gott**, der an keinen glaubt.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Der Gedanke **Gott** weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, sein Name heißt Richter.

Moser in Schiller, Die Räuber V 1.

Der alte **Gott**, der lebet noch! Was willst du, Herz, verzagen?

E. M. Arndt, Gedichte: Trost- und Ermunterungslieder 2.

Das heißt | Nicht: **Gott** vertrauen: das heißt: **Gott** versuchen.

Hedwig in Schiller, Wilhelm Tell III 2.

Bin ich ein **Gott**? Mir wird so licht!

Faust in Goethe, Faust I 1.

Bildlich schwebt noch immer **Gott** vor mir, wie ein guter Vater, ich blicke betend zum Himmel und falte die Hände. Das sind alte, liebe Gebräuche, dem Kinde gewohnt, dem Jüngling heilig: aber in der ganzen Natur erblicke ich **Gott** und in mir ehre ich ihn, denn er ist alles.

Karl v. Hase, Jugenderinnerungen Kap. 3.

Bei **Gott** ist kein Ding unmöglich. Luk. 1, 37; 18, 27.

Bedenke, daß ein **Gott** in deinem Leibe wohnt, Und vor Entweihung sei der Tempel stets verschont. Du kränkst den **Gott** in dir, wenn du den Lüsten fröhnest, | Und mehr noch, wenn du an verkehrter Selbstqual stöhnest. | **Gott** stieg herab, die Welt zu schaun mit deinen Augen; | Ihm sollst du Opferduft mit reinen Sinnen saugen. | Er ist, der in dir schaut und fühlt und denkt und spricht: | Drum was du schaust, fühlst, denkst und sprichst, sei göttlich licht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 6 (1. Buch Nr. 3).

Auf **Gott** hoffen nimmer gerauet (gereut), | Wer **Gott** vertraut, hat wohl gebauet, | Wer auf **Gott** hoffet hie auf Erden, | Wird nimmermehr zu Schanden werden.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 155, 8.

Als wie der Mensch, so ist sein **Gott**, sein Glaube.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 7 (1. Buch Nr. 6).

Wie einer ist, so ist sein **Gott**. Darum ward **Gott** so oft zu Spott.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Alles von **Gott**.

Christian IV. König von Dänemark bei Weidner, Apophth. 346.

Alles mit **Gott!**
Sprichwörtlich.

Alles **Gott** befohlen.
Georg Graf von Castel; Franz Graf von Thurn bei Weidner, Apophth. 346.

Ach **Gott** vom Himmel, sieh darein. Luther (Phil. Wackernagel, Kirchenlieder Nr. 185).

Man muß **Gott** für alles danken. Nach Ephes. 5, 20.

Lebe unsträflich! **Gott** ist nahe! C. v. Linné bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 7.

Laß die Winde stürmen auf des Lebens Bahn, | Ob sie Wogen türmen gegen deinen Kahn. Schiffe ruhig weiter, wenn der Mast auch bricht, | **Gott** ist dein Begleiter, er vergißt dich nicht.
Tiedge.

Können sie schon den Menschen entlaufen, so haben sie doch keine Flügel, um **Gott** zu entfliehen.
König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. IV 1.

Kann doch ein **Gott**, wenn er will, auch fernher Männer erretten.
Homer, Odyssee III 230/1 (Voß).

In jenen düstern Formen | Waltet keine blinde Macht. Ueber Sonnen, über Sternen Ist ein Vateraug', das wacht. Keine finstern Mächte raten | Blutig über unsern Thaten, Sie sind keines Zufalls Spiel. Nein, ein **Gott**, ob wir's gleich leugnen, Führt sie, wenn auch nicht zum eignen, | Immer doch zum guten Ziel. Grillparzer, Ahnfrau V.

In **Gott** ist alles Gegenwart und Wissen, | In Gottes Geiste ging noch nichts verloren.
Fr. v. Sallet, Gedichte: Zuflucht.

Ihr Männer von Athen, ich ehre und liebe euch, gehorche aber **Gott** mehr als euch, und solange noch der Odem und das Leben in mir sind, werde ich nicht aufhören, mich mit der Weisheit zu beschäftigen und euch zu vermahnen und zurechtzuweisen.
Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

Wer **Gott** will finden dort, der muß ihn mit sich bringen; Nur, wenn er ist in dir, siehst du ihn in den Dingen.
Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 33.

„Ich glaube einen **Gott!**“ Dies ist ein schönes, löbliches Wort; aber **Gott** anerkennen, wo und wie er sich offenbare, das ist eigentlich die Seligkeit auf Erden.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 23.

Ich begreife nicht, wie ein Mensch, der über sich nachdenkt und doch von **Gott** nichts weiß oder wissen will, sein Leben vor Verachtung und Langeweile tragen kann.
Bismarck bei Kohut S. 78.

Höre, Israel, der Herr, unser **Gott**, ist ein einiger Herr.
5. Mose 6, 4.

Hätt' ich nur **Gott** gedient mit halb dem Eifer, | Den ich dem König weiht', er gäbe nicht Im Alter nackt mich meinen Feinden preis. Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2.

Gott wend' es zum besten!
Günther Graf von Waldeck bei Weidner, Apophth. 345.

Gott weiß die Zeit.
Pfalzgraf Georg von Simmern bei Weidner, Apophth. 343.

Gott weiß Huld und Rat, Wenn aller Menschen Trost ein Ende hat. Glockeninschrift (1502).

Gott vertraut, | Wohl gebaut.
Philipp Markgraf von Baden bei Weidner, Apophth. 344.

Gott verläßt die Guten nicht.

Gott ist unsre Zuversicht!
E. M. Arndt, Gedichte: Trost- und Ermunterungslieder Nr. 4.

Gott straft nicht den Menschen, sondern die Sünde.
Björnstjerne Björnson bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 42.

Gott selbst im Himmel hat gerichtet.
Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt! Titel eines Lustspiels von Benedix.

Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten.
Porzia in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 2.

Gott schickt den Segen, Wenn und wo es ihm gelegen.
Fischart, Dichtungen III 219 (Kurz).

Gott nimmt, **Gott** giebt.
Johannes Friederich Herzog von Pommern bei Weidner, Apophth. 344.

Gott mit mir, | Mein junges Herz mit dir, | **Gott** mit uns beiden | In Trübsal und Freuden.
Deutscher Spruch.

Gott mein Hort | Hier und dort.
Albertus Otto Graf von Solms bei Weidner, Apophth. 345.

Gott mein Erbgut.
Ernst Friedrich Markgraf von Baden bei Weidner, Apophth. 344.

Gott | Ist überall, wo man das Recht verwaltet.
Rösselmann in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Gott ist mein Erlöser und Erretter.
Johann König von Schweden bei Weidner, Apophth. 346.

Gott ist mächtig in dem Schwachen.
Chamisso, Gedichte: Vergeltung.

Gott ist die Geistersonn' und die Natur sein Glanz.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 39 (1. Buch Nr. 4).

Und **Gott** ist das, was wir nicht fassen können.
L. Schefer, Laienbrevier, März VII.

Gott ist alles, was da ist, und Zweifel an ihm ist Zweifel an dem Leben selbst, es ist der Tod.
Heine, Deutschland I 3. Buch: Von Kant bis Hegel.

Gott hilft nur dann, wenn Menschen nicht mehr helfen.
Reding in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Gott heißt Vergeltung in der Weltgeschichte | Und läßt die Saat der Sünde nicht verkümmern.
Chamisso, Gedichte: Die Verbannten: Woinarowski.

Gott hat's gewollt.
Philipp Graf von Hanau bei Weidner, Apophth. 345.

Gott hat's beschert.
Ernst Graf von Solms bei Weidner, Apophth. 345.

Gott hat alles wohl gemacht.
Gleim, Gedichte: Die Eiche und der Kürbis.

Gott giebt, dem er es will.
Erich III. König von Schweden bei Weidner, Apophth. 346.

Gott gefallen ist das erste von allen Dingen.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Gott bleibt nicht aus, ob er gleich verzieht.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 182.

Gott begnade Hoffnung!

Wilhelm Herzog von Jülich bei Weidner, Apophth. 346.

Gott allein die Ehr'!

Franz Graf von Waldeck bei Weidner, Apophth 345.

Da gaben wir dem Cäsar, Was dem lieben **Gott** gehörte.

Heine, Romanzero: Himmelsbraut.

Woher ich kam, wohin ich gehe, weiß ich nicht: | Nur dies: von **Gott** zu **Gott** ist meine Zuversicht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 2 S. 96.

Will einer merken lassen, | Daß er mit **Gott** es hält, | So muß er keck erfassen Die arge, böse Welt.

Uhland, Gedichte: Lieder: Bitte.

Wer kann **Gott** lieben, wer nicht seine Werke liebt!

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Wer **Gott** vertraut, ist schon auferbaut.

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott, Gemüt und Welt.

Wer **Gott** nicht fühlt in sich und allen Lebenskreisen, | Dem werdet ihr ihn nicht beweisen mit Beweisen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 45.

Wenn uns ein **Gott** | Berückt, entrinnt ein Feigling auch dem Tapfern wohl.

Aias in Sophokles, Aias 435 (Donner).

Wenn ich nicht auf meinen **Gott** rechnete, so gäbe ich gewiß nichts auf irdische Herren.

Bismarck, 28. September 1870.

Wenn **Gott** giebt, fragt er nicht, wer bist du?

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wenn auch alle Lichter der Welt erlöschen, der Lichtgedanke lebt doch: es giebt einen **Gott**!

Henrik Ibsen bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 8.

Was wär ein **Gott**, der nur von außen stieße, | Im Kreis das All am Finger laufen ließe! Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen, | Natur in sich, sich in Natur zu hegen, | So daß, was in ihm lebt und webt und ist, | Nie seine Kraft und seinen Geist vermißt.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Proömion.

Was kann uns fehlen? | Solang wir leben, ist **Gott** in uns Und, sind wir tot, sind wir in ihm.

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen (7. Aufl.) S. 67.

Was hilft Wächter, Rat, Beistand, Macht, | Wenn **Gott** nicht selber schützt und wacht?

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 277/8.

Was **Gott** und die Natur uns geben, | Das ist uns nimmer gut und eben, | Man muß stets nach ein'm andern gaffen, | Das macht die ganze Welt voll Affen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 7. Kap. 125/8.

Was **Gott** will erquicken, Kann niemand unterdrücken. Was **Gott** will erretten, Kann niemand untertreten.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1, S. 179.

Wie's **Gott** gefällt, so gefällt mir's auch.

Lied vom frommen Herzog Johann Friedrich zu Sachsen.

Was **Gott** thut, das ist wohlgethan.
Samuel Rodigast (geb. 1641, † 1708), nach einem Vortrage des Prof. H. Steinthal in Berlin hervorgegangen aus einem Spruche des Rabbi Akiba († 135 nach Chr.) im Talmud:

Was **Gott** thut, alles ist zum Heil.

Was **Gott** zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 6.

Was **Gott** nicht hält, das geht zu Grund, | Wenn's gleich auf eisern Mauern stund; | Was aber Gott auch will ernähren [erhalten], Das kann je kein Unfall verzehren.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 1. Kap. 23 б.

Was **Gott** ist, wird in Ewigkeit | Kein Mensch ergründen; Doch wird er treu sich allezeit Mit uns verbünden.
Konr. Ferd. Meyer, Gedichte: Gott ist die Liebe.

Vor **Gott** ist keine Flucht als nur zu ihm.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 47.

Und gäb' es keinen **Gott**, so müßt' man ihn erfinden.
Si Dieu n'existait pas, il faudrait l'inventer.
Voltaire, Épître à l'Auteur du livre des trois Imposteurs.

Suchst du **Gott**? Du wirst ihn nur finden, wenn das in dir, was ihn sucht, er selber ist.
Rob. Hamerling, Atomistik des Willens 2. Kap.

Sollt' ich meinem **Gott** nicht singen? Paul Gerhardt

Sogar dies Wort hat nicht gelogen: | Wen **Gott** betrügt, der ist wohl betrogen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Gott, Gemüt und Welt Nr. 4.

Sohn, fürchte **Gott**, damit dein Innres furchtlos sei, | Denn **Gottesfurcht** nur macht von Menschenfurcht dich frei.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 10 (16. Buch II Nr. 80).

So führt **Gott**, wie er will, in die Irre und auf die rechte Bahn. Koran Sure 74, 34.

Selbst sein **Gott** ist ein gesunder Mann.
Bürger, Gedichte: Vorgefühl der Gesundheit.

Sei du kühn bereit, die Wahrheit und das Recht | Mit Gefahr des Lebens zu verteidigen. | So gefällst du **Gott**; ein Thor ist, wer, dem Knecht Zu gefallen, will den Herrn beleidigen.
Rückert, Makamen 1 S. 172 Nr. 17.

Schau auf zu **Gott** mit Scheu Und trau ihm, er ist treu.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 61 (arabisch).

Sage niemals: Dieses nun Und dann jenes will ich thun, Ohne daß du bei dir still | Setzest zu: „So **Gott** es will".
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 148 (arabisch).

O denket, daß ein **Gott** im Himmel ist, | Dem ihr müßt Rede stehn für eure Thaten.
Rösselmann in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Nun danket alle **Gott**!
Lied von Martin Rinckart († 1649).

Hilf dir selbst, so hilft dir **Gott**.
Aide-toi, le ciel t'aidera.
Lafontaine, Fables VI 18.

Mußt du die Sonne sehn? sieh Fluren sonnerhellt; | Und willst du **Gott** sehn, sieh die gotterfüllte Welt. | Der Sonne

echte Kraft siehst du im Schmelz der Flur, | Und **Gott**, den du nicht siehst, in seinen Werken nur.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 231 (14. Buch Nr. 16).

Dir wird gewiß einmal bei deiner **Gottähnlichkeit** bange.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Dein höchstes Leben sei zu leben **gottbewußt**; | Darin ist zweierlei gottwissend, gottgewußt: | Daß du dich wissest stets von Gott gewußt, gekannt, | Gemahnt, gestraft, geprüft, geliebt und Kind genannt.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4. S. 226 (10. Buch Nr. 140).

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und **Gotte**, was **Gottes** ist. Matth. 22, 21.

Dem lieben **Gotte** weich nicht aus, | Findst du ihn auf dem Weg!
Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Ach, wenn **Götter** uns bethören, Können Menschen widerstehn? Pedro in Goethe, Claudine von Villa Bella 1. Aufz.

Da die **Götter** menschlicher noch waren, | Waren Menschen **göttlicher**.
Schiller, Gedichte: Die Götter Griechenlands.

Die **Götter** verordneten jegliches Dinges | Maß und Ziel den Menschen auf nahrungsprossender Erde. Homer, Odyssee XIX 592/3 (Voß).

Es fürchte die **Götter** das Menschengeschlecht!
Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 5.

Wer der **Götter** Wort vernimmt | Und ihm das Ohr verschließen will, | Der ist ein Thor.
Thoas in Euripides, Iphigenie auf Tauris 1445/6 (Minckwitz).

Götter sollten nicht | Mit Menschen wie mit ihresgleichen handeln. | Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach, | In ungewohnter Höhe nicht zu schwindeln.
Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Hold sind Frommen die **Götter** und ehren die Ehrenden wieder!
Ovid, Metamorphosen VIII 724.

Wer dem Gebot der **Götter** gehorcht, den hören sie wieder.
Homer, Ilias I 218 (Voß).

Kann ich die **Götter** nicht beugen, so will ich die Hölle bewegen!
Flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo!
Virgil, Aeneïs VII 312.

Mir grauet vor der **Götter** Neide.
Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Wen, als **Götter** nur, | Umlacht ein klarer Himmel all sein Leben lang?
Herold in Aeschylos, Agamemnon 528/9 (Donner).

Was kann vermieden werden, | Das sich zum Ziel die mächt'gen **Götter** setzten?
Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Nichts frommt die Tapferkeit | Dem Menschen, wenn der **Götter** Huld nicht mit ihm ist.
Theseus in Euripides, Die Schutzflehenden 610/1.

Nicht so mächtig achtet' ich, was du befahlest | Daß dir der **Götter** ungeschriebnes, ewiges | Gesetz sich beugen müßte, dir, dem Sterblichen.
Sophokles, Antigone 451/3 (Donner).

Weis' ist, wer **gottergeben** nimmt, | Was ihm das Schicksal hat bestimmt; | Denn alles Denken, alles Grübeln | Schützt nicht vor gottverhängten Uebeln.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Nur beschwören, nicht verdienen | Läßt sich jedes **Götterglück.** Arnim, Gedichte: Erdenwallen.

Was du dankst der milden **Göttergunst,** | Drückt dein Haupt zu Boden nieder; Was du dankst der eignen Müh' und Kunst, Hebt es zu den **Göttern** wieder.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Man steigt nicht ungestraft vom **Göttermahle** | Herunter in den Kreis der Sterblichen. | Der Arm, in dem die goldne Leier ruhte, | Er ist geweiht, er fasse Niedres nicht!

Grillparzer, Sappho V 3.

Bedenklich ist es; doch ich sorge weiter nicht | Und alles bleibe hohen **Göttern** heimgestellt, | Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie däucht.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Den **Göttern** gleich' ich nicht! Zu tief ist es gefühlt; | Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt, | Den, wie er sich im Staube nährend lebt, | Des Wanderers Tritt vernichtet und begräbt.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer den **Göttern** dankt für reichste Gabe, | Laß im Schoß doch nimmer ruhn die Hände, | Daß er einst an seines Tagwerks Ende | Auch sich selbst etwas zu danken habe.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Den **Göttern** gleich zu sein, ist Edler Wunsch.

Elpenor in Goethe, Elpenor I 1.

Die Menschen kommen durch nichts den **Göttern** näher, als wenn sie Menschen glücklich machen.

Cicero, Rede für Ligarius XII 38.

Den **Göttern** nur | Naht nie das Alter, ihnen naht niemals der Tod. Doch alles andre stürzt die Allgewalt der Zeit.

Sophokles, Oedipus auf Kolonos 607 9 (Donner).

In seinen **Göttern** malt sich der Mensch.

Schiller, Akadem. Antrittsrede.

Denn mit **Göttern** | Soll sich nicht messen | Irgend ein Mensch.

Goethe, Vermischte Gedichte: Grenzen der Menschheit.

Götterruhm ist das Gelingen, Menschenwert das treue Ringen.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Wem **Götterwollust** versagt ist, wird keine Teufelsqual zugemutet.

Fiesko in Schiller, Fiesko V 12.

Alles zur Ehre **Gottes.**

Joachim von Anhalt bei Weidner, Apophth. 344.

Besser ist's, ihr fallt in **Gottes** Hand | Als in der Menschen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Das ist **Gottes** Finger!

2. Mos. 8, 19.

Frage nicht, durch welche Pforte Du in **Gottes** Stadt gekommen, Sondern bleib am stillen Orte, Wo du einmal Platz genommen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 11.

An **Gottes** Segen | Ist alles gelegen. Sprichwort.

Auf **Gottes** Wegen | Ist **Gottes** Segen. Sprichwort.

Gottes Gnad' höchster Trost.
Sigismund August Herzog von Mecklenburg bei Weidner, Apophth. 344.

Gottes Hausthür ist immer offen. Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Gottes Huld | Meine Unschuld.
Johann Ernst von Henneberg bei Weidner, Apophth. 345.

Gottes ist der Osten und Westen. Ihr mögt euer Gebet hinrichten, wohin ihr wollt: überall ist **Gott** da. Denn **Gott** ist allgegenwärtig und allwissend.
Koran Sure 2.

Gottes ist der Orient! **Gottes** ist der Occident! | Nord- und südliches Gelände | Ruht im Frieden seiner Hände.
Goethe, Westöstl. Divan: Buch des Sängers.

Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich klein; | Ob aus Langmut er sich säumet, bringt mit Schärf' er alles ein.
Logau, Sinngedichte: Göttliche Rache.

Gottes Rat am besten.
Karl Markgraf von Baden bei Weidner, Apophth. 344.

Gottes Recht das beste.
Philipp Ludwig Graf von Isenberg bei Weidner, Apophth. 344.

Gottes Schatten durchwandert die Natur.
C. v. Linné bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 16.

Gottes Will' geschehe!
Friedrich König von Dänemark bei Weidner, Apophth. 346.

Gottes Will' mein Ziel.
Friedrich Herzog von Liegnitz bei Weidner, Apophth. 344.

Ist's **Gottes** Werk, so wird's bestehn; | Ist's Menschenwerk, wird's untergehn.
Inschrift des Lutherdenkmals in Wittenberg, nach Apostelgeschichte 5, 38 9.

Je weiter unsere Erkenntnis **Gottes** dringt, je weiter weicht **Gott** von uns zurück.
Marie von Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau, 1. Sept. 1890 S. 345.

Kann auch der Sonne Kraft ein irrer Stern entwallen? Wie könnte denn ein Mensch aus **Gottes** Liebe fallen!
Rückert, Bausteine 2c.: Angereihte Perlen 106, 7.

Du kamst, du gingst mit leiser Spur, | Ein flücht'ger Gast im Erdenland; | Woher? wohin? wir wissen nur: | Aus **Gottes** Hand in **Gottes** Hand.
Uhland, Gedichte: Lieder: Nachruf.

Wir sind **Gottes** und kehren zu ihm zurück.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 213 (10. Buch Nr. 122).

Wie viel der Mann vermag und weiß, | Wo er nicht **Gottes** Hilf' erwirbt, | Da ist das erste, was ihn verdirbt, | Sein eigner Fleiß.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 138 (arabisch).

Wie oft hat ein kleines Volk ein großes Kriegsheer durch **Gottes** Willen überwunden! Und **Gott** ist mit denen, die in der Geduld verharren.
Koran Sure 2.

Vier Stücke sind's. Wer diese hat, | Der ist von **Gottes** Kindern: | Wer Freude am Gerechten hat | Und Nachsicht mit den Sündern, | Den fördert, der da-

hinten bleibt, | Ihn vorwärts treibt, | Und den, der vorwärts geht, nicht sucht zu hindern.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 59.

Sei unverzagt! Sei stark und wisse, | Daß fest dich führet **Gottes** Hand | Durch Zweifel, Sturm und Finsternisse | In das gelobte neue Land.

Iwan Aksakow bei Erwin Bauer, Russische Dichtung (1890) S. 106.

Nur **Gottes** Wort gewiß.

Herzog Ludwig von Württemberg bei Weidner, Apophth. 344.

Nach **Gottes** Willen geht's.

Eberhard Herzog von Württemberg bei Weidner, Apophth. 344.

Alles in **Gottes** Gewalt.

Herzog Magnus von Schleswig bei Weidner, Apophth. 344.

Wo still ein Herz von Liebe glüht, | O rühret, rühret nicht daran; | Den **Gottesfunken** löscht nicht aus — | Fürwahr, es ist nicht wohl gethan.

Geibel, Gedichte: Rühret nicht daran!

Ich fand, daß keinen Halt der Mensch besaß, | Wenn ich's erwog, als **Gottesfurcht** und Maß.

Rückert, Hamasa II S. 35.

Den Streit der Welt versöhnt ein **Gotteshauch!** | Wer Himmelsliebe hat, der hat Weltklugheit auch.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 62 (9. Buch Nr. 92).

Im Herzen kündet sich die **Gottheit** an, | So still, so leis, so heimlich wie ein Geist.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XXVIII.

Das lehr' uns, | Daß eine **Gottheit** unsre Zwecke formt, Wie wir sie auch entwerfen.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 2.

Nehmt die **Gottheit** auf in euern Willen, | Und sie steigt von ihrem Weltenthron.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Göttlich nennst du die Kunst . . . | Wer um die **Göttin** freit, suche in ihr nicht das Weib.

Schiller, Gedichte: Archimedes und der Schüler.

Göttlich denken, menschlich handeln.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken.

Der Entwurf ist teuflisch, aber wahrlich — **göttlich.**

Alba in Schiller, Don Carlos V 8.

Was groß und **göttlich** ist, besteht.

Hölderlin, Gedichte: Das Schicksal.

Der **Göttliche** lächelt; er siehet mit Freuden | Durch tiefes Verderben ein menschliches Herz.

Goethe, Gedichte: Lieder: Der Gott und die Bajadere.

Alles **Göttliche** auf Erden | Ist ein Lichtgedanke nur.

Schiller, Gedichte: Die Gunst des Augenblicks.

An das **Göttliche** glauben Die allein, die es selber sind.

Hölderlin, Gedichte: Menschenbeifall.

Sei stille, meine Seele, damit das **Göttliche** in dir wirken kann.

Sören Kierkegaard bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 40.

Was wissen wir denn von der Idee des **Göttlichen,** und was wollen denn unsere engen Begriffe vom höchsten Wesen sagen?

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 8. März 1831.

Gottwürdig leben ist nur menschlich leben.

L. Schefer, Laienbrevier, März XXII.

Hau' deinen **Götzen** mutig um,
Es sei Geld, Wollust oder Ruhm.
Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Nicht der Priester, die Anbetung schafft den **Götzen.**
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXVI: Der ewige Jude.

Das **Grab** ist tief und stille,
Und schauderhaft sein Rand.
Salis-Seewis, Gedichte: Das Grab.

Der Antwort ernsteste ist doch das **Grab.**
Goethe, Gedichte: Monolog aus Byrons Manfred II 2.

Süße Liebe! Deine Rosenauen | Grenzen an bedornte Wüsteneien, | Und ein plötzliches Gewittergrauen | Düstert oft der Freundschaft Aetherschein. Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel! | Eines Weltgebieters stolze Scheitel | Und ein zitternd Haupt am Pilgerstab | Deckt mit einer Dunkelheit das **Grab.**
Matthisson, Gedichte: Elegien in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Im **Grabe** ist Ruh'.
Göttinger Musenalmanach 1792 S. 16.

Im **Grabe** wirst du liegen und niemand wird deiner gedenken; denn du hast nicht teil an den pierischen Musen.
Ausspruch der Sappho bei Plutarch, Ehevorschriften § 48.

O Mensch, | Genießest über **Gräbern!**
Goethe, Gedichte: Kunst: Der Wandrer.

Hundert **graue** Pferde machen nicht einen einzigen Schimmel.
Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft V.

Zur **Grausamkeit** zwingt bloße Liebe mich.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 4.

Mir **graust,** der Atem stockt,
zu Berge steigt mein Haar!
Obstupui steteruntque comae
et vox faucibus haesit!
Virgil, Aeneïs II 774.

Ich höre gern dem Streit der Klugen zu, | Wenn um die Kräfte, die des Menschen Brust | So freundlich und so fürchterlich bewegen, | Mit **Grazie** die Rednerlippe spielt.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Und es gehen die lieblichen **Grazien** Hand in Hand mit den Nymphen.
Junctaeque Nymphis Gratiae decentes.
Horaz, Oden I 4, 6 (Voß).

Die **Grazien** sind dann am süßesten, | Wenn sie von selbst uns in die Arme laufen. | Sobald wir sie durch langes Warten kaufen, | Dann sind sie nicht mehr **Grazien.**
Lucian VI 443 Nr. 6 (Wieland).

Glücklich ist der und hochgesinnt wie Götter, | Der den **Grazien** opfert.
Matthisson, Gedichte: Die Grazien.

Opfre den **Grazien,** Freund! Gut wirken verlang' ich von jedem, | Doch schön wirken verleiht einzig dem Künstler ein Gott.
Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 322.

Plato forderte den Xenokrates, der etwas finster in seinem Wesen, sonst aber ein rechtschaffener Mann war, auf, den **Grazien** zu opfern.
Plutarch, Ehevorschriften § 28.

Haben alle Götter sich versammelt, | Geschenke seiner Wiege darzubringen: | Die **Grazien** sind leider ausgeblieben; | Und wem

die Gaben dieser **Holden** fehlen, | Der kann zwar viel besitzen, vieles geben, | Doch läßt sich nie an seinem Busen ruhn.
Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Jn den Ozean schifft mit tausend Masten der Jüngling; Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der **Greis.**
Schiller, Gedichte: Erwartung und Erfüllung.

Willst du einen **Greis** Glimpflicherweis | Bringen ums Leben: Brauchst ihm nur ein junges Weib zu geben. Sanders.

Niemand hört es gern, Daß man ihn **Greis** nennt. Jedem Worte klingt | Der Ursprung nach, wo es sich her bedingt: | Grau, grämlich, griesgram, gräulich, Gräber, grimmig, | Etymologisch gleicherweise stimmig, | Verstimmen uns.
Greif in Goethe, Faust II 2.

Was der Jüngling in einem Spiegel sieht, sieht der **Greis** in einem Backstein.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 223.

Traue keinen Schritt dem **Griechen!**
Jphigenie in Euripides, Jphigenie auf Tauris 1174 (Minckwitz).

Der kleine Nazarener [Börne] haßte den großen **Griechen** [Goethe], der noch dazu ein griechischer Gott war.
Heine, Ludwig Börne 1. Buch.

Unter allen Völkerschaften haben die **Griechen** den Traum des Lebens am schönsten geträumt.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 77.

Griesgram sieht alles grau, Freude malt grün und blau.
Schmidt von Lübeck, Lieder: Griesgram.

Sei nicht der **Grille** gleich, die bis zum Tode schwirrt!
Hagedorn, Poetische Werke: Epigrammatische Gedichte: „An Celsus, einen jungen anakreontischen Dichter".

Weg mit den **Grillen** und Sorgen! | Brüder, es lacht ja der Morgen | Uns in der Jugend so schön!
S. A. Mahlmann, Gedichte: Lebenslust.

Wer wollte sich mit **Grillen** plagen!
Hölty, Gedichte: Oden und Lieder 2. Buch: Aufmunterung zur Freude.

Wenn die Nachtigallen aufhören zu schlagen, fangen die **Grillen** an zu zirpen. v. Ebner-Eschenbach.

Gebt den Harm und **Grillenfang,** | Gebet ihn den Winden!
Hölty, Gedichte: Oden und Lieder 2. Buch: Aufmunterung zur Freude.

Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie **grob** du bist?
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Jeder sollte freilich **grob** sein, Aber nur in dem, was er versteht.
Goethe, Gedichte: Sprüche Nr. 17.

Wirkten **Grobe** | Nicht auch im Lande, | Wie kämen Feine | Für sich zu stande?
Holzhauer in Goethe, Faust II 1.

Mit feiner Seide näht man keinen **groben** Sack.
Sprichwort.

Mich schuf aus **gröberm** Stoffe die Natur, | Und zu der Erde zieht mich die Begierde.
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Selten hat ein **Grobian** Galle.
Just in Lessing, Minna von Barnhelm I 2.

Ich **grolle** nicht, und wenn das Herz auch bricht, | Ewig verlor'nes Lieb! ich **grolle** nicht.

Heine, Das Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo 18.

Warum dir der und jener **grollt?** | Weil er dir eigentlich danken sollt'!

K. Weitbrecht, Sonnenwende 3. Abschn.

Wer **groß** sich dünkt, sucht kleine Geister, | Aus niedrem Kreis sich selbst zu heben; | Wer klein sich fühlt, wählt **große** Meister, | An sie geschmiegt empor zu streben.

An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Wahrhaft **groß** sein, heißt: Nicht ohne **großen** Gegenstand sich regen, | Doch einen Strohhalm selber **groß** verfechten, Wenn Ehre auf dem Spiel.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet IV 4.

Groß sein thut's nicht allein, | Sonst holte die Kuh den Hasen ein. Sprichwörtlich.

Groß darf ja denken, wem das Recht zur Seite steht.

Teukros in Sophokles, Aias 1080 (Donner).

Denkt er ewig sich ins Rechte, | Ist er ewig schön und **groß!**

Goethe, Vermischte Gedichte: Dornburg, September 1828.

Auf einem gewissen Standpunkt ist alles gleich **groß** und gleich klein.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Hm! dacht ich, der hat Zähnepein | Bei aller **Größ'** und Gaben; | Was hilft's denn auch noch, Mogul sein? | Die kann man so wohl haben.

Claudius, Wandsb. Bote: Urians Reise um die Welt, mit Anmerkungen.

Ach, irdische **Größe** erlischt wie ein Traum.

Lortzing, Zar und Zimmermann III 14: Einst spielt' ich ꝛc.

Die **Größe,** die du suchst, wird dich erdrücken.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Wer nach **Größe** strebt, den flieht sie; | Wer sie flieht, mit diesem zieht sie (Talmud).

Sanders in Kleins Volkskalender für Israeliten 10, 8.

Ihre [der großen Geister] **Größe,** statt uns zu erdrücken, | Wird uns erziehn, erheben und beglücken.

Dingelstedt in der Deutschen Rundschau (1890) 4, 203.

O harter Stand! der **Größe** Zwillingsbruder, | Dem Odem jedes Narren unterthan.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. IV 1.

Wie klein, wie armselig ist diese **große** Welt!

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 9.

Große Menschen schreiten langsam und eine Zeit lang unhörbar dahin, wie die Götter, deren Fuß in Wolle gehüllt war.

Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten.

So pflegen Kinder und Volk das **Große,** das Erhabene in ein Spiel, ja in eine Posse zu verwandeln; und wie sollten sie auch sonst im stande sein, es auszuhalten und zu ertragen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 2. Buch.

Große Dinge sind immer mit **großen** Gefahren verknüpft.

Xerxes bei Herodot 7, 50 (Fr. Lange).

Rot geht die Sonne auf | Und geht auch unter rot. | Die **Größe** bleibt sich gleich | Im Glück und in der Not.

Ernst Meier, Morgenländische Anthol. (1869) S. 102: Gleichmaß.

O Sonne, thätest du deinen Effekt, | Ohne zu scheinen!

Sie thäten gern **große** Männer verehren, | Wenn diese nur auch zugleich Lumpe wären.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Es ist eine Qual, der einzige **große** Mann zu sein. **Größe** ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu Vertrauten gemacht.

Verrina in Schiller, Fiesko III 1.

Ein erhabner Sinn | Legt das **Große** in das Leben, | Und er sucht es nicht darin.

Schiller, Gedichte: Huldigung der Künste.

Große Seelen dulden still.

Marquis in Schiller, Don Carlos I 4.

Große Leute sind unserm Herrgott eine **(große)** Thorheit schuldig, die müssen sie ihm bezahlen redlich. Kein **großer** Mann thut eine geringe Thorheit.

Luther, Tischreden Nr. 2721.

Große Leute fehlen auch.

Psalm 62, 10.

Die Zeit ist schlecht, doch giebt's noch **große** Seelen.

Körner, Vermischte Gedichte: Der Dreiklang des Lebens.

Der **große** Mann braucht überall viel Boden.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. II 5.

Der **große** Fritz war auch mal klein.

K. von Holtei.

Das **Große**, Ungewöhnliche und Ungemeine tritt nicht oft hervor.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 445.

Das **Große** klein zu achten, das ist klein; | Das Kleine **groß** zu fühlen, das ist **groß**.

L. Schefer, Laienbrevier, Juni V.

Das **Große** ist ihnen [diesen Sansculotten] unbequem, sie haben keine Ader, es zu verehren, sie können es nicht dulden.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 3. Januar 1827.

Alles **Große** bildet, sobald wir es gewahr werden.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 16. Dezember 1828.

Alles **Große** kommt uns wieder, | Alles Schöne kehrt zurück.

Körner, Gedichte: Bundeslied vor der Schlacht.

Sich zu **Großem** hinauf zu schrauben, | **Großes** zu sich herab zu ziehn, | Eins von beiden mußt du dem erlauben, | Dem eigne **Größe** nicht ist verliehn.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 78.

In einer **großen** Seele ist alles **groß**. Pascal, Pensées 416.

Wen ich brauchen kann, versetzte der Löwe, dem kann ich ja wohl meine Seite gönnen. So denken die **Großen** alle, wenn sie einen Niedrigen ihrer Gemeinschaft würdigen.

Lessing, Fabeln II Nr. 7: Der Löwe mit dem Esel.

Großen Herren und schönen Frauen | Soll man gern dienen und wenig trauen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 7. Kap. 125,6.

Die Gunst der **Großen** wird nicht selten bloß dadurch verloren, daß man ihnen sich zu ähnlich stellt.

Horaz, Episteln I 16 (Wieland).

Die **Großen** mit ihren langen Armen schaden oft weniger als ihre Kammerdiener mit den kurzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Die **Großen** lieben sehr an ihren Freunden | Den Wiederschein von ihrer eignen Laune | Zu sehen.

Horaz, Episteln I 16 (Wieland).

Der Pöbel ist dem **großen** Mann gehässig, | Und Volkes Gunst ist stets unzuverlässig.

Sanders.

Viel Klagen hör' ich oft erheben | Vom Hochmut, den der **Große** übt. | Der **Großen** Hochmut wird sich geben, | Wenn eure Kriecherei sich giebt.

Bürger, Gedichte: Mittel gegen den Hochmut der Großen.

Bei Lebzeiten und ein halb Jahrhundert nach dem Tode für einen **großen** Geist gehalten werden, ist ein schlechter Beweis, daß man es ist; durch alle Jahrhunderte aber hindurch dafür gehalten werden, ist ein unwidersprechlicher.

Lessing, Rettungen des Horaz.

Ach, wie klein sind die **Großen** so oft, wie klein und wie kleinlich. Wenn du dieses erkannt, meidest die **Großen** du gern. Sanders.

Dem **großen** Manne folgt als Schatten die Gemeinheit seiner kleinen Freunde.

O. v. Leixner in der Romanzeitung 27. Jahrg. (1890) 3, 211.

Großer Menschen Werke zu sehn | Schlägt einen nieder, | Doch erhebt es auch wieder, | Daß so etwas durch Menschen geschehn.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 77.

Mancher hätte vielleicht in späteren Jahren ein **großer** Mann werden können, wenn er nicht schon in jungen Jahren geglaubt hätte, er sei bereits einer.

Sanders.

Solche Männer haben nimmer Ruh', Solang' sie jemand **größer** sehn als sich. | Das ist es, was sie so gefährlich macht.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar I 2.

Sehn wir den **Größern** tragen unsern Schmerz, | Kaum rührt das eigne Leid noch unser Herz.

Edgar in Shakespeare, König Lear III 6.

Wollt ihr etwas **Großes** leisten, setzet euer Leben dran!

Platen, Gedichte: Die verhängnisvolle Gabel 1. Akt.

Wie sich die Sonne wichtig macht | Mit ihrer kurzen Tagespracht! | So unbescheiden zeig' ich mich nicht | Und bin doch auch ein **großes** Licht | In der Nacht, in der Nacht! (Der Glühwurm.)

Heine, Romanzen 5: Aus einem Briefe.

Wer etwas **Großes** leisten will, muß tief eindringen, scharf unterscheiden, vielseitig verbinden und standhaft beharren.

Schiller, Ueber die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen.

Wer **Großes** schaffen will, darf nicht schwachen und zweifelnden Gemütes sein, noch solcher Gemüter achten. Diese werden sich aufrichten an seinem Mut, seiner Ueberzeugung und seiner Thatkraft.

Köhler, Abgeordneter für Seehausen, im Parlamentsalbum 1849 S. 4.

Wer jemals **Großes,** Herrliches vollbracht, | War seiner Zeit ein Gräuel, ein Zerstörer! Abtrünnig, wert des Schierlingsbechers, wert | Des Kreuzes — und dann göttlicher Verehrung.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XVIII.

Wer **Großes** will, muß sich zusammenraffen.

Goethe, Was wir bringen 19. Auftr.: Nymphe.

Großes habt Ihr in kurzer Frist geleistet.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Wem du **Großes** verdankst, dem sollst du Kleines nicht verdenken.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Was kann denn dieser Misere **Großes** begegnen, was kann **Großes** denn durch sie geschehn?

Schiller, Gedichte: Shakespeares Schatten.

In **großes** Unglück lernt ein edles Herz | Sich endlich finden; aber wehe thut's, | Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.

Kennedy in Schiller, Maria Stuart I 1.

Ein kleiner Mann, ein **großes** Pferd, | Ein kurzer Arm, ein langes Schwert | Muß eins dem andern helfen.

Uhland, Gedichte: Romanzen und Balladen: Roland Schildträger.

Ein **großes** Maul es auch nicht thut.

Claudius, Wandsb. Bote: Die Geschichte von Goliath und David in Reime gebracht.

Du sprichst ein **großes** Wort gelassen aus.

Thoas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Aus dem Kleinsten setzt Sich **Großes** zusammen zuletzt, | Und keins darf fehlen von allen, Wenn nicht das Ganze soll fallen.

Rückert, Lyrische Gedichte 1. Buch: Vaterland 2.

Edle Naturen handeln **großmütig,** gemeine handeln mit der **Großmut.**

Humoristische Beilage zur Mecklenb.-Strel. Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Wolle nicht immer **großmütig** sein, aber gerecht sei immer.

Claudius, Wandsb. Bote: An meinen Sohn Johannes.

Großmutter heißen ist kaum minder lieb | Als einer Mutter innigsüßer Name.

König Richard in Shakespeare, König Richard III. IV 4.

Großsprecher und Dunkelgut | Zu Hof all'zeit das Beste thut.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 105 6.

Alles **Größte** ist mir nichtig, | Dem der Kern des Ewigen fehlt; | Alles Kleinste ist mir wichtig, | Das der Schönheit sich vermählt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 49.

Großthun über seinen Stand Führet Wehthun an der Hand.

Logau, Sinngedichte: Stolzieren.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie Und **grün** des Lebens goldner Baum.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Der spielt die traurigste Rolle, Dem die Basis mit **Grundeis** ergeht.

Scheffel, Gedichte: Gaudeamus: Der erratische Block.

Ein **Gründling** besser auf dem Tisch, | Als in dem See ein großer Fisch.

Sprichwörtlich.

Es fallen eure **Gründ'** auf euch zurück | Wie Hunde, die den eignen Herrn zerfleischen.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. II 2.

Glücklich, wer den **Grund** der Dinge zu erkennen vermocht hat.

Virgil, Georgica II 490.

Grübeln über Gottes **Gründe,** | Kritisieren unsern Schöpfer, | Ach, das ist, als ob der Topf | Klüger sein wollt' als der Töpfer! | Doch der Mensch fragt stets: Warum?

Heine, Letzte Gedichte: Zur Teleologie.

Gründe dafür finden sich immer, wenn man etwas will.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

In einem kühlen **Grunde** | Da geht ein Mühlenrad.

Eichendorff, Das zerbrochene Ringelein.

Wer **Gründe** anhört, kommt in Gefahr, nachzugeben.

Goethe, Dramen: Die Vögel.

Ohne **Grundsätze** ist der Mensch wie ein Schiff ohne Steuer und Kompaß, das von jedem Winde hin- und hergetrieben wird.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Den **Gruß** des Unbekannten ehre ja! . . . | Der erste **Gruß** ist viele tausend wert; | Drum grüße freundlich jeden, der begrüßt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Betrachtungen Nr. 7.

Ihr Mann ist tot und läßt Sie **grüßen.**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Sei mir **gegrüßt,** Gesegneter des Herrn!

Fr. Kind, Der Freischütz III.

Sei mir **gegrüßt,** mein Berg, mit dem rötlich strahlenden Gipfel!

Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.

Der hat — **Gunst,** der sein Gut ausspendet, | Der — Haß, der niemand was zuwendet.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 16. Kap. 191/2.

Die erste **Gunst** ist **Gunst,** die zweite schon Verpflichtung.

Chinesisch bei Jolowicz S. 19.

Des Weisen Zorn ist leicht zu tragen, | Des Thoren **Gunst** belästigt schwer.

Samuel ha-Levi Naadilah bei A. Geiger, Gabirol 1867 S. 29.

Die **Gunst** der Zeit ist nicht zu bannen, | Am schnellsten flieht das höchste Glück.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Lieder vom Schwarzen Meer Nr. 2.

O traurig Los | Des Armen, der an Königs **Gunst** gebunden!

Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2.

Um eines Mächtigen **Gunst** zu buhlen, däucht | Dem Unerfahrnen süß, gefährlich dem Erfahrnen.

Horaz, Episteln I 18, 86/7 (Wieland).

Hast du keine Sünde begangen, | Werden dich die Sünder hangen; | Wenn die Tugend du verlassen, | Werden dich die Frommen hassen. | So du weder **gut**

noch schlecht, Bist du meistens allen recht.

L. Schücking, Welt und Zeit (Berlin 1855) V 19.

Zu gar nichts **gut** sein ist schlimm; jedoch zu allem **gut** sein ist schlimmer noch.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Wurde das **Gute,** das du gesagt, auch von keinem verstanden: Laß es. Es wurzelte doch fester im Busen dir selbst.

Bouterwek, Neu Vesta 5, 96.

Wirke **gut,** so wirkst du länger, | Als es Menschen sonst vermögen.

Goethe, Vermischte Gedichte: Deutscher Parnaß.

Wer setzt sein' Lust auf zeitlich **Gut** | Und darin sucht sein' Freud' und Mut, | Der ist ein Narr in Leib und Blut.

Seb. Brant, Narrenschiff.

Wer selbst **gut** ist, hegt einen unüberwindlichen Trieb, die Menschen zu lieben; wer selbst böse ist, sie zu hassen.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Menschenwürdigung.

Wenn es dir übel geht, nimm es für **gut** nur immer; | Wenn du es übel nimmst, so geht es dir noch schlimmer.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 15 (1. Buch Nr. 14).

Was weder **gut** noch schlecht, ist schlechter mir als beide.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 179 (13. Buch Nr. 82).

Was soll **Gut** ohne Mut?

Sprichwort.

Was irgend **gut** ist und von oben kommt, | Ist allgemein und ohne Vorbehalt; | Doch in den Falten wohnt die Finsternis.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 4.

Um wirklich **gut** zu sein, sei selbst nicht übergut; | Und wenn der Mut ist dein, werd' er nicht Uebermut.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 50 (9. Buch Nr. 75).

Sollen die Werke **gut** sein, so muß zuvor der Mann **gut** und fromm sein, der sie thut; denn wo nichts Gutes inne ist, kommt nichts Gutes aus.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 183.

Niemals mög' ich dem Feinde, was **gut** ist, deuten für übel; Niemals mög' ich dem Freund Uebeles deuten für **gut.**

Voß, Sämtliche Gedichte: Das redliche Urteil.

Nie mag ein **Gut** ja, welches er in Händen hält, | Der Thor erkennen, bis es ihm entwunden ist.

Tekmessa in Sophokles, Aias 919, 20 (Donner).

Nichts ist so gewiß und klar für mich als dies, daß ich so **gut** und edel sein muß, wie es irgend in meinen Kräften steht.

Sokrates bei Plato, Gastmahl 13.

Nicht alles **Gut'** ist **gut.** Mensch, überred' dich nicht! | Was nicht im Lieb-Oel brennt, das ist ein falsches Licht.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersm. V 112.

Ist Leben doch des Lebens höchstes **Gut!** | Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!

Mortimer in Schiller, Maria Stuart III 6.

Ich habe auch, wenn man andre **gut** machen will, keinen andern Rat, als daß man erst selbst **gut** sei.

Claudius, Wandsb. Bote: Die Apologie des Sokrates.

Gut sein ist besser denn vornehm.

Voß, Luise 1. Idylle: Das Fest im Walde.

Gut verloren, etwas verloren! | Mußt rasch dich besinnen und neues gewinnen. | Ehre verloren, viel verloren! | Mußt Ruhm gewinnen; da werden die Leute sich anders besinnen. | Mut verloren, alles verloren! | Da wär' es besser nicht geboren.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Der Prüfstein trügt dich nie: **gut** ist, was wohl dir thut, | Und das ist schlimm, o Herz, wobei dir schlimm zu Mut.

Rückert, Bausteine: Angereihte Perlen 124/5.

Das Leben ist das einzige **Gut** des Schlechten.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart IV 4.

Das einzige **Gut** ist die Tugend, die zwischen Glück und Unglück einherwandelt und beide verachtet.

Seneca, Briefe 76.

„Auch so ist es **gut**!“ sagte der junge Mann, der nach seinem Hunde warf und seine Stiefmutter traf.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Wenn an das **Gute**, | Das ich zu thun vermeine, allzunah | Was gar zu Schlimmes grenzt, so thu' ich lieber | Das **Gute** nicht, weil wir das Schlimme zwar | So ziemlich zuverlässig kennen, aber | Bei weitem nicht das **Gute**.

Klosterbruder in Lessing, Nathan d. W. IV 7.

Was Menschen Uebles thun, das überlebt sie, | Das **Gute** wird mit ihnen oft begraben.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Und jedes **Gute**, das ihr thut, | Kommt vielen andern auch zu gut.

Goethe, Gedichte: Oberon im Festzuge: Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter.

Ich weiß, wie **gute** Menschen denken, weiß, | Daß alle Länder **gute** Menschen tragen.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. II 5.

Erst verlangt er [der Mensch] das Neue, | Suchet das Nützliche dann mit unermüdetem Fleiße, | Endlich begehrt er das **Gute**, das ihn erhebet und wert macht.

Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 90/2.

Und eine **gute** That gethan zu haben, | Beschützt wie eine Götterhand den Menschen, | Führt ihn durch Unheil ruhig bis zum Tode.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember XXII.

Eher schätzet man das **Gute** | Nicht, als bis man es verlor.

Herder, Cid III 44.

Die **gute** Sache giebt auch Stoff und Kraft | Zu **guten** Reden allezeit den Sterblichen.

Chor in Euripides, Hekabe 1238/9.

Der **gute** Name ist bei Mann und Frau | Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.

Jago in Shakespeare, Othello III 3.

Der **gute** Mensch nur kann geduldig sein, | Geduldig werdend, wird zugleich er **gut**.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XXV.

Dem Narren stehet nicht wohl an, **gute** Tage haben.

Sprüche Salomo 19, 10.

Das **Gute** wird immer den Sieg über das Schöne behaupten.

Heine, Reisebilder I: Briefe aus Berlin.

Das **Gute** sprießt aus Leid und Leiden, | Das Leiden fließt aus gütlich thuenden Gütern. Um zu genießen, mußt du meiden. | Die Paradiesesros' hat Erdendornen zu Hütern.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 147 (arabisch).

Bewahrt euch den Sinn für das Schöne, im Schönen liegt das **Gute;** bewahrt euch das Streben nach der Wahrheit, denn die Wahrheit ist das **Gute;** bewahrt euch den Sinn für die Freiheit, die echte, wahre, denn die Freiheit ist das höchste **Gut** der Menschheit.

Alsdorff in Benedix, Das bemooste Haupt IV 1.

Was ein Schwert Ausrichten mag, thut auch ein Wort der **Güte.**

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 516.

Nur zwei Tugenden giebt's. O wären sie immer vereinigt! Immer die **Güte** auch groß, immer die Größe auch **gut!**

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 73.

Güte, die vollblütig wird, erstirbt im eignen Allzuviel.

König in Shakespeare, Hamlet IV 7.

Wenn ich von etwas **Gutem** überzeugt bin, was geschehen könnte und sollte, so habe ich keine Ruhe, bis ich es gethan sehe.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

An **Gutem** und Schlechtem gleich viel Geschmack | Fand zu allen Zeiten das dumme Pack.

Yriarte, Litteraturfabeln Nr. 28.

Zwischen dem **Guten** und der Gottheit bestehet eine Freundschaft, deren Band von der Tugend geknüpft ist.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 341.

Wie aus einer **guten** That, Gebar sie auch schon bloße Leidenschaft, | Doch so viel andre **gute** Thaten fließen!

Saladin in Lessing, Nathan d. W. III 7.

Wer mir verleidet **guten** Sinn, Ist wenig weiser, als ich bin.

Sprichwort.

Ward des **Guten** mehr | Als Bösen dir beschieden, kannst du sicherlich | Vom höchsten Glück nur sagen.

Amme in Euripides, Hippolyt 471 f. (Minckwitz).

Thu Schönes, Angenehmes zu dem **Guten!** | Denn nichts ist gut, was Trübsinn macht statt Freude.

L. Schefer, Laienbrevier, Juni XIX.

Solang' es Zeit ist, schont man weder Mühe | Noch eines **guten** Wortes Wiederholung.

Arkas in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 3.

In der Poesie jedoch lassen sich gewisse Dinge nicht zwingen; und man muß von **guten** Stunden erwarten, was durch geistigen Willen nicht zu erreichen ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 21. März 1830.

Ich strebe nach dem **Guten,** weil es schön ist und mich unwiderstehlich anzieht, und ich ver-

abscheue das Schlechte, weil es häßlich und mir zuwider ist.

Heine, Reisebilder I: Briefe aus Berlin.

Es ist ein Geist des **Guten** in dem Uebel, | Zög ihn der Mensch nur achtsam da heraus.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. IV 1.

Denn einem **Guten** widerfährt nichts Böses.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XIII.

Doch dem **Guten** ist's zu gönnen, | Wenn am Abend sinkt die Sonnen, | Daß er in sich geht und denkt, | Wo man einen **Guten** schenkt.

Friedr. Th. Vischer, Ballade vom Helfer Brehm.

Dieses Glas dem **guten** Geist!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Dies eine haltet fest und ungezweifelt im Herzen, daß dem **guten** Mann kein Böses begegnet weder im Leben noch im Tode; die Augen der Götter stehen unverwandt über ihn und seine Schicksale offen.

Claudius, Wandsb. Bote: Die Apologie des Sokrates.

Die menschliche Natur hat den Trieb nach dem **Guten**, wie das Wasser den Trieb, bergab zu fließen; und wie es keine Wasser ohne diesen, so giebt es keine Menschen ohne jenen Trieb.

James Legge, The Chinese Classics (1861) 2, 271.

Die im **Guten** vorangehn, | Werden Gott zunächst stehn | Und in Lustgärten umhergehn.

Koran Sure 51, 10/2.

Des **Guten** Thun ist lauter Gutesthun.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XX.

Die Götter brauchen manchen **guten** Mann | Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde. | Sie haben noch auf dich gezählt!

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 1.

Dem **Guten** ist sein Lohn bereitet.

Uhland, Altfranzösische Gedichte: Graf Richard ohne Furcht 2.

Betrachte alles von der **guten** Seite.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Ach, sie haben | Einen **guten** Mann begraben! | Und mir war er mehr!

Claudius, Wandsb. Bote: Gedichte: Bei dem Grabe meines Vaters.

Der Wetzstein schneidet nicht, doch macht er scharf das Messer; Durch einen schlechten Mann wird oft ein **guter** besser.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 21).

Die Stätte, die ein **guter** Mensch betrat, | Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt | Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Du warest stets der Vater **guter** Zeitung.

König in Shakespeare, Hamlet II 2.

Ein **guter** Kopf weiß alles zu benutzen.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil I 2.

Er ist ein **guter** Mann, | Er läßt, was er nicht kann; | Trinkt nie aus einer leeren Flasche | Und steckt keinen Kirchturm in die Tasche.

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 45: Der gute Mann.

In böser Sach' ein **guter Mut** | Macht, daß nicht halb so weh' es thut.

Fischart, Dichtungen III 225 (Kurz).

Wenn ein **guter** Mensch mit Talent begabt ist, so wird er immer zum Heil der Welt sittlich wirken, sei es als Künstler, Naturforscher, Dichter, oder was alles sonst. Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 12. Februar 1829.

Betrüglich sind die **Güter** dieser Erden!

Maria in Schiller, Maria Stuart V 6.

Der **Güter** höchstes dürfen wir verteid'gen Gegen Gewalt.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Das Leben ist der **Güter** höchstes nicht, | Der Uebel größtes aber ist die Schuld.

Schlußchor in Schiller, Die Braut von Messina.

Der Natur nach müssen die **Güter** der Entfernten den Anwesenden, die Besitzungen der Sorglosen den Rüstigen und Kühnen zufallen.

Demosthenes, Staatsreden S. 91 (Jacobs).

Die allerhöchste Freude | Gewähren jene **Güter,** die uns allen | Gemein sind, die wir nicht veräußern, nicht | Vertauschen können, die uns niemand raubt, | An die uns eine gütige Natur Ein gleiches Recht gegeben und dies Recht Mit stiller Macht und Allgewalt bewahrt.

Goethe, Theaterreden: Epilog.

Güter sind uns gegeben, des Lebens Last zu erleichtern, | Nicht, das Leben um uns schwer zu beladen mit Gut. | Glücklich ist, wer genießt und sät. Wer stirbt und zurückläßt, | Hieß ein reicher und war ein unglücklicher Mann.

Herder, Blätter der Vorzeit: Blumenlese aus den morgenländischen Sagen: 1. Sammlung.

Nicht an die **Güter** hänge dein Herz, | Die das Leben vergänglich zieren! | Wer besitzt, der lerne verlieren; | Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

Erster Chor (Cajetan) in Schiller, Die Braut von Messina 2306/9.

Wirke **Gutes,** du nährst der Menschheit göttliche Pflanze; Bilde Schönes, du streust Keime der göttlichen aus.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 4: Zweierlei Wirkungsarten.

Willst du, daß man **Gutes** von dir sage, sag' es nicht selbst.

Pascal, Pensées I art. IX 59.

Wie glücklich ist schon, wer nur **Gutes** will!

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXVII.

Wenn **Gutes** dir entweicht, so such' es zu erreichen; | Wenn Böses dich erreicht, so such' ihm zu entweichen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 41 (16. Buch II Nr. 85).

Thu's, willst du **Gutes** thun, und frage kein Orakel, | Des edlen Mannes Herz ist Gottes Tabernakel.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 81 (16. Buch IV Nr. 74).

Thu **Gutes,** wenn es auch vielleicht nicht rettet dich, | Doch wenn du Böses thust, verdirbt dich's sicherlich.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 43 (16. Buch II Nr. 94).

Thue **Gutes** und wirf es ins Meer. Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Thu **Gutes:** dein Nachbar erfährt es nie. | Thu Böses: man weiß es auf hundert Li*).

Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten: Sprüche Nr. 10 (Chinesisch).

Niemals magst du reinsten Mutes | Schönes bilden, **Gutes** thun, | Wenn dir Schönes nicht und **Gutes** | Auf demselben Grunde ruhn.

Geibel, Gedichte: Sprüche.

Lerne vom Schlimmsten **Gutes** und Schlimmes nicht von den Besten!

Lavater, Physiognomische Fragmente 37.

Heil dem, der **Gutes** thut des **Guten** willen, | Bloß um den eignen Herzensdrang zu stillen; Doch darfst du füglich auch die andern loben, | Die **Gutes** thun, den Blick gekehrt nach oben. Wenn **Gutes** nur recht viel geschieht auf Erden, | So soll der Grund kein Grund zum Tadel werden!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 25.

Gutes und Böses kommt Unerwartet dem Menschen.

Chor in Goethe, Faust II 3.

Gutes thu rein aus des **Guten** Liebe! | Das überliefre deinem Blut, | Und wenn's den Kindern nicht verbliebe, Den Enkeln kommt es doch zu gut.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 11.

Gutes thu rein aus des **Guten** Liebe! | Was du thust, verbleibt dir nicht, | Und wenn es auch dir verbliebe, | Bleibt es deinen Kindern nicht.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 23.

Gott lohnt **Gutes,** hier | Gethan, auch hier noch.

Nathan in Lessing, Nathan der Weise I 2.

Ein **gutes** Werk von bösen Seelen | Ist Uebelthaten beizuzählen.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 5: Jupiter und die Tiere, die ihm Geschenke bringen.

Der Henker hole unser Dasein hienieden, wenn nur allein der Kaiser **Gutes** thun könnte. Jeder ist ein Kaiser in seiner Lage.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inh. 3: Moralische Bemerkungen.

Auf was **Gutes** ist **gut** warten, Und der Tag kommt nie zu spat, Der was **Gutes** in sich hat. | Schnelles Glück hat schnelle Fahrten.

Logau, Sinngedichte: Hoffnung.

Dein **Gutgedachtes,** in fremden Adern, | Wird sogleich mit dir selber hadern.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lähmung.

Meiner Strengigkeit hat mich wohl zuweilen gereuet, meiner **Gütigkeit** aber nicht.

Kaiser Rudolf I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 32.

Ein **güt'ger** Herr thut seine Pforten auf | Für alle Gäste, keinen schließt er aus.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 4.

Besser **gutlos,** denn ehrlos.

Heinrich Freiherr von Plauen bei Weidner, Apophth. 345.

Zu große **Gutmütigkeit** ist ein Herzfehler und das Heilpflaster dafür sind Erfahrungen.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 21.

---

*) Meilen.

Die heutige **Gutthat** hat man schon morgen vergessen; des heutigen Versprechens gedenkt man noch übers Jahr.

Russisches Sprichwort.

Wer **Gutthat** sendet aus, wie lang sie auf den Wegen | Mag bleiben, endlich kehrt sie heim zu ihm mit Segen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 68 (16. Buch IV Nr. 13).

H.

Das kleinste **Haar** wirft seinen Schatten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 14.

Ich **habe** dich — das ist die Fülle! | Ich **habe** dich — mein Wünschen ruht!

Freiligrath, Sämtl. Werke: Zwischen den Garben: Ruhe in der Geliebten.

Wenn ich ihn nur **habe**, | Wenn er mein nur ist!

Friedrich von Hardenberg (Novalis) im Musenalmanach von Schlegel-Tieck 1802.

Wenn ich alles **habe**, was mich freut, | Will ich gern allen andern geben.

Elpenor in Goethe, Elpenor I 6.

Nun mag sie es **haben!**

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm V 10.

Was du jetzt **hast**, halt stets für gut | Und streb nach dem, das besser thut.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 295/6.

Da **habt** ihr's nun.

Faust II 1.

Da **hast** du's, der versteht's!

Altmayer in Goethe, Faust I 5.

Weh dem, der, was er **hat**, verachtet | Und nach dem, was er nicht **hat**, trachtet.

Sanders.

Meine ganze **Habe** trag' ich bei mir.

Omnia mea mecum porto.

Bion von Priene (570 v. Chr.) bei der Eroberung seiner Vaterstadt.

Weißt du, was nie zu ersättigen ist? Das Auge der **Habsucht.** Alle Güter der Welt füllen die Höhle nicht aus.

Herder, Blumenlese aus Morgenländischen Dichtern I.

Wen **Habsucht** plagt, der fürchtet zu verlieren, | Und wer sich fürchtet, heißt mir nimmermehr | Ein freier Mann.

Horaz, Episteln I 16, 65 (Wieland).

Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, | Hat sicher aus **Häckerling** Gold schon gemacht.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Die armen Weiber sind doch übel dran: | Ein **Hagestolz** ist schwerlich zu bekehren.

Marthe in Goethe, Faust I 12.

Sich als **Hagestolz** allein zum Grab zu schleifen, | Das hat noch keinem wohl gethan.

Marthe in Goethe, Faust I 12.

Wenn du eine Henne bist, so leg' Eier, bist du ein **Hahn,** so krähe.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 68 S. 221.

Kräht die Henn' und schweigt der **Hahn,** | Ist das Haus gar übel dran.

Abschatz, Poetische Uebersetzungen (1704) S. 191.

Wenn des Morgens kräht der **Hahn** | Und die Sonn' alsdann sich zeigt, | Glaubt der Wicht in stolzem Wahn, | Daß empor um ihn sie steigt (nach dem Arabischen).

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 324.

Wohl gefällt der **Hahn** | Sich auf seinem Mist, | Wo ihm unterthan | Jede Henne ist.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 147 (arabisch).

Man sagt wohl: Was ein **Häkchen** werden will, das krümmt sich früh. Ich aber sage: Was ein Mastbaum werden will, das streckt sich früh.

Aus dem Trinkspruch des Fürsten von Bismarck auf die deutsche Studentenschaft am 1. April 1885.

Halb zog sie ihn, **halb** sank er hin. Goethe, Gedichte: Der Fischer.

„Laß doch, was du **halb** vollbracht, | Mich und andre kennen!" | Weil es uns nur irre macht, | Wollen wir's verbrennen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Leicht zu lenken ist ein Thor, | Leichter aber, wer verständig; | Doch, wer etwas **halb** nur weiß, | Den kann Brahma selbst nicht lenken.

Ernst Meier, Indisches Liederbuch 1854 S. 75.

Nichts elender, als **halb** geschlafen, **halb** gewacht. | Du hast nicht ausgeruht, und hast kein Werk vollbracht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 71 (16. Buch IV Nr. 27).

Nichts **halb** zu thun ist edler Geister Art.

Wieland, Oberon V 30.

Wie das Zwielicht unheimlicher ist als die Nacht, so ist die **halbe** Bildung verderblicher als die Unwissenheit. Die Unwissenheit und die Nacht, sie halten das Auge umfangen und fesseln den Fuß an die Scholle; das Wissen und der Tag, sie öffnen das Auge und lassen uns fröhlich vorwärts schreiten; das **halbe** Wissen aber und das Zwielicht, sie nehmen uns nur halb die Binde vom Auge und lassen uns ins Ungewisse schreiten und — straucheln.

Franzos, Die Juden von Barnow (1886) S. 44/5.

Der Teufel fiel, weil er auf **halbem** Wege | In Wolken stehen blieb, — sonst wär' er Gott.

Aëtius in Werner, Attila.

Willst du Absolution | Deinen Treuen geben, | Wollen wir nach deinem Wink Unablässig streben, | Uns vom **Halben** zu entwöhnen, | Und im Ganzen, Guten, Schönen | Resolut zu leben.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Generalbeichte.

Thoren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur die **Halbnarren** und Halbweisen, das sind die gefährlichsten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 28.

Die Dummen sind dir bloß beschwerlich, | Die **Halbtalente** sind gefährlich. | Weil selber sie nichts machen können, | Will's auch dem Genie ihr Neid nicht gönnen.

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 30.

Halbwisser und Kuchen, der sitzen geblieben, sind schwer zu verdauen. Sprichwort.

Es thut's **halt** nimmermehr.
K. v. Holtei, Die Wiener in Berlin.

Halte dich wohl, daß einst auch Spätgeborne dich loben.
Homer, Odyssee I 303 (Voß).

Halten ist leicht, versprechen ist schwer [**für einen Ehrenmann**].
Andrassy zum Kaiser Franz Joseph in der Gegenwart 37, 149.

Halten Sie das, wie Sie wollen, Herzogin.
Königin in Schiller, Don Carlos I 3.

Man trifft so häufig Leute, die sehr viel von sich **halten** und gar nichts auf sich **halten.**
Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 21.

Die **Haltung hält** die Welt, such' **Haltung** zu erhalten!
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 197 (10. Buch Nr. 101).

Ein Krüppel ist der **haltungslose** Mann.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 35 (9. Buch Nr. 19).

Reich' mir die **Hand**, mein Leben! Da Ponte, Don Juan I 9.

Laß uns in die **Hand** des Herrn fallen; denn seine Barmherzigkeit ist groß, ich will nicht in der Menschen **Hand** fallen.
2. Sam. 24, 14.

Wohl aus des Vogts Gewalt errett' ich euch, | Aus Sturmes Nöten muß ein andrer helfen; Doch besser ist's, Ihr fall't in Gottes **Hand** | Als in der Menschen.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Je weniger eine **Hand** verrichtet, desto zarter ist ihr Gefühl.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 1.

Eine **Hand** wäscht die andere.
Sprichwort.

Hand wird nur von **Hand** gewaschen.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Wie du mir so ich dir.

Eine schöne **Hand** ziert den ganzen Menschen.
Heine, Novell. Fragmente: Der Rabbi von Bacharach Kap. II.

Der Brief hat **Händ'** und Füß'. Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 5.

Was **Hände** bauten, können **Hände** stürzen.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Wer Worte macht, thut wenig, seid versichert; Die **Hände** brauchen wir und nicht die Zungen.
Erster Mörder in Shakespeare, König Richard III. I 3.

Laß diesen **Händedruck** dir sagen, | Was unaussprechlich ist. Faust in Goethe, Faust I 12.

Ich habe nie einen **Handschuh** liegen lassen, den mir einer hingeworfen hat.
Bismarck bei Kohut S. 71.

Jetzt weiß ich auch, daß man in der Regel sich mit allem befassen kann, wenn man nur die dazu nötigen **Handschuhe** anzieht.
Heine, Buch der Lieder: Vorrede zur 2. Auflage.

Kein ehrliches **Handwerk** — ist ein Schandwerk.
Rückert, Makamen 2 S. 173.

Hüte dich | In **Händel** zu geraten; bist du drin, | Führ' sie, daß sich dein Feind vor dir mag hüten.
Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Was sie spricht, | Ist schön, doch schlecht ihr **Handeln.**
Chor in Euripides, Troerinnen 976.

Du hast zu **handeln** so, daß Gutes möge siegen, | Und dich zu trösten, wo du's siehest unterliegen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 101.

Der **Handelnde** ist immer gewissenlos, es hat niemand Gewissen, als der Betrachtende.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 95.

Ihr pflegt zu schwatzen, eh' Ihr **handelt,** | Und seid die Glocke Eurer Thaten. Das | Ist Eure Weise, Lord; die meine ist: Erst **handeln** und dann reden.

Leicester in Schiller, Maria Stuart IV 6.

Wer da **handelt,** der hat gewöhnlich den Gewinn; wer alles überleget und zaudert, der nicht leicht.

Xerxes bei Herodot VII 50 (Fr. Lange).

Urteile von einem Menschen lieber nach seinen **Handlungen,** als nach seinen Worten; denn viele handeln schlecht und sprechen vortrefflich.

Claudius, Wandsb. Bote: Vom Gewissen.

Was Verstand und Vernunft nicht immer vermögen, vermag oft | Solch ein glücklicher **Hang,** der unwiderstehlich uns leitet.

Goethe, Hermann und Dorothea I (Kalliope) 86, 7.

Wozu der menschliche Geist **Hang** fühlt, da soll man ihn ja gewähren lassen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Verleumde keck, etwas bleibt immer **hangen** (haften).

Calumniare audacter, semper aliquid haeret. Sprichwörtlich.

Versöhnt man sich, so bleibt doch etwas **hängen.**

Alecto in Goethe, Faust II 1.

Halte von **hängenden** Köpfen dich fern | Und lebe dir immer von vornen.

Goethe, Gedichte: Lieder: Gewohnt, gethan.

Seid erst nicht **hängenswert,** wenn ihr uns **hängen** wollt.

Goethe, Die Mitschuldigen III 9.

Hannemann! geh' du voran! Du hast die größten Stiefeln an.

Pfeiffer, Germania Neue Folge 5, 317: Märchen von den sieben Schwaben.

Hans ging davon, wie er gekommen war.

Jean s'en alla comme il était venu.

Grabschrift Lafontaines, von ihm selbst verfaßt, und Louis Philippes Worte bei seiner Flucht nach England, Febr. 1848.

Was **Hänschen** versäumt, holt **Hans** nicht mehr ein.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Was **Hänschen** nicht lernt, lernt **Hans** nimmermehr.

Sprichwort.

Harm, der nicht spricht, erstickt das volle Herz | Und macht es brechen.

Malcolm in Schiller, Macbeth IV 7.

Es ist keine bessere **Harmonie,** als wenn Herz und Mund übereinstimmen.

Zinkgref, Apophth. 1 S. 217.

Hoffen und **Harren** macht manchen zum Narren.

Sprichwort.

Mit **Harren** und Hoffen hat's mancher getroffen.

Sprichwort.

Wer **hart** und stolz gegen seine Untergebenen ist, ist gewöhnlich ein Kriecher vor seinen Vorgesetzten.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 104.

Gott würde dich so **hart** nicht fassen, | Hättest du sanft dich führen lassen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 44.

Hart kann die Tugend sein, doch grausam nie, | Unmenschlich nie.

Don Carlos in Schiller, Don Carlos V 1.

Das **harte** Wort schmerzt immer, sei's auch ganz gerecht.

Chor in Sophokles, Aias 1074 (Donner).

Harte Bissen giebt es zu kauen: | Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 204.

Der kann nicht klagen über **harten** Spruch, | Den man zum Meister seines Schicksals macht.

Geßler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Harter Stein auf harten Stein Giebt keine Mauer, | Weicher Mörtel mittenein | Macht erst die Dauer.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 140.

Bezwingt des Herzens Bitterkeit! Es bringt Nicht gute Frucht, wenn **Haß** dem **Haß** begegnet.

Shrewsbury in Schiller, Maria Stuart III 3.

Dem **Haß** entfloh ich, aber auch der Liebe.

Freiligrath, Vermischte Gedichte: Der ausgewanderte Dichter. Bruchstücke eines unvollendeten Cyklus 10. Abschn.

Dein **Haß** ist deine Strafe.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Glaube und Leben Nr. 4.

Der **Haß**, den man auf verloschene Freundschaft pfropfet, muß unter allen die tödlichsten Früchte bringen.

Philotas in Lessing, Philotas 3. Auftr.

Der **Haß** ist ein aktives Mißvergnügen, der Neid ein passives; deshalb darf man sich nicht wundern, wenn der Neid so schnell in **Haß** übergeht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 102.

Der **Haß** ist eine läst'ge Bürde, Er senkt das Herz tief in die Brust hinab Und legt sich wie ein Grabstein schwer auf alle Freuden.

Antiope in Goethe, Elpenor I 6.

Der **Haß** ist parteiisch, aber die Liebe ist es noch mehr.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 13.

Der **Haß** schadet niemandem, aber die Verachtung ist es, was den Menschen stürzet.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 15. Februar 1831.

Der Neid macht sich in Worten Luft, der **Haß** in Thaten.

Fliegende Blätter Nr. 2295 S. 23.

Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe, | Denn ein gemästeter Ochse mit **Haß**.

Sprüche Salomo 15, 17.

Fast noch sorglicher, als unsern **Haß**, suchen wir unsere Liebe zu verbergen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Verm. Aufsätze: Denkrede auf Jean Paul.

Ungöttlich ist der **Haß** | Und göttlich ist die Liebe.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Glaube und Leben Nr. 3.

Fühlst du dein Herz durch **Haß** von Menschen weggetrieben, | Thu' ihnen Gutes! schnell wirst du sie wieder lieben.

Betty Paoli, Gedichte: Nächstenliebe.

Wer Lieb' mit Lieb' umfaßt und selbst den **Haß** nicht **haßt**, Der ist zu Hause dort, hier auf der Welt ein Gast.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 5 (1. Buch Nr. 4).

Zum **Haß** gehört immer eine Spur von Achtung.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Jede Stunde, dem **Hasse** vergeudet, | Ist eine Ewigkeit, der Liebe entzogen.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 191.

Dem **Hasse** ward das Schwert, der Liebe das Wort gegeben; wir dürfen reden, denn wir dürfen lieben. Und wenn das sanfte Wort der Liebe nicht bewegt, dann hilft das starke des Zorns.

Börne, Gesammelte Werke II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Wenn ich **hasse**, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe.

Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius: Liebe.

Zweien, die sich **hassen**, ist die Welt zu enge.

H. L. Fleischer, Alis Sprüche 1. Anhang Nr. 151.

Zehn schlechte Bilder hat er gemacht, Sie haben's ihm liebend verziehn. | Nun hat er ein gutes zustande gebracht, | Jetzt **hassen** sie ihn.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 141.

Laß sie **hassen**, wenn sie nur fürchten!

Oderint, dum metuant!

Lieblingswort des Kaisers Caligula aus Accius, Atreus.

Hassen und Neiden | Muß der Biedre leiden. | Es erhöht des Mannes Wert, | Wenn der **Haß** sich auf ihn kehrt.

Nach Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde (Bechstein) 8399/401.

Ein Kerl, den alle Menschen **hassen**, | Der muß was sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Ein Mensch, der im Affekt der Leidenschaft ein Verbrechen begeht, das seinen Gedanken in der vorhergehenden Minute noch fremd war, ist schuldlos im Vergleich zu dem, der monate-, ja jahrelang die Möglichkeit eines solchen in seinem Hirn erwägt, ohne es jemals zur That werden zu lassen. Ein Neider kann strafbarer sein, als ein Dieb, ein **Hasser** schlimmer als ein Totschläger.

Gola Luigi, Romanzeitung (1890) 27, IV, 287.

Aus bittern Meeren zieht die Sonne süßes Wasser, | So zieh' auch Liebe du aus Herzen deiner **Hasser**.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 70 (16. Buch IV Nr. 22).

Wer **haßt**, ist zu bedauern, Und mehr fast noch, wer liebt.

Wilh. Waiblinger, Der Kirchhof.

Man **haßt** denjenigen, dem man unrecht gethan hat.

Nationalzeitung (1890) 43, 696.

„Warum **haßt** er mich?" Um sich einigermaßen vor sich selbst zu entschuldigen, weil er dir unrecht gethan. Sanders.

Nichts ist so **häßlich** zu ergründen, | Es wird ein paar Verehrer finden.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 20: Die ungestalte Tochter.

Häßlichkeit bei einem Weibe ist schon der halbe Weg zur Tugend.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Häßlichkeit entstellet immer
Auch das schönste Frauenzimmer.

Schenkenlied im Kommersbuch für deutsche Studenten S. 540.

Wie das Gestirn, | Ohne **Hast,** | Aber ohne Rast, | Drehe sich jeder | Um die eigne Last!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien II.

Zu **hastig** und zu träge kommt gleich spät.

Lorenzo in Shakespeare, Romeo und Julia II 6.

Sei huldig, wenn du einen Gast hast, | Geduldig, wenn du eine Last hast, | Sei rastig nie auch, wo du Rast hast, | Und **hastig** nie auch, wo du **Hast** hast; | Denn seine Ruhe liebt, wer **Hast** haßt.

Rückert, Makamen 1 S. 135.

Wer **hastig** glaubt, was Schalk und Wunderthäter spricht, Ist Dummkopf oder Bösewicht.

J. H. Voß, Sämtliche Gedichte: Der Schnellgläubige.

Haust du meinen Juden, **hau'** ich deinen Juden.

Nach Hebel, Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes: Die zwei Postillone.

Ist eine Feder wohl so leicht hin- und hergeblasen als dieser **Haufe?**

Cade in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil IV 8.

In solchen Dingen bin ich etwas schwach, | Vom großen **Haufen** einer.

Horaz, Satiren I 9, 120 f (Wieland).

Was ist der Körper, wenn das **Haupt** ihm fehlt?

König Eduard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 1.

Wie soll man die Knechte loben? Kömmt doch das Aergernis von oben. Wie die Glieder, so auch das **Haupt.**

Kapuziner in Schiller, Wallensteins Lager 8. Auftr.

Ein süßer Trost ist ihm geblieben, | Er zählt die **Häupter** seiner Lieben, | Und sieh! ihm fehlt kein teures **Haupt.**

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Der **Hauptfehler** des Menschen bleibt, daß er so viele kleine hat.

Jean Paul, Siebenkäs 1. Bändchen.

Die **Hauptsache** ist, daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt und die es aufnimmt, wo sie es findet.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 3.

Alle Klassen von Menschen strömen in die **Hauptstadt** zusammen, welche für Laster wie für Tugenden hohe Preise aussetzt.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 193.

Wer sein **Haus** will rein erhalten, | Darf weder Weib, noch Pfaff, noch Tauben halten.

Qui veut tenir nette sa maison, | N'y mette ni femme ni prêtre ni pigeon.

Französisches Sprichwort.

Wer stets zu **Haus** bleibt, hat nur Witz fürs **Haus.**

Valentin in Shakespeare, Die beiden Veroneser II 1.

O wie glücklich ist der, dem Vater und Mutter das **Haus** schon | Wohlbestellt übergeben, und der mit Gedeihen es ausziert.

Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 164,5.

Mit vielem hält man **Haus,** Mit wenigem kommt man aus.

Sprichwort.

Mit vielem läßt sich schmausen, | Mit wenig läßt sich **hausen.**

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Frech und froh.

Der ist am glücklichsten, er sei | Ein König oder ein Geringer, dem | In seinem **Hause** Wohl bereitet ist.

Thoas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Im **Hause,** wo die Gattin sicher waltet, | Da wohnt allein der Friede, den vergebens | Im Weiten du da draußen suchen magst.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Wer dem **Hause** trefflich vorsteht, | Bildet sich und macht sich wert, mit andern Dem gemeinen Wesen vorzustehen.

Goethe, Majestät im Vorspiel zur Eröffnung des Weimar. Theaters am 19. September 1807.

In seinem **Hause** ist niemand freier als ein Engländer; um mich eines berühmten Ausdrucks zu bedienen, er ist König und Bischof in seinen vier Pfählen, und nicht unrichtig ist sein gewöhnlicher Wahlspruch: My house is my castle.

Heine, Englische Fragmente I: Gespräch auf der Themse.

Der **Haushalt** ist der beste, worin man nichts Ueberflüssiges will, nichts Notwendiges entbehrt.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Auch auf Thronen kennt man **häuslich** Glück.

Königin Luise von Preußen, Stammbuchblatt in der Deutschen Rundschau (1890) 3, 390.

Unseres Wirtes **Hausprophet,** | Der anzeigt, wie das Wetter steht | Und wie die Nachtwach' sie gethan, | Wie am Zeiger die Stunden gahn.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 4. Kap. 3/6.

Tier' und Menschen schliefen feste, | Selbst der **Hausprophete** schlief.

Lichtwer, Fabeln 1. Buch: Die Katzen und der Hausherr.

Mein gutes **Hausrecht** hab' ich ausgeübt.

Baumgarten in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Wie wird mir? — Leichte Wolken **heben** mich.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans V 14.

Der **Hecht,** der war doch blau!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die Widersprecherin.

Kommt ja der **Hecke** nicht zu nah! [bei der die scheintote Frau schon einmal ins Leben zurückgekehrt.]

Ausruf des betrübten Witwers in Gellert, Fabeln und Erzählungen: Der betrübte Witwer.

Wer alle **Hecken** scheuen will, wird nimmer zu keinem Wald kommen.

Zintgref, Apophth. 1 S. 158.

Keines Menschen Gedanken auf der Welt halten sich mehr auf der **Heerstraße** als deine.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil II 2.

Die **Hefen** machen groß Geschrei, | Was köstlich Wein drauf gewesen sei.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 281/2.

Heft'ge Feuer brennen bald sich aus; | Ein sanfter Schau'r hält an, ein Wetter nicht.

Gaunt in Shakespeare, König Richard II. II 2.

Was man zu **heftig** fühlt, fühlt man nicht allzulang.

Egle in Goethe, Die Laune des Verliebten 3. Auftr.

Soll an erhabenem Sinne der **Heid'** uns nehmen den Vorrang?

Voß, Luise II: Der Besuch 518.

Wir haben **heidenmäßig** viel Geld.

Manteuffel als preußischer Gouverneur von Schleswig 1865.

Drei Dinge nur vermag ich ganz zu loben, | Die stets zu echtem **Heil** den Grund geleget: | Gesundheit, Mut und heitern Blick nach oben.

Geibel, Gedichte: Sonette VI.

Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen!

Lortzing, Zar und Zimmermann III 13.

Die beste **Heilart** ist, vor Krankheit zu bewahren | Den Leib, und Arzenein durch Mäßigkeit zu sparen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 103 (16. Buch V Nr. 83).

Denke nur niemand, daß man auf ihn als den **Heiland** gewartet habe.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 40.

Sobald sich ein neuer **Heiland** zeigt, ist auch ein neuer Judas da.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 30.

Heilbar sind Herzen der Edeln.

Homer, Ilias XIII 115 (Voß).

Manches muß man **heilen,** ohne daß der Kranke davon weiß; vielen war es wohl schon eine Ursache des Todes, daß sie ihre Krankheit kannten.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 592.

Was ist **heilig**? Das ist's, was viele Seelen zusammen Bindet; bänd' es auch nur leicht, wie die Binse, den Kranz.

Was ist das **Heiligste**? Das, was heut' und ewig die Geister, Tief und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.

Goethe, Gedichte: Lieder: Vier Jahreszeiten Nr. 76 7.

Ins **heil'ge** Land! Ob fern auch, | Fern hinter Berg und Thal, | Dort glänzt der großen Zukunft | Alleinz'ges Ideal.

Titus Ullrich, Das hohe Lied.

Der Religion ist nur das **Heilige** wahr, der Philosophie nur das Wahre heilig.

Ludw. Feuerbach, Das Wesen der Religion, Einleitung.

Keine **Heilung** findet hier, wer Sorgen hegt.

Non hic curatur qui curat.

Inschrift der Antoninischen Bäder in Rom.

Traute **Heimat** meiner Väter, Wird bei deines Friedhofs Thür Nur einst, früher oder später, Auch ein Ruheplätzchen mir!

Salis, Gedichte: Lied eines Landmanns in der Fremde.

Kein Land giebt's in der ganzen Welt, | Das wie die **Heimat** uns wohl gefällt, | Und keine Sprache klingt uns so traut | Wie unsrer Muttersprache Laut.

Sanders.

In die **Heimat** möcht ich ziehen, | In das Land voll Sonnenschein!

Geibel, Gedichte: Der Zigeunerbube im Norden.

In die **Heimat** möcht ich wieder, | Aber bald, du Lieber, bald!

J. Rud. Wyß der Jüngere, Schweizerheimweh.

Heimlich sehnen wir uns oft nach den engen Dummheiten und Verkehrtheiten der **Heimat.**

Heine, Ueber die französische Bühne 2: Das deutsche und das französische Lustspiel.

Hier ist keine **Heimat** — jeder treibt | Sich an dem andern rasch und fremd vorüber | Und fraget nicht nach seinem Schmerz.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Eines frommen Mannes Herkommen und eines guten Weins **Heimat** muß man nicht so gar genau nachfragen.

Kaiser Ferdinand I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 79.

Die ursprüngliche **Heimat** ist eine Mutter, die zweite eine Stiefmutter. Russisches Sprichwort.

Das schönste Empfinden an fremdem Strand | Ist, einen zu finden vom **Heimatland.**

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Und sei das Leben noch so schön: | Das heimatlos verwaiste Herz | Schöpft aus dem vollsten Freudenkelch | Nur immer Bitterkeit und Schmerz. (Ungarisch.)

Kisfaludy.

Wen sehnsüchtiger Drang nach den Wundern der Fremde hinaustrieb, | Lernt in der Fremde — wie bald — innigstes **Heimatsgefühl.**

Geibel, Distichen vom Strande der See 2. Tag Nr. 14.

Ein **heimgezogen** Kind | Unverständig bleibt als (wie) ein Rind.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 2. Kap. 7/8.

Verwünschte Gier, die uns nach Fremdem spornt, | Indes schmachvoll das **Heimische** verdirbt! Uhland, Gedichte: Konradin.

Freilich ringt wohl jeder, wer Trübsal duldet, nach **Heimkehr.** Denn wer auch einen Mond nur entfernt ist seiner Gemahlin, Weilet ja schon unmutig am vielgeruderten Schiffe, | Er, den der winternde Sturm aufhält und des Meeres Empörung.

Homer, Ilias II 291 4 (Voß).

Kein Feuer, keine Kohle thut brennen so heiß | Als **heimliche** Liebe, von der niemand was weiß. Volkslied: Heimliche Liebe.

Heinrich! Mir graut's vor dir. Margarete in Goethe, Faust I 25.

Eine **Heirat** aus Liebe ist eine Vernunftehe des Herzens.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Heiraten, Engel, ist wunderlich Wort, | Ich meint', da müßt' ich gleich wieder fort.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Vorschlag zur Güte.

Heiratest du nach Geld, so verkaufst du dich selbst, | **Heiratest** du eine Witwe, so kommt der fremde Mann.

Russisches Sprichwort bei Böhling, Aus nordrussischen Dörfern S. 52.

Jeder, wer **heiratet,** ist wie der Doge, der sich mit dem Adriatischen Meere vermählt — er weiß nicht, was drin, was er **heiratet:** Schätze, Perlen, Ungetüme, unbekannte Stürme.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle V: Frauen, Liebe und Ehe.

Ich war immer der Ansicht, daß der ehrliche Mann, der **heiratet** und eine zahlreiche Familie erzieht, dem Staate mehr Dienste leistet als wer unverheiratet bleibt und nur von Bevölkerung redet.

A. Goldsmith, Landprediger von Wakefield.

Heisa, juchheia! Dudeldumdei! | Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!

Kapuziner in Schiller, Wallensteins Lager 8. Auftr.

Wer sich **heiter** zu erhalten sucht, der sorgt nicht bloß für sein Glück, sondern er übt wirklich eine Tugend. Denn die **Heiterkeit,** selbst die wehmütige, macht zu allem Guten aufgelegter und giebt dem Gemüt Kraft, sich selbst mehr aufzuerlegen und mehr für andere zu leisten.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 59. Br., Tegel November bis 3. Dezember 1831.

Wenn der Tag nicht hell ist, Sei du **heiter.** | Sonn' und froher Sinn Sind Gottes Streiter.

Sanders.

Mit deinen Augen schaust du, was da ist; | Die Dinge sind dir, wie du selber bist; | Drum, willst du andres als Verwirrung sehn, | Lern **heiter** blicken und dich selbst verstehn.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 29.

Mit dem Klagen, mit dem Zagen, | Wie verdarbst du's, ach, so oft! | Lerne Trübes **heiter** tragen, | Und dein Glück kommt unverhofft.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 45.

Dem **Heitern** erscheint die Welt auch **heiter.**

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Heitern Sinn und reine Zwecke: | Nun, man kommt wohl eine Strecke.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Motto.

Nur die **heitere,** die ruhige Seele gebiert das Vollkommene.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Ueber Bürgers Gedichte.

Ungeheure **Heiterkeit** | Ist meines Lebens Regel.

L. Schneider, Der reisende Student.

Ueber nichts machen wir wohl größere Fehlschlüsse und Fehltritte als über die weibliche **Heiterkeit.**

Jean Paul, Kampanerthal Kap. 2.

Traurigkeit ist Stille, ist Tod; **Heiterkeit** ist Regsamkeit, Bewegung, Leben.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau 1890, 1. Sept. S. 345.

Man kann nicht **Heiterkeit** moralisch gebieten, aber nichtsdestoweniger ist sie die Krone schöner Sittlichkeit.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel Februar 1835.

Ein Gemüt, das sich meist in **Heiterkeit** erhält, ist schon darum so schön, weil es immer auch ein genügsames und anspruchsloses ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 61. Br., Tegel Februar 1835.

Gegen trübe Gedanken sind bei jungen und alten, kurz bei allen Menschen **Heiterkeit** und Mut, eine unschuldige **Heiterkeit** und ein vernünftiger und ehrenhafter Mut die besten Schutzmittel.

Luther bei Michelet, Leben Luthers S. 411.

Wem wär' **Hektor** bekannt, wär' Troja glücklich gewesen?
Hectora quis nosset, si felix Troia fuisset?

Ovid, Tristien IV 3, 75.

Will sich **Hektor** ewig von mir wenden?

Schiller, Gedichte: Hektors Abschied.

Was ist ihm **Hekuba**, was ist er ihr, | Daß er um sie soll weinen?

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2. Z. B. von Bismarck angewandt auf Bulgarien im deutschen Reichstage 11. Januar 1887.

Der ist der **Held** der Freien,
Der, wann der Sieg ihn kränzt,
Noch glüht, sich dem zu weihen,
Was frommet und nicht glänzt.

Uhland, Gedichte: Tells Tod.

Der **Held** dringt kühn voran, der Schwächling bleibt zurück.

Schiller, Gedichte: Das Spiel des Lebens.

Der hohe Baum, der große **Held**, | Wie groß sie sind, erkennt die Welt | Zumeist erst ganz, wenn's Schicksal sie gefällt.

Sanders.

Von manchem, der der Welt | Erscheint von Kopf bis Fuß als tadelloser **Held**, | Hört man den Kammerdiener anders sprechen. Vor dem verbirgt der **Held** nicht sorgsam seine Schwächen.

Sanders.

Gemeiner Tugend kann nur ein **Held** entraten.

Hagedorn, Poetische Werke: Gedichte: Epigrammatisch.

Es muß der **Held** nach altem Brauch | Den tierisch rohen Mächten unterliegen.

Heine, Romanzero II.

Nicht immer | Ist, wer erlag, der kleinere **Held**.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg.

Nicht jeder ist ein **Held**, der seinen Bogen spannt; | Am Tag erst der Gefahr wird **Heldenmut** erkannt.

Samuel ha-Levi Nagdilah bei A. Geiger, Gabirol (1867) S. 25.

So verzagt spricht kein hochherziger **Held**.

Euripides, Iphigenie in Aulis 28 (Minckwitz).

Wenn was auf Erden heilig ist, so ist es eines **Helden** Wort.

Platen, Gesammelte Werke: Balladen: Harmosan.

O, es ist schön, von einem **Helden** sich geliebt | Zu sehen — es ist noch schöner, ihn zu lieben!

Sorel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 2.

Hier ist der jähe Hinuntersturz, wo die Mark der Tugend sich schließt, sich scheiden Himmel und Hölle. Eben hier haben **Helden** gestrauchelt und **Helden** sind gesunken und die Welt belagert ihren Namen mit Flüchen. — Eben hier haben **Helden** gezweifelt und **Helden** sind still gestanden und Halbgötter geworden.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 19.

Grüß euch Gott, ihr teuren **Helden**, | Kann euch frohe Zeitung melden: | „Unser Volk ist aufgewacht!"

M. v. Schenkendorf, Auf Scharnhorsts Tod.

Es giebt, sagt man, für den Kammerdiener keinen **Helden.** Das kommt aber bloß daher, weil der **Held** nur von den **Helden** anerkannt werden kann.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 25.

Ein jeglicher muß seinen **Helden** wählen, | Dem er die Wege zum Olymp hinauf Sich nacharbeitet.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 1.

Auch die Tugend | Hat ihre **Helden,** wie der Ruhm, das Glück.

Gräfin in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Durch Geduld und Selbstbeherrschung wird der echte **Heldencharakter** zur Vollendung gebracht.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Für Tugend, Menschenrecht und Menschenfreiheit sterben | Ist höchst erhabner Mut, ist Welterlöser-Tod; | Denn nur die göttlichsten der **Heldenmenschen** färben Dafür den Panzerrock mit ihrem Herzblut rot.

Bürger, Gedichte: Die Tode.

Das war kein **Heldenstück,** Octavio!

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 9.

Doch schön ist nach dem großen | Das schlichte **Heldentum.** Uhland, Gedichte: Tells Tod.

Vor dem Thatenglanz der **Heldenzeit** | Schwebt die Wolke der Vergessenheit.

Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Wen **Helena** paralysiert, | Der kommt so leicht nicht zum Verstande.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe, | Bald **Helenen** in jedem Weibe.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Der dir den Mut dazu gab, wird dich auch glücklich durch Sturm und Wellen hin und her **helfen.**

Claudius, Wandsb. Bote: Paul Erdmanns Fest.

Auf dem Dache sitzt ein Greis, Der sich nicht zu **helfen** weiß.

Studentenlied: In der großen Seestadt Leipzig.

Elende **Helfer,** rief der Fuchs, die nicht **helfen** können, ohne zugleich zu schaden!

Lessing, Fabeln II 22: Der Fuchs.

Dem **Helfer half** der **Helfer** droben.

Alter Bauer in Goethe, Faust I 2.

Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

Goethe, Gedichte: Der Zauberlehrling.

Hilft Gott uns nicht, kein Kaiser kann uns **helfen.**

Rudenz in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Nur **Helios** vermag's zu sagen, Der alles Irdische bescheint.

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Alle Menschen sind entweder Juden oder **Hellenen,** Menschen mit ascetischen, bildfeindlichen, vergeistungssüchtigen Trieben, oder Menschen von lebensheiterem, entfaltungsstolzem und realistischem Wesen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Heller, Hellern beigelegt, Machen, daß man Thaler trägt.
Abschatz, Poetische Uebersetzungen (1704) S. 161.

Wenn die **Henne** krähet vor den [dem] Hahn | Und das Weib redet vor den [dem] Mann, | So soll man die Henne braten | Und das Weib mit Prügeln beraten.
Wackernagel, Deutsches Lesebuch 1847 2. Teil S. 235.

Herb ist der Reue reife Frucht: um wie viel herber muß Mißtrauen sein, der **herben** Reu' unreifer Vorgenuß!
Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 64: Das Mißtrauen.

Herb ist des Lebens Innerster Kern. Schiller, Gedichte: Punschlied.

Des Daseins Kelch kredenzt bald süß bald **herb** den Trank; Der **herbe** heilt oft den, der von dem süßen krank.
An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Bunt sind schon die Wälder, Gelb die Stoppelfelder, | Und der **Herbst** beginnt.
Salis, Gedichte: Herbstlied.

Das Höchste bleiben Land und **Herd!** | Doch sonst — kein Wort von blindem Hasse! | Auch uns ist dieses Banner*) wert, | Es brach der Freiheit eine Gasse.
Freiligrath, Gedichte: Freiheitslied.

Das Sprichwort sagt: | Ein eigner **Herd,** | Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

Doch weicht selbst **Herkules** der Uebermacht.
Bote in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil II 1.

*) Das französische.

Herkules selbst nicht wollte, Daß er mit ihrer Zweien fechten sollte.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 23. Kap. 45/6.

Um zu sein der **Herr** der Erde, Gatte Wesenheit und Schein!
Rückert, Lyr. Ged. V. Buch 6: Chinesisches Liederbuch: Schi-King.

Laß unsern **Herr Gott** aus dem Spaß!
Valentin in Goethe, Faust I 19.

Herr, wie du willt!
Wahlspruch Johann Friedrichs Herzogs von Sachsen bei Weidner, Apophth. 343.

Herr ist, der uns Ruhe schafft.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Er soll dein **Herr** sein.
1. Mos. 3, 16.

Der **Herr** muß selber sein der Knecht, | Will er's im Hause schaffen recht, | Und Magd muß selber sein die Frau, | Will sie's im Hause haben genau.
Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 2. Kap. 281/4.

Der **Herr** hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!
Hiob 1, 21.

Der **Herr** hat es mir gegeben und der Teufel soll es mir nicht nehmen.
König Karl XII. von Schweden als Knabe (unter einem Plan der Stadt Riga) und bei Voltaire, Gesch. Karls XII. 1. Buch.

Der **Herr,** der in Stürmen Der Mitternacht blitzt, | Vermag uns zu schirmen | Und kennt, was uns nützt.
Salis, Gedichte: Fischerlied.

Wir können | Nicht alle **Herren** sein, nicht kann jeder **Herr** | Getreue Diener haben.
Jago in Shakespeare, Othello I 1.

Wer kann den **Herrn** von dem Knechte scheiden, | Wo er ihre Gebeine bloß fände?

Walther von der Vogelweide Nr. 87: Gleichheit vor Gott (Pfeiffer).

Strenge **Herren** regieren nicht lang. Sprichwort.

Wohl dem, der sich mit Gott und Ehren | Ohne großer **Herren** Dienst kann nähren.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 259/60.

Wie der Mond am schwächsten ist, so er am nächsten bei der Sonnen steht, also geht es auch etlichen, welche die Nächsten bei großen **Herren** sind und doch eher verarmen, denn reich werden.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 67.

Sie wollten lieber **Herren** sein in einem magern Lande als Knechte in der fruchtbarsten Ebene.

Herodot 9, 122 (Fr. Lange).

Niemand kann zween **Herren** dienen. Matth. 6, 24.

Gleich wie der Mond andere Dinge bewegt, nicht aus eigener Kraft und Gewalt, sondern wegen seiner Nähe, also ist auch die Nähe und Gegenwart der **Herren** und Potentaten gut zu Friedens- und Kriegszeit.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 67.

Bei uns **Herren** kann man sich wohl wärmen, aber auch verbrennen.

Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 100.

Das wollen alle **Herren** sein
Und keiner ist **Herr** von sich.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Des **Herren** Aug' füttert das Pferd.

Burkard Waldis, Esopus II 4, 98.

Selig ist der Mann, | Der **Herrengunst** entraten kann.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 216/7.

Herrenlos ist auch der Freiste nicht. | Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter, | Wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Laß das Glück nie deine **Herrin**, nie das Unglück deine Magd sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 12.

Herrlich! Etwas dunkel zwar — | Aber 's klingt recht wunderbar. Wolff, Preciosa I 5.

Verzeiht! Es ist ein groß Ergötzen, | Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen, | Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht, | Und wie wir's dann zuletzt so **herrlich** weit gebracht.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Rühmt ihr am Werke zunächst nur die **herrlichen** Stellen, so kommt mir | Immer die Furcht, der Poet habe das Ganze verfehlt.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten Nr. 23.

Sind wir nicht zur **Herrlichkeit** geboren?

Wollheim da Fonseca, Vierkönigreich.

Herrlichkeit der Welt vergeht so wie das beim Gesang zur Papstkrönung angezündete Wergbündel.

Sic transit gloria mundi!

Lateinisches Sprichwort.

So, Cyprian, ist alle **Herrlichkeit** der Welt.
Calderon.

Die **Herrlichkeit** der Welt ist immer adäquat der Herrlichkeit des Geistes, der sie betrachtet. Der Gute findet hier sein Paradies, der Schlechte genießt schon hier seine Hölle.
Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

So vergehn des Lebens **Herrlichkeiten,** | So entfleucht das Traumbild edler Macht.
Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Er, der **Herrlichste** von allen!
Chamisso, Gedichte: Frauenliebe und -leben 2.

Mit einem **Herren** steht es gut, | Der, was er befohlen, selber thut.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 16.

Ich und mein Haus wollen dem **Herrn** dienen!
Josua 24, 15: Wahlspruch Friedrich Wilhelms IV. von Preußen (1840—61).

Des Hauses Auge ist die Gegenwart des **Herrn.**
Aeschylus, Die Perser 155 (Donner).

Das kommt vom **Herrn!**
1. Mos. 24, 50.

Nichts schädigt mehr den Staat, als **Herrschaft** eines Mannes.
Theseus in Euripides, Die Schutzflehenden 447.

Herrschaft wird niemand angeboren, und der sie ererbte, muß sie so bitter gewinnen, als der Eroberer, wenn er sie haben will, und bitterer.
Goethe an Lavater (13. Okt. 1780).

Herrschaft ist das höchste Gut, Höchste Tugend ist der Mut.
Heine, Romancero: Walküren.

Herrschaft gewinn ich, Eigentum! | Die That ist alles, nichts der Ruhm.
Faust in Goethe, Faust II 4.

Die **Herrschaft** ist ein schlüpfriges Ding.
Herodot 3, 53 (Fr. Lange).

Alles, was unsern Geist befreit, ohne uns **Herrschaft** über uns selbst zu geben, ist verderblich.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 49.

Es ist mit der **Herrschbegierde** wie mit der Eßlust. Bei schwachen Gemütern ist jene oft am stärksten, wie diese oft am größten ist bei Menschen von schwacher Verdauung.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 141.

Es ist so schön zu **herrschen!**
Regentin in Goethe, Egmont III.

Ich bin es müde, über Sklaven zu **herrschen!**
Friedrich der Große.

Wer die größten Leiden ertragen kann, | Der verdient auch über andere zu **herrschen.**
Chinesisch bei Jolowicz S. 49.

Wer zu **herrschen** gewohnt ist, wer's hergebracht hat, daß jeden Tag das Schicksal von Tausenden in seiner Hand liegt, steigt vom Throne wie ins Grab.
Regentin in Goethe, Egmont III.

Die schnellen **Herrscher** sind's, die kurz regieren.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Kränkend ja sind die Verweise der **Herrscher.**
Homer, Odyssee XVII 188 (Voß).

Wie dem **Herrscher** andres Glück in Menge ward, | So darf er reden, darf er thun, was ihm beliebt.
Sophokles, Antigone 504/5 (Donner).

Mache zum **Herrscher** sich der, der seinen Vorteil verstehet; Doch wir wählten uns den, der sich auf unsern versteht.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 16.

Nicht vertragen sich wohl noch hausen vereint miteinander | **Herrschergewalt** und Lieb!

Non bene conveniunt nec in una sede morantur | Maiestas et amor.

Ovid, Metamorphosen II 846 7 (Voß).

Ich bin **heruntergekommen** Und weiß doch selber nicht wie.

Goethe, Gedichte: Schäfers Klagelied.

Wie ich mich hatt' **hervorgethan,** | Da sahen die Leute scheel mich an, | Hatte keinem recht gethan.

Goethe, Gedichte: Vanitas!

Wo das **Herz** reden darf, braucht es keiner Vorbereitung.

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 4.

Wie groß wird unsre Tugend, Wenn unser **Herz** bei ihrer Uebung bricht!

Königin in Schiller, Don Carlos I 5.

Wie eine Sonne geht das **Herz** durch die blassen Gedanken und löschet auf der Bahn ein Sternbild nach dem andern aus.

Jean Paul, Titan II.

Wes das **Herz** voll ist, des gehet der Mund über.

Matth. 12, 34.

Wenn Kopf und **Herz** sich widersprach, | Thät doch das **Herz** zuletzt entscheiden. Der arme Kopf giebt immer nach, Weil er der Klügre ist von beiden.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Lebensweisheit: Kopf und Herz.

Stimme des Ganzen ist deine Vernunft; dein **Herz** bist du selber. | Wohl dir, wenn die Vernunft immer im Herzen dir wohnt.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 34.

Selbst in dem Leibe des Menschen | Gilt das **Herz** vor der Hand; die belebende Kraft ist im **Herzen.**

Ovid, Metamorphosen XIII 368 9 (Voß).

Selbst das ärmste **Herz** hat noch irgend ein Kleinod, an dem es hängt.

Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl.) S. 213.

Sein **Herz** zu verlieren ist die beste Art, zu entdecken, daß man eines hat.

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Pfeiler, Säulen kann man brechen, | Aber nicht ein freies **Herz;** | Denn es lebt ein ewig Leben, | Es ist selbst der ganze Mann.

Goethe, Epimenides II 6.

Oft hat das beste **Herz** zum ärgsten sich verirrt, | Wie aus dem süßsten Wein der schärfste Essig wird.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 106 (16. Buch V Nr. 94).

O, wenn das **Herz** Euch warnt, folgt seinem Triebe, | Das **Herz** ist Gottes Stimme; Menschenwerk | Ist aller Klugheit künstliche Berechnung.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

O **Herz,** in Lust und Schmerz so trotzig als verzagt, | Du bist ein Jäger, **Herz,** und bist zugleich gejagt. | Du jagest nach der Zeit, die flüchtig dir ent-

weicht, | Und fliehst die Ewigkeit, die sicher dich erreicht.
Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 115.

Es ist das **Herz** ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Jerem. 17, 9.

O Gott, wie schränkt sich Welt und Himmel ein, | Wenn unser **Herz** in seinen Schranken banget!
Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Nur ein enges **Herz** wächst nicht; aber ein weites wird größer; jenes verengen die Jahre, dieses dehnen sie aus.
Jean Paul, Ueber das Immergrün unserer Gefühle 2. Kap.

Nicht Strenge legte Gott ins weiche **Herz** des Weibes.
Talbot in Schiller, Maria Stuart II 3.

Nicht der Geist, das **Herz** macht frei.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXVI: Der ewige Jude.

Mein **Herz** gleicht ganz dem Meere, | Hat Sturm und Ebb' und Flut, | Und manche schöne Perle | In seiner Tiefe ruht.
Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr VIII.

Kopf ohne **Herz** macht böses Blut; | **Herz** ohne Kopf thut auch nicht gut. | Wo Glück und Segen soll gedeihn, | Muß Kopf und **Herz** beisammen sein.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 18.

Kein Weg ist so weit im ganzen Land | Als der von **Herz** und Kopf zur Hand.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 38.

Infant, dein **Herz** weiß nichts von diesen Künsten, | Erspare sie, ich mag sie nicht.
König in Schiller, Don Carlos II 2.

Ihr **Herz**, Mellefont, ist ein gutes Närrchen. Es läßt sich alles bereden, was Ihrer Einbildung ihm zu bereden einfällt.
Marwood in Lessing, Miß Sara Sampson II 3.

Herz, mein **Herz**, was soll das geben? | Was bedränget dich so sehr? | Welch ein fremdes neues Leben! | Ich erkenne dich nicht mehr.
Goethe, Gedichte: Lieder: Neue Liebe, neues Leben.

Größer als alle Pyramiden, als der Himalaja, als alle Wälder und Meere ist das menschliche **Herz** — es ist herrlicher als die Sonne und der Mond und alle Sterne, strahlender und blühender — es ist unendlich in seiner Liebe, unendlich wie die Gottheit, es ist die Gottheit selbst.
Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft.

Genieße, was dein **Herz** erfreut, | Doch Bruderherzen kränke nie!
Daumer, Hafis CCVII.

Für unser Volk ein **Herz**!
Uhland, Vaterländische Gedichte Nr. 9: Das Herz für unser Volk.

Etwas wünschen und verlangen, | Etwas hoffen muß das **Herz**, | Etwas zu verlieren bangen | Und um etwas fühlen Schmerz. Rückert, Gedichte.

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist; | Der Herr aber siehet das **Herz** an. 1. Sam. 16, 7.

Ein **Herz** und eine Seele.
Apostelgesch. 4, 32.

Gott nur siehet das **Herz.** Drum eben, weil Gott nur das **Herz** sieht, | Sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehn.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Inneres und Aeußeres.

Ein **Herz,** das sucht, fühlt wohl, daß ihm etwas mangle; ein **Herz,** das verloren hat, fühlt, daß es entbehre.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 17.

Doch werdet ihr nie **Herz** zu **Herzen** schaffen, | Wenn es euch nicht von **Herzen** geht.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Die Narren haben ihr **Herz** im Maul; aber die Weisen haben ihren Mund im **Herzen.**

Jesus Sirach 21, 28.

Der Kopf kann das **Herz** nicht erwärmen, aber das **Herz** den Kopf in Brand stecken.

Fliegende Blätter Nr. 2376 S. 31.

Dein Urteil kann sich irren, nicht dein **Herz.**

Max in Schiller, Piccolomini V 1.

Das menschliche **Herz** ist wie ein Mühlstein auf einer Mühlen. Wenn man Korn darauf schüttet, so läuft er herum, zerreibt, zermalmt es und macht es zu Mehl; ist aber kein Korn vorhanden, so läuft gleichwohl der Stein herum, aber er zerreibt sich selbst, daß er dünner, kleiner und schmaler wird. Also will das menschliche **Herz** auch immer zu schaffen haben.

Albrecht Markgraf zu Brandenburg, Erzbischof zu Mainz bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 3.

Das **Herz** will mir zerspringen bei dieses Donners Ton — | Ich bin zu alt zum Kampfe und habe keinen Sohn.

Wh. Müller, Gedichte: Lieder der Griechen: Der Greis auf Hydra.

Das **Herz** und nicht die Meinung ehrt den Mann.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

Das **Herz** redet uns gewaltig gern nach dem Maule.

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm II 1.

Das **Herz** lehrt uns sprechen, der Kopf schweigen.

Fliegende Blätter Nr. 2323 S. 46.

Das **Herz** ist Urborn aller höchsten Güter, | Verstand ist nur ihr Pfleger und Behüter.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 5. Buch: Morgenländische Gestalten und Geschichten: Der Sufi.

Das **Herz** | Hat nichts damit zu schaffen.

Geibel, Gesammelte Werke: Prinz in dem Sprichworte: Echtes Gold wird klar im Feuer 4. Auftr.

Das **Herz** gefriert, von Liebe leer, | Das ist nun einmal ja das Leiden, | Und brennt in Liebe noch viel mehr; | Doch, was das Beff're ist von beiden, | Das mag der Himmel selbst entscheiden. (Ungarisch.)

Michael Tompa bei Zeuschner S. 270.

Das **Herz** gefällt mir nicht, das streng und kalt | Sich zuschließt in den Jahren des Gefühls.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 2. Auftr.

Das **Herz** durchlebt nur eine Frühlingszeit, | Nur einmal liebt's und hofft's in Wirklichkeit. (Ungarisch.)

Michael Tompa bei Zeuschner S. 2.

Das **Herz** bestimmt der Dinge Wert, | An ihm schleift jeder seine Brille.

Pfeffel, Poetische Versuche: Der Schleifstein.

Und das **Herz** bleibt ungestillt.
Schiller, Gedichte: Der Jüngling am Bache.

Im selben Maß du willst empfangen, mußt du geben: | Willst du ein ganzes **Herz**, so gieb ein ganzes Leben.
Rückert, Bausteine: Angereihte Perlen 120,1.

Wohl läßt der Pfeil sich aus dem **Herzen** ziehn, | Doch nie wird das verletzte mehr gesunden.
Don Cäsar in Schiller, Die Braut von Messina 2722 f.

Wer die **Herzen** weiß zu wenden, | Der hat das Spiel gar in sein'n Händen | Und giebt die Karten, wie er will.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 1. Kap. 12 f.

Wenn sich zwei **Herzen** scheiden, | Die sich dereinst geliebt, | Das ist ein großes Leiden, Wie's größres nimmer giebt.
Geibel, Gedichte: Wenn sich zwei Herzen scheiden.

Läßt du dem **Herzen** seinen Willen, | So murrt der Kopf ob thörichter Grillen; | Läßt du aber den Kopf entscheiden, | So klagt das **Herz** ob Schmerz und Leiden.
Sanders.

Kein Kaiser hat dem **Herzen** vorzuschreiben.
Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Ihr müßt **Herzen** säen, wollt ihr **Herzen** ernten.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Was nicht von **Herzen** kommt, geht nicht zu **Herzen.** Sprichwort.

Die großen Gedanken kommen aus dem **Herzen.**
Moralistes Français (1838) p. 520.

Denn es muß von **Herzen** gehen, | Was auf **Herzen** wirken soll. Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

[Allein] der Menschheit höchste Thaten | Wuchsen wie Lilien aus dem **Herzen.**
Geibel, Oden: An die Verzagten.

Und da wo die **Herzen** weit sind, | Da ist das Haus nicht zu eng.
Goethe, Einzelne Scenen zu festlichen Gelegenheiten: Pedrigo bei Rückkehr Ihrer Königlichen Hoheit des Großherzogs von Wien.

Ach, wenn sie nur **Herzen** hätten.
Heine, Prolog aus der Harzreise.

Die schwachen Momente des Kopfes sind die schönsten Stunden des **Herzens.**
Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Das Dichten des menschlichen **Herzens** ist böse von Jugend auf.
1. Mos. 8, 21.

Das Auge des **Herzens** betrüget nicht.
Latifi, Türkische Dichter (Chabert) S. 50.

Ach, daß wir doch dem reinen stillen Wink | Des **Herzens** nachzugehn so sehr verlernen! Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust, | Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an, | Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Die **Hessen** glauben, wo geschlagen wird, müssen sie dabei sein. Das ist ihr Charakter aus dem tiefsten Altertum.
Seume, Spaziergang nach Syrakus: Frankfurt.

Heuchelei giebt Gelds genug, Wahrheit geht betteln.
Luther bei Zinkgref, Apophth. I S. 182.

Heuchelei ist eine von dem Laster der Tugend dargebrachte Huldigung.

Moralistes Français (1838) p. 164: La Rochefoucauld.

Vor Tugendphrasen habe Scheu, | Auch wenn du's ehrlich meinst und treu; | Wer der Tugend Namen unnütz führt, | Der wird zum **Heuchler**, eh' er's spürt.

Fr. von Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Die **Heuchler** und Schmeichler sind ärger als die Raben; diese stechen den Toten die Augen aus; die **Heuchler** und Fuchsschwänzer aber verblenden die Lebendigen, daß sie die Wahrheit nicht sehen können.

Kaiser Sigismund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 42.

Laß das Gestern und Vorgestern, genieße das **Heut'** und gräme dich nicht um das Morgen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Nur das erfreut, was sich als ew'ges **Heut'** erneut.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 233 (14. Buch Nr. 17).

Trifft es morgen, so lasset uns **heut'** | Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit!

1. Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Zwischen **heut'** und morgen | Liegt eine lange Frist; | Lerne schnell besorgen, | Da du noch munter bist.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 14.

Zwischen **heut'** und morgen sind Grüfte, | Und zwischen Versprechen und Erfüllen Klüfte.

Rückert, Makamen des Hariri Nr. 42.

Um das Roß des Reiters schweben, | Um das Schiff die Sorgen her; | Morgen können wir's nicht mehr. | Darum laßt uns **heute** leben!

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Dem gehört das Morgen nicht, | Der nicht das **Heute** glücklich schon zurückgelegt.

Deianeira in Sophokles, Trachinierinnen 929/30 (Donner).

Freu' sich **heute**, wer da lebt! | Morgen deckt die Gruft uns zu.

Heinr. Leuthold, Gedichte: Freude am Dasein.

Heute mir, morgen dir!

Sprichwörtlich.

Gedenke an ihn, wie er gestorben, so mußt du auch sterben. Gestern war es an mir, **heute** ist es an dir.

Jesus Sirach 38, 23.

Heute muß ich dafür leiden, | Daß ich gestern glücklich war.

Heine, Romanzero II.

Heute sorget ihr für morgen, | Morgen für die Ewigkeit. | Ich will **heut'** für **heute** sorgen. | Morgen ist für morgen Zeit.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Gedichte 3. Abt.: In ein Stammbuch.

Prahl' nicht **heute**: Morgen will | Dieses oder das ich thun. | Schweige doch bis morgen still, | Sage dann: Das that ich nun.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 65.

Wer das Vergangene kennte, der wüßte das Künftige; beides | Schließt an **heute** sich rein, an ein Vollendetes, an.

Goethe, Gedichte: Weissagungen des Bakis Nr. 16.

Was **heute** nicht geschieht, ist morgen nicht gethan, | Und keinen Tag soll man verpassen: | Das

Mögliche soll der Entschluß Beherzt sogleich beim Schopfe fassen, | Er will es dann nicht fahren lassen | Und wirket weiter, weil er muß.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Wer weiß von morgen? Weil wir's **heute** dürfen, | Laßt uns des Sieges froh Falerner schlürfen.

Lingg, Völkerwanderung 2. Buch 5. Gesang.

Vom **heut'gen** Tage, von **heut'ger** Nacht | Verlange nichts, | Als was die gestrigen gebracht.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Sprüche Nr. 2.

Wie oft Seefahrt kaum vorrückt, mühevolleres Rudern | Fortarbeitet das Schiff, dann plötzlich der Wog' Abgründe | Sturm aufwühlt und den Kiel in den Wallungen schaukelnd dahinreißt: So kann erst bald ruhn, bald flüchtiger wieder enteilen, | Bald, o wie kühn in dem Schwung! der **Hexameter,** immer sich selbst gleich.

A. W. Schlegel, Poetische Werke 4. Buch: Rhythmische Gedichte: Die Silbenmaße 1: Der Hexameter.

Im **Hexameter** steigt des Springquells flüssige Säule, | Im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab.

Schiller, Gedichte: Kleinigkeiten Nr. 2.

Dir, **Hexameter,** dir, Pentameter, sei es vertraut.

Goethe, Gedichte: Römische Elegien Nr. 20.

In Weimar und in Jena macht man **Hexameter** wie der, Aber die Pentameter sind doch noch excellenter.

Chr. Fürchtegott Fulda in den Trogalien zur Verdauung der Xenien (Kochstädt 1797).

So muß denn doch die **Hexe** dran!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Wenn es keine **Hexen** gäbe,
Wer Teufel möchte Teufel sein?

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Das ist das **Hexeneinmaleins.**

Die Hexe in Goethe, Faust I 6.

Augenblickliche **Hilfe** ist doch immer das, was auf dem Lande am meisten vermißt wird.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 1.

Fromm erflehet Segen euch von oben, | Aber **Hilfe** schafft euch thätig wirkend | Selber.

Goethe, Vorspiel zur Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807.

Begegne jedem Bösen zart und sanft! | Begegn' ihm **hilfreich!**

L. Schefer, Laienbrevier, Februar VI.

Ach, ich sah den **Himmel** offen | Und der Sel'gen Angesicht! | Doch auf Erden ist mein Hoffen | Und im Himmel ist es nicht.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 1.

Das Auge sieht den **Himmel** offen, | Es schwelgt das Herz in Seligkeit.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Den **Himmel** überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.

Heine, Deutschland. Ein Wintermärchen Kap. 1.

Der **Himmel** hat tausend Pforten, die Hölle nur eine, und seltener, als man denkt, gelingt es Menschen und schwerer, als man glaubt, sich verdammen zu sehen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVIII: Der Gott in Hoflingen.

Der **Himmel** ist nur da, die Erde zu ergänzen.
Rückert, Weish. des Brahmanen 20. Buch Nr. 126.

Die Völker und die einzelnen Menschen sind nur am besten, wenn sie am frohesten sind, und verdienen den **Himmel**, wenn sie ihn genießen.
Jean Paul, Kampanerthal 3. Kap.

Es gehört gar nicht mehr Zeit dazu, in den **Himmel** zu kommen, als zur Hölle zu gehen.
J. C. Hostrup bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 30.

In den **Himmel** hinauf giebt's keine Flügel, aber in die Erde ist der Weg nahe.
Russisches Sprichwort.

Laßt das Irdische! | Denkt jetzt Euch mit dem **Himmel** zu versöhnen.
Rudolf der Harras in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Man stürzt ins Leere, wenn man in den **Himmel** steigen will.
Humoristische Beilage zur Mecklenb.-Strelitzer Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Nichts ragt Sterblichen allzu steil: | Selbst den **Himmel** bedrohn Thörichte wir.
Nil mortalibus arduum est: | Caelum ipsum petimus stultitia.
Horaz, Oden I 3, 37/8 (Voß).

O blicke, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren, | Zum ew'gen **Himmel** auf, wo nie die Sterne irren.
Rückert, Gedichte III. Buch: Haus und Jahr 2: Fest- und Trauerklänge: Heimwärts.

O suche nie dein Glück | Im Weltgewimmel! | Je tiefer in dich zurück, | Je höher im **Himmel**.
Otto Ludwig, Gesammelte Schriften: Gedichte: Jenseit.

Seht den **Himmel**, wie heiter!
J. H. Voß, Frühlingslied. (Musenalmanach 1782.)

Vier Wege gehn von hier zum **Himmel**, sie heißen: Wein, Schlaf, Lieb' und Tod. Warum will der dir nicht gefallen, auf welchem keine Rückkehr droht?
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Aufblick.

Wer ehrlich hat gelebt und selig ist gestorben, | Hat einen **Himmel** hier und einen dort erworben.
Logau, Sinngedichte Nr. 216: Zuversicht.

Willst du [Poet] in meinem **Himmel** mit mir leben, | So oft du kommst, er soll dir offen sein!
Schiller, Gedichte: Die Teilung der Erde.

Zieh' dem **Himmel** ein schief Gesicht: | Gott und die Engel bemerken's nicht. | Lach' einmal in die Hölle hinein: | Was wird da für ein Zischen sein!
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Empfindlichkeit.

O tönet fort, ihr süßen **Himmelslieder!** | Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder.
Faust in Goethe, Faust I 1.

Ihr [Götter] allein wißt, was uns frommen kann, | Und schaut der Zukunft ausgedehntes Reich, | Wenn jedes Abends Stern- und Nebelhülle | Die Aussicht uns verdeckt. Gelassen hört | Ihr unser Fleh'n, das um Beschleunigung Euch kindisch bittet; aber eure Hand | Bricht unreif nie die goldnen **Himmelsfrüchte**, | Und wehe dem, der, ungeduldig sie

Ertrotzend, saure Speise sich zum Tod | Genießt.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris III 1.

Wo Lampen brennen, giebt's Oelflecken; wo Kerzen brennen, giebt's Schnuppen; die **Himmelslichter** allein erleuchten rein und ohne Makel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 36.

Himmlisch ist, was immer ist vollendet; | Und Christus selbst gebietet: Seid vollkommen!

Platen, Gedichte: Sonette Nr. 52.

Daß man das Irdische ins **Himmlische** verklärt, ist das Grundgeheimnis aller Poesie.

Hagenbach, Kirchengeschichte: Einleitung.

Und nun frisch zur Schlacht gewendet, | Aug' und Herz zum Licht hinauf! | Alles Ird'sche ist vollendet | Und das **Himmlische** geht auf.

Körner, Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht.

Guten Menschen, fürwahr, spricht oft ein **himmlischer** Geist zu, Daß sie fühlen die Not, die dem armen Bruder bevorsteht.

Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 44 5.

Hin ist hin, | Verloren ist verloren. Bürger, Gedichte: Lenore.

Doch ist es jedem eingeboren, Daß sein Gefühl **hinauf** und vorwärts dringt.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Hinc illae lacrimae!
Daher jene Thränen!

Terenz, Andria I 199.

Bei dir gerät man stets ins Ungewisse, | Der Vater bist du aller **Hindernisse.**

Faust in Goethe, Faust II 1.

Wir haben nicht geweinet, Wir seufzten nicht „Weh!“ und „Ach!“ Die Thränen und die Seufzer, Die kamen **hintennach.**

Heine, Buch der Lieder: Lyr. Intermezzo Nr. 49.

Verächtlich ist, wer als Verleumder spricht, | Doch noch verächtlicher der **Hinterbringer:** Denn der Verleumder schießt den gift'gen Pfeil | Unschädlich ab, weit hinter meinem Rücken, — Der **Hinterbringer** nimmt ihn auf in Eil' | Und kommt, ihn freundlich mir ins Herz zu drücken.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 28.

Viel schlimmer, als wenn dich die andern **hintergehn,** | Ist dieses, von dir selbst dich hintergangen seh'n.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 171 (13. Buch Nr. 70).

O, es ist klar! | Auf meinen **Hintritt** wird gewartet.

König Philipp in Schiller, Don Carlos V 3.

Der **Historiker** ist ein rückwärts gekehrter Prophet.

Fr. von Schlegel, Athenäum I 2, 20: Fragmente.

Der **Historiker** ist immer ein Merlin, er ist die Stimme einer begrabenen Zeit, man befragt ihn und er giebt Antwort, der rückwärtsschauende Prophet.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle III: Kunst und Litteratur.

Ein **historisches** Menschengefühl heißt ein dergestalt gebildetes, daß es bei Schätzung gleichzeitiger Verdienstlichkeiten auch die Vergangenheit mit in Anschlag bringt. Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 39.

Wer **hoch** steht, den kann mancher Windstoß treffen, | Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

Margareta in Shakespeare, König Richard III. I 3.

Wer allzu **hoch** sich stellt, Das eine leicht vergißt: | Sein großes Postament | Zeigt an, wie klein er ist.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Was gar zu **hoch** ist, steht nicht lang!

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 14. Kap. 240.

Prinz Hamlet ist ein Fürst! Zu **hoch** für dich.

Lord Hamlet is a prince, out of thy star.

Polonius in Shakespeare, Hamlet II 2.

Nichts ist so **hoch**, wonach der Starke nicht | Befugnis hat die Leiter anzusetzen.

Buttler in Schiller, Piccolomini IV 4.

Kein Ding ist auf der Welt so **hoch** und wert zu achten, | Als Menschen, die mit Fleiß nach keiner **Hoheit** trachten.

Ang. Silesius III 93.

Streben wir nicht allzu **hoch** Hinauf, daß wir zu tief nicht fallen mögen.

Herzogin in Schiller, Wallensteins Tod III 4.

Ich will **hoch** hinauf, sagte des Bauern Sohn, und kam an den Galgen.

Mecklenburgisches Sprichwort.

Wer zu **hoch** hinaus will, stößt gewöhnlich oben an.

Sprichwörtlich.

Hast du im Thal ein sichres Haus, | Dann wolle nie zu **hoch** hinaus.

Förster, Gedichte: Blauveilchen.

Es steht der Mensch so **hoch**, Wie er sich stellt.

E. Ziel, Moderne Xenien: Die Gesellschaft.

Das ist mir zu **hoch**.

Nach Hiob 42, 3.

Mein Herz ist im **Hochland**, mein Herz ist nicht hier!

Freiligrath (nach Burns).

Kein ärgrer **Hochmut**, als der ins Kleid | Sich hüllet der Bescheidenheit.

Sanders.

Hochmut kostet mehr als Hunger, Durst und Kälte.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Sprichwort.

Hochmut thut nimmer gut.

Jesus Sirach 3, 30.

Hochmut ist's, wodurch die Engel fielen, Woran der Höllengeist den Menschen faßt.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 2. Auftritt.

Aber fürchte die Schuld und mehr noch den **Hochmut**, | Der wie berauschender Wein rasch dir die Sinne verwirrt.

Geibel, Buch der Betrachtung: Gnomen I.

Frechen **Hochmut** lieben auch die Götter nicht.

Lichas in Sophokles, Die Trachinierinnen 274,5 (Donner).

Erhebe sich nimmer ein Mann zu frevelem **Hochmut**, | Sondern still empfang' er ein jedes Geschenk von den Göttern.

Homer, Odyssee XVIII 141/2 (Voß).

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen! | Es leben Götter, die den **Hochmut** rächen!

Maria Stuart in Schiller, Maria Stuart III 4.

Den **Hochmut** aus den Schlupfwinkeln eines menschlichen Herzens

zu vertreiben, dazu ist selbst die himmlische Polizei nicht schlau genug.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 51.

Bei Gott und Menschen sind verhaßt des **Hochmuts** Zeichen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 291 (11. Buch Nr. 40).

Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein **hochzeitliches** Kleid an?

Matth. 22, 12.

Zu **Hof** redet ein jeder nur, was ich gern höre, bei den Bauern aber kann ich dieser Gestalt der Wahrheit recht inne werden.

Friedrich der Aeltere Herzog in Oesterreich bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 111.

Was bei **Hofe** ward gefehlt,
Das wird lange da gezählt;
Morgen denkt man kaum daran,
Was bei **Hof** ward wohl gethan.

Logau, Sinngedichte: Hofgedächtnis.

Wer das bei **Hofe** hat gethan,
Was man ihm nie vergelten kann, |
Der geh' bei Zeiten selbst davon,
Der Haß ist sonst gewiß sein Lohn.

Logau, Sinngedichte: Hofverdienst.

Wenig Joseph und Daniel findet man zu **Hofe.**

Luther, Tischreden Nr. 2127.

Höfe sind der Lieblingssitz der Schmeichler: denn hier tragen die Bienen des Landes ihren Honig zusammen, und locken also natürlich auch die Raubbienen herbei.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Müßiggang.

Aus **Hoffart** wächst Verderb empor, | Aus Demut kommt das Heil hervor.

Logau, Sinngedichte: Hoffart.

Wir würden, wenn wir nicht selbst voller **Hoffart** wären,
Uns über andrer Stolz und Hoffart nicht beschweren.

Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 191.

Hoffart wird gar leicht gelernt, aber schwer vergessen. | Große Schüsseln kauft sie noch, hat sie nichts zu essen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Hoffart.

Darum, solang' du leidest, | So lang' auch **hoffe** noch! Das größte Glück | Der Sterblichen bleibt immer **Hoffnung, Hoffnung!**

L. Schefer, Laienbrevier, Januar VI.

Wem Unverhofftes zu teil ward, den treibt sein **Hoffen** bis zur Unverschämtheit.

Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 492.

Solang' noch stehn die Augen offen, | Laßt frisch uns schaffen und fröhlich **hoffen;** | Und täuscht uns auch die **Hoffnung** oft, | Der Mensch ist glücklich, solang' er **hofft.**

Sanders.

Klage nicht, daß dir im Leben
Ward vereitelt manches **Hoffen.** |
Hat, was du gefürchtet eben, |
Doch auch meist dich nicht betroffen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 94.

Geben und nehmen kann uns das Glück, was wir **hoffen** und lieben; | Aber die **Hoffnung** beherrscht, so wie die Liebe, das Glück.

Bouterwek, Neue Vesta: Sinnsprüche nach alten Autoren Nr. 2.

Ach, vielleicht, indem wir **hoffen,** | Hat uns Unheil schon getroffen!

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ach! so ist der Menschen Geschlecht: wir sehnen und **hoffen** Und das ersehnte Glück wird uns, errungen, zur Last.

Körner, Vermischte Gedichte: Erinnerungen an Karlsbad Nr. 12.

Was die innere Stimme spricht, | Das täuscht die **hoffende** Seele nicht.

Schiller, Gedichte: Die Hoffnung.

Zum Unglück ist nie ganz erkoren | Der Arme, der noch **Hoffnung** hegt; | Bleibt auch das Kapital verloren, | Sie ist es, die ihm Zinsen trägt.

Ulr. Hegner, Gesammelte Schriften: Gedichte und Sprüche Nr. 17.

Wie oft wird **Hoffnung** betrogen!

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 5. Teil 7. Kap. 43.

Wenn dich die **Hoffnung** flieht, so laß dir den Mut nicht entfliehen. | **Hoffnung** täuschet uns oft; Mut ist der Atem der Kraft.

Bouterwek, Neue Vesta: Sinnsprüche nach alten Autoren Nr. 5.

Was wäre das Leben ohne **Hoffnung!**

Hölderlin, Hyperion.

Vielen ja | Hat schon die **Hoffnung** auf Gewinn den Tod gebracht.

Sophokles, Antigone 221, 2 (Donner).

So ist des Menschen Treiben: heute sprießen | Der **Hoffnung** zarte Knospen, morgen blühn sie Und kleiden ihn in dichten Blumenschmuck: | Und übermorgen tödlich kommt ein Frost.

Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2.

O über die trügerische **Hoffnung** der Menschen!

O fallacem hominum spem!

Cicero, De orat. III 2.

Schlägt dir die **Hoffnung** fehl, nie fehle dir das **Hoffen!** | Ein Thor ist zugethan, doch tausend sind noch offen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 98.

Noch ist **Hoffnung** vom Schicksal. Homer, Odyssee XVI 101 (Voß).

Meine **Hoffnung** zu Gott.

Philipp II. Landgraf von Hessen bei Weidner, Apophth. 344.

Meine Zeit ist in Unruhe, meine **Hoffnung** in Gott!

Wahlspruch Friedrich Wilhelms III. (1797—1840).

Laßt, die ihr eingeht, jede **Hoffnung** fahren!

Dante, Hölle III 9 (Philalethes).

Ist ein Bettler mancher gleich, | Dennoch macht ihn **Hoffnung** reich.

Logau, Sinngedichte: Hoffnung.

Hoffnung ist schnell und fliegt mit Schwalbenschwingen; | Aus Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge aus Geringen.

Richmond in Shakespeare, König Richard III. V 3.

Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur.

Pistol in Shakespeare, Die lustigen Weiber von Windsor II 1.

Hoffnung ist Labsal dem wundesten Herzen, | Duldende stärket gelaßne Geduld!

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Hoffnung, Hoffnung, immer grün! | Wenn dem Armen alles fehlet, | Alles weicht, ihn alles quälet, | Du, o **Hoffnung,** labest ihn. Herder, Stimmen der Völker: Italienisch: Hoffnung.

Beschließt er im Grabe den müden Lauf, | Noch im Grabe pflanzt er die **Hoffnung** auf.

Schiller, Gedichte: Hoffnung.

Hoffnung gleicht dem Retter eines Ertrinkenden. Wenn man sich allzufest daran klammert, kommen beide in Gefahr unterzugehen.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Hoffnung, die in der Irr' umherschweift, | So vielen ein süßes Labsal, | Wird vielen ein Trug flatternder eitler Wünsche: Dieser beschleicht sie | Arglos, bis sie den Fuß setzen auf glühend Feuer.

Sophokles, Antigone 609/13 (Donner).

Hoffnung auf Genuß ist fast so viel, | Als schon genoßne **Hoffnung.**

Northumberland in Shakespeare, König Richard II. II 4.

Die **Hoffnung** führt ihn ins Leben ein.

Schiller, Gedichte: Hoffnung.

Die **Hoffnung** freuet manchen Mann, der Herzensfreude nie gewann.

Freidank, Bescheidenheit (Grimm S. 134, 22).

Die **Hoffnung** im Beter — ist bei Gott sein Vertreter.

Rückert, Makamen 2, 103 Nr. 31.

Des Todes haben diese keine **Hoffnung,** | Und so verächtlich ist ihr dunkles Leben, | Daß jedes andre Schicksal sie beneiden.

Dante, Hölle III 46/8 (Philalethes).

Des Menschen **Hoffnung** ist verloren. Hiob 14, 19.

Des Kindes **Hoffnung** ist der Jüngling, des Jünglings der Mann.

Ferdinand in Goethe, Egmont V.

Der pflückte die Blume der Weisheit ab, | Wer der **Hoffnung** den Abschied gab.

Leop. Jacoby, Cunita S. 103.

Darf eine einzige fehlgeschlagene **Hoffnung** uns gegen die Welt so unversöhnlich machen?

Prinz in Lessing, Emilia Galotti V 5.

Die **Hoffnungen** guter Menschen sind Prophezeiungen, die Besorgnisse schlechter sind es auch.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 260.

Hoffnungslos | Weicht der Mensch der Götterstärke, | Müßig sieht er seine Werke | Und bewundernd untergehn.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Das **Hoffnungslose** kündet schnell sich an.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Wer wünscht und **hofft,** der lebt schon in der Zukunft.

L. Schefer, Laienbrevier, März IV.

Hofgastmähler sind dieselben Ueberall, es gähnt dieselbe | Souveräne Langeweile | An der Tafel aller Fürsten.

Heine, Romanzero II.

Der Jagdhund hat gejagt am Tag, | Weil der **Hofhund** sich faul gestreckt; | Daher nun dieser wachen mag, | Während jenem die Ruhe schmeckt.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande II 141.

Das **Hofleben** gleicht einer Musik, wo jeder seine Takte und Pausen halten muß.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 16. August 1824.

Die **Hofleute** müßten vor Langeweile umkommen, wenn sie

ihre Zeit nicht durch Ceremonien auszufüllen wüßten.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 16. August 1824.

Höflichkeit ist Staatspapier des Herzens, das oft um so größere Zinsen trägt, je unsicherer das Kapital ist.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 265.

Höflichkeit ist Münze, die stets viel galt, | Kennt jeder gleich den geringen Gehalt. Sanders.

Eure **Höflichkeit** erfreut mich sehr!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Es giebt kein äußeres Zeichen der **Höflichkeit,** das nicht einen tiefen sittlichen Grund hätte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 16.

Es giebt eine **Höflichkeit** des Herzens; sie ist der Liebe verwandt. Aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Betragens.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 18.

Manche Menschen betrachten die **Höflichkeit** wie einen Salonrock, den man bloß anlegt, wenn man in Gesellschaft geht.

Fliegende Blätter Nr. 2380 S. 91.

Die **Höflichkeit** ist Gold; man hält sie wert und teuer; | Doch hält sie nicht den Strich, taugt wenig in das Feuer.

Logau, Sinngedichte: Höflichkeit.

Die **Höflichkeit,** o Sohn, ist so vom Hof benannt | Und für der Wahrheit Schul' ist nicht der Hof bekannt. | Die **Höflichkeit** hat nie, gieb auf dich selbst nur acht, | Ein völlig wahres Wort, o Sohn, hervorgebracht. Unwahres spricht sie nicht: doch weiß sie einzukleiden | Den Stolz der Wahrheit so, daß er sieht aus bescheiden.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 190.

Welchen **Hofmann** ich ehre? Den klärsten und feinsten! Das andre, | Was er noch sonst besitzt, kommt ihm als Menschen zu gut.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 88.

Hofsuppen sind lieblich zu lecken, | Werden aber gewürzt mit Schrecken.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 10. Kap. 166.

Traue nicht dem Wasserboden, | Halt auf deiner **Höhe** stand.

Baucis in Goethe, Faust II 5.

Das wäre mir die rechte **Höhe,** | Da zu befehlen, wo ich nichts verstehe!

Faust in Goethe, Faust II 4.

O diese Zeit hat fürchterliche Zeichen: | Das Niedre schwillt, das **Hohe** senkt sich nieder.

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Sieht der **Hohe** lachend auf das Laster hin, | Fürwahr, so sieht's der Neider bald für Tugend an.

Euripides, Hippolyt 410/1 (Minckwitz).

Verzeih, ich kann nicht **hohe** Worte machen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Zweideut'ge Zier! Verräterische **Hoheit!** | Dem Wunsche süß, doch schmerzhaft dem Besitzer.

Schiller, Iphigenie in Aulis 23/4.

O Jugend, Jugend, wirst du nie | Der Freude reines Maß bezirken? | O **Hoheit, Hoheit,**

wirst du nie | Vernünftig wie allmächtig wirken?

Plutus in Goethe, Faust II 1.

Auch die **Hoheit** darf das Schöne schmücken, | Der goldne Reif erhebt den Edelstein.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 630/1.

Wer strebt zu **hohem** Ziel, der denk' es sich nicht leicht. | Nichts Hohes ist's, was man auf ebnem Pfad erreicht. Sanders.

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit, Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit. Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt, Sie singen von allem **Hohen,** was Menschenherz erhebt.

Uhland, Gedichte: Balladen und Romanzen: Des Sängers Fluch.

Es ist der Fluch der **Hohen,** daß die Niedern sich ihres offenen Ohrs bemächtigen.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 487/8.

Ein **hoher** Name ist besser als ein **hohes** Haus.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Hoher Stamm und alte Väter | Machen wohl ein groß Geschrei: | Moses aber ist Verräter, | Daß dein Ursprung Erde sei. Logau, Sinngedichte: Adel.

Hoher Sinn liegt oft in kindschem Spiel.

Schiller, Gedichte: Thekla.

Sich über das **Höhere** alles Urteils zu enthalten, ist eine zu edle Eigenschaft, als daß sie häufig sein könnte.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Br., Norderney 2. August 1833.

Wer nichts **Höheres** kennt, als sich selbst, zeigt engen Gesichtskreis. Sanders.

Wer um **Hohes** kämpft, muß wagen! | Leben gilt es oder Tod!

Matthisson, Gedichte: Zuruf.

Hohle Töpfe haben den lautesten Klang.

Bursch in Shakespeare, König Heinrich V. IV 4.

Und **hohler** und **hohler** hört man's heulen.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Vom hohlen Berge schallt wieder der Ton, | Der laut des Rufenden Lippen entflohn. | So weiß **Hohlschädel** nur nachzuschrein, | Was fremde Zungen ihm bliesen ein. Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten (1840) S. 55: Chinesisch: Sprüche 3.

Holde Augen sah ich blinken.

Goethe, Gedichte: Der Schatzgräber.

Holdseligkeit bedarf keines äußern Schmucks, sie ist in ihrer Schmucklosigkeit am meisten geschmückt.

Palmblätter (Jena 1796) 3 S. 7.

Man kennt den Hof: Wer bringt, dem stehn die Thüren offen; | Wer **holen** will, kann lange hoffen.

L. H. Nicolai, Vermischte Gedichte: Der persische Bauer mit den Früchten.

Spiegelfechterei der **Hölle!**

Fiesko in Schiller, Fiesko V 12.

Blendwerk der **Hölle!**

Don Cäsar in Schiller, Die Braut von Messina 1900.

Die **Hölle** selbst hat ihre Rechte?

Faust in Goethe, Faust I 3.

Der Weg zur **Hölle** ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Sprichwort.

Die **Hölle** ist kein bloßer Wahn.
Koran Sure 79, 63.

Für solche halbe **Höllenbrut**
Ist Salomonis Schlüssel gut.
Faust in Goethe, Faust I 3.

So man das thut am grünen **Holz**, was will am dürren werden? Luk. 23, 31.

Holz und **Holz** ist nicht einerlei.
Molière, Arzt wider Willen I 6.

Holz und Wald und Schulden wachsen alle Tage.
Böhling, Aus nordrussischen Dörfern S. 13.

O du glücklicher Jüngling, der du einen **Homer** zum Verkündiger deiner Tapferkeit gefunden hast!

O fortunate adolescens, qui tuae virtutis Homerum praeconem inveneris!
Alexander der Große an Achills Grabe in Ciceros Rede für den Dichter Archias 10, 25.

Wer wagte mit Göttern den Kampf, und wer mit dem Einen?
Doch **Homeride** zu sein, auch nur als letzter, ist schön.
Goethe, Elegien: Hermann und Dorothea.

Homo ist ein Name, der allen Menschen gemein ist.

Homo is a common name to all men.
Gadshill in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 1.

Honi soit qui mal y pense.
Schande dem, der schlecht davon denkt. Inschrift des englischen Hosenbandordens, gestiftet 1350.

Handelt einer mit **Honig**, er leckt zuweilen die Finger.
Goethe, Reineke Fuchs 8, 94.

Honneur et patrie.
Ehre und Vaterland.
Inschrift des französischen Ordens der Ehrenlegion, gestiftet 1802.

Was der und jener von dir spricht, | Das hör' mit an, doch **horche** nicht. Sprichwörtlich.

Bemerke, **höre,** schweige. Urteile wenig, frage viel.
Platen, Gedichte: Sprüche Nr. 37.

Wer Ohren hat zu **hören,** der **höre.** Matth. 11, 15.

Thut nichts. Eine gute Sache kann man schon zweimal **hören.**
Seume, Spaziergang nach Syrakus.

Thut nichts, könnt's noch öfter **hören.**
P. A. Wolff, Preciosa III 2.

So willst du reden, aber **hören** willst du nichts?
Sophokles, Antigone 749 (Donner).

Du mußt allerlei **hören,** | Es darf dein Herz nicht stören, | Du wirst auch mancherlei reden, | Es wird nicht rühren jeden.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 155 (arabisch).

Nimm dich in acht, Gerüchte trügen, | Vom **Hörensagen** lernt man lügen.
Fliegende Blätter Nr. 2390 S. 177.

Willst du dir ein **hübsch** Leben zimmern, | Mußt ums Vergangne dich nicht bekümmern.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Aber wie sollt' er seinen Rücken
Nach einem halben **Hufeisen**
bücken?
Goethe, Gedichte: Legende vom Hufeisen.

Ich wünsche, daß sonntags jeder Bauer sein **Huhn** im Topfe hat.
Heinrich IV. von Frankreich.

Sieh! keinen Tropfen Wasser schluckt das **Huhn,** | Ohn' seinen Blick zum Himmel auf zu thun Und, ohne (zu)vor anbetend sich zum Staube | Geneigt zu haben, pickt kein Korn die Taube. | Was sie bewußtlos thun, thu du's bewußt, Daß du vor ihnen dich nicht schämen mußt.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande I 131.

Wer Erinn'rung alter **Huld** zerrinnen läßt, | Der ist in keinem Falle mehr ein edler Mann.

Tekmessa in Sophokles, Aias 502,3 (Donner).

Huldigung allem, was jugendlich blüht!

Matthisson, Gedichte: Stolie.

Mit dem Glauben an Gott, als die ewige Liebe, muß auch jede wahre Philosophie oder Liebe zur Weisheit die Menschenliebe vereinen. Beide zusammen führen zur wirklichen **Humanität.**

König Oskar II. von Schweden bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 1.

Nicht das Predigen der **Humanität,** sondern das Thun hat Wert. Desto schlimmer, wenn man viel spricht und wenig thut.

Seume, Spaziergang nach Syrakus (Frankfurt).

Das ist der **Humor** davon.

Nym in Shakespeare, König Heinrich V. II 1.

Der **Humor** ist keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Herzens.

Börne, Gesammelte Schriften: Denkrede über Jean Paul.

Der **Humor** wirkt mächtiger im deutschen Publikum als die bloße Lustigkeit.

Laube, Dramatische Werke 5 XXI.

So böse ist kein **Hund,** daß er nicht mit dem Schwanze wedelte. Italienisches Sprichwort.

Je mehr Steine man auf den **Hund** wirft, desto mehr wird er bellen. Armenisches Sprichwort.

Je magerer **Hund,** je größere Flöhe.

Zinkgref, Apophth. 1 S. 94.

Wer mit **Hunden** zu Bette geht, steht mit Flöhen auf.

Sprichwort.

Es war dem **Hund** die Wurst vertraut.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 18. Kap. 216.

Es möchte kein **Hund** so länger leben! Faust in Goethe, Faust I 1.

Einen **Hund** zu schlagen find't sich bald ein Stock.

Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Man achtet kleiner **Hunde** Murren nicht, | Doch große zittern, wenn der Löwe brüllt.

Königin in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Hüte dich vor dem **Hunde!** Cave canem!

Inschrift eines Hauses in Pompeji.

Dem **Hunde,** wenn er gut gezogen, | Wird selbst ein weiser Mann gewogen.

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Für blanke Majestät und weiter nichts verbluten, — | Wer das für groß, für schön und rührend hält, der irrt, | Denn das ist **Hundemut,** der eingepeitscht mit Ruten Und eingefüttert mit des Hofmahls Brocken wird.

Bürger, Gedichte: Die Dode.

Es giebt Menschen, die **hündischer** sind als Hunde und nicht heulen, wenn sie geschlagen werden.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 280.

Die **Hündlein** mit dem Schwanze wedeln, | Um sich den Brocken zu erschmeicheln. | Wenn du dem Hengste Futter giebst, dem edeln, | Wenn er es nehmen soll mußt du dazu ihn streicheln.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 142 (arabisch).

Unbändiger ist und schrecklicher nichts, denn der **Hunger,** Welcher stets mit Gewalt an sich die Menschen erinnert, | Auch den Bekümmerten selbst, dem Gram die Seele belastet.

Homer, Odyssee VII 216/8 (Voß).

Ist **Hunger** groß, ist klein die Liebe.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg.

Gesellt der **Hunger** sich zum Lieben, | So ist das Lieben bald vertrieben. Sanders.

Die klügsten Fische treibt der **Hunger** an die Angel.

Goethe, Die Mitschuldigen I 2.

Der **Hunger** Würzt die geringe Mahlzeit; Müdigkeit | Schnarcht auf dem Stein und Trägheit findet hart | Das Daunenbett.

Bellarius in Shakespeare, Cymbeline III 6.

Der **Hunger** rafft weniger dahin als der Fraß.

Sprichwort.

Der **Hunger** Nötigte mich unselig, die härtesten Schläge zu dulden.

Homer, Odyssee VIII 53,4 (Voß).

Der **Hunger** ist der beste Koch, aber er hat nichts zu essen.

Freidank, Bescheidenheit: Von dem Hunger.

Der **Hunger** guckt dem Fleiß zuweilen wohl ins Haus, | Allein die Thätigkeit wirft ihn zur Thür hinaus.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 6 (16. Buch I Nr. 16).

Brich dem **Hungrigen** dein Brot. Jesaias 58, 7.

Bin **Husar** voll Lustigkeit.

M. A. Greguß, Ungarische Volkslieder (1846) S. 52.

Schönes Leben der **Husaren!** Das ist Leben, das allein.

Lenau, Gedichte: Die Werbung.

Was blasen die Trompeten? **Husaren,** heraus!

E. M. Arndt, Gedichte: Das Lied vom Feldmarschall.

Des Menschen Zierat ist der **Hut.**

Kellermeister in Schiller, Piccolomini IV 5.

Hüte dich, ein Wort zu sagen, Das zur Schmach dir lebt, wenn man dich hat erschlagen!

Rückert, Morgenländische Sagen I 197.

Hüte dich vor Schwärmerei Und suche kein Geschöpf hienieden, Das frei von allen Mängeln sei!

Pfeffel, Poetische Versuche: Gedichte: Vernunft und Gefühl.

Hütet eure Zungen! | Das ziemt wohl den Jungen. | Stoßt den Riegel vor das Thor, | Laßt kein böses Wort da vor!

Walther v. d. Vogelweide Nr. 168: Jugendlehren (Pfeiffer).

Raum ist in der kleinsten **Hütte** Für ein glücklich liebend Paar.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling am Bache.

O liebe Hand! so göttergleich! Die **Hütte** wird durch dich ein Himmelreich.
Faust in Goethe, Faust I 8.

Krieg den Schlössern! Friede den **Hütten!**

Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières! Chamfort.

Wie fein sind deine **Hütten,** Jacob, und deine Wohnungen, Israel! 4. Mos. 25, 5.

Hafis auch und Ulrich **Hutten**
Mußten ganz bestimmt sich rüsten
Gegen braun' und blaue Kutten.
Goethe, Westöstlicher Diwan: Buch des Unmuts Nr. 5.

Klopft man faule Kutten,
Fängt man Flöh im Ueberfluß.

Und es mußte sich der **Hutten**
Manchmal kratzen vor Verdruß.
Heine, Romanzero II: Der Ex-Nachtwächter.

Hier ruht mein treuster Genoss' im Land, | Herr **Hypochonder** zubenannt. | Er starb an frischer Bergesluft, | An Lerchenschlag und Rosenduft.
An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Der treue Gefährte.

Ich bedurfte dieser **Hypothese** nicht.
Laplace auf die Frage Napoleons I. über die Nichterwähnung Gottes in der Mécanique céleste.

Hypothesen sind Wiegenlieder, womit der Lehrer seine Schüler einlullt.
Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft IV Nr. 34.

I (Selbstlaut).

Sieh da, sieh da, Timotheus, Die Kraniche des **Ibykus!**
Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Zu nah den Augen ist nicht besser als zu fern; | Dich selbst erschaust du nicht und nicht den Himmelsstern. | Doch zwischen deinem **Ich** und jenem Dämmersterne | Liegt eine weite Welt, die zu durchschauen lerne!
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 1 (1. Buch Nr. 3).

Wer zu viel an sein **Ich** denkt, vergißt sich am leichtesten.
Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Und so werdet ihr vernehmen: Daß der Mensch, mit sich zufrieden, | Gern sein **Ich** gerettet sähe, | So da droben wie hienieden.
Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch des Paradieses Nr. 10.

Das **Ich** ist die Mutter der Götzen. Dschelâl-eddin Rumi, übers. von G. Rosen (1849) S. 103.

Das **Ich** ist hassenswert.
Le moi est haïssable.
Pascal, Pensées.

Das Jahrhundert Ist meinem **Ideal** nicht reif. Ich lebe | Ein Bürger derer [der Jahrhunderte], welche kommen werden.
Posa in Schiller, Don Carlos III 10.

Ersehntes und Erlangtes, gleicht | Es sich ein einzig Mal? Ein **Ideal**, das man erreicht, Das war kein **Ideal**.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei dir geöffnet: | Zum **Ideale** führt einer, der andre zum Tod.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 35: Die idealische Freiheit.

Die **Ideale** sind zerronnen, Die einst das trunkne Herz geschwellt.

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Seitdem die Männer aufgehört haben, nach **Idealen** zu fragen, haben es die meisten Frauen aufgegeben, **Ideale** zu sein.

Fliegende Blätter Nr. 2344 S. 231.

Mir bleibt genug! Es bleibt **Idee** und Liebe.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Betrachtungen Nr. 17.

Jede große **Idee**, die als ein Evangelium in die Welt tritt, wird dem stockenden pedantischen Volke ein Aergernis und einem Viel-, aber Leichtgebildeten eine Thorheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 17.

Man kann die Nützlichkeit einer **Idee** anerkennen und doch nicht recht verstehen, sie vollkommen zu nutzen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 22.

Das Christentum ist eine **Idee** und als solche unzerstörbar und unsterblich, wie jede **Idee**.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland 1. Buch: Deutschland bis Luther.

Das ist 'ne **Idee**, eine neue **Idee**!

Couplet aus der Posse: Adam und Eva.

Ideen sind ja nur das einzig wahrhaft Bleibende im Leben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 40. Br., Tegel 9. Februar 1833.

Hat man sich einmal an dies Leben in **Ideen** gewöhnt, so verlieren Kummer und Unglücksfälle ihren Stachel. Man ist wohl wehmütig und traurig, aber nie ungeduldig noch ratlos.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 45. Br., Tegel 15. Mai 1825.

Das Größte und Schönste, das Menschen zu erkennen im stande sind, bleiben doch die reinen, nur mit dem innern Blick erkennbaren **Ideen**.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 11. Br., Berlin 2. Dezember 1822.

Die **Ideen** entzünden einander, wie die elektrischen Funken.

Engel, Schriften 17. Stück: Das Weihnachtsgeschenk. Von Herrn Professor Garve.

Die **Ideen** haben ihre Ahnen wie die Menschen.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Nimm vor des Märzen **Idus** dich in acht!

Wahrsager in Shakespeare, Cäsar I 2.

Zehn Gelehrte können eher ihr Wissen geheim halten als ein **Ignorant** seine Unwissenheit.

Fliegende Blätter Nr. 2337 S. 169.

Meine Frau, die **Ilsebill**, Will nicht so, wie ich wohl will.

Sanders, Für die fröhliche Jugend: Märchensprüche.

Auf **immer** | Wird das erworben, was der Geist erwirbt.
L. Schefer, Laienbrevier, April VI.

Ein Besitz auf **immer.**
Κτῆμα ἐς ἀεί.
Thukydides 1, 22.

Ein rasches Pferd nur **immer** jagen, | Ein saubres Kleid nur **immer** tragen, Den nützen Freund nur **immer** plagen | Hat niemals gute Frucht getragen.
Logau, Sinngedichte: Nicht zu viel.

Sonder Rast | Fliehn Jugend, Glück und Schimmer; | Was du geliebet hast, | Bleibt dir ein Schatz für **immer.**
Geibel, Gesammelte Werke: Stammbuchblätter 1.

Immerzu! Immerzu! Ohne Rast und Ruh!
Goethe, Gedichte: Lieder: Rastlose Liebe.

Mehr **Inhalt,** weniger Kunst!
Königin in Shakespeare, Hamlet II 2.

Zwar bin ich sehr gewohnt, **inkognito** zu gehn; | Doch läßt am Galatag man seinen Orden sehn.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Nichts wird dir offenbart, wo du nicht offen bist: | Und außen siehst du nichts, was dir nicht **innen** ist.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 146 (10. Buch Nr. 42).

Das **Innere** ist immer das Mächtigste. Auch wahres und selbst erschütterndes Unglück wird leichter und schwerer aufgenommen, je nachdem die Seele schon von leichtern und düstern Ideen erfüllt ist.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 90. Br., Berlin 16. November 1828.

Der Mensch kann immer sehr viel für sein **inneres** Glück thun und, was er äußern Ursachen sonst abbitten müßte, sich selbst geben.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 77. Br., Tegel 21. September 1827.

Ein gift'ger Wurm ist **innerlicher** Zwist, | Der nagt am Innern des gemeinen Wesens.
König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil III 1.

Und wo ihr's [das Leben] packt, da ist's **interessant.**
Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Was ist **interessant!** Was der Moment gebiert, | Was seine Geltung mit dem Augenblick verliert.
Interessant, was heut schön ist, was ewig freut. | Das Ew'ge tritt zurück, wo Heutiges gebeut.
Rückert, Weisheit des Brahmanen 20. Buch Nr. 86.

Das **Interim** | Hat den Schalk hinter ihm. Wie viel Schälke muß es geben, | Da wir alle ad **interim** leben.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 65.

Unglücklich ist nur, wer Die Lust sich sieht geraubt | Am **Irdischen,** und nicht An Ueberird'sches glaubt.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 181 (10. Buch Nr. 79).

Nur in dem **Irdischen** wurzelt der Mensch, wie die Pflanze; doch beide, | Folgend dem innern Trieb, streben zum himmlischen Licht.
Sanders.

Des Lebens ungemischte Freude | Ward keinem **Irdischen** zu teil.
Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Alles **Irdische** ist vollendet,
Und das Himmlische geht auf.

Körner, Gedichte: Bundeslied vor der Schlacht.

Wir ahnden nur, und suchen, ein jeder auf seinem Wege, und gehen **irre.**

Claudius, Wandsb. Bote: Ernst und Kurzweil, von meinem Vetter an mich.

Wenn ich **irre**, kann es jeder bemerken; wenn ich lüge, nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 11.

Irre ich, so **irre** ich mir.

Hiob 19, 4.

Wir **irren** allesamt, nur jeder **irret** anders.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Aufsätze aus dem Göttingischen Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen 5: Ueber die Kopfzeuge.

Verzeihe liebreich! **Irren** ist der Menschen Los.

Euripides, Hippolyt 615 (Minckwitz).

Sobald man spricht, beginnt man schon zu **irren.**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Spruch, Widerspruch.

Mancher hat, aus Furcht zu **irren,** sich verirrt.

Lessing, An Herrn Marpurg.

Irren ist menschlich, aber im Irrtum verharren ist teuflisch.

Sprichwörtlich.

Hast du den rechten Weg gefunden? | O nein, ich habe mich verirrt, | Doch hat in sel'gen Wanderstunden | Das **Irren** mich zum Ziel geführt.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Der Mensch ist dem **Irren** unterworfen, und wie er in einer Folge, wie er anhaltend **irrt,** so wird er sogleich falsch gegen sich und gegen andere, dieser **Irrtum** mag in Meinungen oder in Neigungen bestehen.

Goethe, Geschichte der Farbenlehre 5. Abteilung 1. Epoche: Newtons Persönlichkeit.

Durch Heftigkeit ersetzt der **Irrende,** | Was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso IV 4.

An diesem Herzen endet meine **Irrfahrt.**

Burgund in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 3.

Wenn dir's im Kopf und Herzen schwirrt, | Was willst du Bessres haben? | Wer nicht mehr liebt und nicht mehr **irrt,** | Der lasse sich begraben!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Das Beste.

Unschuldig **irrt** nur, wer den rechten Weg nicht kennt, | Nicht, wer den Richtweg sieht und doch ins Dickicht rennt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 169.

Es **irrt** der Mensch, solang' er strebt.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Wir **irrten** uns aneinander,
Es war eine schöne Zeit.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Sie in der Erinnerung.

Weit besser für das Heil der Welt | Ist frommer **Irrtum,** der erhält, | Als kalte Weisheit, die zerstöret.

Ramler, Fabellese: Der Weise und der Thor.

Von Wahrheit einen Kern schließt jeder **Irrtum** ein | Und jede Wahrheit kann des **Irrtums** Same sein.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 55.

Ueber Berg und Thal, | **Irrtum** über **Irrtum** allzumal, Kommen wir wieder ins Freie! Doch da ist's gar zu weit und breit; | Nun suchen wir in kurzer Zeit | **Irrgang** und Berg aufs neue.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Sollt' aller **Irrtum** ganz verschwinden, | So wär' es schlimm, ein Mensch zu sein.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Epiktet.

Solang' du wallst auf Erdenbahnen, | Dem **Irrtum,** Freund, entgehst du nicht; | Doch läßt dich **Irrtum** Wahrheit ahnen, | **Irrtum** ist Farbe, Wahrheit Licht.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 1.

Sich von einem eigenen **Irrtum** loszumachen ist schwer, oft unmöglich, bei großem Geist und großen Talenten; wer aber einen fremden **Irrtum** aufnimmt und halsstarrig dabei verbleibt, zeigt von gar geringem Vermögen.

Goethe, Geschichte der Farbenlehre 5. Abt. 1. Epoche: Newtons Persönlichkeit.

Schädliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen **Irrtum.** | Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 55.

Schadet ein **Irrtum** wohl? Nicht immer; aber das **Irren,** Immer schadet's. Wie sehr, sieht man am Ende des Wegs.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 56.

Nur der **Irrtum** ist unser Teil, und der Wahn ist unsre Wissenschaft.

Lessing, Fragmente: Die Religion 1. Gesang: Vorerinnerung.

Nur der **Irrtum** ist das Leben
Und das Wissen ist der Tod.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Jeder **Irrtum** hat drei der Stufen: | Auf der ersten wird er ins Leben gerufen, | Auf der zweiten will man ihn nicht eingestehn, | Auf der dritten macht nichts ihn ungeschehn.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Gedichte 3. Abteilung: Aus dem Nachlaß.

Kein **Irrtum,** hinter dem nicht eine Wahrheit steht, | Kein Schatten, der nicht aus von einem Lichte geht; | Und wie der Schatten selbst doch wird zum Lichte leiten, | So auf des **Irrtums** Spur magst du zur Wahrheit schreiten.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 250 (3. Buch Nr. 10).

Irrtum verläßt uns nie; doch zieht ein höher Bedürfnis
Immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 58.

Irrtum, laß los der Augen Band! | Und merkt euch, wie der Teufel spaße.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Irrtum ist **Irrtum,** | Ob ihn der größte Mann, ob ihn der kleinste beging.

Xenienalmanach (1797) S. 240: Irrtum.

In bunten Bildern wenig Klarheit, | Viel **Irrtum** und ein Fünkchen Wahrheit, | So wird der beste Trank gebraut, | Der alle Welt erquickt und auferbaut.

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ich halte es für männlich und offen, seinen **Irrtum** anzuerkennen; aber nicht das halte ich für männlich, dem einen Vorwurf darüber zu machen, der von seinem **Irrtum** zurückgekommen ist.

Bismarck bei Kohut S. 76.

Fremde Kinder, wir lieben sie nie so sehr als die eignen; | **Irrtum,** das eigene Kind, ist uns dem Herzen so nah'.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 57.

Ein **Irrtum** weggeräumt, giebt einen wahren Satz; | So durch Irrtümer selbst wächst stets der Wahrheit Schatz.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 12 (16. Buch 1 Nr. 48).

Ein **Irrtum** abgethan ficht dich nicht weiter an, | Du gehst an ihm vorbei ohn' Anstoß deine Bahn. Und wunder nimmt dich's fast, wie man in vor'gen Tagen Sich mit so schwachem Feind ernsthaft herumgeschlagen. | Doch hätten sie gescherzt, so wär' er nicht besiegt; | Gut scherzen hast du nun, da er am Boden liegt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 17.

Der **Irrtum** wiederholt sich immerfort in der That, deswegen muß man das Wahre unermüdlich wiederholen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 71.

Der **Irrtum** verhält sich gegen das Wahre, wie der Schlaf gegen das Wachen. Ich habe bemerkt, daß man aus dem **Irren** sich wie erquickt wieder zu dem Wahren hinwendet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 111.

Der **Irrtum** ist viel leichter zu erkennen, als die Wahrheit zu finden: Jener liegt auf der Oberfläche, damit läßt sich wohl fertig werden; diese ruht in der Tiefe, danach zu forschen ist nicht jedermanns Sache.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 1.

Der **Irrtum** ist recht gut, solange wir jung sind, man muß ihn nur nicht mit ins Alter schleppen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 24.

Der **Irrtum** ist nur das: vergessen bei den Bildern, | Daß wirklich da nicht ist, was sie als solche schildern. | Wer dieses Bilderspiel kann bringen frei hervor, | Ist ein Poet; wen unfrei es beherrscht, ein Thor.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 246.

Der blinden Welt behagt der **Irrtum** allzusehr. | Vernunft ihr predigen scheint nur ein **Irrtum** mehr.

Haug, Epigramme (1805) Bd. 2 Nr. 41: Ideal und Leben.

Das sind die Weisen, | Die durch **Irrtum** zur Wahrheit reisen; | Die bei dem **Irrtum** verharren, Das sind die Narren.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 2. Hundert Nr. 51.

Aus jedem Punkt im Kreis zur Mitte geht ein Steg, | Vom fernsten **Irrtum** selbst zu Gott zurück ein Weg.

Rückert, Bausteine: Angereihte Perlen 108 9.

Die **Irrtümer** des Menschen machen ihn eigentlich liebenswürdig.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 62.

Wir gestehen lieber unsre moralischen **Irrtümer,** Fehler und Gebrechen als unsre wissenschaftlichen.

Goethe, Ueber Naturwissenschaft II Nr. 30.

Man muß seine **Irrtümer** teuer bezahlen, wenn man sie los werden will, und dann hat man noch von Glück zu sagen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 103.

Gott hat Seelen in Staub gesenkt, damit sie durch **Irrtümer** zur Wahrheit hindurchbrächen, und durch Fehler zur Tugend, und durch Leiden zur Glückseligkeit.

Engel, Schriften 35. Stück: Entzückung des Las Casas. Oder: Quellen der Seelenruhe.

O glücklich, wer noch hoffen kann, Aus diesem Meer des **Irrtums** aufzutauchen! | Was man nicht weiß, das eben brauchte man, | Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Die Strenge sagt, der Grund des **Irrtums** sei die Sünde, Die Milde, daß die Sünd' aus **Irrtum** sich begründe. | Was nun von beiden auch Stamm oder Wurzel sei, | Bet' und arbeite, mach' dein Land vom Giftbaum frei.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 144.

Der Mensch sündigt nicht, wenn ihn nicht ein **Irrwahn** betört.

Dan. Ehrmann, Aus Palästina: Auf heiligen Stätten.

So lenkt ein **Irrwisch** unsre Schritte | Und erst in unsers Lebens Mitte | Steckt die Vernunft ihr Lämpchen an.

Pfeffel, Poetische Versuche: Gedichte: Ideal und Irrtum.

Italien wird allein fertig werden!

L'Italia farà da se!

Wahlspruch des italienischen Freiheitskampfes 1849.

Das ist **Italien,** das ich verließ . . . . | Deutsche Redlichkeit suchst du in allen Winkeln vergebens; | Leben und Weben ist hier, aber nicht Ordnung und Zucht.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 4.

J (Mitlaut).

Dein **Ja** sei lang bedacht, doch heilig; | Dein Nein sprich mild, doch nicht zu eilig. | So wird das Ja den Freund erfreuen, | Das Nein dich selber niemals reuen.

An. Grün, Sprüche Nr. 4.

Eure Rede aber sei: **Ja, ja,** nein, nein; was drüber ist, das ist vom Uebel. Matth. 5, 37.

Gar vieles zu dulden verbindet ein einziges **Jawort.**

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 117.

Die **Jagd** ist eine recht männliche, das Tanzen und Hüpfen aber eine weibische Uebung.

Kaiser Albrecht II. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 49.

Die **Jagd** stund immer in gar hohen Ehren Bei unsern Römern, ist dem guten Ruf | Und der Gesundheit nütz und stärkt die Glieder.

Horaz, Episteln I 18, 49/50 (Wieland).

Nun kommt der Herbst, nun kommt die **Jagd**, | Nun kommt des Waidwerks Freude.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Aus neueren englischen Dichtern: Nach Burns: Lieder Nr. 7.

Das **Jagen** würzt den Schlummer, | Das **Jagen** würzt den Wein, | Und gegen Liebeskummer Kann auch nichts besser sein.

Frz. v. Kobell, Wildanger: Spruchreime Nr. 1.

Der Liebe Lust und Poesie, Die sind ein flüchtig Spiel, | Und ist's mit deinem Frühling 'rum, Bedeutet's nicht mehr viel; | Des **Jagens** Lust und Poesie, | Die haben bessern Halt | Und bleiben sonder Wandel treu, | Ob jung du oder alt.

Frz. v. Kobell, Wildanger: Spruchreime Nr. 2.

Es lebe, was auf Erden Stolziert in grüner Tracht, | Die Wälder und die Felder, | Der **Jäger** und die Jagd!

Wilh. Müller, Gedichte: Lieder des Lebens und der Liebe III: Ländliche Lieder: Jägers Lust.

Ein gewaltiger **Jäger** vor dem Herrn wie Nimrod.

1. Mos. 10, 8.

Laß das Rot den englischen Reitern, | Deutsche **Jägerfarb'** ist grün, | Wie die Farbe stolzer Eichen, | Drau die wilden Ranken blühn.

Frz. v. Kobell, Wildanger: Spruchreime Nr. 3.

Was gleicht wohl auf Erden dem **Jägervergnügen?**

Jägerchor in Fr. Kind, Der Freischütz III 4.

Wer den andern **jagt**, der wird eben so wohl müde.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 183.

Jedes **Jahr** | Des Lebens, wie es abgeht, nimmt auch was von uns | Als Beute mit. (Wieland.)

Eins nach dem andern nehmen die **Jahr'** uns, wie sie davongehn. (Voß.)

Singula de nobis anni praedantur euntes.

Horaz, Episteln II 2, 55.

Wie rollen flüchtig, Posthumus, Posthumus, | Die **Jahr'** hinunter.

Eheu fugaces, Posthume, Posthume, | Labuntur anni.

Horaz, Oden II 14, 1/2 (Voß).

Die **Jahr'** entstürmen! Morgen Schatten und Asche, kränzt mit Myrten | Heute die Becher!

Matthisson, Gedichte: Ode.

Die **Jahre** kommen und gehen, Geschlechter steigen ins Grab, | Doch nimmer vergeht die Liebe, | Die ich im Herzen hab'.

Heine, Die Heimkehr 27.

Nichts Schnelleres giebt's als die **Jahre!**

Nihil est annis velocius!

Ovid, Metamorphosen X 520.

Viel Gutes bringen uns die **Jahre**, wenn | Sie kommen, mit; viel nehmen sie uns wieder, Sowie sie allgemach zurücke gehn.

Horaz, Episteln II 3, 175/6 (Wieland).

Die **Jahre** fliehen pfeilgeschwind.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Die **Jahre** sind allerliebste Leut'! | Sie brachten gestern, sie bringen heut' ... | Dann fällt's den Jahren auf einmal ein, | Nicht mehr wie sonst bequem zu sein, | Wollen nicht mehr schenken, wollen nicht mehr borgen, | Sie nehmen heute, sie nehmen morgen.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Die Jahre.

Lebe mit deinem **Jahrhundert**, aber sei nicht sein Geschöpf; leiste deinen Zeitgenossen, aber, was sie bedürfen, nicht, was sie loben.
Schiller, Kleine prosaische Schriften: Aesthetische Erziehung 9. Brief.

Sein **Jahrhundert** kann man nicht ändern; aber man kann sich dagegen stellen und glückliche Wirkungen vorbereiten.
Goethe an Schiller, 21. Juli 1798.

O **Jahrhundert!** Die Studien blühen, die Geister erwachen: es ist eine Lust zu leben.
Ulrich von Hutten.

Jähzornige Frauenzimmer, gleich wie Männer auch, | Sind weniger schlimm als stille Wasser, welche tief.
Kreon in Euripides, Medeia 319 20 (Minckwitz).

Der tiefste **Jammer** ist thränenlos.
Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl.) S. 188: Das Kind der Sühne.

Niemand heilt durch **Jammern** seinen Harm.
Gloster in Shakespeare, König Richard III. II 2 (Schlegel).

Es ist wirklich die größte Verkehrtheit, diesen Schauplatz des **Jammers** in einen Lustort verwandeln zu wollen und, statt der möglichsten Schmerzlosigkeit, Genüsse und Freuden sich zum Ziele zu stecken, wie doch so viele thun. Viel weniger irrt, wer mit zu finsterm Blicke diese Welt als eine Art Hölle ansieht und demnach nur darauf bedacht ist, sich in derselben eine feuerfeste Stube zu verschaffen.
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Wer nicht zu Hohem sich erheben kann, | Der ist fürwahr ein **jämmerlicher** Mann.
Smiles, Der Charakter 1. Kapitel: Einfluß des Charakters.

Wer jetzt noch dichtet fürs Publikum, | Den heißen die klugen Leute dumm — | Mir aber ist das ein **Jammerpoet**, | Dem nicht immer sein Volk vor Augen steht.
Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 15.

Hier im ird'schen **Jammerthal** | Wär' doch nichts als Plack und Qual, | Trüg' der Stock nicht Trauben!
Kaspar in Fr. Kind, Der Freischütz I 4.

Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge, ... | Bin's, den jene Wälder kennen, | Bin's, den Mörder Bruder nennen, | Bin der Räuber **Jaromir.**
Grillparzer, Ahnfrau III 2.

Merke, daß du bei der Lust | Nicht allzusicher **jauchzen** mußt, | Du möchtest deinen Feind erwecken.
Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 2. Buch Nr. 15: Die Frösche und der Storch.

Wer das Geheimnis erlauscht hat, das auf luftiger Berghöhe waltet und des Menschen Herz weitet und dehnt und himmelan

hebt in freiem Schwung der Gedanken, den faßt ein lächelnd Mitleid, wenn er derer gedenkt, die drunten in der Tiefe Ziegel und Sand zum Bau neuer babylonischer Türme herbeischleppen, und er stimmt ein in jenes rechtschaffene **Jauchzen,** von dem die Hirten sagen, daß es vor Gott gelte wie ein Vaterunser.

Scheffel, Ekkehard 5. Kap.: Auf der Ebenalp.

Ein **jeder** hat so seine Weise

Claudius, Wandsb. Bote: Kuckuck.

Laßt den Wienern ihren Prater; | Weimar, **Jena**, da ist's gut!

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Die Lustigen von Weimar.

Wer von **Jena** und Leipzig kommt ohne Weib, Von Wittenberg mit gesundem Leib, | Von Helmstädt ungeschlagen, | Der hat von großem Glück zu sagen.

Sprichwort.

Wißt ihr nicht, wo **Jena** liegt? **Jena** liegt im Thale, | Sind so viele Jungfern drin | Wie Walfisch' in der Saale.

Sprichwort.

Jenas Schönheiten liegen vor den Thoren. Sprichwort.

Ihr, die die schwere Hand des Unglücks drückt, | Ihr Redlichen, die ihr, mit Harm erfüllt, | Das Leben oft verwünscht, verzaget nicht | Und wagt die Reise durch das Leben nur! | **Jenseits** des Ufers giebt's ein bessres Land, | Gefilde voller Lust erwarten euch.

Chr. Ewald v. Kleist, Gedichte: Der gelähmte Kranich.

Niemand kann den Schleier wegziehen, den die Vorsehung gewiß mit tiefer Weisheit über das **Jenseits** gezogen; aber gewiß kann die Seele nur gewinnen an innerer Freiheit, an Klarheit aller Einsicht in das Tiefste und Höchste, an Wärme und Reinheit des Gefühls, an Reichtum und Schönheit der umgebenden Welt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt.: Br. vom 25. Januar 1825.

Blase jeder, was er kann, | Lichter aus und Feuer an! Lobt die **Jesuiten.**

Chamisso, Gedichte: Nachtwächterlied.

Ich gedenke auch nicht unter die Spatzen zu schießen, aber ich will ihre Nester ausnehmen. Mich werden die **Jesuiten** hassen, aber auch fürchten. Sie werden sie nicht fürchten und doch hassen. Sie wollen nicht schießen, so werden Sie Scheibe sein.

Bismarck zu Andrassy bei der Kaiserbegegnung in Salzburg 1871.

Verkehrtes Trachten: | Vergang'nes, Künft'ges hoch, nie **Jetz'ges** achten.

Erzbischof in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil I 3.

Nicht, was **jetzo** dich quält, wird künftig | Also sein.

Non, si male nunc, et olim Sic erit.

Horaz, Oden II 10, 17 f. (Voß).

Jetzt oder nie! | Ich muß den teuren Augenblick ergreifen.

Rudenz in Schiller, Wilhelm Tell III 2.

In der Zukunft lebt das Herz, | Denn das **Jetzt** heilt nicht die Wunden. | Alles schwindet, Lust und Schmerz. | Lieb wird das erst, was geschwunden.

Puschkin, übersetzt von Fr. Fiedler (Petersburger Herold 11, 225).

Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 4. Auftritt.

Von einem Wort läßt sich kein **Jota** rauben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Wir haben Um **Judas'** Lohn, um klingend Gold und Silber Den König auf der Wahlstatt nicht gelassen.

Wrangel in Schiller, Wallensteins Tod I 5.

Jud' ist Jude.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. I 6.

Das [ungerechtes Gut verdauen] ist ein allgemeiner Brauch, | Ein **Jud'** und König kann es auch.

Faust in Goethe, Faust I 9.

Thut nichts! Der **Jude** wird verbrannt.

Patriarch in Lessing, Nathan d. W. IV 2.

Die **Juden** verschwenden ihr Geld mit Festmahlen, die Mohren mit Hochzeiten und die Christen mit Rechten [Rechtshändeln].

Zinkgref, Apophth. 1 S. 189.

Jedes Land hat die **Juden**, die es verdient.

Franzos, in der Neuen Freien Presse, 31. März 1875.

Die **Juden** trinken aus den Quellen, die Griechen aus dem Ablauf und die Römer oder Lateiner aus den Pfützen.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 184.

Die **Juden** — ein Beweis für die Wahrheit des Christentums.

Voltaire an Friedrich den Großen.

Bei dem Volk, wie bei den Frauen | Steht immerfort die **Jugend** obenan.

General in Goethe, Faust I 21.

Ach, wie dummkühn ist doch die **Jugend**!

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 15. Kap. 130.

Der **Jugend** steht es an, gefoppt zu werden; | Doch traurig ist ein Tölpel mit der Glatze.

Rückert, Makamen 1, 39.

Daß Du so geplagt bist mit kleinen Geschäften, ist nun einmal Schicksal. In der **Jugend** traut man sich zu, daß man den Menschen Paläste bauen könne, und, wenn's um und an kömmt, so hat man alle Hände voll zu thun, um ihren Mist beiseite bringen zu können.

Goethe an Lavater, 6. März 1780.

Der **Jugend** freiem Drang gehört die Welt.

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt: Prinzessin Rebenblüte.

Die **Jugend** brauset, das Leben schäumt, | Frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet.

1. Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftritt.

Die **Jugend** des Geistes ist ewig und die Ewigkeit ist die **Jugend**.

Jean Paul, Ueber das Immergrün unserer Gefühle 7. Abschnitt.

Die **Jugend** ist um ihretwillen hier. | Es wäre thöricht zu verlangen: | Komm, ältle du mit mir!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Die **Jugend** kann, das Alter weiß. | Du kaufst nur um des Lebens Preis | Die Kunst, das Leben recht zu brauchen.

Geibel, Spätherbstblätter: Sprüche Nr. 6.

Die **Jugend** taugt nicht, denn sie liebt sich selber nur.

Plautus, Die Kriegsgefangenen 100 (Köpke).

Die **Jugend** sei enthusiastisch, der Mann nicht. Nur der Blüte schadet die Kälte, nicht der Frucht.

Jean Paul.

Die **Jugend** und die schöne Liebe, alles hat sein Ende.

Mutter in Goethe, Egmont III.

Die Menschen halten sich mit ihren Neigungen ans Lebendige. Die **Jugend** bildet sich wieder an der **Jugend.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 69.

Dies ist der **Jugend** edelster Beruf! | Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Fülle die **Jugend** mit würdigem Stoff und in froher Begeisterung | Lehre sie glühn! Die Kritik kommt mit den Jahren von selbst.

Geibel, Distichen aus dem Wintertagebuche II 2.

Komme nur wieder, **Jugend**, komme wieder!

Jean Paul, Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

Gieb meine **Jugend** mir zurück!

Dichter in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Glückliche **Jugend!** Es wird in der Seele des zärtlichen Schwärmers | Jedes Gefühl Sehnsucht, jeder Gedanke Gefühl.

Platen, Epigramme: Rückblick.

Glückselig, wer in der **Jugend** stirbt, | Um den der Tod im Frühling wirbt! | Denn, wie die Rose vom Stengel fällt, | So scheidet die **Jugend** aus der Welt.

Hartmann und Pfau, Bretonische Volkslieder 1859 S. 377.

Jetzt aber besiegte dein Herz nur die **Jugend**, | Künftig indes vermeide, die Besseren schlau zu belisten.

Homer, Ilias XXIII 605 (Voß).

Jugend, Frühling, Festpokal, | Mädchen in der holden Blüte, | Heilig sei'n sie allzumal Unserm ernsteren Gemüte!

Uhland, Gedichte: Lieder: Gesang der Jünglinge.

Jugend ist Trunkenheit ohne Wein. | Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend, | So ist es wundervolle Tugend.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Schenkenbuch Nr. 5.

Jugend ist wie ein Most, der läßt sich nicht halten, er muß vergären und überlaufen. So will die **Jugend** sich auch immer sehen lassen und etwas vor andern sein.

Luther bei Zinkgref, Apophth. I S. 174.

Keine Trübsal ficht den Sinn der **Jugend** an.

Amme in Euripides, Medeia 18 (Minckwitz).

Liebe Schwestern, zur Liebe geboren, | Nützt der **Jugend** schön blühende Zeit!

L. da Ponte, Don Juan I 8.

Laßt nur der kecken **Jugend** Den frischen Wagemut! | Gedeiht doch auf Vulkanen | Das beste Rebenblut.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 53.

Die **Jugend** selbst, wenn man ihr nur vertraut, | Steht, eh' man sich's versieht, zu Männern auferbaut.

Erziehend in Goethe, Faust II 1.

Salz und Wasser kühlt | Nicht, wo **Jugend** fühlt; | Ach! die Erde kühlt die Liebe nicht.

Goethe, Gedichte: Balladen: Die Braut von Korinth.

„Sag' nur, wie trägst du so behäglich | Der tollen **Jugend** anmaßliches Wesen?“ Fürwahr, sie wären unerträglich, | Wär' ich nicht auch unerträglich gewesen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Schmähet, schmäht mir nicht die **Jugend**, | Wie sie auch sich laut verkündigt! | O wie oft hat eure Tugend | An der Menschheit still gesündigt!

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Die Jungen und die Alten.

Schreiben ist ein Mißbrauch der Sprache; stille für sich lesen ein trauriges Surrogat der Rede. Der Mensch wirkt alles, was er vermag, auf den Menschen durch seine Persönlichkeit, die **Jugend** am stärksten auf die **Jugend**, und hier entspringen auch die reinsten Wirkungen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 10. Buch.

Schnell fertig ist die **Jugend** mit dem Wort, | Das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Wiewohl die Kamille, je mehr sie getreten wird, um so schneller wächst, so wird doch die **Jugend**, je mehr man sie verschwendet, um so schneller abgenutzt.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4 (Schlegel).

Wenn auch die Welt im Ganzen vorschreitet, die **Jugend** muß doch immer wieder von vorne anfangen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 17. Januar 1827.

Wenn man der **Jugend** reine Wahrheit sagt, | Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt, | Sie aber hinterdrein nach Jahren Das alles derb an eigner Haut erfahren, | Dann dünkeln sie, es käm' aus eignem Schopf; | Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Was ist die **Jugend**! Ein Traum. Was ist Liebe? Der Inhalt des Traumes.

Sören Kierkegaard bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 102.

Der Mensch kann seine **Jugendeindrücke** nicht los werden, und dieses geht so weit, daß selbst mangelhafte Dinge, woran er sich in solchen Jahren gewöhnt und in deren Umgebung er jene glückliche Zeit gelebt hat, ihm auch später in dem Grade lieb und wert bleiben, daß er darüber wie verblendet ist und er das Fehlerhafte daran nicht einsieht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 12. April 1829.

Man muß keine **Jugendfehler** ins Alter hereinnehmen; denn das Alter führt seine eignen Mängel mit sich.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 16. August 1824.

O! welch ein Glanz aufblühender **Jugendkraft**!

Dame in Goethe, Faust II 1.

Die **jugendliche** Kraft und Frischheit paßt nicht zu greisenden Gefühlen, und diese in einem langen Leben erworbenen und erlangten Gefühle möchte ich doch für nichts auf Erden aufgeben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 11. Br., Tegel den 17. März 1830.

Wer mit dem innigsten Behagen | Spricht von den schönen **Jugendtagen,** | Wünscht doch, sollt' er sie noch mal erleben, Es möchte darin Veränderungen geben.
Sanders.

Wer seine **Jugendzeit** verhockt daheim, | Den schickt man alt mit seiner Weisheit heim.
Sprichwörtlich.

Labe dich der freundenreiche Wein, der Kuß der jungen Maid — Manche wunderliche Streiche Ziemen wohl der **Jugendzeit.**
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy: Wahlspruch des 2. Buches: Reben und Leben.

Aus der **Jugendzeit,** aus der **Jugendzeit** | Klingt ein Lied mir immerdar; | O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, | Was mein einst war!
Rückert, Lyrische Gedichte 3. Buch: Haus und Jahr 3: Des Dorfamtmannssohnes Kinderjahre.

Ich hab' euch im besten **Juli** verlassen | Und find' euch wieder im Januar.
Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr Nr. 69.

Alles wiederholt sich nur im Leben. | Ewig **jung** ist nur die Phantasie. | Was sich nie und nirgends hat begeben, | Das allein veraltet nie.
Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Wein, Gesang und Liebe Haben mich wieder **jung** gemacht.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit.

Wem noch in Zunahm' ist das Leben, der ist **jung.**
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 73 (9. Buch Nr. 111).

Jung gefreit | Macht das Kind zu früh gescheit. | Wer als Greis zum Altar geht, | Wird ein närrisch Kind zu spät.
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 79.

Jung sich enthaltsam preisen, Alt toll von Sinnen sein, | Wird nie des wahren Weisen | Rat und Beginnen sein.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 2.

Jung gelehrt, alt geehrt.
Sprichwörtlich.

Junge Bekanntschaft ist warm. Werner in Lessing, Minna von Barnhelm III 9.

Wer mag wohl überhaupt jetzt eine Schrift | Von mäßig klugem Inhalt lesen! | Und was das liebe **junge** Volk betrifft, | Das ist noch nie so naseweis gewesen.
Autor in Goethe, Faust I 21.

Selten ist **jüngeres** Alter verständig.
Homer, Odyssee VII 294 (Voß).

Wir winden dir den **Jungfernkranz** Mit veilchenblauer Seide, Wir führen dich zu Spiel und Tanz, Zu Glück und Liebesfreude.
Fr. Kind, Der Freischütz III 3.

Herrlich, in der Jugend Prangen, Wie ein Gebild aus Himmelshöhn, | Mit züchtigen, verschämten Wangen | Sieht er die **Jungfrau** vor sich stehn.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Halte dich rein und acht' dich klein, | Sei gern mit Gott und dir allein, | Und mach dich nicht gar zu gemein. | So fromm macht sich das **Jungfräulein.**
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 99 102.

Der **Jüngling** kämpft, damit der Greis genieße.

Antiope in Goethe, Elpenor I 1.

Auch ich war ein **Jüngling** mit lockigem Haar, | An Mut und an Hoffnungen reich.

Lortzing, Der Waffenschmied III 13.

Glücksel'ger **Jüngling**, dem man seine Mängel | Zur Tugend rechnet, dem so schön vergönnt ist, | Den Knaben noch als Mann zu spielen, der | Sich seiner holden Schwäche rühmen darf! Antonio in Goethe, Torquato Tasso III 4.

Ich war **Jüngling** noch an Jahren, | Sechzehn Sommer zählt ich kaum.

Alexander Duval, Joseph in Aegypten I 1.

Weißt du doch, wie ein **Jüngling** sich leicht zu Vergehungen wendet. | Uebereilt ist solchem der Sinn und eitel der Ratschluß.

Homer, Ilias XXIII 589/90.

Jünglinge von einigem Geist tragen sich gern mit allerhand großen Erwartungen, mit allerhand stolzen Entwürfen für ihre Zukunft.

Engel, Der Fürstenspiegel: Jugendfleiß.

Stets ist **Jünglingen** ja ihr Herz voll flatternden Leichtsinns, Doch, wo ein Greis beiwohnet, zugleich vorwärts, auch rückwärts Schauet er, wie ihm gedeihe die wechselseitige Wohlfahrt.

Homer, Ilias III 108/10 (Voß).

Nichts verächtlicher als ein brausender **Jünglingskopf** mit grauen Haaren.

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 2.

Zum **jüngsten** Tag fühl' ich das Volk gereift, | Da ich zum letzten Mal den Herenberg ersteige, | Und weil mein Fäßchen trübe läuft, | So ist die Welt auch auf der Neige.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Juwelen sprechen oft mit stummer Kunst, | Gewinnen mehr als Wort des Weibes Gunst.

Valentin in Shakespeare, Die beiden Veroneser III 1.

K.

Der **Kaffee** muß heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel, rein wie ein Engel, süß wie die Liebe sein. Talleyrand.

Kaffee, Cigarren, Töpfchen und Pfeif' | Machen in der Wirtschaft Unterschleif.

Sprichwort.

Kaffee und Zucker machen den Beutel lucker. Sprichwort.

Kaffeegesellschaften sind Zusammenkünfte, wo das Beste gegessen und getrunken und das Schlechteste geredet wird.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Ein **Kaiser** sei niemand unterthan als Gott und der Gerechtigkeit!

Kaiser Friedrich I. der Rotbart bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 24.

Ich habe mich mit dem **Kaiser** gezankt, | Im Traum, im Traum, versteht sich. | Im wachenden Zustand sprechen wir nicht | Mit Fürsten so widersetzig.

Heine, Deutschland. Ein Wintermärchen Kap. XVII.

Kein **Kaiser** kann, was unser ist, verschenken.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Lasset ihn ruhen; hat er Uebels gethan, so wird ihn Gott darum finden, ich bin ein **Kaiser** der Lebendigen und nicht der Toten.

Karl V. am Grabe Luthers bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 12.

Wenn es den **Kaiser** juckt, So müssen die Völker sich kratzen.

Heine, Letzte Gedichte: Kobes I.

Wie der Saturnus, der oberste Planet, sich am allerlangsamsten umwendet, also soll sich auch ein **Kaiser** nicht leichtlich bewegen oder verändern lassen.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 67.

Wie die Sonne den Reichen und Armen gleich scheint, so soll auch ein **Kaiser** jedem zu seinem Rechte behilflich sein.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 67.

Die **kaiserlose,** die schreckliche Zeit.

Schiller, Gedichte: Der Graf von Habsburg.

Zankt, wenn ihr sitzt beim Weine, | Nicht um des **Kaisers** Bart.

Geibel, Gedichte 4. Buch: Von des Kaisers Bart.

Das **Kaisertum** ist der Friede! L'empire, c'est la paix!

Napoleon III. auf einem Bankett zu Bordeaux, 9. Oktober 1852.

Das **Kaisertum** ist der Degen. L'empire, c'est l'épée!

Parodie des Kladderadatsch.

Die **Kalendermacher** machen die **Kalender,** aber Gott macht das Wetter.

Zinkgref, Apophth. 1 S. 231.

Halb sind sie **kalt,** halb sind sie roh.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Da das **Kamel** verlangte,
Daß es mit Hörnern prangte,
Da hat es seine Ohren | Auch noch verloren.

Sanders.

Ich hatt' einen **Kameraden,**
Einen bessern findst du nit.

Uhland, Gedichte: Der gute Kamerad.

Der **Kampf** ist die Vorbedingung des Sieges.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Ein steter **Kampf** ist unser Leben; glücklich sind | Die einen plötzlich, andre spät erst, andre bald.

Theseus in Euripides, Die Schutzflehenden 564/5.

Meide den **Kampf,** solang' du es kannst, friedfertig zu heißen! | Doch nie fliehe den **Kampf;** feige sonst heißt das mit Recht.

Sanders.

Mit Stolz genießen wir, was wir mit **Kampf** erwarben; Die Wunden sind geheilt, es

schmücken uns die Narben. Doch einen Stachel läßt der Kampf zurück im Herzen: | Bei bösem Wetter wird die Ehrennarbe schmerzen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 112.

[Denn] nur durch **Kampf** gewinnt man Siege.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtsel. Wissen und Weisheit: Die Schulen der Weisen.

Welchen von euch nun | Tod und Schicksal erreicht, mit Wurf und mit Stoße verwundet, Sterb' er; nicht ihn entehrt es, im mutigen **Kampf** für die Heimat | Sterben; zurück auch läßt er in Wohlfahrt Gattin und Kinder.

Homer, Ilias XV 494/7 (Voß).

Wer den Himmel will gewinnen, Muß ein rechter **Kämpfer** sein.

Geibel, Gedichte 3. Buch: Vorwärts.

Nie **kampflos** wird dir ganz Das Schöne im Leben gepflückt sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 11.

Ein **Kampfplatz** ist die Welt; das Kränzlein und die Kron' Trägt keiner, der nicht **kämpft,** mit Ruhm und Ehr' davon.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann VI 55.

Uns ist ganz **kannibalisch** wohl, | Als wie fünfhundert Säuen!

Alle (Studenten) in Goethe, Faust I 5.

Es ist nur eine geringe Entfernung vom tarpejischen Felsen bis zum **Kapitol.**

Mirabeau, 22. Mai 1790.

Die **Kappe** macht den Mönch nicht aus.

Königin in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 1.

Drei Könige zu Heimsen, — so schmollt es, — das ist viel! | Erwischt man noch den vierten, So ist's ein **Kartenspiel.**

Uhland, Gedichte: Graf Eberhard der Rauschebart 2: Die drei Könige zu Heimsen.

Kartenspiel und Würfellust
Und ein Kind mit runder Brust
Hilft zum ew'gen Leben!

Fr. Kind, Der Freischütz I 4.

Behandelst mich, daß ich, wie jene Katze, | Dir die **Kastanien** aus den Gluten kratze.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Hast deine **Kastanien** zu lange gebraten, | Sie sind dir alle zu Kohlen geraten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 45.

Als ich Abschied nahm, Waren Kisten und **Kasten** schwer; Als ich wieder kam, | War alles leer.

Rückert, Gedichte: Aus der Jugendzeit.

Der **Kasus** macht mich lachen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Der **Katholizismus** ist eine gute Sommerreligion.

Heine, Reisebilder II: Reise von München nach Genua.

Die **Katholiken** vertragen sich unter sich nicht, aber sie halten immer zusammen, wenn es gegen einen Protestanten geht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 6. April 1829.

Bei den **Katholiken** ... sind alle Vorsichtsmaßregeln unnütz. Der päpstliche Stuhl hat Interessen, woran wir nicht denken, und

Mittel, sie im stillen durchzuführen, wovon wir keinen Begriff haben.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag den 3. April 1829.

Der **katholische** Priester ist von dem Augenblick, wo er Priester ist, ein einregimentierter Offizier des Papstes.
Bismarck im preuß. Herrenhause, 12. April 1886.

Wenn die **Katz'** nicht ist zu Haus, | So hat frei Umlaufen die Maus.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 25. Kap. 17/8.

Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus; | Mir geht es wie der **Katze** mit der Maus.
Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Das ist für die **Katze.**
Sprichwort.

Die **Katze,** die der Jäger schoß, Macht nie der Koch zum Hasen.
Goethe, Gedichte: Parabolisch: Katzenpastete.

Die **Katze** läßt das Mausen nicht, auch wenn sie eine schöne Prinzessin geworden.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 3.

Die **Katze** weiß wohl, wem sie den Bart leckt.
Goethe, Die pilgernde Thörin.

Wer mit der **Katze** spielt, mit dem ja spielt die **Katze** auch.
L. Schefer, Laienbrevier, Juni III.

Wie es zum Treffen ging, Vom Rat zur That endlich anfing, | Da wollt' es niemand ins Werk stellen, Der **Katze** anhängen die Schellen.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 83/6.

Bei Nacht sind alle **Katzen** grau.
Sprichwort.

Der **Katzenjammer** ist der moralische Gerichtsvollzieher.
Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Was ich mir dafür **kaufe!**
David Kalisch, Berlin, wie es weint und lacht.

Wollt ihr immer **kaufen,** was ihr nicht unbedingt nötig habt, so werdet ihr bald das wirklich Nötige verkaufen müssen.
Franklin, Der Weg zum Reichtum 2. Kap.

Wenn du nicht **kaufen** willst, so steh' nicht an dem Laden, Du drängst die **Käufer** weg und bringst dem Krämer Schaden.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 160 (13. Buch Nr. 61).

Was der für **Käufer** haben sollte, | Der Ware gratis geben wollte!
Goethe, Gedichte: Parabolisch: Die Käufer.

Der **Kaufmann** hat in der ganzen Welt dieselbe Religion.
Heine, Reisebilder I: Briefe aus Berlin 2. Brief, Berlin den 16. März 1822.

Ein **Kaufmann** kann sich schwerlich hüten vor Unrecht, und ein Krämer vor Sünden.
Jesus Sirach 26, 28.

Es muß auch solche **Käuze** geben.
Faust in Goethe, Faust I 16.

Kehre nimmer oder **kehr'** als Sieger! Sei des Namens deiner Väter wert!
Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Kehrt vor eurer Thür rein und klar, | Wie ich vor meiner zu thun bereit, | So wird's rein und fein beiderseit. Vor seiner Thür **kehr'** jeder sein, So wird's in der ganzen Stadt rein.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 5. Kap. 127/31.

Ich **kenne** dich, Spiegelberg!

Karl in Schiller, Die Räuber II 3.

Wir würden gar vieles besser **kennen**, wenn wir es nicht zu genau erkennen wollten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 46.

Lehre du | Mich meine Leute **kennen!**

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 6.

Wenn deine Schrift dem **Kenner** nicht gefällt, | So ist es schon ein böses Zeichen; | Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält, | So ist es Zeit, sie auszustreichen.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Maler.

Wo man dich **kennt**, da brauchst du nicht zu gehn in Seide, | Doch wo man nicht dich kennt, tritt auf im Ehrenkleide.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S 161 (13. Buch Nr. 61).

Es ist zum Erstaunen, wie manche Gelehrte in Deutschland **Kenntnisse** anhäufen, bloß um sie — vorzuzeigen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 8: Litterarische Bemerkungen.

Der **Kern** allein im schmalen Raum | Verbirgt den Stolz des Waldes, den Baum.

Schiller, Gedichte: Breite und Tiefe.

Hab' ich des Menschen **Kern** erst untersucht, | So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Zweierlei ist Schal' und **Kern!** Den Spruch hab' ich erwandert.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 16.

Das Spiel ist nicht die **Kerzen** wert.

Le jeu, comme on dit, n'en vaut pas les chandelles.

Corneille, Le Menteur I 1.

Der **Kessel** schilt den Ofentopf, | Schwarz sind sie alle beide.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Ihr habt das Recht, gesittet pfui zu sagen. | Man darf das nicht vor **keuschen** Ohren nennen, | Was **keusche** Herzen nicht entbehren können.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Wer sein **Kind** lieb hat, der züchtigt es. Sprichwort.

Wer darf das **Kind** beim rechten Namen nennen?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Sorglos lebet das **Kind** und der Jüngling genießet das Leben, | Aber der Mann lebt schwer, um das Leben sich mühend und kämpfend, | Schließlich der Greis lebt kaum, lebt einzig dem Tode entgegen. Sanders.

Wehe einem Lande, das ein **Kind** regiert!

Dritter Bürger in Shakespeare, König Richard III. II 3.

Wehe dir, Land, deß' König ein **Kind** ist.

Prediger Salomo 10, 16.

O selig, o selig, ein **Kind** noch zu sein!

Zar in Lortzing, Zar und Zimmermann III 14.

Laß mich ein **Kind** sein, sei es mit.

Maria in Schiller, Maria Stuart III 1.

Das **Kind** hält das, was es heftig begehrt, und das, was ihm gehört, für eins. Jean Paul.

Ich träume als **Kind** mich | zurücke | Und schüttle mein greises Haupt.
Chamisso, Gedichte: Schloß Boncourt.

Ein gut gesinntes, zur Liebe und Teilnahme geneigtes **Kind** weiß dem Hohn und dem bösen Willen wenig entgegenzusetzen.
Goethe, Wahrheit und Dichtung 2. Buch 3. Kap.

Die Mutter hilft zuerst dem **Kind**, der Vater dann; | Dann hilft es ihnen, und sich selber hilft der Mann.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 5 (9. Buch Nr. 13).

Dem Vater und Mutter gebührt keine Ehr, | Der sein'm **Kind** gönnt weder Lieb' noch Lehr'.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 95/6.

Da ich ein **Kind** war, | Nicht wußte, wo aus noch ein, | Kehrt' ich mein verirrtes Auge | Zur Sonne, als wenn drüber wär' | Ein Ohr, zu hören meine Klage, | Ein Herz, wie mein's, | Sich des Bedrängten zu erbarmen.
Goethe, Vermischte Gedichte: Prometheus.

Wüchsen die **Kinder** in der Art fort, wie sie sich andeuten, so hätten wir lauter Genies.
Goethe, Wahrheit und Dichtung 2. Buch.

Wir können die **Kinder** nach unserem Sinne nicht formen, | So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, | Sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.
Goethe, Hermann und Dorothea III (Thalia) 47/9.

Nur wenige **Kinder** sind gleich dem Vater an Tugend.
Homer, Odyssee II 277 (Voß).

Wer ohne **Kinder** lebt, der weiß von keinem Leide; | Wer ohne **Kinder** stirbt, der weiß von keiner Freude.
Sprichwort.

Wer eine Saat mißratener **Kinder** auferzieht, | Was zieht er anders als sich selbst die Sorge groß | Und seinem Feinde reichen Stoff zu bittrem Hohn?
Sophokles, Antigone 639/41 (Donner).

„Mit gleicher Liebe lieb' ich meine **Kinder!**“ | Rief unsichtbar ein Genius.
Schiller, Gedichte: Resignation.

Man versteht die **Kinder** nicht, ist man nicht selbst kindlichen Herzens; man weiß sie nicht zu behandeln, wenn man sie nicht liebt, und man liebt sie nicht, wenn man nicht liebenswürdig ist.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken.

Man giebt seine **Kinder** auf die Schule, daß sie still werden, auf die Hochschule, daß sie laut werden.
Jean Paul.

Läßt für die Sterblichen größeres Leid | Je sich erdenken | Als sterben zu sehen die **Kinder**?
Euripides, Die Schutzflehenden 1139/41.

Kinder verlieren ist schlimmer als selbst sterben.
Bismarck bei Kohut S. 76.

Kinder sind ein Segen Gottes.
Narr in Shakespeare, Ende gut, alles gut I 3.

Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk.
Psalm 127, 3.

Kinder sind das lieblichste Pfand in der Ehe, die binden und erhalten das Band der Liebe.
Luther, Tischreden Nr. 2286.

Kinder sein lieb, kommen vom Herzen, | Gehen wieder zu Herzen mit Schmerzen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 91/2.

Indem man die **Kinder** für einen weitern Kreis zu bilden gedenkt, treibt man sie leicht ins Grenzenlose, ohne im Auge zu behalten, was denn eigentlich die innere Natur fordert.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Es giebt keine **Kinder** mehr! Ah, il n'y a plus d'enfants!

Argan in Molière, Der eingebildete Kranke II 11.

Die **Kinder** sind mein liebster Zeitvertreib.

Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Die **Kinder,** sie hören es gerne.

Goethe, Gedichte: Balladen: Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen.

Jedes **Kinderherz** ist ein Stückchen Paradies.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Wollt ihr zugleich den **Kindern** der Welt und den Frommen gefallen? | Malet die Wollust — nur malet den Teufel dazu!

Xenien-Almanach (1797) S. 202.

Wo ist die harmlose Fröhlichkeit, | Daß unsere Sorgen sie linder'? | Ich glaub', es fehlt uns **Kindern** der Zeit | Die Zeit der **Kinder.**

Fliegende Blätter Nr. 2313 S. 217.

Was ist den **Kindern** höh're Lust als Ruhm und Glück | Des Vaters, was dem Vater mehr als **Kindes** Wohl?

Sophokles, Antigone 697/8 (Donner).

O ja, dem Herrn ist alles **Kinderspiel!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Es ist nicht immer möglich, Im Leben sich so **kinderrein** zu halten, | Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.

Octavio in Schiller, Piccolomini V 1.

Dennoch ist's der erste **Kinderstreich,** | Der fortgezeugt in unglücksel'ger Kette | Die neuste Unbill dieses Tags geboren.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 416 S.

Süß ist's, den Reiz der Welt zu saugen, | Wenn Herz und Sinn in Blüte stehn; | Doch süßer noch, mit deines **Kindes** Augen Die Welt noch einmal frisch zu sehn.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

Niemand kann erreichen **Kindes** Zucht mit Streichen: | Wen zur Ehr' man bringen mag, | Ein Wort ist dem wie ein Schlag.

Walther v. d. Vogelweide Nr. 160: Jugendlehren (Pannier).

Ist doch das der schönste Ruhm Des **Kindes,** das von einem wackern Vater stammt, Wenn gleich es seinen Eltern ist an Edelmut.

Euripides, Helena 944/6.

Jeder hat in seinem Leben einen schönen **Kindertag,** wo er, wie die ersten Menschen im Paradiese die Früchte des Feldes, so auch Liebe ohne Sorgen und Mühe findet. Ist dieser Tag aber vorüber, erwirbst du, wie dein Brot, so auch Liebe nur im Schweiße deines Angesichtes.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Ueber den Umgang mit Menschen.

Des **Kindes** Unart scheint dir artig im Beginn, | Du nennst es sinnig und am End' ist's Eigensinn.

Du kennst im zarten Keim das Unkraut nicht vom Kraut, Dann raufst du's zornig aus. Warum hast du's gebaut?

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 108 (9. Buch Nr. 149).

Die Seele eines **Kindes** ist heilig und, was vor sie gebracht wird, muß wenigstens den Wert der Reinigkeit haben.

Herder in der Vorrede zu den Palmblättern (Jena 1786) 1 S. XXIII.

Schlimm ist's, wenn **Kindeshand** das Scepter führt.

Exeter in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil IV 2.

Drum möcht' ich einmal, eh' in die Schattenwelt | Elysiums mein seliger Geist sich senkt, | Die Flur noch segnen, wo der **Kindheit** | Himmlische Träume mein Haupt umschwebten.

Matthisson, Gedichte: Wunsch. An Salis.

Manche gingen nach Licht und stürzten in tiefere Nacht nur durch die Weltweisheit. | Sicher im Dämmerschein wandelt die **Kindheit** dahin.

Schiller, Gedichte: Einem jungen Freunde, als er sich der Weltweisheit widmete.

Dies alles zaubert milder | Als Abendsonnenblick Die rosenfarbnen Bilder | Der **Kindheit** mir zurück.

Matthisson, Gedichte: Die Kinderjahre.

Die Eindrücke der **Kindheit** wurzeln am tiefsten.

Franzos, Die Juden von Barnow 4. Aufl. S. 223.

Die **Kindheit** deutet den Mann an, wie der Morgen den Tag andeutet.

Smiles, Der Charakter 2. Kap.: Die Macht des Heims.

Ach! bis zu Charons Kahne Schweift unsrer Wünsche Rot; Der **Kindheit** leichte Plane | Begrenzt das Abendrot; | Wir ahnen Sturm und Klippen | Bei frühlingsheitrer Fahrt: | Sie hängt mit Bienenlippen | Nur an der Gegenwart.

Matthisson, Gedichte: Die Kinderjahre.

Was will aus dem **Kindlein** werden? Lukas 1, 66.

Kindlich sein heißt: zur **Kindheit** hinaufsteigen, **kindisch** sein: zur **Kindheit** herabsteigen.

Fliegende Blätter Nr. 2301 S. 75.

Wort gehalten wird in jenen Räumen | Jedem schönen, gläubigen Gefühl. Wage du zu irren und zu träumen, | Hoher Sinn liegt oft im **kind'schen** Spiel.

Schiller, Gedichte: Thekla. Eine Geisterstimme.

Die **Kirch'** allein, meine lieben Frauen, | Kann ungerechtes Gut verdauen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Kaisers alten Landen | Sind zwei Geschlechter nur entstanden, Sie stützen würdig seinen Thron: Die Heiligen sind es und die Ritter, | Sie stehen jedem Ungewitter Und nehmen **Kirch'** und Staat zum Lohn.

Kanzler in Goethe, Faust II 1.

Die **Kirche** hat einen guten Magen, | Hat ganze Länder aufgefressen, Und doch noch nie sich übergessen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Die **Kirche** ist's, die heilige, die hohe, | Die zu dem Himmel uns die Leiter baut.

Maria in Schiller, Maria Stuart V 7.

Die **Kirche** segnet den, der ihr zu Diensten fährt.

Erzbischof in Goethe, Faust II 4.

Die römische **Kirche** stirbt an jener Krankheit, wovon niemand genest: Erschöpfung durch die Macht der Zeit.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

In die **Kirche** ging ich morgens, um Komödien zu schauen, Abends ins Theater, um mich an der Predigt zu erbauen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Wie mancher ging aus, die **Kirche** zu schmähen, zu befeinden, und änderte plötzlich seinen Sinn und kniete nieder und betete an.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Wollt ihr in der **Kirche** Schoß Wieder die Zerstreuten sammeln, Macht die Pforten breit und groß, | Statt sie selber zu verrammeln.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 21.

Kirchengehen säumet nicht.

Sprichwörtlich.

Sollen dich die Dohlen nicht umschrein, | Mußt nicht Knopf auf dem **Kirchturm** sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären.

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Klage geziemt nicht dem Starken. Im Kampf mit dem eisernen Schicksal | Siegt nur die rüstige That; Worte sind Beute des Sturms.

Matthisson, Gedichte: Stummes Dulden.

Die **Klage**, sie wecket die Toten nicht auf.

Schiller, Gedichte: Des Mädchens Klage.

Auch ein **Klaglied** zu sein im Mund der Geliebten ist herrlich, Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab.

Schiller, Gedichte: Nänie.

Wo das Strenge mit dem Zarten, | Wo Starkes sich und Mildes paarten, | Da giebt es einen guten **Klang.**

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Eins ist, was nützt: die **Klarheit.** Eins ist, was besteht: das Recht. Eins ist, was besänftigt: die Liebe.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 263.

Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient; | So werd' ich ihn bald in die **Klarheit** führen.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Wo **Klarheit** herrscht, da ist auch Ruhe oder entsteht doch nach und nach von selbst.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 47. Brief, Tegel 16. Juli 1825.

Klassisch ist das Gesunde, romantisch das Kranke.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 56.

Die **Klassiker** kauft man, aber man liest sie nicht; die Novellisten liest man, aber man kauft sie nicht.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Noch jetzt, scheint mir, tret' ich auf **klassischen** Boden.

Joseph Addison, A Letter from Italy.

In der Heimat sieht man auf meinen Namen, in der Fremde auf mein **Kleid.**

Dan. Ehrmann, Aus Palästina 11. Kap.

Mensch, all's, was außer dir, das giebt dir keinen Wert, | Das **Kleid** macht nicht den Mann, der Sattel macht kein Pferd.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann VI Nr. 209.

Des Mannes Wert ist nicht im **Kleide,** | Und ob er geh' in Gold und Seide. | Des Mannes Wert ist im Gemüte | Und in der angestammten Güte.

Rückert, Hamasa 1 S. 39 3. Abschn. Nr. 5.

Ein Weib, das sich nicht **kleiden** kann, | Mag schön auch die Gestalt sein, | Ist, was kein Dichter leiden kann, | Und sollt' er noch so alt sein!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Tiflis 2.

Es giebt Menschen, die sich auch innerlich **kleiden** wie es die Mode heischt.

Auerbach, Drei einzige Töchter.

Kleider machen Leute.

Sprichwort.

Was nützen schöne **Kleider,** wenn nichts zu beißen ist.

Sprichwörtlich.

Durch zerlumpte **Kleider** sieht man die kleinsten Laster; lange Röcke und Pelzmäntel verbergen alles.

König Lear in Shakespeare, König Lear IV 6.

Nach deinen **Kleidern** empfängt dich der Lakai, nicht aber der Herr.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Klein und keck, stößt den Großen in den Dreck.

Sprichwörtlich.

Wer die andern neben sich **klein** macht, ist nie groß.

Seume, Werke: Obolen, Vermischte Aufsätze und Gedichte 1. Teil 3. Abschn. Nr. 18.

Du mußt **klein** sein, willst du **kleinen** Menschen gefallen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Wißt ihr, wie auch der **Kleine** was ist? Er mache das **Kleine** Recht; der Große begehrt just so das Große zu thun.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 75.

Mit **Kleinem** thut man **kleine** Thaten, | Mit Großem wird der **Kleine** groß.

Thales in Goethe, Faust II 2.

Die **Kleinheit** liegt weniger in den Gegenständen als in den Menschen, die sie betrachten.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Vor allen Dingen eine **Kleinigkeit** als eine **Kleinigkeit** ansehen.

Marinelli in Lessing, Emilia Galotti I 6.

Jede **Kleinigkeit,** zu sehr Verschmäht, die rächt sich.

Sittah in Lessing, Nathan d. W. III 4.

Ich fühle, daß **Kleinigkeiten** die Summe des Lebens ausmachen.

Dickens, Copperfield 3. Kap.

Das, was mir wichtig scheint, hältst du für **Kleinigkeiten;** Das, was mich ärgert, hat bei dir nichts zu bedeuten.

Eridon in Goethe, Die Laune des Verliebten 3. Auftr.

Hab mich nie mit **Kleinigkeiten** abgegeben.

Franz in Schiller, Die Räuber V 1.

Wie fruchtbar ist der **kleinste** Kreis, | Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.

Goethe, Gedichte: Zahme Xenien VII.

Nimm dich voll Menschenhuld der **Kleinsten** willig an. | Auch wisse, daß dir oft der **Kleinste** nützen kann.

Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 41: Die Biene und die Taube.

Du kennst meine alte Parade! So lag ich und so führte ich meine **Klinge.**

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Das **klinget** so herrlich, das klinget so schön!

Schikaneder, Die Zauberflöte I 8.

Geh in ein **Kloster!**

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Der Mensch hat dreierlei Wege, **klug** zu handeln: erstens durch Nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.

Confucius.

Es ist keine Thorheit, | Daß uns **klug** macht eins andern Leid.

Rollenhagen, Froschmeuseler 3. Buch 1. Teil 7. Kap. 103/4.

Durch fremden Schaden ist wohlfeil **klug** werden.

Sprichwort.

Klug allzubald, sagt man, wird nimmer alt.

Gloster in Shakespeare, König Richard III. III 1.

Klug zu reden ist oft schwer, **Klug** zu schweigen meist noch mehr.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 51.

Mit Schaden mußt' ich werden **klug.**

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 18. Kap. 227.

Seid **klug,** wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.

Matth. 10, 16.

Um die Menschen **klug** zu machen, muß man **klug** sein; sie dumm zu machen, muß man dumm scheinen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXIX: Ueber etwas, das der Heilkunst not thut.

Wer jemand **klug** macht, schenkt ihm eine Welt, | Wer jemand gut macht, schenket ihm den Gott.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember III.

Wer war zu allen Stunden **klug?** | Es versieht's der scharfsichtig' Luchs, | Man fängt auch ein'n gescheiten Fuchs. | Es ist auch keiner so geschwind, | Der nicht einmal sein'n Meister find'.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 14. Kap. 6/10.

Mit Thoren schwatzen ziemt dem **Klugen** nicht.

Sophokles, Trachinierinnen 430 (Donner).

Einem **Klugen** widerfährt keine geringe Thorheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 53.

Die **Klugen** nur erringen überall den Sieg.

Agamemnon in Sophokles, Aias 1205 (Donner).

Willst du, Freund, die erhabensten Höhen der Weisheit erfliegen, Wag es auf die Gefahr, daß dich die **Klugheit** verlacht!

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 21.

Klugheit selbst wird schwankend irre, | Zeigt die Liebe nicht den Pfad. Goethe, Einzelne Scenen zu festlichen Gelegenheiten: Isabella und Johann in dem Finale zu Johann von Paris.

Klugheit ist oft lästig, wie ein Nachtlicht im Schlafzimmer.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 296.

Die **Klugheit** dieser Welt ist: schlecht von Menschen denken; Wer aber Gott vertraut, kann allen Zutraun schenken.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 13 (16. Buch II Nr. 96).

Nur **klugthätige** Menschen, die ihre Kräfte kennen und sie mit Maß und Geschicklichkeit benutzen, werden es im Weltwesen weit bringen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 19.

An der Quelle saß der **Knabe.**
Schiller, Gedichte: Der Jüngling am Bache.

Der **Knabe** (Don) Karl fängt an mir fürchterlich zu werden.
König in Schiller, Don Carlos I 6.

Drei Dinge sind nicht zu ermüden: ein **Knabe** auf der Gasse, ein Mägdlein am Tanz, ein Priester im Opfer.
Geiler von Keysersberg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 162.

Ich war ein kleiner **Knabe,** stand fest kaum auf dem Bein, Da nahm mich schon mein Vater mit in das Meer hinein.
Wilh. Müller, Gedichte: Lieder der Griechen: Der kleine Hydriot.

„Anders lesen **Knaben** den Terenz, Anders Grotius." Mich **Knaben** ärgerte die Sentenz, Die ich nun gelten lassen muß.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV Nr. 24.

Für einen **Knaben** stirbt ein Posa nicht.
König in Schiller, Don Carlos V 9.

Ein jeder muß sich wehren, wie er kann, | Vom **Knaben** auf, so wird's zuletzt ein Mann.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

Knapp', sattle mir mein Dänenroß!
Bürger, Gedichte: Die Entführung oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg.

Der **Knecht** singt gern ein Freiheitslied | Des Abends in der Schenke.
Heine, An einen politischen Dichter. Aus dem Nachlaß.

Jeglicher Zeit ihr Recht, Macht manchen armen **Knecht.**
Geiler von Keysersberg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 159.

Knecht zu sein beim Herrn ist beschwerlich | Und gefährlicher, sein Geselle.
Rückert, Makamen 1, 52.

Nicht, was der **Knecht** sei, fragt der Herr, nur wie er dient.
Helena in Goethe, Faust II 3.

Nichts zu ändern hat für sich der **Knecht** Gewalt.
Helena in Goethe, Faust II 3.

Rede, Herr; denn dein **Knecht** höret. 1. Sam. 3, 9.

Wenn du dich selber machst zum **Knecht,** | Bedauert dich niemand, geht's dir schlecht.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Keins von allen.

Wer ist hier so niedrig gesinnt, daß er ein **Knecht** sein möchte?
Brutus in Shakespeare, Cäsar III 2.

Härter drückt kein andres Leid
Die Menschen, als des **Knechtes**
unfreiwillig Los.

Tekmessa in Sophokles, Aias 464 5 (Donner).

Schon die Hälfte der Tugend
entrückt Zeus' waltende Vorsicht
Einem Mann, sobald nur der
Knechtschaft Tag ihn ereilet.

Homer, Odyssee XVII 322/3 (Voß).

Der **Knechtschaft** Stand ist hart, doch besser jederzeit | Als Freiheit ohne Sicherheit.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln: Das Pferd.

Wir **knicken** und ersticken
Doch gleich, wenn einer [ein Floh] sticht.

Chorus in Goethe, Faust I 5.

Was in Augenblicken der Entzückung | Die **Kniee** beugt, ist auch ein süß Gefühl.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Wer das erste **Knopfloch** verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zurecht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 35.

Solang' ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle, | Genügt mir dieser **Knotenstock.**

Faust in Goethe, Faust I 21.

Der **Koller** giebt sich mit den Jahren.

Schiller, Gedichte: Pegasus im Joche.

Darin bin ich **komisch.**

Kalisch, Der gebildete Hausknecht.

Komm' doch näher, liebe Kleine!

Fr. Kind, Gedichte: Der Christabend.

Komme, was **kommen** mag, | Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag.

Macbeth in Schiller, Macbeth I 6.

Kommen und Scheiden, Suchen und Meiden, | Fürchten und Sehnen, | Zweifeln und Wähnen, | Armut und Fülle, Verödung und Pracht Wechseln auf Erden wie Dämmrung und Nacht.

Matthisson, Gedichte: Lebenslied.

Was **kommen** mußte, kam.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 47.

Sollst nicht murren, sollst nicht schelten, | Wenn die Sommerzeit vergeht; | Denn es ist das Los der Welten, | Alles **kommt** und alles geht.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Vergänglichkeit.

Es giebt **Kommentatoren,** die sich für bedeutender halten als die Autoren, die sie erläutern.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Ich hab' es öfters rühmen hören, | Ein **Komödiant** könnt' einen Pfarrer lehren.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Bis auf den letzten Augenblick spielen wir **Komödie** mit uns selber.

Heine, Reisebilder I: Ideen oder das Buch Le Grand Kap. 20.

Indes ihr **Komplimente** drechselt, | Kann etwas Nützliches geschehn.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Wie selten kommt ein **König** zu Verstand!

Egmont in Goethe, Egmont 4. Aufz.

Wenn ein **König** den Kopf verloren, ist ihm nicht mehr zu helfen.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle IV: Staat und Gesellschaft: Vision.

Stärker ja ist ein **König**, der zürnt dem geringeren Manne, Wenn auch solcher die Galle den selbigen Tag noch zurückhält; Dennoch hegt er beständig den heimlichen Groll in dem Busen, Bis er ihn endlich gekühlt.

Homer, Ilias I 80 2 (Voß).

Solche Göttlichkeit schirmt einen **König**: | Verrat, der nur erblickt, was er gewollt, | Steht ab von seinem Willen.

König in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Mit Gott für **König** und Vaterland!

Inschrift des Kreuzes an der Mütze der Landwehrmänner laut Verordnung des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen vom 17. März 1813.

König ist der Hirtenknabe,
Grüner Hügel ist sein Thron.

Heine, Aus der Harzreise: Der Hirtenknabe.

Keiner war wohl treuer, reiner,
Näher stand dem **König** keiner,
Doch dem Volke schlug sein Herz.

Max von Schenkendorf, Gedichte: Auf Scharnhorsts Tod.

Kein **König** führt sein Volk auf grader Bahn, | Ist selber er dem Laster unterthan.

Samuel ha Levi Nagdilah bei A. Geiger, Gabirol (1857) S. 26.

Jeder Zoll ein **König**!

König Lear in Shakespeare, König Lear IV 6.

Für seinen **König** muß das Volk sich opfern, | Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt.

Dunois in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 5.

Es ist nicht unanständig dem **König**, | Einen Mann zu versöhnen, nachdem er zuerst ihn beleidigt.

Homer, Ilias XIX 182 3 (Voß).

Der **König** rief, und alle, alle kamen!

H. Clauren, Gedicht vom 24. Juni 1813.

Der **König** ist das lebendige Gesetz.

Rex viva lex.

Marc Aurel († 180).

Der **König** in Frankreich ist ein **König** der Esel; denn was er seinen Unterthanen auflegt, das müssen sie thun. Der **König** in England ist ein **König** der Leute; denn was er ihnen auferlegt, das thun sie gern, sie haben ihren Herrn lieb. Ich selber aber, der Kaiser, bin ein **König** der **Könige**; wenn ich meinen Fürsten etwas befehle, so thun sie es, wenn es ihnen gefällt.

Kaiser Maximilian I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 59.

Der **König** herrscht, aber er regiert nicht.

Le roi règne et ne gouverne pas.

Zuerst Zamojski († 1605) im polnischen Reichstag und besonders bekannt durch Thiers.

Das Schicksal macht nie einen **König** matt, ehe es ihm Schach geboten.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 5.

Es ist der **Kön'ge** Fluch, bedient von Sklaven | Zu sein, die Vollmacht sehn in ihren Launen.

König Johann in Shakespeare, König Johann IV 2.

„Ach, der **Kön'ge** hartes Schicksal, | Daß, wenn man sie nicht mehr fürchtet, | Dann nur ihnen Wahrheit spricht!“ ....
Auch zu andern, andern Zeiten | Sagt man ihnen wohl die Wahrheit; | Aber sie, sie hören nicht.

Herder, Cid II 32.

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung Setzt! Wenn die **Könige** baun, haben die Kärrner zu thun.

Schiller, Kant und seine Ausleger.

Schnöder Habsucht fröhnt das Volk der **Könige.**

Sophokles, Antigone 1031 (Donner).

Könige kümmern sich nicht um die Not der Armen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ich habe **Könige** geboren, ich muß **königlich** denken, die Ehre der Nation fordert Krieg.

Königin Luise von Preußen im März 1806.

Giebt es keinen Gott? Was? Dürfen | In seiner Schöpfung **Könige** so hausen?

Don Carlos in Schiller, Don Carlos V 4.

Es ist das traurige Los der **Könige,** daß sie am öftesten ihre liebsten Träume aufgeben müssen.

C. Hauch bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 75.

Die **Könige** thun nichts Niedriges.

Oranien in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Die **Könige** sind nur Sklaven ihres Standes, | Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 2.

Das ist das Unglück der **Könige,** daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.

Johann Jacoby zu Friedrich Wilhelm IV. am 2. November 1848 als Mitglied der von der Nationalversammlung zum Könige gesandten Abgeordneten.

Das ist das Fluchgeschick der **Könige.** | Daß sie, entzweit, die Welt in Haß zerreißen | Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.

Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

Suchst du am **Königshofe** dein Glück, | So bist du aufs Meer gezogen: | Entweder du kehrst mit Schätzen zurück | Oder stirbst in den Wogen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 143 (arabisch).

Ein **königliches** Herz fühlt **königlich.**

Adelma in Schiller, Turandot III 2.

Furchtbar ist ja der Eifer des gottbeseligten **Königs.**

Homer, Ilias II 196 (Voß).

Eines **Königs** Gegenwart | Erzeuget Liebe bei den Unterthanen | Und echten Freunden, und entherzt die Feinde.

Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil III 1.

Wie ein Meer sind **Königsgnaden,** | Perlen fischt man, wo es ruht; | Aber hüte dich vor Schaden, | Wenn ein Sturm erregt die Flut.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 144 (arabisch).

Für die Schule ist das Wissen, für das Leben das **Können** maßgebend.

P. Güßfeldt in der Deutschen Rundschau 16, 2, 95.

Ich bescheide mich, im **Können** nicht der Erste unter Ihnen zu sein; aber im Wollen der Erste zu sein werde ich unablässig mich bemühen.

von Oehlschläger beim Antritt seines Amtes als Präsident des Reichsgerichts am 2. März 1891.

Können ist eine große Sache,
Damit das Wollen etwas mache.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Doch lassen Sie uns thun, was wir **können,** wenn wir nicht **können,** was wir wollen.

Engel, Schriften 5. Stück: Spaltehuhn an Banks.

Was Sie thun **können,** wissen Sie nur zu gut; aber bevor Sie lernen, was Sie nicht **können,** werden Sie weder etwas Bedeutendes ausrichten, noch innern Frieden genießen.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Ach, wenn ich doch meinen **Kopf** einem andern hinterlassen könnte!

Mirabeau und Gottfried Keller auf dem Sterbebett.

Am **kopflosesten** handelt man zumeist dann, wenn man seinen **Kopf** aufsetzt.

Humoristische Beilage zur Mecklenburg-Strelitzschen Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Anders, | Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen, | Malt sich in diesem **Kopf** die Welt.

König Philipp in Schiller, Don Carlos III 10.

Es ist leichter, tausend Frauen den **Kopf** zu verdrehen, als einer einzigen denselben zurechtzusetzen.

Fliegende Blätter Nr. 2364 S. 112.

Kopf und Herz führen meist erst in reiferen Jahren getrennte Rechnung.

Franzos, Deutsche Dichtung 9, 36.

Was zerbrechen Sie sich meinen **Kopf**?

Rothschild zu einem, der sich Sorge um ein von Rothschild unternommenes Geschäft machte.

In Einklang **Kopf** und Herz und Mund; | Klar, warm und wahr ein ein'ger Kranz, | Das ist der rechte Tugendbund, | Das ist die heiligste Allianz.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Zerbrich den **Kopf** dir nicht zu sehr, | Zerbrich den Willen, das ist mehr.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Viel **Köpfe** gehn schwer unter einen Hut. Sprichwort.

Viel **Köpfe,** viel Sinne.

Sprichwort.

Es ist unglaublich, wie viel Kraft die Seele dem **Körper** zu leihen vermag.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 47. Br., Norderney 2. August 1823.

So ein vollkommener **Körper** gewiß verwahrt auch die Seele Rein, und die rüstige Jugend verspricht ein glückliches Alter.

Goethe, Hermann und Dorothea VI (Klio) 158 f.

Körperliche Schönheit ist ein vortrefflicher Empfehlungsbrief im Umgang mit Menschen, aber mehr nicht.

S. Hensel, Die Familie Mendelssohn I: Moses Mendelssohn.

Der stolze Herr der Erde, der hohe Geist, der das Meer beherrscht und die Gesetze der Sterne erforscht, wird gewiß durch nichts so sehr gedemütigt als durch **körperliche** Strafe.

Heine, Englische Fragmente VII: Körperliche Strafe in England.

Die höchste **Kraft,** | O siehe, sie ist auch immer gesellt der tiefsten Sehnsucht | Nach Ruhe.

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen: Hymnen: Die Vögel.

Ausgestoßne Verbrecher tragen oft mehr Menschlichkeit im Herzen, als jene kühlen, untadelhaften Staatsbürger der Tugend, in deren bleichen Herzen die **Kraft** des Bösen erloschen ist, aber auch die **Kraft** des Guten.

Heine, Englische Fragmente II: London.

Die große **Kraft** wohnt nur in großem Wesen.

L. Schefer, Laienbrevier, März XIII.

Die **Kraft** ist schwach, allein die Lust ist groß.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Die Unmacht [Ohnmacht] Hat die Regel für sich, aber die **Kraft** den Erfolg.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 14.

Edle **Kraft**, in sich bewahret, Wächst im stillsten unvermerkt.

Goethe, Festgedichte: Den verehrten 18 Frankfurter Festfreunden am 28. August 1831.

Könnten wir alles mit eigner **Kraft**, | Wie bald wär' Gott aus dem Himmel geschafft!

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 47: Die Grenzen der Menschheit.

Kraft sonder Klugheit stürzet durch eigne Last: | **Kraft**, die sich mäßigt, schwingen die Götter auch | Zum Großen; doch sie hassen **Kräfte**, | Die nach Verbrechen nur stehn und Gräuel.

Vis consili expers mole ruit sua: | Vim temperatam Di quoque provehunt | In majus; idem odere vires | Omne nefas animo moventes.

Horaz, Oden III 4, 65 ff. (Voß).

So betet, daß die alte **Kraft** erwache, | Daß wir dastehn, das alte Volk des Siegs.

Körner, Leier und Schwert: Aufruf.

Ueber die **Kraft** kann keiner, wie sehr er auch eifere, kämpfen.

Homer, Ilias XIII 785 (Voß).

[Denn] Ueberkraft läßt sich wohl zu **Kraft** mäßigen, | Aber Ohnmacht läßt sich nicht zu **Kraft** erhöhen.

Langbehn, Rembrandt als Erzieher I: Deutsche Kunst: Das heutige Stilbedürfnis.

Unverstand ist's, über seine **Kraft** zu thun.

Sophokles, Antigone 68 (Donner).

Verzag' nicht an der eignen **Kraft.** Dein Herz | Ist reich genug, sich selber zu beleben.

Gräfin in Schiller, Wallensteins Tod V 3.

Was den Menschen treffen kann, | Dazu hat er auch **Kraft**; wozu er **Kraft** hat, | Das ziemt ihm auch zu tragen, liebe Seele.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XVI.

Zahme Trägheit ist lebend'ger Tod | Und Leben atmet nur der Kampf der **Kräfte.**

Ingomar in Fr. Halm, Sohn der Wildnis 2. Aufz.

Versäumt nicht zu üben | Die **Kräfte** des Guten.

Goethe, Gedichte: Loge: Symbolum.

Reichen die **Kräfte** nicht aus, so ist doch der Wille zu loben.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.

Ovid, Briefe aus dem Pontus III 4, 79.

Meine **Kräfte** gehören dem Vaterlande.

Kaiser Wilhelm I.

Aus der **Kräfte** schön vereintem Streben | Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.

Alle Künste in Schiller, Gedichte: Huldigung der Künste.

Ein jeder Mensch bedarf zur Entwickelung seiner **Kräfte** eine Reihe kalter und regnerischer Tage.
A. Törneros bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 107.

Kopf und Arm mit heitern **Kräften,** | Ueberall sind sie zu Haus. Goethe, Gedichte: Wanderlied.

Man sieht uns nicht in den Magen, aber auf den **Kragen.**
Sprichwort.

Wenn man den Narren zu Markt schickt, freut sich der **Krämer.** Sprichwort.

Kranke Menschen sind immer wahrhaft vornehmer als gesunde; denn nur der **kranke** Mensch ist ein Mensch, seine Glieder haben eine Leidensgeschichte, sie sind durchgeistet.
Heine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. 27.

Es ist gewiß, daß der **Kranke** viel zur Aufrechterhaltung seiner Kräfte und zu seiner Heilung beitragen kann.
W. v. Humboldt, Br. an eine Freundin 2. Abt. 36. Br., Tegel 3. September 1832.

Der **kranken** Seele, nach der Art der Sünden | Scheint jeder Tand ein Unglück zu verkünden. Von so bethörter Furcht ist Schuld erfüllt, | Daß, sich verbergend, sie sich selbst enthüllt.
Königin in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Ihr seid glücklich und froh: wie sollt' ein Scherz euch verwunden! | Doch der **Krankende** fühlt auch schmerzlich die leise Berührung.
Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 137 f.

Was nützte mir der ganzen Erde Geld? Kein **kranker** Mensch genießt die Welt.
Goethe, An Personen: Zuschriften und Erinnerungsblätter: An Mademoiselle Oeser zu Leipzig, Frankfurt am 6. November 1768.

Krankheit, du bist Gottes Gabe, | Er soll drum gepriesen sein.
Grillparzer, Der Genesene.

Es erben sich Gesetz und Rechte | Wie eine ew'ge **Krankheit** fort.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Wenn der Freund dich **kränkt,** verzeih's ihm; und versteh: | Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät er dir nicht weh.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 15 (1. Buch Nr. 11).

Kränkt die Liebe dich, sei dir's zur Lieb' ein Sporn. | Daß du die Rose hast, das merkst du erst am Dorn.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 15 (1. Buch Nr. 14).

Ein **Kranz** ist gar viel leichter binden, | Als ihm ein würdig Haupt zu finden.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 10.

Am Ende hängen wir doch ab
Von **Kreaturen,** die wir machten.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Mehr **Kredit** als Geld, | So kommt man durch die Welt.
Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Frech und froh.

Es starb zu derselbigen Stunde
Die ganze Saurierei. | Sie kamen zu tief in die **Kreide,** Da war's natürlich vorbei.
Scheffel, Der letzte Ichthyosaurus.

[Darum] geduldig in dem **Kreis** verharren, | Den uns ein Gott gezogen, giebt uns

Stärke des Stärksten, Freude selbst des Freudigsten.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XV.

Wie fruchtbar ist der kleinste **Kreis,** | Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VII.

Der Deutsche mahnt mich auf ein Haar, | Wie jener patriotische Weise; | Als seine Stadt verloren war, | Bat er: O stör' nicht meine **Kreise.**

Kinkel, Gedichte (1850) S. 405.

In den menschlichen Dingen ist ein **Kreislauf,** er geht um und läßt nicht immer dieselben glücklich sein.

Herodot I 207 (Fr. Lange).

Kreuz ist ein Kraut, wenn man es pflegt, | Das ohne Blüte Früchte trägt. Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

„Herr!" rief er, „so du willst, dies **Kreuz** sei mein!" | Und wie er's prüfend mit den Augen maß, — | Es war dasselbe, das er sonst getragen, | Wogegen er zu murren sich vermaß. | Er lud es auf und trug's nun sonder Klagen.

Chamisso, Gedichte: Die Kreuzschau.

Wenn uns das **Kreuz** drückt, werden wir erhaben.

Hans Albrecht von Mecklenburg bei Weidner, Apophth. 346.

Hinterm **Kreuze** steht der Teufel. Spanisches Sprichwort.

Er war nunmehr der Länder satt, | Wo man so viele **Kreuze** hat, | Und man, für lauter **Kreuz** und Christ, | Ihn eben und sein **Kreuz** vergißt.

Goethe, Gedichte: Der ewige Jude.

Kreuzige ihn! Mark. 15, 13.

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, | Als ein Gespräch von **Krieg** und Kriegsgeschrei, | Wenn hinten, weit, in der Türkei, Die Völker auf einander schlagen.

Anderer Bürger in Goethe, Faust I 2.

Krieg, nichtswürdigstes Morden! O Menschen, solange vernagelt | Alle Kanonen nicht sind, wahrlich, so lange sind wir's.

Xenien der Gegenwart von Glaßbrenner und Sanders Nr. 27.

Keiner bescheidet sich gern mit dem Teile, der ihm gebühret, | Und so habt ihr den Stoff immer und ewig zum **Krieg.**

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 83.

Kein Heil ist in dem **Krieg;** um Frieden dich flehen wir alle!
Nulla salus bello; pacem te poscimus omnes!

Virgil, Aeneïs XI 362.

Im **Krieg** ist's Sitte, jeden Vorteil nutzen.

Northumberland in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 4.

Ich betrachte auch einen siegreichen **Krieg** an sich immer als ein Uebel, welches die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muß.

Bismarck in seinem Rundschreiben an die Vertreter des Norddeutschen Bundes, 29. Juli 1870.

Glückselig der Staat, welcher in Friedenszeiten den **Krieg** fürchtet, — unselig der, welcher ihn in Friedenszeiten nährt.

Lateinische Inschrift im Breslauer Rathaussaal.

Es ist der **Krieg** ein roh gewaltsam Handwerk.

Illo in Schiller, Piccolomini I 2.

Es schont der **Krieg** | Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Es ist kein **Krieg**, von dem die Kronen wissen, | Es ist ein Kreuzzug, ist ein heil'ger **Krieg.** Körner, Gedichte: Aufruf.

Ein furchtbar wütend Schrecknis ist | Der **Krieg**; die Herde schlägt er und den Hirten.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Durch **Krieg** den Volksschmerz heilen — heißt: | Enthaupten den, den Zahnschmerz plagt.

An. Grün, Gesammelte Werke: Pfaff vom Kahlenberg.

Der **Krieg** zwischen zwei gebildeten Völkern ist ein Hochverrat an der Civilisation.

Carmen Sylva, Vom Amboß.

Der **Krieg** wird durch Zeitungsartikel niemals herbeigeführt ... Die Majorität hat gewöhnlich keine Neigung zum **Kriege**, der **Krieg** wird durch Minoritäten, oder in absoluten Staaten durch Beherrscher oder Kabinette entzündet.

Bismarck im deutschen Reichstage, 9. Februar 1876.

Der **Krieg** verschlingt die Besten!

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Der **Krieg** läßt die Kraft erscheinen, | Alles erhebt er zum Ungemeinen, | Selber dem Feigen erzeugt er den Mut.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 890/2.

Der **Krieg** ist schrecklich, wie des Himmels Plagen.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Der **Krieg** hat kein Erbarmen.

Zweiter Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftritt.

Der **Krieg** ernährt den **Krieg.** Gehn Bauern drauf, | Ei, so gewinnt der Kaiser mehr Soldaten.

Isolani in Schiller, Piccolomini I 2.

Im **Kriege** selber ist das letzte nicht der **Krieg!**

Octavio in Schiller, Piccolomini I 4.

Die Ehre der **Krieger** fällt nur auf den edeldenkenden Patrioten, nicht auf den Räuber oder den Söldner.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Kriegerehre.

Befiehl den **Krieger** in die Schlacht, Das Mädchen führe du zum Reihen, | So ist gleich alles abgemacht.

Homunculus in Goethe, Faust II 2.

Schrecken des **Krieges**, Zierde des Friedens.

Terror belli, decus pacis.

Inschrift des französischen Marschallstabes.

Nicht das Weltmeer hemmt des **Krieges** Toben.

Schiller, Gedichte: Der Antritt des neuen Jahrhunderts.

Entweder gestorben | Oder Heil euch erkämpft! Denn das ist der Wandel des **Krieges.**

Homer, Ilias XVII 228 (Voß).

In dem wilden **Kriegestanze** Brach die schönste Heldenlanze, Preußen, euer General.

Max v. Schenkendorf, Gedichte: Auf Scharnhorsts Tod.

Zum **Kriegführen** sind dreierlei Dinge nötig: Geld, Geld, Geld!

Marschall Trivulzio zu Ludwig XII. (1498—1515).

Zu einem recht vollkommenen **Kriegsheer** pflege ich gern zu

nehmen ein italienisches Haupt, spanische Hände und Arme, ein deutsches Herz, den Bauch und die Füße aber aus den übrigen Völkern.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 74.

Das ist klarste **Kritik** von der Welt, | Wenn neben das, was ihm mißfällt, Einer was Eigenes, Besseres stellt.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 28.

Die **Kritik** kann dem Genie keine Arbeit abnehmen, auch nicht die kleinste; sie kann ihm ebensowenig den erfinderischen Geist, die Herzenswärme, die Macht über die Sprache in höherm Grade mitteilen, als er sie selbst schon hat. Alles, was sie vermag, aber glücklicherweise auch alles, was das Genie bedarf, sind Winke, Warnungen, Fingerzeige.

Engel, Schriften 31. Stück: Zwei Gespräche, den Wert der Kritik betreffend.

Die Werke des Geistes sind ewig feststehend, aber die **Kritik** ist etwas Wandelbares, sie geht hervor aus den Ansichten der Zeit.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Gegen die **Kritik** kann man sich weder schützen noch wehren; man muß ihr zum Trutz handeln und das läßt sie sich nach und nach gefallen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 12.

Ich bin dankbar für die schärfste **Kritik**, wenn sie nur sachlich bleibt.

Bismarck im deutschen Reichstage, 30. November 1874.

Ich bin ... immer beschämt oder verdrießlich geworden, wenn ich zum Nachteil der **Kritik** etwas las oder hörte. Sie soll das Genie ersticken und ich schmeichle mir, etwas von ihr zu erhalten, was dem Genie sehr nahe kommt. Ich bin ein Lahmer, den eine Schmähschrift auf die Krücke unmöglich erbauen kann. Doch freilich, wie die Krücke dem Lahmen wohl hilft, sich von einem Orte zum andern zu bewegen, aber ihn nicht zum Läufer machen kann, so auch die **Kritik**. Wenn ich mit ihrer Hilfe etwas zu stande bringe, so kostet es mich [so] viel Zeit.

Lessing im letzten Stück der Hamburg. Dramaturgie.

Wer sich mit der Kunst vermählt hat, muß auch die Schwiegermutter in Kauf nehmen — die **Kritik**.

Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Vor **Kritikastern** hüte dich: | Wer Pech angreift, besudelt sich.

Claudius, Wandsb. Bote: Gülden ABC.

Die **Kritiker** sind die Lichtputzscheren des Geistes.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Etliche Fröste vor der Weinlese machen die Traube süß und dünnschalig; so **kritische** Kälte das in der Hitze gezeugte Buch.

Jean Paul.

Mir wird bei meinem **kritischen** Bestreben | Doch oft um Kopf und Busen bang.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Muß Unrecht sein, so sei's um eine **Krone!** | In allem andern sei man tugendhaft.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 525,6.

Nimm, ich kann sie nicht verdienen, | Deine **Krone,** nimm sie hin!

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 1.

Schwer ruht das Haupt, das eine **Krone** drückt.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil III 1.

Die **Kronen** sind nicht ohne Bürden, | Sind nicht ohn' Gefahren, Kind! | Und es giebt für Menschenkinder Würden, | Die noch größer sind.

Claudius, Wandsb. Bote: Gedichte: Kron' und Zepter.

Verdiente **Kronen** schmücken, Unverdiente drücken.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 83.

Wenn man auch seiner **Krücken** spottet, so kann man darum doch nicht besser gehen.

Heine, Deutschland I 3. Buch: Von Kant bis Hegel.

Der **Krug** geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Sprichwort.

Wenn der **Krug** auf den Stein fällt, wehe dem **Krug!** | Wenn der Stein in den **Krug** hineinfällt, wehe dem **Krug!** | Immer, wie's dem Schicksal einfällt, wehe dem **Krug!**

Sanders, nach dem Hebräischen.

Dein Weg ist **krumm,** er ist der meine nicht.

Max in Schiller, Wallensteins Tod II 7.

Die Zeit, | Wo Deutschland, in und mit sich selbst entzweit, Verworren wogte, Zepter, **Krummstab,** Schwert | Feindselig eins dem andern zugekehrt.

Goethe, Gedichte: Maskenzug Dezember 1818: Götz v. Berlichingen.

Ein schöner Anblick, Freund! Wenn nur die heil'ge Regel | Des Lichts und Rechts des Riesen Arm regiert. | Sonst ist es eins, ob Zepter oder Flegel, | Ob **Krummstab** oder Speer das Reich despotisiert.

Pfeffel, Poetische Versuche, Gedichte 2c.: Willkür.

Der Wurm **krümmt** sich, wenn er getreten wird, und der Mensch, um nicht getreten zu werden.

Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Die **Kugel** blieb dieselbe allerwegen | Vom alten guten Blei; Doch trägt man ihr ein ander Haupt entgegen, | Sie reißt ein stolzer Herz entzwei.

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Arndts Wiedereinsetzung.

Kühl bis ans Herz hinan.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Fischer.

Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 4.

Zu **kühn** wird mir das Gaukelspiel.

König in Schiller, Don Carlos II 2.

Wo willst du, **kühner** Fremdling, hin?

Schikaneder, Die Zauberflöte I 8.

Nicht ist sicher die **Kühnheit** gegen die **Kühnen!**

Ovid, Metamorphosen X 544.

Hier ist die **Kühnheit** Klugheit.

Sarkas in Geibel, Sophonisbe III 5.

Die **Kultur,** die alle Welt beleckt, | Hat auf den Teufel sich erstreckt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Nicht die **Kultur** ist es, welche ich bekämpfe, sondern die Ueber=

kultur. Wir sind zu verfeinert geworden, daher ist die Roheit ein Symptom des gesunden Rückschrittes. Es ist fein, zu lügen, und roh, seine Meinung zu sagen. Laßt uns einander zu größerer Roheit erziehen.

August Strindberg bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 105.

Bei wem bleibt **Kummer** gerne, zieht auch am liebsten ein? | Bei denen, die ihn warten und fleißig bei ihm sein.

Logau, Sinngedichte: Sorgen.

Der **Kummer**, der nicht spricht, Raunt leise zu dem Herzen, bis es bricht.

Malcolm in Shakespeare, Macbeth IV 3.

Drückt euch ein **Kummer**, werft ihn frisch vom Herzen! Nehmt mit, was kommt! Die Zeiten sind jetzt schwer. | Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.

Stüssi in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Kummer und Sorgen schwellen den Leib auf.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil II 4.

Sei fröhlich ohne Sorgen! Es quäle heute dich der **Kummer** nicht von morgen!

Sadi, Rosengarten (übersetzt von Graf 1846) S. 174.

Man kann sehr vielen und großen **Kummer** haben und sich doch dabei nicht unglücklich fühlen, vielmehr in diesem **Kummer** eine so erhebende Nahrung des Geistes und des Gemüts finden, daß man diese Empfindung mit keiner andern vertauschen möchte. Dagegen kann man im Besitz recht vieler Ruhe und Genuß gewährender Dinge sein, gar keinen **Kummer** haben, und doch eine mit den Begriffen des Glücks ganz unverträgliche Leere in sich empfinden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel 12. Januar 1834.

Es schwinden jedes **Kummers** Falten, | Solang' des Liedes Zauber walten.

Schiller, Gedichte: Die Macht des Gesanges.

Das Schild ist's, das die **Kunden** lockt.

L'enseigne fait la chalandise.

Lafontaine, Fables VII 15: Les devineresses.

Doch keiner war, der **Kundschaft** gab, | Von allen, so da kamen. Bürger, Gedichte: Lenore.

In das **Künftige** dringt kein sterblicher Blick.

Hyllos in Sophokles, Trachinierinnen 1249 (Donner).

Ein tüchtiger Mensch, der schon hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt, und der daher täglich zu streben, zu kämpfen und zu wirken hat, läßt die **künftige** Welt auf sich beruhen und ist thätig und nützlich in dieser.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 25. Februar 1824.

Der Mensch soll in seinen **künftigen** Zustand nicht hineinschauen, sondern sich hineinglauben.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit 1. Teil 5. Buch 6. Hauptst.

Gott ... hat den **künftigen** Zustand in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt und jeden einzelnen in gänzlicher Unwissenheit gelassen, wann der Augenblick

ihn ereilen wird. Ein sicheres Zeichen, daß das Lebende dem Leben angehören und darauf gerichtet sein soll.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 10. Br., Tegel 24. Dezember 1824.

Wer hebt das Aug' zu **Kunigonden**?

Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Am hellsten leuchtet der Menschengeist, wo Glanz der **Kunst** mit Glanz der Wissenschaft sich eint.

Du Bois-Reymond, Festrede am 3. Juli 1890 S. 4.

Auch die **Kunst** ist Himmelsgabe, | Borgt sie gleich von ird'scher Glut.

Schiller, Gedichte: Punschlied im Norden.

Das ist die **Kunst**, das ist die Welt, | Daß eins ums andere gefällt.

Goethe, Gedichte: Kunst: Modernes.

Das Tadeln ist sehr leicht, jedoch die **Kunst** ist schwer.

La critique est aisée, et l'art est difficile.

Destouches, Le glorieux II 5.

Dem ergiebt die **Kunst** sich willig, der sich völlig ihr ergiebt, Der die Freiheit heißer, als er Not und Hunger fürchtet, liebt.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 1. Akt.

Der größt' Schimpf der **Kunst** widerfährt, | Wenn sie dem dient, der's ist unwert.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 233,4.

Der **Kunst** gehört das Leben; sie zu lernen, seid ihr da.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 1. Akt.

Die große **Kunst** macht dich rasend.

Apostelgeschichte 26, 24.

Die **Kunst** bleibt **Kunst**! Wer sie nicht durchgedacht, | Der darf sich keinen **Künstler** nennen; Hier hilft das Tappen nichts; eh' man was Gutes macht, | Muß man es erst recht sicher kennen.

Goethe, Gedichte: Künstlers Apotheose.

Die **Kunst** geht nach Brot.

Conti in Lessing, Emilia Galotti I 2.

Die **Kunst** ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen.

Goethe, Gedichte: Sprüche über Kunst.

Die **Kunst** ist keine Dienerin der Menge.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 3. Akt.

Die **Kunst** ist lang | Und kurz ist unser Leben.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Die Zeit ist kurz, die **Kunst** ist lang.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die **Kunst** ist lang, das Leben ewig.

Lateinische Inschrift der Königsberger Universität.

Die **Kunst** kann niemand fördern als der Meister. Gönner fördern den Künstler, das ist recht und gut; aber dadurch wird nicht immer die **Kunst** gefördert.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 101.

Dem Künstler gönn' ich gern des Königs Gunst; | Nur zweifl' ich, ob zugleich sie fördern stets die **Kunst**. Sanders.

Die **Kunst** steckt wahrhaftig in der Natur; wer sie heraus kann reißen [malend, zeichnend], der hat sie. Albr. Dürer.

Die **Kunst** muß malen, wie sich die plastische Natur (wenn es eine giebt) das Bild dachte: ohne den Abfall, welchen der widerstrebende Stoff unvermeidlich macht, ohne das Verderb, mit welchem die Zeit dagegen ankämpft.

Conti in Lessing, Emilia Galotti I 4.

Die **Kunst** sei noch so groß, die dein Verstand besitzet, | Sie bleibt doch lächerlich, wenn sie der Welt nicht nützet.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die Spinne.

Die Tugend wohnt in keinem Mann allein, | Die **Kunst** hat nie ein Mensch allein besessen.

Goethe, Gedichte: Künstlers Apotheose.

Eigentümlichkeit des Ausdrucks ist Anfang und Ende aller **Künste.**

Goethe, Sprüche: Deutsches Theater Nr. 6.

Es ist gut, | Mehr als eine **Kunst** zu wissen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 24: Die Kröte und die Wassermaus.

Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten hört, daß das Publikum die Kunst herabzieht; der **Künstler** zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist sie durch die **Künstler** gefallen.

Schiller, Vorwort zu der Braut von Messina.

Es trägt Verstand und rechter Sinn | Mit wenig **Kunst** sich selber vor.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Im Fleiß kann dich die Biene meistern, | In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein, | Dein Wissen teilest du mit vorgezognen Geistern, Die **Kunst,** o Mensch, hast du allein.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Kunst und Lehre giebt Gunst und Ehre.

Sprichwörtlich.

Kunst ist die rechte Hand der Natur. Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 17.

Kunst üben kann nur der Erkorne, | **Kunst** lieben jeder Erdgeborne.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Kunst und Natur | Sei auf der Bühne eines nur! | Wenn **Kunst** sich in Natur verwandelt, | Dann hat Natur mit **Kunst** gehandelt.

Lessing, Epigramme: In eines Schauspielers Stammbuch.

Kunst und Wissenschaft haben eine Wiege, aber kein Vaterland.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Natur und **Kunst,** sie scheinen sich zu fliehen | Und haben sich, eh' man es denkt, gefunden. | Der Widerwille ist auch mir verschwunden, | Und beide scheinen gleich mich anzuziehen.

Nymphe in Goethe, Was wir bringen 19. Auftritt.

Schwer ist die **Kunst,** vergänglich ist ihr Preis.

Schiller, Wallenstein: Prolog.

Thut nicht ein braver Mann genug, | Die **Kunst,** die man ihm übertrug, | Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Man muß die **Kunst** und nicht das Muster lieben.

Goethe, Gedichte: Künstlers Apotheose.

„Was ist für Keller, Haus und Herd | Dein Kranz, was **Kunst** und Ruhm mir wert, | Die ich nicht messen kann und wägen?“ Frau Agnes keift; doch Dürer spricht: „Den Lorbeer, Freundin, sollst du nicht Auf deine Küchenwage legen, | Nicht mit der Myrte Stuben fegen“.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Wenn der Gegenstand entwich und ihm dann nachstarb die begeisterte Stunde, die er gegeben, so tritt die **Kunst** zu uns und weckt das Gestorbene auf.

Jean Paul, Ueber das Immergrün unserer Gefühle 2. Abschn.

Wenn die Schönheit sich mit der Wahrheit verbindet, so entsteht die **Kunst.**

Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Sie haben jetzt gesehen, was wir können, wollen Sie jetzt! Und wenn Sie wollen, werden wir eine **Kunst** haben.

Rich. Wagner in Bayreuth nach Aufführung der Götterdämmerung am 18. August 1876.

Wie die Sonne hilft dem Gesicht, | So ist die **Kunst** der Seelen Licht.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 2. Kap. 151 2.

Denn dort, wo Sklaven knien, Despoten walten, | Wo sich die eitle Aftergröße bläht, | Da kann die **Kunst** das Edle nicht gestalten.

Schiller, Gedichte: An Goethe, als er den Mahomet von Voltaire auf die Bühne brachte.

Was ihr für **Künste** braucht, ist einerlei; | Der Kaiser will, daß alles fertig sei.

Marschalk in Goethe, Faust II 1.

Lerne die schönen **Künste,** ich mahne dich, römische Jugend!

Ovid, Liebeskunst I 459.

Es seind all' **Künste** Gottes Gaben.

Burkhard Waldis, Esopus II 21, 70.

Der **Künste** Chor | Tritt nie behaglich auf, wofern er nicht bequem | Gebahnte Wege findet.

Merkur in Goethe, Was wir bringen 16. Auftritt.

Der Endzweck der **Künste** ist Vergnügen.

Lessing, Laokoon III.

Schon im Altertum gab es Männer, welche die schöne Kultur für nichts weniger als eine Wohltat hielten und deswegen sehr geneigt waren, den **Künsten** der Einbildungskraft den Eintritt in ihre Republik zu verwehren.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Aesthetische Erziehung 10. Brief.

Man wird einmal in unsern Tagen | Erkennen, wie ein Fürst die **Künstler** liebt und schützt.

Goethe, Gedichte: Künstlers Apotheose.

Man lobt den **Künstler** dann erst recht, wenn man über sein Werk sein Lob vergißt.

Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti I 4.

Jeder **Künstler** soll es der Vogelmutter nachmachen, die sich um ihre Brut nicht mehr kümmert, sobald sie flügge geworden ist.

Marie von Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau vom 1. September 1890 S. 351.

Der **Künstler** ist zwar der Sohn seiner Zeit, aber schlimm für ihn, wenn er zugleich ihr Zögling oder gar noch ihr Günstling ist.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Aesthetische Erziehung 2. Brief.

Zu der wahren **Kunstnatur** | Steht der Pfad schon offen.

Goethe, Gedichte: Kunst: Abwege.

Bei den Bemerkungen des **Kunstrichters** beruht das meiste in der Richtigkeit der Anwendung auf den einzelnen Fall.

Lessing, Laokoon: Vorrede.

Gut sei jeglicher Mensch, nicht jeder ein Künstler! und deshalb | Sei man im **Kunsturteil** streng und im sittlichen mild.

Platen, Epigramme: Schonung und Nichtschonung.

Bei den **Kunstwerken** ist viel Tradition, die Naturwerke sind immer wie ein ausgesprochenes Wort Gottes.

Goethe an die Herzogin Luise von Weimar im Dezember 1786.

Es macht in der Gesellschaft nichts lächerlicher, als wenn man ein fremdes, ein **Kunstwort** falsch anwendet.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Kunstwörter müssen dann der Dummheit Blöße decken | Und ein gelehrt Citat macht Zierden selbst zu Flecken.

Lessing, Fragmente: An den Herrn Marpurg über die Regeln der Wissenschaften ꝛc.

Das ist ein Weib wie auserlesen | Zum **Kuppler-** und Zigeunerwesen!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 11.

Wo nicht die Zeit ist, fasse dich in Reden **kurz.**

Orestes in Sophokles, Elektra 1231 (Donner).

Kürze ist des Witzes Seele.

Polonius in Shakespeare, Hamlet II 2.

Man soll nie der **Kürze** die Deutlichkeit, geschweige die Grammatik zum Opfer bringen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXVI: Psychologische Bemerkungen § 357.

Was ist der langen Rede **kurzer** Sinn?

Questenberg in Schiller, Piccolomini II 2.

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren. Ach, was haben die Herrn doch für ein **kurzes** Gedärm!

Schiller, Gedichte: Die Sonntagskinder.

Wer, wenn den **Kuß** er genommen, nicht auch noch andres hinzunimmt, Ist unwürdig gewiß auch der erhaltenen Gunst.

Oscula qui sumpsit, si non et caetera sumet, | Haec quoque, quae data sunt, perdere dignus erit.

Ovid, Liebeskunst I 669/70.

Diesen **Kuß** der ganzen Welt!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Freund, noch einen **Kuß** mir gieb, | Einen **Kuß** von deinem Munde. | Ach, ich habe dich so lieb!

Chamisso, Gedichte: Küssen will ich, ich will küssen.

Kuß, Freudenmahl und Becherklang Entweihen keinen frommen Sang.

Bürger, Gedichte: Danklied.

Versteh' ich deinen **Kuß** doch, und du meinen, | Und das ist ein gefühltes Unterreden.

Mortimer in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil III 1.

Die Welt ist dumm, die Welt ist blind, | Und dich wird sie immer verkennen; | Sie weiß nicht, wie

süß deine **Küsse** sind, | Und wie sie beseligend brennen.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo Nr. 16.

Ich will dich **küssen** und herzen, | Wie ich geherzt und geküßt | Den lieben Kaiser Heinrich, | Der nun gestorben ist.

Heine, Gedichte: Die Ilse.

Wie? du kannst nicht mehr **küssen!** | Mein Freund, so kurz von mir entfernt, | Und hast's **Küssen** verlernt? | Warum wird mir an deinem Halse so bang? | Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken | Ein ganzer Himmel mich überdrang | Und du mich **küßtest,** als wolltest du mich ersticken — | **Küsse** mich! Sonst **küss'** ich dich!

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Ich will **küssen! Küssen!** sag' ich.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 47: Vollmondnacht.



Wer des Knäuels zartes Ende hält, | Der schlingt sich wohl durchs **Labyrinth** der Welt.

Goethe, Festgedichte: Die Erzeugnisse der Stotternheimer Saline.

Manche, so da **lächeln,** fürcht' ich, tragen | Im Herzen tausend Unheil.

Octavio in Shakespeare, Cäsar IV 1.

O sieh mich nicht so **lächelnd** an!

Geibel, Gedichte.

O Schurke! **lächelnder,** verdammter Schurke! | Schreibtafel her! Ich muß mir's niederschreiben, | Daß einer **lächeln** kann und immer **lächeln,** | Und doch ein Schurke sein.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Unermeßliches **Lachen** erscholl den seligen Göttern, | Als sie sahn, wie Hephaistos im Saal so gewandt umherging.

Homer, Ilias I 599.600 (Voß).

Schlagen Sie mich lieber, aber lassen Sie mich **lachen.**

Molière, Bourgeois gentilhomme III 2.

Lachen, Weinen, Lust und Schmerz | Sind Geschwisterkinder.

Goethe, Gedichte: Neugriechische Liebe: Skolion.

Der ist mit den Menschen übel dran, | Der über sie nicht **lachen** kann. | Laß dir die Thoren heiter behagen, | So wirst du auch den Schlechten ertragen.

K. Weitbrecht, Sonnenwende: Neue Dichtungen, lyrische und dramatische 1. Abt.: Sprüche.

Das **Lachen** ist der Regenbogen, | Der dunklem Grund des Sturms entsteigt.

An. Grün, Gesammelte Werke: Pfaff vom Kahlenberg: Vorspiel.

Das **Lachen** mit dem Weinen ist, | Die Lust ist mit dem Leide, | Erzeugt im selben Augenblick,

Zugleich geboren beide (neugriechisch).

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 128.

Kann man denn auch nicht **lachend** sehr ernsthaft sein?

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Aus den lustigen Schriften kluger Köpfe läßt sich sehr oft mehr lernen als aus sehr vielen ernsthaften. Sie tragen manches mit einer **lachenden** Miene vor, was sie im Ernst meinen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 11. Allerhand.

Wir können zuweilen **lächerlich** werden, ohne im geringsten daran schuld zu sein.

Heine, Der Thee (Humoreske).

Ist es meine Einrichtung, daß alle Uebertreibungen des **Lächerlichen** so fähig sind?

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Die **Lächerlichkeit** tötet in Frankreich sichrer als jede Waffe.

Französisches Sprichwort.

Man **lächle,** wie man will: die Geliebte **lächelt** schöner, aber doch niemand so schön als ein einjähriges Kind. Jean Paul.

Wer Freitag **lacht,** der wird vielleicht schon Sonntag weinen. Tel qui rit vendredi, dimanche pleurera.

Racine, Les plaideurs I 1.

Wer **lacht** da? (Bei Gott, ich glaub', ich war es selbst.)

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 6.

Was ich gewesen, bin ich noch. Die **Lage** | Der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.

Prinzessin in Schiller, Don Carlos II 11.

Wohnst du neben einem **Lahmen,** so wirst du hinken lernen.

Plutarch, Ueber die Erziehung der Kinder § 6.

Er ist faul und genäschig wie ein **Lakai.** Sprichwort der Polen.

Die Pflicht des Regierenden ist es, sein **Land** nicht größer, sondern stärker zu machen.

Holberg bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 68.

Je größer das **Land,** um so schwerer die Pflicht.

Bismarck bei Kohut S. 77.

Wir stehn für unser **Land,** | Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder!

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Wohl ist's unmöglich, auszuspähn an jedem Mann | Verstand, Gemüt und Sinnesart, bevor er sich | Mit Aemtern und Gesetzen wohlvertraut bewies. | Denn mir erscheint, wer einen ganzen Staat beherrscht | Und nicht am besten Rate sich zu halten weiß, | Ja feig und furchtsam seinen Mund verschlossen hält, — | Verworfen scheint er heute mir und schien es längst. | Und, wer des eignen **Landes** Wohl nicht höher stellt | Als seine Freunde, diesen acht' ich völlig nichts.

Sophokles, Antigone 175/83 (Donner).

Landgraf, werde hart!

Wh. Gerhard, Gedichte: Der Schmied von Ruhla.

Selig muß ich ihn preisen, | Der in der Stille der **ländlichen** Flur, | Fern von des Lebens verworrenen Kreisen, | Kindlich liegt an der Brust der Natur.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2574/7.

Nie wird ein großer Mensch so weit die Gefühle seiner Seele verleugnen können, daß er das Unglück seiner **Landsleute** mit indifferenter Ruhe ansehen und sogar vermehren könnte.

Heine, Engl. Fragmente XI: Die Emanzipation der Katholiken.

Wer zu **lange** gelebt, wird schwach. Ovid, Metamorphosen VI 8.

Es ist schon **lange** her, | Das freut uns um so mehr!

Lortzing, Zar und Zimmermann III 13.

Wir geben euch | Von jeder Art; denn keine sei verschmäht. Nur eine meiden wir, wenn's möglich ist: | Die Art, die **Langeweile** macht.

Goethe, Gedichte: Epilog.

Langeweile ist ein böses Kraut; | Aber auch eine Würze, die viel verdaut.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 80.

Die **Langeweile** wollt' uns töten, | Da war der Schmerz uns höchst vonnöten, | Er macht die Sinne frisch und klar.

Aksakow bei Erwin Bauer, Russische Dichtung (1890) S. 108.

Wie mancher schon auf schnellem Rosse büßte | Mit jähem Sturze seines Hastens Schuld, — | Derweil der andre **langsam** durch die Wüste, | Doch sicher ritt auf dem Kamel Geduld.

Fliegende Blätter Nr. 2310 S. 190.

Wer heute nicht kommt, kommt morgen gewiß. | Nur **langsam** wächst die Eiche | Und chi va piano, va sano heißt | Das Sprichwort im römischen Reiche.

Heine, Deutschland Kap. XV.

Immer **langsam** voran! | Daß die östreichische Landwehr Folge leisten kann.

Kehrreim eines Volksliedes 1813.

Die freisinnige Partei sagt: Immer **langsam** voran, | Daß der Fortschritt mitkommen kann.

Windthorst im preuß. Abgeordnetenhause am 3. März 1891.

Des Jubels nichtiges Getöse Verstummt, und jede **Larve** fällt, | Und vor der Wahrheit mächt'gem Siege | Verschwindet jedes Werk der Lüge.

Schiller, Gedichte: Die Macht des Gesanges.

Der Erde schöner grüner Teppich soll | Kein Tummelplatz für **Larven** sein.

Orest in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 1.

Ach, wie ist's möglich dann, | Daß ich dich **lassen** kann?

Volkslied.

Last not least.

Zuletzt, nicht der letzte.

Sprichwörtlich, oft bei Shakespeare.

Wäget wohl vorher, was eure Schultern | Vermögen oder nicht, eh' ihr die **Last** | Zu tragen übernehmet.

Horaz, Episteln II 3, 39 40 (Wieland).

Die goldne Kette gieb mir nicht . . . | Gieb sie dem Kanzler, den du hast, | Und laß ihn noch die goldne **Last** | Zu andern **Lasten** tragen.

Goethe, Gedichte: Der Sänger.

Wer ein **Laster** liebt, der liebt die **Laster** alle.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Herodes und Herodias.

Wenn sich das **Laster** erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch. Schiller, Gedichte: Shakespeares Schatten.

Wer Tugend lügt, kann **Laster** treiben, und dennoch unbescholten bleiben.

Boccaccio, Decamerone (Soltau II 27) 4. Tag 2. Erzählung.

Wenn ein **Laster** dich verläßt, sage nicht: Ich hab's verlassen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 29.

Was ist dem **Laster** Kirch' und Altar!

Emilia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

O, daß ich große **Laster** säh,
Verbrechen, blutig, kolossal, —
Nur diese satte Tugend nicht
Und zahlungsfähige Moral!

Heine, Romanzen 7. Anno 1829.

Man thut gar wohl, daß man der Jugend | Der **Laster** Häßlichkeit entdeckt; | Jedoch man warne sie auch vor dem Schein der Tugend | Und vor dem süßen Gift, das in den **Lastern** steckt; Sonst macht der falsche Glanz von diesen, | Daß sie die **Laster** oft für Tugenden erkiesen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 1. Buch Nr. 18: Der Krieg der Füchse und Wölfe.

Jungfräuliche Seelen giebt es, | Die nach grüner Seife riechen, | Und das **Laster** hat zuweilen | Sich mit Rosenöl gewaschen. Heine, Atta Troll Kap. 8.

Jegliches **Laster** kann man nur durch die Tugend, keineswegs durch das entgegengesetzte **Laster** vermeiden.

Plutarch, Moralische Schriften (Bähr 1829 S. 193).

Halte für gering kein **Laster**, um es zu begehen, | Keine Tugend zu gering, sie zu übersehen.

Chinesischer Spruch aus dem Schiking bei Jolowicz S. 43.

Es ist wahr, man darf die Tugend nur kennen, um sie zu lieben; aber um sie recht feurig zu lieben, muß man noch mehr, muß man auch noch das **Laster** kennen.

Engel, Schriften 10. Stück: Ueber Emilia Galotti 1. Brief.

Die **Laster**, wie die Tugenden, sind sich innig verwandt; jedes trägt den Samen der übrigen in sich.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Sittenwert.

Das **Laster** ist eine lästige Gesellschafterin wegen seiner Prahlerei und ein kostbarer Gast durch sein Leckermaul, ein schmerzlicher Schlafgenosse, da es durch Sorgen, Kummer und Eifersucht den Schlaf verscheucht und vergiftet. Denn das, was man schläft, ist nur ein Schlaf des Körpers und eine Erholung desselben, die Seele aber quälen, aus abergläubischer Furcht, Angst und beunruhigende Träume.

Plutarch, Ueber Tugend und Laster (übersetzt von Bähr).

Der **Lasterhafte** ist sein eigener Prometheusgeier.

Jean Paul.

Wenn Narren sich vor **Lastern** hüten wollen, | So rennen sie in die entgegenstehenden.

Horaz, Satiren I 2, 36 (Wieland).

Sieh tapfer in des **Lasters** Auge, | Daß Mut dein Herz zum Kampfe sauge.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Heimkehr und Einzug: Die Fürstenburg.

Oft kleiden sich des **Lasters** Triebe | In die Gestalt erlaubter Liebe, | Und du erblickst nicht die Gefahr.

Gellert, Schriften: Fabeln: Der erhörte Liebhaber.

Wenn dich die **Lästerzunge** sticht, | So laß dir dies zum Troste sagen: | Die schlechtsten Früchte sind es nicht, | Woran die Wespen nagen.

Bürger, Gedichte: Trost.

Es kommt | Weit schneller, was uns **lästig** ist, als was man wünscht.

Plautus, Das Hausgespenst 65 (Köpke).

Latein hat keinen Sitz noch Land wie andre Zungen, | Ihm ist die Bürgerschaft durch alle Welt gelungen.

Logau, Sinngedichte: Die lateinische Sprache.

Wenig **Latein**, noch weniger Griechisch.

Ben Jonson, Dem Andenken Shakespeares.

Versteh ich gleich nichts von **lateinischen** Brocken, | So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken. | Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt, | Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Was ich erfahren, liegt im natürlichen **Lauf** der Dinge. Die zusammen die Lebensbahn gehen, müssen sich an einem Punkt scheiden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 4. Br., Tegel 12. Juni 1829.

Begnüge dich, aus einem kleinen Staate, | Der dich beschützt, dem wilden **Lauf** der Welt Wie von dem Ufer ruhig zuzusehen.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Wer nicht **läuft**, gelangt nie ans Ziel.

Palmblätter (1800) 4, 112.

Das jüngste Kind meiner **Laune.**

Raimund, Verschwender III 7.

Laune löst, was **Laune** knüpfte.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 360.

Niemand, wer dir gleiche Billigkeit | Für seine **Launen** zutraut, wird die deinen tadeln.

Horaz, Episteln I 18, 65 f. (Wieland).

Laura heißt sie. Wie Petrarca Kann ich jetzt platonisch schwelgen | In dem Wohllaut dieses Namens — | Weiter hat er's nicht gebracht.

Heine, Romanzen 16: Die Unbekannte.

Ein alter Mann ist stets ein König **Lear.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

So **leb'** denn wohl, du stilles Haus!

Raimund, Der Alpenkönig und der Menschenfeind I 20.

Leb' wohl, Madrid! Nie wende sich dein Glück!

P. A. Wolff, Preciosa I 5.

Leb' ruhig nach dem eignen Schicksal!

L. Schefer, Laienbrevier, Januar V.

Wenn du des Daseins Kranz zu erwerben, | Wenn du dich selbst zu vollenden begehrst, | **Leb'**, als müßtest du morgen sterben, Streb', als ob du unsterblich wärst!

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 2.

Was kann mich's bärmen, wenn ich, tot dem Worte nach, | In Thaten **lebe,** strahlend in des Ruhmes Glanz.

Orestes in Sophokles, Elektra 59/60 (Donner).

Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen!
Marquis in Lortzing, Zar und Zimmermann II 9.

Lebe, wie du, wenn du stirbst, | Wünschen wirst gelebt zu haben.
Gellert, Geistliche Oden: Vom Tode.

Wir **leben** nicht, um zu essen; wir essen, um zu **leben.**
Sokrates.

Die Welt, sie wird dich schlecht begaben, | Glaube mir's! | Wofern du willst ein **Leben** haben, | Raube dir's!
Daumer, Hafis: Neue Sammlung 2. Buch XV.

Wir leiden alle am **Leben.**
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 50.

Wie rasch das **Leben!** Wie kurz das Glück! | Nimm, Seele, des Tages wahr! Frida Schanz.

Willst du, daß andre für dich **leben,** verleugne dich selbst und **lebe** für andre.
Latifi, Türkische Dichter S. 83.

Wie das ewige **Leben** beschaffen ist, weiß ich nicht; dieses aber ist ein schlechter Spaß.
Voltaire.

Wer wußte je das **Leben** recht zu fassen, | Wer hat die Hälfte nicht davon verloren | Im Traum, im Fieber, im Gespräch mit Thoren, | In Liebesqual, im leeren Zeitverprassen?
Platen, Gedichte: Sonette 79.

Wer weiß zu **leben?** wer zu leiden weiß. Wer zu genießen? wer zu meiden weiß.
D. F. Strauß, Der alte und der neue Glaube: Wahlspruch.

Wenn man aber weiter nichts vom **Leben** hätte, als was unsere Biographen und Lexikonschreiber von uns sagen, so wäre es ein schlechtes Metier, und überall [überhaupt] nicht der Mühe wert.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 21. Dezember 1831.

Wer weiß denn, ob das **Leben** nicht ein Sterben ist | Und Sterben **Leben?**
Euripides bei Plato (übersetzt von Hier. Müller 1850) II 458.

Wer nicht durch ein erfreulich **Leben** | Weiß guten Lehren Reiz zu geben, | Dem wäre besser, daß er schwiege.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Die Schulen der Weisen.

Wem zu glauben ist, redlicher Freund, das kann ich dir sagen: Glaube dem **Leben,** es lehrt besser als Redner und Buch.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 53.

Was ist **Leben?** | Ein Schatten, der vorüberstreicht; ein armer Gaukler, | Der seine Stunde lang sich auf der Bühne | Zerquält und tobt; dann hört man ihn nicht mehr. | Ein Märchen ist es, das ein Thor erzählt, | Voll Wortschwall und bedeutet nichts.
Macbeth in Schiller, Macbeth V 6.

Was ist das **Leben** ohne Liebesglanz?
Thekla in Schiller, Wallensteins Tod IV 12.

Was ist das **Leben?** ein Wahnsinn ist's; | Was ist das **Leben?** ein Trugbild nur, | Ein Schatten und ein flüchtiger Gedanke. | Das höchste Erdengut erscheint nur klein, | Das ganze **Leben** nichts ist als ein Traum, Und Träume — sind Schäume.
Calderon, Das Leben ein Traum.

Und was der Tod versprochen,
Das bricht das **Leben** nicht.
Wilh. Müller, Gedichte: Der Glockenguß zu Breslau.

Was dem Mann das **Leben**
Nur halb erteilt, soll ganz die
Nachwelt geben.
Goethe, Epilog zu Schillers Glocke.

Von allem Gut, das du erworben, | Bleibt doch nichts dein, wenn du gestorben; Drum klug genieß es zu der Frist, | In der du noch am **Leben** bist.
Sanders.

Vom **Leben** muß man gehn, wie man vom Gastmahl geht, Mit Dank für seinen Wert und schnürend sein Paket. Voltaire.

Verachte das **Leben**, um es zu genießen. Jean Paul.

Unser **Leben** währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.
Psalm 90, 10.

Um große Dinge zu vollführen, muß man **leben**, als stürbe man nie.
Moralistes français p. 521.

Tausch nicht das **Leben** gegen Traum. | Beseligen kann nur die Wirklichkeit, | Die Phantasie zerstiebet so wie Schaum (ungar.).
Garan.

Sie sollen alles lernen. Wer durchs **Leben** | Sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz | Gerüstet sein.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Sieh, was das **Leben** dir entzogen, | Ob dir's ersetzen kann die Kunst. Grillparzer, Der Bann.

Setzet ihr nicht das **Leben** ein, | Nie wird euch das **Leben** gewonnen sein.
1. Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftritt.

Schande bringt's, wenn einer langes **Leben** wünscht, | Der wandellosem Ungemach verfallen ist.
Aias in Sophokles, Aias 452/3 (Donner).

Sag' ich, wie ich es denke, so scheint durchaus mir: es bildet | Nur das **Leben** den Mann und wenig bedeuten die Worte.
Goethe, Gedichte: Episteln I.

Nur kurz beschert ist uns das **Leben**, darum ziemt's | Gemach es zu vollenden, nicht mit Sorg' und Müh.
Adrastos in Euripides, Die Schutzflehenden 969/70.

Nur jenen ist das **Leben** schön und teuer, | Die frank und ungefesselt mit ihm scherzen, | Und ihnen ruft ein Gott: Die Welt ist euer!
Platen, Gedichte: Sonette 17.

Nur der verdient sich Freiheit wie das **Leben**, | Der täglich sie erobern muß.
Faust in Goethe, Faust II 5.

Nur das heißt **Leben**, | Wenn dein Heut' ein Morgen hat.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 27.

Nippet nicht, wo Bacchus' Quelle fließet, | Aengstlich an des vollen Bechers Rand! | Wer das **Leben** tropfenweis genießet, | Hat des **Lebens** Deutung nie erkannt.
Kommersbuch für die deutschen Studenten: Lebenslust.

Nicht für die Schule, sondern für das **Leben** lernen wir.

Non scholae, sed vitae discimus. Seneca, Episteln 106.

Mitten in dem **Leben** sind
Wir vom Tod umfangen.

Luther, nach dem alten Kirchenliede: Media vita in morte sumus.

Mein **Leben** ist für Gold nicht feil.

Bürger, Gedichte: Das Lied vom braven Manne.

Mein ganzes **Leben** war der Wallfahrt gleich geartet. | Wer auf der Wallfahrt ist, verlangt Zum Ziel — und hier bin ich ans meinige gelangt.

Rückert, Morgenländische Sagen 2, 77.

Man sieht die Blume welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das **Leben** gehört den **Lebendigen** an, und wer **lebt,** muß auf Wechsel gefaßt sein.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Man kann nicht für jedermann **leben,** besonders nicht für den, mit dem man nicht leben möchte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 41.

Manche Menschen verwenden ihr ganzes **Leben** nur dazu, um reich sterben zu können.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Manche haben zu **leben** früher aufgehört als angefangen.

Seneca, Briefe (von Olshausen 1811) 1 S. 77.

Mag nur ein Hauch das **Leben** sein, | Sei's doch ein Hauch des Wohlgeruchs!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 4. Buch: Cypressen und Rosen Nr. 8.

Leben war noch nie Verbrechen | Und der Lebende hat recht.

Hoffmann von Fallersleben, Freude am Dasein.

Leben wir allein für dieses **Leben,** so sind wir die elendesten aller erschaffenen Wesen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 4. Br., Tegel 12. Juni 1829.

Leben werden wir, wie Vieh im Stall, | Je mehr gepflegt, je näher stets dem Tode.

Worcester in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 2.

Leben ist ja doch des **Lebens** höchstes Ziel.

Grillparzer, Sappho I 4.

Leben heißt träumen; weise sein heißt angenehm träumen.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 6.

Laß uns **leben,** Geliebte, laß uns lieben! Catull, An Lesbia.

Lange **leben** heißt viele überleben.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 36.

Kurz ist das **Leben,** doch die Hoffnung dauert; | Das Gute flieht, das Böse ewig lauert.

La vida es corta y la esperanza larga, | El bien huye de mi y el mal se alarga.

Luis de Góngora.

Königin! — | O Gott, das **Leben** ist doch schön!

Marquis in Schiller, Don Carlos IV 21.

Kein schönes **Leben** wird gefunden, | Zerlegst du es in Tag' und Stunden.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 1: Schätzung des Lebens.

Keiner weiß, zu welcher Stunde,
Welchen Wegs er geht von hier:
Drum bis dahin froh im Bunde
Trinken, lieben, **leben** wir!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und Leben Nr. 15: Leben und Sterben.

Keinem ist das **Leben** so süß, wie dem, welcher jede Todesfurcht verloren hat.

Smiles, Der Charakter 7. Kap.: Pflicht und Wahrhaftigkeit.

Kaum geboren, stirbt man nach und nach | Und nähert sich dem Tode Tag für Tag. | Drum kann ein Thor nur baun auf dieses **Leben.**

Fr. Dietz, Poesie der Troubadours 3. Abschn. Nr. 17.

Indes das **Leben** andern zwischen Hoffen Und Wünschen, zwischen Furcht und Zorn entschlüpft, | Nimm du den Tag, der anbricht, für den letzten: | So wird dir jede unverhoffte Stunde, | Die noch hinzukommt, desto werter kommen.

Horaz, Episteln I 4, 11 ff. (Wieland).

Ihn [Spinoza] bildete nicht bloß die Schule, sondern auch das **Leben.** Das unterscheidet ihn von den meisten Philosophen.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Ich träumte statt zu **leben.**

Freiligrath, Gedichte: Im Herbst.

Ich möchte mit Lorenzo von Medici sagen, daß alle diejenigen auch für dieses **Leben** tot sind, die kein anderes hoffen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 25. Februar 1824.

Ich höre auf zu **leben,** aber ich habe gelebt.

Egmont in Goethe, Egmont, letzter Auftritt.

Ich habe nichts als mein **Leben,** Das muß ich dem Könige geben!

Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Hier sind kühle Quellen, hier weicher Rasen, Lycoris, | Hier ist ein Hain; hier möcht' ich mit dir mein **Leben** beschließen!

Virgil, Eklogen X 42 3.

Heilig sei dir der Tag; doch schätze das **Leben** nicht höher Als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich.

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 288 9.

Hast du es so lange wie ich getrieben, | Versuche wie ich das **Leben** zu lieben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I Nr. 18.

Fragst du nach der Kunst zu **leben?** Lern' mit Narr und Sünder **leben.** | Mit dem Weisen und dem Guten wird es sich von selber geben.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Die Kunst zu leben.

Flüchtig ist die Zeit und kurz das **Leben.** | Schmach treffe den, der Trägheit sich erkor.

Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Fest steht jedem sein Tag und von unausdehnbarer Kürz' ist Allen das **Leben;** den Ruhm ausbreiten durch Thaten jedoch kann | Tapfere Tugend.

Virgil, Aeneis X 467 9.

Es ist dahin, es ist verschwunden, Dieses hochbegünstigte Geschlecht. Wir, wir **leben!** Unser sind die Stunden, | Und der **Lebende** hat recht.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

[So] ein warmer, treuer Tod ist besser als ein kaltes, treuloses **Leben.**

Heine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. XII.

Mein **Leben** ist ein Streit.

Mahomet in Voltaire, Mahomet II 4.

Ein unnütz **Leben** ist ein früher Tod.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 2.

Ein üppig lastervolles **Leben** büßt sich | In Mangel und Erniedrigung allein.

Paulet in Schiller, Maria Stuart I 1.

Ein schönes **Leben** ist des Guten Preis.

L. Schefer, Laienbrevier, September X.

Ein **Leben** ohne Ehr' ist kein **Leben** mehr. Sprichwort.

Ein lieber Weg wird einem nicht lang; | Gern geht man gewohnte Straßen. | Das **Leben** ist ein solcher Gang, | Man **lebt** es gewohntermaßen.

Rückert, Gedichte 5. Buch Wanderung 2: Lieder und Sprüche Nr. 83.

Ein **Leben** ohne Wissen ist der Tod. Robertsons Wahlspruch.

Ein **Leben** ohne Liebe, ohne die Nähe des Geliebten ist nur ... ein schlechtes Schubladenstück.

Goethe, Wahlverwandtschaften II Kap. 9: Ottiliens Tagebuch.

Ein **Leben** ohne Liebe | Ist wie Reben ohne Triebe; | Ein **Leben** ohne Glauben | Ist wie Reben ohne Trauben; | Drum, ob dir sonst nichts blieb, | Laß beides dir nicht rauben!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene Nr. 6.

Der Pelide sprach mit Recht: **Leben** wie der ärmste Knecht In der Oberwelt ist besser, | Als am stygischen Gewässer | Schattenführer sein, ein Heros, | Den besungen selbst Homeros.

Heine, Epilog.

Ein ewig Rätsel ist das **Leben**
Und ein Geheimnis bleibt der Tod.

Geibel, Gedichte und Gedenkblätter: Lieder aus alter und neuer Zeit XXVIII.

Eines Menschen **Leben,** was ist's? Doch Tausende können Reden über den Mann, was er und wie er's gethan. | Weniger ist ein Gedicht; doch können es Tausend genießen, | Tausende tadeln. Mein Freund, lebe nur, dichte nur fort!

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 36.

Eine Sehnsucht nach dem Tode ... obwohl sie edlerer Art ist als Ueberdruß am **Leben,** dennoch ist sie zu mißbilligen. Das **Leben** muß erst, solange es die Vorsehung will, durchgenossen und durchgelitten, mit einem Wort durchgemacht sein, und zwar mit völliger Hingebung, ohne Unmut, Murren und Klagen durchgeprüft sein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 33. Br., Tegel 5. Juni 1832.

Dreifach haben sie mir gezeigt, Wenn das **Leben** uns nachtet, Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt | Und es dreimal verachtet.

Lenau, Neuere Gedichte: Die drei Zigeuner.

Die Maske des Todes annehmen, wenn man dadurch sein **Leben** erhält, heißt das wahre und vollkommene Bild des **Lebens** sein.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Dem Sturme, der hinbraust zwischen Trümmern, Gleicht unser **Leben;** es währt nur Stunden.

Drum will ich mich um zwei Tage nicht kümmern: Um den, der noch kommt, und um den, der geschwunden.

Omar Chijam, von Ad. Fr. v. Schack (1878) S. 99.

[Denn] die da **leben,** sollen rüstig wirken; | Und, wenn wir tot sind, dann erst laßt uns ruhn.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XII.

Den meisten Menschen vergeht das **Leben** in der steten Erwartung des Zeitpunktes, an dem sie nun eigentlich zu leben anfangen werden.

Fliegende Blätter Nr. 2313 S. 186.

Dem Menschen | Bleibt treu auf immer, was er je gedacht, Gehofft, gewünscht, geweint, — wenn auch vergebens. | Wenn er es wieder denkt, dann ist es wahr, | Erfüllt und wird ein Teil von seinem **Leben.**

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XIX.

Dein **Leben** ist ein Strom; o laß dich's nicht verdrießen, Durch manchen Berg gehemmt dem Meere zuzufließen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 20. Buch Nr. 84.

Das **Leben** wurde uns nicht verliehen, um ganz im Streben nach dem aufzugehen, was wir zurücklassen müssen, wenn wir sterben.

Smiles, Die Sparsamkeit Kap. 3.

Das **Leben** wird der Tod verschlingen | Und ein Gesetz der Liebe sein.

Geibel, Vermischte Gedichte 2. Buch: Die Sehnsucht des Weltweisen.

Das **Leben,** weiß ich, | Behauptet ewig vor dem Tod sein Recht, Und rascher, wo das Schicksal mächtig drängt, | Erlischt der Anspruch der Vergangenheit.

Geibel, Sophonisbe IV 2.

Das **Leben** wagt der Mut, nicht das Gewissen.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 6.

Das **Leben** wäre ein ewiges Verbluten, wenn nicht die Dichtkunst wäre. Sie gewährt uns, was die Natur versagt: eine goldene **Zeit, die nicht rostet;** einen Frühling, der nicht abblüht; wolkenloses Glück und ewige Jugend.

Börne, Gesammelte Schriften II: Verm. Aufsätze: Denkrede auf Jean Paul.

Das **Leben** täuscht uns lange, Du zeigst der Schminke bar Des **Lebens** welke Wange; O Schmerz, wie bist du wahr!

Lenau, Gedichte: Der Schmerz.

Das **Leben,** so gemein es aussieht, so leicht es sich mit dem Gewöhnlichen, dem Alltäglichen zu begnügen scheint, hegt und pflegt doch immer gewisse höhere Forderungen im stillen und sieht sich nach Mitteln um, sie zu befriedigen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 7.

Das **Leben** lehrt uns, weniger mit uns | Und andern strenge sein.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 4.

Das **Leben** lehrt jeden, was er sei.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 3.

Das **Leben** ist | Nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer. Mortimer in Schiller, Maria Stuart III 6.

Das **Leben**, Kriton, wird zu teuer | Dem Unrecht abgekauft. Der Tod ist ein Befreier | Und Ketten trägt die Frevelthat.

Tiedge, Urania 5. Gesang: Tugend.

Das **Leben** ist nur dem an steten Wonnen reich, | Der froh- bewußt es sich und andern lebt zugleich.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 31 (9. Buch Nr. 43).

Das **Leben** ist ein Raub, das **Leben** eine Beute; | Wer weiß, wer's morgen nimmt! Wer's hat, genieß' es heute.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 96 (16. Buch V Nr. 47).

Das **Leben** ist ein Pensum zum Abarbeiten; in diesem Sinne ist defunctus ein schöner Ausdruck.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Das **Leben** ist eine Krankheit, die ganze Welt ein Lazareth! Und der Tod ist unser Arzt.

Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. V.

Das **Leben** ist eine Krankheit, der Schlaf ein Palliativ, der Tod die Radikalkur.

C. J. Weber, Demokritos Kap. XII: Ueber komische Grabschriften.

Das **Leben** ist ein Darlehn, keine Gabe.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 5.

Das **Leben** ist die Liebe | Und des **Lebens Leben** Geist.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 25.

Das **Leben** ist dem Menschen von Gott gegeben, um es auf eine ihm wohlgefällige, pflichtgemäße Weise anzuwenden und im Bewußtsein dieser Anwendung zu genießen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 27. Br., Aschersleben, 2. Juli 1831.

Das **Leben** ist des **Lebens** Pfand; es ruht | Nur auf sich selbst und muß sich selbst verbürgen.

Herzog in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Das **Leben** ist der Güter höchstes, und das schlimmste Uebel ist der Tod.

Heine, Reisebilder I: Ideen oder das Buch Le Grand Kap. III.

Das **Leben** ist das einzige Gut des Schlechten.

Mortimer in Schiller, Maria Stuart IV 4.

Das **Leben** gleicht jener beschwerlichen Art zu wallfahrten, wo man drei Schritte vor und zwei zurückthun muß.

Goethe an Heinr. Meyer, 28. April 1797.

Das **Leben** gilt nichts, wo die Freiheit fällt.

Körner, Leier und Schwert: Letzter Trost.

Das **Leben** des Menschen ist von einer bejammernswerten Kürze. Man rechnet es zwar vom ersten Eintritt in die Welt; aber ich für meinen Teil möchte es doch erst von da ab rechnen, wo die Vernunft hervortritt und man durch die Vernunft in Bewegung gesetzt wird, und das geschieht in der Regel nicht früher als mit zwanzig Jahren. Vorher ist man ein Kind und ein Kind ist kein Mann. Pascal, Pensées p. 416.

Laßt uns denn nach heil'gern Räumen | Mutig und getröstet streben, | Weil wir träumen, wenn wir **leben**, | Weil wir **leben**, wenn wir träumen.

Platen, Lieder und Romanzen: Das Leben ein Traum.

Das ganze **Leben** ist ein Kampf: ohne Kampf ist es nur ein Scheinleben; **leben** und wirken heißt kämpfen, davor zurückweichen heißt **leben** ohne Endzweck.

E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 82.

Das ganze Geheimnis, sein **Leben** zu verlängern, besteht darin: es nicht zu verkürzen.

E. von Feuchtersleben, Zur Diätetik der Seele Kap. 6.

Burschenleben, das heißt **Leben!** | **Leben** ist nicht einerlei. | Freiheit kann nur Freude geben.

Kommersbuch für die deutschen Studenten Nr. 132: Abschiedslied.

Brüder, die schnelle Flucht Eilender Zeit erwägt! | Heute noch **leben** wir. | **Lebet** denn auch! Morgen — wer weiß, ob noch Morgen wir **lebend** sind! — **Lebet**, solang' ihr am **Leben** noch seid.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 237.

Bleibt doch das **Leben** allezeit der größte Schatz.

Euripides, Alkestis 300 (Minckwitz).

Besser sterben als **leben**, wenn man nicht bloß vor den Feinden, sondern auch vor den Freunden in stetem Mißtrauen **leben** soll.

Dion von Syratus bei Plutarch, Denksprüche von Königen.

Aus der Kräfte schön vereintem Streben | Erhebt sich wirkend erst das wahre **Leben**.

Schiller, Gedichte: Huldigung der Künste.

Auch das **Leben** verlangt ruhige Blätter im Kranz.

Goethe, Gedichte: Der neue Pausias und sein Blumenmädchen.

Auch das **Leben** bedarf dunkele Blätter.

S. Hensel, Die Familie Mendelssohn I. Teil: Die Schweizer Reise.

Alles entsteht und vergeht nach Gesetz; doch über des Menschen **Leben**, den köstlichen Schatz, herrschet ein schwankendes Los.

Goethe, Gedichte: Elegien: Euphrosyne.

Alle kräftigen Menschen lieben das **Leben**.

Heine, Französische Zustände I: VIII. Die Reformbill in England.

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig | Ist der Menschheit **Leben**!

Michael Frank bei Sundisius, Perlenschmuck (Nürnberg 1688) S. 675.

Ach, ich träumte statt zu **leben**!

Hamerling, Germanenzug.

Aber es ist Zeit, von hier zu gehen, ich zu sterben, und ihr zu **leben**; wer von uns zum bessern kommt, das weiß niemand, als Gott allein.

Claudius, Wandsb. Bote: Apologie des Sokrates.

Was **lebend** Flucht gebot, Das laßt uns nun nicht schänden, da es tot.

Karl in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil IV 7.

Der **Lebende** soll hoffen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Entzieht euch dem verstorbnen Zeug, | **Lebend'ges** laßt uns lieben! Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III Nr. 23.

Was einmal tief **lebendig** lebt' und war, | Das hat auch Kraft, zu sein für immerdar.
Geibel, Gesammelte Schriften: Auf Felix Mendelssohns Tod.

Es bleiben tot die Toten
Und nur der **Lebendige** lebt.
Heine, Aus der Harzreise: Die Ilse.

Kehret die Sonne zurück, so verdampfet vom Steine die Wohlthat; | Nur das **Lebendige** hält Gabe der Göttlichen fest.
Goethe, Gedichte: Weissagungen des Bakis Nr. 17.

Lieber ein **lebendiger** Hund, als ein toter Löwe.
Heine, Reisebilder I: Ideen oder das Buch Le Grand Kap. III.

Wir **leben** | In **Lebens** Ueberdruß, in Scheu des Todes.
Goethe, Monolog aus Byrons Manfred II 2.

Ungleich verteilt sind des **Lebens** Güter | Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht; | Aber die Natur, sie ist ewig gerecht.
Erster Chor (Cajetan) in Schiller, Die Braut von Messina 228,30.

Um **Lebens** oder Sterbens willen | Bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Um des **Lebens** willen ist man doch auf der Welt, und nur, was man in seinem Gemüt durch das Leben errungen hat, nimmt man mit hinweg.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 11. Br., Tegel 26. Januar 1830.

Schaff', als ob des **Lebens** Rot | Nie von deinen Wangen schwände; | Aber **leb'**, als ob der Tod | Schon vor deiner Thüre stände!
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 32.

Recht thut, wer sich des **Lebens** Güter sammelt, | Wer dadurch Er wird, Er, ein rechter Mensch. | Schmach übt, wer an die Güter sich zerstreut. | Weh ihm! er wird sich nie mehr wiederfinden, | Und jene Güter nicht, noch sich besitzen. | Denn nur, wer recht erworben, der besitzt.
L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XXIII.

Rasch im Fliehn | Haschen wir des **Lebens** Gaben.
Goethe, An Personen: Wert des Wortes.

O Baum des **Lebens**, sieh, der Herbstwind wühlt; er sucht, Ob unterm Blätterschmuck du bergest eine Frucht.
Rückert, Gedichte: Angereihte Perlen Nr. 64.

Nicht der Tummelplatz des **Lebens** — sein Gehalt bestimmt seinen Wert.
Fiesko in Schiller, Fiesko III 2.

Laß die Winde stürmen auf des **Lebens** Bahn, | Ob sie Wogen türmen gegen deinen Kahn, Schiffe ruhig weiter, wenn der Mast auch bricht, | Gott ist dein Begleiter, er vergißt dich nicht.
Tiedge, Gedichte.

Inmitten in des **Lebens** Zeit
Sind wir mit Tod umfangen.
Jos. Mohr, Psälterlein: Geistliche Lieder Nr. 13.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, | Und grün des **Lebens** goldner Baum.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Ich find' es feig und niederträchtig, 'Aus Furcht, was kommen mag, des **Lebens** Zeit | So zu verkürzen.

Brutus in Shakespeare, Cäsar V 1.

Fließe des **Lebens** Strom, du gehst in Wellen vorüber, | Wo mit wechselnder Höh' eine die andre begräbt; | Mühe folget der Mühe, doch kenn' ich süßere Freuden, | Als besiegte Gefahr und vollendete Müh'. | **Leben** ist **Lebenslohn;** Gefühl sein ewiger Kampfpreis; | Fließe, wogiger Strom, nirgend ein stehender Sumpf.

Herder, Zur Litteratur IV. Teil 5. Kap.

Ein tugendhafter Mann denkt nie, weil es vergebens | Zu denken ist, des Tods, er denkt allein des **Lebens.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 80 (9. Buch Nr. 150).

Dieses bunte Lotto des **Lebens,** worein so mancher seine Unschuld und — seinen Himmel setzt, einen Treffer zu haschen, und — Nullen sind der Auszug — am Ende war kein Treffer darin.

Karl in Schiller, Die Räuber III 2.

Diese Ansicht des **Lebens** als eines Ganzen, als einer zu durchmessenden Arbeit hat mir immer ein mächtiges Mittel geschienen, dem Tode mit Gleichmut entgegenzugehen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 35. Brief, Tegel 12. September 1824.

Des **Lebens** Zeit ist kurz: Die Kürze schlecht verbringen, wär' zu lang.

Percy in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 2.

Des **Lebens** Unverstand mit Wehmut zu genießen | Ist Tugend und Begriff.

Hans Adolf v. Thümmel.

Und wer des **Lebens** Unverstand | Mit Wehmut will genießen, | Der lehne sich an eine Wand | Und strample mit den Füßen.

Inschrift eines Kandidaten der Theologie im Fremdenbuch der Rudelsburg.

Des **Lebens** Sonne scheint nur kurz, doch scheint sie süß.

Euripides, Alkestis 694 (Minckwitz).

Des **Lebens** Mühe | Lehrt uns allein des **Lebens** Güter schätzen.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso V 1.

Des **Lebens** Mai blüht einmal und nicht wieder; | Mir hat er abgeblüht.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Der predigt von des **Lebens** Nichtigkeit | Und jener von des **Lebens** Wichtigkeit; | Hör' beides wohl, mein Sohn, und merke dir: | Halb hat's mit beiden seine Richtigkeit!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 2.

Der Faden des **Lebens** hängt stets am Faden des Todes.

Palmblätter 3, 72.

Den Wert des **Lebens** bestimmt der Mensch allein; denn das **Leben** hat nicht mehr Wert, als wir ihm geben.

Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Auf des **Lebens** Bahn dahin | Fleugt der Mensch mit Sturmeseile, | Dann in treuer Freunde Sinn | Dauert er noch kurze Weile.

Uhland, Gedichte: Harfnerlied am Hochzeitsmahle.

Das Spiel des **Lebens** sieht sich heiter an, | Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt!
Thekla in Schiller, Piccolomini III 4.

Dann erst genieß' ich meines **Lebens** recht, | Wenn ich mir's jeden Tag aufs neu' erbeute.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Verstehst du, was für neue **Lebenskraft** | Mir dieser Wandel in der Oede schafft? Ja, würdest du es ahnen können, | Du wärest Teufel g'nug, mein Glück mir nicht zu gönnen.
Faust in Goethe, Faust I 14.

Sein schöner **Lebenslauf** war Liebe.
Carlos in Schiller, Don Carlos V 4.

Mein **Lebenslauf** ist Lieb' und Lust | Und lauter Liederklang.
August Mahlmann, Gedichte: Heiterer Lebenslauf.

Die **Lebenslust** hat nicht den Grund im bloßen Sein, | Im steten Werden liegt des **Lebens** Reiz allein.
Güll, Kinderlieder 1. Abt. Nr. 27.

Ach, des Lebens schönste Feier Endigt auch den **Lebensmai.**
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

[Doch] wenn ein Mann von allen **Lebensproben** Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt, Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen | Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen.
Goethe, Gedichte: Die Geheimnisse.

Der Mensch wird in seinen verschiedenen **Lebensstufen** wohl ein anderer, aber er kann nicht sagen, daß er ein besserer werde, und er kann in gewissen Dingen so gut in seinem zwanzigsten Jahre recht haben, als in seinem sechzigsten.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 17. Februar 1831.

Preise selig keinen je der Sterblichen, | Bevor du sahst, wie seinen letzten **Lebenstag,** Zum Hades niedersteigend, er beschlossen hat.
Euripides, Andromache 100/2 (Minckwitz).

Unreine **Lebensverhältnisse** soll man niemand wünschen; sie sind aber für den, der zufällig hineingerät, Prüfsteine des Charakters und des Entschiedensten, was der Mensch vermag.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 9.

Meine **Lebenszeit** verstreicht, Stündlich eil' ich zu dem Grabe.
Gellert, Gedichte: Vergänglichkeit.

Du **lebst** nicht, kannst du nicht mit andern **leben;** Du **lebst** nicht, können sie es nicht mit dir; Ihr **lebt** nicht, wenn nicht mit Vernunft und Liebe.
L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XXII.

Noch **lebt** Admet in deinem Herzen! Wieland, Alceste 4, 2.

Man **lebt** nur einmal in der Welt. Carlos in Goethe, Clavigo I: Clavigos Wohnung.

Man **lebt** nicht zweimal, und wie groß ist deren Zahl, | Die leben auf der Welt auch einmal nicht einmal.
Rückert, Weish. des Brahmanen 16. Buch V Nr. 33.

Lebt wohl, meine Kinder! ich gehe zu eurem Vater.
Marie Antoinette vor der Guillotine 16. Oktober 1793 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 386.

Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften, | Ihr traulich stillen Thäler, **lebet** wohl!
Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 4. Auftr.

Du weißt, es ist gemein: was **lebt,** muß sterben Und Ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben.
Königin in Shakespeare, Hamlet I 2.

Der **lebt** gewiß schlecht, der nicht gut zu sterben weiß.
Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 410.

Was nicht | Vergeht, das **lebte** nicht und **lebt** nicht weiter.
L. Schefer, Laienbrevier, Januar XXIX.

Die Leute schimpften aufeinander ganz unsäglich | Und **lebten** miteinander ganz erträglich.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Gedichte und Sprüche Nr. 8.

Die sind gefährliche Katzen, Die vorn **lecken,** hinten kratzen. | Judaskuß ist geworden neue, | Führt gute Wort, hält falsche Treue; | Der dich anlacht, der reißt dich hin: | Das ist dieser Welt Weis' und Sinn.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 2. Kap. 125/30.

Bleibst du **ledig** oder freist du, immer wird es dich gereuen.
Sokrates.

Wer **ledig** ist, hat seine Plage, Und eine Haushaltung ist auch mit Not verknüpft.
Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 22: Die Schnecke und die Grille.

Der da saget, daß kein **Leer** Irgendwo zu finden wär, | Der hat nicht gesehn so weit | In die Beutel unsrer Zeit.
Logau, Sinngedichte: Die Natur duldet nichts Leeres.

Wo **leer** zur Essenszeit im Hause sind die Töpfe, | Die werfen Mann und Frau einander an die Köpfe.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 217 (14. Buch) Nr. 7).

Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren, | Das **Leere** lernen, Leeres lehren? | Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut, | Erklang der Widerspruch gedoppelt laut.
Faust in Goethe, Faust II 1.

Es giebt eine Art von **leerem** Geschwätz, dem man durch Neuigkeit des Ausdrucks und unerwartete Metaphern das Ansehen von Fülle giebt.
Lichtenberg, Vermischte Schriften XI: Allerhand.

Soll ein Brahmane die Lehren spenden, | Mußt du ihm nicht bloß Ehren spenden | Und ihm nicht kommen mit **leeren** Händen.
Leop. Jacoby, Cunita S. 16.

Ein **leerer** Sack steht nicht gut aufrecht.
Franklin, Der Weg zum Reichtum 2. Kap.

Wieviel **Leeres** doch giebt's in der Welt!
O quantum est in rebus inane! Persius, Satiren I 1.

Stößt du an ein **leeres** Faß, dröhnend wälzt sich's um und um; | Ist mit Wein es angefüllt, bleibt es liegen fest und stumm.
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 19.

Leergebrannt ist die Stätte.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ein nachgebetet Wort der **Lehre** nützet nicht, | Wenn in dir selbst dem vorgesprochnen nichts entspricht. | Der eingepflanzte Stab

mag wohl die Pflanze tragen;
Die Pflanze doch muß, um zu
wurzeln, Wurzel schlagen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 5 (9. Buch Nr. 4).

Die **Lehre** | Wandelt ein schlechtes Gemüt nie in ein treffliches um.

Fr. Jacob, Griech. Blumenlese (1824) II 228: Theognis.

Durch die Gewohnheit, immer süße **Lehre** leicht zu empfangen, erschlappt [erschlafft] bei den meisten das Talent, selbst zu suchen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Vorschlag zu einem orbis pictus.

Die **Lehre** klingt, doch's Leben zwingt. Niederländ. Sprichwort.

Lehre thut viel, das Leben mehr. Sprichwort.

Es nimmt ein weiser Mann,
Der **Lehren** giebt, noch lieber
Lehren an.

Hagedorn, Poetische Werke I. Teil: Lehrgedichte (Horaz).

Durch **Lehren** lernen wir;*)
das Sprichwort bleib' in Ehren,
Doch wahr ist's auch, daß wir
durch Lernen selbst uns **lehren.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 33 (9. Buch Nr. 45).

Docieren kannst du, Tüchtiger, freilich nicht . . . **Lehren** aber kannst du und wirst du, das ist: wenn That dem Urteil, Urteil der That zum Leben hilft.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 134.

Der **Lehrer,** der Geist des **Lehrers** bleibt die alleinige Hauptsache bei allem Unterrichten und Erziehen. Diesterweg.

„Der **Lehrer** ist nach seinen Rechten und seinen Pflichten in erster Linie Beamter des Staates." Nein, wer seinen Beruf lieb hat, der ist **Lehrer** von Gottes Gnaden und Beamter von Königs Gnaden. Das ist doch noch ein Unterschied.

Paul Cauer in Kiel, Preußische Jahrbücher 1890 Heft 1.

Ein **Lehrer** auf Schulen und Universitäten kann keine Individuen erziehen, er erzieht bloß Gattungen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 6: Pädagogische Bemerkungen.

Ein **Lehrer,** der das Gefühl an einer einzigen guten That, an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann, leistet mehr als einer, der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbildungen der Gestalt und dem Namen nach überliefert.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Es ist nichts schrecklicher als ein **Lehrer,** der nicht mehr weiß, als die Schüler allenfalls wissen sollen. Wer andre **lehren** will, kann wohl oft das Beste verschweigen, was er weiß; aber er darf nicht halbwissend sein.

Goethe, Wanderjahre I 4.

Wenn Schüler nur nicht gleich
Lehrer würden!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lähmung.

Den **Leib** können sie töten, die Seele nicht. Mein himmlischer Vater möge der meinigen gnädig sein.

Zwinglis letzte Worte am 11. Oktober 1531 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 20.

Der **Leib** soll sein ein Knecht der Seele, die Seele eine Dienerin des Geistes und der Geist ein Anstarren Gottes.

Dr. Joh. Tauler bei Zinkgref, Apophth. I S. 151/2.

*) Seneca, Epist. 7.

Der **Leib** wird rein durch Gangas*) Klarheit, | Der Geist durch Wissen, das Herz durch Wahrheit.

Leop. Jacoby, Cunita S. 115.

Hier ruht der **Leib** Benjamin Franklins, eines Buchdruckers (gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist), eine Speise für die Würmer; doch wird das Werk selbst nicht verloren sein, sondern, wie er glaubt, dennoch einst erscheinen in einer neue, schönern Ausgabe, durchgesehen und verbessert von dem Verfasser.

Franklins von ihm selbst verfaßte Grabschrift.

Der schönste **Leib** beweiset für den Geist, | Was ein vergüldter Schild für echten Wein beweist.

Wieland, Der neue Amadis.

Nur über meine **Leiche** geht der Weg.

Hedwig in Körner, Hedwig III 10.

Für einen **Leichnam** bin ich nicht zu Haus.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Zwar ist es **leicht**, doch ist das **Leichte** schwer.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Was **leicht** erworben, scheint nicht teuer, | Was sauer wird, ist doppelt euer.

Deutsche Inschriften (1882) S. 51.

Nimm alles **leicht!** das Träumen laß und Grübeln! So bleibst du wohlbewahrt vor tausend Uebeln.

Uhland, Gedichte: Fortunat und seine Söhne.

*) Des heiligen Stromes.

Leicht begonnen, **leicht** zerronnen. Er weiß noch nicht, wieviel zum Krieg gehört.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 68.

Du drückest nicht die Erde. | Sei dir die Erde **leicht!**

Uhland, Gedichte: Auf einen verhungerten Dichter.

Vielfach ist der Menschen Streben, | Ihre Unruh, ihr Verdruß; | Auch ist manches Gut gegeben, | Mancher liebliche Genuß. | Doch das größte Glück im Leben | Und der reichlichste Gewinn | Ist ein guter **leichter** Sinn.

Goethe, Gedichte: Antworten bei einem geselligen Fragespiel.

Nimm ein **leichtes** Wort nicht so schwer, | Gönn' ihm nicht den Triumph. | Was ein Steinwurf trübt, ist kein Meer, | Sondern es ist ein Sumpf.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 130 (arabisch).

Nicht den **leicht'sten** Fehler kannst du hegen, | Der mit schwerem Schaden dich verschone; | Doch auch nicht die kleinste Tugend pflegen, | Die sich dir nicht zwiefach lohne.

Chinesischer Spruch aus dem Schi-King bei Jolowicz S. 43.

Die **Leichtgläubigkeit** steht an des Glaubens Thüren, | Der Zweifel aber kann nur zur Verzweiflung führen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4. S. 217 (10. Buch Nr. 127).

Mit vieler Mühe | War endlich kaum die **Leichtigkeit** erreicht. Goethe, Gedichte: Prolog.

Wir Menschen werden wunderbar geprüft; | Wir könnten's nicht ertragen, hätt' uns nicht |

Den holden **Leichtsinn** die Natur verliehn. | Mit unschätzbaren Gütern lehret uns | Verschwenderisch die Not gelassen spielen. | Wir öffnen willig unsre Hände, daß | Unwiederbringlich uns ein Gut entschlüpfe.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 4.

Leichtsinn bleibe dir fern, doch leichten und fröhlichen Sinn stets | Wahre dir, bis dich der Tod führt in den Hades hinab.

Hebel.

Aus Vorsatz hast du nie, aus **Leichtsinn** stets gefehlt.

Goethe, Die Laune des Verliebten 3. Auftr.

Der **Leichtsinn** ist ein Schwimmgürtel für den Strom des Lebens.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 121.

Der **Leichtsinn** schließt schon den Ausdruck der Heiterkeit aus, denn dies schöne Wort wird in unserer Sprache nur im edelsten Sinn genommen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 61. Br., Tegel Februar 1835.

Will eignes **Leid** dein Herz zu sehr beschweren, | So laß dein Aug' auf fremdes **Leid** sich kehren. | So trefflich kann dich nichts Vergessen lehren | Als das Bemühen, fremdem **Leid** zu wehren.

Sanders.

Gleiches **Leid** | Berechtigt mich zu gleicher Jammerklage.

Iphigenie in Euripides, Iphigenie in Aulis V 4.

Knirschend **Leid** hat minder Macht, zu nagen | Den, der es höhnt, und nichts danach will fragen.

Gaunt in Shakespeare, König Richard II. II 1.

Leid sitzt um so schwerer, | Wo es bemerkt, daß man nur schwach es trägt.

Gaunt in Shakespeare, König Richard II. I 3.

Leid steckt an.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 1.

Man lindert oft sein **Leid,** indem man es erzählt.

Corneille, Polyeucte I 3.

Oft schon hört' ich das Wort, aus dem **Leid** nur quelle die Dichtkunst. | Nimmer! Die Wonne nur ist ewig ihr einziger Quell. | Selbst wo gänzlich sie scheint aus dem bittersten **Leid** zu entspringen, | Quillt sie in Wahrheit doch nur aus der Wonne des **Leids.**

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen: Distichen: Quell des Gesanges.

Echtes **Leid** spaßt oft zum besten, | Kennt nicht eiteln Thränendurst.

Uhland, Gedichte: Vorwort zu der ersten Auflage 1815.

Sie, die uns das himmlische Feuer leihn, | Die Götter schenken heiliges **Leid** uns auch.

Hölderlin, Werke: Die Heimat.

Wenn ein Mann, | Der hoch gestanden, fällt, drückt ungewohntes **Leid** | Viel schwerer ihn als den, der stets unglücklich war.

Menelaus in Euripides, Helena 422.

Ueberstandnes **Leid** vernimmt man gern.

Menelaus in Euripides, Helena 668.

Leid' Gutes und Böses, wie's Gott beschert.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 132.

Leid' und (er)trag', dein **Leid** nicht klag', an Gott nicht verzag', Glück kommt alle Tag'! Sprichwörtlich.

Leid', schweig' und lach'! Geduld überwind't all Sach'. Sprichwörtlich.

Ach, an der Erde Brust | Sind wir zum **Leide** da!

Chor der Jünger in Goethe, Faust I 1.

Wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, | Gab mir ein Gott zu sagen, wie (was) ich **leide**.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso V 5.

Ich **leide** viel, meine Kinder, es ist wahr; aber es giebt Leute, die lebend noch mehr **leiden** als ich im Sterben.

Béranger bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 177.

Wir würden im **Leiden** leichter Fassung gewinnen, wenn wir uns stets gegenwärtig erhielten, daß in der Erinnerung überwundene **Leiden** uns mehr erfreuen als vergangene Freuden. Sanders.

Wir lächeln über das Kind, das den Stuhl schlägt, an dem es sich gestoßen hat, und klagen doch mit einer völlig ähnlichen Philosophie im Alter das Schicksal gegen **Leiden** an, woran wir selbst schuld haben.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IV: Beobachtungen eines schönen Meteors.

[Wir] wollen im Wechselgespräch durch trauriger **Leiden** Gedächtnis | Uns erfreuen: denn gerne gedenkt ja ein Mann der Trübsal.

Homer, Odyssee XV 397 f. (Voß).

Wenn die **Leiden** kommen, | So kommen sie wie einzle Späher nicht, | Nein in Geschwadern.

König in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Vor **Leiden** nur kann [kann nur] Gott dich wahren, | Unmut magst du dir selber sparen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 56.

Nichts, was sich nennen lässet, ist so fürchterlich, | Kein **Leiden** oder gottverhängtes Ungemach, | Des Bürde nicht auf Menschenwesen lastet.

Elektra in Euripides, Orestes (Anfang).

Nach so viel **Leiden.**
Di tanti palpiti.

Rossi, Text zu Rossinis Tankred I 1.

Mit heiterm Angesicht der Erde **Leiden** tragen, | Das ist des Himmels Lust, das läßt uns nicht verzagen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 20. Buch Nr. 57.

Lieber durch **Leiden** | Möcht' ich mich schlagen, | Als so viel Freuden | Des Lebens ertragen.

Goethe, Gedichte: Lieder: Rastlose Liebe.

Wollest mit Freuden | Und wollest mit **Leiden** | Mich nicht überschütten! Doch in der Mitten | Liegt holdes Bescheiden.

Ed. Mörike, Gedichte: Gebet.

Leiden sind Lehren.

Aesop, Fabeln: Der Hund und der Koch.

Es hat einmal ein Thor gesagt, | Daß der Mensch zum **Leiden** geboren worden.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage Nr. 9.

Ein **Leiden** tritt dem andern auf die Fersen, | So schleunig folgen sie.

Königin in Shakespeare, Hamlet IV 7.

Die **Leiden** sind wie die Gewitterwolken: in der Ferne sehen sie schwarz aus, über uns kaum grau. Jean Paul, Hesperus I 14.

Die **Leiden** sind gesellig wie die Raben, sie kommen in schwarzen Scharen. Lenau.

Das **Leiden** ist, von der einen Seite betrachtet, ein Unglück und, von der andern betrachtet, eine Schule.
Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Ach! unsre Thaten selbst, so gut als unsre **Leiden**, | Sie hemmen unsres Lebens Gang.
Faust in Goethe, Faust I 1.

Oft übt der **Leidende** des eignen Henkers Pflicht, | Er macht sich selbst das Rad, auf das er selbst sich flicht.
Adam Mickiewicz.

Achte den **Leidenden** heilig!
Seneca, Abhandlungen von Moser 1828 S. 989.

Wir fassen ein Gesetz begierig an, | Das unsrer **Leidenschaft** zur Waffe dient.
Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris V 3.

Was unser Thun bestimmt, ist Wahn und **Leidenschaft.**
Hagedorn, Poetische Werke 2. Teil: Fabeln und Erzählungen: Die Undankbarkeit des männlichen Geschlechtes.

Unstät treiben die Gedanken | Auf dem Meer der **Leidenschaft.**
Schiller, Gedichte: Würde der Frauen.

Hätte er | Das Merkwort und den Ruf der **Leidenschaft** | Wie ich: was würd' er thun?
Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Fort reißt die **Leidenschaft** jeden.
Trahit sua quemque voluptas. Virgil, Eklogen II 65.

Einen wie umfassenden Geist man auch habe, man kann doch nur eine einzige große **Leidenschaft** in sich fassen; darum sind Liebe und Ehrgeiz, wenn sie zusammentreffen, auch nur halb so groß, als sie es wären, wenn nur eine der beiden **Leidenschaften** vorhanden wäre.
Pascal, Pensées p. 415.

Die **Leidenschaft** ist die Todfeindin der Vernunft.
Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Die **Leidenschaft** flieht, | Die Liebe muß bleiben; | Die Blume verblüht, | Die Frucht muß treiben.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Die Flut der **Leidenschaft,** sie stürmt vergebens | Ans unbezwungne feste Land. | Sie wirft poetische Perlen an den Strand | Und das ist schon Gewinn des Lebens.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 52.

Die Flamme wächst vom Zug der Luft und mehrt den Zug; | So hält sich **Leidenschaft** durch **Leidenschaft** im Flug. | Das Feuer schürt der Wind und löscht das Feuer wieder; | So kämpfet **Leidenschaft** die **Leidenschaft** danieder. | Wie still die Lampe brennt am windbeschirmten Ort, | So ein beruhigt Herz in Andacht fort und fort.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 4 (1. Buch Nr. 2).

Man heilt **Leidenschaften** nicht durch Verstand, sondern nur durch andere **Leidenschaften.**
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 85.

Trennung vermindert die mittelmäßigen und verstärkt die großen **Leidenschaften**, wie der Wind die Kerzen zum Erlöschen und das Feuer zum Entflammen bringt.

La Rochefoucauld, Maximes.

Regiere deine **Leidenschaften**, bändige sie | Mit Ketten und Gebiß; wofern sie dir | Nicht dienstbar sind, so sind sie deine Herren.

Horaz, Episteln I 2, 62 f. (Wieland).

Leidenschaften sind wie edle Renner. Der sie zu beherrschen vermag, den bringen sie rasch vorwärts. Den Schwachen jedoch werfen sie zu Boden.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft.

Franz in Schiller, Die Räuber II 1.

Leidenschaften der Regierungen zeugen von Schwäche, **Leidenschaften** des Volkes aber zeugen von Stärke.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 40.

Die menschlichen **Leidenschaften** werden immer ein Echo finden im menschlichen Herzen.

Romanzeitung (1890) 2. Jahrg. 2, 923.

Die **Leidenschaften** sind Mängel oder Tugenden, nur gesteigerte.

Unsre **Leidenschaften** sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor.

Große **Leidenschaften** sind Krankheiten ohne Hoffnung. Was sie heilen könnte, macht sie erst recht gefährlich.

Die **Leidenschaft** erhöht und mildert sich durchs Bekennen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 558.

Der **Leidenschaften** Art vergleicht sich muntern Pferden, | Im Zaume sind sie gut, wild, wenn sie ledig werden.

Lichtwer, Schriften 2. Abt.: Das Recht der Vernunft in 5 Büchern 2. Buch.

Nur die Tugend ist erhaben und steht hoch, und nichts ist groß, was nicht zugleich auch **leidenschaftslos** ist.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 59.

Nie zeugt des **Leides** grimmer Zahn mehr Gift, | Als wenn er nagt, doch durch und durch nicht trifft.

Bolingbroke in Shakespeare, König Richard II. II 1.

Hab' ich dir was **Leids** gethan, | Bitt' dich, woll's vergessen! | Denn es geht zu Ende!

Des Knaben Wunderhorn: Lebewohl (Mündlich): „Morgen muß ich fort von hier".

Ohne die **Leier** im himmlischen Saal | Ist die Freude gemein auch beim Nektarmahl.

Schiller, Gedichte: Die vier Weltalter.

Mein **Leipzig** lob' ich mir! | Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Leipzig läßt auf sich warten.
Lipsia vult exspectari.

(In Bezug auf die Rechtssprüche des Leipziger Schöppenstuhls im 15. und 16. Jahrh., später übertragen auf den Wiener Reichshofrat: Vienna vult exspectari.)

Mein **Leipzig,** kannst gar wohl ein kleines Meißen sein, | Dein Auerbachisch Haus möcht' sein ein **Leipzig** klein.

Knauth, Beschreibung des Landes Meißen (nach dem Lateinischen des Taubmann).

Leise zieht durch mein Gemüt Liebliches Geläute.

Heine, Neuer Frühling 6.

Leiste jeglichem und erwarte von niemandem.

Berth. Auerbach, Briefwechsel mit Jakob II 95.

Wenn der Mensch alles **leisten** soll, was man von ihm fordert, so muß er sich für mehr halten, als er ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 1.

So großes **Leisten** fordert Großes an. | Viel ist zu thun da, wo so viel gethan.

Die Muse im Prolog zur Eröffnung des Berliner Theaters, Mai 1821.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig **leisten.**

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

[Allein] wer andre wohl zu **leiten** strebt, | Muß fähig sein, viel zu entbehren.

Goethe, Vermischte Gedichte: Ilmenau am 3. Sept. 1783.

Lasse dich deine **Lektüre** nicht beherrschen, sondern herrsche über sie.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 15: Gute Vorschläge und Maximen.

Es ist ein großer Verlust für den Menschen, wenn er die Ueberzeugung von einem weisen die Welt **lenkenden** Wesen verloren hat.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 3: Moralische Bemerkungen.

Der König Karl am Steuer saß, | Der hat kein Wort gesprochen, Er **lenkt** das Schiff mit festem Maß, | Bis sich der Sturm gebrochen.

Uhland, Gedichte: König Karls Meerfahrt.

Ist der holde **Lenz** erschienen? | Hat die Erde sich verjüngt?

Schiller, Gedichte: Klage der Ceres.

Lenore fuhr ums Morgenrot Empor aus schweren Träumen.

Bürger, Gedichte: Lenore.

Und wenn er seinen Gegenstand benennt, | So giebt er ihm den Namen **Leonore.**

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Es war die Nachtigall und nicht die **Lerche.**

Julia in Shakespeare, Romeo und Julia III 5.

O wie hold verheißungsvoll das klingt, | Wenn im März die erste **Lerche** singt! Heinr. Seidel im Daheim-Kalender 1891 S. 218.

Gegrüßet seist du, du Himmelsschwinge, | Des Frühlings Bote, du Liederfreundin, | Sei mir gegrüßet, geliebte **Lerche,** | Die beides lehret, Gesang und Leben. | Der Morgenröte, des Fleißes Freunden | Erweckest du Felder, belebst du Hirten. | Sie treiben munter den Schlaf vom Auge: | Denn ihnen singet die frohe **Lerche.**

Herder, Zur Litteratur: Die Lerche.

Lern' alles was du magst! nichts ist ganz unerheblich. | Auch das Vergebliche **gelernt** ist nicht vergeblich, | Du **lerntest** wenigstens die große Kunst daran, | Zu lernen. Alles **lernt,** was erst das **Lernen** kann. Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 228 (10. Buch Nr. 142).

Wenn einer meint, er **lerne** | noch, so kommt sein Witz empor; | Wenn einer meint, er sei gelehrt, | so wird er jetzt ein Thor.

Logau, Sinngedichte: Gelehrt.

Dem grauen Scheitel fällt das **Lernen** schwer.

Geibel, Gesammelte Schriften: Sophonisbe III 2.

Es giebt ein Volk, das immer **lernen** sollte — | Und immer lehrt. | Das ist das Volk, das man nie hören wollte — | Und täglich hört.

Hagedorn, Poetische Werke: Epigrammatische Gedichte: Die Einsichtsvollen.

Es ist so schwer, etwas von Mustern zu **lernen**, als von der Natur.

Goethe, Sprüche in Prosa: Aphorismen Nr. 19.

Mein **Lernen** ist Spielen, mein Spielen ist **Lernen** (holländisch). Van Alphen.

Menschen von dem ersten Preise **Lernen** kurze Zeit und werden weise; | Menschen von dem zweiten Range | Werden weise, **lernen** aber lange; | Menschen von der letzten Sorte | Bleiben dumm und **lernen** nur Worte.

Chinesischer Spruch aus dem Schi King bei Jolowicz S. 43.

Selbst dem weisen Manne bringt es keine Schmach, | Manchmal zu **lernen** und nicht allzustarr sein.

Sophokles, Antigone 704 5 (Donner).

Wie wir was Großes **lernen** sollen, flüchten wir uns gleich in unsre angeborne Armseligkeit und haben doch immer etwas **gelernt**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 3.

Zum **Lernen** giebt es freilich eine Zeit; | Zum Lehren seid ihr, merk' ich, selbst bereit.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Ueberall **lernt** man nur von dem, den man liebt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 12. Mai 1825.

Ihr Mächtigen der Erde! schaut und **lernt!**

Chamisso, Gedichte: Memento.

Ein Knabe **lernt** nur von geliebten Lehrern gerne. | Du aber sei ein Mann, auch von verhaßten **lerne!**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 4 (16. Buch I Nr. 4).

Ein jeder **lernt** nur, was er **lernen** kann.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

An Zerstreuung läßt es uns die Welt nicht fehlen; wenn ich **lese**, will ich mich sammeln.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. IV Nr. 26.

Man sollte eigentlich immer nur das **lesen**, was man bewundert.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 9. März 1831.

Niemand mag **lesen** als das, woran er schon einigermaßen gewöhnt ist; das Bekannte, das Gewohnte verlangt er unter veränderter Form.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 69.

Vieles **Lesen** macht stolz und pedantisch; viel sehen macht weise, vernünftig und nützlich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 2: Psychologische Bemerkungen.

Wer wird das Zeug **lesen?**
Quis leget haec?
Persius, Sat. I 2.

Vom Schlechten kann man nie zu wenig und das Gute nie zu oft **lesen.**
Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXXI: Gleichnisse, Parabeln und Fabeln § 387.

Was nicht zweimal **lesenswert** gewesen, | Das war nicht einmal **lesenswert.**
Rückert, Gedichte 6. Buch Nr. 5: Zahme Xenien.

Zuletzt, doch nicht der **Letzte** meinem Herzen.
Antonius in Shakespeare, Cäsar III 1.

Ich bin der **Letzte** meines Geschlechts — Stamms.
Verrina in Schiller, Fiesko I 11; Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Zum **letzten** Mittel, wenn kein andres mehr | Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben.
Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Du **Letzter** aller Römer, lebe wohl!
Brutus in Shakespeare, Cäsar V 4.

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag, | Ein **letztes** Glück und einen **letzten** Tag.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 82.

Er wär kein Wolf, | Wenn er nicht säh', die Römer sind nur Schafe, | Er wär' kein **Leu,** wenn sie nicht Rehe wären.
Cassius in Shakespeare, Cäsar I 3.

Hast du etwas gethan, so **leugne.**
Si quid fecisti, nega.
Altjesuitischer Grundsatz.

Du liebst die Luft, die zu dir weht | Voll Wohlgeruch von Flur und Beet. | So freu' dich auch, giebt dir ein Mund | Den guten **Leumund** andrer kund.
Du fliehst die Luft, die schwerbeschwingt | Dir Dunst aus Moor und Sümpfen bringt. | So flieh' auch aus des Schwätzers Kreis, Der Schlechtes nur von andern weiß.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 19.

[Doch] **Leute** machen noch kein Volk.
Fr. v. Sallet, Gedichte: Der alte Ueberallundnirgends.

Man kann nicht leben, ohne daß die **Leute** sprechen, | Nicht Rosen sammeln, ohne daß die Dornen stechen.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 139 (arabisch).

Die **Leutnants** und die Fähnderichs, | Das sind die klügsten Leute. Heine, Heimkehr 68.

Leutselig macht das Mißgeschick, die Schuld.
Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

Es kann ein **Liberaler** Minister sein, aber deshalb ist er noch kein **liberaler** Minister.
W. v. Humboldt.

Der **Liberalismus** gerät immer weiter, als seine Träger wollen.
Bismarck im deutschen Reichstage, 29. November 1881.

Ich bemerke nur, daß es den Regierungen mit ihrem **Liberalismus** so geht wie den Damen: die jüngste gefällt immer am besten.
Bismarck im Abgeordnetenhause, 9. Dezember 1868.

Mehr **Licht!** mehr **Licht!**
Goethe am 22. März 1832 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 139.

Das **Licht,** das du dir anzündest, leuchtet auch den andern.
Fliegende Blätter Nr. 2316 S. 13.

Das **Licht,** das ist das Gute; die Finsternis, die Nacht, | Das ist das Reich der Sünde und ist des Bösen Macht.
Chamisso, Gedichte: Abba Gloit Leczeka.

Das **Licht** erleuchtet zugleich sich selbst und die Finsternis.
Langbehn, Rembrandt als Erzieher I: Deutsche Kunst: Verhältnis zu Spinoza.

Es gehen | In jedem Menschenleben **Licht** und Schatten | Wohl Hand in Hand.
Geibel, Gesammelte Werke: Helene in dem Sprichwort: Echtes Gold wird klar im Feuer 4. Auftr.

Wo viel **Licht** ist, ist starker Schatten.
Götz in Goethe, Götz v. Berlichingen 1. Akt.

Gott sprach: es werde **Licht.** Und es ward **Licht.**
1. Mos. 1, 3.

Hin zum **Lichte** drängt das **Licht;** | Doch der Blinde sieht es nicht.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 31.

Im Anfang war das **Licht.**
An. Grün, Im Pfarrhause: Nachtgedanken.

Licht, Liebe, Leben!
Herders Wahlspruch und Grabschrift.

Man zündet ein **Licht** mit dem andern an. Sprichwort.

Der Neidische läßt kein **Licht** an seinem **Lichte** anzünden.
Sprichwort.

O eine edle Himmelsgabe ist Das **Licht** des Auges. — Alle Wesen leben | Vom **Lichte,** jedes glückliche Geschöpf, | Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum **Lichte.**
Melchthal in Schiller, Wilhelm Tell I 4.

Suche **Licht,** so findest du **Licht!**
E. M. Arndt, Gedichte: Frisch auf!

Wer Arges thut, der hasset das **Licht.** Ev. Joh. 3, 20.

Sie mußten beide sterben, Sie hatten sich viel zu **lieb.**
Heine, Neuer Frühling 29.

Steh' ich in finstrer Mitternacht | So einsam auf der stillen Wacht, | So denk' ich an mein fernes **Lieb,** Ob mir's auch treu und hold verblieb.
W. Hauff, Treue Liebe.

Wer für sein **Lieb** nicht sterben kann, | Ist keines Kusses wert.
Körner, Leier und Schwert: Trost.

„Dem **Liebchen** keinen Gruß! Ich will davon nichts hören!" — Dem **Liebchen** Gruß und Kuß! Du wirst mir's nicht verwehren!
Siebel und Frosch in Goethe, Faust I 5.

Alles besieget die **Lieb'** und wir auch geben besiegt uns.
Virgil, Eklogen X 69.

Die **Lieb'** blüht nur einmal, Und nachher ist's vorbei.
Volkslied: Wenn's Mailüfterl weht.

Die **Lieb'** ist hin | Und kehret niemals wieder.
Uhland, Gedichte: Vom treuen Walther.

Die **Lieb'** umfaßt des Weibes volles Leben, | Sie ist ihr Kerker und ihr Himmelreich; | Die sich in

Demut liebend hingegeben, | Sie dient und herrscht zugleich.
Chamisso, Gedichte: Lebenslieder Nr. 19.

Ich habe geliebet; nun lieb' ich erst recht!
Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Gewohnt, gethan.

Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Credo.
Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VIII. II 2.

In Wasser, Erd' und Luft Lassen will nichts | Von Lieb' und Weib.
Loge in Richard Wagner, Rheingold S. 31.

Jagd und Krieg und Lieb', ich seh' | Eine Lust und tausend Weh'. Spanisches Sprichwort.

Je lieber Lieb', je leider Leid, | Wenn man sich voneinander scheid't.
M. Löbe, Altdeutsche Sinnsprüche Nr. 183.

Lieb' alle, wen'gen traue; Beleid'ge keinen; sei dem Feinde furchtbar | Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tadeln, | Doch nie um Reden schelten!
Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Lieb' hat oft Lieb' durch Lieb' geboren.
Hans Sachs (K. Gödeke 1870) I S. 139.

Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten; | Geschürt, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten; | Gequält, ein Meer, von Thränen angeschwellt; Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei, | Und ekle Gall', und süße Spezerei.
Romeo in Shakespeare, Romeo und Julia I 1.

Lieb' ist ein solch gefährlich Gift, | Wenn sie recht in das Herz trifft, | Daß sie brennet durch Mark und Bein, | Wie der Donner durch Stahl und Stein.
Rollenhagen, Froschmeuseler I. Buch 1. Teil 8. Kap. 63/6.

Lieb' ist Glück auch im Entbehren | Und der Schmerz noch glückgeweiht. O. Roquette.

Ja! Lieb' ist höher Leben im gemeinen.
Uhland, Gedichte: Erstorbene Liebe.

Lieb' ist Leides Anfang.
Gottfried Graf von Oettingen bei Weidner, Apophth. 345.

Lieb' ist warmer Sonnenschein.
Voß, Gedichte: Oden und Lieder 4. Buch II: Die kleine Näherin.

Lieb' oder Haß, — ein drittes giebt's bei Frauen nicht.
Publilius Syrus, Spruchverse 6.

Lieb' ist Wunder, Lieb' ist Gnade, | Die wie der Tau vom Himmel fällt.
Geibel, Gesammelte Werke: Minnelied.

Lieb' und Leidenschaft können verfliegen, Wohlwollen aber wird ewig siegen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III.

Nicht der ist auf der Welt verwaist, | Dessen Vater und Mutter gestorben, Sondern, der für Herz und Geist | Keine Lieb' und kein Wissen erworben.
Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 88.

Süßer als Lieb' ist nichts.
Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) IX Nr. 2.

Treue Lieb' hilft alle Lasten heben.
Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 1. Auftr.

Ob Fels und Eichen splittern, Wir werden nicht erzittern. | Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, | Für **Lieb'** und Ruhm in Kampf und Tod zu gehn.

Hinkel, Bundeslied: Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen.

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, | Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, | So wird die **Lieb'** in uns mächtig und groß Nach manchem Leiden und traurigen Los.

Simon Dach, Aennchen von Tharau.

Schön bin ich nicht, acht' das gar klein, | **Lieb'** thut all' Ding' bezwingen. | **Lieb'** zwingt die Schönheit ganz allein, | Kann sie allein besingen.

Des Knaben Wunderhorn, Schön bin ich nicht.

Wer recht will thun, immer und mit Lust, | Der hege wahre **Lieb'** in Sinn und Brust.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 125.

Wer von reiner **Lieb'** entbrannt, | Wird vom lieben Gott erkannt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 9.

Wie die Rose blüht im Dorn, So blüht und glüht die **Lieb'** im Zorn.

E. M. Arndt, Gedichte: Zorn und Liebe.

Wer nie im Zorn erglühte, Kennt auch die **Liebe** nicht.

E. M. Arndt, Gedichte: Zorn und Liebe.

Ach! lebt von Schmerzen die **Liebe** nicht Und nicht von **Liebe** das Leben?

Chamisso, Gedichte: Der Klapperstorch.

Ach, die Erde fühlt die **Liebe** nicht.

Goethe, Gedichte: Die Braut von Korinth.

Ach **Liebe,** du wohl unsterblich bist.

Goethe, Gedichte: Der Müllerin Reue.

Ach, man fühlt mit sechzehn Jahren | Leicht der **Liebe** Lust und Schmerz.

Camilla in Mélesville-Hérold, Zampa I 2.

Ach, wer bringt die schönen Tage, | Jene Tage der ersten **Liebe,** | Ach, wer bringt nur eine Stunde Jener holden Zeit zurück!

Goethe, Gedichte: Erster Verlust.

Ach, wer heilet die Schmerzen Des, dem Balsam zu Gift ward? Der sich Menschenhaß | Aus der Fülle der **Liebe** trank! Erst verachtet, nun ein Verächter, Zehrt er heimlich auf | Seinen eignen Wert | In ung'nügender Selbstsucht.

Goethe, Gedichte: Harzreise im Winter.

Alles fühlt der **Liebe** Freuden, | Schnäbelt, tändelt, herzet, küßt.

Schikaneder, Die Zauberflöte II 14.

Allmächt'ge **Liebe!** Göttliche! Wohl nennt | Man dich mit Recht die Königin der Seelen.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 1421,2.

Auch die Gabe, die du giebst, Wiegt nicht schwerer, als du liebst: | **Liebe** geht dem Geben vor.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken 1890 S. 39.

Die **Liebe** ist der Säckel des Fortunat: | Je mehr sie giebt, desto mehr sie hat.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 17: Bodenlose Liebe.

Auf die höchste **Liebe** traue, Die sich nimmer wandeln kann!

E. M. Arndt, Gedichte: An des kleinen Fr. Brandis Mutter.

Auf zwei Rädern die Welt rollt, | Das eine ist **Liebe,** das andere Gold.

Leop. Jacoby, Cunita S. 29.

Aus des Herzens tiefem, tiefem Grunde | Klingt es mir, wie Glocken, dumpf und matt. | Ach, sie geben wunderbare Kunde Von der **Liebe,** die geliebt es hat.

Wilh. Müller, Gedichte: Muscheln von der Insel Rügen: Vineta.

Bei Männern, welche **Liebe** fühlen, | Fehlt auch ein gutes Herze nicht.

Schikaneder, Die Zauberflöte I 7.

Bei Weibern ist die **Liebe** so oft eine Tochter als die Mutter der Eifersucht.

Börne, Gesammelte Schriften I: Dramaturgische Blätter LXVI.

Bist du die erste, die der **Liebe** Macht | Empfindet?

Oenone in Schiller, Phädra IV 6.

Das eben ist der **Liebe** Zaubermacht, | Daß sie veredelt, was ihr Hauch berührt, | Der Sonne ähnlich, deren goldner Strahl | Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.

Sappho in Grillparzer, Sappho I 5.

Das Feuer kann man löschen, Das Feuer brennt so sehr, | Die **Liebe** nicht vergessen, | Je nun und nimmermehr.

Des Knaben Wunderhorn, Der Liebe Glück.

Das höchste Liebeswerk, das Menschen ist verliehn | Zu thun, ist: Andere zur höchsten **Liebe** ziehn.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 174 (13. Buch Nr. 74).

Kein Feuer, keine Kohle thut brennen so heiß, | Als heimliche **Liebe,** von der niemand was weiß.

Erk, Deutscher Liederhort I Nr. 109.

Das ist der **Liebe** heil'ger Götterstrahl, | Der in die Seele schlägt und trifft und zündet, | Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet. | Da ist kein Widerstand und keine Wahl, | Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 1543,7.

Das ist die wahre **Liebe,** die immer und immer sich gleich bleibt, | Wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles versagt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 32.

Das süßeste Glück für die trauernde Brust | Nach der schönen **Liebe** verschwundener Lust | Sind der **Liebe** Schmerzen und Klagen.

Schiller, Gedichte: Des Mädchens Klage.

Dem schlechtsten Ding an Art und Gestalt | Leiht **Liebe** dennoch Ansehn und Gehalt.

Helena in Shakespeare, Ein Sommernachtstraum I 1.

Den Grad der **Liebe** kann man nur dort bestimmen, wo dieser ein sehr geringer ist.

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Der schönen **Liebe** sei das neue Leben, | Der Eintracht, der Versöhnung sei's geweiht.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 431,2.

Die ausschließliche Beschäftigung mit ein und demselben Gedanken ermüdet und zerrüttet den Geist.

Darum muß man, damit die Lust, welche die **Liebe** gewährt, von Dauer und festem Bestand sei, zuweilen nicht wissen, daß man liebt, das heißt nicht: eine Untreue begehn; denn man liebt keine andere, vielmehr sammelt man nur Kräfte, um stärker zu lieben. Das geschieht, ohne daß man daran denkt; der Geist drängt von selbst dazu; die Natur will es und fordert es gebieterisch. Allerdings muß man gestehn, daß es eine bejammernswerte Folge der menschlichen Natur ist und daß man glücklicher sein würde, wenn man nicht genötigt wäre, die Gedanken zu wechseln; aber dagegen giebt es kein Mittel.

Pascal, Pensées p. 422.

Die Dichter haben keinen Grund, uns die **Liebe** als blind zu schildern: man muß ihr die Binde von den Augen nehmen und diesen hinfort den Genuß gestatten.

Pascal, Pensées p. 426.

Die Freude, welche die **Liebe**, die man nicht auszusprechen wagt, gewährt, hat ihr Schmerzliches, aber auch ihr Süßes.

Pascal, Pensées p. 422.

Die **Liebe** ist die Köchin des Lebens; sie macht es erst schmackhaft, aber sie versalzt es auch oft.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Die **Liebe** böser Freunde wird zur Furcht, | Die Furcht zum Haß, und einem oder beiden Bringt Haß Gefahren und verdienten Tod.

König Richard in Shakespeare, König Richard II. IV 2.

Die **Liebe** bricht herein mit Wetterblitzen, Die Freundschaft kommt wie dämmernd Mondenlicht; | Die **Liebe** will erwerben und besitzen, | Die Freundschaft opfert, doch sie fordert nicht.

Geibel, Gedichte 1. Buch: Die beiden Engel.

Die **Liebe** giebt uns Kraft, jedes Opfer darzubringen, nicht — jedes anzunehmen (ungarisch).

Eötvös.

Die **Liebe** hat kein Maß der Zeit; sie keimt | Und blüht und reift in einer schönen Stunde.

Gustav in Körner, Toni II 2.

Die **Liebe** hat nun einmal dieses Uebel, | Daß Krieg und Frieden immer wechseln.

Horaz, Satiren II 3, 267.

Die **Liebe** hemmet nichts; sie kennt nicht Thür noch Riegel Und drängt durch alles sich; | Sie ist ohn' Anbeginn, schlug ewig ihre Flügel | Und schlägt sie ewiglich.

Claudius, Wandsb. Bote: Gedichte: Segen der Liebe.

Die Liebe ist der Dichtung Stern, | Die **Liebe** ist des Lebens Kern; | Und wer die **Lieb'** hat ausgesungen, | Der hat die Ewigkeit errungen.

Rückert, Bausteine: Frühlingslied.

Die Liebe ist der Liebe Preis.

Prinzessin in Schiller, Don Carlos II 8.

Die **Liebe** ist der Mut der Frauen, | Sie ist der Stern, zu dem sie schauen, | Sie ist der Kompaß ihrer Fahrt.

E. v. Dincklage, Treue Seelen (Einleitung).

Die **Liebe** ist des Argwohns Schmied.

Amore è di sospetti fabro.

Silvio Pellico, Francesca da Rimini I 2.

Die **Liebe** ist jene Flamme, welche die Götter den Sterblichen mißgönnen, und die Eifersucht ist der fressende Geier, der den Diebstahl furchtbar rächt.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Die **Liebe** ist nur eine Episode im Leben des Mannes; sie ist die ganze Geschichte des Frauenlebens. Mme. de Staël.

Die **Liebe** kann wohl viel, allein die Pflicht noch mehr.

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 2.

Die **Liebe** macht blind für den geliebten Gegenstand.

Plutarch, Moralische Schriften von Bähr (1829) S. 141.

Die **Liebe** macht zum Goldpalast die Hütte.

Hölty, Oden und Lieder: Die Seligkeit der Liebenden.

Die **Liebe** sagt: Verdammet nicht, | Daß man euch nicht verdammet.

Bürger, Gedichte: Frau Schnips.

Die **Liebe** schaut das Göttliche auch göttlich, | Ihr trägt es keinen Schleier, nackt und herrlich Sieht sie das Werk des Gottes stehn und schaudert.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XXII.

Die **Liebe** scheint der zarteste der Triebe, | Das wissen selbst die Blinden und die Tauben; | Ich aber weiß, was wen'ge Menschen glauben, | Daß wahre Freundschaft zarter ist als **Liebe**.

Platen, Gedichte: Sonette 70.

Die **Liebe** wird wie die Katze blind geboren, aber die Ehe ist eine Starnadel in der geübtesten Hand.

Börne, Gesammelte Schriften I 77.

Die **Liebe**, wenn sie neu, braust wie ein junger Wein; | Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie sein.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann V 210.

Die Erde wird durch **Liebe** frei, | Durch Thaten wird sie groß. Goethe, Zeitgedichte: Dem Herzog Bernhard.

Die **Liebe** | Wird leicht zur Wut in heftigen Naturen.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 2071 2.

Die **Liebe** ist blind und macht blind, | Wer's nicht glaubt, der ist ein Kind. Sprichwort.

Die **Liebe** ist nicht blind, aber sie sieht nicht. Sprichwort.

Die **Liebe** ist nicht blind, | Sie sieht, wo die meisten Thaler sind.

Sprichwort.

Die Menschen leben nicht davon, daß sie für sich selbst sorgen; sie leben von der **Liebe**, die in dem Menschen ist. In wem **Liebe** ist, in dem ist Gott. Gott ist in ihm, weil er die **Liebe** ist.

Graf Tolstoi.

Die Rebe dehnt sich sonnenwärts, | Nach **Liebe** sich das Menschenherz; | Wem Licht und **Liebe** bleibt verloren, | Der wäre besser nie geboren!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene Nr. 7.

Die wahre **Liebe**, die ihrer höheren Abstammung treu bleibt und gewiß ist, erwärmt gleich der Sonne, soweit ihre Strahlen reichen, und erhellt verklärend alles in ihrem lautern Glanz.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 52. Br., Tegel 17. Oktober 1825.

Die wissen am besten, was **Liebe** ist, die es nicht sagen dürfen.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Doch überwiegt das Leben alles, | Wenn die **Liebe** in seiner Schale liegt.

Antiope in Goethe, Elpenor I 6.

Du fragst mich, Kind, was **Liebe** ist? | Ein Stern in einem Haufen Mist.

Heine, Romanzen 6: Unstern.

Ehmals litt ich die Schmerzen der **Liebe**; sie gingen vorüber. | Seitdem hab' ich jedoch Stunden und Tage vergähnt.

Platen, Epigramme: Lebenswechsel.

Krone des Lebens, | Glück ohne Ruh', | **Liebe**, bist du!

Goethe, Gedichte: Lieder: Rastlose Liebe.

Ein jegliches hat seine Zeit, Ein jegliches sein Ziel: | Wer sich der **Liebe** ernst geweiht, | Der treibt sie nicht als Spiel.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 10.

Eine feste und beständige **Liebe** beginnt stets mit einer Beredsamkeit, die sich handelnd kund giebt: die Augen thun das meiste dabei.

Pascal, Pensées p. 423.

Erst seit ich **liebe**, ist das Leben schön, | Erst seit ich **liebe**, weiß ich, daß ich lebe.

Helene in Körner, Zriny II 8.

Es blinken drei freundliche Sterne | Ins Dunkel des Lebens hinein; | Die Sterne, sie funkeln so traulich: | Sie heißen Lied, **Liebe** und Wein.

Körner, Vermischte Gedichte: Die drei Sterne.

Es hat sich gegen **Liebe** die Vernunft ermannt | Und als Empörungsfahne Weisheit aufgesteckt. | Die **Liebe** hat zum Angriff einen Hauch gesandt | Und die Vernunft hat zitternd das Gewehr gestreckt.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 2.

Es ist eine nichtswürdige **Liebe**, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen.

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Frage, was die **Liebe** sei, | Frage den, der liebefrei, | Frag' ihn, den die **Liebe** kost, | Frag' ihn, den die **Lieb'** erbost, | **Lieb'** und frage deine Brust — | Hat's ein andrer recht gewußt?

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 9: Was ist Liebe?

Gegen große Vorzüge eines andern giebt es kein Rettungsmittel als die **Liebe**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 23.

Geheim durchkämpft | Ein still Gemüt den ganzen Krieg der **Liebe**.

Platen, Berengar.

Keine Macht, soweit der Himmel reicht, | Die nicht dem Zauber der **Liebe** weicht.

Leop. Jacoby, Cunita S. 71.

Göttlichen Odem beschert einzig die **Liebe** dem Werk.

Geibel, Gesammelte Schriften: Buch der Betrachtung: Gnomen II.

Hat dich die **Liebe** so kleinlich gemacht, | Die **Liebe**, sie hebt dich wieder.

Heine, Neuer Frühling Nr. 3.

Hat man die **Liebe** durchgeliebt, Fängt man die Freundschaft an.

Heine, Angelique Nr. 12.

Hektors **Liebe** stirbt im Lethe nicht.

Schiller, Gedichte: Hektors Abschied.

Heut' ist mir alles herrlich; wenn's nur bliebe! | Ich sehe heut' durchs Augenglas der **Liebe.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 52.

Ich glaube, daß es kein Bündnis giebt, | Bei dem so schnell die Freude endigt, | Als wenn man sich ohne Verstand verliebt Oder sich ohne **Liebe** verständigt.

Alb. Roderich in Ueber Land und Meer Bd. 61 S. 891.

Ich hörte stets, daß **Liebe** kurze Lust | Und langes Leid zu bringen pflegt.

Kriemhilde in Hebbel, Nibelungen 1. Abt. 3.

Ich **liebe** sie, sie **liebet** mich, Doch keines sagt: „Ich **liebe** dich!"

Uhland, Gedichte: Lauf der Welt.

Ich singe gerne, trinke gerne Und **liebe** wohl, geliebt zu sein.

Chamisso, Gedichte: Hereln: Lyriker.

Im Arm der **Liebe** ruht sich's wohl.

Herm. Wilh. Franz Ueltzen, Das Liedchen von der Ruhe.

Im edeln Herzen nur wohnt wahre **Liebe** (spanisch).

Guido Guinicelli.

Im Traum und in der **Liebe** giebt's keine Unmöglichkeiten (ungarisch).

Joh. Arany.

In bleicher, welker Schwermut Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft, Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht **Liebe!**

Viola in Shakespeare, Was ihr wollt II 5.

In der **Liebe** giebt sich das Weib ganz hin und macht sie zum Zielpunkte seines Lebens, während der Mann seine Selbständigkeit dabei behauptet und anderweitige Zwecke verfolgt.

Burdach, Der Mensch 4. Abt.: Der Verlauf des Lebens 1. Abschnitt: Die Geschlechter § 181.

In der Jugend ist die **Liebe** stürmischer, aber nicht so stark, so allmächtig wie später.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle V: Frauen, Liebe und Ehe.

In der **Liebe** gilt Schweigen oft mehr als Sprechen. Es wirkt gut, wenn der Liebende in seiner Erregung nicht Worte finden kann. Es giebt eine Beredsamkeit des Schweigens, die tiefer eindringt, als es das Sprechen könnte.

Pascal, Pensées p. 421.

Kein Mißbilligen, kein Schelten Macht die **Liebe** tadelhaft.

Goethe, Gedichte: Marienbad 1823.

Kein steinern Bollwerk kann der **Liebe** wehren; | Und **Liebe** wagt, was irgend **Liebe** kann.

Romeo in Shakespeare, Romeo und Julia II 2.

Keiner ist so gut, wie die **Liebe** prahlt; | Keiner ist so schlecht, wie der Haß ihn malt.

Illustrierte Sonntagsbeilage zur Mecklenb.-Strelitzer Landeszeitung 1890 S. 992.

Liebe bleibt die Krone für ein jedes Weib.

Euripides, Andromache 241 (Minckwitz).

Liebe brauchet keinen Mund, Stumm auch thut sich **Liebe** kund.

Sanders.

Liebe denkt in süßen Tönen, | Denn Gedanken stehn zu fern. | Nur in Tönen mag sie gern | Alles, was sie will, verschönen.

Tieck, Gedichte: Liebeslust.

Liebe spricht in zarten Tönen
Nirgends wie im deutschen Land.
Max v. Schenkendorf, Gedichte: Frühlingsgruß an das Vaterland.

Liebe, die auf Vergänglichem beruht, hört mit dem Vergänglichen auf; aber **Liebe**, die auf Unvergänglichem beruht, hört niemals auf.
Sprüche der Väter, 5. Kap. 19.

Liebe, die von Herzen liebt,
Ist am reichsten, wenn sie giebt;
Liebe, die von Opfern spricht,
Ist schon rechte **Liebe** nicht.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 42.

Liebe greift auch in die Ferne,
Liebe fesselt ja kein Ort. | Wie die Flamme nicht verarmet,
Zündet sich an ihrem Feuer
Eine and're wachsend fort.
Genius in Schiller, Huldigung der Künste.

Liebe ist die ältest' neuste
Einz'ge Weltbegebenheit.
Rückert, Liebesfrühling: Zweiter Strauß 2.

Liebe ist ein kleines Bienchen,
Süßen Honig auf den Flügeln;
Doch, wer ihren Honig schlürfet,
Muß auch ihren Stachel fühlen.
Greguß, Ungarische Volkslieder (1846) S. 75.

Liebe ist eine Schmeichelei, die allen gefällt, Hohen wie Niedern, Kindern wie Erwachsenen, Guten wie Bösen — und sie ist auch Gott gefällig.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Liebe ist freiwillige Gabe,
Schmeichelei ist Huldigung.
Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Liebe Nr. 8.

Liebe ist stark, wie der Tod; und Eifer ist fest, wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die **Liebe** auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die **Liebe** geben wollte, so gälte es alles nichts.
Das Hohelied Salomo 8, 6. 7.

Liebe ist zwar nur ein zweisilbiges Wort, an dem man aber das ganze Leben zu buchstabieren hat.
Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Liebe kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.
Carlos in Schiller, Don Carlos II 8.

Liebe, menschlich zu beglücken,
Nähert sie ein edles Zwei; | Doch zu göttlichem Entzücken | Bildet sie ein köstlich Drei.
Helena in Goethe, Faust II 3.

Liebe schwärmt auf allen Wegen, | Treue wohnt für sich allein. | **Liebe** kommt euch rasch entgegen, | Aufgesucht will Treue sein.
Claudine in Goethe, Claudine von Villa Bella 1. Aufzug.

Liebe und Moschus lassen sich nicht verheimlichen.
Persisches Sprichwort.

Liebe verreist wohl einmal, aber sie wandert nicht aus.
Properz bei Geibel, Gesammelte Werke: An sich selbst.

Liebe will ich **liebend** loben,
Jede Form, sie kommt von oben.
Goethe, Gedichte: Ueberschriftsspruch zu den Sonetten.

Liebe zuerst bringt Lust, doch am Schluß nur Schmerzen dem Herzen.
Principium dulce est, sed finis amoris amarus.
Ovid, Liebeskunst I 57 (Voß).

Mit den geringsten Mitteln will der Gott | Die größte Wirkung, — aber durch die größte | Gesinnung, durch die göttlichste: die **Liebe.**

L. Schefer, Laienbrevier, Mai IX.

Naturgang wendet kein Aber und Wenn. | O kalte Vernünftler, wie zwinget ihr's denn, Daß **Liebe** zu lieben verlerne?

Bürger, Gedichte: An die kalten Vernünftler.

Nicht im Elend allein ist fröhlicher **Liebe** Reiner willkommner Strahl die einzige Tröstung.

Antiope in Goethe, Elpenor I 6.

Nie floß der Strom der treuen **Liebe** sanft.

Lysander in Shakespeare, Ein Sommernachtstraum I 1.

Nie hat auf den sich wahrer Schmerz ergossen, Der nicht gefühlt der **Liebe** bitt'res Weh; Noch winkte dem der Freude Becher je, | Der selig **Liebeswonne** nicht genossen.

Dante da Majano.

Noch täglich siegt der Schönheit Eigensinn. | Der **Liebe** war die Blindheit immer eigen, | Daher man ihr zur steten Führerin Die Thorheit gab.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen: Die Einbildung und das Glück.

Nur **Liebe** überblüht die Kluft, Die zwischen Sein und Nichtsein droht, | Daß, wie gepflückter Blumen Duft, | Doch etwas überlebt den Tod.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Vorklänge 2.

Nur, wer die **Liebe** kennt, der kennt die Frauen, | Die Zeit, die Vorwelt, Frühling, Erd' und Himmel.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XIII.

O **Liebe!** wenn die Hand des Herrn | Den Weltenbau zertrümmert, | Kein Sonnenball, kein Mond, kein Stern | Am Firmament mehr schimmert: | Dann wandelst du, der Erde Leid, Gefährtin der Unsterblichkeit, | In Siegsgesang am Throne.

Matthisson, Gedichte: Liebe.

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, | Der ersten **Liebe** goldne Zeit! | Das Auge sieht den Himmel offen, | Es schwelgt das Herz in Seligkeit. — | O, daß sie ewig grünen bliebe, | Die schöne Zeit der jungen **Liebe!**

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ob Alltags- oder Festgewand Die **Liebe** sich erwähle, | Sie bleibe niemals unerkannt | Dem Auge deiner Seele!

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Ob ich dich **liebe?** Frage die Sterne.

Karl Herloßsohn, Buch der Liebe: Irene.

Ohne **Liebe** kehrt kein Frühling wieder, | Ohne **Liebe** preist kein Wesen Gott.

Schiller, Gedichte: Phantasie an Laura.

Schiffer auf dem Meer der **Liebe,** hör' des kund'gen Lotsen Wort: | Willst du kommen in den Hafen, wirf die Selbstsucht über Bord!

Sanders.

Seine erste **Liebe** hält man in der Regel für seine letzte und seine letzte für seine erste.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Selbst der wildste seiner Triebe, Des Menschen Seelenrausch, die **Liebe,** | Ergreifet ihn wie ein Orkan | Und reißt sein morsches Boot in Stücken, | Eh' er die Straße kennen lernt, | Die von dem Strudel ihn entfernt.

Pfeffel, Poetische Versuche: Gedichte: Der Liebe Leidenschaft.

So ist die **Liebe** beschaffen, daß sie allein Rechte zu haben glaubt und alle anderen Rechte vor ihr verschwinden.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 12.

So viel Muscheln der Strand, so viel beut Schmerzen die **Liebe.**
Litore quot conchae, tot sunt in amore dolores.

Ovid, Liebeskunst II 519.

Spar', wenn du liebst, des Mundes Hauch, Und brauch' ihn nur am rechten Orte. | Wie helles Feuer wenig Rauch, | Hat wahre **Liebe** wenig Worte.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 17.

Süß ist jede Verschwendung; o laß mich der schönsten genießen! Wer sich der **Liebe** vertraut, hält er sein Leben zu Rat?

Goethe, Gedichte: Elegien: Amyntas.

Ueber eines edlen Recken **Liebe**
Geht nichts auf dieser Welt.

Ute in Hebbel, Nibelungen 1. Abt. 3.

Uneigennütz'ge **Liebe** kann der Mund | Mit Frechheit oft beteuern, wenn im Herzen | Der Selbstsucht Ungeheuer lauschend grinst. | Die That allein beweist der **Liebe** Kraft.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter V 9.

Ungerecht bleiben die Männer, die Zeiten der **Liebe** vergehen.

Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 186.

Vernunft und **Liebe** hegen jedes Glück, | Und jeden Unfall mildert ihre Hand.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Von Gott kommt alles dir, Mensch, nur die **Liebe** nicht, | Die aus dir selber kommt und sucht sein Angesicht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 215 (14. Buch Nr. 7).

Was doch die **Liebe** alles kann! | Macht blind und taub den Auerhahn | Und selbst den wildesten Weidemann | Zum allergehorsamsten Unterthan.

Fr. v. Kobell, Wildanger: Wasserjagd: Spruchreime Nr. 5.

Was ist denn **Liebe?** sag'!
Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag.

Parthenia in Fr. Halm, Sohn der Wildnis 1. Aufz.

„Was ist es, sprich, was bei den Menschen **Liebe** heißt?" O Kind, das Süßeste und Bitterste zugleich.

Euripides, Hippolyt 347 f.

Was merkt nicht **Liebe?**
Quid non sentit amor?

Ovid, Metamorphosen IV 68.

Wehe dem, der zu sterben geht
Und keinem **Liebe** geschenkt hat;
Dem Becher, der zu Scherben geht
Und keinen Durst'gen getränkt hat!

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 10.

[Denn] wem die **Liebe** bettet, ruhet gut!

Chamisso, Gedichte: Wer hat's gethan?

Wenn die Hefe liegt im Grunde, wirst du schaler Most nur sein. | **Liebe** treibt sie in die Höhe und im Rausche wirst du Wein.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme: Liebeswahn.

Wen **Liebe** nie zu weit getrieben, | Den trieb sie auch nie weit genug.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 15.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der **Liebe** nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der **Liebe** nicht: so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der **Liebe** nicht: so wäre mir es nichts nütze. Die **Liebe** ist langmütig und freundlich, die **Liebe** eifert nicht, die **Liebe** treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die **Liebe** höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören und die Sprachen aufhören werden und das Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, **Liebe**, diese drei; aber die **Liebe** ist die größeste unter ihnen. 1. Korinth. 13. Kap.

Wenn süße **Liebe** läßt von Art, | Wird sie zum tödlichsten und herbsten Haß.

Scroop in Shakespeare, König Richard II. III 3.

Wer bei Tisch nur **Liebe** findet, | Wird nach Tische hungrig sein.

Treitschke, Fidelio I 4.

Wer die **Liebe** hat, der hat das All.

E. M. Arndt, Gedichte: Klinglieder Nr. 5.

Wer im Alter ganz die **Liebe** missen kann, hatte in der Jugend die rechte nicht, für welche es keine Jahre giebt.

Jean Paul, Ueber das Immergrün unserer Gefühle 1. Abschnitt.

Wer keine **Liebe** fühlt, muß schmeicheln lernen; sonst kommt er nicht aus.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 11.

Wer mißt der **Liebe** reine Seligkeit!

L. Schefer, Laienbrevier, April XXIII.

Wer sich am Süßen der **Liebe** will laben, | Ohne das Bittre genossen zu haben, | Will im Tempel zu Mekka ruhn, | Ohne das Pilgerkleid anzuthun.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 13.

Wer täuscht der **Liebe** Seherblick? Schiller nach Virgil Dido).

Wie glücklich ist ein Leben, wenn es mit der **Liebe** beginnt und mit dem Ehrgeiz endet!

Pascal, Pensées p. 416.

Wie gut, daß **Liebe** blind ist — sie müßte sonst gar zu oft ein Auge zudrücken!

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Wie Knaben aus der Schul', eilt **Liebe** hin zum **Lieben,** Wie Knaben an ihr Buch, wird sie hinweggetrieben.

Romeo in Shakespeare, Romeo und Julia II 2.

Willst du geliebt werden, so **liebe.**

Si vis amari, ama.

Seneca, Episteln 9.

Willst du mit reinem Gefühl der **Liebe** Freuden genießen, | O, laß Frechheit und Ernst ferne vom Herzen dir sein. | Die will Amorn verjagen, und der gedenkt ihn zu fesseln; Beiden das Gegenteil lächelt der schelmische Gott.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 84.

Wir malen mit den Augen der **Liebe** und Augen der **Liebe** müssen uns auch nur beurteilen.

Conti in Lessing, Emilia Galotti I 4.

Wir werden mit einem Zuge zur **Liebe** in unserm Herzen geboren, der sich in dem Maße entwickelt, wie der Geist sich vervollkommnet, und der uns treibt, das zu lieben, was uns schön erscheint, ohne daß man uns je gesagt hat, was dies sei. Pascal. Pensées p. 417.

Wo **Liebe** kommt ins Haus, Da zieht die Klugheit aus.

Logau, Sinngedichte: Liebe.

Wo Zwei (mit Gott!) in **Liebe** sich vereinen, | Da bleibt auch Gottes Huld und Schutz nicht ferne. | Zwar kann nicht stets des Glückes Sonne scheinen; | Doch auch die Nacht erhellen Liebessterne.

Sanders (aus einem „Schleiergedicht").

Zank ist der Rauch der **Liebe.**

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Ziemt's dem Manne doch, Erinnerung zu pflegen, wenn ihm **Liebe** ward, | Und **Liebe** zeuget allezeit auch **Liebe** da.

Tekmessa in Sophokles, Aias 499 500 (Donner).

Zur **Liebe** will ich dich nicht zwingen.

Sarastro in Schikaneder, Die Zauberflöte I 8.

Zweifle an der Sonne Klarheit, | Zweifle an der Sterne Licht, | Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit, | Nur an meiner **Liebe** nicht.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Ein **liebeleeres** Menschenleben Ist wie ein Quell, versiegt im Sand, | Weil er den Weg zum Meer nicht fand, | Wohin die Quellen alle streben.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Tiflis: Verschiedenes 12.

Des Weibes Herz kennt nur ein Glück auf Erden: Dies Glück heißt: **lieben** und geliebt zu sein. M. Beer, Der Paria 1. Auftr.

Es steht ihm an der Stirn geschrieben, | Daß er nicht mag eine Seele **lieben.**

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Groß macht die Seele reines **Lieben.** | Zu sterben weiß, wer **lieben** kann.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Aus den Oden und vermischten Gedichten: Der Dichter in den Revolutionen.

Ich weiß, wie Philipp **lieben** kann!

Carlos in Schiller, Don Carlos I 5.

In der Ferne fühlt sich die Macht, | Wenn zwei sich redlich **lieben.**

Goethe, Gedichte: Das Blümlein Wunderschön.

Ist denn **Lieben** ein Verbrechen, | Soll man denn nicht zärtlich sein, | Nicht mit seinem Liebchen sprechen, | Sich nicht ihrer **Liebe** freun? | Dann freut mich kein Glück des Lebens, | Dann beklag' ich die Natur; | Hab' ich denn ein Herz vergebens, | Oder stets zum Klagen nur?

Vielgesungenes Lied seit 1810.

Ist **Lieben** denn Frevel?

Luise in Schiller, Kabale und Liebe V 1.

Jeder Jüngling sehnt sich, so zu **lieben,** | Jedes Mädchen, so geliebt zu sein: | Ach, der heiligste von unsern Trieben, | Warum quillt aus ihm die grimme Pein?

Goethe, Vermischte Gedichte: Aus den Leiden des jungen Werther.

Jeglichem wurde das Recht zu **lieben.** Glücklich zu **lieben** Ist ein göttlich Geschenk, das du aus Gnaden empfängst.

Geibel, Gedichte: Distichen vom Strande der See 1. Tag Nr. 23.

Lieben! Ihr fragt mich, was unglücklicher **Liebe** Gewinn sei? Ist nicht **Liebe** für sich schon ein lebend'ger Gewinn?

Platen, Gedichte: Distichen Nr. 12.

Lieben ist (mög' Fluch es treffen!) | Im Beginne Süßigkeit. | In der Mitte brennt's wie Pfeffer | Und am End' ist's bittres Leid (neugriechisch).

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 136.

Lieben und Hassen, Hassen und **Lieben** | Ist alles über mich hingegangen; | Doch blieb von allem nichts an mir hangen, | Ich bin der allerselbe geblieben.

Heine, Buch der Lieder: Gedichte aus dem Nachlaß 11.

Man muß ganz uneigennützig **lieben.**

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Man muß nur ein Wesen recht von Grund aus **lieben!** Da kommen einem die übrigen alle liebenswürdig vor.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 12.

Treues Wirken, reines **Lieben** | Ist das Beste stets geblieben.

Goethe, Gedichte: An Personen: Dem Grafen Karl Harrach.

Was man nicht kann hassen Und noch weniger lassen, | O Herz! da ist kein Mittel geblieben, Als es von ganzer Seele zu **lieben.**

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 15.

Wenn wir **lieben,** erscheinen wir uns selbst ganz anders, als wir früher gewesen.

Pascal, Pensées p. 423.

Wo ist dein **Lieben** | Geblieben? | Wer brachte mich drum?

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Weise sein und **lieben** | Vermag kein Mensch: nur Götter **könnens** üben.

Cressida in Shakespeare, Troilus und Cressida III 2.

Die Engel Gottes weinen, Wo **Liebende** sich trennen.

Göttinger Musenalmanach 1785 S. 76.

Ein Schauspiel für Götter, Zwei **Liebende** zu sehn.

Valerio in Goethe, Erwin und Elmire I 1.

Es bedarf nur einer Kleinigkeit, um zwei **Liebende** zu unterhalten.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre I 3.

Laß uns beide das Fest im stillen freudig begehen! | Sind zwei **Liebende** doch sich ein versammeltes Volk.

Goethe, Gedichte: Elegien XII.

Wenn **Liebende** über ihre Gefühle längst einig sind, dann flüstern sie sich dieselben als Geheimnis zu.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Nur | Den **Liebenden** ist zu beglücken möglich, | Der **Liebende** nur ist des Glückes fähig, Den **Liebenden** beglückt das Weib erst ganz, | Um, selbst beseligt, glücklich ihn zu schauen.

L. Schefer, Laienbrevier, September VIII.

So sind alle **Liebenden,** Unstät und launenhaft in jeder Regung, | Das stäte Bild des Wesens ausgenommen, | Das ganz geliebt wird.

Herzog in Shakespeare, Was ihr wollt II 4.

Kränken ein **liebendes** Herz, und schweigen müssen: geschärfter Können die Qualen nicht sein, die Rhadamanth sich ersinnt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 34.

Nicht wenn du **liebenswürdig** bist, wirst du geliebt; wenn man dich liebt, wirst du **liebenswürdig** gefunden.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Viele Leute wären weniger **liebenswürdig,** wenn sie gewisse Fehler nicht besäßen.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Die **liebenswürdigste** der Frauen | Wird immer auch die schönste sein.

Kotzebue, Die neue Frauenschule.

Das Allerstarrste freudig aufzuschmelzen | Muß **Liebesfeuer** allgewaltig glühn.

Goethe, Sonette XIV: Die Zweifelnden: Die Liebenden.

Das Wasser rinnt wie falsches Glück, | Doch **Liebesflut** fließt treu zurück.

E. M. Arndt, Gedichte: Liebe und Leben.

Nur, wer den **Liebesfunken** in sich zur hellen Flamme anfacht, der erwärmt, der erleuchtet.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) 4.

Ach, mich tötet ihr Gesinge Von erlognen **Liebesschmerzen.**

Heine, Prolog aus der Harzreise.

Das Weib allein kennt wahre **Liebestreue.**

Turandot in Schiller, Turandot III 2.

Es ziemt keinem Soldaten noch **Liebhaber,** den Arm eingewickelt zu haben.

Klärchen in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Die **Liebhaber** sind so pünktlich wie die Sonne.

Bätely in Goethe, Jery und Bätely.

Die **lieblich** thun mit allen will, Die macht es keinem recht; Die Tausenden gefallen will, Gefällt nicht einem recht!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 23.

Lieblich dem Herzen, dem Aug' **lieblich** erscheine sie stets!

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 63: Tugend des Weibes.

Willst du der Leute **Liebling** sein, | Sei scharmant und sei gemein. | Was sie nicht können und was sie nicht fassen, Sie werden's verspotten oder hassen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 78: Gesellige Liebenswürdigkeit.

Die Grundsätze eines **Lieblings** dringen unbemerkt in alle Gemüter.

Heine, Reisebilder I: Ueber Polen.

Liebreiz, du bist die Seele der Schönheit, schöner als die Schönheit selbst.

Wergeland bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 104.

Den Sommer schändet kein Donnerwetter, | **Liebschläg'** fallen wie Rosenblätter.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 4. Kap. 79 80.

Was man **liebt,** geliebt besitzen können, | In einem treuen Arm sich seines Lebens freun, | Ist, Menschen! dies kein Glück zu nennen, | So muß gar keins auf Erden sein.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Das Glück und die Liebe.

Liebt euch, | Vertragt euch! Einer sorge für den andern! | Dies schöne Glück, es raubt es kein Tyrann, | Der beste Fürst vermag es nicht zu geben.

Goethe, Gedichte: Epilog.

Kinderchen, **liebt** euch!

Lessing, Theologische Streitschriften: Das Testament Johannis (Einleitung).

Gieb nie dein Herz verloren, | Wo sich keins wiedergiebt: | Der Mann zählt zu den Thoren, | Der unerwidert **liebt.**

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Vorklänge Nr. 8.

Es **liebt** sich so lieblich im Lenze.

Heine, Neue Gedichte: Romanzen Nr. 13.

Es **liebt** ein jeder nur sich selbst.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 357 8.

Jeder **liebt** sich selber nur | Am meisten.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 7.

Es lebt in Elend qualenvoll, Wer, was er **liebt,** nicht sehen soll.

An. Grün, Gedichte: Sprüche.

Er **liebt,** was er nicht sollte.

Prinzessin in Schiller, Don Carlos II 9.

Die Priester und die Beichtiger Fanden also geschrieben: | „Verzeihung findet nimmermehr, | Wer **liebt** und läßt vom Lieben".
Die sieben Himmel öffneten Sich, mir ein Wort zu sagen: Wer **liebt** und davon läßt, der muß | Doppelte Sünde tragen (neugriechisch).

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 135.

Alles **liebt** und paart sich wieder.

Wilh. Gottl. Becker, Frühlingsempfindung.

Der Mensch, der einmal unglücklich genug ist, daß er nichts mehr außer sich **liebt**, der kann auch sich selbst nicht mehr lieben.
Engel, Schriften 28. Stück: Ueber den Tod 1. Wanderung.

Dich **liebt'** ich immer, dich lieb' ich noch heut, | Und werde dich lieben in Ewigkeit.
Uhland, Gedichte: Der Wirtin Töchterlein.

Sie **liebten** sich beide, doch keiner | Wollt' es dem andern gestehn.
Heine, Die Heimkehr Nr. 35.

Liebtest du mich, so fühltest du lange, wie sehr du geliebt wirst: | Nur ein befangenes sieht in ein befangenes Herz.
Platen, Gedichte: Distichen Nr. 6.

Das **Lied**, das aus der Kehle dringt, | Ist Lohn, der reichlich lohnet.
Goethe, Gedichte: Lieder: Der Sänger.

Das **Lied**, das **Lied** hat Flügel.
Geibel, Gedichte: Spielmannslied.

Ein feierliches **Lied**, der beste Tröster | Zur Heilung irrer Phantasie!
Prospero in Shakespeare, Der Sturm V 1.

Ein kleines **Lied**, wie geht's nur an, | Daß man so lieb es haben kann, | Erzähle! | Es liegt darin ein wenig Klang, | Ein wenig Wohllaut und Gesang | Und eine ganze Seele.
Marie v. Ebner-Eschenbach in der Neuen Musikzeitung 11, 156.

Ein Mahl, zu dem kein **Lied** erscholl, | Ein Baum ist's ohne Zweig und Blatt.
An. Grün, Gesammelte Werke: Pfaff vom Kahlenberg: Ein ländliches Fest.

Ein gutes **Lied** aus vollem Menschenherzen | Hat eine stille, wunderbare Kraft, | Und wenn der Friede in den Tönen flüstert, | Kommt auch der Friede in die wunde Brust.
Anselmo in Körner, Das Fischermädchen 1. Auftr.

Ein **Lied** vom neusten Schnitt! Und singt den Rundreim kräftig mit! Brander in Goethe, Faust I 5.

So laßt erschallen | Ein altes gutes **Lied**, ein Volksgedicht. | Das Neue will nur selten mir gefallen. Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Man sang' das **Lied** zu hoch nicht an, | Daß man's zu Ende singen kann. Sprichwörtlich.

Mein ganzer Reichtum ist mein **Lied**.
Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Leicht Gepäck.

Nur nicht lesen! immer singen, | Und ein jedes **Lied** ist dein.
Goethe, Gedichte: Lieder: An Lina.

Schläft ein **Lied** in allen Dingen, | Die da träumen fort und fort, | Und die Welt hebt an zu singen, | Triffst du nur das Zauberwort.
Eichendorff, Werke: Gedichte: Wünschelrute.

So ein **Lied**, das Stein' erweichen, | Menschen rasend machen kann.
Lichtwer, Fabeln: Die Katzen und der Hausherr.

Zwar herrlich ist die liedeswerte That, | Doch schön ist's auch, der Thaten stärkste Fülle | Durch würd'ge **Lieder** auf die Nachwelt bringen.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Ziehn die **Lieder** in die Weite, | Muß der Spielmann hinterdrein. Storm, Fiedellieder Nr. 3.

Woher, sagt, kamt ihr **Lieder,** | Ihr **Lieder,** golden und fein? | Fielt ihr vom Himmel nieder? | Wuchst ihr im grünen Hain? „Wir fielen vom Himmel nicht nieder, | Wir wuchsen nicht im Hain. | Uns haben ersonnen, uns **Lieder,** | Die Knaben und Mägdelein" (slovakisch).

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 245.

Wer nicht vermag, seine **Lieder** zu schöpfen | Aus der eigenen Brust und der wirklichen Welt, | Der gehört selbst zu den hirnlosen Köpfen, | Denen sein hirnloses **Lied** gefällt.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 22.

Wenn man **Lieder** singt, so wasche nicht darein!

Jesus Sirach 32, 6.

Leise flehen meine **Lieder** | Durch die Nacht zu dir.

L. Rellstab, Ständchen.

Ein Gott hat mancherlei **Lieder** | Mir in die Seele gepflanzt.

Homer, Odyssee XXII 347, 8 (Voß).

Ehrt die **Lieder!** | Sie sind gleich den guten Thaten.

Goethe, Vermischte Gedichte: Deutscher Parnaß.

Böse Menschen haben keine **Lieder.**

Seume (Zeitung für die elegante Welt 1804 Nr. 23).

Der hat's wahrhaftig als Poet | Nicht hoch hinausgetrieben, | In dessen **Liedern** mehr nicht steht, | Als er hineingeschrieben.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 57.

Gerne hätt' ich fortgeschrieben, | Aber es ist **liegen** blieben!

Goethe, Ueberschriftsspruch zu den Episteln.

Paulus hat geschrieben: Was nicht fertig wird, bleibt **liegen.**

Sprichwörtlich.

Wer da **liegt,** über den läuft alle Welt hin. Sprichwort.

Wer **liegt** und selb nit aufstehn kann, | Den überläuft bald jedermann.

Burkard Waldis, Esopus III 84, 23/4.

Laß deine **linke** Hand nicht wissen, was deine rechte thut.

Matth. 6, 3.

Zwischen **Lipp'** und Kelchesrand | Schwebt der finstern Mächte Hand.

Fr. Kind, Gedichte: Ankäos.

Wenn **Lippe** gern auf **Lippe** ruht, | Wir hindern's nicht, uns dünkt es gut.

Uhland, Gedichte: Lauf der Welt.

Mit Sturm ist da nichts einzunehmen, | Wir müssen uns zur **List** bequemen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Die **Litteratur** verdirbt sich nur in dem Maße, als die Menschen verdorben werden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 60.

Herrliches muß in einer **Litteratur** hervorblühen, wenn sie als eine Vaterlandssache betrachtet wird.

Heine, Reisebilder I: Ueber Polen.

Das große **Lob,** das ihr uns zuschreibt, ist uns darum lieb, weil es uns erinnert, wie wir sollen beschaffen sein.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 68.

Edle Seelen zürnen leicht bei ihrem **Lob** | Dem **Lober,** wenn sie dieser überschwänglich **lobt.**

Klytämnestra in Euripides, Iphigenie in Aulis 979/80.

Einem klugen Menschen vermag nichts so viel Sorge zu bereiten, als das **Lob,** mit dem Schmeichler ihn überschütten (ungarisch).

Josef Bajza.

Lob ablehnen heißt: zweimal gelobt sein wollen.

La Rochefoucauld, Maximes XLIX.

Lob ist des Mannes Untergang.

Russisches Sprichwort.

Lob ist ein Wein, der Starke kräftigt und Schwächlinge berauscht.

Fliegende Blätter Nr. 2366 S. 194.

Mit unverdientem **Lob** kannst du vielleicht beschämen, Wen du nicht konntest mit verdientem Tadel zähmen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 92 (16. Buch V Nr. 26).

So mancher ist nur erhaben über den Tadel der Menge, aber nicht über deren **Lob.**

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 198.

Uebermäßiges **Lob** bläbet den Jüngling auf und macht ihn eitel.

Plutarch, Ueber die Erziehung der Kinder § 12.

Unverdientes **Lob** macht den Menschen eitler als verdientes.

Fliegende Blätter Nr. 2351 S. 61.

Wer uns nicht **loben** kann, der schimpft uns nicht.

Ramler, Fabellese 3. Buch Nr. 2: Die Krähe und die Nachtigall.

Soll ich denn am Ende **loben,**
Was ich nicht begreife?

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Das Parterre spricht.

Wer andre **loben** will, muß selbsten löblich sein, | Sonst trifft das **Loben** leicht mit Schänden überein.

Logau, Sinngedichte: Ein Lobsprecher.

Loben kann auch der Oberflächliche, zum Tadel gehört Verständnis.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Bewahr' uns vor denen, die **loben,** | Ehe sie unsern Wert erproben, | Wie vor denen, die schelten, | Ehe sie wissen, was wir gelten.

Rückert, Makamen 1, 4.

Mit einem Teil des **Lobs** sollst du den Freund nur schmücken
Ins Antlitz, einen Teil sag' hinter seinem Rücken.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 162 (13. Buch Nr. 61).

Wenn du laut den einzelnen schiltst, er wird sich verstecken,
Wie sich die Menge versteckt, wenn du im ganzen sie **lobst.**

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 85.

Wer einen **lobt** in praesentia | Und schilt ihn in absentia, | Den hol' die pestilentia | (Der taugt nicht in essentia).

Christ. Lehmann, Florileg. polit. (1630) S. 480 Nr. 19.

Wen jemand **lobt,** dem stellt er sich gleich.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 68.

Kind, wer dich **lobt,** will nur dein Löbliches verderben, | Und wer dich tadelt, spornt dich an nach Lob zu werben.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 68 (16. Buch IV Nr. 12).

Wenn dich die bösen Buben **locken,** so folge nicht.

Sprüche Salomo 1, 10.

In der **Logik** kam es mir wunderlich vor, daß ich diejenigen Geistesoperationen, die ich von Jugend auf mit der größten Bequemlichkeit verrichtete, so auseinanderzerren, vereinzeln, gleichsam zerstören sollte, um den rechten Gebrauch derselben einzusehen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 6. Buch.

Du hast dich schnöde That Zu thun erdreistet, dulde denn auch schlimmen **Lohn.**

Agamemnon in Euripides, Hekabe 1250 f (Minckwitz).

Kühn ist das Mühen, Herrlich der **Lohn!**

Soldaten in Goethe, Faust I 2.

Thue was des **Lohnes** wert ist und begehre keinen.

Claudius, Wandsb. Bote: Die Armen in Wandsbeck.

Den blut'gen **Lorbeer** geb' ich hin mit Freuden | Fürs erste Veilchen, das der März uns bringt.

Max in Schiller, Piccolomini I 4.

Der **Lorbeer** und der Hochmut sind gefährlich.

Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Dem **Lorbeer** ein Asyl hat stets die Gruft geboten.

Lamartine bei Geibel, Gesammelte Werke: Uebertragungen aus fremden Sprachen.

Den dir das Leben gereicht, den **Lorbeer,** halte für dein nicht; Wenn er die Urne dir kränzt, dann erst gehört er dir ganz.

Berliner Musen-Almanach 1830 S. 253.

In jedem **Lorbeer** schläft ein Dornenkranz.

E. Ziel, Moderne Xenien: Ethisches Nr. 13.

Lorbeer ist ein bittres Blatt Dem, der's sucht, und dem, der's hat.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

In wachen Nächten, fleiß'gen Tagen | Gedeiht der **Lorbeerbaum** allein: | Die Wurzel fußet im Entsagen, — Den Wipfel küßt der Sterne Schein.

Felix Dahn.

Der **Lorbeerkranz** ist, wo er dir erscheint, | Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 4.

Hast du ein **Lorbeerreis** mir bestimmt, so laß es am Zweige Weiter grünen und gieb einst es dem Würdigern hier!

Goethe, Gedichte: Elegien: Hermann und Dorothea.

Das hat mit ihrem Singen Die **Lorelei** gethan.

Heine, Die Heimkehr Nr. 2.

Ach, es ist der Erde **Los** | Blühen, tragen und zerfallen.

Just. Kerner, Gedichte: Vom morschen Baum.

Das ist auf Erden des Schönen **Los!** Die Feinen gehn unter, ganz wie die Plumpen; Ihr Lied wird Makulatur, sie selber, Die Dichter, werden am Ende Lumpen.

Heine, Letzte Gedichte: Simplicissimus I.

Das ist das **Los,** | Das Menschenlos: was gut und groß | Und schön, das nimmt ein schlechtes Ende.

Heine, Sämtliche Werke: Zum Lazarus Nr. 41.

Das ist das **Los** des Schönen auf der Erde!

Thekla in Schiller, Wallensteins Tod IV 12.

Verwelkt, entblättert, zertreten sogar | Von rohen Schicksalsfüßen — | Mein Freund, das ist

auf Erden das **Los** | Von allem Schönen und Süßen.
Heine, Deutschland Kap. 23.

Wenn du die Richter auch mit Kunst für dich gewannst, | Was hilft es, wenn du selbst nicht **los** dich **sprechen** kannst?
Rückert, Bausteine 2c.: Angereihte Perlen 128/9.

Was nicht zusammen kann Bestehen, thut am besten sich zu **lösen.**
Lionel in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 2.

Wehe, wenn sie **losgelassen!**
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Dachtet ihr, der **Löwe** schliefe, weil er nicht brüllte?
Fiesko in Schiller, Fiesko II 18.

Den **Löwen** freut's, daß ihm der Bär gehorcht, | Nicht, daß ihn Hund und Katze König schimpfen.
Soliman in Körner, Zriny III 4.

Könnt' ich **Löwenmähnen** schütteln | Mit dem Zorn und Mut der Jugend, | Wie gewaltig wollt' ich rütteln | An des Tages blasser Tugend!
E. M. Arndt, Eisenlied.

Ein **Luchs** ist jeder gegen andre, Ein Maulwurf aber gegen sich.
Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 28: Die beiden Affen.

Luft! Luft! — Clavigo!
Marie in Goethe, Clavigo 4. Akt.

Mir wird so eng! Die Mauernpfeiler | Befangen mich! | Das Gewölbe | Drängt mich! — **Luft!**
Gretchen in Goethe, Faust I 20.

Sind wir ein Spiel von jedem Druck der **Luft?**
Faust in Goethe, Faust I 8.

Wir stolze Menschenkinder Sind eitel arme Sünder | Und wissen gar nicht viel; | Wir spinnen **Luftgespinste** | Und suchen viele Künste | Und kommen weiter von dem Ziel.
Claudius, Wandsb. Bote: Abendlied.

Lüg' einfach, und ich glaub's; doch, wenn hinzu du fügst | So viel Beteuerungen, so merk' ich, daß du **lügst.**
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 102 (16. Buch V Nr. 77).

Der **Lüge** kecke Zuversicht reißt hin, | Das Wunderbare findet Gunst und Glauben.
Schiller, Demetrius II 1.

Die **Lüge** folgt uns noch hinab ins Grab (italienisch).
Gianbattista Niccolini.

Die **Lüge** ist wie ein Schneeball: je länger man sie fortwälzt, je größer sie wird.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 182.

Die Wahrheit dient oft nur als Leiter zur **Lüge,** der man verächtlich den Rücken wendet, sobald die Höhe erreicht ist.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 115.

Ein Mann, wie du, kann keinen Fehler | Begehn, der ihn, wie schlimm er immer sei, | Nicht doch noch besser kleidet als die **Lüge,** | Womit er ihn bedecken will.
Kriemhild in Hebbel, Nibelungen 2. Abt. 3.

Lüge, wie sie schlau sich hüte, Bricht am Ende stets das Bein: Kannst du wahr sein nicht aus Güte, | Lern' aus Klugheit wahr zu sein.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 13.

Mit der **Lüge** kommt man durch die ganze Welt, aber nicht wieder zurück.
Polnisches Sprichwort.

Weh! | O weh der **Lüge!** Sie befreiet nicht, | Wie jedes andre, wahrgesprochne Wort, | Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet | Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt, | Ein losgedrückter Pfeil, von einem Gott Gewendet und versagend, sich zurück | Und trifft den Schützen.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 1.

Warum dies Buch mir so mißfällt? | Just, weil es Wahrheit auch enthält; | Denn, brächt' es nichts als eitel **Lügen,** | Wer ließe sich davon betrügen?

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 31.

Diese **Lügen** sind wie der Vater, der sie erzeugt, groß und breit, wie Berge, offenbar, handgreiflich.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Die Menschen entschuldigen sich, wenn sie die Wahrheit sagen, und sollten sich doch entschuldigen, wenn sie **lügen.**

Fliegende Blätter Nr. 2332 S. 125.

Geistreich **lügen** ist heutzutage das Non plus ultra des guten Tons.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 185.

Wenn du **lügen** mußt, da **lüge!**

Darius bei Herodot 3, 72 (Fr. Lange).

Wie nützlich ist die Kunst, zu rechter Zeit zu **lügen!**

Corneille, Le menteur II 6.

Willst du **lügen, lüg'** von fern. | Wer zög' hin und fragte gern? Logau, Sinngedichte: Lügner.

Ich kann nicht leiden, daß du große Seele | Mit einem falschen Wort betrogen werdest. | Ein **lügenhaft** Gewebe knüpf' ein Fremder | Dem Fremden, sinnreich und der List gewohnt, | Zur Falle vor die Füße: zwischen uns Sei Wahrheit!

Orest in Goethe, Iphigenie auf Tauris III 1.

Euer **Lügenköder** fängt den Weisheitskarpfen.

Polonius in Shakespeare, Hamlet II 1.

Wer **lüget,** wer verleumdet, ist ärger als ein Dieb.

Hagedorn, Poetische Werke: Ben Haly.

Ich liebe Wahrheit; Wahrheit will ich hören; **Lügner** haß' ich.

Plautus, Das Hausgespenst 21 (Köpke).

Der **Lügner** hofft vergeblich Treu und Glauben.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 2.

Alle Menschen sind **Lügner.**

Psalm 116, 11.

Dem Freien hängt | Des **Lügners** Name förmlich als ein Schrecken an.

Deianeira in Sophokles, Trachinierinnen 449 (Donner).

Wer einmal **lügt,** muß oft zu **lügen** sich gewöhnen; | Denn sieben **Lügen** braucht's, um eine zu beschönen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 166.

Da schreibt **Lukas** nicht viel von.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 17. Kap. 52.

Nun ist der **Lümmel** zahm!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 19.

Freund, wer ein **Lump** ist, bleibt ein **Lump** | Zu Wagen, Pferd und Fuße; | Drum glaub'

an keinen **Lumpen** je, | An keines **Lumpen** Buße.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Nur die **Lumpe** sind bescheiden, | Brave freuen sich der That.

Goethe, Gedichte: Rechenschaft.

Man sieht, es bessert auch nicht Elend, Reu noch Zeit; Einmal ein **Lumpenhund**, er bleibt's in Ewigkeit.

Wirt in Goethe, Die Mitschuldigen I 1.

Jeder solcher **Lumpenhunde** | Wird vom zweiten abgethan; Sei nur brav zu jeder Stunde, Niemand hat dir etwas an.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Die beste **Lunge** erschöpft sich, auch sogar eine weibliche. Sie hören alle auf zu schreien, wenn sie nicht mehr können.

Marinelli in Lessing, Emilia Galotti III 6.

Alle **Lust** der Welt ist kurzer Traum nur.

Petrarca, Sonette I 11.

Eine wahre oder eine falsche **Lust** kann in gleichem Maße den Geist erfüllen; denn was liegt daran, ob die **Lust** wahr oder falsch sei, wenn man nur überzeugt ist, daß sie wahr sei.

Pascal, Pensées p. 419.

Lust und Liebe sind die Fittiche | Zu großen Thaten.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 1.

Lust und Schmerz | Sind gleich den Schalen einer Wage, Hier nie getrennt, und dieser neigt Das Herz in seine rechte Lage, Wenn es zu hoch im Glücke steigt.

Pfeffel, Poetische Versuche: Lyrische Gedichte: Lust und Schmerz.

Lust und Tugend | Können Schwestern sein.

Lichtwer, Schriften 3. Abteilung: Vermischte Gedichte Nr. 2.

Lust verkürzt den Weg.

König Eduard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 3.

Oft grenzt die **Lust** unwissend an dem Leide.

Hagedorn, Lehrgedichte: Lust und Leid.

Was ist des Lebens höchste **Lust!** | Die Liebe und der Wein!

Joach. Perinet, Lebenslust.

Unter deiner **Lüste** Bürde Sinkst du von eines Menschen Würde | Zur Niedrigkeit des Tiers herab.

Gellert, Schriften: Gedichte: Menschenpflichten und -rechte.

Sollen die Menschen nicht denken und dichten, | Müßt ihr ihnen ein **lustig** Leben errichten; | Wollt ihr ihnen aber wahrhaft nützen, | So müßt ihr sie scheren und sie beschützen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Fürstenregel.

Je wichtiger ein Gegenstand ist, desto **lustiger** muß man ihn behandeln.

Heine, Englische Fragmente XI: Die Emanzipation der Katholiken.

Stets am Stoff klebt unsere Seele, Handlung | Ist der Welt allmächtiger Puls; und deshalb Flötet oftmals tauberem Ohr der hohe | **Lyrische** Dichter.

Platen, Gedichte: Oden Nr. 31.

M.

Es meinet jedermann, | Er könn' es **machen;** Und wenn er's **machen** soll, | Kann er's nicht **machen.**

Goethe, Gedichte: Invektiven: Ultimatum 3.

Das Geheimnis jeder **Macht** besteht darin, zu wissen, daß andere noch feiger sind als wir.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

(Gerichtsrat:) Der obern **Macht** ist schwer zu widerstehen. | (Eugenie:) Allmächtig ist sie nicht, die ob're **Macht.**

Gerichtsrat und Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Die **Macht** soll handeln und nicht reden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 49.

Dieser schöne Begriff von **Macht** und Schranken, von Willkür Und Gesetz, von Freiheit und Maß, von beweglicher Ordnung, | Vorzug und Mangel erfreue dich hoch!

Goethe, Metamorphose der Tiere.

Gott, König der **Macht,** du giebst die **Macht,** wem du willst, und nimmst die **Macht,** wem du willst; du erhöhst, wen du willst, und demütigst, wen du willst. In deiner Hand liegt das Heil; denn du bist über alles mächtig.

Koran Sure 3, 25.

Hast du die **Macht,** du hast das Recht auf Erden.

Chamisso, Gedichte: Die Giftmischerin.

Jeder hat so viel Recht, wie er **Macht** hat.

Spinoza, Tract. polit. II 8.

Macht geht vor Recht.

Graf Schwerin im Abgeordnetenhause am 13. März 1863 als Satz, worin eine Rede Bismarcks gegipfelt habe.

Mit unsrer **Macht** ist nichts gethan. Luther, Ein' feste Burg.

Unmöglich ist es, daß der Ungerechte, der Meineidige, der Lügner eine dauerhafte **Macht** besitze; eine solche **Macht** hält für einmal und auf kurze Zeit wider; sie blüht, wenn es glückt, in Hoffnung auf, aber, von der Zeit belauert, fällt sie von selbst zusammen.

Demosthenes, Staatsreden (Jacobs) S. 196.

Was ist euch Harten | Doch heilig und wert, Giert ihr Männer nach **Macht!**

Richard Wagner, Rheingold S. 20.

Wenn einen Menschen die Natur erhoben, Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt; | Man muß in ihm die **Macht** des Schöpfers loben, | Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt.

Goethe, Vermischte Gedichte: Die Geheimnisse.

Asche sind des **Mächtigen** Gebeine | Tief im dunkeln Erdenschoße nun.

Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Der Weise kann des **Mächtigen** Gunst entbehren, | Doch

nicht der **Mächtige** des Weisen | Lehren.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 29.

Schlägt mich ein **Mächtiger,** daß es schmerzt, | So thu' ich, als hätt' er nur gescherzt; | Doch ist es einer von meinesgleichen, Den weiß ich wacker durchzustreichen.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Der Narr epilogiert.

Ach, wenn ich nur kein **Mädchen** wär', | Das ist doch recht fatal! | So ging' ich gleich zum Militär | Und würde General.
Ferd. Raimund, Alpenkönig und Menschenfeind.

Das scheu'ste **Mädchen** ist verschwend'risch noch, | Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Laertes in Shakespeare, Hamlet I 3.

Ein **Mädchen** oder Weibchen | Wünscht Papageno sich.
Papageno in Schikaneder, Die Zauberflöte II 20.

Die **Mädchen** sind gut und machen sich gerne Was zu schaffen.
Goethe, Gedichte: Episteln II.

Ein **Mädchen** und ein Gläschen Wein | Kurieren alle Not; Und wer nicht trinkt und wer nicht küßt, | Der ist so gut wie tot.
Thomas in Goethe, Jery und Bätely.

Es ist eine tägliche Erscheinung: just bei den schönsten **Mädchen** fällt es so schwer, daß sie einen Mann bekommen. Dies war schon im Altertum der Fall, und wie bekannt, sind alle drei Grazien sitzen geblieben.
Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle.

Ihr **Mädchen** bleibt am Ende doch die Betrognen.
Goethe, Gedichte: Elegien VI.

Hast du das **Mädchen,** | So hat sie dich auch.
Goethe, Vermischte Gedichte: Gegenseitig.

In einem Thal bei armen Hirten | Erschien mit jedem jungen Jahr, | Sobald die ersten Lerchen schwirrten, | Ein **Mädchen** schön und wunderbar.
Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

Je höher die Glocke, | Je heller der Klang. | Je ferner das **Mädchen,** | Je lieber der Gang.
Wilh. Müller, Gedichte: Liebessehnsucht.

Mädchen ist dem **Mädchen** gleich, Weder Höll' noch Himmelreich.
Greguß, Ungarische Volkslieder (1846) S. 61.

Mädchen sind wie Rosen: kaum entfaltet, | Ist ihre holde Blüte schon veraltet.
Herzog in Shakespeare, Was ihr wollt II 4.

Manch gutes **Mädchen** bedarf des schützenden Mannes | Und der Mann des erheiternden Weibs, wenn ihm Unglück bevorsteht.
Goethe, Hermann und Dorothea II (Terpsichore) 103,4.

Mit **Mädchen** sich vertragen, Mit Männern rumgeschlagen, Und mehr Kredit als Geld: So kommt man durch die Welt.
Goethe, Gesellige Lieder: Frech und froh.

Selbst die sanftesten, bescheidensten und besten **Mädchen** sind immer sanfter, bescheidener und besser, wenn sie sich vor dem Spiegel schöner gefunden haben.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Traut, **Mädchen,** leichten Rittern nicht! | Manch Ritter ist ein Bösewicht. | Sie löffeln wohl und wandern | Von einer zu der andern | Und freien keine nicht.
Bürger, Gedichte: Der Ritter und sein Liebchen.

Wenn **Mädchen** sechzehn Jahre zählen, So werden sie schon selber klug.
Seume, Adelaide.

Wie Motten lockt der Glanz die **Mädchen** an.
Byron, Childe Harolds Pilgrimage I 9.

Wie viele **Mädchen,** ach! hab' ich dran sterben sehen!
Victor Hugo, Les Orientales: Les Fantômes.

Willst du dir ein **Mädchen** kaufen, | So geh und gieb dich selbst dafür!
Goethe, Gedichte: Lieder: Wahrer Genuß.

Thut **mädchenhaft,** sagt immer nein, und nehmt!
Buckingham in Shakespeare, König Richard III. III 7.

Mädchenherz ist immer neu, Bleibet einem nimmer treu.
Greguß, Ungarische Volkslieder (1846) S. 74.

Durch Purpur und Juwelen kauft der Mann des **Mädchens** Herz.
Plautus, Das Hausgespenst 280 (Kopke).

Leb' wohl, **Madrid!** Nie wende sich dein Glück!
Preciosa in P. A. Wolff, Preciosa I 5.

Man ist sehr — ruhig in **Madrid.**
Königin in Schiller, Don Carlos I 4.

Da sieh mir nur die schönen Knaben! Es ist wahrhaftig eine Schmach; Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben, | Und laufen diesen **Mägden** nach.
Bürgermädchen in Goethe, Faust I 2.

Bei leerem **Magen** | Sind alle Uebel doppelt schwer.
Wieland, Wintermärchen I.

Des **Magens** Wut, des verderblichen, kann man unmöglich Bändigen, welcher so viel Unheil den Sterblichen darbeut.
Homer, Odyssee XVII 286 (Voß).

Die Straßen sollen gekehrt werden, widrigenfalls wird sich der wohllöbliche **Magistrat** dareinlegen.
Schöppenstädter Anzeige.

Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das **Mahl,** | Mein königlich Herz zu entzücken. | Doch den Sänger vermiss' ich, den Bringer der Lust, | Der mit süßem Klang mir bewege die Brust | Und mit göttlich erhabenen Lehren.
Schiller, Gedichte: Der Graf von Habsburg.

Ich bin der öffentliche **Mahner,** doch rede zu Tauben.
Koran Sure 15, 89.

Warum, da ich selber ja strebe, | **Mahnest** du mich?
Homer, Ilias VIII 293,4 (Voß).

Vergebens klopfen **Mahnungsworte** | An des verstockten Herzens Pforte, | Wenn nicht der Sinn, den sie enthüllt, | Sich sichtbar durch die That erfüllt.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtsel: Wissen und Weisheit: Die Schulen der Weisen.

Der **Mai** ist gekommen, die Bäume schlagen aus; | Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.
Geibel, Lieder als Intermezzo XXXII.

Im wunderschönen Monat **Mai,** Als alle Knospen sprangen, | Da ist in meinem Herzen | Die Liebe aufgegangen.

Im wunderschönen Monat **Mai,** Als alle Vögel sangen, | Da hab' ich ihr gestanden | Mein Sehnen und Verlangen.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo Nr. 1.

Maienwonne. Maienblüte

Auf den Fluren, im Gemüte, Ach, so bald, so schnell vorbei! | Doch auch das ist **Maiengabe:** Ging der eigne Lenz zu Grabe, Freudig segne fremden **Mai.**

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Der fängt kein Haselhuhn, Der ein raubes Pfeifen beginnt. Und wer nicht fein will thun, Auch keine **Maid** gewinnt.

Frz. von Kobell, Wildanger (1859) S. 423.

Hirsch und Gems, um diese zwei Müht sich baß die Jägerei, Doch eine Birsch nach schmucker **Maid** | Ist wohl auch ein lustig Gejaid.

Frz. von Kobell, Wildanger (1859) S. 189.

Die **Majestät** verbreitet ihren Schutz | Auf jeden, der sich ihr wie einer Gottheit | Und ihrer unverletzten Wohnung naht.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 4.

Majestät der Menschennatur! Dich soll ich beim Haufen Suchen? Bei wenigen nur hast du von jeher gewohnt.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 24.

Niemals noch ertrug die **Majestät** | Das finstere Trotzen einer Dienerstirn.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil I 3.

Nichts ist widerwärtiger als die **Majorität:** denn sie besteht aus wenigen kräftigen Vorgängern, aus Schelmen, die sich akkommodieren, aus Schwachen, die sich assimilieren, und der Masse, die nachtrollt, ohne nur im mindesten zu wissen, was sie will.

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft IV Nr. 59.

Ich lasse mir von der **Majorität** des Reichstags nicht imponieren.

Bismarck im deutschen Reichstage, 26. November 1884.

Ihr Herren wißt an allem was zu **mäkeln.**

Dame in Goethe, Faust II 1.

Der **Maler** malt eigentlich mit dem Auge; seine Kunst ist die Kunst, regelmäßig und schön zu sehen. Novalis, Fragmente.

Raphael ohne Hände ist gar nicht zu denken, denn, hätte er nur wirklich gemalt, so hätte auch sein inneres **Malen** sich nicht entwickeln, er hätte nicht malerisch erfinden können.

Fr. Vischer, Aesthetik.

Die **Malerei** ist die läßlichste und bequemste von allen Künsten.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 36.

Die **Malerei** ist eine stumme Poesie und die Poesie eine redende **Malerei.**

Simonides bei Plutarch, Ueber den Ruhm der Athener.

Die blendende Antithese des griechischen Voltaire, daß die **Malerei** eine stumme Poesie und die Poesie eine redende **Malerei** sei, stand wohl in keinem Lehrbuche. Es war ein Einfall,

wie Simonides mehrere hatte, dessen wahrer Teil so einleuchtend ist, daß man das Unbestimmte und Falsche, welches er mit sich führt, übersehen zu müssen glaubte. Gleichwohl übersahen es die Alten nicht.

Lessing, Laokoon: Vorrede.

Wenn **mancher** Mann wüßte, wer **mancher** Mann wär', Thät **mancher** Mann **manchem** Mann **manchmal** mehr Ehr'!

Karl XII. von Schweden.

Der **Mangel** ist ein Fluch, Er reißt, ein schlimmer Lehrer, uns zum Bösen fort.

Euripides, Elektra 378 f. (Minckwitz).

Der **Mangel** mag dem Fleiß einmal ins Fenster schau'n, | Doch zu der Thür hinein darf er sich nicht getrau'n.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 54 (16. Buch III Nr. 45).

Fette Braten, mager Mus: **Mangel** folgt auf Ueberfluß.

Abschatz, Poetische Uebersetzungen (1704) S. 186.

Sobald der **Mangel** eintritt, sogleich ist die Selbstbeschränkung wiedergegeben.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Wer selbst seiner Sünde nähme wahr, | Verschwieg' eines andern **Mangel** gar.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 5. Kap. 132 f.

Die **Mängel** erkennt nur der Lieblose; deshalb, um sie einzusehen, muß man auch lieblos werden, aber nicht mehr, als hierzu nötig ist.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 67.

Es ist kein Fisch ohne Gräten und kein Mensch ohne **Mängel**.

Laurentius Zinkgref bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 218.

Kannst du des, der vor dir geht, kleine **Mängel** bald erblicken, | Wird die deinen sehen auch, wer dir nachsieht auf den Rücken.

Logau, Sinngedichte: Kenne dich!

Man läßt sich seine **Mängel** vorhalten, man läßt sich strafen, man leidet manches um ihrer willen mit Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man sie ablegen soll.

Gewisse **Mängel** sind notwendig zum Dasein des einzelnen.

Was für **Mängel** dürfen wir behalten, ja an uns kultivieren? Solche, die den andern eher schmeicheln als sie verletzen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 51 f.

Mit **Mängeln** kommt man zwar, doch nicht durch sie zum Ziel, | Nicht, weil man fiel und irrt', obgleich man irrt' und fiel.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 67 (9. Buch Nr. 102).

Bist du nicht ein **Mann**?

1. Samuelis 26, 15.

Dafür bin ich ein **Mann**, daß ich aushalte in dem, was ich begonnen, daß ich einstehe mit Leib und Leben für das Trachten meines Geistes.

Heinr. Laube, Struensee IV 7.

Das ist gesprochen wie ein **Mann**!

Terzky in Schiller, Piccolomini IV 4.

Das Weib sieht tief, der **Mann** sieht weit. Dem Manne ist | Die Welt das Herz, dem Weibe ist das Herz die Welt.

Grabbe bei Egon Berg, Buch der Bücher Bd. 2 S. 104.

Er war ein **Mann**, nehmt alles nur in allem, | Ich werde nimmer seinesgleichen sehn.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Dem **Mann** zur liebenden Gefährtin ist | Das Weib geboren — wenn sie der Natur | Gehorcht, dient sie am würdigsten dem Himmel.

Erzbischof in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 4.

Dem wackern **Mann** vertraut ein Weib getrost, | Und wär' er fremd, ein zweifelhaft Geschick.

Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Der einz'ge **Mann** verdient | Das Leben mehr als hunderttausend Weiber.

Iphigenie in Schiller, Iphigenie in Aulis V 5.

Der **Mann** des Weibes Schutz und Hort, | Das Weib des **Mannes** Zier.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Zwischen den Garben: Eine Nachlese: Köln und der Rhein.

Der **Mann** fragt Bücher, Freunde, Welterfahrung; | Das Weib vernimmt des Herzens Offenbarung.

Geibel, Neue Gedichte: Mann und Weib.

Der **Mann** ist besiegt, wenn er überzeugt ist, die Frau, wenn sie nicht mehr überzeugen kann.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 151.

Der **Mann** ist, wer: „Das bin ich" sagen kann, | Nicht, wer da sagt: „Mein Vater war der **Mann**".

Rückert, Hamâsa 2, 41.

Der **Mann** mag das Geliebte laut begrüßen, | Geschäftig für sein Wohl liebt still das Weib.

Grillparzer, Sappho I 1.

Der **Mann** muß hinaus ins feindliche Leben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Der **Mann** verlangt den **Mann**, er würde sich einen zweiten erschaffen, wenn es keinen gäbe; eine Frau könnte eine Ewigkeit leben, ohne daran zu denken, sich ihresgleichen hervorzubringen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Du bist noch nicht der **Mann**, den Teufel festzuhalten.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Ein kluger **Mann** muß nur ein wackres, gutes Weib | An seinen Herd sich wählen oder lieber keins.

Agamemnon in Euripides, Iphigenie in Aulis 749/50 (Minckwitz).

Ein **Mann** muß immer streben, unabhängig in sich dazustehen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 19. Br., Tegel den 26. Mai 1823.

Ein **Mann** muß sich selbst genug sein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 19. Br., Tegel 26. Mai 1823.

Erliegen kann ein **Mann**, nicht sich unmännlich halten, | Erlöschen kann ein Feu'r, doch nie kann es erkalten.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 27 (16. Buch II Nr. 14).

Hat denn zur unerhörten That der **Mann** | Allein das Recht?

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris V 3.

Hinunter soll kein **Mann** die Blicke wenden, | Hinauf zur höchsten Frauen kehr' er sich!

Hofmeisterin in Goethe, Die natürliche Tochter IV 4.

In einer guten Eh' ist wohl das Haupt der **Mann**, | Jedoch

das Herz das **Weib**, das er nicht missen kann.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 13 (16. Buch I Nr. 52).

In Wind und Wetter, nicht bei Tanz und Reigen, | Kann sich der **Mann** in wahrem Lichte zeigen. Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Kraft erwart' ich vom **Mann**, des Gesetzes Würde behaupt' er; Aber durch Anmut allein herrschet und herrsche das Weib.

Schiller, Gedichte: Macht des Weibes.

Liebe Tochter, halte dich also gegen deinen **Mann**, daß er fröhlich wird, wenn er auf dem Wiederwege [Heimwege] des Hauses Spitzen sieht.

Luther, Tischreden (Förstemann) IV S. 51.

Nicht ruhen soll der Erdenkloß, | Am wenigsten der **Mann**!

Goethe, Festgedichte: Zu Thaers Jubelfest den 14. Mai 1824.

Nichts ist wahrlich so wünschenswert und erfreuend, | Als wenn **Mann** und Weib, in herzlicher Liebe vereinigt, Ruhig ihr Haus verwalten, dem Feind ein kränkender Anblick, | Aber Wonne dem Freund und mehr noch genießen sie selber.

Homer, Odyssee VI 182/5 (Voß).

Rede, rede! ich bin der **Mann** der bleichen Furcht nicht.

Karl in Schiller, Die Räuber IV 5.

Sanft war sein Leben, und so mischten sich | Die Element' in ihm, daß die Natur | Aufstehen durfte und der Welt verkünden: | Dies war ein **Mann**!

Antonius in Shakespeare, Cäsar V 5.

Sei ein **Mann**, und folge mir nicht nach!

Motto zu Goethe, Die Leiden des jungen Werther.

Sei selbst ein **Mann**; wo nicht, such' eines **Mannes** Schutz! Den Stamm des Baumes macht die Ranke sich zu nutz.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 354.

Sein Geschick der **Mann** sich selber schuf. | „O Schicksal!“ ist des Feigen Ruf (indisch).

Sanders, Zeitschrift für deutsche Sprache 1, 224.

Sein Schicksal schafft sich selbst der **Mann**.

Kinkel, Otto der Schütz 3. Gesang.

Tugenden brauchet der **Mann**, er stürzet sich wagend ins Leben, | Tritt mit dem stärkeren Glück in den bedenklichen Kampf. | Eine Tugend genüget dem Weib, sie ist da, sie erscheinet | Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheine sie stets.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 63.

Wer ist ein **Mann**? Wer beten kann | Und Gott dem Herrn vertraut . . .

Wer ist ein **Mann**? Wer lieben kann | Von Herzen fromm und warm . . .

So, deutscher **Mann**, so, freier **Mann**, | Mit Gott dem Herrn zum Krieg!

E. M. Arndt, Gedichte: Wer ist ein Mann.

Wo das Weib aufhört, fängt der schlechte **Mann** an.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle V: Frauen, Liebe und Ehe.

Als in allerneusten Jahren Das Weib nicht mehr gewohnt

zu sparen, | Und, wie ein jeder böse Zahler, | Weit mehr Begierden hat als Thaler, | Da bleibt dem **Manne** viel zu dulden; Wo er nur hinsieht, da sind Schulden.

Der Abgemagerte in Goethe, Faust II 1.

Dem **Manne** kommen mehr die aktiven, dem Weibe mehr die passiven Eigenschaften und Tugenden zu, so daß das Verhältnis beider Geschlechter in den Gegensätzen von Schaffen und Erhalten, von Erwerblust und Sparsamkeit, von Mäßigung und Genügsamkeit, von Gerechtigkeit und Nachsicht, von Festigkeit und Fügsamkeit, von Mut und Ergebung, von Standhaftigkeit und Geduld sich ausspricht.

Burdach, Der Mensch 4. Abt.: Der Verlauf des Lebens 2. Abschn.: Die Zeugung.

Dem **Manne** steht, o Sohn, **Mannhaftigkeit** wohl an, Dem Menschen Menschlichkeit; du werd' ein Mensch und **Mann!**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 38 (16. Buch II Nr. 70).

Daß es **Männer** aus uns ziehe, Drängt uns das Schicksal.

Freiligrath, Victor Hugo: Aus den Oden und vermischten Gedichten.

Die **Männer** denken mehr auf das Einzelne, auf das Gegenwärtige, und das mit Recht, weil sie zu thun, zu wirken berufen sind; die Weiber hingegen mehr auf das, was im Leben zusammenhängt, und das mit gleichem Rechte, weil ihr Schicksal, das Schicksal ihrer Familien an diesen Zusammenhang geknüpft ist und auch gerade dieses Zusammenhängende von ihnen gefordert wird.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 1.

Die **Männer** haben den Geist der Wahrheit, die Frauen allein haben die Leidenschaft der Wahrheit.

Lamartine, Die Girondisten.

Die **Männer** sind heftig und denken nur immer das Letzte, Und die Hindernis treibt die heftigen leicht von dem Wege; | Aber ein Weib ist geschickt, auf Mittel zu denken, und wandelt | Auch den Umweg, geschickt zu ihrem Ziel zu gelangen.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 148/51.

Es giebt viele **Männer**, welche keine **Männer** sind, aber kein einziges Weib, welches nicht ein Weib wäre.

Fliegende Blätter Nr. 2325 S. 63.

Gleich bauen die **Männer** über die Schnur, wenn man ihnen ein bißchen Luft läßt.

Mutter in Goethe, Was wir bringen 18. Auftr.

Hu! Was sind das für **Männer!**

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm V 11.

Ich weiß, daß alle **Männer** treulos sind ... | Geschmeid'ge Sklaven, wenn sie um uns werben, | Sind sie Tyrannen gleich, wo sie besitzen.

Turandot in Schiller, Turandot III 2.

In solchem Fall sind alle **Männer** dumm. | Er glaubt wohl auch, daß er der erste wäre.

Dame in Goethe, Faust II 1.

Männer sehen auf das, was man von ihnen denkt, Weiber, was man von ihnen sagt.

Hippel, Ueber die Ehe 3. Abschn.

O rohes Herz der **Männer!** Wenn ihr Stolz | Beleidigt wird, dann achten sie nichts mehr, | Sie setzen in der blinden Wut des Spiels | Das Haupt des Kindes und das Herz der Mutter!

Hedwig in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Seid nun **Männer,** o Freund', und gedenkt einstürmender Abwehr!

Homer, Ilias XVI 271 (Voß).

Stehen wie Felsen doch zwei **Männer** gegeneinander! | Unbewegt und stolz will keiner dem andern sich nähern, | Keiner zum guten Worte, dem ersten, die Zunge bewegen.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 229/31.

Viel **Männer** kenne ich hierin [im Punkt des Schweigens], | Die Weiber sind.

Lafontaine, Fables VIII 5: Les femmes et le secret.

Wenn die **Männer** sich mit den Weibern schleppen, so werden sie so gleichsam abgesponnen wie ein Wocken.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 136.

Ziemt sich für **Männer** das weichliche Sehnen? | Wünscht ihr verzagend zu ruhen im Grab?

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Es ist der schönste Lohn | Für jahrelang durchkämpfte **Männerarbeit,** | Wenn solche Herzen freudig uns vertraun.

Zriny in Körner, Zriny II 5.

Ach! bei **Männern** hilft kein Flehen!

Zerline in L. da Ponte, Don Juan I 12.

Nach Frauenglut mißt **Männerliebe** nicht, | Wer Liebe kennt und Leben, Mann und Frau.

Grillparzer, Sappho III 1.

Die Welt vergeht, | Wann **Männertreue** wanket.

E. M. Arndt, Gedichte: Mannestreue.

Männerstolz, wenn Lästrer schreien, Wahrheit, wenn Despoten dräuen, | Seelenkraft im Mißgeschick.

Hölderlin (Zeitung für die elegante Welt 1829 Nr. 173).

Männerstolz vor Königsthronen!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Das Haus ist ein anderes, wenn der Hut des **Mannes** nicht mehr am Nagel in der Stube hängt.

Auerbach, Landolin von Reutershofen Kap. 22.

Der Geist des **Mannes** ist sonnenlichter Tag, der Geist des Weibes gleicht mondheller Nacht und der trübste Tag ist heller als die hellste Nacht; aber der Tag verdunkelt die Sterne und macht das Leben irdisch und die Nacht ruft alle Welten hervor und macht das Leben himmlisch; der Tag bringt Glut und Dürre und Haß, die Nacht aber bringt Milde, Tau und Liebe.

Börne, Gesammelte Schriften II: Fragmente und Aphorismen Nr. 172.

Des Weibes Unverstand | Rennt immer vor des **Mannes** weisem Rat | Voraus.

Barak in Schiller, Turandot III 6.

Die Tugend eines **Mannes** und eines Weibes sind nicht verschieden.

Plutarch, Von den Tugenden der Weiber.

Ist denn das Weib des **Mannes** ew'ger Fluch, | Seit Anbeginn der Welt ihn schon verkleinernd?

Judith in Gutzkow, Uriel Acosta III 7.

Jedes Weibes | Fehler ist des **Mannes** Schuld.

Herder, Der Cid I 13.

Hier ist es Zeit durch Thaten zu beweisen, | Daß **Manneswürde** nicht der Götterhöhe weicht. Faust in Goethe, Faust I 1.

Wahre **Mannhaftigkeit** zeigt sich eher im Glück als im Unglück.

Humoristische Beilage zur Mecklenburg-Strelitzer Landeszeitung 1890 Nr. 6.

Was | Ein **Mann** kann wert sein, habt ihr schon erfahren.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Wenn **Mannhaftigkeit**, edle **Mannhaftigkeit** nicht vom Angesicht der Erde verschwunden ist, so bin ich ein ausgenommener Hering.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 4.

Ein rechter Baum, der seine guten Früchte trägt, Der wünscht nicht seine Blüten sich zurücke. Und wem ein **männlich** Herz in seinem Busen schlägt, Seufzt nicht mit Wehmut nach der Kindheit Glücke.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 2. Hundert Nr. 79.

Unsre **männlichsten** Gedanken, Oft zerstörte sie — ein Weib.

Herder, Der Cid I 12.

Eines **Mannes** Verlust | Fällt schwer dem Hause, doch ein Weib wird leicht vermißt [entbehrt].

Iphigenie in Euripides, Iphigenie auf Tauris 980 (Minckwitz).

Welch Glück sondergleichen, | Ein **Mannsbild** zu sein!

Klärchen in Goethe, Egmont I.

Bei den **Mannsleuten** ist alle Mühe verloren, sie sind doch nicht zu bessern.

Dorothea in Goethe, Fischerin.

Das **Mannigfaltige** | Läßt sich erlernen; | Das Urgewaltige | Kommt von den Sternen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 9.

So schaffet **Mannigfaltigkeit** die höchste Lust.

Goethe, Prolog, Halle den 6. August 1811.

Verflucht Geschick! Betrogne **Mansen!** Von Adam her verführte Hansen!

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Nenne mir den weiten **Mantel**, drunter alles sich versteckt: Liebe thut's, die alle Mängel gerne hüllt und fleißig decket.

Logau, Sinngedichte: Macht der Liebe.

Was nutzt mich der **Mantel**, wenn er nicht gerollt ist!

Fliegende Blätter V Nr. 98 (1847): Der Einjähr.-Freiwillige auf dem Marsche.

Märchen, noch so wunderbar, | Dichterkünste machen's wahr.

Goethe, Ueberschriftsspruch zu den Balladen.

Nicht die Kinder bloß speist man | Mit **Märchen** ab.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 6.

O sing' uns ein **Märchen** und sing' es uns oft, | Daß ich und der Bruder es lerne!

Goethe, Gedichte: Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen.

Wie klingen sie lieblich, wie klingen sie süß, | Die **Märchen** der alten Amme!

Heine, Deutschland Kap. 14.

Da steh' ich, ein entlaubter Stamm; doch immer Im **Marke** lebt die schaffende Gewalt, | Die sprossend eine Welt aus sich geboren.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Ich habe nicht Arme, nicht **Mark** wie ihr [Männer]; doch hab' ich, was euch allen fehlt, Mut und Verachtung der Gefahr.

Klärchen in Goethe, Egmont V.

Führt alle diese Zurüstung zu nichts? | Und ist kein **Mark** in dieser hohlen Kunst, | Daß sie dir selbst nichts gilt, nichts über dich Vermag im Augenblicke der Entscheidung?

Gräfin Terzky in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Martha, Martha, du entschwandest!

Lionel in Friedrich, Martha III 13.

Wascht nicht dem **Märtyrer** ab sein Blut! Es ist kein Schmutz, es steht ihm gut.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 61 (arabisch).

Die **Maske** fällt, es bleibt der Mensch, | Und alles Heldentum entweicht.

Rousseau, Ode à la fortune.

Die **Masse** könnt ihr nur durch **Masse** zwingen, | Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus. | Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen; | Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Was ich mir gefallen lasse? Zuschlagen muß die **Masse,** | Dann ist sie respektabel, | Urteilen gelingt ihr miserabel.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 136.

Alle Dinge, die über **Maß** und Ziel geben, sind von kurzer Dauer.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) 1. Tag (Einleitung).

Alles Heil liegt mitten inne, | Und das Höchste bleibt das **Maß.**

Geibel, Gedichte: Sprüche.

Mit welcherlei **Maß** ihr messet, wird euch gemessen werden.

Matth. 7, 2.

Maß und Ziel giebt [ist] das beste Spiel.

Sprichwörtlich.

In düsterer Stunde | Wahre den heiligen Mut, wahr' in beglückter das **Maß.**

Geibel, Gedichte: Sprüche.

Maß ziemt überall.

Aias in Sophokles, Aias 565 (Donner).

Halte **Maß** in allen Dingen.

Jesus Sirach 33, 29.

Halt' **Maß** in allem; denn in allem giebt's | Ein Mittel, dessen Linie das Wahre | Bezeichnet: dies- und jenseits wird gefehlt.

Horaz, Satiren I 1, 164 ff. (Wieland).

Fleuch Unmaß stets | Und beachte das **Maß!**

Euripides, Hippolyt 25 (Minckwitz).

Dies Richtmaß halte fest! Der Glaube wird zum Thoren, | Zum Narr'n die Wissenschaft, wo sie das **Maß** verloren.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 198 (13. Buch Nr. 98).

Brauche beim Handeln das **Maß,** brauche beim Reden den Zaum.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) I Nr. 143.

Das, was man mit **Maß** nicht thut, Nimmer kann es werden gut.

Sprichwörtlich.

Wobei man das **Maß** nicht wahrt, | Das hat niemals rechte Art. Sanders.

Wir handeln alle nach dem **Maße** unserer Einsicht und Kräfte. Lessing, Eine Duplik.

Mit dem **Maße**, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Lukas 6, 38.

Der **Mäßige** wird öfters kalt genannt | Von Menschen, die sich warm vor andern glauben, | Weil sie die Hitze fliegend überfällt.
Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 3.

Aus **Mäßigkeit** entspringt ein reines Glück.
Hofmeisterin in Goethe, Die natürliche Tochter II 5.

Mischt | Zum Leichtsinn — Weisheit, Ernst zum Scherze! Haushaltet mit der Lebenskerze. Die Fackel lodert wild und zischt Schnell aus, indes der Lampe zarte Flamme, Dem Winde klug entrückt und sparsam aufgefrischt, Nur mit dem Morgenrot erlischt; Die **Mäßigkeit** ist des Vergnügens Amme.
Friedr. Wilh. Gotter, Gedichte: Lebensweisheit und Glückseligkeit.

Mäßigkeit und klarer Himmel sind Apollo und die Musen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 76.

Bill'ge Furcht erwecket sich ein Volk, | Das mit dem Schwerte in der Faust sich **mäßigt.**
Walther Fürst in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Die Saite, wenn man sie zu hoch will spannen, reißt, | Nur weise **Mäßigung** ist, was Erfolg verheißt.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 38 (16. Buch II Nr. 69).

Mitten in dem Strom, Sturm und, wie ich sagen mag, Wirbelwind eurer Leidenschaft müßt ihr Schauspieler euch eine **Mäßigung** zu eigen machen, die ihr Geschmeidigkeit giebt.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Sieh, welchen Lohn der Seel' hat **Mäßigung** beschieden! | Im Wachen und im Schlaf, im Tod und Leben Frieden.
Rückert, Weish. des Brahmanen 7. Buch Nr. 39.

Viele Dinge sind's, | Die wir mit **Heftigkeit** ergreifen sollen; Doch andre können nur durch **Mäßigung** | Und durch Entbehren unser eigen werden. | So, sagt man, sei die Tugend, sei die Liebe, | Die ihr verwandt ist.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Eine **Mauer** um uns baue! Singt das fromme Mütterlein. Daß den Feinden vor uns graue, Nimm in deine Burg uns ein.
Clem. Brentano, Die Gottesmauer.

Eine Stadt ist nicht ohne **Mauern,** welche mit Männern statt mit **Mauersteinen** umgeben ist.
Plutarch, Lakonische Denksprüche: Lykurg § 28.

Sicherlich, An solche **Mauern** halte dich, | Nichts ist so fest Als Treue, die nicht von dir läßt. So schütze Habsburg fort und fort | Lebend'ge **Mauer,** starker Hort. Simrock, Habsburgs Mauern.

Das **Maul** thut weh, — indessen | Der Bauch will essen.
Russisches Sprichwort.

Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das **Maul** verbinden. 5. Mose 25, 4.

Wenn ich judizieren soll [über Wein], | Verlang' ich auch das **Maul** recht voll.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Maulesel ward gefragt: Wer ist dein Vater? Sprich! | Mein Oheim, sprach er, ist Herr Hengst, was fragt ihr mich?

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 4 (16. Buch IV Nr. 14).

Das **Maultier** sucht im Nebel seinen Weg.

Goethe, Gedichte: Balladen: Mignon.

Was sein muß, muß sein, sagte der Junge, da kaufte er sich eine **Maultrommel.**

Niederdeutsches Sprichwort, z. B. Vom Fels zum Meer (1891) 4, 312.

Brav, alter **Maulwurf!** Wühlst so hurtig fort?

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Zimmerleut' und **Maurer,**
Das sind die rechten Laurer;
Zween Stunden thun sie priesen,
Zween Stunden thun sie niesen.

Inschrift eines Berliner Dachsteins aus der Mittelstraße (vom J. 1708).

Die Zimmerleut' und **Maurer,** | Das sind rechte Laurer: | Ehe sie essen, messen, stehn und sich besinnen, | So ist der Tag von hinnen.

Sprichwörtlich.

Ein Tropfen **Maurerschweiß** kostet einen Thaler.

Sprichwörtlich.

Das ist eine arme **Maus,** | Die nur weiß zu einem Loch hinaus.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 3. Kap. 109/10.

Wollt ihr mir von der **Medizin** | Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?

Schüler in Goethe, Faust I 4.

Der Geist der **Medizin** ist leicht zu fassen; | Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt, | Um es am Ende gehn zu lassen, | Wie's Gott gefällt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Das **Meer** würde ausgeschöpft werden können, wenn es keinen Zufluß hätte.

Palmblätter (1800) 4, 181.

Nichts kenn' ich fürwahr Grauenvolleres sonst wie die **Meerflut,** | Einen Mann zu verwüsten, und sei er noch so gewaltig.

Homer, Odyssee VIII 138/9 (Voß).

Minder ist oft **mehr,** wie Lessings Prinz uns lehrt.

Wieland, Neujahrswunsch im Merkur 1774.

Weniger wäre **mehr.**

Sprichwort.

Wären es nicht so viele, so hätten sie **mehr** Wert.

Cervantes, Don Quijote I 6.

Was ist die **Mehrheit? Mehrheit** ist der Unsinn; | Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.

Sapieha in Schiller, Demetrius 1. Aufzug.

Mein ist der Helm, und mir gehört er zu!

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 3. Auftr.

Ich habe das **Meine** gethan! — — Das Plündern ist eure Sache.

Razmann in Schiller, Die Räuber II 3.

Kardinal, ich habe | Das **Meinige** gethan. Thun Sie das Ihre.

König in Schiller, Don Carlos (Schluß).

Noch leben Götter, die den **Meineid** rächen!

Schiller, Gedichte: Dido.

Meineide galten ihm für gut, | Ja Tyrannei für heilig.

Platen, Gedichte: Nach dem Persischen des Sadi.

Meineid'gen wächst der Finger noch | Zum Grab heraus.

Platen, Gedichte: Nach dem Persischen des Sadi.

Wir können nur raten und **meinen.**

Schiller, Gedichte: Die Worte des Wahns.

Das Recht, seine **Meinung** zu wechseln, ist eins der wichtigsten menschlichen Privilegien.

R. Peel im Parlament.

Die **Meinung** von heute ist nicht immer die von gestern.

Sprichwort.

Die **Meinung,** die uns umgiebt, das Urteil, welches man über den Menschen fällt, wirken unmerklich, aber bestimmend auf ihn ein, wie das Licht und die Luft, die er beständig sieht und atmet.

Fanny Lewald, Deutsche Lebensbilder I 1. Abschnitt.

Die öffentliche **Meinung** ist ein Vexierspiegel, der die Dinge bald zu groß, bald zu klein zeigt, aber immer verzerrt.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3

Ein Herz läßt sich nicht kränken, das rechter **Meinung** ist.

Hutten bei Uhland, Volkslieder S. 919.

Ich bin nie unzufrieden über Einwendungen, die man mir macht; ich ändre vielmehr meine eigne **Meinung** sehr gern, sobald ich eine fremde für besser erkenne.

Heinrich IV. von Frankreich bei Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Wahrheit.

Ich bin nicht hartnäckig genug, meine eigne **Meinung** stürmisch gegen Millionen durchsetzen zu wollen, aber ich habe Selbständigkeit genug, sie vor Millionen und ihren ersten und letzten nicht zu verleugnen.

Seume, Spaziergang nach Syrakus (Einleitung).

Jeder muß den Mut seiner **Meinung** haben.

Alexander v. Humboldt.

Jetzt muß ich notgedrungen meine **Meinung** an den Tag legen; die wird zwar den meisten nicht recht sein, jedoch will ich nicht verschweigen, was ich wenigstens für wahr erkenne.

Herodot 7, 139 (Fr. Lange).

Nur den Gedanken hege nicht allein in dir, | Daß deine **Meinung,** keine sonst, die rechte sei. | Denn mancher, der sich selbst allein der Weise dünkt, | Mit Sprache, wie kein andrer, und mit Geist begabt, | Hat, sich enthüllend, seine Leerheit offenbart.

Sophokles, Antigone 699.703 (Donner).

Wenn ich die **Meinung** eines andern anhören soll, so muß sie positiv ausgesprochen werden; Problematisches hab' ich an mir selbst genug.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 44.

Wenn nicht **Meinung** gegen **Meinung** offen gesagt ist, so kann man nicht die bessere herausnehmen. Artabanos bei Herodot 7, 10 (Fr. Lange).

[Denn] zwar hören wir gern, was unsre **Meinung** bestätigt, | Aber das Hören bestimmt nicht die **Meinung.**

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Wenn bringen in Vereinung
Du willst zwei **Meinungen,** erhältst du keine **Meinung.**
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 206 (10. Buch Nr. 110).

Fest wie der Eichbaum wurzle, dem Sturm unerschüttert, ein Grundsatz, | Der dir im Unglück selbst ruhige Würde bewahrt; **Meinungen** schwanken, vom Weste bewegt, wie die Rebe des Frühlings, | Bis ihr zartes Gesproß sich mit der Eiche vermählt.
C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Arabesken 3. Buch: Meinungen und Grundsätze.

Am Werke erkennt man den **Meister.**
Lafontaine, Fabeln I 21.

Wer ist **Meister?** — Der was ersann. | Wer ist Geselle? — Der was kann. | Wer ist Lehrling? — Jedermann.
Deutsche Inschriften (1882) S. 86.

[So] auch haben gute **Meister** nichts Angelegentlicheres zu thun, als sich gute Schüler zu bilden, in denen sie ihre Grundsätze und Thätigkeiten fortgesetzt sehen.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 21. Februar 1830.

Bist du ein **Meister** in Israel, und weißt das nicht?
Ev. Joh. 3, 10.

Das Schwarze treffen in der Scheibe, das | Kann auch ein andrer. Der ist mir der **Meister,** Der seiner Kunst gewiß ist überall, | Dem's Herz nicht in die Hand tritt noch ins Auge.
Geßler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Früh übt sich, was ein **Meister** werden will.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Der kann nicht klagen über harten Spruch, | Den man zum **Meister** seines Schicksals macht.
Geßler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Der **Meister** kann die Form zerbrechen | Mit weiser Hand, zur rechten Zeit.
Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ein Narr achtet auf seinen Bart und ein **Meister** auf das, was er thut.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Ich soll nicht auf den **Meister** schwören | Und immerfort den **Meister** hören! | Nein, ich weiß, er kann nicht lügen, | Will mich gern mit ihm betrügen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 109.

Jahre lang bildet der **Meister** und kann sich nimmer genug thun; | Dem genialen Geschlecht wird es im Traume beschert.
Schiller, Gedichte: Die Sonntagskinder.

Jeden anderen **Meister** erkennt man an dem, was er ausspricht; | Was er weise verschweigt, zeigt mir den **Meister** des Stils.
Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 41.

Oftmals zeichnet der **Meister** ein Bild durch wenige Striche, | Was mit unendlichem Wust nie der Geselle vermag.
Platen, Epigramme: Skizze.

Seh' ich die Werke der **Meister** an, | So seh' ich das, was sie gethan! Betracht' ich meine sieben Sachen, Seh' ich, was ich hätt' sollen machen.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Demut.

Unsere **Meister** nennen wir billig die, von denen wir immer lernen. Nicht ein jeder, von dem wir lernen, verdient diesen Titel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 56.

Von der Stirne heiß | Rinnen muß der Schweiß, | Soll das Werk den **Meister** loben; Doch der Segen kommt von oben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Weil sie in ihrer Kunst **Meister** waren, so meinte ein jeder, er verstehe auch andere Dinge, große und kleine, **meisterlich.**

Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

„Ich hielt mich stets von **Meistern** entfernt, | Nachtreten wäre mir Schmach! | Hab' alles von mir selbst gelernt!" — | Es ist auch danach.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Folg' eines **Meisters** Sinn; Mit ihm zu irren ist dir Gewinn.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 13.

Wer das Schlechte liebt, Wird durch des **Meisters** Lehre nur ein Bösewicht.

Sophokles, Philoktet 381 2 (Donner).

Die **Meisterschaft** gilt oft für Egoismus.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 95.

Es war ein **Meisterschuß,** ich muß ihn loben.

Geßler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

O du zertrümmert **Meisterstück** der Schöpfung!

Gloster in Shakespeare, König Lear IV 6.

Auch für die rauhe Brust giebt's Augenblicke, | Wo dunkle Mächte **Melodien** wecken!

Körner, Hedwig I 6.

Ob die **Melone** fiel aufs Messer, ob das Messer | Auf die **Melon',** es geht in keinem Fall ihr besser.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 51 (16. Buch III Nr. 33).

Aufrichtig ist die wahre **Melpomene,** | Sie kündigt nichts als eine Fabel an | Und weiß durch tiefe Wahrheit zu entzücken; | Die falsche stellt sich wahr, um zu berücken.

Schiller, Gedichte: An Goethe, als er den Mahomet von Voltaire auf die Bühne brachte.

Das Glück | Tappt unter die **Menge,** | Faßt bald des Knaben Lockige Unschuld | Und bald den kahlen | Schuldigen Scheitel.

Goethe, Gedichte: Sprüche: Das Glück.

Die **Menge** | Geht nach dem Glück.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Die **Menge** macht den Künstler irr und scheu.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso I 3.

Die **Menge,** schwer zu überzeugen, | Kann Beispiel oder Macht nur beugen. | Drum soll, wer lehrt, die Worte sparen | Und sich durch Handeln offenbaren.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtsel: Wissen und Weisheit: Die Schulen der Weisen.

Die wankelmütige **Menge,** Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem, Der auf dies Rohr sich lehnt!

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart IV 11.

Es ist eine falsche Nachgiebigkeit [des Dichters] gegen die **Menge,** wenn man ihnen die Empfindungen erregt, die sie haben wollen, und nicht, die sie haben sollen.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre V 9.

Ich wünschte sehr, der **Menge** zu behagen, | Besonders weil sie lebt und leben läßt.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ursprünglich eignen Sinn laß dir nicht rauben! | Woran die **Menge** glaubt, ist leicht zu glauben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VII.

Die Welt ist vollkommen überall, | Wo der **Mensch** nicht hinkommt mit seiner Qual.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2589/90.

Alles ist in der Natur verbunden: ein Zustand strebt zum andern und bereitet ihn vor. Wenn also der **Mensch** die Kette der Erdorganisation als ihr höchstes und letztes Glied schloß, so fängt er auch eben dadurch die Kette einer höhern Gattung von Geschöpfen, als ihr niedrigstes Glied, an; und so ist er wahrscheinlich der Mittelring zwischen zwei ineinandergreifenden Systemen der Schöpfung.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit 1. Teil 5. Buch 6. Hauptstück.

An alles legt Natur die leise, Doch unabwehrbar starke Hand... An eines aber legt Natur die Hand nicht: | Sie legt sie nicht an unsers Herzens Neigung! Sie legt sie nicht an unsers Geistes Güter, | An Freiheit, Liebe, Wahrheit und sein Schönes. | An diese legt sie nur der freche **Mensch** | Dem **Menschen,** daß er ihm die Welt verderbe.

L. Schefer, Laienbrevier, März IX.

Als Knabe verschlossen und trutzig, | Als Jüngling anmaßlich und stutzig, | Als Mann zu Thaten willig, | Als Greis leichtsinnig und grillig! | Auf deinem Grabstein wird man lesen: | Das ist fürwahr ein **Mensch** gewesen!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Grabschrift.

Apollo selbst gestand, es sei Entzücken, | **Mensch** unter **Menschen** sein.

Zeus in Schiller, Semele 2. Auftr.

Begnügt Euch doch, ein **Mensch** zu sein!

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. III 9.

Bist du ein **Mensch,** so fühle meine Not!

Margarete in Goethe, Faust I 16.

Das größte Wunderding ist doch der **Mensch** allein, | Er kann, nach dem er's macht, Gott oder Teufel sein.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann IV Nr. 70.

Das ist ja eben das Lehrreiche solcher sittlichen Mitteilungen, daß der **Mensch** erfahre, wie es andern ergangen und was auch er vom Leben zu erwarten habe und daß er, es mag sich ereignen, was will, bedenke, dieses widerfahre ihm als **Menschen** und nicht als einem besonders glücklichen oder unglücklichen.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 2. Buch.

Der größte **Mensch** bleibt stets ein **Menschenkind.**

Goethe, Gedichte: Der ewige Jude.

Das Raubtier zeigt seine Natur, wenn es Blut, der **Mensch**, wenn er Geld sieht.

Fliegende Blätter Bd. 84 S. 103.

Der Leib, so sterblich ist, an dem das Auge zählet | Die Adern vieler Art, das Fleisch, das Blut, die Haut, | Ist nicht der **Mensch**, er ist was Schönres, als man schaut: | Gott hat ihn selber ihm zum Tempel auserwählet.

Opitz, Vierverse Nr. 12.

Das Tier wird durch seine Organe belehrt, der **Mensch** belehrt die seinigen und beherrscht sie.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 15.

Den Körper mit dem Stein, das Leben mit der Pflanze, Die Seele mit dem Tier teilst du, o **Mensch**, fürs Ganze. Vor Pflanze, Tier und Stein hast du voraus den Geist, | Daß du ein Ganzes selbst, nicht bloß fürs Ganze seist.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 2 S. 45.

Der **Mensch** bedarf des **Menschen** sehr | Zu seinem großen Ziele.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Der **Mensch** bedarf wenig; Liebe und Sicherheit seines Verhältnisses zu dem einmal gewählten und gegebenen kann er nicht entbehren.

Goethe an Herzog Karl August von Weimar, Rom im November 1786.

Der **Mensch** braucht wenig, und an Leben reich | Ist die Natur.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans V 4.

Aber der **Mensch** entwirft, und Zeus vollendet es anders.

Homer, Ilias XVIII 328 (Voß).

Der **Mensch** denkt, Gott lenkt!

Sprichwort.

Der **Mensch** erfährt, er sei auch wer er mag, | Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Goethe, Gedichte: Epilog.

Der **Mensch** erhebt sein Haupt zu Gott, | Gott hilft ihm auch aus Not und Tod.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 7. Kap. 57.

Der **Mensch** erkennt sich nur im **Menschen**.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 3.

Der **Mensch** fängt erst beim Baron an.

Fürst Windischgrätz 1848.

Der **Mensch** gilt so viel, als er sich schätzt.

Leroux de Lincy, Proverbes français (1842) 1, 166.

Der **Mensch** hat keinen Zweck, als eben **Mensch** sein.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember XXIV.

Der **Mensch** ist des **Menschen** erster und vorzüglichster Lehrer.

Herder, Vorrede zu den Palmblättern (Jena 1786) 1 S. XIII.

Der **Mensch** ist ein nachahmendes Geschöpf, | Und wer der vorderste ist, führt die Herde.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 4.

Der **Mensch** ist selbst sein Gott und sein Beruf ist Handeln.

Tiedge, Urania 5. Gesang: Tugend.

Der **Mensch** ist ein wahrer Narziß, er bespiegelt sich überall gern selbst, er legt sich als Folie der ganzen Welt unter.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Der **Mensch** ist frei geboren, ist frei, | Und würd' er in Ketten geboren.
Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Der **Mensch** ist nicht geboren, frei zu sein, Und für den Edlen ist kein schöner Glück, Als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen.
Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Der **Mensch** ist göttlich, in ihm wohnt ganz deutlich | Der Gott, die schöne Seele Gottes selbst.
L. Schefer, Laienbrevier, Juni XXVI.

Der **Mensch** ist manchmal seines Schicksals Meister.
Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Der **Mensch** ist ungleich, ungleich sind die Stunden, | Und niemand hat Erwünschtes fest in Armen, | Der sich nicht nach Erwünschterm thöricht sehnte.
Megära in Goethe, Faust II 1.

Der **Mensch** ist, was er ißt.
Ludwig Feuerbach.

Der **Mensch** lebt nicht vom Brot allein. Matth. 4, 4.

Der **Mensch** war immer Mensch, voll Unvollkommenheit.
Uz, Theodicee.

Der **Mensch**? wo ist er her? Zu schlecht für einen Gott; zu gut fürs Ungefähr.
Lessing, Die Religion: Vorerinnerung.

Des Schicksals Spruch ist erfüllet | Und **Mensch** heißt dieses Geschöpf: | Im Leben gehört es der Sorge, | Der Erd' im Sterben und Gott.
Herder, Zur schönen Litteratur: Das Kind der Sorge.

Edel sei der **Mensch**, | Hilfreich und gut! | Denn das allein | Unterscheidet ihn | Von allen Wesen, | Die wir kennen.
Goethe, Vermischte Gedichte: Das Göttliche.

Ein großer **Mensch** ist derjenige, der sein Kinderherz nicht verliert. James Legge, Chinese Classics II 198.

Ein jeder **Mensch** hat seinen Preis.
Umformung eines Wortes von Robert Walpole: Alle diese Leute haben ihren Preis.

Ein jedes ist mit Freuden, was es ist: | O **Mensch**, so sei mit Freuden auch ein **Mensch**.
L. Schefer, Laienbrevier, Dezember XXXI.

Ein **Mensch**, ein müder Pilger schließet, Ein Gott beginnet seinen Lauf. Tiedge, Urania 6. Gesang: Freiheit: Wiedersehen.

Erkenne nur, erfüll' es ganz das Wort: | Ich bin ein **Mensch**, — so bist du auch zufrieden.
L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXIII.

Es wächst der **Mensch** mit seinen größern Zwecken.
Schiller, Prolog zu Wallenstein.

Etwas fürchten, hoffen und sorgen | Muß der **Mensch** für den kommenden Morgen.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 865/6.

Hier bin ich **Mensch**, hier darf ich's sein.
Faust in Goethe, Faust I 2.

Halte dich im stillen rein
Und laß es um dich wettern.
Je mehr du fühlst ein **Mensch** zu sein, | Desto ähnlicher bist du den Göttern.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III.

Mensch bin ich, achte nichts, | was menschlich ist, mir fremd. | Homo sum: humani nihil a me alienum puto.

Terent, Heautontimorumenos I 1.

„Ich bin ein **Mensch**!" — Da bist du was recht's!

Werner und Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 11.

Ich bin ein **Mensch**, | Wohl weiß ich dieses, und mir ward am nächsten Tag | Kein größerer Anteil, als er dir beschieden ist.

Sophokles, Oedipus auf Kolonos 564 f. (Donner).

Ist der **Mensch** zwar „böse von Jugend an", so ist er doch ebenso auch „gut von Jugend an" und es kommt in der Hauptsache nur darauf an, welchen von beiden **Menschen** man zuerst anfaßt und bearbeitet, in der Kindheit hat man noch die Verfügung über beide, nachher wird es schwerer.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) S. 27.

Je weniger der **Mensch** braucht, sagte Sokrates, desto näher ist er den Göttern.

Claudius, Wandsb. Bote: Geburt und Wiedergeburt.

Jung und harmlos ist die Natur; der **Mensch** nur | Altert, Schuld aufhäufend umher | und Elend.

Platen, Gedichte: Oden Nr. 27: Der bessere Teil.

Kein nachahmender Affe höherer Wesen sollte der zur Freiheit erschaffene höhere **Mensch** sein, sondern, auch wo er geleitet wird, im glücklichen Wahn stehen, daß er selbst handle.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit 1. Teil 5. Buch 6. Hauptstück.

Kein **Mensch** muß müssen.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 3.

Mehr denn der **Mensch** verlanget die Menschlichkeit. Jeglicher Becher | Kühlt dem Menschen den Durst; Menschlichkeit bildet ihn schön.

J. H. Voß, Sämtliche Gedichte XXIII: An Schulz.

Mensch, du armer | Lebengehetzter, Ewig hoffender, Ewig getäuschter | Tantalus.

Otto Ludwig, Gesammelte Werke: Gedichte: Des Menschen Würde.

Mensch werden ist eine Kunst.

Novalis, Schriften: Fragmente.

Mensch, wo du noch was bist, was weißt, was liebst, was hast, So bist du, glaube mir, nicht ledig deiner Last.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann I 24.

Denn mit Göttern | Soll sich nicht messen | Irgend ein **Mensch**.

Goethe, Vermischte Gedichte: Grenzen der Menschheit.

Nichts verachten soll ein **Mensch**, was **Menschen** gilt.

Sophokles, Oedipus auf Kolonos 1144 (Donner).

Schließ' aus der ewigen Vollkommenheit der Welt | Auf die Vollkommenheit des, der sie so erhält. | Weil er vollkommen ist, ist all sein Thun vollkommen. | Von dem Vollkommnen kann nichts kommen unvollkommen. | Zwar unvollkommen fühlst du dich, o **Mensch**, auf Erden, | Doch auch den Trieb in dir vollkommner stets zu werden.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 3 S. 191.

Nur allein der **Mensch** | Vermag das Unmögliche; | Er unterscheidet, | Wählet und richtet; | Er kann dem Augenblick Dauer verleihen.

Goethe, Vermischte Gedichte: Das Göttliche.

O Krösus, der **Mensch** ist eitel Zufall.

Solon bei Herodot I 32 (Fr. Lange).

O welch ärmliches Geschöpf ist der **Mensch**, wenn er sich nicht über das **Menschliche** erhebt!

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 1036.

Sei ganz ein **Mensch**, nicht mehr, doch auch nicht minder; Dann lebst du immer froh, solang' du lebst.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar II.

Sich selbst nur sieht der **Mensch** im Spiegel der Natur | Und, was er sie befragt, das wiederholt sie nur.

Rückert, Weish. des Brahmanen 7. Buch Nr. 68.

So sehr auch der **Mensch** für den **Menschen** das Erste und Wichtigste ist, so giebt es gerade nichts gegenseitig mehr Beschränkendes als die **Menschen**, wie sie, eng zusammengedrängt, nur sich im Auge haben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 17. Br., Berlin 25. April 1823.

Was ist der **Mensch**, | Wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut | Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet IV 4.

Was ist einander so feindlich als der **Mensch** dem **Menschen**!

Publilius Syrus, Spruchverse (Friedrich) S. 87.

So war der **Mensch** zu allen Zeiten, | So ist er jung, so bleibt er alt: Heiß ist er gegen Kleinigkeiten | Und gegen große Dinge kalt.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 22: Die Tulipane.

Soll doch nicht als ein Pilz der **Mensch** dem Boden entwachsen | Und verfaulen geschwind an dem Platze, der ihn erzeugt hat, Keine Spur nachlassend von seiner lebendigen Wirkung.

Goethe, Hermann und Dorothea III (Thalia) 9 11.

Strebe, **Mensch** zu sein auf Erden, Nicht eines Engels Affe zu werden.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 85: That und Wille.

Vieles kann der **Mensch** entbehren, nur den **Menschen** nicht.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Was ist der **Mensch**! Halb Tier, halb Engel, | Klein, elend, dürftig, — herrlich groß!

Joach. Lor. Evers, Menschenbestimmung (Freimaurerlied).

Was kann der **Mensch** auf Erden Besseres thun, als zu lernen **Mensch** zu sein?

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Br., Tegel 30. September 1829.

Abgetrennt vom Leibe gedeiht kein lebendes Glied mehr; **Menschen** von **Menschen** getrennt sind ein entfallenes Haar.

Herder, Blumenlese aus morgenländischen Dichtern.

Ach, daß die **Menschen** so unglücklich sind!

Margarete in Goethe, Faust I 10.

Laß nur den **Menschen** denken, | Gott wird es dennoch lenken. | Nein, mag auch Gott es lenken, | Der **Mensch** soll dennoch denken.

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme: 3. Hundert Nr. 72.

Laster und Tugenden Liegen den **Menschen** | In der Brust beisammen. | Kein **Mensch** ist so gut, | Daß nichts ihm mangle, | Noch so böse, daß er nichts nützt.

Simrock, Edda (1851) S. 91.

Alle **Menschen**, gleich geboren, Sind ein adliges Geschlecht.

Heine, Bergidylle aus der Harzreise.

Alle **Menschen** tragen im Innern die Empfindung der Könige: sie wünschen, daß sie alles gegen die andern, die andern aber nichts gegen sie vermöchten.

Seneca, Vom Zorn II Kap. 31.

Alle **Menschen** werden Brüder,*) | Wo dein sanfter Flügel weilt.

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers hervorgegangen; alles entartet unter den Händen der **Menschen**.

Tout est bien, sortant des mains de l'auteur des choses; tout dégénère entre les mains de l'homme. Rousseau.

Am besten erkennt man den Charakter eines **Menschen** bei Geldangelegenheiten, beim Trinken und beim Zorn. (Talmud.)

Dav. Ehrmann, Aus Palästina und Babylon 5. Kap.

*) Erste Lesart: Bettler werden Fürstenbrüder.

Das Höchste und Edelste im **Menschen** verbirgt sich und ist ohne Nutzen für die thätige Welt, und aus der Kette schöner Gedanken können sich nur einige Glieder als Thaten ablösen.

Jean Paul, Hesperus I 14: Hundsposttag.

Das menschlichste Geschäft ist **Menschen** zu erziehen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 7. Buch Nr. 44.

Des **Menschen** Engel ist die Zeit.

Octavio in Schiller, Wallensteins Tod V 11.

Des **Menschen** Gemüt ist sein Geschick.

Lassalle, Herakleitos II 452.

Des **Menschen** Haupt ist aufgericht't, | Damit sein Herz und Angesicht | Sich soll zu Gott und Ehr' erheben | Und nicht an Gut und Erde kleben.

H. A. v. Abschatz.

Des **Menschen** Leben ist | Ein kurzes Blühen und ein langes Welken.

Uhland, Gedichte: Schildeis.

Des **Menschen** Recht heißt hungern, Freund, und leiden.

Rudolf II. in Grillparzer, Ein Bruderzwist in Habsburg III.

Des **Menschen** Thun stehet nicht in seiner Gewalt und stehet in niemandes Macht, wie er wandele oder seinen Gang richte.

Jeremias 10, 23.

Des **Menschen** Wille, das ist sein Glück.

2. Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 7. Auftr.

Des **Menschen** Wille ist sein Himmelreich. Sprichwort.

Des **Menschen** Zierat ist der Hut.

Kellermeister in Schiller, Piccolomini IV 5.

Die Gestalt des **Menschen** ist der Text zu allem, was sich über ihn empfinden und sagen läßt.

Stella in Goethe, Stella 2.

Die größten **Menschen** hängen immer mit ihrem Jahrhundert durch eine Schwachheit zusammen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 27.

Die meisten **Menschen** besitzen wie Pflanzen verborgene Eigenschaften, die der Zufall entdeckt.

La Rochefoucauld, Maximes 344.

Die **Menschen** fürchtet nur, wer sie nicht kennt, | Und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.

Alfons in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Die **Menschen** glauben gern, was sie wünschen.

Cäsar, Der Gallische Krieg III 18.

Die **Menschen** ... Finden sich in ein verhaßtes Müssen | Weit besser als in eine bittre Wahl.

Illo in Schiller, Piccolomini I 2.

Die **Menschen** kennen einander nicht leicht, selbst mit dem besten Willen und Vorsatz; nun tritt noch der böse Wille hinzu, der alles entstellt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 18.

Die **Menschen** sind im ganzen Leben blind.

Die Sorge in Goethe, Faust II 5.

Die **Menschen** sind, trotz allen ihren Mängeln, | Das Liebenswürdigste, was es giebt.

Goethe, Maskenzüge: Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter: Musarion.

Die **Menschen** tragen Ketten und sind Sklaven; aber sie sind nicht geboren, es zu sein, und haben die Hoffnung nicht verloren, wieder frei zu werden.

Claudius, Wandsb. Bote: Gespräche, die Freiheit betreffend.

Die **Menschen** und die Pyramiden | Sind nicht gemacht, um auf dem Kopf zu stehn.

Pfeffel, Gedichte: Die Pyramide.

Die Unsterblichen lieben der **Menschen** | Weit verbreitete gute Geschlechter, | Und sie fristen das flüchtige Leben | Gerne dem Sterblichen, wollen ihm gerne Ihres eigenen, ewigen Himmels | Mitgenießendes fröhliches Anschaun | Eine Weile gönnen und lassen.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 4.

Die Wahrheit gehört dem **Menschen**, der Irrtum der Zeit an.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 74.

Du mußt, eines **Menschen** Wert zu erfassen, | Ihn erst über andere urteilen lassen.

Leuthold, Gedichte: Sprüche Nr. 53.

Durch nichts nähern sich **Menschen** den Göttern mehr als durch Beglückung von **Menschen.**

Cicero, Rede für Ligarius 12, 38.

Ein Kind sucht Kindern oft den Apfel abzustreiten, Weil schon die Kinder **Menschen** sind. Auch der erwachsne **Mensch** ficht oft um Kleinigkeiten, | Ist trostlos im Verlust und prahlt, wenn er gewinnt. | Warum? Der **Mensch** bleibt noch ein Kind.

Hagedorn, Poetische Werke: Die Natter.

Es giebt doch in der Welt nichts Interessanteres für den **Menschen** als den **Menschen.**

W. v. Humboldt. Briefe an eine Freundin 1. Abt. 8. Br., Burgörner 1822.

Gleich wie Blätter im Walde ...., So der **Menschen** Geschlecht; dies wächst und jenes verschwindet.

Homer, Ilias VI 146/9 (Voß).

Homo ist ein Name, der allen **Menschen** gemein ist.

Gadshill in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 1.

Ich habe wohl oft gesehn, daß man Rinder und Pferde, | Sowie Schafe, genau bei Tausch und Handel betrachtet; | Aber den **Menschen,** der alles erhält, wenn er tüchtig und gut ist, | Und der alles zerstreut und zerstört durch falsches Beginnen, | Diesen nimmt man nur so auf Glück und Zufall ins Haus ein | Und bereuet zu spät ein übereiltes Entschließen.

Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 176/81.

Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit **Menschen,** welche dem Leben seinen Wert geben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 77. Br., Tegel 21. September 1827.

In jedem **Menschen** ist etwas von allen **Menschen.**

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Jedem **Menschen** ziemt der Menschheit Stolz.

L. Schefer, Laienbrevier, September XX.

Jetzt gieb mir einen **Menschen,** gute Vorsicht.

König in Schiller, Don Carlos III 5.

Man muß die **Menschen** nehmen, wie sie sind.

Sprichwort.

Menschen sind schwimmende Töpfe, die sich aneinander stoßen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 16. August 1824.

Soll er [der Gott] strafen oder schonen, | Muß er **Menschen** menschlich sehn.

Goethe, Gedichte: Der Gott und die Bajadere.

Stolz im eignen Bewußtsein ziemt dem **Menschen** wohl; Stolz vor andern ist lächerlich.

La Rochefoucauld, Maximes 307.

Uns ist gegeben | Auf keiner Stätte zu ruhen; | Es schwinden, es fallen | Die leidenden **Menschen** Blindlings von einer Stunde zur andern | Wie Wasser von Klippe zu Klippe geworfen Jahrelang ins Ungewisse hinab.

Hölderlin, Gedichte: Hyperions Schicksalslied.

Was im **Menschen** nicht ist, kommt auch nicht aus ihm.

Goethe, Hermann und Dorothea III (Thalia) 3.

Weh' dir, wenn **Menschen** zu verachten | Du nur gelernt im Selbstbetrachten.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Wenn sein Gottähnliches du willst dem **Menschen** zeigen, | So darfst du ihm auch nicht sein Tierisches verschweigen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen 8. Buch Nr. 37.

Wer keinen **Menschen** machen kann, | Der kann auch keinen lieben.

Schiller, Gedichte: Männerwürde.

Wie die Pflanzen zu wachsen belieben, | Darin wird jeder Gärtner sich üben; | Wo aber des **Menschen** Wachstum ruht, Dazu jeder selbst das Beste thut.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 11.

Wie klein sind doch die **Menschen,** wenn man's so bedenkt.
Plautus, Kriegsgefangene 51 (Köpke).

Wir haben nicht verschiedene Gestalten, | Verschieden wohl dieselben nur geschaut; | Denn alle **Menschen** sind einander gleich.
Chamisso, Gedichte: Herein!

Wir lieben immer die **Menschen,** die uns bewundern; aber nicht immer die, welche wir bewundern.
La Rochefoucauld, Maximes 294.

Die Unschuld liebt im Tier Menschähnliches zu sehn; Bosheit im **Menschen** Tierverwandtes zu erspähn.
Rückert, Weish. des Brahmanen 7. Buch Nr. 15.

Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen **Menschen** gelten.
Porzia in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 2.

Wo so nach **Menschenbeifall** geangelt wird, da ist's nicht recht rein und richtig.
Claudius, Wandsb. Bote: Paul Erdmanns Fest.

In jeder **Menschenbrust** klingt heimlich ein Gedicht, | Doch wo's am schönsten klingt, erfährt die Welt wohl nicht.
An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Segelnd im Glücke zerschellt **Menschengeschick** an verborgner Klippe. Chor in Aeschylos, Agamemnon 960 (Donner).

Menschengesetze, wie seid ihr so schwacher Schutz den Gedrückten; | Gottesgesetz, du bist tief wie der Dinge Natur.
K. L. v. Knebel, Litterarischer Nachlaß 1, 90.

Wer über andre Schlechtes hört, | Soll es nicht weiter noch verkünden. | Gar leicht wird **Menschenglück** zerstört; | Doch schwer ist **Menschenglück** zu gründen.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 14.

O was ist **Menschengröße!**
Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

Das arme **Menschenherz** muß stückweis brechen.
G. Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Strophen aus der Fremde II.

Das **Menschenherz** ist aller Wunder größtes; Denn wechselnd birgt's in seiner Tiefen Schoß, Was rauh, was mild, was niedrig und was groß; | Ein Rätsel ist es und kein Weiser löst es.
Halm, Abend zu Titchfield.

Die ganze Welt ist viel zu groß, | Sie an ein Herz zu fassen; | Dazu genügt nur Gottes Schoß, | Dem bleibt es überlassen; | Ein **Menschenherz** ist viel zu klein, | Um liebend sich der Welt zu weihn.
Rückert, Vermischte Gedichte: Liebe im kleinen.

Ein Mühlstein und ein **Menschenherz** wird stets herumgetrieben: | Wo beides nichts zu reiben hat, da wird es selbst zerrieben.
Logau, Sinngedichte: Unruhig Gemüt.

Wie ist das **Menschenherz** so klein! | Und doch auch da zieht Gott herein.

W. Hey, Gedichte: Wo wohnt der liebe Gott?

Menschenkenntnis erlangt man nicht dadurch, daß man die Menschen zu kritisieren, sondern dadurch, daß man sie zu verstehen sucht.

Fliegende Blätter Nr. 2329 S. 98.

Menschenkenntnis nennt man gern den Unglauben an Tugend und Rechtschaffenheit.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Freundschaft.

Anders, | Begreif' ich wohl, als sonst in **Menschenköpfen**, Malt sich in diesem Kopf die Welt.

König Philipp in Schiller, Don Carlos III 10.

Das Glück erspäh'n und nimmer es erreichen, | Sich hundertmal als einzig süße Labe | Den Tod erflehn und schaudern vor dem Grabe, | Das Sein verwünschen, vor dem Nichts erbleichen, | . . . . Das ist in tausend Sprachen | Ein altes Lied, betitelt **Menschenleben.**

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen: Sonette: Menschenleben.

Kein **Menschenleben** giebt es, wie's auch stehen mag, | Das ich hinfort je preisen oder schelten will. | Erhöht das Glück doch, stürzt doch allezeit das Glück Den Reichbegabten und den Unglückseligen. | Und, was bevorsteht, kündet uns kein Seher an.

Sophokles, Antigone 1121 f. (Donner).

Thätige **Menschenliebe** ohne Verstand verfehlt so gut ihren Zweck als Menschenhaß ohne Macht.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen.

Was Zion, Mekka, Augsburg, Rom! | Die **Menschenliebe** sei unser Dom.

E. Ziel, Moderne Xenien: Die Kirche und ihre Leute.

Eine schöne **Menschenseele** finden | Ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist: | Sie erhalten, und der schönst' und schwerste: | Sie, die schon verloren war, zu retten.

Herder, Gedichte: Der gerettete Jüngling.

Menschensinn und **-geschick** ist wandelbar.

Rückert, Makamen 2 S. 229 Nr. 42.

Es giebt Thaten, die sich keinem **Menschenurteil** mehr unterwerfen, nur den Himmel zum Schiedsmann erkennen.

Verrina in Schiller, Fiesko III 1.

Menschenverachtung und Menschenhaß, wie sehr auch manche in diesen Gesinnungen sich gefallen mögen, [sind] fast immer Schande für den, der sie nährt; sie öffnen einen Blick in sein Innerstes und lassen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf seine Hassenswürdigkeit und Verächtlichkeit schließen.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Menschenwürdigung.

Am Baum der **Menschheit** drängt sich Blüt' an Blüte.

Freiligrath, Vermischte Gedichte: Zwischen den Garben: Eigenes.

Die **Menschheit** ist die Unsterblichkeit der Menschen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken V: Nouvelles lettres provinciales.

Das eigentliche Studium der **Menschheit** ist der Mensch.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Der **Menschheit** schönes Dasein, schönes Ziel | Vor Augen haben und im Herzen tragen, Das ... macht den Menschen götterhaft.

L. Schefer, Laienbrevier, März XIV.

Der **Menschheit** Würde ist in eure [der Künstler] Hand gegeben; | Bewahret sie! | Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Die Erde ist der große Felsen, woran die **Menschheit**, der eigentliche Prometheus, gefesselt ist und vom Geier des Zweifels zerfleischt wird. Sie hat das Licht gestohlen und leidet nun Martern dafür.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Die **Menschheit** ist groß, die **Menschen** sind klein.

Emil Frommel im Daheim-Kalender 1890 S. 95.

Glühend für die Idee der **Menschheit**, gütig und menschlich gegen den einzelnen Menschen und gleichgültig gegen das ganze Geschlecht, wie es wirklich vorhanden ist, das ist mein Wahlspruch.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Ueber naive und sentimentalische Dichtung 1. Abschnitt.

In der Welt giebt es bloß einen großen Gegenstand, der unserer Anstrengungen wert ist: das Wohl der **Menschheit.**

Tocqueville an Kergorlay, Brief vom 13. November 1833.

Je mehr ich die Welt sehe, desto weniger kann ich hoffen, daß die **Menschheit** je eine weise, kluge, glückliche Masse werden könne.

Goethe an Herder, Neapel, 17. Mai 1787.

Jeder Zoll, den die **Menschheit** weiterrückt, kostet Ströme Blutes.

Heine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. 30.

Mich faßt ein längst entwohnter Schauer, | Der **Menschheit** ganzer Jammer faßt mich an.

Faust in Goethe, Faust I 25.

Millionen beschäftigen sich, daß die Gattung bestehe; Aber durch wenige nur pflanzet die **Menschheit** sich fort.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 2.

Natur? | Ich weiß von keiner. Mord ist jetzt die Losung, | Der **Menschheit** Bande sind entzwei.

Carlos in Schiller, Don Carlos V 4.

Von der **Menschheit** — du kannst von ihr nie groß genug denken; | Wie du im Busen sie trägst, prägst du in Thaten sie aus.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 25.

Wenn das Erhabne staunt die junge **Menschheit** an, | Spricht sie im hellen Traum: Das hat der Gott gethan. | Und, wenn sie zum Gefühl des Schönen dann erwacht, | Bekennt sie freudig stolz: Es hat's der Mensch vollbracht. | Und, wenn zum Wahren einst sie reift, wird sie erkennen, | Es thut's im Menschen Gott, der nicht von ihm zu trennen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 9.

Zwischen Gott und unsern Sinnen [Sehr steht?] die **Mensch-**

heit mitten innen | Und verbirgt vor uns sein Licht. | Wir sind dunkel und Gott nicht.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 16: Phöbus und sein Sohn.

Das **menschliche** Geschlecht ist erst der Mensch.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XX.

Menschliche Werke, wie alle Dinge dieser Welt, wanken und verändern Gestalt und Farbe. Die Wahrheit bleibt und wanket nicht.

Claudius, Wandsb. Bote VIII: Vorwort S. 6.

Nicht, was in Kirch' und Staat heillos die Menschheit spaltet, | Wir lehren **Menschliches,** vom Göttlichen durchwaltet, | Damit zum Himmlischen das Irdsche sei entfaltet.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 103 (9. Buch Nr. 143).

Was der Dichter diesem Bande Glaubend, hoffend anvertraut, | Werd' im Kreise deutscher Lande | Durch des Künstlers Wirken laut. | So im Handeln, so im Sprechen | Liebevoll verkünd' es weit: | „Alle menschlichen Gebrechen | Sühnet reine **Menschlichkeit**".

Goethe, Herrn Krüger (nach der trefflichen Darstellung des Orest).

Am leichtesten schartig werden scharfe **Messer,** | Doch: schneidet man deshalb mit stumpfen besser?

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Suleikha.

Was ist **mich** das, mein Kind, mit dich? | Du ißt **mich** nich, du trinkst **mich** nich, | Du bist **mich** doch nich krank?

Berliner Hofschauspieler Rüthling.

An **mich** und mir und mir und **mich** | Kennt man Berliner sicherlich. Sprichwort.

Ohne **mich** und nochmals **mich** | Verging der Erdball sicherlich.

Sprichwort.

Sei **mild** bei deines Nächsten Fehle, | Doch strenge deiner eignen Seele. | Verschließ dein Herz dem Weltgetümmel | Und halt es offen nur dem Himmel.

Gerok, Palmblätter: Nächstenliebe.

Sei, wie der Mond, der stets **mild** leuchtend am Himmel dahinwallt, Gleich, ob ein heiteres Blau oder Gewölk ihn umgiebt.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 322.

Mehr wirket **Mild'** als Ungestüm.

Lafontaine, Fabeln VI 3.

Der **Milde** giebt sich reich, der Geizige nimmt sich arm.

Sprichwörtlich.

Des Königs **Milde** zeugt Verwegenheit.

Herzog in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Die **Milde** ziemt dem Weibe, | Dem Manne ziemt die Rache!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 8.

Man kann im Herzen **Milde** tragen | Und doch mit Kolben drunterschlagen.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes I.

Wenn **Milde** und Grausamkeit um ein Königreich spielen, so wird der gelindeste Spieler am ersten gewinnen.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. III 6.

Wogt's wild um dich, gieß deine **Milde** aus, | So wie der Schiffer Oel ausgießt, besänft'gend | Die Wogen rings und gute Fahrt sich sichernd. Sanders.

Man darf nur alt werden, um **milder** zu sein: ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 94.

Wer nicht vermag, das Weh zu **mildern,** | Soll die Erinnerung nicht wecken, | Nicht mit den Wilden selbst verwildern.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Prolog XXI.

Mildthätigkeit, du bist ganz wie des Sämanns Hand: Wie oft aus wenig Korn die vollste Saat erstand!
An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Dem **Mimen** flicht die Nachwelt keine Kränze: | Drum muß er geizen mit der Gegenwart, Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen.
Schiller, Prolog zu Wallenstein.

Mächtig ist des **Mimen** heitre Kunst. Margarete in Goethe, Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen 5. Gruppe.

Du fehlst, sobald mit **mindren** Menschen | Wie deinesgleichen du verkehrst: | Sie werden dir gar bald begegnen, Als ob du ihresgleichen wärst.
Oskar Welten, Ueber Land und Meer Bd. 64 S. 891.

Ein guter **Minister** soll nicht auf das Stirnrunzeln des Monarchen schauen, welchem er dient, sondern er soll ihm frei seine Meinung sagen.
Fürst Bismarck zu den Ueberbringern einer Berliner Adresse am 22. Juni 1890.

Minister fallen wie Butterbrote: gewöhnlich auf die gute Seite.
Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 1.

Minister flicken am Staate, | Die Richter flicken am Rate, | Die Pfarrer an dem Gewissen, | Die Aerzte an Händen und Füßen! | O Jobsen! Was flickest denn du? | Weit besser! zerrissene Schuh!
Weiße, Der lustige Schuster.

Ministerialismus wird Royalismus genannt und Priesterherrschaft Theokratie und, wer die Bettdecke von der schlummernden Wahrheit wegzieht, den nennt man einen Ruhestörer.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Der Weg, den ein preußisches **Ministerium** überhaupt gehen kann, ist so sehr breit nicht.
Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause, 29. Januar 1863.

Meine **Minna** geht vorüber? | Meine **Minna** kennt mich nicht?
Schiller, Gedichte: An Minna.

Die **Minne** hat der Wunder viel. Uhland, Gedichte: Wunder.

Minne, Schatz und großer Gewinn | Verkehren guten Mannes Sinn.
Sprichwörtlich.

Was nur lebt, will lieben, | Meiden will keiner die **Minne.**
Wellgunde in Richard Wagner, Rheingold.

Wer guten Weibes **Minne** hat, | Der schämt sich jeder Missethat.
Walther von der Vogelweide.

Es geht die Zeit pfeilschnell, obgleich die **Minuten** schleichen.
Felix Mendelssohn in Hensel, Familie Mendelssohn I. Teil: Felix in England.

Der Mensch hat dritthalb **Minuten**; eine zu lächeln, eine zu seufzen und eine halbe zu lieben: dann mitten in dieser **Minute** stirbt er. Jean Paul.

Was man von der **Minute** ausgeschlagen, | Giebt keine Ewigkeit zurück.
Schiller, Gedichte: Resignation.

Auf **Mischung** kommt es an.
Wagner in Goethe, Faust II 2.

Mißachtet mag ich Dulderin nicht leben.
Chamisso, Gedichte: Aus der Vendee 1: Im Jahre 1832.

Sein launisch **Mißbehagen** Ruht auf dem breiten Polster seines Glücks.
Antonio in Goethe, Torquato Tasso V 1.

[Denn] nicht mit unverweiltem Schlage | Fällt auf die **Missethat** herab der Donnerkeil: | Dem Schuld'gen Kron' und goldne Tage, | Dem schuldlos Duldenden das Beil.
V. Hugo bei Geibel, Die Revolution.

Wer im Leben kein' Richter hat, | Dem zahlt der Tod sein' **Missethat.**
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 13. Kap. 85/6.

Fremdes **Mißgeschick** zu tragen | Sind wir alle stark genug.
La Rochefoucauld, Maximes 19.

Mißgeschicke und Regenschirme sind leichter zu tragen, wenn sie andern gehören.
Sprichwort.

Laßt alle nur **mißgönnen,** Was sie nicht nehmen können!
Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Frech und froh.

Mißgunst lauert auf, Schnell regt sie Wog' auf Woge, Sturm auf Sturm.
König in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Mißgunst sei sonst, wie sie will; dennoch ist ihr Eigentum, | Daß sie immer mehr verklärt als verdunkelt unsern Ruhm.
Logau, Sinngedichte: Mißgunst.

Mißgunst und Haß beschränken den Beobachter auf die Oberfläche, selbst wenn Scharfsinn sich zu ihnen gesellt; verschwistert sich dieser hingegen mit Wohlwollen und Liebe, so durchdringt er die Welt und den Menschen, ja er kann hoffen, zum Allerhöchsten zu gelangen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 65.

Unköniglicher doch ist keine Eigenschaft Als **Mißgunst;** durch sie wird ein König bettelhaft. | Ein Bettler nur mißgönnt dem andern ein Stück Brot, | Weil seinem Sack entgeht, was jenem dar sich bot. | Ein König aber braucht nichts einem zu **mißgönnen,** | Weil er nicht selber braucht, was andre brauchen können. | Dem König stehet an und ziemet Gunst vor allen | Und seine Ungunst mußt du lassen dir gefallen; | Doch seine **Mißgunst** ist ein Dämon schadenfroh, Der selber ihm **mißgönnt,** zu werden gnadenfroh.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 2 S. 30.

Die Völker ahnen instinktmäßig, wessen sie bedürfen, um ihre **Mission** zu erfüllen.
Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Beim Beginne einer Unternehmung und unweit des Zieles ist die Gefahr des **Mißlingens** am größten. Wenn Schiffe scheitern, so geschieht es nahe am Ufer.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 156.

Klag' ist ein **Mißton** im Chore der Sphären. | Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Das **Mißtraun** ist die schwarze Sucht der Seele, | Und alles, auch das Schuldlosreine, zieht | Fürs kranke Aug' die Tracht der Hölle an.

H. v. Kleist, Schroffenstein I 2.

Mißtrauen ist ungerecht und findet sich beleidigt, wenn es sich auch in seinen falschen Mutmaßungen betrogen sieht.

Palmblätter 1, 6.

Wahrhaftes, unaffektiertes **Mißtrauen** gegen menschliche Kräfte in allen Stücken ist das sicherste Zeichen von Geistesstärke.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Wir rächen oft erlittene Unbill durch **Mißtrauen**, welches wir den wenigen übriggebliebenen Freunden entgegenbringen.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Weises **Mißtraun** ist's, Was stets den größten Nutzen schafft den Sterblichen.

Bote in Euripides, Helena 1625/6.

Um **Mißverständnisse**, ihr Freunde, zu vermeiden, | Verständigt euch nur, wo sich eure Wege scheiden. | Soweit ihr einig seid, sucht ganz euch zu verstehn | Und, wo die Grenz' angeht, da laßt einander gehn.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 233.

Niemand würde viel in Gesellschaften sprechen, wenn er sich bewußt wäre, wie oft er die andern **mißversteht**.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 40.

Wo jeder **mißversteht** den andern unwillkürlich | Und **mißverstanden** selbst zu sein klagt ungebührlich, | Was bleibt da Lernenden zu lernen? **Mißverstand**; | Du lerne lieber nichts; das ist gewiß Verstand.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 172.

In Gottes Acker ist von Nutzen auch der **Mist**; | Pfui aber über dich, wenn du nichts Bessers bist.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 81.

Wer nicht **mit** mir ist, der ist wider mich. Matth. 12, 30.

Aergernis und verbissene Wut hatten meine ganze Seele umnebelt; die Liebe selbst, in dem vollsten Glanz des Glückes, konnte sich darin nicht Tag schaffen. Aber sie findet ihre Tochter, das **Mitleid**, die, mit dem finstern Schmerze vertrauter, die Nebel zerstreut und alle Zugänge meiner Seele den Eindrücken der Zärtlichkeit wiederum öffnet.

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 5.

Das **Mitleid** ist die letzte Weihe der Liebe, vielleicht die Liebe selbst.

Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. 6.

Mitleid! Heil dir, du Geweihte! | Weiches Herzens, milder Hand | Wallst du an des Dulders Seite | Durch der Prüfung rauhes Land.

Salis, Gedichte: Das Mitleid.

Es ist menschenfreundlich, **Mitleiden** mit dem Betrübten zu haben.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) I 13.

Mitleidig ist die ganze Welt, Sobald nicht Eigennutz das Urteil fällt.

Ramler, Fabellese: Menschlichkeit und Mitleid.

Daß fremdes Laster uns wider unsern Willen zu **Mitschuldigen** machen kann!

Emilia in Lessing, Emilia Galotti II 6.

Der darf auf Schand' und Frevel pochen, | Der auf **Mitschuldigste** sich stützt.

Kanzler in Goethe, Faust II 1.

Die wahre Tugend, Freund, | Liegt zwischen zweien Lastern, gleich von beiden | Zurückgezogen, in der **Mitte.**

Horaz, Episteln I 18, 9 (Wieland).

Der Meister spricht: Die ew'ge **Mitte,** | Wie ist sie hoch! hoch ohne Gleichen. | Drum können sie mit trägem Schritte | Die Völker längst nicht mehr erreichen.

Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten: Chinesisch: Umschreibungen aus dem Buche der Mitte 3.

Der tugendhafte Mensch wählt die **Mitte** und entfernt sich von den beiden Extremen, dem Zuviel und dem Zuwenig.

Aristoteles, Ethik VI 1.

Immer die **Mitte** ja krönen die Himmlischen.

Der Chor in Aeschylos, Eumeniden 504 (Donner).

Die Menschen werden an sich und andern irre, weil sie die **Mittel** als Zweck behandeln.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 11.

Kein menschliches **Mittel** ließ ich unversucht.

Ferdinand in Schiller, Kabale und Liebe II 7.

Meine **Mittel** erlauben mir das.

Gustav Räder, Der artesische Brunnen.

Meine **Mittel** will ich so verwalten, | Daß wenig weit soll reichen.

Laertes in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Wer von dem Feuer bleibt gar zu weit, | Erfriert gewiß zu Winters Zeit, | Wer gar zu nahe tritt, wird verbrannt, | Im **Mittel** ist der beste Stand.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 79/82.

Wie oft bewirkt die Wahrnehmung der **Mittel** | Zu böser That, daß man sie böslich thut.

König Johann in Shakespeare, König Johann IV 2.

Das **Mittelmaß** ist gut dem Alter wie der Jugend, | Nur **Mittelmäßigkeit** allein ist keine Tugend. Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 3 S. 10.

Schlecht ist das Schlechte nicht, denn das verkennt man selten; | Das **Mittelmäß'ge** ist's, das leicht für gut kann gelten.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 16 (16. Buch I Nr. 68).

Mittelmäßig und kriechend, so gelangt man zu allem.

Médiocre et rampant, et l'on arrive à tout.

Beaumarchais, Le mariage de Figaro.

Es giebt keinen größern Trost für die **Mittelmäßigkeit,** als daß das Genie nicht unsterblich sei.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 26.

Es giebt Dinge, worin die **Mittelmäßigkeit** unerträglich ist: Dichtkunst, Tonkunst, Malerei und öffentliche Rede.
Moralistes franç. (1838) p. 242: La Bruyère.

Es giebt der Dinge viel, worin Die **Mittelmäßigkeit** mit gutem Fug | Gestattet wird . . .: nur **mittelmäßige** Dichter Schützen weder Götter, Menschen, noch Verleger vor dem Untergang.
Horaz, Episteln II 3, 368.74 (Wieland).

Das **Mittelmäßige** nur ist des Guten Feind, Das Schlechte nicht, weil Schlecht und Gut sich nicht vereint. | Das Schlechte läßt sich nie dem Guten ähnlich drechseln, | Sie sehn sich gar nicht gleich und sind nicht zu verwechseln. Das **Mittelmäßige** dagegen, weil es zwischen Gutem und Schlechtem liegt, droht beides zu vermischen.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 2 S. 35.

In nichts wäre die **Mittelstraße** vielleicht wünschenswerter als im Vertrauen und Verschweigen gegen die, die wir lieben.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 58.

In der stillen **Mitternacht,** Wo nur Schmerz und Liebe wacht.
Herder, Der Cid I 14.

Die **Mitternacht** zog näher schon.
Heine, Romanzen Nr. 11: Belsazer.

Wo du streiten siehst zwei Drachen, | Tritt als **Mittler** nicht dazwischen; | Denn sie möchten Friede machen | Und dich selbst beim Kopf erwischen.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 129 (arabisch).

Wenn die Nachwelt mitgenießen soll, | So muß des Künstlers **Mitwelt** sich vergessen.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte! | Gesetzt, daß ich von Nachwelt reden wollte, Wer machte denn der **Mitwelt** Spaß?
Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Nicht mitzuhassen, **mitzulieben** leb' ich nur.
Sophokles, Antigone 521 (Donner).

Wohlzuthun und **mitzuteilen** vergesset nicht! Hebr. 13, 16.

Sich **mitzuteilen** ist Natur; Mitgeteiltes aufnehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 39.

Bleibt beim Saufen, bleibt beim Saufen! sauft ihr Deutschen immerhin! | Nur die **Mode,** nur die **Mode** laßt zu allen Teufeln ziehn!
Logau, Sinngedichte: An die Deutschen.

Der Natur ist's nicht gewöhnlich, | Doch die **Mode** bringt's hervor.
Phantasiekranz in Goethe, Faust II 1.

Die **Mode** ist weiblichen Geschlechts, hat folglich ihre Launen.
C. J. Weber, Demokritos VIII Kap. VI: Die Satire der Neueren: Italiener, Spanier und Franzosen.

Die **Mode** ist die Schwiegermutter des guten Geschmacks, sie tyrannisiert ihn.
Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Nicht, was schön, ist **Mode**, sondern was **Mode**, ist schön.
Sanders.

Was gerade **Mode** ist, hat um deshalb für mich nicht den Vorzug; man behält dergleichen doch länger, als die **Mode** dauert.
Bismarck bei Kohut S. 76.

Willst du kommen in die **Mode**, | Mach dich geltend, sei nicht faul! | Denn öffnest du nicht selbst das Maul, | Die andern schweigen dich zu Tode.
H. Leuthold, Gedichte: Ehrenstaffel.

Fast immer werden die **Moden** von den häßlichen Frauenzimmern aufgebracht und die hübschen sind thöricht genug, sich unterzuordnen.
Rousseau.

Möglich scheint | Fast alles unsern Wünschen; unsrer That Setzt sich, von innen wie von außen, viel, | Was sie durchaus unmöglich macht, entgegen.
Gerichtsrat in Goethe, Die natürliche Tochter IV 2.

Die Menge interessiert sich mehr für **Möglichkeiten** als für Wirklichkeiten.
Henrik Hertz bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 141.

Wenn man in Mühe und Arbeit vor sich hinlebt, denkt man immer, man thue das **Möglichste;** und der von weitem zusieht und befiehlt, glaubt, er verlange nur das **Mögliche.**
Margarete von Parma in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Der **Mohr** hat seine Arbeit gethan: der **Mohr** kann gehen.
Mohr in Schiller, Fiesko III 4.

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren; | Aber der große **Moment** findet ein kleines Geschlecht.
Schiller, Gedichte: Kleinigkeiten: Der Zeitpunkt.

Die **Monarchie** einigt uns [Italiener] und die Republik würde uns trennen.
Crispi, Repubblica e Monarchia (1865).

Ich liebe | Die Menschheit und in **Monarchien** darf | Ich niemand lieben als mich selbst.
Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Es kann nichts in der Welt vorgehen, es muß ein **Mönch** dabei sein, und sollte man ihn dabei malen.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 30.

Lügt das Sprichwort wohl: daß **Mönch** und Weib, | Und Weib und **Mönch** des Teufels beide Krallen sind?
Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. I 6.

Wo der Teufel nicht hin darf [will], da schickt er einen **Mönch** oder ein altes Weib hin.
Sprichwort.

Wo die **Mönch'** und die Pfaffen raten, | Wo die Landsknecht' sieden und braten, | Wo die Weiber haben das Regiment, | Da nimmt es selten ein gutes End'.
Rollenhagen, Froschmeuseler 3. Buch 1. Teil 5. Kap. 27/30.

Mond meiner Tage! | Sonne meiner Nächte!
Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. XI.

Mondbeglänzte Zaubernacht, | Die den Sinn gefangen

hält, | Wundervolle **Märchenwelt**, | Steig' auf in der alten Pracht!

L. Tieck, Kaiser Octavianus, Prolog und Schluß.

Einem bei Lebzeiten ein **Monument** setzen, heißt die Erklärung ablegen, daß hinsichtlich seiner der Nachwelt nicht zu trauen sei.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Ja, wer eure Verehrung nicht kennte! | Euch, nicht ihm, baut ihr **Monumente.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 60.

Alle **Moral** muß aus der Fülle des Herzens kommen, von der der Mund übergeht; man muß ebensowenig lang darauf zu denken, als damit zu prahlen scheinen.

Lessing, Hamburg. Dramaturgie XXXVII. Stück.

Der Zeitmesser unserer **Moral** muß dann und wann nach der Normaluhr gerichtet werden.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Die **Moral** ist dieselbe bei allen Menschen; also kommt sie von Gott. Der Kultus ist verschieden, also ist es Menschenwerk.

Voltaire, Oeuvres VI p. 174.

Die **Moral** ist für alle Menschen nur eine. Eben die Wahrheiten, die der Sklave Epiktet sich entwickelte, waren auch brauchbar für einen Statthalter und einen Kaiser, für Arion und für Marc Aurel.

Engel, Vorrede zum Fürstenspiegel.

Echte **Moral** und Moralität ist von keiner Religion abhängig, wiewohl jede sie sanktioniert und ihr dadurch eine Stütze gewährt.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen D: Unser Verhalten gegen den Weltlauf.

In der **Moral** wie in der Kunst ist Reden nichts, Thun alles.

Renan, Das Leben Jesu (Einleitung).

Moral ist die Grammatik der Religion; es ist leichter gerecht als schön zu handeln.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 184.

Mühsam zeichnet und treu die **Moral** nur Schattengemälde | Jener erhabnen Gestalt, welche die Tugend beseelt.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Arabesken 1. Buch Nr. 21: Moral und Tugend.

Nicht eine kränkelnde **Moral,** uns frommt eine robuste Sittlichkeit.

Feuchtersleben, Diätetik der Seele § 37.

Wir wollen nur was gut; | Niemand zu kränken und zu schädigen | Ist unser heiliges | **Moralgebiet.**

Daumer, Hafis: Neue Sammlung 2. Buch XLI.

Es bewährt sich, daß das **moralisch** Schönste und Edelste auch das am meisten Glück Bringende ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 59. Br., Tegel, November bis 3. Dezember 1834.

Alles Gute, das nicht auf **moralisch** gute Gesinnung gepfropft ist, ist nichts als Schein und schimmerndes Elend.

Kant, Sämtliche Werke: Kritik der Urteilskraft II 31.

Das **Moralische** versteht sich immer von selbst.
Friedr. Theod. Vischer, Auch einer I.

Das **moralische** Gewitter in einem solchen außerordentlichen Menschen wirkt vielleicht elektrisch auf junge, noch nicht abgestumpfte Gemüter, die ihm nahen, wie das materielle Gewitter auf Katzen wirkt.
Heine, Ludwig Börne 1. Buch.

Es kann der **Mord** bisweilen | Den Königen, der **Mörder** nie gefallen.
Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

Man hat Exempel, | Daß man den **Mord** liebt und den **Mörder** straft.
Deveroux in Schiller, Wallensteins Tod V 2.

Mord, hat er schon keine Zunge, spricht | Mit wundervollen Stimmen.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Der liebt das Gift nicht, der es nötig hat. | So ich dich: ob sein Tod erwünscht mir schien, Den **Mörder** haff' ich, lieb' ermordet ihn.
Bolingbroke in Shakespeare, König Richard II. V 5.

Es ist eine Frage, ob wir nicht, wenn wir einen **Mörder** rädern, gerade in den Fehler des Kindes verfallen, das den Stuhl schlägt, an den es sich stößt.
Lichtenberg, Vermischte Schriften 7: Politische Bemerkungen.

Der **Morgen** kam, es scheuchten seine Tritte | Den leisen Schlaf.
Goethe, Gedichte: Zueignung.

Was **morgen** annaht, meide vorauszuspähn | Und, welchen Tag auch gönnet das Los, empfah' Ihn als Gewinn.
(Voß.)

Mußt nicht stets mit trübem Sinn | Nur an **morgen** denken; Jeder Tag sei dir Gewinn, | Den die Götter schenken.
(Ernst Günther.)

Quid sit futurum cras fuge quaerere et | Quem sors dierum cumque dabit, lucro | Appone.
Horaz, Oden I 9, 13 f.

Morgen müssen wir verreisen, Und es muß geschieden sein.
Hoffmann von Fallersleben, Gedichte: Der Abschied.

Morgen! morgen! nur nicht heute! Sprechen immer träge Leute.
Chr. Fel. Weiße, Kleine lyrische Gedichte: Trost der Trägheit.

Laßt uns essen und trinken, denn **morgen** sind wir tot.
1. Kor. 15, 32.

Doch still! mich dünkt, ich wittre **Morgenluft**.
Geist in Shakespeare, Hamlet I 5.

Rapp'! Rapp'! ich wittre **Morgenluft!**
Bürger, Gedichte: Lenore.

Morgenrot, Morgenrot, Leuchtest mir zu frühem Tod. Bald wird die Trompete blasen; Dann muß ich mein Leben lassen, | Ich und mancher Kamerad.
Wilh. Hauff, Reiters Morgengesang.

Morgenstunde hat Gold im Munde.
Sprichwort.

Wo man sie anfaßt, **morsch** in allen Gliedern.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Der **Most**, der gärend sich vom Schaum geläutert, | Er wird zum Trank, der Geist und Sinn erheitert.
Lachesis in Goethe, Was wir bringen 3. Auftr.

Wenn sich der **Most** auch ganz absurd gebärdet, | Es giebt zuletzt doch noch 'nen Wein.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Denn ich bin ja der Oberbürgermeister, | Bin der Tyrann von **Mottenburg.**

Kalisch und Weihrauch, Die Mottenburger.

Ich fange an, der Sonne **müd'** zu sein.

Macbeth in Schiller, Macbeth V 7.

Ich habe keine Zeit, **müde** zu sein.

Kaiser Wilhelm I. der Siegreiche am 8. März 1887 († 9. März 1888).

Alles, was wir treiben und thun, ist ein Abmüden: wohl dem, der nicht **müde** wird.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 82.

Der König und die Kaiserin, | Des langen Haders **müde,** | Erweichten ihren harten Sinn | Und machten endlich Friede.

Bürger, Gedichte: Lenore.

Müde bin ich, geh' zur Ruh', | Schließe beide Aeuglein zu.

Diepenbrock, Geistlicher Blumenstrauß 1829: Müde bin ich.

Der **Mufti** glaubt, er wisse alles besser: | Mirza-Schaffy glaubt das nun eben nicht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 10.

Die **Müh'** ist klein, der Spaß ist groß!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Man hat mich immer als einen vom Glück besonders Begünstigten gepriesen; auch will ich mich nicht beklagen und den Gang meines Lebens nicht schelten. Allein im Grund ist es nichts als **Mühe** und Arbeit gewesen und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen 75 Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen gehabt.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 27. Jan. 1824.

Die **Mühe** muß vor dem Besitze kommen: | Was leicht gegeben wird, wird leicht genommen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 39.

So viel **Mühe** bedurft' es, das römische Volk zu begründen!

Tantae molis erat Romanam condere gentem!

Virgil, Aeneis I 33.

Mir wird von alledem so dumm, | Als ging mir ein **Mühlrad** im Kopf herum.

Schüler in Goethe, Faust I 4.

Warum ist das Licht gegeben den **Mühseligen!** Hiob 3, 20.

Es ist ein kurzes und **mühseliges** Ding um unser Leben.

Weisheit 2, 1.

Wenn man in **München** gut essen will, muß man nach Augsburg fahren. Sprichwort.

Der **Mund** ist süß, aber das Herz ist bitter.

Chinesisch bei Jolowicz S. 19.

Du hast zwei Ohren und einen **Mund,** | Willst du's beklagen? | Gar vieles sollst du hören — und | Wenig drauf sagen.

Rückert, Gedichte (1837) Bd. 1 S. 237.

Ein immer offner **Mund** | Giebt nur leere Scheuern kund.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 20: Die Schwätzer.

Still war's, und jedes Ohr hing an Aeneens **Munde.**

Schiller, Die Zerstörung von Troja nach Virgil, Aeneis II 1.

Was zum **Munde** eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht.

Matth. 15, 11.

Welche sind des **Mundes** beste Gaben? | Lust zum Singen, Trinken, Küssen haben.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 52: Die besten Gaben des Mundes.

Was hilft es, und neiget das Haupt auch sich nieder | Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder? Das Herz, es ist **munter,** es regt sich, es wacht, | Es lebt den lebendigsten Tag in der Nacht.

Goethe, Pandora.

Wenn gute Reden sie begleiten, | Dann fließt die Arbeit **munter** fort.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

O fromme, bescheidne Lerche, Du über Beifall und Stolz erhabne, | Du **muntre** Freundin des frühen Fleißes!

Herder, Zur Litteratur 3. Teil Nr. 18.

Die Gemeinen verstehen sich untereinander; sie haben ordentlich eine **Münze** des Verständnisses erfunden, wo kein Heller reiner Gehalt drin ist.

Varnhagen, Rahel 1, 340.

Ehrlicher Name! wahrhaftig eine reichhaltige **Münze,** mit der sich meisterlich schachern läßt, wer's versteht, sie gut auszugeben.

Franz in Schiller, Die Räuber I 1.

Er will — Wahrheit. Wahrheit! | Und will sie so —, so bar, so blank, — als ob | Die Wahrheit **Münze** wäre! — Ja, wenn noch | Uralte **Münze,** die gewogen ward! | Das ginge noch! Allein so neue **Münze,** | Die nur der Stempel macht, die man aufs Brett | Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 6.

Man wägt nicht jede **Münze,** | Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen.

Posthumus in Shakespeare, Cymbeline V 4.

Die Welt ist nicht aus Brei und **Mus** geschaffen: Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen; Harte Bissen giebt es zu kauen: Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 201.

Sterbend, hohen Sinns der **Muschel** gleiche, | Die noch Perlen baut für Todesstreiche.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 17.

Beglückt dich eine **Muse** still, | So bleib' ihr treu in Züchten. Wer aller Neun sich rühmen will, Der kegle statt zu dichten.

Fliegende Blätter Nr. 2367 3. Blatt.

Die deutsche **Muse!** Sie tröstete mich in heimischen Drangsalen, folgte mir ins Exil, erheiterte mich in bösen Stunden des Verzagens, ließ mich nie im Stich, sogar in Geldnot wußte sie mir zu helfen, die deutsche **Muse,** die gute Dirne!

Heine, Buch der Lieder: Vorwort zur 2. Auflage.

Jüngling, merke dir in Zeiten,
Wo sich Geist und Sinn erhöht:
Daß die **Muse** zu begleiten,
Doch zu leiten nicht versteht.

Goethe, Gedichte: Für junge Dichter.

Laß nicht ungerühmt mich zu den Schatten hinabgehn! | Nur die **Muse** gewährt einiges Leben dem Tod.

Goethe, Gedichte: Elegien: Euphrosyne.

Mit dem Philister stirbt auch sein Ruhm. Du, himmlische **Muse,** | Trägst, die dich lieben, die du liebst, in Mnemosynens Schoß.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 54.

Nicht um die Gunst mehr frein sie der **Muse,** sie frein um die Mitgift | Und im gemeinen Erwerb stirbt das entweihte Talent.

Geibel, Gedichte: Distichen aus dem Wintertagebuche IV 3.

Niemand beichtet gern in Prosa; | Doch vertraun wir oft sub rosa | In der **Musen** stillem Hain.

Goethe, Gedichte: An die Günstigen.

Anders sagen die **Musen,** und anders sagt es Musäus.

Goethe, Gedichte: Physiognomische Reise.

Auch Walkyrien sind die **Musen,** | Mitten grad' in des Feindes Busen | Trifft das Lied und trifft der Speer.

Kinkel, Gedichte: Zum Eingang (1843).

Der allein besitzt die **Musen,** |
Der sie trägt im warmen Busen;
Dem Vandalen sind sie Stein.

Schiller, Gedichte: Die Antiken zu Paris.

Ich will der Huldgöttinnen Chor | Paaren stets mit den **Musen.** | Ach, welch ein lieblicher Bund!

Chor in Euripides, Der rasende Herkules 673 f. (Minckwitz).

Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die **Musica,** damit man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibt.

Luther.

Musica ist das beste Labsal einem betrübten Menschen.

Luther, Tischreden Nr. 2848.

Der Mann, der nicht **Musik** hat in ihm selbst, | Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt, Taugt zu Verrat, zu Räuberei und Tücken. | Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht, | Sein Trachten düster wie der Erebus. | Trau keinem solchen!

Lorenzo in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig V 1.

Die Heiligkeit der Kirchenmusiken, das Heitere und Neckische der Volksmelodien sind die beiden Angeln, um die sich die wahre **Musik** herumdreht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. 1 Nr. 34.

Es ist nicht irdische **Musik,** |
Was mich so freudig macht: |
Mich rufen Engel mit Gesang! |
O Mutter, gute Nacht!

Uhland, Gedichte: Sterbeklänge 1: Das Ständchen.

Musik ist der Schlüssel vom weiblichen Herzen.

Seume, Gedichte: Der Vorteil.

Musik ist die wahre allgemeine Menschensprache.

C. J. Weber, Demokritos VI Kap. VIII: Die Tanzlust.

Holde **Musik**, du weckst in der Unschuld Busen die Liebe,
Wo dir die Hoffnung horcht, wird sie zur Freude berauscht.
Aber in Wehmutsthränen zerfließt der lieblichste Tonhauch,
Wenn sich die Seele zurücksehnt nach verlornem Genuß.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Arabesken 1. Buch Nr. 20: Die Musik.

Wie wurde mir, als ich ins Innre nun | Der Kirche trat und die **Musik** der Himmel | Herunterstieg!

Mortimer in Schiller, Maria Stuart I 6.

Dem harten **Muß** bequemt sich Will' und Grille.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Urworte.

Das kleine Wörtchen **Muß**
Ist doch von allen Nüssen,
Die Menschen knacken müssen,
Die allerhärtste Nuß.

L. Bechstein, Gedichte und Sprüche Nr. 11.

Du möchtest gern das haben, was dir zuruft: | Das **muß** geschehn, wenn man mich haben will, | Und hast doch nicht die Keckheit, es zu thun.

Lady Macbeth in Shakespeare, Macbeth I 5.

Ich **muß**, das ist die Schrank', in welcher mich die Welt | Von einer, die Natur von andrer Seite hält.

Rückert, Weish. des Brahmanen 3. Buch Nr. 55.

Muß ist ein bitter Kraut.

Sprichwort.

Muß ist eine harte Nuß.

Sprichwort.

Muß? Willkommnes Wort,
Mit dem der Frevler stets die Schuld von sich | Abwälzt ins Leere, jeden Uebermut | Und jeden Treubruch.

Geibel, Sophonisbe II 2.

Was sein **muß**, das geschehe, doch nicht drüber!

Walther Fürst in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Was sein **muß, muß** sein!

Sprichwörtlich.

Wovon man weiß, es **muß** sein; was gewöhnlich, | Wie das Gemeinste, das die Sinne rührt: | Weswegen das in mürrischem Widerstande | Zu Herzen nehmen?

König in Shakespeare, Hamlet I 2.

Die Menschen, in der Regel,
Verstehen sich aufs Flicken und aufs Stückeln | Und finden sich in ein verhaßtes **Müssen** | Weit besser, als in eine bittre Wahl.

Illo in Schiller, Piccolomini I 2.

Daß sie können, | Was sie zu **müssen** eingesehn, hat mich | Mit schaudernder Bewunderung durchdrungen.

Posa in Schiller, Don Carlos III 10.

Tröstlich | Ist es für uns, den Mann gerühmt zu wissen,
Der als ein großes **Muster** vor uns steht.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Ich will nächstens unter euch treten und fürchterlich **Musterung** halten.

Karl in Schiller, Die Räuber II 3.

Die **Muße** pflegen ist des Weisen edle Kunst; | Der Müßiggang ist nur dem Thoren eine Gunst.

J. A. Seuffert, Gnomen im Erlanger Musenalmanach 1838.

Wenn du **Muße** hast, so denke, du habest keine, damit es dir nicht an **Muße** fehle, wenn du sie einst wünschen solltest.

Chinesisch bei Jolowicz S. 50.

Müßig gehn, wenn man's nicht recht versteht, | Ist schwerer, als man denken sollte.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Die beiden Knaben.

Das Stillsitzen und der **Müßiggang** pflegt adelige tapfere Leiber nicht anders als der Rost das Eisen zu verderben.

Kaiser Maximilian I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 59.

Müßiggang Ist ein beschwerlich Ding, | Und schier des Teufels Ruhebank | Für vornehm und gering. Claudius, Wandsb. Bote: Der glückliche Bauer.

Müßiggang ist der Amboß, auf dem alle Sünden geschmiedet werden. Sprichwort.

Müßiggang ist aller Laster Anfang. Sprichwort.

Durch Schlummern und Schlaf und **Müßiggang** Ward alle Tugend aus der Welt vertrieben. Petrarca.

Dem **Müßiggänger** fehlt es stets an Zeit zum Thun | Und nie an einem Grund, warum er's lasse ruhn.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 91.

Das Rechte erkennen und nicht thun ist Mangel an **Mut**.

Confucius.

Der gute **Mut** gilt mehr dir als der gute Rat, | Was viele Feldherrn schon zu Grund' gerichtet hat.

Theseus in Euripides, Die Schutzflehenden 170 1.

Ein Pfund **Mut** ist mehr wert als eine Tonne Glück.

Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten.

Festen **Mut** in schwerem Leiden! | Hilfe, wo die Unschuld weint! | Ewigkeit geschwornen Eiden! | Wahrheit gegen Freund und Feind! | Männerstolz vor Königsthronen, — Brüder, gält es Gut und Blut — Dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

In großer Not zeigt sich der große **Mut**.

C'est dans les grands dangers qu'on voit les grands courages. Regnard, Éraste I 4.

Jeder muß den **Mut** der Ueberzeugung haben.

Alexander v. Humboldt.

Kühner **Mut** erklimmt am ersten Thronen.

Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 7.

Mut und Bescheidenheit sind die unzweideutigsten Tugenden; denn die sind von der Art, daß Heuchelei sie nicht nachahmen kann; auch haben sie die Eigenschaft gemein, sich beide durch dieselbe Farbe auszudrücken.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 86.

Mut und Geduld kann alles zwingen, | Not lehret uns empfindsam sein.

Ramler, Fabellese 4. Buch Nr. 8: Die Schnecke und die Grille.

Nur **Mut**! Das ist des Wassers Brauch: | Hebt die Welle, so trägt sie auch.

M. Löbe, Altdeutsche Sinnsprüche in Reimen (Halle 1883) S. 83.

Seinen **Mut** muß Weisheit leiten | Und List muß verbunden mit der Stärke streiten.

Schiller, Gedichte: Der Kampf mit dem Drachen.

Rodrigo, hast du **Mut?**

Corneille, Le Cid I 8.

Trinke **Mut** des reinen Lebens, | Dann verstehst du die Belehrung.

Goethe, Gedichte: Der Schatzgräber.

Wenn du den **Mut** verlierst, verlierest du die Kraft | Zu wirken und dein Werk verkümmert krüppelhaft. | Wenn der gesunkne **Mut** auf einmal wieder steigt, | Zu wilden Ranken ist alsbald der Trieb geneigt. | Drum bitte täglich Gott, daß er dich, streng wie gütig, | Nie mutlos lasse sein, noch werden übermütig.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 151.

Wenn Männer von hoher Stellung den **Mut** ihrer Meinung nicht haben, was läßt sich da von Männern in niedriger Stellung erwarten?

Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Will die Welt zu Scheitern gehn, | **Mut** allein bleibt ruhig stehn; | Ja, fällt selbst der Himmel ein, | **Mut** wird Gott mit Göttern sein.

E. M. Arndt, Gedichte: Der Mann.

Wer kennt sich selbst? wer weiß, was er vermag? | Hat nie der **Mutige** Verwegnes unternommen? Goethe, Vermischte Gedichte: Ilmenau am 3. Sept. 1783.

Die starken und **mutigen** Männer sind es, welche die Welt leiten, führen und beherrschen.

Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Ihr seid auch Männer, wisset Eure Art | Zu führen, und dem **Mutigen** hilft Gott.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Gott verläßt den **Mutigen** nimmer!

Körner, Vermischte Gedichte: Harras, der kühne Springer.

Es giebt gegen eine Stunde des **Muts** und Vertrauens immer zehn, wo ich kleinmütig bin. Schiller, Briefwechsel mit Goethe 1, 232.

Jetzt, Aeneas, bedarf es des **Muts**, jetzt kräftigen Herzens! Nunc animis opus, Aenea, nunc pectore firmo!

Virgil, Aeneis VI 261.

Bei der Sonne ist es warm, bei der **Mutter** (ist's) dem Sohne wohl. Russisches Sprichwort.

Der **Mutter** Lieb' ist mächtig; wenn ihr Böses auch | Geschah, sie kann nicht hassen, den ihr Schoß gebar.

Klytämnestra in Sophokles, Elektra 770 f. (Donner).

Die **Mutter** sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

Marthe in Goethe, Faust I 10.

Der **Mutter** schenk' ich, Die Tochter denk' ich.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 51.

Der Himmel ist zu den Füßen der **Mutter.**

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 223.

Es eifert jede **Mutter** für ihr Kind, | Dem Sohn der Fremden kann sie schwer vergeben.

Schiller, Phädra II 5.

Nur eine **Mutter** weiß allein, Was lieben heißt und glücklich sein. Chamisso, Gedichte: Frauen liebe und leben 7.

Was ihr euch Gelehrte für Geld nicht erwerbt, | Das hab' ich von meiner Frau **Mutter** geerbt.
Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Was der **Mutter** ans Herz geht, das geht dem Vater nur an die Knie. Sprichwort.

Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt, | Das **Mutteraug'** hat ihn doch gleich erkannt.
J. N. Vogl, Gedichte: Das Erkennen.

Kein Füllhorn, das von allen Schätzen regnet, | Ist reicher als die **Mutterhand,** die segnet.
An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Ueber **Mutterliebe** keine Liebe.
Sprichwörtlich.

Unter allen Regungen des Herzens erkaltet einzig **Mutterliebe** nie, sondern geleitet uns mit immer gleicher Wärme bis ans Grab (ungarisch). Joh. Arany.

Mutterliebe die beste Liebe, Gottesliebe die höchste Liebe.
Sprichwort.

O süße Stimme! vielwillkommner Ton | Der **Muttersprach'** in einem fremden Lande!
Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 2.

Wer seine **Muttersprache** redet wie ein Pferd, ist der Verachtung wert. Sprichwort.

Die **Muttersprache** ist die Rosenkette, Die Groß' und Kleine brüderlich umschlingt; | Dem Geist der Väter ist sie Heimatsstätte, | In ihr des Herzens Pochen widerklingt. N. F. S. Grundtvig.

Muttersprache deutschen Klanges, | O wie hängt mein Sinn an dir!
L. Ad. Stöber, Gedichte: Preis der deutschen Sprache.

Ein Quentchen **Mutterwitz** ist besser als ein Centner Schulwitz.
Sprichwort.

Am Tag erkennen, das sind Possen, | Im Finstern sind **Mysterien** zu Haus.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

N.

Ich merk' es wohl, bei aller Schätze Flor | Wie ihr gewesen, bleibt ihr **nach** wie vor.
Kaiser in Goethe, Faust II 1.

Nachahmen und nacheifern ist zweierlei.
Rembrandt als Erzieher S. 32 I: Deutsche Kunst: Das heutige Archaisieren.

Nenne mir ein so geschicktes Tier, dem ich nicht **nachahmen** könnte! so prahlte der Affe gegen den Fuchs. Der Fuchs aber erwiderte: Und du, nenne mir ein so geringschätziges Tier, dem es einfallen könnte, dir **nachzuahmen.**

Schriftsteller meiner Nation! — muß ich mich noch deutlicher erklären?

Lessing, Fabeln I Nr. 6: Der Affe und der Fuchs.

Doch den **Nachbar** soll man ehren, | Nächste Hilfe ist die beste.

Fr. W. Weber, Dreizehnlinden VI: Das Erntefest.

Erst nach dem **Nachbar** schaue,
Sodann das Haus dir baue!
Wenn der **Nachbar** ist ein Schuft,
So baust du dir eine Totengruft.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 157 (arabisch).

Fluche einem **Nachbar,** und du gräbst zwei Gräber (japanisch).

Sprichwort.

Wer jetzt will seinem **Nachbar** helfen? Ein jeder hat für sich zu thun.

Schatzmeister in Goethe, Faust II 1.

Wer da will mit Ehren walten,
Muß es mit den **Nachbarn** halten.

Sprichwörtlich.

Brennt deines **Nachbars** Wand, so gilt's auch dir.

Horaz, Episteln I 18, 84 (Wieland).

Sein Name wirkt ein heiliges Vermächtnis | Zu seinen Jüngern fort und fort erneut. Und so in edler **Nachfolg'** und Gedächtnis | Gelangt die Tugend zur Unsterblichkeit.

Atreros in Goethe, Was wir bringen 8. Auftritt.

Immer sei der Mensch **nachgebend** wie Rohr, nicht unbiegsam wie die Ceder.

Engel, Schriften: Der Philosoph für die Welt I. Teil 26. Stück: Fortsetzung der Probe Rabbinischer Weisheit.

Gieb deinem Freund in etwas **nach!** Ein Edler mag in Fällen,
Wo ihn der andre täuschen will,
auch wohl getäuscht sich stellen.

Hamâsa, übersetzt von Rückert II S. 48.

Wer **nachgiebt** mit Bescheidenheit, | Fährt wohl; doch Widerspenstigkeit | Hat sich nichts Gutes zu versprechen: | Was sich nicht biegen läßt, muß brechen.

Dan. Wilh. Triller bei W. Kloner, Buch der Sinnsprüche (1853) S. 176.

„Der Klügere **giebt nach!**" Ein unheilvoll Wort. | Drum dauert auch die Weltherrschaft Der Dummheit noch fort.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Nachgiebigkeit macht zum Herrn oder Knecht — je nachdem sie zur Zeit oder Unzeit geübt wird.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Gieb durch dein Thun und Lassen ein solches Beispiel, daß dir die Menschen **nachhandeln,** aber nicht nachreden.

Schorers Familienblatt 12, 103.

Jeden **Nachklang** fühlt mein Herz | Froh- und trüber Zeit.

Goethe, Gedichte: Lieder: An den Mond.

Nachlässigkeit richtet selbst vorzügliche Anlagen der Natur zu Grunde, Belehrung aber verbessert eine schlechte Anlage.

Plutarch, Ueber die Erziehung der Kinder § 4.

Nachrede, böse, mag leicht Freundesbund vergiften, | Zurede, gute, schwer Feindesversöhnung stiften.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 222.

Nachreden wird meiner Kunst vielleicht mancher etwas; aber wer wird sie mir nachmachen?

Der Maler Apollodor bei Plutarch, Ueber den Ruhm der Athener Kap. 2.

Allzubequem doch möchte das Volk die unsterbliche Blume Pflücken! Es folgt **Nachruhm** bloß der herkulischen That.

Platen, Epigramme: Deutsche Genies.

Besser ist das Wagnis, das dein Leben schützt, | Als stolzer **Nachruhm,** den du mit dem Tod bezahlst.

Amme in Euripides, Hippolyt 501 2 (Minckwitz).

Du bist berühmt, bist in der Mode; | Doch ob der Ruhm nach deinem Tode | Dir auch noch bleibt, das ist die Frage. | Und, bleibt er wirklich dann noch, sage, | Was dir, berühmtem, totem Mann, | Der stolze **Nachruhm** nützen kann? Sanders.

Es ist eine nicht genug gekannte und geübte Politik, daß jeder, der auf einigen **Nachruhm** Anspruch macht, seine Zeitgenossen zwingen soll, alles, was sie gegen ihn in petto haben, von sich zu geben. Den Eindruck davon vertilgt er durch Gegenwart, Leben und Wirken jederzeit wieder. Was half's manchem bescheidenen, verdienstvollen und klugen Mann, den ich überlebt habe, daß er durch unglaubliche Nachgiebigkeit, Unthätigkeit, Schmeichelei, Rücken und Zurechtlegen einen leidlichen Ruf zeitlebens erhielt? Gleich nach dem Tode sitzt der Advokat des Teufels neben dem Leichnam und der Engel, der ihm Widerpart halten soll, macht gewöhnlich eine klägliche Gebärde.

Goethe an Schiller, 7. Dezember 1796.

Behandelt die Frauen mit **Nachsicht!** | Aus krummer Rippe ward sie erschaffen, | Gott konnte sie nicht ganz gerade machen. | Willst du sie biegen, sie bricht.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 14.

Wir erbitten, so gern wir gewähren, die **Nachsicht.**

Horaz, Episteln II 3, 11 (Voß).

Ich bin die **Nächste** dazu.

Die Frau Pastorin in Reuter, Ut mine Stromtid I 3.

Jeder ist sich selbst der **Nächste.**

Sprichwort.

Ich bin mir selbst der **Nächste.** Proximus sum egomet mihi.

Terenz, Andria IV 1.

Was ich an meinem **Nächsten** tadele, das will ich auch selber nicht thun.

Herodot 3, 142 (Fr. Lange).

Diejenigen, die einem am **nächsten** nachgehen, sind am meisten zu fürchten; denn die treten einem am ersten die Schuhe aus.

Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 101.

Du sollst deinen **Nächsten** lieben wie dich selbst. 3. Mos. 19, 18.

Es giebt wenig Menschen, die sich mit dem **Nächstvergangenen** zu beschäftigen wissen.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der **Nacht.** 1. Thessal. 5, 2.

Die **Nacht,** die Liebe, darzu der Wein | Zu nichts Gutes Ratgeber sein.

Luther, Tischreden Nr. 2876.

Die **Nacht** ist keines Menschen Freund.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Die Frau und der Geist.

Es kommt die **Nacht**, da niemand wirken kann. Joh. 9, 4.

Gut ist's, auch der **Nacht** zu gehorchen.
Homer, Ilias VII 282; 293.

Ich finde bei **Nacht** das Reisen gefährlich. | Mancher grüßet uns freundlich bei Tage; doch käm' er im Finstern | Uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum besten geraten.
Goethe, Reineke Fuchs 3. Ges. 324.

Jetzt wollen der finstern **Nacht** wir gehorchen | Und uns rüsten das Mahl.
Homer, Ilias VIII 502/3 (Voß).

Nacht war's, und hell blinkte der Mond am heiteren Himmel.
Horaz, Epoden XV 1 (Voß).

Schwarz und stürmisch war die **Nacht**.
Goethe, Gedichte: Der Schatzgräber.

Gute Nacht, gute Nacht!
Matth. Claudius am 21. Januar 1813 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 119.

Lang sind die **Nächte** nunmehr, die unendlichen! Zeit ist, zu schlafen, | Zeit auch, froh der Gespräche zu sein. Hier zwinget dich niemand, | Frühe zu Bette zu gehn! auch vieler Schlaf ist beschwerlich.
Homer, Odyssee XV 391/3 (Voß).

Der **Nachtigall** reizende Lieder
Ertönen und locken schon wieder
Die fröhlichsten Stunden ins Jahr.
Hagedorn, Poetische Werke: Oden und Lieder: Der Mai.

Es war die **Nachtigall** und nicht die Lerche.
Julia in Shakespeare, Romeo und Julia III 5.

Nachtigall, ich hör' dich singen, | 's Herz im Leib möcht' mir zerspringen.
A. Kretzschmer, Deutsche Volkslieder: Frau Nachtigall.

Schwing' dich auf, Frau **Nachtigall!**
Frosch in Goethe, Faust I 5.

Wie wenn Pandareos Tochter, die **Nachtigall**, falben Gefieders | Holden Gesang anhebt in des Frühlings junger Erneurung | Unter dem dichten Gesproß umlaubender Bäume sich setzend, | Wendet sie oft und ergießt tonreich die melodische Stimme, Klagend ihr trautes Kind.
Homer, Odyssee XIX 518/21 (Voß).

Zwar klein nur ist die **Nachtigall**, Doch mächtig ihrer Stimme Schall. Russisches Sprichwort.

Der Appell an die **Nachwelt** entspringt aus dem reinen lebendigen Gefühl, daß es ein Unvergängliches gebe und, wenn auch nicht gleich anerkannt, doch zuletzt aus der Minorität sich der Majorität werde zu erfreuen haben.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 42.

Man kommt nur mit wenig Gepäck auf die **Nachwelt**.
Voltaire.

So ist denn der Richterstuhl der **Nachwelt**, wie im günstigen, so auch im ungünstigen Falle, der gerechte Kassationshof der Urteile der Mitwelt.
Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXVIII: Ueber Erziehung § 374.

Wer gründlich weiß die Mitwelt zu verheeren, Muß unver

geßlich zu der **Nachwelt** wandern. | Wer recht uns peitscht, den lernen wir verehren.

Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Wie viele haben wohl die **Nachwelt** schon belogen! Doch frag' einmal, wie viel' von allen sie betrogen.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 89: Wenn sie könnten!

Wenn ich nur nichts von **Nachwelt** hören sollte!

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Wenn wir es recht überdenken, so stecken wir doch alle **nackt** in unsern Kleidern.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Nackt einst kam ich zur Welt, **nackt** wandel' ich unter der Erde. | Solch ein **nacktes** Geschick, ist es der Mühen wohl wert?

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese VII Nr. 33.

Eine nur ist's, die ich suche,
Sie ist **nah** und ewig weit.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling am Bache.

Ich bin ihr **nah**, und wär' ich noch so fern.

Faust in Goethe, Faust I 14.

Nahrungssorgen sind das Grab des Glücks in jeder Ehe.

Deutsche Rundschau 1889/90 Nr. 5 S. 382.

Guter **Nam'** und Moschusduft | Läßt sich nicht verstecken. Er durchhaucht im Nu die Luft | Bis zu fernsten Strecken.

Rückert, Morgenländische Sagen I, 202.

Der gute **Name** ist bei Mann und Frau Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen. Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas Und nichts; mein war es, ward das Seine nun, | Und ist der Sklav' von Tausenden gewesen. | Doch wer den guten **Namen** mir entwendet, | Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht, Mich aber bettelarm.

Jago in Shakespeare, Othello III 3.

Ein hohes Kleinod ist der gute **Name.**

Paulet in Schiller, Maria Stuart I 8.

Ein **Name** ist nichts Geringes. Hat doch Napoleon eines großen Namens wegen fast die halbe Welt in Stücke geschlagen!

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 6. April 1829.

Es kommt auf dieser Welt viel darauf an, wie man heißt; der **Name** thut viel.

Heine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. IX.

Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsglut.

Faust in Goethe, Faust I 16.

Was ist ein **Name?** Was uns Rose heißt, | Wie es auch hieße, würde lieblich duften.

Julia in Shakespeare, Romeo und Julia II 2.

Wenn der Leib in Staub zerfallen, | Lebt der große **Name** noch.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen | Gewöhnlich aus dem **Namen** lesen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Nur der ist tot, der keinen guten **Namen** hinterläßt.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wer darf das Kind beim rechten **Namen** nennen?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Napoleon war darin besonders groß, daß er zu jeder Stunde derselbige war. Vor einer Schlacht, während einer Schlacht, nach dem Siege, nach einer Niederlage, er stand immer auf festen Füßen, und war immer klar und entschieden, was zu thun sei.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 7. April 1829.

Der größte **Narr** kommt zuerst!

Karl V. in Brüssel, zur Beseitigung der Rangstreitigkeiten bei C. J. Weber, Demokritos VII Kap. XXV: Die Titulaturen.

Der **Narr** läßt von der Thorheit nicht, | Wenn man sie gleich abwaschen ließ | Und seinen Kopf im Mörser stieß.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 13. Kap. 108/10.

Du möchtest die Menschen erkennen, nun, Vielleicht kann's dir als Richtschnur passen: | Es zeigt sich der **Narr** im Wort, der Kluge im Thun | Und der Weise im Unterlassen.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Du **Narr** willst klüger sein als wir!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Tanzbär.

Ein junger Kerl muß sieben ganze Jahr ein **Narr** sein und, wenn er etwas Witziges [Weises] oder Verständiges in diesen sieben Jahren thut, so muß er aufs neue noch sieben andere Jahr anfangen, ein **Narr** zu sein.

Kaiser Maximilian I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 60.

Ein **Narr** ist auch ein Bösewicht.

Hagedorn, Poetische Werke: Oden und Lieder: Wahre Klugheit.

Ein **Narr** spricht, ein Weiser denkt.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ein **Narr** trifft allemal noch einen größern an, | Der ihn nicht genug bewundern kann.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 13: Der Esel und die Dohle.

Habt nur Mut, ein **Narr** zu sein! | Klug zu sein ist billig.

R. Prutz, Weisheit und Witz.

Was ein **Narr** uns preist als schön, | Gewiß ist's närrisch aus dem Grunde.

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt 6: Brennessel und Neckarwein.

Was sich ein **Narr** in Kopf gesetzt, Das hält wie eine Schrift, die man in Marmor ätzt.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 4. Buch Nr. 17: Mann und Frau.

Wie oft weiß nicht ein **Narr** durch thöricht Unternehmen | Viel tausend Thoren zu beschämen!

Gellert, Fabeln und Erzählungen 1. Buch: Der grüne Esel.

Wir leben in einer Welt, worin ein **Narr** viele **Narren**, aber ein weiser Mann nur wenige Weise macht.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 16: Vorschläge.

Es steht nichts dem **Narren** so fern und nichts so nahe als das Genie.

Fliegende Blätter Nr. 2341 S. 231.

Dem **Narren** gefällt seine Weise wohl. Sprüche Salomo 12, 15.

Der Zeit, des Schreckens **Narren** sind wir.
Goethe, Monolog aus Byrons Manfred II 2.

Eines **Narren** Bolzen sind bald verschossen.
Orleans in Shakespeare, König Heinrich V. III 7.

Für einen **Narren** spricht er gar nicht schlecht.
Schatzmeister in Goethe, Faust II 1.

Da habt ihr's nun! mit **Narren** sich beladen, | Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Ihr seid alle beide **Narren!**
Pfeffel, Gedichte: Der Ochs und der Esel.

Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor Von hunderttausend **Narren** sprechen.
Faust in Goethe, Faust I 6.

Narren giebt's überall auf der Welt; | Doch jedem sein eigner am besten gefällt.
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 7: Der beste Narr.

Thöricht, auf Beßrung der Thoren zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die **Narren** Eben zum **Narren** auch, wie sich's gehört.
Goethe, Gedichte: Kophtisches Lied.

Unter allem Diebsgesindel sind die **Narren** die schlimmsten: sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 87.

Verdrießlicher sind keine **Narren** als **Narren**, die Verstand besitzen.
Brockes, Versuch vom Menschen 1740 S. 291.

Wer der Menschen thöricht Treiben | Täglich sieht und täglich schilt | Und, wenn andre **Narren** bleiben, | Selbst für einen **Narren** gilt, | Der trägt schwerer als zur Mühle | Irgend ein beladen Tier | Und, wie ich im Busen fühle, | Wahrlich! so ergeht es mir.
Goethe, Gedichte: Antworten bei einem gesellschaftlichen Fragespiel: Der lustige Rat.

Wer junge **Narren** braucht am Tisch, | Der gönn' den alten ihren Sitz!
v. Arnim, Werke: Gedichte: Narrenschule.

Wer sich für einen **Narren** acht't, Der ist bald zu ei'm Weisen g'macht.
Brant, Narrenschiff, Vorrede 41,2.

Wir **Narren** der Natur.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Ein Reis vom **Narrenbaum** trägt jeder, wer er sei, | Der eine deckt es zu, der andre trägt es frei.
Logau, Sinngedichte: Thorheit.

Dem **Narrenkönige** gehört die Welt.
Talbot in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 6.

Ich hoffe es noch zu erleben, daß das **Narrenschiff** der Zeit an dem Felsen der christlichen Kirche scheitert.
Bismarck in der preußischen Zweiten Kammer am 15. November 1849.

Es muß auf Erden jeder Mensch sein Pärchen **Narrenschuh** vertragen; | Doch mancher läßt die Sohlen sich mit Eisen um und um beschlagen.
Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 15: Die Narrenschuhe.

Alle **Narrheit** erschöpfen, so gelangt man zum Boden der Weisheit.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 273.

Ein bißchen **Narrheit**, das versteht sich, gehört immer zur Poesie.

Heine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. XI.

Die **Narrheit** ist ein lustiger Diener, aber ein trauriger Herr.

Fliegende Blätter Nr. 2374 S. 31.

Was **närrisch** war angefangen, | Ist zum besten ist hinausgegangen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 295/6.

Närrischer Anfang nimmt den Krebsgang. Sprichwort.

Es geht nun einmal nicht **närrischer** zu als gerade bei uns auf der Erde.

Fr. Hofmann, Der Rattenfänger von Hameln.

Es pflegt aber sonst also zu gehen, | Das **Naschmaul** muß Gefahr ausstehen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 1. Kap. 127 8.

Niemand soll mit Strafen und Pein | Im Gericht all'zeit streng sein. | So man die **Nas** zu sehre zwinget, | Gar bald das Blut darnach springet.

Jac. Köbel, Tischzucht.

Wer die **Nase** hart schnäuzet, zwingt Blut heraus, und wer den Zorn reizet, zwinget Hader heraus. Sprüche Salomo 30, 33.

Nasser als **naß** kann man nicht werden.

Auerbach, Waldfried 1875 S. 11.

Eine freie **Nation** kann einen Befreier haben, eine unterjochte bekommt nur einen andern Unterdrücker.

E. M. Arndt, Wanderungen und Wandelungen mit dem Freiherrn vom Stein.

Eine **Nation**, die allen gefallen will, verdient von allen verachtet zu werden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 13: Urteile und Bemerkungen über den Charakter verschiedener Völker.

Jede **Nation** spottet über die andern und alle haben recht.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Nur in den unsichtbaren und den eigenen Augen verborgenen Eigentümlichkeiten der **Nation** als demjenigen, wodurch sie mit der Quelle ursprünglichen Lebens zusammenhängt, liegt die Bürgschaft ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Würde, Tugend, Verdienste.

Fichte, Reden an die deutsche Nation 8. Rede.

Nur in der eignen Kraft ruht das Schicksal jeder **Nation!**

Graf Moltke im deutschen Reichstage am 1. März 1880.

Man muß einer natürlichen, **nationalen**, organischen Entwickelung Zeit lassen, sich auszubilden, und nicht ungeduldig werden, wenn sie Stockungen, ja rückläufige Bewegung hat.

Bismarck bei Kohut S. 71.

Eben so verderblich wie die Einbuße **nationaler** Selbständigkeit ist für ein Volk auch das Streben nach grenzenloser Weltherrschaft.

von Sybel, Kleine historische Schriften 2, 169.

Nationalerinnerungen liegen tiefer in der Menschenbrust als man gewöhnlich glaubt. Man wage es nur die alten Bilder wieder auszugraben, und über Nacht blüht hervor auch die alte Liebe mit ihren Blumen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Ohne **Nationalität** keine Litteratur.

N. M. Petersen bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 61.

Uns fehlt ein **Nationalzuchthaus,** | Und eine gemeinsame Peitsche!

Heine, Tannhäuser 3.

Sprichwort bezeichnet **Nationen,** | Mußt aber erst unter ihnen wohnen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 191.

Der warme Tag ist's, der die **Natter** zeugt.

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Ach, **Natur,** wie sicher und groß erscheinst du in allem!

Goethe, Gedichte: Elegien: Euphrosyne 69.

Ach, wie ist **Natur** so schwer!

Tristan in Flotow, Martha I 3.

Besonders die Poeten, | Die verderben die **Natur.**

Goethe, Musen und Grazien in der Mark.

Das ist eben das Schwere, daß unsere bessere **Natur** sich kräftig durchhalte und den Dämonen nicht mehr Gewalt einräume als billig.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 2. April 1829.

Die **Natur** ist ein unendlich geteilter Gott.

Schiller, Philosophische Briefe; Theosophie des Julius.

Die **Natur** gefällt, reißt an sich, begeistert, bloß weil sie **Natur** ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 80. Br., im Dezember 1827.

Die **Natur** ist das weiseste Buch, mit schönen Lehren auf jedem Blatt.

A. G. Oehlenschläger bei Zeuschner S. 287.

Des Menschen **Natur** ist ursprünglich gut; der **Natur** nach stehen wir einander nahe, dem Wissen nach aber ferne.

Chinesischer Spruch bei Jolowicz S. 47.

Gott und **Natur** sind zwei Größen, die sich vollkommen gleich sind.

Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius.

Die **Natur** ist kein selbständiges Wesen, sondern Gott ist alles in seinen Werken.

Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit (Vorrede).

Die **Natur** ist wunderlich, | Jeder hat seine Kunst sonderlich, | Nachdem sie Gott ihm offenbart. | Ohn' Gott kein' Kunst erfunden ward.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 16. Kap. 245,8.

Denn die **Natur** läßt sich nicht zwingen.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Die Nachtigall und die Lerche.

Die **Natur** versteht gar keinen Spaß, sie ist immer wahr, immer ernst, immer strenge; sie hat immer recht, und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag den 13. Februar 1829.

Die Stimme der **Natur** läßt sich nicht überschreien. | Ist's, dacht' ich, auch ein Traum, der schmeichelnd mich bethört, | Dem Hoffnung und Begier der Wahrheit Farbe leihen: | Es sei! Ich lieb' ihn doch! Ein Wahn, der mich beglückt, | Ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt.

Wieland, Idris und Zenide III.

Eine Grenze hat Tyrannenmacht. | Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, | Wenn unerträglich wird die Last, — greift er | Hinauf getrosten Mutes in den Himmel | Und holt herunter seine ew'gen Rechte, | Die droben hangen unveräußerlich | Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst. | Der alte Urstand der **Natur** kehrt wieder, | Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht. | Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr | Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben. | Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen | Gegen Gewalt. — Wir stehn für unser Land, | Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Er hat noch nie die Stimme der **Natur** gehört.

Don Carlos in Schiller, Don Carlos I 7.

Es ist des Menschen würdig, was im Laufe der **Natur** liegt, auch **natürlich** zu nehmen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel 4. Februar 1834.

Gabst mir die herrliche **Natur** zum Königreich, | Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht | Kalt staunenden **Besuch** erlaubst du mir, | Vergönnest mir in ihre tiefe Brust | Wie in den Busen eines Freunds zu schauen.

Faust in Goethe, Faust I 14.

Glauben sie nicht der **Natur** und den alten Griechen, so holst du | Eine Dramaturgie ihnen vergeblich herauf.

O die **Natur**, die zeigt auf unsern Bühnen sich wieder | Splitternackend, daß man jegliche Rippe ihr zählt.

Schiller, Gedichte: Shakespeares Schatten.

Gleich entfernt vom Geiz und vom Verschwenden | Floß, was du gabst, **Natur**, aus sparsam klugen Händen.

Lessing, Fabeln 3. Buch Nr. 37.

Hätte die **Natur** so viele Gesetze als der Staat, | Gott selbst könnte sie nicht regieren.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Ich glaubte, irgend ein Handlanger der **Natur** hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht geraten; so abscheulich ahmten sie [die Schauspieler] die Menschheit nach.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Jeder hat etwas in seiner **Natur**, das, wenn er es öffentlich ausspräche, Mißfallen erregen müßte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 29.

Jung und harmlos ist die **Natur**, der Mensch nur | Altert, Schuld aufhäufend umher und Elend; | Drum verhieß ihm auch die gerechte Vorsicht | Tod und Erlösung.

Platen, Gedichte: Oden: Der bessere Teil.

Kunst ist die rechte Hand der **Natur.** Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht.

Fiesko in Schiller, Fiesko II 17.

Man muß mit der **Natur** langsam und läßlich verfahren.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 1. Oktober 1828.

Man sagt: Studiere, Künstler, die **Natur!** Es ist aber keine Kleinigkeit, aus dem Gemeinen das Edle, aus der Unform das Schöne zu entwickeln.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 26.

Mit dem Genius steht die **Natur** in ewigem Bunde; | Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.

Schiller, Gedichte: Columbus.

Natur bringt wunderliche Käuz' ans Licht.

Salarino in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 1.

Natur! du ewig keimende, Schaffst jeden zum Genuß des Lebens.

Goethe, Gedichte: Kunst: Der Wandrer.

Natur, du seltsam Ding! | An einem Ende gemein, | Am andern seelisch fein | Und doch geschloss'ner Ring.

Fr. Vischer, Lyrische Gesänge: Unbegreifliches.

Natur und Geist — so spricht man nicht zu Christen. Deshalb verbrennt man Atheisten, | Weil solche Reden höchst gefährlich sind. | **Natur** ist Sünde, Geist ist Teufel; | Sie hegen zwischen sich den Zweifel, Ihr mißgestaltet Zwitterkind.

Kanzler in Goethe, Faust II 1.

Natur und Idee läßt sich nicht trennen, ohne daß die Kunst, sowie das Leben zerstört werden.

Goethe, Sprüche in Prosa: Aphorismen Nr. 7.

Natur verlangt ihr Recht; der scharfe Dorn | Ward gleich der Jugendrose mitgegeben, | Die Leidenschaft quillt aus des Blutes Born. | **Natur** bewährt am treusten ihre Kraft, | Wo Jugend glüht in starker Leidenschaft.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 3.

Natur wirkt mehr als Demonstration.

Ramler, Fabellese 3. Buch Nr. 1: Der Hirsch und der Fuchs.

Nicht mehr der Worte rednerisch Gepränge, Nur der **Natur** getreues Bild gefällt.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Nie sagt anderes uns die **Natur** und andres die Weisheit.

Juvenal XIV 321 (Alex. Berg, 1863).

Niemand kann über seine **Natur** hinaus.

Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl. 1886) S. IX.

Nur die **Natur** ist redlich! Sie allein | Liegt an dem ew'gen Ankergrunde fest, | Wenn alles (andre) auf den sturmbewegten Wellen | Des Lebens unstet treibt.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 361,4.

O könnt' ich einmal los | Von all dem Menschentreiben, **Natur,** in deinem Schoß | Ein herzlich Kind verbleiben!

Just. Kerner, Dichtungen: Sehnsucht.

Sie stehen unter der **Natur.** Wer aber etwas Großes machen will, muß seine Bildung so gesteigert haben, daß er gleich den Griechen im stande sei, die geringere, reale **Natur** zu der Höhe seines Geistes heranzuheben und dasjenige wirklich zu machen, was in natürlichen Erscheinungen aus innerer Schwäche oder äußerem Hindernis nur Intention geblieben.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 20. Oktober 1828.

So führt zu seiner Jugend Hütten, Zu seiner Unschuld reinem Glück, | Vom fernen Ausland fremder Sitten | Den Flüchtling der Gesang zurück, | In der **Natur** getreuen Armen | Von kalten Regeln zu erwarmen.

Schiller, Gedichte: Die Macht des Gesanges.

So im kleinen ewig wie im großen | Wirkt **Natur,** wirkt Menschengeist, und beide Sind ein Abglanz jenes Urlichts droben, | Das unsichtbar alle Welt erleuchtet.

Goethe, Vorspiel 1807.

So ist **Natur** ein Buch lebendig, | Unverstanden, doch nicht unverständlich.

Goethe, Gedichte: Kunst: Sendschreiben.

Solang' ich bin, soll nichts von dir mich scheiden, **Natur, Natur!**

Matthisson, Gedichte: Die Befreiung.

So übt **Natur** die Mutterpflichten ... Einstweilen, bis den Bau der Welt | Philosophie zusammenhält, | Erhält sie das Getriebe | Durch Hunger und durch Liebe.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Statt der lebendigen **Natur,** | Da Gott die Menschen schuf hinein, | Umgiebt in Rauch und Moder nur | Dich Tiergeripp und Totenbein.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Stünd' ich, **Natur!** vor dir ein Mann allein, | Da wär's der Mühe wert ein Mensch zu sein.

Faust in Goethe, Faust II 5.

Süße, heilige **Natur,** | Laß mich gehn auf deiner Spur!

Fr. v. Stolberg, Gesammelte Werke: Gedichte: Freude an der Natur.

Ungleich verteilt sind des Lebens Güter | Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht; | Aber die **Natur,** sie ist ewig gerecht.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 228,30.

Was in der **Natur** der Dinge liegt und [was] das Schicksal herbeiführt, darüber wäre thöricht und unmännlich zugleich, seine Ruhe und sein inneres Gleichgewicht zu verlieren.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 11. Br., Berlin 2. Dezember 1822.

Wenn die **Natur** es versagt, dann macht die Entrüstung den Dichter. Juvenal, Satiren I 79.

Wer mit seiner Mutter der **Natur** sich hält, | Find't im Stengelglas wohl eine Welt.

Goethe, Gedichte: Kunst: Sendschreiben.

Wo die **Natur** nicht will, ist die Arbeit umsonst.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 399.

Wohl dem! Selig muß ich ihn preisen, | Der in der Stille der ländlichen Flur, Fern von des Lebens verworrenen Kreisen, | Kindlich liegt an der Brust der **Natur.**

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2563 f.

Diejenigen **Naturen,** die sich beim Zusammentreffen einander schnell ergreifen und wechselseitig bestimmen, nennen wir verwandt.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 4.

Durch etwas, was der Mensch einmal in seine Ordnung und in die Reihe der gewöhnlichen **Naturgeheimnisse** aufgenommen hat, läßt er sich, ohne eben zu murren, vom Schicksal und sogar von Menschen plagen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 37. Br., Tegel 4. Oktober 1832.

Wer das **Naturgesetz** auch in der Geschichte kennt und anerkennt, der kann prophezeien, wer nicht, weiß nicht, was morgen geschieht, und wäre er Minister.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Nichts hindert uns mehr, **natürlich** zu sein, als das Bestreben so zu erscheinen.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Manier und Kunst.

Natürlich willst du sein? Wähnst alles dann erzielt? | **Natürlich** ist das Schwein, | Das sich im Schlamme sielt.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Ach, wie freut es mich, mein Liebchen, | Daß du so **natürlich** bist; | Unsre Mädchen, unsre Bübchen | Spielen künftig auf dem Mist!

Goethe, Gedichte: Musen und Grazien in der Mark.

Wir sind bieder und **natürlich,** | Und das ist genug gethan.

Goethe, Gedichte: Musen und Grazien in der Mark.

Aller Zustand ist gut, der **natürlich** ist und vernünftig.

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polyhymnia) 12.

Kein großer Mann muß eines **natürlichen** Todes sterben.

Treufreund in Goethe, Die Vögel.

Die **Nazarener** haben zuweilen eine gewisse springende gute Laune, eine witzige, eichkätzchenhafte Munterkeit, gar lieblich kapriciös, gar süß, auch glänzend, worauf aber bald eine starre Gemütsvertrübung folgt; es fehlt ihnen die Majestät der Genußseligkeit, die nur bei bewußten Göttern gefunden wird.

Heine, Ludwig Börne 1. Buch.

Was kann von **Nazareth** Gutes kommen? Ev. Joh. 1, 46.

Will sie sich nicht bequemen, | So müßt ihr's eben **nehmen.**

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Frech und froh.

Woher **nehmen** und nicht stehlen? Sprichwort.

Den Reichtum muß der **Neid** beteuern; | Denn er kreucht nie in leere Scheuern.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Der Geizige darbt ewig und der **Neid** | Wird magrer, wie sein Nachbar fetter wird. Der schlimmste der sizilischen Tyrannen | Hat keine größre Pein erfunden als der **Neid.**

Horaz, Episteln I 2, 57 f. (Wieland).

Der **Neid** muß es beschwören.

Carlos in Schiller, Don Carlos II 5.

Der **Neid** zählt deine Vorzüge und erzählt deine Fehler.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 141.

Laß **Neid** und Mißgunst sich verzehren, | Das Gute werden sie nicht wehren, | Denn, Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch: Soweit die Sonne scheint, soweit erwärmt sie auch.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 63.

Mir gefällt dein großes Glück gar nicht, da ich weiß, wie die Gottheit so voller **Neid** ist.

Herodot 3, 40 (Fr. Lange).

Neid ist dem Menschen natürlich; dennoch ist er ein Laster und ein Unglück zugleich.

Der **Neid** der Menschen zeigt an, wie unglücklich sie sich fühlen; und ihre beständige Aufmerksamkeit auf fremdes Thun und Lassen, wie sehr sie sich langweilen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Neid ist des Ruhms Begleiter.

Invidia gloriae comes.

Cornelius Nepos, Chabrias III 3.

Neid und Unfreundschaft sind unsterblich, Freundschaft und Lieb' aber gläsern (zerbrechlich).

D. Nikolaus Reusnerus bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 201.

Neid zu fühlen ist menschlich, Schadenfreude zu genießen, teuflisch.

Schopenhauer, Ethik 5. Kap.

Wenn du der Masken viel bereit hast, | Sie fallen ab vor einer List: | Ich forsche nach, worauf du **Neid** hast, | Und will dir sagen, wer du bist.

Ludwig Fulda.

Wer **Neid** und Mißgunst nicht mit in die Rechnung stellt, Des Rechnung stimmt nicht in dieser Welt.

Sanders.

Mir grauet vor der Götter **Neide.**

Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Laß **Neider neiden** und Hasser hassen. | Was Gott mir gönnt, muß man mir lassen.

Sprichwort.

Neiden und beneidet werden | Ist das meiste Thun auf Erden.

Logau, Sinngedichte: Neiden.

Wer unbeneidet wandelt, ist nicht **neidenswert.**

Klytämnestra in Aeschylos, Agamemnon 897 (Donner).

Neider sind Feinde.

Hoffegut in Goethe, Die Vögel.

Die **Neider** sterben wohl, doch nimmermehr der Neid.

Les envieux mourront, mais non jamais l'envie.

Molière, Le Tartufe V 3.

Der schlimmste **Neider** ist, der das sich läßt verdrießen, | Wenn, was er nicht mehr kann, nun andere genießen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 79 (9. Buch Nr. 111).

Der Blick des **Neides** sieht zu seiner eignen Pein | Nur alles Fremde groß und alles Eigne klein.

Rückert, Weish. des Brahmanen 12. Buch Nr. 83.

Keine Straf' ist ausgesetzet | Auf des **Neides** Gift: Denn er ist zu aller Zeit | Selbsten voll Gerechtigkeit, | Daß er meistens trifft | Und sich durch sich selbst verletzet.

Logau, Sinngedichte: Gerechtigkeit des Neides.

Neidhart, Eignutz, kindischer Rat Verriet auch Rom, die mächtig' Stadt.

Rollenhagen, Froschmeuseler 3. Buch 1. Teil 6. Kap. 155 6.

Kleine Menschen mögen auf ihre Genossen **neidisch** sein, wahrhaft große Männer suchen einander auf und lieben sich.

Smiles, Der Charakter 3. Kap.: Gesellschaft und Beispiel.

Der **Neidische** erbarmt sich nicht der Blöße.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 2.

Wir auf dem Gipfel stehn schon an der **Neige.** | Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Die Gottlosen kriegen die **Neige.**

Scherzhaft nach Psalm 75, 9.

Wer austrinket die **Neigen,** beginnt von dem Frischen zu trinken.

Qui bibit ex neigas, ex frischibus incipit ille.

Scherzhaftes Bierrecht der Stadt Lippehne.

Dadurch giebt **Neigung** sich ja kund, daß sie bewilligt Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 9.

Vieles giebt uns die Zeit und nimmt's auch, aber der Bessern | Holde **Neigung,** sie sei ewig dir froher Genuß.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 51.

Man spricht vergebens viel, um zu versagen; | Der andre hört von allem nur das **Nein.**

Thoas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Niemals, Sterblicher, bau auf das Morgende. Nicht den geringsten | Frevel der Zunge vergißt **Nemesis'** ahndender Sinn.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) X Nr. 31 (Antiphilos).

Der Dreizack des **Neptun,** das ist der Erde Scepter.

Ant. M. Lemierre (1723—93), Le Commerce.

Je fester man eine **Nessel** anfaßt, desto weniger brennt sie.

Sprichwort.

Aus der **Nessel** Gefahr pflücken wir die Blume Sicherheit.

Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil II 3.

Manche Menschen sind wie **Nesseln:** berührt man sie leise, so brennen sie; doch faßt man sie derb an, so sind sie machtlos.

Fliegende Blätter Nr. 2324 S. 53.

(Leicester:) Ich seh die **Netze,** die uns rings umgeben. | (Mortimer:) Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen.

Leicester und Mortimer in Schiller, Maria Stuart II 8.

Ein Ding mag noch so närrisch sein, | Es sei nur **neu,** so nimmt's den Pöbel ein.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der grüne Esel.

Was dir noch **neu** ist, | Wird dich auch reizen; | Was mir schon Spreu ist, | Ist dir noch Weizen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 51

Neu Regiment bringt **neue** Menschen auf, | Und früheres Verdienst veraltet schnell.

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 7.

Obschon **neu** wird die Person, Ist doch nichts **Neues** unter der Sonn', | Das zuvor auch nicht wär' geschehen; | Die Händel bleiben, die Leut' vergehen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 1. Kap. 25/8.

Die **Neubegierde** spielt, die Wißbegierde zielt, | Die Wißbegierde schaut, die **Neubegierde** schielt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 19 (9. Buch Nr. 24).

Alte Komödien, **neue** Komödianten! Sprichwort.

Neue Besen kehren gut, Aber es ist besser gewesen, | Als bei den alten der Staub geruht. Rückert, Kehraus.

Die **neue** Liebe lockert stets das alte Band.

Hofmeister in Euripides, Medeia 76 (Minckwitz).

Das **Neue** dringt herein mit Macht.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Das Publikum ist so einfältig, lieber das **Neue** als das Gute zu lesen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXIX: Zur Physiognomik § 377.

Im Schmerze wird die **neue** Zeit geboren.

Chamisso, Gedichte: Auf den Tod von C. v. Pirch.

Jeder **neue** Mensch lehrt dich eine **neue** Seite deines Wesens kennen.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 131.

Jedes **Neue,** auch das Glück, erschreckt.

Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 1167.

Natürlich wollen meist die Alten | Das Alte gern bewahren und erhalten, | Indes die Jugend, unbekümmert um die Ahnen, | Sucht **neue,** beſſ're Wege anzubahnen. | Ich aber lobe mir den Greis, | Der das Veraltete recht zu erkennen weiß Und will'gen Sinnes es giebt preis. | Indessen | Sollt' auch die Jugend nicht vergessen, | Daß man mit Recht das **Neue** dann erst lobt, | Wenn es als Beſſ'res sich hat in der That erprobt. Sanders.

Was ein weiblich Herz erfreue In der klein'n und großen Welt? | Ganz gewiß ist es das **Neue,** Dessen Blüte stets gefällt. | Doch viel werter ist die Treue, | Die auch in der Früchte Zeit | Noch mit Blüten uns erfreut.

Goethe, Gedichte: Antwort bei einem gesellschaftlichen Fragespiel: Die Dame.

[Denn] nach **Neuem** verlangt | Jeder kommende Tag.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 4. Buch: Cypressen und Rosen Nr. 10.

Man erfreut sich manches **Neuen,** | Das man balde muß bereuen. Sprichwort.

Die **neuen** Diener können gar viel, | Sie treffen zehn Kegel in jedem Spiel.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 92: Neue Diener.

Neuer Freunde Wort erklingt | Dem Ohr beredter als gewohnter Freunde Trost.

Euripides, Andromache 818 (Minckwitz).

Neuere Poeten thun viel Wasser in die Tinte.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 8.

Es darf und wird euch keine Sonne tagen, | Wir halten nichts von euren **Neuerungen.**
Chamisso, Gedichte: Verbrennung der türkischen Flotte zu Tschesme.

Neues bildend aus dem Alten Stellt sie [die Kunst] sich dem Schöpfer gleich.
Schiller, Gedichte: Punschlied im Norden.

Man muß etwas **Neues** machen, um etwas **Neues** zu sehen.
Lichtenberg, Vermischte Schriften IV: Fragmentarische Bemerkungen über physikalische Gegenstände 2: Ueber das Studium der Naturlehre überhaupt.

Ich will was **Neues** — und wär's auch nicht auf der Welt.
Lafontaine, Clymène 36.

Es geschieht nichts **Neues** unter der Sonne.
Pred. Salomo 1, 9.

Da ist für mich nichts **Neues** zu erfahren, | Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Zeiten der **Neugestaltung** der Staaten bedürfen der Klugheit und des Mutes ihrer besten Männer; aber ihr Gemüt muß auch durchglüht sein von Wohlwollen für alle Mitbürger und von heiliger Liebe zum Vaterlande, damit jenes Ziel erreicht werde.
v. Schleußing im Parlamentsalbum 1849 S. 5.

Nichts kann im All, nichts kann auf Erden | Vernichtet oder geboren werden. Es kommt alles immer nur zur Entfaltung, Wie dieselben Wellen im Meer in **Neugestaltung.**
Leop. Jacoby, Cunita S. 1.

Ohn' immer Neues kann die **Neugier** nicht erhalten | Ihr Leben, Neulust lebt vergnügt auch bei dem Alten.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 42 (9. Buch Nr. 61).

Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Ein schöner Gesang erregt in seiner ersten **Neuheit** ein so allgemeines Entzücken, daß er in kurzem von allen Lippen tönt, und nun wird er so oft gesungen, so oft verschlungen, so oft mit ganzem und mit halbem Ohr gehört, daß er bald aus einer physischen Ursache keine lebhaften Empfindungen mehr erregen kann.
Wieland, Versuch über das deutsche Singspiel.

Nur **Neuigkeiten** ziehn uns an.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

„Nach **Neune** ist alles vorbei!" sagt der Schauspieler.
Bismarck in einem Briefe vom 12. November 1858.

Davon nach **Neune!** sagt Lehmann, wenn die Soldaten zu Bett sind.
Sprichwort.

Neutral bleibe ich nicht und stillschweigend zuzusehen, wenn es sich um die Interessen des Landes handelt, ist nicht meine Aufgabe.
Bismarck bei Kohut S. 79.

Zum Hassen oder Lieben Ist alle Welt getrieben. Es bleibet keine Wahl, | Der Teufel ist **neutral.**
Clem. Brentano, Victoria und ihre Geschwister Kap. 10.

Besser ist, als schlecht, die Arbeit gar **nicht** thun.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 2 (9. Buch Nr. 8).

Aus **nichts** wird **nichts.**
Οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος.
Epikur bei Diogenes Laertius X n. 24, 38.

Danach:

De nihilo nihil.
Lucretius 1, 149.

Aus **nichts** wird **nichts,** das merke wohl, | Wenn aus dir etwas werden soll.
Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Dies **nichts** ist mehr als etwas.
Laertes in Shakespeare, Hamlet IV 5.

Doch ist es in manchen Fällen notwendig und freundlich, lieber **nichts** zu schreiben, als **nicht** zu schreiben.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 1.

Es ist die größte Thorheit, mit vielen Worten **nichts** sagen.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 183.

Ich fürchte **nichts,** weil ich **nichts** habe.
Luther an Reuchlin.

In deinem **Nichts** hoff' ich das All zu finden.
Faust in Goethe, Faust II 1.

Nichts ist so elend als der Mann, | Der alles will und der **nichts** kann.
Claudius, Wandsb Bote: Ein gülden ABC.

Nichts zu viel!
Ne quid nimis!
Terenz, Andria I 1, 34.

Nie darf **Nichts** gethan werden.
Walter Scotts Wahlspruch bei Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Die Arbeit.

Das Publikum, das ist ein Mann, | Der alles weiß und gar **nichts** kann.
Ludw. Robert, Schriften: Gedichte: Sinnsprüche.

Und alles das um **nichts!**
Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Von weitem ist es was, und in der Näh' ist's **nichts.**
Lafontaine, Fables IV 10: Le chameau et les bâtons flottants.

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht | Ihr Alles freudig setzt in ihre Ehre.
Dunois in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 5.

Es ist eine **nichtswürdige** Liebe, die kein Bedenken trägt ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen. Es ist ein **nichtswürdiger** Mann, der sich nicht schämt, sein ganzes Glück einem Frauenzimmer zu verdanken, dessen blinde Zärtlichkeit —
Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Wo **Nichtwissen** Seligkeit, ist es Thorheit, klug zu sein.
Th. Gray, On the prospect of Eton College.

Nie ohne dieses.
Hähnchen der Tischler in Angely, Fest der Handwerker.

Auf diese Weise würde das Schiff **nie** den rettenden Port erreichen, der Rettungsanker **nie** einen festen und sichern Grund finden. **Niemals! Niemals! Niemals!**
Ministerpräsident Graf Brandenburg in der preußischen Zweiten Kammer, 23. April 1849.

Was sich **nie** und nirgends hat begeben, | Das allein veraltet **nie!**
Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Niedern Rufs zu leben trägt die Freie nicht, | Die groß es achtet, nicht von **niedrer** Art zu sein.

Deianeira in Sophokles, Trachinierinnen 710,1 (Donner).

Sel'ges Los | Der **Niedrigkeit,** die sich des süßen Rechtes | Der Thränen freuet und der lauten Klage.

Schiller, Iphigenie in Aulis 446,8.

Niemals, niemals, niemals, niemals, niemals!

Never, never, never, never, never!

Lear in Shakespeare, König Lear V 3.

Niemand kann zween Herren dienen. Ev. Matth. 6, 24.

Niemand ist mein Name; denn **niemand** nennen mich alle.

Homer, Odyssee IX 366.

Niemand tötet mich, Freunde, durch Arglist; keiner gewaltsam.

Homer, Odyssee IX 408.

Einzelne wenige zählen, die übrigen alle sind blinde | **Nieten;** ihr leeres Gewühl hüllet die Treffer nur ein.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 24.

Es ist ein betrügliches Lotto, die weniger armseligen Treffer verschwinden unter den zahllosen **Nieten.**

Schiller, Der Spaziergang unter den Linden.

Nimmer, nimmer stand ich still, | Aber immer blieb's verborgen, | Was ich suche, was ich will. Schiller, Gedichte: Der Pilgrim.

Herrin, sag', was heißt das Flüstern? | Was bewegt dir leis die Lippen? | Lispelst immer vor dich hin, | Lieblicher als Weines **Nippen.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 47: Vollmondnacht.

Jenen Perlenschaum des Weins | Nicht nur flach zu **nippen,** | Nicht zu liebeln leis' mit Augen, | Sondern fest sich anzusaugen | An geliebte Lippen.

Goethe, Gedichte: Generalbeichte.

Den Wein der Freiheit **nippt** man nicht, man trinkt ihn aus dem Vollen.

Rob. Prutz, Politische Wochenstube: Freiheitsgelüste.

Noblesse oblige.

Adel verpflichtet.

Wahlspruch der Herzöge de Levis und anderer Adelsgeschlechter.

Nord oder Süd, | Wenn nur die Seele glüht.

K. Lappe bei Goedeke, Elf Bücher deutscher Dichter 2, 240.

Nord, Ost, Süd, West, | Zu Haus ist's best.

Sprichwort.

Der **Norden,** ach! ist kalt und klug.

Freiligrath, Gedichte: Tagebuchblätter: Wär' ich im Bann von Mekkas Thoren.

Doch der **Norden** auch will leben | Und was lebt, will sich erfreuen, | Darum schaffen wir erfindend | Ohne Weinstock uns den Wein.

Schiller, Gedichte: Punschlied im Norden.

Du aus **Norden,** | Im Nebelalter jung geworden, | Im Wust von Rittertum und Pfafferei, | Wo wäre da dein Auge frei? | Im Düstern bist du nur zu Hause.

Homunculus in Goethe, Faust II 2.

Was ich bin und **weiß**, dem verständigen **Norden** verdank' ich's, | Doch das Geheimnis der **Form** hat mich der **Süden** gelehrt.

Geibel, Distichen aus Griechenland IV.

Alle geistige und körperliche **Not** läßt sich wohl erleichtern, aber nie ganz heben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 4. Br., Tegel 12. Juni 1829.

Das ist nicht **Undank**, was die **Not** gebeut.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 4.

Der **Not** gehorchend, nicht dem **eignen Trieb**.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 1.

Der **Not** gehorchend, lass' ich ab vom eiteln Kampf.

Kreon in Sophokles, Antigone 1081 (Donner).

Der **Not** mich fügen lehrte mich die strenge **Not.**

Sophokles, Philoktet 524 (Donner).

Die eh'rne Hand | Der **Not** gebietet und ihr ernster Wink | Ist oberstes Gesetz, dem Götter selbst | Sich unterwerfen müssen.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 4.

Die **Not** bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen.

Trinculo in Shakespeare, Der Sturm II 2.

Die **Not** thut **Freunde** kennen lehren, | Wenn sie in **Nöten** zu dir kehren | Und tröstlich deines Leids ergetzen, | Ihr Gut und Leben für dich setzen. | Und nimmt sich an all dein's Gebrechen, | Den magst vor einen **Freund** wohl rechen. | Die ein' mit solchen Treuen meinen, | Unter tausend findst du kaum einen.

Burkard Waldis, Esopus I 91, 51 ff.

Durch **Wechselbeistand** kann auch **Not** die **Not** vertreiben, Als wie einander warm zwei kalte Hände reiben.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 40 (16. Buch II Nr. 83).

Genieße, was der Schmerz dir hinterließ! | Ist **Not** vorüber, sind die **Nöte** süß.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 128.

Giebt die **Not** dich wieder frei, Prüfe dich mit frommem Eifer, Ach, und wardst du drin nicht **reifer**, | Sprich noch nicht: sie ist vorbei.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 48.

Herr, die **Not** ist groß!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zauberlehrling.

In der **Not** erst magst du zeigen, | Wer du bist und was du kannst.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 32.

Mit ihrem heil'gen **Wetterschlage**, | Mit Unerbittlichkeit vollbringt | Die **Not** an einem großen Tage, | Was kaum **Jahrhunderten** gelingt. | Und wie in ihren Ungewittern | Selbst ein Elysium vergeht | Und Welten ihren Donnern zittern: | Was **groß und göttlich** ist, besteht.

Hölderlin, Gedichte: Das Schicksal.

Nichts übt **größ're Macht** aus als der **Drang** der **Not.**

Euripides, Helena 519.

Not bricht Eisen.
Not kennt kein Gebot.
Not lehrt beten.

Sprichwörter.

Not ist das Grab der Poesie.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza Schaffy: Lieder der Klage 8.

Not ja gebeut mir! | Also ist der armen und irrenden Männer Verhängnis.

Homer, Odyssee XIX 73 (Voß).

Selber glücklich aus der **Not** entronnen sein | Ist höchst erfreulich; doch in **Not** die Freunde ziehn, | Das schmerzt.

Sophokles, Antigone 435,7 (Donner).

Wenn dich **Not** einengt, unerschrocknes Mutes | Ringe mannhaft an.

Rebus angustis animosus atque | Fortis appare.

Horaz, Oden III 10, 21,2 (Voß).

Wer würfeln muß zwischen **Not** und Sünde, ist glücklich zu nennen, wenn ihm nur die **Not** zufällt.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Hilf mir nur erst aus meinen **Nöten**, Freund, | Die Rede kannst du nachher halten!

Lafontaine, Fabeln I 19.

Ach, das Elend ist so trübe! | Nach der holden Liebesnot | Kommen **Nöten** ohne Liebe, | Nach dem Leben kommt der Tod.

Heine, Zeitgedichte: Emma.

So eigensinnig widersprechend ist der Mensch: zu seinem Vorteil will er keine **Nötigung**, zu seinem Schaden leidet er jeden Zwang.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 67.

In steter **Notwehr** gegen arge List | Bleibt auch das redliche Gemüt nicht wahr.

Octavio in Schiller, Piccolomini V 1.

[Aber] wenn ich mich in das **Notwendige** fügen muß, so nehme ich mir das Angenehme heraus und gehe leicht über das Lästige hinweg.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 42. Brief, Tegel 7. April 1833.

Der Mensch, dessen Kräfte zu dem **Notwendigen** und Nützlichen nicht hinreichen, mag sich gern mit dem Unnötigen und Unnützen beschäftigen.

Goethe, 2. Aufenthalt in Rom 7. Abschn.

Heiraten ist, wenn man die Wahrheit sagen will, | Ein Uebel freilich, aber ein **notwendiges.**

Τὸ γαμεῖν, ἐάν τις τὴν ἀλήθειαν σκοπῇ, | Κακὸν μέν ἐστιν, ἀλλ' ἀναγκαῖον κακόν.

Menander bei Stobäus, Serm. LXVI.

Die **Notwendigkeit** ist der beste Ratgeber.

Goethe, Annalen 1794.

Der starken | **Notwendigkeit** willst du nicht widerstreben. Was einmal sein muß, muß vortrefflich sein.

Schiller, Iphigenie in Aulis 1410.

Alle Dinge geschehen aus **Notwendigkeit;** es giebt in der Natur kein Gutes und kein Schlechtes.

Spinoza, Ethica I 13.

Nourriture passe nature.

Erziehung überwindet die Natur.

Französisches Sprichwort.

Es scheinet, daß du, Paul, der einz'ge Trunkne bist; | Denn du willst **nüchtern** sein, wo keiner **nüchtern** ist.

Lessing, Epigramme Nr. 77.

Unter Betrunkenen willst du allein der **Nüchterne** bleiben: Was ist die Folge? Daß du ihnen der Trunkene scheinst.

Wieland, Lucian: Unter Betrunkenen.

Laß alle frommen Thoren In **Nüchternheit** versinken; Kein Tropfen geht verloren | Von dem, was Weise trinken.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 14.

Die **Nullen,** folgen sie der Eins, | Wird eine große Zahl daraus.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 3.

Nullen, tretend hinter ein Eins, | Würden Tausende zählen; | Weil sie den Führer nicht wählen, | Zählen sie alle zusammen keins.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 28.

Des Feindes Neid | Zum **Nutz** sich fügen, | Lehrt nur Schlauheit und List.

Wotan in Richard Wagner, Rheingold S. 22.

Kein Wort ja dünkt mir übel, wenn es **Nutzen** bringt.

Orestes in Sophokles, Elektra 61 (Donner).

Nur vom **Nutzen** wird die Welt regiert.

Terzky in Schiller, Wallensteins Tod I 6.

Man erkennt niemand an als den, der uns **nützt.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 70.

Ein jeder preist nur, was ihm **nützt.** Ramler, Fabellese 3. Buch II: Die Krähe und die Nachtigall.

Was man nicht **nützt,** ist eine schwere Last.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer **nützt,** ist mehr, als wer ergötzet.

Pfeffel, Poetische Versuche: Lieder und Oden: Fleiß und Vergnügen.

O.

Oben ein reizendes Weib, läuft's unten als gräulicher Fisch aus. Horaz, Dichtkunst 4.

Wenn sich der Glanz erneuern Der ganzen Treppe soll, fang' **oben** an zu scheuern.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 72.

Wir alle sind von **oben.**

Goethe, Gedichte: Loge: Dank des Sängers.

Die hoch **obenaus** wollen, kommen gemeiniglich nirgend an. Sie gleichen einer Rakete, die hoch in die Höhe fährt und doch weder den Himmel erreicht, noch wieder an die Erde kömmt, sondern in der Luft zerknallt.

Zinkgref, Apophth. 1 S. 218.

Ein **Oberhaupt** muß sein.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

„Wie macht's am sichersten des Staates **Oberhaupt,** | Daß unerschütterlich er seine Herrschaft stützt?“ | Wenn Redefreiheit er erlaubt | Und seine Bürger stark vor jedem Unrecht schützt.

Plutarch, Lakonische Denksprüche.

Bei einer dummen **Obrigkeit,** | Da grüßt man nicht den Mann, man grüßet nur das Kleid.

Lafontaine, Fabeln V Nr. 14.

Wie die Finsternis der Sonne großen Jammer bedeutet und verursacht, also bringen auch der **Obrigkeit** Fehle und Irrtümer großen Schaden.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 67.

Du sprichst: Mich reizet **Obst** nicht mehr. | O laß doch schauen! Du hast gewiß den Zahn nicht mehr | Zum Apfelkauen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 139 (arabisch).

O, ich möchte den **Ocean** vergiften!

Karl in Schiller, Die Räuber I 2.

Wer kein ungrischer **Ochs** ist, komm' mir nicht zu nah!

Götz in Goethe, Götz v. Berlichingen 4. Aufz.

Als Pythagoras seinen bekannten Lehrsatz entdeckte, brachte er den Göttern eine Hekatombe dar. Seitdem zittern die **Ochsen,** so oft eine neue Wahrheit an das Licht kommt.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 258.

Heizt nicht den **Ofen** euerm Feind so glühend, | Daß er euch selbst versengt!

Norfolk in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 1.

Noch ist **Ofen** nicht verloren!

Sprichwörtlich.

Ein **offenes** Herz zeigt eine **offene** Stirn.

Verrina in Schiller, Fiesko III 5.

Such' keine Weisheit und Erfahrung | In alter Bücher Staub vertieft. | Die allerbeste **Offenbarung** | Ist, — die aus erster Quelle trieft.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 24.

Was einer nicht **öffentlich** thun darf, soll er auch nicht heimlich thun.

Friedrich der Schöne von Oesterreich bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 38.

Was zu thun recht ist, thu' **öffentlich** ... | Und nie scheue das Licht!

Voß, Luise II: Der Besuch 369/70.

Ist in einem Volke alles **öffentliche** Leben unterdrückt, so sucht es dennoch Gegenstände für gemeinsame Besprechung und dazu dienen ihm in Deutschland seine Schriftsteller und Komödianten.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Das Urteil über **öffentliche** Männer, es mag wahr oder falsch sein, kommt nie zu früh, aber oft zu spät.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Frankfurt.

Das Licht, das sogenannte **offizielle** Mitteilungen verbreiten, ist oft nichts als ein Irrwisch, der uns in Sümpfe führt.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 271.

Wie ein Schauspieler sich nach der Vorstellung die Schminke abwischt, so eilt auch der englische **Offizier** sich seines roten Rocks zu entledigen, sobald die Dienststunde vorüber ist, und im schlichten Rock eines Gentleman ist er wieder ein Gentleman.

Heine, Englische Fragmente I: Gespräch auf der Themse.

Die **Offiziere** sind die einzigen Männer, die vorteilhaft gekleidet sind.
Jean Paul.

Der Reichtum des preußischen **Offiziers** besteht darin, daß er nichts hat, als seine Ehre und seinen Degen.
National-Zeitung (1890) 43, 282.

Dies ward schon **oft** gesprochen, | Doch spricht man's nie zu **oft.**
Fouqué: „Trost" im Frauentaschenbuch für 1816 S. 188.

Wenn der Freund, vom Freund geladen, | Kommt zu **oft,** das muß wohl schaden.
Sprichwörtlich.

Frei von Tadel zu sein ist der niedrigste Grad und der höchste; Denn nur die **Ohnmacht** führt oder die Größe dazu.
Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Korrektheit.

Hans **Ohnsorg'** läßt kein' Sorg' über die Knie gehn.
Lehmann, Florilegium politicum (1630) S. 721 Nr. 7.

Dein **Ohr** leih' jedem, wenigen deine Stimme, | Nimm Rat von allen, aber spar' dein Urteil.
Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Bei tauben **Ohren** | Ist jede Predigt verloren.
Sprichwort.

Tauben **Ohren** predigt man vergebens.
Sprichwort.

Es giebt zweierlei **Ohren,** Kurze für Weise und lange für Thoren.
Sprichwort.

Hütet eure **Ohren,** | Oder ihr seid Thoren, | Laßt ihr böse Wort da in [ein], | Das verunehrt euch den Sinn.
Walther v. d. Vogelweide Nr. 168: Jugendlehren (Pfeiffer).

Wer **Oel** ins Feuer gießt, wird höh'r die Glut erregen; Wer **Oel** gießt in die Flut, der sieht die Well'n sich legen. | Durch sanftes Wort wirst du des Weisen Zorn bezwingen, | Den Thoren aber nur zu toll'rem Toben bringen.
Sanders.

['s ist heut Simons und Judä,] | Da rast der See und will sein **Opfer** haben.
Ruodi in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Opfer fallen hier, | Weder Lamm noch Stier, | Aber Menschenopfer unerhört.
Goethe, Gedichte: Balladen: Die Braut von Korinth.

Das **Opfer** liegt, — die Raben steigen nieder.
Stüssi in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Laßt **Opferer** uns sein, nicht Schlächter, Cajus.
Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Vor uns liegt ein glücklich Hoffen, | Liegt der Zukunft goldne Zeit, | Steht ein ganzer Himmel offen, Blüht der Freiheit Seligkeit. | Deutsche Kunst und deutsche Lieder, | Frauenhuld und Liebesglück, | Alles Große kommt uns wieder, Alles Schöne kehrt zurück. Aber noch gilt es ein gräßliches Wagen, | Leben und Blut in die Schanze zu schlagen; | Nur in dem **Opfertod** reift uns das Glück.
Körner, Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht.

Die **Orakel** sehen und treffen ein, Der Ausgang wird die wahrhaftigen loben.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 2380 f.

So geht es itzt fast überall;
Man glaubt, **Orakel** anzuhören
Und hört nur einen Wiederhall.
Hagedorn, Poetische Werke: Epigrammatische Gedichte.

Nicht für ihn, den die Götter bedacht, | Haben die Fürsten die **Orden** gemacht, — | Nur für die arme Blöße dessen, | Welchen die spendenden Götter vergessen.
E. Ziel, Moderne Xenien: Staat, Politik, Deutschland Nr. 24.

Orden sind Wechselbriefe, gezogen auf die öffentliche Meinung.
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. IV: Von dem was einer vorstellt.

Der Weg der **Ordnung**, ging er auch durch Krümmen, | Er ist kein Umweg.
Octavio in Schiller, Piccolomini I 4.

Gut bei allem ist **Ordnung.**
Homer, Odyssee VII 310, XV 70 (Voß).

Ich bin von je der **Ordnung** Freund gewesen, | Möcht' ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.
Marthe in Goethe, Faust I 10.

In Warschau herrscht die **Ordnung.**
Minister Sebastiani in der französischen Kammer 16. September 1831.

Regel und **Ordnung** waltet im All, und wenn sie im Busen
Dir nicht waltet, so wirkt nichts die verborgene Kraft.
Fr. Bouterwek, Neue Vesta: Sinnsprüche nach alten Autoren Nr. 9.

Wir sollen nicht verwerfen der Alten **Ordnungen,** sondern ihre Mißbräuche.
Joh. Aventinus bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 195.

Wo du nicht bist, Herr **Organist,** | Da schweigen alle Flöten!
Parodie von:
Herr Jesu Christ! wo du nicht bist, | Ist nichts, das mir erfreulich ist.
Erdm. Neumeister, Herr Jesu, mein Fleisch und Blut.

Orient und Occident | Sind nicht mehr zu trennen.
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Zum Divan.

Original, fahr' hin in deiner Pracht!
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Genug, er war **Original,**
Und aus Originalität | Er andern Narren gleichen thät.
Goethe, Vermischte Gedichte: Der ewige Jude.

Das nenn' ich doch **originale** Gemüter!
Goethe, Gedichte: Parabolisch: Neologen.

Der **Orkan** von heute ist derselbe Aetherhauch, der gestern als Zephyr mit Blumen spielte; die stürmische Meeresflut hat gestern träumerisch den Strand geküßt; der Trotz, der heute den Himmel stürmt, ist eins mit dem Sehnsuchtsruf, der in schönheitseligen Klängen als Ausdruck urewigen menschlichen Sehnens aus dem Herzen sich losrang. Schön ist der **Orkan** und schön das stürmische Meer; aber dem Zephyr haben die Blumen ihr Arom und dem träumenden Meere der Himmel seine Sterne anvertraut.
Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen: Vorrede (7. Aufl.) S. XIII.

Das Land ist aufgestanden, | Ein herrlich **Osterfest.**
Max v. Schenkendorf, Gedichte: Der Landsturm.

In deinem Lager ist **Oesterreich!** Grillparzer, Gedichte 2. Abteilung: Feldmarschall Radetzky.

P.

Des freut sich das entmenschte **Paar.**

Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Nahte sich ein liebend **Paar.** Dem reichte sie der Gaben beste.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

Doch so ist's nicht gemeint, Dich unter das **Pack** zu stoßen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die gute **Pädagogik** ist gerade das Umgekehrte von der guten Lebensart. In der Gesellschaft soll man auf nichts verweilen und bei dem Unterricht wäre das höchste Gebot, gegen alle Zerstreuung zu arbeiten.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Wankt der **Palast** und bebet, **Palast** doch heißt er noch. | Wenn sich der Schutt auch hebet, Schutt heißt er immer noch.

Klein, Volkskalender für Israeliten 10, 83 (aus dem Talmud).

Nur in schwülen Prüfungsstunden | Sproßt die **Palme,** die den Sänger krönt.

v. Salis-Seewis, Gedichte: Pinches Trauer.

Die **Palme** winkt dem starken Gottesstreiter.

Chamisso, Gedichte: Das Kruzifix.

Es wandelt niemand ungestraft unter **Palmen.**

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7 (Aus Ottiliens Tagebuche).

Der große **Pan** ist tot.

Ludwig Börne, Brief aus Helgoland den 18. Juli 1830.

Es ist so stille hier, als sei der große **Pan** | Gestorben.

Wieland, Oberon II.

Aus Stiefeln machen sich leicht **Pantoffeln.** Sprichwort.

Ein solch **Papier,** an Gold und Perlen Statt, | Ist so bequem, man weiß doch, was man hat.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Des **Papieres** reinen Mund | Mache nicht zum Träger frechen Spottes. | Denn es ist ein heil'ger Grund, Weil man schreibt darauf den Namen Gottes.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 149 (arabisch).

Der wahre Wert ist Gold in allen Welten, | Macht überall sich selber gelten; | Gemachter Wert ist dem **Papiergeld** gleich, | Man nimmt es nirgends außerm Reich.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 135 (arabisch).

Daran erkenn' ich meine **Pappenheimer.**

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 15.

Der **Papst** lebt herrlich auf der Welt.

(Zuerst im Hamburger Briefträger, August 1795; Studentenlied: Papst und Sultan (Verf. unbekannt).

Der **Papst** und ein Bauer wissen mehr als der **Papst** allein.

Sprichwort.

Es ist auch der **Papst** ein Schüler gewesen. Sprichwort.

Wer den **Papst** zum Vetter hat, kann leicht Kardinal werden.

Pistorius, Deutscher juristischer Sprichwörterschatz 4. Hundert Nr. 18.

Wer vom **Papst** ißt, stirbt daran [wer den **Papst** angreift, dem bekommt's schlecht].

Qui mange du pape, en meurt! Sprichwörtlich.

So bin ich der erste, der die [protestantischen] Päpstchen wieder mit dem [wirklichen] **Papste** vertauscht.

Lessing, Das Testament Johannis.

Lieber eine Niederlage am Rhein als eine Preisgebung des **Papstes.**

Louis Napoleon an Beust 1870.

Das **Papsttum** ist eine politische Macht jederzeit gewesen, die mit der größten Entschiedenheit und dem größten Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat, die diese Ereignisse erstrebt und zu ihrem Programm gemacht hat.

Bismarck im preußischen Herrenhause, 10. März 1873.

Alle Inseln spürt er, alle fernen | Küsten — nur das **Paradies** nicht auf. Schiller, Gedichte: Der Antritt des neuen Jahrhunderts.

Das Essen, nicht das Trinken | Bracht' uns ums **Paradies.**

Wh. Müller, Gedichte: Die Arche Noäh.

Das **Paradies** der Erde | Liegt auf dem Rücken der Pferde, | In der Gesundheit des Leibes | Und am Herzen des Weibes.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 34: Arabisches Sprichwort.

Das **Paradies** ist für die bereitet, die ihren Zorn zurückhalten und ihn bemeistern und die denen, die sie beleidigt haben, verzeihen. Und Gott liebt die über alles, die Böses mit Gutem vergelten. Palmblätter 1 S. 248.

Ein Leben wie im **Paradies** | Gewährt uns Vater Rhein.

Hölty, Lieder und vermischte Gedichte: Trinklied.

Giebt's kein **Paradies,** Giebt's doch **Paradiese!**

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene: Jung und alt.

Wer sich nicht der **Partei** fügt, fliegt hinaus!

Liebknecht auf dem Sozialistentage in Halle, Ende Oktober 1890.

Ein großer Staat regiert sich nicht nach **Parteiansichten.**

Bismarck im Herrenhause 15. Januar 1867.

Der **Parteien** Kampf, der dreiste, | Will dich überall verwirren, | Aber du, laß dich nicht irren: | Folge deinem guten Geiste!

Platen, Lieder und Romanzen.

Wo **Parteien** entstehn, hält jeder sich hüben und drüben; | Viele Jahre vergehn, eh' sie die Mitte vereint.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 71.

Von der **Parteien** Gunst und Haß verwirrt, | Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Schiller, Wallenstein: Prolog.

Fast bei allen Urteilen [über schriftstellerische Werke] waltet nur der gute oder böse Wille gegen die Person und die Fratze des **Parteigeistes** ist mir me r zuwider als irgend eine andere Karikatur.

Goethe an Schiller, 17. Mai 1797.

Bei allen Teufelsfesten | Wirkt der **Parteihaß** doch am besten.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Bei uns kann nur **parteilos** regiert werden.

Bismarck im deutschen Reichstage, 12. Juni 1882.

Pastoren und Hunde | Verdienen ihr Brot mit dem Munde.

Sprichwort.

Mein **Pathos** brächte dich gewiß zum Lachen, | Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Was **Patriarch!** | Seid Ihr mein **Patriarch?** Ich will ja doch | Den Christen mehr im **Patriarchen** als | Den **Patriarchen** in dem Christen fragen — | Die Sach' ist die.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 1.

Bekanntlich ist der **Patriotismus** überall das ausschließliche Eigentum der Rechten. Sie ist erbötig, alles für das teure Vaterland zu thun und zu leiden, wenn sie gut dafür bezahlt wird, — nur nicht zu hungern.

Lothar Bucher in der Nationalzeitung (1890) 43, 395.

Starb doch auch **Patroklos,** der weit an Kraft dir voranging.

Homer, Ilias XXI 107 (Voß).

Fahre wohl, Doria, schöner Stern! | Auch **Patroklus** ist gestorben | Und war mehr als du.

Fiesko in Schiller, Fiesko III 5.

Ohne Wahl verteilt die Gaben, Ohne Billigkeit das Glück; | Denn **Patroklus** liegt begraben Und Thersites kehrt zurück.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Mit **Pauken** und Trompeten, | Das ist die Art, wie sie beten; | Und sich ins Ohr zu raunen, | Da haben sie Posaunen.

Xanthippus, Zur guten Stunde III 864.

Der Weltmann steigt empor und der **Pedant** bleibt sitzen: | Die Sitten können mehr als die Gelahrtheit nützen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln Nr. 19: Der Diamant und der Bergkrystall.

Pedanterie setzt ganz notwendig Leere voraus.

Varnhagen v. Ense, Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften III: Aus eigenen Denkwürdigkeiten: Rahel.

Vieles Lesen macht stolz und **pedantisch,** viel Sehen macht weise, verträglich und nützlich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 2: Psychologische Bemerkungen.

Ich möchte wieder wie ein junger Schwärmer | Auf meinem **Pegasus** ein bißchen reiten.

Platen, Gesammelte Werke: Die Abassiden: Prolog.

Mein geliebter **Pegasus** | Ist kein nützlich tugendhafter | Karrengaul des Bürgertums, | Noch ein Schlachtpferd der Parteiwut, | Das pathetisch stampft und wiehert!

Heine, Atta Troll Kap. III.

Zähl' jede frohe Stund' im Leben, | Zähl' deine Tage frei von **Pein,** | Und wisse, was sie dir auch geben: | Noch besser ist es, nicht zu sein.

Byron, Euthanasia.

Wer recht uns **peitscht,** den lernen wir verehren.

Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.

Das **Pentagramma** macht dir Pein?

Faust in Goethe, Faust I 3.

Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt, | Kein Opfer wird ihn je gereuen! | Allein ein **Pergament,** beschrieben und beprägt, | Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Das **Pergament,** ist das der heil'ge Bronnen, | Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Am reinen Glanz will ich die **Perle** kennen; | Doch ihren Namen kann ich dir nicht nennen.

Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 1469/70.

Daß sie die **Perle** trägt, das macht die Muschel krank; | Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Rückert, Bausteine: Angereihte Perlen 134/5.

Der Wert einer **Perle** hängt für mich sehr von ihrer Farbe ab; ich bin darin etwas wählerisch.

Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause, 10. Februar 1872.

Wenn unerfahren die Begierde sich | Nach tausend Gegenständen sonst verlor, | Trat ich beschämt zuerst in mich zurück | Und lernte nun das Wünschenswerte kennen. | So sucht man in dem weiten Sand des Meers | Vergebens eine **Perle,** die verborgen | In stiller Schale eingeschlossen ruht.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Perlen bedeuten Thränen.

Emilia, Appiani in Lessing, Emilia Galotti II 7 u. 8.

Man mäkelt an der **Persönlichkeit** | Vernünftig, ohne Scheu; | Was habt ihr denn aber, was euch erfreut, | Als eure liebe **Persönlichkeit!** Sie sei auch, wie sie sei. | Wer etwas taugt, der schweige still, | Im stillen giebt sich's schon; | Es gilt, man stelle sich, wie man will, | Doch endlich die **Person.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III Nr. 3.

Volk und Knecht und Ueberwinder, | Sie gestehn zu jeder Zeit, | Höchstes Glück der Erdenkinder | Sei nur die **Persönlichkeit.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch Suleika Nr. 22.

Setz dir **Perücken** auf von Millionen Locken, | Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken: | Du bleibst doch immer, was du bist.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Die glücklichen **Pessimisten!** Welche Freude empfinden sie, wenn sie bewiesen haben, daß es keine **Pessimisten** giebt.

Marie v. Ebner-Eschenbach in der Deutschen Rundschau 1890, 1. Sept. S. 346.

Schweiß von uns fordern die Götter, bevor wir die Tugend erreichen; | Lang und steil ist der **Pfad,** der uns zu dem Gipfel hinanführt.

Τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν | Ἀθάνατοι μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐπ' αὐτήν.

Hesiod, Werke und Tage 289,90.

Wie der **Pfaff,** so die Gemeinde.

Russisches Sprichwort bei Böhling, Aus nordrussischen Dörfern S. 35.

Ein katholischer **Pfaffe** wandelt umher, als wenn ihm der Himmel gehöre; ein protestantischer **Pfaffe** hingegen geht herum, als wenn er den Himmel gepachtet habe.

Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. IV.

Was auch der **Pfaffe** sinnt und schleicht, | Der Prediger steht zur Wache.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Dem 31. Oktober 1817.

Ein Mönch macht andern wohl auch zu schaffen, | Nicht bloß dem dreigekrönten **Pfaffen.** | So mancher gut lutherisch thut | Und denkt bei sich: Es wäre doch gut, | Hätten sie ihn gebraten in Holzstoßglut.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Mit drei Ständen habe nichts zu schaffen: | Mit Beamten, Gelehrten und **Pfaffen.**

Grillparzer, Sämtliche Werke: Gedichte: Sprüche.

Scheltet mir nicht die **Pfaffen;** sie kennen des Menschen Bedürfnis! | Denn wie ist er beglückt, plappert er morgen wie heut!

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 11.

Bombardiert mit Distelköpfen frisch die **Pfaffen** aus dem Land! Nehmt ein Glas des besten Weins auf der Priester Wohl zur Hand!

An. Grün, Spaziergänge eines Wiener Poeten: Priester u. Pfaffen.

Wer mit **Pfaffen** kämpft, der mache sich darauf gefaßt, daß der beste Lug und die triftigsten Verläumdungen seinen armen guten Namen zerfetzen und schwärzen werden.

Heine, Engl. Fragmente XIII: Die Befreiung.

Diese dumpfen **Pfaffenchristen,** | Laßt uns keck sie überlisten! | Mit dem Teufel, den sie fabeln, | Wollen wir sie selbst erschrecken.

Goethe, Die 1. Walpurgisnacht.

Unsterblich ist die **Pfaffenlist.**

Goethe, Epimenides I 7.

Den jedes **Pfaffenwort** | Gleich reißt zu Thränen fort, | Der ist, wenn das Gefühl verpufft, | Zumeist ein Schwächling und ein Schuft.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Epigrammatisches und Lehrhaftes.

Ein ländlicher **Pfarrer** verbauert.

Voß, Luise II: Der Besuch 495.

Das kleine **Pfefferkorn** sieh für gering nicht an, | Versuch es nur, und sieh, wie scharf es beißen kann.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 49 (16. Buch III Nr. 19).

Da griff ich erst nach meiner **Pfeife** | Und dann nach meinem Fuß.

Pfeffel in Voß, Musen-Almanach 1783 S. 161: Die Tabakspfeife.

Wer sitzet in dem Röhricht | Und keine **Pfeife** da sich schneidet, | Der ist thöricht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 283 (11. Buch Nr. 28).

Man weiß, man sieht's, man kann es greifen; | Und dennoch tanzt man, wenn die Luder [Frauenzimmer] **pfeifen.**

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Drei Dinge kehren nie: | Der **Pfeil,** der abgeschossen, | Das ausgesprochne Wort, Die Tage, die verflossen.

Daumer, Polydora (1855) 2, 285.

Ein abgeschoss'ner **Pfeil** und ein gesprochen Wort, | Die kehren nicht zurück an ihren Ausgangsort.
Sprichwort.

Ist der **Pfeil** auch weggenommen, Ist es doch die Wunde nicht.
Grillparzer, Gedichte: Erinnerung.

Der ersparte **Pfenning** ist redlicher als der erworbene.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 181.

Der **Pfenning** hundert Wege hat.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 22. Kap. 132.

Ein braves **Pferd** stirbt in den Sielen.
Bismarck im preuß. Abgeordnetenhause, 4. Februar 1881.

Ein dummes **Pferd**, das an der vollen Krippe steht und frißt nicht.
Sprichwort.

Ein **Pferd!** ein **Pferd!** [m]ein Königreich für'n **Pferd!**

A horse! a horse! my kingdom for a horse!
König Richard in Shakespeare, König Richard III. V 4.

Wer **Pferd'** und Frauen suchet ohne Mängel, | Hat nie ein gutes **Pferd** im Stall, im Haus nie einen Engel.
Sprichwörtlich.

Wer ein **Pferd** und ein Weib ohne Fehler will ha'n, | Wird Stall und Bette ledig la'n.
Sprichwörtlich.

Pfingsten das liebliche Fest war gekommen.
Goethe, Gedichte: Reineke Fuchs I 1.

Pfingsten war, das Fest der Freude, | Das da feiern Wald und Heide.
Uhland, Gedichte: Der schwarze Ritter.

Suchst du das Höchste, das Größte? Die **Pflanze** kann es dich lehren. | Was sie willenlos ist, sei du es wollend! Das ist's.
Schiller, Gedichte: Das Höchste.

Als hehrer Stern winkt himmelan die **Pflicht** | Und Liebeswerke, welche lindern, heilen, segnen, | Sind Blumen gleich auf unsern Pfad gestreut.
Smiles, Die Pflicht (Vorwort).

Der Mund speit aus die **Pflicht;** in kalten Herzen Gefriert die Treu; Verwünschung wohnt anjetzt, | Wo sonst Gebete.
Königin in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 2.

Die ernste Vorschrift strenger **Pflicht,** | Das Urteil, das der Höchste spricht, | Der Hölle Qual, des Himmels Lust | Trägst du in deiner eignen Brust.
J. G. Whittier bei Smiles, Die Pflicht (Motto).

Gott sei Dank, ich habe meine **Pflicht** gethan.
Nelson (21. Oktober 1807 bei Trafalgar) bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 278.

Erfülle deine **Pflicht!** | Was Höh'res giebt es nicht.
Sanders.

Hast du gethan, was deine **Pflicht,** | Vertrau dem Himmel: er verläßt dich nicht.

Si haces lo que estuviere de tu parte, | Pide al Cielo favor! Ha de ayudarte.
Samaniego, Apólogos.

Hast überschritten du eine **Pflicht,** | So scheue du den Rückweg nicht.
Confucius bei Jolowicz S. 49.

Mein höchster Gott ist meine **Pflicht.**
Friedrich der Große bei Smiles, Die Pflicht (Motto).

Nicht selten kannst du in der Weltgeschichte lesen, | Der Weg der **Pflicht** sei auch der Pfad zum Ruhm gewesen.

Tennyson bei Smiles, Die Pflicht (Motto).

Niemand darf sich seiner **Pflicht** entziehen, sondern alle müssen gemeinsam das Ihrige thun. Sobald jeder in seinem Erdenwinkel sich der **Pflicht** entzieht und an seinen eigenen Vorteil denkt, ist es vorbei mit dem Vaterland.

Axel Oxenstjerna bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 46.

Pflicht: wo man liebt, was man sich selbst befiehlt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 109.

Pflicht, wunderbarer Gedanke, du wirkst nicht durch Ueberredung oder Schmeichelei, noch auch durch Drohung, sondern einfach dadurch, daß du dein nacktes Gesetz in der Seele aufrecht hältst und dir stets Achtung, wenn auch nicht immer Gehorsam erzwingst, so daß alle Begierden, wie sehr sie auch insgeheim sich auflehnen mögen, vor dir verstummen müssen.

Kant, Kritik der reinen Vernunft.

Thu' recht und schreibe dir nicht als Verdienst es an; Denn deine Schuldigkeit allein hast du gethan. Thu's gern! und, wenn dir das nicht zum Verdienst gereicht, | Gereicht dir's doch zur Lust, daß dir die **Pflicht** ward leicht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 2 S. 71.

Wo die **Pflicht** gebeut zu sprechen, | Da ist Schweigen ein Verbrechen. Sprichwörtlich.

Thue deine **Pflicht!** Gott wird schon sorgen.

Fac officium, Deus providebit.

Wahlspruch des Dr. Laurentius Scholz von Rosenau.

Thut eure **Pflicht** und laßt die Götter sorgen.

Faites votre devoir, et laissez faire aux dieux.

Corneille, Horace II 8.

Versäume keine **Pflicht** und übernimm | Nicht eine neue, bis du allen alten | Genug gethan!

L. Schefer, Laienbrevier, Februar II.

Was ein Mensch in der Welt auch thue, und sei es noch so weitwirkend, — hat er nicht seine **Pflicht** gegen seine Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.

Berth. Auerbach.

Weh' mir, folg' ich der **Pflicht,** weh' mir, folg' ich dem Triebe! | Der Trieb hat keine Ruh', die **Pflicht** hat keine Liebe.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 162.

Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum: | Doch sicher ist der schmale Weg der **Pflicht.**

Buttler in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

Unsere Rechte und die **Pflichten** der andern kennen wir stets genau.

Fliegende Blätter Nr. 2387 S. 151.

Wenn man von den Leuten **Pflichten** fordert und ihnen keine Rechte zugestehen will, muß man sie gut bezahlen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 16.

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht

schonende **Pflichterfüllung,** das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender und mühevoller Lebensweise, einstellt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 9. Brief, Tegel 10. Juli 1822.

Ein gebrauchter **Pflug** blinkt, Stehendes Wasser stinkt.

Sprichwort.

Dies Ding von Eisen, das nur wen'ge schätzen, | Das Chinas Kaiser selbst in seiner Hand | Zu Ehren bringt am ersten Tag des Jahrs, | Dies Werkzeug, das, unschuld'ger als das Schwert, Dem frommen Fleiß den Erdkreis unterworfen — | Wer . . . ehrte nicht das köstliche Geräte, | Das allen diesen Segen schuf, den **Pflug!**

Kalaf in Schiller, Turandot II 4.

Auf den **Pflüger** folgt der Säer, | Auf den Säemann folgt der Mäher. Sprichwort.

Hör' ich das **Pförtchen** nicht gehen? | Hat nicht der Riegel geklirrt?

Schiller, Gedichte: Die Erwartung.

Ich kann und will das **Pfund** nicht mehr vergraben.

Goethe, Gedichte: Lieder: Zueignung.

Pfuscher sind Huscher.

Sprichwort.

Wo die **Pfuscher** haben Brot, Leiden wackre Meister Not.

Sprichwort.

Der saubern Herren **Pfuscherei** | Ist, merk' ich, schon bei euch Maxime.

Dichter in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ich hasse alle **Pfuscherei** wie die Sünde, besonders aber die **Pfuscherei** in Staatsangelegenheiten, woraus für Tausende und Millionen nichts als Unheil hervorgeht.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Anfang März 1832.

Im allgemeinen ist die Existenz auf der Basis der **Phäaken** bequemer als auf der Basis der Spartaner.

Bismarck bei Kohut S. 77.

Mich umwohnt mit glänzendem Aug' das Volk der **Phaiaken,** | Immer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Spieß.

Schiller, Gedichte: Die Flüsse: Donau in **.

Alles wiederholt sich nur im Leben, | Ewig jung ist nur die **Phantasie.**

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

Das Alter der göttlichen **Phantasie,** | Es ist verschwunden, es kehret nie.

Schiller, Gedichte: Die vier Weltalter.

Die **Phantasie** auf ihren mächt'gen Flügeln, |Soll| dich zaubern in das himmlische Gefild.

Schiller, Gedichte: Huldigung der Künste.

Die **Phantasie** beschützt ein rein Gemüt.

L. Schefer, Laienbrevier, April X.

Die **Phantasie** ward auserkoren, | Zu öffnen uns die reiche Wunderwelt.

Tiedge, Urania 4. Gesang.

Welcher Unsterblichen | Soll der höchste Preis sein? . . . | Ich geb' ihn | Der ewig beweglichen, | Immer neuen, | Seltsamen Tochter Jovis, Seinem Schoßkinde, | Der **Phantasie.**

Goethe, Vermischte Gedichte: Meine Göttin.

Die **Phantasie**, in ihrem höchsten Flug, | Sie strengt sich an und thut sich nie genug; Doch fassen Geister, würdig tief zu schauen, | Zum Grenzenlosen grenzenlos Vertrauen.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Phantasie, himmlische Trösterin, die die Hungrigen in der Wüste mit Manna speist, die aus Baumrinde Brot bäckt und Zucker aus Rüben bereitet.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XX: Die Carbonari und meine Ohren.

Bei **Philippi** sehen wir uns wieder!

Cäsars Geist in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Philister über dir, Simson!

Buch der Richter 16, 9.

Diesen Pflanzer auf den Mist, | Ob er studiert, regiert, | Ja den, obgleich „nicht viel er ist“, | Das Wort **Phil-ist-er** ziert.

A. L. Follen, Kommersbuch für die deutschen Studenten S. 35.

Die **Philologen**, | Sie haben dich, so wie sich selbst betrogen. Ganz eigen ist's mit mythologischer Frau: | Der Dichter bringt sie, wie er's braucht, zur Schau.

Chiron in Goethe, Faust II 2.

Ein **Philosoph** sollte nie etwas aus dem Grunde thun, weil es jedermann thut.

Engel, Schriften 7. Stück: Die Eiche und die Eichel.

Wo Gespenster Platz genommen, | Ist auch der **Philosoph** willkommen. | Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue, | Erschafft er gleich ein Dutzend neue.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Du wirst als **Philosoph** kein unangenehmes Leben führen, sondern du wirst lernen, allerwärts und mit allem angenehm zu leben. Reichtum wird dich erfreuen, weil du vielen wohlthun kannst, und Armut, weil du nicht viel Sorgen hast; Ruhm, weil du geehrt wirst, Mangel an Ruhm, weil du nicht beneidet wirst.

Plutarch, Ueber Tugend und Laster.

[Denn] noch bis jetzt gab's keinen **Philosophen**, | Der mit Geduld das Zahnweh konnt' ertragen.

Leonato in Shakespeare, Viel Lärm um nichts V 1.

Die Reichen und die Könige, welche die **Philosophen** ehren, ehren damit nur sich selbst; aber die **Philosophen**, welche den Reichen schmeicheln, bringen damit diesen keinen Ruhm und sich selbst nur Schaden.

Plutarch, Ehevorschriften § 33 (Bähr).

Wo es verständlich klang, beachtetest du's nie; | Das Unverstandne nun nennst du **Philosophie**.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 12.

Wenn Gott einmal einen solchen Menschen schaffen wollte, wie ihn sich die Magister und Professoren der **Philosophie** vorstellen, er müßte den ersten Tag ins Tollhaus gebracht werden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen vermischten Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Was bin ich? Was soll ich thun? Was kann ich glauben

und hoffen? — Hierauf reduziert sich alles in der **Philosophie.**

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischter Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen

Eine oberflächliche **Philosophie** führt von Gott ab, eine tiefere führt zu Gott zurück.

Bacon von Verulam.

Bist arm und bloß, **Philosophie,** so sagt | Der auf gemeines Gold bedachte Pöbel.

Petrarca, Sonette I 10.

Das ganze Wesen der Welt abstrakt, allgemein und deutlich in Begriffen zu wiederholen und so als reflektiertes Abbild in bleibenden und stets bereit liegenden Begriffen der Vernunft niederzulegen: Dieses und nichts anderes ist **Philosophie.**

Schopenhauer, Welt als Wille und Vorstellung II.

Des Unglücks süße Milch, **Philosophie.**

Romeo in Shakespeare, Romeo und Julia III 3.

Die **Philosophie** endet wie eine Flamme mit einer himmlischen Spitze nach oben. Jean Paul.

Die **Philosophie** ist, wenn sie spricht, immer genötigt, die Sprache der Unphilosophie zu reden.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Die **Philosophie** pflegt aufzublühen, wenn die Thatkraft erlischt.

Lothar Bucher in der Nationalzeitung (1890) 43, 395.

Die **Philosophie** | Schlägt um, wie uns're Pulse anders schlagen.

Schiller, An einen Moralisten.

Ueber zukünftige Uebel triumphiert die **Philosophie** leicht, aber gegenwärtige triumphieren über sie.

La Rochefoucauld.

Welche wohl bleibt von allen den **Philosophien?** Ich weiß nicht. | Aber die **Philosophie,** hoff' ich, soll ewig bestehn.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 53.

Nicht, was er treibt, sondern, wie er das, was er treibt, behandelt, unterscheidet den **philosophischen** Geist.

Schiller, Akademische Antrittsrede.

Ein deutsches **philosophisches** System kommt mir vor wie ein Getreidefeld, zu dem man uns hinführt und uns freundlich einladet, uns satt zu essen.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 3.

Zum Teufel ist der Spiritus, | Das **Phlegma** ist geblieben.

Schiller, Gedichte: Männerwürde.

Seh' ich den **Pilgrim,** so kann ich mich nie der Thränen enthalten. | O, wie beseliget uns Menschen ein falscher Begriff!

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 6.

Laßt die Woge donnernd branden! | Nur bleib immer, magst du landen | Oder scheitern, selbst **Pilot!**

Matthisson, Gedichte: Zuruf.

Wärst du so klug, die kleinen **Plagen** | Des Lebens willig auszustehn, | So würdest du dich nicht so oft genötigt sehn, Die größern Uebel zu ertragen.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Die schlauen Mädchen.

Plastik wirkt eigentlich nur auf ihrer höchsten Stufe.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 55.

Füge dich der Zeit, erfülle deinen **Platz**, | Und räum' ihn auch getrost, es fehlt nicht an Ersatz.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 16 (9. Buch Nr. 19).

Man höret niemand fast mehr **plaudern** und erzählen, | Als Leute, denen Witz, Verstand und Klugheit fehlen.

Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 193.

Hab' mit **Plebs** nicht gern zu schaffen.

Tristan in W. Friedrich, Martha I 6.

Mag's immer **Plunder** sein, mir ist mein **Plunder** lieb.

Molière, Les femmes savantes II 7.

Werft ins Gemüll den **Plunder!**

Fr. v. Sallet, Gedichte: Lumpengericht.

Nicht leicht droht Unfall einer Macht, | Darin der **Pöbel** schweigt und die Regierung wacht.

Lichtwer, Schriften 1. Abteilung: Fabeln 3. Buch Nr. 22: Die Füchse.

Platz! Junker Voland kommt! Platz, süßer **Pöbel**, Platz!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Pöbel und Zwingherrschaft sind ewig verschwistert; die Freiheit | Hebt ein geläutertes Volk über den **Pöbel** empor.

Platen, Epigramme: Die wahre Pöbelherrschaft.

Werke des Geists und der Kunst sind für den **Pöbel** nicht da.

Goethe, Gedichte: Epigramme Nr. 15.

Vertreibt die Phantasie Nicht aus der **Poesie!** | Sie läßt den Menschen nie | Und flüchtet, stört ihr sie, | Bis in die Nationalökonomie.

Grillparzer, Nachlaß.

Poesie, wo ist sie? und wo nicht? Wenn sich Perl' und Demant sonnt am Licht, | Denke, wie viel ihresgleichen ruht | Ungehoben noch in Schacht und Flut.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Poesie ist tiefes Schmerzen, | Und es kommt das echte Lied | Einzig aus dem Menschenherzen, | Das ein tiefes Leid durchglüht.

Justinus Kerner, Poesie.

Poesie, im weitesten Sinne genommen, als die Fähigkeit, das Schöne zu ersinnen und es sichtbar oder hörbar darzustellen, ist eine allgemeine Gabe des Himmels und selbst sogenannte Barbaren und Wilde haben nach ihrem Maße teil daran.

A. W. Schlegel, Dramatische Kunst.

Nicht **Poesie** ist's — tollgewordne Prosa.

Pope, Der Lockenraub 3, 18.

Man will Wahrheit, man will Wirklichkeit und verdirbt dadurch die **Poesie.**

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 27. Dezember 1826.

Heilige **Poesie**, | Himmelan steige sie!

Chor in Goethe, Faust II 3.

Auf ihrem höchsten Gipfel scheint die **Poesie** ganz äußerlich; je mehr sie sich ins Innere zurückzieht, ist sie auf dem Wege zu sinken.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 55.

Die **Poesie** ist freilich Zauberei. Ob aber der **Poet** | Mehr Zauberer, mehr selbst bezaubert sei, | Ist, was in Frage steht.
Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 20.

Die **Poesie** verlangt, ja sie gebietet Sammlung, sie isoliert den Menschen wider seinen Willen, sie drängt sich wiederholt auf und ist in der breiten Welt (um nicht zu sagen: in der großen) so unbequem wie eine treue Liebhaberin.
Goethe an Schiller, Frankfurt a. M. 9. August 1797.

Durch Vernünfteln wird **Poesie** vertrieben; | Aber sie mag das Vernünftige lieben.
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 152.

Es ist die Wissenschaft der Tod der **Poesie**, | Die selbst einst war die Lebensluft der Erden. Tod sucht ein höh'res Sein; so sucht Philosophie | Zuletzt nur höh're **Poesie** zu werden.
Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 38.

Sittlich sei der **Poet**, kein Sittenprediger!
Geibel, Ethisches und Aesthetisches in Distichen XXXIV.

Weißt du, wie die Wandrer heißen, Jene wilden wüsten Wandrer, | Die da ziel- und haltlos kreisen | Durch gemessne Bahnen andrer? | Plötzlich in die Welt getreten, | Plötzlich aus der Welt getreten, | Sind's am Himmel die Kometen, | Sind's auf Erden die **Poeten**.
Dingelstedt in der Deutschen Rundschau 16, 4, 425.

Gebt ihr euch einmal für **Poeten**, So kommandiert die **Poesie**.
Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Es giebt Leute unter den **Poeten**, deren Neigung es ist, immer in solchen Dingen zu verkehren, die ein anderer sich gerne aus dem Sinne schlägt.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 18. November 1828.

Den **Poeten** bindet keine Zeit.
Chiron in Goethe, Faust II 2.

Neuere **Poeten** thun viel Wasser in die Tinte.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 82.

Geliebt zu sein von seinem Volke, | O herrliches **Poetenziel!**
Freiligrath, Gedichte: Im Teutoburger Walde.

Alles **Poetische** sollte rhythmisch behandelt werden ... Daß man nach und nach eine poetische Prosa einführen konnte, zeigt nur, daß man den Unterschied zwischen Prosa und Poesie gänzlich aus den Augen verlor.
Goethe an Schiller, 25. November 1797.

Ein **poetisches** Werk muß sich selbst rechtfertigen, und wo die That nicht spricht, da wird das Wort nicht viel helfen.
Schiller, Ueber den Gebrauch des Chors in der Tragödie.

Die **Polen** sind nur Unterthanen auf Kündigung.
Bismarck.

Noch ist **Polen** nicht verloren!
Dombrowski-Marsch (1796) als Antwort auf das fälschlich Kosciuszko zugeschriebene: Finis Poloniae!

Polen ist katholisch.
Polnisches Sprichwort.

Polen und Deutsche werden nie Brüder werden.
Schuselka, Deutschland, Polen und Rußland (1846) S. 317.

Wo zwei **Polen,** da sind drei Parteien.

Reinsberg-Düringsfeld, Internationale Titulaturen (1863) 2, 10.

Die **Politik** ist das Schicksal.

Napoleon zu Goethe, 2. Oktober 1809 in Erfurt.

Die **Politik** ist eine eminent praktische Wissenschaft, bei der man sich an die Form, an den Namen, an die Theorie, in die sie gerade hineinpassen soll, nicht so sehr kehren darf.

Bismarck bei Kohut S. 73.

Die **Politik** ist keine exakte Wissenschaft.

Bismarck im preußischen Herrenhause, 18. Dezember 1863.

(Die) **Politik** verdirbt den Charakter.

Tägliche Rundschau 1880, Prospekt.

Es ist in der **Politik** niemals möglich, mathematische Beweise zu geben. Bismarck bei Kohut S. 73.

Je länger ich in der **Politik** arbeite, desto geringer wird mein Glaube an menschliches Rechnen.

Bismarck bei Kohut S. 77.

Nicht wer Staatstheorien doziert, ein **Politiker** ist nur, | Wer im gegebenen Fall richtig das Mögliche schafft.

Geibel, Distichen aus dem Wintertagebuche II.

In einer vorwiegend **politischen** Zeit wird selten ein reines Kunstwerk entstehen.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle III: Kunst und Litteratur.

Die **Polizei** will alles, alles wissen.

Der Wirt in Lessing, Minna von Barnhelm II 2.

Sein launisch Mißbehagen | Ruht auf dem breiten **Polster** seines Glücks.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso V 1.

Was ist **Pomp,** Hoheit, Macht, als Erd' und Staub!

Warwick in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 2.

Mit leichtem Mute knüpft der arme Fischer | Den kleinen Nachen an im sichern **Port** — | Sieht er im Sturm das große Meerschiff stranden.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 4.

Vom sichern **Port** läßt sich's gemächlich raten.

Ruodi in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Ein weiser Mann hört keine **Posse,** | Daß nicht daraus ihm Weisheit sprosse. | Und keine Weisheit hört ein Thor, | Sie wird zur **Poss'** in seinem Ohr.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 128 (arabisch).

[Doch] auch das **Possenhafte** werde nicht verschmäht: | Der Haufe fordert, was der ernste Mann verzeiht.

Goethe, Theaterreden: Prolog: Halle 6. August 1811.

Einem **Potentaten** steht nichts besser an als sich den Gesetzen, ob er gleich über sie sei, selbst freiwillig unterwerfen.

Kaiser Friedrich I. der Rotbart bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 24.

Original, fahr hin in deiner **Pracht!**

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Ausgenommen, daß man von Jugend auf daran gewöhnt sei, sind **prächtige** Zimmer und ele-

gantes Hausgeräte etwas für Leute, die keine Gedanken haben und haben mögen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag den 25. März 1831.

Verzeih mir Gott, | Daß ich so **prahle;** eure fränkische Luft Weht mir dies Laster an, das ich bereue.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. III 6.

„Sonst warst du so weit vom **Prahlen** entfernt, | Wo hast du das **Prahlen** so grausam gelernt?" | Im Orient lernt' ich das **Prahlen.** | Doch, seit ich zurück bin, im westlichen Land, Zu meiner Beruhigung find' ich und fand Zu Hunderten Orientalen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien II Nr. 2.

Itzt bist du nur ein schlechter **Prahler.**

Hagedorn, Poetische Werke: Johann, der muntre Seifensieder.

Die Pforte im Himmel ist klein, | Es kann kein **Prahlhans** hinein. Abraham a Santa Clara.

Prahlst du gleich mit deinen Wangen, | Die wie Milch und Purpur prangen, | Ach, die Rosen welken all!

Wh. Hauff, Reiters Morgengesang.

Präsente schaden dem Arzt nicht.

Scherzhafte Uebersetzung des lateinischen Spruches: Praesente medico nihil nocet: in Gegenwart des Arztes schadet nichts.

Wo dankbar man dich grüßte, | Kehr' ein und gieb dich hin; | Das **Predigen** in der Wüste, | Es hat doch wenig Sinn.

Xanthippus, Zur guten Stunde III 863.

Viel **Predigen** macht den Leib müde. Prediger Salomo 12, 12.

„Ich kann das **Predigen** nicht vertragen: ich glaube, ich hab' in meiner Jugend mich daran übergessen."

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 119.

Die Kandidaten, die ledigen, | Glauben, sie können **predigen;** | Doch richtig **predigen** lehrt ihnen | Die Frau erst hinter den Gardinen. Sanders.

Der **Prediger,** der selbst nicht glaubt | Das, was er lehrt, | Hat schwerlich einen Sünder je bekehrt.

Sanders.

Wenn man von einem **Prediger** mit Rühmen erwähnt, daß er für die gebildeten Klassen erhebend und belehrend **predige,** so halte ich das für ein sehr einseitiges Lob und, wenn er es nicht versteht, ebenso erbaulich für das Volk wie für den gemeinen Mann zu predigen, für einen wahren Tadel.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 54. Br., Tegel 14. März bis 4. April 1834.

Die **Prediger,** die gute Lehre geben | Und selber doch danach nicht leben, | In die tiefste Hölle schleppt der Teufel diese | Und predigt ihnen, sie sei'n im Paradiese. Sanders.

Richte deine **Predigt** nach dem Zuhörer ein.

Japanisches Sprichwort.

Die **Predigten** sind Kehrbesen, die den Unrat von acht Tagen aus den Herzen der Zuhörer herausfegen. Jean Paul.

Jeder Mensch hat seinen **Preis.**

Rob. Walpole.

Wenn man ihn recht zu packen weiß, | Hat jeder Mensch fast seinen **Preis.** Nur, wer Gott über alles liebt, | Sich dir für keinen **Preis** ergiebt. Sanders.

Es schallen gut im Liede der Purpur und das Schwert; | Doch hüllt sich oft in Lumpen, der auch ist **preisenswert.**

Chamisso, Gedichte: Abba Gloſt Leczeka.

O Freiheit süß der **Presse!**... Kommt, laßt uns alles drucken Und walten für und für. | Nur sollte keiner mucken, | Der nicht so denkt wie wir.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien II.

Was euch die heilige **Preßfreiheit** | Für Frommen, Vorteil und Früchte beut? | Davon habt ihr gewisse Erscheinung: | Tiefe Verachtung öffentlicher Meinung.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien II.

Ich bin ein **Preuße,** kennt ihr meine Farben?

Dr. Bernh. Thiersch, Lieder und Gedichte (Halberstadt 1833): Preußenlied (zum Geburtstage Friedrich Wilhelms des Dritten 1830).

Da müßten wir nicht **Preußen** sein!

Jul. Sturm, Wie schön leuchtet der Morgenstern.

König von **Preußen,** du mußt sterben, | Als deutscher Kaiser aufzustehn.

Dingelstedt, Sämtliche Werke: Gedichte („Im Jahre 1866").

Preußen geht fortan in Deutschland auf.

Friedrich Wilhelm IV. in der Proklamation „An mein Volk, an die deutsche Nation", 21. März 1848.

Ich bin stolz darauf eine **preußische** Sprache zu reden.

Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause, 18. Dezember 1863.

Alle privilegierten **Priester** haben sich verbündet mit Cäsar und Konsorten zur Unterdrückung der Völker.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Zu beklagen ist die Menschheit, | Will ein **Priester** ihr gebieten; | Statt den Himmel ihr zu geben, | Raubt er ihr die Erdenblüten.

Lenau, Clara Hebert: Cisteron.

Privilegien aller Art sind das Grab der Freiheit und Gerechtigkeit.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Paris.

Jedwede Tugend Ist fleckenfrei — bis auf den Augenblick Der **Probe.**

Lerma in Schiller, Don Carlos IV 4.

Keine **Probe** ist gefährlich, zu der man Mut hat.

Egmont in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Probieren geht über Studieren. Sprichwort.

Es giebt **problematische** Naturen, die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug thut. Daraus entsteht der ungeheure Widerstreit, der das Leben ohne Genuß verzehrt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 60.

Ein **Professor** ist nach der bekannten Definition ein Mann, der anderer Meinung ist.

E. v. Hartmann.

Die Anwartschaft auf die **Professur** liegt manchmal auf dem Standesamt.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 38.

Der **Prophet** gilt nichts in seinem Vaterlande.

Sprichwort.

Prophete rechts, **Prophete** links, | Das Weltkind in der Mitten.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Diné zu Koblenz, 19. Juli 1774.

Propheten, die der Welt den Weg zu zeigen dienen, | Gott selber zeigt den Weg erst ihnen; | Die Sonne hat das Gold erst in den Schacht gebracht, | Eh' es gebracht ward aus dem Schacht.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 146 (arabisch).

Ist Saul auch unter den **Propheten**?

1. Sam. 10, 12; 19, 24.

Aus Spöttern werden oft **Propheten**.

Regan in Shakespeare, König Lear V 3.

O mein **prophetisches** Gemüt! mein Oheim!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Ein Hergang ist in aller Menschen Leben | Abbildend der verstorb'nen Zeiten Art: | Wer den beachtet, kann zum Ziele treffend | Der Dinge Lauf im Ganzen **prophezeien**.

Warwick in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil III 1.

Nur so viel will ich bemerken, daß, um vollendete **Prosa** zu schreiben, unter andern auch eine große Meisterschaft in metrischen Formen erforderlich ist.

Heine, Ludwig Börne 1. Buch.

Um **Prosa** zu schreiben, muß man etwas zu sagen haben; wer aber nichts zu sagen hat, der kann doch Verse und Reime machen, wo denn ein Wort das andere giebt und zuletzt etwas herauskommt, das zwar nichts ist, aber doch aussieht, als wäre es etwas.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag Abend den 29. Januar 1827.

Ich bin ein deutscher **Protestant** . . . | Singt alle Welt: Der freie Rhein, | So sing' doch ich: | Der Rhein, der Rhein könnt' freier sein. | So will ich **protestieren**.

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Protest.

Je mehr Advokaten, desto länger der **Prozeß**; je mehr Aerzte, desto kürzer der **Prozeß**.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Ja, ja, **Prozesse** müssen sein!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Prozeß.

Die Karikatur der Tugend ist die — **Prüderie**.

Fliegende Blätter Nr. 2377 S. 258.

Drum **prüfe**, wer sich ewig bindet, | Ob sich das Herz zum Herzen findet.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Prüfet alles, und das Gute behaltet! 1. Thess. 5, 21.

Mancher **prüft** alles und behält das Schlechteste.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73

Des Mannes Wert wird durch **Prüfung** bewährt.

Rückert, Makamen 1.

Mit den Jahren steigern sich die **Prüfungen.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 57.

Psyche fastet und kasteit sich, Weil sie Amor nackend sah.

Heine, Romanzen 15: Psyche.

Psyche trinkt —, und nicht vergebens! | Plötzlich in der Fluten Grab | Sinkt das Nachtstück ihres Lebens | Wie ein Traumgesicht hinab.

Matthisson, Gedichte: Psyche.

Das große **Publikum** giebt selten ein selbständiges Urteil ab. Die Kritik ist der Leithammel.

Gola Luigi in der Romanzeitung 27, 4, Sp. 286.

Das **Publikum,** das ist ein Mann, | Der alles weiß und gar nichts kann.

Ludwig Robert, Schriften: Das Publikum.

Drum, verehrtes **Publikum,** | Bring' doch keine Kinder um.

Schartenmayer (Fr. Vischer, Leben und Tod des Joseph Brehm, gewesten Helfers zu Reutlingen, am 8. Juni 1829.

Laßt mir das **Publikum,** von dem ich nichts hören mag. Die Hauptsache ist, daß es geschrieben steht; mag nun die Welt damit gebaren, so gut sie kann, und es benutzen, so weit sie es fähig ist.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 20. Dezember 1829.

Wer dem **Publikum** dient, ist ein armes Tier; | Er quält sich ab, niemand bedankt sich dafür.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 115.

Das also war des **Pudels** Kern!

Faust in Goethe, Faust I 3.

Sunt **pueri pueri; pueri puerilia** tractant.

Kinder sind Kinder; Kinder treiben nur Kindliches.

Lateinisches Sprichwort.

Diejenigen fürchten das **Pulver** am meisten, die es nicht erfunden haben.

Heine, Engl. Fragmente XI: Die Emanzipation der Katholiken.

Haltet euer **Pulver** trocken!

Cromwell.

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige.

L'exactitude est la politesse des rois. Ludwig XVIII.

Wenn der **Purpur** dafür oft: der Mantel| fällt, muß auch der Herzog nach.

Verrina in Schiller, Fiesko V 16.

Wüßte nicht, was sie Besseres erfinden könnten, | Als wenn die Lichter ohne **Putze** brennten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 36.

Das Tagewerk, das mir aufgetragen ist, das mir täglich leichter und schwerer wird, erfordert wachend und träumend meine Gegenwart. Diese Pflicht wird mir täglich teurer und darin wünschte ich's den größten Menschen gleich zu thun und in nichts Größerem. Diese Begierde, die **Pyramide** meines Daseins, deren Basis mir angegeben und gegründet ist, so hoch als möglich in die Luft zu spitzen, überwiegt alles andere und läßt kaum augenblickliches Vergessen zu. Ich darf nicht säumen, ich bin schon weit in Jahren vor, und vielleicht bricht

mich das Schicksal in der Mitte und der babylonische Turm bleibt stumpf unvollendet. Wenigstens soll man sagen, es war kühn entworfen und, wenn ich lebe, sollen, will's Gott, die Kräfte hinaufreichen.

Goethe an Lavater (Ostheim vor der Rhön, August 1780).

Die Menschen und die **Pyramiden** | Sind nicht gemacht, um auf dem Kopf zu stehen.

Pfeffel, Die Pyramide.

Wer weiß! wer weiß, die Seele des **Pythagoras** ist vielleicht in einen armen Kandidaten gefahren, der durch das Examen fällt, weil er den pythagoräischen Lehrsatz nicht beweisen konnte, während in seinen Herren Examinatoren die Seelen jener Ochsen wohnen, die einst **Pythagoras**, aus Freude über die Entdeckung seines Satzes, den ewigen Göttern geopfert hatte.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Q.

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

Dröhnend erschüttert das lockere Feld vierfüßiger Hufschall.

Virgil, Aeneïs VIII 596.

Quae regio in terris nostri non plena laboris?

Welche Gegend auf Erden ist voll nicht von unserer Arbeit?

Virgil, Aeneïs I 460.

Dieser letzten Tage **Qual** war groß.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 5.

Quäl' nicht dein Herz ohn' Unterlaß, | Ein freier Mut gefällt Gott baß.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Am schmerzlichsten | Sind jene **Qualen**, die man frei sich selbst erschuf.

Der Diener in Sophokles, König Oedipus 1204/5 (Donner).

Ich fürchte nicht die Schrecken der Natur, | Wenn ich des Herzens wilde **Qualen** zähme.

Parricida in Schiller, Wilhelm Tell V 1.

Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant.

Unter dem Wasser noch tönt ihr Gequak und Gequarr und Gekeife.

Ovid, Metamorphosen VI 376.

In jeden **Quark** begräbt er seine Nase.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Getretner **Quark** | Wird breit, nicht stark. | Schlägst du ihn aber mit Gewalt | In feste Form: er nimmt Gestalt.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Sprüche Nr. 47.

Sie rauschet, sie perlet, die himmlische **Quelle**, | Der Busen wird ruhig, das Auge wird helle.

Schiller, Gedichte: Dithyrambe.

Der Starke achtet es | Gering, die leise **Quelle** zu verstopfen, Weil er dem Strome mächtig wehren kann.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 44 6.

Quod erat demonstrandum (Q. E. D.).

Ὅπερ ἔδει δεῖξαι.

Was zu beweisen war.

Euklid, Schlußformel jeder Beweisführung.

Quos ego!

Euch werd' ich!

Virgil, Aeneïs I 135.

Quousque tandem, Catilina, abutere patientia nostra?

Wie lange noch, Catilina, willst du unsere Geduld mißbrauchen?

Anfang der ersten Rede Ciceros gegen Catilina u. ö.; mit der Abänderung Catalani, statt Catilina, Ruf eines Studenten von der Galerie herab, als die Sängerin Catalani auf den Dacaporuf der Hörer zu erscheinen zögerte.

R.

Wenn der **Rab'** schweigend essen könnt', | So wär' niemand, der's ihm vergönnt mißgönnt].

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 8. Kap. 79/80.

Bist du's, Hermann, mein **Rabe!**

Der alte Moor in Schiller, Die Räuber IV 6.

Nachsicht gewährt der Tadel den **Raben** und peinigt die Tauben.

Dat veniam corvis, vexat censura columbas.

Juvenal, Satiren II 63.

Den **Raben** läßt man fliegen, Die Taube muß es kriegen.

Sprichwort.

Die **Rach'** ist eine Lust, die währt wohl einen Tag, | Die Großmut ein Gefühl, das ewig freu'n dich mag.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 170.

Auf **Rache** wendet nur die Einfalt alle Kraft; | Vergebung aber ist der **Rache** Wissenschaft.

Wernicke, Ueberschriften (1780) 5. Buch Nr. 19.

Brüt' **Rache** nicht! Es ist ein Zwillingsei, Verderben brütest du dem Feind aus und dir selbst.

Sanders.

Die **Rache** ist ein Gericht, das man kalt verspeisen muß.

Sprichwort.

Die **Rache** ist süß, aber man verdirbt sich leicht [oft] den Magen daran.

Sprichwort.

Die **Rache** ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

Röm. 12, 19.

Es ist ja **Rache** süßer denn Leben, Was sollt' man um sein'n Feind nicht geben!

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 10. Kap. 65 6.

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die **Rache** nicht.

Sarastro in Schikaneder, Die Zauberflöte II 15.

Unbill an Ehr' und Leibe
Verzeihet nur der Schwache,
Die Milde ziemt dem Weibe,
Dem Manne ziemt die **Rache!**

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 8.

Der, wer alles vermeint zu **rächen,** | Was ihm die Leut' Böses nachsprechen, | Der lebt immer in Haß und Neid | Und ist nimmer ohne Zank und Streit. Wer alles will fechten und gar nichts leiden, | Hat sein Schwert nimmer in der Scheiden; | Und wird selbst müd', der and're jägt, Schadet ihm selbst, der an'dre schlägt.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 117 24.

Jetzt fühl' ich, daß man sich nie **rächen** müsse; denn ist unser Feind mächtig, so ist es unklug und thöricht; ist er aber unglücklich, so ist es niedrig und grausam.

Palmblätter (Jena 1786) 1, 69.

Ueber des Erschlagenen Stätte schweben **rächende** Geister und lauern auf den wiederkehrenden Mörder.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 23.

Ein **Rächer** wird aus meinem Staub erstehn. Schiller, Dido.

Einst aus unsern Knochen
Wird ein **Rächer** auferstehn!
Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

Virgil, Aeneïs IV 625 (Platen), z. B. auch Ruf des Großen Kurfürsten bei Unterzeichnung des Friedens von St. Germain-en-Laye (29. Juni 1679).

Die **Rachgötter** schaffen im stillen.

Erster Chor (Cajetan) in Schiller, Die Braut von Messina 978.

Die **Rachsucht** ist ein verkehrtes Gut, heile nicht Uebel mit Uebel.

Herodot 3, 53 (Fr. Lange).

Jede Schuld **rächt** sich auf Erden.

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm Meister: Lied des Harfenspielers.

Es wär' ein eitel und vergeblich Wagen, | Zu fallen ins bewegte **Rad** der Zeit.

Schiller, Gedichte: An Goethe, als er den Mahomet von Voltaire auf die Bühne brachte.

Paule, du **rasest!** Die große Kunst macht dich **rasend.**

Apostelgesch. 26, 24.

Immer zu! immer zu! | Ohne **Rast** und Ruh!

Goethe, Gedichte: Lieder: Rastlose Liebe.

Rast' ich, so rost' ich.

Sprichwort.

Willst du nicht rosten, so darfst du nicht **rasten.** | Zinsen nicht bringet das Geld in dem Kasten. | Wer da zu wuchern gedenkt mit dem Pfund, Rühre sich, tummle sich! Das ist gesund.

Sanders.

Nur **rastlos** bethätigt sich der Mann.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Aber gehorchet auch ihr! Denn **Rat** zu hören ist besser.
Ἀλλὰ πίθεσθε καὶ ὔμμες, ἐπεὶ πείθεσθαι ἄμεινον.

Homer, Ilias I 272 (Voß).

Auf **Rat** weil', Zur That eil'.

Suantibor, Herzog von Pommern, bei Weidner, Apophth. 344.

Aus dem Mund Unedler auch
Fällt oft ein **Rat** zum Guten.

Deianeira in Sophokles, Trachinierinnen 61 2 (Donner).

Bess're r **Rat** kommt über Nacht.

Sprichwort, z. B. auch Emilia in Lessing, Emilia Galotti IV 3.

Befrage jeden, der dir **rät,**
Ob er zum **Rater** tauge. | Wer dir mit **Rat** zu Händen geht,
Hat oft nur sich im Auge.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Dein Ohr leih' jedem, wen'gen deine Stimme; | Nimm **Rat** von allen, aber spar' dein Urteil.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Der beste **Rat** ist: folge gutem **Rat** | Und laß das Alter dir ehrwürdig sein.

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Der Mensch möchte wohl der beste sein, der im **Rat** furchtsam ist und jedes Unglück bedenket, bei der That aber sich wacker hält.

Herodot 7, 49 (Fr. Lange).

Ein Regent oder **Rat** soll das Beste **raten;** wie es wird geraten, kann er nicht erraten.

Weidner, Apophth. (1653) S. 47.

Es giebt keinen so richtigen Verstand und keinen so rechtschaffenen Charakter, daß man nicht schwer damit zu fallen in Gefahr wäre, wenn nicht gleich beim ersten Straucheln der gute **Rat** treuer Diener und wohlmeinender Freunde zu Hilfe käme.

Heinrich IV. von Frankreich bei Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Wahrheit.

Süßes Wasser und guter **Rat**
Sind oft zu Schiffe teuer.

Uhland, Gedichte: König Karls Meerfahrt.

Durch **Rat** auch besiegt ein Wagenlenker den andern.

Homer, Ilias XXIII 318 (Voß).

Es ist mit Ratgeben ein eigenes Ding, und wenn man eine Weile in der Welt gesehen hat, wie die gescheitesten Dinge mißlingen und das Absurdeste oft zu einem glücklichen Ziele führt, so kommt man wohl davon zurück, jemandem einen **Rat** erteilen zu wollen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 13. Februar 1831.

Guter **Rat** ist teuer.

Sprichwort.

Guter und wohlüberlegter **Rat,** denk' ich, ist doch der beste Gewinn; denn wenn uns auch eine Widerwärtigkeit begegnen will, so ist der **Rat** nichtsdestoweniger gut gewesen: das Glück hat nur den **Rat** besiegt; wenn aber auch dem, der sich schlecht beraten, das Glück folgt, so hat er einen blinden Fund gethan: sein **Rat** war nichtsdestoweniger schlecht.

Artabanos bei Herodot 7, 10 (Fr. Lange).

Rat zu geben, das ist das dümmste Handwerk, das einer treiben kann. **Rate** sich jeder selbst und thue, was er nicht lassen kann.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 2.

Selbst weise sein und dem guten **Rat** folgen, das gilt bei mir gleich viel.

Artabanos bei Herodot 7, 16 (Fr. Lange).

Sind dann viele gesellt, so gehorch' ihm, welcher den besten **Rat** zu raten vermag.

Homer, Ilias IX 74 5 (Voß).

Was man thut, das thue man mit **Rat,** | Daß nicht Reue kommt nach der That. | Das wird selten oder nimmer gut, | Was man ohn' **Rat** und Maße thut.

Rollenhagen, Froschmeuseler 3. Buch 1. Teil 10. Kap. 131/4.

Was **Rat!** Hat **Rat** bei Menschen je gegolten? | Ein kluges Wort erstarrt im harten Ohr.

Nereus in Goethe, Faust II 2.

Wenn ihr | Nicht meinen **Rat,** statt meines Spruches wollt: Geht nur! Mein **Rat** ist aber der: Ihr nehmt | Die Sache völlig, wie sie liegt.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 7.

Wer nur für andre, nicht für sich weiß **Rat,** Ist wie ein Mann, der fremde Gärten wässert | Vom Brunnen, welchen er im Hofe hat, Und seine eigne Dürre nicht verbessert.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 18.

Wie Wind im Käfige, wie Wasser in dem Siebe, | Ist guter **Rat** im Ohr der Thorheit und der Liebe.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 106 (16. Buch V Nr. 97).

Wo kein **Rat** ist und kein Aufsehen (Aufsicht), | Da muß das Volk zu Boden gehen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 235/6.

Wo **Rat** nicht wird gehört, wo **Rat** nicht Folge hat, | Allda ist gar kein **Rat** der allerbeste **Rat.** Logau, Sinngedichte: Rat.

Wenn du einen guten **Rat** haben willst, so frage nicht deine Freunde, sondern deine Feinde und — thu' dann das Gegenteil.

Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Raten und Reiten thut's.

Graf Wilhelm von Nassau bei Weidner, Apophth. 345.

Raten ist nach der Scheibe schießen: man schießt öfter drüber, drunter, nebenhin als in die Scheibe, viel weniger in das Schwarze.

v. Sickingen bei Weidner, Apophth. (1653) S. 46/7.

Wem nicht zu **raten** ist, dem ist auch nicht zu helfen.

Sprichwort.

Ratschläge sind viel leichter als Geduld im Leid.

Euripides, Alkestis 1078 (Minckwitz).

Wenn man einen vernünftigen **Ratschluß** fasset, so geht es fast immer gut; fasset man aber einen unvernünftigen **Ratschluß,** so entziehet uns auch die Gottheit ihren Beistand.

Herodot 8, 60 (Fr. Lange).

Es war eine **Ratt'** im Kellernest, | Lebte nur von Fett und Butter, | Hatte sich ein Ränzlein angemäst | Als wie der Doktor Luther.

Brander in Goethe, Faust I 5.

Zum **Raube** lächeln heißt: den Dieb bestehlen. | Doch selbst beraubst du dich durch unnütz Quälen.

Herzog in Shakespeare, Othello I 3.

Darum **Räuber** und Mörder!

Karl in Schiller, Die Räuber IV 17.

Rauch ist alles ird'sche Wesen; | Wie des Dampfes Säule weht, | Schwinden alle Erdengrößen, | Nur die Götter bleiben stät.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Dies **rauhe** Wesen dient gesundem Witz | Bei ihm zur Brüh': es stärkt der Leute Magen, | Eßlustig seine Reden zu verdau'n.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Wie die süßeste Frucht zuweilen eine **rauhe** Schale hat, so verbirgt sich oft eine freundliche und herzliche Natur unter einem **rauhen** Aeußern.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Manier und Kunst.

Der seltne Mann will seltenes Vertrauen. | Gebt ihm den **Raum**, das Ziel wird er sich setzen.

Max in Schiller, Piccolomini I 4.

Diese Hütte ist klein, **Raum** genug für eine Umarmung.

Leisewitz, Julius von Tarent II 3.

Die **Raupe** schon, die Chrysalide deutet | Den künft'gen bunten Schmetterling.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

In Gemeinheit tief versunken Liegt der Thor, vom **Rausch** bemeistert; | Wenn er trinkt, wird er betrunken, | Trinken wir, sind wir begeistert.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 1.

Nie kommt man zu einem schwereren **Rausch**, als wenn man einmal so ganz solid hat sein wollen.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Wenn einer sich noch so gern bedienen läßt, — seinen **Rausch** holt er sich selbst.

Fliegende Blätter Nr. 2336 S. 164.

Wer niemals einen **Rausch** gehabt, | Der ist kein braver Mann; | Wer seinen Durst mit Achteln stillt, | Fang' lieber gar nicht an.

Joachim Perinet, Das neue Sonntagskind.

Die Wonne, die ein **Rausch** uns giebt, | Wer mag uns Bessres geben?

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 3.

Stürzen wir uns in das **Rauschen** der Zeit, | Ins Rollen der Begebenheit!

Faust in Goethe, Faust I 4.

Die **Rebe** weint, die blühende, Draus der Wein, der purpurglühende, | In des reifen Herbstes Tagen, | Kraft und Freude gebend, quillt.

Uhland, Gedichte: Vorwort.

Diese Ulmen, mit **Reben** umsponnen, | Sind sie nicht Kinder unserer Sonnen?

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 198/9.

Der Wein ist saftig, Holz die **Reben**, | Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Wenn die **Reben** wieder blühen, Rühret sich der Wein im Fasse.

Goethe, Gedichte: Lieder: Nachgefühl.

Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, | Da wachsen unsre **Reben**.

Hoffmann v. Fallersleben, Nur in Deutschland.

Bist mir recht willkommen, Du edler **Rebensaft**, | Ich hab' gar wohl vernommen, | Du bringst mir süße Kraft.

Fischart in Scheibles Kloster Bd. 8 S. 144.

Man freut sich, daß das Volk sich mehrt, | Nach seiner Art behaglich nährt, | Sogar sich bildet, sich belehrt, — | Und man erzieht sich nur **Rebellen.**

Faust in Goethe, Faust II 4.

Rebellentreue ist wankend.

Leonore in Schiller, Fiesko V 5.

Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein **Recensent.**

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Recensent.

Dies Fabelchen führt Gold im Munde: | Weicht aus dem **Recensentenhunde!**

Bürger, Gedichte: Der Hund aus der Pfennigschenke.

Ihr ungelehrtes Vieh, | Ihr wißt sehr schlecht, was heuer | Die Mode mit sich bringt: Erst leg' ich meine Eier, | Dann **recensier'** ich sie.

Ramler, Fabellese 1. Buch L: Die Henne.

Am jüngsten Tag . . . | Sind wir verpflichtet, **Rechenschaft** zu geben | Von jedem Wort, das unnütz uns entfallen.

Goethe, Gedichte: Sonette Nr. XIII.

Ich will mich nicht der **Rechenschaft** entziehn, | Die **Richter** sind es nur, die ich verwerfe.

Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Was ihr nicht **rechnet,** glaubt ihr, sei nicht wahr.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Mach deine **Rechnung** mit dem Himmel, Vogt!

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Schließ deine **Rechnung** ab, denn siebzehn Dolche | Stehn auf der Brust dir.

Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 1.

Schließt Eure **Rechnung** mit dem Himmel ab.

Paulet in Schiller, Maria Stuart I 2.

Sieh du nach deinen **Rechnungen** — ich fürchte, sie stehen übel.

Ferdinand in Schiller, Kabale und Liebe V 7.

Das Streiten lehrt uns die Natur; | Drum, Bruder, **recht'** und streite nur!

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Prozeß.

Alles sei **recht,** was du thust, doch dabei laß es bewenden, | Freund, und enthalte dich ja, alles, was **recht** ist, zu thun. | Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhandne vollkommen | Sei; der falsche will stets, daß das Vollkommene sei.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln: Politische Lehre.

Beglückt bin ich, solch kühnen Mann zu haben, | Der **Recht** an meinem Sohn zu üben wagt, | Beglückt nicht minder, daß ein Sohn mir ward, | Der seiner Größe zu des **Rechtes** Handen Sich so entäußert.

König Heinrich IV. in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil V 2.

Das höchste (größte) **Recht** ist das höchste Unrecht.

Summum jus summa injuria.

Sprichwörtlich, z. B. Cicero, De officiis I 10, 33.

Das **Recht** besteht und der Vertrag.

Uhland, Vaterländische Gedichte 13: Nachruf.

Das **Recht** muß seinen Gang haben, und sollte die Welt darüber zu Grund gehen.

Fiat justitia (et) pereat mundus.

Kaiser Ferdinand I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 78.

Dem, der die Ueberhand hat, geben hernach alle Gesetze und Menschen **recht.**

Ein Oberst zu Herzog Albrecht von Oesterreich bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 111.

Der Schwache schlägt den Starken auch, hilft ihm das **Recht.**

Sophokles, Oedipus auf Kolonos 877 (Donner).

„Du hast nicht **Recht!**“ Das mag wohl sein; | Doch das zu sagen ist klein; | Habe mehr **Recht** als ich! Das wird was sein.

Goethe, Gedichte: Zahme Xenien II.

Du sprichst nicht wohl, Mensch, wer du auch bist, wenn du meinst, daß ein Mann, an dem nur ein Haar gut ist, Gefahr und Leben oder Tod in Anschlag bringen und sehen müsse, wenn er handelt, ob er **recht** handle oder unrecht, wie ein guter oder wie ein schlechter Mann.

Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

Geht's in der Welt dir endlich schlecht, | Thu, was du willst, nur — habe nicht **Recht!**

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 33.

Hab ich das **Recht** zur Seite, schreckt dein Drohn mich nicht.

Sophokles, Philoktet 1211 (Donner).

Handle **recht,** nichts fürchte; | Dein Ziel sei immer Ziel auch deines Landes.

Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 2.

Es kommt mir wahrlich das Gelüsten, ... | Mich als Docent noch einmal zu erdrüsten, | Wie man so völlig **Recht** zu haben meint. | Gelehrte wissen 's zu erlangen, | Dem Teufel ist es längst vergangen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Thue **recht** und scheue niemand.

Sprichwort

Ihr habt das **Recht,** gesittet pfui zu sagen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

[Und] jedem wird sein **Recht,** | Ob er ein Sklav' in Banden, | Ob ein gekrönter Herrscher ist.

Lamartine bei Geibel, Buonaparte.

Lernet, gewarnt, **recht** thun und nicht mißachten die Götter!

Virgil, Aeneïs VI 620.

Liebe, was **recht** ist, und thue, was du liebst; denke, was wahr ist, und sage nicht alles, was du denkst: so wirst du rechtschaffen und weise.

Palmblätter (Jena 1786) 1, 106.

Man kann es nicht allen Leuten **recht** machen.

Sprichwörtlich.

Nicht stets gewinnt | Wahrheit und **Recht,** wie 's sollte, | Lossprechung | In dem Prozeß.

König in Shakespeare, König Heinrich VIII. V 1.

Niemand, mein Freund, spricht von dir schlecht, | Hast untern Füßen du das **Recht;** | Nur hüte dich, sei drum gebeten, | Mit Füßen je das **Recht** zu treten.

Fliegende Blätter.

Nein, das darf sie nicht thun! Tyrannei, des erfrechst du dich nimmer! | Gott sei gedankt! noch giebt's **Recht** und Gerechtigkeit! — „Wo?“

Xenien der Gegenwart von Glaßbrenner und Sanders: Ausruf und Frage.

Ohn' **Recht** — ein Knecht, Ohn' Pflicht — ein Wicht. Mit Pflichten und **Rechten** Ein Mann von den echten.

M. Kahlenberg in „Ueber Land und Meer" Bd. 63 S. 530.

Recht muß doch **Recht** bleiben! Psalm 94, 15.

Recht thun auf ungerechte Art ist Unrecht.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XXVIII.

Thu **recht** und scheue niemand. Sprichwort.

Ich thue **recht** und scheue keinen Feind.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

„Ultima ratio regis!" Ja freilich, mit solcher Vernunft hat Jeglicher Lümmel und Lump gegen den Weisesten **recht.**

Xenien der Gegenwart von Glaßbrenner und Sanders: Das kanonische Recht.

Verschieden sind der Menschen Wünsche | Und allen **recht** thun ist sehr schwer. | G'rad, was den einen stellt zufrieden, | Darüber schimpft der andre sehr.

Daheim-Kalender 1891 S. 178.

Von seinem **Recht** weichen ist die größte Gerechtigkeit.

Sebastian Franck bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 190.

Wer **Recht** behalten will und hat nur eine Zunge, | Behält's gewiß.

Faust in Goethe, Faust I 11.

Wir haben so viel **Rechte** hingegeben, | Daß uns auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.

Schatzmeister in Goethe, Faust II 1.

Wenn die Stunde nicht kommt, die **rechte,** wenn nicht das **rechte** Mädchen zur Stunde sich zeigt, so bleibet das Wählen im weiten | Und es wirket die Furcht, die Falsche zu greifen, am meisten.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 204/6.

Willst du von zweien Dingen wissen, welches | Das **rechte?** Nimmer ist es das bequeme! Was dir die meiste Mühe macht, das ist es.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XXIV.

Vom **Rechte,** das mit uns geboren ist, | Von dem ist, leider! nie die Frage.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Thu nur das **Rechte** in deinen Sachen, | Das andre wird sich von selber machen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 18.

Im Staat ist keiner überflüssig, | So schlecht er sein mag von Natur, | Gebt ihm die **rechte** Stelle nur.

Ramler, Fabellese 3. Buch XVII: Der Esel und der Hase.

Hast du einmal das **Rechte** gethan | Und sieht ein Feind nur Scheeles daran, | So wird er gelegentlich, spät oder früh, Dasselbe thun, er weiß nicht wie.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 90.

Das wahre **Rechte** ist nur Saat der Zukunft.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XXI.

Da, wo das **rechte** Werk kam an den **rechten** Mann, Kommt einer weit, soweit ein Mensch nur kommen kann.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 161 (13. Buch Nr. 61).

Das **Rechte,** das Gute führt ewig Streit, | Nie wird der Feind ihm erliegen.

Schiller, Gedichte: Die Worte des Wahns.

Wer nicht kommt zur **rechten** Zeit, | Der muß nehmen, was übrig bleibt. Sprichwörtlich.

Rechten macht Sorge und Kosten lang, | Hat doch ungewissen Ausgang.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 21. Kap. 27/8.

Am **rechten** Platz der **rechte** Mann, Darauf vor allem kommt es an. Sanders.

Ein Mann, der nach dem Wahren strebt und **Rechten,** Ist ein lebend'ger Vorwurf für den Schlechten.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 5. Buch: Morgenländische Gestalten und Geschichten: Sadi und der Schah.

Den Trieb zu **rechten** zeugte die Hölle selbst.

Lichtwer, Schriften 3. Abt.: Vermischte Gedichte Nr. 8.

Das geht nicht zu mit **rechten** Dingen!

Schiller, Gedichte: Pegasus im Joche.

Wird er bescheiden seines **Rechtes** brauchen, | Das er nur seinem **Recht** verdankt?

Adelma in Schiller, Turandot II 2.

Des **Rechtes** Macht ist groß und hehr.

Euripides, Elektra 964 (Minckwitz).

Interim nennt die Gewalt ihr an Stelle des **Rechts,** das verjagt ward? | Wahrlich, das zeugt von Verstand, daß ihr sie Interim heißt.

Xenien der Gegenwart von Glaßbrenner und Sanders: Das Interim.

Rechtschaffene sind des Nächsten Segen.

Iolaos in Euripides, Herakliden 2 (Minckwitz).

Ein einzig Kleinod wägt den Preis des Lebens auf, | **Rechtschaffenheit** und Tugend, jene selt'ne Zier.

Euripides, Hippolyt 426/7 (Minckwitz).

Der **Rechtschaffenheit** und dem Verdienst.

Integritati et merito.

Inschrift des österreichischen Leopoldsordens, gestiftet von Kaiser Franz I. 1808.

Fest auf dem **Rechtsgrund** stehet der Tempel der Konstituante, Aber der deine, Senat, durch Bajonette gestützt.

Xenien der Gegenwart von Glaßbrenner und Sanders: Der Hamburger Senat.

An der **Rede** erkennt man den Mann! Jesus Sirach 27, 8.

Das merkt ihr, Jagdgenossen: Eine **Rede,** wie schön sie sei, Hat nie ein Gambs erschossen. So ist's und bleibt dabei.

Frz. v. Kobell, Wildanger: Spruchreime.

Den Anfang eurer **Rede** haben wir wieder vergessen und das Letzte nicht verstanden.

Die Spartaner den von Polykrates vertriebenen Samiern bei Herodot 3, 46.

Ich bin wohl Herr meiner **Rede,** aber in meinem Thun hänge ich vom Schicksal und meinem Gebieter ab.

Plutarch, Vorwort zu den Denksprüchen von Königen.

Rede wenig mit andern, viel aber mit dir selbst.

Kaiser Konrad III. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 22.

Einem Thoren ist eigen | Zweierlei, das ihm schlecht gedeiht: Zur Redezeit zu schweigen | Und zu **reden** zur Schweigezeit.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 127 (arabisch).

Wohl ist es tapfer, voll Wahrheitsglut | Zu **reden** unter den Stummen und Feigen; | Doch manchmal beweist es noch echtern Mut, | Unter den Lärmenden still zu schweigen. Ludw. Fulda.

Wenn Menschen schweigen, werden Steine **reden.**

L. Th. Kosegarten, Das Amen der Steine.

Wie schade, recht zu **reden** und doch fehl zu gehn!

Chrysothemis in Sophokles, Elektra 1017 (Donner).

Reden schwanken so leicht herüber hinüber, wenn viele Sprechen und jeder nur sich im eignen Worte, sogar auch | Nur sich selbst im Worte vernimmt, das der andere sagte.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Eure **Reden,** die so blinkend sind, | In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt, | Sind unerquicklich wie der Nebelwind, | Der herbstlich durch die dürren Blätter säuselt.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Ein andres: treffend **reden,** und ein andres: viel.

Sophokles, Oedipus auf Kolonos 804 (Donner).

Das **Reden** von allem magst du gönnen | Denen, die selbst nichts machen können.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 23.

Redensarten sind gleichsam das Kleid der Gedanken.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Widerruf.

Das eben ist's, was manches blühende Haus und Reich | In Trümmer stößt: der allzuschöne **Redeschwall!**

Phädra in Euripides, Hippolyt 486 7 (Minckwitz).

Wer viel **redet,** erfährt wenig.

Armenisches Sprichwort.

Redet wahr und lacht des Teufels!

Percy in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil III 1.

Der **Redener** regiert den Haufen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 16. Kap. 148.

Nur stets zu sprechen, ohne was zu sagen, | Das war von je der **Redner** größte Gabe.

Platen, Schatz des Rhampsinit 2. Aufzug.

Ich bin kein **Redner,** wie es Brutus ist, | Nur, wie ihr alle wißt, ein schlichter Mann.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Ein **Redner** spricht leichter für viele als für wenige.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 35.

Wie magst du deine **Rednerei** Nur gleich so hitzig übertreiben?

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Was den **Rednern** an Tiefe fehlt, sie geben es euch an Weitschweifigkeit.

Montesquieu, Pensées diverses.

Der Vortrag macht des **Redners** Glück.

Wagner in Goethe, Faust I 1.

Nicht mehr der Worte **rednerisch** Gepränge, | Nur der Natur getreues Bild gefällt.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Der Betrug, | Der hüllt sich täuschend ein in große Worte Und in der Sprache **rednerischen** Schmuck.

Erzbischof von Gnesen in Schiller, Demetrius I.

Du **red'st,** wie du's verstehst.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Red'st du von einem, der da lebet?

Schiller, Gedichte: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Nicht so **redlich** wäre redlicher.

Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti I 4.

Redlichkeit lobt jedermann und läßt sie betteln gehn.

Sprichwörtlich.

Redlichkeit gedeiht in jedem Stande.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Die **Redlichkeit** besteht darin: Ein Wort, ein Mann, | Weil man den **Redlichen** beim Worte halten kann.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 97.

Alles, was lange dauern soll, muß Zeit haben, Wurzel zu fassen und zu reifen. Eine wohl überlegte, nach und nach ausgebildete **Reform** hat die Völker wesentlich vorwärts geführt, während die plötzlich hereinbrechende Revolution sie stets zurückgeworfen hat.

Bischof Esaias Tegnér bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 54.

Reformen sind die Frucht mühsamer Arbeiten und gegenseitigen Entgegenkommens, des schrittweisen Vorwärtsgehens, sie springen nicht, wie Minerva, aus dem Haupte Jupiters fertig heraus.

Bismarck bei Kohut S. 74.

Die **Reformation** der Kirche war eine der Sakristei, des Chors.

Jean Paul.

Reformation hätt' ihren Schmaus | Und nahm den Pfaffen Hof und Haus, | Um wieder Pfaffen 'nein zu pflanzen.

Goethe, Gedichte: Der ewige Jude.

Keine **Regel** ohne Ausnahme.

Sprichwort.

Die **Regeln** behalten immer ihren großen Wert.

Just. Möser, Patriotische Phantasien III 7. Abschnitt.

Sich **regen** | Bringt Segen.

Ein Hund, der sich **regt,** | Jagt mehr als ein Löwe, der sich legt.

Spruch auf des arabischen Bettlerkönigs Sasan Stabe bei Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 107.

Auf **Regen** folgt Sonnenschein.

Post nubila Phoebus.

Sprichwort.

Der entschließt sich doch gleich! Den heiß' ich brav und kühn! Er springt in den Teich, | Dem **Regen** zu entfliehn.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 204.

Der **Regen,** der **regnet** jeglichen Tag.

König Lear in Shakespeare, König Lear III 2; Was ihr wollt V 1.

Einen **Regenbogen,** der eine Viertelstunde steht, sieht man nicht mehr an.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 81.

Die Herzen dem **Regenten** zu erhalten, | Ist jedes Wohlgesinnten höchste Pflicht: | Denn, wo er

wankt, wankt das gemeine Wesen, | Und wenn er fällt, mit ihm stürzt alles hin.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Regier' mich, Herr, nach deinem Willen!

Friedrich IV., Kurfürst der Pfalz.

Willst du wohl und glücklich **regieren**, hüte dich vor drei Dingen: vor der Straßburger Macht, vor deiner Lehenleute Untreue, vor deines Kapitels und deiner Räte Unwissenheit.

Friedrich Bischof von Straßburg an seinen erwählten Nachfolger, den Bischof v. Utrecht, bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 5/6.

Wohl **regieren** ist viel eine größere Kunst als die Grenzen erweitern, und dem Reich wohl vorstehen ist besser als dasselbe vermehren.

Kaiser Rudolf I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 31.

Schläfrig lallt der junge König: | „Das **Regieren** ist so schwer; Ach, ich wollt', daß ich zu Hause | Schon bei meiner Kön'gin wär!"

Heine, Die Harzreise: Der Hirtenknabe.

Jeder, der sein innres Selbst | Nicht zu **regieren** weiß, **regierte** gar zu gern | Des Nachbars Willen, eignem stolzen Sinn gemäß.

Erichtho in Goethe, Faust II 2.

Es giebt Zeiten, wo man liberal **regieren** muß, und Zeiten, wo man diktatorisch **regieren** muß; es wechselt alles, hier giebt es keine Ewigkeit.

Bismarck im deutschen Reichstage, 24. Februar 1881.

Regieren ist eine Kunst, keine Wissenschaft.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 7.

Tüchtig zum **Regieren** ist, wen das gute Glück nicht stolz und das böse nicht verzagt macht.

Kaiser Sigismund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 44.

Es ist mir in meinem ganzen Leben nichts Unglückseligeres widerfahren, als daß ich habe **regieren** müssen.

Papst Adrian VI. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 2.

Wer **regieren** will, der muß hören und nicht hören, sehen und nicht sehen.

Joh. Agricola, Sprichwörter (1529) II Nr. 306.

Der Wahn aller **Regierenden**, vom Minister bis zum Pedell herab, ist, daß das **Regieren** ein großes Geheimnis sei, welches dem Volke zu seinem Besten verschwiegen werden müsse.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken II: Aristokratismus (Artikel im Konversationslexikon).

Es wird zu viel **regiert** — hier ist das Uebel.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken II: Aristokratismus.

Die Aufgabe der **Regierung** eines großen Landes ist es, die Augen offen zu haben und wach zu sein.

Bismarck bei Kohut S. 70.

Eine **Regierung** muß nicht schwanken. Hat sie ihren Weg gewählt, so muß sie, ohne nach rechts oder links zu sehen, vorwärts gehen.

Bismarck bei Kohut S. 69/70.

Eine schwache **Regierung** zu stärken, muß man ihre Macht vermindern. Die Staatspfuscher begreifen das nicht.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 194.

Es gehört zum deutschen Bedürfnis, beim Biere von der **Regierung** schlecht zu reden.

Bismarck im deutschen Reichstage, 12. Juni 1882.

Ich habe durch langen Brauch gelernt, daß mehr Last denn Lust, mehr Beschwer denn Ehr in der kaiserlichen **Regierung** sei.

Kaiser Heinrich IV. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 20.

Welche **Regierung** die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu **regieren.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 33.

Die **Regierungen** sind gewöhnlich nicht besser als die **Regierten.**

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Die **Regierungen** thun öfter Böses aus Feigheit als aus Uebermut.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 281.

Dein **Register** hat ein Loch, du hast das Gift weggelassen.

Spiegelberg in Schiller, Die Räuber I 2.

Mein Verzeichnis von Bösewichtern wird mit jedem Tag, den ich älter werde, kürzer und mein **Register** von Thoren vollzähliger und länger.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Die Schaubühne als moralische Anstalt.

Das **Reich** muß uns doch bleiben.

Luther, Ein' feste Burg.

Jederzeit Treu bereit Für des **Reiches** Herrlichkeit!

Generalfeldmarschall Graf Hellmuth v. Moltke.

Der Rühmende wird **reich** um den Gerühmten, | Der Liebende wird **reich** um die Geliebten, | Um jedes Schöne **reich** wird der Bewunderer, | Und für den Gott auf Erden lebt der Mensch.

L. Schefer, Laienbrevier, April XI.

Die Glücklichen sind **reich**, nicht **Reiche** glücklich.

Friedr. Halm, Der Adept.

Reich ist, wer so viel besitzt, daß er nichts mehr wünscht.

Dives est, cui tanta possessio est, ut nihil optet amplius. Cicero, Paradoxa 6, 1.

Was wir gebrauchen haben, macht uns **reich.**

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XXIV.

Wem hoch und niedrig gleich, gleichviel ist hart und weich, | Gleichgültig **reich** und arm, der ist in Armut **reich.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 5 (1. Buch Nr. 4).

Wer euch sagt, daß ihr anders **reich** werden könnt als durch Arbeit und Sparsamkeit, der betrügt euch, der ist ein Schelm.

B. Franklin.

Wer, ob auch an irdischen Gütern **reich**, | Den Sinn zum Schönen erhebt nicht, | Ist dem Blasebalg einer Schmiede gleich, Er atmet, aber er lebt nicht.

Leop. Jacoby, Cunita S. 125.

Wir können wohl **reich** machen, aber nicht edel.

Kaiser Sigismund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 47.

Reich' mir die Hand, mein Leben!

L. da Ponte, Don Juan I 9.

Reiche den Armen nach deinem Vermögen! Jesus Sirach 14, 13.

Der **Reiche** und der Harte, der nicht giebt, | Der stiehlt.

L. Schefer, Laienbrevier, April XXII.

Wer nur zu schenken hat, ist wie ein Edelstein: | Wohin er sich auch kehrt, strahlt seiner Klugheit Schein. | Wie leicht ist's **Reichen**, klug zu sein!

Hagedorn, Poetische Werke: Epigrammatische Gedichte: Geschenke.

Nicht alle **Reichen** sind es durch Glück geworden, sondern viele durch Sparsamkeit. So kann Aufmerksamkeit, Oekonomie der Gedanken und Uebung den Mangel an Genie ersetzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 15: Gute Vorschläge und Maximen.

Man macht aus deutschen Eichen | Keine Galgen für die **Reichen.**

Heine, Letzte Gedichte: Zur Teleologie.

Ehe du die **Reichen** verachtest, lerne den **Reichtum** verachten.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Man muß nicht **reicher** scheinen wollen, als man ist.

v. Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm III 7.

Der ist **reicher**, der Reichtum verachtet, als der es [ihn] besitzt.

Kaiser Ludwig II. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 14.

Glücklich ist, wer genießt und sä't; wer stirbt und zurückläßt, | Hieß ein **reicher** und war nur ein unglücklicher Mann.

Herder.

Zieht in die Welt ein weiser Mann hinaus, | Allüberall seine Schätze streut er aus | Und kehrt doch **reicher**, als er ging, nach Haus.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Der **reich're** Jude war | Mir nie der beſſ're Jude.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. II 5.

Sonst waren die **reichsten** Länder, wo die Natur am günstigsten war, jetzt sind es die, wo der Mensch am thätigsten ist.

Buckle, Geschichte der Civilisation (Einleitung).

Reichtum macht ein Herz schneller hart als kochendes Wasser ein Ei.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 12.

Wo sich Fleiß und Sparsamkeit vereinigen, da wird der geringe Vorrat in kurzer Zeit zum **Reichtum.**

Palmblätter (Gotha 1788) 2, 22.

Was heißt denn **Reichtum?** Eine wärmende Sonne, | Genießt sie der Bettler, wie wir sie genießen. | Es möge doch keinen der **Reichen** verdrießen | Des Bettlers im Eigensinn selige Wonne.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 23.

Reichtum, wie die Natur ihn erheischt, liebt enge Begrenzung; | Aber das eitle Gemüt strebt ins Unendliche hin.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) VII Nr. 43.

Reichtum wird angenehmer, Ruhm und Macht glänzender, wenn Freudigkeit der Seele damit verbunden ist, insofern wir selbst Armut, Verbannung und Alter durch Gelassenheit und Sanftmut des Charakters mit Gleichmut und Ruhe ertragen.

Plutarch, Ueber Tugend und Laster (Bähr).

Nur dem ist **Reichtum** gut, der ihn mit gutem Fleiß | Erworben hat und ihn gut anzuwenden weiß.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 101 (16. Buch V Nr. 71).

In den Händen von Menschen mit schwachen Grundsätzen oder geringer Selbstbeherrschung oder schlecht gezügelten Leidenschaften ist der **Reichtum** bloß eine Versuchung, eine Schlinge und vielleicht eine Quelle unendlichen Unglücks für sie selbst, oft auch für andere.

Smiles, Der Charakter 1. Kapitel: Einfluß des Charakters.

Du trägst sehr leicht, wenn du nichts hast; | Aber **Reichtum** ist eine leichtere Last.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 57.

Der **Reichtum** Gnaden | Oft ihrem eigen Herrn reicht | Zu verderblichem Schaden.

Hans Sachs von K. Gödeke (1870 1 S. 226): Der Tod im Stock.

Der **Reichtum** gleicht dem Seewasser; je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. III: Von dem, was einer hat.

Dem **Reichtum,** noch so schlecht, Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Reichtums Vermehrung kann die Armut nicht vermindern, | Solang' das Recht nicht wird ungleiche Teilung hindern. | In einem Land, wo **reich** die **Reichen** sind allein, | Werden die Armen nur um desto ärmer sein.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 27.

Für das größte Unheil unserer Zeit, die nichts **reif** werden läßt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verspeist, den Tag im Tage verthut und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend etwas vor sich zu bringen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 23.

Es fiel ein **Reif** in der Frühlingsnacht . . . | Sie haben gehabt weder Glück noch Stern, | Sie sind verdorben, gestorben.

Heine, Neue Gedichte: Tragödie 2.

Der **Reif** und auch der kalte Schnee, | Der thut uns armen Reitern weh, | Was soll'n wir nun beginnen?

Uhland, Deutsche Volkslieder (1844) S. 383 Nr. 149.

Es steckt kein Wirt einen **Reif** aus um eines Gastes willen.

Zinkgref 1, 161.

Weil, was ein Professor spricht, | Nicht gleich zu allen dringet, | So übt Natur die Mutterpflicht | Und sorgt, daß nie die Kette bricht | Und daß der **Reif** nie springet.

Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Den liebsten Buhlen, den ich hab', | Der ist mit **Reifen** bunden.

Uhland, Deutsche Volkslieder (1844) S. 584 Nr. 214.

Auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz, | Durch alle Straßen tönt der muntre **Reigen.**

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 1.

Nimmer erweckt ihn der fröhliche **Reigen;** | Denn der Schlummer der Toten ist schwer.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1968/9.

Reigentanz und Gesang; denn das sind Zierden des Mahles.

Homer, Odyssee I 152 (Voß).

Alles in der Welt läßt sich ertragen, | Nur nicht eine **Reihe** von schönen Tagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 58.

Gar mancher **reimt** ganz gut, doch ist sein Urteil thöricht.

Tel excelle à rimer qui juge sottement.

Boileau, L'art poétique IV 82.

So wunderbar ist dies Geschlecht gebildet, | So vielfach ist's verschlungen und verknüpft, | Daß keiner in sich selbst, noch mit den andern | Sich **rein** und unverworren halten kann.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 4.

Freudig ist | Der **reine** Blick in Leben und Natur.

L. Schefer, Laienbrevier, September VII.

Dem **Reinen** ist alles rein.

Titus 1, 15.

Ein **reiner** Mund und **reine** Hand | Passieret frei durch alle Land.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 6. Kap. 321/2.

Ein **reines** Herz hat dir Natur gegeben, | O bring' es rein zurück.

Schiller, Gedichte: Dem Erbprinzen von Weimar.

Reinlichkeit veranlaßt die Kinder, mit Freuden etwas auf sich zu halten.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Die **Reise** gleicht einem Spiel; es ist immer Gewinn und Verlust dabei und meist von der unerwarteten Seite; man empfängt mehr oder weniger, als man hofft, man kann ungestraft eine Weile hinschlendern, und dann ist man wieder genötigt, sich einen Augenblick zusammenzunehmen. Für Naturen wie die meine, die sich gerne festsetzen und die Dinge festhalten, ist eine **Reise** unschätzbar, sie belebt, berichtigt, belehrt und bildet.

Goethe an Schiller, Stäfa 14. Okt. 1797.

Reise zu Fuß: | Da verstehst du Menschengruß.

K. Thorbecke im Deutschen Dichterwald 1813 S. 23.

Wenn jemand eine **Reise** thut, | So kann er was erzählen.

Claudius, Wandsb. Bote: Urians Reise um die Welt, mit Anmerkungen.

Ach, welche Qual gewährt das **Reisen!** Scribe, Fra Diavolo I 1.

Welche Lust gewährt das **Reisen!**

Saint Just, Johann von Paris I 7.

Das Beste, was man vom **Reisen** nach Hause bringt, ist die heile Haut.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Recht lustig sei vor allen, Wer's **Reisen** wählen will.

Eichendorff, Wanderlied.

Nur aufs Ziel zu sehn, verdirbt die Lust am **Reisen.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 189 (10. Buch Nr. 88).

Nur **Reisen** ist Leben, wie umgekehrt das Leben **Reisen** ist.

Jean Paul, Kampanerthal 2. Kap.

Ein **Reisender** ist so gewohnt, | Aus Gütigkeit fürlieb zu nehmen

Margarete in Goethe, Faust I 12.

Das größte Vergnügen während der **Reisesaison** haben die Dienstboten, die zu Hause bleiben.

Fliegende Blätter Nr. 2297 S. 7.

Erst satteln, dann **reiten!** | Doch ist zu Zeiten | Verloren der Mann, | Der ohne Sattel nicht **reiten** kann.

K. Weitbrecht, Sonnenwende: Ein Buch Lyrik: Sprüche I.

O **Reiterlust,** am frühen Tag | Zu sterben, zu sterben.

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Reiterlied.

Das ist mir der beste **Reitersmann,** | Der den Feind schlägt, wo er auch rückt an.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Ziethen.

Reiz, Anmut und Grazie werden zwar gewöhnlich als gleichbedeutend gebraucht; sie sind es aber nicht.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Anmut und Würde.

Reiz ist Schönheit in Bewegung.

Lessing, Laokoon.

O! das Leben ... hat **Reize,** die wir nie gekannt.

Max in Schiller, Piccolomini I 4.

Reizendes Hindernis will die rasche Jugend; ich liebe | Mich des versicherten Guts lange bequem zu erfreun.

Goethe, Gedichte: Elegien XVIII.

Bei des stillen **Reizes** Mangel | Zieht kein schönes Angesicht: | Denn der Bissen sonder Angel | Lockt wohl, aber fängt doch nicht.

Bürger, Gedichte: Reiz und Schönheit.

Was nicht **reizt,** ist tot.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Als ob die Freiheit nicht ebensogut eine **Religion** wäre als jede andere!

Heine, Englische Fragmente XIII: Die Befreiung.

Daß die **Religion** selbst Kriege veranlaßt hat, ist abscheulich.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Die Heiligkeit des Unglücks — die Achtung vor dem Recht des Schwachen ist überall das erste moralische Resultat der **Religion.**

E. G. Geijer bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 5.

Die **Religion** ist eine Krücke für schlechte Staatsverfassungen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXII: Selbstdenken. § 269.

Die **Religion** kann nie schlimmer sinken, als wenn sie solchermaßen zur Staatsreligion erhoben wird, es geht dann gleichsam ihre innere Unschuld verloren, und sie wird so öffentlich stolz wie eine deklarierte Mätresse.

Heine, Reisebilder I: Briefe aus Berlin, 2. Brief, Berlin, den 16. März 1822.

Die **Religion** muß dem Volke erhalten werden.

Kaiser Wilhelm I. zu der protestantischen Geistlichkeit auf dem Bahnhofe zu Züllichau am 23. August 1876.

Religion des Kreuzes, nur du verknüpftest in einem | Kranze der Demut und Kraft doppelte Palme zugleich!

Schiller, Die Johanniter.

Religion in des Griechen Gemüt war sittliche Handlung; | Aber sie ward Handwerk, schwatzender Pöbel, in dir.

Platen, Epigramme: Griechen und Pietisten.

Religion ist auch Partei, und wer | Sich drob auch noch so unparteiisch glaubt, | Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner | Die Stange.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 1.

Religion ist das [die] Erkenntnis aller unsrer Pflichten als göttlicher Gebote.

Kant, Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft 1. Teil: Vom Dienst Gottes in einer Religion überhaupt.

Religion ist in der Tiere Trieb; | Es trinkt der Wilde selbst nicht mit dem Opfer, | Dem er das Schwert will in den Busen stoßen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 9.

Religion ist tiefes Ueberzeugtsein, | Daß dies Leben ein gebrechliches; | **Religion** ist ahnendes Gebeugtsein | Unter ein Unaussprechliches.

E. Ziel, Moderne Xenien: Die Kirche und ihre Leute Nr. 3.

Religion und Theologie | Sind grundverschiedne Dinge: | Eine künstliche Leiter zum Himmel die, | Jene die angeborne Schwinge.

Geibel, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 23.

Von dem Augenblick an, wo eine **Religion** bei der Philosophie Hilfe begehrt, ist ihr Untergang unabwendlich.

Heine, Deutschland I 2. Buch: Von Luther bis Kant.

Welche **Religion** ich bekenne? Keine von allen, | Die du mir nennst. — Und warum keine? Aus **Religion.**

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 30.

Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, | Hat auch **Religion;** | Wer jene beiden nicht besitzt, | Der habe **Religion.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Wie man ohne Glauben an eine geoffenbarte **Religion,** an Gott, der das Gute will, an einen höheren Richter und an ein zukünftiges Leben zusammen leben kann in geordneter Weise, das Seine thun und jedem das Seine lassen, begreife ich nicht.

Bismarck am 8. September 1870.

Die **Religionen** sind wie die Leuchtwürmer: sie bedürfen der Dunkelheit, um zu leuchten.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XX: Ueber Urteil 2c. § 239.

Es giebt nur zwei wahre **Religionen,** die eine, die das Heilige, das in und um uns wohnt, ganz formlos —, die andere, die es in der schönsten Form anerkennt und anbetet. Alles, was dazwischen liegt, ist Götzendienst.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 47.

Dieser **Republikaner** ist hart wie Stahl.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 7.

Man ist gewöhnlich immer desto weniger **republikanisch** gesinnt, je höher der Rang ist, den man selbst in der Welt bekleidet.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inh. 7: Politische Bemerkungen.

Republiken hab' ich gesehn, und das ist die beste, | Die dem regierenden Teil Lasten, nicht Vorteil gewährt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 81.

Der **Rest** ist Schweigen.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 2.

Der **Rest** verdient nicht die Ehre der Erwähnung.

Le **reste** ne vaut pas l'honneur d'être nommé.

Corneille, Cinna V I.

Wann wird der **Retter** kommen diesem Lande?

Ruodi in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Oft ist's der eigne Geist, der **Rettung** schafft, | Die wir beim Himmel suchen. Unsrer Kraft | Verleiht er freien Raum; und nur dem Trägen, | Dem Willenlosen stellt er sich entgegen.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Deine **Reue** sei lebendiger Wille, fester Vorsatz. Klage und Trauer über begangene Fehler sind zu nichts nütze.

Platen, Lebensregeln.

Die Pein des unerfüllten Wunsches ist klein gegen die der **Reue;** denn jene steht vor der stets offenen unabsehbaren Zukunft, diese vor der unwiderruflich abgeschlossenen Vergangenheit.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXXI: Gleichnisse 2c.

Nichts taugt Ungeduld, | Noch weniger **Reue.** | Jene vermehrt die Schuld, | Diese schafft neue.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 199.

Sprich von **Reue** mir nicht, wenn du nichts empfindest als Unmut | Ueber die Folgen der Schuld oder als Furcht des Gerichts. | Wirkliche **Reu** ist verwandelnde Glut; nur, weil du ein andrer | Wurdest, sobald du sie fühlst, hat sie zu sühnen Gewalt.

Geibel, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Es freut sich die Gottheit der **reuigen** Sünder, | Unsterbliche heben verlorene Kinder | Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

Goethe, Gedichte: Der Gott und die Bajadere.

Revanche für Pavia!

Nebentitel der Contes de la Reine de Navarre von Scribe und Legouvé.

Revanche für Speierbach!

Der am 14. November 1703 am Speierbach von den Franzosen geschlagene Erbprinz von Hessen-Kassel zu dem bei Höchstädt (Blindheim) am 13. August 1704 gefangenen französischen Marschall Tallard.

Das Traurigste, was die französische **Revolution** für uns bewirkt hat, ist unstreitig, daß man jede vernünftige und von Gott- und Rechtswegen zu verlangende Forderung als einen Keim von Empörung ansehen wird.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Die **Revolution** ist die Notwehr des Volkes, welches in seinen heiligsten Rechten gekränkt ist.

Lothar Bucher in der Nationalzeitung (1890) 43, 395.

Vor der **Revolution** war alles Bestreben, nachher verwandelte sich alles in Forderung.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 47.

Weltkenner haben gesagt: „Die Klugheit ist unüberwindlich, hinter welcher sich die Furcht versteckt". Schwache Menschen haben oft **revolutionäre** Gesinnungen: sie meinen, es wäre ihnen wohl, wenn sie nicht regiert würden, und fühlen nicht, daß sie weder sich noch andere regieren können.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 122.

Am **Rhein**, am **Rhein**, da wachsen unsre Reben.

Claudius, Wandsb. Bote: Rheinweinlied.

An den **Rhein**, an den **Rhein**, zieh nicht an den **Rhein**, | Mein Sohn, ich rate dir gut; | Da geht dir das Leben zu lieblich ein, | Da blüht dir zu freudig der Mut!

Simrock, Warnung vor dem Rhein.

Der **Rhein**, und wär's nur um den Wein, | Der **Rhein** soll deutsch verbleiben.

Herwegh, Gedichte: Lied vom Rhein.

Der deutschen Ströme König bist du, **Rhein!**

Matthisson, Gedichte: Der Genfersee.

Ein Leben wie im Paradies | Gewährt uns Vater **Rhein!**

Hölty, Oden und Lieder 2. Buch: Trinklied beim Rheinwein.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein; | Fest steht und treu die Wacht am **Rhein!**

Max Schneckenburger, Die Wacht am Rhein.

Der **Rheinwein** stimmt mich immer weich | Und löst jedwedes Zerwürfnis | In meiner Brust, entzündet darin | Der Menschenliebe Bedürfnis.

Heine, Gedichte: Deutschland 23.

Hic **Rhodus**, hic salta!

Hier ist **Rhodus**, hier springe!

Aesop, Fabeln Nr. 203.

Hier ist **Rhodus!** Tanze, du Wicht!

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III Nr. 2.

Hier ist **Rhodus!** Komm' und zeige | Deine Kunst, hier wird getanzt! | Oder trolle dich und schweige, | Wenn du heut' nicht tanzen kannst.

Heine, Gedichte: Plateniden.

Wie du gerichtet, wird man dich **richten.**

Rückert, Makamen 1 S. 170 Nr. 17.

Bereitet oder nicht, zu gehen, | Er muß vor seinen **Richter** stehen.

Barmherzige Brüder in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Das steht ei'm **Richter** übel an, | Daß er straft an ei'm andern Mann, | Dessen er sich auch schuldig weiß, | Thut selbst, was er verbeut, mit Fleiß.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 5. Kap. 94/7.

Ein **Richter**, der nicht strafen kann, | Gesellt sich endlich zum Verbrecher.

Kanzler in Goethe, Faust II 1.

Der gnädigste von allen **Richtern** ist der Kenner.

Schiller, Kleine Schriften vermischten Inhalts: Einleitung.

Des **Richters** erste Pflicht: Beschuldigte zu hören.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Eine menschliche Kraft, die keine Rechtfertigung von oben in sich spürt, ist allerdings zur Führung des **Richtschwerts** nicht stark genug.

Bismarck im norddeutschen Reichstage, 1. März 1870.

Im Leben wie in der Dichtung | Hat jeder Geist seine **Richtung** | Zur Höhe oder zur Tiefe. | Bei den meisten ist's eine schiefe.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 5.

Ein **Riese,** der sich neigt zum Staube, | Sucht was im Staube, das er klaube.

An. Grün, Das Weiheschwert.

(Mondecar:) Jetzt giebt es keine **Riesen** mehr. — | (Marquis:) Gewalt | Ist für den Schwachen jederzeit ein **Riese.**

Mondecar und Marquis in Schiller, Don Carlos I 4.

Mein Kollege sah Windmühlen für **Riesen** an, ich hingegen kann in unsern heutigen **Riesen** nur prahlende Windmühlen sehen.

Heine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. XVII.

O herrlich ist's, | Zu haben eines **Riesen** Kraft; doch grausam, | Sie wie ein **Riese** zu gebrauchen.

Isabella in Shakespeare, Maß für Maß II 2.

Ach! die Erscheinung war so **riesengroß,** | Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Sie zu erkämpfen hab' | Ich **Riesenkraft;** sie zu verlieren keine.

Don Carlos in Schiller, Don Carlos I 5.

Es steigt das **Riesenmaß** der Leiber | Hoch über Menschliches hinaus.

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Der **Ring** macht Ehen — | Und **Ringe** sind's, die eine Kette machen. Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 2.

Du **Ring** an meinem Finger, | Mein goldnes Ringelein, | Ich drücke dich fromm an die Lippen, | Dich fromm an das Herze mein.

Chamisso, Gedichte: Frauenliebe und -leben Nr. 4.

Habt ihr euch lieb, | Thut keinem Dieb | Nur nichts zu Lieb' | Als mit dem **Ring** am Finger.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 19.

Mögen immerhin einige philosophische Renegaten der Freiheit die feinsten Kettenschlüsse schmieden, um uns zu beweisen, daß Millionen Menschen geschaffen sind als Lasttiere einiger tausend privilegierter **Ritter;** sie werden uns dennoch nicht davon überzeugen können, solange sie uns, wie Voltaire sagt, nicht nachweisen, daß jene mit Sätteln auf dem Rücken und diese mit Sporen an den Füßen zur Welt gekommen sind.

Heine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. XXIX.

So du kämpfest **ritterlich,** | Freut dein alter Vater sich.

Fr. Leop. v. Stolberg, Der schwäb. Ritter an seinen Sohn.

Den **Rittern** in den Rücken fällt er mit grauser Wut. | Heut' will der Städter baden im heißen **Ritterblut.**

Uhland, Gedichte: Eberhard der Rauschebart Nr. 3.

König kann ich nicht sein, Fürst mag ich nicht sein, ich bin ein **Rohan.**

Roi ne puis, prince ne daigne, Rohan je suis.

Devise der Rohans.

Welch eine **Roll'** im Leben | Das Schicksal dir gegeben, | Das ist des Schicksals Sache; | Doch die erteilte **Rolle,** | Sie sei nun, wie sie wolle, | Gut durchzuführen, das ist deine Sache.

Sanders.

Wahrheit ist das leichteste Spiel von allen. | Stelle dich selber dar, | Und du läufst nie Gefahr, | Aus deiner **Rolle** zu fallen.

Rückert, Vierzeilen 2. Hundert Nr. 51.

Das schlechteste Dorf ist ein kleines Reich. | In **Rom** ist der zweite dem letzten gleich.

Chamisso, Gedichte: Vetter Anselmo.

Eine Welt zwar bist du, o **Rom;** doch ohne die Liebe | Wäre die Welt nicht die Welt, wäre dann **Rom** auch nicht **Rom.**

Goethe, Gedichte: Elegien I.

Hohe Sonne, du weilst und du beschauest dein **Rom.** | Größeres sahest du nicht und wirst nichts Größeres sehen, | Wie es dein Priester Horaz in der Entzückung versprach.

Goethe, Gedichte: Elegien XV.

In **Rom** fließen alle Sünden und Laster zusammen, um verherrlicht zu werden.

Romam cuncta undique atrocia aut pudenda confluunt celebranturque.

Tacitus, Annalen 15, 44.

Rom ward nicht in einem Tage gebaut. Sprichwörtlich.

Nicht mehr in **Rom** ist **Rom,** es ist ganz, wo ich bin.

Rome n'est plus dans Rome, elle est toute où je suis.

Corneille, Sertorius III 2.

Rom wollte herrschen; als seine Legionen gefallen, schickte es Dogmen in die Provinzen.

Heine, Deutschland I 1. Buch: Deutschland bis Luther.

Wer zum erstenmal nach **Rom** reiset, der suchet den Schalk allda; wer zum zweitenmal dahin kommt, der find't ihn, und zum drittenmal, der bringt ihn mit sich heim.

Herzog Georg von Baiern bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 95.

Wie eine Riesenspinne saß **Rom** im Mittelpunkte der lateinischen Welt und überzog sie mit seinem unendlichen Gewebe.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Das liebe heil'ge **Röm'sche** Reich, | Wie hält's nur noch zusammen?

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Ein **Roman,** der nicht ganz von selbst kommt, ist nicht imstande, mich einzunehmen.

Clavigo in Goethe, Clavigo 1. Aufz.

Es wächst das Glück, dann wird es angefochten, | Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran, | Und eh' man sich's versieht, ist's eben ein **Roman.**

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Wenn mich schon die Dornen stechen, | Will ich doch die **Ros'** abbrechen.

Wer die **Rosen** will abbrechen, | Muß nicht achten der Dornen Stechen.

Des Knaben Wunderhorn, Rose und Dorn.

Als **Rose** lebte sie das Leben einer **Rose,** | Nur einen kurzen Morgen.

[Et] rose elle a vécu ce que vivent les roses, L'espace d'un matin.

Malherbe an Dupérier beim Tode von dessen Tochter.

Der **Rose** süßer Duft genügt, | Man braucht sie nicht zu brechen — | Und wer sich mit dem Duft begnügt, | Den wird ihr Dorn nicht stechen!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 29.

Eine **Rose** gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert.

Emilia und Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 7 und 8.

Möge jeder still beglückt | Seiner Freuden warten! | Wenn die **Rose** selbst sich schmückt, | Schmückt sie auch den Garten.

Rückert, Gedichte: Neue Lieder: Welt und Ich.

Wenn du eine **Rose** schaust, | Sag', ich laß sie grüßen.

Heine, Neuer Frühling 6.

Wer mit täppischer Hand nach einer **Rose** greift, darf sich nicht beklagen, daß ihn die Dornen verletzen.

Heine, Der Rabbi von Bacharach Kap. III.

All unser redlichstes Bemühn | Glückt nur im unbewußten Momente: | Wie möchte denn die **Rose** blühn, | Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte?

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III.

Wer **Rosen** nicht im Sommer bricht, | Der bricht sie auch im Winter nicht. Sprichwort.

Rosen ums Haupt flicht Jugend zum Kranz dir; aber sie welken | Und nur von Dornen ein Kranz bleibt dir im Alter zurück. (Nach dem Hebräischen.)

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 323.

Rosen winde genug zum häuslichen Kranze; | Bald als Lilie schling' silberne Locke sich durch.

Goethe, Gedichte: Elegien: Hermann und Dorothea.

Ach, die **Rosen** welken bald.

Wilh. Hauff, Morgenrot.

Flüchtig verrinnen die Jahre: | Schnell von der Wiege zur Bahre | Trägt uns der Fittig der Zeit. | Noch sind die Tage der **Rosen,** | Schmeichelnde Lüfte umkosen | Busen und Wangen uns heut, | Brüder, genießet die Zeit!

Mahlmann, Lebensfreuden.

Noch ist die blühende, goldene Zeit, | Noch sind die Tage der **Rosen!**

O. Roquette, Waldmeisters Brautfahrt 5: Prinzessin Rebenblüte.

Der **Rosenkrone** Munterkeit | Soll mich erinnern, daß auch mir | Im Lebensgarten, wie vordem, | Noch manche holde Zierde blüht.

Paläophron in Goethe, Paläophron und Neoterpe.

Das **Röslein** hat gar stolzen Brauch | Und strebet immer nach oben; | Doch wird ein liebes Liebchen auch | Der Lilie Zierde loben.

Goethe, Gedichte: Balladen: Das Blümlein Wunderschön.

Der **Rost** macht erst die Münze wert.

Thales in Goethe, Faust II 2.

Die **roten** Haare deuten auf ein Feuerherz.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 2. Akt.

Rotwein von Bordeaux ist das natürliche Getränk des Norddeutschen.

Bismarck in der preußischen Zweiten Kammer, 18. Oktober 1848.

Solange ich lebe, wird es einen **Royalisten** und einen sicheren Diener des Kaisers geben.

Bismarck im deutschen Reichstage, 29. November 1881.

Der **Rubel** reist im deutschen Land, | Der frommen Leuten frommt, | Und jeder öffnet schnell die Hand | Sobald der **Rubel** kommt.

Platen, Gedichte: Der Rubel auf Reisen.

Wer seinen **Rücken** zeigt in der Schlacht, kann nachher sein Gesicht nicht mehr zeigen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Ich kann den Ton des **Rückhalts** an Freunden nicht ausstehen.

Clavigo in Goethe, Clavigo 4. Aufz.

Jede Regierung, die keinen Schritt vorwärts thut, ist nur mit der größten Ueberlegung zu beurteilen; aber eine Regierung, die **Rückschritte** macht, ist immer ohne Nachsicht zu verdammen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken V: Nouvelles lettres provinciales.

Blüte edelsten Gemütes ist die **Rücksicht;** doch zu Zeiten | Sind erfrischend wie Gewitter goldne Rücksichtslosigkeiten.

Storm, Gedichte: Sprüche und Aehnliches.

Niemals **rückwärts!**

Nunquam retrorsum!

Devise des hannoverschen Ritterordens vom heiligen Georg (gestiftet 1839).

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! | Deine Ehre ist verloren! | **Rückwärts, rückwärts!** stolzer Cid! Herder, Cid II 28.

Ueberlaß dein Boot auf dem Meere des Schicksals nicht den Wellen, sondern **rudere** selbst; aber **rudere** nicht ungeschickt.

Platen, Lebensregeln.

Den **Ruf** verliert, wer gleich sich stellt Unwürdigen.

Amittit famam, qui se indignis comparat.

Phaedrus, Fab. app. I 16, 11.

Der reinste Schatz, den uns das Leben bietet, | Ist fleckenloser **Ruf.** Norfolk in Shakespeare, König Richard II. I 1.

Ein guter **Ruf,** der fünfzig Jahre währt, | Wird oft durch eine schlechte That entehrt.

Sadi, Rosengarten, übersetzt von K. H. Graf (1846) 157.

Ich bin besser als mein **Ruf.**

Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

Ruf und Schicksal bestimmten fürwahr die Unsterblichen | Zweideutig mir, der Schöngestalt bedenkliche | Begleiter.

Helena in Goethe, Faust II 3.

Was kann die Meinung frommen, was der stolze **Ruf,** | Wofern er eitel wesenlos als Trug zerrinnt?

Sophokles, Oedipus auf Kolonos 253/4 (Donner).

Wo ein Weiser den Thoren nicht **rügt,** | Ist zweierlei Schaden zugefügt: | Sich selbst wird er sein Ansehn schmälern, | Und jenen bestärkt er in seinen Fehlern.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande Bd. 2 S. 120.

Die **Ruh'** ist wohl das Beste | Von allem Glück der Welt.

Wilh. Waiblinger, Gedichte: Der Kirchhof.

Erst **Ruh'** und Würde macht das Leben schön.

L. Schefer, Laienbrevier, September XIV.

Keine **Ruh'** bei Tag und Nacht.

L. da Ponte, Don Juan I 1.

Meine **Ruh'** ist hin, | Mein Herz ist schwer; | Ich finde sie nimmer | Und nimmermehr.

Margarete in Goethe, Faust I 15.

Nicht bitt' ich Gott um Gut und Geld, | Mein Flehen ist nur so gestellt: | Die ewige **Ruh'** gieb droben mir, | Die ewige Unruh' laß mir hier!

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 3.

Nun hat die liebe Seele **Ruh'**.

Nach Lukas 12, 19.

Mein Amt, das ist die **Ruh'**, Die erste aller Bürgerpflichten.

Nachtwächterlied.

Ach, goldne **Ruhe**, kehre wieder!

Schikaneder, Die Zauberflöte II 19.

Es ist Zeit, zur **Ruhe** zu gehen.

Jean Paul am 14. November 1825 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 126.

Die Menschen, die nach **Ruhe** suchen, die finden **Ruhe** nimmermehr, | Weil sie die **Ruhe**, die sie suchen, in Eile jagen vor sich her.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 54: Die Jäger der Ruhe.

Die **Ruhe** tötet, nur wer handelt, lebt!

Soliman in Körner, Zriny IV 4.

Ruhe ist Glück, — wenn sie ein Ausruhen ist, wenn wir sie gewählt, wenn wir sie gefunden, nachdem wir sie gesucht; aber **Ruhe** ist kein Glück, wenn, wie unserm Vaterland, sie unsere einzige Beschäftigung ist.

Börne, Gesammelte Schriften: Aus meinem Tagebuche XII: Soden, den 22. Mai 1830.

Die **Ruhe** ist die natürliche Stimmung eines wohlgeregelten, mit sich einigen Herzens.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 12. Brief, Tegel 17. März 1830.

Jetzo geht zur **Ruhe**, nachdem ihr das Herz euch erfreuet | Nährender Kost und Weines; denn Kraft ist solches und Stärke.

Homer, Ilias IX 705 6 (Voß).

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Minister v. d. Schulenburg nach der Schlacht bei Jena, 17. Oktober 1806.

Leere Täuschung nenn' ich Glück und **Ruhe**: | Bloß im Eden, zwischen schönen Jungfraun, | Ziemt die Rast dem kampfesmüden Kämpfer; | Doch der Mensch, bevor zu **ruhn** gedenkt er, | Wissen muß er erst, wovon er ausruht.

Platen, Die Abassiden.

Ruhe und Fassung in jedem Geschick und sonst Heiterkeit oder Wehmut, das macht das Leben ertragen und hebt die Seele über den Wechsel der Ereignisse.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel 4. Februar 1834.

Sie haben manches von mir gelernt; jetzt sollen sie auch noch lernen, wie man in **Ruhe** stirbt.

Blücher zu Nostitz am 12. September 1819 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 28.

Und was die Welt auch von dir spricht, | Das störe deine **Ruhe** nicht. | Sei froh, wenn Gute Wahres von dir sagen, | Und lern' der Bösen Lügen lächelnd tragen; | Du aber schweig' — denn widersetzt du dich, | Reizt du den Wespenschwarm noch mehr zum Stich (ungarisch).

Kazinczy.

Vormittags denk' ich mit **Ruhe,** | Was ich nachmittags wohl thue.

M. A. Greguß, Ungarische Volkslieder (1846) S. 57.

Wer steilen Berg erklimmt, | Hebt an mit **ruh'gem** Schritt.

Norfolk in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 1.

Wer **ruhig** leben will, der lasse sich nicht in vieles ein, weder für einzelne noch fürs Ganze.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 417.

Was nennen Sie **ruhig** sein? Die Hände in den Schoß legen? Leiden, was man nicht sollte? Dulden, was man nicht dürfte?

Emilia in Lessing, Emilia Galotti V 7.

Ruhig, wenn die Wogen wüten.

Tranquillus saevis in undis.

Als Umschrift des Eisvogels im Wappenschilde Wilhelms des Schweigers († 1650).

Ruhig sein können und **ruhig** sein müssen, kommt es nicht auf eines?

Emilia in Lessing, Emilia Galotti V 7.

Jupiter . . . | Gebe Leben nur und Notdurft mir, | Ein **ruhig** Herz will ich schon selbst mir schaffen.

Horaz, Episteln I 18, 112 (Wieland).

Gott hat den Weisen Sorg' gegeben, | Den Thoren aber **ruhig** Leben.

Sprichwort.

Nur der **Ruhige** | Hat wenig Arbeit, aber viel Vernunft.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktober XV.

Beneide nicht den Mann um **Ruhm,** den er nicht hat | Erworben ohne Müh', durch Leiden oder That. | Bist du bereit, die That zu thun, die er gethan? | Kannst du das Leiden, das er litt, auf dich empfahn? | Und wenn er weder litt für seinen Ruhm noch stritt, | Verdienstlos möchtest du dich schmücken nie damit.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 189.

Den **Ruhm** kann man den Winterbirnen vergleichen, die im Sommer wachsen, aber im Winter genossen werden.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Der Mann Steht seinen **Ruhm.** Sein **Ruhm** ist bloß sein Schatten.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 9.

Der **Ruhm** hat bald Flügel und fliegt, bald ist er ein altes Waschweib, das von Hausthür zu Hausthür geht und schwatzt.

Fliegende Blätter Nr. 2320 S. 14.

Der **Ruhm** hat einen Grund; wenn dieser Grund erst liegt, | Macht er, daß manches schwer, was an sich leicht ist, wiegt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 5.

Der **Ruhm** löscht alles aus, nur das Verbrechen nimmer.

Alphonse de Lamartine bei Geibel, Buonaparte.

Der **Ruhm** ist der Schatten der Tugend; er folgt ihr auch ungeheißen.

Seneca, Briefe (von Ohlshausen 1811) 1 S. 302.

Der **Ruhm** sei nicht ein Ziel durch Tugend zu erreichen, | Er soll dem Schatten nur, der Tugend folgend, gleichen.

J. A. Seuffert, Gnomen (Erlanger Musenalmanach 1838).

Der Tod besiegte diesen Sieger nicht, | Er lebt im **Ruhm** noch, obwohl nicht im Leben.

Prinz in Shakespeare, König Richard III. III 1.

Ein **Ruhm,** der schnell erfolgt, erlischt auch früh.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXIII: Ueber Schriftstellerei.

Es kommt die Zeit, | Da dieser nord'sche Jüngling seinen **Ruhm** Mir tauschen muß für meine Schmählichkeiten.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil III 2.

Es schmähe nicht den **Ruhm,** wer ihn besitzt! | Es ist kein leer bedeutungsloser Schall, | Mit Götterkraft erfüllet sein Berühren.

Sappho in Grillparzer, Sappho V 3.

Euer **Ruhm** ist nicht fein!

1. Kor. 5, 6.

Davon die Parodie:

Euer Rum ist nicht fein.

Huldige, durstet dein Herz nach **Ruhm,** den verführenden Musen. Nur in der Chariten Schoß suche das friedsame Glück.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte: Arabesken 3. Buch Nr. 26: Ruhm und Glück.

Ruhm, du bist ein Traum, Ein toller Rausch in eitlen Jugendtagen.

F. Mistral.

Ruhm und du, geflügelt Gold, | Ich entsag' euch beiden. | Wenn ihr selbst mich suchen wollt, | Will ich euch nicht meiden.

Uz, Sämtliche poetische Werke: Die Wünsche.

Von des Lebens Gütern allen | Ist der **Ruhm** das höchste doch; | Wenn der Leib in Staub zerfallen, | Lebt der große Name noch.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Was ist der eitle **Ruhm,** wenn Liebe spricht?

Zelima in Schiller, Turandot III 2.

Weit in Achaia | Wird ihm erschallen der **Ruhm,** ein Gesang auch späten Geschlechtern.

Homer, Odyssee III 203/4 (Voß).

Wenn du erkennen willst den **Ruhm** in seiner Blöße, | Vergleich am Himmel ihn mit Sternen erster Größe. Die letzter Größe, sind sie etwa minder groß? | Sie scheinen kleiner dir durch ihre Höhe bloß. | Drum lächle, rückt man dich zum letzten Range nieder, | Und rückt man dich empor zum ersten, lächle wieder.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 3 S. 85.

Wie es dir nicht im Leben ziemt, | Mußt du nach **Ruhm** auch nicht am Ende jagen; | Denn, bist du nur erst hundert Jahr berühmt, | So weiß kein Mensch mehr was von dir zu sagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Wir fragen nichts nach unsrem **Ruhm,** nach unsrer Namen Preis. | Was frommt's, ob Welt und Nachwelt einst von unsern Thaten weiß?

Wilh. Müller, Gedichte: Neue Lieder der Griechen: Die letzten Griechen.

Zum **Ruhm** gelangt man nicht auf einem Blumenpfade.

Lafontaine, Fables X 13.

Von dem **Ruhme** der berühmtesten Menschen gehört immer etwas der Blödsichtigkeit der Bewunderer zu.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Wie viele **rühmen** sich der Tugenden und Gaben, | Die sie doch nicht erhalten haben!

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln: Der ruhmredige Hase.

Unvollendeter That mit Lug sich zu **rühmen,** wie schmachvoll!

Sophokles, Philoktet 813 (Donner).

Ein Kaufmann macht durch allzugroßes **Rühmen** die Ware, die ihm feil ist, nur verdächtig.

Horaz, Episteln II 2, 11 (Wieland).

Auch die Kränze des **Ruhms** sind Gunst und Gnade der Götter, | Die sie dem Glücklichen nur unter den Würdigen leihn.

Geibel, Gesammelte Werke: Distichen &c. Nr. 19.

Bescheiden freue dich des **Ruhms,** | So bist du wert des Heiligtums.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Parabeln Nr. 5.

Häufet nicht Stein auf Stein dem wahrhaft Großen zum Denkmal, | Bleibt doch zum Tempel des **Ruhms** ganz ihm die Erde geweiht.

W. Neumann im Berliner Musenalmanach (1830) S. 21.

Reizvoll klinget des **Ruhms** lockender Silberton | In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit | Ist ein großer Gedanke, | Ist des Schweißes der Edlen wert!

Klopstock, Oden: Der Zürchersee.

Die Götter geben die Gelegenheit | Und hohen Sinn, das **Rühmliche** | Von dem Gerühmten rein zu unterscheiden!

Evadne in Goethe, Elpenor I 2.

Der fühlt ein menschliches **Rühren.**

Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Die **Ruinen** des einen braucht die allzeit wirksame Natur zu dem Leben des andern.

Lessing, Fabeln I Nr. 16: Die Wespen.

Hochpoetisch, herzerbauend | Sind **Ruinen,** wunderschön. | Wunderschön die düstern Mienen | Durch das grüne Laubgewind! | Doch das Schönste an **Ruinen** | Ist —, daß sie **Ruinen** sind.

Glaßbrenner, Gedichte: Ruinen.

Wir begreifen die **Ruinen** nicht eher, als bis wir selbst **Ruinen** sind.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle VI: Vermischte Einfälle.

Man zieht den Toten ihr ehrenvolles Gewand an | Und denkt

nicht, daß man zunächst auch wohl balsamiert wird; | **Ruinen** sieht man als malerisch interessant an | Und fühlt nicht, daß man so eben auch **ruiniert** wird.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien V.

Kratzt den **Russen**, und ihr findet den Tartaren.

Grattez le Russe, vous trouverez le Tartare.

Napoleon I.

Der Meuchelmord ist die in **Rußland** übliche Weise der Thronentsetzung.

Talleyrand bei Kaiser Pauls Ermordung 1801.

Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der **Rute,** daß er hernach Freude an ihm erlebe. Jesus Sirach 30, 1.

Wer den Kindern sich zulieb | Trennt von seinem Gute, | Bindet oft sich selbst damit | Eine schlimme **Rute.** Sanders.

S.

An der **Saale** hellem Strande | Stehen Burgen stolz und kühn.

Franz Kugler, Gedichte: Rudelsburg.

Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der Ernte!

Klopstock, Messias 12, 623.

Saat, von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu reifen!

Klopstock, Messias 11, 845; Grabschrift seiner Meta und seine eigene in Ottensen 1758.

Saatkorn für die Nachwelt, Brot für die Zeitgenossen!

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXII: Ankündigung der Zeitschwingen (Juli 1819).

Ich hab' meine **Sach'** auf nichts gestellt!

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Vanitas! vanitatum vanitas!

Die **Sache** will's.

Othello in Shakespeare, Othello V 2.

Die Ursache des Kriegs bricht einem Kriegsmann den Mut oder macht ihm ein Herz; wenn die **Sache** nicht gut ist, so schämt man sich, daß man sich wehren soll.

Luther, Tischreden Nr. 2721.
Voran steht: Wie die Heiden auch gesagt haben: Frangit et attollit vires in milite causa, | Quae nisi iusta subest, excutit arma pudor.

Nehmt | Die **Sache** völlig, wie sie liegt.

Nathan in Lessing, Nathan der W. III 7.

Die **Sachen** wären wohl zu vertragen, wenn nur die Leute zu vertragen wären.

Johann Friedrich Kurfürst von Sachsen bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 104.

Sachte, Herr Graf! das letzte wäre noch zu überlegen!

Mohr in Schiller, Fiesko III 7.

Sachte, Canaille!

Fiesko in Schiller, Fiesko I 9.

Niemand gedenket hinterrück | An seinen **Sack** voll böser Tück.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 5. Kap. 100/1.

Ein **Sackmacher** ist auch ein Schneider.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Hier ist ein **Saft,** der eilig trunken macht.
Faust in Goethe, Faust I 1.

Es wechseln die Geschlechter; die **Sage** bleibt sich treu.
Chamisso, Gedichte: Der Birnbaum auf dem Walserfeld.

Seit . . . | Ist viel geschehen, was die Menschen weit und breit | So gern erzählen, aber der nicht gerne hört, | Von dem die **Sage** wachsend sich zum Märchen spannt.
Helena in Goethe, Faust II 3.

Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse immer, was du sagest.
Claudius, Wandsb. Bote: Sprüche alter Weisen.

Was du weißt, das **sage** nicht, | Was du siehst, verklage nicht, | Willst du Streit und Plage nicht.
Spanisches Sprichwort.

Verstrickt in solche Qualen halbverschuldet, | Geb' ihm ein Gott zu **sagen,** was er duldet.
Goethe, Gedichte: Trilogie der Leidenschaft: An Werther.

Du **sagst** es!
Ev. Joh. 18, 37.

Der Thor thut nie, was er **sagt;** der Weise **sagt** nie, was er thut.
Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Sagt der Patriarch.
Klosterbruder in Lessing, Nathan d. W. I 5.

Oft **sagt** man ein Ding und meint es nicht.
Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

„So **sagt** der Herzog, giebt der Herzog an;" Doch **sagt** er nichts, es zu bestät'gen, selbst.
Buckingham in Shakespeare, König Richard III. III 7.

Und draußen in des Hofes Kreis, | Da saßen der Bettler viel; | Die labten sich an Trank und Speis' Mehr als am **Saitenspiel.**
Uhland, Gedichte: Balladen und Romanzen: Klein Roland.

Ich bin ein zweiter **Salomo.**
Lortzing, Zar und Zimmermann I 4.

Wo nun das **Salz** dumm wird, womit soll man **salzen?**
Ev. Matth. 5, 13.

Samiel, hilf!
Kaspar in Fr. Kind, Der Freischütz II 5.

Wer etwas Treffliches leisten will, | Hätt' gern was Großes geboren, | Der **sammle** still und unerschlafft | Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.
Schiller, Gedichte: Breite und Tiefe.

Auf einen guten **Sammler** folgt ein guter Zerstreuer.

Ein **Sammler** will einen Verschwender haben.

Der **sammlet,** spart's ein'm andern Mann.
Sprichwörter.

Sammlung, jene Götterbraut, | Mutter alles Großen.
Grillparzer, Gedichte: Dezemberlied.

Als der **Sandwirt** von Passeier | Inspruck hat mit Sturm genommen, | Die Studenten ihm

zur Feier Mit den Geigen mittags kommen.

Max v. Schenkendorf, Gedichte: Andreas Hofer.

Nach den beiden ersten Zeilen die studentische Parodie:

Ließ er sich ein Dutzend Eier
Und ein Dutzend Schnäpse kommen,
Machte daraus eine Mischung,
Schlürft' sie, bis er knickte ein,
Und seitdem heißt das Getränke | In ganz Deutschland Knickebein.

Sanfte Länder pflegen auch weichliche Männer hervorzubringen, und ein und dasselbe Land bringt nicht herrliche Früchte und zugleich tapfere Krieger hervor.

Herodot 9, 122 (Fr. Lange).

Bezwungen wird durch **sanftes** Wesen wilder Sinn.

Atrocitati mansuetudo est remedium.

Phaedrus, Fab. app. II 11, 15.

Furchtbar ist dieses alten Mannes **Sanftmut.**

Fiesko in Schiller, Fiesko III 5.

Von weicher Seide prallt | Zurück die scharfe Klinge. — **Sanftmut** wirkt größre Dinge | Als schneidende Gewalt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 13.

Bei allem Geschlecht der Sterblichen werden die **Sänger** | Wert der Achtung geschätzt und Ehrfurcht: weil ja die Muse | Ihnen gelehrt den Gesang, und huldreich waltet der **Sänger.**

Homer, Odyssee VIII 479/81 (Voß).

Edle **Sänger** dürfen | Nicht ungeehrt von meinem Hofe ziehn. Sie machen uns den dürren Zepter blühn, | Sie flechten den unsterblich grünen Zweig | Des Lebens in die unfruchtbare Krone. | Sie stellen herrschend sich den Herrschern gleich, | Aus leichten Wünschen bauen sie sich Throne! | Und nicht im Raume liegt ihr harmlos Reich: | Drum soll der **Sänger** mit dem König gehen, | Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen.

Karl in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 2.

Du selber hinfort bedauertest, wenn du den **Sänger** | Jetzo erschlügst, der Göttern und sterblichen Menschen gesungen.

Homer, Odyssee XXII 345/6 (Voß).

Es ist ein eignes Laster aller **Sänger,** | Daß sie, ersucht, sich unter Freunden hören | Zu lassen, immer keine Stimme haben; | Hingegen, wenn kein Mensch sie hören mag, | Des Singens gar nicht müde werden.

Horaz, Satiren I 3, 1 ff. (Wieland).

Es starb der **Sänger,** | Doch es leben seine Lieder.

Uhland, Gedichte: Sängerliebe.

Wie dem Vogel sein Gefieder, | Ward dem **Sänger** sein Gedicht: | Erste Liebe, erste Lieder, | Wie sie kamen, weiß er nicht.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe Nr. 3.

Des Sehers und des **Sängers** Gaben sind Von Gott und heilig; ehrt den Gott in euch, | Frönt nicht mit Heiligem dem Weltlichen, | Buhlt mit der Lyra nicht um schnöden Lorbeer | Und nicht um schnödres Gold.

Chamisso, Gedichte: Gelegenheitsgedichte: Nachhall.

Die Blumen zu pflegen, | Das Unkraut zu tilgen | Ist Sache des Gärtners. | Die Sorgen zu bannen | (Das Unkraut des Geistes), | Den Kummer zu scheuchen, | Die Schmerzen zu lindern | Ist Sache des **Sängers.**

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Epilog.

Wer kann des **Sängers** Zauber lösen? | Wer seinen Tönen widerstehn? | Wie mit dem Stab des Götterboten | Beherrscht er das bewegte Herz; | Er taucht es in das Reich der Toten, | Er hebt es staunend himmelwärts | Und wiegt es zwischen Ernst und Spiele | Auf schwanker Leiter der Gefühle.

Schiller, Gedichte: Die Macht des Gesanges.

Auf **Sankt Helena** sind drei Stübchen sogleich zu vermieten | Für hartnäckige drei blinde Verkenner der Zeit.

Platen, Gesammelte Werke: Epigramme: Wochenblattanzeige.

Beim **sanguinischen** Temperament findet ein Uebergewicht der Reizempfänglichkeit statt, wobei die Reaktion schnell, lebhaft, aber ohne Nachdruck und Ausdauer ist.

Burdach, Der Mensch (1858 S. 649) 3. Abschnitt: Die Verschiedenheit im Menschengeschlechte: Die Individualitäten § 216.

Rien n'est sacré pour un **sapeur.**

Nichts Heil'ges giebt's für den **Sappeur.**

Lied der Sängerin Theresa in Paris.

Sapienti sat!

Für den Verständigen bedarf es keiner weitern Ausführung, ist es genug!

Plautus, Persa IV 7, 19; Terenz, Phormio III 3, 8.

Die Welt ist ein **Sardellensalat,** | Er schmeckt uns früh, er schmeckt uns spat.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Eins wie's andere.

Difficile est **satiram** non scribere.

Da ist es schwer, keine **Satire** zu schreiben (über die Sache nicht zu spotten). Juvenal I 30.

Alles wird man ja **satt,** des Schlafes sogar und der Liebe, | Auch des süßen Gesangs und bewunderten Reigentanzes.

Homer, Ilias XIII 636/7 (Voß).

Ich bin des trocknen Tons nun **satt;** | Muß wieder recht den Teufel spielen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4

Non semper **Saturnalia** erunt!

Freudentage dauern nicht ewig!

Seneca, Apoc. 12 § 2

Es ist eine böse **Sau,** die ihre eignen Ferkel frißt.

Sprichwort.

Was der Mensch sich **sauer** verdient, schmeckt ihm am süßesten.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Mancher läßt es ihm [sich] **sauer** werden und eilet zum Reichtum und hindert sich nur selber damit. Jesus Sirach 11, 11.

Ob dirs **sauer** wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, das laß dich nicht verdrießen.

Jesus Sirach 7, 16.

Sauer macht lustig.

Sprichwörtlich.

Vollständiger:

Sauer[=ampfer] macht [eß=] lustig. In alten Kräuterbüchern.

Das **Sauerkraut** ist ein echt deutsches Essen; die Deutschen haben es erfunden und lieben und pflegen es mit aller Zärtlichkeit, welcher sie fähig sind.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze ꝛc. XXXV: Der Narr im Weißen Schwan oder: Die deutschen Zeitungen.

Auch unser edles **Sauerkraut**, | Wir sollen's nicht vergessen; | Ein Deutscher hat's zuerst gebaut, | Drum ist's ein deutsches Essen.

Uhland, Gedichte: Metzelsuppenlied.

Was nicht **sauert**, das süßt nicht. Sprichwort.

Je **saurer** es uns geworden, desto süßer wird uns am Ende das Glück schmecken.

Philipp in Venedix, Die Dienstboten 4. Auftr. (sprichwörtlich).

Dies schwindelköpfige Zechen macht verrufen | Bei andern Völkern uns in Ost und West, | Man heißt uns **Säufer**.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Glücklicher **Säugling!** dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege. | Werde Mann und dir wird eng die unendliche Welt.

Schiller, Gedichte: Das Kind in der Wiege.

Noch eine hohe **Säule** zeugt von verschwundner Pracht, | Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Uhland, Gedichte: Balladen: Des Sängers Fluch.

Säume nicht, dich zu erdreisten, | Wenn die Menge zaudernd schweift. | Alles kann der Edle leisten, | Der versteht und rasch ergreift.

Chor in Goethe, Faust II 1.

Ohne Verzug! Nichts frommt es, allhier im Gespräche zu zaudern | Und mit dem Werke zu **säumen**, denn noch ist viel unvollendet.

Homer, Ilias XIX 149 50 (Voß).

Schade! Es war doch etwas darin [in der Stirne].

C'est dommage, il y avait quelque chose là!

André Chénier auf dem Todesgange.

Dann ist einer durchaus verarmt, | Wenn die Scham den **Schaden** umarmt.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 74.

Die Welt nimmt teil mit Lust an unserm **Schaden** nur.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 11 (9. Buch Nr. 14).

Das Vermögen, **schaden** zu können, erweckt, fürchte ich, die Lust, schaden zu wollen; und es ist besser, unrecht leiden, als unrecht thun.

Lessing, Fabeln II Nr. 18: Zeus und das Schaf.

Das sind die Edelsten auf Erden, | Die nie durch **Schaden** klüger werden.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Die Edelsten.

Schaden hat manchen schon klüger gemacht, | Doch auch aus Betrognen Betrüger gemacht.

Sanders.

Wer den **Schaden** hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Sprichwort.

Wir Menschen sind alle schuldbeladen; | Doch jeder, der sich selbst nur schädigt, | Ist seiner Schuld schon halb entledigt; Gefährlich nur auf allen Pfaden Sind Sünder, die auch andern **schaden.**

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 27.

Engelmenschen sind bei Tag und Nacht | Sonder Lob auf Nächstenwohl bedacht; | Mittelmenschen lindern fremde Sorgen Dann nur, wenn sie selber sich geborgen; | Teufelmenschen führen eignes Glück | Auf des Nächsten Untergang zurück. Aber die vor **Schadenfreude** brennen, Wahrlich, solche kann ich nicht benennen.

Sprüche des Bhartrihari von P. v. Bohlen (1835) S. 90.

Was es **schadet!** Was hilft es? dürft' ich nur hinwieder fragen.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Nicht, was ich habe, sondern was ich **schaffe,** ist mein Reich.

Carlyle bei Smiles, Die Sparsamkeit 1. Kap.

Das **Schaffen** hat nur Wert, nicht das Geschaffne; | Was wird, das lebt! Gewordenes ist tot.

L. Schefer, Laienbrevier, Oktober V.

Leicht ist's, Ehr' und Wohlstand erben, | Aber schwer sie zu erwerben. | Ein behagliches Genießen | Mag ererbtem Gut entsprießen | Und der Ahnen lange Reihe | Stolz die Brust der Enkel heben: | Doch dem Leben rechte Weihe | Kann nur eignes **Schaffen** geben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 33.

Schaffender Fleiß ist das einzige Kapital, welches ein Volk bereichert und das nationale Gedeihn und Wohlbefinden ausbreitet.

Sam. Laing bei Smiles, Die Sparsamkeit 1. Kap.

Von allen Geistern, die verneinen, | Ist mir der **Schalk** am wenigsten zur Last.

Der Herr in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Kröch' der **Schalk** in eines Zobels Balg, | So bleibt er doch darin ein **Schalk;** | Der Wolf verändert nur die Haar', | Der Untreu' Sinn bleibt immerdar.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 17,20.

Die Erschütterung der Luft wird erst **Schall,** wo ein Ohr ist.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IV: Fragmentarische Bemerkungen über physikalische Gegenstände 3: Ueber das Gebiet der Naturlehre und die beiden physikalischen Systeme, das dynamische und atomistische.

Alt ist das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn: | Daß **Scham** und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand, | Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad. | Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß.

Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

Die holde **Scham,** die Schönheit ist mir heilig.

Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 1113.

Mit dem Kleide ziehet das Weib auch die **Scham** aus.

Herodot I 8.

Doppelt stellt die **Scham** sich dar, | Bald nicht verwerflich, bald ein Fluch fürs Haus.

Euripides, Hippolyt 384 5 (Minckwitz).

Immer liebt die **Scham** ein edler Mann.

Agamemnon in Euripides, Iphigenie in Aulis 380 (Minckwitz).

Giebt stolze **Scham** | Nicht leicht der Kälte gleich? Und hüllt sich nicht | Die Furcht, zu viel zu sagen, oft in Schweigen?

Geibel, Gesammelte Werke VI 192.

Hundert Zechinen und nicht mehr für des Fiesko Kopf! **Schäme** dich, Kronprinz von Genua!

Fiesko in Schiller, Fiesko I 9.

Wo wir uns nicht **schämen** sollten, da **schämen** wir uns; und wo wir uns **schämen** sollten, da **schämen** wir uns nicht.

Claudius, Wandsb. Bote: Sprüche des Pythagoräers Demophilus.

Dem Tode zu entrinnen, das ist nicht schwer, aber der **Schande** zu entrinnen, das ist viel schwerer, denn sie läuft viel schneller als der Tod.

Claudius, Wandsb. Bote: Apologie des Sokrates.

Die **Schande** besteht nicht in der Strafe, sondern in dem Verbrechen.

Palmblätter 2 S. 187: Die geprüfte Treue.

Es ist schimpflich, eine volle Börse zu leeren; es ist frech, eine Million zu veruntreuen; aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die **Schande** nimmt ab mit der wachsenden Sünde.

Fiesko in Schiller, Fiesko III 2.

Die Welt **schändet** immer, was man loben soll, und lobt, was man **schänden** soll.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 184.

Handle mit Rat! Nie suche durch **schändliche** Thaten und Unrecht | Ehre und Tugend und Ruhm oder auch Schätze zu fahn.

Fr. Jacobs, Griech. Blumenlese II 219: Theognis.

Weit zuträglicher wär' es, | Sterben, denn immerfort so **schändliche** Thaten mit anschaun.

Homer, Odyssee XX 316 (Voß).

Scharfe Schwerter schneiden sehr, | **Scharfe** (falsche) Zungen noch viel mehr.

Sprichwort.

Insoferne wir **scharfsinnig** sind, liegen wir einander fast beständig in den Haaren. Tiefsinn aber macht verträglich.

F. H. Jacobi, Auserlesener Briefwechsel 131: An Matthias Claudius, Pempelfort den 30. Juni 1783.

Bring **Scharfsinniges** vor, so wird dich der Haufe beklatschen; | Aber den Tiefsinn kann einzig der Tiefe verstehn.

Geibel V 77 Nr. 12.

Scharnhorst heißt der edle Mann, | Deutscher Freiheit Waffenschmied.

E. M. Arndt, Gedichte: Der Waffenschmied der deutschen Freiheit.

Der Mensch ist nur ein **Schatten** und sein Leben ein Traum.

Palmblätter 1 S. 88: Mirzas Gesicht.

Ich bin nur noch der **Schatten** der Maria.

Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage | Und manche liebe **Schatten** steigen auf.

Zueignung in Goethe, Faust I.

Schatten sind des Lebens Güter, | **Schatten** seiner Freuden Schar, | **Schatten** Worte, Wünsche, Thaten; | Die Gedanken nur sind wahr. | Und die Liebe, die du fühlest, | Und das Gute, das du thust, | Und kein Wachen als im Schlafen, | Wenn du einst im Grabe ruhst.

Grillparzer, Gedichte 3. Abteilung: Aus dem Nachlasse

Wer sich selbst in den **Schatten** stellt, der steht sich selbst im Licht.

Fliegende Blätter.

Schatten ja sind wir und Staub.

Horaz, Oden IV 7, 16 (Voß).

Sehnend breit' ich meine Arme Nach dem teuren **Schattenbild,** | Ach, ich kann es nicht erreichen Und das Herz bleibt ungestillt.

Schiller, Gedichte: Der Jüngling am Bache.

Wer möchte sich an **Schattenbildern** weiden, | Die mit erborgtem Schein das Wesen überkleiden?

Schiller, Gedichte: Poesie des Lebens.

Eines **Schattens** Traum sind Menschen.

Σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι.

Pindar, Pythische Epinikien oder Siegeslieder VIII 136.

Wo euer **Schatz** ist, da ist auch euer Herz. Ev. Matth. 6, 21.

Sammelt euch **Schätze** im Himmel. Ev. Matth. 6, 20.

Schätze sind kein Eigentum des Menschen, | Der Mensch verwaltet nur, was ihm die Götter | Verliehn und, wenn sie wollen, wieder nehmen.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 551/6.

Wenn du denkst: mein **Schätzel** ist gut! | Ist weiter ja nichts vonnöten. Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Vertrauen.

Alles ist [gilt], nachdem man's **schätzt.** Joh. Fischart, Dichtungen III 232 (Kurz).

Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehen, | Ist eines Menschen erste, nächste Pflicht; | Denn selten **schätzt** er recht, was er gethan, | Und was er thut, weiß er fast nicht zu **schätzen.**

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 4.

Schau der Herr mich an als König! | Dünkt ihm meine Macht zu wenig?

Kilian in Fr. Kind, Der Freischütz I 2.

Das **Schaudern** ist der Menschheit bestes Teil.

Faust in Goethe, Faust II 1.

Man kommt zu **schaun,** man will am liebsten sehn.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Welch **Schauspiel,** aber ach! ein **Schauspiel** nur!

Faust in Goethe, Faust I 1.

Ein **Schauspieler,** der sich vernachlässigt, ist mir die widerwärtigste Kreatur von der Welt.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre II 3.

Schauspielerin! so nennen sie mich alle | Und **Schau** zu **spielen** ist ja unser Fall.

Goethe, Epilog zum Trauerspiele Essex, im Charakter der Königin, den 18. Oktober 1813.

Steck' deine Ungeduld in die **Scheide**, gieß' kalt Wasser auf deinen Zorn.

Wirt in Shakespeare, Die lustigen Weiber von Windsor II 3.

Ach, **Scheiden** über **Scheiden**, | Wer hat dich doch erdacht, | Hast mir mein junges Herze | Aus Freud' in Trauern bracht!

Volkslied.

Wenn ich einmal soll **schei-den**, | So **scheide** nicht von mir.

Paul Gerhardt, O Haupt voll Blut und Wunden.

So willst du treulos von mir **scheiden?**

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Wenn sich zwei lieben sollen, | Braucht man sie nur zu **scheiden.**

Oberon in Goethe, Faust I 21.

Scheiden ist der Tod!

Goethe, Gedichte: Trilogie der Leidenschaft: An Werther.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, | Daß man vom Liebsten, was man hat, | Muß **scheiden.**

E. v. Feuchtersleben.

Der **Schein** regiert die Welt, und die Gerechtigkeit ist nur auf der Bühne.

Narbonne in Schiller, Der Parasit V 8.

Der **Schein** soll nie die Wirklichkeit erreichen, | Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Der **Schein**, was ist er, dem das Wesen fehlt? Das Wesen, wär es, wenn es nicht erschiene?

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter II 5.

Der **Schein** ist gegen mich, doch darf ich hoffen, | Daß ich nicht nach dem **Schein** gerichtet werde.

Leicester in Schiller, Maria Stuart IV 6.

Der **Schein** ist eine erlogene Reinlichkeit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 53.

Ich steh' hier auf meinen **Schein!**

Shylock in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig IV 1.

Ihr Täppischen! ein artiger **Schein** | Soll gleich die plumpe Wahrheit sein.

Herold in Goethe, Faust II 1.

Nur nichtig ist der **Schein**, doch wichtig die Erscheinung, | Vollkommen ist allein des Seins und **Scheins** Vereinung.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 253 (10. Buch Nr. 176).

Oft wird der Mächtige zum **Schein** gefragt.

Arkas in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 2.

Wollt ihr schon auf Erden Göttern gleichen, | Frei sein in des Todes Reichen, | Brechet nicht von seines Gartens Frucht! | An dem **Scheine** mag der Blick sich weiden; | Des Genusses wandelbare Freuden | Rächet schleunig der Begierde Flucht.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Hüte dich, daß du nicht durch Zufälle in eine Stelle kommst, der du nicht gewachsen bist, damit du nicht **scheinen** mußt, was du nicht bist.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 15: Gute Ratschläge u. Maximen.

Kluge Leute glauben zu machen, man sei, was man nicht ist, ist in den meisten Fällen schwerer, als wirklich zu werden, was man **scheinen** will.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen verm. Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Nicht der Beste **scheinen** will er, sondern sein.

Aeschylos, Sieben vor Theben 567 (Donner).

Und, was sie ist, | Das wage sie zu **scheinen!**

Maria in Schiller, Maria Stuart I 7.

Wer etwas **scheinen** will, der such' es auch zu sein; | Denn ohne Sein ist selbst der **Schein** ein leerer **Schein.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 20).

Jeder sieht, wie du zu sein **scheinst;** wenige fühlen heraus, wie du bist.

Machiavelli, Buch vom Fürsten 18. Kap. (A. Eberhard 1868 S. 66).

Nicht ist alles Gold, was gleißt, | Glück nicht alles, was so heißt, | Nicht alles Freude, was so **scheint,** | Damit hab' ich gar manches gemeint.

Goethe, Gedichte: An Personen: Zuschriften u. Erinnerungsblätter: Rhein und Main.

Was man **scheint,** | Hat jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen.

Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 5.

Doch, Mäuschen, mehr schon ist zerronnen | In nichts, was Vorsicht klug ersonnen! | Was Mäus' und Menschen sein gesponnen, | Geht **scheitern** oft | Und läßt uns Gram nur statt der Wonnen, | Die wir gehofft.

Freiligrath, Sämtl. Werke: Aus neueren englischen Dichtern: Robert Burns: An eine Maus, die er mit ihrem Neste ausgepflügt hatte.

Ein **Schelm,** der mehr giebt, als er hat. Sprichwort.

Gleich **schenken!** Das ist brav! Da wird er reüssieren!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Was **schert** mich Weib, was **schert** mich Kind?

Heine, Gedichte: Die beiden Grenadiere.

Wenn ich den **Scherz** will ernsthaft nehmen, | So soll mich niemand drum beschämen. | Und, wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben, | So werd' ich immer derselbe bleiben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 2.

Der **Scherz** ist ein Versuch, Ungleichheit gleich zu stellen. | Drum **scherzen** ungestraft nur unter sich Gesellen. | Mit Kleinerm scherze nicht! er wird sich überheben; — | Und nicht mit Größerem, er wird dir's nicht vergeben.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 38 (1. Buch Nr. 4).

Ein **Scherz** hat oft gefruchtet, wo der Ernst | Nur Widerstand hervorzurufen pflegt.

Flordelis in Platen, Berengar.

Scherz' nicht mit Ernst.

Ernst Markgraf zu Brandenburg bei Weidner, Apophth. 341.

Muntere **Scherze** sind die Zierde löblicher Sitten und anmutiger Gespräche, und ihrer Kürze wegen stehen sie den Frauenzimmern besser an als den Männern.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) 1. Tag (Einleitung).

Dem, der keinen Schatz bewachet, | Sinnreich **scherzt** und singt und lachet, | Ist kein karger König gleich.

Hagedorn, Poetische Werke I: Oden und Lieder 1. Buch: An die Freude.

Nichts Heiliges ist mehr, es lösen Sich alle Bande frommer **Scheu.**

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Scheue niemand so viel als dich selbst.

Claudius, Wandsb. Bote: Asiat. Vorlesung.

Wenn wir mit Menschen leben, die ein zartes Gefühl für das **Schickliche** haben, so wird es uns angst um ihretwillen, wenn etwas Ungeschicktes begegnet.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 13.

Gut ist wahrlich auch das, wenn ein Meldender **Schickliches** einsieht. Homer, Ilias XV 207 (Voß).

Die **Schicklichkeit** umgiebt mit einer Mauer Das zarte leicht verletzliche Geschlecht [die Frauen]. Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie Und, wo die Freiheit herrscht, da sind sie nichts.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Das **Schicksal** mischt die Karten und wir spielen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen D: Unser Verhalten gegen den Weltlauf und das Schicksal betreffend.

Hat nicht mich zum Manne geschmiedet | Die allmächtige Zeit Und das ewige **Schicksal,** Meine Herrn und deine?

Goethe, Vermischte Gedichte: Prometheus.

Das **Schicksal** ist erfinderischer als der Mensch.

Franzos, Die Juden von Barnow (4. Aufl. S. 336).

Du weißt: das **Schicksal** meint es gut mit Menschen.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XIII.

Das **Schicksal** nimmt nichts, was es nicht gegeben hat.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 441.

Es giebt glücklicherweise etwas, das der Mensch festhalten kann, wenn er will, und über das kein **Schicksal** eine Macht hat.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 3. Br., Berlin 18. Mai 1829.

Ganz nach seines Bildners Willen muß des Lehms Gestalt geraten: | Also formt sich auch sein **Schicksal** selbst der Mensch durch seine Thaten.

Hitopadeça von Fritze S. 3 Spr. 23.

Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch sein **Schicksal** nimmt, als wie sein **Schicksal** ist.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 49. Br., Burgörner den 6. September 1825.

In der nächsten Stunde Schoße | Liegt das **Schicksal** einer Welt, Und es zittern schon die Lose Und der ehrne Würfel fällt.

Körner, Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht, 12. Mai 1813.

Kannst dem **Schicksal** widerstehen, | Aber manchmal giebt es Schläge; | Will's nicht aus dem Wege gehen, | Ei! so geh' du aus dem Wege!

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Memento.

Mein **Schicksal** ruft.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Mußt nicht widerstehn dem **Schicksal,** | Aber mußt es auch nicht fliehen! | Wirst du ihm entgegengehen, | Wird's dich freundlich nach sich ziehen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Memento.

Nenne nicht das **Schicksal** grausam, | Nenne seinen Schluß nicht Neid. | Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit, Seine Güte Götterklarheit, | Seine Macht Notwendigkeit.

Herder, Gedichte: Bilder und Träume 1. Buch: Sprüche.

O der arme Mensch steht allemal mit zugebundenen Augen vor deinem scharfen Schwerte, unbegreifliches **Schicksal!**

Jean Paul, Leben des Quintus Fixlein Kap. 26.

Schicksal des Menschen, | Wie gleichst du dem Wind!

Goethe, Vermischte Gedichte: Gesang der Geister über den Wassern.

Selten tritt dem Weisen das **Schicksal** in den Weg.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 459.

Vom Reinen läßt das **Schicksal** sich versöhnen | Und alles löst sich auf im Guten und im Schönen.

Goethe, Was wir bringen (Lauchstädt), Schluß des vorletzten Auftritts.

Wenn das **Schicksal** ruft: le jeu est fait, messieurs! —, so achten das die wenigsten; erst, wenn sie hören: rien ne va plus! — bekommen sie Lust, aber zu spät.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Was **Schicksal** auflegt, muß der Mensch ertragen, | Es hilft nicht, gegen Wind und Flut sich schlagen.

König Eduard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 4.

Wir können gegen den Tyrannen, das **Schicksal,** nichts; aber gegen die Sirene, die Sinnlichkeit, alles. Engel, Schriften 30. Stück: Das Irrenhaus.

Es glaubt der Mensch, sein Leben zu leiten, sich selbst zu führen; und sein Innerstes wird unwiderstehlich nach seinem **Schicksale** gezogen.

Egmont in Goethe, Egmont (letzter Auftritt).

Wenn gewöhnliche Menschen, durch gemeine Verlegenheiten des Tages zu einem leidenschaftlich ängstlichen Betragen aufgeregt, uns ein mitleidiges Lächeln abnötigen, so betrachten wir dagegen mit Ehrfurcht ein Gemüt, in welchem die Saat eines großen **Schicksals** ausgesäet worden, das die Entwickelung dieser Empfängnis abwarten muß und weder das Gute noch das Böse, weder das Glückliche noch das Unglückliche, was daraus entspringen soll, beschleunigen darf und kann.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 3.

Willst du mit den Kinderhänden | In des **Schicksals** Speichen greifen? | Seines Donnerwagens Lauf | Hält kein sterblich Wesen auf.

Graf in Grillparzer, Die Ahnfrau 4. Aufzug.

Vor des **Schicksals** Zwanggebot ist kein Entfliehn.

Euripides, Hippolyt 1256 (Minckwitz).

So stand es im Buche des **Schicksals.**

Sic erat in fatis.

Ovid, Fasten I 481.

Nur wenn sie reif ist, fällt des **Schicksals** Frucht!

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans V 4.

Kein Held hat einen Schild gegen die Pfeile des **Schicksals.**

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Buntwechselnd erscheint der Unendlichen Gang. | Oft schleudert ein Gott unerwarteten Blitz; | Des Gehofften Erfolg wird selten erzielt, | Doch der Himmel vollbringt oft siegreich das, | Was wir nimmer gehofft. | So waltet der Finger des **Schicksals.**

Schlußchor mehrerer Trauerspiele des Euripides, z. B. des Bakchenfestes (Minckwitz).

Was die **Schickung** schickt, ertrage; | Wer ausharret, wird gekrönt.

Herder, Zur schönen Litteratur: Die wiedergefundenen Söhne.

Du glaubst zu **schieben,** und du wirst geschoben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Warum du wider alles Hoffen | Noch niemals mitten ins Schwarze getroffen? | Weil du's nicht lassen konntest, beim Zielen | Immer ins Publikum zu **schielen.**

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 11.

Führt mich ein großes **Schiff,** trägt mich ein kleiner Kahn, | Ich fahre gleich so gut, land' ich nur sicher an.

Abschatz, Poetische Uebersetzungen (1704) 2 S. 175.

Schimpfende Gelehrte sind Gassenbuben der Wissenschaft.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 35.

Schimpflich war's zu weigern und anzunehmen gefahrvoll.

Homer, Ilias VII 93 (Voß).

„Man hat ein **Schimpflied** auf dich gemacht; | Es hat's ein böser Feind erdacht." | Laß sie's nur immer singen! | Denn es wird bald verklingen. | Dauert nicht so lang in den Landen | Als das „Christ ist erstanden". | Das dauert schon achtzehnhundert Jahr | Und ein paar drüber; das ist wohl wahr!

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 166.

Die **Schlacht** von Marathon und der Heldenmut der Athener werden wahrscheinlich im Gedächtnis der Menschen fortleben, wenn die riesigen Schlächtereien moderner Zeiten längst vergessen sind.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Nach einer verlorenen **Schlacht** ist nichts so traurig als eine gewonnene.

Wellington nach dem Siege bei Waterloo.

Ein **Schlachten** war's, nicht eine **Schlacht** zu nennen!

Raoul in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 9.

Den **schlachtet** er, den schindet er elendig, | Den vierteilt er, den frißt er gar lebendig.

Ariost, Der rasende Roland XV 43.

Auch der Allbezwinger **Schlaf** | Löst, wenn er fesselt, und umfängt nicht ewig uns. | Wie sollten wir nur weisem Maß nicht huldigen?

Aias in Sophokles, Aias 642,4 (Donner).

Der **Schlaf** ist die angenehmste Art, sich das Leben zu verkürzen.

Fliegende Blätter Nr. 2356 S. 103.

Der **Schlaf** borgt vom Tode zur Aufrechthaltung des Lebens, oder: er ist der einstweilige Zins des Todes, welcher selbst die Kapitalabzahlung ist. Diese wird um so später eingefordert, je reichlicher und je regelmäßiger sie gezahlt worden.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. VI: Vom Unterschiede der Lebensalter.

Der **Schlaf** ist doch die köstlichste Erfindung.

Heine, William Ratcliff 10. Auftritt.

Langer **Schlaf** verleiht dem Greise | Kurzen Wachens rasches Thun.

Baucis in Goethe, Faust II 5.

O, mordet nicht den heil'gen **Schlaf!**

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 6.

Es war, als hört' ich rufen: Schlaft nicht mehr! | Den **Schlaf** ermordet Macbeth, den unschuldigen, | Den arglos heil'gen **Schlaf**, den unbeschützten, | Den **Schlaf**, der den verworr'nen Knäul der Sorgen | Entwirrt, der jedes Tages Schmerz und Lust | Begräbt und wieder weckt zum neuen Morgen, | Das frische Bad der wundenvollen Brust, | Das linde Oel für jede Herzensqual, | Die beste Speise an des Lebens Mahl!

Macbeth in Schiller, Macbeth II 4.

Schlaf! o holder **Schlaf!** Du Pfleger der Natur!

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil III 1.

Schlummer und **Schlaf**, zwei Brüder, zum Dienste der Götter berufen, | Bat sich Prometheus herab seinem Geschlechte zum Trost; | Aber den Göttern so leicht, doch schwer zu ertragen den Menschen, | Ward nun ihr Schlummer uns **Schlaf**, ward nun ihr **Schlaf** uns zum Tod.

Goethe, Gedichte: Antiker Form sich nähernd: Die Geschwister.

Wie es mich verdreußt, | Wenn auch Homer sogar zuweilen nickt, | Wiewohl man doch in einem großen Werk | Vom **Schlaf** ja wohl einmal beschlichen werden kann.

Horaz, Episteln II 3, 359 (Wieland).

Sonnen sinken und können wieder kommen; | Doch, wenn unser geringes Lichtlein einmal | Sinkt, dann **schlafen** wir ewig eine Nacht durch.

Catull, An Lesbia (Th. Heyse).

Ich weiß, daß junges Blut auf **Schlafen** hält.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Schlafen! Endlich werde ich **schlafen!**

Alfred de Musset am 1. Mai 1857 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 186.

Jetzt will ich **schlafen.**

Byron am 19. April 1824 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 123.

Ich wollt', es wäre **Schlafenszeit** und alles gut.

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Schlaflos ist des Kranken **Schlaf.**

Sophokles, Philoktet 518 (Donner).

Es ist nicht möglich, daß **schlaflos** immer beharren | Sterbliche; denn die Götter verordneten jegliches Dinges | Maß und Ziel den Menschen auf nahrungsprossender Erde.

Homer, Odyssee XIX 591/3 (Voß).

Man **schläft** nicht jedem zu Gefallen. | Was man dem einen gönnt, erlaubet man nicht allen.

Ramler, Fabellese XLV: Der Wolf, der Löwe und der Hund.

Gottes Auge **schläft** nicht.

Sprichwörtlich.

Schlage mich, aber höre mich!

Themistokles zu Eurybiades bei Plutarch, Themist. 11.

Der ist leicht zu **schlagen,** der sich einmal **schlagen** ließ.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wenn Gott dich **schlagen** will, so braucht er nicht die Hand, | Er nimmt dir, daß du selbst dich **schlagest,** den Verstand.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 50 (16. Buch III Nr. 27).

Wer in seinem Hause nicht **schlägt,** der wird auch draußen nicht **geschlagen.**

Chinesisch bei Jolowicz 49.

Was uns noch heut' ein **Schlagwort** heißt, | Ist morgen eine Phrase.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Pantheismus: Unendliche Reihe.

Die **Schlange** sticht nicht ungereizt.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Schmeichelnd kitzelt | Die **Schlange,** wo sie sticht.

Imogen in Shakespeare, Cymbeline I 2.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen, | Deswegen haltet euch nicht wie **Schlaraffen.** Harte Bissen giebt es zu kauen, | Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 207.

Ein Gegend heißt **Schlauraffenland,** | Den faulen Leuten wohlbekannt. | Auch fliegen um (möget ihr glauben) | Gebrat'ne Hühner, Gäns' und Tauben.

Hans Sachs I (1589) 5, 407.

Ein **schlauer** Schelm braucht keinen Mäkler.

Hume in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil I 2.

Man kann **schlauer** sein als ein anderer, nicht aber **schlauer** als alle andern.

La Rochefoucauld, Maximes.

Schlecht und recht.

Sprichwörtlich.

Schlecht und gerecht.

Wahlspruch Herzog Philipps von Braunschweig bei Weidner, Apophth. 344.

Das **Schlechte,** das aus unserem Munde kommt, fällt häufig in unsern Busen hinein.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Der Gran von **Schlechtem** zieht des edlen Wertes | Gehalt herab in seine eigne Schmach.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Meide den **Schlechten** und wäre das Haupt ihm mit Weisheit gekrönt. | Auch mit Juwelen geziert spritzet die Viper das Gift.

Sprüche des Bhartrihari, Aus dem Sanskrit von P. v. Bohlen (1835) S. 77.

Wenn du mit **Schlechten** nur um willst gehen, | Wird, was du von ihnen gesehen, | Endlich den Wahn dir bringen, | Daß auf der Welt nichts Gutes sei.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande II 148 (arabisch).

Unbillig ist es, ohne Grund den **schlechten** Mann | Für redlich achten und für **schlecht** den redlichen.

Sophokles, König Oedipus 602/3 (Donner).

Wer nicht bei Tage gehn darf, **schleicht** bei Nacht.

Bastard in Shakespeare, König Johann I 1.

Ich bin alles Gewesene und Seiende und Künftige, und meinen **Schleier** hat nie ein Sterblicher gehoben.

Plutarch, Isis und Osiris.

Ein redlich Wort macht Eindruck, **schlicht** gesagt.

Königin Elisabeth in Shakespeare, König Richard III. IV 4.

Es ließe sich alles trefflich **schlichten,** | Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 32.

's ist nichts so **schlimm,** als man wohl denkt, | Wenn man's nur recht erfaßt und lenkt.

W. Friedrich, Alessandro Stradella Nr. 8.

Jedoch das Allerschlimmste, | Das haben sie nicht gewußt; | Das **Schlimmste** und das Dümmste, | Das trug ich geheim in der Brust.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo 24.

Aller Dinge **schlimmstes** ist Genossenschaft | Mit **Schlimmen.**

Aeschylos, Sieben vor Theben 574/5 (Donner).

Wer alles **schlucken** will, wird schlecht verdauen.

Provençalisches Sprichwort.

Der **Schlummer** . . . alles ja tilgt er, | Gutes sowohl als Böses, sobald er die Augen umschattet.

Homer, Odyssee XX 85/6 (Voß).

Schmachvolles auch, | Verübtest du's im Dunkel, bringt dir keine **Schmach.**

Sophokles, Trachinierinnen 585/6 (Donner).

Zum Knecht erniedrigt fühlt sich selbst der kecke Mann, | Wofern ihn **Schmach** von Mutter oder Vater drückt.

Euripides, Hippolyt 424/5 (Minckwitz).

Frevel ist's, den edlen Mann | Zu **schmäh'n** im Tode, wenn wir ihn auch einst gehaßt.

Odysseus in Sophokles, Aias 1027/8 (Donner).

Nun denket euch die Zwei | Und ihre **Schmauserei!**

Lafontaine, Fables I 9: Le rat de ville et le rat des champs.

Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu; | Doch **schmeckt** dafür das Essen, **schmeckt** die Ruh'.

Margarete in Goethe, Faust I 12.

Die **Schmeichelei** ist die Milchschwester der Lüge.

Fliegende Blätter Nr. 2327 S. 76.

Die **Schmeichelei** legt ihre sanften Bande, | Ihr glattes Joch nur eitlen Seelen an.

Hagedorn, Lehrgedichte: Der Weise.

Die **Schmeichelei** richtet mehr Menschen zu Grunde als die Verleumdung.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Die **Schmeichelei** weiß alles umzukehren. | Nichts ist so Schändliches, das sie nicht bringt zu Ehren.

Rückert, Morgenländische Sagen 2, 248.

Nichts wie die **Schmeichelei** ist so gefährlich dir. | Du weißt es, daß sie lügt, und dennoch glaubst du ihr.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 91 (16. Buch V Nr. 19).

Wer von andern lange allein spricht, ohne den Zuhörern zu **schmeicheln,** erregt Widerwillen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 42.

Der Thor **schmeichelt** sich selbst und der Kluge den Thoren.
Palmblätter 1, 226.

Man **schmeichelt** sich ins Leben hinein, aber das Leben **schmeichelt** uns nicht.
Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Er hört es gern, | Das Einhorn lasse sich mit Bäumen fangen, | Der Löw' im Netz, der Elefant in Gruben, | Der Bär mit Spiegeln und der Mensch durch **Schmeichler.**
Decius in Shakespeare, Cäsar II 1.

Das schlimmste unter den wilden Tieren ist der Tyrann, unter den zahmen der **Schmeichler.**
Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen.

Nicht diejenigen sind die gefährlichsten **Schmeichler,** welche uns Tugenden andichten, sondern diejenigen, welche uns Fehler absprechen.
Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Schmeichler sind Heuchler und Meuchler.
Sprichwörtlich.

Schmeichler, weißt du, sind gerne Lügner, und der größte **Schmeichler** ist immer der Mensch sich selbst.
Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Nachruhm.

Wir haben in den Tagen unsers Glanzes | Dem **Schmeichler** ein zu willig Ohr geliehn. | Gerecht ist's ..., daß wir | Des Vorwurfs ernste Stimme nun vernehmen.
Maria in Schiller, Maria Stuart I 4.

Der im eigenen Busen erhaltene **Schmerz** enthält etwas Süßes, von dem man sich nicht gern mehr trennen mag, wenn ihn die eigene Brust bewahrt.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 19. Br., Tegel 26. Mai 1823.

Der **Schmerz** ist die Geburt der höheren Naturen.
Tiedge, Urania 5. Gesang.

Der **Schmerz** ist Leben, er verließ mich auch. | Das Leiden ist, so wie die Hoffnung aus.
Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Die Phantasie besieht den **Schmerz** durch ein konvexes, der Stoicismus durch ein konkaves Glas.
Jean Paul.

In gut gearteten Seelen ist ein wahrer **Schmerz,** was auch seine Ursache sein möge, immer ewig, und wenn man behauptet, daß die Zeit oder andere Umstände ihn minderten, so sind das Worte, die nur für die schwächliche Empfindung Geltung haben, die der gehörigen Kraft, das einmal Empfundene dauernd festzuhalten, ermangeln.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 6. Br. (2. Abschn.), ohne Datum (zwischen 6. Juli und 20. August 1829).

Ist doch der **Schmerz** der große Hebel, durch welchen die Vorsehung uns von unseren Verirrungen zurückführt.
Michael Enk v. d. Burg an Friedr. Halm (Briefwechsel 1890).

Kommt dir ein **Schmerz,** so halte still | Und frage, was er von dir will. | Die ew'ge Liebe schickt dir keinen | Bloß darum, daß du mögest weinen.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 45.

Der **Schmerz** ist stets ein Einsiedler.

Lenau bei Wehl, Ruhm im Sterben Nr. 31.

Kurz ist der **Schmerz**, und ewig ist die Freude.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans V 14.

[Denn] man kann großen und tiefen **Schmerz** haben und sich doch darum nicht unglücklich fühlen, da man diesen **Schmerz** so mit dem eigensten Wesen verbunden empfindet, daß man ihn nicht trennen möchte von sich, sondern gerade, indem man ihn innerlich nährt und hegt, seine wahre Bestimmung fühlt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 3. Br., Berlin 18. Mai 1829.

Muß ich denn wieder diesen **Schmerz** als gut | Und heilsam preisen?

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Nur der verwandte **Schmerz** entlockt uns die Thräne, und jeder weint eigentlich für sich selbst.

Heine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca Kap. I.

Was soll all der **Schmerz** und Lust?

Goethe, Gedichte: Lieder: Wandrers Nachtlied.

Wider den **Schmerz** dich zu vermauern, | Ist so verkehrt wie maßloses Trauern; | Du sollst von ihm dich mahnen lassen, | In dir dein Höchstes doppelt zu fassen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 3.

Worte ja giebt's und Töne, die sänftigen solcherlei **Schmerz** dir | Können.

Horaz, Episteln I 1, 34 (Voß).

Oft nach einem Tag, oft schon nach einer Stunde | Belächelst du den **Schmerz** und fühlst nicht mehr die Wunde.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 82 (9. Buch Nr. 118).

Zieh' aus dem **Schmerz** des Lebens | Auch deinen Glücksgewinn!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage Nr. 12.

Wenn ein Mann dem **Schmerze** Herrschaft über sich einräumt, wenn er ihn ängstlich meidet, über den unvermeidlichen klagt, flößt er eher Nichtachtung als Mitleid ein.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 19. Br., Tegel 26. Mai 1823.

Schmerzen sind der Jugend Nahrung, | Thränen seliger Lobgesang.

Goethe, Vermischte Gedichte: Ungeduld.

Hast du sonst noch **Schmerzen**?

L. da Ponte, Don Juan II 6.

Weiter hast du keine **Schmerzen**? L. da Ponte, Don Juan II 6.

Die **Schmerzen** sind's, die ich zu Hilfe rufe; | Denn es sind **Freunde, Gutes raten sie.**

Arkas in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 3.

Die schlimmsten **Schmerzen** sind auf Erden, | Die ausgeweint und ausgeschwiegen werden.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage Nr. 10.

Ach neige, | Du **Schmerzensreiche**, | Dein Antlitz gnädig meiner Not!

Gretchen in Goethe, Faust I 18.

Nicht dem Vergnügen (Genuß), der **Schmerzlosigkeit** geht **der Vernünftige nach.**

Aristoteles, Nikom. Ethik 7, 12.

Die Bäume, die sich **schmiegen,** stehn an ihren Zweigen unversehrt, | Und die sich sträuben, kommen samt der Wurzel um.

Sophokles, Antigone 706/8 (Donner).

Er **schmierte,** wie man Stiefel **schmiert,** vergebt mir diese Trope, | Und war ein Held an Fruchtbarkeit wie Calderon und Lope.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel 2. Akt.

Wer sich **schminkt,** darf sein Brot nicht im Schweiße seines Angesichts essen.

Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Das **Schmollen** der Weiber ist nichts als ein Guerillaskrieg, den sie gegen die konzentrierte Macht der Männer führen, ein Krieg, in dem sie immer siegen.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Ueber das Schmollen der Weiber.

Die **Schnellentschlossnen** straucheln leicht.

Sophokles, König Oedipus 610 (Donner).

Schnöde Thaten, | Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verraten.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Schnöder Menschen Gaben sind des Segens bar.

Medeia in Euripides, Medeia 618.

Nur, was **schön,** ist lieb; was nicht **schön,** mangelt der Liebe.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) II S. 219: Theognis.

Schön ist das Kunstwerk, wenn das Göttliche sich dem Menschlichen freundlich zuneigt: Diana küßt Endymion. Erhaben, wenn das Menschliche sich zum Göttlichen gewaltsam emporhebt: Prometheus trotzt dem Jupiter, Agamemnon opfert sein Kind. Die Christusmythe ist **schön** und erhaben zugleich.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle III: Kunst und Litteratur.

Schön ist schön; doch allzuschön ist gefährlich. Sprichwort.

Schön ist, was da gilt, wo wir wohnen.

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 1. Buch Nr. 15: Der Mohr und der Weiße.

Schön sei nicht überschön, und hold nicht überhold! | Denn Uebergoldung ist im Wert nicht über Gold.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 50 (9. Buch Nr. 75).

Schön währt nicht lange.

Sprichwörtlich.

Schön war ich auch, und das war mein Verderben.

Margarete in Goethe, Faust I 25.

Schön zu leben oder **schön** zu sterben nur | Geziemt dem Edlen.

Aias in Sophokles, Aias 458/9 (Donner).

Wehe der Unglücklichen, die **schön** geboren wird! (Spanisch.)

Quintana, Gedichte auf das Pantheon des Escorial.

Wer im 20. Jahr nicht **schön,** im 30. Jahr nicht stark, im 40. nicht klug, im 50. nicht reich wird, der darf darnach nicht hoffen.

Luther, Tischreden Nr. 2179.

Bleibe die Blume dem blühenden Lenze! | Scheine das **Schöne!**

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 901/2.

Das **Schöne** blüht nur im Gesang.

Schiller, Gedichte: Der Antritt des neuen Jahrhunderts.

Auch das **Schöne** muß sterben!

Schiller, Gedichte: Nänie.

Das Höchste ist der sittlich **schöne** Charakter, der durch die Ehrfurcht vor dem Heiligen, den edeln Widerwillen gegen alles Unreine, Unzarte, Unfeine und durch die tiefempfundene Liebe zum rein Guten und Wahren gebildet wird.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 61. Br., Tegel Februar 1835.

Das **Schöne** ist eine Manifestation geheimer Naturgesetze, die uns ohne dessen Erscheinung ewig wären verborgen geblieben.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 19.

Das **Schöne** nachahmen und etwas **schön** nachahmen ist nicht dasselbe.

Plutarch, Wie soll der Jüngling die Dichter lesen? § 5.

Eine **schöne** Menschenseele finden | Ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist, | Sie erhalten, und der **schönst'** und schwerste, | Sie, die schon verloren war, zu retten.

Herder, Legenden: Der gerettete Jüngling.

Halte dich ans **Schöne!** Vom **Schönen** lebt das Gute im Menschen und auch seine Gesundheit.

Feuchtersleben, Diätetik der Seele Kap. 7.

In der Wahrheit findet man das **Schöne.**

Schiller, Gedichte: An Goethe.

Lieb ist das **Schöne** auch! Doch was | Das Herze sich erküret, | Darin erblickt es **Schönheitsreiz,** | Der es zum Weinen rühret (neugriechisch).

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 137.

Das **Schöne** ist das Gute, das **Schöne** ist das Wahre.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Manier und Kunst.

Noch hat mich Thorheit nicht berückt, mir anderes | Zu wünschen als das **Schöne** mit dem Nützlichen.

Sophokles, König Oedipus 594 5 (Donner).

Was **schöne** Seelen **schön** empfunden, | Muß trefflich und vollkommen sein.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Wer den Schatz, das **Schöne,** heben will, | Bedarf der höchsten Kunst, Magie der Weisen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Zu fürchten ist das **Schöne,** das Fürtreffliche, | Wie eine Flamme, die so herrlich nützt, | Solange sie auf deinem Herde brennt, | Solang' sie dir von einer Fackel leuchtet, | Wie hold! wer mag, wer kann sie da entbehren? Und frißt sie ungehütet um sich her, | Wie elend kann sie machen!

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Vergebens wird die rohe Hand | Am **Schönen** sich vergreifen, | Man kann den einen Diamant | Nur mit dem andern schleifen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche Nr. 25.

Laß vom **Schönen** dich erfüllen, | Liebesglut dein Herz durchdringen: | Kannst du's dann im Lied enthüllen, | Wird's zu andern Herzen klingen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und Leben Nr. 8.

Wen der Pfeil des **Schönen** je getroffen, | Ewig währt für ihn der Schmerz der Liebe.
Platen, Gedichte: Tristan.

Wahres und Gutes wird sich versöhnen, | Wenn sich beide vermählen im **Schönen.**
Rückert: Lyrische Gedichte: *Καλοκἀγαθία.*

Krieg führt der Witz auf ewig mit dem **Schönen.**
Schiller, Gedichte: Das Mädchen von Orleans.

Gebeut nicht auch im Königreich des **Schönen,** | Wer immer König ist im Reich des Wahren?
Platen, Gedichte: Sonette Nr. 9.

Ein- für allemal | Denk ich die **Schönen** im Plural.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Der meisten **Schönen** Zorn gleicht ihrer Zärtlichkeit, | Sie dauern beide kurze Zeit.
Gellert, Fabeln 1. Buch: Chloris.

Da kommt das Schicksal — roh und kalt | Faßt es des Freundes zärtliche Gestalt | Und wirft ihn unter den Hufschlag seiner Pferde — | Das ist das Los des **Schönen** auf der Erde!
Thekla in Schiller, Wallensteins Tod IV 12.

Verwelkt, entblättert, zertreten sogar | Von rohen Schicksalsfüßen, — | Mein Freund, das ist auf Erden das Los | Von allem **Schönen** und Süßen.
Heine, Deutschland Kap. XXIII.

Schönes läßt sich nicht erzwingen, | Gutes kannst du heut' auch thun.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 12.

Alles vergeht; doch wird **Schönes** allein so beweint.
Platen, Gedichte: Epigramme: Verfall.

Zweck? Das Kunstwerk hat nur einen: | Still im eignen Glanz zu ruhn; | Aber durch ihr bloß Erscheinen | Mag die **Schönheit** Wunder thun.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 36.

Wo **Schönheit** sich und Güt' entzwein, | Da wird die **Schönheit** nicht mehr rein | Oder die Güte nicht ganz mehr sein.
Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 43.

Wer nicht die **Schönheit** tapfer kann beschützen, | Verdient nicht ihren goldnen Preis.
Dunois in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 2.

Wer einmal aus dem reinen Bronnen | Der **Schönheit** trank, hat Glut gewonnen, | Die, was er Trübes auch erfährt, | Das ganze Leben ihm verklärt.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy: Prolog.

Weltgeheimnis ist die **Schönheit,** das uns lockt in Bild und Wort, | Wollt ihr sie dem Leben rauben, zieht mit ihr die Liebe fort.
Schmuhl in Platen, Die verhängnisvolle Gabel 1. Akt.

Was hilft euch **Schönheit,** junges Blut? | Das ist wohl alles schön und gut, | Allein man läßt's auch alles sein.
Margarete in Goethe, Faust I 8.

„Warum bin ich vergänglich, o Zeus?" so fragte die **Schönheit.** | „Macht' ich doch", sagte der Gott, „nur das Vergängliche schön." | Und die Liebe, die Blumen, der Tau und die Jugend vernahmen's, | Alle gingen sie weg weinend von Jupiters Thron.
Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 35 u. 36.

Wer die **Schönheit** angeschaut mit Augen, | Ist dem Tode schon anheimgegeben, | Wird für keinen Dienst der Erde taugen, Und doch wird er vor dem Tode beben, | Wer die **Schönheit** angeschaut mit Augen.

Platen, Gedichte: Tristan.

Was wir als **Schönheit** hier empfunden, Wird einst als Wahrheit uns entgegengehn.

Schiller, Gedichte: Die Künstler.

Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche **Schönheit:** | Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet bloß, weil sie sich zeigt.

Schiller, Gedichte: Macht des Weibes.

Von **Schönheit** ward von jeher viel gesungen — | Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt, | Wem sie gehörte, ward zu hoch beglückt.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Unteilbar ist die **Schönheit;** der sie ganz besaß, | Zerstört sie lieber, fluchend jedem Teilbesitz.

Phorkyas in Goethe, Faust II 3.

Sokrates gab jungen Leuten, die sich im Spiegel besahen, wenn sie häßlich waren, die Ermahnung, durch Tugend den Mangel an **Schönheit** zu ersetzen; wenn sie aber schön waren, durch Laster ihre **Schönheit** nicht zu beflecken.

Plutarch, Ehevorschriften § 25 (Bähr).

Schönheit bändigt allen Zorn.

Turmwächter Lynceus in Goethe, Faust II 3.

O **Schönheit,** bring' es doch der Schwester Weisheit bei, | Daß ohne dich ein Bild sie ohn' Erscheinung sei.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 286 (14. Buch Nr. 86).

Schönheit ohne den Reiz bringt Freude wohl, aber sie hält nicht, | Wie, von der Angel getrennt, schwimmender Köder nicht hält

Fr. Jacobs, Griech. Blumenlese (1824) IX Nr. 66.

Schönheit ist überall ein gar willkommner Gast.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

Schönheit war die Falle meiner Tugend!

Schiller, Gedichte: Die Kindesmörderin.

Kein Gut bedarf mehr Güter als die **Schönheit,** | Um lächerlich-verderblich nicht zu sein; | Sie braucht die Anmut, die Bescheidenheit, | Sie braucht den Stolz, Gehalt und Wert der Liebe.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember X.

Die **Schönheit** ist vergänglich, die ihr doch | Allein zu ehren scheint. Was übrig bleibt, | Das reizt nicht mehr, und was nicht reizt, ist tot.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Die **Schönheit** ist's, was stolz die Weiber macht, — | Die Tugend ist's, warum man sie bewundert, | — Die Sittsamkeit läßt göttlich sie erscheinen.

York in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 4.

Die **Schönheit** ist ein Kind der freien Seele | Und kräftiger Gesundheit.

L. Schefer, Laienbrevier, Februar X.

Ein wenig **Schönheit** ist besser als Geld und Gut.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Ew'ge **Schönheit** ist das ewig Neue.

Platen, Sonette Nr. 82.

Die Macht der **Schönheit** wird eher die Tugend in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die **Schönheit** sich ähnlich machen kann.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Der **Schönheit** fürstlich hohe Pracht | Verwirrt die Zung' und lähmt der Sinne Macht.

Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil V 3.

Schönheitsfülle nicht, | O Weib, der Tugend Schätze sind es, die das Herz | Des Ehegatten fesseln.

Euripides, Andromache 208/10 (Mindwitz).

Schönres find' ich nicht, wie lang' ich wähle, | Als in der **schönen** Form die **schöne** Seele.

Poesie in Schiller, Huldigung der Künste.

Nicht das **Schönste** auf der Welt | Soll dir am meisten gefallen; | Sondern, was dir wohlgefällt, | Sei dir das **Schönste** von allen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 99.

Die Frau hört es lieber, wenn man ihr sagt: „Sie sind die **Schönste** im ganzen Saale", als wenn man sagt: „Sie sind die **Schönste** auf der Welt".

Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Das **Schönste** auf Erden, | Der Frühling und die Liebe, | Es muß zu schanden werden.

Heine, Neuer Frühling Nr. 30.

Wenn **Schonung** ruft der Feind, verschone du! | Auf **Schonung** ist der schönste Sieg gebaut. | Und treib' ihn selber nicht dazu, | Daß aus Verzweiflung er sich wehre seiner Haut.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 33.

Ihr stürzt nieder, Millionen? | Ahnest du den **Schöpfer,** Welt?

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Den Unerschaffnen kannst, Geschaffner, du nicht denken: | Doch mit der **Schöpfung** Glanz im **Schöpfer** dich versenken.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 8.

Mancher edle **Schoß** | Trug schlechte Söhne schon.

Miranda in Shakespeare, Der Sturm I 2.

Es ruht noch manches im **Schoß** der Zeit, das zur Geburt will.

Jago in Shakespeare, Othello I 3.

Das liegt im **Schoße** der Götter.

Θεῶν ἐν γούνασι κεῖται.

Homer, Ilias XVII 514; XX 435 Voß.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, | Verderblich ist des Tigers Zahn; | Jedoch der schrecklichste der **Schrecken,** | Das ist der Mensch in seinem Wahn.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Sprich mir von allen **Schrecken** des Gewissens, | Von meinem Vater sprich mir nicht!

Carlos in Schiller, Don Carlos I 2.

So gewöhnt man sich an alles, und viele **Schrecknisse** sind es größtenteils nur in der Einbildung.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 36. Br., Tegel 3. September 1832.

Schreiben ist geschäftiger Müßiggang.

Götz zu Elisabeth in Goethe, Götz v. Berlichingen 1. Aufzug.

Immer auf dem Pfad der Kunst zu bleiben, | Sagen sie, das sei ihr ganzes Streben. | Wenn man sie hört, so leben sie nur fürs **Schreiben.** | Wenn man sie liest, so **schreiben** sie nur fürs Leben.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Man ist niemals im stande, dem Freunde das von sich zu **schreiben,** was ihm am interessantesten war, weil man eigentlich selbst nicht weiß, was an einem interessant ist.

Goethe an Lavater, 3. Dezember 1781.

Schreiben ist **Schreiben.** Wer handeln will und kann, der hat, wenige Ausnahmen abgerechnet, nicht Zeit noch Lust zu **schreiben.**

Claudius, Wandsb. Bote: Gespräch die Freiheit betr. 1.

Um gut zu **schreiben,** muß ein Autor erst Verstand und Sinn, um gut zu denken, haben.

Horaz, Episteln II 3, 309 (Wieland).

Schreiber und Studenten | Sind der Welt Regenten; | Sie sei'n edel oder nicht, | So sind sie von Gott dazu gericht't: | Ein Tropf, der dawider spricht.

Wackernagel, Deutsches Lesebuch (1847) 2. Teil S. 235,6.

Man sagt: des Herzens **Schrein,** — ganz falsch: es sind **Schreine.** Da und dort steht einer auf von Jugend auf; die andern öffnen sich nach und nach — ich spreche nur von guten Menschen, natürlich — und den Schlüssel zum wichtigsten bringt manchmal ein Kindlein mit in seiner kleinen Hand.

Marie v. Ebner-Eschenbach in Rodenbergs Deutscher Rundschau 16, 1, 201,2 (Unsühnbar).

Die traurigste Art **Schriften** ist die, die weder Raisonnement genug enthalten, um zu überzeugen, noch Witz genug, um zu ergötzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 8: Litterarische Bemerkungen.

Ganz vergebens strebst du . . . durch **Schriften** des Menschen | Schon entschiedenen Hang und seine Neigung zu wenden. | Aber bestärken kannst du ihn wohl in seiner Gesinnung, | Oder, wär' er noch neu, in dieses ihn tauchen und jenes.

Goethe, Gedichte: Episteln I.

Der **Schriftsteller,** in dessen litterarischen Produktionen sich wirklich ein inneres Leben zu Tage ringt, befindet gegen die Kritik sich meist in dem Falle der Schlange, welche, des neuen Frühlings sich freuend, wohlgemut durch grüne Wipfel dahin schlüpft, indes unten die Ameisen ihren abgestreiften Balg zerwühlen.

Wilh. Weber, Vorrede zu Juvenals Satiren S. V/VI.

Ein **Schriftsteller,** der zu seiner Verewigung eine Bildsäule nötig hat, ist auch dieser nicht wert.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 17: Allerhand.

Eine entsetzliche Mehrheit unserer **Schriftsteller** schreibt mit verstopften Ohren.

Fr. Th. Vischer, Altes und Neues: Betrachtungen und Warnungen.

Kenntnis der Welt giebt dem **Schriftsteller** in jeder Klasse Ueberlegenheit.

Lichtenberg, Vermischte Schriften VII: Briefe aus England.

Zunächst ist die Wirksamkeit eines **Schriftstellers** dadurch bedingt, daß er den Ruf erlangt, man müsse ihn lesen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXIII: Ueber Schriftstellerei und Stil § 273.

Schröpfköpfe sind wohl angebracht, wo sie ziehen.

Liebetraut in Goethe, Götz v. Berlichingen 1. Aufzug.

Der **Schuh** sieht schön und neu aus, aber niemand weiß, wo er mich drückt.

Plutarch, Ehevorschriften § 22 (Bähr).

Wo die **Schuld** gegangen hinaus, | Immer durch dieselbigen Thüren | Tritt die Buße zu dir ins Haus.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 5.

Wer einmal der **Schuld** verfiel, | Den läßt sie nimmer aus den Krallen.

Paul Heyse, Die schlimmen Brüder 4. Aufzug.

Was ich mir gelobt | In jenes Augenblickes Höllenqualen, | Ist eine heil'ge **Schuld,** — ich will sie zahlen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Unser **Schuldbuch** sei vernichtet! | Ausgesöhnt die ganze Welt!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Ich **schulde,** ich dulde.

Gottfried Keller in Rodenbergs Deutscher Rundschau 17, 1, 316.

Der Leichtsinn borget flott und spricht — | Er stirbt nie aus auf Erden —: „Die alten **Schulden** zahlt man nicht, | Läßt alt die neuen werden". Sanders.

Nie mache **Schulden!** Sei dein eigner Wäger! | Wenn du mit zwanzig Pfund nicht glücklich bist, | Thun's vierzig auch nicht; bist ein Freudenjäger, Ein Ding, das stets sich selbst zu teuer ist.

Smiles, Die Sparsamkeit 10. Kap.: Verschwendung.

Für den Guten bleibt es wohl das höchste Fest, | Wenn alte **Schulden** zu entrichten ihm gelingt.

Goethe, Theaterreden (Halle 6. Aug. 1811).

Schulden, ebenso wie Vaterlandsliebe, Religion, Ehre rc., gehören zwar zu den Vorzügen des Menschen — denn die Tiere haben keine Schulden —, aber sie sind auch eine ganz vorzügliche Qual der Menschheit.

Heine, Reisebilder II: Englische Fragmente Nr. 9: Die Schuld.

Schulden sind wie eine Frau, man wird sie nicht los.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Wer da stirbt, zahlt alle **Schulden.**

Stephano in Shakespeare, Der Sturm III 2.

Wer **Schulden** hat, muß auch notwendig lügen.

Herodot 1, 137.

Schuldenmacher sind Lügner.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Du darfst einem nur etwas **schuldig** sein, und du begegnest ihm fünfzehnmal am Tage.

Fliegende Blätter Nr. 2317 S. 221.

Die **Schule** hat das mit einer Diamantschleiferei gemein, daß das zu bearbeitende Material selbst wieder zum Hilfsmittel für die Bearbeitung wird.

P. Güßfeldt in Rodenbergs Deutscher Rundschau 16, 2, 100.

Nur in der **Schule** selbst ist die eigentliche Vorschule.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 110.

Das preisen die **Schüler** allerorten, Sind aber keine Weber geworden!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Der echte **Schüler** lernt aus dem Bekannten das Unbekannte entwickeln und nähert sich dem Meister.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 4.

Viererlei **Schüler** giebt's. Mancher faßt leicht und vergißt leicht; bei diesem überwiegt den Vorteil der Nachteil. Ein andrer faßt schwer, vergißt aber auch schwer; bei diesem überwiegt der Vorteil den Nachteil. Wer leicht faßt und schwer vergißt, ist der Glückliche, unglücklich aber, wer schwer faßt und leicht vergißt.

Sprüche der Väter 5. Kap. 15.

Unter den **Schülern** ist der eine ein Schwamm, der gierig saugend alles in sich aufnimmt; der andere ein Trichter, der, was er auf der einen Seite aufnimmt, auf der andern durchläßt; der dritte eine Seihe, die den Wein abfließen läßt und die Hefe festhält; der vierte endlich eine Worfel, welche die Spreu fahren läßt und das Fruchtkorn zurückbehält. Sprüche der Väter 5. Kap. 18.

Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, | Als eure **Schulweisheit** sich träumt.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 5.

Der ist kein rechter **Schulze**, der nicht thun kann, was die Leute verdrießt. Sprichwort.

Ein **Schütz'** bin ich in des Regenten Sold.

Karl Freiherr v. Braun, Das Nachtlager in Granada I 3.

Ein rechter **Schütze** hilft sich selbst.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell III 1.

Hier gilt es, **Schütze**, deine Kunst zu zeigen: | Das Ziel ist würdig, und der Preis ist groß.

Geßler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Du kennst den **Schützen**, suche keinen andern.

Tell zu dem vom Pfeil getroffenen Geßler in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

An sich sind die **Schwaben** vielleicht die lebhafteste, leichtbeweglichste und phantasiereichste unter den deutschen Völkerschaften.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 57. Br., Salzburg 14. August 1828.

Die Streiche sind bei uns im Schwang; | Sie sind bekannt im ganzen Reiche: | Man nennt sie halt nur **Schwabenstreiche**.

Uhland, Gedichte: Schwäbische Kunde.

Er hat vor dir gezittert. Wehe dir! | Daß du ihn **schwach** gesehn, vergiebt er nie.

Hedwig in Schiller, Wilhelm Tell III 2.

Wer **Schwache** leiten will, der sei | Von ihrer **Schwachheit** selber frei.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 4. Buch Nr. 1: Der Fuchs und der Marder.

Alle drückt der Menschheit **Schwäche** | Und Verzeihn ist süße Pflicht. | Doch wer Hohn der Tugend spricht, | Zittre, daß das Schwert sie räche.

Kommersbuch für die deutschen Studenten Nr. 237: Bundeslied.

Wer andrer **Schwäche** zeigt, verberg' erst seine **Schwäche.**
Lessing, Sämtliche Werke: Fragmente: An den Herrn Marburg.

Wer die **Schwächen** seiner Mitmenschen verzeiht, der kennt sich selbst genau.
Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Dem **Schwachen** ist sein Stachel auch gegeben.
Tell in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Die **Schwachen** sind mit Recht dem Starken unterthan, Der das für sie, was sie nicht können, wollen kann.
Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 92.

Im Leben gilt der Stärke Recht, | Dem **Schwachen** trotzt der Kühne.
Schiller, Gedichte: Die Weltweisen.

Schwachheit, dein Nam' ist Weib!
Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Wehre dich, wehre dich selber, Wenn man dich anrennt einzeln oder in Haufen. | Ehre dich, ehre dich selber, | Wenn dich ein **Schwächling** necket, laß ihn laufen.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 26.

Wer eine schöne Schwester hat,
Bekommt leicht einen **Schwager.**
Sprichwort.

Schwäger haben sich gerne,
Aber nur in der Ferne.
Sprichwort.

Eine **Schwalbe** macht noch keinen Sommer. Sprichwort.

Schwamm drüber!
F. Zell und R. Genée, Der Bettelstudent.

Sein Geist beginnt zu **schwärmen.**
Kent in Shakespeare, König Lear III 4.

Sonderbarer **Schwärmer!**
König in Schiller, Don Carlos III 10.

Schwärmerei ist wie eine Tontine, der Anteil der Verstorbenen fällt den Ueberlebenden zu, und wenn du die Zahl der Toten vermehrst, hast du nichts gethan als den Reichtum des Glaubens aus vieler in weniger Herzen gebracht, daß er mächtiger wirke.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XVI: Ueber den Umgang mit Menschen.

Schwarz auf Weiß ist bei weitem nicht die größte Sicherheit in der Welt: es giebt nichts Gewisses als Empfundenes und Geglaubtes.
Fel. Mendelssohn-Bartholdy.

Schwarz auf Weiß redet noch, wenn's niemand mehr weiß.
Sprichwort.

Schwarze Herd' auf weißem Feld | Trägt die Weisheit durch die Welt. Volksrätsel.

Was man **Schwarz** auf Weiß besitzt, | Kann man getrost nach Hause tragen.
Schüler in Goethe, Faust I 4.

Wohl kann man Schleier färben,
Schwarz leicht der weiße wird.
Die **schwarzen,** ach, die werden
Nie wieder weiß, o nie!
Fastenrath, Catalanische Troubadoure S. 8.

Ein **schwarzer** Topf macht **schwarze** Kleider.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wenn zusammen sie kommen, das Minchen, das Linchen und Tinchen, | **Schwatzen** sie alsogleich von diesem und dieser und jener.

Quando conveniunt Ancilla, Sibylla, Camilla, | Garrire incipiunt et ab hoc et ab hac et ab illa. Taubmann.

Eiteles **Schwatzen** ist unrecht.
Homer, Odyssee IV 837 (Voß).

Schwatzen lernt man früher als zuhören.
Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Nicht wer viel denkt und spricht, ist ein **Schwätzer,** sondern wer mehr spricht, als er denkt.
Romanzeitung (1890) 27, 2, 923.

Schweig', befehl' ich — | Ich bin gewohnt, daß das Meer aufhorcht, wenn ich rede.
Andreas Doria in Schiller, Fiesko II 13.

Auf **Schweigen** und Vertrauen | Ist der Tempel aufgebaut.
Goethe, Gedichte: Loge: Verschwiegenheit.

Brechen Sie | Dies rätselhafte **Schweigen!**
Domingo in Schiller, Don Carlos I 1.

Das **Schweigen** ist der Gott | Der Glücklichen — die engsten Bande sind's, | Die zartesten, die das Geheimnis stiftet!
Elisabeth in Schiller, Maria Stuart II 5.

Die Zunge mag **schweigen,** wenn nur die That spricht.
Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Wir sprachen nicht, jedoch mein Herz vernahm, | Was du verschwiegen dachtest im Gemüte. | Das ausgesprochne Wort ist ohne Scham, | Das **Schweigen** ist der Liebe keusche Blüte.
Heine, Für die Mouche.

Große Dinge sprechen sich am besten durch **Schweigen** aus.
Polnisches Sprichwort.

Lerne **schweigen,** wo sprechen nicht am Ort.
Chamisso, Gedichte: Abba Gloïk Leczeka.

Schweigen ist die Ehre der Sklaven, sagt Tacitus.
Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. XVII.

So muß ich denn gezwungen **schweigen.**
Platen, Nachgelassene Gedichte: Vermischte Gedichte 1831/4, 1.

Zur rechten Zeit zu **schweigen** ist ein Zeichen von Weisheit und oft besser als jede Rede.
Plutarch, Ueber die Erziehung der Kinder § 14.

Zur Unzeit wird des Weisen **Schweigen** | Das Thörichtste, das er ersann; | Doch allzeit bleibt des Thoren **Schweigen** | Das Weiseste, das er begann.
An. Grün, Gesammelte Werke: Schweigen.

Zwei Dinge sind schädlich für jeden, | Der die Stufen des Glücks will ersteigen: **Schweigen,** wenn Zeit ist zu reden, Und reden, wenn Zeit ist zu **schweigen.**
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 8.

Schweigend in der Abenddämmrung Schleier | Ruht die Flur, das Lied der Haine stirbt.
Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Am Baume des **Schweigens** hängt seine Frucht, der Friede (arabisch).

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen D: Unser Verhalten gegen den Weltlauf.

Die Thränen, die unendlichen, | Der überbliebnen, der verlaßnen Frau | Zählt keine Nachwelt, und der Dichter **schweigt** | Von tausend durchgeweinten Tag- und Nächten.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris (letzter Auftritt).

Wer **schweigt,** hat wenig zu sorgen: | Der Mensch bleibt unter der Zunge verborgen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 34.

Wer **schweigt,** dem kann keiner etwas nachsagen.

Humoristische Beilage zur Mecklenburg-Strelitzer Landeszeitung 1890 Nr. 6.

Wer Förderliches nicht vermag zu sagen, | Thut klüger, **schweigt** er völlig.

Grillparzer, Des Meeres und der Liebe Wellen I.

Solange man **schweigt,** kann man für weise gelten; | Aber wenn man spricht, ist lautre Weisheit selten.

Rückert, Makamen 1 S. 1.

Kitzle kein gewaschenes **Schwein,** | 's legt sich in den Kot hinein. Kitzl' ein bestäubtes Vögelein, 's putzt sich gleich die Federn rein.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 85: Die Natur siegt.

[Denn] viel erringt männlicher **Schweiß;** Doch schenkt ein Gott nur, welchem er will, Unsterblichkeit.

Geibel, Gedichte: Die Ostsee.

Der **Schweizer** Eigenschaft Ist nachbarliche Freundlichkeit Und in der Not Standhaftigkeit.

Fischart, Dichtungen III 187 (Kurz): Das glückhafft Schiff.

Jedem ein Ei, | Dem frommen **Schweppermann** zwei.

Ludwig der Baier nach der Schlacht bei Mühldorf (28. September 1322).

„Das **schwere** Herz wird nicht durch Worte leicht." Doch können Worte uns zu Thaten führen.

Tell und Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir.

Carlos in Schiller, Don Carlos II 2.

Wahrlich! es ist keine Untugend an Fürsten, etwas **schwergläubig** zu sein: denn nie oder selten fehlt es, daß sie nicht mit feinern oder gröbern Kabalen umsponnen wären.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Vertrauen.

Wenn man nichts Besseres an die Stelle zu setzen weiß für etwas, was einem nicht vollständig gefällt, so thut man immer, meiner Ueberzeugung nach, besser, der **Schwerkraft** der Ereignisse ihre Wirkung zu lassen und die Sache einstweilen so zu nehmen, wie sie liegt.

Bismarck bei Kohut S. 74.

Wer nicht Lust hat an einem blinkenden **Schwert,** | Wen nicht freuet ein rasches, mutiges Pferd, | Wer nicht minnet ein häusliches Weib am Herd, — | Der ist des Namens Mann nicht wert.

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 69.

Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, | Fehlt nie das deutsche **Schwert** beim Becherklang.

E. Hinkel, Bundeslied.

Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr | Verfangen will, ist ihm das **Schwert** gegeben.
Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Das höchste Heil, das letzte, liegt im **Schwerte.**
Körner, Gedichte: Leier und Schwert: Aufruf.

Ueber **Schwiegermütter** witzeln zumeist diejenigen, die keine haben; die eine haben, witzeln nicht mehr.
Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 42.

Auf eine weiche weiße Hand wie viele | Dagegen zählst du mit der harten **Schwiele!**
An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche Nr. 17.

Das **Schwierige** leicht behandelt zu sehen, giebt uns das Anschauen des Unmöglichen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 32.

Die größten **Schwierigkeiten** liegen da, wo wir sie nicht suchen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 105.

Die **Schwierigkeiten** scheinen nur da zu sein, um überwunden zu werden.
A. W. v. Hoffmann, Rede bei Enthüllung des Liebigdenkmals in Gießen am 28. Juli 1890.

Die **Schwierigkeiten** wachsen, je näher man dem Ziele kommt.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 33.

Die **Schwingen** wachsen im Fluge. Sprichwort.

Denke an Persius' Wort, du seiest Lehmerde des Töpfers, | Nur durch beständigen **Schwung** wirst du zum schönen Gefäß.
M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) 47.

Die stärksten **Schwüre** | Sind Stroh dem Feuer im Blut.
Prospero in Shakespeare, Der Sturm IV 1.

Es lächelt der **See**, er ladet zum Bade.
Fischerknabe in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Wie **Seel'** und Leib sind Perl' und Muschel eins, | Doch ist es eine Einheit nur des Scheins. | Erst wenn gesprengt die Hülle, offenbart | Die Perle ganz den Lichtglanz ihres Seins.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 3.

Die Sonne geht auf, von Rot umhaucht, Die Sonne sinkt nieder, in Rot getaucht. | Eine große **Seele** zeigt sich gleich | In Glück, in Unglück an Schönheit reich.
Leop. Jacoby, Cunita S. 133.

Des Menschen **Seele** | Gleicht dem Wasser: | Vom Himmel kommt es, | Zum Himmel steigt es, Und wieder nieder | Zur Erde muß es, | Ewig wechselnd.
Goethe, Vermischte Gedichte: Gesang der Geister über den Wassern.

Die **Seele** kann den Körper verschönern, aber nicht der Körper die **Seele.**
Fliegende Blätter Nr. 2321 S. 25.

Die **Seele** warm, | Das Auge klar, | Die Lippe wahr, | Von Stahl der Arm; | Fürs andere sorgen | Dein Heut', dein Morgen.
An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 1.

Die **Seele** sucht eine **Seele.**
Heine, Deutschland Kap. 23.

Kann er mir mehr als seine **Seele** geben!
Undine in Lortzing, Undine II 11.

Du darfst ja wohl *Gefühle* haben, | Doch mußt du sie in dich begraben. | Wer **Seele** zeigt, der sündigt sehr: | Was **Seele** sei, versteht nicht mehr | Die Zeit, die wohlerzogen spricht: | „Was? Du wirst rot? Schämst du dich nicht?“

Hans Brennert, Die neue Moral (Familienblatt 11, 477).

Mein **Seele,** kann es das Gespenst der was thun, | Die ein *unsterblich* Ding ist, wie es selbst?

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 4.

Seele des Menschen, | Wie gleichst du dem *Wasser!* | *Schicksal* des Menschen, | Wie gleichst du dem *Wind!*

Goethe, Vermischte Gedichte: Gesang der Geister über den Wassern.

Ueber die **Seele** haben wir durch *Vorsatz* und *Sammlung* des Gemüts eine große *Gewalt.*

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 56. Br., Tegel den 29. Oktober 1834.

Warum kann der lebendige Geist dem Geist nicht erscheinen? | *Spricht* die **Seele,** so spricht ach! schon die **Seele** nicht mehr.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 47.

Wenn *Haupt* und *Glieder* sich trennen, | Da wird sich zeigen, wo die **Seele** wohnte.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so *schreiet* meine **Seele,** Gott, zu dir.

Psalm 42, 2.

Zwei **Seelen** wohnen, ach! in meiner Brust, | Die eine will sich von der andern trennen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Seelen giebt es, die an *Sterne* mahnen, | Unbemerkt auf sonn'gen *Alltagsbahnen.* | Dämmerung und Finsternis erst sagen | Euch, wie viel des *Lichts* sie in sich tragen.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Dieser **Seelenschacher** im Herzen des Vaterlandes und dessen blutende Zerrissenheit läßt keinen *stolzen* Sinn, und noch viel weniger ein *stolzes* Wort aufkommen.

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Des *Vaters* **Segen** bauet den Kindern *Häuser.*

Jesus Sirach 3, 11.

Ew'gen **Segen** bringt dir, was du *mild verstreust*, | Nicht, was *karg* du magst *zusammenflittern.*

Rückert, Makamen 2 S. 131 Nr. 34.

Unternimm nie etwas, wozu du nicht das Herz hast, dir den **Segen** des *Himmels* zu erbitten.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 15: Gute Vorschläge und Maximen.

Ich **sehe** es, weiß und glaub's, bin meines Irrtums los.

Je vois, je sais, je crois, je suis désabusée.

Corneille, Polyeucte V 5.

Ich sah ihn selbst, sag' ich, sah ihn mit eignen Augen, | Was irgend **sehen** heißt.

Je l'ai vu, dis-je, vu, de mes propres yeux vu, | Ce qu'on appelle vu.

Molière, Le tartufe V 3.

Ich wollte **sehen** und ich hab' *gesehen.*

J'ai voulu voir, j'ai vu.

Racine, Athalie II 7.

Wer nicht **sehen** will, | Dem hilft keine Brille. Sprichwort.

Was heißt ein **Seher**? — Der auf gutes Glück | Für eine Wahrheit zehen Lügen sagt.
Achilles in Schiller, Iphigenie in Aulis IV 3.

Der Menschen **Seherkunst** ist eitles Nichts.
Euripides, Elektra 398 (Donner).

Nie befand sich noch | Ein sterblich Wesen im Besitz der **Seherkunst.**
Sophokles, König Oedipus 691 2 (Donner).

Mein **Sehnen** strebet vor, und strebet nicht zurück; | Nicht die Vergangenheit, die Zukunft ist mein Glück.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 208 (10. Buch Nr. 114).

Ach! mit banger **Sehnsucht** blickt die Holde | Oft vom Söller nach des Thales Pfad.
Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Nur wer die **Sehnsucht** kennt, Weiß, was ich leide!
Goethe, Gedichte: Aus Wilh. Meisters Lehrjahren: Mignon.

„Schad' um die Leut'! Sind sonst wackre Brüder." — Aber das denkt wie ein **Seifensieder!**
Erster Kürassier und Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Glaube du mir, in der Welt geht niemals etwas zu Grunde, | Sondern verändert sich nur und erneut die Gestalt; und geboren | Werden ist anderes **Sein** nur beginnen als früher, und sterben | Ist aufhören das frühere **Sein,** wenn etwa die Teilchen | Wechselnd vertauschen den Platz; doch im Grund bleibt alles beständig.
Ovid, Metamorphosen XV 254 8 (Sanders).

Alles muß in nichts zerfallen, | Wenn es im **Sein** beharren will.
Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Eins und alles.

Kein Wesen kann zu nichts zerfallen! | Das Ew'ge regt sich fort in allen: | Am **Sein** erhalte dich beglückt! | Das **Sein** ist ewig; denn Gesetze | Bewahren die lebendigen Schätze, | Aus welchen sich das All geschmückt.
Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Vermächtnis.

Man sollte **sein** das, was man scheint; | Und die es nicht sind, sollten's auch nicht scheinen.
Jago in Shakespeare, Othello III 3.

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage!
Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Vom **Sein** zum **Sein** geht alles Leben über. | Zum Nichtsein ist kein Schritt in der Natur.
Tiedge, Urania 4. Gesang.

Von dem du jetzo sagst: es ist, sagst du: es war | Im nächsten Nu; das **Sein** stellt sich als Nichtsein dar.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 242 (10. Buch Nr. 163).

Zähl jede frohe Stund' im Leben, | Zähl deine Tage frei von Pein | Und wisse, was sie dir auch geben, | Noch besser ist es, nicht zu **sein.**
Byron, übers. v. Gildemeister (1866) 3, 42.

Was liegt | Dem guten Menschen näher als die **Seinen?**

Giebt's schönre Pflichten für ein edles Herz | Als ein Verteidiger der Unschuld sein, | Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?

Bertha in Schiller, Wilhelm Tell III 2.

Den Kohl, den du dir **selber** gebaut, | Mußt du nicht nach dem Marktpreis schätzen; | Du hast ihn mit deinem Schweiß betaut: | Die Würze läßt sich durch nichts ersetzen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 52.

Wer sich an andre hält, | Dem wankt die Welt; | Wer auf sich **selber** ruht, | Steht gut.

Paul Heyse.

Ein jeder zählt nur sicher auf sich **selbst.**

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Es ist wohl angenehm, sich mit sich **selbst** | Beschäft'gen, wenn es nur so nützlich wäre.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso II 3.

Ich kann nichts anderes aussinnen, als daß man **selbst** sein muß, was man die Kinder machen will.

Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

Man redet von sich **selbst** ohn' eignen Nachteil nimmer, | Denn wenn man von sich übel spricht, | So glaubet jedermann, es sei noch schlimmer; | Und lobt man sich, so glaubt es keiner nicht.

Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 211.

Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt, | Persönlich sei er solcher Ehren wert.

Kaiser in Goethe, Faust II 4.

Jetzt endlich hör ich meinen Carlos wieder. | Jetzt sind Sie wieder ganz Sie **selbst.**

Marquis in Schiller, Don Carlos I 7.

Mit dem, was du **selbst** thun kannst, bemühe nie andere.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Die **Selbstbeherrschung** ist die Wurzel aller Tugenden.

Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Gedenke immerfort, Daß **Selbstbeherrschung** ist der Weisheit Hort.

Grabschrift eines Barden.

Darum sind **Selbstbiographien** nur dann wahrhaft lehrreich, wenn sie eine große Anzahl von Thatsachen enthalten. Die **Selbstbetrachtungen** können leicht irreführen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Br., Tegel 2. Februar 1835.

Das, was der **Selbstheit** eines jeden oder seiner Natur am meisten eigen und gemäß ist, das ist auch für jeden das Würdigste und Angenehmste.

Aristoteles, Ethik X 7 (Garve).

Verderblich ist, was deinen Geist befreit | Und nicht zu gleicher Frist **Selbstherrschaft** dir verleiht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 255 (10. Buch Nr. 179).

Die **Selbsthochachtung** wird zur Selbstverachtung treiben, | Wie endlich Asche wird von Feuer übrig bleiben. | Ein Göttliches, o Mensch, mußt du in dir erkennen; | Doch mußt du's nicht dein Selbst, du selbst mußt sein dich nennen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 235 (10. Buch Nr. 156).

Ich halte die **Selbstkenntnis** für schwierig und selten, die Selbsttäuschung dagegen für sehr leicht und gewöhnlich.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Brief, Tegel (nach dem 29. Dezember 1834, ab gegen) 2. Februar 1835.

Die **Selbstliebe** hat sich nicht über Untreue zu beklagen.

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 13.

Selbstliebe, Herr, ist nicht so schnöde Sünde | Als Selbstversäumnis.

Dauphin in Shakespeare, König Heinrich V. II 4.

Das ist die köstlichste der Gaben, | Die Gott dem Menschenherzen giebt, | Die eitle **Selbstsucht** zu begraben, | Indem die Seele glüht und liebt.

Geibel, Gedichte 4. Buch: Minnelied.

Die zackigste, härteste **Selbstsucht** ist nichts als gefrorenes Mitleid und die zärtlichste Teilnahme nur aufgelöste Eigenliebe.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 268.

Sich selbst erhalten bleibt der **Selbstsucht** Lehre, | Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre.

Kaiser in Goethe, Faust II 4.

Wenn auch die **Selbstverleugnung** und Uebung der Willenskraft gar nicht zu den höchsten und größten Tugenden gehören, so kann man sie doch mit vollem Recht zu den nützlichsten zählen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 51. Br., Tegel 20. Dezember 1833 — 7. Januar 1834.

Dies ist nur die einig Kunst,
Die uns bei Gott erlanget Gunst,
Daß wir lernen auf dieser Erden,
Wie wir mögen endlich **selig** werden.

Burkard Waldis, Esopus II 21 75/8.

Selig, wer sich vor der Welt | Ohne Haß verschließt, Einen Freund am Busen hält | Und mit dem genießt!

Goethe, Gedichte: An den Mond.

So ihr solches wisset, **selig** seid ihr, so ihr es thut.

Ev. Joh. 13, 17.

Das waren mir **selige** Tage!

Overbeck, Fritzchens Lieder: Die Schiffahrt 1.

So eine **selige** Minute
Wiegt einen ganzen Lebenslauf
Alltäglichen Genusses auf. |
Sie knüpft das Große an das Gute.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Taibach.

In der Welt ist keine | **Seligkeit** fehllos.

Nihil est ab omni | Parte beatum.

Horaz, Oden II 16, 27/8 (Voß).

Es reift keine **Seligkeit** unter dem Monde.

Amalia in Schiller, Die Räuber IV 2.

Wer da will gelten, | Der komme **selten.** Sprichwort.

Wo Worte **selten,** haben sie Gewicht.

Gaunt in Shakespeare, König Richard II. II 2.

Seltsam ist Prophetenlied, | Doppelt **seltsam,** was geschieht.

Goethe, Gedichte: Weissagungen des Bakis: Motto.

Das **Semester** ist dazu da, um sich von den Ferien zu erholen.

Fliegende Blätter Nr. 2375 S. 38.

Jener dürre **Sensenritter** Streckt uns alle in den Sand.

Heine, Aus der Harzreise: Auf dem Hardenberge.

Anmutig werden selbst alltägliche **Sentenzen** | Im Silbenwasserfall melodischer Kadenzen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 1 S. 48 (1. Buch I Nr. 55).

Bitter und süß sind all derlei **Sentenzen.** | Die, so gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen.

Brabantio in Shakespeare, Othello I 3.

Shakespeare und kein Ende!

Aufsatz von Goethe (zuerst im Morgenblatte für gebildete Stände 12. Mai 1815).

Ein Jeder hat für **sich** zu thun.

Schatzmeister in Goethe, Faust II 1.

Nichts ist **sicher** dem Menschen.

Ovid, Tristien V 5, 27.

So kann ein'n **Sicherheit** betrügen!

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 25. Kap. 144.

Schon **sieben** — und Georg nicht hier!

Langbein, Die Wehtlage.

O, der **Sieche** nur ermißt im Jammer | Ganz den Preis des vollen frischen Lebens.

Chamisso, Gedichte: Der arme Heinrich.

Noch einen solchen **Sieg** . . . und wir sind verloren!

Plutarch, Pyrrhus Kap. 21.

Nur den Versuch pflegt der **Sieg** zu krönen.

Mardonios bei Herodot 7, 9 (Fr. Lange).

Sieg kommt vom Himmel.

Friedrich II., Kurfürst der Pfalz, bei Weidner, Apophth. 343.

Der **Siege** göttlichster ist das Vergeben.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 428.

Gefahrlos **siegen** ist ruhmloses Triumphieren.

A vaincre sans péril, on triomphe sans gloire.

Corneille, Le Cid II 2.

Siegen ziemt dem Göttersohne; | Sich besiegen aber weiht Ihm die höchste Strahlenkrone | Himmlischer Unsterblichkeit.

Tiedge, Urania 5. Gesang: Tugend.

Wer **siegen** lernt' in Niederlagen, | Wird auch das Glück des **Siegs** ertragen.

Geibel, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche Nr. 32.

Der **Sieger**, wie er prangt, preist den gewognen Gott.

Kaiser in Goethe, Faust II 4.

Kein Volk noch beglückten | Blut und Plünderung! Der Fluch fällt entsetzlich | Auf den mächtigen, lorbeergeschmückten | **Sieger** von dem Besiegten zurück.

Alessandro Manzoni, Der Graf von Carmagnola II 6 bei Freiligrath: Sämtliche Werke: Aus dem Italienischen: „Horch, zur Rechten ein Klang von Trompeten".

Wer einem **Sieger** widerspricht, | Der widerspricht mit Unbedacht.

Platen, Gesammelte Werke: Balladen: Harmosan.

Reizend ist es, einzufahn des **Sieges** Glück.

Sophokles, Philoktet 81 (Donner).

Sieglos sein ist mehr als Tod.

Kinkel, Gedichte: Cäsar.

Giebt's mehr als einen **Silberblick** im Leben?

Juranitsch in Körner, Zriny II 8.

Demgemäß ist **Simplicität** stets ein Merkmal nicht allein der Wahrheit, sondern auch des Genies gewesen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXIX: Zur Physiognomik § 377.

Ich **singe**, wie der Vogel singt, | Der in den Zweigen wohnet; | Das Lied, das aus der Kehle dringt, | Ist Lohn, der reichlich lohnet.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Sänger.

„Laßt sie **singen**, wenn sie nur bezahlen!" sagte Mazarin, als man ihm die Spottlieder auf eine neue Steuer vorlegte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 45.

Laß die Saiten rasch erklingen | Und dann sieh ins Buch hinein! | Nur nicht lesen! immer **singen**, | Und ein jedes Blatt ist dein! | Ach wie traurig sieht in Lettern, | Schwarz auf Weiß, das Lied mich an, | Das aus deinem Mund vergöttern, | Das ein Herz zerreißen kann.

Goethe, Gedichte: Lieder: An Lina.

Herr, lehrt mich bessre Sachen, | Als statt des **Singens** Geld bewachen.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen: Johann der muntre Seifensieder.

Da geht er hin und **singt** nicht mehr!

F. Gumbert, Die Kunst, geliebt zu werden Sc. 18.

Es sind nur wenige, die den **Sinn** haben und zugleich zur That fähig sind. Der **Sinn** erweitert, aber lähmt; die That belebt, aber beschränkt.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre 8. Buch.

Ich lasse jedem seinen **Sinn** | Und Neigung, | Weiß doch, was mir ein jeder von euch gilt.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Ueber vieles kann | Der Mensch | Zum Herrn sich machen, seinen **Sinn** | Bezwinget kaum die Not und lange Zeit.

Alphons in Goethe, Torquato Tasso V 1.

Die **Sinne** trügen nicht, aber das **Urteil** trügt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 11.

Nur durch das Thor der **Sinne** zieht die Welt in das Gemüt des Menschen ein.

Prof. W. Preyer (Vom Fels zum Meer 1891 Heft 4 S. 321).

Allzuleicht genügt den **Sinnen** | An der Schale Gleißnerei, | Sorglos, ob der Kern darinnen | Wahrheit oder Lüge sei.

Bürger, Gedichte: Huldigungslied.

Zwischen **Sinnenglück** und Seelenfrieden | Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl.

Schiller, Gedichte: Das Ideal und das Leben.

Eine **sinnliche** Bewegung durch die andre überwinden heißt nur: ein Laster gegen ein anderes verwechseln.

Claudius, Wandsb. Bote: Ueber die Unsterblichkeit der Seele V.

Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach **Sitte**.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Pindaros scheinet mir Recht zu haben, wenn er sagt, die **Sitte** sei aller König.

Herodot 3, 38 (Fr. Lange).

Die **Sitten** der Völker sind verschieden, aber gute Handlungen werden überall als solche anerkannt.

Japanischer Spruch bei Heine, Ludwig Börne 2. Buch 18. Julius.

Was doch ohne der **Sitten** Zucht | Frommt das eitle Gesetz?
Quid leges sine moribus | Vanae proficiunt?

Horaz, Oden III 24, 35 f (Voß).

Auch die kleinste Quelle kann in ihrem Laufe der Zuflüsse so viele aufnehmen, daß sie zum wilden, verheerenden Strom wird; und der unbedeutendste **Sittenfehler** kann durch alle die, die sich nach und nach ihm zugesellen, in die gehässigsten, verderblichsten Laster führen.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Sittenwert.

Goldne **Sittensprüche** und Regeln sind freilich von unschätzbarem Wert: frühzeitig gelernt, geben sie unserm Geist, wenigstens unserm Gedächtnis, einen schönen Vorrat zu künftigen Bemerkungen auf die Reise des Lebens; allein wie viel fehlt ihnen noch, daß sie mit aller Macht des Beispiels wirken!

Herder, Vorrede zu den „Palmblättern" (Jena 1786) I S. VIII.

An **Sittensprüchen** hat der Arge sein Vergnügen, | Nicht um danach zu thun, doch um damit zu trügen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 42 (16. Buch II Nr. 89).

Der vollständige und vollkommene Künstler überhaupt ist von selbst **sittlich**, — so auch der vollständige und vollkommene Mensch überhaupt.

Novalis, Schriften Bd. 2: Fragmente.

Eine Handvoll **sittlichen** Lebens ist so viel wie ein Scheffel Gelehrsamkeit wert.

Georg Herbert bei Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Auch die Begriffe von Tugend und **Sittlichkeit** sind der Mode unterworfen, und wer sich nicht nach den Modebegriffen seines Jahrhunderts schmiegen kann, der wird von den Zeitgenossen verkannt und verschrien.

Moses Mendelssohn an Hennings (nach Lessings Tode).

Ein freier **Sklav'** ist einem wilden Vogel gleich; | Ward ihm zu fliehen einmal nur Gelegenheit, | So ist's geschehn, du fängst ihn nicht zum zweiten Male.

Plautus, Kriegsgefangene 115 (Köpke).

Die **Sklaven** haben Tyrannen gemacht, der Blödsinn und der Eigennutz haben die Privilegien erschaffen, und Schwachheit und Leidenschaft verewigen beides.

Seume, Spaziergang nach Syrakus (Einleitung).

Vor dem **Sklaven**, wenn er die Kette bricht, | Vor dem freien Menschen erzittert nicht.

Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Sklaverei ist ein elendes Handwerk.

Fiesko in Schiller, Fiesko I 9.

Mich plagen keine **Skrupel** noch Zweifel, | Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel.

Faust in Goethe, Faust I 1.

So ist's, mein Feldherr!
Zweiter Kürassier in Schiller, Wallensteins Tod III 15.

Das wär so'n Geschäft | Für mein'n Vater sein'n **Sohn**!
David Kalisch, Der gebildete Hausknecht.

Des dunkeln Hauses Lamp' ein wohlgeratner **Sohn**, Der Vater, altersblind, wird sehend neu davon.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 59 (16. Buch III Nr. 73).

Dies ist mein lieber **Sohn**, an welchem ich Wohlgefallen habe.
Ev. Matth. 3, 17.

Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand | Mit einem teuren, vielgeliebten **Sohn** | Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen, | Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen.
Don Carlos in Schiller, Don Carlos II 2.

Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, | Der **Soldat** allein ist der freie Mann.
Dragoner in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Ein **Soldat** sieht immer vornehmer aus als ein Bauer, das macht: er ist mehr geplagt.
Thomas in Goethe, Jery und Bätely.

Man muß **Soldat** sein für sein Land oder aus Liebe zu der Sache, für die gefochten wird.
Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm III 7.

Was hat er an Gut und Wert, Wenn der **Soldat** sich nicht selber ehrt? | Etwas muß er sein eigen nennen, | Oder der Mensch wird morden und brennen.
Erster Kürassier in Schiller, Wallensteins Lager 11. Auftr.

Ich gehe durch den Todesschlaf | Zu Gott ein als **Soldat** und brav.
Valentin in Goethe, Faust I 19.

Die Erde ist eines **Soldaten** Bett, der Himmel seine Decke und der Harnisch sein Haus.
Kaiser Konrad III. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 23.

Fluchwürdig Schicksal des **Soldaten**!
Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 7.

Unser [deutscher] **Sommer** ist nur ein grünangestrichener Winter, ... das einzige reife Obst, das wir haben, sind gebratene Aepfel.
Heine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud' In dieser lieben **Sommerzeit**.
Paul Gerhardt.

Die **Sonettenwut** grassiert so in Deutschland, daß man eine **Sonettensteuer** einrichten wollte.
Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle III: Kunst und Litteratur.

Die **Sonn'** ist in Amerika jetzt.
Tiedge, Lied von der schönen Schifferin.

Und die **Sonne** Homers, siehe, sie lächelt auch uns!
Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.

Es kommt nicht darauf an, ob die **Sonne** in eines Monarchen Staaten nicht untergeht, wie sich Spanien ehedem rühmte, sondern, was sie während ihres Laufs in diesen Staaten zu sehen bekommt.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 7: Politische Bemerkungen.

Die **Sonne** duldet kein Weißes.
Faust in Goethe, Faust I 2.

Die **Sonne** geht in meinem Staat nicht unter.
König Philipp in Schiller, Don Carlos I 6.

Jetzt scheint die **Sonne;** wenn wir vertagen, | Wird Frost uns die gehoffte Ernte nagen.
König Eduard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 3.

Kein Land wird die **Sonne** bescheinen, das da grenzet an das unsere, sondern sie alle will ich mit euch zu einem einigen Lande machen.
Xerxes bei Herodot 7, 8 (Fr. Lange).

Nichts Süßres giebt es, als der **Sonne** Licht | Zu schaun! Niemand verlanget nach da unten.
Schiller, Iphigenie in Aulis 1250 f.

Scheint die **Sonne** noch so schön, | Am Ende muß sie untergehn.
Fr. Raimund, Der Bauer als Millionär II 6.

Und ob die Wolke sie verhülle, | Die **Sonne** bleibt am Himmelszelt! | Es waltet dort ein heil'ger Wille; | Nicht blindem Zufall dient die Welt.
Agathe in Fr. Kind, Der Freischütz III 1.

Wenn die Meder die **Sonne** verdunkelten, so würde man mit ihnen im Schatten fechten und **nicht in der Sonne.**
Dienekes bei Thermopylä, Herodot 7, 21 (Fr. Lange).

Wie schnell alle Sterne verschwinden, | Sobald sich die **Sonne** erhebt!
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe Nr. 4.

Das Fräulein stand am Meere | Und seufzte lang und bang. | Es rührte sie so sehre | Der **Sonnenuntergang.**
Heine, Verschiedene Lieder (1832 bis 1839) Nr. 11.

Was aus **sonnigen** Bezirken | Stammt, muß **sonnig** auf uns wirken.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und Leben Nr. 10.

Ein Werk mit lauter Anfangsbuchstaben ist gedruckt schwer zu lesen: so ein Leben voll **Sonntage.**
Jean Paul.

Die Hand, die Samstags ihren Besen führt, | Wird **Sonntags** dich am besten karessieren.
Erster Schüler in Goethe, Faust I 2.

Sorg', aber **sorge** nicht zu viel, | Es geht doch alles, wie Gott will.
Otto Graf zu Mansfeld bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 22.

Sorge macht alt vor der Zeit.
Jesus Sirach 30, 26.

Hast du die **Sorge** nie gekannt?
Sorge in Goethe, Faust II 5.

O wie schön und doch oft wie traurig öffnet die **Sorge** des Menschen Brust; sie ist notwendig wie die Nacht mit ihrem trüben Dunkel, damit der Stern der Ewigkeit vor der Tiefe erglänzen kann.
A. Schlenschläger bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 139.

Wenn wir nur etwas, das uns **Sorge** macht, aus unserer Gegenwart verbannen können, da glauben wir schon, nun sei es abgethan.
Goethe, Wahlverwandtschaften I 2.

Die **Sorge**, sie schleicht sich durchs Schlüsselloch ein.

Sorge in Goethe, Faust II 5.

Nimmer weicht | Vom ehrnen Orlogsschiff, es sitzet | Hinter dem Reiter auch schwarz die **Sorge.**

Horaz, Oden III 1, 38 40 (Voß).

Wenn Gott einen Menschen recht an sich fesseln will, dann ruft er seinen treuesten Knecht, seinen zuverlässigsten Boten, das ist die **Sorge,** und sagt zu ihm: Eile ihm nach, hole ihn ein, weiche nicht von seiner Seite . . . und kein Weib kann sich inniger an ihn anschließen, als die **Sorge.**

Sören Kierkegaard bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 14.

Alle **Sorgen** | Nur auf morgen! | **Sorgen** sind für morgen gut.

Goethe, Jery und Bätely.

Daß man ohne **Sorgen** lebe, **sorgt** man stets um Gut und Geld, | Das doch den, der es ersorgte, stets in Angst und **Sorgen** hält.

Logau, Sinngedichte: Geld und Gut.

Um das Roß des Reiters schweben, Um das Schiff die **Sorgen** her.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Sorgen sind meist von der Nesseln Art, | Sie brennen, rührst du sie zu zart; | Fasse sie nur an herzhaft, | So ist der Griff nicht schmerzhaft.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 53.

Umsonst! Der **Sorgen** Heere Durchschwärmen ohne Rast | Den Glanz am Ziel der Ehre, | Den Goldsaal im Palast!

Matthisson, Gedichte: Die Kinderjahre.

Ein Herz, das sich mit **Sorgen** quält, | Hat selten frohe Stunden.

Volkslied: Nur guten Mut.

Für **Sorgen sorgt** das liebe Leben, Und **Sorgenbrecher** sind die Reben.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Das Schenkenbuch Nr. 5.

Weichet, **Sorgen,** von mir! — Doch ach! den sterblichen Menschen | Läßet die **Sorge** nicht los, eh ihn das Leben verläßt. Soll es einmal denn sein: so kommt ihr, **Sorgen** der Liebe, Treibt die Geschwister hinaus, nehmt und behauptet mein Herz!

Goethe, Gedichte: Antiker Form sich nähernd: Süße Sorgen.

Sorgenlos sein ist ein Glück, **sorglos** sein viel Unglück.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Die **Sorgenvögel** horsten | Am liebsten stets im Haus. | Nach frisch umgrünten Forsten | Wagt keiner sich hinaus.

Frz. v. Kobell, Wildanger: Spruchreime Nr. 1.

Sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine **sorgen.** Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe.

Ev. Matth. 6, 34.

Sorglichkeit erhält, was Fleiß verdient.

Smiles, Die Sparsamkeit: Wahlspruch zum 10. Kap.: Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Sorglose Sicherheit giebt uns schnell dem Glückswechsel hin.

Palmblätter 3, 124.

Sorgt immer für den Augenblick | Und Gott laßt für die Zukunft **sorgen.**

Wieland, Wintermärchen I.

Aber in **Spanien** — tausend und zwei, | Nein tausend und drei. | Sie, mein Fräulein, sind auch mit dabei.
Leporello in L. da Ponte, Don Juan I 4.

Wir kommen erst aus **Spanien** zurück, | Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Stolz will ich Den **Spanier.**
König in Schiller, Don Carlos III 10.

Ich versprach dir einmal **spanisch** zu kommen.
Egmont in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Die **span'schen** Königinnen haben Müh' | Zu sündigen.
Domingo in Schiller, Don Carlos II 10.

Wir wollen alle Tage **sparen,** | Und brauchen alle Tage mehr.
Marschalk in Goethe, Faust II 1.

Der **Sparer** will einen Zehrer haben. Sprichwort.

Sparschaft bringt Barschaft.
Sprichwort.

Jedes hat 'nen **Sparren** frei, Wer's nicht glaubt, hat ihrer zwei.
Sprichwörtlich.

Wanderer, kommst du nach **Sparta,** verkündige dorten, du habest | Uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl. (Schiller, Gedichte: Der Spaziergang.)

Wandrer, sag's den kinderlosen Eltern, | Daß fürs Vaterland auf diesen Feldern | **Spartas** kühne Heldenjugend sank! (Körner, Gedichte: Auf dem Schlachtfelde von Aspern.)

Dic, hospes, **Spartae,** nos te hic vidisse iacentes, | Dum sanctis patriae legibus obsequimur. (Cicero, Tusc. I 42, 101.)

Ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε | Κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι. (Simonides von Keos bei Herodot 7, 228.)
Inschrift des Denkmals, welches die Griechen den unter Leonidas in der Schlacht bei Thermopylä gefallenen Spartanern setzten.

Der **Spaß** verliert alles, wenn der **Spaßmacher** selber lacht.
Fiesko in Schiller, Fiesko I 7.

Ein derber und trockener **Spaß,** nichts geht uns darüber. | Aber der Jammer auch, wenn er nur naß ist, gefällt.
Schiller, Gedichte: Shakespeares Schatten.

Dies Trösten kommt zu **spät,** | 's ist wie Begnad'gen nach der Hinrichtung.
Katharina in Shakespeare, König Heinrich VIII. IV 2.

Ein Tag zu **spät,** fürcht' ich, mein edler Herr, | Bewölkt all deine frohen Tag' auf Erden.
Salisbury in Shakespeare, König Richard II. III 3.

Spät kommt ihr — doch ihr kommt.
Illo in Schiller, Piccolomini I 1.

Ein Kerl, der **spekuliert,** | Ist wie ein Tier, auf dürrer Heide | Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt, | Und rings umher liegt schöne grüne Weide.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Weiß denn der **Sperling,** wie's dem Storch zu Mute sei?
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 34.

Weil ihr wißt, ihr könnt euch selbst so gut | Nicht sehn als durch

den Widerschein, so will | Ich, euer **Spiegel,** euch bescheidentlich Von euch entdecken, was ihr noch nicht wißt.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 2.

Das Beste möcht' ich euch vertrauen: | Sollt' erst in eignen **Spiegel** schauen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien II.

Du hast zerstückt mit Unbedacht Den **Spiegel** dir, o Thor! | Nun blickt der Schmerz verhundertfacht, | Vertausendfacht hervor.

Platen, Gesammelte Werke (1843) 1 S. 117.

Weil er ein Affengesicht euch zeigte, zerschlagt ihr den **Spiegel.** Nun aus den Scherben dafür gucken der Affen noch mehr.

Glaßbrenner und Sanders, Xenien der Gegenwart Nr. 131.

Spiegel sind die Treibhäuser, worin die Eitelkeit großgezogen wird.

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 52.

Für mich ist **Spiel** und Tanz vorbei.

Joh. Mart. Miller im Musen-Almanach (Göttingen 1773) S. 35: Klagelied eines Bauern.

Ich habe ein gewagtes **Spiel** gespielt.

Leicester in Schiller, Maria Stuart IV 6.

Wer alles aufs **Spiel** gesetzt, | Hat sicher zu viel gesetzt.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche 32.

Wenn sie nicht hören, reden, fühlen, | Noch sehn, was thun sie denn? — Sie **spielen.**

Lichtwer, Schriften 1. Abt.: Fabeln 3. Buch Nr. 2: Die seltsamen Menschen.

O diese erhabene Vorsehung! sie giebt jedem sein **Spielzeug:** die Puppe dem Kinde, das Kind dem Manne, dem Manne die Frau und die Frau dem Teufel.

Victor Hugo.

Es läßt sich berechnen, daß die **Spitzbuben** weit mehr Vorteile von der bürgerlichen Gesellschaft ziehen als die ehrlichen Leute.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Das Zeitalter wird so **spitzfindig,** daß der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 1.

Subtilitäten und **Spitzfindigkeiten** gehören den Advokaten und Prokuratoren und keinem Kaiser.

Kurfürst Moritz von Sachsen bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 105.

Spott vertreibt die Liebe nicht.

Goethe, Gedichte: Lieder: Liebe wider Willen.

Spotts wert ist, der **spottet** jedermann | Und schaut nicht vor sich selber an.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 5. Kap. 140.

Du **Spottgeburt** von Dreck und Feuer!

Faust in Goethe, Faust I 16.

Die **Sprache** bleibt ein reiner Himmelshauch, | Empfunden nur von stillen Erdensöhnen.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Etymologie.

Die **Sprache,** sie ist unsere Mutter, wir wollen unsere Muttersprache lieben.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die **Sprache**, und wir haben sie, um zu sprechen.

Fontane, Unwiederbringlich 13. Kap.

Die wahre Heimat ist eigentlich die **Sprache**. Sie bestimmt die Sehnsucht danach und die Entfernung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 75. Br., Bad Gastein 21. August 1827.

Eine **Sprache** muß verarmen und sich verdunkeln und verlöschen, von welcher ganze Seiten geradezu brach liegen und nicht bearbeitet werden.

E. M. Arndt, Ueber Volkshaß.

„Meine Schatzkammer fürwahr", Spricht die **Sprache**, „ist wunderbar. Mit jeder Ausgabe füllt sie sich mehr, | Geb' ich nichts aus, so wird sie leer" (indischer Spruch).

Leop. Jacoby, Cunita S. 15.

Laß die **Sprache** dir sein, was der Körper den Liebenden. Er nur | Ist's, der die Wesen trennt, und der die Wesen vereint.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 48.

Zum Befehlen oder Gebieten brauche ich gern die deutsche, im Frauenzimmer die französische, im Rat die italienische **Sprache**.

Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 2, 11.

Wer fremde **Sprachen** nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 23.

Es liegt sicherlich im **Sprechen**, d. h. im gesellschaftlichen Denken, auch wenn dies zu keinem faßbaren Ergebnis gelangt, ein großer Trost für uns arme des Trostes so bedürftige Menschenkinder.

H. Steinthal in der National-Ztg. (1890) 43, 113.

Wer viel zu **sprechen**, aber nichts zu sagen, geschweige recht und gefällig zu sagen weiß, ist ein Ungebildeter.

Herder.

Ja **Sprenkel** für die Drosseln! Weiß ich doch, | Wenn das Blut kocht, wie das Gemüt der Zunge | Freigebig Schwüre leiht.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 4.

Zu lehren glaubt' ich oft, was ich an mir erfuhr, | Sah dann: ich unterschrieb ein altes **Sprichwort** nur: | Das eben ist die Art des **Sprichworts**: wir gewahren | Erst seinen Sinn, wenn wir es selbst erfahren.

Rückert, Sprüche und Spruchartiges.

Die **Sprichwörter** leben in ewigem Krieg.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen.

Sprichwörter, der Schmuck der Rede.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

In den **Sprichwörtern** sitzt das Gewissen des Volkes zu Gericht.

Riehl.

Auch solche **Springflut** gehört zum Leben! Sie jagt es auf, sie frischt es an, | Sie hütet es vor dumpfem Stocken.

Freiligrath, Ein Glaubensbekenntnis: Zeitgedichte: Hohes Wasser.

Die Wahrheit und der Diamant | Sind an sich wertvoll; doch erkannt | Wird meist ihr Wert

erst und begriffen, | Wenn sie, von Künstlerhand geschliffen, | In rechte Fassung sind gebracht. Hell funkelnd strahlt dann der Brillant | Und jeder preiset seine Pracht. | Ein **Spruch,** der jedem leuchtet ein, | Ist eben solcher Edelstein.
Sanders.

Du hörst gar manchen **Spruch** und auch den Gegenspruch, Und wenn du's recht erwägst, ist's doch kein Widerspruch. Forsch tiefer nach und dann wird es dir klar erscheinen, | Daß beide Sprüche sich in höhrem Sinn vereinen.
Sanders.

Als Nektar die **Sprüche** sind auserkoren | Zum Schlürfen für gespitzte Ohren.
Leop. Jacoby, Cunita S. 3.

Gar mancher kommt trotz vielem Lesen | Mit dem Verständnis in die Brüche. | Wohl hat er die **Sprüche** der Weisheit gelesen, Doch nicht verstanden die Weisheit der **Sprüche.**
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche: Wahlspruch.

Sprüche kann man wohl konfutieren, widerlegen, aber nicht erlegen und niederlegen.
Luther, Tischreden Nr. 2857.

Verschiedene **Sprüche** der Alten, die man sich öfters zu wiederholen pflegt, hatten eine ganz andere Bedeutung, als man ihnen in späteren Zeiten geben möchte.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 37.

Es kann die **Spur** von meinen Erdentagen | Nicht in Aeonen untergehn.
Faust in Goethe, Faust II 5.

Soll deine **Spur** der Feind nicht sehn, | Hüte dich über den Schnee zu gehn (chinesisch).
Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten: Sprüche Nr. 6.

Das ist ja kein **Staat,** welcher einem Mann gehört.
Sophokles, Antigone 731 (Donner).

Der **Staat** bin ich!
L'État, c'est moi!
Ludwig XIV.

Der **Staat,** die Wiege der Menschlichkeit, ist ihr Sarg geworden.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: Nouvelles lettres provinciales.

Wer im eignen Hause sich als rechter Herr | Bewährte, wohl erscheint er auch im **Staat** gerecht.
Sophokles, Antigone 655 f. (Donner).

Ich bin ein den Gesamtbedürfnissen und Ordnungen des **Staates** im Interesse des Friedens und des Gedeihens meines Vaterlandes gegenüber sich unterordnender **Staatsmann.**
Bismarck bei Kohut S. 78.

Nur diejenige **Staatsform** ist an sich gut, für die man sich begeistern kann!
Dr. A. Falk im Parlamentsalbum (1849) S. 8.

Durch Feinde, die uns umzingeln, schlagen wir uns allenfalls durch, die Netze der **Staatsklugheit** sind schwerer zu durchbrechen.
Goethe, Wahrheit und Dichtung 20. Buch.

Daß jedes Individuum, jeder engere Kreis das Maß der Freiheit besitzt, welches über-

haupt mit der Ordnung des Gesamtstaatswesens verträglich ist: das zu erreichen, diesem Zweck möglichst nahe zu kommen, halte ich für die Aufgabe jeder vernünftigen **Staatskunst.**

Bismarck bei Kohut S. 73.

„Das **Staatsschiff**", — wie bezeichnend trifft | Das Bild hier den Gedanken! | Daß wir seit langem eingeschifft, | Man fühlt's am steten Schwanken.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Staatsschiffe, welche die Segel verloren, haben darum noch nicht die Anker eingebüßt.

Jean Paul, Marterwoche.

Jede **Staatsverfassung** soll nicht mehr und nicht weniger sein als die Form, welche der Geist eines Volkes sich schafft, damit sein inneres Wesen, welches Sittlichkeit ist, zur Wahrheit und Wirklichkeit werde.

Ehrlich, Abgeordneter für den Kreis Inowraclaw im Parlamentsalbum (1849) S. 3.

Es giebt Zeiten, in welchen die **Staatsverfassung** eines Volkes weder bestehen kann, wie sie ist, noch auch so umgestaltet werden könnte, daß sie zu bestehen vermag. Das sind die Zeiten, wo das Alte mit dem Neuen, der bisherige Zustand der bürgerlichen Gesellschaft mit einem anderen, noch unentschiedenen und von der Entscheidung weit entfernten im Kampfe liegt. Wehe dem Fürsten, wehe dem Staatsmann, dessen Leben in solche Zeiten fällt! Was er auch thue, er thut es entweder zu spät oder zu früh; er sieht vielleicht das Ziel, aber er kann es nicht erreichen.

v. Radowitz im Parlamentsalbum (1849) S. 9.

Das allein | Ist's, was die **Städte** Sterblicher zusammenhält, Wenn treulich man bewahret ihre Satzungen.

Aethra in Euripides, Die Schutzflehenden 380/2.

Die großen **Städte** müssen vom Erdboden vertilgt werden.

Nach dem Worte Bismarcks in der preußischen Zweiten Kammer 20. März 1852: „Letzteres (das preußische Volk) wird vielmehr, wenn die großen Städte sich wieder einmal erheben sollten, sie zum Gehorsam zu bringen wissen, und sollte es sie vom Erdboden tilgen".

Da steh' ich, ein entlaubter **Stamm.**

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 13.

Geschätzet wird ein **Stammbaum** | Nicht ob seinen guten Früchten, Sondern nur ob seinem Alter.

Heine, Romanzero III.

Der ist ein weiser glücklicher Mann, | Der sich in sein'n **Stand** schicken kann; | Wer das nicht kann, der ist elend | Und bleibt ein Narr bis an sein End'.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 8. Kap. 111/4.

Je höher **Stand,** je mehr Gefahr.

Lichtwer, Schriften 1. Abteilung: Fabeln 3. Buch Nr. 6: Der Fuchs und der Adler.

Bei Halle ist der Petersberg Ein respektabler Riese, | Jedoch im Alpenparadiese | Ist er ein kleiner, winz'ger Zwerg. | So kommt's stets auf den **Standpunkt** an, Zu sein ein großer oder kleiner Mann.

Fliegende Blätter.

Der **starke** Mann und der Wasserfall graben sich ihren Weg selbst.

Smiles, Der Charakter 1. Kapitel: Einfluß des Charakters.

Es schadet nicht, wenn **Starke** sich verstärken.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Selbst das **Starke**, selbst das Allgewaltige | Weicht hohen Würden.

Aias in Sophokles, Aias 636/7 (Donner).

Eine gewisse **Stärke** bedarf der Mensch in allen, auch den glücklichsten Verhältnissen des Lebens, vielleicht kommen sogar Unfälle ..., um dieselbe zu prüfen und zu üben, und wenn man nur den Vorsatz faßt, sie anzuwenden, so kehrt bald auch selbst dadurch Heiterkeit in die Seele zurück, die sich allemal freut, pflichtgemäße **Stärke** geübt zu haben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 15. Br., Berlin 30. März 1823.

Verwandte sind sich alle **starken** Seelen.

Illo in Schiller, Piccolomini IV 4.

Zu einem **starken** Pfeil gehört ein **starker** Bogen, | Und ohne **starken** Arm wird dieser nicht gezogen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 80 (16. Buch IV Nr. 70).

Der **stärkste** Mann der Welt ist der, welcher ganz allein steht.

Dr. Stockmann in Ibsen, Ein Volksfeind.

Komm, **Stärkungstrank**, nicht Gift! Romeo in Shakespeare, Romeo und Julia V 2.

Ich lobe nie den unversöhnlich **starren** Sinn.

Odysseus in Sophokles, Aias 1314 (Donner).

Stat pro ratione numerus!

An die Stelle der eigenen Vernunft tritt die Majorität.

Bismarck im deutschen Reichstage, 12. Juni 1882 und 24. Januar 1887.

Ich bin kein Freund von **statistischen** Zahlen, weil ich den Glauben an sie bei näherem Studium verloren habe.

Bismarck bei Kohut S. 74.

Wer alles in den **Staub** zieht, muß selber tief stehen.

Fliegende Blätter Nr. 2319 S. 5.

[Aber] befleckst du mit **Staube** die göttlich entsprungene Seele, Zieht dich ein ewig Gesetz wieder zum **Staube** zurück.

Geibel, Buch der Betrachtung: Gnomen V.

Mit himmelan | Geworfnem **Staube** | Hast du dir selber wehgethan: | Er fällt dir ins Aug' oder auf die Haube.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande Bd. 2 S. 14.

Wer **stechen** will, muß stichfest sein.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Bauernkrieg: Die Joppe.

Willst du jemand für dich gewinnen, so streichle nur sein **Steckenpferd** tüchtig.

Fliegende Blätter Nr. 2338 S. 178.

Gieb mir, wo ich **stehe**, und ich bewege [mit dem Hebel] die Erde. Archimedes.

Gebt mir, wo ich **stehen** soll, Weist mir das Gebiet, | Und ich will euch wohl erfreun | Noch mit manchem Lied.

Grillparzer, Gedichte: Ohne Heim.

Der beste **Steiger** fällt sich tot.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 2. Kap. 396.

Ruhig zu Hause zu sitzen, fruges consumere, Zeitungen zu lesen und, wenn eine Regierungsmaßregel kommt, mit bitterer und leidenschaftlicher Kritik der Regierung, deren Gesamtlage man nicht zu beurteilen im stande ist, einen **Stein** zwischen die Räder zu werfen — das ist kein patriotisches Gewerbe.

Bismarck im preußischen Herrenhause, 7. März 1872.

Stein auf **Stein**, mit Vorbedacht, giebt zuletzt auch ein Gebäude.

Goethe an Zelter, 8. Mai 1824.

Heil, fester **Stein** vom festen **Steine!** Heil, stolzer, freier deutscher Mann! | Der in des Ruhmes Sonnenscheine | Vor aller Welt nun leuchten kann.

E. M. Arndt, Gedichte: Das Lied vom Stein.

Wenn sie den **Stein** der Weisen hätten, | Der Weise mangelte dem **Stein**.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 1.

Du mußt die **Steine**, die man auf dich wirft, sammeln, als die Grundlage eines Säulengestelles für deinen Ruhm.

Berlioz.

Könnte die Geschichte davon schweigen, | Tausend **Steine** würden redend zeugen, | Die man aus dem Schoß der Erde gräbt.

Schiller, Gedichte: An die Freunde.

An meiner **Stelle** würdest du anders reden. Wenn du an meiner **Stelle** wärst.

Terenz, Andria II 1.

Ich möchte wohl an seiner **Stelle** sein.

Page in Goethe, Faust II 1.

Wer den **Stempel** hat, schlägt die Münze.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Einleitung.

Es ist gleich, ob ich auf dem Straßenpflaster oder auf dem Schlachtfelde für meinen König **sterbe**.

Bismarck nach dem Attentat auf ihn am 7. Mai 1866.

Nicht ganz **sterbe** ich dahin.
Non omnis moriar.

Horaz, Oden III 30, 6.

Jeder Sekundenschlag Reißt uns dem **Sterbebette** näher.

Hölty, Gedichte: Oden: Der rechte Gebrauch des Lebens.

Alle Menschen müssen **sterben**, | Alles Fleisch vergeht wie Heu!

Johann Georg Albinus.

Dadurch, daß ich oft bedacht, | Sie müss' einst **sterben**, hab' ich die Geduld, | Es jetzt zu tragen.

Brutus in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Ein Mensch kann nur einmal **sterben**, wir sind Gott einen Tod schuldig.

Schwächlich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil III 2.

Ein süßes Los ist **Sterben**, Scheiden, | Dran sich die großen Herzen weiden: | Ein Leben voll zerstreuten Glanzes Erst rundet's in ein Bild, ein Ganzes.

An. Grün, Pfaff vom Kahlenberg: Otto: Eine Gebirgsreise.

Es heißt nicht **sterben**, lebt man in den Herzen Der Menschen fort, die man verlassen muß.

Smiles, Der Charakter 3. Kap.: Gesellschaft und Beispiel.

Man sagt, er wollte **sterben**.

Hauptmann in Schiller, Wallensteins Tod IV 10.

Gesetz ist **Sterben,** nicht Strafe; Und von der Welt, die du siehst, wird es einst heißen: sie war.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 991.

Man zecht und zehrt, als wollt' man morgen **sterben,** Und scharrt und spart, als wollt' man nach dem Tod verderben.

Fischart, Dichtungen (Kurz) III 218/9.

Laß ruhen, die zu Bett sein gangen, | Bis die Ordnung an euch wird langen. | Wollt ihr euch aber hochbewerben, | So lebt so, daß ihr wohl mögt **sterben!**

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 127/30.

's ist ein Ziel Auf's innigste zu wünschen. **Sterben** — Schlafen, | Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da liegt's, | Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen, | Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt, Das zwingt uns, still zu stehn.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 1.

Sterben ist eine harte Buß', | Weiß wohl, daß ich **sterben** muß. Und ein Röslein rosenrot Pflanzt mein Schatz nach meinem Tod.

Des Knaben Wunderhorn: Ach, was hilft ein Blümelein.

Süß ist und ehrvoll, **sterben** fürs Vaterland.

Dulce et decorum est pro patria mori.

Horaz, Oden III 2, 13 (Voß).

Wir sind alle Jahr reif zu **sterben,** denn der Tod sieht auf keine Anzahl der Jahre.

Kaiser Maximilian II. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 89.

Wenn alles eben käme, | Wie du gewollt es hast . . . . | Wie wär's da um dein **Sterben,** Du Menschenkind, bestellt? Du müßtest fast verderben, | So lieb' wär' dir die Welt!

Fouqué im Frauentaschenbuch für 1816 S. 187: Trost.

Wer ist so thöricht, daß er sich zu **sterben** sehnt?

Sophokles, Antigone 220 (Donner).

Wir wissen, daß wir **sterben** werden; Frist Und Zeitgewinn nur ist der Menschen Trachten.

Brutus in Shakespeare, Cäsar III 1.

Wir urteilen sicherlich nicht recht, so viele unser das **Sterben** für etwas Böses halten.

Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

Zweimal kann niemand, einmal muß jeder **sterben.**

Russisches Sprichwort.

Wir schaffen ja nichts mit unserer starrenden Schwermut, | Also bestimmten die Götter der elenden **Sterblichen** Schicksal, Lang' in Gram zu leben; allein sie selber sind sorglos.

Homer, Ilias XXIV 524 6 (Voß).

Unmöglich | Könnt' in jeglichem Werk ein **Sterblicher** Kunde gewinnen.

Homer, Ilias XXIII 670 1 (Voß).

Auf einem andern **Stern** beginnt es wieder.

E. v. Feuchtersleben, Gedichte: Resultate.

Wen'ge richten sich nach ihrem **Stern.**

Warwick in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 6.

Das Seinige treu thun, ist 'n **Stern,** der auf der bloßen Brust sitzt, die andern sitzen nur am Latz.

Claudius, Wandsb. Bote: Dedikation.

Gleich viel ja wär's, | Liebt' ich am Himmel einen hellen **Stern,** Und wünscht' ihn [Bertram] zum Gemahl; er steht so hoch! | An seinem hellen Glanz und lichten Strahl | Darf ich mich freun, in seiner Sphäre nie. | So straft sich selbst der Ehrgeiz meiner Liebe: Die Hündin, die den Löwen wünscht zum Gatten, | Muß liebend sterben.

Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Die **Sterne** blassen, wenn die Sonnen funkeln.

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Arndts Wiedereinsetzung.

Die **Sterne,** die begehrt man nicht, | Man freut sich ihrer Pracht | Und mit Entzücken blickt man auf | In jeder heitern Nacht.

Goethe, Gedichte: Lieder: Trost in Thränen.

Ich seh' dich eben künftig, wie man **Sterne** sieht.

Goethe an Frau v. Stein.

Die **Sterne** und hohen Ehrentitel sind beim Verdienst, was der Wetterhahn beim Winde ist.

Claudius, Wandsb. Bote: Dedikation.

Nacht muß es sein, wo Friedlands **Sterne** strahlen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 10.

Lieber **Sterne** ohne Strahlen, | Als Strahlen ohne **Sterne;** | Lieber Kerne ohne Schalen, | Als Schalen ohne Kerne; | Geld lieber ohne Taschen, | Als Taschen ohne Geld; | Wein lieber ohne Flaschen, | Als umgekehrt bestellt.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Mirza Jussuf 7.

So viel **Sterne** der Himmel, so viel der Mädchen hat Roma.
Quot caelum stellas, tot habet tua Roma puellas.

Ovid, Liebeskunst I 59.

Wenn aller Raketenspuk verweht, | Der hoch ergötzt die lieben Kleinen, | Dann werden in stiller Majestät | Die alten, ewigen **Sterne** scheinen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Theater.

Du wirst auf die **Sternenstunde** warten, | Bis dir die irdische entflieht.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Das **Sternlein** ist verschwunden, | Ich suche hin und her, | Wo ich es sonst gefunden, | Und find' es nun nicht mehr.

Claudius, Der verschwundene Stern.

Nur, wer verzagend | Das **Steuer** losläßt, ist im Sturm verloren.

Sophonisbe in Geibel, Sophonisbe II 6.

Man kommt über diesen Streitigkeiten (zwischen Regierung und Kammer) nicht dazu, zu erwägen, wie sitzt der schwere **Steuerrock** dem Volke am bequemsten, oder vielmehr, wie läßt er sich am bequemsten tragen; denn ganz bequem sitzt der **Steuerrock** niemals! Es ist immer besser, man hat keinen.

Bismarck im deutschen Reichstage, 10. März 1877.

Eine brave Mutter giebt ihrem **Stiefkinde** ein gleich großes Stück Kuchen als ihrem eigenen Kinde, aber sie giebt es auf eine andere Art.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXXV: Histoire de la révolution française, par Thiers (2. Hälfte).

Eine **Stiefmutter** muß jedermann, wenn sie auch eine gute ist, teuer bezahlen.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 188.

Der **Stil** erhält die Schönheit vom Gedanken, statt daß bei jenen Scheindenkern die Gedanken durch den **Stil** schön werden sollen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXIII: Ueber Schriftstellerei und Stil § 288.

Der **Stil** ist der Mensch selbst.

Le style, c'est l'homme même.

Buffon, Antrittsrede in der Akademie 1753.

Im ganzen ist der **Stil** eines Schriftstellers ein treuer Abdruck seines Innern.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 30. März 1824.

Still zu dulden lehrte mich mein Mißgeschick, | Des Lebens lange Dauer und ein edler Sinn.

Sophokles, Oedipus in Kolonos 7,8 (Donner).

Ihr werdet einen **stillen** Mann an mir finden.

Mercutio in Shakespeare, Romeo und Julia III 1.

Mir ist es von Jugend auf geschehen, daß sich mir eine gewisse **Stimme** hat hören lassen, und wenn sie sich hören läßt, so hält sie mich immer ab von dem, was ich thun will; sie treibt aber niemals an.

Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

O, die Natur schuf mich im Grimme! | Sie gab mir nichts als eine schöne **Stimme.**

Claudius, Gedichte: Der Esel.

Hab' ich doch gehört, gelesen
Von der **Stimme** der Natur.
Wär' mein Vater es gewesen, |
Warum schwieg sie damals nur?

Grillparzer, Ahnfrau V.

Man soll die **Stimmen** wägen und nicht zählen.

Sapieha in Schiller, Demetrius 1. Akt.

Die **Stimmenmehrheit** nur entscheidet jeden Streit, Doch eh'r entscheiden sollt' ihn Stimmenminderheit. Denn gelten sollten mehr die Weisen als die Thoren | Und stets zur Minderheit sind jene auserkoren.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 3 S. 163.

Ich begreife, daß man einer **Stimmung** dieser Art nicht immer Herr sein kann, aber man kann danach streben.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 60. Br., Tegel 2. Februar 1835.

Nehmt die ernste **Stimmung** wahr, | Denn sie kommt so selten.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Generalbeichte.

Was der Künstler thut oder gethan hat, setzt uns in die **Stimmung,** in der er selber war, da er es machte. Eine freie

Stimmung des Künstlers macht uns frei, dagegen eine beklommene macht uns bänglich.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 20. Dez. 1829.

Stimmungen entstehen allerdings oft aus Ursachen, über welche der Mensch nur wenig Gewalt hat, aber sie nehmen zu und werden der innern Gemütsruhe immer verderblicher, wenn man sich in ihnen gehen läßt. Am sichersten stellt man ihnen Gefühle entgegen, und Sie haben es gewiß oft an sich selbst erfahren, daß sich das Gefühl für erhabene und tief ergreifende Dinge so erwärmen kann, daß alle dunkeln und dumpfen **Stimmungen** dadurch verscheucht werden.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 55. Br., Tegel 15. April bis 8. Mai 1834.

Den **Stoff** sieht jedermann vor sich, den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu thun hat, und die Form ist ein Geheimnis der Meister.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 68.

Der erste **Stoff** kommt aus Gottes Hand, | Drans spinnt seine Fäden der Verstand, | Doch soll das Gespinnst dir Nutzen geben, Muß neu das Gemüt es zum **Stoffe** weben.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Erinnerungen an Beethoven.

Das beste Pferd **stolpert** und hat vier Beine. Sprichwort.

Adelstolz sitzt auf hölzernem Pferde, | Bauernstolz wälzt sich auf der Erde, | Bürgerstolz geht auf hohen Hacken, Geldstolz steht auf gelben Schlacken, | Dichterstolz fliegt in den Himmel hinein, Wo mag der stolzeste **Stolz** wohl sein?

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 56: Die Stolze.

Auch seiner Geliebten sein Glück nicht wollen zu danken haben, ist **Stolz**, unverzeihlicher **Stolz**.

Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm III 12.

Dem verblendeten **Stolz** fehlt es nie an Worten.

Lichtenberg, Vermischte Schriften IX: Ueber Physiognomik wider die Physiognomen.

Der höchste **Stolz** und der höchste Kleinmut ist die höchste Unkenntnis seiner selbst.

Spinoza, Ethik.

Der **Stolz** baut gleich dem Adler seinen Sitz neben den Sternen; die Wollust nistet gleich der Lerche nah' der Erde.

Young, Nachtgedanken V 1020 (J. A. Ebert).

Der **Stolz**, eine edle Leidenschaft, ist nicht blind gegen eigene Fehler, aber der Hochmut ist es.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 3: Moralische Bemerkungen.

Man vermeidet die Abwege, wohin der **Stolz** führt, am leichtesten und sichersten, wenn man sich in allem Thun und Lassen recht natürlich gehen läßt, jede Aeußerung des **Stolzes** streng wegweist, aber darauf nicht weiter Wert legt, sondern es als etwas ansieht, das sich von selbst versteht, wo man recht haben würde, sich Vorwürfe zu machen, wenn man anders gehandelt hätte.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 32. Br., Tegel 5. Mai 1832.

Der **Stolz** frühstückt mit dem Ueberfluß, speist zu Mittag mit der Armut und ißt zu Abend mit der Schande.

Franklin, Der Weg zum Reichtum 2. Kap.

Fahr hin, ohnmächt'ger **Stolz** der edlen Seele!

Maria in Schiller, Maria Stuart III 4.

In der Welt fährst du am besten, | Sprichst du **stolz** mit **stolzen** Gästen, Mit bescheidenen bescheiden, | Aber wahr und klar mit beiden.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Nicht jedem will's mit **Stolz** und Hochmut glücken; | Gar mancher braucht die Stelzen bald als Krücken.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Schon steht dein tapfrer Wappenknecht, | Der edle **Stolz**, und zucket mit dem Eisen; | Drei Helfer sitzen auf: der Mut, das Recht, Das Licht —, sie wollen sich die alten weisen.

E. M. Arndt, Gedichte: Lehre an mich.

Sie scheinen mir aus einem edlen Haus, | Sie sehen **stolz** und unzufrieden aus.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Stolz ging voran, der Ehrgeiz folgt ihm nach.

Salisbury in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil I 1.

Stolz und Liebe heißt das Lichtgespann, | Worauf Geister durch die Himmel fliegen. Hoffe, dulde, liebe! sei ein Mann! Das Geschmeiß laß in dem Staube kriechen.

E. M. Arndt, Gedichte: Ermannung.

Mit dir ist nicht zu streiten,
Du bist mir allzu **stolz**.

Uhland, Der Schenk von Limburg.

Wer **stolz** auf Vorzüg' ist, fühlt irgend ein Gebrechen, Und wer sich brüsten mag, ist sich bewußt der Schwächen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 260 (10. Buch Nr. 189).

Bitter fühlt der **Stolze**, der sich bläht, die Wucht | Siegreicher Worte, die des Niedern Zunge spricht.

Euripides, Andromache 189 90 (Minckwitz).

Die Unterdrückung des **Stolzes** ist allerdings lobenswert. Der **Stolz**, den man wirklich nicht aufgeben soll, bleibt jedem rechtlich Gesinnten dennoch. Diesen sollte man aber nicht **Stolz**, sondern richtig abgewägtes Selbstgefühl nennen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 32. Brief, Tegel 5. Mai 1832.

Die wohlfeilste Art des **Stolzes** ist der Nationalstolz.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. II: Von dem, was einer ist.

Die **Strafe** macht dich frei von dem Gefühl der Schuld; Drum **straft** dich, Kind, nicht Zorn des Vaters, sondern Huld.

Rückert, Bausteine: Angereihte Perlen 130/1.

Strafe soll sein wie Salat,
Der mehr Oel als Essig hat.

Logau, Sinngedichte: Strafmaß.

Man muß also **strafen**, daß der Apfel bei der Rute sei.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 172.

Es ist ein glänzender Sieg der Freiheit, wenn die **Strafgesetze** jede Strafe aus der besondern

Natur der **Strafthat** ableiten. | Jede Willkür schwindet, die Strafe entspringt nicht der Laune des Gesetzgebers, sondern der Natur der Sache und es ist nicht mehr der Mensch, der dem Menschen Gewalt anthut.

Montesquieu, Geist der Gesetze II. Buch Absatz 3.

Kein Verständiger **straft**, wie Plato sagt, weil gesündigt worden ist, sondern um die Sünde zu verhüten.

Nemo prudens punit, ut ait Plato, quia peccatum est, sed ne peccetur.

Seneca, De ira I 16, 21.

Besser mit den Füßen als mit der Zunge **straucheln.**

Anacharsis bei Zinkgref, Apophth. 1, 306.

Strebe nicht wider den Strom!

Jesus Sirach 4, 31.

Nicht bloß das Thun, nicht bloß die Thatsache der hinterlassenen Leistung giebt uns ein Recht auf ehrende Anerkennung nach dem Tode, sondern auch das **Streben** selbst.

Heine, Vermischte Schriften: Ludwig Markus.

Nur **streben**, immer **streben!**

Freiligrath, Sämtl. Werke: Zwischen den Garben: Vorwort.

Uns treibt das verworrene **Streben** | Blind und sinnlos durchs wüste Leben.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 372 3.

Der Mensch soll | Immer **streben** zum Bessern; und wie wir sehen, er strebt auch | Immer dem Höheren nach, zum wenigsten sucht er das Neue. | Aber geht nicht zu weit! Denn neben diesen Gefühlen | Gab die Natur uns auch die Lust, zu verharren im Alten | Und sich dessen zu freuen, was jeder lange gewohnt ist.

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polyhymnia) 6/11.

Nicht Haben und nicht Besitzen macht des Menschen Seligkeit, sondern **Streben,** Erreichen.

Engel, Schriften 23. Stück: Der Aetna, oder: Ueber die menschliche Glückseligkeit.

Gerettet ist das edle Glied | Der Geisterwelt vom Bösen: Wer immer **strebend** sich bemüht, | Den können wir erlösen; | Und hat an ihm die Liebe gar | Von oben teilgenommen, | Begegnet ihm die selige Schar | Mit herzlichem Willkommen.

Engel in Goethe, Faust II 5.

Der **Strebende** ist Gottes Freund!

Doppelverse des Scheich Dschelal Eddin Rumi (übers. von G. Rosen) S. 125.

Der Mangel an jener **Strebsamkeit** nach außen hin, das Hängen an einsamem Sinnen, das Versenken in sich selbst ist auch nicht immer reines Metall ohne Schlacken. Es entspringt oft aus **Apathie**, aus **Hang zum Müßiggange**, und ist oft mehr ein weiches Träumen als ein fruchtbares Nachdenken.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 52. Br., Tegel 12. Januar 1834.

Wir wittern Wankelmut und Mißbehagen | Des Manns, der hoch und immer höher **strebt.**

Goethe, Wallenstein im Maskenzuge bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter.

Viel ist erreichbar dem, der eifrig **strebt.**

Vom Fels zum Meer (1890) 2, 20.

Dieses war der erste **Streich,** Doch der zweite folgt sogleich.

W. Busch, Max und Moritz: Erster Streich.

Viele **Streich',** obwohl von kleiner Axt, | Haun um und fällen selbst die härtste Eiche.

Warwick in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil II 1.

Es preist die Welt des Mannes Heldentum, | Der viele Feinde hat im **Streit** vernichtet; Doch einem wohl gebührt noch höh'rer Ruhm: Dem, der, so viel er konnte, **Streit** geschlichtet.

Fliegende Blätter Nr. 2349 S. 46.

In der hohen Häupter Span und **Streit** | Sich unberufen, vielgeschäftig drängen, | Bringt wenig Dank und öfterer Gefahr.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1792/4.

Wenn du um etwas **streitest, streite** so, | Daß du das nicht versehrst, worum ihr **streitet;** Doch was ist so viel wert je als das eine, | Das stets bei **Streit** versehrt wird, — deine Seele!

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXII.

Gegen den **Strom** der Zeit kann zwar der einzelne nicht schwimmen; aber wer Kraft hat, hält sich und läßt sich von demselben nicht mit fortreißen.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Vorwort.

Gebt ihr ein **Stück,** so gebt es gleich in **Stücken!** | Das Publikum wird es euch doch zerpflücken.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ein **Stückwerk** nur ist schwer gelungen, | Zerrißne That nur schwer vollbracht; | Doch was aus einem Guß entsprungen, | Das wird, wie Blüten, über Nacht.

Fr. v. Sallet, Gedichte: Pantheismus &c.: Der liebe Gott hat nichts zu thun.

's giebt kein schöner Leben als **Studentenleben.**

Fr. Albrecht, Studentenleben.

Habe nun, ach! Philosophie, | Juristerei und Medizin | Und leider auch Theologie | Durchaus **studiert,** mit heißem Bemühn.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer viel **studiert,** wird ein Phantast.

Seb. Brant, Narrenschiff I 22.

Man sieht noch am zerhau'nen **Stumpf,** | Wie mächtig war die Eiche.

Uhland, Gedichte: Roland Schildträger.

Dein ist nichts, als diese **Stunde,** | In der du lebst.

Hamâsa (1846) 2, 42 (Rückert).

Die **Stunde** dringt, und rascher That bedarf's.

Rudenz in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Die **Stunde** kommt, die **Stunde** kommt, | Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Freiligrath, Sämtl. Werke: Eigenes: O lieb, solang' du lieben kannst!

Halt, Bursch, die **Stunde** fest! | Für dein Lebtag bist du selig gewest.

Riehl, Kommersbuch für die deutschen Studenten: Trinklied.

Nimm die **Stunde** wahr, eh' sie entschlüpft.

Illo in Schiller, Piccolomini II 6.

Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der **Stunde**!
Shrewsbury in Schiller, Maria Stuart III 3.

Denn oft geschieht, daß wir von der flüchtigen **Stunde** ertragen, was uns unerträglich wird, wenn **Stunde** an **Stunde** sich zum Tage reiht.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXXI: Die Serapions-Brüder ... von E. T. A. Hoffmann.

Meine **Stunde** ist noch nicht gekommen. Ev. Joh. 2, 4.

Im **Sturm** die Sonne spiegelt nicht | Im Meer ihr heilig Angesicht.
Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Sturmwinds Wirbel fegt die | Straßen, Staub und Kehricht mag er fassen, | Quadern muß er liegen lassen.
An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Ihr nehmt mein Haus, wenn ihr die **Stütze** nehmt, | Worauf mein Haus beruht; ihr nehmt mein Leben, | Wenn ihr die Mittel nehmt, wodurch ich lebe.
Shylock in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig IV 1.

Wenn Jupiter beim **Styx** geschworen, hielt er seinen Schwur: der Olymp hatte keine Pfaffen.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 2. Kap.

Wir **Subalternen** haben keinen Willen; | Der freie Mann, der mächtige, allein | Gehorcht dem schönen menschlichen Gefühl.
Gordon in Schiller, Wallensteins Tod IV 2.

Wir sind nichts; was wir **suchen**, ist alles.
Hölderlin, Nachlese.

Ich ging im Walde | So für mich hin | Und nichts zu **suchen**, | Das war mein Sinn.
Goethe, Gedichte: Lieder: Gefunden.

Suchet, so werdet ihr finden.
Matth. 7, 7; Luk. 11, 9.

Was man **sucht**, es läßt | Sich finden; was man unbeachtet läßt, entflieht.
Sophokles, König Oedipus 110 f. (Donner).

Eine **Sucht** hat jeder: der ist ein Raufer, der andre ein Saufer. Schwäbisches Sprichwort.

Eine jegliche **Sünde** ist wie ein scharfes Schwert und verwundet, daß niemand heilen kann.
Jesus Sirach 21, 4.

Menschlich ist es: **Sünde** treiben, | Teuflisch ist's: in **Sünden** bleiben; | Christlich ist es: **Sünden** hassen, | Göttlich ist es: **Sünd'** erlassen.
Logau, Sinngedichte: Die Sünden.

Wer eine **Sünde** begangen hat | Und schiebt sie einem Unschuldigen zu, | Der trägt nun doppelt: seine That | Und der Verleumdung Schuld dazu.
Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 152 (arabisch).

Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar, | Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war, | Und segnet' mich und that so groß, | Und bin nun selbst der **Sünde** bloß!
Gretchen in Goethe, Faust I 17.

Wir sind allzumal **Sünder** und mangeln des Ruhms.
Römer 3, 23.

Nach uns die **Sündflut**!
Marquise von Pompadour.

Du bist durch Gottes Kraft Ein Rätsel zwar, doch das ist dir nicht rätselhaft: | Daß du nicht **sünd'gen** mußt, wiewohl du **sünd'gen** kannst; Daß du's nicht sollst, und dazu Gottes Kraft gewannst.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 253 (14. Buch Nr. 39).

Eins ist schlimmer noch als **sündigen:** | **Sünd'** als Tugend zu verkündigen.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 46.

O Seele, **sündigst** du und denkst: Gott sieht es nicht, | Wie ist die Blindheit groß, wie klein der Einsicht Licht! | Und **sündigst** du und weißt, daß es sein Blick vernahm, | Wie ist die Frechheit groß, wie klein ist deine Scham!

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 116.

Sustine et abstine!

Leide und meide!

Epiktet bei Aulus Gellius, Noct. attic. XVII 19, 6.

Suum cuique!

Jedem das Seine!

Wahlspruch König Friedrichs I. von Preußen und Inschrift des preußischen Schwarzen Adlerordens.

T.

Der **Tabak** muß mehr bluten.

Bismarck in einer Reichstagssitzung.

Gerechter **Tadel** schärft das Ehrgefühl, ungerechter stumpft es ab oder ertötet es gar.

Sanders.

Leicht ist's, thörichtes Lob zu verschmähn. Erst, wer den gerechten | **Tadel** zu ehren versteht, wird als bescheiden gerühmt.

Geibel, Gedichte: Kleinigkeiten Nr. 33.

Nicht bloß Lob, sondern auch **Tadel** zur Unzeit bringt Schaden.

Plutarch, Moralische Schriften von Bähr (1829) S. 193.

Sei mild im **Tadel,** karg im Lobe, | Das Schauen lerne nicht von Blinden. | Auch in des Weisen Garderobe | Wirst du ein Schellenkäppchen finden | Und im Versteck der Narrentaschen | Ein Goldstück echter Weisheit naschen.

An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Wer andre **tadeln** will, sei, soll's ihm glücken, | Zuerst vollkommen selbst in allen Stücken (spanisch).

Procure ser en todo lo posible | El que ha de reprender, irreprensible.

Samaniego, Apólogos.

Ein Werk **tadeln** ist leicht, schwer, es würdigen.

Moralistes franç. (1838) p. 661: Vauvenargues.

Tadeln ist leicht; deshalb versuchen sich so viele darin. Mit Verstand loben ist schwer; darum thun es so wenige.

Anselm Feuerbach, Ein Vermächtnis (1882) S. 161.

Was man **tadelt,** hätte man gern, und was man lobt, wäre man gern los. Sprichwort.

Wem niemand nicht gefällt, wer alles **tadelt** allen, | Wer **tadelt** diesen nicht und wem kann er gefallen?

Logau, Sinngedichte: Tadler.

Beschränke keiner, | Was ihm zu thun notwendig, in der Furcht, | Er stoß' auf neid'sche **Tadler.**

Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 2.

Lieblich winkt am Schluß der Jagd | Die volle **Tafel.**

Euripides, Hippolyt 109/10 (Minckwitz).

Das ist der **Tag** des Herrn!

Uhland, Lieder: Schäfers Sonntagslied.

Dies ist der **Tag,** den Gott gemacht, | Sein werd' in aller Welt gedacht.

Gellert, Schriften: Weihnachtslied.

Ein **Tag** ist des anderen Lehrmeister. Sprichwort.

Ein **Tag** lehret den anderen. Dies diem docet.

Sprichwort.

Der heutige **Tag** ist des gestrigen Schüler.

Publilius Syrus, Spruchverse 123.

Noch ist es **Tag;** da rühre sich der Mann! | Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Sprüche Nr. 7 (nach Joh. 9,4).

Ein **Tag** ist | Nicht dem anderen gleich.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 126/7.

Es ist genug, daß ein jeglicher **Tag** seine eigene Plage habe.

Ev. Matth. 6, 34.

Jeder **Tag** hat seine Plage | Und die Nacht hat ihre Lust.

Goethe, Gedichte: Aus Wilhelm Meister: Philine.

Sonst war mir jeder **Tag** ein ganzes Leben.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Vor mir den **Tag** und hinter mir die Nacht, | Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.

Faust in Goethe, Faust I 2.

Was jeder **Tag** will, sollst du fragen; | Was jeder **Tag** will, wird er sagen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Sind doch den Menschen nur wenige **Tage** beschieden.

Homer, Odyssee XIX 328.

Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen **Tage** | Der seligen Vergangenheit.

August Mahlmann in Becker, Taschenbuch zum geselligen Vergnügen (1802) 278.

Am guten **Tage** sei guter Dinge, und den bösen nimm auch für gut.

Prediger Salomo 7, 15.

Um zu tragen gute **Tage,** brauchst du festen Fuß und Rücken; Schlechte **Tage** kommen weiter auch auf Höckern und mit Krücken.

Wilh. Müller, Gedichte (1837) 2 S. 449 Nr. 74.

Die **Tage** folgen einander wohl, aber sie gleichen einander nicht.

Sprichwort.

Es müssen starke Beine sein, die gute **Tage** können ertragen.

Sprichwörtlich.

Von ausführlichen **Tagebüchern** und solchen, die Beurteilungen der Handlungen und Gesinnungen enthalten sollen, halte ich sonst nicht viel.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 42. Brief (2. Abschn.), Tegel 7. April 1833.

Nichts ist dem Menschen so schwer zu tragen | Als eine Last von guten **Tagen.**

Wilh. Müller, Gedichte (1837) 2 S. 340 Nr. 50.

Mit unsrer **Tageskritik** verdarb ich's leider, Daß ich sie nie um ihre Weisheit frug; | Sie klopft noch stets die abgelegten Kleider, | Die ich vor fünfzehn Jahren trug.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 27.

Othellos **Tagwerk** ist gethan.

Othello in Shakespeare, Othello III 3.

Schaff, das **Tagwerk** meiner Hände, | Hohes Glück, daß ich's vollende.

Goethe, Gedichte: Lieder: Hoffnung.

Andere kommen und gehn, es werden dir andre gefallen, | Selbst dem großen **Talent** drängt sich ein größeres nach.

Goethe, Gedichte: Elegien: Euphrosyne.

Es ist nicht genug, daß man **Talent** habe, es gehört mehr dazu, um gescheit zu werden; man muß auch in großen Verhältnissen leben, und Gelegenheit haben, den spielenden Figuren der Zeit in die Karten zu sehen, und selber zu Gewinn und Verlust mitzuspielen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Freitag den 13. Februar 1829.

Ein **Talent** wird nicht geboren, um sich selbst überlassen zu bleiben, sondern sich zur Kunst und [zu] guten Meistern zu wenden, die dann etwas aus ihm machen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 13. Dezember 1826.

Wenn das **Talent** verständig waltet, | Wirksame Tugend nie veraltet.

Goethe, Gedichte: An Personen: An Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Wer mit einem **Talent,** zu einem **Talent** geboren ist, findet darin sein schönstes Dasein.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre II 3.

Bin der kleine **Tambour** Veit, | Meine Trommel kann ich rühren | Und die Grenadiere führen | Zur Parade wie zum Streit.

Wilh. Gerhard, Der kleine Tambour.

Alles ist **Tand** nur.

Macbeth in Shakespeare, Macbeth II 3.

O **Tannenbaum,** o **Tannenbaum,** | Wie treu sind deine Blätter!

E. Anschütz, Der Tannenbaum.

O **Tannenbaum,** du edles Reis, | Bist Sommer und Winter grün. So ist auch meine Liebe, | Die grünet immerhin. O **Tannenbaum,** doch kannst du nie | In Farben freudig blühn. | So ist auch meine Liebe | Auf ewig dunkelgrün.

Uhland, Gedichte: Dramatische Dichtung: Schildeis.

Tantum quantum possum. | Soviel ich kann.

Wahlspruch des Kurfürsten Friedrich von Sachsen.

Schmachtende Liebe vermeidet den **Tanz.**

Goethe, Gedichte: Lieder: Wechsellied zum Tanze.

Wir **tanzen** ihr zu Ehren, | Wir tanzen schon drei Tag und Nacht | Und hat noch niemand an sie gedacht.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Die Hochzeit.

Zeige bei trübseliger Zeit dich **tapfer** | Und von unerschüttertem Mut; doch lern' auch, | Schwellt ein allzu günstiger Wind dein Segel, | Klüglich es einziehn!

Rebus angustis animosus atque | Fortis appare; sapienter idem | Contrahes vento nimium secundo | Turpida vela!

Horaz, Oden II 10, 21 4 (W. Ramler).

Tapfer ist der Löwensieger, **Tapfer** ist der Weltbezwinger, **Tapfrer,** wer sich selbst bezwang.

Herder, Zur schönen Litteratur: Der wiedergefundene Sohn.

Drum gebet **tapfer** an, ihr meine Kriegsgenossen, | Schlagt ritterlich darein!

Freiligrath, Samtl. Werke: Gedichte: Zwischen den Garben: Vision.

Das bessere Teil der **Tapferkeit** ist Vorsicht

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Dir ja gab nur eines der Sohn des verborgenen Kronos, | Nur mit dem Scepter der Macht geehrt zu werden vor allen: | Doch nicht **Tapferkeit** gab er, was traun! die erhabenste Kraft ist.

Homer, Ilias IX 37,9 (Voß).

In edeln Seelen wartet | Die **Tapferkeit** nicht auf die Zahl der Jahre.

Corneille, Cid II 2.

Dem Zagenden wandelt die Farbe sich anders und anders . . . | Doch nie wandelt dem **Tapfern** die Farbe sich.

Homer, Ilias XIII 279 81 (Voß).

Dem **tapfern** Mann, | Der wohlgestritten, lohnt mit Recht ein edles Wort.

Lichas in Sophokles, Trachinierinnen II 224 5.

Ein Louisdor in der **Tasche** ist besser als zehne auf dem Bücherbrett.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Allerhand.

Der **Taube** schreit, als ob **taub** jeder Hörer sei; | Von seiner Thorheit macht der Thor ein groß Geschrei.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 103 (16. Buch V Nr. 80).

Ich hege **Taubenmut,** mir fehlt's an Galle, | Die bitter macht den Druck, sonst hätt' ich längst | Des Himmels Geir gemästet mit dem Aas | Des Sklaven.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Du **taugst** der Welt nicht, wenn du dir nicht **taugst;** | Du **taugst** nicht dir, wenn du der Welt nicht **taugst.**

L. Schefer, Laienbrevier, Juni VII.

Wer Lust zu **tauschen** hat, hat Lust zu täuschen.

Sprichwort.

Wer könnte **täuschen** die Sonne?

Quis solem fallere possit?
Ovid, Liebeskunst II 573.

Täuschung meldet er nicht, denn ein viel zu Verständiger ist er. Homer, Odyssee III 328 (Voß).

Kleine Wasser machen niemand reich, | Best fischen ist im großen **Teich.**
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 45 f.

Noch hab' ich keinen **Teil** an ihr!
Samiel in Fr. Kind, Der Freischütz II 5.

Du nennst dich einen **Teil** und stehst doch ganz vor mir?
Faust in Goethe, Faust I 3.

Sollt' ich aus der Ferne schauen? | Nein! ich **teile** Sorg' und Not.
Euphorion in Goethe, Faust II 3.

Teilnahme ist der goldene Schlüssel, der die Herzen anderer öffnet.
Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Manier und Kunst.

Teilt euch brüderlich darein.
Schiller, Gedichte: Die Teilung der Erde.

(Leuthold:) Das war ein Schuß! Davon | Wird man noch reden in den spätsten Zeiten. (Rudolf der Harras:) Erzählen wird man von dem Schützen **Tell,** | Solang' die Berge stehn auf ihrem Grunde.
Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Das ist **Tells** Geschoß!
Geßler in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Der wahre Schmecker, | Der **Tellerlecker,** | Er riecht den Braten, | Er ahnet Fische; | Das regt zu Thaten | An Gönners Tische.
Parasiten in Goethe, Faust II 1.

Es sind nicht alle Offiziere **Tellheims.**
Das Fräulein in Lessing, Minna von Barnhelm II 1.

Alt wirst du, Mann ohne **Temperament,** | Keinem zum Schaden, keinem zur Stütze: | Länger dauert ein Schwefelholz, das nicht brennt; | Aber wozu ist es wohl nütze?
Fliegende Blätter Nr. 2368 S. 216.

Wenn man vier **Temperamente** annimmt, so deutet man damit nur gleichsam die vier Himmelsgegenden des Lebensganges an, welche mehr Zwischengegenden einschließen, als die vollständigste Windrose darstellt.
Burdach, Der Mensch 5. Abteilung 3. Abschnitt: Die Verschiedenheiten im Menschengeschlecht § 216: Die Individualitäten.

O **tempora!** o mores!
O Zeiten! o Sitten!
Wiederholt in Ciceros Reden, z. B. in der 1. gegen Catilina I 2, wo es weiter heißt: „Der Senat weiß es, der Konsul sieht es und noch lebt dieser Mensch!" und oft, auch z. B. in einer Parodie auf Uhlands Gedicht „Tells Tod":

O **tempora!** o mores! Der Tell, der ist kapores!

Die **Tendenz** kann das Grab der Kunst werden, | Die Gesinnungslosigkeit ... ist es unter allen Umständen.
E. Ziel, Litterar. Reliefs II 3. Abschn.

Das Schlimme ist, daß man im Leben so viel durch falsche **Tendenzen** gehindert worden und daß man nie eine solche **Tendenz** erkannt, als bis man sich bereits davon frei gemacht.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 12. April 1829.

Den **Teufel** halte, wer ihn hält! | Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male fangen.
Faust in Goethe, Faust I 3.

Den **Teufel** spürt das Völkchen nie, | Und wenn er sie beim Kragen hätte.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Der eine **Teufel** hat ihn verlassen, aber es sind dafür sieben andere in ihn gefahren.
Werner in Lessing, Minna von Barnhelm III 4.

Der **Teufel** ist los!
Offenb. Joh. 20, 3 u. 7.

Der **Teufel** hat Gewalt, sich zu verkleiden | In lockende Gestalt.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Der **Teufel** stellt dir nächstens doch ein Bein.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Der **Teufel** kann sich auf die Schrift berufen.
Antonio in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig I 3.

Die **Teufel** weinen nicht, wenn die Nonnen tanzen.
Russisches Sprichwort.

Er giebt dem **Teufel**, was des **Teufels** ist.
Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil I 2.

Es sind auch **Teufel**, doch verkappt.
Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Ha! laß dich den **Teufel** bei einem Haare fassen, und du bist sein auf ewig.
Pirro in Lessing, Emilia Galotti II 3.

Ich kann mich nicht bereden lassen, | Macht mir den **Teufel** nur nicht klein: | Ein Kerl, den alle Menschen hassen, | Der muß was sein!
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI.

Ich möcht' mich gleich dem **Teufel** übergeben, | Wenn ich nur selbst kein **Teufel** wär'!
Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Luther hatte es verstanden, als er dem **Teufel** das Tintenfaß an den Kopf geworfen! Nur vor Tinte fürchtet sich der **Teufel**, damit allein verjagt man ihn.
Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 137.

Es ist gar hübsch von einem großen Herrn, | So menschlich mit dem **Teufel** selbst zu sprechen.
Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Man schlägt sieben **Teufel** hinein, wenn man einen herausschlagen will. Sprichwörtlich.

Nichts Abgeschmackters find' ich auf der Welt | Als einen **Teufel**, der verzweifelt.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 14.

Und hätt' er sich auch nicht dem **Teufel** übergeben, | Er müßte doch zu Grunde gehn!
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Schwarz wird stets gemalt der **Teufel**, | Rosig wird er stets gesehn.
Jul. Altmann, Runen finnischer Volkspoesie 3. Abschnitt.

Zum **Teufel** erst das Instrument! | Zum **Teufel** hinterdrein den Sänger!
Valentin in Goethe, Faust I 19.

Zum **Teufel** ist der Spiritus, | Das Phlegma ist geblieben.
Schiller, Gedichte: Männerwürde.

Die Welt ist des **Teufels** Haus; darum, wo man hinkommt, findet man den Wirt daheim.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 183.

Bedürft ihr meiner zu bestimmter **That,** | Dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen.

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Die gute **That** befreit, die böse **That** bestrickt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 66 (9. Buch Nr. 99).

Die gute **That,** das schöne Wort, | Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.

Die Muse in Goethe, Künstlers Apotheose.

Die gute **That** klingt hell den Himmel an | Wie eine Glocke, ja, er wird zum Spiegel, | In dem du aufschau'nd selig dich erblickst; Du wähnst dann droben in dem blauen Himmel | Zu wohnen! Oder ahnst, es wohn' in dir, Herabgesenkt, des Himmels stiller Geist.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XXII.

Die **That** ist alles, nichts der Ruhm.

Faust in Goethe, Faust II 4.

Die **That** war dein, ertrag' nun ihre Wehen!

Tristan in Fr. Halm, Griseldis III 4.

Ja, der Wille ist der meine, | Doch die **That** ist dein Geschick.

Grillparzer, Ahnfrau V.

Jede **That** schlägt ihren Thäter, und jeder Verrat trägt seinen Verräter.

Rückert, Makamen 1 S. 166 Nr. 17.

Jede **That** der Weltgeschichte Zeugt auch wieder eine **That.**

Arn. Schlönbach, Der Stedinger Freiheitskampf.

Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rat | Und schreibe getrost: im Anfang war die **That!**

Faust in Goethe, Faust I 3.

Trost thut dem schwergeprüften Herzen wohl, guter Rath giebt ihm neue Hoffnung; die **That** aber giebt beides: Trost und Rat.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Oft unsre beste **That,** | Wie Böse oder Schwache deuten, ist Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste, Dem gröbern Sinn verständlich, preist man oft | Als unser bestes Thun.

Wolsey in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 2.

So gewiß der Schatten dem Lichte folgt, so gewiß folgt die **That** dem Willen, wenn er nur rein ist.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXXV: Der Narr im Weißen Schwan 5. Kap.

Weise **That,** | Vollbracht mit Vorsicht, schirmt sich selbst vor Zweifeln; | **That** ohne Beispiel aber ist zu fürchten | In ihrem Ende.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 2.

Wer jeder **That** sich unterfängt, der kommt zu keinem Rat; | Wer jeden Rat beraten will, der kommt zu keiner **That.**

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 62: Rat und That.

Wo du auch wandelst im Raum, | es knüpft dein Zenith und Nadir An den Himmel dich an, dich an

die Achse der Welt. | Wie du auch handelst in ihr, es berühre den Himmel der Wille, | Durch die Achse der Welt gebe die Richtung der **That.**

Schiller, Gedichte: Zenith und Nadir.

Zu schlimmer **That** schön reden ist nicht gut, | Das heißt Gerechtigkeit und Tugend höhnen.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 527 ff.

Zeichnet mit **Thaten** die schwindenden Gleise | Unserer flüchtig entrollenden Zeit!

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Unsre **Thaten** sind nur Würfe
In des Zufalls blinder Nacht.
Ob sie frommen, ob sie töten?
Wer weiß das in seinem Schlaf?
Meinen Wurf will ich vertreten,
Aber das nicht, was er traf.

Grillparzer, Ahnfrau V.

Der Worte sind genug gewechselt, | Laßt mich auch endlich | **Thaten** sehn.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Ach, unsre **Thaten** selbst, so gut als unsre Leiden, | Sie hemmen unsres Lebens Gang.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Stolzes **Thatgepränge** | Zu keinem Ziel und Zweck ist uns ein Schaum; | Verwirrtes Wogen unverständ'ger Menge, Von allen Träumen ist's der schwerste Traum.

Goethe, Epos im Maskenzuge der Kaiserin Mutter.

Nach des **Thäters** Hingang bleiben seine **Thaten** stehn | Eine Zeitlang, um nach ihm von hinnen auch zu gehn.

Rückert, Hamâsa (1846) 2, 10.

Thät'ger Sinn, das Thun gezügelt; | Stetig Streben, ohne Hast!

Goethe, Gedichte: An Personen: An die 19 Freunde in England, 28. August 1831.

Die **Thätigkeit** ist, was den Menschen glücklich macht; Die, erst das Gute schaffend, bald ein Uebel selbst | Durch göttlich wirkende Gewalt in Gutes kehrt.

Goethe, Gedichte: Vorspiel: Weimar 1807.

Thätigkeit löst Rätsel und baut der Menschheit | Schönstes Werk; doch schmähe sie drum ein stilles | Sanftes Herz nicht, weil es erwählt den bessern | Teil, wie Maria.

Platen, Gedichte: Oden Nr. 27.

Es ist nichts als die **Thätigkeit** nach einem bestimmten Ziel, was das Leben erträglich macht.

Schiller, Brief an Körner, 27. April 1801.

Unsere zwecklose **Thätigkeit**, unsere Griffe nach Luft müssen höhern Wesen vorkommen wie das Fangen der Sterbenden nach dem Deckbett. Jean Paul, Hesperus.

Für das **Theater** zu schreiben ist ein Metier, das man kennen soll, und will | erfordert, verlangt, ein Talent, das man besitzen muß. Beides ist selten, und wo es sich nicht vereinigt findet, wird schwerlich etwas Gutes an den Tag kommen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 16. Februar 1826.

Ein Wort mit diesem kundigen **Thebaner!**

König Lear in Shakespeare, König Lear III 4.

In Indiens mythischem Gebiete, | Wo Frühling ewig sich erneut, | O **Thee,** du selber eine Mythe, | Verlebst du deine Blütezeit . . . | Den Männern will es schwer gelingen | Zu fühlen deine tiefe Kraft, | Nur zarte Frauenlippen bringen In deines Zaubers Eigenschaft.

Uhland, Gedichte: Theelied.

Thee, Kaffee und Leckerli
Bringen den Bürger ums Aeckerli.

Schweizer Sprichwort.

Auch **Themis** beugt sich dem Gesetz der Schwere!

Schiller, Demetrius III 2.

Es sind in Deutschland die **Theologen,** die dem lieben Gott ein Ende machen — on n'est jamais trahi que par les siens [man wird immer nur von seinen Angehörigen verraten

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle II: Religion und Philosophie.

Theorien sind gewöhnlich Uebereilungen eines ungeduldigen Verstandes, der die Phänomene gern los sein möchte und an ihrer Stelle deswegen Bilder, Begriffe, ja oft nur Worte einschiebt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft I Nr. 10.

Gäbe es keine Ilias, sondern bloß ein Namensverzeichnis der Helden, die vor Troja gestanden, und ihre Namen existierten noch jetzt — wie würde sich der Ahnenstolz derer von **Thersites** zu blähen wissen!

Heine, Reisebilder I: Norderney.

Ein **Thor,** wer der Thorheit entgegenstrebt, | Man muß es der Zeit übergeben; Habe die Hegelsche Philosophie überlebt, Werd' auch die Zukunftsmusik überleben.

Grillparzer, Sämtliche Werke: Gedichte 3. Abt.: Epigramme: Hegelische Philosophie.

Der **Thor** braucht einen Keulenschlag, | Wo dem Weisen ein Wink genügen mag.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Der **Thor** bläst ein, der Weise spricht.

Faust in Goethe, Faust II 2.

Ein **Thor** ist immer willig,
Wenn eine Thörin will.

Heine, Heimkehr 19.

Ein **Thor** will Wind in einen Käfig stecken | Und Feuer löschend mit dem Stroh bedecken.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Im Wasser liegt der Stein und wird davon nicht weich; | Ein **Thor** nimmt Weisheit an und bleibt sich selber gleich.

Rückert, Weish. des Brahmanen (1839) V 358.

Wer wähnet, daß er weise sei, | Dem wohnt ein **Thore** nahe bei.

Freidank, Bescheidenheit (Wh. Grimm 1834) S. 84.

Mit Tieren den Wald bewohnen ist besser | Als mit **Thoren** Paläste und Königsschlösser.

Leop. Jacoby, Cunita S. 49.

Als ich der Weisheit nachgestrebt, | Kam ich den **Thoren** thöricht vor, | Und klug, da ich wie sie gelebt — Für weise hält sich nur der **Thor!**

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit Nr. 30.

(Gieß Wasser dem Enterich über den Rücken: | Wolle **Thoren** mit Rat und Hilfe beglücken chines.).

Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten: Chinesisch: Sprüche Nr. 9.

Thorheit, weislich angebracht, ist Witz; | Doch wozu ist des Weisen **Thorheit** nütz?

Viola in Shakespeare, Was ihr wollt III 1.

Thorheit, du regierst die Welt, und dein Sitz ist ein schöner weiblicher Mund.

Heinr. v. Kleist, Sämtliche Werke: Michael Kohlhaas.

So wie die **Thorheit** oft manchen um sein Glück bringt und ihn in tiefes Elend stürzt, so zieht den Weisen sein Verstand aus den augenscheinlichsten Gefahren und gewährt ihm vollkommene Ruhe und Sicherheit.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) I Nr. 4.

Die kurze **Thorheit** ist die beste.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 3. Buch Nr. 25: Die zween Hähne.

Auch dem Weisen fügt behaglich | Sich die **Thorheit** wohl zur Hand.

Goethe, Festgedichte: Der Kölner Mummenschanz.

Wer nie im Leben **thöricht** war, | Ein Weiser war er nimmer.

Heine, Sämtliche Werke: Zum Lazarus Nr. 5.

Wer nie verließ der Vorsicht enge Kreise | Und selbst aus seiner Jugend Tagen | Nichts zu bereun hat, zu beklagen, | Der war nie **thöricht,** aber auch nie weise.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 13.

Thöricht, auf Beßrung der **Thoren** zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die Narren | Eben zu[m] Narren auch, wie sich's gehört.

Goethe, Gedichte: Gesellige Lieder: Kophtisches Lied.

Als ich nach der Weisheit wollte handeln, | Sagte sie, das sei ein **thöricht** Wandeln!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 20.

Die **Thräne** des Grams ist nur eine Perle vom zweiten Wasser, aber die Freudenthräne ist eine vom ersten.

Jean Paul, Kampanerthal 3. Kap.

Die **Thräne** hat uns die Natur verliehen, | Den Schrei des Schmerzes, wenn der Mann zuletzt | Es nicht mehr trägt.

Tasso in Goethe, Torquato Tasso V 5.

Es ist schwerer, eine **Thräne** zu stillen als tausend zu vergießen.

Fliegende Blätter Nr. 2322 S. 35.

(Egmont:) Wie? **Thränen,** Oranien? (Oranien:) Einen Verlornen zu beweinen ist auch männlich.

Goethe, Egmont 2. Aufzug.

Thränen fließen gar so süß, | Erleichtern mir das Herz.

Goethe, Gedichte: Lieder: Trost in Thränen.

Mir ist unleidlicher nichts als **Thränen** der Weiber, Leidenschaftlich Geschrei, das heftig verworren beginnet, Was mit ein wenig Vernunft sich ließe gemächlicher schlichten.

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 192/4.

O meine **Thränen,** keiner schätzet euch, | Ihr seid den Himmelsgaben darin gleich; | An allem bin ich arm, in euch so reich.

Des Knaben Wunderhorn, Liebesklagen des Mädchens Nr. 9.

Mich hat das unglücksel'ge Weib | Vergiftet mit ihren **Thränen.**

Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr 16.

Immer ist's noch Glück bei Schmerzen, | Wenn die **Thränen** offen fließen: | Die nach innen sich ergießen, | Sind ein Todestrank dem Herzen.

Gubitz.

Ein Mann, der **Thränen** streng entwöhnt, | Mag sich ein Held erscheinen; | Doch wenn's im Innern sehnt und dröhnt, | Geb' ihm ein Gott zu weinen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III.

Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremdling | Zu Menschen sich verirrt? — Die ewige | Beglaubigung der Menschheit sind ja **Thränen.**

Carlos in Schiller, Don Carlos II 2.

Die **Thränen** sind des Schmerzes heilig Recht.

Grillparzer, Sappho III 5.

Die **Thränen** eben öffnen dir die Augen, | Die Schmerzen eben wecken dir das Herz.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXVII.

Der Strom der **Thränen** ist nicht helle: | Doch wäscht man Gold aus seiner Welle.

Paul Heyse, Spruchbüchlein: Gott und Welt.

Teures Weib, gebiete deinen **Thränen!**

Schiller, Gedichte: Hektors Abschied.

Thränenreiche Männer sind gut (griechisches Sprichwort).

Goethe, Wahlverwandtschaften I 18.

Es war ein König in **Thule,** | Gar treu bis an das Grab, | Dem sterbend seine Buhle | Einen goldnen Becher gab.

Margarete in Goethe, Faust I 8.

Thu', was du nicht lassen kannst.

Angelo in Lessing, Emilia Galotti II 3.

Auch des Menschen **Thun** | Ist eine Aussaat von Verhängnissen, | Gestreuet in der Zukunft dunkles Land, | Den Schicksalsmächten hoffend übergeben. | Da thut es not, die Saatzeit zu erkunden, | Die rechte Sternenstunde auszulesen.

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 6.

Alles (nun), was ihr wollt, daß euch die Leute **thun** sollen, das **thut** ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.

Ev. Matth. 1, 12.

Das **Thun** interessiert, | Das Gethane nicht.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Ich möchte **thun,** was mich nachher gereute.

Cassius in Shakespeare, Cäsar IV 3.

Mußt dich an eignem **Thun** ergötzen, | Was andre **thun,** das wirst du schätzen, | Besonders keinen Menschen hassen | Und das übrige Gott überlassen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Was Menschen Uebles **thun,** das überlebt sie; | Das Gute wird mit ihnen oft begraben.

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Wer nichts zu **thun** hat, findet niemals Zeit, | Weist alles von sich mit geschäft'gen Mienen; | Wer ernstlich wirkt und schafft, ist stets bereit, | Auch andern gern mit Rat und That zu dienen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 24.

Wie viele Jahre muß man nicht **thun**, um nur einigermaßen zu wissen, was und wie es zu **thun** sei!

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 104.

Ich war in meinen jungen Jahren | Ein feuriges, verliebtes Blut, | Die Frauen haben's oft erfahren, | Ich war ein echter **Thunichtgut.**

Hans in Lortzing, Undine IV 17.

Eine **Thür** muß entweder offen oder zu sein.

Brueys et Palaprat, Le grondeur I 6.

Das läßt **tief** blicken.

Abg. Sabor im deutschen Reichstage, November 1884.

Das **Tiefe** hoch, das Hohe **tief,** | Das Schiefe grad, das Grade schief, | Das ganz allein macht mich gesund.

Zoilo-Thersites in Goethe, Faust II 1.

In die **Tiefe** mußt du steigen, | Soll sich dir das Wesen zeigen.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Confucius.

Was die heulende **Tiefe** da unten verhehle, | Das erzählt keine lebende, glückliche Seele.

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Wer erfreute sich des Lebens, | Der in seine **Tiefen** blickt!

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Sei das Werte solcher Sendung | **Tiefen** Sinnes heitre Wendung!

Goethe, Gedichte: Ueberschriftsspruch zu der Abteilung: Epigrammatisch.

Knurre nicht, Pudel! | Zu den heiligen Tönen, | Die jetzt meine ganze Seel' umfassen, | Will der **tierische** Laut nicht passen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Was so ein rechter **Tiftler** ist, | Der **tiftelt** auch beim Witz, | Und kritisiert das Zickzack noch | Drei Stunden nach dem Blitz.

Fliegende Blätter Nr. 2331 S. 110.

Die **Tinte** macht uns wohl gelehrt, | Doch ärgert sie, wo sie nicht hingehört. | Geschrieben Wort ist Perlen gleich, | Ein **Tintenklecks** ein böser Streich.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 15.

Wer da will Männer sehn, | Geh' ins **Tirolerland.**

Tieck, Gedichte: Reisegedichte eines Kranken: Die Tiroler.

Dies Geschlecht | Kann sich nicht anders freuen als bei **Tisch.**

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 4.

Ein lästiger und ungezogener **Tischgenosse** zerstört alle Lust.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen § 2.

Ein **Titel** muß sie erst vertraulich machen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben | Ist mir ein gar verhaßter Klang; | Sie **toben,** wie vom bösen Geist getrieben, | Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Für einen greisen Vater | giebt's Nichts holderes als eine **Tochter;** höher zwar Ist Knabensinn, doch minder hold zu Zärtlichkeit.

Iphis in Euripides, Die Schutzflehenden 1119/21.

Wem der Teufel ein Ei in die Wirtschaft gelegt hat, dem wird eine hübsche **Tochter** geboren.

Miller in Schiller, Kabale und Liebe II 4.

Ist das der gefürchtete **Tod?** Er thut ja wohl.

Fr. v. Gleß am 9. Juni 1832 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 231.

Aller Menschen harrt der **Tod** Und keinen giebt's auf Erden, der untrüglich weiß, | Ob ihn der nächste Morgen noch am Leben trifft.

Euripides, Alkestis 782 4 (Minckwitz).

An zwei Tagen zitterst du umsonst vorm **Tod:** | Wo ihn Gott bestimmt, wo Gott ihn nicht bestimmt. | Denn am ersten hilft kein Arzt in deiner Not | Und am letzten dir kein Mensch das Leben nimmt.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande II 136 (arabisch).

Um den vermodernden Sumpf schwebt bunt in der Sonne der Falter; | Arglos über dem **Tod** gaukelt die Freude dahin.

Geibel, Distichen vom Strande der See 3. Tag Nr. 6.

Der Mensch fürchtet den **Tod** bloß, weil er noch nicht glücklich genug gewesen ist; im höchsten Glück möchte er gleich hinsterben.

Varnhagen v. Ense bei Wehl, Ruhm im Sterben: Einleitung.

Auf die Art ist der **Tod** für den Menschen die erwünschteste Zuflucht aus den Mühseligkeiten des Lebens; und die Gottheit, die uns das süße Dasein zu kosten gegeben, wird hierin neidisch befunden.

Artabanos bei Herodot 7, 46 (Fr. Lange).

Den Mann flieht | Selber der **Tod** oftmals.

Mors ipsa refugit saepe virum.

Lucanus, Pharsalia II 75.

Den **Tod** fürchten ist nichts andres, als sich weise dünken, da man es nicht ist.

Claudius, Wandsb. Bote: Gespräche die Freiheit betreffend. Zugabe.

Den **Tod** wünschen sie sich oft, weil sie ihn scheuen.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) S. 586.

Der ärgste Schlag | Ist doch nur **Tod,** und **Tod** will seinen Tag.

König Richard in Shakespeare, König Richard II. III 3.

Der ist elend, der den **Tod** wünscht; noch elender aber, der ihn fürchtet.

Kaiser Heinrich V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 22.

Der jegliche Verzweiflung schlichtet, | Der **Tod,** der milde Schiedsmann alles Elends.

Mortimer in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil II 5.

Der **Tod** ist 'n eigener Mann. Er streift den Dingen dieser Welt ihre Regenbogenhaut ab und schließt das Auge zu den Thränen und das Herz zur Nüchternheit auf!

Claudius, Wandsb. Bote: Ueber einige Sprüche des Predigers Salomo.

Der **Tod** deckt auf die Hüllen, zu die Blößen.
Rückert, Makamen 1 S. 158 Nr. 16.

Der **Tod**, das Schicksal aller, Kommt, wann er kommen soll.
Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Der **Tod** ereilet flüchtige Männer auch.
Horaz, Oden III 2, 14 (Voß).

Der **Tod** ist ein Chamäleon: Er borget immer die Gestalten Der Seelen, denen er sich zeigt.
Ramler, Fabellese 1. Buch Nr. 48: Das Bild des Todes.

Der **Tod** ist das Ende der Mühsal, und wen | Er heut' trifft, der braucht ihn nicht morgen zu scheuen. Rückert, Makamen 1, 71.

Der **Tod** ist kein Abschnitt des Daseins, sondern bloß ein Zwischenereignis, ein Uebergang aus einer Form des endlichen Wesens in eine andere.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 33. Br., Tegel 4. Juni 1832.

Der **Tod** ist nichts Schreckliches; nur die fürchterliche Vorstellung vom **Tode** macht ihn furchtbar.
Epiktet, Handbuch (von Thiele 1790) S. 5.

Der **Tod** ist unter allem, was man für Uebel hält, das einzige, das, wenn es gekommen, nicht schmerzt, und nur betrübt, solang' es nicht da ist und erst erwartet wird.
Arkesilaos bei Plutarch, Trostschrift an Apollonios § 15.

Der **Tod** will niemand schonen.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 237.

Du bist Gott einen **Tod** schuldig.
Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Die aus dem Vertrauen auf eine Allgüte und Allgerechtigkeit entspringende Zuversicht, daß der **Tod** nur die Auflösung eines unvollkommenen, seinen Zweck nicht in sich tragenden Zustandes und der Uebergang zu einem bessern und höhern ist, muß dem Menschen so gegenwärtig sein, daß nichts sie auch nur einen Augenblick verdunkeln kann. Sie ist die Grundlage der innern Ruhe und der höchsten Bestrebungen und eine unversiegbare Quelle des Trostes im Unglück.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 10. Br., Tegel 24. Dezember 1829.

Ein jeder schonet seiner Haut, Vor'm **Tod** ein'n jeden billig graut.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 87/8.

Ein mächtiger Vermittler ist der **Tod**.
Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 2705.

Laß den **Tod** dir vor Augen stehen! Rückert, Makamen 2 S. 428.

Im **Tod** sind wir alle gleich, Groß, klein, klug, närrisch, arm und reich.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 6. Kap. 165/6.

[Doch dies erwäge:] Jählings naht der **Tod** | Und keiner sagt dir, wo noch wann er droht. So sei, daß er nicht überrascht dich fälle, | Dein Auge stets gekehrt zur ew'gen Helle | Und deines Wesens Blüte todbereit | In Gott versenkt zu jeder Stund' und Zeit.
Geibel, Vermischte Gedichte 2. Buch: Indische Weisheit.

Ein allgemeines Uebel ist der **Tod.**

Weltgeistlicher in Goethe, Die natürliche Tochter III 4.

Ein guter **Tod** ist weit besser und wünschenswerter als ein schlechtes Leben.

Sir John Eliot vor seiner Hinrichtung bei Smiles, Der Charakter 5. Kap.: Der Mut.

Kümmre dich nicht, wenn fern von dem heimischen Lande der **Tod** ruft! | Wo du auch seist, ein Wind führt dich zum Hafen der Ruh.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) VII 29.

Laßt uns guten Muts sein in Bezug auf den **Tod,** da das kein Uebel für uns sein kann, was das natürliche Gesetz der Götter, die über das Wohl der Menschen walten, zu unserm Besten so eingesetzt hat.

Platon, Verteidigung des Sokrates.

Lieblich sieht er zwar aus mit seiner erloschenen Fackel; | Aber, ihr Herren, der **Tod** ist so ästhetisch doch nicht.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 62: Der Genius mit der umgekehrten Fackel.

Naht der **Tod** wirklich, dann sträubt jeder sich | Zu sterben und des Alters Last bedünkt ihm leicht.

Euripides, Alkestis 671/2 (Minckwitz).

Niemand kennt den **Tod,** und niemand weiß, ob er nicht vielleicht das größte Gut für den Menschen ist, und sie fürchten ihn, als wenn sie gewiß wüßten, daß er das größte Uebel sei.

Claudius, Wandsb. Bote: Sokrates' Apologie.

Nenne mich erfüllte Sehnsucht, | Nenne mich den Ruf deiner Lieben, | Nenne mich die stille Abendfeier | Vor der Ruhe der Nacht. | Nenne mich das stille Erbleichen der Sterne, | Eh' hervortritt ein schönerer Tag: Menschen nennen mich den **Tod!**

Otto Ludwig, Gesammelte Schriften (1891) 1. Bd.: Die andre Gestalt in dem Gedichte: Der Kranke (Des Dichters Vermächtnis).

Nicht den **Tod** eracht' ich als das Schrecklichste, | Nein, wenn man selbst ihn suchend ihn nicht finden kann.

Chrysothemis in Sophokles, Elektra 985,6 (Donner).

Nicht soll er den **Tod** mir fürchten, verlang' ich, | Wenigstens nicht von Freiern; von Gott vermeidet ihn niemand.

Homer, Odyssee XVI 446,7 (Voß).

Nie lebt der glücklich, wer den **Tod** noch fürchtet, | Doch auch ihn gar nicht scheuen ist nicht menschlich.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar VIII.

Niemand meinen **Tod** beweinen soll, | Ich leb' in Gott und ist mir wohl.

Selbstgefertigte Grabschrift Fabians des ältern, Burggrafen zu Dohna bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 29.

O **Tod,** wie bitter ist der Gedanke an dich! wie schnell dein Kommen! wie geheim dein Weg! wie zweifelhaft deine Stunde! wie umfassend deine Herrschaft!

Frai Luis de Granada.

Tod ist ein langer Schlaf, Schlaf ist ein kurzer **Tod;** | Die Not, die lindert der und jener stillt die Not.

Logau, Sinngedichte Nr. 500: Tod und Schlaf.

Pocht doch der bleichende **Tod** nicht säumiger als an Armer Obdach | An Königsburg.

Pallida mors aquo pulsat pede pauperum tabernas | Regumque turres.

Horaz, Oden I 4, 13,4 (Voß).

Rasch tritt der **Tod** den Menschen an, | Es ist ihm keine Frist gegeben; | Es stürzt ihn mitten in der Bahn, | Es reißt ihn fort vom vollen Leben. | Bereitet oder nicht zu gehen, | Er muß vor seinen Richter stehen.

Barmherzige Brüder in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Sehn Geliebter **Tod** ist mehr als eigne Leiden.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 311 (11. Buch Nr. 66).

Sei getreu bis an den **Tod**, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

1. Kor. 15, 55 und z. B. Matthisson, Gedichte: Die Sterbende.

Was zitterst du denn, o Menschenkind, | Kannst mit dem **Tod** nicht scherzen? | Und bist doch ein Hauch aus Gottes Geist, | Ein Puls aus seinem Herzen.

Kinkel, Gedichte: Kleinigkeiten: Sprüche 142.

Wenn man an den **Tod** zu denken empfiehlt, so ist das eigentlich nur gegen den Leichtsinn gerichtet, der das Leben wie eine immer dauernde Gabe ansieht. Davon ist ein (in) sich gesammeltes Gemüt schon von selbst frei.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 10. Br., Tegel 24. Dezember 1829.

Unsterblich macht der **Tod** die, deren Ende auch solche preisen, die es fürchten.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) S. 346.

Was fürchtest du den **Tod**, Väterchen? Es hat ja noch keiner erlebt, daß er gestorben ist.

Russisches Sprichwort.

Wenn das Haus fertig ist, kommt der **Tod**.

Türkisches Sprichwort.

Wer den **Tod** fürchtet, hat das Leben verloren.

Seume, Sämtl. Werke: Apokryphen geschrieben 1806 und 1807.

Wer ist mächtiger als der **Tod**? | Wer da kann lachen, wenn er droht.

Rückert, Jugendlieder 6. Buch: Die Rätsel der Elfen.

Nicht mir rede vom **Tod** ein Trostwort, edler Odysseus. | Lieber ja wollt ich das Feld als Tagelöhner bestellen | Einem dürftigen Mann, ohn' Erb' und eigenen Wohlstand, | Als die sämtliche Schar der geschwundenen **Toten** beherrschen.

Homer, Odyssee XI 488/91 (Voß).

Ich habe nie die mindeste Furcht vor dem **Tode** gehabt. Ich sehe ihn als das an, was er ist, die natürliche Entwickelung des Lebens, einen der Punkte, wo das unter gewissen endlichen Bedingungen geläuterte und schon gehobene menschliche Dasein in andere befriedigendere und erhellendere gelangen soll.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 90. Br., Berlin 16. November 1828.

Vor dem **Tode** nur | Späht er [der Mensch] kein Entrinnen aus.

Sophokles, Antigone 359/60 (Donner).

Es ist das edle Vorrecht des Menschen, daß er dem Unglück und dem **Tode** sagen kann: ich will dich erdulden, und daß er dem **Tode** und dem Unglück die eigentliche Gewalt über sich nimmt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 37. Br., Tegel 4. Oktober 1832.

Ist's doch unmöglich, | Aller sterblichen Menschen Geschlecht vom **Tode** zu retten.

Homer, Ilias XV 140 f. (Voß).

Niemand ist vor dem **Tode** glücklich zu nennen.

Nemo ante mortem beatus.

Nach dem Worte Solons zu Krösus bei Herodot 1, 32.

Wer sich vor dem **Tode** wirklich nicht fürchtet, wird schwerlich davon mit so vielen kleinlichen Trostgründen gegen ihn zu reden wissen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Vermischte Bemerkungen III.

Wer vor dem **Tode** flieht, der flieht vor seinem Schatten.

Lichtwer, Schriften 2. Abt.: Das Recht der Vernunft 3. Buch.

Zu schlafen, ruhen, in die Stille | Des **Todes**, los der Schranke, hinzutreten, | Das ist der Kreaturen letzter Wille.

R. Hamerling, Ahasver (Einleitung).

Wir sind alle des **Todes**.

2. Mos. 12, 33.

Man muß ... in der Natur ein höheres und über die Menschheit waltendes Wesen erkennen und fühlen ... Der Gedanke des **Todes** hat dann nichts, was abschrecken oder ungewöhnlich bekümmern könnte, man beschäftigt sich vielmehr gern mit ihm und sieht das Ausscheiden aus dem Leben, was ihm auch immer folgen möge, als eine natürliche Entwickelungsstufe in der Folge des Daseins an.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 17. Br., Berlin 25. April 1823.

Des **Todes** rührendes Bild steht | Nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen. | Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln. | Diesem stärkt es zu künftigem Heil in Trübsal die Hoffnung. | Beiden wird zum Leben der **Tod**.

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 46/50.

Sei des **Todes** eingedenk!

Memento mori!

Ordensgruß der Trappisten.

Der Geschmack des **Todes** ist auf meiner Zunge, ich fühle etwas, das nicht von dieser Welt ist.

Mozarts letzte Worte am 5. Dezember 1791 bei Wehl, Ruhm im Sterben 1886 S. 81.

Durch **Todesnacht** bricht ew'ges Morgenrot!

Zriny in Körner, Zriny V 2.

Zweimal sieht kein Mensch die **Todesufer.**

Phädra in Schiller, Phädra II 5.

Der Eindruck siegt, da hilft kein Sträuben, | Ihr müßt der kleine **Töffel** bleiben.

Lichtwer, Fabeln 3. Buch Nr. 4: Der kleine Töffel.

Seid ganz **tolerant** oder gar nicht, geht den guten Weg oder den bösen; um am Scheidewege zagend stehen zu bleiben, dazu seid ihr zu schwach. — Dies

vermochte kein Herkules, und er mußte sich für einen der Wege bald entscheiden.
Heine, Vermischte Schriften II: Religion und Philosophie.

Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein, sie muß zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 29.

Löblich wird ein **tolles** Streben, | Wenn es kurz ist und mit Sinn.
Goethe, Gedichte: An Personen: Festgedichte: Der Kölner Mummenschanz.

Ist dies schon **Tollheit,** hat es doch Methode!
Polonius in Shakespeare, Hamlet II 2.

Tollkühn, aller Gefahr zum Trotz, | Rennt das Menschengeschlecht Gräuel und Sünd' hindurch. (Voß.)
Der Mensch will **tollkühn** alles überwinden | Und stürzt sich in Verbrechen. (Ernst Günther.)
Audax omnia perpeti | Gens humana ruit per vetitum nefas.
Horaz, Oden I 3, 25,6.

Wer mit holden **Tönen** kommt, | Ueberall ist der willkommen.
Goethe, Gedichte: An Personen: Herrn Ferd. Hiller.

Durch Schweigen erzeigt man der **Tonkunst** die höchste Ehrerbietung.
Il più grande omaggio alla musica stà nel silenzio.
John Ella in London (geb. 1802) an der Spitze der Programme seiner Musical Union.

Nun, **topp!** Ihr seid sein wahrer Erbe!
Gottlieb Konrad Pfeffel, Die Tabakspfeife.

Zu spätes Lieben | Klagt wie Begnad'gung, zögernd überbracht, | Den großen Richter an mit bittrem Vorwurf | Und ruft: Gut ist, was **tot.** Der hast'ge Irrtum | Verschmäht als niedrig unser bestes Gut | Und schätzt es nicht, bis es im Grabe ruht. | Verkennen oft, zu eignem Ungemach', | Zerstört den Freund und weint dem **Toten** nach; | Beweint die wache Lieb' ein teures Leben, | Wird roher Haß sich starrem Schlaf ergeben.
Shakespeare, Ende gut, alles gut V 3.

Hat einer dreißig Jahr' vorüber, | So ist er schon so gut wie **tot.** | Am besten wär's, Euch zeitig **totzuschlagen.**
Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Bist untreu, Wilhelm, oder **tot?** Bürger, Gedichte: Lenore.

Tote Hunde beißen nicht.
Sprichwort.

Was räucherst du um deinen **Toten?** | Hättst du's ihm so im Leben geboten!
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 59.

Vergiß die treuen **Toten** nicht!
Körner, Gedichte: Leier und Schwert: Aufruf.

Mit **Toten** führe ich keinen Krieg.
Karl V. am Grabstein Luthers 1547.

Laß ruhn, laß ruhn die **Toten,** | Du weckst sie mit Klagen nicht auf!
Chamisso, Gedichte: Laß ruhn die Toten.

Ich gebe nichts verloren als die **Toten.**
Don Carlos in Schiller, Don Carlos I 5.

Gemäßigte Klage ist das Recht des **Toten,** übertriebener Gram der Feind des Lebenden.
Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Fromm handelt, wer die **Toten** ehrt.
Sophokles, Antigone 862 (Donner).

Die **Toten** stehen nicht mehr auf.
König in Schiller, Don Carlos V 9.

Die **Toten** reiten schnell.
Bürger, Gedichte: Lenore.

Das Volk ist nicht edel, das seine **Toten** nicht ehrt.
Schack Staffeldt bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 62.

Balsam gießt dem **Toten** auf, | Und Thränen Toten-Ehr!
Goethe, Gedichte: Kunst: Künstlers Morgenlied.

Am Ruheplatz der **Toten,** da pflegt es still zu sein, | Man hört nur leises Beten bei Kreuz und Leichenstein.
Uhland, Graf Eberhard der Rauschebart 4: Die Döffinger Schlacht.

Ach, wie glücklich sind die **Toten!**
Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Wer die Zeit **totschlägt, schlägt** auch den Geist **tot.**
Fliegende Blätter Nr. 2343 S. 217.

Trag' und dulde!
Perfer et obdura!
Ovid, Liebeskunst II 178; Tristien V 11, 7.

Tragen muß der Mensch, | Was ihm die Götter senden.
Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 382.

Drei Dinge können alles **tragen,** was man ihnen auflädt: eines Weibsbilds Kopf, eines Esels Rücken, eines Mönches Gewissen.
Geyler von Kaisersberg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 162.

[Aber] bist du weise, | So **trägst** du still, was ist und was geschicht, | Und freust dich deiner eignen frommen Seele, | Die alles **überträgt,** die nichts dir raubt!
L. Schefer, Laienbrevier, Januar XXVII.

Es ist **Trägheit,** was uns an peinliche Zustände kettet.
Novalis, Schriften (1876) Bd. 3: Fragmente.

Selbst **Trägheit** überschleicht mit süßem Reiz, und Unthätigkeit, anfangs gehaßt, wird endlich geliebt.
Tacitus, Agricola 3 (Walch).

O **Trank** voll süßer Labe!
Goethe, Gedichte: Balladen: Der Sänger.

Verbannt ist der verräterische **Trank,** | Der Sterbliche zu heben scheint und schwächt.
Mahomet in Voltaire, Mahomet II 4.

Wer hat ohne Bedacht Dionysos' schwellende **Traube,** | Eh' sie der Sonne gereift, frevelnd den Reben entpflückt? | . . . Konnte nicht künftig der schäumende Most zu Gesängen begeistern? | Oder ein trauerndes Herz quälenden Kummers befrein?
Fr. Jacobs Griech. Blumenlese (1824) XI Nr. 66.

Trau dem Glücke! **trau** den Göttern! | Steig, trotz Wogendrang und Wetter, | Kühn wie Cäsar in den Kahn!
Matthisson, Gedichte: Zuruf.

Trau nicht auf deinen Tressenhut, | Noch auf den Klunker dran!
Claudius, Gedichte: Die Geschichte von Goliath und David in Reime gebracht.

Trau nit, wilt unbetrogen sein.
H. Sachs, Geistliche und weltliche Lieder: Frau Treu ist tot.

Trau, schau, wem!

Sprichwörtlich: Wahlspruch Christophs I., Kurfürsten von Sachsen, bei Weidner, Apophth. 243.

Traue lieber zu sehr, als daß du mißtrauest.

Platen, Epigramme: Denkspruch.

Man muß keinem Menschen **trauen,** der bei seinen Versicherungen die Hand auf das Herz legt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 4: Beobachtungen über den Menschen.

Ach, einem Mädchen zu **traun**
Ist eitel Thorheit.

Figaro in L. da Ponte, Figaros Hochzeit IV 22.

Der Mensch **traut** nie dem Menschen genug.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 1. Br., Wien 3. November 1814.

Die **Trauer** der Braut drei Wochen war, | Die **Trauer** der Schwester, die war drei Jahr, | Die Mutter hat der **Trauer** gepflegt, | Bis müde sie selbst ins Grab sich gelegt.

Chamisso, Gedichte: Der Sohn der Witwe (dänisch).

Siehe, die **Trauer,** sie ist **Trauernden** einziger Trost.

Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen: Distichen: Der Tröster.

Es mehrt unendliche **Trauer** das Elend.

Homer, Odyssee XIX 120 (Voß).

Ach, in **Trauern** muß ich leben, | Ach, was hab' ich dann (denn) verschuldet!

Rheinisches Volkslied bei Zuccalmaglio S. 320 Nr. 140.

Trauernd tief saß Don Diego.

Herder, Der Cid I 1.

Trauernde sind üb'rall sich verwandt.

Grillparzer, Sappho II 4.

Ein gutes **Trauerspiel** muß als die beste Schule höherer Menschen angesehen werden. Von einem bestimmten Gesichtspunkte aus steht sie selbst über der Geschichte. Man kann mit den besten Geschichtswerken nur geringe Wirkung erzielen. Der Mensch, wenn er allein ist, wird nur schwach erregt; eine ganze Versammlung empfängt viel stärkere und nachhaltigere Eindrücke.

Napoleon zu Wieland, Oktober 1809.

Wer nur **trauert, trauert** schlecht, und es besteht auch Unmäßiges nicht lang. Man muß lernen mit seinem Schmerz zu leben, ihn durchs Leben hindurchzutragen. So ehrt man die Toten schön und bleibend.

F. H. Jacobi, Auserlesener Briefwechsel Nr. 256: An Gerhard Fleischer in Leipzig: München, 9. Oktober 1816.

Ein schöner **Traum** geht zu Ende!

Moritz von Sachsen am 30. November 1750 bei Wehl, Ruhm im Sterben S. 58.

Wir sehen oft im **Traum** den Finger Gottes, | Und wenn wir noch im Wachen ängstlich zittern, | Wie du es thust, so sahn wir ihn gewiß.

Ute in Hebbel, Nibelungen (1874) 1. Abt. 3.

Dazu sind eben Wünsch' und **Träume** dir verliehn, | Um alles, was dir fehlt, in deinen Kreis zu ziehn.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 127 (17. Buch Nr. 31).

(Gräfin: Glaubst du nicht, daß eine Warnungsstimme | In **Träumen** vorbedeutend zu uns spricht? | (Wallenstein: Der=

gleichen Stimmen giebt's, es ist kein Zweifel; Doch Warnungsstimmen möcht' ich sie nicht nennen, | Die nur das Unvermeidliche verkünden.

Gräfin und Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 3.

Wir sind solcher Zeug | Wie der zu **Träumen**, und dies kleine Leben | Umfaßt ein Schlaf.

Prospero in Shakespeare, Der Sturm IV 1.

Die **Traumgesichte** pflegen am gewöhnlichsten einem vorzuschweben darüber, worüber einer des Tages nachdenkt.

Artabanos bei Herodot 7, 16.

Die **Traumkunst träumt** und alle Zeichen trügen.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 2406.

Mancher **träumt** so lange vom Glück, bis er es schließlich — verschläft.

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Träumt ihr den Friedenstag? | **Träume**, wer **träumen** mag, | Krieg ist das Losungswort! | Sieg! und so klingt es fort.

Euphorion in Goethe, Faust II 3.

Die ganze Welt ist zum Verzweifeln **traurig.**

Lenau, Sonette: Einsamkeit 2.

Wie kommt's, daß du so **traurig** bist Und gar nicht einmal lachst? Ich seh' dir's an den Augen an, Daß du geweinet hast.

Des Knaben Wunderhorn, Wie kommt es, daß du traurig bist?

[Und wüßten wir, wo jemand **traurig** läge, | Wir gäben ihm den Wein.

Claudius, Wandsb. Bote: Gedichte: Rheinweinlied.

Wie ekel, schal und flach und unersprießlich | Scheint mir das ganze **Treiben** dieser Welt!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet I 2.

Trennung, welche bevorsteht noch, ist jede Gemeinschaft, Und im Leben ist Raum nur für ein „Lebe du wohl!"

Platen, Epigramme: Nachlaß.

Die Wahrheit schwindet von der Erde, | Auch mit der **Treu** ist es vorbei. Die Hunde wedeln noch und stinken | Wie sonst, doch sind sie nicht mehr **treu.**

Heine, Zeitgedichte: Entartung.

Dir selbst sei **treu** und **treu** den andern, | Dann ist die Enge weit genug.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Gott, seinem Kaiser, Einem Liebchen **treu,** | Dem müssen alle Geister dienen.

Goethe, Gedichte: Maskenzug, 18. Dezember 1818.

Sei dir selber **treu,** | Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage, | Du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.

Polonius in Shakespeare, Hamlet I 3.

Siehe für [vor] dich, **Treu'** ist sehr mißlich.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 2. Teil 7. Kap. 160.

Treu' ist klein, | Hoffart ist gemein, | Wahrheit ist leider gefangen, | Gerechtigkeit ist vergangen.

Wackernagel, Deutsches Lesebuch (1847) 2. Teil S. 233.

Treu und beständig.
Fideliter et constanter.

Inschrift des ernestinischen Hausordens (sächsische Herzogtümer), gestiftet 1833.

Ewig bleiben **treu** die Alten.
Joh. Frhr. v. Eichendorff, Gedichte: Der Jäger Abschied.

Ueb' immer **Treu** und Redlichkeit | Bis an dein kühles Grab!
Hölty, Gedichte: Der alte Landmann an seinen Sohn.

Wenn Dr. Luther sich auf Unser Kaiserlich Wort und versprochen Geleit hiehero begeben, als wollen Wir in keinem Weg gestatten, daß ihm das geringste Leid zugefügt werde; denn, wenn schon **Treu** und Glauben von der ganzen Welt vertrieben sein sollte, will es sich doch gebühren, daß derselbige noch bei einem Kaiser gefunden werde.
Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 656.

Wenn alle untreu werden, So bleib' ich doch **treu**.
Novalis im Musen-Almanach für 1802 S. 200: Geistliche Lieder Nr. 6.

Beglückt, wer **Treue** rein im Busen trägt! | Kein Opfer wird ihn je gereuen.
Faust in Goethe, Faust I 4.

Dem Herzen angeboren ist die **Treue.** | Wenn uns Gewohntes hold und lieb geworden, | So ängstigt uns, so schmerzt uns fast das Neue.
Rob. Hamerling, Sinnen und Minnen (7. Aufl.) 25: Lieder: O wer's vermöcht' ...

Dem trau nie, der einmal **Treue** brach.
Königin Elisabeth in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil IV 5.

Treue, Zucht und Ehre sind in der Welt tot. | Die Menschen lassen Erbe, diese drei sind kinderlos.
Walther v. d. Vogelweide (Pfeiffer) Nr. 186: Unbeständigkeit der Welt.

Die **Treue,** sie ist doch kein leerer Wahn.
Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Willst du **Treue,** so vertrau! | Dem Verrat kein Riegel wehrt. | Die du hüten mußt, die Frau, | Ist des Hütens nicht mehr wert.
An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Wenn man an dir Verrat geübt, | Sei du um so **treuer.**
Heine, Romancero 1. Buch (Motto).

Auf Erden giebt's nicht bessern Fund | Als **treues** Herz und stillen Mund. Sprichwort.

Betrogener Thor! Für **treulos** hältst du die Welt, weil dein eigenes Herz der **Treue** ermangelt; du vermeinst den Menschen zu kennen und kennst nur deine eigene schlechte Seele.
C. Hauch bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 130.

Ein rastloser **Trieb** im Menschengemüt: etwas zu sein, was man nicht ist, und etwas zu haben, was man nicht hat, ist die Wurzel alles Guten und alles Bösen.
Fliegende Blätter Nr. 2355 S. 97.

In allem Leben ist ein **Trieb**
Nach unten und nach oben;
Wer in der rechten Mitte blieb
Von beiden, ist zu loben.
Rückert, Mailieder 1. Buch: Trieb nach oben und unten.

Im Winter **trink'** ich und singe Lieder | Aus Freude, daß der Frühling nah' ist — | Und kommt der Frühling, **trink'** ich wieder | Aus Freude, daß er endlich da ist.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines Nr. 9.

Das **Trinken** ist gescheiter, | Das schmeckt schon nach Idee, Da braucht man keine Leiter, Das geht gleich in die Höh'.

Eichendorff, Gedichte: Sängerleben: Tafellieder 2: In die Höh'.

Jetzt laßt uns **trinken,** jetzo mit freiem Fuß | Den Boden stampfen!

Nunc est bibendum, nunc pede libero | Pulsanda tellus!

Horaz, Oden I 37, 1/2 (Voß).

So weit kann Sekt und **Trinken** einen bringen.

Trinculo in Shakespeare, Der Sturm III 2.

Trinken sang Anakreon, **Trinken** sang Horaz; | Darum **trink',** o Musensohn! | Denn die Vorwelt that's.

Kommerslied: Vorbild und Lehre.

Zu viel kann man wohl **trinken,** | Doch nie **trinkt** man genug.

Lessing, Epigrammatisch: Antwort eines trunkenen Dichters.

Man **trinkt** nicht, um zu fallen, | Man **trinkt,** sich zu erheben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 2. Buch: Reben und Leben Nr. 11.

Die **Trommel** gerühret, | Das Pfeifchen gespielt! | Mein Liebster bewaffnet | Dem Haufen befiehlt!

Klärchen in Goethe, Egmont 1. Aufz.

Der [Steter] **Tropfen** höhlt den Stein.

Ovid, Aus dem Pontus IV 10, 5.

Elenden ist es ein **Trost,** doch Genossen zu haben im Unglück.

Solamen miseris, socios habuisse malorum.

Spinoza, Ethica 4, 57.

Sprich keinem **Trost** zu, wenn sein Toter vor ihm liegt, | Und keinem Zornigen, eh' ihm der Zorn verfliegt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 161 (13. Buch Nr. 61).

Trost giebt der Himmel, von dem Menschen erwartet man Beistand.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXII: Ankündigung der Zeitschwingen.

Trost wohnt im Himmel, und wir sind auf Erden, | Wo nichts als Kreuz, als Sorg' und Kummer lebt.

York in Shakespeare, König Richard II. II 2.

Alle die Lippen, die für uns beten, | Alle die Herzen, die wir zertreten, | **Tröste** und schütze sie, ewiger Gott.

Körner, Gedichte: Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht.

Nun **trösten** seine Stunden Gutes Wort und Freundesruf.

Chor in Goethe, Rinaldo.

O Thor, im Unglück ist der **Trotz** nicht förderlich.

Sophokles, Oedipus in Kolonos 590 (Donner).

Lern', im Ungemach nicht **trotzig** sein!

Sophokles, Philoktet 1347 (Donner).

Im **Trüben** ist gut fischen.

Sprichwörtlich.

In **trüben** Fällen muß derjenige wirken und helfen, der am klarsten sieht.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 16.

Das ist guter **Trug,** Der den erschlägt, der erst sich legt auf **Trug.**

Suffolk in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Was der **Trug** | Gewann, der ungerechte, kann nicht dauernd sein.

Sophokles, Oedipus in Kolonos 1023/4 (Donner).

Zwei nur sind beglückt: der, den kein **Trug** berückt, | Und der, dem es genügt, daß ihn ein **Trug** beglückt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 195 (10. Buch Nr. 97).

Wer **trügen** will, kann einen Schein wohl stehlen.

Königin in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Der erste **Trunk** über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite toll, und der dritte ersäuft ihn.

Narr in Shakespeare, Was ihr wollt I 5.

Wenn einer in der **Trunkenheit** etwas Sträfliches begeht, so muß er doppelte Strafe leiden, als wenn er es in der Nüchternheit begangen hätte.

Pittakos bei Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen § 13.

Wie man vor **Trunkenheit** sich schützen kann? | Man seh sich recht den **Trunknen** an.

Chinesisch bei Jolowicz 49.

Erst Täubchen, Tiger dann und Schwein, | Gefühlvoll erst, rauflustig dann, | Unflätig zuletzt ist der **trunkne** Mann.

An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Das **Tüchtige,** und wenn auch falsch, | Wirkt Tag für Tag, von Haus zu Haus; | Das **Tüchtige,** wenn's wahrhaft ist, | Wirkt über alle Zeiten hinaus.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien II.

Die Menge kann **tüchtige** Menschen nicht entbehren, und die **Tüchtigen** sind ihnen jederzeit zur Last.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 13.

Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt, | Thor! wer dorthin die Augen blinzelnd richtet, | Sich über Wolken seinesgleichen dichtet! | Er stehe fest und sehe hier sich um. | Dem **Tüchtigen** ist diese Welt nicht stumm. Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!

Faust in Goethe, Faust II 5.

Der Menschen **Tugend** schreiben wir in Wasser, | Ihr böses Treiben lebt in Erz.

Griffith in Shakespeare, König Heinrich VIII. IV 2.

Auch **Tugend** und Kenntnisse gedeihen am besten in wenig glänzenden Körpern.

Dav. Friedländer bei Engel, Schriften 20. Stück: Fortsetzung der Proben Rabbinischer Weisheit.

Das ist das höchste Verdienst, das sich die Natur um uns erworben hat, daß die **Tugend** in aller Herzen ihr Licht hineinsendet; auch wer ihr nicht nachgeben will, sieht sie doch.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) S. 802.

Das Silber ist geringer als das Gold, aber alle beide müssen der **Tugend** weichen.

Argentum auro, utrumque virtuti cedit.

Petrus Heinen (der die Silberflotte bei Matacan, 8. Oktober 1628 eroberte) bei Weidner, Apophth. 347.

Der **Tugend** Uebung | Ist höher als der Rache.

Prospero in Shakespeare, Der Sturm V 1.

Aus grauser Tiefe tritt das Hohe kühn hervor; | Aus harter Hülle kämpft die **Tugend** sich hervor; | Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen.

Tiedge, Urania 5. Gesang.

Die **Tugend** bleibt uns noch im Unglück selber schön.

Gellert, Fabeln 2. Buch: Das neue Ehepaar.

Die **Tugend** flößt schon durch ihr Wesen Wohlgefallen ein und ist so lieblich, daß es sogar den Bösen natürlich ist, das Bessere gut zu heißen.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) S. 801.

Die **Tugend** ist nicht ein Wissen, sondern ein Wollen.

Zachariä, 40 Bücher vom Staate.

Die **Tugend** ist nicht träge Ruhe, sondern Thätigkeit und Arbeit.

Palmblätter 1, 22.

Die **Tugend** ist sich selbst ihr Preis.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1829) S. 614.

Die **Tugend** [ist] nichts als das in Ausübung gebrachte deutliche, volle Bewußtsein unser selbst, unsrer Bestimmungen, Verhältnisse und Kräfte.

Engel, Schriften 30. Stück: Das Irrenhaus.

Die **Tugend** ist wie ein Oel, man schütte es ins Wasser oder sonst hin, so schwimmt es immerzu oben.

Konrad Celtes bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 167.

Die **Tugend** scheint ein Tausch zu sein: | Ein Laster wird itzt ausgetrieben, | Ein anders fängt man an zu lieben.

Gellert, Fabeln 3. Buch: Der Sperling und die Taube.

Die **Tugend** kehrt als Sieger oder gar nicht mehr zurück.

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 89.

Die **Tugend**, sie ist kein leerer Schall, | Der Mensch kann sie üben im Leben.

Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Die **Tugend** übt sich schlecht im Glück; das Unglück, | Das ist der Boden, wo das Edle reift, | Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße.

Zriny in Körner, Zriny V 4.

Die wahre **Tugend** ist, daß jeder jede Frist | Das tüchtig thut, wozu er taugt und tüchtig ist.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 145.

Es war tiefe Weisheit, wenn die Römer Tapferkeit und **Tugend** mit einem und demselben Wort bezeichneten. Es giebt in der That keine **Tugend**, die mit Recht so genannt wird, ohne Sieg über uns selbst; und was uns nichts kostet, ist auch nichts wert.

Smiles, Die Sparsamkeit: Wahlspruch zum 6. Kap.: Methoden der Sparsamkeit.

Hart kann die **Tugend** sein, doch grausam nie, | Unmenschlich nie —

Carlos in Schiller, Don Carlos V 1.

Könnt' ich Löwenmähnen schütteln | Mit dem Zorn und Mut der Jugend, | Wie gewaltig wollt' ich rütteln | An des Tages blasser **Tugend**!

E. M. Arndt, Gedichte: Eisenlied.

Mängel und Schicksal haben wir alle gemein, die **Tugend** gehört jedem besonders.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 66.

In meine **Tugend** hüll' ich mich und schlafe!

Platen, Der romantische Oedipus 2. Akt.

Man *spricht* selten von der **Tugend**, die man hat; aber desto öfter von der, die uns *fehlt*.

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm II 1.

Mir hat die **Tugend** *eignen Wert*.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Nichts ist liebenswürdiger als die **Tugend**!

Nihil est virtute amabilius!

Cicero, Laelius 8, 28.

Pfade der *Mühsal* wandelt die **Tugend**.

Euripides, Herakliden 625 (Minckwitz).

Selbst die **Tugend** beleidigt, wenn sie mit einer *abstoßenden* Manier verbunden ist.

Smiles, Der Charakter 9. Kap.: Manier und Kunst.

Treib **Tugend** jeden Augenblick! | Wer nicht *voran* geht, geht zurück.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Tugend ist Schönheit: doch der reizend *Arge* | Gleicht einem glänzend übertünchten Sarge.

Antonio in Shakespeare, Was ihr wollt III 5.

Tugend überwind't Gewalt.

Ludwig IV., Kurfürst von der Pfalz, bei Weidner, Apophth. 343.

Wem **Tugend** schwer ist, hat sie nie gekannt. | Dir sei sie Freude, Herzenslust! Und endlich | Sei sie verklärt dir nur ihr einfach Wesen: Ein rein Gefühl des Daseins und des Liebens.

L. Schefer, Laienbrevier, August XXVIII.

Und etwas lebt noch in des Weibes Seele, | Das über allen Schein erhaben ist | Und über alle Lästerung — es heißt | *Weibliche* **Tugend**.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Unwegsam ist der **Tugend** kein *Weg*.

Ovid, Metamorphosen XIV 113.

Viele Menschen setzen die **Tugend** mehr im *Bereuen* der *Fehler* als im *Vermeiden* derselben.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen vermischten Inhalts 3: Moralische Bemerkungen.

Weit höher steht die **Tugend** als der *Haß* bei mir.

Odysseus in Sophokles, Aias 1310 (Donner).

Wer sich umbaut mit **Tugend** ganz, | Ist wohl zumeist von **Tugend** ferne. | Vom Strahl geblendet hält er gerne | Das fremde Licht für eignen Glanz.

An. Grün, Wigand: Die Fürstenburg.

Wo **Tugend** wohnt, und wär's am niedern Herd, | Wird ihre Heimat durch die That verklärt. | Erhabner *Rang* bei sündlichem Gemüte | Giebt schwülstig hohle Ehre; wahre *Güte* | Bleibt *gut*, auch ohne *Rang*, das Schlechte schlecht; | Nach innerm *Kern* und *Wesen* fragt das Recht, | Nicht nach dem *Stand*.

Shakespeare, Ende gut, alles gut II 3.

Zur **Tugend** der Ahnen | Ermannt sich der Held.

Chor in Goethe, Rinaldo.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur **Tugend** emporstrebt; | Schließt sich der eine dir

zu, thut sich der andre dir auf. | Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend; | Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt!

Schiller, Gedichte: Die zwei Tugendwege.

Alle **Tugenden** der Seele hangen an einem gemeinschaftlichen heiligen Bande, dessen leichtsinnige Trennung Gefahr bringt, daß sie sich alle zerstreuen werden. Man löst den Endknoten der Schnur und denkt, nur eine Perle herabgleiten zu lassen; aber siehe! alle übrigen gleiten nach.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Sittenwert.

Das sind die leichten niedern **Tugenden,** | Die du am argen Menschen üben kannst: | Geduld, Vertrauen, Milde, Opfer — Dein Leben selbst, das sie zur Zeit bedürfen.

L. Schefer, Laienbrevier, August XXVIII.

Die größten **Tugenden** müssen diejenigen sein, welche den Nebenmenschen am nützlichsten sind.

Aristoteles, Rhetorik I Kap. 9 (H. Knebel 1838 S. 40).

Die Leidenschaften sind Mängel oder **Tugenden,** nur gesteigerte.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 55.

Tugenden brauchet der Mann, er stürzet sich wagend ins Leben, | Tritt mit dem stärkeren Glück in den bedenklichen Kampf. | Eine **Tugend** genüget dem Weib; sie ist da, sie erscheinet | Lieblich dem Herzen, dem Aug lieblich erscheine sie stets.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 63.

Tugenden und Mädchen sind am schönsten, ehe sie wissen, daß sie schön sind.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: Histoire de la révolution française, par Thiers.

Auf eure censorischen Vorwürfe entgegnen wir euch, was schon ein Narr des Shakespeare sagte: Meinst du, weil du **tugendhaft** bist, solle es auf dieser Erde keine angenehmen Torten und keinen süßen Sekt mehr geben?

Heine, Deutschland I 2. Buch.

Lieber **Türk** als Pfaff!

Wahlspruch der Geusen bei Freiligrath, Sämtliche Werke: Balladen und Romanzen: Der Wassergeuse.

Ein **Tyrann** ist durch seine Spione und Kreaturen überall.

Seume, Spaziergang nach Syrakus: Bologna.

Wie heißt das schlimmste Tier mit Namen? So fragt' ein König einen weisen Mann. | Der Weise sprach: Von wilden heißt's **Tyrann,** | Und Schmeichler von den zahmen.

Lessing, Sinngedichte: Das schlimmste Tier.

Wer **Tyrannei** stürzen will, muß ihr dienen.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 282.

Tyrannen sind in unsern Tagen die gefährlichsten Freiheitsprediger.

Börne, Gesammelte Schriften: Aus meinem Tagebuche IV: Frankfurt den 3. Mai 1830.

Sich für **Tyrannen** gar hinab zur Hölle balgen, | Das ist ein Tod, der nur der Hölle wohlgefällt. Wo solch ein Held erliegt, da werden Rad und Galgen Für Straßenräuber und für Mörder aufgestellt!

Bürger, Gedichte: Die Tode.

Man lobet zwar die Rache an den | gegen die **Tyrannen;** aber die sie vollbringen, werden verhaßt und verachtet.

Kaiser Sigismund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 42.

Laßt die Rechnung der **Tyrannen** | Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine | Und die besondre Schuld auf einmal zahlt.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Ihr fürchtet nichts, **Tyrannen;** allein den Tod | Doch fürchtet ihr.

Platen, Oden Nr. 32: Herrscher und Volk.

Gleichwie in der Karwochen bei Nacht viel Gepolter pflegt vorzugehen und doch gleichwohl der Tag darum nicht ausbleibt, sondern, sobald er anbricht, das Gepolter aufhöret: also, wenn schon die **Tyrannen** viel pochen und poltern, kömmt doch endlich wieder eine Stille darauf.

Geyler von Kaisersberg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 157.

Hohl ist der Boden unter den **Tyrannen;** | Die Tage ihrer Herrschaft sind gezählet | Und bald ist ihre Spur nicht mehr zu finden.

Melchthal in Schiller, Wilhelm Tell IV 2.

Den unschuldig Entgegnenden zu zerschmettern, das ist so **Tyrannenart,** sich in Verlegenheiten Luft zu machen.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 23.

Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln, | Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott; | Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

Melvil in Schiller, Maria Stuart V 7.

U.

Oft verursachen **Uebel,** die nie eintreten, Kummer und Sorgen.

Thom. Jefferson, Lebensregel.

Stets ist der Wind gut, wenn du vor dem **Uebel** fliehst.

Sophokles, Philoktet 627 (Donner).

Was drüber ist, das ist vom **Uebel.**

Ev. Matth. 5, 37.

Mit Klageruf beschreit | Kein weiser Arzt ein **Uebel,** das den Schnitt verlangt.

Aias in Sophokles, Aias 560 f (Donner).

Wer ein **Uebel** los sein will, der weiß immer, was er will; wer was Besseres will, als er hat, der ist ganz starblind.

Goethe, Wahlverwandtschaften I 2.

Nimm es dem Freunde nur nicht **übel,** der ergrimmt | Ein Freundeswort, ein gutgemeintes, **übelnimmt.** | Bedauer' ihn! gewiß ist **übel** ihm zu Mut, | Recht **übel,** weil so gar nichts Gutes gut ihm thut.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 40 (9. Buch Nr. 57).

Es ist klug und kühn, dem unvermeidlichen **Uebel** entgegenzugehen.

Oranien in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Für jedes **Uebel** in der Welt | Ist auch ein Mittel oder keins bestellt. | Giebt's eins, so mußt du es zu finden suchen; | Giebt's keins, so darfst du auch nicht drüber fluchen.

Motto des Sonderverzeichnisses von Droguen von Gehe & Co. in Dresden auf der medizinischen Ausstellung in Berlin, August 1890.

Heiraten ist, wenn man die Wahrheit recht erwägt, Ein **Uebel** freilich, aber ein notwendiges.

Τὸ γαμεῖν, ἐάν τις τὴν ἀλήθειαν σκοπῇ, Κακὸν μέν ἐστιν, ἀλλ' ἀναγκαῖον κακόν.

Menander bei Stobäus, Serm. LXVI p. 419 Gesn.

Künftige **Uebel** besiegt leicht die Weltweisheit, aber gegenwärtige besiegen sie.

La Rochefoucauld.

Weiche den **Uebeln** du nicht, geh' mutiger ihnen entgegen!

Tu ne cede malis, sed contra audentior ito!

Virgil, Aeneïs VI 95.

Ahnung eines **Uebels** quält oft mehr | Als Ueberzeugung, denn gewisses Unglück | Ist ohne Rettung oder, früh erkannt, | Dadurch geheilt.

Imogen in Shakespeare, Cymbeline I 7.

Geiz ist eine Wurzel alles **Uebels**.

1. Tim. 6, 10.

Uebler Wille führt keine gute Nachrede.

Orleans in Shakespeare, König Heinrich V. III 7.

[Doch] **Uebles** thut, wer gedankenlos, | So gut als wer herzlos ist!

Freiligrath, Neue politische und soziale Gedichte: Der Dame Traum (nach Thomas Hood).

Darin bin ich dir **über.**

Fritz Reuter, Ut mine Stromtid I 3.

Wer mit Neid blickt **über** sich, | Stimmt nur selber trüber sich. | Froh leicht hält und munter sich, | Wer hinabschaut unter sich.

Sanders, Aus den besten Lebensstunden S. 324.

Ueberall bin ich zu Hause, | **Ueberall** bin ich bekannt.

Fr. Hückstädt, Gedichte: Ubi bene, ibi patria.

Wir sehen jedoch täglich, daß dasjenige, was uns am meisten Vergnügen macht, wenn wir es in gar zu großem Uebermaße genießen, uns oft am ersten **Ueberdruß** verursacht.

Boccaccio, Decamerone (Soltau II 53) 4. Tag 3. Erzählung.

Jedes Ding, so man **übereilet,** gebiert Fehler, die zu großem Schaden zu gereichen pflegen; Zögern aber bringt Heil, wenn es auch den Augenblick nicht so aussieht, mit der Zeit aber wird sich's schon zeigen.

Artabanos bei Herodot 7, 10 (Fr. Lange).

Er **übereilt** sein Leben, beschleunigt sein Gefühl.

Puschkin, Motto des Romans Eugen Onägin.

Uebereilung thut nicht gut; | Bedachtsamkeit macht alle Dinge besser.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 453/4.

Es ist nicht immer nötig, daß das Wahre sich verkörpere; schon

genug, wenn es geistig umherschwebt und **Uebereinstimmen** bewirkt; wenn es wie Glockenton ernst-freundlich durch die Lüfte wogt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 14.

Leicht stumpf wird **überfein,** leicht thöricht überklug, | Weil stets ein Gegenteil ins andre überschlug.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 50 (9. Buch Nr. 75).

Der **Ueberfluß** pflegt auch der Allerwitzigsten*) Verstand zu verblenden.

Kaiser Friedrich II. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 36.

Der **Ueberfluß** | Und Friede zeugen Memmen. Drangsal ist | Der Keckheit Mutter.

Imogen in Shakespeare, Cymbeline III 6.

Der **Ueberfluß** wird mir zur Hölle, | Der Schmeichler ist mein Tischgeselle; | Der Neider fluchet mir vor meiner eignen Schwelle, Erforscht mein Thun bei Tag und Nacht. | Ich lasse Summen Goldes fliegen. | Was wird mir dadurch eingebracht? | Daß die Maitressen mich betrügen, | Daß die Klienten mich belügen. | Nicht eine Freundin, nicht ein Freund, | Der es aufrichtig mit mir meint. | So leb' ich tot für jede Freude | Die schwarzen Tage traurig hin.

L. H. Nicolai, Vermischte Gedichte: Fabeln und Erzählungen: Die beiden Briten.

Jedes **überflüssige** Wort wirkt seinem Zweck gerade entgegen.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. II Kap. XXV: Ueber Sprache und Worte § 461.

*) Allerweisesten.

Nichts von Verträgen! nichts von **Uebergabe!**

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 3. Auftr.

Wir lernen das **Ueberirdische** schätzen, | Wir sehnen uns nach Offenbarung.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Lange leben ist keine Kunst, | Wird uns nur Zeit dazu gegeben; | Doch wer im Schaffen, Wirken, Streben | Es nie erlebt, sich selbst zu **überleben,** | Der preise seiner Sterne Gunst.

Paul Heyse, Spruchbüchlein I: Lebensweisheit: Langes Leben.

Stirb, Götz — du hast dich selbst **überlebt.**

Götz in Goethe, Götz von Berlichingen V.

Ueberlegen macht **überlegen.**

Fliegende Blätter Nr. 2363 S. 170.

Ueberlegen? | Nein! so was **überlegt** sich nicht ... | Wer **überlegt,** der sucht | Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer | Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht | Entschließen kann, der lebet andrer Sklav | Auf immer.

Al-Hafi in Lessing, Nathan d. W. II 9.

Vom **Uebermaß** der Lust wird Leid hervorgebracht; | Das Auge selber weint, sobald man heftig lacht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 7 (16. Buch I Nr. 22).

Wider eiteln **Uebermut** der Menschen tritt | Der eigne Mund ein Selbstankläger auf.

Aeschylos, Sieben vor Theben 418 (Donner).

Selbst wer gebieten kann, muß **überraschen.**

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 5.

Das **Ueberraschende** macht Glück.
König in Schiller, Don Carlos III 10.

Wer lügen will, sagt man, muß sich erst selbst **überreden.**
Goethe, Die Vögel.

Wenn einer auch sich **überschätzt,** | Die Sterne kann er nicht erreichen, | Zu tief wird er herabgesetzt, | Da ist denn alles bald im gleichen.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I.

Wer in Bildern und Worten, in Liebestönen Zu **überschwänglich** ist, | Zeigt, daß er dem Geiste des wahrhaft Schönen | Selbst unzugänglich ist.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 20.

Wer nicht **übersehen** und überhören kann, taugt nicht zum Regieren.
Kaiser Sigismund bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 44.

Es ist wohl nicht zu leugnen, daß man im allgemeinen mit einer guten **Uebersetzung** sehr weit kommt. Friedrich der Große konnte kein Latein, aber er las seinen Cicero in der französischen **Uebersetzung** ebenso gut als wie andere in der Ursprache.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Montag den 10. Januar 1825.

Du **übersinnlicher,** sinnlicher Freier, | Ein Mägdelein nasführet dich.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 16.

Ueberstrahlst du solche, die sich hochgelehrt | Im Geist bedünken, bist du rings ein Aergernis.
Medeia in Euripides, Medeia 300/1 (Minckwitz).

Bist du weise, | So trägst du still, was ist und was geschieht, | Und freust dich deiner eignen frommen Seele, | Die alles **überträgt,** die nichts dir raubt.
L. Schefer, Laienbrevier, Januar XVI.

Ueberwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12, 21.

Ueberwinden — und nicht: fliehen ist königlich.
Wladislaus bei Weidner, Apophth. 346.

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, | Befreit der Mensch sich, der sich **überwindet.**
Goethe, Gedichte: Die Geheimnisse.

Wer **überwindet,** der gewinnt.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Wer sich selbst **überwindet,** der gewinnt. Sprichwort.

Es ist ein geringes, seine Feinde mit Krieg **überwunden** haben, wenn man nicht auch sich selbst **überwindet.** Jenes Sieges Lob sind auch die gemeinen Soldaten teilhaftig, dieses Sieges Ruhm aber gebührt dem Feldherrn allein.
Kurfürst Joachim von Brandenburg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 109.

Niemand, der sich nicht selbst **überzeugt,** wird von dir **überzeugt** werden.
Platen, Lebensregeln.

Keinenfalls dürfen die handelnsfeindlichen Gefühle im Manne die Oberhand gewinnen; — dem Mutigen gehört die Welt, dem wahr **Ueberzeugten** folgen die andern.
M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) 46.

Die **Ueberzeugung** ist des Mannes Ehre, | Ein golden Vließ, das keines Fürsten Hand | Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt. | Die **Ueberzeugung** ist des Kriegers Fahne, | Mit der er fallend nie unrühmlich fällt.

Uriel in Gutzkow, Uriel Akosta III 5.

Ueberzeugung soll mir niemand rauben: Wer's besser weiß, der mag es glauben.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Nur auf gründlichen Untersuchungen basiertes Urteil wird unsere **Ueberzeugungen** regeln können.

Bismarck bei Kohut S. 76.

Lernen wir doch **Ueberzeugungstreue** an den Gegnern achten!

Bismarck im Abgeordnetenhause am 27. Januar 1863.

Legt's zu dem **Uebrigen!**

Kammerdiener in Schiller, Kabale und Liebe II 2.

Die **Uebung** ist | In allem beste Lehrerin den Sterblichen.

Euripides, Andromache 674 5.

Die **Uebung** kann | Fast das Gepräge der Natur verändern.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 4.

Was vermag doch die **Uebung!** die Zuschauer schreien, der Geschlagene aber schweigt.

Plutarch, Wie soll der Jüngling die Dichter lesen? § 10.

Welcher **Umgang** dich kräftig, dich zur Fortsetzung der Lebensarbeit tüchtiger macht, den suche; welcher in dir eine Leere und Schwäche zurückläßt, den fliehe wie ein Kontagium.

Feuchtersleben, Diätetik der Seele 8. Kap.

Wir sind einzig und allein das, wozu uns die uns **umgebenden** Dinge machen.

Helvétius, De l'esprit.

Umgebung macht erst das **Umgebne** klar.

L. Schefer, Laienbrevier, Juni XII.

Wer widersteht dem Strom seiner **Umgebungen!** Die Zeit rückt fort und in ihr Gesinnungen, Meinungen, Vorurteile und Liebhabereien.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Sage mir, mit wem du **umgehst:** so sage ich dir, wer du bist; weiß ich, womit du dich beschäftigst: so weiß ich, was aus dir werden kann.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 7.

Wir waren wahrlich auch nicht dumm | Und thaten oft, was wir nicht sollten. | Doch jetzo kehrt sich alles **um** und **um** | Und eben, da wir's fest erhalten wollten.

Parvenu in Goethe, Faust I 21.

Besser gar **umkommen,** als einem Tyrannen in das Gesicht kommen.

Karl Markgraf von Baden bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 18/9.

Die **Umstände** verändern das Recht.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 20. Kap. 65.

Umstände verändern die Sache.

Sprichwörtlich.

Statt zu sagen, daß der Mensch das Geschöpf der **Umstände** sei, würde man dem Ziele näher kommen, wenn man sagt, daß der Mensch der Baumeister der **Umstände** ist.

Lewes, Leben Goethes 1. Buch 1. Abschn.: Zukunft.

So sollst du erkennen, daß die Menschen den **Umständen** und nicht die **Umstände** den Menschen unterthan sind.
Artabanos bei Herodot 7, 49 (Fr. Lange).

Dreimal **umziehen** ist so schlimm wie einmal abbrennen.
Benjamin Franklin, Der Weg zum Reichtum 2. Abschn.

Ein **Umzug** ist halbes Sterben.
Bismarck bei Kohut S. 76.

Es ist eben so nutzlos als thöricht, sich nicht in das **Unabänderliche** ruhig und still zu fügen.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 15. Br., Ottmachau 22. Juni 1830.

Es muß dir aber nicht **unangenehm** sein.
Stadinger in Lortzing, Der Waffenschmied II 10.

Alles Schönste, alles Edelste Ist still und wirkt **unausgesprochen** erst | Mit Himmelskraft das Unaussprechliche!
L. Schefer, Laienbrevier, Juni XIV.

Zähme den heftigen Mut, o Achilleus! Nicht ja geziemt dir **Unbarmherz'ger** Sinn; lenksam sind selber die Götter, | Die doch weit erhab'ner an Herrlichkeit, Ehr' und Gewalt sind.
Homer, Ilias IX 496, 8 (Voß).

Unbebautes Land wird, wenn die Flamme nicht | Dem Unkraut wehrt, gar bald von Heide strotzen.
Horaz, Satiren I 3, 37 (Wieland).

Man nimmt in der Welt jeden, wofür er sich giebt, aber er muß sich auch für etwas geben. Man erträgt die Unbequemen lieber, als man die **Unbedeutenden** duldet.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. V Nr. 1.

Unbedingte Thätigkeit, von welcher Art sie sei, macht zuletzt bankerott.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 9.

Alles **Unbekannte** gilt für groß.
Tacitus, Agricola 30.

Wer **unbemerkt** | Sich in die Welt hinein und wieder | Hinaus geschlichen, hat nicht schlecht gelebt.

Nec vixit male qui natus moriensque fefellit.
Horaz, Briefe I 17, 10 (Wieland).

Laßt uns einsehen, Daß **Unbesonnenheit** uns manchmal dient, | Wenn tiefe Pläne scheitern.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 2.

Ach, daß der **Unbestand** immer das Lieblichste bleibt!
Goethe, Gedichte: Weissagungen des Bakis Nr. 20.

Schilt nicht den **Unbestand** der Güter, | Du siehst dein eigen Herz nicht ein; | Veränderlich sind die Gemüter, | So mußten auch die Dinge sein.
Gellert, Fabeln 1. Buch: Das Kartenhaus.

Nichts ist doch so eitel und **unbeständig** auf Erden | Als der Mensch.
Homer, Odyssee XVIII 130, 1 (Voß).

Unbewußt hinleben ist das Süßeste, Bis daß du lernest, was der Schmerz, was Freude sei.
Aias in Sophokles, Aias 534/5 (Donner).

All unser redlichstes Bemühn Glückt nur im **unbewußten** Momente; | Wie möchte denn die Rose blühn, | Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte!
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III.

Unbilliges erträgt kein edles Herz.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Wer ist ein **unbrauchbarer** Mann? | Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.

Der **Undank** ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen wären undankbar gewesen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 21.

Undank ist ein arger Gast,
Aber an den angethanen Liebesdienst den Freund zu mahnen,
Ist so arg wie **Undank** fast.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 15.

Wer dient, bis daß er wird unwert, | Dem ist **Undank** zum Lohn beschert.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 20. Kap. 137/8.

Wer nicht **Undank** leiden kann,
Ist der Welt ein unnützer Mann.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 20. Kap. 107/8.

Mich verläßt der **Undankbare!** Elvira in L. da Ponte, Don Juan I 5.

Der **Undankbare** macht die Welt zu Asche!

L. Schefer, Laienbrevier, April XXVII.

Die **Undankbaren** sind es, die am lautesten über **Undank** schreien.

Fliegende Blätter Nr. 2359 S. 134.

Dem Faß der Danaïden gleicht des **Undankbaren** Herz.
Wie viel man Gutes in ihn gießt: er bleibt doch immer leer.

Lucian von Wieland (1788) 6, 444 Nr. 7.

Undankbares Vaterland, nicht einmal meine Gebeine sollst du haben!

Ingrata patria, ne ossa quidem habebis!

Grabschrift des Scipio Africanus, † 183 zu Liternum in Kampanien.

Was mich besonders an ihn [Spinoza] fesselte, war die grenzenlose **Uneigennützigkeit,** die aus jedem Satze [seiner Ethik] hervorleuchtete. Jenes wunderliche Wort [Teil 5 Satz 19]: „Wer Gott recht liebt, muß nicht verlangen, daß Gott ihn wiederum liebe", mit all den Vordersätzen, worauf es ruht, mit allen den Folgen, die daraus entspringen, erfüllte mein ganzes Nachdenken. **Uneigennützig** zu sein in allem, am **uneigennützigsten** in Liebe und Freundschaft, war meine höchste Lust, meine Maxime, meine Ausübung, so daß jenes freche spätere Wort [Philines in Meisters Lehrjahren]: „Wenn ich dich liebe" [„lieb habe" heißt es dort], „was geht's dich an?" mir recht aus dem Herzen gesprochen ist.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 14. Buch.

Sternenglanz und Mondesüberschimmer, | Schattentiefe, Wassersturz und Rauschen | Sind **unendlich,** endlich unser Glück nur.

Epimeleia in Goethe, Pandora.

An dem Eingang der Bahn liegt die **Unendlichkeit** offen; | Doch mit dem engesten Kreis höret der Weiseste auf.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 70: Menschliches Wirken.

Am Ende ist ihnen [den Großen] niemand **unentbehrlich.**

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm IV 6.

Bei euch Menschen ist der immer willkommen, der sich **unentbehrlich** zu machen weiß.

Palmblätter 1 S. 41.

Unerbeten von den Göttern Kommt das Höchste wie im Traum.

Geibel, Stammbuchblätter 2 (nach Hafis).

Kein Mensch ist **unersetzbar** in Geschäften.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 32. Br., Tegel 5. Mai 1832.

Je mehr einer verachtet ist und jedermanns Narr, desto **ungebundener** ist seine Zunge.

Seneca, Abhandlungen von Moser (1828) 453.

Vergebens werden **ungebund'ne** Geister | Nach der Vollendung reiner Höhe streben.

Goethe, Was wir bringen 19. Auftr.

Ungeduld begleitet wahre Leiden.

Margareta in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil III 3.

Ungeduld ist beschwerlicher als Geduld.

H. L. Fleischer, Alis hundert Sprüche Nr. 42.

Was hat der Mensch zu fürchten, den das **Ungefähr** | Beherrscht und den kein sicherer Blick vorahnend lenkt? | Am besten lebt er ohne Harm, wie's eben geht.

Jokaste in Sophokles, König Oedipus 950/3 [977/9] (Donner).

Wer wohl ruhete gern beim **Ungeheuer** des Meeres?

Homer, Odyssee IV 443 (Voß).

Aufs **Ungehoffte** war ich nicht bereitet.

Thoas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Ungelehrt, ungeehrt.

Markgraf Jakob von Baden bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 18.

Nicht schreckt uns **Ungemach.** Nec aspera terrent.

Wahlspruch des Ritterordens der Guelfen (gestiftet 1815).

Süß ist es, allem **Ungemach** entflohn zu sein.

Klytämnestra in Aeschylos, Agamemnon 860 (Donner).

Wenn wir schön sind, sind wir **ungeputzt** am schönsten.

Franziska in Lessing, Minna von Barnhelm II 7.

Ungerechtes Gut | Befängt die Seele, zehrt auf das Blut.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

[Doch] alles Fluchen kann die Sachen | Nicht **ungeschehn,** noch besser machen.

L. H. Nicolai, Vermischte Gedichte: Fabeln und Erzählungen: Der persische Bauer mit den Früchten.

Das eine ist der Gottheit selbst verwehrt: | Das, was gethan ist, **ungeschehn** zu machen.

Agathon in Aristoteles, Ethik VI 2 (Garves Uebersetzung 2. Bd. S. 269).

Wer vermag | Das **ungeschehn** zu machen, was vollendet ist?

Deianeira in Sophokles, Trachinierinnen 731/2 (Donner).

Macht was ihr wollt; nur laßt mich **ungeschoren!**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Den Zudringlichen.

„Er ist sehr **ungesellig**“ besagt beinahe schon: „er ist ein Mann von großen Eigenschaften“.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C: Das Verhalten gegen andere betreffend.

Nicht jede Wolk' erzeugt ein **Ungewitter.**

Clarence in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 3.

Du schiltst dich selbst, wenn du dein Kind schiltst **ungezogen;** Denn zogest du's zuvor, so wär' es nun gezogen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 34 (16. Buch II Nr. 52).

Der erste Schritt zur Philosophie ist der **Unglaube.**

Diderots letzte Worte bei Wehl, Ruhm im Sterben 1886 S. 73.

Wenn wir über bürgerliche **Ungleichheit** klagen, so sind alsdann unsre Augen nach oben gerichtet, wir sehen nur diejenigen, die über uns stehen, und deren Vorrechte uns beleidigen; abwärts sehen wir nie bei solchen Klagen.

Heine, Reisebilder II: Englische Fragmente XI: Die Emanzipation der Katholiken.

Das **Unglück** ist der Prüfstein des Charakters.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Das **Unglück** kann die Weisheit nicht — | Doch Weisheit kann das Unglück tragen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage 8.

Das **Unglück** macht nachdenklich, das Glück macht gedankenlos.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 186.

[Aber] das **Unglück** reift die köstliche Perle der Weisheit, | Schmerzlich gefurcht ist die Stirn, drin der Gedanke sich zeigt.

Geibel, Buch der Betrachtung: Gnomen XIII.

Das **Unglück** schreitet schnell.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Dem feindlichen Geschick zum Trutz | Mach' auch dein **Unglück** dir zu Nutz.

Ramler, Fabellese: Das Reichsgericht der Tiere.

Der Unglückliche, der mit Mut sein **Unglück** | Träget, gegen das Schicksal selbst erscheint er | Wie ein Sieger. „Ich bin", so spricht er schweigend, | „Größer als du bist."

Jak. Balde bei Herder, Präludien zur Geschichte der Menschheit (Einleitung).

Dir war das **Unglück** eine strenge Schule.

Talbot in Schiller, Maria Stuart II 3.

Ein **Unglück** kommt selten allein.

Sprichwort.

Es ist ein Wahn zu glauben, daß | **Unglück** den Menschen besser macht. | Es hat dies ganz den Sinn, als ob | Der Rost ein scharfes Messer macht, | Der Schmutz die Reinlichkeit befördert, | Der Schlamm ein klares Gewässer macht.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder der Klage 3.

Es läßt sich unverdienter Schimpf | In guten Tagen leicht verschmerzen. | Wenn man jedoch im **Unglück** ist, | Geht Unrecht doppelt schwer zu Herzen.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 142.

Frei geht das **Unglück** durch die ganze Erde!

Thekla in Schiller, Wallensteins Tod IV 11.

In dem **Unglück** unserer besten Freunde liegt für uns etwas nicht ganz Unangenehmes.

Rochefoucauld, Maximen bei Smiles, Der Charakter 3. Kap.: Gesellschaft und Beispiel.

Lebt getrost und setzet stets
Dem **Unglück** eine starke Brust
entgegen.

Horaz, Satiren II 2, 135/6 (Wieland).

Sünde ja ist's, das **Unglück** andrer zu suchen.

Homer, Odyssee XVI 423 (Voß).

Unglück hat mich gelehrt, **Unglücklichen** Hilfe zu leisten. Non ignara mali miseris succurrere disco.

Virgil, Aeneïs I 630.

Unglück wird angenehm in der Erinnerung.

Engel, Schriften 28. Stück: Ueber den Tod 1. Unterredung.

Wenn dir das **Unglück** auf dem Nacken sitzt, beißt dich der Hund auf dem Kamele.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wer in **Unglück** fällt, verliert | Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen.

Kalaf in Schiller, Turandot III 3.

Wer **Unglück** gehabt hat und doch das gute Herz bewahrt hat, bei dem darf man eine kraftvolle Organisation voraussetzen. Das sind die, welche ich suche und verehre.

Sanders.

Wer was weiß, der schweig! | Wem wohl ist, der bleib! Wer was hält, der behalt! | **Unglück** kommt ohne das bald.

Lieblingsspruch Luthers bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 178 (Tischreden Nr. 2969).

Wir sehn den Bösen besser aus dem **Unglück** | Hervorgehn und den Guten freundlicher.

L. Schefer, Laienbrevier, Januar XI.

Unglücklich ist nur, wer sein Glück mit keinem teilt | Und vor dem **Unglück** bangt, noch eh' es ihn ereilt

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 98 (9. Buch Nr. 134).

Wer **unglücklich** ist, sehr **unglücklich** sein Leben lang, kann kaum gut und rein bleiben.

Franzos, Deutsche Dichtung 9, 6.

Der **Unglückliche** muß auch Unmögliches fürchten. Gegen ihn erheben | Die stummen Steine selber sich als Zeugen.

Barak in Schiller, Turandot III 3.

Das Haupt verehre des **Unglücklichen,** | Das auch den Göttern heilig ist.

Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 2666/7.

Die **Unglücklichen** ketten sich so gern aneinander.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 7.

„Es giebt sehr viele Menschen, die **unglücklicher** sind als du" — gewährt zwar kein Dach, darunter zu wohnen; allein sich bei einem Regenschauer darunter zu retirieren, ist das Sätzchen gut genug.

Lichtenberg, Vermischte Schriften: Bemerkungen verm. Inhalts 15: Gute Vorschläge und Maximen.

Wie aus dem Feuerstein der Schlag des Stahls die leuchtenden Funken hervorsprühen macht, so zuweilen der Schlag des **Unglücks** aus dem Menschen die Funken des göttlichen Geistes.

Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Glücklicherweise kann der Mensch nur einen gewissen Grad des **Unglücks** fassen; was darüber hinausgeht, vernichtet ihn oder läßt ihn gleichgültig.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 4.

Ach, ich Aermste bin geboren, **Unglückselig** stets zu sein!

Rheinisches Volkslied bei Zuccalmaglio S. 83 Nr. 36.

Mir ahnet ein **unglücksvoller** Augenblick.

Marquis in Schiller, Don Carlos I 2.

Nun wirk' es fort. **Unheil**, du bist im Zuge! | Nimm, welchen Lauf du willst!

Antonius in Shakespeare, Cäsar III 2.

Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden, | Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung enden; | **Unheil** beklagen, das nicht mehr zu bessern, | Heißt um so mehr das **Unheil** nur vergrößern.

Herzog in Shakespeare, Othello I 3.

Sowohl des **Unheils** Furcht als wirklich **Unheil** | Muß meiner Meinung nach verhütet werden.

Buckingham in Shakespeare, König Richard III. II 2.

Verhaßte Meng' **Unheiliger**, fern hinweg! | Seid still in Andacht!

Odi profanum vulgus et arceo: | Favete linguis!

Horaz, Oden III 1, 1.2 (Voß).

Unhöflich sind der Niedrigkeit Genossen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 2.

Das **Universum** ist ein Gedanke Gottes.

Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius.

Aus derselben Ackerkrume Wächst das **Unkraut** wie die Blume — | Und das **Unkraut** macht sich breit.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene: Nr. 6.

Am meisten **Unkraut** trägt der fettste Boden.

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Jetzt ist es Frühling, und das **Unkraut** wurzelt | Nur flach noch; duldet's jetzt, so wuchert es | Im ganzen Garten und erstickt die Kräuter.

Königin in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Wenn ein **unlautres** Gemüt herrliche Fähigkeiten besitzt, so lobt man, indem man bedauert: es sind Vorzüge und zugleich Verräter.

Gräfin in Shakespeare, Ende gut, alles gut I 1.

Dem Ewigen, der durch das einzige Wort: „Werde!“ Himmel und Erde erschaffen hat, ist nichts **unmöglich**.

Herder, Palmblätter (1800) 4, 141.

Unmöglich ist kein französisches Wort.

Impossible n'est pas un mot français.

Napoleon I. aus Dresden an den Kommandanten von Magdeburg, 9. Juli 1813.

Unmöglich ist's, drum eben glaubenswert.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Unmöglich, was Edle nicht vermögen.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter IV 4.

Viel kommt zustand in dieser Welt, | Weil man es für **unmöglich** hält | Und nicht durch Thaten, Wort und Schrift | Bei Zeit dagegen Vorkehr trifft.

Fliegende Blätter Nr. 2348 S. 33.

Das **Unmögliche** wollen, Das Undenkbare denken | Und das Unsägliche sagen | Hat stets gleiche

Früchte getragen; | Du mußt, wenn die Träume sich scheiden, | Zuletzt das Unleidliche leiden.
Grillparzer, Nachlaß.

Dem Klugen, Weitumsichtigen zeigt fürwahr sich oft | **Unmögliches** noch als möglich.
Helena in Goethe, Faust II 3.

Den lieb' ich, der **Unmögliches** begehrt.
Manto in Goethe, Faust II 2.

Nichts **Unmögliches** hoffen und nichts, was frommet, versäumen, | Stark im Entsagen, doch nie opfernd das eine, was not.
Fr. Dahlmann im Parlamentsalbum 1849 S. 108.

Wohl giebt's, wo Götter schaffen, nichts **Unmögliches.**
Sophokles, Aias 86 (Donner).

Laß ruhn den **Unmut!**
Compesce mentem!
Horaz, Oden I 16, 22 (Voß).

Kein Zwang geht über die **Unmöglichkeit.**
Die thessalischen Gesandten zu den auf dem Isthmus versammelten Vertretern von Hellas bei Herodot 7, 173.

Am jüngsten Tag . . . | Sind wir verpflichtet, Rechenschaft zu geben | Von jedem Wort, das **unnütz** uns entfallen.
Goethe, Gedichte: Sonette XIII.

Kaufe nie **unnütze** Sachen, weil sie billig sind.
Thomas Jefferson, Lebensregel.

Unnützes, noch so billig gekauft, ist immer zu teuer gekauft.
Sprichwort.

Unrecht ist gegraben in Metall, | Wohlthat in die Flut geschrieben.
Haug, Epigramme: Weltenlauf.

Auf den Gekränkten fällt im Mund der Leute | Das **Unrecht,** wie gewöhnlich.
La colpa seguirà la parte offensa | In grido, come suol.
Dante, Paradiso XVII 52.

Nur gegen **Unrecht,** das er selber that | Und möchte, kämpfe lebenslang der Mensch.
L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXV.

Schmäht dich der Feind im offnen Feld, | So stürm' ihn an, mein tapfrer Held, | Wenn du noch Pfeile fürs Gefecht hast. | Doch schmollt dein Weib, so flüchte schlau! | Stets hast du **unrecht** bei der Frau | Und ganz besonders, wenn du recht hast.
Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 193.

Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.
Marquis in Schiller, Don Carlos II 15.

Verurteile nicht als **Unrecht,** dessen Gründe du nicht kennst; vielleicht hast du es nicht verstanden.
Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Aus **Unruh** und Verwirrung | Ging Herrliches hervor.
Freiligrath, Sämtliche Werke: Zwischen den Garben: Baurede für Rolandseck, Juli 1840.

Der **Unschuld** Schutzwehr sind Geschäfte. | Entzieh der Wollust ihre Kräfte | Im Schweiße deines Angesichts.
Gellert, Schriften: Geistliche Oden und Lieder: Warnung vor der Wollust.

Die **Unschuld** hat im Himmel einen Freund.
Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Die **Unschuld** hat eine Sprache, einen Siegesblick, | Der die Verleumdung mächtig niederblitzt.

La Hire in Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 11.

Die **Unschuld** ist der Seele Glück. | Einmal verscherzt und aufgegeben, | Verläßt sie mich im ganzen Leben, | Und keine Reu bringt sie zurück.

Gellert, Schriften: Geistliche Oden und Lieder: Warnung vor der Wollust.

Unschuld des Herzens ist das Erbteil und der Schmuck des Weibes.

Claudius, Wandsb. Bote: Vorrede.

Es ist ein gar **unschuldig** Ding, | Das eben für nichts zur Beichte ging; | Ueber die hab' ich keine Gewalt!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 7.

Der hat kein' ehrlichen Tropfen Blut, | Der dem **Unschuldigen** Schaden thut.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 4. Kap. 87/8.

Er war **unser!**

Goethe, Epilog zu Schillers Glocke (10. August 1805).

Ein ganzer **Unsinn** hört sich besser an als ein halber.

Fliegende Blätter Nr. 2319 S. 5.

Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn!

Talbot in Schiller, Die Jungfrau von Orleans III 6.

Ich weiß nicht, ob etwas demütigender für die Menschen sein kann als die Gewißheit, worin wir sind, daß nichts so **Unsinniges** und Lächerliches erträumt werden kann, das nicht zu irgend einer Zeit oder auf irgend einem Teile des Erdenrunds von einer beträchtlichen Anzahl von Menschen für wahr, ernsthaft und ehrwürdig wäre angesehen worden.

Wieland, Goldner Spiegel.

Das Streben, etwas zu besitzen, was wir nicht haben, und etwas zu sein, was wir nicht sind, ist die Wurzel aller **Unsittlichkeit.**

Shaftesbury bei Smiles, Der Charakter 6. Kap.: Selbstbeherrschung.

Nichts ist schrecklicher sonst, als **unstät** leben und flüchtig: So viel Grams erdulden vom ungebändigten Hunger | Sterbliche, welche Gefahr und Not und Verzweifelung umtreibt.

Homer, Odyssee XV 312/4 (Voß).

Nicht allen erscheinen **Unsterbliche** sichtbar.

Homer, Odyssee XVI 161 (Voß).

Nicht lange besteht, wer wider **Unsterbliche** kämpfet.

Homer, Ilias V 407 (Voß).

Der Mensch soll an **Unsterblichkeit** glauben, er hat dazu ein Recht, es ist seiner Natur gemäß, und er darf auf religiöse Zusagen bauen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 4. Februar 1829.

Der **Unsterblichkeit!**
A l'immortalité!

Wahlspruch der französischen Akademie.

Die **Unsterblichkeit** | Ist ein großer Gedanke, | Ist des Schweißes der Edlen wert.

Klopstock, Oden: Der Zürchersee.

Die Unsterblichkeit, nach der wir Menschen streben, ist die meiste Zeit sehr sterblich.

Claudius, Wandsb. Bote: Ueber die Unsterblichkeit der Seele I.

Die **Unsterblichkeit** ist nicht jedermanns Sache.

Graf in Goethe, Der Groß-Kophta III 9.

Dreiundzwanzig Jahre, | Und nichts für die **Unsterblichkeit** gethan!

Carlos in Schiller, Don Carlos II 2.

„Du hast **Unsterblichkeit** im Sinn. | Kannst du uns deine Gründe nennen?“ | Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin, Daß wir sie nicht entbehren können.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III.

Nur weniges wird durch Wert oder Zufall im Strome der Zeit oben gehalten und schwimmt in das Stille Meer der Glückseligen hinüber, welchem der Mensch das Wort **Unsterblichkeit** zu überschreiben pflegt.

E. M. Arndt, Gedichte: Vorwort S. IV.

Ueber Grab und Zeit Schwingt sich der Geist; sein dunkler Schleier modert. | Beglückt, wem Glaube der **Unsterblichkeit**, Wie Vestas Glut, in reinem Herzen lodert.

Matthisson, Gedichte: Der Genfersee.

Unsterblichkeit! schöner Gedanke! wer hat dich zuerst erdacht?

Heine, Die Harzreise.

Wenn der Mensch Ideen und Ahndungen hat von **Unsterblichkeit,** Unendlichkeit, höchster Weisheit, Gerechtigkeit, Güte; muß dann nicht der Keim zu dem allen in seinem Wesen sein?

Claudius, Wandsb. Bote: Ueber die Unsterblichkeit der Seele III.

Wenn wir Menschen ein angeborenes Verlangen nach **Unsterblichkeit** haben, so ist es klar, daß wir in unsrer jetzigen Lage nicht sind, wo wir sein sollten. Wir zappeln auf dem Trocknen, und es muß irgendwo ein Ocean für uns sein.

Claudius, Wandsb. Bote: Ueber die Unsterblichkeit der Seele II.

Für die, welche an keine **Unsterblichkeit** glauben, giebt es auch keine.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente u. Aphorismen Nr. 261.

Wer **untadelig** selber erscheint und **Untadliges** ausübt, Dessen Ruhm wird weit von den Fremdlingen ausgebreitet | Rings in der Menschen Geschlecht; und mancher nennt ihn den Guten.

Homer, Odyssee XIX 332 f. (Voß).

Ward vom Blitz ein Baum entzündet, | Bald stand er in lichten Flammen; | Doch sein **Untergang** verkündet | Gluten, die vom Himmel stammen.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 4.

Es kann die Spur von meinen Erdentagen | Nicht in Aeonen **untergehn.**

Faust in Goethe, Faust II 5.

Eh' ihr was **unternehmt,** so überlegt dabei, | Ob es der Mühe würdig sei.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 3. Buch Nr. 8: Das Beil vor Gericht.

Wer ohne **Unterricht** bleibt, der entartet. Der **Unterricht** ist aber dann erst echt, wenn man sich ihm ganz widmet.

Chinesischer Spruch bei Jolowicz S. 47.

In einigen Staaten ist infolge der erlebten heftigen Bewegungen fast in allen Richtungen eine gewisse Uebertreibung im

Unterrichtswesen eingetreten, dessen Schädlichkeit in der Folge allgemeiner wird eingesehen werden.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 45.

Der ganze **Unterschied** ist in den Röcken.
Erster Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 6. Auftritt.

Des Gottverächters **Unthat,** | Sie gebiert mehrere nach, zeugt ein Geschlecht, ähnlich der Mutter. Doch, übt die Tugend ein Haus, Erbt auf Enkel das Heil fort.
Chor in Aeschylos, Agamemnon 724 7 (Donner).

Dreist in **Unthat** verlockt die Menschen Unsel'ger Wahnsinn, des Fluches Quelle
Chor in Aeschylos, Agamemnon 206 7 (Donner).

Jede **Unthat** | Trägt ihren eignen Racheengel schon, | Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.
Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Wir sitzen **unthätig** da, ohne zu bedenken, daß der Unthätige nicht einmal seinen Freunden zumuten darf, etwas für ihn zu thun, geschweige denn den Göttern.
Demosthenes, Staatsreden S. 199 (Jacobs).

Untröstlich ist's noch allerwärts!
Uhland, Vaterländische Gedichte: Am 18. Oktober 1816.

Laßt **unverachtet** jedermann, Ihr wißt nicht, was ein anderer kann. | Es scheint der Mann oft sehr gering, | Durch den Gott doch schafft große Ding'!
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 24. Kap. 113/5.

Denke, daß die Gunst der Musen | **Unvergängliches** verheißt: | Den Gehalt in deinem Busen | Und die Form in deinem Geist!
Goethe, Gedichte: Dauer im Wechsel.

Das bejammern oder fürchten, | Was **unvermeidlich** ist, wär' kind'sche Schwäche.
Margareta in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 4.

Du leidest hart, ich weiß es; aber heilsam ist's | Für dich, wenn leicht du trägst das **Unvermeidliche.**
Chor in Euripides, Helena 256 7.

Spricht **Unvernunft,** was hilft's, daß da Vernunft sich zeige! | Wer **unvernünftig** nicht mitsprechen will, der schweige.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 100 (16. Buch V Nr. 67).

Es geschieht nichts **Unvernünftiges,** das nicht Verstand oder Zufall wieder in die Richte brächten, — nichts Vernünftiges, das Unverstand und Zufall nicht mißleiten könnten.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 86.

Ich bin standhaft wie des Nordens Stern, | Des **unverrückte** ewig stete Art | Nicht ihresgleichen hat am Firmament.
Cäsar in Shakespeare, Cäsar III 1.

Mit raschem Schritt | Ereilt der Götter Strafgericht den **Unverstand.**
Sophokles, Antigone 1078 9 (Donner).

Wunder, wie sehr doch klagen die Sterblichen wider die Götter! | Nur von uns sei Böses, vermeinen sie; aber sie selber Schaffen durch **Unverstand,** auch gegen Geschick, sich das Elend.
Homer, Odyssee I 32 4 (Voß).

Man wisse, daß sich bei den **Unverständigen** hundertmal mehr Widerwille gegen den Verständigen findet, als der Verständige Abneigung gegen den **Unverständigen** hat.

Sadi, Rosengarten, übersetzt von Graf S. 146.

Nichts **unversucht!**

Pfalzgraf Philipp der Streitbare bei Weidner, Apophth. 343.

Unversucht, unerfahren.

Markus Fugger bei Weidner, Apophth. 345.

Unverträglich fürwahr ist der Glückliche. Werden die Leiden | Endlich euch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem Bruder zu hadern?

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polyhymnia) 200/1.

Bei **Unverträglichkeit** gedeiht kein Feu'r im Haus, | Der eine bläst es an, der andre bläst es aus.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 51 (16. Buch III Nr. 32).

Laß mich der Stunde gedenken und jedes kleineren Umstands; Ach, wer ruft nicht so gern **Unwiederbringliches** an!

Goethe, Gedichte: Elegien II: Euphrosyne.

Der Bringer **unwillkommner** Zeitung | Hat ein nachteilig Amt, und seine Zunge | Klingt stets nachher wie eine dumpfe Glocke, | Die einst dem abgeschiednen Freund geläutet.

Northumberland in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil I 1.

Es ist nichts schrecklicher als eine thätige **Unwissenheit.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 147.

Unwissenheit ist der schlimmste Fehler. Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Keine größere Armut als **Unwissenheit,** sagt das Sprichwort.

Latifi, Türkische Dichter (übersetzt von Chabert) S. 21.

Es vergißt das **unzufriedene** Gemüt, Daß auch dem Geringsten ein Glück erblüht. | Man kann durch ein kleines Loch im Zaun | Weit in die herrlichste Landschaft schaun.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Das **Unzulängliche,** hier wird's Ereignis.

Goethe, Faust II (Schluß).

Wißt, **Urbanitas** heißt die Beseligerin der Gemüter, | Die sich hier*) im Gefolg ewiger Grazien zeigt. Platen, Epigramme: Urbanität.

Urbi et orbi!

Der Stadt und dem Weltkreis!

Päpstlicher Segensspruch.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan; | Verzähl' Er doch weiter, Herr **Urian!**

Claudius, Wandsb. Bote: Urians Reise um die Welt, mit Anmerkungen: Kehrreim.

Nichts ohne **Ursach'.**

Franz v. Sickingen bei Weidner, Apophth. 41.

Der **Ursprung** aller Dinge ist klein.

Omnia rerum principia parva sunt. Cicero, De fin. 5, 21.

Der alte **Urstand** der Natur kehrt wieder, | Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht.

Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

---

*) in Venedig.

Die Mitte zwischen dem **Urteil** der Freunde und dem der Feinde ist das richtigste **Urteil.**
Fliegende Blätter Nr. 2326 S. 70.

Ja, so ist's in diesem Leben: Viel Alarm und wenig Gaben. **Urteil** ist wenigen gegeben, Meinungen wollen sie alle haben.
E. Ziel, Moderne Xenien: Die Gesellschaft.

Mit **Urteilen** nicht eil', Hör' zu'vor den andern Teil.
Kaiser Lothar II. bei Zintgref, Apophth. 1 S. 22.

Witz hascht nach Einfällen; **Urteilskraft** strebt nach Einsichten. Witz geht mehr nach der Brühe, **Urteilskraft** nach der Nahrung.
Kant, Anthropologie 3. Abschnitt.

V.

Varus, | **Varus,** gieb mir meine Legionen wieder!
Kaiser Augustus nach der Schlacht im Teutoburger Walde.

Das ist ein weiser **Vater,** der sein eigenes Kind kennt!
Lancelot in Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig II 2.

Das Unser **Vater** ein schön Gebet, | Es dient und hilft in allen Nöten; | Wenn einer auch **Vater** unser fleht, | In Gottes Namen, laßt ihn beten!
Goethe, Sprüche in Reimen: Gott, Gemüt und Welt.

Ein Auge, das den **Vater** verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen.
Sprüche Salomonis 30, 17.

Dein Leben lang sei ein Verehrer | Dem **Vater,** der Mutter und deinem Lehrer (indisch).
Leop. Jacoby bei Sanders, Zeitschrift für deutsche Sprache 1, 226.

Meine Mutter, die sagt's, er sei mein **Vater;** doch selber | Weiß ich's nicht; denn von selbst weiß niemand, wer ihn gezeuget.
Homer, Odyssee I 216,7.

Ein **Vater,** der sechs Söhne hat, ist verloren, er mag sich stellen, wie er will.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 16. Dezember 1829.

So lange war ich **Vater** und mußte erst kinderlos werden, um zu wissen, was ein **Vater** sei!
Leisewitz, Julius von Tarent V 2.

Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens, | Von meinem **Vater** sprich mir nicht!
Carlos in Schiller, Don Carlos I 2.

Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.
Ev. Lukas 23, 34.

Was der **Vater** nicht genießt, das erntet der Sohn.
Herder, Palmblätter 2, 88.

Die **Väter** haben Herlinge [herbe Weintrauben] gegessen, und der Kinder Zähne sind stumpf geworden. Jeremias 31, 29.

Unsrer **Väter** Geist ist tot | Und das Gemüt der Mütter lenket uns, | Denn unser Joch und Dulden zeigt uns weibisch.

Cassius in Shakespeare, Cäsar I 3.

In meines **Vaters** Hause sind viele Wohnungen.

Ev. Joh. 14, 2.

Was die Erde Schönes kennet, | Was sie hold und lieblich nennet, | Was sie hoch und heilig glaubt, | Reicht nicht an des **Vaters** Haupt. | Balsam strömt von seinen Lippen, | Und auf wem sein Segen ruht, | Der schifft durch des Lebens Klippen | Lächelnd ob der Stürme Wut. Grillparzer, Die Ahnfrau V.

Wie hängt am **Vaterland** ein frommes Herz!

Tancred in Voltaire, Tancred III 1.

Wenn das **Vaterland** ruft, ist es Pflicht, seine letzte Kraft, seine letzten Jahre demselben zu weihn.

Erzherzog Johann (Reichsverweser), 11. Juli 1848 bei An. Grün, Gesammelte Werke: Fürstenworte.

Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, | Wenn es der Kampf nicht ist ums **Vaterland**?

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans II 10.

O lerne fühlen, welches Stamms du bist! | Wirf nicht für eiteln Glanz und Flitterschein | Die echte Perle deines Wertes hin! | Das Haupt zu heißen eines freien Volks, | Das dir aus Liebe nur sich herzlich weiht, | Das treulich zu dir steht in Kampf und Tod — | Das sei dein Stolz, des Adels rühme dich! | Die angebornen Bande knüpfe fest; | Ans **Vaterland**, ans teure, schließ' dich an, | Das halte fest mit deinem ganzen Herzen! | Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Vor einem Altar, dem der Freiheit, reichen | Sich Völker nun die Hand | Und weiter als die Lorbeern und die Eichen | Dehnt sich das deutsche **Vaterland.**

Herwegh, Gedichte eines Lebendigen: Arndts Wiedereinsetzung.

Treue Liebe bis zum Grabe | Schwör' ich dir mit Herz und Hand; | Was ich bin und was ich habe, | Dank' ich dir, mein **Vaterland.**

Hoffmann von Fallersleben, Unpolitische Lieder: Mein Vaterland.

So ist nichts doch süßer denn **Vaterland** und Erzeuger | Jeglichem, wer auch entfernt ein Haus voll köstliches Gutes | Wo im Fremdlingslande bewohnt, von den Seinen gesondert.

Homer, Odyssee IX 34/6 (Voß).

Liebe zum **Vaterland** stirbt nie in einer edlen Brust; alle Bitterkeit und aller Groll gegen das **Vaterland** ist nur Bitterkeit und Groll der Liebe.

Jens Baggesen bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 53.

Leben bleiben wie das Sterben | Für das **Vaterland** ist süß.

Heine, Romanzero: Historien: Zwei Ritter.

Ich stelle stets das **Vaterland** über meine Person.

Bismarck, 28. März 1874.

Zum **Vaterland** fühlt jeder sich gezogen ... | Und nach der Heimat stehen die Gedanken.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Halte fest am **Vaterland!**

Amme in Euripides, Medeia 35 (Minckwitz).

„Es gilt kein Prophet in seinem **Vaterland.**“ Es gilt aber der Pfenning nirgends mehr, als da er gemünzt ist.

Geyler v. Kaisersberg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 161.

Ein Wahrzeichen nur gilt: das **Vaterland** zu erretten.

Homer, Ilias XII 244 (Voß).

Kann uns zum **Vaterland** die Fremde werden?

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 2.

Das **Vaterland** verleiht die allerbesten Gaben.

Frosch in Goethe, Faust I 5.

Als ich das **Vaterland** aus den Augen verloren hatte, fand ich es im Herzen wieder.

Heine, Reisebilder II: Englische Fragmente: Gespräch auf der Themse.

Wo man beglückt, ist man im **Vaterlande.**

Genius in Schiller, Huldigung der Künste.

Im innersten Busen | Regt sich Mut und Begier, dem **Vaterlande** zu leben | Und zu sterben und andern ein würdiges Beispiel zu geben.

Goethe, Hermann und Dorothea IV (Euterpe) 95/7.

Im Dienste des **Vaterlandes** gehe ich auf.

Patriae inserviendo consumor. Bismarcks Wahlspruch.

So sehnt sich der unruhigste Vagabund zuletzt wieder nach seinem **Vaterlande** und findet in seiner Hütte, an der Brust seiner Gattin, im Kreise der Kinder, in den Geschäften zu ihrer Unterhaltung die Wonne, die er in der weiten Welt vergebens suchte.

Goethe, Werther 1. Buch: Am 21. Juni 1771.

Die Liebe zum **Vaterlande** ist köstlicher als Salomos Thron.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 223.

O legt' ein jeder auf des **Vaterlands** Altar | Sein bestes Kleinod wohlbedacht mit offner Hand, | Geringern Unheils Schlägen fähe dann die Welt | Sich ausgesetzt, und ewiges Glück umlachte sie.

Menoikeus in Euripides, Phönissen 1018/21 (Minckwitz).

Mit heißen Thränen wirst du dich dereinst | Heimsehnen nach den väterlichen Bergen, | Und dieses Herdenreihens Melodie, | Die du in stolzem Ueberdruß verschmähst, | Mit Schmerzenssehnsucht wird sie dich ergreifen, | Wenn sie dir anklingt auf der fremden Erde. O, mächtig ist der Trieb des **Vaterlands!**

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Ein großer Teil von dem, was heutzutage für **Vaterlandsliebe** ausgegeben wird, besteht aus bloßem Pharisäertum und aus Engherzigkeit, die sich als nationale Vorurteile, nationale Eitelkeit und nationaler Haß äußern.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Allen Sündern wird vergeben,
Nur dem **Vatermörder** nicht.
Grillparzer, Ahnfrau V.

Der **Vaterschaft** nachzuforschen ist untersagt.
La recherche de la paternité est interdite.
Code Napoléon, art. 340.

Welcher Kluge fänd' im **Vatikan** nicht seinen Meister?
Antonio in Goethe, Torquato Tasso I 4.

Veni, vidi, vici.
Ich kam, sah, siegte.
Cäsars Ausspruch nach seinem Siege bei Zela (2. August 47 v. Chr.).

Veni, vidi, Deus vicit.
Ich kam, sah, Gott aber überwand.
Kaiser Karl V. nach der Gefangennahme des Kurfürsten von Sachsen und der Einnahme Wittenbergs bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 71.

Es ist leicht zu **verachten,** Sohn; und verstehen ist viel besser.
Claudius, Wandsb. Bote: An meinen Sohn Johannes.

Erst **verachtet,** nun ein Verächter.
Goethe, Harzreise im Winter.

Zürnt, Freunde, nicht, wenn Spötter euch verlachen, | Erwidert lächelnd ihren Spott und wißt: | Der Spötter Witz kann nichts **verächtlich** machen, | Was wirklich nicht **verächtlich** ist.
Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 22.

Nichtachtung und Mißachtung, ja **Verachtung,** | Das ist der Mutterstock der Fehler aller, | Die jeden einzeln und dann alle quälen.
L. Schefer, Laienbrevier, August XVIII.

Der Mensch **verändert** wohl seinen Standpunkt und seinen Horizont, niemals jedoch sich selbst.
Rundschau 16, 2, 471.

Vergnügen an **Veränderung** ist dem Menschen bleibend eigen.
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 8: Litterarische Bemerkungen.

Veränderung nur ist das Salz des Vergnügens.
Ferdinand in Schiller, Kabale und Liebe V 7.

Es giebt keine Handlung, für die niemand **verantwortlich** wäre.
Bismarck bei Kohut S. 77.

Die Scheu vor der **Verantwortung** ist eine Krankheit unserer Zeit.
Bismarck im norddeutschen Reichstage, 1. März 1870.

Darum lob' ich mir, niedrig zu stehen, | Mich **verbergend** in meiner Schwäche.
Chor in Schiller, Die Braut von Messina 240/1.

Verbittre dir das junge Leben nicht! | Verschmähe, was dir Gott gegeben, nicht.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 10.

Die Stunde der **Verblendung** wird vorübergehen, daß ihnen noch geholfen werde; alles hat seine Zeit.
Claudius, Wandsb. Bote: Die Apologie des Sokrates.

Wer sich wohl **verborgen** hält, hat gut Leben in der Welt.
Sprichwort.

Nur der kann glücklich leben, | Der im **Verborgnen** lebt.
Pfeffel, Das Grillchen und der Schmetterling.

Verbot macht Lust.
Sprichwort.

Nach dem **Verbotenen** streben wir stets, das Versagte begehrend.
Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata.
Ovid, Amores III 4, 17.

Warum hungert so sehr nach **verbotener** Speise den Menschen?
Unde fames homini vetitorum tanta ciborum est?
Ovid, Metamorphosen XV 138.

Die **verbotne** Frucht zu brechen,
Fühlen wir der Sehnsucht Schmerz.
Novalis, Mädchenlied.

Ich muß eben so **verbraucht** werden, wie ich bin.
Fürst Bismarck zu den Ueberbringern einer Berliner Adresse in der Nationalzeitung (1890) 43, 363.

Man hat recht zu zweifeln, ob das ein **Verbrechen** sei, was vollendet mit einer Lorbeerkrone, versucht mit einer Dornenkrone vergolten wird.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: De la peine de mort en matière politique. Par F. Guizot. Paris 1822.

Sein ganz **Verbrechen** ist, mein Freund zu sein.
Barak in Schiller, Turandot IV 1.

Große **Verbrecher** sind entweder bestialische Naturen, denen die Gemeinheit ihren Weg vorzeichnet, oder tiefunglückliche Menschen, denen die Wogen der Verzweiflung über dem Haupte zusammenschlagen und sie der Ueberlegung berauben. Für erstere das Schafott, für letztere die Richtstätte im eignen Innern.
Gola Luigi in der Romanzeitung 27, 4, 287.

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.
Stauffacher in Schiller, Wilhelm Tell I 3.

Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüt; | Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häscher.
Gloster in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 5.

Die Götter wollen dein **Verderben,** | Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben!
Schiller, Gedichte: Der Ring des Polykrates.

Schon ist nahe der Tag des **Verderbens.**
Homer, Odyssee XVI 280 (Voß).

Verderber sind der Welt notwendig wie Erwerber; | Sei ein Erwerber du, es giebt genug **Verderber.**
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 163 (13. Buch Nr. 61).

Behandelt jeden Menschen nach seinem **Verdienst,** und wer ist vor Schlägen sicher?
Hamlet in Shakespeare, Hamlet II 2.

Geschwister sind ja Schweigen und **Verdienst.**
Grillparzer, Sappho I 2.

Noch viel **Verdienst** ist übrig. Auf, hab' es nur!
Klopstock, Der Rheinwein.

Wohl besser ist's, ohn' Anerkennung leben | Und durch **Verdienst** des Höchsten wert zu sein, | Als unverdient zum Höchsten sich erheben, | Groß vor der Welt und vor sich selber klein.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche Nr. 30.

Dem **Verdienste** seine Kronen!
Schiller, Gedichte: An die Freude.

Ich habe immer auf die **Verdienste** meiner Widersacher acht gehabt und daraus Vorteil gezogen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 80.

Soll dir die Taxe doppelt tragen | Und sich am höchsten anzuschlagen | Der Bürger selbst begierig sein, | So laß den Zoll auf die **Verdienste** setzen | Und jeden sich nach eignem Willen schätzen.

L. H. Nicolai, Vermischte Gedichte: Die Taxe der Tiere.

An Glück und Leid, an Ruhm und Unheil empfängt stets eine jede Nation genau, was sie **verdient.**

v. Sybel, Kleine historische Schriften 1, 307.

Wenn du **verdrießlich** bist, so frage dich ernstlich selbst: Was ist die Ursache meiner **Verdrießlichkeit?** Läßt sie sich nicht heben? Was soll ich thun? Meistens wird sie zu heben sein.

Platen, Lebensregeln Nr. 40.

Man verscheuchet mit Rauch die Fliegen, | Mit **Verdrießlichkeit** wohl den Mann.

Chamisso, Gedichte: Zur Unzeit.

Wirkt doch **vereinigte** Kraft auch wohl von schwächeren Männern.

Homer, Ilias XIII 237 (Voß).

Was vereinzelt unser Erstaunen oder Lachen erregen würde, erscheint uns als ganz gewöhnlich und ernsthaft in seiner **Vereinigung.**

Heine, Reisebilder: Englische Fragmente III: Die Engländer.

Vereinigung (Einigkeit) macht stark.

L'union fait la force.

Inschrift des belgischen Leopoldsordens, gestiftet 1832.

In dem **Vereinsrechte** liegt vorzugsweise die Schneide jener Schere, mit welcher die konstitutionelle Delila dem Simson der Monarchie die Locken verschneidet, um ihn den demokratischen Philistern wehrlos in die Hände zu liefern.

Bismarck im Erfurter Parlament, 17. April 1850.

Sind wir **vereint** zur guten Stunde, | Wir starker deutscher Männerchor, | So dringt aus jedem frohen Munde | Die Seele zum Gebet hervor.

E. M. Arndt, Gedichte: Bundeslied.

Vereint wirkt also dieses Paar, Was einzeln keinem möglich war.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Blinde und der Lahme.

Auf wie vieles **verfällt** man, wenn man im **Verfall** ist!

Fliegende Blätter Nr. 2354 S. 98.

„Welche **Verfassung** ist die beste?“ Die den Tapfern wie den Feigen giebt, was sie verdienen.

Lysander bei Plutarch, Lakonische Denksprüche.

Das beste Mittel bei verfehltem Vorsatz | Ist: ihn **verfehlen.**

Pandulpho in Shakespeare, König Johann III 1.

Verfehlungen | Sind zwar gemeinsam allen Erdgebornen. | Wer aber sich verfehlte, der ist nimmermehr | Von Rat und Glück verlassen, wenn er nach dem Fall | Ausgleicht das Uebel, nicht verharrt in seinem Sinn. | Man zeiht des Unverstandes nur den starren Trotz.

Sophokles, Antigone 997/1002 (Donner).

[Denn] von oben kommt **Verführung,** | Wenn's den Göttern so beliebt.

Goethe, Gedichte: Balladen: Paria.

Was **vergangen,** kehrt nicht wieder; | Aber, ging es leuchtend nieder, | Leuchtet's lange noch zurück!

Karl Aug. Förster, Erinnerung und Hoffnung.

Du sprichst von Zeiten, die **vergangen** sind.

Carlos in Schiller, Don Carlos I 2.

Aber **vergangen** ja sei das **Vergangene!**

Homer, Ilias XVI 60; XIX 65 (Voß).

O gäb' Jupiter mir nur zurück die **vergangenen** Jahre!

O mihi praeteritos referat si Juppiter annos!

Virgil, Aeneïs VIII 560.

Die Beschäftigung mit der **Vergangenheit,** das Zurückgehen in dieselbe hat einen überaus großen Reiz.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 46. Br., Berlin 21. Mai 1825.

Erzähle mir die **Vergangenheit,** und ich werde die Zukunft erkennen.

Confucius bei Jolowicz S. 49.

Es ist von großer Bedeutung, daß eine Nation eine große **Vergangenheit** habe, auf die sie zurückblicken kann.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Wir können die Geschichte der **Vergangenheit** weder ignorieren, noch können wir die Zukunft machen.

Bismarck im norddeutschen Reichstage, 16. April 1869.

Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage | Der seligen **Vergangenheit.**

Aug. Mahlmann, Sehnsucht.

Ich habe eine große Liebe für die **Vergangenheit.** Nur was sie gewährt, ist ewig und unveränderlich, wie der Tod, und zugleich, wie das Leben, warm und beglückend.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt. 2. Br., Wien 18. Dezember 1814.

In der **Vergangenheit** ist reichlicher Stoff zur Freude und Wehmut, zur Zufriedenheit mit sich und zur Reue.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt.: Ausgezogene Gedanken zum 36. Br., Burgörner 13. November 1824.

Nie vor der Zukunft hält stand die **Vergangenheit.**

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 129 (10. Buch Nr. 24).

Wer, von **Vergangenheit** belehrt, | Das, was mit Recht die Gegenwart begehrt, | Mit frischem, unverzagtem Mut | Und in der rechten Weise thut, | Den hält dann auch die Zukunft wert.

Sanders.

Auch das stolzeste Werk, ins Leben gestellt, ist **vergänglich;** | Was man im Herzen gebaut, reißt keine Ewigkeit um.

Körner, Gedichte: Erinnerungen an Karlsbad VI: Der Obelisk.

Alles **Vergängliche** | Ist nur ein Gleichnis; | Das Unzulängliche, | Hier wird's Ereignis; | Das Unbeschreibliche, | Hier ist es gethan; | Das Ewig-Weibliche | Zieht uns hinan.

Faust in Goethe, Faust II (Schluß).

Nichts vom **Vergänglichen,** wie's auch geschah! | Uns zu verewigen sind wir ja da.
Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I Nr. 24.

Laß das **Vergangne vergangen** sein!
Faust in Goethe, Faust I 25.

Der Zukunft Odem weht aus des **Vergangnen** Gruft.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 88 (9. Buch Nr. 126).

Laß **Vergangnes Vergangen** sein!
Illo in Schiller, Piccolomini IV 7.

Wir alle leben vom **Vergangnen** und gehen am **Vergangnen** zu Grunde.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 2.

Dürst' nicht nach Rache und nach Blut, | **Vergeben** wäre wohl so gut.
Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Irren ist menschlich, und **Vergeben** göttlich!
A. Pope, Essay on Criticism II 325.

Der Siege göttlichster ist das **Vergeben.**
Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 428.

Mag der Himmel euch **vergeben,** Was ihr an mir Armen thut!
Lionel in Friedrich, Martha III 14.

Vergeben und vergessen heißt gemachte kostbare Erfahrungen zum Fenster hinauswerfen.
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen C: Unser Verhalten gegen andere betreffend.

Zu schwer bezahlt man oft ein leicht **Vergehn.**
Antiope in Goethe, Elpenor I 4.

Wer auf der Erde ist, muß **vergehn;** | Nur das erhabene ehrwürdige Antlitz Gottes bleibt bestehn.
Koran Sure 55.

Alles Gewordene **vergeht,** und das Wachsende altert.
Sallust, Jugurtha 2.

Versunken und **vergessen!** Das ist des Sängers Fluch.
Uhland, Balladen: Des Sängers Fluch.

Wie könnt' ich dein **vergessen!** | Ich weiß, was du mir bist.
Hoffmann von Fallersleben, Mein Leben.

Auch des Edeln schlummernde Gebeine | Hüllt das Dunkel der **Vergessenheit;** | Moos bedeckt die Schrift am Leichensteine, | Und sein Name stirbt im Lauf der Zeit.
Matthisson, Gedichte: Grablied.

Ein magrer **Vergleich** ist besser als ein fetter Prozeß.
Sprichwörtlich.

Was uns angeht, möge uns ohne **Vergleich** erfreun; niemals wird der glücklich sein, dem eines andern größeres Glück Qual bereitet.
Seneca, De ira III 30.

Das **Vergnügen** ist wie das Quecksilber glänzend und spröde. Wir suchen es mit unserer äußersten Geschicklichkeit zu erhaschen, und immer täuscht es uns und funkelt immer. Wenn wir es aber doch endlich ergriffen haben, was ist dann damit gewonnen? Nichts als ein fressendes Gift in unsern Adern.
Young, Satire auf die Ruhmbegierde V 292 (J. A. Ebert).

Laßt ihm doch das kindliche **Vergnügen.**
Kalisch und Pohl, Namenlos.

Mit allem wird von selbst **Vergnügen** sich verbinden; | **Vergnügen** aber, das man sucht, ist nicht zu finden.

Rückert, Weish. des Brahmanen (1839) Bd. 5 S. 322.

Vergnügen ist nichts als ein höchst angenehmer Schmerz.

Heine, Reisebilder II: Italien I Kap. 18.

Von **Vergnügen** zu **Vergnügen** | Rastlos eilen hin und her | Ist ein eitles Selbstbetrügen | Und bald kein **Vergnügen** mehr.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 58.

Vergnügt sein ohne Geld, das ist der Stein der Weisen.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 2. Buch Nr. 16: Der Weise und der Alchimist.

Alle **Vergnügungen** auf alle Weise genießen zu wollen, ist unvernünftig; alle ganz vermeiden, gefühllos.

Plutarch, Gastmahl der 7 Weisen § 15.

Vergnügungsreisende, welche die meiste Zeit haben, reisen gewöhnlich mit Schnellzügen.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 7.

Ich kann und will das Pfund nicht mehr **vergraben!**

Goethe, Gedichte: Lieder: Zueignung.

Starr ist das **Verhängnis.**

Schlußchor in Euripides, Hekabe (Minckwitz).

Zeus selber erteilt, der Olympier, jeglichem Menschen, | Edlen so wie geringen, nach eigener Wahl ihr **Verhängnis.** | Jener beschied dir auch deines, und auszuharren geziemt dir.

Homer, Odyssee VI 188,90 (Voß).

Wenn Unglück ein Gott | **Verhängt,** entrinnen mag ihm auch der Starke nicht.

Der Pfleger in Sophokles, Elektra 680,1 (Donner).

Das **Verhängte** muß geschehen, | Das Gefürchtete muß nahn.

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Es ist besser, etwas einmal zu sagen und dabei zu **verharren,** als hundertmal zu sprechen.

König Gustav I. von Schweden bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 45.

Gut gehängt ist besser als schlecht **verheiratet.**

Narr in Shakespeare, Was ihr wollt I 5.

Wenn man **verheiratet** ist, ist's aus und vorbei mit dem Eigenwillen.

Berth. Auerbach, Landolin von Reutershofen 6. Kap.

Ist der arme Fisch vertrocknet, was doch frommt ihm dann die Flut? | Glück, **verheiß'** mir nicht das Beste! mach' es gleich mir leidlich gut.

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 90: Vertröstung.

Leicht ja wird's den Göttern, die hoch den Himmel bewohnen, | Einen sterblichen Mann zu **verherrlichen,** und zu verdunkeln.

Homer, Odyssee XVI 211,2 (Voß).

Wenn sich der **Verirrte** findet, | Freuen alle Götter sich.

Goethe, Vermischte Gedichte: Deutscher Parnaß.

Wer zu viel verlangt, wer sich am Verwickelten erfreut, der ist den **Verirrungen** ausgesetzt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 75.

Veritas odium parit.

Wahrheit zeugt Haß.

Terenz, Andria I 1, 41.

Vérité en deçà des Pyrénées, erreur au delà.

Was diesseits der Pyrenäen Wahrheit, ist jenseits Irrtum.

Pascal, Pensées.

Dich zu **verjüngen** giebt's auch ein natürlich Mittel.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Verkannte, klaget nicht, wenn hier die Bosheit siegt, | Erwartet, Edle, nie Gerechtigkeit im Leben. | Das Beste, was im Menschen liegt, | Wird man am schwersten ihm vergeben.

Salis, Gedichte: Gnome.

Nun rollen der heiligen Ströme Fluten rückwärts, | Samt dem Recht sind jegliche Dinge **verkehrt.**

Chor in Euripides, Medeia 410 f (Minckwitz).

Verlaß alles, so findest du alles; laß deine Begierde, so findest du Ruhe.

Thomas a Kempis, Nachfolge Christi: Selbstopfer.

Vor andern fühl' ich mich so klein; | Ich werde stets **verlegen** sein.

Faust in Goethe, Faust I 4.

Was für den Körper der Schwindel ist, das ist **Verlegenheit** für den Geist.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 182.

Dein Bauch ist voll und satt | Und deine Weisheit stammt aus dem gefüllten Magen. | Der hat gut predigen und von **Verleugnung** sagen, | Der selber keine Sorgen hat.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 3. Buch Nr. 19: Das Pferd und der Esel.

Wenn Freund zu Freunde kommt, stirbt des **Verleumders** Macht, | Und alle Reden hat ein Blick zunicht gemacht.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 48 (16. Buch III Nr. 15).

Selbst Tugend nicht entgeht **Verleumdertücken.**

Laertes in Shakespeare, Hamlet I 3.

Die **Verleumdung,** das freche Gespenst, setzt sich auf die edelsten Gräber.

Heine, Reisebilder II: Engl. Fragmente Kap. XII: Wellington.

Die **Verleumdung** ist eine gar schreckliche Sache. Da sind zwei, die Unrecht thun, und einer, der Unrecht leidet; denn der **Verleumder** thut Unrecht, indem er einen hinter dem Rücken beschuldigt; und auch der thut Unrecht, der da glaubt, bevor er's genau untersucht; dem Abwesenden aber thun beide Unrecht.

Artabanos bei Herodot 7, 10 (Fr. Lange).

Die **Verleumdung** ist wie falsches Geld; jedermann würde sich Skrupel machen, es zu münzen; aber jeder giebt es ohne Gewissensbisse von Hand zu Hand.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Die schönste Antwort auf **Verleumdungen** ist, daß man sie stillschweigend verachtet.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Rache.

Drei Menschen auf einmal verdirbt **Verleumdungsgift!** Den, der sie spricht, den, der sie hört, den, so sie trifft.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 217 (14. Buch Nr. 7).

Giebt's einen Mann, der ist beständig weis' und klug, | **Verließ'** er sich und um wird er zum

Thoren schlagen. | Giebt's irgend einen, der nie Not und Leid ertrug, | **Verlieb'** er sich und Leid und Not wird er ertragen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 17 (arabisch).

Verliebt sein und heiraten sind ebenso grundverschiedene Begriffe wie Student sein und studieren.

Fliegende Blätter Nr. 2347 S. 24.

Verliebte sehen in der Welt nur sich, | Doch sie vergessen, daß die Welt sie sieht.

Dorine in Platen, Berengar: Im Schlosse des Loredanos.

Des **Verliebten** Seele lebt in einem fremden Leibe.

Plutarch, Cato Kap. 8.

Viel vermögen sie beide, doch bleibt die Sprache des Kusses | Mit der Sprache des Blicks nur den **Verliebten** geschenkt.

Goethe, Gedichte: Der neue Pausias und sein Blumenmädchen.

So ein **verliebter** Thor verpufft | Euch Sonne, Mond und alle Sterne | Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 9.

Was du bei diesem wicht'gen Schritt **verlierst**, | Erscheint dir ohne Wert und ohne Würde; | Was du erwartest, schätzest du zu sehr.

Herzog in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

An dem ist Eure Kunst **verloren.**

Paulet in Schiller, Maria Stuart I 3.

Die frühe sich **verloren** hatten, | Begegnen sich im Abendschatten | Und gehen Hand in Hand zur Ruh.

Goethe, Gedichte: Ruhe.

Kein Weiser jammert um **Verlust,** | Er sucht mit freud'gem Mut ihn zu ersetzen.

Margareta in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil V 4.

Meistens belehrt erst der **Verlust** uns über den Wert der Dinge.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen A: Allgemeine.

Ich bin der Geist, der stets **verneint!**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 3.

Der Verständige regiert nicht, aber der Verstand; nicht der Vernünftige, sondern die **Vernunft.**

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VI Nr. 67.

Die grübelnde **Vernunft** dringt sich in alles ein.

Lessing, Fabeln 3. Buch VII: Das Geheimnis.

Die **Vernunft** des Menschen und die **Vernunft** der Gottheit sind zwei sehr verschiedene Dinge.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Mittwoch den 15. Oktober 1825.

Die **Vernunft** ist für den Weisen, das Gesetz für den Unweisen.

Chinesisch bei Jolowicz, Polyglotte des Orients S. 49.

Er nennt's **Vernunft** und braucht's allein, | Nur tierischer als jedes Tier zu sein.

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Gesunde **Vernunft,** die von Herzensgüte durchwärmt und durch Erfahrung geschult wird, gestaltet sich zu praktischer Weisheit.

Smiles, Der Charakter 1. Kap.: Einfluß des Charakters.

Der uns mit solcher Denkkraft schuf, | Voraus zu schaun und rückwärts, gab uns nicht Die Fähigkeit und göttliche **Vernunft,** | Um ungebraucht in uns zu schimmeln.
Hamlet in Shakespeare, Hamlet IV 4.

Vernunft allein thut Wunder, | Gewalt der Wahrheit zwingt der Menschen Herzen.
L. Schefer, Laienbrevier, Februar I.

Vernunft und Gefühl sind die Sonne und der Mond am moralischen Firmament. Immer nur in der heißen Sonne würden wir verbrennen; immer nur im kühlen Mond würden wir erstarren.
Friedr. Maximilian Klinger, Sämtl. Werke: Betrachtungen über Gegenstände der Welt und Litteratur 5. Abschn.

Vernunft will freie That; wer ihre Stimme hört, | Räumt freudig weg, was ihm Freiheit und Freude stört.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 77 (9. Buch Nr. 113).

Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Was ist **Vernunft!** Der Wahnsinn aller. Was ist Wahnsinn? Die **Vernunft** des einzelnen. Was nennt ihr Wahrheit? Die Täuschung, die Jahrhunderte alt geworden. Was Täuschung? Die Wahrheit, die nur eine Minute gelebt.
Spinoza.

Eine **Vernunftehe** schließen heißt in den meisten Fällen, alle seine Vernunft zusammennehmen, um die wahnsinnigste Handlung zu begehen, die ein Mensch begehen kann. Marie v. Ebner-Eschenbach.

Vernünft'ge Gründe können viel. Schiller, Iphigenie in Aulis 1013.

Ach! wenn ich nicht gar zu **vernünftig** wär', | Ich thät' mir was zu leide.
Heine, Buch der Lieder: Der arme Peter I.

Was **vernünftig** ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist **vernünftig.**
Hegel, Philosophie des Rechts: Einleitung.

Verplaudern ist schädlich, verschweigen ist gut.
Goethe, Gedichte: Balladen: Der getreue Eckart.

Dem **Verrat** traut man nur wie dem Fuchs, | Der, noch so zahm, gehegt und eingesperrt, Nicht abläßt von den Tücken seines Stammes.
Worcester in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 2.

Ueberall **Verrat** muß der **Verräter** scheuen, | Auftreten mit Vertraun kann nur der Fuß des Treuen.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 289 (11. Buch Nr. 37).

Verrat und Mord, sie hielten stets zusammen.
König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich V. II 2.

Wo tief der Bach ist, läuft das Wasser glatt | Und sein so schlichter Schein herbergt **Verrat.**
Königin in Shakespeare, König Heinrich VI. 2. Teil III 1.

Vor **Verrätern** | Hüte jeder sich, am meisten, | Wer Gewalt und Unrecht thut.
Herder, Cid XXXII.

Versäumt bleibt **versäumt,** und den verlorenen Augenblick des Glückes holt nichts wieder zurück.
Emil Marriot in der Deutschen Rundschau 17, 1, 319.

Niemals, ob die Uhr du stellen magst zurück, | Kehrt die **versäumte** Zeit und ein verträumtes Glück.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 31 (9. Buch Nr. 47).

Verscherzte Jugend ist ein Schmerz | Und einer ew'gen Sehnsucht Hort. | Nach seinem Lenze sucht das Herz | In einem fort, in einem fort.

Konr. Ferd. Meyer, Gedichte: Zu spät!

Verschieb' nicht, was du heut' besorgen sollst, auf morgen, Denn morgen findet sich was Neues zu besorgen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 105 (16. Buch V Nr. 93).

Verschiebe nichts auf morgen, Was du heute kannst besorgen!

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Verschmähte Liebe ist Tod. Eifersucht ist mehr, sie ist die Furcht des Todes.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze XXV: Fastenpredigt über die Eifersucht.

Was **verschmerzte** nicht der Mensch! Vom Höchsten, | Wie vom Gemeinsten lernt er sich entwöhnen, | Denn ihn besiegen die gewalt'gen Stunden.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 3.

Verschwender werden selten alt; Gewöhnung | Läßt sie die Tage so verthun, wie Gold.

L. Schefer, Laienbrevier, März XXIII.

Mit Festen fängt die **Verschwendung** an, mit Fasten hört sie auf.

Fliegende Blätter Nr. 2380 S. 91.

Verschwiegenheit lernt man am besten von Plauderhaften.

Fliegende Blätter Nr. 2328 S. 92.

Nichts **verschworen,** Marinelli!

Der Prinz in Lessing, Emilia Galotti I 6.

Man soll sich nicht **verschwören** für alle Zukunft. „Niemals" sagen ist eine Vermessenheit.

Oberbürgermeister Miquel (Frankfurt a. M., 2. Juni 1890) in der Nationalzeitung (1890) 43, 369.

Man muß nichts **verschwören,** als die Nase abzubeißen, und auch dieses nicht einmal. Sprichwörtlich.

Verschwören sollte nichts ein Sterblicher; | Denn spät'res Wissen straft den Vorsatz Lügen.

Sophokles, Antigone 386/7 (Donner).

Eine **Verschwörung** hat nie zur Freiheit geführt. Wo Wünsche und Kräfte der Mehrzahl eines Volkes für die Freiheit reif sind, da bedarf es keiner **Verschwörung;** wo dieses nicht ist, nützt sie nicht.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXV: Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands &c.

Versenke dich in das, was wird; | Dann hast du in dein Leben dich versenkt.

L. Schefer, Laienbrevier, August XXX.

Auch Quellen und Brunnen **versiegen,** wenn man oft und viel aus ihnen schöpft.

Demosthenes, Staatsreden S. 24 (Jacobs).

Versöhnen, Streit und Hader schlichten, | Wie schön! Doch gleiche du mit nichten | Dem Weizenkorn. Das sah mit Leide | Zwei Mühlensteine, die sich rieben. Da sprang's als Mittler zwischen beide. | Sie treiben fort, wie stets sie trieben, | Das Korn doch ist zu Staub gerieben.

An. Grün, Gesammelte Werke: Gedichte: Sprüche.

Leider kann man nichts **versprechen,** | Was unserm Herzen widerspricht.

Goethe, Gedichte: Lieder: Abschied.

Versprechen machet Schuld.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen 1. Buch: Bruder Fritz.

Was du versprichst, das halt'! Gebrochenes **Versprechen** | Ist kein gethan's, doch ein gesprochenes Verbrechen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 215 (14. Buch Nr. 7).

Wer über gewisse Dinge den **Verstand** nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.

Orsina in Lessing, Emilia Galotti IV 7, wiederholt von Odoardo V 5.

Viele verlieren den **Verstand** nicht, weil sie keinen haben.

Balt. Gracian, Oraculo manual 1637, § 35 (übersetzt von Schopenhauer, Handorakel 3. Aufl. 1877 S. 22).

Das ist's ja, was den Menschen zieret, | Und dazu ward ihm der **Verstand,** | Daß er im innern Herzen spüret, | Was er erschafft mit seiner Hand.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Was kein **Verstand** der Verständigen sieht, | Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Schiller, Gedichte: Worte des Glaubens.

Es trägt **Verstand** und rechter Sinn | Mit wenig Kunst sich selber vor; | Und wenn's euch Ernst ist was zu sagen, | Ist's nötig Worten nachzujagen?

Faust in Goethe, Faust I 1.

Mein **Verstand** steht still!

Hofmarschall in Schiller, Kabale und Liebe III 2.

Für den Zug des Herzens ist der **Verstand** der beste Weichensteller.

Fliegende Blätter Nr. 2360 S. 112.

Der **Verstand** ist Brot, das sättigt; der Witz ist Gewürz, das eßlustig macht.

Börne, Gesammelte Schriften: Der Narr im Weißen Schwan 3. Kap.

Ich finde diese Rede voll **Verstand!**

Chor in Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides.

Mein **Verstand** ist sehr **verständig,** | Nennt mein armes Herz bethört; | Doch dies Herz liebt so unbändig, | Daß es gar nicht auf ihn hört.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe Nr. 7.

Sinn und **Verstand** verlier' ich schier, | Seh' ich den Junker Satan hier.

Hexe in Goethe, Faust I 6.

Unser **Verstand** hat nur die Fähigkeit aufzunehmen, was sich in der Welt darbietet, und auch die Vernunft vernimmt nur: beide schaffen nicht.

H. Steinthal in der Nationalzeitung (1890) 43, 113.

Von allen Menschen lebt fast keiner auf der Welt, | Dem sein **Verstand** nicht wohl-, sein Stand nicht mißgefällt.

Brockes, Versuch vom Menschen 1740 S. 191.

Als Hegel auf dem Todbette lag, sagte er: „Nur einer hat mich **verstanden**“, aber gleich darauf fügte er verdrießlich hinzu: „Und der hat mich auch nicht **verstanden**“.

Heine, Deutschland I 3. Buch.

Selten habt ihr mich **verstanden,** | Selten auch **verstand** ich euch; | Nur wenn wir im Kot uns fanden, | So **verstanden** wir uns gleich.

Heine, Die Heimkehr 80.

Du bekämpfst alle Stürme auf deiner Bahn | Mit der Kraft des **Verstandes?** | Am leichtesten scheitert das Schiff im Ozean In der Nähe des Landes.

Fliegende Blätter Nr. 2352 S. 72.

Der Herr Redner hat selbst in dieser Nähe eine große Fertigkeit, mich nicht zu **verstehen.**

Bismarck im deutschen Reichstage, 1. April 1871.

Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, | Daß ich **verstehen** kann, wie sie es meinen.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 1.

Kann Euch nicht eben ganz **verstehen.**

Schüler in Goethe, Faust I 4.

Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen, | Was sie nicht **verstehn.**

Faust in Goethe, Faust I 3.

Wer sich nicht zu **verstellen** versteht, versteht nicht zu regieren!
Qui nescit dissimulare, nescit regnare! Ludwig XI.

O **Verstellung!** dein Name ist Kiekebusch.

Raupach, Die Schleichhändler 2. Akt.

Verstellung ist der offnen Seele fremd.

Octavio in Schiller, Piccolomini I 3.

Verstellung ist für edle Seelen unerträglicher Zwang, ihr Element, worin sie leben, ist Wahrheit.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Offenheit.

Nennt mich was für ein Instrument ihr wollt, ihr könnt mich zwar **verstimmen,** aber nicht auf mir spielen!

Hamlet in Shakespeare, Hamlet III 2.

Verstimmen ist leicht, aber stimmen kann nicht jeder.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 75.

Was **Verstorbene** betrifft, verschließt man besser in der Stille der eigenen Brust.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 6. Br. (ohne Datum).

Viel **verthun** und wenig werben | Ist ein guter Weg zum Verderben.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 291/2.

Verträgen halte Treu'! Was du bist, | Bist du nur durch **Verträge.**

Fasolt in Richard Wagner, Rheingold S. 24.

Ich **vertrau** Gott in aller Not.

Ludwig Landgraf von Hessen bei Weidner, Apophth. 344.

Vertrau, doch nicht zu viel!

Johann Friedrich Kurfürst von Sachsen bei Weidner, Apophth. 313.

Heget nur männliches hohes **Vertrauen,** | Guten ergeht es am Schlusse doch gut.

Salis, Gedichte: Ermunterung.

Mit dem **Vertrauen** ist es eine wunderliche Sache. Hört man nur einen, der kann sich irren oder sich betrügen; hört man viele, die sind in demselbigen Falle, und gewöhnlich findet man da die Wahrheit gar nicht heraus.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 8.

Die Leichtigkeit, womit er [der Fürst] sein **Vertrauen** hingiebt, kann ihn in das größte Ungemach, oft wohl gar ins Verderben stürzen.

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Vertrauen.

Vorsicht im **Vertrauen** ist allerdings notwendig; aber noch notwendiger Vorsicht im Mißtrauen.

Eötvös, Gedanken.

Wo eines Platz nimmt, muß das andre rücken, | Wer nicht vertrieben sein will, muß **vertreiben;** Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Nicht der ist auf der Welt **verwaist,** | Dessen Vater und Mutter gestorben, | Sondern der für Herz und Geist | Keine Lieb' und kein Wissen erworben.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 88.

Verwaiste Väter sind beklagenswert, | Allein **verwaiste** Kinder sind es mehr.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter I 6.

Verwandte Seelen verstehen sich ganz!

Salis, Gedichte: Sehnsucht nach Mitgefühl. An Matthisson.

O sie sind süß, die **Verwandtschaften** des Bluts, die schon selbst die Natur stiftet; aber wie viel süßer noch sind **Verwandtschaften** der Seele!

Engel, Schriften 16. Stück: Traum des Galilei. Oder: Von den Freuden der Erkenntnis.

Alle **verwandtschaftlichen** Beziehungen lassen sich erschöpfend einteilen in: Wahlverwandtschaften, Prahlverwandtschaften und Qualverwandtschaften.

Walter Robert Tornow in Rodenbergs Deutscher Rundschau (1890, 1) 1, 440.

Eine Thätigkeit läßt sich in die andere **verweben,** keine an die andere anstückeln. Ein junger Zweig verbindet sich mit einem alten Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachsener Ast mehr anzufügen ist.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Ihr scheint ein sehr **verwöhnter** Mann.

Altmayer in Goethe, Faust I 5.

Ach, armes Herz, **verzage** nicht, Schlag' alles in den Wind!

Niederrheinisches Volkslied bei Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder S. 340 Nr. 162.

Deutsches Herz, **verzage** nicht! | Thu, was dein Gewissen spricht.

E. M. Arndt, Gedichte: Deutscher Trost.

Ich bin **verzagt,** wenn Weiber vor mir zittern.

Carlos in Schiller, Don Carlos II 8.

Wer mehr will **verzehren,** | Als sein Pflug kann erähren, | Der wird zuletzt verderben | Und vielleicht am Galgen sterben.

Melanchthons Mutter bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 185.

Wer nicht, was ihm Gott beschert, | Frohen Muts und flott **verzehrt,** | Wird von Reu' und Spott **verzehrt.**

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Verzeihe selbst, wenn du **Verzeihung** brauchst, | Und soll ich deinen Höcker übersehn, | So halte meine Warzen mir zu gut.

Horaz, Satiren I 3, 74/5 (Wieland).

Allen zu **verzeihen** ist ebensowohl Grausamkeit, als keinem.
Seneca, Abhandlungen (1829) S. 494.

Verzweifl' und stirb!
Geist in Shakespeare, König Richard III. V 3.

Wo der Mensch **verzweifelt,** lebt kein Gott.
Goethe, Epimenides II 6.

[Diese Hoffart] währet nicht länger denn vor der **Vesper,** bis die Hühner auffliegen.
Kaiser Maximilian I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 64.

Ich habe schon so **viel** für dich gethan, | Daß mir zu thun fast nichts mehr übrigbleibt.
Margarete in Goethe, Faust I 16.

Gewonnen ist das Ziel, wenn du [Mensch] den Mut gewannst, | Daß du schon jetzt bist **viel** und mehr noch werden kannst.
Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 36.

Nicht zu wenig, nicht zu **viel.**
Goethe, Festgedichte: Maskenzug, 18. Dezember 1818.

Viel Kinder, **viel** Segen.
Sprichwort.

Was zu **viel** ist, ist zu **viel.**
Sprichwort, z. B. bei Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Tiflis 18.

Thun **viele** Helfer Wunderwerke? | O nein. Der Löwe hat nur drei: | Den Mut, die Wachsamkeit, die Stärke, | Und siegreich stehn ihm diese bei.
Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln 2. Buch: Der Löwe.

Was ist das unter so **viele?**
Ev. Joh. 6, 9.

Wer **Vieles** bringt, wird manchem etwas bringen.
Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Wohl erkenn' ich, daß des **Vielerfahrenen** Ratschlüsse stets | Ein segenvolles Ende krönt.
Sophokles, König Oedipus 44/5 (Donner).

Ich will ein großes **Vielleicht** aufsuchen; laßt den Vorhang fallen, das Stück ist zu Ende!
F. Rabelais' letzte Worte.

Ich sollt' erst **vierzehn** Jahre sein? | Nein, **vierzehn** Jahr und sieben Wochen!
Gellert, Fabeln 2. Buch: Das junge Mädchen.

Der Mensch bleibt närrisch bis ins **vierzigste** Jahr; wenn er dann anfängt seine Narrheit zu erkennen, so ist das Leben schon dahin.
Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 171.

Vigilando ascendimus.
Durch Wachsamkeit steigen wir empor.
Inschrift des Weißen Falkenordens von Sachsen-Weimar, gestiftet 1732.

Viribus unitis!
Mit vereinten Kräften!
Wahlspruch des österr. Kaisers Franz Joseph I., seit 12. Februar 1848.

Wie mancher denkt sich **Virtuos** und schlägt gewalt'ge Triller, | Der bloß als leere Phrase drischt, was Goethe sprach und Schiller.
Platen, Die verhängnisvolle Gabel 2. Akt.

Virtus et honos.
Tugend und Ehre.
Inschrift des Bayrischen Kronenordens, gestiftet von König Maximilian Joseph I. 1808.

Virtutis fortuna comes.
Das Glück dient der Tüchtigkeit.
Arthur Wellingtons Wahlspruch bei v. Sybel, Kleine historische Schriften 1, 267.

Visitenkarten sind bequem | Und oft im Leben angenehm. | Wer danken will, schreibt drauf p. r., | Das heißt zu deutsch: Ich danke sehr. | Willst ferner sagen du Adieu, | So schreibst du einfach p. p. c. | Bringst einen Fremden du ins Haus, | So drückst du durch p. p. es aus. | Thut dir das Leid des andern weh, | Schreibst auf die Karte du p. c. | Der Glückwunsch, was es auch betreff', | Er lautet einfach nur p. f. | Und in der Kart' ein Eselsohr | Bedeutet: Ich sprach selber vor. Illustrirte Zeitung vom 20. Dezember 1890 S. 702.

Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango!

Lebende rufe ich. Tote beklage ich. Blitze zerbreche ich!

Schiller, Das Lied von der Glocke, Motto nach der Inschrift der großen Glocke im Münster zu Schaffhausen.

Von welcher Art mag dieser **Vogel** sein?

Jaques in Shakespeare, Wie es euch gefällt II 7.

Wer **Vogel** [Vögeln] stellt, muß ihn' hofieren.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 7. Kap. 108.

Ich wollt', ich wär' ein **Vögelein**, | Wollt' mich zu Liebchen schwingen.

Uhland, Gedichte: König Karls Meerfahrt.

Der **Vogelfänger** bin ich ja, | Stets lustig, heisa! hopsasa!

Papageno in Schikaneder, Die Zauberflöte 1. Aufz.

Willst du frei und lustig gehn | Durch dies Weltgetümmel, | Mußt du auf die **Vöglein** sehn, | Wohnend unterm Himmel: | Jedes hüpft und singt und heckt | Ohne Gram und Sorgen, | Schläft, vom grünen Zweig bedeckt, | Sicher bis an Morgen.

J. G. Jacobi, Werke: Hochzeitlied.

Volenti non fit iniuria.

Wem das geschieht, was er will, dem widerfährt kein Unrecht.

Rechtssatz des Ulpian (um 200 n. Chr.), Lib. 56 ad Edict. Dig. 57, 10, 1 § 5.

Das preußische Heer wird auch in Zukunft das preußische **Volk** in Waffen sein.

Prinzregent Wilhelm von Preußen in der Thronrede am 12. Januar 1860.

Ein ganzes **Volk** in Waffen ist an Majestät dem Kaiser ebenbürtig. Fürst Kaunitz.

Das **Volk** hat aber doch gewisse Rechte.

Rudolf der Harras in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Das **Volk** steht auf, der Sturm bricht los.

Körner, Gedichte: Männer und Buben.

Ein **Volk** wird für seine Zukunft nur erzogen durch seine Vergangenheit, und die Gegenwart soll das richtige Verhältnis zwischen beiden er- und vermitteln.

Langbehn, Rembrandt als Erzieher I: Deutsche Kunst: Volksphysiognomie.

Es drückt ein **Volk** das andre nieder | Und schwelgt in Siegesruhm und Glück, | Das andre Volk erhebt sich wieder, | Giebt die erlittne Schmach zurück. | So ist's in alter Zeit geschehn, | So kann man's jetzt und immer sehn.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 1: Frage und Antwort.

Ein **Volk** taucht nach dem andern auf | In sturmgewalt'gem Siegeslauf, | Doch wen'gen nur ward es gegeben, | Sich selbst im Geist zu überheben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy: Prolog.

Es kann das **Volk** sein eigener Tyrann sein und ist es oft gewesen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken: Nouvelles lettres provinciales.

Gerne tadelt ja das **Volk** die Herren.

Der König in Aeichulos, Die Schutzflehenden 465 (Donner).

In Fährden und in Nöten zeigt erst das **Volk** sich echt, | Drum soll man nie zertreten sein altes gutes Recht.

Uhland, Gedichte: Graf Eberhard der Rauschebart 1: Der Ueberfall in Wildbad.

Unsinn und Wut | Durchflammt ein **Volk** weit eher als Lieb' und Freude.

Polymetis in Goethe, Elpenor II 2.

Was liegt am **Volk**, wenn Cäsar fröhlich ist?

Freiligrath, Ein Festlied Neros: An Alfred de Vigny.

Wir sind alle **Volk**, und die Regierungen mit.

Bismarck im deutschen Reichstage, 16. Juni 1873.

Wir sind ein **Volk**, und einig woll'n wir handeln.

Alle Landleute in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Wir wollen sein ein einzig **Volk** von Brüdern!

Rösselmann in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Die Sprache erst macht das **Volk** zu einem **Volke**.

A. Oehlenschläger bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 52.

Dein Wille, mein **Volk**, ist die alleinig rechtmäßige Quelle der Macht.

Heine, Reisebilder II: Italien (Schlußwort).

Zum **Volke** gehören wir alle; ich habe auch Volksrechte. Zum **Volke** gehört auch Se. Majestät der Kaiser.

Bismarck bei Kohut S. 69.

Indem man seinem **Volke** dient, dient man auch der Menschheit.

Frz. Matowiczka im Parlamentsalbum 1849 S. 186.

Die Scheidewand, die die gebildeten Stände vom **Volke** trennt, ist ohnehin schon zu groß, man muß daher mit doppelter Sorgfalt das hauptsächlichste Band erhalten, das sie noch zusammenknüpft.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 54. Br. (gegen Ende), Tegel 14. März bis 4. April 1834.

Der **Völker** Herz ist wankelmütig, Fürstin! | Sie lieben die Veränderung, sie glauben Durch eine neue Herrschaft zu gewinnen. Schiller, Demetrius II 1.

Wo sich die **Völker** trennen Gegenseitig im Verachten, Keins von beiden wird bekennen, | Daß sie nach demselben trachten.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch des Unmuts Nr. 2.

Wenn sich die **Völker** selbst befrein, | Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Wer zählt die **Völker**, nennt die Namen, Die gastlich hier zusammenkamen?

Schiller, Gedichte: Die Kraniche des Ibykus.

Völker verrauschen, | Namen verklingen.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 283.4.

Man kann verhindern, daß **Völker** lernen; aber verlernen machen kann sie nichts.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 103.

Es werden noch stets die entschlossenen **Völker** gepriesen, | Die für Gott und Gesetz, für Eltern, Weiber und Kinder Stritten und gegen den Feind zusammenstehend erlagen.

Goethe, Hermann und Dorothea IX (Urania) 308/10.

Nur mächtig ist, den seine **Völker** lieben.

Chamisso, Gedichte: Sonette und Terzinen: Der vertriebene König.

Sei wach den Stimmen deiner Zeit! | Horch auf in deines **Volkes** Grenzen!

Freiligrath, Sämtliche Werke: Vermischte Gedichte: Meine Stoffe.

Ein schwindlicht und unzuverlässig Haus | Hat der, so auf das Herz des **Volkes** baut.

Erzbischof in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil I 3.

Des **Volkes** Stimme ist Gottes Stimme.

Vox populi, vox dei.

Nach Homer, Odyssee III 215 oder Hesiod, Werke und Tage 763/4.

Des **Volkes** Zunge ist des lieben Gottes Kesselpauke.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Wenn man eines Herrn Uebermut entgangen und soll dem Uebermut eines ungezügelten **Volks** in die Hände fallen, das ist gar nicht zu ertragen.

Megabyzos bei Herodot 3, 81 (Fr. Lange).

Die **Volkserziehung** soll das Urbild eines vollkommenen Menschen, Bürgers und **Volksgliedes** in jedem Einzelwesen verwirklichen.

Jahn.

Es ist schwer, die **Volksmeinung** zu erkennen.

Bismarck bei Kohut S. 75.

Es ist **vollbracht.**

Consummatum est.

Ev. Joh. 19, 30.

Am meisten lieb' ich mir die **vollen,** frischen Wangen [der Jugend].

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Vollendetes steht über der Laune des Tags.

Geibel, Ethisches und Aesthetisches XLIX.

Der Mensch hat in seiner Natur einen gewissen Trieb zur **Vollendung,** vermöge dessen er nichts gern halb läßt.

Engel, Schriften 8. Stück: 1. Brief an Herrn Dutens.

Nichts ist auf dieser dunkeln Erde so **vollkommen,** daß es nicht auch in irgend einer Art Verderben bringen müsse.

Franzos, Deutsche Dichtung 9, 6.

Alles **Vollkommene** in seiner Art muß über seine Art hinausgehen. Goethe, Wahlverwandtschaften II 9 (Ottiliens Tagebuch).

Alle Geister werden angezogen von **Vollkommenheit.**

Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius: Idee.

Vollkommenheit in der Natur ist keine Eigenschaft der Materie, sondern der Geister. Alle Geister sind glücklich durch ihre **Vollkommenheit.**

Schiller, Philosophische Briefe: Theosophie des Julius: Idee.

O daß dem Menschen nichts **Vollkomm'nes** wird, Empfind' ich nun.

Faust in Goethe, Faust I 14.

Wir stehen am **Vorabend** großer Ereignisse.

Napoleon I. (10. Oktober 1813) an den Herzog von Bassano.

Ich gehe **voran,** folgen Sie mir!

Je marche, suivez-moi!

Napoleon III. zu seinen Gefährten beim Staatsstreich am 2. Dezember 1851.

Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis | Malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen Geschicken ihre Geister schon **voran,** Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod V 3.

Vorbedacht Gelingen macht, Nachbedacht hat manchen schon in Schaden gebracht.

Buschmann in Benedix, Die Dienstboten 5. Auftritt.

Ich trotze allen **Vorbedeutungen:** es waltet eine besondre Vorsehung über den Fall eines Sperlings.

Hamlet in Shakespeare, Hamlet V 2.

Nichts von **Vorbehalt!**

Wallenstein in Schiller, Piccolomini II 6.

Giebt es doch für Sterbliche Niemals Erlösung aus der **vorbestimmten** Not.

Chor in Sophokles, Antigone 1297,8 (Donner).

Ein Lot **Vorbeugung** ist besser als ein Pfund Heilung.

Englisches Sprichwort.

Soll dich ein Mensch als leuchtend **Vorbild** leiten, | So strebe nur ihm nach in seinen guten Seiten.

Molière, Les femmes savantes.

Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf, | Und wer der **Vorderste** ist, führt die Herde.

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod III 4.

Voreil'ger Lärm | Erhöht das Uebel nur.

Scipio in Geibel, Sophonisbe I 3.

Im **Vorgefühl** von solchem hohen Glück | Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

Faust (letzte Worte) in Goethe, Faust II 5.

Eine geheime **Vorliebe** für das, wofür wir einstmals gekämpft und gelitten, bleibt immer in unserm Herzen.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte der Religion 2. Buch.

Nicht muß ganz durchschlafen die Nacht ein beratender **Vormann,** | Dem zur Hut sich die Völker vertraut und so mancherlei obliegt.

Homer, Ilias II 24,5 (Voß).

Je **vornehmer** einer ist, je höflicher behandelt er den Niedrigen.

Börne, Gesammelte Schriften IV: Schilderungen aus Paris I: Französische Sprache.

Beten kann ich nicht, | Ist gleich die Neigung dringend wie der Wille: | Die stärkre Schuld besiegt den starken **Vorsatz.**

König in Shakespeare, Hamlet III 3.

Ein großer **Vorsatz** scheint im Anfang toll.

Wagner in Goethe, Faust II 2.

Die **Vorsehung** weiß sehr gut, auf welche Schultern sie ihre Lasten legt.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte der Religion 1. Buch.

So wohlthätig die **Vorsehung** waltet, so kommt es ihr nicht immer und durchaus auf das Glück der Menschen an. Sie hat immer höhere Zwecke und wirkt gewiß vorzugsweise auf die innere Empfindung und Gesinnung.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin (1. Halbj.) 62. Br., Tegel 10. September 1826.

Verehre die Wege der **Vorsehung** auch da, wo sie deinen blöden Augen ungerecht scheinen.

Herder, Palmblätter 1, 262.

Der **Vorsehung** eingedenk.
Providentiae memor.

Devise des sächsischen Ordens der Rautenkrone (gestiftet 1807).

Die **Vorsicht** ist einfach, die Hinterdreinsicht vielfach.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. II Nr. 68.

Das bessere Teil der Tapferkeit ist **Vorsicht.**

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Die **Vorsicht** geht zu sacht, die Zuversicht zu keck; | **Vorsicht** mit Zuversicht vereint, gelangt zum Zweck.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 69 (16. Buch IV Nr. 14).

Für Menschen ist der edelste Gewinn die **Vorsicht** und ein klugbedachter Sinn.

Chor in Sophokles, Elektra 993,4 (Donner).

Man kann **Vorsicht** Furcht, man kann **Mut** Leichtfertigkeit nennen.

Bismarck bei Kohut S. 76.

Klug ist, wer ruhig sich verhält zur rechten Zeit; | Und diese **Vorsicht** ist es, die den Mann bewährt.

Herold in Euripides, Die Schutzflehenden 523,4.

Was Menschen **Vorsicht** heißt, ist: schlecht von Menschen denken; Nie woll', o **Vorsicht,** mir die schlechte **Vorsicht** schenken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen Bd. 4 S. 210 (10. Buch Nr. 119).

Besser ist furchtsame **Vorsichtigkeit** | Denn dummkühne Vermessenheit.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 11. Kap. 159/60.

Wo **Vorsichtigkeit** ist, da vermag das Glück (Geschick) nichts.

Kaiser Ferdinand I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 78.

Der kluge Mann sucht alles zu seinem **Vorteil** anzuwenden.

Herder, Palmblätter (Jena 1800) Bd. 4 S. 40.

Jeder strebt nach dem, was ihm **Vorteil** bringt.

Demosthenes, Staatsreden S. 201 (Jacobs).

Klug ist das Bemühen, | Aus jedem Umstand seinen **Vorteil** ziehen.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 4.

Vorteil ist ein besserer Soldat als Uebereilung.

Montjoye in Shakespeare, König Heinrich V. III 6.

Alles **Vortreffliche** ist selten.
Omnia praeclara rara.

Cicero, Laelius 21.

Was den **Vortrefflichen** gefällt, ist gut; was allen ohne Unterschied gefällt, ist es noch mehr.

Schiller, Kleine prosaische Schriften: Ueber Bürgers Gedichte.

Das gegründetste **Vorurteil** wiegt auf der Wage der Gerechtigkeit so viel als nichts.

Marinelli in Lessing, Emilia Galotti V 5.

Blicke nicht zurück. | Es kann dir nichts mehr helfen. Blicke **vorwärts!**

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 2.

Das wenige verschwindet leicht dem Blick, | Der **vorwärts** sieht, wieviel noch übrig bleibt.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 2.

Rastlos **vorwärts** mußt du streben, | Nie ermüdet stille stehn, Willst du die Vollendung sehn.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Confucius.

Ueber Gräber **vorwärts!**

Goethes Wahlspruch.

„**Vorwärts! vorwärts!**“ hat geheißen | Blüchers mächt'ger Schlachtgesang. | Rückwärts, rückwärts! das sind Weisen | Wohl aus Herzen irr und krank.

Just. Kerner, Dichtungen: Irrungen.

Vorwärts, vorwärts! schallt's im ganzen Land. | Ich möchte womöglich stehen bleiben, | Wo Schiller und Goethe stand.

Grillparzer, Epigramme: Schiller und Goethe.

Wer nicht **vorwärts** geht, der kommt zurücke! So bleibt es.

Goethe, Hermann und Dorothea III (Thalia) 66.

Zum Ziel führt jeder Schritt, der **vorwärts** wird gethan.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 262 (10. Buch Nr. 194).

Und wie wir eben Menschen sind, Wir schlafen sämtlich auf **Vulkanen.**

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien III (Schluß).

W.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Matth. 26, 41.

's ist auch wohl fein, | Ein **wackrer** Mann zu seiner Zeit zu sein. Thales in Goethe, Faust II 2.

Die **Waffen** ruhn, des Krieges Stürme schweigen.

Johanna in Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 1.

O **Waffen, Waffen** her! Der letzte Tag bricht an.

Schiller, Gedichte: Die Zerstörung Trojas.

Sie bieten einer Welt in **Waffen** Trotz.

Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 1.

Wir wollen die **Waffen** auf dem Fechtboden niederlegen, aber weggeben wollen wir sie nicht.

Bismarck auf einer parlamentarischen Soiree, 4. Mai 1880.

Bist du kühn und hältst du Stich, | So **wage** Haus und Hof und — dich!

Chorus in Goethe, Faust II 5.

Wage! dem Wagenden wird einzig das Höchste zu teil.

Geibel, Gedichte: Distichen Nr. 16.

Aber noch gilt es ein gräßliches **Wagen,** | Leben und Blut in die Schanze zu schlagen!

Körner, Bundeslied vor der Schlacht, 12. Mai 1813.

Wo's not thut, Fährmann, läßt sich alles **wagen.**

Tell in Schiller, Wilhelm Tell I 1.

Ich habe diese Bitterkeit schon vergessen. Ein volles Herz kann die Worte nicht **wägen.**

Tellheim in Lessing, Minna von Barnhelm V 3.

Zwischen Niederlag' und Siegen Freilich schwebt der **Wagende;** | Aber sicher unterliegen Immer wird der Zagende.

Sanders.

Ich **wag's,** | Gott vermag's.

Joach. Graf v. Bentheim bei Weidner, Apophth. 345.

Erst **wäg's,** dann **wag's!**

Wahlspruch Moltkes.

Wer **wagt,** gewinnt.

Sprichwort.

Wer's frischhin **wagt,** selten verliert, | Wer's Feuer nicht schlagen darf, der friert, | Wer nach ein'm gülden Wagen ringet, | Zu wenigsten ein Lüns (Achsnagel) davon bringet.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 12. Kap. 91/4.

Wer **wagt** es, Rittersmann oder Knapp, | Zu tauchen in diesen Schlund?

Schiller, Gedichte: Der Taucher.

Man tadelt den, der seine Thaten **wägt.**

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 2.

Ach, es war nicht meine **Wahl.**

Schiller, Die Jungfrau von Orleans IV 1.

Fahret wohl, ihr feigen Lügen! | Ihr wart niemals meine **Wahl.**

Grillparzer, Ahnfrau III.

Räuber! War's denn seine **Wahl?**

Grillparzer, Ahnfrau III.

Die letzte **Wahl** steht auch dem Schwächsten offen. | Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Die **Wahl** ist schwerer als das Uebel selbst, | Die zwischen zweien Uebeln schwankend bebt.

Eugenie in Goethe, Die natürliche Tochter V 6.

Wahl! | Ist's **Wahl,** wenn des Gestirnes Macht den Menschen | Ereilt in der verhängnisvollen Stunde?

Don Cesar in Schiller, Die Braut von Messina 1480,2.

Die **Wahlsprüche** deuten auf das, was man nicht hat, wonach man strebt. Man stellt sich solches, wie billig, immer vor Augen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 98.

Der **Wahn** ist kurz, die Reu' ist lang.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Ein **Wahn,** der mich beglückt, ist eine Wahrheit wert, | Die mich zu Boden drückt.

Wieland, Idris und Zenide 3, 10.

Einen **Wahn** verlieren macht weiser als eine Wahrheit finden.

Börne, Gesammelte Schriften: Fragmente und Aphorismen Nr. 17.

[Und] ihr Verbrechen war ein guter **Wahn.**

Faust in Goethe, Faust I 25.

Lebt ein **Wahn** an hundert Jahr, | Laßt ihr ihn als Wahrheit gelten. | Wahrheit, die der Tag gebar, | Pflegt ihr thöricht **Wahn** zu schelten.

E. Ziel, Moderne Xenien: Die Gesellschaft Nr. 38.

[Denn] mich flieht der süße **Wahn.**

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Selig preis' ich Polyxenen | In des Herzens trunknem **Wahn.**

Schiller, Gedichte: Kassandra.

O hassenswerter **Wahn!** der Schwermut Kind! | Was zeigst du doch dem regen Witz der Menschen | Das, was nicht ist!

Messala in Shakespeare, Cäsar V 3.

Auf Erden es keinen **Wahnsinn** giebt, | Welchen die Eitelkeit nicht liebt | Und den der Glaube nicht heiligt und übt.

Leop. Jacoby, Cunita S. 15.

Des Dichters Aug', in schönem **Wahnsinn** rollend, | Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab.

Theseus in Shakespeare, Sommernachtstraum V 1.

Täuscht mich entzückender **Wahnsinn?**

Horaz, Oden III 4, 5.

Wie lieblich um meinen entfesselten Busen | Der holde **Wahnsinn** spielt!

Wieland, Oberon I.

Wahnsinn bei Großen darf nicht ohne Wache gehn.

König in Shakespeare, Hamlet III 1.

Man sage, was **wahr** ist, und sage, was angenehm ist, doch sage man nicht, was **wahr,** aber unangenehm ist, und auch nicht, was angenehm, aber nicht **wahr** ist. Dies ist ewiges Gesetz.

Böhtlingk, Indische Sprüche II 313.

Das, was man **wahr** empfindet, auch **wahr** auszudrücken, d. h. mit jenen kleinen Beglaubigungszeugen der Selbstempfindung, macht eigentlich den großen Schriftsteller.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen vermischten Inhalts 10: Aesthetische Bemerkungen.

Ist's nicht **wahr,** so ist's doch gut erfunden.

Se non è vero, è ben trovato.

Giordano Bruno, Gli eroici furori (Paris 1585) II 3.

Sei **wahr** zu jeder Zeit, **wahr** in der Gegenwart, | Für die Vergangenheit und auf die künft'ge Fahrt. | **Wahr** in der Gegenwart, so wie du bist, dich zeigend; | **Wahr** für Vergangenheit, Gethanes nicht verschweigend; | In Zukunft **wahr,** bereit, was du versprichst, zu halten: | So bist du wahrhaft **wahr** in allen Zeitgestalten.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 3 S. 219 (8. Buch Nr. 125).

Wahr ist's, 's ist schade, | Und schade, daß es **wahr** ist.

Polonius in Shakespeare, Hamlet II 2.

Wahr und prunklos.

Sinceriter citra pompam.

Wahlspruch Huttens.

Wer gegen sich selbst und andere **wahr** ist und bleibt, besitzt die schönste Eigenschaft der größten Talente.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 2.

Stets besteht das **Wahre** nur.

Sophokles, Antigone 1160 (Donner).

Das **Wahre** ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blinzelnd so daran vorbei zu kommen, in Furcht sogar uns zu verbrennen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 90.

Das **Wahre** muß sich mit dem Schönen verbinden, wenn das Volk es freudig aufnehmen soll.

Bischof Paludan-Müller bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 48.

Das **Wahre** war schon längst gefunden, | Hat edle Geisterschaft verbunden, | Das alte **Wahre,** faß' es an! Verdank' es, Erdensohn, dem Weisen, | Der ihr die Sonne zu umkreisen | Und dem Geschwister wies die Bahn.

Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Vermächtnis.

Die Hauptsache ist, daß man eine Seele habe, die das **Wahre** liebt, und die es aufnimmt, wo sie es findet.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 16. Dezember 1828.

Man darf das **Wahre** nur wunderlich sagen, so scheint zuletzt das Wunderliche auch **wahr.**

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Man muß das **Wahre** immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von einzelnen, sondern von der Masse.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 16. Dezember 1828.

Etwas **Wahres** | Find' ich in diesen Worten.

König Philipp in Schiller, Don Carlos III 10.

Die **Wahrhaftigkeit** ist Leukotheas Schleier, der den Menschen über den Wogen hält und ihn immer wieder ans Land trägt.

Adelheid Weber, Eheglück 7. Kap.

Zwischen uns Sei **Wahrheit!**

Orest in Goethe, Iphigenie auf Tauris III 1.

Zweierlei Arten giebt's, die treffende **Wahrheit** zu sagen: Oeffentlich immer dem Volk, immer dem Fürsten geheim.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 84.

Wort der **Wahrheit** modert nicht | Gleich den Lippen, die's gesprochen.

An. Grün, Gesammelte Werke: In der Veranda: Widmungsgedicht.

Wer die **Wahrheit** kennet und saget sie nicht, | Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

A. Binzer, Stoßt an.

Wer die **Wahrheit** kennet und saget sie frei, | Der kommt in Berlin auf die Hausvogtei.

Parodie aus der Zeit der Demagogenverfolgung.

Wer mich entbehren kann, wird **Wahrheit** für mich haben.

König in Schiller, Don Carlos III 5.

Wenn man eine **Wahrheit** entdeckt hat, muß man sie den andern Menschen mitteilen? Wenn ihr sie bekannt macht, so werdet ihr von einer Unzahl von Leuten verfolgt, die von dem entgegengesetzten Irrtum leben, indem sie versichern, daß eben dieser Irrtum die **Wahrheit,** und alles, was dahin geht, ihn zu zerstören, der größte Irrtum selber sei.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Genf den 14. September 1830.

Wer sich über die Wirklichkeit nicht hinauswagt, der wird nie die **Wahrheit** erobern.

Schiller, Aesthetische Erziehung 10. Brief.

Wer schon der **Wahrheit** milde Herrschaft scheut, | Wie trägt er die Notwendigkeit!

Schiller, Gedichte: Poesie des Lebens.

Wenn man die **Wahrheit** sagt, so sündigt man nicht, weder in der Beichte, noch anderswo.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) I 56.

Welcher Lehrer spricht | Die **Wahrheit** uns direkt ins Angesicht? | Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern, | Bald ernst, bald heiter klug, zu frommen Kindern.

Baccalaureus in Goethe, Faust II 2.

Weh dem, der zu der **Wahrheit** geht durch Schuld! | Sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein.

Schiller, Gedichte: Das verschleierte Bild zu Saïs.

Was die **Wahrheit** ist, kann niemand sagen. | Was die **Wahrheit** ist, soll jeder sagen.

Fliegende Blätter Nr. 2339 S. 178.

Warum ist **Wahrheit** fern und weit? | Birgt sich hinab in tiefste Gründe? | Niemand verstehet zur rechten Zeit. | Wenn man zur rechten Zeit verstünde, | So wäre **Wahrheit** nah und breit Und wäre lieblich und gelinde.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Sprüche Nr. 28.

Wahrheit ist verklärtes Sein In der lieben Schönheit Heiligenschein.

Alberta v. Puttkamer, Akkorde und Gesänge (1890).

Alle diese Aus- und Widersprüche sind sämtlich einzelne Seiten des Wahren und bezeichnen zusammen das Wesen und führen zur Annäherung der **Wahrheit** selber.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Vorrede: Weimar den 31. Oktober 1835.

Wahrheit liebt Einfalt. Die gerechte Sache | Hat künstlich schlauer Wendung nicht vonnöten.

Schiller, Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 469/70.

Wahrheit, lastendes Wort! Wer wagt zu verkünden: Hier ist sie, | Wenn ihm die Brust nicht ein Gott unwiderstehlich bewegt. Doch **wahrhaftig** zu sein, ist menschliche Tugend und scheidet Ewig den edleren Geist von der gemeinen Natur.

Geibel, Ethisches und Aesthetisches in Distichen X.

Wahrheit gegen Freund und Feind!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Wahrheit, die du zu weit verfolgen willst und jagen, | Ist, eh' du dich's versiehst, in Irrtum umgeschlagen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 153.

Vielleicht, daß mancher eh' die **Wahrheit** finden sollte, | Wenn er mit mindrer Müh' die **Wahrheit** suchen wollte.

Gellert, Fabeln und Erzählungen 1. Buch: Der Schatz.

Schädliche **Wahrheit,** ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrtum. Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 55.

Wahrheit kann man nicht vertragen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 94.

Wahrheit ist schlicht und grade.

Königin in Shakespeare, König Heinrich VIII. III 1.

Pythagoras, der Philosoph, ersann | Ein neues Lehrgesetz und brachte dann, | Da er doch nur ein Heide war, | Den Göttern hundert Opfertiere dar. | Ist's da ein Wunder, daß die Ochsen zittern, | Sobald sie eine neue **Wahrheit** wittern?

Fliegende Blätter, Gedankensplitter.

O **Wahrheit,** deinen edlen Wein | Mußt du mit Wasser mischen; | Denn willst du ihn rein auftischen, | So nimmt er den Kopf den Gästen ein.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 23.

Nicht jeder log, wer dir die **Wahrheit** vorenthielt. | Er hat vielleicht dein wahres Wohl bezielt. | Entzweiter Freunde Zwist hat er dadurch geschlichtet, | Daß er nicht jedem gleich, was jeder sprach, berichtet, | Wenn er, einander sie zu machen wohlgeneigt, | Die gute Rede sagt, das böse Wort verschweigt. | Er will das Herz mit Fleiß dir machen kühl, nicht heiß. | Gott sagt dir auch zum Glück nicht alles, was er weiß.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 3 S. 219 (8. Buch Nr. 126).

„Mich dünkt, ich wähn', ich mein', ich halt'“ | Thut oft der **Wahrheit** groß Gewalt.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 6. Kap. 256/7.

Nicht die **Wahrheit,** in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die **Wahrheit** zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der **Wahrheit** erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit asteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz. Wenn Gott in seiner Rechten alle **Wahrheit** und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach **Wahrheit,** obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: „Wähle!“ — ich fiele ihm mit Demut in seine Linke und sagte: „Vater, gieb! die reine **Wahrheit** ist ja doch nur für dich allein!“

Lessing, Duplik.

Mit dem besten Willen der Treuherzigkeit kann kein Mensch über sich selbst die **Wahrheit** sagen.

Heine, Deutschland II: Geständnisse.

Man kann die **Wahrheit** drücken, aber nicht erdrücken.

Sprichwort.

Man füllt die **Wahrheit** nicht wie Wein | Aus einem in den andern Krug. | Sie will durch Kampf gewonnen sein, | Und wie den Acker erst der Pflug | Durchlockert, daß die junge Saat | Aufkeimen mag in seinem Schoß, | So ringt sich nur durch gleiche That | In uns der Keim der **Wahrheit** los.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 6. Buch: Lieder des Trostes 6: An mein Kind.

Mag bei dem Reden der **Wahrheit** auch große Gefahr sein, | Immer doch, Mirza-Schaffy, mußt du ehrlich und wahr sein.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 4.

Kenne ich mein Verhältnis zu mir selbst und der Außenwelt, so heiß' ich's **Wahrheit.** Und so kann jeder seine eigene **Wahrheit** haben, und es ist doch immer dieselbige.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 185.

Ich denke, die **Wahrheit** muß durch alle Menschen nicht gewinnen können, aber ein jeder Mensch durch die **Wahrheit.**

Claudius, Wandsb. Bote: Die Apologie des Sokrates.

Hätt' **Wahrheit** ich geschwiegen, | Mir wären Hulder viel.

Hutten bei Uhland, Volkslieder S. 917/8.

Höre, was der Volksmund spricht: | Wer die **Wahrheit** liebt, der muß | Schon sein Pferd am Zügel haben; | Wer die **Wahrheit** denkt, der muß | Schon den Fuß im Bügel haben; | Wer die **Wahrheit** spricht, der muß | Statt der Arme Flügel haben! | Und doch singt Mirza-Schaffy: | Wer da lügt, muß Prügel haben!

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 3.

Freunde, bedenkt euch wohl, die tiefere, kühnere **Wahrheit** | Laut zu sagen: sogleich stellt man sie euch auf den Kopf.

Schiller, Gedichte: Gefährliche Nachfolge.

Die **Wahrheit** liegt in der Mitte. Sprichwort.

Es ist schwerer, die **Wahrheit** zu sagen als sie zu verschweigen.

Fliegende Blätter Nr. 2334 S. 144.

Es ist viel leichter, der **Wahrheit** ins Gesicht zu schlagen, als ihr ins Gesicht zu sehen.

Humoristische Beilage zur Mecklenb.-Strelitzer Landeszeitung 1890 Nr. 5.

Es ist für mich ein gefährliches Amt, die **Wahrheit** zu reden vor dir, o König, jedoch vernimm sie auch jetzo.

Demaratos zu Xerxes bei Herodot 7, 209.

Erkennet die **Wahrheit,** und die **Wahrheit** wird euch frei machen.

Ev. Joh. 8, 32.

Eine **Wahrheit** ist eine **Wahrheit** und ich liebe sie, es sage sie gleich, wer da wolle.

Sebastian Franck bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 190.

Die **Wahrheit** widerspricht unserer Natur, der Irrtum nicht, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde: die **Wahrheit** fordert, daß wir uns für beschränkt erkennen sollen, der Irrtum schmeichelt uns, wir seien auf eine oder die andere Weise unbegrenzt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 89.

Die **Wahrheit** richtet sich nicht nach uns, lieber Sohn, sondern wir müssen uns nach ihr richten.

Claudius, Wandsb. Bote: An meinen Sohn Johannes.

Man sagt, zwischen zwei entgegengesetzten Meinungen liege die **Wahrheit** mitten inne. Keineswegs! Das **Problem** liegt dazwischen, das Unschaubare, das ewig thätige Leben in Ruhe gedacht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Ueber Naturwissenschaft IV Nr. 71.

Entblößt muß ich die **Wahrheit** sehn, | Soll gleich mit meinem Wahn mein ganzer Himmel schwinden.

Schiller, Gedichte: Poesie des Lebens.

Die **Wahrheit**, lieber Freund, die alle nötig haben, | Die uns als Menschen glücklich macht, | Ward von der weisen Hand, die sie uns zugedacht, | Nur leicht verdeckt, nicht tief vergraben.

Gellert, Fabeln 1. Buch: Der Schatz.

Die **Wahrheit** ist oft zu einfach, um Glauben zu finden.

Fanny Lewald, Deutsche Lebensbilder (Braunschweig 1856) 1, 17.

Die **Wahrheit** ist im Wein, | Das heißt: in unsern Tagen | Muß einer betrunken sein, | Um Lust zu haben, die **Wahrheit** zu sagen.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 22.

Die **Wahrheit** ist die Tochter des friedlichen Himmels, sie flieht vorm Geräusch der Leidenschaften und vor Zank.

Claudius, Wandsb. Bote: Diogenes von Sinope.

Die **Wahrheit** geht hervor aus Streit der Weisen.

L. Schefer, Laienbrevier, März XXVIII.

Die **Wahrheit** finden wollen ist Verdienst, wenn man auch auf dem Wege irrt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 15: Gute Vorschläge u. Maximen.

Daß es doch immer seinesgleichen für Spaß erklären, wenn man ihnen die **Wahrheit** sagt.

Werner in Lessing, Minna von Barnhelm III 4.

Die **Wahrheit** bleibt und wanket nicht. Und wer ihr einfältig und beharrlich anhanget, der wittert Morgenluft und hält sich an das, was er hat, bis er mehr erfahren wird.

Claudius, Wandsb. Bote: Vorrede (Wandsbeck, den 12. Juni 1812).

Die **Wahrheit** bleibt doch **Wahrheit**, wie ich sehe; | Gut eingerieben thut sie wehe.

Claudius, Wandsb. Bote: Gespräche die Freiheit betr.

Der Mensch muß nur gegen die Unwahrheit kämpfen; tritt ihm die **Wahrheit** entgegen, so darf er sie nicht bekämpfen; ist er der rechte Mann, so ergiebt er sich ihr rückhaltlos.

M. v. Egidy, Ernste Gedanken (1890) 32.

Aus der schlechtesten Hand kann **Wahrheit** mächtig noch wirken; | Bei dem Schönen allein macht das Gefäß den Gehalt.

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. 8: Mitteilung.

Auch unsers besten Freundes Name soll bei der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen, als er es verdient. Ueberall **Wahrheit**; mit ihr gewinnt die gute Sache immer.

Claudius, Wandsb. Bote: Die Apologie des Sokrates.

An deiner Sprache rüge | Du schärfer nichts denn Lüge. | Die **Wahrheit** sei dein Hort!

Uhland, Gedichte: Lieder: Die deutsche Sprachgesellschaft (1817).

Alle Weisheit bringt | Bedingte **Wahrheit** nur, nicht **Wahrheit** unbedingt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 90 (9. Buch Nr. 128).

Der Mensch errötet, wenn sich die **Wahrheit** nackt zeigt.
Fliegende Blätter Nr. 2312 S. 211.

Alle Menschen haben eine Ahndung und Idee der **Wahrheit** in sich.
Claudius, Wandsb. Bote: Die Apologie des Sokrates.

Vom Wahrsagen läßt sich wohl leben in der Welt, aber nicht vom **Wahrheit-Sagen.**
Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 12: Witzige und komische Ausdrücke und Vergleichungen.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. I Nr. 35.

Das erste und letzte, was vom Genie gefordert wird, ist **Wahrheitsliebe.**
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. VII Nr. 1.

Wahrheitsmonopole, einem einzelnen Stande oder Charakter verliehen, sind Beeinträchtigungen für alle übrigen und wahre Injurien für die Menschheit.
Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Aufsätze aus den Göttingischen Taschenbüchern 12: Lieutenant Greatrakes.

Wer hat dich, du schöner **Wald,** | Aufgebaut so hoch da droben?
J. v. Eichendorff, Der Jäger Abschied.

Im **Wald** und auf der Heide, | Da such' ich meine Freude, | Ich bin ein Jägersmann!
W. Bornemann, Jägerlied.

O stilles Leben im **Walde!** | O grüne Einsamkeit! | O blumenreiche Halde! | Wie weit seid ihr, wie weit!
Freiligrath, Sämtliche Werke: Vermischte Gedichte: Die Tanne 2.

Im **Walde** lagen Trümmer, | Paläste auf stillen Höh'n, | Und Gärten im Mondenschimmer. | O Welschland, wie bist du so schön!
J. v. Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts.

Durch die **Wälder,** durch die Auen | Zog ich leichten Muts dahin.
Max in Fr. Kind, Der Freischütz I 4.

In des **Waldes** tiefste Gründe | Flüchtete die Seherin.
Schiller, Gedichte: Kassandra.

Waldesruhe, Waldeslust, | Bunte Märchenträume, | O, wie labt ihr meine Brust, | Lockt ihr meine Reime!
Freiligrath, Sämtliche Werke: Vermischte Gedichte: Im Walde.

Ich fürchte die **Walküren!** Man sagt, | Daß sie sich stets die besten Helden wählen, | Und zielen die, so trifft ein blinder Schütz.
Kriemhild in Hebbel, Die Nibelungen 2. Abt. 4, 6.

Die **Wand** hat Ohren, Mauern sind Verräter.
Barak in Schiller, Turandot III 3.

Es sähe viel besser in unserem öffentlichen Leben aus, wenn die Menschen den Zauber der vier **Wände** mehr würdigten.
O. v. Leixner in der Romanzeitung (1890) 27, 3, 212.

Wandel und Wechsel | Liebt, wer lebt.
Wotan in Richard Wagner, Rheingold S. 21.

Wer recht in Freuden **wandern** will, | Der geh' der Sonn' entgegen. Geibel, Morgenwanderung.

Ein **wanderndes** Mädchen ist immer von schwankendem Rufe.
Goethe, Hermann und Dorothea VII (Erato) 93.

Wandlung ist das Geheimnis der Welt. In steter Entfaltung | Unabsehlich gestuft bildet das Leben sich aus.

Geibel, Distichen aus dem Wintertagebuche VII.

O der **Wandlung!** Graun und Nacht umdüstern | Nun den Schauplatz jener Herrlichkeit!

Matthisson, Gedichte: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses.

Willst du besser sein als wir, | Lieber Freund, so **wandre!**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Perfektibilität.

Federleicht, ja federleicht | Muß der **Wandrer** sein.

An. Grün, Gesammelte Werke: Vogel und Wanderer.

Wann? Wie? und Wo? das ist die leidige Frage.

Mephistopheles in Goethe, Faust II 5.

Wie? **Wann?** und Wo? — Die Götter bleiben stumm! Du, halte dich ans Weil, und frage nicht: Warum?

Goethe, Sprüche in Reimen: Gott, Gemüt und Welt Nr. 6.

Das Schrecklichste auf Erden | Ist der Kampf mit Ungeziefer, | Dem Gestank als Waffe dient, — | Das Duell mit einer **Wanze.**

Heine, Atta Troll Kap. XI.

Sei deines eignen Werts **Wardein.** | Du giltst so hoch, wie du dich schätzest.

Heine, Romancero.

Dann sollst du mir sagen, ein treuer **Wardein,** | Wieviel ich wohl wert bis zum Heller mag sein.

Bürger, Gedichte: Der Kaiser und der Abt.

Gut immer ist redliche **Warnung** des Freundes.

Homer, Ilias XI 792 (Voß).

Der Dichter steht auf einer höhern **Warte** | Als auf den Zinnen der Partei.

Freiligrath, Sämtliche Werke: Ein Glaubensbekenntnis (Aus Spanien).

Ich hätte beinahe **warten** müssen.
J'aie failli attendre.

Ludwig XIV. von Frankreich.

Das **Warum** wird offenbar, | Wann die Toten auferstehen!

Jerta in Müllner, Die Schuld IV 11.

Die Ros' ist ohn' **Warum;** sie blühet, weil sie blühet, | Sie acht't nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann I 289.

Das **Was** bedenke, mehr bedenke Wie?

Homunculus in Goethe, Faust II 2.

Gewöhnt die Kinder einstweilen an das **Was.** Das Warum ist ein heimlicher Schatz, der ihnen aufbewahrt bleibt.

Claudius, Wandsb. Bote.

Das Prinzip aller Dinge ist das **Wasser;** aus **Wasser** ist alles und in **Wasser** kehrt alles zurück.

Thales bei Schwegler, Geschichte der Philosophie (Jonische Naturphilosophie).

Das Beste ist das **Wasser.**
Ἄριστον μὲν ὕδωρ.

Pindar, Olympia 1, 1.

Der ist nicht wert des Weines, | Der ihn wie **Wasser** trinkt.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder zum Lobe des Weines und irdischer Glückseligkeit 16.

Alle **Wasser** laufen ins Meer.
Pred. Salomo 1, 7.

Das **Wasser** rauscht', das **Wasser** schwoll, | Ein Fischer saß daran.
Goethe, Gedichte: Balladen: Der Fischer.

Des weisen Mannes Ebenbild | Ist **Wasser,** das dem Fels entquillt. | Wie klaren Elementes Welle | Ist seine Seele rein und helle, | Und wie das Wasser schmiegsam paßt | In jede Schale, die es faßt, | Wird sich des Weisen kluges Walten | Nach jeder Lebensform gestalten (chinesisch).
Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten: Sprüche Nr. 1.

Ohne **Wasser** ist kein Heil.
Sirenen in Goethe, Faust II 2.

Durch **Wasser,** sagt man hier [in Konstantinopel], wird jedes Ding lebendig.
Osmanische Post (1890) Nr. 1.

Wasser thut's freilich nicht!
Luther, Erklärung des Katechismus 4. Hauptstück.

Wunderwirkend strömt die Welle, | Strömt der heiße Dampf der Quelle. | Mut wird freier, Blut wird neuer, | Heil dem **Wasser,** Heil dem Feuer!
Goethe (Inschrift des Friedrichsbades in Baden-Baden).

Wenn die **Wässerlein** kämen zu Hauf, | Gäb es wohl einen Fluß; | Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, | Eins ohne das andre vertrocknen muß.
Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 27.

Meine Wiege stand am **Webstuhl** meines Vaters.
Herm. v. Beckerath im Verein. Landtage, 5. Juni 1847.

So schaff' ich am sausenden **Webstuhl** der Zeit | Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.
Geist in Goethe, Faust I 1.

Der **Wechsel** sehr gefährlich ist.
Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 4. Teil 4. Kap. 228.

Des Menschen Gestern gleichet nie dem Morgen, | Und nichts als nur der **Wechsel** hat Bestand.
Shelley, Vermischte Gedichte 3. Abt. Nr. 2.

Nichts ist dauernd als der **Wechsel,** | Nichts beständig als der Tod.
Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Denkrede auf Jean Paul.

[Und] ob alles in ewigem **Wechsel** kreist, | Es beharret im **Wechsel** ein ruhiger Geist.
Schiller, Gedichte: Die Worte des Glaubens.

Nur der **Wechsel** ist wohlthätig. Unaufhörliches Tageslicht ermüdet.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Br., Tegel 30. September 1829.

Der **Wechsel** allein ist das Beständige.
Schopenhauer, Parerga und Paralip. 1. Bd.: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. VI: Vom Unterschiede der Lebensalter.

Wechsel heißt das Weltschicksal.
Rückert, Makamen 1 S. 162 Nr. 16.

Jegliches **wechselt,** doch nichts geht unter!
Ovid, Metamorphosen XV 165.

Es führen viele **Wege** in die Hölle, aber keiner heraus.
Sprichwort.

Das **Wegekraut** sollst stehen la'n, | Hüt' dich, Junge, 's sind Nesseln dran.

Wahlspruch im Wappen derer v. Bismarck.

Wer uns vor nutzlosen **Wegen** warnt, leistet uns einen ebenso guten Dienst wie derjenige, der uns den rechten **Weg** anzeigt.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte der Religion 3. Buch.

Der Fluß bleibt trüb, der nicht durch einen See gegangen, | Das Herz unlauter, das nicht durch ein **Weh** gegangen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 5. Buch Nr. 352.

Hat Gott doch die **Wehmut** zu einer Art Vermittlerin zwischen dem Glück und dem Unglück, der Süßigkeit und dem Schmerz geschaffen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 11. Br., Tegel 26. Januar 1830.

Was bringt zu Ehren? | Sich **wehren.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch der Betrachtungen Nr. 3.

Wo lebt denn | Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens Sich nicht mit allen Lebenskräften **wehrt?** | Was ist so kühn, das Notwehr nicht entschuldigt?

Gräfin in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

All Freundschaft auch weit übertrifft | Ein fromm **Weib,** das nichts Böses stift't.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 9. Kap. 265/6.

Alles erlaubt sich ein **Weib** und es dünkt unziemlich ihr gar nichts.

Juvenal 6, 457.

Beim wunderbaren Gott — das **Weib** ist schön!

Carlos in Schiller, Don Carlos II 8.

Besser, zeitlebens barfuß gegangen, Als im knappen Schuh; | Besser, nie Haus und Hof erlangen | Als ein böses **Weib** dazu.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 125 (arabisch).

Das **Weib,** auch wenn ein schlechter Gatt' ihr ward, es muß | Sich schmiegen seinem Willen ohn' Kampf und Streit.

Euripides, Andromache 213/4 (Minckwitz).

Das **Weib** | Bedarf in Kriegesnöten des Beschützers.

Thibaut in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 1. Auftr.

Das **Weib** kann aus dem Haus mehr in der Schürze tragen, | Als je einfahren kann der Mann im Erntewagen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 3. Buch Nr. 34.

Das **Weib** sieht tief, der Mann sieht weit. Dem Manne ist | Die Welt das Herz, dem **Weibe** ist das Herz die Welt.

Grabbe, Don Juan und Faust I 2.

Das **Weib** soll sich nicht selber angehören, | An fremdes Schicksal ist sie festgebunden. | Die aber ist die beste, die sich Fremdes | Aneignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen | Es trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe.

Die Gräfin in Schiller, Piccolomini III 8.

Das Weib soll stehn an ihres Mannes Seite.

Eva in Körner, Zriny II 7.

Das **Weib** wollte die Natur zu ihrem Meisterstücke machen. Aber sie vergriff sich im Thone, sie nahm ihn zu fein. Sonst ist alles besser an euch als an uns.

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 7.

Das **Weib** lebt nur, wenn es liebt: es findet sich erst, wenn es sich in einen Mann verliert.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Der Erde Paradies und Hölle | Liegt in dem Worte **Weib.**

Seume, Gedichte: Der große Mut.

Ein einzig böses **Weib** lebt höchstens in der Welt. | Nur schlimm, daß jeder seins für dieses einz'ge hält.

Lessing, Epigramme Nr. 41.

Nur ein einziges böses **Weib** lebt noch unter der Sonnen, | Aber jeder Ehemann meint, er hab's gewonnen.

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 53: Das böse Weib.

Ein jeder, dem gut und bieder das Herz ist, | Liebt sein **Weib** und pflegt sie mit Zärtlichkeit.

Homer, Ilias IX 341 2 (Voß).

Ein Mann ... | Wird aus Gewohnheit hart und fast unkenntlich. | Allein ein **Weib** bleibt stets auf einem Sinn, | Den sie gefaßt. Du rechnest sicherer Auf sie im guten, wie im bösen.

Pylades in Goethe, Iphigenie auf Tauris II 1.

Ein schönes **Weib** ohne Unschuld und Tugend ist ein Gistbaum voll Blätter, auf dem man vergebens auf Blüten und Frucht hofft.

Herder, Palmblätter (Jena 1796) 3, 20.

Ein **Weib** vermag allein nicht viel. Antiope in Goethe, Elpenor I 4.

Ein **Weib** vermag aus einem Manne alles zu machen, — selbst ein **Weib.**

Fliegende Blätter Nr. 2346 S. 131.

Im besten Falle bleibt ein Widerspruch das **Weib.**

A. Pope, Moral Essays II 270.

Im Vergleich mit dem Manne zeigt das **Weib** mehr Empfänglichkeit und Innerlichkeit als Selbstthätigkeit und umfangreiche Wirksamkeit. Das Gemüt ist bei ihr überwiegend über die Geisteskraft.

Burdach, Der Mensch 4. Abt.: Der Verlauf des Lebens 2. Abschn.: Die Zeugung § 181: Die Geschlechter.

Ist's möglich, ist das **Weib** so schön?

Faust in Goethe, Faust I 6.

Je länger man ein **Weib** schmachten läßt, desto mehr wächst die Liebe.

Schelle in Raupach, Die Schleichhändler 2. Aufz.

Man kann mit Hamlet sagen: Nehmt alles in allem, es war ein altes **Weib,** wir werden noch so oft seinesgleichen haben!

Heine, Das Buch Le Grand Kap. VI.

Nicht Böseres giebt es irgend als ein böses **Weib,** | Doch wiederum auch nichts vollendet Bess'res als Ein edles **Weib.**

Euripides, Fragm. Melanipp. 7.

Oft weist ein **Weib** zurück, was sie beglückt.

Valentin in Shakespeare, Die beiden Veroneser III 1.

Früher ohne **Weib** | War die Hölle keine Hölle.

Heine, Neue Gedichte: Romanzen: Unterwelt I.

Nichts ist ungeheurer und nichts schamloser auf Erden, Als ein **Weib**, des Seele zu solcher That sich entschließet.

Homer, Odyssee XI 427 8 (Voß).

Sie ist ein **Weib**, guter Oranien, und die möchten immer gern, daß sich alles unter ihr sanftes Joch gelassen schmiegte.

Egmont in Goethe, Egmont 2. Aufz.

Sowie das **Weib** zum denkenden Selbstbewußtsein kommt, ist ihr erster Gedanke ein neues Kleid.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte der Religion: Vorrede zur 2. Ausg.

Vielleicht, daß auch ein **Weib** was Kluges spricht.

Helena in Euripides, Helena 1052 (Binder).

Ward je in dieser Laun' ein **Weib** gefreit? | Ward je in dieser Laun' ein **Weib** gewonnen?

Gloster in Shakespeare, König Richard III. I 2.

Wer ein holdes **Weib** errungen, | Mische seinen Jubel ein!

Schiller, Gedichte: An die Freude.

Wer ein tugendhaft **Weib** gefunden, hat einen größeren Schatz, denn köstliche Perlen. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre.

Mendelssohn bei Engel, Schriften (1 S. 304) 19. Stück.

Wer Wein nicht liebt und nicht Gesang, Verdient ein **Weib** sein Leben lang.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 226.

Willst du ein braves **Weib**, so sei ein rechter Mann!

Sophie in Goethe, Die Mitschuldigen I 2.

Wer nicht liebt **Weib**, Wein und Gesang, | Der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Joh. Heinr. Voß, Sämtliche Gedichte: An Luther. Nach dem Wandsbecker Boten (1775) Nr. 75 Ausspruch Luthers.

Wir sehen den Mond, wenn er von der Sonne fern ist, hell und glänzend, in ihrer Nähe aber dunkel werden und sich verbergen; ein tugendhaftes **Weib** aber soll im Gegenteil meistens nur mit ihrem Manne gesehen werden, in dessen Abwesenheit aber das Haus hüten und sich verbergen.

Plutarch (übersetzt von Bähr): Ehevorschriften § 9.

Wenn ich Weltgeschichte lese und irgend eine That oder Erscheinung mich frappiert, so möchte ich manchmal das **Weib** sehen, das als geheime Triebfeder dahintersteckt (als Agens mittel oder unmittelbar). Die **Weiber** regieren, obgleich der Moniteur nur Männer verzeichnet — sie machen Geschichte, obgleich der Historiker nur Männernamen kennt.

Heine, Vermischte Schriften: Gedanken und Einfälle V: Frauen, Liebe und Ehe.

Er lebte, nahm ein **Weib**, und starb.

Gellert, Fabeln und Erzählungen: 1. Buch: Der Greis.

Lange vor Helenen war — ein **Weibchen** | Der Gegenstand und Zunder wilder Fehden.

Horaz, Satiren I 3, 108 (Wieland).

Eins, das müßt ihr dem **Weibe** lassen: | Daß sie zu weich ist, dauernd zu hassen. | Mögen sie hundert Männer betrüben, | Den hundertundersten wird sie noch lieben.

Kinkel, Gedichte: Sprüche Nr. 50.

Aufs Ungehoffte war ich nicht bereitet; | Doch sollt' ich's auch erwarten: wußt' ich nicht, | Daß ich mit einem **Weibe** handeln ging?

Thoas in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 3.

Wer über die **Weiber** schimpft, hat sie zu lieb gehabt.

Sprichwörtlich.

Wer ohne **Weiber** könnte sein, wär' frei von viel Beschwerden. Wer ohne **Weiber** könnte sein, wär' aber nicht viel nütz auf Erden.

Logau, Sinngedichte: Weiber.

Wenn **Weiber** quer in unsere Unternehmung[en] treten, ist unser Feind im freien Feld sicherer als sonst in der Burg.

Götz in Goethe, Götz von Berlichingen 4. Aufz.

Weiber sind sanft, mild, mitleidsvoll und biegsam.

York in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil I 4.

Weiber sind Hexen, so große wie kleine.

Stille in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil V 3.

Was helfen euch dreimalhunderttausend gut bewaffnete Gründe? Die **Weiber,** als hätten sie mit dem Bösen ein Bündnis geschlossen, sind grundfest; es dringt keiner durch.

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Ueber das Schmollen der Weiber.

Seid ihr nicht wie die **Weiber,** die beständig | Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort, | Wenn man Vernunft gesprochen Stunden lang?

Wallenstein in Schiller, Wallensteins Tod II 3.

Was die **Weiber** lieben und hassen, | Das wollen wir ihnen gelten lassen; | Wenn sie aber urteilen und meinen, | Da will's oft wunderlich erscheinen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VI Nr. 16.

Sind doch ein wunderlich Volk, die **Weiber,** so wie die Kinder! | Jedes lebet so gerne nach seinem eignen Belieben, | Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln.

Goethe, Hermann und Dorothea III (Thalia) 62/4.

Ob die **Weiber** so viel Vernunft haben als die Männer, mag ich nicht entscheiden, aber sie haben ganz gewiß nicht so viel Unvernunft.

Seume, Werke (Leipzig 1853, IV S. 217): Apokryphen, geschrieben 1806 und 1807.

Es ist schwer zu entscheiden, welches ein verdrießlicheres Geschäft sei: die Lichter putzen oder — **Weiber** durch Gründe belehren. Alle zwei Minuten muß die Arbeit wiederholt werden, und wird man ungeduldig, löscht man das kleine Licht gar aus.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente u. Aphorismen Nr. 8.

Es galt für **Weiber** und Kinder [den Kampf].

Homer, Ilias VIII 57 (Voß).

Dreierlei Leute halte ich insonderheit vor andern wert: züchtige **Weiber,** gottesfürchtige Geistliche und tapfere Kriegsleute; hingegen hasse ich nichts heftiger als falsche Zungen und heimliche Verleumder.

Kaiser Albrecht I. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 37.

Man wird der **Weiber** gar bald satt.

Clavigo in Goethe, Clavigo 1. Aufz.

Liebe einzuflößen ist das unaufhörliche Bestreben der **Weiber.**

Börne, Gesammelte Schriften II: Vermischte Aufsätze: Fastenpredigt.

Die **Weiber** ziehen in allen Dingen den kürzern.

Boccaccio, Decamerone (Soltau) 1. Buch 10. Erz.

Die **Weiber** sind die größte Zier der Erden, Ich mein': alsdann, wenn sie hineingeleget werden.

Hoffmannswaldau, Weiberzier.

Die **Weiber** sind am gefälligsten, wenn sie Furcht haben; darum fürchten sie sich auch so leicht.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 264.

Die **Weiber** verlangen das Größte und das Kleinste zugleich: sie fordern Liebe — und auch, daß man artig gegen sie sei — eine Million in Scheidemünze.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 132.

Der **Weiber** Zungen können schlau verführen.

Alençon in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil I 2.

Der Charakter der **Weiber** leidet die größte Aenderung in den Jahren, wo unsrer schon fest ist, mehr in als vor der Ehe.

Jean Paul.

Da werden **Weiber** zu Hyänen Und treiben mit Entsetzen Scherz.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Besonders lernt die **Weiber** führen; | Es ist ihr ewig Weh und Ach, | So tausendfach, | Aus einem Punkte zu kurieren; | Und wenn Ihr halbweg ehrbar thut, Dann habt Ihr sie all' unterm Hut.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

O wie so trügerisch sind **Weiberherzen,** | Mögen sie klagen, mögen sie scherzen; | Oft spielt ein Lächeln um ihre Züge, | Oft fließen Thränen, — alles ist Lüge!

F. M. Piave, Rigoletto IV 11.

Was hätt' ein **Weiberkopf** erdacht, das er | Nicht zu beschönen wüßte?

Saladin in Lessing, Nathan der W. III 4.

Doch wann's Matthä' am letzten ist | Trotz Raten, Thun und Beten, | So rettet oft noch **Weiberlist** | Aus Aengsten und aus Nöten. | Denn Pfaffentrug und **Weiberlist** | Gehn über alles, wie ihr wißt.

Bürger, Gedichte: Die Weiber von Weinsberg.

Weiberlist geht über alle List.

Jesus Sirach 25, 18.

Genau bei **Weibern** | Weiß man niemals, wo der Engel | Aufhört und der Teufel anfängt.

Heine, Atta Troll Kap. XIX.

Geh den **Weibern** zart entgegen, | Du gewinnst sie auf mein Wort. | Und wer rasch ist und verwegen, | Kommt vielleicht noch besser fort. | Doch wem wenig dran gelegen | Scheinet, ob er reizt und rührt, | Der beleidigt, der verführt.

Goethe, Gedichte: Antworten bei einem geselligen Fragespiel: Der Erfahrene.

Bei **Weibern** ist alles Herz, sogar der Kopf.

Jean Paul, Der Komet II.

Weiberschönheit macht durch ihren allmächtigen Zauber weise Männer zu Thoren.

Herder, Palmblätter (1800) 4, 107.

Gäb's nur keinen Wein | Und keine **Weiberthränen!**

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Stoßseufzer.

Wie eng gebunden ist des **Weibes** Glück!

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris I 1.

Wer des **Weibes** weiblichen Sinn nicht ehrt, | Der hält auch Freiheit und Freund nicht wert.

A. Binder, Gedichte: Steht an!

Wenn eine Welt von Männern | Mit aller Rednerkunst nichts ausgerichtet, | Hat eines **Weibes** Güte übermeistert.

Talbot in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil II 2.

Männer richten nach Gründen; des **Weibes** Urteil ist seine | Liebe; wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das **Weib.**

Schiller, Gedichte: Votivtafeln Nr. [illegible]: Weibliches Urteil.

Kein andrer ist's, als eines **Weibes** Grund: | Er scheint mir so, nur weil er mir so scheint.

Lucetta in Shakespeare, Die beiden Veroneser I 2.

Und etwas lebt noch in des **Weibes** Seele, | Das über allen Schein erhaben ist | Und über alle Lästerung — es heißt | Weibliche Tugend.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 10.

Ein **weiblich** Herz | Voll treuer Neigung bietet sich nicht an, | Erraten will es sein und alles nur | Der unbestochnen Wahl der Liebe danken.

Helene in Geibel, Ein Sprichwort: Echtes Gold wird klar im Feuer 4. Auftritt.

Das **weibliche** Geschlecht hegt ein eignes inneres, unwandelbares Interesse, von dem sie nichts in der Welt abtrünnig macht; im äußern geselligen Verhältnis hingegen lassen sie sich leicht durch den Mann bestimmen, der sie eben beschäftigt; und so durch Abweisen wie durch Empfänglichkeit führen sie eigentlich das Regiment, dem sich in der gesitteten Welt kein Mann zu entziehen wagt.

Goethe, Wahlverwandtschaften II 7.

Das Ewig-**Weibliche** | Zieht uns hinab. Fr. Nietzsche.

Er der Adler **weicht** selbst der Sonne nicht!

Nec soli cedit!

Wahlspruch Friedrich Wilhelms I. von Preußen.

Weihrauch ist nur ein Tribut für Götter | Und für die Sterblichen ein Gift.

Goethe, Gedichte: 3 Palinodien Nr. 1 (Motto).

All' Ding ein **Weil.**

Johann Kurfürst von Sachsen bei Weidner, Apophth. 343.

O **Weimar!** dir fiel ein besonder Los! | Wie Bethlehem in Juda klein und groß.

Goethe, Gedichte: Auf Miedings Tod.

Auch kann ihn kein Mensch zum Lachen bringen, aber das ist kein Wunder, er trinkt keinen **Wein.**

Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 3.

Dem ermüdeten Mann ist **Wein** ja kräftige Stärkung.

Homer, Ilias VI 261 (Voß).

Das dicke Blut verdünnt der **Wein,** Den **Wein** verdünnen, das laß sein.

Hugo Littauer, Vom Fels zum Meer IX Spalte 726.

Der **Wein** erfindet nichts, er schwatzt's nur aus.

Isolani in Schiller, Piccolomini IV 7.

Der **Wein** erfreut des Menschen Herz, | Drum gab uns Gott den **Wein.** Karl Müchler, Trinklied.

Der **Wein** giebt Witz und stärkt den Magen. Wieland.

Der **Wein** ist mehr als Kronen wert, | Das hat ein Kaiser mich gelehrt | Beim Königsstuhl zu Rhense.

Kommersbuch für die deutschen Studenten: Der Wein ist Goldes wert.

Der **Wein** ist stark, der König stärker, die Weiber noch stärker, aber die Wahrheit am allerstärksten.

Luther, Tischreden Nr. 2662.

Im **Wein** ist Wahrheit!
In vino veritas. Sprichwort.

Der **Wein** ist ein Spiegel der Menschen.

Οἶνος . . . ἀνθρώποις δίοπτρον.
Nach Alcäus, Fragmente 16 (Bergk).

Guter **Wein** ist ein gutes geselliges Ding, — wenn man mit ihm umzugehen weiß.

Jago in Shakespeare, Othello II 3.

Jeder **Wein** setzt Weinstein an den Fässern an mit der Zeit.

Egmont in Goethe, Egmont 3. Aufz.

Wein macht munter geistreichen Mann; | Weihrauch ohne Feuer man nicht riechen kann.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV Nr. 64.

Nach mancherlei Festen [Früchten] des Sommers und Herbstes war aber doch zuletzt die Weinlese das lustigste und am meisten erwünschte; ja, es ist keine Frage, daß der **Wein** selbst den Orten und Gegenden, wo er wächst und getrunken wird, einen freieren Charakter giebt, so auch diese Tage der Weinlese, indem sie den Sommer schließen und zugleich den Winter eröffnen, eine unglaubliche Heiterkeit verbreiten.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 4. Buch.

Reimet sich gleich **Wein** und Rhein, Reimt sich Wasser nicht mit **Wein.**

Logau, Sinngedichte: Rhein-Wein.

Thüringens Berge zum Exempel bringen | Gewächs, sieht aus wie **Wein,** | Ist's aber nicht: man kann dabei nicht singen, Dabei nicht fröhlich sein.

M. Claudius, Wandsb. Bote: Rheinweinlied.

Wahrlich der **Wein** bethört dich, der liebliche, welcher auch andern | Schadet, so einer ihn gierig verschlingt, nicht mäßig genießet.

Homer, Odyssee XXI 292 (Voß).

Wein ist der Glättstein | Des Trübsinns, der Wetzstein | Des Stumpfsinns, der Brettstein | Des Siegers im Schach.

Rückert, Makamen 1, 99 Nr. 10: Der Geleitsmann.

Wein und schöne Mädchen | Sind zwei Zauberfädchen, | Die auch die erfahrnen | Vögel gern umgarnen.

Rückert, Oestliche Rosen: Die zwei Mächte.

Was ist das Leben, da kein **Wein** ist? Jesus Sirach 31, 33.

Wein und Weiber sind auf Erden | Aller Weisen Hochgenuß; | Denn sie lassen selig werden, | Ohne daß man sterben muß.

Fliegende Blätter Nr. 2335 S. 150.

Das ist dem **Weine** ja zu eigen: Was tief in unsers Herzens Grund | Verborgen liegt, das macht er kund.

Frz. Kugler, Trinkers Frohsinn.

O du unsichtbarer Geist des **Weins,** wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt, so heiße Teufel.

Cassio in Shakespeare, Othello II 3.

Ein kluger Mann hieraus ersicht, | Daß **Weins** Genuß ihm schadet nicht | Und item, daß ein guter Christ | In **Wein** niemalen Wasser gießt, | Dieweil darin ersäufet sind | All sündhaft Vieh und Menschenkind.

Aug. Kopisch, Gedichte: Historie von Noah.

Nicht fürder so unablässig und rastlos **Weine;** wir schaffen damit nicht Besserung.

Homer, Odyssee IV 543,4 (Voß).

Weine nicht | Um etwas, das du nie gehabt.

Wieland, Lieder: Der Vogelsang.

Es ist unköniglich, zu **weinen** — ach, | Und hier nicht **weinen,** ist unväterlich.

Agamemnon in Schiller, Iphigenie in Aulis II 4.

Laßt mich **weinen!** das ist keine Schande: | **Weinende** Männer sind gut. | **Weinte** doch Achill um seine Briseïs.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Diwan: Buch Suleika Nr. 41.

Nichts verknüpft so sehr die Herzen als die Süßigkeit, miteinander zu **weinen.**

Rousseau, Bekenntnisse (übers. von Knigge) 4, 96.

Wer **weint,** vermindert seines Grames Tiefe.

Richard in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil II 1.

Viel könnten werden **weis'** und klug, Wenn sie nicht meinten, sie wären's genug.

Fischart, Dichtungen III 221 (Kurz).

Ein Mensch bleibt **weise,** solange er die Weisheit sucht; sobald er sie gefunden zu haben wähnt, wird er ein Narr.

Spruch aus dem Talmud.

Der **Weise** nennt mit Ehrfurcht Gottes Namen, | Er weiß, daß er das Wesen nicht erfaßt; | Der Thor malt Gottes Bild, wie es zum Rahmen | Des engen Thorenhirnes paßt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 1.

Der **Weise** muß zu den Thoren gehn, | Sonst würde die **Weisheit** verloren gehn, | Da Thoren nie zu den **Weisen** kommen.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 9.

Der **weise** Mann ist selten klug | Und der kluge selten **weise.**

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 43.

Der ist nicht **weise,** der sich dünket daß er wisse; sondern der ist **weise,** der seiner Unwissenheit inne geworden.

Claudius, Wandsb. Bote: Asiat. Vorl.

Der **Weise** minnet nichts so sehr | Wie Gottes Huld und seine Ehr'.

Walther v. d. Vogelweide (Pfeiffer) Nr. 91: Habsucht.

Der **Weise** lernet still mit jedem | Zufrieden sein und jeden redlich achten.

L. Schefer, Laienbrevier, Dezember IX.

Der **Weise** fühlt keinen Zweifel, der vollkommen Tugendhafte kein Seelenleiden, der wahrhaft Mutige keine Furcht (chinesisch).

Jolowicz, Polyglotte des Orients S. 50.

Der **Weise** fragt nicht, ob man ihn auch ehrt; | Nur er allein bestimmt sich seinen Wert.

Seume, Sämtl. Werke: Gedichte Nr. 23: Einem Kleinmütigen.

Der Kopf vom erfahrenen Greise, Vom unschuldigen Kinde das Herz: | Das ist der wirklich **Weise**, | Den ehrt man allerwärts. Sanders.

Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste, | Hohe Tugend versteht, wer in die Welt geblickt, | Und es einigen die **Weisen** | Oft am Ende zum Schönen sich.

Hölderlin, Werke: Gedichte 1. Abt.: Sokrates und Alcibiades 2.

Es ist des wahren **Weisen** Art: | In Worten weich, in Thaten hart.

Leop. Jacoby, Cunita S. 49.

Die Götter pflanzen **weisen** Sinn den Menschen ein, | Von allen Gütern, welche sind, das trefflichste.

Sophokles, Antigone 677/8 (Donner).

Es blickt ein **Weiser** nicht zornig, wenn man ihn neckt, Und er erschrickt nicht, wenn man ihn schreckt.

Leop. Jacoby, Cunita S. 49.

Kein **weiser** Mann ward je genannt, | Bei dem man nicht ein' Thorheit fand.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 3. Teil 4. Kap. 53,4.

Ein **Weiser** und ein Thor verstehen sich leichter als zwei **Weise.**

Fliegende Blätter Nr. 2340 S. 192.

Besser ein **weiser** Thor als ein thörichter **Weiser.**

Narr in Shakespeare, Was ihr wollt I 5.

Es ist höchste **Weisheit,** an einen Gott zu glauben, welcher straft und belohnt.

Voltaire (30. Mai 1778) bei Wehl, Ruhm im Sterben 1886 S. 62.

Nach **Weisheit** forsch' und sieh' nicht auf Gestalt | Und Aussehn derer, die sie haben. | Im Meeressand sind Perlen oft verscharrt, | Und aus dem Staub wird Gold gegraben.

Aus „Prinz und Derwis" von M. Steinschneider Kap. 26 im Jahrbuch für Israeliten von J. Busch 1842 ff. V 339.

Dem Aste gleich, darauf der Vogel schlummert, ist | Erlernte **Weisheit** dir ein Halt bei stiller Frist; | Doch in der Zeit des Sturms zerbricht gar leicht der Ast. | Weh' dir, wenn du alsdann nicht selber Flügel hast!

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 48.

Die erste Staffel der **Weisheit** ist ein steifer Vorsatz, nicht zu irren oder zu fehlen; die andere, wenn man ja menschlicherweis geirret, die Wahrheit mit Geduld und Sanftmut anzuhören, vornehmlich, wenn es dem zum besten

gereicht, dem man's untersagt; denn es nützt wenig, daß derjenige weise sei und es gut meine, welcher gute Ratschläge auf die Bahn bringt, wenn derjenige, den es angeht, solchen nicht gebrauchen kann oder will.

Kaiser Karl V. bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 67.

Auch schon hienieden ist die **Weisheit** an himmlischen Freuden reich, und wäre sie's nicht: warum sehen wir aus ihrem Schoße so ruhig allen Eitelkeiten der Welt zu?

Engel, Schriften 19. Stück: Proben Rabbinischer Weisheit: Von Herrn Moses Mendelssohn.

Der **Weisheit** Lehren kann nur der Verständ'ge deuten, | Der Unverständige wird Irrtum draus erbeuten.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 101 (16. Buch V Nr. 72).

Die höchste **Weisheit** ist, nicht **weise** stets zu sein.

M. Opitz, Epigramme.

Die Sorg' um Künft'ges niemals frommt: | Man fühlt kein Uebel, bis es kommt. Und wenn man's fühlt, so hilft kein Rat: **Weisheit** ist immer zu früh und zu spat.

Rückert, Gesammelte Gedichte: Vierzeilen 1. Hundert Nr. 86.

Die **Weisheit** ist ein Quell: je mehr man aus ihr trinkt, | Je mehr und mächtiger sie wieder treibt und springt.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann III 212.

Die **Weisheit** nur hat Augen; alle Thoren | Sind blind. Drum sieh! versäume keine Pflicht!

L. Schefer, Laienbrevier, Februar II.

Die **Weisheit** ist eine Göttin, die Klugheit eine gute Hausfrau.

Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 192.

Die **Weisheit** ist nur in der Wahrheit.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. II Nr. 10.

Die **Weisheit** klagt draußen und läßt sich hören auf den Gassen.

Sprüche Salomo 1, 20.

Durch **Weisheit** wird ein Haus gebauet und durch Verstand erhalten. Sprüche Salomo 24, 3.

Es kommen Fälle vor im Menschenleben, | Wo's **Weisheit** ist, nicht allzuweise sein; | Es kommen andre, wo nichts schöner kleid't | Als Mäßigung.

Iphigenie in Schiller, Iphigenie in Aulis 924/6.

Es wäre nicht der Mühe wert, siebzig Jahr alt zu werden, wenn alle **Weisheit** der Welt Thorheit vor Gott wäre.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 2.

Groß **Weisheit** ist, Schaden verwahren, | Daß er ein'm nicht mög' widerfahren; | Groß Thorheit ist, die Fäust' verbrennen Und das Feuer nicht meiden, nicht kennen.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 1. Kap. 65 f.

In Zuversicht geht eure **Weisheit** unter.

Calpurnia in Shakespeare, Cäsar II 2.

Mensch, steig' nicht allzuhoch, bild' dir nichts übrigs ein! | Die schönste **Weisheit** ist: nicht gar zu **weise** sein.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann V 49.

Nach dem Glück wird unserer **Weisheit** Maß geschätzt.

Amme in Euripides, Hippolyt 701 (Minckwitz).

Nur eine **Weisheit** führt zum Ziele, | Doch ihrer Sprüche giebt es viele.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche: Motto.

O **Weisheit!** du red'st wie eine Taube!

Goethe, Vermischte Gedichte: Adler und Taube.

Pracht, Reichtum, eitle Lust kann sie uns nicht gewähren: Was giebt die **Weisheit** uns? Den Geist, das zu entbehren.

A. G. Kästner, Vermischte Schriften: Sprüche Nr. 17.

Schmerz ist der Vater und Liebe die Mutter der **Weisheit.**

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 203.

Weisheit hat gern ihr Stell' In einer ruhigen stillen Seel'.

Fischart, Dichtungen III 234 (Kurz).

Weisheit macht glücklich, doch die größte Summe | Der **Weisheit** schafft zugleich die größten Leiden. | Am glücklichsten auf Erden ist der Dumme, | Mag auch kein Weiser ihn darum beneiden.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 31.

Weisheit soll Klugheit zur Dienerin haben.

Gutzkow, Ritter vom Geist VI 83.

Weisheit und Tapferkeit geht vor Macht und Reichtum.

Wernher, Erzbischof von Mainz, bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 3.

Weisheit wird von ihren Kindern gericht't.

Fischart, Dichtungen III 68 (Kurz).

Es ist eine große **Weisheitsregel** im Leben, nicht zu gesund und zu frei von Unbequemlichkeiten des Alters und körperlichen Zufällen sein zu wollen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 9. Br., Tegel 30. September 1829.

Da wird | Ein **weis'rer** Mann auf diesem Stuhle sitzen Als ich, und sprechen.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. III 7.

Weiße Salbe weder heilet, noch verschlimmert irgend Schäden. **Weiße** Salbe findest jetzo du in allen Bücherläden.

Heine, Reisebilder I: Nordernen.

Weißes kann man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegen hält.

Luther, Tischreden Nr. 2848.

Man geht nie so **weit,** als wenn man nicht weiß, wohin man geht.

Robespierre.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, | Den schickt er in die **weite** Welt.

J. v. Eichendorff, Gedichte: Der frohe Wandersmann.

Weiter hat es keinen Zweck.

Gust. Räder, Robert und Bertram oder die lustigen Vagabonden.

Der kommt am **weitesten,** der anfangs selbst nicht weiß, wie weit er kommen werde, dafür aber jeden Umstand, den ihm die Zeit gewährt, nach besten Maßregeln gebraucht.

Herder.

Wenn man nicht weiß, wo man hin will, so kommt man am **weitesten.**

Narr in Shakespeare, Was ihr wollt II 4.

Sie **welken** schnell, die Blumen unsres Lebens, | Und wir, — wir **welken** ihnen langsam nach.

Aug. Mahlmann, Sämtliche Schriften: Gedichte: Herbstklänge.

Soll ich zum **Welken** gebrochen sein?

Goethe, Gedichte: Lieder: Gefunden.

Uns hebt die **Welle,** | Verschlingt die **Welle,** Und wir versinken.

Goethe, Vermischte Gedichte: Grenzen der Menschheit.

Auf den **Wellen** ist alles **Welle,** | Auf dem Meer ist kein Eigentum.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 936 7.

Ach, die **Welt** ist Sterbenden so süß!

Schiller, Gedichte: Elegie auf den Tod eines Jünglings.

Bin Ich darum aus der **Welt** geschieden, ich | Für mich, um mich für andere mit der Welt | Noch erst recht zu verwickeln?

Klosterbruder in Lessing, Nathan d. W. IV 1.

Das ist der Lauf der **Welt.**

Mephistopheles in Goethe, Faust I 12.

So geht die **Welt** nun.

Stüssi in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Des Traumes rosenfarbner Schleier | Fällt von des Lebens bleichem Antlitz ab. | Die **Welt** scheint, was sie ist, ein Grab.

Schiller, Gedichte: Poesie des Lebens.

Das ist deine **Welt!** das heißt eine **Welt!**

Faust in Goethe, Faust I 1.

Daß wir uns in ihr zerstreuen, | Darum ist die **Welt** so groß.

Goethe, Vermischte Gedichte: Wanderlied.

Die [ganze] **Welt** liegt im argen. 1. Joh. 5, 19.

Die **Welt** ist da, weil Menschen sind, die sehen; | Was niemand weiß, ist niemand auch geschehen.

Grillparzer, Gedichte: Rechtfertigung.

Die **Welt** ist dessen, der sie nimmt. Sprichwort.

Dem Mutigen gehört die **Welt.** Sprichwort.

Die **Welt** ist dumm, die **Welt** ist blind, | Wird täglich abgeschmackter.

Heine, Buch der Lieder: Lyrisches Intermezzo 16.

Die **Welt** ist ein Echo, das nur wiederholt, was ihm gesagt wird: Sage Gutes von andren, wenn du willst, daß man es von dir sagt (chinesisch).

Sacher Masoch, Feuilletonzeitung Jahrgang I Nr. 22 S. 8.

Die **Welt** ist ein Gefängnis.

Elisabeth in Goethe, Götz von Berlichingen 5. Aufzug.

Die **Welt** ist ein Schauplatz: du kommst, siehst, gehst vorüber.

Claudius, Wandsb. Bote: Brief an Andres.

Die **Welt** ist eine Glocke, die einen Riß hat: sie klappert, aber klingt nicht.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. III Nr. 28.

Die **Welt** ist ein Spiegel: was hineinschaut, schaut heraus; er giebt euch nur zurück, was ihr ihm geliehen.

Börne, Gesammelte Schriften: Aus meinem Tagebuche I: Frankfurt, den 29. April 1830.

Die **Welt** ist Gottes lebendiges Abbild.

Thomas Campanella (1568—1639).

Die **Welt** ist nichts als ein Orchester, | Wir sind die Instrumente drin.

Kotzebue, Fanchon das Leiermädchen.

Die **Welt** ist öd' und leer, und grenzenlos der Raum, | Wo nicht die Liebe wohnt mit einem Himmelstraum.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 292 (11. Buch Nr. 42).

Die **Welt** ist rund und muß sich dreh'n: | Heut' unten, kann morgen oben steh'n.

Wamba (der Narr) in Wohlmuth-Marschner, Templer und Jüdin 1.

Die **Welt** ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt, aber hie und da jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben: das macht uns dieses Erdenrund erst zu einem bewohnten Garten.

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre VII 5.

Die **Welt** ist urteilslos; sich zu erheben | Durch eignen Schwung, ward wenigen gegeben.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Verschiedene Nr. 3.

Die **Welt** wird nur mit lauterem Wahn regiert.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 183.

Die **Welt** ist wie ein trunkener Bauer; hebt man ihn auf einer Seite in den Sattel, so fällt er auf der andern wieder herab.

Luther bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 184.

Die **Welt** richtet nach dem Erfolge und nennt ihn Gottesgericht.

Herzog in Laube, Die Karlsschüler (letzter Auftritt).

Die **Welt** wird schöner mit jedem Tag.

Uhland, Frühlingslieder 2: Frühlingsglaube.

Diese plumpe **Welt** aus einfachen Elementen zusammenzusetzen und sie jahraus, jahrein in den Strahlen der Sonne rollen zu lassen, hätte Gott wenig Spaß gemacht, wenn er nicht den Plan gehabt hätte, auf dieser materiellen Unterlage sich eine Pflanzschule für eine **Welt** von Geistern zu gründen. Goethe.

Es ist doch lange hergebracht, | Daß in der großen **Welt** man kleine **Welten** macht.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 21.

Es bleibt doch endlich nach wie vor | Mit ihren hunderttausend Possen | Die **Welt** ein einz'ger großer Thor.

Herold in Goethe, Faust II 1.

Es liebt die **Welt** das Strahlende zu schwärzen.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen von Orleans.

Geh so stille du magst deine Wege, | Es drückt dir die Zeit ihr Gepräge, | Es drückt ihr Gepräge die **Welt** | Auf dein Antlitz, wie Fürsten aufs Geld.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Vermischte Gedichte und Sprüche 25.

Geordnet ist die **Welt**, du ordne dich ihr ein, | Das wird am Göttlichen dein rechter Anteil sein.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 242 (10. Buch Nr. 151).

In unserm Herzen liegt der Wert der **Welt.**

L. Schefer, Laienbrevier, Februar XXVI.

Man lebt nur einmal in der **Welt.**

Carlos in Goethe, Clavigo I 1.

Man soll die **Welt** nicht belachen, nicht beweinen, sondern begreifen.

Spinoza, Ethik I: Ueber Gott.

Nur für den Erbärmlichen ist die **Welt** erbärmlich; nur für den Leeren leer. Das Herz, wenigstens das gesunde Herz, hat schon hier seine volle Befriedigung. Ludw. Feuerbach.

Nur, wenn du selbst die **Welt** für sich wirst anerkennen, | Dich selbst auch für die **Welt**, bist du ein Mensch zu nennen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 7. Buch Nr. 73.

O **Welt**, bei deinen Sachen
Ist Weinen mehr als Lachen.

Logau, Sinnsprüche 2. Tausend 4. Hundert Nr. 90.

Thue, was du für Recht hältst, wenn du auch deswegen nicht öffentlich gelobt würdest; denn die **Welt** ist ein schlechter Richter über gute Thaten.

Claudius, Wandsb. Bote: Morgengespräch.

Verlaß dich nicht auf diese **Welt**; | Sie ist Schaum, der zusammenfällt.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein silbern ABC.

Die **Welt** ist voller Widerspruch.

Goethe, Gedichte: Vorklage.

Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze **Welt** gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Ev. Matth. 16, 26.

Was machst du an der **Welt**? Sie ist schon gemacht; | Der Herr der Schöpfung hat alles bedacht.

Goethe, Westöstl. Divan: Buch der Sprüche Nr. 7.

Wenn man, mit rechtem Ueberlegen, die Dinge dieser **Welt** betracht't, | So sind sie das nicht, was sie sind, sie sind das, wozu man sie macht.

Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 192.

Wer die **Welt** vernünftig ansieht, den sieht auch sie vernünftig an. Beides ist in Wechselbestimmung.

Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (Einleitung).

Wer die **Welt** will recht verstehn, | Muß ihr klar ins Auge sehn.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 7. Buch: Welträtsel. Wissen und Weisheit 1.

Wer zehnfach in dieser **Welt** giebt, wird hundertfach in jener empfangen.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Wie du die **Welt** ansiehst, so bist du, sagt man.

August Becker, Verfehmt (1868) 1, 63.

Wie groß war diese **Welt** gestaltet, | Solang' die Knospe sie noch barg; | Wie wenig, ach! hat sich entfaltet, | Dies wenige, wie klein und karg!

Schiller, Gedichte: Die Ideale.

Wohl ist sie schön, die **Welt!** | In ihrer Weite | Bewegt sich so viel Gutes hin und her. | Ach, daß es immer nur um einen Schritt | Von uns sich zu entfernen scheint | Und unsre bange Sehnsucht durch das Leben | Auch Schritt vor Schritt bis nach dem Grabe lockt!

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Wornach soll man am Ende trachten? | Die **Welt** zu kennen und sie nicht verachten.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I Nr. 17.

Natürlichem genügt das **Weltall** kaum; | Was künstlich ist, verlangt geschloss'nen Raum.

Homunculus in Goethe, Faust II 2.

Das **Weltall** ist ein Kreis, dessen Mittelpunkt überall, dessen Umfang nirgend ist.

Pascal.

Weltausstellungen sind die Jahrmärkte für die Bewohner der Weltkugel.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 7.

Nur in der Jugend ist man wahrer **Weltbürger,** die besten unter den Alten sind nur Erdenbürger.

Börne, Gesammelte Schriften IV: Aus meinem Tagebuche XII: Soden den 22. Mai 1830.

Kränz' einen **Welterobrer** nicht! | Schlepp' lieber ihn zum Hochgericht.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein gülden ABC.

Die **Weltgeschichte** ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit.

Hegel, Werke: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte II.

Die **Weltgeschichte** ist die Zucht von der Unbändigkeit des natürlichen Willens zum Allgemeinen, zur subjektiven Freiheit.

Hegel, Werke: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte II.

Die **Weltgeschichte** ist das Weltgericht.

Schiller, Gedichte: Resignation.

Hätte die **Weltgeschichte** ein Sachregister, wie sie ein Namenregister hat, könnte man sie besser benutzen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Fragmente und Aphorismen Nr. 14.

Im öden **Weltgewühle** | Hebt Wehmut meine Brust, | Denk' ich der Kinderspiele | Und ihrer Götterlust.

Matthisson, Gedichte: Die Kinderjahre.

Nur durch **weltliche** Güter | Kannst du erobern **weltliche** Gemüter.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 60 (arabisch).

Halt' deinen Fuß zurück von **Weltlust,** laß nicht ihn | Voreilen, weil's so schwer ist ihn zurückzuziehn.

Rückert, Weish. des Brahmanen 8. Buch Nr. 124.

Paart zu eurem schönsten Glück | Mit Schwärmers Ernst des **Weltmanns** Blick.

Schiller, Gedichte: Licht und Wärme.

Die **Weltverbesserung** geht einen sehr langsamen Gang.

Platen, Ursprung der Carraresen. Historisches Fragment.

Weltweisheit ist ein Wort, hat weder Sinn noch Kraft; | Der Weisheit höchster Hort ist

Gotteswissenschaft. | Weltweisheit aber soll, damit sie Sinn erhält, | Die Weisheit Gottes nur im Spiegel schaun der Welt.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 236 (10. Buch Nr. 157).

Weltweisheit ist die Kunst, die schlecht sich auf Weltweise Versteht; Weltklugheit ist weit nützlicher zur Reise.

Rückert, Weish. des Brahmanen 1839 V S. 349.

Die **Weltweisheit** besieget ohne Müh' | Ein schon vergangnes Leid, auch wohl die Pein, | Die noch zukünftig ist; allein Die gegenwärtige besiegt sie nie.

Brockes, Versuch vom Menschen 1740 S. 192.

Nun muß sich alles, alles **wenden!**

Uhland, Frühlingslieder 2: Frühlingsglaube.

Welch eine **Wendung** des Gebets | Ziemt meinem Fall? Vergieb mir meinen schnöden Mord? Dies kann nicht sein; mir bleibt ja stets noch alles, | Was mich zum Mord getrieben ... | Wird dem verziehen, der die Sünde festhält?

König in Shakespeare, Hamlet III 3.

Welch eine **Wendung** durch Gottes Fügung!

König Wilhelm nach der Kapitulation von Sedan an die Königin Augusta am 2. September 1870.

So gieb mir auch die Zeiten wieder, | Da ich noch selbst im **Werden** war.

Dichter in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Man kann nur **werden,** insofern man schon ist.

Novalis, Schriften (1876) Bd. 3: Fragmente.

Man weiß nicht, was noch **werden** mag!

Uhland, Frühlingslieder 2: Frühlingsglaube.

Mit seltsamen Gebärden | Giebt man sich viele Pein. | Kein Mensch will etwas **werden,** | Ein jeder will schon was sein.

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV Nr. 17.

[Denn] was einst war, kann wieder **werden.**

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 1. Buch: Lieder der Liebe: Lieder vom Schwarzen Meer 2.

Was er geworden ist, genüget nie dem Mann; | O wohl ihm, wenn er stets nur **werden** will und kann!

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 41 (16. Buch II Nr. 66).

Was nicht ist, es kann noch **werden.**

Goethe, Epimenides I 15.

Was unvollkommen ist, das soll vollkommen werden; Denn nur zum **Werden,** nicht zum Sein sind wir auf Erden.

Rückert, Weish. des Brahmanen 20. Buch Nr. 128.

Ein **Werdender** wird immer dankbar sein.

Lustige Person in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Das **Werk** lobt den Meister.

Jesus Sirach 9, 24.

Das **Werk** wird seinen Meister loben.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 16. Kap. 104.

Von der Stirne heiß | Rinnen muß der Schweiß, | Soll das **Werk** den Meister loben.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

Meine **Werkstatt** — meine Heimat.

Rauch als Unterschrift der Zeichnung: „Rauch in seiner Werkstatt" von Ludw. Pietsch.

Wenn einmal die **Werkstatt** voll und das Wirtshaus leer ist, wird das Elend besiegt sein; alle andern Güter kommen dann von selbst. Jules Simon.

Durch **Wermut** wird das Bittre nicht versüßt.

Chamisso, Gedichte: Terzinen: Salas y Gomez: Die letzte Schiefertafel.

Man ergötzt sich über das, was man hat, durch den **Wert**, den man ihm giebt, und tröstet sich über das, was man nicht hat, durch den eingebildeten Unwert.

Engel, Schriften 7. Stück: Die Eiche und die Eichel.

Nichts ist höher zu schätzen als der **Wert** des Tages.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VI Nr. 122.

Greif' nicht leicht in ein **Wespennest;** | Doch wenn du greifst, so stehe [greife] fest.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein silbern ABC.

Mir ist für meine **Wette** gar nicht bange!

Mephistopheles in Goethe, Faust I: Prolog im Himmel.

Das schöne **Wetter** wird aber bei weitem nicht so dankbar von den Menschen erkannt, als man das bloß minder gute gleich übermäßig allgemein tadeln hört.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt 48. Brief, Tegel 6. Oktober 1833.

Dies schlechte **Wetter,** Sohn, wer weiß, wozu es gut? | Wir nicht! Gott hat's gemacht und weiß wohl, was er thut. | Hätt' es ein Mensch gemacht, dem wär' es schlimm ergangen; | Doch der im Himmel ist nicht höher zu belangen.

Rückert, Weish. des Brahmanen 20. Buch Nr. 78.

Den edeln **Wettstreit** laßt mich freundlich schlichten.

Rösselmann in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Der **Widerspruch** belebt die Unterhaltung. Das ist's, weshalb die Höfe so langweilig sind.

Carmen Sylva.

[Denn] ein vollkommner **Widerspruch** Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Thoren.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 6.

Man würze, wie man will, mit **Widerspruch** die Rede, Wird Würze nur nicht Kost und **Widerspruch** nicht Fehde.

Lessing, Epigramme: Anhang: Sittenspruch.

Wenn ich keinen **Widerspruch** ertragen könnte, dann könnte ich ja schon gar nicht mehr leben.

Bismarck im deutschen Reichstage, 26. November 1884.

Wir können einem **Widerspruch** in uns selbst nicht entgehen; wir müssen ihn auszugleichen suchen. Wenn uns andere widersprechen, das geht uns nichts an, das ist ihre Sache.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 136.

Recht hat jeder eigene Charakter, | Der übereinstimmt mit sich selbst; es giebt | Kein andres Unrecht als den **Widerspruch.**

Die Gräfin in Schiller, Wallensteins Tod I 7.

Wo findet man einen in der Welt, | Dem nichts **Widerwärtiges** zufällt?

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 2. Teil 26. Kap. 115 ff.

Zeit ist Geld, das ist die Predigt, | Ist der Neuzeit Theorie. | Drum nur alles rasch erledigt, — | Aber fragt mich nur nicht, **wie**?

Fliegende Blätter Nr. 2518 S. 232.

Man sieht doch, wo und **wie**.

Schüler zu Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Es wird mir so, ich weiß nicht **wie**. Margarete in Goethe, Faust I 8.

Obschon es sicherlich außerordentlich wichtig ist, **wie** der Mensch ist, so kommt es doch vor allem darauf an, wohin er will.

D. G. Monrad bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 135.

Gott befohlen, Brüder! | In einer andern Welt **wieder**!

Schiller, Gedichte: Die Schlacht.

Willst du **wiederkommen** zum Schmaus, | Singe beim ersten dein Lied nicht aus!

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 79: Nicht alles auf einmal.

Man sagt, und ohne Graun kann ich's nicht **wiedersagen**.

On dit, et sans horreur je ne puis le redire.

Achill in Racine, Iphigenie IV 6.

Hört ihr's? schon jauchzt es uns donnernd entgegen! | Brüder, hinein in den blitzenden Regen! | **Wiedersehn** in der besseren Welt!

Körner, Leier und Schwert: Bundeslied vor der Schlacht (12. Mai 1813).

Wie das **Wiedersehen** der frei und freudig Liebenden ein Himmel ist, so ist das **Wiedersehen** von zwei nur durch Vernunftgründe getrennten Personen ein unleidliches Fegefeuer, ein Vorhof der Hölle.

Goethe, Wahrheit und Dichtung 20. Buch.

Wenn Menschen auseinandergehn, | So sagen sie: auf **Wiedersehn**!

E. v. Feuchtersleben, Es ist bestimmt in Gottes Rat.

So **sehen** wir uns **wieder**!

Carlos in Schiller, Don Carlos V letzter Auftritt.

's giebt nur a Kaiserstadt, | 's giebt nur a **Wien**.

Holtei, Die Wiener in Berlin.

Wiewohl, aber doch.

Erzherzog Karl von Oesterreich bei Weidner, Apophth. 343.

Willst du **Wildbret** bringen nach Haus, | Schieß nicht nach Spatzen die Ladung aus.

Edm. Frhr. v. Berg, Pürschgang: Weidmannssprüche.

So **wilde** Freude nimmt ein **wildes** Ende.

Lorenzo in Shakespeare, Romeo und Julia II 6.

Begnüge dich, aus einem kleinen Staate, | Der dich beschützt, dem **wilden** Lauf der Welt, | Wie von dem Ufer, ruhig zuzusehen.

Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso II 1.

Seht, wir **Wilden** sind doch bess're Menschen!

J. G. Seume, Gedichte: Der Wilde.

Wer **will**, ist dem nicht alles möglich?

Alcest in Goethe, Die Mitschuldigen I 4.

„Ich **will**!“ Das Wort ist mächtig, | Spricht's einer ernst und still, | Die Sterne reißt's vom Himmel, | Das eine Wort: „Ich **will**!“

Halm.

Man kann nicht immer, was man **will;** der ist mein Mann, Der sich bescheidet, das zu wollen, was er kann!

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 13 (16. Buch I Nr. 19).

Ich begehr's und **will's.**

Geßler in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Willst du nicht, so mußt du!

Wallenstein (von den Deutschen) bei Weidner, Apophth. 36.

Das mein **Will',** ich befehl's; statt Grundes genüget: ich **will** es!

Hoc volo, sic iubeo: sit pro ratione voluntas!

Juvenal, Satiren 6, 223.

Der Grund ist nur mein **Will';** ich **will** nicht kommen.

Cäsar in Shakespeare, Cäsar II 2.

Des Menschen **Will'** ist sein Himmel auf Erden, Jenseits wird seine Höll' er werden.

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 3. Hundert Nr. 12: Der Wille.

Der gute **Wille** ist | Des Menschen Göttlichkeit, der freie nicht. | Sein freier **Wille** liegt im Irrtum nur; | Solang' er irrt, so lange ist er frei; Wenn er's erkannt, zwingt ihn das Göttliche.

L. Schefer, Laienbrevier, November XVI.

Den Menschen macht sein **Wille** groß und klein.

Buttler in Schiller, Wallensteins Tod IV 8.

Des Menschen **Wille,** das ist sein Glück.

Zweiter Jäger in Schiller, Wallensteins Lager 7. Auftritt.

Dies ist unser (gnädiger) **Wille.**
Tel est notre (bon) plaisir.

Formel in den Erlassen französischer Könige seit 1497.

Da ist's denn wieder, wie die Sterne wollten: | Bedingung und Gesetz und aller **Wille** | Ist nur ein Wollen, weil wir eben sollten, | Und vor dem **Willen** schweigt die **Willkür** stille; | Das Liebste wird vom Herzen weggescholten, | Dem harten Muß bequemt sich **Will'** und Grille. So sind wir scheinfrei denn nach manchen Jahren | Nur enger dran, als wir am Anfang waren.

Goethe, Gedichte: Urworte (orphisch).

Beten kann ich nicht, | Ist gleich die Neigung dringend wie der **Wille.**

König in Shakespeare, Hamlet III 3.

Mach' Gottes **Willen** zu dem deinigen, | Dann wird dein **Will'** auch zu dem seinigen.

Gamaliel, Sprüche der Väter Kap. 2 V. 4.

Gewisse Dinge will ich lieber schlecht | Nach andrer **Willen** machen, als allein | Nach meinem gut.

Tempelherr in Lessing, Nathan d. W. IV 1.

Es giebt in der moralischen Welt nichts, was nicht gelänge, wenn man den rechten **Willen** dazu mitbringt.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 1. Abt.: Ausgezogene Gedanken (3. Abschn.) zum 36. Brief, Burgörner 13. November 1824.

In der **Willensbeherrschung** liegt die größte **Willenskraft.**

Fliegende Blätter Nr. 2357 S. 109.

Nichts ist mühsam, was man **willig** thut.

Thomas Jefferson, Lebensregel.

Der **Wind** zieht seine Hosen an, | Die weißen Wasserhosen.

Heine, Buch der Lieder: Die Heimkehr 12.

Wer allzeit auf all **Wind** will sehen, | Der wird nicht säen oder mähen.

Fischart, Dichtungen III 37 (Kurz).

Der **Winter** ist ein rechter Mann, | Kernfest und auf die Dauer.

Claudius, Ein Lied hinterm Ofen zu singen.

Der **Winter** hat das Spiel verloren, | Wir treiben ihn aus zu Thüren und Thoren.

An. Grün, Eine Gebirgsreise: Ein Festspiel.

Die Fenster auf! Die Herzen auf! | Geschwinde, geschwinde! Der alte **Winter** will hinaus.

Wh. Müller, Gedichte: Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde bei Dresden: Frühlingseinzug.

So treiben wir den **Winter** aus | Von Herd und Haus zum Land hinaus.

An. Grün: Eine Gebirgsreise: Neuberg.

Mir ist es **winterlich** im Leibe.

Faust in Goethe, Faust I 21.

Ein Mann, der recht zu **wirken** denkt, | Muß auf das beste Werkzeug halten.

Direktor in Goethe, Faust I: Vorspiel auf dem Theater.

Was gelten soll, muß **wirken** und muß dienen.

Antonio in Goethe, Torquato Tasso I 4.

Wer nicht mit Freude **wirkt**, hat niemand, nirgend, | Nicht einen, den er liebt!

L. Schefer, Laienbrevier, Juni I.

Zu viel **Wißbegierde** ist ein Fehler, und aus einem Fehler können alle Laster entspringen, wenn man ihm zu sehr nachhängt.

Lessing, Doktor Faust: Vorspiel.

Auch darf man ja nicht alles **wissen.**

Nec scire fas est omnia.

Horaz, Oden IV 4, 22.

Des Mannes Schmuck, der die Nacht erhellt, | **Wissen** ist das Auge der Welt.

Leop. Jacoby, Cunita S. 125.

Eigentlich weiß man nur, wenn man wenig weiß; mit dem **Wissen** wächst der Zweifel.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 60.

Ein Mensch, dem **Wissen** fehlt, ist blind.

Hitopadeça von Fritze S. 2 Sp. 10.

Ich habe immer gefunden (sagte Goethe lachend), daß es gut sei, etwas zu **wissen.**

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Donnerstag den 17. Februar 1831.

Ich sehe, daß wir nichts **wissen** können! | Das will mir schier das Herz verbrennen.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Nach **Wissen** und Besitz der Kluge strebe, | Als ob er nimmer altre, immer lebe! | Er handle nach des Rechts und nach der Pflicht Gebot, | Als ob am Schopfe schon ihn packt' der Tod.

Hitopadeça von Fritze S. 1 Sp. 3.

Unser **Wissen** ist Stückwerk.

1. Kor. 13, 9.

Ungeordnetes **Wissen** gleicht einer Bibliothek, zu welcher der Katalog verloren ist.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Wissen, das den Geist beschweret, ist nichts nutz.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 177 (13. Buch Nr. 79).

Wissen ist gut, doch Können ist besser.

Geibel, Dramaturgische Epistel (Schluß).

Wahrlich ein köstliches Gut ist tief eingehendes **Wissen**, | Aber zuletzt doch nur, weil es ein Können gebiert

Geibel, Kleinigkeiten Nr. 35.

Wenige **wissen**, wie viel man **wissen** muß, um zu **wissen**, wie wenig man weiß.

Fliegende Blätter Bd. 84 S. 194.

Mein Sohn, hab' mir das Wort in acht, | Daß vieles **Wissen** Kopfschmerz macht. | Was man vermag und was man kann, Das macht erst den gemachten Mann.

Inschrift einer Studierstube in Schwaben.

Wer weiß und nicht nach seinem **Wissen** handelt, | Gleicht einem Manne, der den sichern Weg Kennt und verschmäht und den unsichern wandelt, | Wo Räuber ihn erschlagen im Geheg.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 16.

Wir thun sicherlich eine Menge von Dingen, von denen wir glauben, daß wir sie mit **Wissen** thäten, und die wir doch thun, ohne es zu **wissen**. Es ist so was in unserm Gemüte wie Sonnenschein und Witterung, das nicht von uns abhängt.

Lichtenberg, Vermischte Schriften III: Bemerkungen verm. Inhalts V: Allerlei.

Vor den **Wissenden** sich stellen, Sicher ist's in allen Fällen: Wenn du lange dich gequälet, | Weiß er gleich, wo dir es fehlet; Auch auf Beifall darfst du hoffen, | Denn er weiß, wo du's getroffen.

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Betrachtungen Nr. 18.

Wenn du, als Mann, die **Wissenschaft** vermehrst, So kann dein Sohn zu höh'rem Ziel gelangen.

Wagner in Goethe, Faust I 2.

Was der **Wissenschaft** gefällt, Wird darum der Kunst nicht taugen. | Beide schaun dieselbe Welt, Doch mit ganz verschiednen Augen.

Geibel, Gesammelte Werke: Ethisches und Aesthetisches in Distichen II.

Wissenschaft, stolzragender Bau, dran Tausende rastlos Durch Jahrhunderte fort ewiglich wechselnd sich mühn! | Selbst den Gewaltigsten stellt sich ein andrer bald auf die Schultern; | Aber der Künstler beginnt, merk' es, und schließt mit sich selbst.

Geibel, Gesammelte Werke: Ethisches und Aesthetisches in Distichen II.

Wissenschaft ist nur eine Hälfte, Glauben ist die andere.

Novalis, Schriften (1876) Band 3: Fragmente.

Wissenschaft ist Macht.

Francis Bacon, Essays (1597).

Von wannen kommt dir diese **Wissenschaft**?

Karl in Schiller, Die Jungfrau von Orleans I 10.

In der **Wissenschaft** ist alles wichtig.

Heine, Reisebilder II: Italien II: Die Bäder von Lucca.

Die **Wissenschaft** ist nichts als das Abbild der Wahrheit.

Francis Bacon, Novum organon.

Die **Wissenschaften** nähren die Jugend, ergötzen das Alter.

At haec studia adulescentiam alunt, senectutem oblectant.
Cicero, Rede für den Dichter Archias VII 16.

Alles **wissenschaftliche** Arbeiten ist nichts anderes als immer neuen Stoff in allgemeine Gesetze zu bringen.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 42. Brief (3. Abschnitt), Tegel 7. April 1833.

Der **Witwe** Anzug erinnert an die Vergangenheit, ihre Thränen an die Gegenwart und ihr Herz sucht die Zukunft.
Sprichwort.

Es geziemt der **Witwe** . . ., Die schwarz umflorte Nachtgestalt dem Aug' | Der Welt in stillen Mauern zu verbergen.
Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 6 8.

Der **Witwer** findet leicht ein Weib, aber die Waisen schwer eine Mutter. Sprichwort.

Mit wenig **Witz** und viel Behagen.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 5.

Witz, wenn du dich in die Luft erhebst: wie stehen die Weisen und blicken dir nach!
Heinr. v. Kleist II 387: Fabeln 1.

Witz ist ein schelmischer Pfaff, der keck zu täuschendem Ehbund Zwei Gedanken, die nie früher sich kannten, vermählt. | Aber der nächste Moment schon zeigt dir im Hader die Gatten, Und vor dem schreienden Zwist stehst du betroffen und — lachst.
Geibel, Ethisches und Aesthetisches XXXII.

Ein guter **Witz** darf nie Zu sehr ins Breite gehn, | Soll nicht die Poesie | Selbst in die Weite gehn.
Geibel, Ethisches und Aesthetisches XXXII.

Für **Witze** und Geldborger ist es heilsam, wenn sie uns unangemeldet überraschen.
Heine, Englische Fragmente X: Die Oppositionsparteien.

Gute **Witze** wollen erdacht sein, | Gute Verse wollen gemacht sein.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche 23.

Witze machen ist nicht schwer, Wenn nicht die Pointe wär.
Ulk, Berlin, 2. Dezember 1880.

Ich bin nicht bloß selbst **witzig**, sondern auch Ursache, daß andere **Witz** haben.
Falstaff in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil I 2.

Ohne ein bißchen Bosheit kann man unmöglich **witzig** sein.
Macaulay.

Wer Glück im Hause hat, hat außerm Hause Lust; | **Wohl** ist dir's in der Welt, wenn **wohl** in deiner Brust.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 99 (16. Buch V Nr. 59).

Wohlauf! noch getrunken den funkelnden Wein!
J. Kerner, Wanderlied.

Wohlfahrt steht nicht auf gering Vorteil, | Sondern daß man nicht klag groß Unheil.
Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 10. Kap. 182.

Sehr **wohlfeil** ist sehr teuer.
Lessing, Epigramme Nr. 85.

Nicht alle, die „**Wohlgeboren**" sind, sind „Wohlgestorben".
Lichtenberg, Vermischte Schriften X: Witzige und komische Ausdrücke und Vergleichungen.

Wohlleben zehrt, | Wohlreden ehrt, | Wohlwollen währt, | Wohlthun nährt.

An. Grün, Gesammelte Werke: Sprüche.

Freiherzige **Wohlthat** wuchert reich. Faust in Goethe, Faust II 1.

Wär' auch ein böser Mensch gleich einer lecken Bütte, Die keine **Wohlthat** hält: demungeachtet schütte — | Sind beides, Bütt' und Mensch, nicht allzumorsch und alt — | Nur deine **Wohlthat** ein. Wie leicht verquillt ein Spalt!

Lessing, Sinngedichte Nr. 32.

Fess'le die Leute an dich durch **Wohlthaten,** das ist die beste Wallfahrt.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 222.

Künftige **Wohlthaten** so vorbereiten heißt: sie in den Augen des Himmels schon erwiesen haben.

Die Dame in Lessing, Minna von Barnhelm I 6.

Wohlthaten empfangen, ohne sich gedemütigt zu fühlen, das können nur sehr gewöhnliche, oder unglaublich vollkommene Naturen. Der Normalmensch wird stets lieber austeilen als empfangen. Aber auch zum richtigen Geben gehört viel Größe.

Gola Luigi in der Romanzeitung (1890) 27, IV, 287.

Wohlthaten sind wohl gut, und wohl dem, der sie thut; | Wohlwollen aber ist viel besser noch als gut. | **Wohlthat** wird Armen nur und Lebenden entboten, | Wohlwollen arm und reich den Lebenden und Toten.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 160 (15. Buch Nr. 61).

Wohlthaten, still und rein gegeben, | Sind Tote, die im Grabe leben; | Sind Blumen, die im Sturm bestehn; | Sind Sternlein, die nicht untergehn.

Claudius, Wandsb. Bote: Die Armen in Wandsbeck.

Wohlwollend sieh umher und freundlich suche, | So findest du, was Geist und Herz ergötzt.

Goethe in Walther von Goethes Stammbuch.

Wenn wir mit **Wohlwollenden** | Von Angesicht zu Angesicht uns finden, geht | Das Herz uns auf, die Rede fließt vom Munde leicht, | Und immer ist's, als bliebe mehr zu sagen noch.

Goethe, Theaterreden: Prolog: Halle den 6. August 1811.

Man ist nur eigentlich lebendig, wenn man sich des **Wohlwollens** anderer freut.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. I Nr. 62.

Stürzt [werft] das Scheusal in die **Wolfschlucht!**

Finale in Fr. Kind, Der Freischütz III 19.

Aus der **Wolke** quillt der Segen, | Strömt der Regen; | Aus der **Wolke,** ohne Wahl, | Zuckt der Strahl.

Schiller, Gedichte: Das Lied von der Glocke.

O hätt' ich sie, wie **wollt'** ich sie! Weiße, Der lustige Schuster.

Wenn ich **wollte,** was ich sollte, | Könnt' ich alles, was ich **wollte.** Sprichwort.

Die **Wollust** ist des Glücks Verschwenderin, | Die Freundschaft dient ihr treu, als Hausverwalterin.

Bürger, Gedichte: Die Königin von Golkonda.

Ihrer zwei sind, die sich hassen | Und einander doch nicht lassen: | Wo die **Wollust** kehret ein, | Wird nicht weit die Unlust sein.

Logau, Sinngedichte: Lust und Unlust.

Mit Schmerz erkauft ist **Wollust** teures Gut.

Horaz, Episteln I 2, 55 (Wieland).

Weder für die **Wollüste** des Geistes noch für die **Wollüste** des Körpers ist der Mensch allein geschaffen; in beiden stürzt Uebermaß ihn ins Elend.

Engel, Schriften 1. Stück: Die Gottinnen.

Ein **Wollüstling,** der bewundert, begehrt.

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti II 4.

Ach, ich merk' es! Wehe! wehe! | Hab ich doch das **Wort** vergessen! | Ach, das **Wort,** worauf am Ende | Er das wird, was er gewesen!

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zauberlehrling.

Das **Wort** Gottes wär' nicht zu schwer, | Wenn nur der Eigennutz nicht wär'.

Markgraf Georg von Brandenburg bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 169.

Die Götter und die Sterne, | Sie halten ewig fest ihr **Wort.**

E. M. Arndt, Gedichte: Himmlische Mächte.

Ein geistreich aufgeschlossenes **Wort** | Wirkt auf die Ewigkeit.

Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Lebensgenuß.

Ein guter Teil der Kunst, sein **Wort** zu halten, besteht darin, es selten zu geben.

Fliegende Blätter Nr. 2314 S. 192.

Ein jeder wackre Mann ist auch ein Mann von **Wort.**

Tout homme de courage est homme de parole.

Corneille, Le menteur III 2.

Ein Peitschenschlag dem edlen Gespann: | Ein kluges **Wort** dem weisen Mann!

Ad. Ellissen, Thee- und Asphodelosblüten: Chinesische Sprüche Nr. 4.

Ein **Wort** ist nutz, die Lügen sind zum Putz.

Persisches Sprichwort, Globus Bd. 58 S. 221.

Geschrieben **Wort** ist Perlen gleich.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 15.

Gieb nicht zu schnell dein **Wort,** so brauchst dus nicht zu brechen; Viel besser ist es, mehr zu halten als versprechen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd 6 S. 97 (16. Buch V Nr. 53).

Ich kann das **Wort** so hoch unmöglich schätzen.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Ist das **Wort** der Lipp' entflohen, du ergreifst es nimmermehr, | Führt die Reu' auch mit vier Pferden augenblicklich hinterher.

Wh. Müller, Gedichte: Epigramme 1. Hundert Nr. 61: Das geflügelte Wort.

Ist dir | Einmal ein **Wort** entschlüpft, so fliegt's davon, | Und läßt nie wieder sich zurücke rufen.

Horaz, Episteln I 18, 71 (Wieland).

Lebt das **Wort,** so wird es von Zwergen getragen; ist das **Wort** tot, so können es keine Riesen aufrecht erhalten.

Heine, Deutschland I: Zur Geschichte der Religion 2. Brief.

Oft kommt ein **nützlich Wort** aus schlechtem Munde.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 5.

Welch ein **Wort**, o Tochter, ist dir aus den Lippen entflohen?

Homer, Odyssee III 230; V 22 (Voß).

Wenn du zum **Wort** nicht ohne Not, | Nicht ohne Hunger greifst zum Brot, | Bringt dir dein Reden nicht Verdruß, Nie Unbehagen dein Genuß.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 128 (arabisch).

Seine **Wort'** und Werke Merkt' ich und den Brauch. Und mit Geistesstärke Thu' ich Wunder auch.

Goethe, Gedichte: Balladen: Der Zauberlehrling.

Gute **Wort'** im Mund und den Hut in der Hand | Kostet nichts und nützet Leut und Land.

Heinrich IV. von Frankreich bei Zinkgref, Apophth. 2 S. 81.

Die **Worte** fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen: **Wort** ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.

König in Shakespeare, Hamlet III 4.

Die **Worte** der Könige sind Könige der **Worte**.

Latifi, Türkische Dichter (von Chabert) S. 56.

Worte, diese furchtbaren geheimen Oberen der Welt, regieren im Verborgenen.

Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken XXVI: Der ewige Jude.

Im ganzen — haltet Euch an **Worte**!

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Viele **Worte** frommen nicht den Scheidenden.

Antiope in Goethe, Elpenor I 6.

Jedem **Worte** klingt | Der Ursprung nach, wo es sich herbedingt.

Greif in Goethe, Faust II 2.

Mit **Worten** läßt sich trefflich streiten, | Mit **Worten** ein System bereiten, | An **Worte** läßt sich trefflich glauben, | Von einem **Wort** läßt sich kein Jota rauben.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Gar vieles kann, gar manches muß geschehn, | Was man mit **Worten** nicht bekennen darf.

König in Goethe, Die natürliche Tochter I 3.

Wenn du dich lebenslang beschäftigest mit **Wörtern**, | Verachten dich mit Recht, die lieber Ding' erörtern. | Wenn du dich wenigstens beschäftigest mit **Worten**, | Aus welchen aufgebaut sind der Begriffe Pforten. | Doch wenn du wirklich dich beschäftigst mit dem **Wort**, | Es ist nichts Höheres zu finden hier noch dort.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 4 S. 222 (10. Buch Nr. 131).

Dem müssen wahrlich die **Wörterspiele** | Geläufig sein, der übel sich fühlt | Und noch mit Gegensätzen spielt.

Wieland, Wintermärchen II.

Wenn auch eine Glorie sich zieht um die **Wunden** des Siegers, so bluten sie dennoch, und schmerzen dennoch.

Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. XV.

Auch fällt es dem Menschen durchaus nicht schwer, an **Wunder** einer früheren Zeit zu glauben; allein einem **Wunder,** das heute geschieht, eine Art von Realität zu geben und es, neben dem sichtbar Wirklichen, als eine höhere Wirklichkeit zu verehren, dieses scheint nicht mehr im Menschen zu liegen.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Dienstag den 15. März 1831.

Ach, es geschehen keine **Wunder** mehr!

Bertrand in Schiller, Die Jungfrau von Orleans: Prolog 3. Auftritt.

Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung | Ein **Wunder,** dem nur möglich, der die strengsten Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe Der Könige, sein Spiel, — wenn nicht sein Spott — Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Das wär' kein **Wunder,** wundersücht'ges Volk?

Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Der **Wunder** höchstes ist, Daß uns die wahren, echten **Wunder** so | Alltäglich werden können, werden sollen.

Nathan in Lessing, Nathan d. W. I 2.

Gieb acht, du sollst dein **Wunder** schaun!

Schiller, Gedichte: Pegasus im Joche.

Nun sag' mir eins, man soll kein **Wunder** glauben!

Altmayer in Goethe, Faust I 5.

Wunder müssen in der Ferne gesehen werden, wenn man sie für wahr, so wie Wolken, wenn man sie für feste Körper halten soll.

Lichtenberg, Vermischte Schriften II: Bemerkungen verm. Inhalts 1: Philosophische Bemerkungen.

Mein Gehirn | Treibt öfters **wunderbare** Blasen auf, | Die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.

Carlos in Schiller, Don Carlos II 5.

Man bewirkt das **Wunderbare** nicht auf alltägliche Weise.

Goethe, Was wir bringen 10. Auftritt.

O, **wunderschön** ist Gottes Erde!

Hölty, Gedichte: Aufmunterung zur Freude.

Ich kenn' ein Blümlein **Wunderschön** | Und trage darnach Verlangen.

Goethe, Gedichte: Balladen: Das Blümlein Wunderschön.

Aus allem, was der Mensch sich wünscht, ein neuer **Wunsch** ersprießt; | Erlangt in Wahrheit ist nur das, womit das Wünschen schließt.

Hitopadeça von Fritze S. 31 Sp. 119.

Das war immer mein **Wunsch.**
Hoc erat in votis.

Horaz, Satiren II 6, 1 (Voß).

Dein **Wunsch** war des Gedankens Vater, Heinrich!

König Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 2. Teil IV 4.

Dir scheint es möglich, weil der **Wunsch** dich trügt.

Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris IV 2.

Was ich wünschte von manchem Jahr, | Hat das Leben mir nicht beschert; | Aber es hat mich dafür gelehrt, | Daß mein **Wunsch** ein thörichter war.

Geibel, Gedichte: Sprüche Nr. 17.

Mein einz'ger **Wunsch** ist meiner **Wünsche** Ruh.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 120 (17. Buch Nr. 21).

Wünsche können ohne Kraft und Talent sein; aber nie sind Kraft und Talent ohne **Wünsche.**

Engel, Schriften: Fürstenspiegel: Jugendfleiß.

Unsere **Wünsche** sind Vorgefühle der Fähigkeiten, die in uns liegen, Vorboten desjenigen, was wir zu leisten im stande sein werden. Was wir können und möchten, stellt sich unserer Einbildungskraft außer uns und in der Zukunft dar; wir fühlen eine Sehnsucht nach dem, was wir schon im stillen besitzen. So verwandelt ein leidenschaftliches Vorausergreifen das wahrhaft Mögliche in ein erträumtes Wirkliche.

Goethe, Wahrheit und Dichtung IX.

Die **Wünsche** verhüllen uns selbst das Gewünschte; die Gaben | Kommen von oben herab in ihren eignen Gestalten.

Goethe, Hermann und Dorothea V (Polyhymnia) 69, 70.

Wir sind nie entfernter von unsern **Wünschen,** als wenn wir uns einbilden, das Gewünschte zu besitzen.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 20.

Sei in **Wünschen** nicht zu karg, | **Wünsche** sind der Weg zum Siege; | Des Genügens üpp'ge Wiege | Ist der Thatkraft früher Sarg.

An. Grün, Gesammelte Werke (1877) 2, 160: Sprüche.

Wer seines **Wunsches** Wert in dem Besitz verlieret | Und in dem schnellen Lauf, indem er es berühret, | Herumstößt sein gesetztes Ziel, | Der findet, wenn zuletzt die Jahre meist verflossen | Und ihn das Alter drückt, daß, hätt' er nicht so viel | Verlangt, so hätt' er mehr genossen.

Wernicke, Gedichte: Unersättlichkeit.

Würd' ist mit Bürde gesellt.

Voß, Luise II: Der Besuch.

Wir gewöhnen uns leicht, zu vergessen, | Was wir der eignen **Würde** schuldig sind. Die Gnade scheinet ein so hoher Preis, | Daß wir den Wert von unserm Selbst | Zur Gegengabe viel zu wenig achten.

Polymetis in Goethe, Elpenor II 1.

Doch eine **Würde,** eine Höhe | Entfernte die Vertraulichkeit.

Schiller, Gedichte: Das Mädchen aus der Fremde.

Deine **Würden** darfst du vergessen, deine **Würde** nie.

Fliegende Blätter Nr. 2318 S. 230.

Das **Würdige** beschreibt sich nicht [ist unbeschreiblich].

Herold in Goethe, Faust II 1.

Der beste **Wurf,** den man mit dem Würfelbecher thun kann, ist — ihn zum Fenster hinauszuwerfen.

Fliegende Blätter Nr. 2353 S. 73.

Würfel, Weiber, Wein Bringen Lust und Pein.

Logau, Sinngedichte: Drei W.

Zum wilden eisernen **Würfelspiel** | Streckt sich unabsehlich das Gefilde.

Schiller, Gedichte: Die Schlacht.

Der kleinste **Wurm**, getreten, windet sich.

Clifford in Shakespeare, König Heinrich VI. 3. Teil II 2.

Noch spukt der babylon'sche Turm, | Sie sind nicht zu vereinen. Ein jeder Mann hat seinen **Wurm**, Copernicus den seinen.

Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 68.

Geiz ist die **Wurzel** alles Uebels. 1. Tim. 6, 10.

Hier [im Vaterlande] sind die starken **Wurzeln** deiner Kraft.

Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Z.

Der Götter Fluch dem **Zagen!**

Freiligrath, Lyrische Gedichte von Victor Hugo: Aus den Oden und vermischten Gedichten: Das Lied der Arena.

Zaghaften Sinns ersteigst du nicht des Lebens Höhn.

Publilius Syrus, Spruchverse 426.

Die **Zahl** ist das Wesen aller Dinge. Pythagoras.

Gegen Bandmaß und Zirkel darf ebensowenig gestritten werden wie gegen die **Zahlen** der Statistik; wo die **Zahl** spricht, muß der Zweifel schweigen; die Heiligkeit des Einmaleins ist unverletzlich.

Sonntagsbeilage Nr. 25 zur National-Zeitung, Jahrgang 14.

Zahlen beweisen! sagt Benzenberg. Sprichwörtlich seit 1833.

Der in des Physikers und Astronomen Joh. Friedr. Benzenberg (1777—1846) Schriften vielfach wiederkehrende Ausspruch lautet eigentlich:

Zahlen entscheiden.

Man hat behauptet, die Welt werde durch **Zahlen** regiert; das aber weiß ich, daß die **Zahlen** uns belehren, ob sie gut oder schlecht regiert werde.

Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 31. Januar 1830.

Ich **zahle** dir in einem andern Leben. Schiller, Gedichte: Resignation.

Man läßt sich gern schützen, aber man **zahlt** nicht gern.

Bismarck im preuß. Abgeordnetenhause, 1. Juni 1865.

Und da keiner wollte leiden,
Daß der andre für ihn **zahl'**,
Zahlte keiner von den beiden —
Ein System, das sich empfahl.

Heine, Romancero: Historien: Zwei Ritter.

Wer **Zank** und Streit abthut, der verwandelt den Fluch in einen Segen.

Kaiser Heinrich III. der Schwarze bei Zinkgref, Apophth. 1 S. 20.

Zanke nicht mit einem Schwätzer, daß du nicht Holz zutragest zu seinem Feuer.
Jesus Sirach 8, 4.

Zankt, wenn ihr sitzt beim Weine, | Nicht um des Kaisers Bart.
Geibel, Gedichte 4. Buch: Von des Kaisers Bart.

Allzu große **Zartheit** der Gefühle ist ein wahres Unglück.
C. J. Weber, Demokritos III Kap. III: Das Modetemperament.

Der fremde **Zauber** reißt die Jugend fort.
Attinghausen in Schiller, Wilhelm Tell II 1.

Ja, wäre nur ein **Zaubermantel** mein | Und trüg' er mich in fremde Länder!
Faust in Goethe, Faust I 2.

Dort waren die **Zauberreize** versammelt; | Dort war schmachtende Lieb' und Sehnsucht, dort das Getändel, | Dort die schmeichelnde Bitte, die oft auch den Weisen bethöret.
Homer, Ilias XIV 215 7 (Voß).

Der letzte zahlt die **Zeche.**
Sprichwort.

Jeder zahle seine **Zeche!**
Sprichwort.

Nicht jeden Wochenschluß | Macht Gott die **Zeche.**
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 73.

Um Lebens oder Sterbens willen Bitt' ich mir ein paar **Zeilen** aus.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Alles entführet die **Zeit,** und die flüchtigen Jahre verändern | Ganz allmählich Gestalt, Namen und Glück und Natur.
Fr. Jacobs, Griech. Blumenlese (1824) VII 55 (Plato).

Alles hat seine **Zeit!** Ein Spruch, dessen Bedeutung man bei längerem Leben immer mehr anerkennen lernt; diesem nach giebt es eine **Zeit** zu schweigen, eine andere zu sprechen.
Goethe, Noten zum Westöstl. Divan: Einleitung.

Alles zu seiner **Zeit.**
Georg Friedrich von Brandenburg bei Weidner, Apophth. 343.

Ein jegliches hat seine **Zeit.**
Pred. Salomo 3, 11.

Benutze redlich deine **Zeit!** | Willst was begreifen, such's nicht weit!
Goethe, Sprüche in Reimen: Sprichwörtlich Nr. 13.

Den Gang der gemessen ablaufenden **Zeit** beschleunigen zu wollen ist das kostspieligste Unternehmen. Also hüte man sich, der **Zeit** Zinsen schuldig zu werden.
Schopenhauer, Parerga u. Paralip. I: Aphorismen zur Lebensweisheit Kap. V: Paränesen und Maximen Kap. VI: Vom Unterschiede der Lebensalter.

Es ist die **Zeit** ein milder Gott.
Chor in Sophokles, Elektra 179 (Donner).

Die lange, schrankenlose **Zeit** deckt alles auf, | Was ruht im Dunkel, und verhüllt das Strahlende.
Aias in Sophokles, Aias 613 4 (Donner).

Die **Zeit** bringt Rat. Erwartet's in Geduld! | Man muß dem Augenblick auch was vertrauen.
Reding in Schiller, Wilhelm Tell II 2.

Die **Zeit,** die alles vertilgt, legt dem Alter die Erfahrung zu.
Plutarch, Ueber die Erziehung der Kinder § 8.

Die **Zeit** bringt R a t, sie wird die Sache reifen.
Chamisso, Gedichte: Der Szekler Landtag.

Die **Zeit** eilt, heilt, teilt.
Inschrift eines Hauses in Augsburg.

Die **Zeit** entlarvt den Bösen.
Euripides, Hippolyt 126 (Minckwitz).

Die **Zeit** geht langsam ihren Schritt, | Da kann der H i p p o - g r y p h nicht mit. | Entweder er wird bleiben liegen, | Oder er wird voraus ihr fliegen.
Geibel, Vermischte Gedichte: Sprüche Nr. 7.

Die **Zeit** hat kein Gestade, Sie flieht und wir mit ihr.
Geibel, Uebersetzungen: Der See (Alphonse de Lamartine).

Die **Zeit** irrt nie, und sie weiß immer, was ihr gut ist. Nur muß man gehörig erforschen, ob es auch wirklich die **Zeit** ist, welche wünscht und begehrt, nämlich die Mehrzahl der gleichzeitig lebenden Menschen in einem Staate.
Börne, Gesammelte Schriften III: Kritiken II: Aristokratismus.

Die **Zeit** ist Amm' und Mutter alles Guten.
Proteus in Shakespeare, Die beiden Veroneser III 1.

Die **Zeit** ist eine feine Herrin.
Il tempo è un galant'uomo.
Mazarin.

Die **Zeit** ist nur ein leerer Raum, dem Begebenheiten, Gedanken und Empfindungen erst Inhalt geben.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 55. Br. 3. Abschn., Tegel 7. April 1833.

Die **Zeit** ist selbst ein Element.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 37.

Die **Zeit** rückt fort und in ihr Gesinnungen, Meinungen, Vorurteile und Liebhabereien.
Goethe, Wahlverwandtschaften II 8.

Die **Zeit** thut dabei nichts zur Sache.
Molière, Le Misanthrope I 2.

Die **Zeit** verläuft doch nicht leer, sie bringt und nimmt und läßt zurück. Man wird durch sie immer reicher, nicht gerade an Genuß, aber an etwas Höherm.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 22. Br., Tegel 4. Januar 1831.

Die **Zeit** vernarbt die W u n d e.
Euripides, Alkestis 1085 (Minckwitz).

Zeit ist Geld.
Time is money.
Nach Theophrast bei Diogen. Laërt. V. 2 n. 10, 40:
Πολυτελὲς ἀνάλωμα εἶναι τὸν χρόνον,

Zeit sei eine kostbare Ausgabe.

Die **Zeit** zum Handeln jedesmal v e r p a s s e n | Nennt ihr: die Dinge sich **entwickeln** lassen. | Was hat sich denn e n t w i c k e l t, sagt mir an, | Das man zur r e c h t e n S t u n d e nicht gethan?
Geibel, Vermischte Gedichte: Gelegenheitsgedichte: Sprüche Nr. 15.

Die zwei größten Tyrannen der Erde: der Z u f a l l und die **Zeit.**
Herder, Ideen zur Geschichte der Menschheit.

Doch es entfliehet inzwischen die **Zeit**, die keiner zurückbringt.
Virgil, Georgica 3, 284.

Und hin schwindet die **Zeit**, stillschweigend beschleicht uns das A l t e r, | Die kein Zügel zurückhemmet, die T a g e, entfliehn.
Ovid, Fasten 6, 771 2.

Doch ist der Sinn des Lebens | Sklav'; das Leben | Der Narr der **Zeit**, und **Zeit**, des Weltlaufs Zeugin, | Muß enden.
Percy in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Doch weiß ich, durch die **Zeit** beginnt die Liebe, | Und seh' an Proben der Erfahrung auch, | Daß **Zeit** derselben Glut und Funken mäßigt.
König in Shakespeare, Hamlet IV 7.

Ein jeder ist ein Kind der **Zeit**.
L. Schefer, Laienbrevier, April XXV.

Ein Mensch, der nie **Zeit** hat, hat sicher nichts zu thun.
Fliegende Blätter Nr. 2389 S. 171.

Eine flammende Riesin, schreitet die **Zeit** ruhig weiter, unbekümmert um das Gekläffe bissiger Pfäffchen und Junkerlein da unten.
Heine, Reisebilder II: Italien III: Die Stadt Lucca Kap. XV.

Es ist die **Zeit** | Von einem guten Werke nicht das Maß.
Prinzessin in Goethe, Torquato Tasso I 2.

Es giebt Leute, welche ihrer **Zeit** stets um einige Dummheiten voraus sind.
Fliegende Blätter Nr. 2373 S. 26.

Es ist nicht wenig **Zeit**, was wir haben, sondern es ist viel, was wir nicht nützen.
Seneca, Abhandlungen von Moser 1829 S. 556.

Gebraucht der **Zeit**, sie geht so schnell von hinnen, | Doch Ordnung lehrt Euch **Zeit** gewinnen.
Mephistopheles in Goethe, Faust I 4.

Gehorcht der **Zeit** und dem Gesetz der Stunde!
Shrewsbury in Schiller, Maria Stuart III 3.

Ich und die **Zeit** nehmen es mit jedem andern Paar auf.
Mazarins Wahlspruch bei Smiles, Der Charakter 12. Kap.: Die Schule der Erfahrung.

Im Schmerze wird die neue **Zeit** geboren.
Chamisso, Gedichte: Gelegenheitsgedichte: Auf den Tod von Otto v. Pirch.

Ist die **Zeit** das Kostbarste unter allem, so ist Zeitverschwendung die allergrößte Verschwendung.
Franklin, Der Weg zum Reichtum 3. Abschn.

Jede **Zeit** glaubt, ihr Kampf sei vor allen der wichtigste.
Heine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. XXIX.

Jede **Zeit** hat ihre Aufgabe, und durch die Lösung derselben rückt die Menschheit weiter.
Heine, Reisebilder II: Italien I: Reise von München nach Genua Kap. XXIX.

Jede **Zeit** ist um so kürzer, je glücklicher man ist.
Plinius, Briefe VIII 14.

Jedes Ding hat seine **Zeit** und seinen Wechsel.
Goethe bei Eckermann, Gespräche mit Goethe, Sonntag den 12. September 1830.

Kannst du der **Zeit** verwehren, daß ans Licht | Sie ziehe, was die Erde jetzt noch birgt, | Daß sie, was jetzt im vollen Sonnenschein | Noch glänzt, dereinst in tiefem Schutt begrabe?
Horaz, Episteln I 6, 24 ff. (Wieland).

Die lange schrankenlose **Zeit** deckt alles auf, | Was ruht im Dunkel, und verhüllt das Strahlende.
Sophokles, Aias 613/4 (Donner).

Keine Kraft, selbst Tugend vermag der **Zeit** nicht | Immer zu trotzen.

Platen, Oden Nr. 27: Der bessere Teil.

Keine Rückkehr ist für die Vergangenheit, | Für die Zukunft kein Gebot, | Für die Gegenwart kein Aufschub. O die **Zeit!** | Jeder Teil hat seine Not!

Rückert, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande II 146 (arabisch).

Kommt **Zeit,** kommt Rat.

Sprichwort.

Lästert nicht die **Zeit,** die reine! Schmäht ihr sie, so schmäht ihr euch! | Denn es ist die **Zeit** dem weißen, unbeschriebnen Blatte gleich: | Das Papier ist ohne Makel, doch die Schrift darauf seid ihr! | Wenn die Schrift nicht just erbaulich, nun, was kann das Blatt dafür?

An. Grün, Spaziergänge eines Wiener Poeten: Unsere Zeit.

Man darf nur leben: | Verdiensten muß die **Zeit** Recht und Belohnung geben.

Hagedorn, Poetische Werke: Fabeln und Erzählungen: Jupiter, die Zeit und der Mensch.

Mein Erbteil, wie herrlich, weit und breit! | Die **Zeit** ist mein Besitz, mein Acker ist die **Zeit.**

Goethe, Gedichte: Westöstl. Divan: Buch der Sprüche Nr. 10.

Mit der **Zeit** pflückt man Rosen.

Sprichwort.

Nicht sagen will ich's dir, du wirst es schon erfahren; | Erwarte nur die **Zeit,** du kannst dein Fragen sparen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 5 S. 281 (14. Buch Nr. 80).

Nicht stocken darfst du, vor nicht eilen; | Die **Zeit,** sie geht gemessen hin.

Goethe, Gedichte: Parabolisch: Am Flusse.

[Aber] nichts ist verloren und verschwunden, | Was die geheimnisvoll waltenden Stunden | In den dunkel schaffenden Schoß aufnahmen. | Die **Zeit** ist eine blühende Flur, | Ein großes Lebendiges ist die Natur, | Und alles ist Frucht, und alles ist Samen.

Chor in Schiller, Die Braut von Messina 1999/2004.

Nimm wahr die **Zeit:** sie eilet sich | Und kommt nicht wieder ewiglich.

Claudius, Wandsb. Bote: Ein silbern ABC.

O, die **Zeit** ist | Ein wunderthätiger Gott. In einer Stunde rinnen | Viel tausend Körner Sandes; schnell wie sie | Bewegen sich im Menschen die Gedanken.

Gordon in Schiller, Wallensteins Tod V 6.

Schicket euch in die **Zeit.**

Röm. 12, 11.

Schlägt die **Zeit** auch schlimme Wunden, | Das Herz trotzt ihrer Allgewalt.

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy: Prolog.

Schlägt die **Zeit** dir manche Wunde, | Manche Freude bringt ihr Lauf; | Aber eine sel'ge Stunde | Wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Geibel, Gedichte: Leichter Sinn.

So | Gewährte das, was jetzt unmöglich scheint, | Die gute **Zeit** vielleicht, die vieles giebt.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Mit der Zeit.

Otto Kurfürst der Pfalz; bei Weidner, Apophth. 343.

Unablässig, allgewaltig, | Unaufhaltsam naht die **Zeit.**

Chamisso, Gedichte: Der alte Sänger.

„Unaufhaltsam enteilet die **Zeit!**" — Sie sucht das Beständ'ge. | Sei getreu, und du legst ewige Fesseln ihr an.

Schiller, Gedichte: Das Unwandelbare.

Unerhört | Ist manches, was die **Zeit** ins Leben treibt, | Die nimmer rastende. Was herrlich war | Und groß, das sinkt zusammen und vergeht; | Was niedrig stand, erwächst und strebet auf. Uhland, Dramatische Dichtungen: Ernst, Herzog von Schwaben III 2.

Unsere **Zeit** ist ein großer Wecker. Die grobe eiserne Wanduhr rasselt und ruft mit gewaltigen Schlägen.

Herder, Sämtl. Werke: Ideen zur Geschichte der Menschheit: Zur Philosophie.

Vieles giebt uns die **Zeit** und nimmt's auch, aber der Bessern Holde Neigung, sie sei ewig dir froher Genuß.

Goethe, Gedichte: Vier Jahreszeiten Nr. 51.

Was für die **Zeit** erzogen wird, wird schlechter als die **Zeit.**

Jean Paul.

Wenn die Wahrheit aus dem Thatbestande der Dinge spricht, braucht man nicht ihr mit Worten gleich zu Hilfe zu kommen: die **Zeit** wird ihr zu tausend Zungen verhelfen.

Schopenhauer, Parerga u. Paralip. II Kap. XXVI: Psychologische Bemerkungen § 304.

Wer die **Zeit** verklagen will, daß so zeitig sie verraucht, Der verklage sich nur selbst, daß er sie nicht zeitig braucht.

Logau, Sinngedichte: Flüchtige Zeit.

Wer zwingen will die **Zeit,** den wird sie selber zwingen; Wer sie gewähren läßt, dem wird sie Rosen bringen.

Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 9 (16. Buch I Nr. 29).

Wie aller Welt bringt uns die **Zeit** den Sommer, | Dann trägt die Rose Blüten so wie Dornen.

Shakespeare, Ende gut, alles gut IV 4.

Wir können ein Hirsenkorn ungeheuer vergrößern; aber eine Sekunde **Zeit** können wir zu keiner Minute und zu keiner Viertelstunde machen. Das wäre vortrefflich, wenn man das könnte! Allein man sucht mehr die **Zeit** zu verkleinern, so sollte man sagen statt: verkürzen.

Lichtenberg, Vermischte Schriften 15: Vermischte Bemerkungen: Physikalische und mathematische Fragen.

Zeit bringt alles.

Wolfgang Graf von Isenburg bei Weidner, Apophth. 345.

Zeit bringt Rosen.

Heinrich Graf von Kastel bei Weidner, Apophth. 345.

Zeit ist Geld; aber wer viel **Zeit** hat, braucht viel Geld.

Fliegende Blätter Nr. 2343 S. 217.

Zeit ist Leben und Leben ist **Zeit.** Sprichwort.

Zeit ist das teuerste Kleinod.

Sprichwort.

Zu eilen nützt nichts mehr: brich stets bei **Zeiten** auf!

Lafontaine, Fabeln VI, 10: Der Hase und die Schildkröte.

Zeiten fordern wieder, was die **Zeiten** gaben; | Drum ist's nur gelehnt geliehn, was wir Menschen haben.

Logau, Sinngedichte 3. Tausend 4. Hundert Nr. 30.

Wie lange Frist, das kann ich nicht ermessen; | Denn alles Maß der **Zeiten** war vergessen.

Don Manuel in Schiller, Die Braut von Messina 763 f.

Die **Zeiten**, wo Bertha spann, sind nicht mehr!

Bismarck im norddeutschen Reichstage, 24. Mai 1870.

Aber die **Zeiten** vergehn, es vernarben die Wunden, und arglos | Ueber die Stätten des Mords wandelt ein junges Geschlecht.

Geibel, Ein Buch Elegien: 4. Elegie.

Du sprichst von **Zeiten**, die vergangen sind. | Auch mir hat einst von einem Karl geträumt, Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man | Von Freiheit sprach! — Doch der ist lang' begraben.

Carlos in Schiller, Don Carlos I 2.

Die **Zeiten** sind jetzt schwer, Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.

Stüssi in Schiller, Wilhelm Tell IV 3.

Es sind die **Zeiten** heuer gar ernst und sonderbar.

Chamisso, Gedichte: Deutsche Volkssagen Nr. 1: Der Birnbaum auf dem Walserfelde.

Was ihr den Geist der **Zeiten** heißt, | Das ist im Grund der Herren eigner Geist, | In dem die **Zeiten** sich bespiegeln.

Faust in Goethe, Faust I 1.

Wer weiß, | Was in der **Zeiten Hintergrunde** schlummert!

Carlos in Schiller, Don Carlos I 1.

Das war ein Schuß! Davon Wird man noch reden in den spätsten **Zeiten**.

Leuthold in Schiller, Wilhelm Tell III 3.

Andre **Zeiten**, andre Vögel! Andre Vögel, andre Lieder! Sie gefielen mir vielleicht, | Wenn ich andre Ohren hätte!

Heine, Atta Troll (Schluß).

Alles verzehrt die Macht der **Zeiten**.

Chor in Sophokles, Aias 680 (Donner).

Allwaltend herrscht der **Zeitgott**.

Chor in Sophokles, Elektra 173 (Donner).

Wüßt' ich mein Herz an **zeitlich** Gut gefesselt, | Den Brand würf' ich hinein mit eigner Hand.

Gertrud in Schiller, Wilhelm Tell I 2.

Was in den **Zeitungen** steht, das vergeht bald.

Bismarck bei Kohut S. 73.

Wenn man einige Monate die **Zeitungen** nicht gelesen hat und man liest sie alsdann zusammen, so zeigt sich erst, wie viel Zeit man mit diesen Papieren verdirbt.

Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen u. Reflex. VII Nr. 50.

Ach, wenn in unsrer engen **Zelle** Die Lampe freundlich wieder brennt, | Dann wird's in unsrem Busen helle, | Im Herzen, das sich selber kennt. Vernunft fängt wieder an zu sprechen | Und Hoffnung wieder an zu blühn. | Man sehnt sich nach des Lebens Bächen, Ach! nach des Lebens Quelle hin.

Faust in Goethe, Faust I 3.

Der **Zeloten** Eifern, | Der Verleumder Geifern | Und der Narren Spotten | Sind nicht auszurotten.

Fliegende Blätter Nr. 2342 S. 211.

Ich bin dein Vater **Zephises** | Und habe dir nichts zu sagen als dieses.

Raimund, Der Diamant des Geisterkönigs II 19.

Sonst spielt' ich mit **Zepter,** mit Krone und Stern.

Zar in Lortzing, Zar und Zimmermann III 14.

Wehe dem, der im **Zerstören** | Und in Leichen Ruhm nur sucht! | Gott wird sein Gebet nicht hören, | Und sein Name wird verflucht!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 5. Buch: Morgenländische Gestalten und Geschichten: Timur.

[Denn] **zerstreuen** lassen sich tiefe Gemüter nicht, sie finden vielmehr sich selbst und mit sich die Ruhe dadurch wieder, daß sie sich absichtlich mit den Gegenständen ihres Grams beschäftigen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 41. Br., Tegel 14. Juni 1833.

Zerstreutes Wesen führt uns nicht zum Ziel.

Astrolog in Goethe, Faust II 1.

Ich will mir eine fürchterliche **Zerstreuung** machen.

Karl in Schiller, Die Räuber I 2.

Durch zweier **Zeugen** Mund | Wird allerwegs die Wahrheit kund.

Mephistopheles in Goethe, Faust I 10.

Nie mag ja ein Mann **Zeus** hindern im Ratschluß, | Auch der Gewaltigste nicht; denn er ist mächtig vor allen.

Homer, Ilias VIII 143 4 (Voß).

Bedecke deinen Himmel, **Zeus,** | Mit Wolkendunst.

Goethe, Vermischte Gedichte: Prometheus.

Leicht ja erkannt wird **Zeus'** obwaltender Schutz von den Menschen.

Homer, Ilias XV 490 (Voß).

Stets mächtiger ist ja **Zeus'** Ratschluß denn der Menschen.

Homer, Ilias XVI 687 (Voß).

Zeus vergelt' es ihnen, der Leidenden Rächer, der auf aller Sterblichen Thun herschaut, und jeden straft, der gefrevelt.

Homer, Odyssee XIII 213 4 (Voß).

Mit jedem Hauch entflieht ein Teil des Lebens, | Nichts beut Ersatz für das, was du verloren: | Drum suche früh ein würdig **Ziel** des Strebens. | Es ist nicht deine Schuld, daß du geboren, | Doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens!

Bodenstedt, Aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy 3. Buch: Buch der Sprüche Nr. 9.

Ob ich's erflieg', ob erreite, | Ob ich's ertriech', ob erschreite, | Ob erstreit', ob erspiel', | Ist eins am **Ziel.**

Rückert, Lyrische Gedichte III 6: Haus und Jahr: Lieder und Sprüche Nr. 17.

Wie groß kommt uns ein **Ziel** vor, bevor wir es errungen; wie klein, nachdem wir es erreicht haben!

Fliegende Blätter Nr. 2350 S. 142.

Vor dem **Ziele** am **Ziele.**

Tassos letzte Worte (25. April 1595) bei Wehl, Ruhm im Sterben (1886) S. 36.

Noch einen Schritt vom **Ziele** oder noch gar nicht ausgelaufen sein, ist im Grunde eines.

Appiani in Lessing, Emilia Galotti II 8.

Durch solche Reden weckt' er sich den schweren Zorn | Der Göttin, weil er Höh'res sann, als Menschen **ziemt.**

Bote in Sophokles, Aias 741 (Donner).

Was ich in meinem **Zimmer** mache, | Schiert dies wohl einen andern was?

Benedikt v. Wangemann, Unten und oben.

Zögern bringt Gefahr.

Alençon in Shakespeare, König Heinrich VI. 1. Teil III 2.

Wer am **Zoll** sitzt, ohne reich zu werden, ist ein Pinsel.

Carlos in Goethe, Clavigo IV 1.

's war einer, dem's zu Herzen ging, | Daß ihm der **Zopf** so hinten hing; | Er wollt' es anders haben.

Chamisso, Gedichte: Tragische Geschichte.

Heute soll'n die **Zöpfe** dran!

Freiligrath, Ein Glaubensbekenntnis II: Prinz Ludwig von Preußen.

Schick' ein Donnerwetter | In die **Zöpfe** dieser Zeit!

Freiligrath, Ein Glaubensbekenntnis II: Prinz Ludwig von Preußen.

Je edler Art, | Je leichter **Zorn** gefunden ward; | Je größer und ehrbarer Mut, Je weniger Schad' sein **Zorn** thut.

Rollenhagen, Froschmeuseler 2. Buch 1. Teil 6. Kap. 107 10.

Oftmals decket der Sterblichen **Zorn,** weit schlimmer als Wahnsinn, | Tief in der innersten Brust selber das Heimlichste auf.

Fr. Jacobs, Griechische Blumenlese (1824) VII 54.

Mit Wut beginnt, mit Reue schließt der **Zorn.**

Publilius Syrus, Sprichwörter Nr. 161.

Des Narren **Zorn** entbrennt noch mehr, | Wenn er nichts hat, ihn anzublasen, Und bloß darüber raset er, Daß er nicht Ursach' hat, zu rasen.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 1. Buch Nr. 13: Der Löwe und der Ziegenbock.

Möchte der Zank aus Göttern und sterblichen Menschen vertilgt sein, | Ha! und der **Zorn,** der oft auch den Weiseren pflegt zu erbittern, | Der, weit süßer zuerst denn sanft eingleitender Honig, Bald in der Männerbrust aufwächst wie dampfendes Feuer.

Homer, Ilias XVIII 106 9 (Voß).

Nicht der Feind hat dich entrafft, | Ajax fiel durch Ajax' Kraft. | Ach, der **Zorn** verdirbt die Besten.

Schiller, Gedichte: Das Siegesfest.

Schon wieder rennt der **Zorn** mit dem Verstande davon.

Odoardo in Lessing, Emilia Galotti V 4.

So viel **Zorn** in der Seele der Götter?

Tantaene animis caelestibus irae?

Virgil, Aeneïs I 11.

Zorn mit Ohnmacht wird verspottet.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 4. Buch Nr. 10: Die zwei Kaninchen.

Lasset die Sonne nicht über eurem **Zorne** untergehen.

Epheser 4, 26.

Des **Zornes** Ende ist der Reue Anfang.

Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche 33.

Einen **Zornigen** erkennt man am besten auf dem Spiel, auf der Buhlschaft und auf der Jagd.

Luther, Tischreden Nr. 2469.

Drum, o Donna! lass't ihn laufen, | Er ist Eures **Zorns** nicht wert.

Leporello in L. da Ponte, Don Juan I 4.

Oft schlägst du dein Kind nur deshalb, weil dein Vater es versäumte, dich aus derselben Ursache zu **züchtigen.**

Fliegende Blätter Nr. 2326 S. 70.

Welchen der Herr lieb hat, den **züchtiget** er. Ebräer 12, 6.

Wer **zuerst** kommt, mahlt **zuerst.**

Nach Eyke von Repkow, Sachsenspiegel (Ausgabe von Homeyer 3. Aufl. 2. Buch Artikel 59 § 4)

Der schwache Mensch wartet auf den **Zufall;** der gewöhnliche Mensch nimmt ihn, wie er kommt; ein großer Mann schafft ihn, wie er ihn braucht.

A. Törneros bei E. Jonas, Nordische Diamanten Nr. 83.

Den **Zufall** bändige zum Glück.

Epikur in Goethe, Gedichte: Gott und Welt: Die Weisen und die Leute.

Den **Zufall** giebt die Vorsehung — zum Zwecke | Muß ihn der Mensch gestalten.

Marquis in Schiller, Don Carlos III 9.

Auch das **Zufälligste** ist nur ein auf entfernterem Wege herangekommenes Notwendiges.

Schopenhauer, Parerga und Paralip. I: Versuch über das Geistersehen und was damit zusammenhängt.

Seht ihr nun, lieben Kind, | Woher sich euer Elend find't? | Daher, daß niemand jeder Frist | Mit seinem Stand **zufrieden** ist.

Rollenhagen, Froschmeuseler 1. Buch 1. Teil 7. Kap. 121 4.

Niemand auf Erden ist **zufrieden.**

Heine, Romancero: Der weiße Elefant.

Niemand ist **zufrieden** mit seinem Stande, | Jeder mit seinem Verstande.

Brockes, Versuch vom Menschen (1740) S. 198.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut, | Wenn ich **zufrieden** bin!

Johann Martin Miller, Gedichte: Zufriedenheit.

Wir haben all das Glück, das unser Junker hat, | Wenn wir **zufrieden** sind.

Gleim, Werke: Die Milchfrau.

Das Glück kann dich nicht glücklich machen, | Wenn die **Zufriedenheit** dir fehlt.

Sanders.

Und wär' dein Glück auch noch so groß | Und säßt du selbst dem Glück im Schoß, | So wärst du dennoch glücklich nicht, | Wenn dir **Zufriedenheit** gebricht.

Sanders.

Zufriedenheit geht über Reichtum. Sprichwort.

„Sag', wie erwerb' ich mir **Zufriedenheit?**" **Zufriedenheit** ist nur, so wie der Tag Die Folge von der Sonne, so der Glanz, Der Ausbruch deiner sonnenklaren Seele.

L. Schefer, Laienbrevier, Mai XXIII.

Der **Zug** des Herzens ist des Schicksals Stimme.

Thekla in Schiller, Piccolomini III 8.

Zug um **Zug** ist eine Regel in der Handlung, aber nicht in der Freundschaft, aber Freund-

schaft leidet auch keinen Handel und Wandel.

Lessing, Aus den Briefen, die neueste Litteratur betreffend 51. Brief.

Die Vorsehung hat es nicht ihren Plänen gemäß gefunden, daß die **Zukunft** den Menschen klar vor Augen läge; wenn sie es gewollt hätte, würde sie nicht dunkle und rätselhafte Andeutungen und Winke geben, sondern das geistige Auge des Menschen geradezu durch den verhüllenden Schleier dringen lassen.

W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 23. Br., Tegel 5. Februar 1831.

Die **Zukunft** allein ist unser Zweck, und so leben wir nie, wir hoffen nur zu leben.

Moralistes Français p. 43: Pascal.

Euch Sterblichen zum Glücke Verbarg der Götter Schluß die **Zukunft** eurem Blicke.

Apoll in Gellert, Fabeln 1. Buch: Semnon und das Orakel.

Unserer **Zukunft** steht manchmal nichts im Wege als unsre Vergangenheit.

Fliegende Blätter Nr. 2371 S. 3.

Nichts Wahres läßt sich von der **Zukunft** wissen.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 2386.

Eh' er geschaut, weissagt | Kein Mensch die Geschicke der **Zukunft**.

Chor in Sophokles, Aias 1372 (Donner).

Dreifach ist der Schritt der Zeit: | Zögernd kommt die **Zukunft** hergezogen, | Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, | Ewig still steht die Vergangenheit.

Schiller, Gedichte: Sprüche des Confucius 1.

Vermauert ist dem Sterblichen die **Zukunft**.

Isabella in Schiller, Die Braut von Messina 2401.

Zukunft hast du mir gegeben, Doch du nahmst den Augenblick, | Nahmst der Stunde fröhlich Leben — | Nimm dein falsch Geschenk zurück!

Schiller, Gedichte: Kassandra.

Handwerk, Kunst und Wissenschaft, alles sucht sich seine **Zunft**. Eine freie Meisterin kenn' ich noch, — sie heißt Vernunft.

Wilh. Müller, Gedichte: Epigramme 2. Hundert Nr. 72: Die Zünfte und die Zunftlose.

Böse **Zung'** und böses Ohr sind beide eines Teufels.

Sprichwort.

Schwer haßt Zeus der vermessenen **Zung'** | Hochfahrenden Stolz.

Sophokles, Antigone 127 f. (Donner).

Wer eine **Zung'** hat und spricht nicht, | Wer eine Kling' hat und sicht nicht, | Was ist der wohl, wenn ein Wicht nicht?

Rückert, Makamen Nr 14.

Die **Zunge** ist der Degen der Frauen, sie lassen ihn nie rosten (chinesisch).

Sacher-Masoch, Feuilletonzeitung Jahrgang I Nr. 22 S. 8.

Einen verdorbenen Magen und ein verdorbenes Gemüt, beides erkennt man an der **Zunge**.

Fliegende Blätter Nr. 2293 S. 4.

Es ist | Des Menschen **Zunge**, nicht die That, die alles lenkt.

Sophokles, Philoktet 99 (Donner).

Laß deine **Zunge** gleich der **Zunge** sein der Wage; | Kind,

wo sie stille steht, ist ihre beste Lage.
Rückert, Weish. des Brahmanen Bd. 6 S. 103 (16. Buch V Nr. 70).

Schwere **Zungen** führen leichte Reden.
Fliegende Blätter Nr. 2361 S. 152.

Um Gott, Herr Vater! **zürnt** mir nicht, | Daß ich erschlug den groben Wicht, | Derweil Ihr eben schliefet!
Uhland, Gedichte: Balladen: Roland Schildträger.

Wer leichtlich **zürnt,** wird leicht berückt.
Lichtwer, Schriften: Fabeln 2. Buch Nr. 5: Der Bäcker und die Maus.

Zurück! Du rettest den Freund nicht mehr.
Schiller, Gedichte: Die Bürgschaft.

Wie selten öffnet sich der Menschen Herz **zusammen!** Ein jeder ist für sich besorgt.
Polymetis in Goethe, Elpenor II 2.

Was nicht **zusammengeht,** Das soll sich meiden!
Goethe, Gedichte: Epigrammatisch: Die Zudringlichen.

Zwei Frau'n **zusammensetzen** macht kalt Wetter.
Lord Kämmerer in Shakespeare, König Heinrich VIII. I 4.

Zutraulichkeit an der Stelle der Ehrfurcht ist immer lächerlich.
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. V Nr. 15.

Man kann viel, wenn man sich nur recht viel **zutraut.**
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin 2. Abt. 55. Br., Tegel 15. April bis 8. Mai 1834.

Wer Weisheit übt, legt andern keinen **Zwang** auf.
Bodenstedt, Die Lieder des Mirza-Schaffy: Lieder und Sprüche der Weisheit 1.

Der **Zweck** heiligt die Mittel.
Jesuitengrundsatz nach Hermann Busenbaum, Medulla theologiae moralis oder Kern der Moraltheologie 1650 Lib. IV Kap. III Dub. VII Art. II § 3.

Wer den **Zweck** will, will auch die Mittel.
Horaz, Briefe I 6, 51 (Wieland).

Weiter hat es keinen **Zweck!**
Gustav Räder, Robert und Bertram.

Wie schwer ist es, daß der Mensch recht abwäge, was man aufopfern muß gegen das, was zu gewinnen ist! wie schwer, den **Zweck** zu wollen und die Mittel nicht zu verschmähen!
Goethe, Wahlverwandtschaften I 6.

Zwei Sterne kreisen nicht in einer Sphäre; | Zu einem England können **zwei** nicht herrschen: Du, Heinrich Percy, und der Prinz von Wales.
Prinz Heinrich in Shakespeare, König Heinrich IV. 1. Teil V 4.

Furcht Gottes und Furcht Gottes ist **zweierlei.**
Claudius, Wandsb. Bote: Die Apologie des Sokrates.

Auf Teufel reimt der **Zweifel** nur, | Da bin ich recht am Platze.
Der Skeptiker in Goethe, Faust I 22.

Der Glaube ist zum Ruhen gut, | Doch bringt er nicht von der Stelle. | Der **Zweifel** in ehrlicher Männerfaust, | Der sprengt die Pforten der Hölle.
Storm, Gedichte: Mannesmut.

Der **Zweifel** ist's, der Gutes böse macht.
Iphigenie in Goethe, Iphigenie auf Tauris V 3.

Mit dem Wissen wächst der **Zweifel.**
Goethe, Sprüche in Prosa: Maximen und Reflex. III Nr. 61.

Der **Zweifel** ist menschlichen Wissens Grenze, | Die nur der blinde Glaube überschreitet.

Chamisso, Gedichte: In dramatischer Form: Faust.

Denn, wenn wir die **Zweifel** nicht hätten, | Wo wäre denn frohe Gewißheit?

Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien I Nr. 53.

Wie bang ist da der **Zweifel**, Wenn unser Schicksal am Entschluß hängt!

Polymetis in Goethe, Elpenor II 1.

Zweifel ist der Weisheit Anfang.
Dubium sapientiae initium.

Cartesius.

Laß dich ins Gewebe! Der **Zweifelei** nicht thöricht ein; Denn wenn es keine Hexen gäbe, Wer Teufel möchte Teufel sein?

Mephistopheles in Goethe, Faust II 2.

Zweifle an der Sonne Klarheit, **Zweifle** an der Sterne Licht, **Zweifl'**, ob lügen kann die Wahrheit, | Nur an meiner Liebe nicht.

Hamlets Brief an Ophelia in Shakespeare, Hamlet II 2.

Wer **Zweikampf** sucht, der ist ein Thor.

Lichtwer, Schriften: Fabeln 3. Buch Nr. 25: Die zween Hähne.

Zeigt sich eine Felsenritze, | Ist auch schon der **Zwerg** zur Hand.

Pygmäen in Goethe, Faust II 2.

Erkläret mir, Graf Oerindur, Diesen **Zwiespalt** der Natur!

Valeros in Müllner, Die Schuld II 5.

Ich will doch sehen, wer mich hält, wer mich **zwingt**, wer der Mensch ist, der einen Menschen **zwingen** kann.

Emilia in Lessing, Emilia Galotti V 7.

Bis zur Vollführung einer furchtbar'n That | Vom ersten Antrieb ist die **Zwischenzeit** Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum.

Brutus in Shakespeare, Cäsar II 1.

Der **Zwist** von heute, sei er, wie er sei, | Ist beizulegen, doch das sichert uns | Nicht für die Zukunft, für den Morgen nicht.

Leonore in Goethe, Torquato Tasso III 2.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.



